

Ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Effekte von Pferdesport, -zucht und -haltung

– EINE BIOKYBERNETISCHE ANALYSE FÜR DEUTSCHLAND –

**Vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
der Universität Hannover
zur Erlangung des akademischen Grades einer
DOKTORIN DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
– Doctora rerum politicarum –
genehmigte Dissertation**

von

**DIPLOM-ÖKONOMIN TUULI-KATHARINA TIETZE
geboren am 12. August 1976 in Hannover**

2004

Erstgutachter: Prof. Dr. Udo Müller
Zweitgutachter: Prof. Dr. Lothar Hübl
Tag der Disputation: 02. Februar 2004

Meinen Eltern Irmeli und Klaus,
meinem Freund Markus

... und natürlich meinem „Good Fella“
sowie all den anderen Pferden unserer Welt

VORWORT

Der Sport mit dem Pferd ist in den letzten Jahrzehnten zu einem bedeutenden Wirtschafts-, Umwelt- und Gesellschaftsfaktor avanciert. Das vielfältige Potential, das diese Sportart in sich birgt, ist jedoch bislang nicht umfassend erkannt. Mit der vorliegenden Arbeit möchte ich dazu beitragen, diese Lücke zu schließen, und Möglichkeiten aufzeigen, das dem Pferdesport immanente Potential künftig besser auszuschöpfen. Von einer gezielteren Entfaltung seiner Wirkungen profitierte infolge eines Imagegewinns nicht nur der Sport selbst. Seine vielschichtigen positiven Effekte könnten darüber hinaus eine zukunftsfähige Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft unter Beachtung der Assimilationskapazität der Natur nachhaltig unterstützen.

Mit dieser Dissertation wird eine wissenschaftliche Studie über Pferdesport, -zucht und -haltung in Deutschland vorgelegt, die einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt. Der Themenkomplex wird mit Hilfe des „Sensitivitätsmodells Prof. Vester®“ aus der systemischen Perspektive beleuchtet und in einzelnen Bereichen detailliert analysiert. Für die freundliche Genehmigung zur Benutzung sowie die hilfreiche Einführung in die Handhabung des hauseigenen Sensitivitätsmodells danke ich dem Institut für Fabrikanlagen (IFA) der Universität Hannover.

Sehr fruchtbar für die Arbeitsergebnisse war die Tatsache, dass ich erste Erfahrungen im Umgang mit diesem universell einsetzbaren Analyseinstrument bereits in einer Vorstudie zu diesem Promotionsvorhaben – mit dem Titel „Erfolgsfaktoren für den eCommerce-Umsatz im Reifengeschäft“ – gewinnen konnte. Diese Studie führte ich gemeinsam mit meinem akademischen Lehrer, Herrn Professor Dr. Udo Müller, durch. Ihm, der im Wissen um meinen persönlichen Zugang zum Thema Pferd die vorliegende Dissertation initiiert hat, gilt mein besonders herzlicher Dank. Er hat diese Arbeit fortwährend mit wertvollen Anregungen gefördert und stand mir permanent diskussionsfreudig und motivierend zur Seite. Auch Herrn Professor Dr. Lothar Hübl möchte ich sehr für seine konstruktive Kritik und sein Interesse, das er dieser Arbeit entgegenbrachte, danken.

Die großzügige Unterstützung von Herrn Karl-Heinz Förstermann, Geschäftsführer der Schlüterschen Marketing Services GmbH, war für das effiziente Voranschreiten dieser Arbeit ebenfalls sehr wichtig. Durch die individuelle Ausgestaltung der Rahmenbedingungen meines Arbeitsvertrages hat er dieses Promotionsvorhaben unterstützt und es mit seinem geduldigen Verständnis mitgetragen.

Weiterhin gebührt mein Dank der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) sowie den deutschen Zucht- und Reitsportverbänden. Sie haben wertvolle Informationen in Form empirischen Zahlenmaterials zur Verfügung gestellt. Ebenso sei hier meinen zahlreichen, interdisziplinären

Diskussionspartnern gedankt, mit deren Hilfe viele unterschiedliche, auch kontroverse Argumente in die biokybernetische Analyse Eingang fanden.

Meinen Eltern danke ich ganz herzlich dafür, dass sie mich während meiner gesamten Ausbildungszeit in vielerlei Hinsicht unterstützt haben. Sie haben mich respektive in den vergangenen Jahren mit konstruktiv-kritischen Anmerkungen begleitet und fanden immer wieder motivierende Worte.

Meinem Freund Markus Schendzielorz, der die Belastungen, aber auch die Freuden während meiner Promotionszeit geduldig mit mir geteilt hat, bin ich für diese wichtige moralische Unterstützung von Herzen dankbar. Er stand mir stets in allen Belangen tatkräftig zur Seite und verstand es, mir die Arbeit mit vielen Aufmerksamkeiten zu erleichtern.

Schließlich möchte ich an dieser Stelle dem edlen Geschöpf Pferd danken, vor allem „Good Fella“, der mich täglich aufs Neue begeistert und inspiriert. Dass wir Menschen uns an der Anmut und Eleganz dieser und auch anderer Tiere erfreuen dürfen, ist eines der schönsten Geschenke der Natur. Dieses Geschenk wertzuschätzen, bedeutet, Humanität nicht beim Menschen enden zu lassen. Deshalb habe ich diesem Vorwort die „Ethischen Grundsätze des Pferdefreundes“ angefügt, die natürlich analog auch für andere Tiere gelten sollten.

DIE ETHISCHEN GRUNDSÄTZE DES PFERDEFREUNDES¹

– CODE OF CONDUIT –

1. Wer auch immer sich mit dem Pferd beschäftigt, **übernimmt die Verantwortung für das ihm anvertraute Lebewesen.**
2. Die Haltung des Pferdes muss seinen **natürlichen Bedürfnissen** angepasst sein.
3. Der **physischen wie psychischen Gesundheit** des Pferdes ist unabhängig von seiner Nutzung oberste Bedeutung einzuräumen.
4. Der Mensch hat **jedes Pferd gleich zu achten**, unabhängig von dessen Rasse, Alter und Geschlecht sowie Einsatz in Zucht, Freizeit oder Sport.
5. Das Wissen um die Geschichte des Pferdes, um seine Bedürfnisse sowie die Kenntnisse im Umgang mit dem Pferd sind **kulturgeschichtliche Güter**. Diese gilt es zu wahren und zu vermitteln und nachfolgenden Generationen zu überliefern.
6. Der Umgang mit dem Pferd hat eine **persönlichkeitsprägende Bedeutung** gerade für junge Menschen. Diese Bedeutung ist stets zu beachten und zu fördern.
7. Der Mensch, der gemeinsam mit dem Pferd Sport treibt, hat sich und das ihm anvertraute Pferd einer **Ausbildung** zu unterziehen. Ziel jeder Ausbildung ist die **größtmögliche Harmonie** zwischen Mensch und Pferd.
8. Die Nutzung des Pferdes im Leistungs- sowie im allgemeinen Reit-, Fahr- und Voltigierport muss sich an seiner **Veranlagung, seinem Leistungsvermögen und seiner Leistungsbereitschaft** orientieren. Die Beeinflussung des Leistungsvermögens durch medikamentöse sowie nicht pferdegerechte Einwirkung des Menschen ist abzulehnen und muss geahndet werden.
9. Die Verantwortung des Menschen für das ihm anvertraute Pferde erstreckt sich auch auf das Lebensende des Pferdes. Dieser Verantwortung muss der Mensch stets **im Sinne des Pferdes** gerecht werden.

¹ FN (1997 a), S. 4.

ABSTRACT

Infolge des technischen Fortschritts hat das Pferd im zwanzigsten Jahrhundert seine einstige überragende Bedeutung als Arbeitskraft für den Menschen nahezu vollständig eingebüßt und war in seinem Bestand gefährdet. In den letzten drei Jahrzehnten gelangte es jedoch zu neuer Bedeutung. Insbesondere in Deutschland ist es als Sport- und Freizeitpartner von über 1,6 Millionen Menschen wieder zu einem immensen Wirtschaftsfaktor avanciert, der für rund 5 Milliarden € Umsatz jährlich und für über 300.000 Arbeitsplätze sorgt.

Doch entfaltet das Pferd seine vorwiegend positiven externen Effekte nicht nur auf die Ökonomie, sondern auch auf Ökologie und Gesellschaft. Diese Effekte werden im Detail untersucht und als Potentialtriade ihrer Bedeutung entsprechend dokumentiert.

Pferdesport, -zucht und -haltung in Deutschland werden im systemtheoretischen Sinn als „System Pferdesport“ interpretiert. Mit Hilfe des VESTERschen Sensitivitätsmodells wird eine biokybernetische Analyse in ganzheitlicher Sicht durchgeführt, um (i) ein repräsentatives Bild des Systems zu schaffen, (ii) dessen Netzwerklogik aufzudecken, (iii) das Systemverhalten zu verstehen und dadurch (iv) kritische Einflussgrößen und wirkungsvolle Steuerhebel zu identifizieren. Auf dieser Basis werden für die gesamt- sowie die einzelwirtschaftliche Ebene günstige Strategieentscheidungen aufgezeigt, mit deren Hilfe es gelingen kann, das System Pferdesport zu optimieren.

Die somit zu realisierende Feinjustierung der Systemelemente zielt darauf ab, die Lebensfähigkeit des Systems Pferdesport im Sinne einer verbesserten Um- und Mitweltkompatibilität dauerhaft zu erhöhen. Dadurch sollte es gelingen, dessen positive externe Effekte auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft gezielt zu entfalten und die negativen Effekte zu minimieren. Dies wiederum würde zu einer weiteren Stabilisierung auf hohem Niveau führen. Auf dieser Basis kann das System Pferdesport dann für seine Um- und Mitwelt Dienste leisten, die in der heutigen Zeit besonders wertvoll sind.

SCHLAGWORTE

Pferdesport, Pferdezucht, Pferdehaltung; Externe Effekte, Ökonomie, Ökologie, Gesellschaft, Soziokultur, Deutschland; Biokybernetik, Vernetztes Denken, Analyse; Sensitivitätsmodell, Frederic Vester

ABSTRACT

In the 20th century, as a result of the rapid advance of mechanisation, the horse almost completely lost its unrivalled position as a working partner and mode of transport for man, and the stock of horses was threatened. However, during the past three decades, the horse has achieved a remarkable comeback. In particular in Germany, the horse has become an important partner for over 1.6 million people, both in equestrian sports and in riding for pure pleasure. It has thus developed into a factor of considerable economic importance, accounting for an annual turnover of more than 5000 million euros and providing employment for at least 300,000 people.

The positive external effects of the popularity of the horse are by no means only economic; the horse also has beneficial effects on the environment and on society. These effects are investigated in detail and, viewed as a threefold potential, the relative importance of each is documented.

In this study, riding, equestrian sport, horse breeding and horse keeping, as they exist today in Germany, are lumped together under the term “equestrian activities system”. The Vester sensitivity model is used to carry out a biocybernetic analysis of the system in a holistic view. In this way it is possible (i) to obtain a representative picture of the system, (ii) to demonstrate which logical rules govern the system network, (iii) to work out the behaviour of the system and thus (iv) to identify the critical factors influencing it, as well as the factors that actively control it. This in turn provides a basis upon which favourable strategic decisions can be made, both at the general economic level as well as on the individual economic level, by which the equestrian activities system can be optimised.

It should then be possible to carry out fine adjustment of the system elements, and thus enhance the vitality of the equestrian activities system in such a way that it becomes increasingly compatible with and beneficial to environment and society. In this way it should be possible to systematically promote the positive external effects of the system on the economy, the environment and society, as well as to minimise the negative effects. This in turn should lead to further stabilisation at a high level. On this basis the equestrian activities system can be of valuable service to both environment and society, a particularly laudable aim at the present time.

KEYWORDS

Equestrian sports, horse riding, horse breeding, horse keeping; external effects, economy, ecology, society, socioculture, Germany; biocybernetics, interactive thinking, analysis; sensitivity model, Frederic Vester

ZUSAMMENFASSUNG

Die Motive des Menschen zur Zucht, Haltung und Nutzung des Pferdes waren seit jeher utilitaristisch geprägt. Primär machte er sich die Arbeitskraft des Pferdes in der Landwirtschaft, im Transportwesen, im Krieg, zur Demonstration von Macht etc. zu Nutze. Nachdem dieses Tier infolge des technischen Fortschritts seine einstige Bedeutung jedoch nahezu vollständig eingebüßt hat, dient es heute hauptsächlich als Partner im Sport sowie in der Freizeitgestaltung. In dieser neuen Rolle ist das Pferd erneut zu einem immensen Wirtschaftsfaktor avanciert. Aber nicht nur auf die Ökonomie entfaltet es seine (vorwiegend positiven) externen Effekte, sondern auch auf Ökologie und Gesellschaft. Diese Effekte als „Potentialtriade“ im Detail zu erfassen und somit die heutige und zukünftige Bedeutung des Pferdes für diese Bereiche herauszustellen, ist ein grundlegendes Ziel der vorliegenden Arbeit.

Pferdesport, -zucht und -haltung in Deutschland werden hierfür im systemtheoretischen Sinn als „System Pferdesport“ interpretiert. Dadurch ist eine operative Basis für die modellanalytische Untersuchung geschaffen, die mit Hilfe des VESTERschen Sensitivitätsmodells als Analyseinstrument durchgeführt wird. Mit Hilfe dieses biokybernetisch geprägten Modells werden die systemimmanenten emergenten Eigenschaften des Analyseobjekts berücksichtigt. Die Analyse geht nicht kausal-deterministisch vor, sondern strebt in einer ganzheitlichen Betrachtung danach, die Netzwerklogik des Systems aufzudecken, um das Systemverhalten zu verstehen und zu optimieren.

Das Hauptziel der Modellierung im VESTERschen Sinne ist es, die Lebensfähigkeit des betrachteten Systems zu erhöhen. Hierfür wird zunächst geprüft, ob sich das System in einem Fließgleichgewicht befindet, welches seine Stabilitätsbedingungen sind und wie es weiter stabilisiert bzw. gezielt reguliert werden kann. Es kristallisiert sich heraus, dass die Erhöhung der Lebensfähigkeit des Systems Pferdesport zielidentisch ist mit der Optimierung seiner Um- und Mitweltkompatibilität. Diese bezieht sich eben auf die Potentialtriade, also auf die Externalitäten, mit denen das System Pferdesport bereits auf seine Umwelt einwirkt. Entscheidend für die Lebensfähigkeit ist jedoch die Entfaltung dieser Potentiale in der Zukunft. Damit steigt das Ziel, die positiven externen Effekte weiter auszubauen und zugleich die negativen zu reduzieren, zum Hauptziel der Untersuchung auf. Es kann erreicht werden, indem die einzelnen Systemkomponenten fein aufeinander abgestimmt werden.

Diese Synchronisation der Elemente geschieht in mehreren Schritten. Zuerst werden die einzelnen Schlüsselgrößen (Variablen der Analyse) erfasst und spezifiziert. Der repräsentative Variablensatz für das System Pferdesport besteht aus 34 Einflussgrößen, die acht Bereichen zugeordnet sind. Dabei handelt es sich um Pferdezucht, Pferdehaltung, Pferdesport, Pferdegesundheit, die Einsatzmöglichkeiten des Pferdes neben der Sport- und Freizeitgestaltung, die Pferdesportindustrie, den

Themenkomplex Pferd und Umwelt sowie allgemeine Rahmenbedingungen. Besonders hervorzuheben ist in diesem Kontext die Variable Nummer 31 „Positive Umwelteinflüsse durch den Pferdesport“, weil sie die Zielvariable der Analyse repräsentiert. Ihre Verbesserung soll durch die Feinjustierung der Systemelemente erreicht werden.

Im nächsten Schritt werden die Interaktionen der Komponenten beleuchtet und alle Variablen bezüglich ihrer Rolle im Gesamtsystem untersucht und interpretiert. Indem die Rollenverteilung transparent wird, treten potentielle Schalthebel des Systems zum Vorschein. Dabei werden auch sogenannte „kritische“ Einflussgrößen identifiziert, die zwar für das System essentiell sind, es aber unter Umständen zum Kippen bringen können. Diese Schlüsselgrößen sollten deshalb nur mit äußerster Vorsicht aktiv verändert werden. Im Zuge der Rollenermittlung wird ein erster Eindruck der Beeinflussungsmöglichkeiten des Systems gewonnen. Nachdem die Schlüsselgrößen aufgedeckt und in ihrer Rolle sowie Bedeutung für das Systemverhalten identifiziert sind, wird die strategische Entscheidungssituation im System Pferdesport deutlich.

Die tatsächlich zur Systemregulierung einzusetzenden Größen werden anschließend im Laufe der Detailanalyse selektiert. Hier werden Einzelteile aus dem komplexen Wirkungsgefüge des Pferdesports genauer betrachtet und weiter aufgegliedert. Ferner werden negative und positive Rückkopplungen innerhalb der jeweils relevanten Systembereiche konstatiert. Die Kenntnis über die Existenz von Regelkreisen oder möglichen Initialzündern bzw. Aufschauklungsprozessen ist eine fundamentale Voraussetzung für die erfolgreiche Betätigung der Schaltgrößen – ohne dass ungeahnte Nebenwirkungen resultieren oder der gewünschte Effekt wirkungslos verpufft. Somit entspricht dieses Vorgehen der Leitmaxime dieser Arbeit „think globally – act locally“. Dieses Leitbild erfordert nach einer ganzheitlichen Betrachtung eine Vielzahl grundlegender sowie auch marginaler Veränderungen und Bemühungen in Teilbereichen, die sich dann in ihrer Wirkung auf das große Ganze summieren.

Bei der notwendigerweise vielschichtigen Detailanalyse werden vor dem Hintergrund der angestrebten systemischen Feinjustierung elf Strategieszenarien aufgezeigt, mit denen die Zielvariable dieser Modellierung optimiert werden kann. Diese Szenarien beziehen sich sowohl auf die gesamt-, als auch auf die einzelwirtschaftliche Ebene des Pferdesportsektors. Ein wünschenswerter Nebeneffekt der Szenarien ist, dass sie verdeutlichen, welche kritischen Größen in Regelkreise eingebunden werden sollten, um das System zu stabilisieren. Einige der dort aufgezeigten Strategien werden bereits in der Praxis umgesetzt, einige sollten weiter optimiert und andere neu eingeführt werden.

Die softwaregestützte Untersuchung auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene gliedert sich in die drei großen Teilbereiche Zucht, Haltung und Sport.

Zunächst wird die *Pferdezucht* als Betriebszweig der Landwirtschaft beleuchtet. Dabei werden die strukturbildenden Determinanten in der Zucht sowie die Bestimmungsgrößen der Branchenrentabilität identifiziert. Nach einer groben Schätzung der Gewinnengese in diesem Sektor wird die Zucht wettbewerbstheoretisch analysiert. Dies gipfelt in einem „Standortvergleich“ der siebzehn Deutschen Reitpferdezuchten, die einen sehr umsatzstarken Bereich innerhalb der gesamtdeutschen Pferdezucht bilden. Im Anschluss wird das **gesamtwirtschaftliche Strategieszenario 1 zur Absatzoptimierung in der Zucht** aus der Perspektive der gesamten Züchterschaft erarbeitet. In dessen Mittelpunkt steht die züchterische Orientierung an dem Prinzip der Mass Customization in Form absatzstrategischer Züchterkooperationen sowie ausgewählter Anpaarungen auf Kundenwunsch. Oberste Priorität wird dabei einer konsequenten Kundenorientierung eingeräumt.

Die Ausführungen zum Subsystem *Haltung*, welche die positiven Externalitäten in diesem Systemteil thematisieren, sind ebenfalls dreigliedrig. Der erste Externalitätenbereich befasst sich mit dem Beitrag der (artgerechten) Pferdehaltung zur Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft. Es wird auf das Rahmenziel „Sustainable Development“ zurückgegriffen. Die bisher ungelösten Probleme im Agrarsektor werden dargestellt. Schließlich wird die Bedeutung der Pferdehaltung mit ihrem großen Bedarf an Getreideanbauflächen sowie dem Grünlandbedarf für artgerechte Haltungssysteme als Komponente einer ökologisch sinnvollen Rückkehr zur teilweisen Extensivierung der Landwirtschaft diskutiert. Diese Überlegungen münden in das **gesamtwirtschaftliche Strategieszenario 2 zur Forcierung artgerechter Haltungssysteme**. Dort steht der Transfer des Wissens um die Bedürfnisse und die Natur des Pferdes in die Basis der Pferdehaltung im Vordergrund. Indem die Notwendigkeit artgerechter Haltungssysteme ins Bewusstsein der Pferdehalter gerückt wird, kann es gelingen, den ökologischen Mehrwert der Pferdehaltung noch zu steigern. Auch eine Sensibilisierung der Sportler, die ihre Pferde extern aufstallen trägt infolge ihrer Nachfragemacht zur Umsetzung artgerechter Handlungsformen bei, indem ihre Zahlungsbereitschaft an die Artgerechtheit der Haltungssysteme gekoppelt wird.

Der zweite Bereich fokussiert einen relativ neuen Betriebszweig der Agrarwirtschaft – die Pensionspferdehaltung, in der die funktionale Differenzierung des Systems Pferdesport ihren Ausdruck findet. Einer groben Gewinnabschätzung der Pensionshaltung folgen Gesichtspunkte zur Wirtschaftlichkeit von Ausbildungsleistungen im Pferdesport. Die Ausbildung stellt zugleich die Basis für das **gesamtwirtschaftliche Strategieszenario 3 zur Erhöhung des praktizierten Tierschutzes** im Pferdesportsektor dar. Die Sensibilisierung der Pferdesportler für den Tierschutz und dessen konsequente Umsetzung wiederum ist eine Voraussetzung dafür, dass sich die ökologisch sinnvollen artgerechten Handlungsformen durchsetzen. In der Folge kann dann auch die Vorbildfunktion der Pferdehaltung für andere Nutztierhaltungen besser wahrgenommen werden.

Der dritte Teil zeigt, wie das Pferd als Co-Trainer in Führungskräfte Trainings die Wirtschaft unterstützen kann, eine stärkere Vertrauensbasis zu etablieren – sowohl unternehmensintern als auch in der unternehmensübergreifenden Kooperation. Diesem Ziel widmet sich das **gesamtwirtschaftliche Strategieszenario 4 zur forcierten Ausweitung des medialen Einsatzes des Pferdes in Seminaren**. In diesen Fortbildungsseminaren werden Führungsqualitäten, Sozialkompetenz und die Bedeutung von Vertrauen nachvollziehbar mit Pferden demonstriert. Über diese „hautnahen“ Erlebnisse können Führungskräfte zu einer effektiveren Mitarbeiterführung und -motivation gelangen, so dass sich eine vertrauensvollere Umgangsweise einstellt. Gleiches gilt über den Multiplikatoreffekt der Führungskräfte für die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen.

Auch der *sportliche* Themenkomplex ist in drei Teile untergliedert. Der erste betrachtet den Pferdesport im Freizeitmarkt, wobei insbesondere der gesellschaftliche Wertewandel berücksichtigt wird. Daneben thematisiert er vor allem die Kommerzialisierung des Pferdesports als emergente Eigenschaft aus der Konstellation Leistungssport, Sportsponsoring und Medien. Turniersportliche Entwicklungen, Chancen und Gefahren einer zunehmenden Ökonomisierung und Professionalisierung des Sports werden erörtert. Das **gesamtwirtschaftliche Strategieszenario 5 zur Pferdesport-ökonomie** stellt diese chancenreiche, aber konflikträchtige Situation dar. Im Mittelpunkt steht das Spannungsfeld zwischen vermehrter Inszenierung des Sports, um seine Medien- und Publikumswirksamkeit und damit seine Sponsoringattraktivität zu erhöhen, und dem Erhalt seiner Autonomie, die für den sportlichen Leistungswettbewerb fundamental ist. Entsprechend ist eine tragfähige Lösung zu finden, in der die Sponsoren effektiv präsentiert, aber die dem Pferdesport immanenten Charakteristika nicht verfälscht werden.

Der zweite Teil erörtert den Grad der Ökologieverträglichkeit, welche die Ausübung des Pferdesports in der Natur charakterisiert. Auch das dieser Natursportart immanente Konfliktpotential wird skizziert, das z.B. im gesetzlichen Regelungsbedarf des Naturbetretensrechts in den einzelnen Bundesländern zum Ausdruck kommt. Schließlich werden die Spezifika des Wanderreittourismus dargelegt, der für eine Ausgestaltung als sanfte Tourismusform geradezu prädestiniert ist. Im Kontext des Pferdetourismus werden auch negative Seiten des Besucherstroms zu hippologischen Ereignissen angesprochen. Diese heterogenen Aspekte resümiert das **gesamtwirtschaftliche Strategieszenario 6 zum Nachhaltigkeitsbeitrags des Pferdesports in der Natur**, respektive des Wanderreittourismus. Es zielt insbesondere auf eine extensive Ausrichtung des Reitens und Fahrens in der Natur aus, die mit einem einheitlichen Betretensrecht sowie einem adäquaten Wegeangebot für Pferdesportler realisiert werden kann. Dies stellt zugleich die elementare Basis für den Wanderreittourismus dar, dessen

ökologische, ökonomische und soziale Effekte durch die Einführung eines Gütesiegel gezielt gelenkt werden können.

Im Mittelpunkt des dritten Teils steht die sozialisierende Wirkung des Pferde(sport)s, die sich im **gesamtwirtschaftlichen Strategieszenario 7 zur Minderung der Defizite Heranwachsender und deren Tierschutzsensibilisierung** manifestiert. Neben dem hohen Wert des Pferdesports in Therapie, Behindertensport und Heilpädagogik geht es dort vor allem um sein Potential für die Erziehung und Körperschulung der heranwachsenden Generation. Mit Hilfe des Pferdesports als integralem Bestandteil des Schulsports kann es langfristig gelingen, die immer offensichtlicheren Defizite der jungen Generation in Motorik, Persönlichkeitsentwicklung und Sozialkompetenz abzubauen bzw. solchen Missständen mit Hilfe der Vermittlung positiver Verhaltens- und Persönlichkeitsmuster vorzubeugen. In diesem Sinne besteht Zielidentität zwischen Bildungswesen und Pferdesport. Die Kooperation zwischen Schule und Verein stellt darüber hinaus eine große Chance zur Nachwuchsrekrutierung im Pferdesport dar.

Auf der einzelwirtschaftlichen Ebene stehen vier Systemkomponenten im Fokus der Detailanalyse.

Zunächst wird das Systemelement **Zuchtbetrieb** genauer betrachtet. Das züchterische Dilemma, nach dem sich die Mehrheit der deutschen Züchter der Hochleistungszucht verschreibt, obwohl die Freizeitorientierung in den Abnehmerpräferenzen dominiert, wird spieltheoretisch begründet. Schlussfolgerungen für die zukünftige strategische Ausrichtung eines Zuchtbetriebs werden daraus abgeleitet. Im Fokus des **einzelwirtschaftlichen Strategieszenarios 1 zur individuellen Zuchtrentabilitäts-erhöhung** steht das Ziel, die Attraktorwirkung des Zuchtunternehmens aktiv zu erhöhen. Dies ist zunächst gleichzusetzen damit, das züchterische Leistungsniveau an das konkrete Anforderungsniveau der Abnehmer anzupassen. Darüber hinaus tragen geeignete Maßnahmen wie beispielweise die Genese sportlicher Vorzeigerfolge dazu bei, das akquisitorische Potential des Betriebs zu steigern und ihn so von den Mitbewerbern zu differenzieren.

Zwischen der Umweltkompatibilität dieses Teilsystems und des Gesamtsystems Pferdesport wird Zielidentität konstatiert. Entsprechend dient das Strategieszenario nicht nur dem einzelnen Unternehmer, sondern wirkt sich auch auf die gesamte Zuchtbranche und damit auf das Gesamtsystem aus. Diese enge Kopplung der Ziele von Sub- und Gesamtsystem gilt gleichermaßen für die drei folgenden Strategieszenarien.

Das zweite Teilszenario beleuchtet die Komponente **Pensionspferdehalter**. Die Kriterien der Einstaller zur Anlagenwahl werden dargelegt und der Wettbewerb in der Pensionshaltung spieltheoretisch modelliert. Als Quintessenz dieser Überlegungen visualisiert das **einzelwirtschaftliche Strategie-**

zenario 2 zur Erhöhung der individuellen Rentabilität eines Pensionsbetriebs die Wirkung geeigneter Maßnahmen. Auch hier gilt es, einen Ausgleich von Leistungs- und Anforderungsniveau herbeizuführen. Entscheidend ist dabei die Ausrichtung des Pensionsbetriebes als individualisierter Dienstleister, der sich das Prinzip der massenindividuellen (Dienstleistungs-)Produktion zu eigen macht.

Die *Vereinsarbeit* mitsamt ihren aktuellen und zukünftigen Problematiken ist Thema der dritten Teiluntersuchung. Im Mittelpunkt steht die Anreiz-Beitrags-Genese zur Rekrutierung und langfristigen Bindung von Mitgliedern sowie ehrenamtlich Tätigen für den Pferdesportverein. Die Mitglieder- und Ehrenamtlerrekrutierung gelingt in einer Zeit der zunehmenden Bindungslosigkeit nur über innovative, individualisierte Angebote. Hierfür ist es von großer Bedeutung für den Pferdesportverein, Kenntnis über die Bedürfnisse und Motive der potentiellen Mitglieder zu erlangen und diese in seinem Leistungsspektrum zu spiegeln. Darüber hinaus wird ein Förderkonzept „Ehrenamt Agenda 21 – Beauftragter“ skizziert, mit dem Umwelt- und Tierschutz als feste Bestandteile der Vereinsarbeit verankert werden sollen. Beide Aspekte fließen in das **einzelwirtschaftliche Strategieszzenario 3 zur Erhöhung der Attraktorwirkung des Pferdesportvereins** ein.

Der vierte Abschnitt greift noch einmal das *Pferdesportsponsoring* auf. Aus Sponsorensicht wird die Eignung des Pferdesports als handelbares Gut und des Pferdesportsponsorings als Marketinginstrument diskutiert. Aus der Perspektive des Turnierveranstalters greift das **einzelwirtschaftliche Strategieszzenario 4 zur Sponsorenrekrutierung** Maßnahmen zur wirkungsvollen Sponsorenpräsentation auf. Insbesondere ist eine weitere Professionalisierung der Turnierveranstaltungen unabdingbar, die jedoch nicht infolge der zwangsläufig steigenden Abhängigkeit vom Sponsorensystem zum Autonomieverlust des Veranstalters und damit des Sports führen darf, wie oben bereits angedeutet.

Alle aufgezeigten Strategien werden im Rahmen eines systemischen Vorher-Nachher-Vergleichs in der Hinsicht bewertet, wie gut sie dazu beitragen, das angestrebte Ziel zu erreichen. Ein Resümee der Potentialtriade von Pferdesport, -zucht und -haltung in ihrer Gesamtheit verdeutlicht die Perspektiven des Pferdesportsektors in Deutschland im Ganzen:

Vorwiegend *ökonomische Aspekte* von Pferdesport, -zucht und -haltung sind:

- Eine Million Pferde in Deutschland sorgen als Sport- und Freizeitpartner von 1,65 Millionen Pferdesportlern für etwa fünf Milliarden € Umsatz jährlich und für rund 300.000 Vollzeit-arbeitsplätze.
- Die Pferdezucht entwickelt sich mit Fokus auf die Abnehmerpräferenzen wirtschaftlich sinnvoll und kann dann der Existenzsicherung oder der Genese von Zusatzeinkommen dienen.

- Die Pensionspferdehaltung eröffnet bei Fokussierung auf die Kundenpräferenzen eine solide Alternative für die Existenzsicherung landwirtschaftlicher Betriebe.
- Mit der Ausbildung von Pferden und Pferdesportlern lassen sich Einkommen oder Zusatzeinkommen im Pferdesportsektor erzielen.
- Der Leistungs-, respektive der Turniersport fungiert als treibender (Wirtschafts-)Faktor für den gesamten Pferdesport, die Zucht und die Haltung und geht eine Symbiose mit der Wirtschaft ein.
- Der Breitensport kristallisiert sich als bedeutender Wirtschaftsfaktor heraus, der zwar durchaus Substitutionseffekte auf andere Sport- und Freizeitaktivitäten entfaltet, aber selbst bei Weitem noch nicht ausgeschöpft wird.

In **ökologischer Hinsicht** sind folgende Potentiale des Systems Pferdesport relevant:

- Die Haltung der deutschen Pferde bedarf einer beachtlichen landwirtschaftlichen Fläche und Produktion.
- Der Nahrungsbedarf der deutschen Pferde und eine artgerecht ausgerichtete Pferdehaltung bringen immense ökologische Mehrwerte.
- Die Ausbildung stellt die Grundlage für den Know-how-Transfer für eine art- und damit landschaftsgerechte Ausrichtung der Pferdehaltung dar.
- Der Pferdesport ist eine absolut ökologieverträgliche Sportart.
- Der Wanderreittourismus lässt sich im Sinne des sanften Tourismus effektiv und attraktiv ausgestalten.
- Insgesamt überwiegen die positiven Externalitäten des Pferdesports die negativen deutlich.
- Eine ökologieförderlich ausgerichtete Vereinsarbeit im Pferdesportverein kann dessen Multiplikatorwirkung gerecht werden und mit ihren lokalen Maßnahmen einen Beitrag zur Umsetzung der Agenda 21 leisten.
- Ein erneuter Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Kommunalarbeit trägt zur erneuten Ökologisierung und teilweisen Extensivierung dieser Bereiche bei.

Die **sozialisierende Wirkung** des Pferde(sport)s entfaltet sich besonders in folgenden Bereichen:

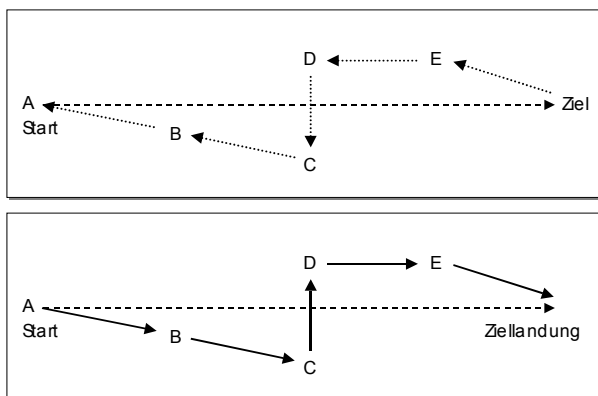
- Der Pferdesportverein schafft individuelle und gesellschaftliche Mehrwerte.
- Der zunehmende Umfang praktizierten Tierschutzes im Pferdesportsektor und die damit einhergehende Sensibilisierung der Sportler für artgerechte Haltung und Umgang kann als Vorbild für andere deutsche Nutztierhaltungen dienen.
- Die Ausbildung gewährleistet bei korrekter Ausrichtung die gesundheitsförderliche Wirkung des Pferdesports.
- Die sozialisierende Wirkung des Pferde(sport)s schafft in verschiedensten Bereichen wie Therapie, Erziehung und Fortbildung maßgebliche Mehrwerte.

Im Kontext der „Ziellandung“ wird zudem das Sensitivitätsmodell hinsichtlich seiner Güte als Analyseinstrument für den Themenkomplex dieser Arbeit beurteilt.

Schließlich werden die zentralen Ergebnisse sowie Thesen zur weiteren Evolution des Systems Pferdesport in einer Synopse zusammengefasst. Folgende Entwicklungen sind in der Zukunft zu erwarten:

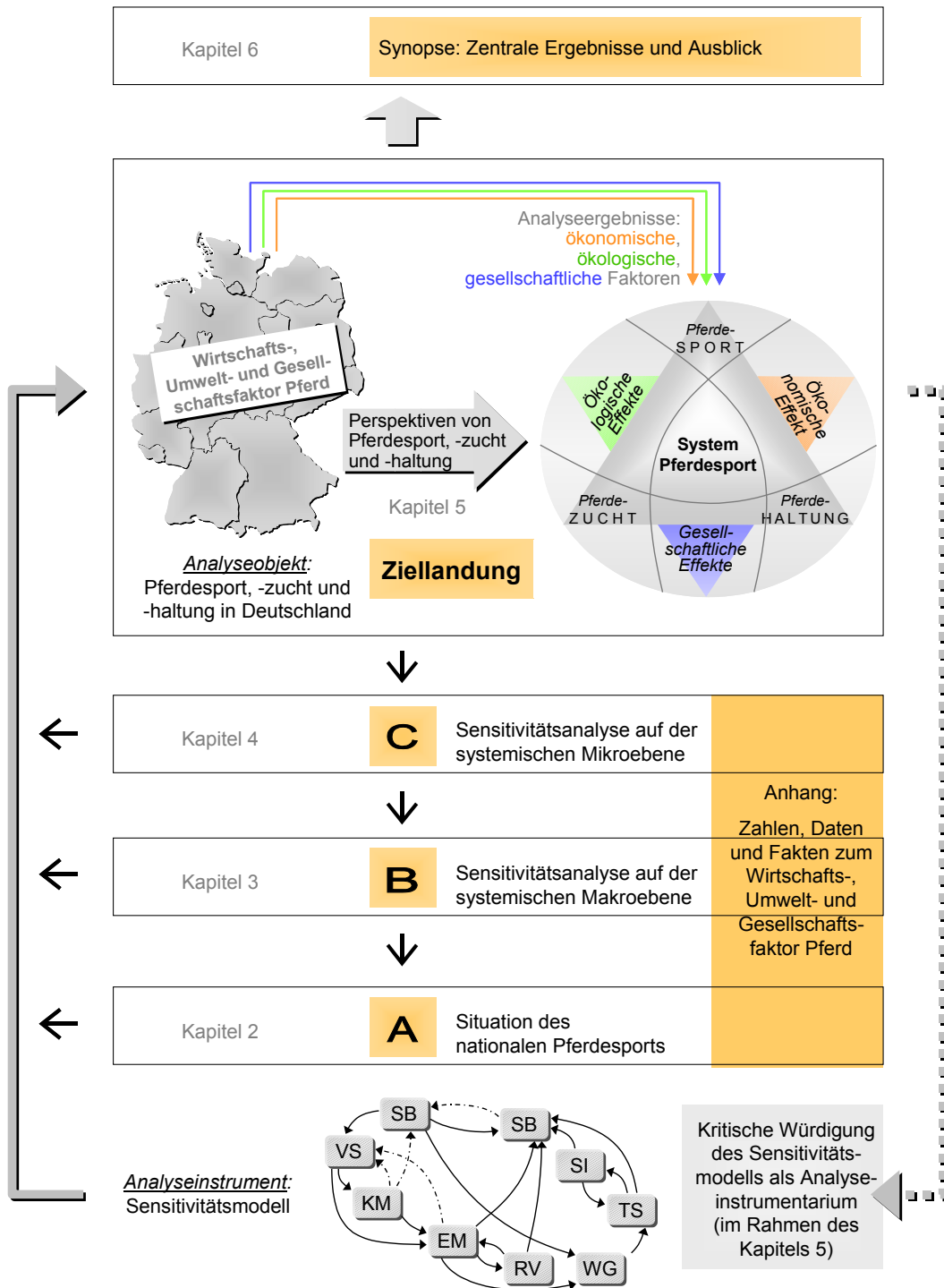
- anhaltender Zustrom zur Natursportart Pferdesport,
- verstärkte Kommerzialisierung des Turniersports,
- Ausweitung des Breitensports und in der Folge noch fundamentalere Bedeutung der Ausbildung,
- steigender landwirtschaftlicher Flächenbedarf für die Pferdehaltung infolge einer forcierten artgerechten Haltung und der weiteren Ausweitung des Pferdesports,
- stärkere Entfremdung der Gesellschaft von Natur- und Tiererlebnissen, die zu einem steigenden Naturbedürfnis führt, infolgedessen weitere Ausdifferenzierung anderer Natursportarten und dadurch Erhöhung des Konfliktpotentials zwischen Pferdesportlern und anderen Naturnutzern,
- wachsende Nachfrage nach Urlaubsangeboten mit dem Pferd,
- weitere Ausdifferenzierung des Systems Pferdesport und seiner Systemkomponenten,
- kontinuierliche Zuchtfortschritte durch beständigen Zucht Wettbewerb,
- Festigung der Pensionspferdehaltung als Betriebszweig der Landwirtschaft,
- steigende Nachfrage nach Seminaren mit Pferden als Co-Trainer,
- Voranschreiten des gesellschaftlichen Wertewandels und infolgedessen zunehmende Schwierigkeiten in der Nachwuchsrekrutierung für Pferdesportvereine, Lösung dieser Probleme mit Hilfe innovativer Angebote und einer forcierten Integration des Pferdes in den Schulsport,
- steigender Umfang Therapeutischen Reitens und Voltigierens und letztlich
- Schaffung von neuen und Sicherung der bestehenden Arbeitsplätze im Pferdesportsektor.

Um dem biokybernetischen Anspruch des angewandten Analyseinstruments gerecht zu werden, wurde auch das oben geschilderte Vorgehen dieser Arbeit im Sinne einer kybernetischen Planungsstrategie



retrograd abgeleitet (oberer Teil der Abbildung). Diese rückwärtsgerichtete Strukturierung der Vorgehensweise gewährleistet eine punktgenaue Ziellandung, weil sie von dort ausgehend nach den Voraussetzungen der Zielerfüllung sucht und diese Schritt für Schritt identifiziert. Sind alle einzelnen Meilensteine bekannt, folgt die Durchführung wieder vorwärtsgerichtet (unterer Teil der Abbildung).

Dieses Prinzip manifestiert sich im Ablaufschema der vorliegenden Arbeit, das die folgende Grafik visualisiert.



ÜBERSICHT DER VARIABLEN AUS DER SYSTEMANALYSE

Variable	Spezifikation	Rolle im Systemmodell
1 Rassen	In den Rassen kommen der Bedeutungswandel des Pferdes sowie die Vielfalt der Beschäftigungsmöglichkeiten mit dem Pferd zum Ausdruck. Die rassespezifischen Charakteristika spiegeln sich in ihrem Marktwert wider.	spezifischer Schalthebel, benötigt Feedback
2 Zuchtverbände	Die Zuchtverbände stehen für die organisatorische Komponente der Pferdezucht. Auf ihrem Engagement beruht der Zuchtfortschritt und damit die nachhaltige Sicherung der Qualität in der Zucht.	schwacher Schalthebel, bedarf wiederholter Betätigung
3 Zuchtbetriebe	Die Zuchtbetriebe stehen für die ausführende Komponente der Pferdezucht. Sie tragen das größte finanzielle Risiko im Pferdesportsektor. Trotz fehlender Planungssicherheit sind sie die wahren Pioniere der Pferdezucht, die ihrer Zeit immer ein Stück voraus sind und den Markt mit hochwertigen Zuchtprodukten bedienen.	Systemstabilisator, Selbstregulation, Vorsicht: "Wolfs- im Schafspelz", Verhalten möglich
4 Aufzucht	In der Aufzucht werden die Grundlagen für die langfristige Gesunderhaltung und damit Einsatzfähigkeit sowie Preisbildung der Zuchtprodukte gelegt. Sie birgt Risiken, welche die mangelnde Kalkulationsgrundlage der Züchter begründen.	sanfter Hebel für interne Korrekturen, bedarf wiederholter Betätigung
5 Absatz	Der Absatz umfasst professionelle Schaufenster der Zucht, in denen der Elitebegriff des modernen Sportpferdes in einwandfreiem Angebot präsentiert wird, ebenso wie die überwiegenden privaten Absatzbemühungen.	Stabilisator, indirekt steuerbarer Indikator
6 Pferdebesitzer und -sportler	Die Pferdebesitzer und -sportler stehen in erster Linie für die aktiven Pferdesportler, die über eigene Pferde verfügen. Aber auch aktive „Fremdpferdereiter“ sind hier gemeint, ebenso wie sportlich passive Pferdebesitzer, die keine Mühen und Kosten scheuen, um ihre Pferde im Sport zu erleben.	leicht kritischer Systemindikator, über Umwege regulierbar
7 Nutzungszweck der Pferde	In den Nutzungszwecken, die eine facettenreiche Palette darstellen, kommt die heute primäre Aufgabe des Pferdes in der Sport- und Freizeitgestaltung des Menschen zum Ausdruck. Ferner kann das Pferd in erzieherischer, therapeutischer, sport- und sozial-wissenschaftlicher Hinsicht Dinge leisten, die mit anderen Sportarten nicht möglich sind.	Impulsgeber, Vorsicht: auch Unruhestifter
8 Pensions- und Ausbildungsbetriebe	Pensions- und Ausbildungsbetriebe stehen für die starke Ausweitung der landwirtschaftlichen wie auch nichtlandwirtschaftlichen Pferdehaltung. Die wachsende Pferdesportlerzahl benötigt moderne Dienstleister im Bereich der Pferdehaltung sowie der sportlichen Ausbildung von Reiter und Pferd.	Impulsgeber, Vorsicht: auch Unruheherd
9 Organisation	Die Organisation beschreibt die organisatorische Komponente des Pferdesports. Diese deckt zwar bei Weitem nicht den gesamten Sport ab, greift jedoch entscheidend in die Regulierungsmechanismen des Pferdesportsektors ein.	moderate Steuerung, Stabilisator
10 Disziplinen	Kein anderes Tier wird in derart vielen Sportdisziplinen eingesetzt wie das Pferd. Die einzelnen pferdesportlichen Sparten existieren als eigenständige Mikrokosmen nebeneinander, die jeweils spezifische Vorzüge aufweisen. Aus einer transdisziplinären Zusammenarbeit kann eine gemeinsame Interessenvertretung erwachsen.	Bereich gänzlich unnützer Eingriffe, Vorsicht: "Wolf-im-Schafspelz"-Verhalten möglich
11 Leistungsorientierter Pferdesport	Der leistungsorientierte Pferdesport beschreibt die turnier- und rennsportlichen Aktivitäten, in denen sich die Sportler und ihre Pferde messen. Es kristallisiert sich eine zunehmende Professionalisierung und Kommerzialisierung dieses Pferdesportbereichs heraus, der ohne Sponsoren, Mäzene und stille Förderer nicht mehr denkbar ist.	Impulsgeber, Vorsicht, auch Unruhestifter
12 Freizeitorientierter Pferdesport	Der freizeitorientierte Pferdesport beinhaltet alle Aktivitäten mit dem Pferd, die nicht zum Leistungssport zählen. Er stellt mit seinem primären Spaß- und Vergnügungsfaktor das Sportniveau dar, auf dem sich die Mehrheit der Sportler bewegt.	eigendynamischer Systemstabilisator
13 Artgerechte Haltung	Die artgerechte Haltung ist einer der wesentlichsten Aspekte im Pferdesport. In dem Grad der Artgerechtigkeit der vorherrschenden Haltungsformen äußert sich das Spannungsfeld der Bedürfnisse von Pferd und Reiter, findet aber auch praktizierter Tierschutz seinen Ausdruck.	Selbstregulation, Stabilisator, wenn optimal in Regelkreise integriert
14 Artgerechter Umgang	Der artgerechte Umgang steht für die Verpflichtung des Pferdesportlers, seine mit der Domestikation des Pferdes übernommene Verantwortung in angemessener Weise wahrzunehmen. Auch hier wird die Liebe zum Pferd in praktiziertem Tierschutz gelebt.	Selbstregulation, Stabilisator, wenn optimal in Regelkreise integriert
15 Tierschutz	Der Tierschutz selbst umfasst in erster Linie die staatlich vorgegebenen Leit- und Richtlinien zu tiergerechter Haltung und entsprechendem Umgang. Hier wird aber auch die deutliche Tendenz zur verbesserten Wahrnehmung pferdespezifischer Interessen erkennbar, die als Vorbild für andere Nutztierassen in Deutschland dienen kann.	nur indirekt steuerbarer Bereich, puffernder Systemindikator

Variable	Spezifikation	Rolle im Systemmodell
16 Veterinärmedizin	Die Veterinärmedizin wird hier vorwiegend als Prophylaxemaßnahme aufgefasst. Selbstverständlich kommt ihr auch in Diagnose und Therapie eine große Bedeutung zu.	nicht-sportlicher Bereich, Stabilisator, Selbstregulation
17 Alternativmedizin für Pferde	Der Stellenwert der Alternativmedizin ist hier ebenfalls primär von prophylaktischer Bedeutung. Darüber hinaus dient sie als sinnvolle Ergänzung der Schulmedizin.	nicht-sportlicher Bereich, Selbstregulation, in Regelkreisen
18 Wellness für Pferde	Wellness für Pferde beschreibt das große Interesse der Pferdebesitzer, ihren Tieren all das zugute kommen zu lassen, was sich bei Menschen im Gesundheits-, Rehabilitations- und Prophylaxebereich bewährt hat, um das Wohlbefinden der Tiere zu steigern.	relativ unbedeutender, nicht-sportlicher Teil des Systems
19 Reiten als Gesundheitssport	Das Reiten ist grundsätzlich ein gesundheitsförderlicher Sport, der körperliche Fitness und psychisches Wohlbefinden positiv beeinflusst.	puffernder Systemindikator, allerdings nur beschränkter Messfühler
20 Therapeutisches Reiten / Voltigieren	Das Therapeutische Reiten beziehungsweise Voltigieren umfasst die drei Bereiche Medizin, Sport und Pädagogik, in denen es seinen heiltherapeutischen und pädagogischen Wert entfaltet.	Selbstregulation, Stabilisator, wenn optimal in Regelkreise integriert
21 Reiten / Voltigieren im Schulsport	Das Reiten und Voltigieren als integraler Bestandteil des Schulsports steht für seine vielschichtigen erzieherischen Effekte und deren fundamentale Bedeutung für die Entwicklung Heranwachsender. Die Integration in den Schulsport liegt v.a. in der veränderten Gesellschafts- und Freizeitstruktur der heutigen Zeit begründet.	Selbstregulation, Impulsgeber
22 Pferde als Co-Trainer	Pferde als Co-Trainer dienen als Medium in Seminaren, die zur Verbesserung der Sozial- und Führungskompetenz beitragen sollen. Das Pferd ist aufgrund seiner Eigenschaften in der Lage, Führungs- und Sozialverhalten zu spiegeln und so zur Selbsterkenntnis beizutragen.	nicht-sportlicher Bereich, Stabilisator, Impuls für Wirtschaft
23 Berittene Polizei	Die berittene Polizei stellt ein effektives Instrument zur Kriminalitätsbekämpfung und Gefahrenabwehr dar, das zudem zu den wichtigsten Sympathieträgern der Polizei zählt.	nicht-sportlicher Bereich, Stabilisator, wertvoller Eckpfeiler
24 Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes	Der erneute Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes steht für eine zunehmende Rückbesinnung auf die ökologisch nachhaltige Land- und Forstwirtschaft sowie eine Kommunalarbeit, die ein Stück Natur in die verstärkte Gesellschaft zurückbringt.	nicht-sportlicher Bereich, Stabilisator, Impuls für Ökologie
25 Einsatz in der medizinischen Forschung	Einsatz des Pferdes in der medizinischen Forschung ist eher als Nebeneffekt von Pferdesport, -zucht und -haltung anzusehen, denn als eigenständiger Bereich.	nicht-sportlicher Bereich, Stabilisator, wenn in Regelkreisen
26 Berufe, Ausrüster und Dienstleister	Die Berufe, Ausrüster und Dienstleister in der Pferdesportindustrie beschreiben die Arbeitsplätze, die vorwiegend der Existenzsicherung dienen.	Indikator, ungeeignet für steuernde Eingriffe, in Regelkreise
27 Weitere entgeltliche Beschäftigungen	Die weiteren entgeltlichen Beschäftigungsmöglichkeiten in der Pferdesportindustrie umfassen die Zusatzqualifikationen, die vorwiegend in Form einer nebenberuflichen Tätigkeit ausgeübt oder zur Mitfinanzierung des Hobbys betrieben werden.	Indikator, ungeeignet für steuernde Eingriffe, in Regelkreise
28 Pferdeterminismus	Der Pferdeterminismus weist ein breites Spektrum auf. Er reicht von der sanften Ausgestaltung des Wanderreitturnismus' bis zur Attraktorwirkung hippologischer Ereignisse und Veranstaltungen.	Selbstregulation, Stabilisator, wenn optimal in Regelkreise integriert
29 Pferdesport in der Natur	Ausübung des Pferdesports in der Natur steht für die Vorliebe der Mehrheit der Pferdesportler zum Reiten und Fahren im Gelände. Eine entscheidende Rolle spielen die hierfür gegebenen Rahmenbedingungen.	sanfter Korrektuhebel, in Regelkreise integrieren
30 Konfliktpotential	Das Konfliktpotential bezieht sich in erster Linie auf die Ausübung des Pferdesports in Wald und Flur, wo es immer öfter zu Spannungen mit anderen Naturnutzern kommt. Weitere Aspekte sind Unfälle oder Tierschutzdiskussionen, insbesondere im Leistungssport.	puffernder Systemindikator, allerdings nur beschränkter Messfühler
31 positive Umwelteinflüsse durch den Pferdesport	Die positiven Externalitäten durch den Pferdesport fassen alle positiven um- und mittelbezogenen Effekte zusammen, die Pferdesport, -zucht und -haltung generieren. Sämtliche Aspekte der Potentialtriade sind in dieser Zielvariablen zusammengefasst. Ferner ist das Image des Pferdesportes zu nennen.	ZIELVARIABLE, Indikator- und Stabilisatorfunktion
32 positive Umwelteinflüsse auf den Pferdesport	Die positiven Externalitäten auf den Pferdesport fassen alle positiven, unterstützenden Effekte zusammen, welche die Um- und Mitwelt auf Pferdesport, -zucht und -haltung ausübt.	von außen zu betätigender, effektiver Schalthebel
33 Staat / Gesellschaft	Der Staat steht für die in Pferdesport, -zucht und -haltung relevanten gesetzlichen Regelungen. Darüber hinaus nimmt er eine unterstützende Funktion wahr, indem er den Erhalt der Landgestüte sicherstellt und pferdesportliche Aktivitäten mit Förderprogrammen teilfinanziert. Diese Variable impliziert auch die Gesellschaft.	von außen zu betätigender Steuerhebel, Vorsicht: Rückwirkungen
34 Konjunktur	Die Konjunktur bezieht sich auf die allgemeine wirtschaftliche Lage, an die Wohlstand und Freizeitverhalten gekoppelt sind.	von außen zu betätigender, aktiver Ansatzhebel, wenn Betätigung gelingt

INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG	i
ÜBERSICHT DER VARIABLEN AUS DER SYSTEMANALYSE	x
INHALTSVERZEICHNIS	xiii
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	xx
VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN, DIAGRAMME, FORMELN UND TABELLEN	xxiv
VERZEICHNIS DER ÖKONOMISCHEN, ÖKOLOGISCHEN UND SOZIALEN FAKTOREN	xxxi
VERZEICHNIS DER CHARAKTERISTIKA DER HOMÖOSTASE DES PFERDESSPORTS IN SEINER AKTUELLEN FORMATION	xxxiv
VERZEICHNIS DER STRATEGIESZENARIEN	xxxv
1 EINLEITUNG	1
1.1 DAS PFERD IM WANDEL DER ZEIT	1
1.2 ZIELSETZUNG UND INTERPRETATION VON PFERDESPORT, -ZUCHT UND -HALTUNG IN DEUTSCHLAND ALS „SYSTEM PFERDESPORT“	2
1.3 RETROGRADE ABLEITUNG DER VORGEHENSWEISE	8
2 SITUATIONSANALYSE DES SYSTEMS PFERDESPORT IN DEUTSCHLAND	15
2.1 HISTORISCHER ABRISS DER SYSTEMEVOLUTION DES PFERDESSPORTS	17
2.1.1 AUSDRUCK DER SYSTEMEVOLUTION: ZUNEHMENDE KOMPLEXITÄT UND DIFFERENZIERUNG	17
2.1.2 ENTWICKLUNGSTUFEN DES SYSTEMS PFERDESPORT	20
2.1.2.1 Grundvoraussetzung: Die Evolution des Hauspferdes „Equus caballus“	20
2.1.2.2 Beginnende Systemausbildung	22
2.1.2.3 Drohender Kollaps des Systems auf dem Weg zur Autonomie	27
2.1.2.4 Sukzessive Subsystembildung und Ausdifferenzierung des Pferdesports	32
2.2 DAS GANZE IST MEHR ALS DIE SUMME SEINER TEILE	37
2.2.1 GRUNDLAGEN FÜR EINE ADÄQUATE STEUERUNGSSTRATEGIE KOMPLEXER SYSTEME	37
2.2.1.1 Von unserer Art Komplexität zu bewältigen	37
2.2.1.2 Von der Relevanz der Biokybernetik	42

2.2.2	EINFÜHRUNG IN DAS SENSITIVITÄTSMODELL	48
2.2.2.1	Leitlinie zu einem neuen Umgang mit Komplexität	48
2.2.2.2	Arbeitshilfen für eine vernetztes Vorgehen	51
2.3	DIE NETZWERKLOGIK DES SYSTEMS PFERDESSPORT	54
2.3.1	DIE VARIABLENSYSTEMATIK DES SYSTEMMODELLS PFERDESSPORT	54
2.3.2	ÜBERSICHT ÜBER DIE SYSTEMRELEVANTEN SCHLÜSSELGRÖßEN	60
2.3.2.1	Einflussbereich Pferdezucht	61
2.3.2.2	Einflussbereich Pferdehaltung	68
2.3.2.3	Einflussbereich Pferdesport	73
2.3.2.4	Einflussbereich Pferdegesundheit	81
2.3.2.5	Einflussbereich weiterer Einsatzbereiche des Pferdes neben der Sport- und Freizeitgestaltung	86
2.3.2.6	Einflussbereich Pferdesportindustrie	93
2.3.2.7	Einflussbereich Pferd und Umwelt	95
2.3.2.8	Einflussbereich allgemeiner Rahmenbedingungen	98
2.3.3	ERMITTELN DER WECHSELWIRKUNGEN ANHAND DER EINFLUSSMATRIX	100
2.3.3.1	Der Papiercomputer für das Systemmodell Pferdesport	100
2.3.3.2	Aufspannen der Felder aktiv-reaktiv und kritisch-puffernd	104
2.3.4	RÜCKSCHLUSS AUF DIE INHÄRENTEN WIRKUNGEN DES SYSTEMS ANHAND DER ROLLENVERTEILUNG DER EINZELNEN VARIABLEN	107
2.3.4.1	Ermittlung der Rollen der einzelnen Variablen	107
2.3.4.2	Die Rolleninterpretation	110
2.3.5	AUFBAU DES WIRKUNGSGEFÜGES	121
2.3.5.1	Grundlagen der schematischen Darstellung	121
2.3.5.2	Interaktionsgefüge im Systemmodell Pferdesport	122
2.4	ZWISCHENFAZIT	126
3	<u>BIOKYBERNETISCHE ANALYSE AUF DER SYSTEMISCHEN MAKROEBENE</u>	129
3.1	EINE WETTBEWERBSTHEORETISCH GESTÜTZTE BETRACHTUNG DER PFERDEZUCHT ALS BETRIEBSZWEIG DER LANDWIRTSCHAFT	130
3.1.1	STRUKTURBILDENDE DETERMINANTEN	131
3.1.1.1	Einflüsse geographischer und demographischer Gegebenheiten auf die züchterische Aktivität	134
3.1.1.2	Kopplung des Nutzungswandels des Pferdes an den wirtschaftlichen Strukturwandel	141
3.1.1.3	Innovations- und Diffusionsfluss in der Zucht	144
3.1.2	BRANCHENRENTABILITÄT IN DER DEUTSCHEN PFERDEZUCHT UND IHRE BESTIMMUNGSGRÖßEN	147
3.1.2.1	Gesamtwirtschaftliche Gewinnogenese der deutschen Pferdezucht	147
3.1.2.2	Gesamtwirtschaftliche Gewinnogenese und Umsatzanteil der Deutschen Reitpferdezuchten	153
3.1.2.3	Determinanten der Branchenrentabilität der Deutschen Reitpferdezucht	155

3.1.3	WETTBEWERBSORDNUNG DER DEUTSCHEN REITPFERDERASSEN	160
3.1.3.1	Erkenntnisgewinn über die Deutsche Reitpferdezucht anhand grundlegender wettbewerbstheoretischer Konzepte und deren Eignung als Erklärungsansatz in diesem Kontext	161
3.1.3.2	Eine systemtheoretische Sicht zum Verständnis des Zucht Wettbewerbs	174
3.1.3.3	„Standortvergleich“ der siebzehn Deutschen Reitpferdezuchten	182
3.1.3.4	Wettbewerbsfunktionen in der Deutschen Reitpferdezucht	208
3.1.4	STRATEGIESZENARIO ZUR ABSATZOPTIMIERUNG	212
3.1.4.1	Überlegungen zur Preisbildung in den beiden Markt Bereichen des Pferdehandels und zum Nutzen des „Pferdekonsums“	213
3.1.4.2	Auktionsvermarktung Deutscher Reitpferde	218
3.1.4.3	Auswirkungen des Pricings und der Zuchtrentabilität auf die Zahl der Stutenbedeckungen	220
3.1.4.4	Ein Lösungsweg aus dem züchterischen Dilemma	222
3.2	POSITIVE EXTERNALITÄTEN DER PFERDEHALTUNG	229
3.2.1	STRATEGIESZENARIO ZUM NACHHALTIGKEITSBEITRAG DER PFERDEHALTUNG	231
3.2.1.1	Das Rahmenziel „Sustainable Development“	231
3.2.1.2	Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft	235
3.2.1.3	Landwirtschaftliche Extensivierung durch (artgerechte) Pferdehaltung	241
3.2.2	PENSIONSPFERDEHALTUNG: EIN NEUER WEG DER EINKOMMENSERZIELUNG UND STRATEGIESZENARIO ZUM TIERSCHUTZBEITRAG DER AUSBILDUNGSLEISTUNG	260
3.2.2.1	Ein neuer Betriebszweig der Landwirtschaft wächst heran: Pensionspferdehaltung als Existenzgrundlage	260
3.2.2.2	Gesamtwirtschaftliche Gewinn genese der Pensionspferdehaltung	262
3.2.2.3	Gesichtspunkte der Wirtschaftlichkeit der offerierten Ausbildungsleistungen sowie der Vermarktung ausgebildeter Sport- und Freizeitpferde	264
3.2.2.4	Ein Vorbild für deutsche Nutztierhaltung und konsequenten Tierschutz?	271
3.2.3	STRATEGIESZENARIO ZUM ÖKONOMISCHEN BEITRAG DES EINSATZES VON PFERDEN ALS MEDIUM IN FÜHRUNGSKRÄFTETRAININGS	277
3.2.3.1	Die Bedeutung des Vertrauens innerhalb wirtschaftlicher Organisationen	277
3.2.3.2	Vertrauensbasierte Unternehmen aus volkswirtschaftlicher Sicht	282
3.3	POTENTIALTRIAD E DES BEREICHS PFERDESPO RT	287
3.3.1	PFERDESPO RTÖKONOMIE IM STRATEGIESZENARIO – WETTBEWERB IM PFERDESPO RT UND PFERDESPO RT IM WETTBEWERB	290
3.3.1.1	Turniersportliche Entwicklungen	291
3.3.1.2	Bemühungen der Anbieter im Pferdeleistungssport um hochkarätige Teilnehmer und Sponsoren	298
3.3.1.3	Eine kritische Betrachtung der Kommerzialisierung als Voraussetzung für Ökonomisierung und Professionalisierung des Spitzensports	300
3.3.1.4	Pferdesport im Freizeitmarkt	314
3.3.2	STRATEGIESZENARIO ZUR NACHHALTIGKEIT IM PFERDESPO RT	321
3.3.2.1	Grad der Ökologieverträglichkeit des Pferdesports	323
3.3.2.2	Der Breitensport im Konfliktfeld der Naturnutzungskonkurrenz	331
3.3.2.3	Pferdesport als sanfte Form des Tourismus	338

3.3.3	STRATEGIESZENARIO ZUR ENTFALTUNG DER SOZIALISIERENDEN EFFEKTE DES PFERDESSPORTS	347
3.4	ZWISCHENFAZIT: STRATEGIEWAHL AUF DER SYSTEMISCHEN MAKROEBENE	354
4	<u>BIOKYBERNETISCHE ANALYSE AUF DER SYSTEMISCHEN MIKROEBENE</u>	359
4.1	TEILSZENARIO 1 AUF EINZELWIRTSCHAFTLICHER EBENE: ZUCHTBETRIEB	359
4.1.1	EINE SPIELTHEORETISCHE BETRACHTUNG DES ZÜCHTERISCHEN DILEMMAS	361
4.1.1.1	Züchterentscheidung: sensible Hochleistungs- versus solide Freizeitpferde	361
4.1.1.2	Diametrale Strategieüberlegungen in Abhängigkeit von der züchterischen Vermutung über die Abnehmerpräferenzen	363
4.1.1.3	Divergenz der züchterischen Annahme von der Realität führt zum züchterischen Dilemma	365
4.1.2	STRATEGIEKONZEPT ZUR ERHÖHUNG DER UMWELTKOMPATIBILITÄT EINES ZUCHTBETRIEBS	372
4.1.2.1	Konformität der Ziele Umweltkompatibilität und Zuchtrentabilität	372
4.1.2.2	Kostenreduktionsziele und ihr ambivalenter Charakter in der Zucht	375
4.1.2.3	Maßnahmen zur Steigerung der Attraktorwirkung eines Zuchtbetriebs	379
4.2	TEILSZENARIO 2 AUF EINZELWIRTSCHAFTLICHER EBENE: PENSIONSPFERDEHALTER	387
4.2.1	KRITERIEN DER EINSTALLER ZUR ANLAGENWAHL	389
4.2.1.1	Makrostandort eines Pensionspferdebetriebs und regionale Preisdifferenzen	389
4.2.1.2	Mikrostandort und Ausstattung eines Pensionspferdebetriebs als Grundlage für seine Attraktorwirkung	391
4.2.2	EINE SPIELTHEORETISCHE BETRACHTUNG DES WETTBEWERBS IN DER PENSIONS- PFERDEHALTUNG	392
4.2.2.1	Wettbewerbsbedingte Einschränkung des regional begrenzten Nachfragepotentials	392
4.2.2.2	Iteriertes Prisoner's Dilemma der Pensionspferdehalter	395
4.2.3	STRATEGIEKONZEPT ZUR ERHÖHUNG DER UMWELTKOMPATIBILITÄT EINES PENSIONSPFERDEBETRIEBS	398
4.2.3.1	Konformität der Ziele Umweltkompatibilität und betriebliche Rentabilität	398
4.2.3.2	Maßnahmen zur Steigerung der Attraktorwirkung eines Pensionspferdebetriebes und zu dessen sinnvollem Wachstum	399
4.3	TEILSZENARIO 3 AUF EINZELWIRTSCHAFTLICHER EBENE: VEREINSARBEIT	410
4.3.1	DIE ZIELE DES PFERDESSPORTVEREINS	412
4.3.1.1	Der Pferdesportverein als Träger der systemischen Selbstorganisation	412
4.3.1.2	Gedanken zum Vereinsversagen	418
4.3.2	ANREIZ-BEITRAGS-SCHEMA ZUR MITGLIEDERGEWINNUNG UND -BINDUNG	421
4.3.2.1	Mitgliedergewinnung aus den Reihen der nichtorganisierten Pferdesportler	422
4.3.2.2	Nachwuchsrekrutierung außerhalb des Systems Pferdesport	426
4.3.2.3	Langfristige Mitgliederbindung durch Mitgliederzufriedenheit	428

4.3.3	ANREIZ-BEITRAGS-SCHEMA FÜR EIN ATTRAKTIVES EHRENAMT IN DER PFERDESPORTLICHEN VEREINSFÜHRUNG	438
4.3.3.1	Ressourcenstruktur des Pferdesportvereins	438
4.3.3.2	Attraktives Ehrenamt im Pferdesport	440
4.3.4	FÖRDERKONZEPT „EHRENAMT AGENDA 21-BEAUFTRAGTER“ IM PFERDESPORT-VEREIN	448
4.3.4.1	Grundzüge der Leitbildentwicklung im Sinne der Agenda 21	448
4.3.4.2	Umweltcontrolling im Pferdesportverein	455
4.3.5	RESÜMIERENDES STRATEGIESZENARIO ZUR ATTRAKTORWIRKUNG VON MITGLIEDSCHAFT UND EHRENAMT SOWIE ZUR AGENDA 21 IM PFERDESPORTVEREIN	458
4.4	TEILSZENARIO 4 AUF EINZELWIRTSCHAFTLICHER EBENE: PFERDESPORTSPONSORING	461
4.4.1	PFERDESPORTSPONSORING IM TURNIERSPORT AUS SPONSORENSICHT	461
4.4.1.1	Sponsoring im Marketing-Mix	461
4.4.1.2	Die besondere Wirkungsweise des Sportsponsoring	463
4.4.1.3	Pferdesport als Ware	465
4.4.2	STRATEGIESZENARIO ZUR SPONSORENREKRUTIERUNG FÜR TURNIERVERANSTALTER	471
4.5	ZWISCHENFAZIT: STRATEGIEWAHL AUF DER SYSTEMISCHEN MIKROEBENE	476
5	<u>PERSPEKTIVEN VON PFERDESPORT, -ZUCHT UND -HALTUNG IN DEUTSCHLAND</u>	<u>481</u>
5.1	SYSTEMBEWERTUNG: DAS SYSTEMMODELL IM VORHER-NACHHER-VERGLEICH	481
5.2	RESÜMIERENDE DARSTELLUNG DER SYSTEMISCHEN POTENTIALTRIAD	486
5.2.1	SCHWERPUNKTMÄßIG ÖKONOMISCHE ASPEKTE	486
5.2.2	SCHWERPUNKTMÄßIG ÖKOLOGISCHE ASPEKTE	492
5.2.3	SCHWERPUNKTMÄßIG SOZIALE ASPEKTE	495
5.3	KRITISCHE WÜRDIGUNG DES SENSITIVITÄTSMODELLS ALS ANALYSE-INSTRUMENTARIUM	500
5.3.1	UNIVERSELLE UND SPEZIELLE EIGNUNG DES MODELLS	500
5.3.2	KRITIKPUNKTE AN DER COMPUTERISIERTEN FORM	501
5.3.3	ERWEITERUNGSPOTENTIAL MITTELS KÜNSTLICHER INTELLIGENZ	502
5.3.3.1	Modellvorbild Gehirn	502
5.3.3.2	Verknüpfung von Künstlicher Intelligenz und Sensitivitätsmodell?	507
6	<u>SYNOPSIS: ZENTRALE ERGEBNISSE UND AUSBLICK</u>	<u>513</u>
	<u>BIBLIOGRAPHIE</u>	<u>525</u>

**ANHANG: ZAHLEN, DATEN UND FAKTEN ZUM WIRTSCHAFTS- UND
UMWELTFAKTOR PFERD**

I

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN, DIAGRAMME, FORMELN UND TABELLEN IM ANHANG	IV
ABBILDUNGEN	IV
DIAGRAMME	IV
FORMELN	V
TABELLEN	V
1 EINFLUSSBEREICHE DER SYSTEMBESCHREIBUNG IM DETAIL	VII
1.1 EINFLUSSBEREICH PFERDEZUCHT	VII
1.1.1 Charakteristika des modernen Sportpferdes	VII
1.1.2 Systematik der Pferdezucht in Deutschland	XIV
1.1.3 Qualitätssicherung in der Pferdezucht	XXII
1.1.4 Zuchtbetriebe – die Träger der Pferdezucht	XXVI
1.2 EINFLUSSBEREICH PFERDEHALTUNG	XXXII
1.2.1 Motive zum Umgang mit dem Pferd und zum Pferdebesitz	XXXII
1.2.2 Profil der Pferdebesitzer und -sportler	XXXV
1.2.3 Pensionspferdehaltung als Einkommensgrundlage	XLIV
1.2.4 Ausbildung als Einkommensgrundlage	L
1.3 EINFLUSSBEREICH PFERDESPORT	LVIII
1.3.1 Finanzieller Aufwand für die Sportausübung	LVIII
1.3.2 Organisationslandschaft	LXII
1.3.3 Pferdesportliche Leistungs- (Turnier- und Rennsport) versus Freizeitorientierung (Breitensport und Pferdetourismus)	LXXI
1.4 EINFLUSSBEREICH PFERDEGESUNDHEIT	XCI
1.4.1 Artgerechte Haltung und artgerechter Umgang als Grundlage für die Gesunderhaltung des Pferdes	XCI
1.4.2 Medizinischer Sektor	CIV
1.5 EINFLUSSBEREICH DER WEITEREN EINSATZARTEN DES PFERDES NEBEN DER SPORT- UND FREIZEITGESTALTUNG	CVIII
1.5.1 Medialer Einsatz des Pferdes	CVIII
1.5.2 Sonstige Einsatzmöglichkeiten	CXXI
1.6 EINFLUSSBEREICH PFERDESSPORTINDUSTRIE	CXXIV
1.6.1 Berufsmäßige Befassung mit dem Pferd	CXXV
1.6.2 Anbieter von Produkten und Dienstleistungen	CXXXI
2 STUDIEN	CXXXVIII
2.1 IPSOS-STUDIE	CXXXVIII
2.2 STUDIE PFERDESPORT UND PFERDEHALTUNG IN HESSEN	CXXXVIII
3 VERGLEICH DER DEUTSCHEN REITPFERDEZUCHTEN	CXXXIX
3.1 ÜBERBLICK ÜBER DIE SIEBZEHN DEUTSCHEN REITPFERDERASSEN	CXXXIX
3.2 VORGEHEN BEI DER BEFRAGUNGSAKTION	CLXI

4	BERECHNUNGSGRUNDLAGEN	CLXIII
4.1	HOCHRECHNUNG DES PFERDEBESTANDES	CLXIII
4.2	ZUCHTPFERDE JE ZÜCHTER	CLXIV
4.3	PFERDEVERMARKTUNG	CLXVI
4.3.1	Auktionsvermarktung Deutscher Reitpferde	CLXVI
4.3.2	Weitere Vermarktungstabellen	CLXVIII
4.4	AUSBILDUNG	CLXX
4.4.1	Professionelle Ausbilder und Amateurlehrkräfte	CLXX
4.4.2	Ausgaben für den Abzeichenerwerb	CLXX
4.4.3	Schulpferdesektor	CLXXII

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abb.	Abbildung
adh	allgemeiner deutscher Hochschulsportverband
AID	Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
AQHA	American Quarter Horse Association
AP	<i>Abnehmerpräferenzen</i>
APAT	Arbeitsgemeinschaft physiotherapeutisch arbeitender Tierärzte
APHA	American Paint Horse Association
APM	Akupunktmassage (nach PENZEL)
BBAG	Baden-Badener Auktionsgesellschaft
BBR	Bundesvereinigung der Berufsreiter und -Fahrer im DRFV
BDI	Bundesverband der Deutschen Industrie
BfN	Bundesamt für Naturschutz
BfT	Bundesverband für Tiergesundheit
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BGBI.	Bundesgesetzblatt
BHP	Berufsverband der Heilpädagogen
BLZ	Bundesleistungszentrum
BLUP	Best Linear Unbiased Prediction
BMVEL	Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
BNatSchGNeuregG	Bundesnaturschutzneuregelungsgesetz
BPT	Bundesverband Praktischer Tierärzte
BTK	Bundestierärztekammer
BUND	Bund für Umwelt und Naturschutz
BWaldG	Bundeswalsgesetz
c.p.	ceteris paribus
CSF	Customer Focussed Selling
CTB	Commission für Traberzucht und -Rennen in Bayern
<i>D</i>	<i>Distanz</i>
d.h.	das heißt
D1 bis D6	Dressur 1 bis 6 (Leistungsklassenbezeichnung)
DFA	Deutsches Fahrabzeichen
DKThR	Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten
DIPO	Deutsches Institut für Pferde-Osteopathie
DLA	Deutsches Longierabzeichen
DLG	Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft
DOKR	Deutsches Olympiade-Komitee für Reiterei
DPM	Deutsche Pferdemuseum
DPV	Deutscher Polo Verband
DPZV	Deutscher Pinto Zuchtverband
DQHA	Deutsche Quarter Horse Association
DRA	Deutsches Reitabzeichen
DRAV	Deutscher Rennverband für Arabische Vollblüter
DRFV	Deutscher Reiter- und Fahrerverband
DRP	Deutscher Reiterpass

DRV	Deutsche Richterliche Vereinigung
DSB	Deutscher Sportbund
DSV	Deutsche Saatveredelung
dt	Dezitonne
DVA	Deutsches Voltigierabzeichen
DVG	Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft
ebd.	ebenda
EMAS	Environmental Management Auditing Scheme
EU	Europäische Union
EWU	Erste Westernreiter Union Deutschland
EV A bzw. B	Einzelvoltigierer Klasse A bzw. B (Leistungsklassenbezeichnung)
F1 bis F6	Fahren 1 bis 6, ohne F4 (Leistungsklassenbezeichnung)
F1-Generation	1. Filialgeneration
FAH	Fahrer
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations
FBW	Förderung des Leistungssports mit Baden-Württembergischen Pferden
FEI	Fédération Equestre Internationale (Internationale Reiterliche Vereinigung)
FN	Fédération Equestre Nationale (Deutsche Reiterliche Vereinigung – Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht)
FRH	Verein zur Förderung des Reitsports auf hannoverschen Pferden
<i>FP</i>	<i>züchterische Strategie, Freizeitpferde zu produzieren</i>
FPZ	Friesenpferde-Zuchtverband
FTR	Förderkreis Therapeutisches Reiten
GBL	Gesetzblatt
<i>gP</i>	<i>geringer Preis</i>
ggf.	gegebenenfalls
GOT	Gebührenordnung für Tierärzte
GV	Großvieheinheit = Weidetier mit 500 kg Lebendgewicht
GV A bzw. B	Voltigiergruppe Klasse A bzw. B (Leistungsklassenbezeichnung)
ha	Hektar
HLP	Hengstleistungsprüfung
<i>hP</i>	<i>hoher Preis</i>
<i>HP</i>	<i>züchterische Strategie, Hochleistungspferde zu produzieren</i>
i.A.	im Allgemeinen
i.d.R.	in der Regel
IGV	Internationale Gangpferde-Vereinigung
inkl.	inklusive
IOC	International Olympic Committee
IPZV	Island Pferde-, Reiter- und Züchterverband
ISR	International Survey Research
IuK	Informations- und Kommunikationstechnologie
IVA	Industrieverband Agrar
JF	Junge Fahrer
JR	Junge Reiter
JUN	Junioren
JZP	Jungzüchterprogramm
Kat.	Kategorie
KI	Künstliche Intelligenz

LB	Landbeschäler
LBP	Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau
LG	Landgestüt
LK	Landeskommission für Pferdeleistungsprüfungen
LK1 bis LK6	Leistungsklasse 1 bis 6
LNV	Landesnaturschutzverband
LSB	Landessportbund
LV	Landesverband
m.a.W.	mit anderen Worten
MLR	Ministerium ländlicher Raum
MKS	Maul- und Klauenseuche
NABU	Naturschutzbund Deutschland
NLfB	Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung
NOK	Nationales Olympisches Komitee
o.T.	ohne Titel
o.V.	ohne Verfasser
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
OTB	Organisation für Berliner Traber-Zucht und -Rennen
OX	Namenszusatz für Arabische Vollbüter
PB	Privatbeschäler
<i>pE</i>	<i>potentieller Installer</i>
<i>PH_i</i>	<i>Pensionspferdehalter i</i>
PKW	Personenkraftwagen
<i>PLV</i>	<i>Preis-Leistungs-Verhältnis</i>
PM	Persönliche Mitglieder (der Deutschen Reiterlichen Vereinigung)
PS	Pferdesport
PSI	Performance Sales International
REI	Reiter
RennwLottG	Rennwett- und Lotteriegesetz
RGBl.	Reichsgesetzblatt
<i>rP</i>	<i>rentabler Preis</i>
RP	Reitpferd
s.	siehe
S1 bis S6	Springen 1 bis 6 (Leistungsklassenbezeichnung)
SEN	Senioren
SBS	Select Breeders Service
<i>SP</i>	<i>Spitzenpreis</i>
SRU	Rates der Sachverständigen für Umweltfragen
StVO	Straßenverkehrs-Ordnung
SWOT	Strengths, Weaknesses, Opportunities and Threats
Tab.	Tabelle
T.E.A.M.	Tellington-Jones Equine Awareness Movement
TierSchG	Tierschutzgesetz
TierZG	Tierzuchtgesetz
TORIS	Turnier-Organisations- und -Informationssystem
TSF	Trakehner Sportpferde-Förderung
u.a.	unter anderem
UN	Unternehmen
UNESCO	United Nations Educational, scientific and Cultural Organisation

USP	Unique Selling Proposition
usw.	und so weiter
v. Chr.	vor Christus
vgl.	vergleiche
V3 und V6	Vielseitigkeit 3 und 6 (Leistungsklassenbezeichnung)
VDD	Verein Deutscher Distanzreiter und -fahrer
VfD	Verein für Freizeitreiter- und -fahrer in Deutschland
VhH	Verein hessischer Hengsthalter
ViehVerkVo	Viehverkehrsverordnung
VZAP	Verband der Züchter und Freunde des Arabischen Pferdes
WCOD	World Commission on Environment and Development
WHO	World Health Organisation
WHP	Wartehengstprogramm
WKW	Windkraftwerk
XX	Namenszusatz für Englische Vollbüter
z.B.	zum Beispiel
Z_i	<i>Zuchtbetrieb i</i>
ZfdP	Zuchtverband für Deutsche Pferde
ZVT	Zentralverband für Traber-Zucht und –Rennen
ZSP	Zuchtstutenprüfung
z.Z.	zur Zeit

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN, DIAGRAMME, FORMELN UND TABELLEN

Abbildungen

KAPITEL 1

Abbildung 1:	Zwei Triaden bilden den Untersuchungsgegenstand dieser Dissertation: Pferdesport, -zucht und -haltung sowie Ökonomie, Gesellschaft und Ökologie.	4
Abbildung 2:	Abgrenzung des Systems Pferdesport von der zu ihm relativen Umwelt sowie von der übergeordneten Biosphäre.	7
Abbildung 3:	Kopplung der Systemlebensfähigkeit an die Entfaltung seiner Externalitäten.	8
Abbildung 4:	Unkybernetische Planungsstrategie.	9
Abbildung 5:	Kybernetische Planungsstrategie, oben: Analyse, unten: Durchführung.	9
Abbildung 6:	Retrograde Ableitung des Aufbauschemas der vorliegenden Arbeit, entsprechend der kybernetischen Planungsstrategie aus Abbildung 5.	10
Abbildung 7:	Betrachtungsebenen der Modellanalyse.	11
Abbildung 8:	Gesamt- und einzelwirtschaftliche Strategien als Grundlage für die Evolutionsfähigkeit des Gesamtsystems Pferdesport, -zucht und -haltung.	13

KAPITEL 2

Abbildung 1:	Das Prinzip des Black Box-Konstruktes zur Untersuchung des Systems Pferdesport.	15
Abbildung 2:	Idealtypischer Verlauf der Systementwicklung in sechs Stufen.	18
Abbildung 3:	Links: Fossil des Eohippus (Fund in der Grube Messel), Mitte: rekonstruiertes Skelett (Reproduktion nach SIMSON, G. G.), rechts: Brückenkonstruktion und Homologie von Mensch und Pferd.	21
Abbildung 4:	Beginnende Ausbildung des einfachen pferdesportlichen Systems.	22
Abbildung 5:	Zunehmende Strukturierung und Prozessorientierung des pferdesportlichen Systems.	26
Abbildung 6:	Autonomisierung des pferdesportlichen Systems.	32
Abbildung 7:	Beginnende Subsystembildung innerhalb des Systems Pferdesport.	35
Abbildung 8:	Autonomisierung der Subsysteme und Differenzierung des Systems Pferdesport als Folge.	36
Abbildung 9:	Die pharmakologische Bedeutung von Enantiomeren.	38
Abbildung 10:	Verschiedene Beschreibungen eines Elefanten durch drei Blinde.	39
Abbildung 11:	Links: Salvador Dalí: „Gala sieht das Mittelmeer“ bzw. „Lincoln“, rechts: Blick aus der Distanz.	41
Abbildung 12:	Klassischer Regelkreis.	43
Abbildung 13:	Ökosystem mit seinem Energiefluss aus ausgewählten Stoffkreisläufen.	47
Abbildung 14:	Rekursivität der Struktur des Sensitivitätsmodells.	54
Abbildung 15:	Variablensatz des Systemmodells Pferdesport (Screenshot).	57
Abbildung 16:	Kriterienmatrix des Systemmodells Pferdesport (Screenshot). Orange umrandet sind die Werte für Wirtschafts- und Umweltbezug sowie Autarkie und Dependenz des Systems.	59
Abbildung 17:	Identifikation der Zielvariablen.	96
Abbildung 18:	Interpretation der Positionen in der Rollenverteilung des Sensitivitätsmodells.	108
Abbildung 19:	Um- und Mitweltkompatibilität des Systems Pferdesport..	123
Abbildung 20:	Schematischer Aufbau des Wirkungsgefüges im Systemmodell, reduziert auf die wesentlichen Schlüsselgrößen und deren stärkste Interaktionen.	124

Abbildung 21:	<i>Kybernetisches Entscheidungsmodell für das Gesamtsystem Pferdesport, -zucht und -haltung.</i>	126
KAPITEL 3		
Abbildung 1:	<i>Teilszenario „Zucht“.</i>	130
Abbildung 2:	<i>Marktteilnehmer der Pferdezucht.</i>	131
Abbildung 3:	<i>Variablen-Wirkfluss auf die Zuchtstruktur.</i>	134
Abbildung 4:	<i>Abkopplung des Nutzungswecks des Pferdes von den epochenbestimmenden Basisinnovationen in Wirtschaft und Gesellschaft.</i>	143
Abbildung 5:	<i>Die züchterische Unternehmensstrategie im Kontext der fünf Wettbewerbskräfte, die Branchenwettbewerb und -rentabilität bestimmen, inklusive deren Wirkfluss.</i>	156
Abbildung 6:	<i>Fokus auf die Rivalität im Wettbewerb der Deutschen Reitpferdezuchten.</i>	160
Abbildung 7:	<i>Dimensionen des Wettbewerbsprozesses.</i>	160
Abbildung 8:	<i>Links: Marktgleichgewicht bei vollkommener Konkurrenz, Mitte und rechts: realitätsnahes Angebots- und Nachfragekurven für Fohlen und Remonten.</i>	164
Abbildung 9:	<i>Entstehung des Ordnungszustandes in der züchterischen Wettbewerbsordnung (als Folge komplexer wettbewerblicher Interaktionen sowie regulierender und unterstützender Maßnahmen der Zuchtverbände) und ihre dominierende Rückwirkung auf die Marktstruktur.</i>	173
Abbildung 10:	<i>Detaillierung des Teilszenarios Zucht hinsichtlich der selbstorganisierenden Kräfte des züchterischen Innovations- und Imitationsflusses.</i>	177
Abbildung 11:	<i>Visualisierung der Simulationsergebnisse eines idealtypisch verlaufenden züchterischen Wettbewerbsprozesses.</i>	179
Abbildung 12:	<i>Fokus auf die Verhandlungsmacht der Abnehmer der Deutschen Reitpferdezuchten.</i>	212
Abbildung 13:	<i>Realisierungsvoraussetzungen des Nutzens, der dem Sportler zum Pferdekauf Anreiz bietet.</i>	215
Abbildung 14:	<i>Genese der Pferdekaufentscheidung.</i>	215
Abbildung 15:	<i>Kernpunkte der Mass Customization.</i>	223
Abbildung 16:	<i>Teilszenario „Haltung“.</i>	230
Abbildung 17:	<i>Agrarische Kulturlandschaft – vielfältige Struktur des „Agrarökosystems“ mit fundamentaler ökologischer Bedeutung und durch Intensivierung „ausgeräumte“ Landschaft.</i>	236
Abbildung 18:	<i>Gleichgewichtung von Ökonomie und Ökologie als Prinzip des Integrierten Landbaus.</i>	239
Abbildung 19:	<i>Phasen der Weidepflege.</i>	246
Abbildung 20:	<i>Lokale Beiträge der Pferdehaltung zur Bewältigung der globalen ökologischen Bedrohung.</i>	253
Abbildung 21:	<i>Detaillierung des Teilszenarios Haltung hinsichtlich einer Einbindung der Variablen 13 – Artgerechte Haltung in Regelkreise.</i>	256
Abbildung 22:	<i>Visualisierung der Simulationsergebnisse der Wirkung der Zahlungsbereitschaft der Einstaller auf die artgerechte Ausrichtung der Haltungssysteme eines Pensionsstalls.</i>	257
Abbildung 23:	<i>Zirkulärer Prozess der Kontrollgesellschaft: Misstrauen führt letztlich zur Selbsterfüllung der Befürchtung.</i>	278
Abbildung 24:	<i>Pareto-Optimierung durch vertrauensbasierte Kooperation.</i>	284
Abbildung 25:	<i>Teilszenario „Sport“.</i>	289
Abbildung 26:	<i>Notenbogen für eine Dressurprüfung Grand Prix – Kür und Wertnotenskala im Turniersport.</i>	304
Abbildung 27:	<i>Detaillierung des Teilszenarios Sport hinsichtlich der emergenten Eigenschaft der Konstellation Leistungssport, Sportsponsoring und Medien – der Kommerzialisierung des Pferdesports.</i>	308

Abbildung 28:	Visualisierung der Simulationsergebnisse des Gefahrenpotentials einer zunehmenden Kommerzialisierung des Pferdesports.	309
Abbildung 29:	Das Pferd in der Werbung – gestern und heute.	312
Abbildung 30:	Das Pferd in Bewegung von Eadweard Muybridge.	313
Abbildung 31:	Indifferenzkurvensystem zur Entscheidung für oder gegen den Pferdesport unter Beachtung zeitlicher und finanzieller Restriktionen.	318
Abbildung 32:	Vertrautheit von Weidepferd und Wild.	329
Abbildung 33:	Das „magische Viereck“ des Tourismus, links: Zielerreichungsgrade des Massentourismus, rechts: Wanderreittourismus bringt das Gleichgewicht.	342
Abbildung 34:	Leistungssteigernde Wirkung des Projekts „Bewegte Schule“.	348
Abbildung 35:	Im Zuge der Strategiewahl auf der Makroebene angesprochene Einflussvariablen.	356

KAPITEL 4

Abbildung 1:	Detaillierung des Teilszenarios Zucht hinsichtlich der das züchterische Dilemma hervorruhenden Wirkflüsse.	360
Abbildung 2:	Visualisierung der Simulationsergebnisse zum Zustandekommen des züchterischen Dilemmas.	361
Abbildung 3:	Auszahlungsmatrix der züchterischen Strategie im Spannungsfeld der Produktionsentscheidung eines sensiblen Hochleistungs- oder eines soliden Freizeitpferdes, differenziert nach Abnehmerpräferenzen für Hochleistungspferde (links) bzw. Freizeitpferde (rechts).	363
Abbildung 4:	Die Entscheidungssituation eines potentiellen Eintreters in den Hochpreismarkt.	367
Abbildung 5:	Züchterisches Dilemma: Ausbildung eines pareto-inferioren Gleichgewichts infolge realitätsferner Annahme der Züchter über die Abnehmerpräferenzen.	370
Abbildung 6:	Übereinstimmung von marktlichem Anforderungs- und unternehmerischem Leistungsniveau als Maß für die Um- und Mitweltkompatibilität eines Zuchtbetriebs.	373
Abbildung 7:	Der züchterische Produktionsprozess.	376
Abbildung 8:	Detaillierung des Teilszenarios Haltung hinsichtlich der Adaption des Leistungsniveaus eines Pensionspferdebetriebs an das Anforderungsniveau der Einstaller mit Hilfe einer Erhöhung seiner Attraktorwirkung.	387
Abbildung 9:	Visualisierung der Simulationsergebnisse zum Ausgleich von Leistungs- und Anforderungsniveau mit Hilfe der Erhöhung der anlagenspezifischen Attraktorwirkung.	388
Abbildung 10:	Entscheidungssituation potentieller Einstaller bei zwei alternativen Pensionspferdebetrieben.	393
Abbildung 11:	Konkurrenzbedingte Verstärkung der ohnehin vorhandenen regionalen Grenzen zur Realisierung des potentiell erreichbaren Marktanteils eines Anlagenbetreibers.	394
Abbildung 12:	Gefangenen-Dilemma regional konkurrierender Pensionspferdehalter.	396
Abbildung 13:	Detaillierung des Teilszenarios Sport hinsichtlich der Mitgliedergewinnung, -bindung und -rekrutierung für ehrenamtliche Tätigkeiten im Pferdesportverein.	410
Abbildung 14:	Visualisierung der Simulationsergebnisse zur Impulswirkung der Anreiz-Beitrags-Genese für Mitgliedschaft und Ehrenamt im Pferdesportverein.	411
Abbildung 15:	Einflussmöglichkeiten der Vereinsmitglieder und der Kunden von gewerblichen Pensionspferdehaltern auf die Verwirklichung ihrer Interessen.	415
Abbildung 16:	Grundstruktur der organisatorischen Anreiz-Beitrags-Verknüpfung.	424
Abbildung 17:	Ablaufschema für die Mitgliedergewinnung im Pferdesportverein.	426
Abbildung 18:	Aus Gelegenheitsportlern Stammmitglieder machen.	430
Abbildung 19:	Stimmungsbarometer für ein Feedbacksystem im Pferdesportverein.	435
Abbildung 20:	Die Zielpyramide.	444
Abbildung 21:	Verteilung von Vor- und Nachteilen im Umkreis eines Pferdesportvereins.	451

Abbildung 22:	<i>Milderung der globalen Umweltbelastungen durch dezentrale Umweltverantwortung.</i>	455
Abbildung 23:	<i>Kreislaufprinzip eines Umweltcontrollingsystems und seine Funktionskategorien.</i>	457
Abbildung 24:	<i>Sponsoring als integraler Bestandteil des Kommunikations-Mix mit flankierender Wirkung für die klassischen Instrumente.</i>	462
Abbildung 25:	<i>Sponsoring-Volumen-Prognose in Mrd. €.</i>	464
Abbildung 26:	<i>Interaktionsansatz für das Pferdesportsponsoring.</i>	466
Abbildung 27:	<i>Im Zuge der Strategiewahl auf der Mikroebene angesprochene Einflussvariablen.</i>	478

KAPITEL 5

Abbildung 1:	<i>Systembewertung im Vorher-Nachher-Vergleich.</i>	482
Abbildung 2:	<i>Wesentliche Elemente der Potentialtriade von Pferdesport, -zucht und -haltung.</i>	499
Abbildung 3:	<i>Das Flaschenhalsmodell der Wahrnehmung.</i>	503
Abbildung 4:	<i>Neuron.</i>	504
Abbildung 5:	<i>Schematischer Aufbau zweier Neuronen.</i>	504
Abbildung 6:	<i>Mustererkennung eines rudimentären „a“.</i>	505
Abbildung 7:	<i>Einbettung der Fuzzy-Logic in eine scharfe Umgebung.</i>	507
Abbildung 8:	<i>Schematische Darstellung einer Unit.</i>	509
Abbildung 9:	<i>Idealisiertes Neuron.</i>	509

Diagramme

KAPITEL 1

Keine

KAPITEL 2

Diagramm 1:	<i>Entwicklung des Pferdebestandes in Deutschland.</i>	29
Diagramm 2:	<i>Entwicklung der Reitvereine (FN) und deren Mitgliederzahl seit 1965.</i>	34
Diagramm 3:	<i>Exponentielles versus logistisches Wachstum.</i>	45
Diagramm 4:	<i>Zweierlei Wachstum.</i>	55
Diagramm 5:	<i>Spezifische Rollenverteilung der Variablen im Systemmodell Pferdessport.</i>	109
Diagramm 6:	<i>Wirksame Schlüsselgrößen und Schalthebel, an denen zur Erhöhung der Lebensfähigkeit des Systems Pferdesport anzusetzen ist.</i>	120

KAPITEL 3

Diagramm 1:	<i>Züchterverteilung nach Bundesländern und durchschnittliche Zuchtpferdezahl.</i>	135
Diagramm 2:	<i>Züchterverteilung nach Bundesländern im Vergleich zur verfügbaren Grünfläche.</i>	136
Diagramm 3:	<i>Züchterverteilung nach Bundesländern im Vergleich zur Kaufkraftverteilung.</i>	137
Diagramm 4:	<i>Mitgliederverteilung (FN) nach Bundesländern in einer Gegenüberstellung mit den länderspezifischen Kaufkraftkennziffern sowie der offenen und verdeckten Arbeitslosigkeit.</i>	138
Diagramm 5:	<i>Züchterverteilung nach Bundesländern, exklusive überregionale Zuchten, im Vergleich zur Mitgliederverteilung (FN).</i>	139
Diagramm 6:	<i>Wirtschaftliche Gewichtung der Deutschen Reitpferderassen anhand des Indikators „Zuchtpferdebestand“, links: gesamt (mit Anzahl der Hengste), rechts: Hengste.</i>	187
Diagramm 7:	<i>Steigende Tendenz der Privatpferdehaltung, hier erkennbar an der Zahl der Stutenbedeckungen durch Land- und Privatbeschäler.</i>	187

Diagramm 8:	<i>Wirtschaftliche Gewichtung der Deutschen Reitpferderassen anhand des Indikators „Stutenbedeckungen pro Jahr“.</i>	188
Diagramm 9:	<i>Bedeutung der Landbeschälung in der Zuchtspolitik der Verbände anhand der Indikatoren „Verhältnis anerkannte Land- zu Privatbeschälern“ (oben) und „Verhältnis Stutenbedeckungen durch Land- zu Privatbeschälern“ (unten).</i>	189
Diagramm 10:	<i>Bedeutung der Landbeschälung in der Zuchtspolitik der Verbände anhand des Indikators „Anzahl der Zuchtstuten je Deckhengst“.</i>	191
Diagramm 11:	<i>Bedeutung der Veredlungszucht mit Englischem und Arabischem Vollblut innerhalb der Deutschen Reitpferderassen, oben: Stuten, unten: Hengste.</i>	192
Diagramm 12:	<i>Züchterische Aktivität anhand des Indikators „Bedeckungsrate der Zuchtstuten“.</i>	194
Diagramm 13:	<i>Auswirkungen der Maßnahmen zur Erhöhung der Fruchtbarkeit.</i>	196
Diagramm 14:	<i>Lebendabfohlquote (Fruchtbarkeit) im Rassevergleich.</i>	197
Diagramm 15:	<i>Abschließende Betrachtung der regionalen Attraktorwirkung der Zucht (Indikatoren Zuchtpferde, Stutenbedeckungen und Fohlengeburt) infolge der Nachfragsstruktur (Indikatoren Mitgliederverteilung und Kaufkraftkennziffer), von Nord nach Süd, West und Ost separat, ohne überregionale Zuchten – inklusive der Position der jeweiligen Rasse im „Standortranking“.</i>	202
Diagramm 16:	<i>Entwicklung der Stutenbedeckungen durch Deutsche Reitpferdehengste.</i>	220
Diagramm 17:	<i>Oben: Verteilung der Preisgelder nach Prüfungsarten, unten: mittlere Dotierung einer Prüfung.</i>	297
Diagramm 18:	<i>Rückschlüsse auf einen gesellschaftlichen Wertewandel anhand veränderter Erziehungsgrundsätze.</i>	315
Diagramm 19:	<i>Sportinteresse und tatsächliche Sportausübung der deutschen Gesamtbevölkerung (14-39 Jahre, Top-Two-Boxes „sehr großes / großes Interesse“ kumuliert).</i>	317
Diagramm 20:	<i>Einwände gegen den Pferdesport.</i>	320
Diagramm 21:	<i>Konfliktpartner von Pferdesportlern und Pferdehaltern in Hessen.</i>	332
Diagramm 22:	<i>Anzahl der Einwohner je Quadratkilometer Wald- bzw. landwirtschaftlicher Nutzungsfläche im Vergleich zur Anzahl der Gesetz auf Bundesländerebene.</i>	335

KAPITEL 4

Diagramm 1:	<i>Bevorzugte Unterbringungsart nach Regionen.</i>	390
Diagramm 2:	<i>Bewegung des Pferdes in der Realität und in der Wunschvorstellung der Besitzer.</i>	400
Diagramm 3:	<i>Angebot an FN-geprüften Pferdebetrieben nach Bundesländern im Vergleich zur Verteilung der FN-Vereinsmitglieder.</i>	406
Diagramm 4:	<i>Entwicklung von Pferdesportvereinen und Mitgliederzahlen seit 1993.</i>	420
Diagramm 5:	<i>Reichweite des Pferdesports im Sportartenvergleich.</i>	470

KAPITEL 5

Keine

Formeln

KAPITEL 1

Keine

KAPITEL 2

Keine

KAPITEL 3

Formel 1:	Jahresgewinn eines Zuchtbetriebs.	148
Formel 2:	Gesamtwirtschaftliche Gewinnermittlung.	148
Formel 3:	Nachfragefunktionen für Fohlen und Remonten.	163

KAPITEL 4

Formel 1:	Erwartungswerte der Strategiewahl HP oder FP des Züchters Z_i .	364
Formel 2:	Bedingung für indifferente Strategiewahl HP oder FP des Züchters Z_i .	365
Formel 3:	Erwartungswerte der Strategiewahlen des Züchters Z_k HP für den Eintritt in den Hochpreismarkt und FP für den Nichteintritt.	367
Formel 4:	Wahrscheinlichkeit, mit der Z_i eine große Marktmacht im Hochpreissektor innehat, bei welcher der potentielle Markteintriter Z_k indifferent gegenüber einem Eintritt ist.	368

KAPITEL 5

Keine

Tabellen

KAPITEL 1

Tabelle 1:	Ausprägungen des Systembegriffs in der Historie.	5
Tabelle 2:	Zielsetzung der vorliegenden Dissertation.	12

KAPITEL 2

Tabelle 1:	Nutzungsformen des Pferdes.	25
Tabelle 2:	Kriterien der Lebensfähigkeit nach VESTER.	44
Tabelle 3:	Ziele des VESTERschen Sensitivitätsmodells.	50
Tabelle 4:	Kriterien zur Überprüfung der Systemrelevanz des Variablensatzes gemäß VESTER.	58
Tabelle 5:	Darstellung der direkten Interaktionen in der Einflussmatrix des Systemmodells Pferdesport.	101
Tabelle 6:	Aktivitätsgrade der einzelnen Variablen.	102
Tabelle 7:	Charakterisierung der einzelnen Variablen.	105

KAPITEL 3

Tabelle 1:	Bundesdeutscher Im- und Export von Pferden, Stand 1997.	141
Tabelle 2:	Absatzpolitische Reaktionsverbundenheit in der polypolistisch strukturierten Deutschen Reitpferdezucht aus der Perspektive der einzelnen Zuchtverbände und im weiten Oligopol vom Standpunkt der siebzehn Zuchtverbände aus betrachtet.	169
Tabelle 3:	Resümee – Zahlen, Daten, Fakten I. Tabellarischer Vergleich der Deutschen Reitpferdezuchten.	183
Tabelle 4:	Resümee – Zahlen, Daten, Fakten II. Tabellarischer Vergleich der Deutschen Reitpferdezuchten.	184
Tabelle 5:	Resümee – Zahlen, Daten, Fakten III. Tabellarischer Vergleich der Deutschen Reitpferdezuchten.	185
Tabelle 6:	„Standortvergleich“ der siebzehn Deutschen Reitpferderassen.	200

Tabelle 7:	<i>Resultat des „Standortvergleichs“ der Deutschen Reitpferderassen, links: Gesamtwertung, Mitte: Ranking der Voraussetzungen, rechts: Erfolgsranking als Hinweis auf die Ausschöpfung der Voraussetzungen infolge der Qualität der jeweiligen Rasse.</i>	201
Tabelle 8:	<i>Mögliche Gruppierung der Wettbewerbsfunktionen und ihre Relevanz in der Zucht.</i>	212
Tabelle 9:	<i>Gewinn-Verlust-Rechnung für die Haltung und Ausbildung eines Pensionspferdes.</i>	265
Tabelle 10:	<i>Umsatz aus der Vermarktung ausgebildeter Sport- und Freizeitpferde.</i>	270
Tabelle 11:	<i>Entwicklung der Veranstaltungsgröße: Turniere, Prüfungen und Starterzahlen (Kat. A und B) 1970 und 2001 im Jahresvergleich.</i>	292
Tabelle 12:	<i>Ökologische Gefahrenpotentiale durch intensives Reiten sowie Reitwege im Gelände.</i>	327
Tabelle 13:	<i>Länderspezifische Betretensrechte für Pferdesportler in Wald und Flur im Überblick.</i>	336
Tabelle 14:	<i>Harter versus weicher Tourismus nach JUNGK.</i>	339

KAPITEL 4

Tabelle 1:	<i>Die Handlungskonsequenzen der züchterischen Strategie im Spannungsfeld der Produktionsentscheidung eines sensiblen Hochleistungs- oder eines soliden Freizeitpferdes.</i>	362
Tabelle 2:	<i>Kosten für den Bau einer Reithalle.</i>	401
Tabelle 3:	<i>Ressourcenstruktur eines Pferdesportvereins.</i>	439
Tabelle 4:	<i>Substituierbarkeit von Zeit und Geld für den Verein: monatliche Wertschöpfung ehrenamtlicher Mitarbeiter.</i>	441
Tabelle 5:	<i>Exemplarische Leitbildelemente, Maßnahmenkonkretisierungen und deren Nachhaltigkeitsdimensionen im Pferdesportverein.</i>	453
Tabelle 6:	<i>Imagedimensionen des Pferdesportsponsoring.</i>	469

KAPITEL 5

Keine

VERZEICHNIS DER ÖKONOMISCHEN, ÖKOLOGISCHEN UND SOZIALEN FAKTOREN

Ökonomische Faktoren

KAPITEL 1

Keine

KAPITEL 2

Ökonomischer Faktor 1:	Nachfrageseite: Aktive und potentielle Pferdesportler in Deutschland.	34
Ökonomischer Faktor 2:	Generell geforderte Eigenschaften eines Verkaufspferdes.	62
Ökonomischer Faktor 3:	Zusätzlich geforderte, nutzungsspezifische Eigenschaften eines Verkaufspferdes.	62
Ökonomischer Faktor 4:	Zuchtpferdebestand in Deutschland, Stand 2002.	63
Ökonomischer Faktor 5:	Qualitätssicherung in der Pferdezucht.	64
Ökonomischer Faktor 6:	Jährliche Fohlengeburten in den drei Bereichen der Pferdezucht.	64
Ökonomischer Faktor 7:	Vermarktung auf Fohlen-, Reit- und Zuchtpferdeauktionen.	65
Ökonomischer Faktor 8:	Dominanz des breitensportlichen Aspektes in der Motivation zum Pferdesport.	68
Ökonomischer Faktor 9:	Pferdesportler als Zielgruppe.	69
Ökonomischer Faktor 10:	Struktur des Pferdebesitzes.	69
Ökonomischer Faktor 11:	Gewinnogenese in der Pensionspferdehaltung.	70
Ökonomischer Faktor 12:	Einfluss des FN-Kennzeichnungssystems auf die Nachfrage nach Einstellplätzen.	70
Ökonomischer Faktor 13:	Ökonomische Bedeutung einer korrekten Pferdeausbildung.	71
Ökonomischer Faktor 14:	Zahl der jährlich abgelegten Abzeichenprüfungen als Indikator für die Akzeptanz von Ausbildungsmaßnahmen.	71
Ökonomischer Faktor 15:	Umsatzgenese I: Ausgaben der Pferdesportler im Zusammenhang mit der Sportausübung.	74
Ökonomischer Faktor 16:	Organisationsstruktur des deutschen Pferdesports im Überblick und sein Potential noch nicht organisierter Pferdesportler.	75
Ökonomischer Faktor 17:	Aufteilung der Turniersportler sowie ausbezahlte Geldpreise und Züchterprämien bei Reit- und Fahrturnieren.	76
Ökonomischer Faktor 18:	Ausbezahlte Geldpreise und Züchterprämien bei Trab- und Galopprennen.	77
Ökonomischer Faktor 19:	Umsatzgenese II: Totalisatorumsatz und Einbehalt zur Selbstfinanzierung der Rennveranstalter.	77
Ökonomischer Faktor 20:	Potential der Breitensportler.	78
Ökonomischer Faktor 21:	Landwirtschaftlicher Bedarf für die Versorgung eines Pferdes.	82

KAPITEL 3

Ökonomischer Faktor 1:	Umsatzgenese III: Jahresumsatz aus Fohlen- und Remontevermarktung.	150
Ökonomischer Faktor 2:	Umsatz- und Gewinnogenese in der deutschen Pferdezucht.	152
Ökonomischer Faktor 3:	Umsatz- und Gewinnogenese in der Deutschen Reitpferdezucht.	154
Ökonomischer Faktor 4:	Ergebnis des „Standortvergleichs“ der 17 Deutschen Reitpferderassen.	199
Ökonomischer Faktor 5:	Ausnutzung atmosphärischer Kaufreize als Erfolgsfaktor von Reitpferdeauktionen.	218

Ökonomischer Faktor 6:	Gewinnogenese der Deutschen Reitpferdezucht bei Auktionsvermarktung der Zuchtprodukte.	219
Ökonomischer Faktor 7:	Gesamtwirtschaftliche Gewinnogenese in der Pensionspferdehaltung.	263
Ökonomischer Faktor 8:	Verhältnis von Profiausbildern zu Amateurlehrkräften.	265
Ökonomischer Faktor 9:	Gewinnogenese in der Pferdeausbildung und im Schulpferdebetrieb.	267
Ökonomischer Faktor 10:	Umsatzgenese IV: Vermarktung ausgebildeter Sport- und Freizeitpferde.	271
Ökonomischer Faktor 11:	Wertschätzung der offerierten Ausbildungsleistungen.	274
Ökonomischer Faktor 12:	Differenzierte Eignung des Pferdesports für Sportmarketingzwecke.	313

KAPITEL 4

Ökonomischer Faktor 1:	Die Lösung des züchterischen Dilemmas.	370
Ökonomischer Faktor 2:	Massenindividuelle gesamtzüchterische Produktion.	375
Ökonomischer Faktor 3:	Kostenreduktionsziele zur Rentabilitätssteigerung.	379
Ökonomischer Faktor 4:	Attraktorwirkung und Rentabilität eines Zuchtbetriebs.	385
Ökonomischer Faktor 5:	Wettbewerbseinschränkung infolge mangelnder preispolitischer Anreize in der Pensionspferdehaltung.	389
Ökonomischer Faktor 6:	Attraktorwirkung und Rentabilität eines Pensionspferdebetriebs.	407
Ökonomischer Faktor 7:	Effektive Mitgliedergewinnung für den Pferdesportverein.	428
Ökonomischer Faktor 8:	Zielgruppenspezifität im Pferdesportsponsoring und Umsatzgenese V: Schätzung der Sponsoringhöhe.	470
Ökonomischer Faktor 9:	Wirkungsvolle Unternehmenspräsentation im Turnierpferdesport.	474

KAPITEL 5

Keine

Ökologische Faktoren

KAPITEL 1

Keine

KAPITEL 2

Ökologischer Faktor 1:	Positive Effekte des erneuten Einsatzes der Arbeitskraft des Pferdes in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Kommunalarbeit.	90
------------------------	---	----

KAPITEL 3

Ökologischer Faktor 1:	Landwirtschaftliche Produktion für die Pferdehaltung und deren Beitrag zur Landschaftspflege.	243
Ökologischer Faktor 2:	Beitrag der Pferdehaltung zum Abbau der landwirtschaftlich problematischen Überproduktion.	248
Ökologischer Faktor 3:	Doppelter Beitrag der Pferdehaltung zum Bodenschutz.	250
Ökologischer Faktor 4:	Beitrag der Pferdehaltung zum Pflanzenschutz.	250
Ökologischer Faktor 5:	Geringer Beitrag der Pferdehaltung zur Reduktion der Emission klimarelevanter Gase.	251
Ökologischer Faktor 6:	Beitrag der Pferdehaltung zum Artenschutz.	252
Ökologischer Faktor 7:	Fazit: Gesamtbeitrag der Pferdehaltung zur Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft.	254
Ökologischer Faktor 8:	Absolute Ökologieverträglichkeit des Pferdesports.	330

Ökologischer Faktor 9:	<i>Gleichgewicht im „magischen Viereck“ des Wanderreittourismus.</i>	344
Ökologischer Faktor 10:	<i>Gewichtung der negativen und positiven Externalitäten des Pferdesports auf die Umwelt.</i>	345

KAPITEL 4

Ökologischer Faktor 1:	<i>Multiplikatorfunktion des ökologieverträglichen Pferdesportvereins.</i>	454
Ökologischer Faktor 2:	<i>Umweltcontrolling im Pferdesportverein zur Erhöhung der systemischen Lebensfähigkeit.</i>	458

Soziale Faktoren

KAPITEL 1

Keine

KAPITEL 2

Sozialer Faktor 1:	<i>Grundlage für das Forstbestehen des Pferdes.</i>	33
Sozialer Faktor 2:	<i>Nachhaltige Wirkung des FN-Kennzeichnungssystems auf die Artgerechtigkeit der Pferdehaltung.</i>	70
Sozialer Faktor 3:	<i>Freizeitangebot durch Vereinsaktivitäten – auch für nicht aktive Pferdesportler.</i>	77
Sozialer Faktor 4:	<i>Domestikation bedeutet Verantwortungsübernahme, heutiger Tierschutz und seine Umsetzung.</i>	81
Sozialer Faktor 5:	<i>Positive Effekte des Therapeutischen Reitens und Voltigieren.</i>	87
Sozialer Faktor 6:	<i>Ganzheitliche Ansprache des Menschen im Therapeutischen Reitens und Voltigieren.</i>	87
Sozialer Faktor 7:	<i>Begründung und Effekte des Reitens / Voltigierens als integraler Bestandteil des Schulsports.</i>	88
Sozialer Faktor 8:	<i>Positive Effekte beim Einsatz des Pferdes als Co-Trainer.</i>	89
Sozialer Faktor 9:	<i>Aus Pferdesport, -zucht und -haltung resultierende Arbeitsplätze.</i>	94

KAPITEL 3

Sozialer Faktor 1:	<i>Artgerechte Pferdehaltung belebt die Landschaft und steigert deren Erholungswert.</i>	253
Sozialer Faktor 2:	<i>Ein Anstoß zu einer mehr vertrauensbasierten Kooperation in und zwischen Unternehmen.</i>	285
Sozialer Faktor 3:	<i>Reduktion der motorischem, persönlichen und sozialen Defizite Heranwachsender mit Hilfe schulischen Reit- und Voltigiersports.</i>	350

KAPITEL 4

Sozialer Faktor 1:	<i>Breitensportliche Vereinszielsetzung “Pferdesport für alle“.</i>	417
Sozialer Faktor 2:	<i>Mehrwerte der Mitgliederbindung.</i>	438
Sozialer Faktor 3:	<i>Persönliche Mehrwerte des Ehrenamts.</i>	447

VERZEICHNIS DER CHARAKTERISTIKA DER HOMÖOSTASE DES SYSTEMS PFERDESPORT IN SEINER AKTUELLEN FORMATION

KAPITEL 1

Keine

KAPITEL 2

<i>Homöostase 1:</i>	<i>Interpretation des Systems Pferdesport als weitgehend autonomes, subsystem- und identitätsbildendes sowie integratives System.</i>	36
<i>Homöostase 2:</i>	<i>Gute Voraussetzungen für eine dauerhafte Fortexistenz des Systems Pferdesport.</i>	110
<i>Homöostase 3:</i>	<i>Spezifische Rollen der Schlüsselfaktoren im Pferdesport und ihre stärksten Interaktionen.</i>	119

KAPITEL 3

<i>Homöostase 1:</i>	<i>Regionale Konjunktur(un)abhängigkeit der züchterischen Tätigkeit.</i>	140
<i>Homöostase 2:</i>	<i>Strategien für eine dauerhafte Fortexistenz des Systems Pferdesport.</i>	143
<i>Homöostase 3:</i>	<i>Wechselseitige Anreize polypolisierender und monopolisierender Tendenzen in der Zucht.</i>	168
<i>Homöostase 4:</i>	<i>Subsystembildung innerhalb des Systems Zucht und Differenzierung als Folge.</i>	175
<i>Homöostase 5:</i>	<i>Bedeutung der Zucht innerhalb des System Pferdesport.</i>	182
<i>Homöostase 6:</i>	<i>(Teil-)Imitation des Erfolgskonzeptes der Hannoveraner Zucht.</i>	208
<i>Homöostase 7:</i>	<i>Gefahrenpotential selbstregulierter Zuchtaktivität bzw. -inaktivität für das Gesamtsystem infolge von Imageverlust durch tierschutzwidrige Vorfälle.</i>	222
<i>Homöostase 8:</i>	<i>Bedeutung der artgerechten Haltung innerhalb des Systems Pferdesport.</i>	254
<i>Homöostase 9:</i>	<i>Übergang der Haltung vom einfachen System arbeitsteiliger Kooperation zum autonomen Subsystem der Pensionspferdehaltung, die sich funktional und segmentär ausdifferenziert.</i>	262
<i>Homöostase 10:</i>	<i>Bedeutung der konsequenten Sanktionierung tierschutzwidriger Fälle im System.</i>	271
<i>Homöostase 11:</i>	<i>Stabilisierender Beitrag des medialen Einsatzes von Pferden in Führungskräfte Seminaren.</i>	285
<i>Homöostase 12:</i>	<i>Systemevolution vom einfachen Subsystem Sport bis zur Ausdifferenzierung der verschiedenen Disziplinen als Ausdruck der drei Bereiche Turnier-, Renn- und Breitensport.</i>	287
<i>Homöostase 13:</i>	<i>Symbiose von Spitzenpferdesport und Wirtschaft.</i>	300
<i>Homöostase 14:</i>	<i>Kommerzialisierung des Pferdesports als emergente Eigenschaft des Systems.</i>	307
<i>Homöostase 15:</i>	<i>Stabilisierende Funktion des Wanderreittourismus auf das Gesamtsystem.</i>	343
<i>Homöostase 16:</i>	<i>Nebeneffekte Nachwuchsrekrutierung für den Pferdesport und Tierschutzsensibilisierung der nächsten Generation.</i>	351

KAPITEL 4

Keine

KAPITEL 5

Keine

VERZEICHNIS DER STRATEGIESZENARIEN

KAPITEL 3: STRATEGIESZENARIEN AUF DER SYSTEMISCHEN MAKROEBNE

<i>Gesamtwirtschaftliches Szenario 1: Absatzoptimierung in der Pferdezucht.</i>	228
<i>Gesamtwirtschaftliches Szenario 2: Forcieren artgerechter Pferdehaltung zum Wohle des Pferdes und im Interesse der Ökologie.</i>	259
<i>Gesamtwirtschaftliches Szenario 3: Forcieren von Tierschutzbewusstsein und -praxis zu Gunsten des Pferdes und der Ökologie.</i>	276
<i>Gesamtwirtschaftliches Szenario 4: Ausweiten des Angebotes medialen Einsatzes des Pferdes in Führungskräfte Trainings zur Unterstützung des ökonomischen Weges in eine vertrauensbasierte Zukunft.</i>	286
<i>Gesamtwirtschaftliches Szenario 5: Pferdesportökonomie in der Entwicklung zur Kommerzialisierung, Ökonomisierung und Professionalisierung.</i>	311
<i>Gesamtwirtschaftliches Szenario 6: Förderung der Rahmenbedingungen zur Ausübung des Pferdesports in der Natur zur Entfaltung seiner vielfältigen positiven Effekte auf Ökologie, Ökonomie und Soziokultur.</i>	346
<i>Gesamtwirtschaftliches Szenario 7: Verhaltensänderung in der Gesellschaft in Bezug auf ihr typisches Freizeitverhalten, resultierende Minderung der Defizite Heranwachsender und deren Tierschutzsensibilisierung.</i>	353

KAPITEL 4: STRATEGIESZENARIEN AUF DER SYSTEMISCHEN MIKROEBNE

<i>Einzelwirtschaftliches Szenario 1: Erhöhung der individuellen Zuchtrentabilität als Beitrag zur langfristigen Existenz des Gesamtsystems Pferdesport.</i>	386
<i>Einzelwirtschaftliches Szenario 2: Erhöhung der individuellen Rentabilität eines Pensionsbetriebs als Beitrag zur langfristigen Existenz des Gesamtsystems Pferdesport.</i>	409
<i>Einzelwirtschaftliches Szenario 3: Erhöhung der Attraktorwirkung von Mitgliedschaft sowie Ehrenamt und Umsetzung der lokalen Agenda 21 als Beitrag zur Fortexistenz des Gesamtsystems Pferdesport.</i>	460
<i>Einzelwirtschaftliches Szenario 4: Erfolgreiche (Zuschauer- und) Sponsorenrekrutierung für Turnierveranstalter als Beitrag zur Fortexistenz des Gesamtsystems Pferdesport.</i>	475

„Für die weiteren Entfaltungsmöglichkeiten des Pferdesports, insbesondere der in ihm enthaltenen wirtschaftlichen Möglichkeiten, ist die Offenlegung des wirtschaftlichen Stellenwertes und seiner breiten Entwicklungsmöglichkeiten von zentraler Bedeutung.“

Onno Poppinga, 2001¹

„Die in der Summe beachtlichen positiven Auswirkungen der Pferdehaltung auf die Umwelt und die vergleichsweise minimalen negativen Auswirkungen des Reitens in der Natur müssen nachvollziehbar dargestellt und so ins richtige Licht gerückt werden.“

Eberhard Kern, 1995²

1 EINLEITUNG

1.1 DAS PFERD IM WANDEL DER ZEIT

Das Pferd – vom Inbegriff für Macht und Ansehen zur vom Aussterben bedrohten Art?

Seit mehreren Jahrtausenden dient das Pferd dem Menschen. Seine Bedeutung hat sich im Laufe der Zeit stark geändert. War es früher eher Arbeitshilfe, Jagd- und Kriegsgefährte oder Transport- und Fortbewegungsmittel, so dient es heute mehr als Sport- und Freizeitkamerad.

Der Mensch „formte“ das Pferd in gezielter Zuchtselektion nach seinen spezifischen Wünschen und Bedürfnissen. Mit der Zeit nahmen vor allem die epochebestimmenden technischen Innovationen Einfluss auf den Nutzungszweck dieses Tieres. Durch die Erfindung des Schießpulvers beispielsweise und die resultierende Entwicklung von Gewehren und Kanonen wurde im Krieg der Angriff zu Pferde immer ineffektiver und verlustreicher. Das Pferd – ehemals Inbegriff militärischer Stärke – kam nun vermehrt in der Land- und Forstwirtschaft sowie im Transportwesen zum Einsatz.

Im zwanzigsten Jahrhundert nahm der Bedarf an natürlichen „Pferdestärken“ dann nicht nur auf Kriegsschauplätzen dramatisch ab. Auch im Transportwesen, bei der Feldarbeit, beim Viehtrieb etc. übernahm die Technik, insbesondere in den Industrieländern, immer mehr Aufgaben dieses Nutztiers. Dadurch wurde es in vielen Bereichen entbehrlich, in denen es einst unersetzbar war. So ging der deutsche Pferdebestand seit 1920 von über 4,5 Millionen Tieren bis zum Jahr 1970 drastisch auf nur noch eine Viertelmillion Tiere zurück.³

¹ Prof. Dr. Onno Poppinga ist Leiter des Fachbereichs Stadt- und Landschaftsplanung der Universität-Gesamthochschule Kassel. Er treibt dort die Einführung des Studiengangs „Reitsportwissenschaften“ federführend voran.

² Prof. Dr. Eberhard Kern ist Leiter des Fachbereichs Feinwerktechnik an der Fachhochschule Ulm. Er nimmt die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins für Freizeitreiter- und -fahrer in Deutschland (VfD) wahr.

³ Vgl. Abschnitt 2.1.2.3, dort insbesondere Diagramm 1, S. 29.

Erneutes Aufblühen des „Kulturgutes Pferd“

Lange Jahre deutete vieles auf die beinahe vollständige Verdrängung des Pferdes hin. Doch diese Befürchtung erweist sich heute als unbegründet. Das Pferd hat eine zunehmende Zahl von passionierten, begeisterten Freunden gewonnen, denen es in Sport und Freizeit ein treuer Kamerad geworden ist. Die Reiterei ist zum Trendsport emporgestiegen. Heute weist die Pferdepopulation in Deutschland wieder etwa eine Million Exemplare auf. Damit ist das „Kulturgut Pferd“ auf dem Weg, erneut eine hohe Bedeutung zu erlangen. Es ist zu einem dynamischen Wirtschaftsfaktor avanciert, der ein erhebliches Potential birgt. Die Facetten im Umgang mit ihm sind vielfältig: das Pferd fungiert u.a. als Sport- und Freizeitpartner, Existenzgrundlage oder Quelle von Zusatzeinkommen, Prestigeobjekt, „Heiler“, „Persönlichkeitstrainer“ und Millioneninvestition. Sogar als Arbeitsgehilfe gewinnt es heutzutage aus Umweltschutzgründen beispielsweise in der Forstwirtschaft wieder an Bedeutung.

1.2 ZIELSETZUNG UND INTERPRETATION VON PFERDESPORT, -ZUCHT UND -HALTUNG IN DEUTSCHLAND ALS „SYSTEM PFERDESPORT“

Externe Effekte im Fokus der globalen Zielsetzung

Mit der Ausübung des Pferdesports gehen unterschiedlichste Wirkungen auf dessen Um- und Mitwelt einher: Als Wachstumsbranche bietet er hervorragende Chancen für alle in diesem Bereich tätigen Menschen. Darüber hinaus entfaltet der Umgang mit dem Pferd eine starke sozialisierende Wirkung. Und schließlich beeinflussen Pferdesport und -haltung die Umwelt, respektive das Ökosystem.

In der Literatur findet sich keine einheitliche Definition des Externalitätenbegriffs.⁴ Als grobe Allgemeindefinition bietet sich die folgende an: *„Ein externer Effekt liegt vor, wenn die Zielvariable einer Wirtschaftseinheit auch von einer Aktivität abhängt, die sich unter der Kontrolle einer anderen Wirtschaftseinheit befindet.“*⁵ Diese Definition ist im Kontext der vorliegenden Arbeit noch abzuwandeln bzw. zu präzisieren: Der Themenkomplex Pferdesport, -zucht und -haltung in Deutschland wird interpretiert als **„System Pferdesport“** – wie es im Folgenden verkürzt genannt werden soll. Von ihm als Verursacher gehen externe Effekte auf Wirtschaft, Gesellschaft und Ökosystem als Betroffene aus. In der Literatur handelt es sich in der Regel um negative Externalitäten, d.h. um Störungen der Zielvariablen der betroffenen Wirtschaftseinheiten.⁶ Nur in seltenen Fällen ist von positiven Externalitäten die Rede. Hier sollen eben letztere fokussiert und Möglichkeiten aufgezeigt werden, sie weiter auszubauen und zugleich negative Auswirkungen zu reduzieren.

⁴ Vgl. zum Beispiel Margolis, J. & Vincent, P. E. (1966) oder Mishan, E.J. (1965), S. 3 ff..

⁵ Oettingen, D. v. (1972), S. 5.

⁶ Vgl. zum Beispiel die Zusammenstellung von Kapp, K. W. (1963).

Die Potentialtriade im Einzelnen

Zunächst stellt sich die Frage nach der Verteilung des Potentials. Wer profitiert auf Anbieterseite davon? Wie können die einzelnen Sektoren innerhalb von Pferdesport, -zucht und -haltung auch zukünftig an den wirtschaftlichen Effekten des Systems Pferdesport teilhaben? Welche Konzepte und Strategien haben sich im züchterischen Wettbewerb bewährt und wie sollten sie künftig ausgestaltet werden? Was sind die Grundlagen für einen erfolgreichen Pensionspferdebetrieb? Mit welchen Anreizen können Vereine Mitglieder und Ehrenamtliche für sich gewinnen? Welche Möglichkeiten eröffnet das Pferdesportsponsoring? Dies sind Beispiele für die zentralen Fragestellungen zur **wirtschaftlichen Perspektive** der vorliegenden Arbeit.

Aus **gesellschaftlicher Sicht** stehen der Erlebniswert im Umgang mit dem Pferd, dessen Beitrag zur Bewegungs- und Sozialerziehung, sein Einsatz als Therapiemedium oder auch die Geselligkeit mit Gleichgesinnten im Mittelpunkt. Welche sozialen Effekte bringt der Umgang mit dem Pferd mit sich? Wie lassen sich diese in der heutigen hochtechnisierten Welt nutzen? Welche Mehrwerte entfalten beispielsweise das Reiten und Voltigieren im Schulsport?

Das Themenfeld Umwelt und Pferd gewinnt nicht zuletzt aufgrund des stetigen Aufwärtstrends des Pferdesports und der mit ihm korrelierten Pferdehaltung zunehmend an Bedeutung. Unter **ökologischen Gesichtspunkten** soll veranschaulicht werden, welche Konsequenzen, welche Chancen vor allem Pferdesport und -haltung in sich bergen. Zum Beispiel stellen sich folgende Fragen: Welche Bedeutung hat die Pferdehaltung für die strukturelle Entwicklung des ländlichen Raumes? Welche Wirkung entfaltet der Pferdesport auf Umwelt und Natur? Wie können ausreichende Bewegungsmöglichkeiten im Gelände geschaffen oder erhalten werden? Was zeichnet den Pferdetourismus als Form des „sanften Tourismus“ aus und welche Förderung sollte er erfahren?

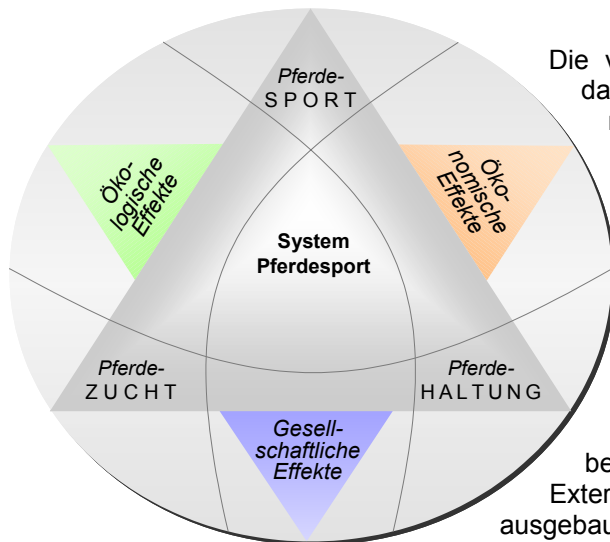
Den Bedarf einer wissenschaftlichen Fundierung gerade im Bereich Pferd und Umwelt bringt zum Beispiel die DEUTSCHE REITERLICHE VEREINIGUNG⁷ in ihrem Jahresbericht 2001 im Kontext von Natur- und Umweltschutz sowie einer nachhaltigen Regionalentwicklung zum Ausdruck: *„In Zukunft wird es darum gehen, die Stärken von Pferdesport, -zucht und -haltung noch professioneller herauszustellen.“* Im Rahmen der biokybernetischen Erörterung relevanter Aspekte sollen Antworten auf diese Forderung gegeben werden.

Insgesamt liegt der Schwerpunkt der Analyse, die auf Basis des VESTERschen Sensitivitätsmodells⁸ erfolgt, auf Wirtschafts- und Umweltgesichtspunkten. Wissenschaftliche Untersuchungen zur

⁷ FN (2001 b), S. 96.

⁸ Vgl. Vester, F. (2001 b). Eine kurze Modelleinführung erfolgt in Kapitel 2.

sozialisierenden Wirkung des Pferdesports auf den Einzelnen fallen in den psychologischen Bereich und werden hier deshalb nur kurz gestreift.



Die vorliegende modellanalytische Untersuchung zielt darauf ab, das ökonomische, das gesellschaftlich relevante sowie das ökologische Potential des nationalen Pferdesports in Deutschland zu ergründen und seine Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Dabei ist der Pferdesport immer in enger Verbundenheit mit Pferdezucht und -haltung zu sehen, die sich als Triade wechselseitig bedingen („System Pferdesport“).

Darüber hinaus sollen spezifische Strategien beleuchtet werden, mit denen die positiven Externalitäten des Systems Pferdesport weiter ausgebaut und die negativen reduziert werden können.

Abbildung 1: Zwei Triaden bilden den Untersuchungsgegenstand dieser Dissertation: Pferdesport, -zucht und -haltung sowie Ökonomie, Gesellschaft und Ökologie.

Quelle: eigene Darstellung.

Infolge des Verständnisses des betrachteten Themenkomplexes als System ist die erste notwendige Voraussetzung zur Zielerreichung die Präzisierung der systemischen Begrifflichkeit und Abgrenzung.

Semantik des Systembegriffs

Das dem Griechischen entstammende „συστήμα“ („Systema“, wörtlich: aus Gliedern bestehendes Ganzes) meint den Zusammenhang, das Zusammengehörige, aber auch das Ordnungsprinzip oder ein nach einheitlichen Gesichtspunkten geordnetes Ganzes.⁹ Diese Bedeutung zeichnet den ursprünglichen Systembegriff als „wissenschaftlichen Ordnungsbegriff im analytischen Denken“ aus.¹⁰ JENSEN¹¹ versteht ein System als operatives Konzept, das benutzt wird, um einem beobachteten Phänomen mit Hilfe seiner Abstraktion eine gewisse Ordnung zu verleihen. Dabei kommen die systemspezifische Zusammensetzung der Komponenten, deren Aggregation und Selektion ebenso zum Ausdruck wie die Organisation, Interaktion und Verflochtenheit der Systemelemente. In der Realität existieren keine abgeschlossenen Systeme. Dennoch ist es möglich, empirische Zusammenhänge oder Gegenstände als solche zu interpretieren: Ein System als theoretisches Konstrukt fasst einen bestimmten Bereich als

⁹ Vgl. Kienle, R. v. (1982), S. 441.

¹⁰ Jensen, S. (1983), S. 15.

¹¹ Vgl. Jensen, S. (1983), S. 13.

einen Komplex von Elementen und deren Interaktionen auf. Es gewährleistet, systemimmanente Entwicklung und Verhalten auf Basis bereits bekannter systemischtypischer Eigenschaften zu analysieren.

Das analytische Potential des Systembegriffs wird seit der Antike genutzt. Tabelle 1 zeigt die Genese dieses Begriffs auf. Der jüngste Systembegriff ist der systemtheoretische, der für diese Arbeit von größter Relevanz ist. Er bezeichnet einen Komplex materiell-energetischer Objekte, die sich durch Vielzahl und Vielfalt, Dynamik und Vernetzung auszeichnen. Entsprechend ihrer physischen Verknüpfung miteinander ist ihre Interaktion quantitativ intensiver und qualitativ produktiver als ihre Wechselwirkungen mit ihrer Um- und Mitwelt.¹² So erscheint der Komplex als separate Einheit. Infolgedessen herrschte bei der Klärung verschiedenster Phänomene in den Wissenschaften bis zur Einführung des systemtheoretischen Begriffs eine isolierte Betrachtungsweise vor.

Tabelle 1: Ausprägungen des Systembegriffs.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an JENSEN, S. (1982), S. 15.

Systembegriff	Aussagekraft
<i>realistisch</i>	reale kosmologische Zusammenhänge
<i>hypothetisch</i>	kosmologisches Weltmodell
<i>begründungstheoretisch</i>	geordneter schriftlicher Vortrag über ein zusammenhängendes Wissenschaftsgebiet
<i>idealistisch</i>	alleinig wissenschaftliche Form des Wissens, gekoppelt mit dem Versuch der Deduktion allen Wissens aus einem einzigen Prinzip
<i>mathematisch-logisch</i>	Modellierung formaler Systeme im Kontext mathematischer Analyse
<i>systemtheoretisch</i>	Entwicklung des Systembegriffs zu einer Theorie, die in nahezu allen fundamentalen wissenschaftlichen Forschungsbereichen zur Ableitung von Problemlösungen verwandt wird

Der systemtheoretische Begriff bezieht sich zwar überwiegend auf Phänomene aus Naturwissenschaft und Technik, wird jedoch immer häufiger in den wirtschaftswissenschaftlichen Kontext transferiert. Gerade hier ist er von außerordentlicher Bedeutung, denn die Ökonomie muss lernen, sich als Teil des globalen ökologischen Systems kompatibel zur Umwelt, respektive zur Natur auszurichten, um deren Adaptionkapazität nicht mit den Effekten ihres Wirkens und Handels zu überreizen.¹³

Ökonomie und Ökologie stehen in einem ambivalenten Verhältnis zueinander. Wirtschaftliche Aktivitäten führen zwangsläufig zu weitgehend irreversiblen Veränderungen in der Natur, weil die Evolution ökonomischer Systeme an die Umsetzung von Energie und Materie gebunden ist.¹⁴ Letztlich zeichnet die alleinige Fokussierung des Rationalitätsprinzips durch den *homo oeconomicus* für die vielfachen Zerstörungen der Biosphäre von lokalem und globalem Ausmaß verantwortlich.

¹² Vgl. Willke, H. (1991), S. 194, siehe auch Luhmann, N. (1994), S. 35 f.

¹³ Vgl. Müller, U. & Budzinski, O. (1997), S. 2.

¹⁴ Vgl. Binswanger, M. (1994), S. 155-157.

Exemplarisch stehen hierfür der Treibhauseffekt, die Ausdünnung der Ozonschicht, umfassende Artenvernichtung und Regenwaldzerstörung als wohl gravierendste Folgen der durch den Menschen bedingten ökologischen Bedrohung. Diese gefährdet jedoch nicht nur die Natur per se. Vielmehr ist das System Ökonomie und mit ihm der Wohlstand der Industrieländer in das übergeordnete System der Biosphäre eingebunden und an deren Funktionsabläufe gekoppelt. Über seine eigene Rückbetroffenheit zieht die bislang vorherrschende ökologisch unverantwortliche Wirtschaftsweise auch das sozio-ökonomische Subsystem in Mitleidenschaft.¹⁵

Der hier zugrunde gelegte Systembegriff führt zur Erkenntnis, dass ein Paradigmenwechsel in der wirtschaftlichen Handlungsweise unabdingbar ist. Nach MÜLLER & BUDZINSKI¹⁶ wird für eine dauerhafte Fortexistenz des sozio-ökonomischen Subsystems entscheidend sein, ob es gelingt, die Wirtschaftsweise nachhaltig reflexiv zu verändern – in der Art, dass sie sich als ökologieverträglich und damit überlebensfähig auszeichnet.

System-Umwelt-Abgrenzung für das System Pferdesport

Die gleiche Prämisse gilt für das System Pferdesport in Deutschland, das als Subsystem in das wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische System eingebunden ist. Diese Sichtweise ist in die System-Umwelt-Theorie einzuordnen, die drei Ebenen differenziert (vgl. Abbildung 2 auf der folgenden Seite): erstens das System selbst mitsamt der ihm immanenten Komplexität (hier Pferdesport, -zucht und -haltung), zweitens die systemrelative Umwelt und ihre Komplexität (Wirtschaft, Gesellschaft) und drittens eine übergeordnete Bezugseinheit, welche KRIEGER¹⁷ als Weltkomplexität bezeichnet (Biosphäre). Der Urzustand dieser Umwelt 1 ist charakterisiert durch die höchstmögliche Komplexität, die auf seiner natürlichen Entropie beruht (Gleichwahrscheinlichkeit der möglichen Systemzustände der Umwelt 1 im Urzustand).

Die Ausbildung eines Systems wie der Wirtschaft oder des Pferdesports ist zwangsläufig gleichbedeutend mit einer Komplexitätsreduktion (Negentropie), da das neue System weniger Elemente und Interaktionen aufweist als das ursprüngliche Gesamtsystem. In diesem Sinn sind die Umwelt 2 und insbesondere die Umwelt 1 für die Erhaltung und Reproduktion von Systemen unverzichtbar. Ohne sie käme jedwedes System zum Stillstand, so auch das System Pferdesport. Die Besonderheit ist, dass die systemrelative Umwelt 2 nicht homogen ist, sondern sich aus mehreren Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft zusammensetzt, die verschiedene, teilweise sogar widersprüchliche Leistungen von Pferdesport, -zucht und -haltung erwarten.

¹⁵ Vgl. Müller, U. (1992), S. 54 ff..

¹⁶ Vgl. Müller, U. & Budzinski, O. (1997), S. 2.

¹⁷ Vgl. Krieger, D. J. (1996), S. 14 ff..

Die merkliche Rückbetroffenheit des fokussierten Systems durch die Veränderungen in seinen beiden Umwelten 1 und 2 bringt den oben angesprochenen Paradigmenwechsel auch im pferdesportlichen Kontext ins Bewusstsein: Seine Überlebensfähigkeit ist durch seine dynamische Umweltkompatibilität zu sichern. Dabei kann es weder um eine autarke Abschottung noch um die reine Umweltpassung gehen.¹⁸ Vielmehr stellt eine strukturelle Kopplung, mit deren Hilfe das System spezifische Umweltkonstellationen überdauert, die Basis seiner nachhaltigen Existenz dar.

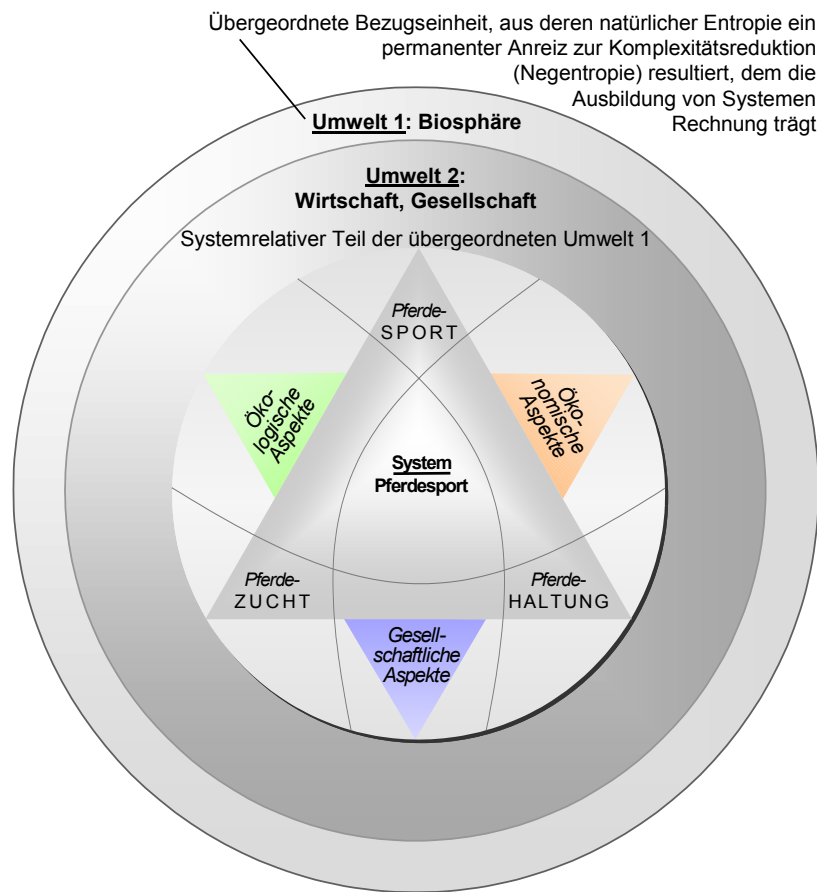


Abbildung 2: Abgrenzung des Systems Pferdesport von der zu ihm relativen Umwelt sowie von der übergeordneten Biosphäre. Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an KRIEGER, D. J. (1996), S. 16.

Indem die Potentiale des Systems Pferdesport für Wirtschaft, Gesellschaft und Natur im Rahmen der Analyse verdeutlicht werden, kristallisiert sich sein Grad an Um- und Mitweltkompatibilität heraus. Seine positiven Externalitäten können quasi als Existenzberechtigung des pferdespezifischen Sektors in einer Zeit angesehen werden, in der das Pferd vom Nutz- zum Luxustier avanciert ist. Deshalb ist allen oben genannten Fragen und Zielen die Maxime des dauerhaften Fortbestandes des Systems Pferdesport übergeordnet. Die Untersuchung der Potentialtriade erfolgt entsprechend vor dem Hintergrund, kritische Einflussgrößen und potentielle Steuerhebel des Systems zu identifizieren. Auf dieser Basis zielen alle hier aufgezeigten Strategiekonzepte darauf ab, durch die Existenzsicherung einzelner Teile im Systemverbund der Pferdesportbranche das übergeordnete Ganze nachhaltig zu stabilisieren – im Sinne einer Sicherung der Systemüberlebensfähigkeit in Abstimmung mit seiner Systemum- und -mitwelt.

¹⁸ Vgl. Bette, K.H. (1999), S. 31 f..

Übergeordnete Zielsetzung:

Das Hauptziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Charakteristika der Homöostase des Gesamtsystems Pferdesport, -zucht und -haltung in seiner aktuellen Formation zu prüfen. Darauf aufbauend sollen Strategien aufgezeigt werden, mit denen die positiven Externalitäten des Systems auf seine Um- und Mitwelt weiter ausgebaut und die negativen Externalitäten reduziert werden können.

Im Sinne des Mottos „*think globally – act locally*“¹⁹ soll so eine Feinjustierung des Systems erzielt werden, welche seine dauerhafte Überlebensfähigkeit gewährleistet, indem sie seine Um- und Mitweltkompatibilität sicherstellt.

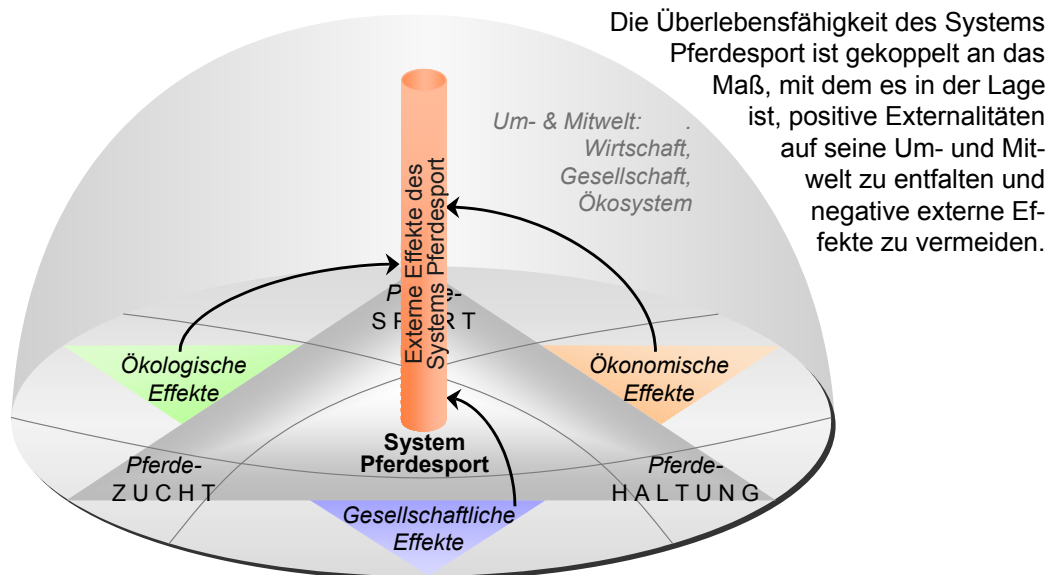


Abbildung 3: Kopplung der Systemlebensfähigkeit an die Entfaltung seiner Externalitäten.
Quelle: eigene Darstellung.

1.3 RETROGRADE ABLEITUNG DER VORGEHENSWEISE

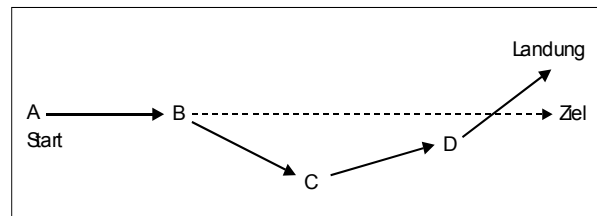
Netzwerklogische Vorgehensweise

Die Herausforderung besteht nun darin, die pferdesportlichen Schlüsselgrößen zu identifizieren und ihre Interaktionen zu verstehen. Denn erst mit dem Verständnis für die systemimmanente Netzwerklogik lassen sich die Steuerungsmechanismen konstatieren und die oben genannten Ziele mit Hilfe der Synchronisierung der Systemelemente realisieren.

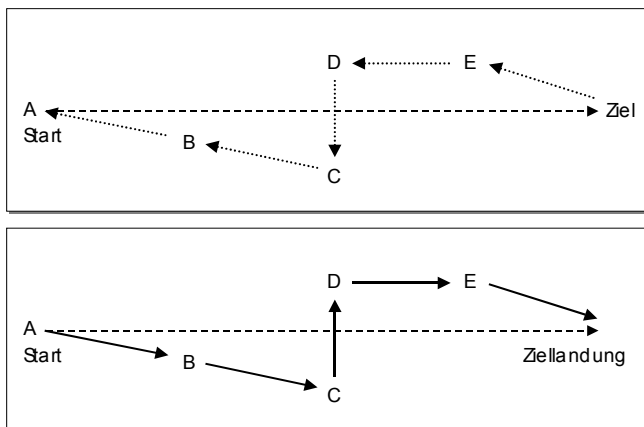
¹⁹ Müller, U. et al. (1991), S. 1.

Netzwerktypische Gesetzmäßigkeiten sollen auch als Basis für Vorgehensweise und Aufbereitung dieser Arbeit dienen. Üblicherweise läuft ein Zielerreichungsprozess entlang einer linearen Kausalkette unkybernetisch ab. Dieses Verfahren ist für einfache Systeme hervorragend geeignet: Dabei ergibt sich der Systemoutput in einer leicht ermittelbaren Ursache-Wirkungskette direkt aus dem Input in das System. Für komplexe Systeme wie den Pferdesport ist dieses Analyseprinzip, das einen Teilschritt sukzessive an den vorausgehenden anschließt, jedoch risikobehaftet. Es wird von den bereits eingetretenen Ereignissen der Vergangenheit bestimmt: Obgleich das formulierte Ziel permanent ins Auge gefasst, die Zielerreichung durch Soll-Ist-Vergleiche überprüft und mit regulierenden Maßnahmen unterstützt wird, kommt es zwangsläufig zu einer Landung außerhalb der Zielposition. Bei der Wahl scheinbar erfolgsversprechender Maßnahmen bleiben die Voraussetzungen außerhalb der Betrachtung, mit denen sich das angestrebte Ziel tatsächlich erreichen ließe. Es resultieren Phänomene der Unter- oder Übersteuerung, die eine punktgenaue Ziellandung verhindern. Ein Beispiel permanenter Fehlplanung in der Praxis liefert das Prinzip des Kartoffel- oder Schweinezyklus²⁰, bei denen das Angebot zu keinem Zeitpunkt dem Bedarf entspricht. Es wird deutlich, dass ein unvernetztes Denken keine Zukunftsplanung zulässt, sondern nur die Reaktion auf vergangene Ursachen fördert.

Abbildung 4: Unkybernetische Planungsstrategie.
Quelle: GROHÉ, T. (1989), S. 31.



Eine kybernetische Planung hingegen antizipiert einen in der Zukunft erwünschten (oder auch nicht erwünschten) Zustand und bestimmt die Vorgehensweise zur Zielerreichung retrograd: Zunächst wird



das Zielszenario in mehrere Teilziele untergliedert.²¹ Im nächsten Schritt werden die notwendigen Voraussetzungen für das Erreichen der Teilziele sowie des Gesamtziels und dessen dauerhafte Existenz geklärt. Mit diesem Vorgehen lassen sich Störungen, Rück- oder Nebenwirkungen kompensieren, indem kurzfristig umdisponiert wird.

Abbildung 5: Kybernetische Planungsstrategie, oben: Planung, unten: Durchführung.
Quelle: GROHÉ, T. (1989), S. 31.

²⁰ Vgl. Vester, F. (1999 b), S. 75 f..

²¹ Vgl. Grohé, T. (1989), S. 28.

Hier angewandt bedeutet dieses Vorgehensprinzip, dass der Ausgangspunkt das Ziel der *Aufdeckung der Potentialtriade des Pferdesports, ihrer heterogenen Optimierungsstrategien und der resultierenden Feinjustierung des Systems* ist (Ziellandung). Die nötigen Arbeitsschritte werden rückwärtsgerichtet abgeleitet:

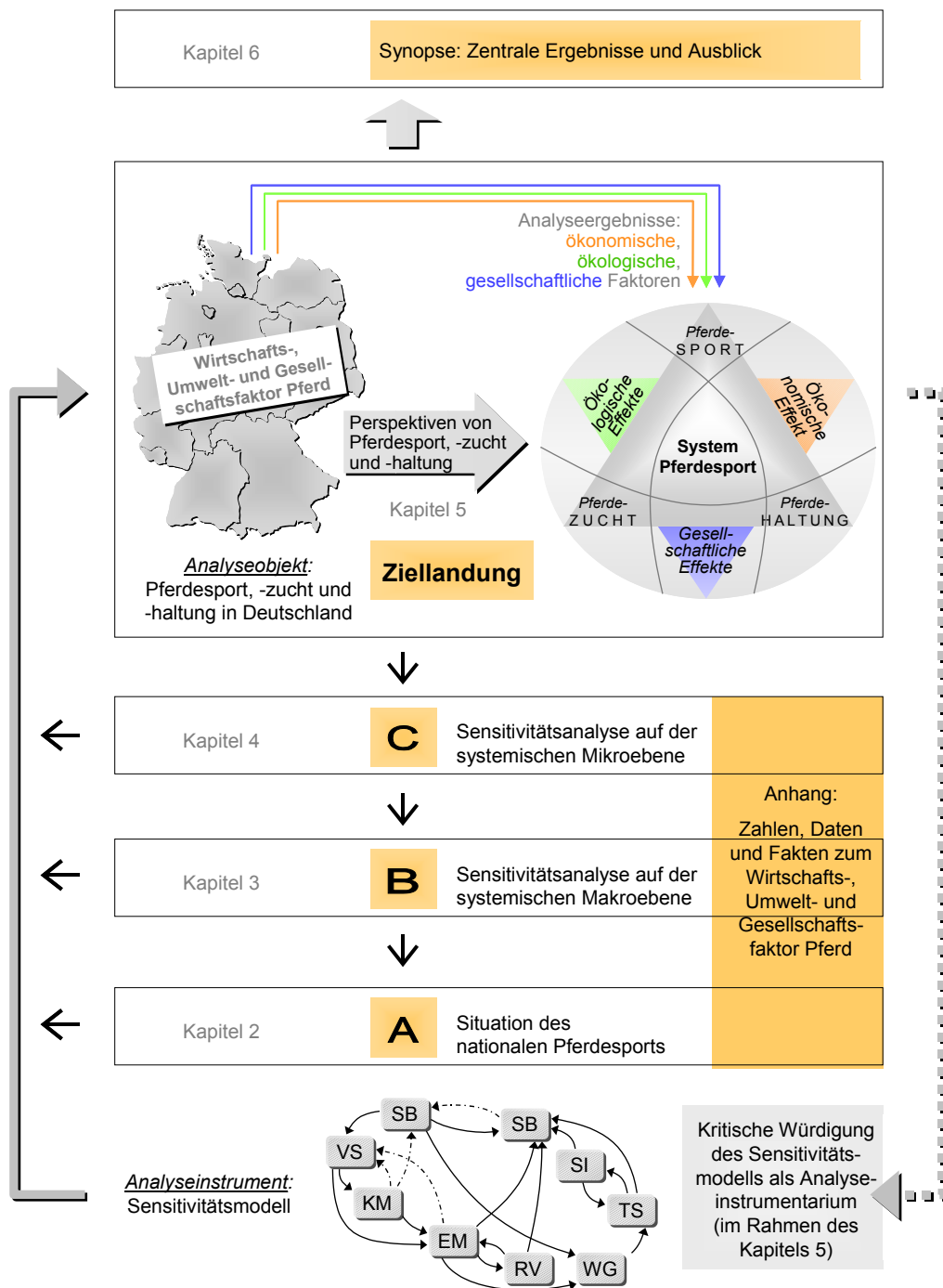


Abbildung 6: Retrograde Ableitung des Aufbauschemas der vorliegenden Arbeit, entsprechend der kybernetischen Planungsstrategie aus Abbildung 5 (Planung). Quelle: eigene Darstellung.

Teilschritte im Detail:

Im *sechsten Kapitel* werden Schlussfolgerungen aus der Potentialtriade gezogen. Ein Ausblick auf die zukünftige Entwicklung des Pferdesports in Deutschland wird gegeben. Bevor dies geschehen kann, muss zunächst feststehen, welche Externalitäten aus dem Pferdesportsektor auf Wirtschaft, Natur und Gesellschaft resultieren. Diese Potentialtriade resümiert *Kapitel fünf*. Die biokybernetische Analyse, auf deren Basis Strategien zur angestrebten Feinjustierung des Systems Pferdesport aufgezeigt werden sollen (Ziellandung), differenziert zwei ineinander verschachtelte Systemstrukturen: die gesamtwirtschaftliche Ebene (systemische Makroebene) und die Ebene der einzelwirtschaftlichen (Sub-)Systemelemente (systemische Mikroebene):

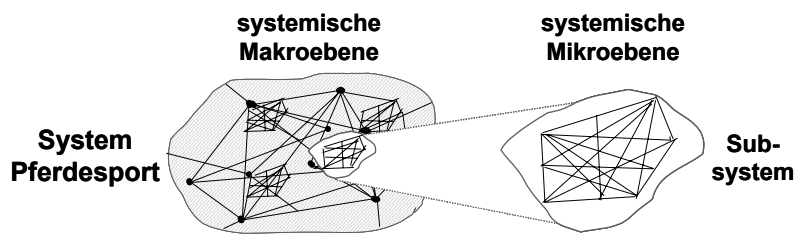


Abbildung 7: Betrachtungsebenen der Modellanalyse. Quelle: eigene Darstellung.

System auf der systemischen Mikroebene fein justieren (Teilschritt C) – Kapitel 4

Teilschritt C sieht vor, im Rahmen verschiedener Teilszenarien in *Kapitel vier* ausgewählte, besonders gewichtige Subsystemelemente der systemischen Mikroebene des Pferdesports detailliert zu betrachten und zu diskutieren. Hier dominiert die einzelbetriebliche Sichtweise. Das **dritte Teilziel** dieser Arbeit besteht entsprechend darin, das dem Pferdesport immanente Potential auf Teilebene zu erkennen und kritische Komponenten sowie Einflussgrößen herauszuarbeiten. Als Ausgangspunkt dienen individuelle Strategieszenarien für vier ausgewählte Komponenten, deren Zukunftsfähigkeit sich im Verlauf der Analyse als geradezu fundamental für die Lebensfähigkeit des Gesamtsystems herauskristallisiert. Die Szenarien zielen auf die nachhaltige Sicherung der (Sub-)Systemlebensfähigkeit ab. Systemelemente des jeweils betrachteten Sektors sollen diese im Sinne von „Best Practice“-Strategien auf ihre konkrete Situation analogisieren und umsetzen können.

System auf der systemischen Makroebene fein justieren (Teilschritt B) – Kapitel 3

Voraussetzung für eine Detailbetrachtung der Systemelemente ist es, zunächst das Verständnis für das „große Ganze“ zu entwickeln. In *Kapitel drei* steht daher die gesamtwirtschaftliche Ebene des Pferdesports im Fokus der Modellanalyse. Dabei wird ein Gesamtbild des heutigen nationalen Pferdesports gezeichnet, wobei die Empirie mit der Theorie verknüpft wird. Es werden als **zweites Teilziel** gesamtwirtschaftliche Strategieszenarien zur Erhöhung der Systemlebensfähigkeit mittels einer Synchronisierung der Systemelemente aufgezeigt.

System erfassen und verstehen (Teilschritt A) – Kapitel 2

Vorbedingung hierfür ist es wiederum, mit Hilfe der im Sensitivitätsmodell implementierten Analyseverfahren ein Abbild der Realität zu zeichnen, das Vernetzungen zwischen den einzelnen funktionalen Einheiten des Systems Pferdesport aufzeigt und Transparenz schafft, indem es einen Gesamtüberblick gewährt. Erst aus der Kenntnis der Vernetzungen können Rückschlüsse darauf gezogen werden, ob und wodurch sich das aktuelle System Pferdesport in einem Fließgleichgewicht befindet. Die Basis für das Aufzeigen der Netzwerklogik stellt eine relativ breite Erfassung der Zahlen, Daten und Fakten über den Themenkomplex dar. Das **erste Teilziel** liegt damit in der Aufnahme und Skizzierung der zahlreichen, verschiedenen Facetten des Pferdesports in seiner Gesamtheit. Im Zuge dieser Situationsanalyse des *Kapitels zwei* kristallisieren sich bereits die relevanten Schlüsselfaktoren für das betrachtete Ganze heraus, die dann in den folgenden Kapiteln auf der gesamt- sowie der einzelwirtschaftlichen Ebene detailliert und in ihren Wirkzusammenhängen betrachtet werden.

Nachdem die Vorgehensweise vom erwünschten Zielzustand aus rückwärts festgelegt und drei Subziele identifiziert wurden, kann nun die sequentielle Vorgehensweise angewandt werden:

Tabelle 2: Zielsetzung der vorliegenden Dissertation (Durchführung). Quelle: eigene Darstellung.

Teilziel 1: System erfassen und Netzwerklogik verstehen (A) – Kapitel 2

Erfassung der verschiedenen Facetten des nationalen Pferdesports. Auf dieser Systembeschreibung basiert die gesamte Untersuchung des Systemkomplexes.

Teilziel 2: Strategien auf der systemischen Makroebene aufzeigen (B) – Kapitel 3

Darstellung des nationalen Pferdesports in Deutschland in seiner Gesamtheit. Damit gehen das Schaffen von Transparenz sowie das Aufdecken von Vernetzungen zwischen den einzelnen funktionalen Einheiten des Systems Pferdesport einher.

Hinterfragen und Erkennen der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation und Aufzeigen von Strategien zur dauerhaften Sicherung seiner Lebensfähigkeit (gesamtwirtschaftliche Strategieszenerarien).

Teilziel 3: Strategien auf der systemischen Mikroebene aufzeigen (C) – Kapitel 4

Erkennen des Potentials der einzelnen Teilbereiche des übergeordneten Gesamtsystems. Im Rahmen der detaillierten Analyse der Subeinheiten sollen die Potentiale sowie die kritischen Komponenten der einzelnen Teilaspekte herausgearbeitet werden.

Strategieentwicklung für ausgewählte, fundamentale Mikroeinheiten der Pferdesportbranche, um aufzuzeigen wie die einzelnen Sektoren an dem Potential des Pferdesportes partizipieren (können) (einzelwirtschaftliche Strategieszenerarien).



Ergründung und Diskussion der Potentialtriade wirtschaftlicher, gesellschaftlich relevanter und ökologischer Effekte von Pferdesport, -zucht und -haltung in Deutschland sowie Aufzeigen spezifische Schlussfolgerungen und Strategien für die gesamte Pferdesportbranche und deren einzelne Sektoren mit dem Ziel, die positiven Externalitäten zu steigern und an deren Potential zu partizipieren.

Kapitel 5 – Aufzeigen der Externalitäten

Feinjustierung des Systems – Kapitel 6

Sicherung der Um- und Mitweltkompatibilität durch strategische Sicherung der autokybernetischen Evolutionsfähigkeit des Systemkomplexes Pferdesport, -zucht und -haltung.

Das Analyseinstrumentarium selbst, das Sensitivitätsmodell, wird im Rahmen dieser Systemerfassung in seinen Grundgedanken, den Modellierungseigenschaften sowie seinen Spezifika vorgestellt. Kritische Punkte, Grenzen und Verbesserungsmöglichkeiten des Modells werden im Rahmen der Abschlussbetrachtung im fünften Kapitel aufgegriffen.

Während des gesamten Untersuchungsgangs steht entsprechend der übergeordneten Zielsetzung die Frage der autokybernetischen Evolutionsfähigkeit des Systems Pferdesport im Fokus.

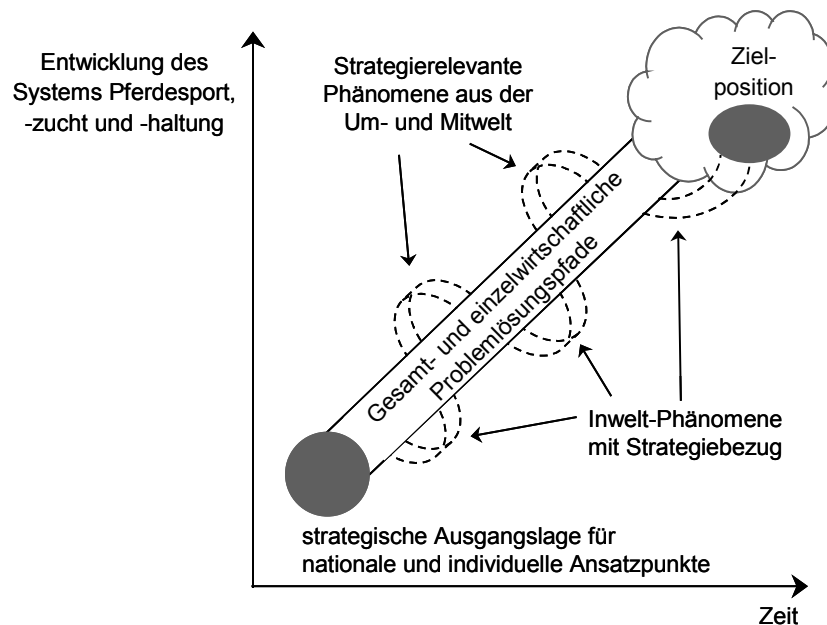
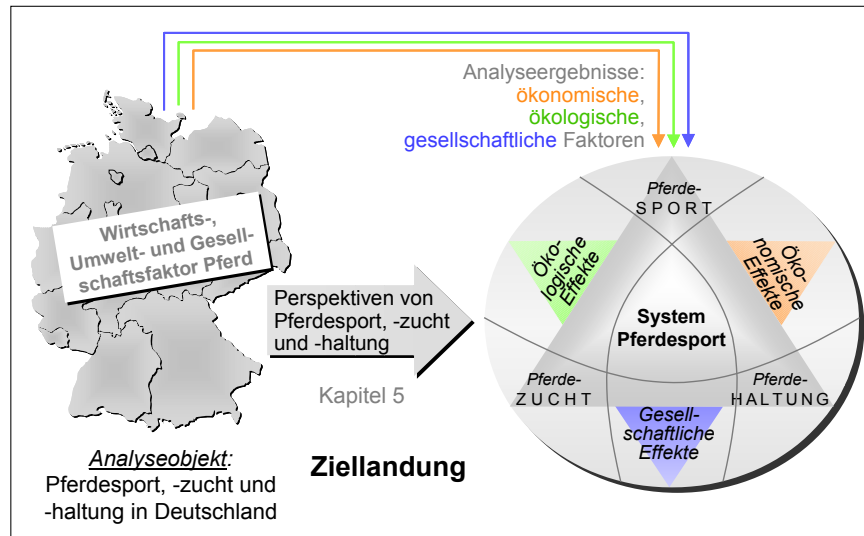


Abbildung 8: Gesamt- und einzelwirtschaftliche Strategien als Grundlage für die Evolutionsfähigkeit des Gesamtsystems Pferdesport, -zucht und -haltung.

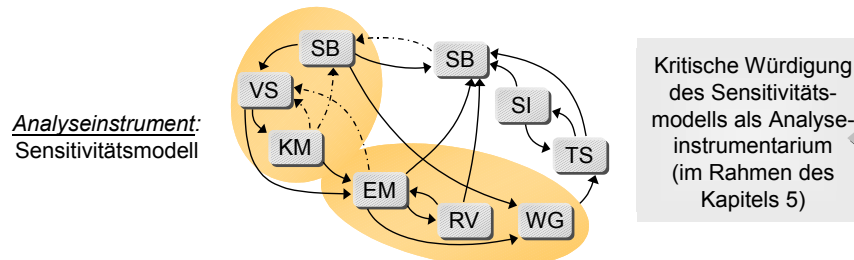
Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an EGGERS, B. (1994), S. 35.

Die in den Kapiteln 3 (systemische Makroebene) und 4 (systemische Mikroebene) aufgezeigten gesamt- bzw. einzelwirtschaftlichen Strategieszenarien sollen dazu beitragen, die Systementwicklung derart zu unterstützen, dass sich die Zielposition eines stabilen, überlebensfähigen Gesamtsystems besser realisieren lässt.

Kapitel 6 Synopse: Zentrale Ergebnisse und Ausblick



←	Kapitel 4	C	Sensitivitätsanalyse auf der systemischen Mikroebene	
		↓		
←	Kapitel 3	B	Sensitivitätsanalyse auf der systemischen Makroebene	Anhang: Zahlen, Daten und Fakten zum Wirtschafts-, Umwelt- und Gesellschafts- faktor Pferd
		↓		
←	Kapitel 2	A	Situation des nationalen Pferdesports	



2 SITUATIONSANALYSE DES SYSTEMS PFERDESPORT IN DEUTSCHLAND

Das System Pferdesport als „Black Box“-Phänomen²

Mit Hilfe des *systemtheoretischen* Systembegriffs³ lässt sich das System Pferdesport als Black-Box interpretieren, denn wie ihm die Herstellung seiner Umweltkompatibilität gelingt, ist nicht offensichtlich. Das System liefert per se keine Begründung für die Entstehung seines Outputs. Vielmehr liegen seine innere Zusammensetzung und die Interaktion seiner Elemente, d.h. seine gesamte Funktionsstruktur „im Dunkeln verborgen“.

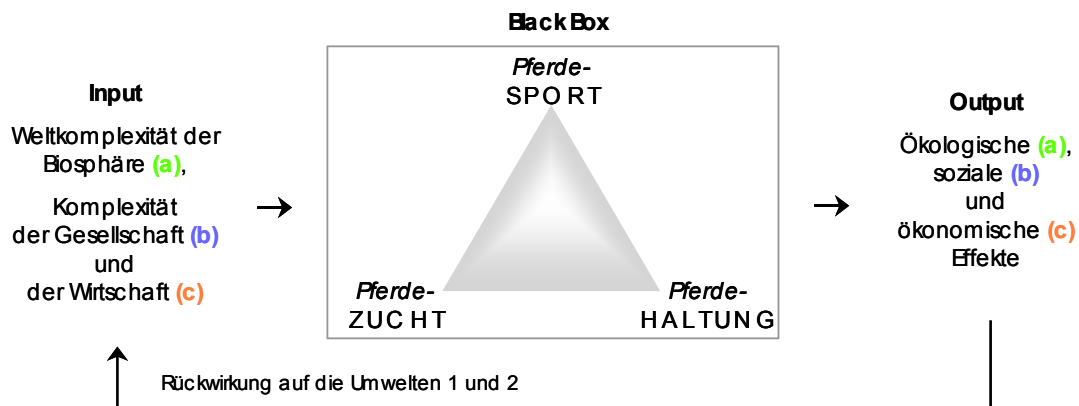


Abbildung 1: Das Prinzip des Black Box-Konstruktes zur Untersuchung des Systems Pferdesport.

Quelle: eigene Darstellung.

Zu Tage treten lediglich die Einflüsse, die aus dem System heraus wirken. Dieser spürbare Output ist im Sinne des Ziels der vorliegenden Arbeit die Triade ökologischer, sozialer und ökonomischer Externalitäten, mit denen das System Pferdesport auf seine Inputgeber, Umwelt 1 – die Biosphäre – und Umwelt 2 – Gesellschaft und Wirtschaft – rückwirkt.⁴ Es gilt also, die Binnenstruktur des Systems

¹ Reinhard Wendt ist Vorstandsvorsitzender und Geschäftsführer der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V. (FN).

² Hier ist nicht die Black Box im Sinne des behavioristischen Ansatzes gemeint, sondern vielmehr im Sinne eines komplexen Systems zu verstehen, dessen Binnenstruktur nicht bekannt ist.

³ Vgl. Abschnitt 1.2, S. 4 ff..

⁴ Zu diesem Sachverhalt vgl. Abbildung 2 in Kapitel 1, S. 7.

zu erforschen, um Ansatzpunkte zu finden, wie dieser Output entsteht. Diese Überlegungen bedürfen als Grundlage zunächst einer systemtheoretischen Betrachtung der Entwicklungsstufen von Systemen und deren Verhaltensweisen.

Systemtheoretische Ansätze zum Verständnis von Systementwicklung und -verhalten

Entsprechend der ursprünglichen Bedeutung des griechischen „Systemas“⁵ handelt es sich bei der Systemtheorie um einen transdisziplinären Denkansatz, der Ganzheiten betrachtet und sich somit der Gefahr entgegenstellt, sich im Detail zu verlieren. Die allgemeine Systemtheorie, die auf Ludwig von BERTALANFFY⁶ zurückgeht, versucht die einzelnen Realwissenschaften zu einer „Einheit der Wissenschaft“ zu integrieren.

Heute zeichnet sich die Systemtheorie nicht mehr durch ihre Einheitlichkeit, sondern vielmehr durch ihren interdisziplinären Charakter aus. Verschiedene Wissenschaften transformieren sie in Form unterschiedlicher Ansätze. In der Ökonomie kristallisieren sich zwei Kategorien systemtheoretischer Ausrichtung heraus:⁷

- **(Bio-)Kybernetisch** angelehnte Ansätze (wichtigste Vertreter: WIENER, TUSTIN, MEADOWS, FORRESTER⁸, VESTER⁹) und
- **Soziologisch** geprägte Ansätze (wichtigste Vertreter: PARSONS, LUHMANN¹⁰).

Das VESTERSche¹¹ Sensitivitätsmodell, das den Analyserahmen der vorliegenden Dissertation bildet, ist der biokybernetischen Sichtweise zuzuordnen. Diese widmet sich primär den systemimmanenten Regelungs- und Steuerungsvorgängen. Die Erhaltung des systemischen Gleichgewichts und damit die Überlebensfähigkeit im Kontext der Systemumwelt stehen im Fokus der kybernetischen Betrachtung.

Aus dem sozialwissenschaftlichen Gedankengut ist für die Wirtschaftswissenschaften und auch für das System Pferdesport insbesondere der in Abschnitt 1.2 angesprochene frühe System-Umwelt-Ansatz¹² von Relevanz. So manifestieren sich durch variierende Umweltbedingungen hervorgerufene Unterschiede in der Ökonomie zum Beispiel in verschiedenen Unternehmensformen. Darüber hinaus soll im Folgenden zur Ergänzung der dominierenden biokybernetischen Perspektive ein weiterer soziologischer Ansatz gewählt werden. Dieser erhebt die Systemevolution zu seinem Untersuchungsgegenstand.

⁵ Vgl. Abschnitt 1.2, S. 4.

⁶ Vgl. Bertalanffy, L. v. (1979), vgl. auch Abschnitt 2.1.2.

⁷ Vgl. Bunteweg, J. (1998), S. 70.

⁸ Vgl. zum Beispiel Wiener, N. (1948), Tustin, A. (1953), Meadows, D. et al. (1972), Forrester, J. W. (1971).

⁹ Vgl. Vester, F. (2001 b).

¹⁰ Vgl. zum Beispiel Parsons, T. (1951), Luhmann, N. (1984).

¹¹ Vgl. Vester, F. (2001 b) und Abschnitt 2.2.2, S. 48 ff., zur (Bio-)Kybernetik vgl. Abschnitt 2.2.1.2, S. 42 ff..

¹² Vgl. Abbildung 2 in Kapitel 1, S. 7.

2.1 HISTORISCHER ABRISS DER SYSTEMEVOLUTION DES PFERDESSPORTS

2.1.1 Ausdruck der Systemevolution: zunehmende Komplexität und Differenzierung

Ein generelles Systemevolutionsschema

Der biologische Evolutionsprozess¹³ mit seinen Mechanismen Variation, Selektion, Retention (Bewahrung) und Umwelt wird in der Systemtheorie für nicht-biologische Systeme analogisiert. Die natürliche Evolution verläuft zielgerichtet auf eine optimale Anpassung an die Umweltbedingungen und die adaptive Organisation interner Komplexität hinaus.¹⁴ Dabei steht die Variation für eine wie auch immer geartete Veränderung als Evolutionsvoraussetzung. Die Selektion determiniert die Überlebenschancen der verschiedenen Variationen. Die Retention bestimmt, welche selektierte Variation von dauerhaftem oder zeitweisem Bestand ist. Die Umwelt schließlich hüllt das System als Bezugsrahmen ein und bedingt den evolutionären Prozess.¹⁵ Übertragen auf die systemische Evolution bedeutet die Variation eine Veränderung systeminterner oder umfeldinitiiertter Bedingungen. Diese muss nicht wie in biologischen Prozessen zufällig sein, sie ist lediglich für das System nicht vorhersehbar und wird daher zunächst als Störung empfunden.¹⁶ Die Selektion versteht LUHMANN¹⁷ als Reaktion auf die wahrgenommene Variation durch eine Anpassung an die Störungslage – entweder in quantitativer oder in qualitativer Hinsicht –, wodurch das System mit veränderter Präferenzordnung bewahrt bleibt (Retention). Mit zunehmendem Entwicklungsstand und steigender Autarkie des Systems nimmt der Einfluss der Umwelt als Variationsinitiator ab. Der idealtypische Verlauf der Systemevolution umfasst nach ROTH¹⁸ sechs Stufen:

Für den permanenten Anreiz zur Systemausbildung zeichnet nach KRIEGER¹⁹ wie in Abschnitt 1.2 dargestellt die Komplexität der Umwelt 1 verantwortlich: Zunächst bilden sich mit dem Ziel der Komplexitätsreduktion **einfache Systeme** (1. Stufe) aus. Sie verfügen über eine konstitutive Systemgrenze, innerhalb derer sie die Beziehungen zwischen ihren Elementen stabilisieren und intensivieren. Steigt nun im Zeitablauf die Pluralität der Komponenteninteraktionen, muss das System der entstehenden sachlichen und sozialen Komplexität adäquat begegnen, um seine Funktionsfähigkeit zu erhalten. Dies erfordert seine interne Strukturierung und prozessuale Organisation. Das wiederum zieht einen Anstieg der zeitlichen Komplexität nach sich. Auf diese Weise kommt es zur Ausbildung

¹³ Zur biologischen Evolutionstheorie Darwins aus dem 19. Jahrhundert vgl. Darwin, C. G. (1975).

¹⁴ Vgl. Wuketis, F. M. (1982), S. 144, und Willke, H. (1991), S. 60.

¹⁵ Vgl. Roth, M. (1999), S. 124 f..

¹⁶ Vgl. Luhmann, N. (1981), S. 184.

¹⁷ Vgl. Luhmann, N. (1994), S. 397 und 443.

¹⁸ Vgl. Roth, M. (1999), S. 134-137.

¹⁹ Vgl. Krieger, D. J. (1996), S. 14 ff..

strukturierten und prozessorganisierter Systeme (2. Stufe). Diese verfügen über eine geeignete Basis zur Autonomisierung gegenüber ihrer relativen Umwelt. Sie beginnen, die entwickelten Strukturen und Prozesse zu reflektieren, um angemessen auf ihre Umwelt reagieren zu können. Damit steigern **autonome Systeme** (3. Stufe) ihren Binnenkomplexitätsgrad, woraus erhöhte Anforderungen an die Steuerung interner und externer Beziehungen resultieren. Infolge des Autonomiegewinns sowie der Optimierung der Strukturierung und Prozessbildung beginnt die Ausbildung von Subsystemen. Auch auf dieser vierten Entwicklungsstufe **subsystembildender Systeme** (4. Stufe) erhöht sich der Komplexitätsgrad erneut. Die Subsysteme befinden sich mittlerweile selbst auf der Stufe zu Strukturierung und Prozessorientierung, entwickeln eigene Ziele und Verhaltensweisen, die das übergeordnete System kompatibel zu seinen eigenen Zielen halten muss. Dies erfordert zusätzlichen Steuerungsaufwand. Mit zunehmender Fähigkeit, diese gestiegene operative Komplexität zu bewältigen, gelangt das übergeordnete System zu einer eigenen Identität. Die **identitätsbildenden Systeme** (5. Stufe) dieser Evolutionsstufe nehmen die zur Abstimmung ihrer Subsysteme notwendigen Koordinations- und Regulierungsaufgaben wahr. Auf dieser Stufe setzen die Ursprungssysteme Strategien ein, um ihre Subsysteme, die sich zunehmend von ihnen abkoppeln, zu ihrem eigenen Nutzen zu dominieren. In der Folge steigt die kognitive Komplexität, mit der diese nun **integrativen Systeme** (6. Stufe) umgehen müssen.²⁰

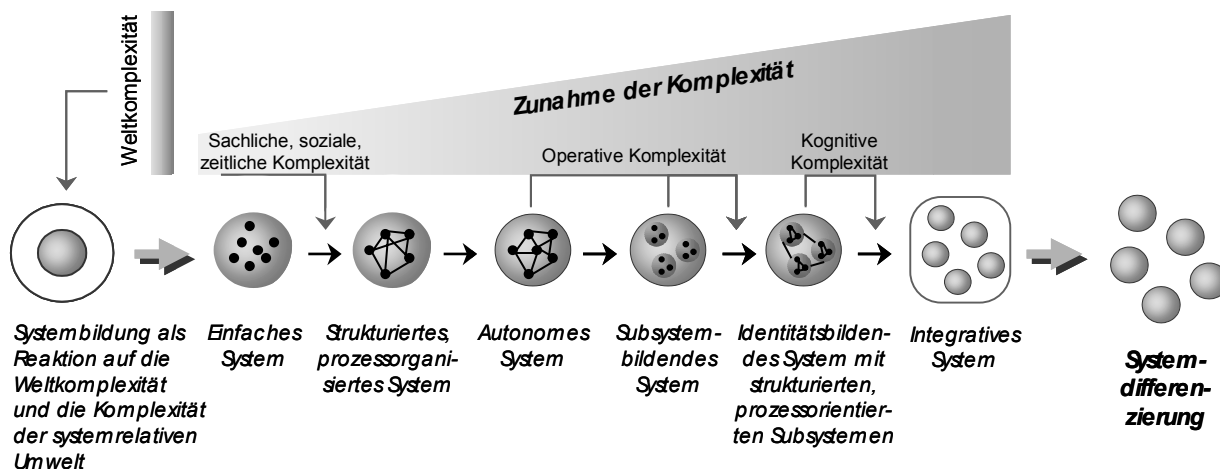


Abbildung 2: Idealtypischer Verlauf der Systementwicklung in sechs Stufen.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an KRIEGER, D. J. (1996), S. 14 ff., und ROTH, M. (1999), S. 136 und 183.

Erreichen schließlich die Subsysteme die Entwicklungsstufe autonomer Systeme, schließt sich der Kreis. ROTH²¹ interpretiert die Systementwicklung deshalb treffend als zirkulären Prozess. System-

²⁰ Vgl. Roth, M. (1999), S. 134-137.

²¹ Vgl. Roth, M. (1999), S. 136.

differenzierung und eine steigende Komplexität sind Ausdruck dieser Systementwicklung. Dabei ist die *Binnenkomplexität* des Systems gemeint, mit der es sich selbst in die Lage versetzt, adäquat auf die *externe* Komplexität seiner Umwelten zu reagieren. Im Laufe des Entwicklungsprozesses schaukelt es seine Binnenkomplexität quasi selbst auf, indem es Strukturen und schließlich Subsysteme ausbildet, die seiner Koordinationsarbeit bedürfen. Seine zunehmende innere Vernetzung schafft wiederum neue Anreize, die Subsysteme als autonome Systeme zu etablieren, welche dann dem Ursprungssystem nachfolgen und sukzessive die gleichen Entwicklungsstufen durchlaufen. In diesem sich-selbst-ähnlichen Kreislauf versiegt die Motivation zur Komplexitätsreduktion nicht, da immer neue Systeme auf die sechste Ebene ihres Entwicklungsprozesses gelangen und sich dort erneut mit einer höheren Komplexität konfrontiert sehen, die sie bewältigen müssen, um fortzubestehen.

Der Prozess der Ausdifferenzierung relativ eigenständiger Untereinheiten stellt ein wesentliches Grundprinzip der Natur dar. In der gesamten modernen Wirtschaft kristallisiert sich eine deutliche Analogie zu diesen und anderen Prinzipien der Natur heraus. Mit jeder Differenzierung eines Systems entstehen zugleich neue systemrelative Umwelten entsprechend der Umwelt 2 in Abbildung 2 des ersten Kapitels – nur dass sich hier nun viele, ineinander geschachtelte Systeme befinden, die jeweils als relative Umwelten der übrigen Subsysteme fungieren. Der Differenzierungsvorgang kann nach LUHMANN²² in drei unterschiedlichen Ausprägungen vonstatten gehen:

- Segmentäre Differenzierung
ist charakterisiert durch die Gleichheit von Systemen und systemrelativen Umwelten. Es bilden sich demnach aus einem Ursprungssystem gleichartig beschaffene Subsysteme zu autonomen Systemen aus. Diese sind von gleichem Rang und existieren nebeneinander, während sie selbst gleichermaßen als relative Umwelten der übrigen Subsysteme wirken. Als Beispiel der segmentären Differenzierung kann die Errichtung gleichartiger Produktionsstätten an verschiedenen Orten angeführt werden.²³
- Stratifikatorische Differenzierung
steht für die Ausbildung in ihrem Rang ungleicher Systeme. Die Regelung des Ursprungssystems erfolgt vor dem Hintergrund der Rangdifferenzierung, die auf Basis sozialer Prämierung entsteht. Die schichtungsmäßige Differenzierung wird am Beispiel des gesellschaftlichen Phänomens des Adels deutlich: Infolge sozialer Prämierungen wie umfangreichen Landbesitzes und dem resultierenden Eigentumsrecht an einem wichtigen Produktionsfaktor erlangen einige Bevölkerungsmitglieder eine gehobene Position. Später genügt die Abstammung aus einer solchen Familie, um als Adelsangehöriger anerkannt zu werden.
- Funktionale Differenzierung
ist gekennzeichnet durch eine interne funktionale Gleichheit, in Bezug zur Umwelt jedoch eine externe funktionale Ungleichheit. Es bilden sich Teilsysteme zur Lösung spezieller Aufgaben

²² Vgl. Luhmann, N. (1986), S. 197, und Luhmann, N. (1997), S. 634 f. und 678 f.

²³ Vgl. Roth, M. (1991), S. 137.

oder Probleme aus, die sich von dem übergeordneten Funktionskomplex weitgehend abkoppeln und zwangsläufig quantitativ weniger Funktionen erfüllen als zuvor. In der modernen Wirtschaft findet sich beispielsweise die Arbeitsteilung als eine Ausprägung funktionaler Differenzierung.²⁴ Sie beruht darauf, dass sich die einzelnen Wirtschaftssubjekte den Produktionsprozess aufteilen und sich auf einige wenige Funktionen in diesem spezialisieren.

In der Systementwicklungshistorie von Wirtschaft und Gesellschaft zeigt sich ein deutliches Übergewicht der funktionalen Form der Differenzierung,²⁵ während segmentbildende und schichtungsmäßige Differenzierungsformen nicht so häufig vertreten sind.

2.1.2 Entwicklungsstufen des Systems Pferdesport

2.1.2.1 Die Grundvoraussetzung: Die Evolution des Hauspferdes „Equus caballus“

Vom hasengroßen, fünfzehigen Buschbewohner zum einhufigen Steppentier, das sich dem Menschen unterzuordnen vermag

Dank zahlreicher fossiler Knochenfunde in Europa sowie Amerika gelang es Wissenschaftlern, die Entwicklungsgeschichte von *Equus caballus* zu dokumentieren. So sind ausgehend von *Eohippus*, dem Urahn der Unpaar- bzw. Einhufer bis zum heutigen Pferd mehr als 120 Entwicklungsstufen bekannt.²⁶

Vor über 60 Millionen Jahren existierte in Nordamerika *Phenacodus*, ein hasengroßes, fünfzehiges Säugetier. Aus ihm entwickelte sich am Anfang des Eozäns der bereits fuchsgroße *Eohippus*, der als Urvater der Equiden gilt.²⁷ Charakteristisch für das „Pferd der Morgenröte“, ein Synonym für *Eohippus*, waren seine vierzehigen Vorder- und dreizehigen Hinterbeine sowie der bogenförmig aufgewölbte Rücken. Diese für die heutigen Reitpferde so bedeutende Brückenkonstruktion der Wirbelsäule vererbte sich bis zu späteren Einhufervorfahren über Jahrmillionen weiter. Zudem veränderte sich der Habitus derart, dass ein Reiten des Menschen auf dem Pferderücken möglich wurde.

Im Laufe der Evolution passte sich *Eohippus* an den Klima- und Florawechsel an, indem er sich vom Beeren, Laub und Blütenblätter fressenden Buschbewohner zum grasfressenden Steppentier umstellte. Die Entwicklung der Einzehervorfahren verlief getrieben von marginalen Veränderungen im Erbgefüge über verschiedene, mehr oder weniger erfolgreiche Stationen in der Stammesgeschichte schließlich zum *Pliohippus*. Auf diesen bereits etwa 113 cm messenden und 300 kg wiegenden, ersten

²⁴ Vgl. Willke, H. (1989), S. 33.

²⁵ Zum funktionalen Differenzierungsmodus der Gesellschaft vgl. zum Beispiel Bette, K.-H. (1984), S. 72.

²⁶ Vgl. Nowak, M. (2002), <http://www.4horseman.de> → Historie, 10.07.2002, 11.00 Uhr.

²⁷ Vgl. Isenbart, H.-H. (1997), S. 32.

Einzeher geht die heutige Ordnung der Unpaarhufer zurück.²⁸ Wiederholt wanderten in der Entwicklungsgeschichte einige der Formen in andere Kontinente aus, wo sie jedoch ausstarben.²⁹ Erst die neuzeitliche Gattung Equus, die sich sukzessive aus den Nachfahren des Nord- und Südamerika bevölkernden Pliohippus entwickelte, gelangte über die damalige Landbrücke an der Beringstraße auch nach Europa und überlebte dort. Equus spezialisierte sich unter dem Einfluss der neuen Lebensbedingungen. Indes starben die Equiden – möglicherweise aufgrund tiefgreifender Klimaveränderungen – in ihrer Urheimat aus und wurden erst mit der Entdeckung Amerikas von den spanischen Konquistadoren als Haustiere auf diesen Kontinent reimportiert. Die Jahrmillionen währende Genese des Pferdes gipfelt in seinem hohen Spezialisierungsgrad, weshalb es entsprechend sensibel auf Veränderungen in seiner Umwelt reagiert.³⁰



Abbildung 3: Links: Fossil des Eohippus (Fund in der Grube Messel),
Mitte: rekonstruiertes Skelett (Reproduktion nach SIMSON, G. G.),
rechts: Brückenkonstruktion und Homologie von Mensch und Pferd.

Quelle: links: Bildnachweis: siehe Bibliographie, rechts: eigene Darstellung in Anlehnung an SCHÖNEBECK (1892).

Trotz dieser Sensibilität und auch trotz seiner körperlichen Überlegenheit eignet sich das Pferd aus mehreren Gründen für eine Partnerschaft mit dem Menschen: Es ist hinsichtlich seiner Ernährung genügsam. Sein Maul ist durch das Diastema, einen Platz zwischen Schneide- und Backenzähnen, gekennzeichnet. Es verfügt über eine vielfältige Signalsprache, die der Körpersprache des Menschen ähnelt und es diesem ermöglicht, sich mit dem Pferd zu verständigen und es auszubilden. Schließlich suchten wild lebende Pferdeherden – getrieben von dem Bedürfnis nach Schutz vor gefährlichen Raubtieren – die Nähe menschlicher Siedlungen. Durch diese Charakteristika ist Equus caballus prädestiniert, seinen Aggressionsdrang zu unterdrücken und die menschliche Führung zu akzeptieren.³¹

²⁸ Vgl. Schäfer, M. (2000), S. 20 f..

²⁹ Vgl. Isenbart, H.-H. (1997), S. 32.

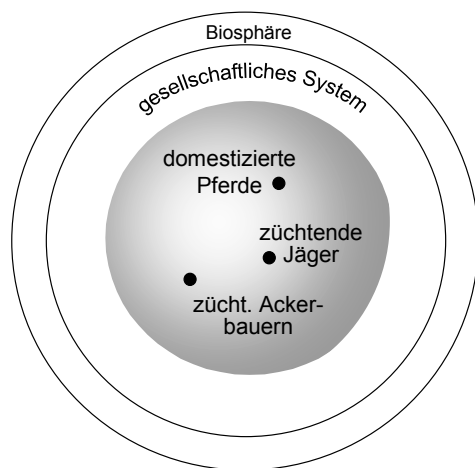
³⁰ Vgl. Schäfer, M. (2000), S. 20 ff..

³¹ Vgl. Scanlan, L. (2000), S. 89 ff..

2.1.2.2 Beginnende Systemausbildung

Die Pioniere der Pferdezucht: Jäger und Ackerbauern

Der Anstoß zur Ausbildung des Systems Pferdesport war die steigende Komplexität des gesellschaftlichen Systems, die eine Differenzierung der Bedürfnisse mit sich brachte. In erster Linie ist das Bedürfnis nach Erleichterung der Nahrungssuche, -beschaffung und -produktion zu nennen. Die



Frage, ob Jäger oder Ackerbauern zuerst die Eignung des Pferdes zur Befriedigung dieser Bedürfnisse erkannten und für sich nutzbar machten, indem sie das Pferd in den Haustierstand überführten und sich züchterisch engagierten, lässt sich bisher nicht eindeutig beantworten. Für beide Varianten können plausible Erklärungen herangezogen werden.³² In jedem Fall resultierte aus der Domestikation des Pferdes der Vorteil seiner permanenten Verfügbarkeit als Fleischlieferant, landwirtschaftliche Arbeitsgehilfe und Jagdgefährte.³³

Abbildung 4: Beginnende Ausbildung des einfachen pferdesportlichen Systems.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an das Systementwicklungsschema nach ROTH, M. (1999), S. 136 und 183.

Spezialnutzung des Pferdes – eine facettenreiche Palette

Die ursprüngliche Nutzungsform als Fleischlieferant geriet bald deutlich in den Hintergrund. So war im Mittelalter die Nutzungsdauer des Pferdes in Deutschland relativ hoch, was auf den vorrangigen Einsatz seiner Arbeitskraft hindeutet. So stellt VOGEL³⁴ in einer Analyse von Knochenfunden im mittelalterlichen Gifhorner Raum eine sehr geringe Fragmentierung fest, die nicht für die Fleischnutzung, sondern für Verbrauchs- und Überlastungserscheinungen am Skelett typisch sind. Aus diesen Arthropathien leitet er die geringe nahrungswirtschaftliche Bedeutung des Pferdes zugunsten seines vermehrten Arbeitseinsatzes ab.

Deshalb nahm das Pferd seit jeher eine Sonderstellung unter den Haustieren ein. Die besondere Wertschätzung, die der Mensch ihm entgegen brachte, attestieren unzählige Zeugnisse in Historie,

³² Vgl. Basche, A. (1984), S. 60 f..

³³ Das Ereignis der Domestikation datieren Forscher auf das dritte, einige sogar bereits auf das fünfte Jahrtausend vor Christus. Als Domestikationszentren nennt Biedermann die südosteuropäische Waldsteppe, Mitteleuropa und die sibirische Waldsteppe. Handelsbeziehungen, Kriege und Völkerwanderungen zeichnen für die anschließende Verbreitung des domestizierten Pferdes in allen Kontinenten verantwortlich. Vgl. Biedermann, G. (2002), <http://www.genres.de> → Das Pferd, 11.08.2002, 12.30 Uhr.

³⁴ Vgl. Vogel, V. (1995), 155-158.

Literatur, Kunst und auch Mythologie. Vor allem seine wirtschaftliche Bedeutung zeigt sich bis in die Neuzeit. Dank seiner Zug- und Tragkraft revolutionierte seine Spezialnutzung als Reit- und Zugtier den Personen- und Warentransport antiker Kulturen.³⁵ Mit der Erfindung des nagelbaren Hufbeschlags, die allerdings bisher nicht datiert werden kann, gewann das Pferd im Transportwesen ein noch größeres Gewicht. Als Kriegsinstrument wurde es erstmals vor etwa viertausend Jahren zunächst zum Transport der Soldaten zum Kriegsschauplatz, dann zum Ziehen von Streitwagen, später als Reitpferd in der Schlacht eingesetzt. Mit der Erfindung des Kummet im Mittelalter wuchs sein Einfluss auch als Zugtier in der Landwirtschaft sowie in Transport, Verkehr und Bergbau.³⁶

Die sportliche Nutzung des Pferdes

Insbesondere der sportliche Einsatz des Pferdes war seit der Antike eng mit seiner wirtschaftlichen Nutzung verknüpft. Über den Beginn des Reitens selbst herrscht Uneinigkeit. Es liegt jedoch nahe, dass die Fortbewegung auf dem Rücken des Pferdes zeitgleich mit seiner Zucht begann. Die hohe Bedeutung sportlicher Betätigung mit dem Pferd für frühere Kulturen zeigt sich in ihrer facettenreichen Ausprägung – wie dem Wettreiten, Pferde- oder Wagenrennen, dem Speerreiten, (kultischen) Reiterspielen, dem Polospiel oder Ritterturnieren. Zahlreiche, überlieferte Berichte über derartige Veranstaltungen bestätigen die Anziehungskraft des früheren „Sportpferdes“. Im „Hippodrom“, der römischen Rennbahn, beispielsweise fanden sich regelmäßig große Menschenmengen ein. Sogar gegeneinander kämpfende Kriegsparteien richteten in Gefechtpausen Pferderennen aus.³⁷ Die Aufnahme des Wagenrennens mit der Quadriga als Teildisziplin in das antike olympische Programm im Jahre 680 v. Chr. dokumentiert den sportlichen Akzent der Pferdenutzung vor allem in Griechenland. Dennoch fungierte der Pferdesport in der Antike, auf dessen Reiterspiele der heutige wettbewerbsorientierte Pferdesport zurückgeht, primär als militärische Disziplinierung zur Vorbereitung auf den potentiellen Kriegsfall und war eher der finanzkräftigen, adeligen Bevölkerungsschicht vorbehalten.³⁸ Sukzessive entwickelte sich daraus die Reiterei bis zum systematischen, perfektionierten Reiten, das als Reiterkriegerturnen die Streitwagen, die nur auf Straßen und in ebenem Gelände einsatzfähig waren, teils ergänzte, teils ersetzte. Mit der Erfindung des Steigbügels, der vielleicht bedeutendsten militärischen Innovation jener Zeit, eröffneten sich gänzlich neue Möglichkeiten der Kriegsführung.³⁹ Mit dem Ziel, die Durchschlagkraft im Krieg zu erhöhen und gegebenenfalls einen raschen Rückzug zu ermöglichen, entstand der Reitstil der „haute école“, der

³⁵ Vgl. Basche, A. (1984), S. 63 ff.

³⁶ Vgl. Biedermann, G. (2002), <http://www.genres.de> → Das Pferd, 11.08.2002, 12.30 Uhr.

³⁷ Vgl. Scanlan, L. (2000), S. 208.

³⁸ Vgl. Basche, A. (1984), S. 154 ff.

³⁹ Vgl. Scanlan, L. (2000), S. 140.

später zur Kunst avancierte. Die einzelnen Lektionen der „Hohen Schule“ dokumentiert der griechische Kavallerist XENOPHON⁴⁰ in seinem Werk „Peri Hippikus“ (Über die Reitkunst, 369 v. Chr.), der ersten überlieferten hippologischen Schrift der Weltliteratur. Die Dogmen des Gründers der Hippologie besitzen heute noch Gültigkeit und legen das Fundament der modernen Reiterei.

Von der Antike bis zur Neuzeit sind in den verschiedenen pferdezüchtenden Regionen unterschiedliche Reittechniken und -stile zu finden. Eine detaillierte Schilderung dieser Entwicklung gibt z.B. BASCHE⁴¹. Immer war das Pferd dabei eng mit der Entfaltung menschlicher Kulturen verbunden, der Umgang mit ihm charakterisierte den Kulturstand eines Volkes.⁴² ISENBART⁴³ merkt an: *„Die Reiterei ist zu allen Zeiten ein Spiegel ihrer Zeit gewesen“*. Sei es die „Hohe Schule“ im antiken Griechenland, die sich auch damit auseinandersetzte, sich in das Wesen des Pferdes einzufühlen und sich seine Instinkte zunutze zu machen. Sei es die Nutzung von Pferden im landwirtschaftlichen Arbeitsdienst, sein Einsatz im Mittelalter als eine Art Kriegsmaschine, die dekorative Reiterei in der Renaissance oder der heutige Turnier- und Freizeitsport. Die verschiedenen Nutzungszwecke des Pferdes im Laufe der Historie stellt Tabelle 1 auf der folgenden Seite dar.

Diese vielfältigen Einsatzgebiete bedurften einer langfristigen „Kooperation“ zwischen Mensch und Pferd, welches den menschlichen Anforderungen gerecht werden musste. Indem sich der Mensch über die natürliche Selektion des Pferdes hinwegsetzte, passte er dessen Eigenschaften und Qualitäten immer wieder an seine eigenen, aktuellen Bedürfnisse an. Die spezifische Zuchtselektion und die unterschiedlichen Nutzungsziele der Pferdehalter beeinflussten entsprechend die Rassebildung maßgeblich.

⁴⁰ Vgl. Xenophon et al. (1995).






⁴¹ Vgl. Basche, A. (1984), S. 95-148.

⁴² Vgl. Baum, M. (1991), S. 210.

⁴³ Isenbart, H.-H. (1997), S. 195.

Tabelle 1: Nutzungsformen des Pferdes.

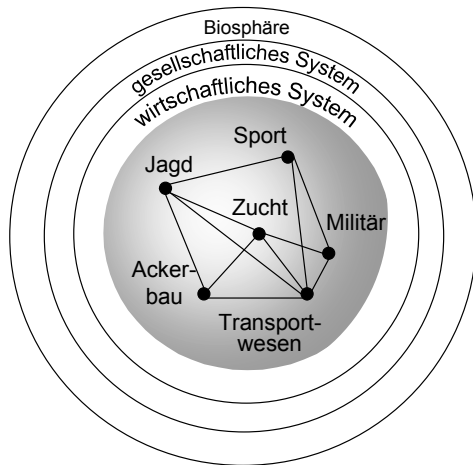
Quelle: eigene Darstellung, Bildernachweis: siehe Bibliographie.

Nutzungsform des Pferdes	Kommentar	
<p>als Arbeitstier (Reit-, Trag- und Zugtiere)</p> 	<p>Der Generationenkonflikt gipfelte nach dem 2. Weltkrieg in der häufig gestellten Frage „Pferd oder Traktor?“. Der wachsende Freizeitanspruch begünstigte die Verdrängung des Pferdes zugunsten der - zumindest an Sonn- und Feiertagen - wartungsfreien Technik, die zudem schnell zum Symbol für eine rational und intensiv betriebene Landwirtschaft wurde. Lediglich in den Entwicklungsländern dominieren die Arbeitsleistung des Pferdes als Reit- und Zugtier sowie die Produktion von Rohstoffen. Heute ist allerdings in Deutschland im Kleinen eine Renaissance des Pferdeinsatzes in der Forstwirtschaft und zum Teil auch auf ökologisch orientierten Landwirtschaftsbetrieben zu erkennen.</p>	
<p>im militärischen Bereich (Kavallerie, Garderegimenter u.ä.)</p> 	<p>In hochentwickelten Industrieländern spielt das Pferd im Militärwesen keine Rolle mehr. In Entwicklungsländern ist dies jedoch teilweise weiterhin der Fall, wie beispielsweise in den Gebirgsregionen von Armenien und Bosnien.</p>	
<p>bei staatlichem Imponiergehabe</p> 	<p>In der Historie wurde das Pferd immer auch zur prunkvollen Präsentation genutzt. Das Gemälde von Anthonis van Dyck zeigt Karl I. zu Pferde. Alle Points weisen das naturgetreu getroffene Pferd als Andalusier, das damalige Modepferd des "feinen Mannes", aus. Einige Herrscher wie beispielsweise in Marokko unterhalten auch heute noch farbenprächtig uniformierte Leibgarden. In Deutschland dient das Pferd heute nicht mehr als staatliches, sondern oftmals als privates Statussymbol.</p>	
<p>im Dienst der Polizei</p> 	<p>Seit 1758 existiert die berittene Polizei in London. Heute ist die berittene Polizei in aller Welt im Einsatz, wobei sie in den Entwicklungsländern von besonderer Bedeutung ist.</p>	
<p>im sportlich-kulturellen Bereich (Reiterspiele, Wettrennen, Reit- und Turniersport, Jagd zu Pferde, Folklore, Zirkus, ...)</p> 	<p>In Deutschland hat sich die Nutzung des Pferdes wie in allen Industrieländern deutlich zugunsten des sportlich-kulturellen Bereichs verschoben.</p>	
<p>zur Produktion von Rohstoffen und in der medizinischen Forschung</p>	<p>Fleisch</p>	<p>Im Gegensatz zu einigen Entwicklungsländern, die ein relativ hohes Pferdefleischaufkommen aufweisen, findet in Deutschland kein erheblicher Verzehr an Fleisch von Equiden statt. Im deutschsprachigen Raum ist der Verzehr von Pferdefleisch traditionell verpönt. Die leichte Tendenz zur Ausweitung des Vegetarismus unterstützt dieses Faktum noch.</p>
	<p>Stutenmilch</p>	<p>Für medizinische Zwecke gewinnt die Stutenmilcherzeugung zunehmend an Bedeutung.</p>
	<p>Mähnen- und Schweifhaar</p>	<p>Das Mähnen- und Schweifhaar von Pferden geht in die Produktion von Matratzen- und Unterlagenerfüllung, Bürsten und Besen ein. Insbesondere in den Tropen und Subtropen erfolgt die Verarbeitung von Rosshaut und Pferdefell in der Schuh- und der Pelzindustrie, nicht so in Deutschland.</p>
	<p>Serum aus Pferdeblut</p>	<p>Pferdeblut dient der Herstellung von Serum (z.B. Schlangenserum). Dabei wird den Pferden eine nicht tödliche Menge Gift, z.B. Schlangengift eingespritzt, woraufhin sie Antikörper entwickeln. Wöchentlich können dann 5 bis 10 Liter Blut entnommen werden, aus denen das Serum gegen Schlangenbisse extrahiert wird.</p>
	<p>Dung</p>	<p>Pferdekot hat einen sehr hohen Düngewert. Er eignet sich auch hervorragend als Substrat für die Championzucht: auf dem in einem Jahr von einem Pferd produzierten Mist lassen sich 1 bis 1,5 Tonnen Rohchampion züchten.</p>
	<p>Urin</p>	<p>Der Urin trächtiger Stuten wird zur Produktion von Östrogen für Antibabypillen sowie zur Behandlung während der Menopause verwendet.</p>
<p>Genforschung</p>	<p>Die im Rahmen von Forschungsprojekten z.B. zur Gentherapie am Pferd, wie gegen Arthrose, erzielten Behandlungserfolge sind bedeutend für die Grundlagenforschung der Gentherapie beim Menschen, da die Krankheitsmechanismen der Arthrose bei Pferd und Menschen analog verlaufen.</p>	

Aufbau einer zur steigenden Um- und Mitweltkomplexität adäquaten Binnenkomplexität

Mit zunehmender Vielseitigkeit des Einsatzes dieses Tieres im Dienste des Menschen und der resultierenden steigenden Pluralität der Systemelemente sowie ihrer Interaktionen stieg die

Komplexität des Beziehungsgeflechts im gerade anlaufenden Entwicklungsprozess des Pferdesports. Die fortschreitende Ausbildung des wirtschaftlichen Systems in der systemrelativen Umwelt, die eine erneute Bedürfnisdifferenzierung, die Knappheitsproblematik sowie Tauschbeziehungen zwischen den bis dahin als selbstversorgende Haus- und Hofgemeinschaften gekennzeichneten Wirtschaftssubjekten,



mit sich brachte, tat ein Übriges. Interne Strukturen bildeten sich im System Pferdesport heraus. Züchterische Unternehmer beispielsweise begannen, nicht mehr nur für den Eigenbedarf zu produzieren, sondern ihre Nachzucht am dafür entstehenden Markt anzubieten. Abnehmer waren Ackerbauern, Jäger, die Kavallerie sowie der entstehende Adelsstand. Dies machte organisierte Abläufe in der Beschaffung von Hengsten und Stuten sowie bei der Koordination des Zusammentreffens von Angebot und Nachfrage im Rahmen des Absatzes notwendig.

Abbildung 5: Zunehmende Strukturierung und Prozessorientierung des pferdesportlichen Systems.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an das Systementwicklungsschema nach ROTH, M. (1999), S. 136 und 183.

Landgestüte wiesen zunehmend den Weg der züchterischen Zukunft. In deren Errichtung vornehmlich im 18. und 19. Jahrhundert wird ein erster Ausdruck zur Systematisierung des Zuchtengagements deutlich. Infolge stark wechselnder Wünsche, Vorlieben und Geschmäcker der Landesherren war die Zucht durch eine starke Dynamik geprägt. Die lokal und im Zeitablauf variierenden Detailzuchtziele nahmen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Zuchtlinien und damit auf die fortschreitende Rassebildung. Die züchterische Planung setzte sich in der Organisation der Stuten- und Hengstbesitzer in Züchtervereinigungen auf regionaler Ebene fort. Aus diesen entwickelten sich später die heutigen Zuchtverbände, die in erster Linie eine Verbesserung der Zucht sowie die ideelle Erhaltung des Kulturgutes Pferd anstreben.⁴⁴ Mit der Gründung der Zuchtvereinigungen wurde es möglich, alle Zuchtvorgänge einer Rasse regional zentral zu erfassen, zu dokumentieren und einheitlich auszuwerten.⁴⁵

Die Züchterzeugnisse wurden vorwiegend beim Militär, das Pferde unterschiedlicher Zuchtrichtungen und verschiedenen Kalibers rekrutierte, und in der Landwirtschaft abgesetzt, in der die Bodenart die benötigte Rasse maßgeblich bestimmte.⁴⁶ Mit steigender Nachfrage nach Arbeits- und Reitpferden ging

⁴⁴ Vgl. Pferdezuchtverband Baden-Württemberg (2002), <http://pzv-bw.pferd-aktuell.de> → Wir über uns, 19.09.2002, 17.20 Uhr.

⁴⁵ Vgl. Hannoveraner Verband (2002), <http://www.hannoveraner.com>, 19.09.2002, 17.00 Uhr.

⁴⁶ Vgl. FN (2002 f), <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferdezucht, 19.09.2002, 15.00 Uhr.

auch die Spezialisierung von Manufakturen wie Sattlereien, Schmieden etc. einher, die das notwendige Zubehör oder Dienstleistungen produzierten. Eigene Berufsstände etablierten sich innerhalb des zunehmend strukturierten und prozessorientierten Systems. Dieses befand sich bereits auf dem Weg zur nächsten Evolutionsstufe, der Autonomisierung, die es mit steigender Nutzung des Pferdes in zahlreichen Bereichen immer mehr realisierte. Doch drohte das System im Zuge der Industrialisierung infolge des spezifischen Aufgabenschwundes für das Pferd – bedingt durch die technischen Basisinnovationen der Umwelt 2, des gesellschaftlichen Systems – seine Existenzgrundlage einzubüßen.

2.1.2.3 Drohender Kollaps des Systems auf dem Weg zur Autonomie

Kontinuierliches Schwinden des Aufgabenspektrums des Pferdes

Die Eisenbahn verdrängte das Pferd mit ihrem Aufkommen ab 1840 aus dem Fernverkehr. Zunächst erhöhte die Industrialisierung gleichzeitig den Bedarf an leistungsfähigen Pferden in den Verkehrsnetzen zwischen den wachsenden Großstädten sowie im Bergbau. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts kamen dann allmählich die Auswirkungen der Motorisierung zum Tragen. Dem Pferd wurden nach und nach die Aufgaben in Landwirtschaft und Nahverkehr entzogen. Der Pferdebestand ging kontinuierlich zurück. Der 1. Weltkrieg brachte zunächst durch eine erneut erhöhte Nachfrage seitens des Militärs einen Anstieg der deutschen Beschälerbestände mit sich. Dann erlebte die Zucht jedoch einen Rückschlag. Der Markt für Luxuspferde und Militärreparaturen brach zusammen. Diese rückläufige Entwicklung setzte sich bedingt durch die beiden Weltkriege bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts fort.⁴⁷

Als Folge der Kriege waren Stutenstämme und Beschälerbestände dramatisch reduziert. Einige Rassen wie der Trakehner hatten nahezu ihre komplette Zuchtbasis verloren. Nach 1945 versuchten die Züchter, der Technisierung mit Hilfe ihrer Erzeugnisse entgegenzuwirken. Doch infolge mangelnder Nachfrage kam es im nächsten Jahrzehnt zu einer noch stärkeren Einschränkung von Zucht und Haltung. In allen Regionen Deutschlands erreichten die Pferdepopulationen bis dahin nicht gekannte Tiefstände. Während man im Jahr 1912 noch 4,5 Millionen Pferde registriert hatte, betrug der Pferdebestand⁴⁸ 1950 noch 1,6 Millionen und 1970 lediglich 253.000 Tiere.⁴⁹

⁴⁷ Vgl. Sambraus, H. H. (1999), S. 12 ff.

⁴⁸ Sofern nicht spezielle Pferderassen thematisiert werden, sind Ponys im Pferdebestand inbegriffen.

⁴⁹ Vgl. Statistisches Bundesamt (2001).

Einleitung des Paradigmenwechsels vom Arbeits- zum modernen Sport- und Freizeitpferd

In dieser Zeit gelangte das Pferd dank der sprunghaft zunehmenden Ausweitung des Reitsports auf zivile Bevölkerungskreise zu einer neuen Bedeutung: Im Zuge der Industrialisierung, die das Ideal der Sportlichkeit als Leitbild und Erziehungsziel hervorbrachte, entwickelte sich der Sport auf breiter Basis in der Gesellschaft. Diese allgemeine sportliche Sichtweise förderte nach und nach auch den Pferdesport.⁵⁰ Die resultierende Zunahme des Bedarfs an Pferden für Sport und Freizeitgestaltung in den Industrieländern steht dem Rückgang der land- und forstwirtschaftlichen Pferdehaltung gegenüber. Vertreter der Pferdezucht forcierten die Erweiterung des Reitsports als Breitensport, indem sie die Zuchtselektion des Warmblüters hinsichtlich seiner vielseitigen Verwendbarkeit verschärften.

Der wirtschaftliche Aufschwung und der Wohlstand größerer Bevölkerungskreise lenkten die Zucht in die Richtung eines leichteren Pferdetyps. Die Verbände reagierten mit der Neugestaltung der einzelnen Zuchten im Zuge eines revolutionären Umzüchtungsprozesses, der durch den Einsatz von Veredlerassen erheblich beschleunigt wurde. So vollzog sich in den 50-er bis 70-er Jahren ein Umzüchtungsprozess von der Produktion eines schweren, großkalibrigen Arbeitspferdes zur modernen Reitpferdezucht. Diese konnte sich bereits in den späten 70-er Jahren mit der Lieferung der gefragten Sport- und Freizeitpferde neu etablieren und somit den Tiefpunkt des deutschen Pferdebestandes überwinden. Die Zuchtverbände forcierten die Vermarktung des modernen Sportpferdetyps. Der Verband der Pferdezüchter Mecklenburg-Vorpommern e.V. beispielsweise richtete eine separate Touristikabteilung ein, um eine stärkere Frequentierung der Pferdebetriebe zu fördern und damit den Bedarf an Reitpferden positiv zu beeinflussen.⁵¹

Dem Umzüchtungsprozess vom Wirtschafts- zum Reitpferd ist es zu verdanken, dass der industriell bedingte Rückgang der Pferdehaltung verlangsamt und teilweise kompensiert werden konnte. Auf dieser Basis konnte sich der Pferdebestand in Deutschland, der – legt man die Daten der IPSOS-Studie⁵² für eine entsprechende Hochrechnung⁵³ zugrunde – aktuell wieder etwa eine Million Tiere umfasst, in den letzten 35 Jahren etwa vervierfachen.

⁵⁰ Vgl. Basche, A. (1984), S. 189 ff.

⁵¹ Vgl. Verband der Pferdezüchter Mecklenburg-Vorpommern (2002), <http://mecklenburger-pferde.de>
→ Landgestüt Redefin, 20.08.2002, 11.00 Uhr.

⁵² Vgl. IPSOS & FN (2001).

⁵³ Vgl. Tabelle 18 im Anhang, S. CLXIII. Der überdurchschnittliche Zuwachs vom Jahr 1996 zum Jahr 2002 in Diagramm 1 ist damit zu erklären, dass in den Daten des Statistischen Bundesamtes (1900 bis 1996) nur die landwirtschaftlich gehaltenen Pferde enthalten sind, während die nicht-landwirtschaftliche Pferdehaltung nicht impliziert ist. Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 11 f..

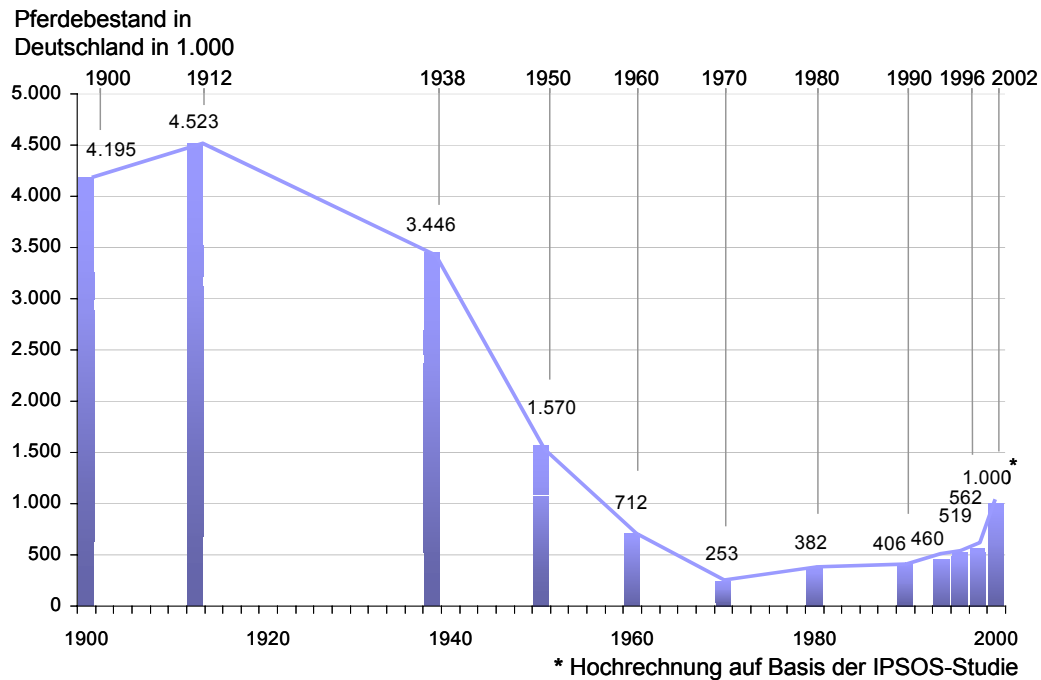


Diagramm 1: Entwicklung des Pferdebestandes in Deutschland.

Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis: STATISTISCHES BUNDESAMT (2001),
zur Hochrechnung des aktuellen Bestandes: IPSOS & FN (2001), S. 7 und 21 f. und FN (2001 b), S. 112.

Erst der Paradigmenwechsel zum modernen Sport- und Freizeitpferd brachte dem System also eine neue Stabilität, die für die heutige Formation des Pferdesports von fundamentaler Bedeutung ist. An dieser Stelle zeigt sich der Erklärungsmangel des doch recht groben Systementwicklungsrasters.⁵⁴ Es wird nichts darüber ausgesagt, unter welchen Bedingungen sich das System kompatibel zu seiner Umwelt verhält und unter welchen Bedingungen es Gefahr läuft zu kollabieren. Schließlich fehlt ein Hinweis auf die Mechanismen, welche dazu führen, dass es seine innere Struktur infolge von Mutation und Variation ändert und somit überlebensfähig bleibt. Einen Erklärungsansatz für diese Frage liefert z.B. das selbstorganisatorische Prinzip der von HAKEN⁵⁵ entwickelten „Synergetik“.

Exkurs in die Synergetik Hermann HAKENS

Für HAKEN⁵⁶ bedeutet Selbstorganisation spontane Genese und Evolution komplexer Strukturen aus dem Chaos oder aus undifferenzierten Systemen. Ein System schafft also seine Struktur von innen heraus, ohne dass sie ihm exogen aufgeprägt wird. Der Kern dieses Ansatzes ist es, eine disziplinübergreifende Konzeption zur Beschreibung ordnungsbildender Prozesse fernab vom

⁵⁴ Vgl. Roth, M. (1999) und Abschnitt 2.1.1, S. 17 ff..

⁵⁵ Vgl. Haken, H. (1986).

⁵⁶ Vgl. Haken, H. (1987), S. 133.

thermodynamischen Gleichgewicht aufzustellen. HAKEN⁵⁷ beobachtet synergetische Prozesse in der Natur, die er als Vorgänge der Versklavung durch wetteifernde Ordner versteht und entsprechend als „Versklavungsprinzip“ tituliert. Ausgangspunkt der Beobachtungen sind Multi-Komponenten-Systeme, zwischen deren Elementen auf der Mikroebene gewisse Interdependenzen bestehen, welche wiederum ursächlich für die kollektiven Makrophänomene sind.⁵⁸

Beispielsweise lässt sich die Gleichverteilung (Entropie) in einem inhomogenen System wie etwa einer Tasse Kaffee mit unaufgelöstem Zucker durch eine permanente Störung, z.B. durch Umrühren, beschleunigen. Bei immer heftigerem Einwirken der Störung entsteht Turbulenz. Diese erscheint auf der Makroebene zunächst als chaotische Unordnung, auf der Mikroebene jedoch ist sie hochgradig organisiert. Der Übergang von der laminaren Strömung zur Turbulenz wird zu einem Prozess der Selbstorganisation: Fernab vom vormaligen Gleichgewicht im laminaren Zustand bilden sich unter den neuen Randbedingungen (Rühren) definierte Muster aus, die miteinander konkurrieren bis sich schließlich eine Bewegungsrichtung durchsetzt. Dieser dominierenden, nur langsam veränderlichen makroskopischen Größe folgen die rasch relaxierenden mikroskopischen Größen unmittelbar und werden so quasi „versklavt“. In der Dynamik der Beschleunigung, bedingt durch die exogen hervorgerufene Störung, erfolgt so der Sprung auf neue Komplexitätsstufen, die nun ihre eigene Stabilität etablieren. Letztlich weist das System neue stabile makroskopische Strukturen auf (Gleichverteilung des Zuckers im Kaffee).⁵⁹

Eine – zunächst – paradoxe Verbindung von Zerfall und Entstehung resultiert: Nicht-Gleichgewichte werden zur Quelle von Ordnung. Doch eben dieses Paradoxon ist das Wesen der (synergetischen) Selbstorganisation, gleichsam die dialektische Beziehung zwischen Stabilität und Instabilität, zwischen Ruhe und Bewegung, zwischen Individualismus und Gemeinschaft. Aus diesem Versklavungsphänomen leitet HAKEN⁶⁰ das allgemeine Ordnungsparameterkonzept der Synergetik ab:

Die Stabilität eines Systems bedarf der Entfaltung weiterer, höherer Strukturen unter Aufhebung der vorausgegangenen Ordnung. Der treibende Faktor in diesem dynamischen Stabilisierungsprozess sind Instabilitäten.⁶¹ Diese entstehen durch zufallsbedingte Schwankungen auf der Mikroebene. Auslöser können endogene Fluktuationen oder exogene „Schocks“ (wie das Rühren in der Kaffeetasse) sein. Die resultierenden stochastischen Fluktuationen können sich aufschaukeln und immer mehr Elemente in den Evolutionsprozess einbeziehen, so dass die ursprünglich zufälligen Turbulenzen im Zeitablauf ein

⁵⁷ Vgl. Haken, H. (1987), S. 133.

⁵⁸ Vgl. Weidlich, W. (1994), S. 79 f..

⁵⁹ Vgl. Haken, H. & Wunderlin, A. (1991), S. 182-185.

⁶⁰ Vgl. Haken, H. (1983).

⁶¹ Vgl. Haken, H. & Wunderlin, A. (1991), S. 182-185.

immer größeres Ausmaß annehmen und sich zu kollektiven Bewegungen verstärken. In der Folge kommt es zur Symmetriebrechung in den bisherigen systemischen Ordnungsstrukturen, bis das System schließlich neue Ordnungsstrukturen aufweist, die dann wiederum als Ordner auf die Mikroebene rückwirken. In den Phasenübergängen findet demnach eine Art Selektion statt, welche die „siegreiche“ Struktur zum makroskopischen „Ordner“ bestimmt, die dann das kohärente Verhalten der mikroskopischen Systemelemente diktiert.⁶² Der neue makroskopisch optimale Gleichgewichtszustand ist lokal und, solange Konstanz der Randbedingungen herrscht, temporär stabil.

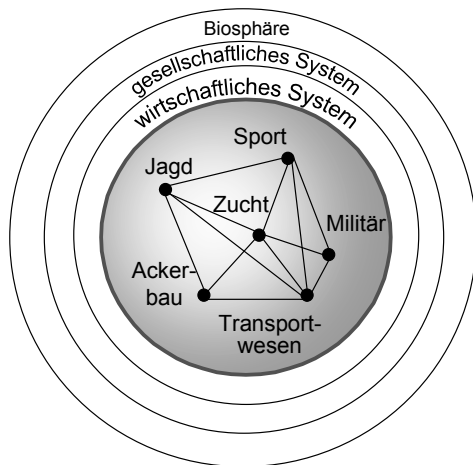
Die sensitive Abhängigkeit des bestehenden Gleichgewichts von den Anfangs- und Randbedingungen kann bei marginaler Variation dieser Parameter eine erneute drastische Strukturveränderung auslösen. Im Extremfall führen diese zur Instabilität, da sich mit einer Änderung der Anfangs- oder Randbedingungen ebenfalls die Optimalitätskriterien des jeweiligen Systems verschieben. Immer wieder werden so synergetische Suchprozesse, basierend auf dem „trial-and-error-Prinzip“, angestoßen und damit die Ausbildung neuer Gleichgewichte eingeleitet. Diese temporären Gleichgewichte, die auch als intermediäre Zwischenprodukte dauernder Symmetriebrüche interpretierbar sind, stellen zugleich eine unabdingbare Voraussetzung dafür dar, dass sich die evolutive Produktivität der Schwankungen in den Entwicklungsbedingungen entfalten und systemoptimale Ergebnisse erzielen kann.

Das Konzept der Synergetik lässt sich somit auf einen einzigen, doch entscheidenden Satz reduzieren: ***Mikroinstabilität schafft (temporäre) Makrostabilität.***

Auf den systemischen Kontext des Pferdesports übertragen, lag nun ein extremer exogener Schock vor, nämlich der sukzessive Aufgabenschwund, der das Pferd und damit die Existenzgrundlage des gesamten Systems zusehends überflüssig werden ließ (Änderung des Nutzungszwecks). Die bisherigen Ordner – vornehmlich der primäre Nutzungszweck in Land- und Forstwirtschaft, Transportwesen und Militär und das auf diese Bedürfnisse ausgerichtete Zuchtengagement – brachen weg. Das System geriet an einen Bifurkationspunkt, einen Scheideweg, an dem die Richtungsentscheidung evolutorisch getroffen wird und dann irreversibel⁶³ beschritten werden muss. Die zunehmend spürbaren Schwankungen im züchterischen Wettbewerb (Fluktuationen auf der Mikroebene) führten zu synergetischen Suchprozessen. Die Zucht schwerer Arbeitspferde auf der einen und die leichter Reitpferde auf der anderen Seite, versuchten, sich als Ordner durchzusetzen. Als schließlich die Züchter auf der Mikroebene nach und nach erkannten, dass der moderne Reitpferdetyp bessere

⁶² Vgl. Paslack, R. & Knost, P. (1990), S. 18-19, und auch Heiden, U. a. d. (1992), S. 57-88.

⁶³ Eine ökonomische Entscheidung ist zwar durchaus reversibel, doch kann diese in eine biologische Irreversibilität münden. Im Falle des Systems Pferdesport hätte es zum unwiderruflichen Aussterben des Pferdes kommen können, wenn sich ein anderer Ordner durchgesetzt hätte, der nicht zum Paradigmenwechsel in der Zucht und der heutigen Konstellation des Pferdesports geführt hätte.



Vermarktungschancen versprach, hatte der neue Ordner die Oberhand gewonnen. Infolge der zunehmenden Nachfrage (Einbeziehung weiterer Elemente in den Versklavungsprozess) stabilisierte sich das System erneut. Hierzu trug die Rückwirkung der Nachfrage der Mikroebene auf den sportlichen Nutzungszweck als makroskopischen Ordner entscheidend bei. Erst auf dieser neuen stabilen Basis konnte die bahnbrechende Genese zum wirklich autonomen System erfolgen.

Abbildung 6: Autonomisierung des pferdesportlichen Systems.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an das Systementwicklungsschema nach ROTH, M. (1999), S. 136 und 183.

Diese Analogisierung des Ordnungsparameterkonzepts auf das pferdesportliche System macht zugleich deutlich, dass der jetzige Gleichgewichtszustand des Systems in seiner aktuellen Formation auch wieder ein vorübergehender ist. Er wird solange stabil bleiben, wie die jetzigen Randbedingungen in ihrer Beschaffenheit beständig sind und sich intern entstehende Fluktuationen nicht aufschaukeln. Erneut bestätigt sich also der Bedarf, die kritischen Schlüsselgrößen des Systems zu identifizieren, um sie zu kontrollieren bzw. innerhalb kontrollierter Grenzen zu halten. Zwar hat das System bereits einmal bewiesen, dass es auch unter anderen Bedingungen fortexistieren kann, doch ist ein solcher Umbruch mit gravierenden Nebenwirkungen für die Systemelemente verbunden. Ferner ändern sich Sinn und Funktion des evolvierenden Systems als Folge der Verschiebung seiner Optimalitätskriterien. Letzteres ist jedoch sicherlich nicht im Sinne der Beteiligten und Betroffenen, weshalb der Fokus dieser Arbeit auf Strategien zur Erhaltung des Pferdesports in seiner *aktuellen* Sinnhaftigkeit liegt.

2.1.2.4 Neue Systemstabilisierung und seine Ausdifferenzierung

Stabilisierung des modernen Reitsports

Unterstützt durch den wirtschaftlichen Aufschwung erlebte das Pferd infolge seiner Umzüchtung eine Renaissance, nicht mehr als Arbeitstier, sondern nun als Sport- und Freizeitpartner. Die züchterischen Bemühungen brachten als Nebeneffekt das Aufkeimen des Turniersports im modernen Sinne mit sich. Der turniersportliche Leistungsvergleich diente nicht nur als Konkurrenz der Herrenreiter, als Training und Bewährung für das Militärpferd, sondern war zugleich Prüfstein für den Erfolg der gewählten Zuchtselektion. Wesentliche Impulse zur Entwicklung des ländlichen Turniersports gab der Oberlandstallmeister Gustav Rau in seiner Funktion als Geschäftsführer des Deutschen Olympiakomitees für Reiterei (DOKR). Unter dem Motto „Der deutsche Bauer auf deutschem Pferd“ begann

der Turniersport in den 20-er Jahren zu gedeihen.⁶⁴ So kam es vermehrt zur Gründung ländlicher Reit- und Fahrvereine, die auf ersten eigenen Turnieren neben Eignungsprüfungen für Zug- und Wagenpferde, Reiter- und Materialprüfungen für Zuchtstuten und Reitpferde auch Rennen, Quadrillen, Jagdspringen oder Abteilungsreiten ausschrieben.⁶⁵ Nur wenige dieser Vereine verfügten über das für den Aufbau einer Reitanlage notwendige Gelände. So erwuchs eine Kooperation mit privaten Pferdebetrieben, auf deren Anlagen die Vereine ihre Aktivitäten entfalten konnten. Nach Inflations- und politisch bedingten Hindernissen im ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts erlebte der deutsche Reitsport dann einen Aufschwung, der bis heute anhält.

Bedingt durch das stetig wachsende Interesse am Pferdesport steigt seit Beginn der 70er Jahre der Pferdebestand kontinuierlich an. Die Pferdehaltung befindet sich auf dem Weg, ihre einstige wirtschaftliche Bedeutung wiederzuerlangen. Allerdings hat sich die Nutzung des Pferdes grundlegend gewandelt. Zwar stellen Pferdezucht und -haltung immer noch bzw. wieder die Existenzgrundlage zahlreicher Menschen in Deutschland dar, doch ist der Pferdebesitz für die meisten Deutschen in erster Linie Luxus.⁶⁶ Damit erreicht der Pferdesport eine höhere Wertigkeit.

Sozialer Faktor 1: Grundlage für das Fortbestehen des Pferdes.

Die heutige und künftige Aufgabe des Pferdes liegt primär in der Sport- und Freizeitgestaltung des Menschen.

Trendsport Reiten mit stetigen Aktivenzuwächsen

Inzwischen wird die Reiterei – sei es als Freizeit- oder als Leistungssport – von allen Schichten der Bevölkerung ausgeübt und ist damit zum Volks- und Trendsport avanciert. Die Vereine verzeichnen Mitgliederzuwächse mit steigender Tendenz: Der Deutsche Sportbund (DSB) zählte im Jahr 2001 knapp 760.000 Mitglieder in etwa 7.000 Reit- und Fahrvereinen. Der Zuwachs betrug rund 11.500 Pferdesportler. Dies entspricht einer Steigerungsquote von gut 1,5 Prozent. Mit dieser Zuwachsquote liegt die Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN), der Dachverband der Reit- und Fahrvereine in Deutschland, an dritter Stelle im Mitgliedervergleich des DSB und ist innerhalb des Sportbundes der siebtgrößte Sportverband.⁶⁷ Der hohe Anteil Jugendlicher in diesem Sport gewährleistet die Beibehaltung dieses Aufwärtstrends.

⁶⁴ Vgl. Putscher, S. (1987), S. 78 ff..

⁶⁵ Vgl. Putscher, S. (1987), S. 78 ff..

⁶⁶ Vgl. Oese, E. (1992), S. 9.

⁶⁷ Vgl. Reitsport Magazin (2 / 2002), S. 19.

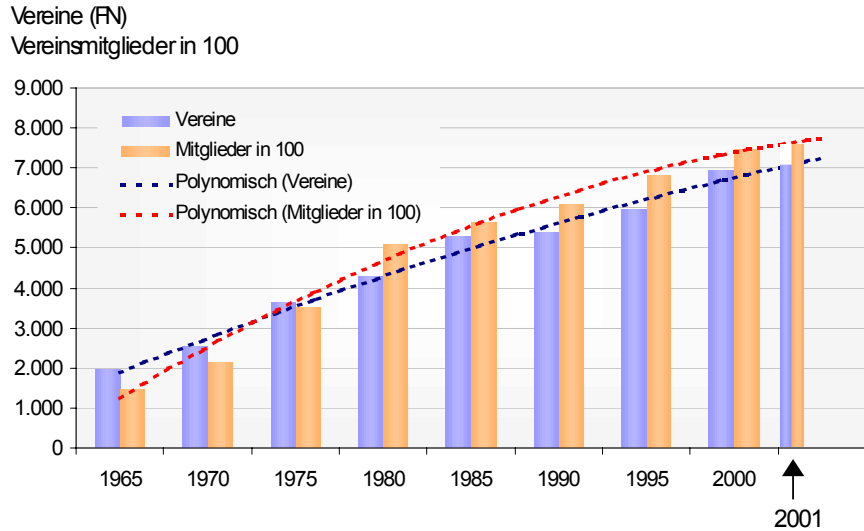


Diagramm 2: Entwicklung der Reitvereine (FN) und deren Mitgliederzahl seit 1965.

Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis: HOFFMANN, G. & WAGNER, H.-D. (2001), S. 16.

Die organisierten Reiter machen lediglich einen Teil der regelmäßig aktiven Pferdesportler aus. Zu den Vereinsmitgliedern kommen nach einer Studie des Meinungsforschungsinstitutes IPSOS⁶⁸ etwa weitere 900.000 freizeitsportlich orientierte, nicht organisierte Reiter hinzu. So ergibt sich eine Gesamtzahl von 1,65 Millionen regelmäßig aktiven Pferdesportlern. Darüber hinaus würden nach dieser Studie zusätzlich über eine Million Deutsche gerne reiten. Von den ehemaligen Pferdesportlern planen zudem 18 Prozent oder 350.000 Menschen einen zukünftigen Wiedereinstieg in diese Sportart.⁶⁹ Generelles Interesse am Thema Pferd hegen in der Bundesrepublik sogar fast zwölf Millionen Menschen.

**Ökonomischer Faktor 1: Nachfrageseite:
Aktive und potentielle Pferdesportler in Deutschland.**

	nur über 14-Jährige	Anteil an der Gesamtbevölkerung ab 14 Jahren [63,83 Mio]	inklusive unter 14-Jährige	Anteil an der Gesamtbevölkerung [82,43 Mio]
regelmäßige Reiter	1,24 Mio	1,9 %	1,65 Mio	2,0 %
potentielle Pferdesportler	0,87 Mio	1,4 %	1,16 Mio	1,4 %
ehemalige Pferdesportler	1,47 Mio	2,3 %	1,96 Mio	2,4 %
Pferdesport-Interessierte insgesamt	8,74 Mio	13,7 %	11,65 Mio	14,1 %

Quelle: links: Daten nach IPSOS & FN (2001), S. 7,

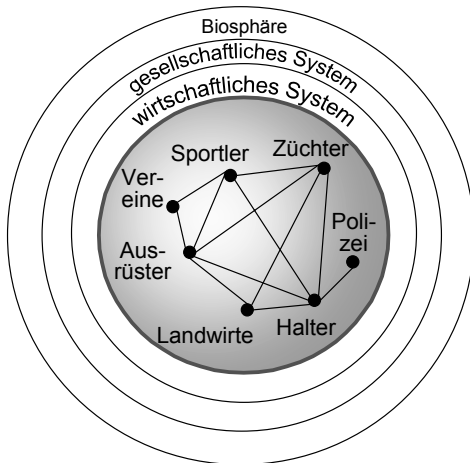
rechts: Hochrechnung auf Basis der Vereinsdaten: 25 % der Mitglieder sind unter 14 Jahre alt. Da sich die Altersstrukturen von FN-Mitgliedern und Nichtmitgliedern (FN) nicht signifikant unterscheiden, erscheint eine Hochrechnung für alle Pferdesportler auf Basis der Vereinszahlen gerechtfertigt.

⁶⁸ Vgl. IPSOS & FN (2001), hier zitiert nach: FN (2002 e), <http://www.fn-dokr.de> → Wissenswertes → Marktanalyse. 14.08.2002, 19.00 Uhr.

⁶⁹ Zusammenfassung der Top-Two-Boxes aus IPSOS & FN (2001), S. 161 hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit, in absehbarer Zeit wieder mit dem Reiten anzufangen.

Steigende Binnenkomplexität führt zu Subsystembildung

Die Verbreitung des sportlichen Nutzungsaspektes zog im Laufe der letzten drei Jahrzehnte eine Erhöhung der züchterischen sowie sportlichen Aktivitäten nach sich. Infolge der gestiegenen Komplexität bildeten sich zusehends Subsysteme aus, wie beispielsweise Pensionspferdehalter, Ausbilder und Turnierveranstalter im sportlichen Bereich, Einrichtungen für Therapeutisches Reiten, die Integration in den Schulsport und der Einsatz bei Führungskräfte trainings oder bereits länger bestehenden Reiterstaffeln im sozialen Bereich. Heute versucht deshalb das System Pferdesport, seine



eigene Identität einheitlich auf alle seine Subsysteme zu übertragen. Diese Funktion übernimmt die Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN), die sich im Laufe der Systemevolution als Dachverband für Pferdesport, -zucht und -haltung in der Bundesrepublik etabliert hat. Diese Form der Systemregulierung hat sich bisher primär im züchterischen und turniersportlichen Bereich durchgesetzt. Aktuell stellt sich die FN deshalb der Herausforderung, ihren Einflussbereich auch auf die Breitensportlichen Subsysteme auszuweiten.

Abbildung 7: Beginnende Subsystembildung innerhalb des Systems Pferdesport.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an das Systementwicklungsschema nach ROTH, M. (1999), S. 136 und 183.

Einige außersportliche, kleine Subsysteme streben eine eigene Autonomie an – ohne sich jedoch gänzlich aus dem Wirkungsgefüge des Ursprungssystems zu lösen. Dies gilt zum Beispiel für den wiederkehrenden Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes in der Land- und Forstwirtschaft, für die Berittene Polizei oder die Rekrutierung des Pferdes als Medium in Therapie und Unternehmens- bzw. Persönlichkeitsberatung. Wieder steigt die Komplexität, mit der das System konfrontiert ist, ausgelöst durch die wachsende Autonomie der untergeordneten Systeme.

Der nächste Schritt müsste dann in Anlehnung an das Entwicklungsmodell sein, neben den drei großen Bereichen Sport, Zucht und Haltung auch die übrigen außersportlichen Subsysteme in den Einfluss- und Koordinationsbereich der FN als Dachverband zu stellen. Dieses Ziel ist unter der fortschreitenden Differenzierungstendenz eine anspruchsvolle Aufgabe für die Zukunft.

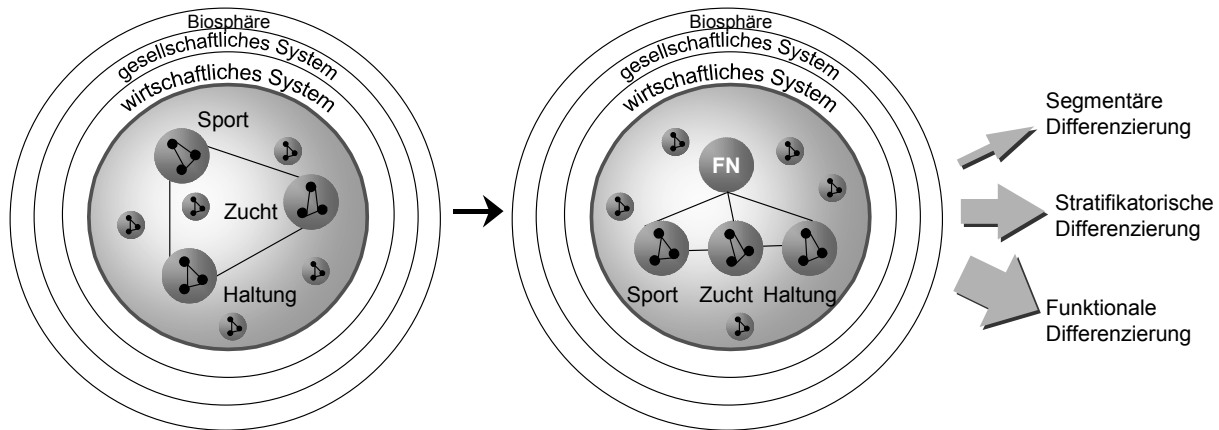


Abbildung 8: Autonomisierung der Subsysteme und Differenzierung des integrativen Systems Pferdesport als Folge.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an das Systementwicklungsschema nach ROTH, M. (1999), S. 136 und 183.

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 1:

Interpretation des Systems Pferdesport als weitgehend autonomes, subsystem- und identitätsbildendes sowie integratives System.

Diese Ausführungen zeigen, dass das System Pferdesport als Ganzes im zirkulären Systemevolutionsprozess in der sechsten Entwicklungsstufe, auf der Ebene integrativer Systeme anzusiedeln ist. Seine Subsysteme bilden sich vermehrt zu eigenständigen Systemen aus. Die Koordinierungsanforderung wird bisher im züchterischen und turniersportlichen Bereich mit Hilfe des überordneten Dachverbandes FN gelöst. Der Breitensportliche Bereich befindet sich auf dem Weg der Integration in das Identitätsverständnis der FN und damit des Systems Pferdesport. Weitere außersportliche Subsysteme koppeln sich vermehrt aus dem Einflussbereich des Ursprungssystems aus, weshalb auch hier zukünftig Handlungsbedarf besteht.

Formen der Ausdifferenzierung im Pferdesport

Die Differenzierung des Pferdesports, in der sich der Grad seiner Entwicklung ausdrückt, ist überwiegend **funktionaler** Natur – wie in seinen Umwelten, dem wirtschaftlichen sowie dem gesellschaftlichen System auch.⁷⁰ Beispielsweise finden sich verschiedene Unternehmer, die bestimmte Aufgaben wahrnehmen: Züchter „produzieren“ Nachwuchspferde, Pensionspferdehalter und Vereine stellen Boxen- und Weideflächen sowie Anlagen zur Ausübung des Sportes zur Verfügung, Ausbilder sorgen für die fachkompetente Betreuung menschlicher und tierischer Athleten etc.. Ein Beispiel für die **segmentäre** Differenzierung ist die Einrichtung qualitätsgeprüfter Reit- und Fahrschulen an verschiedenen Orten, die bezüglich ihrer Ausbildungsleistung von gleichem Rang sind (z.B. die FN-

⁷⁰ Vgl. hierzu Abschnitt 2.1.1, S. 17 ff..

geprüften Fachschulen Reiten).⁷¹ Als Exempel für eine **schichtungsmäßige** Differenzierung kann die Ausbildung verschiedener Pferderassen angeführt werden, deren merkantile Wertigkeit signifikant unterschiedlich ist. Daneben sind auch die vielfältigen Einsatzbereiche des Pferdes sowie die Ausprägung verschiedenster pferdesportlicher Disziplinen Ausdruck der stratifikatorischen Differenzierungsform.⁷²

Wie sich die Ausdifferenzierung des Systems Pferdesport im Detail ausgestaltet und welche Optimalitäts- sowie Stabilitätskriterien das System besitzt, bildet den Kernpunkt des weiteren Untersuchungsgangs.

2.2 DAS GANZE IST MEHR ALS DIE SUMME SEINER TEILE

2.2.1 Grundlagen für eine adäquate Regulierungsstrategie komplexer Systeme

2.2.1.1 Von unserer Art Komplexität zu bewältigen

Emergente Eigenschaften kennzeichnen komplexe Systeme

Es wurde in den vorangegangenen Ausführungen deutlich, dass Pferdesport, -zucht und -haltung durch einen hohen Komplexitätsgrad charakterisiert sind. Es handelt sich nicht nur um ein *kompliziertes* Gesamtsystem, das aus vielen, verschiedenartigen Elementen besteht und dessen Kompliziertheit mit der Vielfalt der Beziehungen zwischen den Komponenten steigt.⁷³ Die einzelnen Systemelemente des Pferdesportsektors stehen vielmehr in einer bestimmten dynamischen Ordnung zueinander und sind eng zu einem Wirkungsgefüge vernetzt. Das Wesentliche dieser *Komplexität* ist die dem System innewohnende Dynamik. Diese steigt tendenziell infolge der sich innerhalb dieses stark vernetzten Ganzen zunehmend ausbildenden Subsysteme, die wiederum selbst durch eine hohe Komplexität gekennzeichnet sind.

Bereits Aristoteles hat vor mehr als zwei Jahrtausenden erkannt, dass sich solche komplexen Systeme im Ganzen anders verhalten als die Summe ihrer Einzelteile. Auch in der Natur ist dieses Phänomen bekannt, weist doch jede höhere biologische Organisationsebene neue Eigenschaften auf, die es vorher noch nicht gab und die auch in ihren Bestandteilen auf niedrigeren Hierarchiestufen nicht enthalten sind. Diese sogenannten *emergenten Eigenschaften* resultieren aus den Wechselwirkungen der einzelnen Systemkomponenten.⁷⁴ Man spricht in diesem Zusammenhang auch von *Synergismus*.⁷⁵

⁷¹ Vgl. hierzu Abschnitt 3.2.2.1, S. 262.

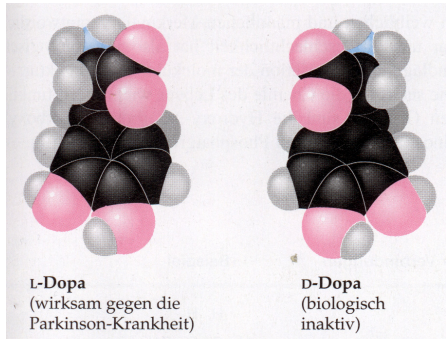
⁷² Vgl. hierzu Abschnitte 3.1.3.2, S. 175, und 3.3, S. 287.

⁷³ Vgl. Ulrich, H. & Probst, G. J. B. (1990), S. 61.

⁷⁴ Vgl. Mayr, E. (1998), S. 42. ff.

⁷⁵ Vgl. Campbell, N.A. (1997), S. 4.

So kann beispielsweise das Verhalten von Wasser durch die Interdependenzen der Wassermoleküle erklärt werden, die wiederum selbst eine geordnete Form von Wasserstoff- und Sauerstoffatomen darstellen. In Abhängigkeit ihrer Anordnung verleihen sie dem Wasser seine spezifischen



Eigenschaften: sein kohäsives Verhalten, seine Fähigkeit, Temperaturen zu stabilisieren, seine Ausdehnung beim Gefrieren, seine Vielseitigkeit als Lösungsmittel.⁷⁶ Ähnlich verhält es sich auch mit Enantiomeren: so zeigt das zum L-Dopa, einem Wirkstoff zur Behandlung der Parkinson-Krankheit, spiegelbildliche und ansonsten identische Molekül D-Dopa keinerlei Wirkung auf den Patienten.⁷⁷

Abbildung 9: Die pharmakologische Bedeutung von Enantiomeren. Quelle: CAMPBELL, N. A. (1997), S. 63.

Das Enantiomer-Beispiel verdeutlicht, dass der Wirkungsverlauf zwischen den Systemkomponenten maßgebend für die Ausbildung bestimmter emergenter Eigenschaften ist. Folglich lassen sich diese (neuen) Systemfunktionen nicht an einer bestimmten Stelle im System lokalisieren oder einem einzelnen Element zuschreiben. Sie finden sich nur in dem betrachteten System als Ganzem. Ändern sich die systemspezifischen Beziehungen der Komponenten durch interne oder externe Einflüsse, wie es für komplexe Systeme charakteristisch ist, so ändert sich meist auch der Gesamtcharakter des Systems, so dass es unerwartet andere Eigenschaften aufweist. Im pferdesportlichen Kontext ist beispielsweise in der Kommerzialisierung und Professionalisierung des Sports eine kolligative Eigenschaft zu sehen, die erst aus der Konstellation Leistungssport, Sportsponsoring und Medien entstanden ist. Ähnlich kann der Nutzungszweck des Pferdes interpretiert werden, der erst durch die Nachfragerpräferenzen, eine entsprechende Ausrichtung der Produktion und das Zusammentreffen der verschiedenen Marktpartner emergiert.

Zunehmende Verflechtungen kennzeichnen nicht nur einzelne Systeme, sondern die Welt wird insgesamt immer komplexer. Verschiedenste Bereiche, die früher isoliert voneinander gesehen werden konnten, sind heutzutage nicht mehr zu trennen. Probleme, die einst voneinander unabhängig waren, können nicht mehr isoliert gelöst werden. Makroprobleme – anstelle lokaler Mikroprobleme – sind eine neue Erfahrung der heutigen Zeit.⁷⁸ „Die Lösung eines Problems lässt unter Umständen fünf andere entstehen“, mahnen DÖRNER et al.⁷⁹ diesbezüglich. Ein Handeln in komplexem, vielleicht

⁷⁶ Vgl. Campbell, N.A. (1997), S. 46 ff..

⁷⁷ Vgl. Campbell, N.A. (1997), S. 63.

⁷⁸ Vgl. Leipert, C. (1994), S. 61 ff., und Abschnitt 1.2, S. 5 ff..

⁷⁹ Dörner, D. et al. (1994), S. 17.

sogar intransparentem Kontext, erfordert daher die Berücksichtigung vieler Aspekte, Informationen und Wechselwirkungen.

Strategien zur Komplexitätsbewältigung

Prinzipiell existieren zwei verschiedene Vorgehensweisen, um das Problem der Komplexitätsbewältigung anzugehen: zum einen mit Hilfe *kausal-deterministischem / technokratischem* Vorgehen, zum anderen mittels einer *systemisch-evolutionären* Herangehensweise. Im ersten, unvernetzten Denkansatz werden die Systemteile isoliert voneinander betrachtet, um das große Problem mit Hilfe der Lösung der Einzelprobleme zu bewältigen. Diese Methode ist in der Praxis zwar oft vordergründig erfolgreich, birgt jedoch die Gefahr in sich, selbst zur Ursache neuer Probleme zu werden. So kann es durch die Reduktion des Ganzen auf Teilausschnitte und deren isolierte Betrachtung zu neuen Schnittstellenproblemen kommen.⁸⁰ In diesem Kontext zeichnet BUCHEGGER⁸¹ ein treffendes Exempel für das Grundphänomen komplexer Situationen nach: Bei dem Versuch dreier seit Geburt Blinder, anhand ihrer haptischen Erfahrung einen Elefanten zu beschreiben, kommt es zu drei unterschiedlichen Aussagen: Der Erste untersucht nur den Rüssel und vergleicht daher den Elefanten mit einer Schlange. Der Zweite, der lediglich die großen, samtigen Ohren abgetastet hat, schreibt dem Elefanten die Eigenschaften eines Teppichs zu. Der Dritte wiederum, der ein Elefantenbein umklammert hat, findet in diesem Bein eine große Ähnlichkeit mit einer Säule.

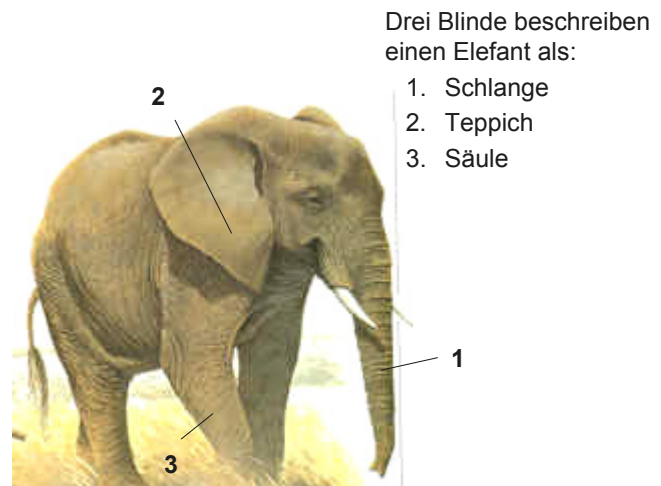


Abbildung 10: Verschiedene Beschreibungen eines Elefanten durch drei Blinde.

Quelle: eigene Darstellung, Bildnachweis: siehe Bibliographie.

Die Tatsache, dass jeder nur Teile des Problems betrachtet oder versteht, führt unter Umständen zu widersprüchlichen Aussagen, obgleich jeder recht hat – zumindest von seinem Standpunkt aus und in seiner engen Perspektive. Erst die Analyse eines Systems als Ganzem – inklusive seiner übergeordneten, kollektiven Eigenschaften – eröffnet die Möglichkeit, dieses System vollends erfassen und verstehen zu können. Eine ganzheitliche Vorgehensweise im systemisch-evolutionären Sinn – wie sie dieser Arbeit zugrunde liegt – beugt auch einem weiteren Nachteil vor, den das unkybernetische,

⁸⁰ Vgl. Buchegger, O. (2001), <http://www.praxilogie.de> → Problem-Lösungstechniken, 26.11.2001, 21.00 Uhr.

⁸¹ Vgl. Buchegger, O. (2001), <http://www.praxilogie.de> → Komplexitäts-Beispiel, 26.11.2001, 21.00 Uhr.

technokratische Denken mit sich bringt: dem Ignorieren der emergenten Eigenschaften. Denn ohne diese kolligativen Eigenschaften sind vernetzte Systeme nicht zu verstehen. Infolge ihrer Existenz gelten im Kontext komplexer Systeme andere als linear-extrapolierbare Gesetzmäßigkeiten: Das Systemverhalten ist in aller Regel durch Akausalität gekennzeichnet.⁸² Der Eingriff in ein solches System setzt unversehens über die gegebenen Vernetzungen Wirkungsketten in Gang, die irreversibel sind, allenfalls kompensiert werden können.⁸³

Bei genauer Betrachtung reduziert sich also die Auswahl der beiden Verfahrensmöglichkeiten zur Komplexitätsbewältigung auf eine einzige. Denn das kausal-deterministische Vorgehen ist nicht geeignet, die Dynamik komplexer Systeme zu erfassen. Vielmehr setzt der Umgang mit komplexen Systemen ein Umdenken voraus, weg vom alltäglich praktizierten Denken in Ursache-Wirkungs-Beziehungen hin zu komplexen Interdependenzgeflechten, zum Denken in Prozesskategorien. Dieser Anforderung wird allein eine vernetzte, evolutionäre Sichtweise gerecht, wie sie z.B. mit Hilfe des Sensitivitätsmodells modelliert werden kann.

Beim System Pferdesport handelt es sich wie oben gezeigt ebenso wie bei einzelnen Zucht- oder Pensionsbetrieben, Vereinen oder Herstellern von Pferdesportartikeln um komplexe, selbstorganisierte und evolvierende Systeme. Analog zum Elefanten-Beispiel ist es kaum möglich, einzelne Bereiche dieser Systeme getrennt für sich zu erfassen, geschweige zu justieren.⁸⁴ Trotzdem findet in der Praxis – sei es nun im pferdesportlichen, im wirtschaftlichen oder im gesellschaftlichen Kontext – anstelle des geeigneten vernetzten Vorgehens das gewohnte lineare Denken Anwendung. Respektive deterministische Prognosen und linear-kausale Extrapolationen anhand detailversessener Anhäufungen von Datenmassen werden häufig vorgenommen, um die Entscheidungsfindung zu fundieren. Jedoch lässt sich durch ein Mehr an Informationen die zunehmende Komplexität der Welt nicht gleich besser bewältigen.⁸⁵ Vielmehr gipfelt dieses Vorgehen in einem selbst erzeugten *information overload*. Ferner wird das Zusammenspiel der einzelnen Faktoren in dem Glauben, dies regele sich bei einer detaillierten Einzelplanung von selbst, außer Acht gelassen. VESTER⁸⁶ bringt diesen Sachverhalt mit folgendem Vergleich auf den Punkt:

„Beim System Fußball ... würde es keinem Sportreporter einfallen, aus einer genauen Datenerfassung wie der Stellung der Spieler, ihrer Laufgeschwindigkeit und Schrittlänge, der Windgeschwindigkeit und der Rasenbeschaffenheit zu prognostizieren, dass viereinhalb Minuten später in der linken Torecke ein Tor fällt.

⁸² Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 87.

⁸³ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 65.

⁸⁴ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 26 f..

⁸⁵ So lässt sich eine höhere Genauigkeit der Entscheidungsfindung infolge einer größeren Menge zur Verfügung stehender Informationen empirisch nicht belegen, vgl. Makridakis, S. (1990).

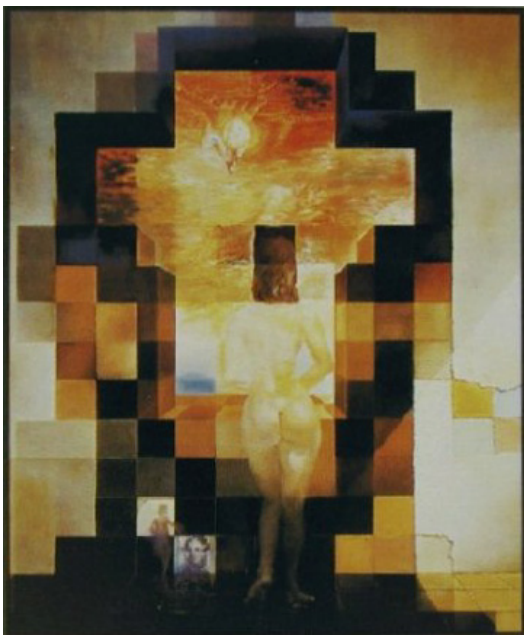
⁸⁶ Vester, F. (2001 b), S. 94.

In Politik und Unternehmensführung glaubt man jedoch nach wie vor weitgehend an die Gültigkeit solcher Voraussagen, sofern nur genügend Daten vorliegen ...“

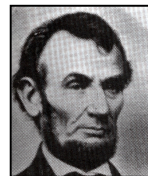
Das Erfolgsrezept im Umgang mit Komplexität ist nicht die Sammlung von Unmengen spezifischer Daten. Ganz im Gegenteil ist die *Reduktion* der verfügbaren Daten erfolgsrelevant. Eine kompetente Nutzung von Wissen, die weitgehend auf der Mustererkennung, d.h. der richtigen Selektion der wesentlichen Schlüsselkomponenten und dem Erkennen der Vernetzung dieser Komponenten beruht, trägt maßgeblich zur Komplexitätsreduktion und -bewältigung bei. Die relevanten Wissenszusammenhänge vor dem Hintergrund der Frage, *was wann* und *wofür* wichtig ist, aus der Komplexität aller vorhandenen Wissensbestände heraus zu filtern, ist wohl eine der entscheidenden Anforderungen für die Zukunft.

Resümee: Ganzheitliche Analyse

Diese beiden grundlegenden Erkenntnisse, dass a) das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile und



b) ein komplexes System bereits mit nur wenigen selektierten Informationen umfassend erfasst und erkannt werden kann, visualisiert der Surrealist Salvador Dalí in seinem Werk „Gala sieht das Mittelmeer“ – bekannt geworden unter dem Titel „Lincoln“ – sehr eindrucksvoll. Aus unmittelbarer Nähe nimmt der Betrachter des



Gemäldes verschiedene Quadrate in schönen Farbkompositionen wahr, in deren Mitte die in die Ferne blickende Frau Dalís, Gala steht.

Abbildung 11: Links: Salvador Dalí: „Gala sieht das Mittelmeer“ bzw. „Lincoln“, rechts: Blick aus der Distanz.

Bildernachweis: siehe Bibliographie

Erst wenn der Betrachter ein wenig zurücktritt und nicht mehr die einzelnen Elemente fokussiert, sondern seine Konzentration auf das Ganze lenkt, indem er seine Augen etwas verengt (unscharf schaut), erkennt er das Gesicht Abraham Lincolns. Das Museum von Figueres, in dem das Werk die gesamte Wandfläche einer hohen Halle einnimmt, hat ein fernrohrartiges Objektiv aufgestellt, um den Besuchern diese ganzheitliche Perspektive zu verdeutlichen.

2.2.1.2 Von der Relevanz der Biokybernetik

Letztlich wird sich der Fokus in der Problembewältigung zugunsten des ganzheitlichen Entwickelns und Anwendens geeigneter Systemstrategien im Gesamtzusammenhang verschieben müssen.⁸⁷ Es bedarf eines neuen Planungsansatzes, der das Zusammenspiel und die Selbstregulation der Systemkomponenten berücksichtigt und somit der Dynamik und (Bio-)Kybernetik des untersuchten Systems gerecht wird.⁸⁸ Diese Forderung versucht der Forschungsansatz der Systemtheorie umzusetzen, dem die Konzeption des *natürlichen Systems* zugrunde liegt und dessen für diese Arbeit relevante Ansätze zu Beginn dieses Kapitels genannt wurden. Im Fokus steht die evolutionäre Entwicklung mitsamt ihren komplexen Erscheinungen wie Fluktuation, Strukturbruch oder der Ausbildung von Systemen mit mehreren Zustandsregionen.⁸⁹

In diesem Sinne wird die Systemtheorie, welche auf die 1932 von *Ludwig von Bertalanffy*⁹⁰ gegründete Kybernetik zurückgeht, als allgemeine Theorie lebender Systeme begriffen. Bei der Kybernetik handelt es sich um eine Theorie sich selbst steuernder und regulierender Systeme zur Erforschung der Struktur sowie der wesentlichen Eigenschaften vernetzter, dynamischer Systeme.⁹¹ Nach WIENER⁹² ist diese Theorie auf beliebige Systeme in Natur und Technik anwendbar und dient dazu, die Gesetzmäßigkeiten von Rückkopplungsprozessen zu erkennen und diese dann bewusst zur Verbesserung natürlicher Systeme bzw. zur Synthese technischer Systeme einzusetzen.

Kernpunkte der Biokybernetik

Charakteristisch für die Kybernetik ist, dass lediglich eine Impulsvorgabe zur Selbstregulation erfolgt. Das System reguliert dann selbst sein Verhalten zur Erreichung der Zielgröße ein. Diese sogenannte *Regelung*⁹³ basiert auf dem Prinzip des Feedback, durch das lebende Systeme ihre große Fehlertoleranz besitzen. Regelphänomene sind in der Natur weit verbreitet. Es existiert kein lebendes System (Zelle, Organismus, Ökosystem), das nicht geregelt ist, indem nicht alle Komponenten in direkter oder indirekter Beziehung zueinander stehen und so ein Netz gegenseitiger Abhängigkeiten bilden. So gilt der lebende Organismus mitsamt seiner Verknüpfung verschachtelter Regelkreise – mit denen er beispielsweise die Konstanz seines inneren Milieus aufrecht erhält (Homöostase) – als Paradigma eines

⁸⁷ Vgl. Mesavoric, M. & Pestel, E. (1974).

⁸⁸ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 26 f.

⁸⁹ Vgl. Müller, K. (1996), S. 265.

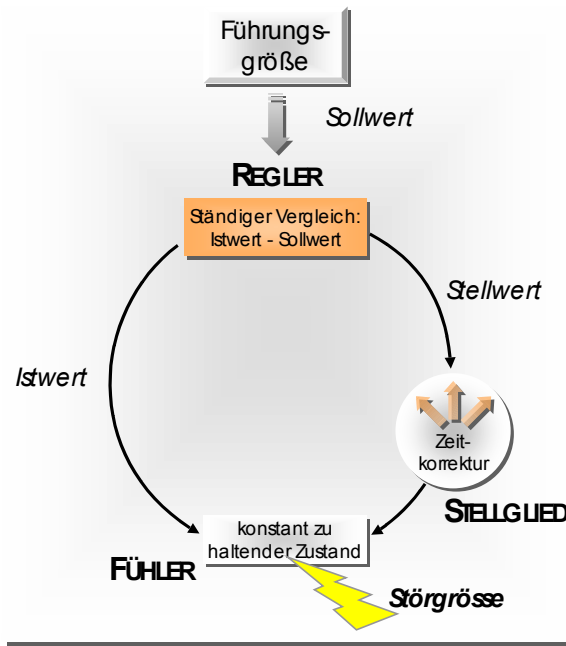
⁹⁰ Der Begriff Kybernetik stammt aus dem Griechischen von *kybernetes* = der Steuermann. Oftmals wird Norbert Wiener als Gründer dieses Forschungszweiges dargestellt, weil er 1948 in seinem Werk „Cybernetics“ den Begriff „Kybernetik“ prägte. Zur Entstehungsgeschichte der Kybernetik vgl. auch Gabler (1993), „Kybernetik“.

⁹¹ Vgl. Gabler (1993), „Kybernetik“.

⁹² Vgl. Wiener, N. (1948), S. 22.

⁹³ Im Gegensatz zur *Steuerung*, bei der dem System Ziel und Verhalten von Außen vorgegeben werden.

kybernetischen Systems. Daher ist es genauer, von Biokybernetik zu sprechen anstatt von Kybernetik, die oftmals fälschlicherweise mit Regeltechnik oder Computersteuerung assoziiert wird.



MALIK⁹⁴ erachtet als eines der wichtigsten Forschungsergebnisse der Biokybernetik die Erkenntnis, dass sich ein lebensfähiges System durch eine invariante Struktur auszeichnet. Dabei ist Lebensfähigkeit nicht (nur) im organischen Sinne zu verstehen. Ob ein System im erweiterten Sinne *lebensfähig* ist, steht und fällt mit seiner dynamischen Anpassungsfähigkeit, die aus der ihm immanenten Feedbackhierarchie resultiert. Das Prinzip der Selbstregulation bewirkt durch diese biokybernetische Rücksteuerung die Rückkehr eines Systems, das durch Störgrößen aus dem Gleichgewicht gebracht wurde, zum Gleichgewicht.⁹⁵

Abbildung 12: Klassischer Regelkreis. Quelle: eigene Darstellung.

Stabile biokybernetische Systeme sind finale Systeme, d.h. sie streben einem Sollwert zu. Wirkt nun eine Störgröße von außen auf einen empfindlichen Systemteil und somit auf die Regelgröße ein, sorgen Messfühler, Regler und Stellglieder über Korrekturmaßnahmen dafür, dass der Sollwert automatisch in einem systemverträglichen Bereich gehalten wird. Man spricht in diesem Kontext von „negativer“, d.h. gegenläufiger Rückkopplung, da der Sollwert verringert wird, sobald der Messfühler einen zu hohen Wert feststellt. Läuft dagegen die Rückkopplung gleichgerichtet, wird also z.B. ein nach oben veränderter Wert weiter erhöht, so liegt kein Regelkreis vor. Man spricht dann von „positiver“ Rückkopplung. In der Folge schaukelt sich das System auf oder kommt durch hemmende Wirkungen gänzlich zum Stillstand. Daraus folgt, dass in einem lebensfähigen System die negativen über die positiven Rückkopplungen dominieren müssen, um Stabilität zu gewährleisten.⁹⁶ Allerdings sind selbstverstärkende Entwicklungen manchmal notwendig, um als Initialzündler die Dinge – wie beispielsweise Evolutionsvorgänge – überhaupt in Gang zu bringen.⁹⁷

⁹⁴ Vgl. Malik, F. (1989), S. 80 f..

⁹⁵ Vgl. Gabler (1993), „System“.

⁹⁶ Vgl. Vester, F. (2001b), S. 128.

⁹⁷ Vgl. Vester, F. (2001b), S. 125 f..

Ein Beispiel für eine solche Initialzündung im pferdesportlichen Kontext, die nach einer dramatischen externen Systemstörung die Rückkehr zum (neuen) Gleichgewicht einleitete, ist die in Abschnitt 2.1.2.3 gestreifte Umzüchtung vom einstigen Arbeits- zum modernen Sport- und Freizeitpferd infolge des Aufgabenschwundes des Nutztieres Pferd. Dieser Wandlungsprozess ist ein zentraler Aspekt des Systems Pferdesport.

Kriterien der Lebensfähigkeit aus biokybernetischer Sicht

Die Forderung der **Dominanz der negativen Rückkopplungsprozesse** drückt zugleich die **erste der acht biokybernetischen Grundregeln** aus, die VESTER⁹⁸ anhand von Beobachtungen lebensfähiger Systeme in der Natur formuliert (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Kriterien der Lebensfähigkeit nach VESTER.

Quelle: VESTER, F. (1983), S. 64-83.

KRITERIEN DER LEBENSFÄHIGKEIT	
1. Negative Rückkopplung dominiert über positive Rückkopplung.	5. Produkte, Funktionen sowie Organisationsstrukturen werden mehrfach genutzt.
2. Die Funktionsfähigkeit des Systems ist von quantitativem Wachstum unabhängig.	6. Ausgangs- und Endprodukte verschmelzen (Recycling), materielle Flüsse laufen in Kreisprozessen.
3. Das System arbeitet funktions- und nicht produktorientiert.	7. Durch Symbiosen wird Verschiedenartigkeit gegenseitig genutzt.
4. Das System nutzt Fremdenergie, während eigene Energie primär als Steuerenergie dient.	8. Biologisches Design zeichnet sich durch Feedback-Planung aus.

Die **zweite Grundregel** besagt, dass der **Durchfluss an Materie und Energie in einem lebenden System konstant** gehalten wird. Die subtile Natur zeigt in unzähligen Beispielen, dass bloßes Wachstum Umstrukturierung und Metamorphose nicht ersetzen kann. So weist die Biosphäre trotz ihres gewaltigen Energie- und Stoffumsatzes ein Nullwachstum auf. Seit Äonen von Jahren arbeitet sie mit einem Wirkungsgrad von nahezu 98 Prozent und einem Höchstmaß an kreativer Entfaltung.⁹⁹ Im Laufe der Analyse soll gezeigt werden, in welchem Maße bzw. wodurch das System Pferdesport sich in einem Fließgleichgewicht befindet und ob es in seinen Selbstregulierungsprozessen autark ist oder maßgeblich von Größen außerhalb des Systemkomplexes abhängt.

⁹⁸ Vgl. Vester, F. (1983), S. 64-83.

⁹⁹ Vgl. Vester, F. (1999 b), S. 25 f..

Außerdem bedarf das exponentielle Wachstumsparadigma der noch dominierenden technokratisch geprägten Wirtschaftsweise unbeschränkter Ressourcen, die jedoch in der realen Welt nicht existieren. In der Natur ist indes das logistische Wachstumsmodell zu beobachten, das die Umweltkapazität, das ökologische Fassungsvermögen, berücksichtigt. Aus der Begrenztheit der Versorgungsmöglichkeit der Umwelt hinsichtlich einer Population resultiert ein spezifischer Grenzwert für die Populationsgröße. Die Wachstumsrate verlangsamt sich, wenn sich die Individuenzahl der Umweltkapazität annähert. Hierdurch ergibt sich die charakteristische „S“-Kurve, die im Gegensatz zum exponentiellen Verlauf nicht ins Unendliche, sondern gegen ein spezifisches Maximalniveau strebt.¹⁰⁰ Vor dem Hintergrund der Lebensfähigkeit sollte auch die Strategieentwicklung eines Betriebes nicht die Gewinnmaximierung in den Mittelpunkt stellen. In einer lebensfähigen Unternehmung ergibt sich ein gesundes Gewinnniveau vielmehr von selbst.

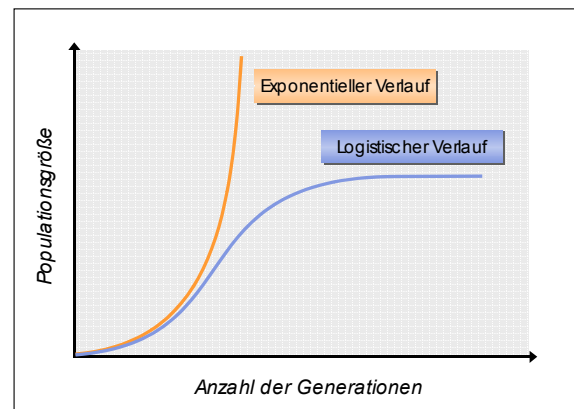


Diagramm 3: Exponentielles versus logistisches Wachstum. Quelle: eigene Darstellung.

Die Relevanz des qualitativen Wachstums wird an verschiedenen Stellen des Systems Pferdesport deutlich werden, wie z.B. im züchterischen Produktionsprozess. Jegliche Strategiekonzepte, die im Rahmen dieser Arbeit aufgezeigt werden, sind immer vor dem Hintergrund eines „gesunden“, sinnvollen Wachstums zu sehen. Auch wenn beispielsweise ein Strategieszenario *ceteris paribus* zur Rentabilitätserhöhung führen soll, ist der Weg dorthin auf die Lebensfähigkeit des Gesamtsystems abgestimmt.¹⁰¹ Die Erhöhung der Rentabilität resultiert dann quasi automatisch.

Die **dritte Forderung nach Funktionsorientierung** stellt auf die Wettbewerbskraft der Existenz möglicher Substitutionsprodukte ab. Gerade im Hinblick auf technologische Fortschritte ist die Erfüllung von Bedürfnissen und damit die Funktion eines Produktes langfristig profitabel. So brachte beispielsweise die Erfindung der Dampfeisenbahn und danach des Automobils¹⁰² eine Alternative zum

¹⁰⁰ Vgl. Campbell, N.A. (1997), S. 1205 f.

¹⁰¹ Vgl. zum Beispiel das einzelwirtschaftliche Strategieszenario zur Erhöhung der individuellen Zuchtrentabilität in Abschnitt 4.1.2, S. 386.

¹⁰² 1825 fuhr der erste von einer Dampflokomotive (Stephenson-Lokomotive) gezogene Passagierzug von Stockton nach Darlington. Damit wurde die Dampflokomotive bis zur Entwicklung der Elektrolokomotive unumstrittenes Zugmittel im Schienenverkehr. Im Jahre 1886 ließen Carl Benz und Gottlieb Daimler ihre ersten Kraftfahrzeuge patentieren. Ab 1890 stieg die Zahl der Kraftwagenpioniere stetig an. Insbesondere die beiden Franzosen René Panhard und Émile Levassier beginnen mit der serienmäßigen Automobilproduktion (als Alternative zu Fahrten mit der Eisenbahn). Vgl. zu diesen Ausführungen auch Brockhaus (2000) und Das Beste (1991).

Reisen per Pferd, Kutsche oder Pferdeeisenbahn. Damit wandelte sich die Bedeutung des Pferdes entscheidend: Seit seiner Domestikation in der Bronzezeit schätzten die Menschen das Pferd als Reit-, Zug- und Nutztier unter anderem im Transportwesen. Heute dagegen verdankt es seine Existenz Züchtern, die sich umorientierten, indem sie ihr Zuchtziel vom „Fortbewegungsmittel“ zu einem Pferd als „Sportkameraden“ wandelten. Hätten sich die Züchter auf ihr Produkt „Pferd als Verkehrsmittel“ fixiert, hätten sie damit am Markt vorbei produziert und wären den neuen Ansprüchen ihrer Kunden nicht gerecht geworden. Analog verhält es sich in jedem anderen Unternehmen, sobald seine Positionierung am Markt durch neue Substitute bedroht wird.

Laut der **vierten Regel** fördert die **Nutzung vorhandener Energien** (Energiekaskaden, Energieketten und Energiekopplungen) – wie es die asiatische Kampfkunst praktiziert, indem sie existierende Kräfte des Gegners umlenkt – die Selbstregulation und wirkt sich positiv auf die Effizienz eines Systems aus.¹⁰³ Dieses Prinzip zum Beispiel in den Unternehmenssektor innerhalb der Pferdesportbranche zu übertragen bedeutet, dass Unternehmen bereits vorhandene Potentiale effizienter für sich nutzbar machen. So können Zuchtunternehmen die Vermarktungsaktivitäten der Verbände für sich in Anspruch nehmen oder Vereine die Anlagen von benachbarten Pensionspferdehaltern für ihre Mitglieder erschließen etc.. Auch lassen sich die (unternehmensexternen) Ressourcen des Internets hervorragend dazu verwenden, einen höheren Bekanntheitsgrad für einen Zuchtbetrieb, Verein, Pensionspferdehalter oder Dienstleister zu generieren.

„Überlebensfähige Systeme entwickeln Produkte, bei denen mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden“ definiert VESTER¹⁰⁴ die **fünfte Regel**, die Mehrfachnutzung von Produkten, Funktionen und Organisationsstrukturen. Im Sinne dieser Forderung der **Multifunktionalität** kann das Pferd selbst als Zuchtprodukt einer multifunktionalen Verwendung zugeführt werden, indem es multiple Bedürfnisse erfüllt: es fungiert als Sportpartner in verschiedensten Disziplinen, als Freizeitbeschäftigung für die ganze Familie, bietet Erholung in der Natur in Kombination mit Tiererlebnissen und vieles mehr. Eine multiple Nutzung kommt aber auch für die etablierten Organisationsstrukturen des Systems in Betracht, die bislang primär von Zucht und Leistungssport beansprucht werden.

Die **sechste Regel** verlangt, dass Ausgangs- und Endprodukte in einem kreisförmigen Materialfluss verschmelzen. Das erfolgreichste Exempel zum Thema **Recycling** statuiert wiederum die Natur selbst: Sie kennt „Abfälle“ als solche nicht. Abbildung 13 stellt ein Ökosystem schematisch dar, indem sie den Energiefluss sowie ausgewählte Stoffkreisläufe zeigt.

¹⁰³ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 134 f..

¹⁰⁴ Vester, F. (1983), S. 74.

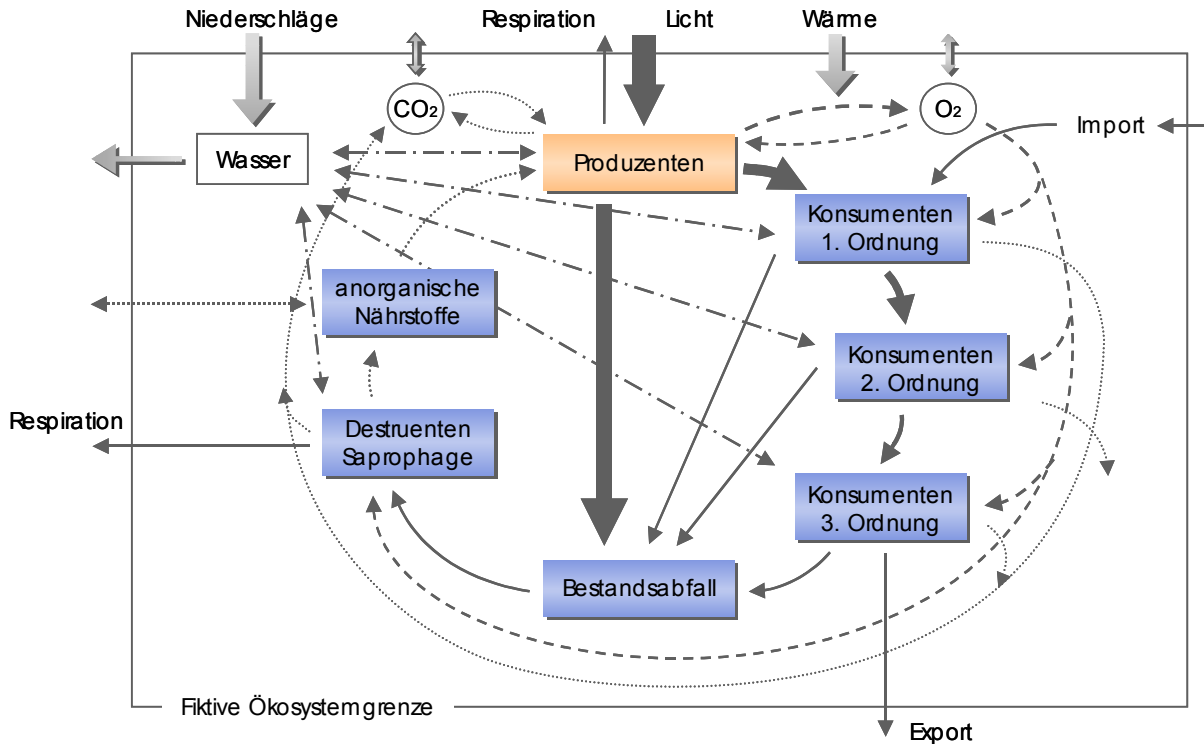


Abbildung 13: Ökosystem mit seinem Energiefluss und ausgewählten Stoffkreisläufen.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an FALBE, J. & REGNITZ, F. (1999).

Es wird deutlich, dass die Destruenten den Bestandsabfall der Produzenten sowie der Konsumenten aller Ordnungen zum Großteil zu anorganischen Nährstoffen umwandeln, die wiederum als Grundlage für die Ernährung der Produzenten dienen. Dieses Faktum kann jedem Unternehmen als Vorbild dienen. In diesem Sinn ist das „Produkt Pferd“ per se fortschrittlich, da sein „Abfall“ in kompostierter Form einen hervorragenden Dünger abgibt und so in einen Kreislaufprozess eingeht. Allerdings ist auch in der Pferdesportindustrie – wie in der übrigen Wirtschaft – die Mindererfüllung des Prinzips nachhaltigen Wirtschaftens anzumahnen.

Grundregel Nummer sieben spielt auf eine in der Natur typische Form der Kooperation an, die **Symbiose**. Hierbei nutzen mindestens zwei unterschiedliche Arten ihre Verschiedenartigkeit durch gegenseitige Kopplung und Austausch. Beispielsweise gehen Tier- und Pflanzenwelt eine globale Symbiose ein, indem die eine Seite Sauerstoff atmet, während die andere Seite Photosynthese betreibt. Ebenso ist aus der Wirtschaft bekannt, dass sich durch Kooperationen enorme Synergieeffekte realisieren lassen. Auch an dieser Stelle sei auf die deutsche Züchterschaft verwiesen, deren Chancen sich im Verlauf der Analyse sowohl auf Beschaffungsseite als auch auf wettbewerblicher Seite als enorm steigerungsfähig durch Kooperationen herausstellen.

Abschließend betrachtet VESTER¹⁰⁵ als **achte Forderung** in seinen biokybernetischen Grundregeln das **biologische Design**, das endogene sowie exogene Rhythmen berücksichtigt, Resonanz und funktionelle Passformen nutzt und eine Harmonisierung der Systemdynamik gewährleistet. Als Negativbeispiel führt er den Ausbau der globalen Datennetze an, der auf einer direkten Vernetzung der verschiedenen einzelnen Computer beruht. Dies birgt eine neue Gefahr, denn Stör- und Fehlerpotentiale auf einem Gerät sind so unmittelbar auf andere übertragbar. Verhindern ließe sich dies nur durch den Verzicht auf eine direkte Vernetzung und eine Projektplanung, die im Feedback mit der lokalen Umwelt erfolgt. Eben eine solche erfolgreiche, strukturelle Kopplung des Systems Pferdesport an seine Um- und Mitwelt soll im Folgenden untersucht und auf ihre Zukunftsfähigkeit geprüft werden.

Die **acht beschriebenen Kriterien** lassen sich im Rahmen einer Modellanalyse des nationalen Pferdesportes im Ganzen betrachtet anwenden. Ebenso sind sie auf den Reitsportartikelhersteller, den Zuchtbetrieb, den Pensionspferdehalter etc. – kurz auf jede beliebige Unternehmung – als System übertragbar und können als Leitfaden für ein erfolgreiches Management zu Rate gezogen werden.

2.2.2 Einführung in das Sensitivitätsmodell

2.2.2.1 Leitlinie zu einem neuen Umgang mit Komplexität

Anstoß zur Entwicklung des VESTERschen Sensitivitätsmodells

Indem die acht biokybernetischen Kriterien auf die konkrete Situation eines Systems analogisiert werden, soll dessen Lebensfähigkeit nachhaltig gesichert und erhöht werden. Dies ist das oberste Ziel, das VESTER¹⁰⁶ mit der Entwicklung und Anwendung des Sensitivitätsmodells verfolgt. Das Fundament für dieses umfassende Planungs- und Modellierungsinstrumentarium für komplexe Systeme legte im Jahr 1976 VESTERs¹⁰⁷ Studie „Ballungsgebiete in der Krise – Vom Verstehen und Planen menschlicher Lebensräume“ im Auftrag der UNESCO. Im Jahr 1979 folgte eine weitere Studie „Ökologie im Verdichtungsraum. Darstellung der Gesamtdynamik und Entwicklung des Sensitivitätsmodells“ für die Regionale Planungsgemeinschaft Untermain.¹⁰⁸ Zu Beginn dieser Untersuchung war bereits erkannt worden, dass nicht nur die einzelnen Faktoren – die Störquellen des

¹⁰⁵ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 140.

¹⁰⁶ Vgl. Vester, F. (2001 b).

¹⁰⁷ Vgl. Vester, F. (1983). Die erste Fassung dieser Studie erschien 1976 als Buchausgabe (Stuttgart) als deutscher Beitrag zu den UNESCO-Programmen „Man and the Biosphere“.

¹⁰⁸ Eine Zusammenfassung dieser Studie wurde 1980 unter dem Titel „Sensitivitätsmodell“ publiziert. Vgl. Hesler, A. v. & Vester, F. (1980).

betreffenden Siedlungsraumes wie Luftbelastung, Lärm oder Wasserqualität – Probleme in diesem Verdichtungsgebiet verursachten, sondern vielmehr „auch ihre Summe in besonderer Weise Belastungserscheinungen hervorriefen“. ¹⁰⁹ Daher zielte diese Studie auf eine Systematisierung und Modellierung der vorliegenden naturgesetzlichen Abhängigkeiten ab. Auf diese Weise sollten mit Hilfe des Sensitivitätsmodells die wichtigen und lebensbestimmenden Zusammenhänge des Siedlungsraumes erfasst und die Grenzen seiner Belastbarkeit aufgezeigt werden. ¹¹⁰

Sensitivität – die Steigerung der Sensibilität und Grundlage für die Lebensfähigkeit

Die Namensgebung des Modells beruht auf seiner Fähigkeit, quasi als Seismograph zu agieren und schon die geringsten Reaktionen des zu analysierenden Systems auf interne und externe Störungen zu registrieren. VESTER ¹¹¹ trägt dieser Eigenschaft mit dem Modellbild Rechnung, das er schafft: Sensitivität (*Überempfindlichkeit, Feinfühligkeit*) meint eben diese über Sensibilität (*Empfindlichkeit*) hinaus gehende Empfindsamkeit eines Organismus‘ bzw. eines Systems.

Die Intention dieses Instruments zur Komplexitätsreduktion ist es, seinen Anwendern einen „roten Faden“ für die Lösung konkreter Probleme verschiedenster Thematiken zur Verfügung zu stellen. Nach VESTER ¹¹² gibt zwar das „Modell selbst keine Antworten, wird aber auf neue Weise dabei helfen, Antworten zu finden“.

Mit Hilfe der systemischen Sichtweise gelingt es, die im System und seiner sozio-ökonomischen Umwelt herrschende Dynamik und Biokybernetik zu beschreiben. Der ganzheitliche Modellcharakter erlaubt es, neben den „harten“ Fakten, den quantitativ messbaren Größen, auch „weiche“ Daten in die Analyse einzubeziehen. Insbesondere diese in der Praxis oft außer Acht gelassenen qualitativen Komponenten eines Systems – wie Konsens, Attraktivität, Unzufriedenheit, Lebensqualität, Motivation etc. – sind als Einflussgrößen für das Systemverhalten relevant. ¹¹³ Der Vorteil gegenüber einem nicht systemischen Vorgehen liegt darin, vorschnelle Schlussfolgerungen zu vermeiden, indem evolutorisch passende Fragen gestellt werden. Weil die Wirkbeziehungen zwischen den einzelnen Komponenten transparent werden, wird es möglich, diese durch neue Verknüpfungen zu regulieren und so das System zu justieren.

¹⁰⁹ Hesler, A. v. & Vester, F. (1980), Vorwort.

¹¹⁰ Vgl. Vester, F. (2001 c), <http://www.frederic-vester.de> → Sensitivitätsmodell → Entwicklungsgeschichte, 10.11.2001, 22.30 Uhr.

¹¹¹ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 158.

¹¹² Vester, F. (2001 b), S. 175.

¹¹³ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 59.

Tabelle 3: Ziele des VESTERschen Sensitivitätsmodells. Quelle: eigene Darstellung.

ZIELE DES SENSITIVITÄTSMODELLS

Erreichen einer höheren kybernetischen Reife des untersuchten Systems durch

Erkennen von **Mustern** im Systemverhalten, um

- ggf. eine Metamorphose anzustoßen und so
- ein System mit einer gesunden Mischung aus Autarkie und Dependenz, gegenseitigen Rückkopplungen und Selbstregulation zu generieren.

Entwickeln einer **nachhaltigen Strategie**, um

- die Lebensfähigkeit des Systems zu sichern und zu erhöhen
- im Sinne einer Prophylaxe anstatt eines Reparaturdenkens zu handeln.

Ignorieren von **potenziellen Störungen**, um

- Freiräume und „Puffer“ zu schaffen und
- das System störungsstabiler, fehlertoleranter und robuster zu machen.

Tabelle 3 fasst die Ziele des Sensitivitätsmodells zusammen. Das übergeordnete Ziel der Systemanalyse mit Hilfe dieses Modells ist die Hilfestellung bei der langfristigen Sicherstellung der Homöostase des untersuchten Systems. Damit entspricht das generelle Modellziel exakt dem speziellen Ziel der vorliegenden Arbeit, für die dieses bewährte Modell einer neuen Anwendung zugeführt wird, bei der bisher noch keine Erfahrungswerte aus systemischer Perspektive vorliegen – dem *Aufzeigen von Möglichkeiten zur Feinjustierung des nationalen Pferdesports in Deutschland*.

Die Basis der Analyse stellen die Muster im Systemverhalten dar. An dieser Stelle sei an das Werk Dalís¹¹⁴ erinnert, welches den Prozess der Mustererkennung so prägnant veranschaulicht und dessen Prinzip des „Unschärf-Schauens“ das Sensitivitätsmodell aufgreift. Mit Hilfe dieser Muster und des durch sie gewonnenen Einblicks in die Systemeigenschaften kann eine Metamorphose angestoßen werden, so dass eine gesunde Mischung aus Autarkie und Dependenz, aus gegenseitigen Rückkopplungen und Selbstregulation emergiert.¹¹⁵

Weiterhin sollte es gelingen, anhand der Muster nachhaltige, speziell auf das betrachtete System abgestimmte Strategien zu entwickeln. In dieser Phase werden potentielle Störungen nicht ignoriert, sondern in die Strategiewahl integriert. Aus dem Einbau von Freiräumen und „Puffern“ resultiert letztlich eine steigende Fehlertoleranz und Stabilität des Systems. Obwohl im Vordergrund der Systemanalyse die Optimierung der Lebensfähigkeit steht, kommt auch individuellen Detailzielen eine wesentliche Rolle zu. Jene Rolle besteht darin, als Indikatoren für das Systemverhalten zu fungieren. So leistet beispielsweise die Zuchtrentabilität, die als Ausdruck der Funktionsfähigkeit des züchterischen Systembereichs zu verstehen ist, bei optimaler Ausrichtung einen Beitrag zur systemischen Stabilisierung.

¹¹⁴ Vgl. Abbildung 1, S. 41.

¹¹⁵ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 69.

2.2.2.2 Arbeitshilfen für ein vernetztes Vorgehen

System erfassen, verstehen und gezielt justieren mit Hilfe des Sensitivitätsmodells

Um ein System zu beschreiben, existieren nach dem Kybernetiker MARUYAMA¹¹⁶ drei Möglichkeiten, denen entsprechend drei Arten von Informationen zugehören. Am Beispiel des Universums sind dies die Beschreibung in

1. Kategorien (Klassifizierungs-Universum) → Klassifizierungs-Information,
2. Relationen (Relations-Universum) → Relations-Information oder
3. Wertigkeiten (Relevanz-Universum) → Relevanz-Information.

Das *Klassifizierungs-Universum* ist durch seine hierarchische, von der abendländischen Kultur geprägte Struktur charakterisiert. Seine Objekte (materielle, geistige und andere Inhalte) werden in eindeutig abgrenzbare Kategorien klassifiziert. Die Beziehungen zwischen diesen Objekten sind statisch. Im Mittelpunkt des *Relations-Universums* steht indes die dynamische Wechselseitigkeit der Relationen zwischen den Objekten. Zuordnungen werden nicht durch Begriffe, sondern durch Beziehungen und ihre Wirkungen ausgedrückt. Erst die Relations-Information ermöglicht eine Antwort auf die Fragen, wie die Dinge zusammenhängen, was daraus entsteht, wo Kreisläufe, Aufschauklungsprozesse und kritische Konstellationen bestehen oder entstehen können. Das *Relevanz-Universum* schließlich fokussiert subjektive Vorstellungen des Sich-um-die-Welt-kümmerns. Im Mittelpunkt steht vor allem die Bewertung von Strategien, hinsichtlich ihrer Vereinbarkeit mit dem selbstregulierenden System und dessen Stabilität.

Die Nachteile der deterministischen Strategieentwicklung des Klassifizierungs-Universums sind bereits mehrfach angesprochen worden. Es liegt auf der Hand, dass dieses, hierzulande dominierende kausale Denken zugunsten evolutionärer Relations- und Relevanz-Informationen erweitert werden muss. So versucht VESTER¹¹⁷ mit seinem Modell eine deterministische Strategieentwicklung durch eine evolutorische zu ersetzen. Dabei wendet er neun Arbeitsschritte an, die aufeinander aufbauen:

System erfassen:

- Systembeschreibung: → Klassifizierungs-Information

Die Systembeschreibung dient der Definition und Abgrenzung des Systems. Ein Zielsystem wird aufgestellt. Faktoren, Daten und Probleme werden erfasst, weshalb die Systembeschreibung vornehmlich von deskriptivem Charakter ist. Schließlich resultiert ein erstes Systembild.

¹¹⁶ Vgl. Maruyama, M. (1965), hier zitiert nach Vester, F. (2001 b), S. 143 ff.

¹¹⁷ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 162 ff..

- Variablensatz: → Klassifizierungs-Information

Auf Basis der Informationen der Systembeschreibung werden im Rahmen von Brainstorming- und Diskussionsrunden oder Workshops potentielle Schlüsselgrößen des betrachteten Systems identifiziert, die anschließend auf einen Variablensatz von 20 bis 40 Größen reduziert werden. Bei der Auswahl der relevanten Einflussgrößen des Systems ist unter anderem zu untersuchen, inwieweit Strukturveränderungen zugunsten dieses Systems genutzt oder sogar erzeugt werden können.

- Kriterienmatrix: → Relevanz-Information

Der identifizierte Variablensatz wird mit Hilfe der Kriterienmatrix auf seine Systemrelevanz, Vollständigkeit sowie seine Fähigkeit geprüft, das System zu repräsentieren. Der rekursive Modellierungsprozess der Einflussgrößen gewährleistet, dass diese bis zur endgültigen Bestimmung des Gesamtmodells verändert werden können. In diesem Schritt wird insbesondere die Reduktion der Komplexität auf ein Mindestmaß angestrebt, um die Vorteile der Mustererkennung nach dem Prinzip des Gemäldes von Dalí zu nutzen.

System verstehen:

- Einflussmatrix: → Relations-Information

Der sogenannte „Papiercomputer“ dient dazu, die Wechselwirkungen der einzelnen Variablen zu hinterfragen und so das Interaktionsgeflecht der direkten Wirkflüsse transparent zu machen. Hier werden sämtliche potentiellen, direkten Wirkungen in ihrer Stärke erfasst. Das Modell offeriert drei Matrizen, die von drei verschiedenen Gruppen ausgefüllt werden, um schließlich zu einer Konsensmatrix zu gelangen, indem die von den einzelnen Gruppen unterschiedlich eingestufteten Interaktionen diskutiert werden.

- Rollenverteilung: → Klassifizierungs-Information

Aus den Informationen der Einflussmatrix generiert das Sensitivitätsmodell eine Rollenverteilung in einem zweidimensionalen Koordinatensystem. In Abhängigkeit von der Position der einzelnen Größen liefert das Modell Standardinterpretationen für deren Rollen im System. Hier werden Steuerhebel identifiziert und stabilisierende Systemkomponenten sowie kritische Faktoren erkannt. Auch Indikatoren für die Bewertung der späteren Systemintervention kristallisieren sich in diesem Arbeitsschritt heraus.

- Wirkungsgefüge: → Relations-Information

Erst die Visualisierung der Gesamtvernetzung und der dem System immanenten Regelkreise sowie positiven Rückkopplungen, die eventuell Gefahrenpotentiale bergen, ermöglicht einen Einblick in das Zusammenwirken der Systemkomponenten. Hier werden im Gegensatz zur Einflussmatrix nicht alle denkbaren, sondern nur die aktuellen Wirkungen aufgenommen, wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit direkte Wirkungen durchaus auch über intermediär wirkende Größen darstellbar sind.

In diesem Punkt geben die Anzahl und Beschaffenheit der Regelkreise im System über dessen Fähigkeit zur Selbstregulation Auskunft. Das Modell bietet die Möglichkeit, aus dem doch recht umfangreichen Wirkungsgefüge einzelne Variablen herauszugreifen und die restlichen Komponenten für eine Simulation auszublenden. Dabei variieren sowohl die Zahl der Rückkopplungen als auch das Verhältnis zwischen Regelkreisen und positiver Rückkopplung. Oftmals ist nun bei der testweisen Herausnahme einiger Komponenten festzustellen, dass sich dadurch kaum wesentliche Veränderungen ergeben. Wird allerdings eine Schlüsselvariable, womöglich ein real wirkender Ansatzhebel herausgegriffen, bestehen auf einmal zwischen den verbleibenden Systemteilen keine Regelkreise

mehr, die ihre stabilisierende Wirkung entfalten könnten. In der Realität würde sich das System in diesem Fall unkontrolliert entwickeln.¹¹⁸

System regulieren:

- Teilszenarien: → Relations-Information

Teilszenarien werden um die im Vordergrund stehenden Basisvariablen aufgebaut, wobei die hinzugezogenen Größen nicht zwangsläufig den Einflussgrößen des Variablensatzes entsprechen müssen. Hier wird die Kybernetik einzelner Systembereiche untersucht, auf deren Homöostase die Stabilität des Gesamtsystems beruht.

- Simulation: → Relations-Information

Mit Hilfe von Wenn-Dann-Prognosen und Policy-Tests können konkrete Fragen der Realität getestet werden. Die so oft durch Kettenreaktionen ausgelösten, ungeahnten Folgen eines Eingriffes lassen sich in diesem Arbeitsschritt simulieren und nachvollziehen. Indem Einflussgrößen testweise geändert werden, sollen relevante Grenzwerte, Wirkungsmaße sowie Wirkrichtungen identifiziert werden. Das Ziel dabei ist, in über- oder untersteuernde Systemteile stabilisierend eingreifen zu können und so die Systemkonstellation zu optimieren.¹¹⁹

Als Grundvoraussetzung wird für jede Variable eine Wertskala zugrundegelegt, die standardmäßig einen Wertebereich von 0 bis 30 umfasst. Dabei kommt es nicht auf die absolute Vergleichbarkeit der Skalen verschiedener Variablen an. Vielmehr geht es darum, Entwicklungstendenzen zu erkennen. Daher wird jede Skala mit einer textlichen Beschreibung der möglichen Zustände der betreffenden Variablen innerhalb der Grenzwerte ergänzt. Nach der Festlegung der Wirkungsverläufe und -arten in dem Teilszenario gibt das Modell aufgrund des gestarteten Simulationslauf ein Diagramm aus, in dem die Wirkmechanismen zu erkennen sind. So lassen sich Störungseinflüsse als auch (Miss-)Erfolge von Korrekturmaßnahmen nachempfinden.

- Systembewertung: → Relevanz-Information

Der letzte Schritt ist die biokybernetische Strategie- und Systembewertung, die auf Basis der acht biokybernetischen Grundregeln erfolgt, die in Abschnitt 2.2.1.2 detailliert dargelegt wurden. Der Grad, mit dem das System diese Regeln vor der Strategieanwendung erfüllt, ist Ausdruck seiner autokybernetischen Überlebensfähigkeit. Gleichfalls können die angedachten strategischen Interventionen hinsichtlich ihrer Wirkung auf das Systemverhalten hinterfragt werden.

Die Abarbeitung dieser Teilschritte, die sich in drei große Kategorien – System erfassen, System verstehen und System gezielt justieren – differenzieren, erfolgt zwar nacheinander, doch sind die einzelnen Resultate während des Modellierungsprozesses nicht endgültig, solange nicht die gesamte Analyse abgeschlossen ist. So dienen die Erkenntnisse der anschließenden Arbeitsschritte gleichzeitig zur Ergänzung und Überarbeitung der vorangegangenen Ergebnisse. Beispielsweise kann sich während der Erarbeitung der Einflussmatrix die Notwendigkeit herauskristallisieren, den identifizierten Variablensatz um neue Einflussgrößen zu erweitern oder Teile umzudefinieren. Im Zuge der Analyse der Rollenverteilung können sich wiederum Änderungspotentiale der Einflussmatrix ergeben etc..

¹¹⁸ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 217 f..

¹¹⁹ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 217-224.

Diese Offenheit des Analysewerkzeugs bis zum Abschluss des Planungsprozesses stellt eine rückläufige, sich selbst korrigierende Arbeitsweise sicher.¹²⁰ Das folgende Ablaufschema veranschaulicht diesen rekursiven Charakter des Sensitivitätsmodells.

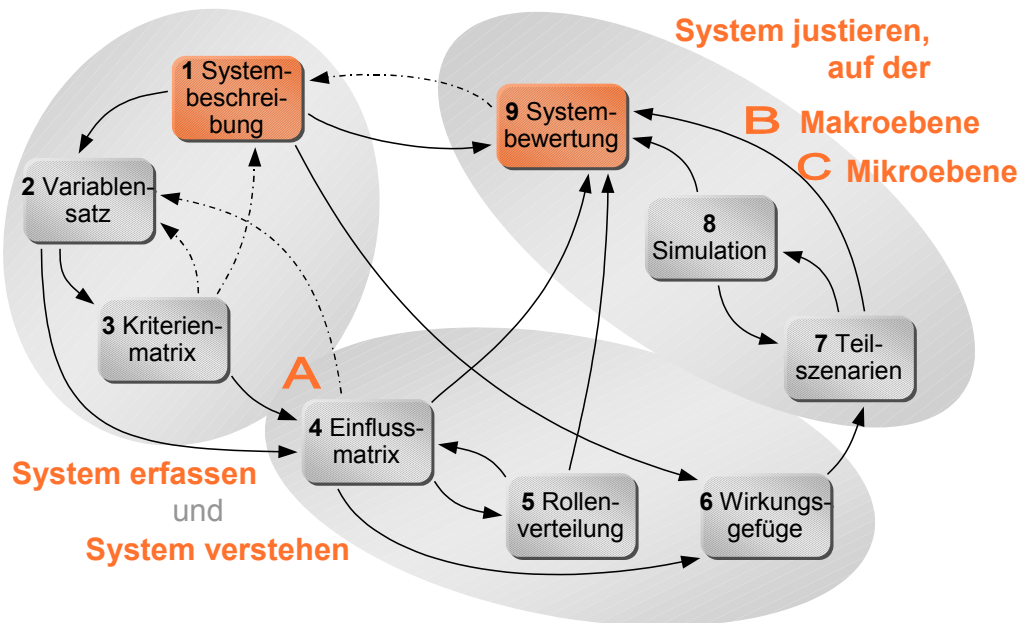


Abbildung 14: Rekursivität der Struktur des Sensitivitätsmodells.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an VESTER, F. (2001 b), S. 169, und ENGELBRECHT, A. (2001), S. 84.

In der Abbildung finden sich die drei Teilschritte aus der Zielsetzung und Vorgehensweise der vorliegenden Arbeit wieder, wie sie in Abschnitt 1.3 dargelegt wurden: A – Systemerfassung und Verstehen seiner Netzwerklogik, B – Feinjustierung auf der systemischen Makroebene und C – Feinjustierung auf der systemischen Mikroebene.¹²¹

2.3 DIE NETZWERKLOGIK DES SYSTEMS PFERDESPORT

2.3.1 Die Variablensystematik des Systemmodells Pferdesport

Systembeschreibung und Konsensfindung über die Einflussgrößen

Der erste Arbeitsschritt des Sensitivitätsmodells sieht die Beschreibung des Systems im Sinne der übergeordneten Zielsetzung, der Erhaltung der Homöostase sowie der Erhöhung der Lebensfähigkeit vor. Davon ausgehend sind dann entsprechend der in Abschnitt 1.3 erläuterten retrograd verlaufenden

¹²⁰ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 169.

¹²¹ Zu Zielsetzung und Vorgehen vgl. Abschnitt 1.3, S. 10-12.

kybernetischen Zielerreichungsmethode untergeordnete Teilziele zu bilden.¹²² In diesem Kontext ist – in Anlehnung an die zweite kybernetische Grundregel, die Unabhängigkeit der Funktionsfähigkeit eines Systems vom quantitativen Wachstum – zu beachten, dass nicht allein das herkömmliche Gewinnziel¹²³ in Zucht- oder Pensionsunternehmen oder alleine ein quantitatives Wachstum im gesamten Pferdesportsektor verfolgt wird.

Denn eine zunächst gleichförmige Entwicklung kann sich in einem vernetzten System schlagartig ändern. So können positive Rückkopplungen durch quantitative Wachstumsvorgänge den Übergang von einer stabilen Phase (Gleichgewicht 1 in Diagramm 4) in eine nächste (Gleichgewicht 2) einleiten. Ein sich selbst kontrollierendes System verlangsamt dieses – für biologische Systeme typischerweise vorübergehende – Wachstum allmählich bis zum kompletten Wachstumsstopp an einem spezifischen Grenzwert (kybernetisch → logistische Kurve) und gelangt dort zu neuer Stabilität.

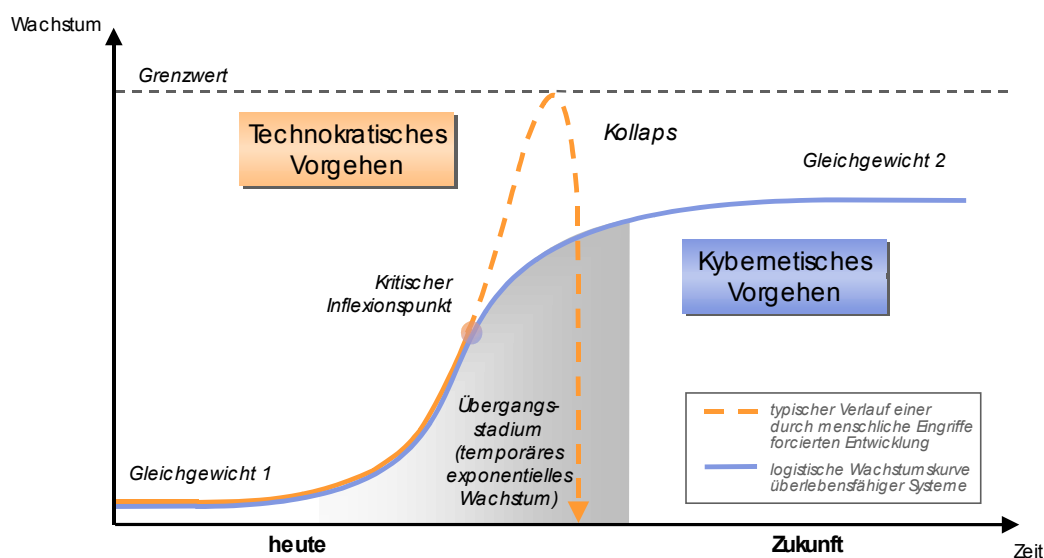


Diagramm 4: Zweierlei Wachstum.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an VESTER, F. (2001 b), S. 82.

Durch Übersteuerung (technokratisch → exponentielle Kurve) – wie sie z.B. aus dem Erstreben einer permanenten kurzfristigen Gewinnmaximierung mittels Kreditaufnahme, Dumpingpreispolitik im Zucht- bzw. Pensionspferdeunternehmen oder der alleinigen Priorisierung der Zugewinnung möglichst zahlreicher neuer Pferdesportler für das Gesamtsystem resultiert – können diese Grenzwerte überschritten werden. Schließlich stößt das System an neue Grenzwerte (gestrichelte graue Linie) – solche übergeordneter Systeme. Hinter diesen spielen sich nicht mehr systemintern kontrollierbare Prozesse ab. Das System kollabiert (steiles Abfallen der exponentielle Kurve ab dem Grenzwert).

¹²² Zur kybernetischen Planungsstrategie vgl. Abschnitt 1.3, dort insbesondere Abbildung 5, S. 9.

¹²³ Vgl. hierzu auch Abschnitt 2.2.1.2, insbesondere Tabelle 2, S. 44.

Um diesem Zusammenbruch vorzubeugen, müssen einzelne Betriebe wie auch größere Systeme kybernetisch vorgehen und von ihrer technokratischen Denkweise und damit vom Plädoyer für permanentes Mengenwachstum Abstand nehmen. Systemverträgliches Wachstum bedarf des gelegentlichen Innehaltens und der Umstrukturierung. Qualitatives Wachstum eröffnet einem System ungeheure Entfaltungsmöglichkeiten – wie beispielsweise Intelligenz nicht aus dem mengenmäßigen Wachstum der Gehirnzellen, sondern durch ihre Organisation, Differenzierung und Vernetzung entsteht.¹²⁴ So muss auch eine Unternehmung ab und an in ihrem quantitativen Gewinnzuwachs zu Gunsten einer Umstrukturierung oder Produkt-Neuorientierung innehalten, um nicht am Markt vorbei zu produzieren und letztlich im Konkurs zu enden. Die Historie zeigt, dass die Züchterschaft bereits einmal eine solche Gefahrensituation richtig erkannt und angemessen reagiert hat, indem sie nicht weiterhin eine hohe Zahl schwerer Arbeitspferde produzierte, sondern eine „Metamorphose des Pferdes“ zum heutigen Sport- und Freizeitpferd initiierte.¹²⁵

Zielerreichung durch Verdichtung der Einflussfaktoren zu einem repräsentativen Variablensatz

Das Fundament für die Erreichung der definierten Ziele – der Feinjustierung auf der systemischen Makro- und Mikroebene – legt ein repräsentatives Systembild, das hier u.a. im Rahmen von Befragung, Diskussion und Konsens mit involvierten Personen bzw. Personengruppen entstanden ist.¹²⁶ Die Brainstorming-Partner¹²⁷ setzten sich aus Experten sowie Laien im Hinblick auf das System Pferdesport zusammen, um alle Anspruchsgruppen an das System einzubeziehen und dessen Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken aufzudecken. Dabei fanden auch sehr kontroverse Argumente in der Variablensystematik Berücksichtigung, die letztlich die verschiedenen Erwartungen und Ansprüche der systeminternen sowie -externen Interessengruppen an das System offen legten. Der Untersuchungsgegenstand wurde gleichfalls u.a. mit Hilfe von Interviews mit Beteiligten abgegrenzt, wobei die in Abschnitt 1.2 genannten, relevanten Fragestellungen konkretisiert wurden. Ebenso flossen recherchierte Materialien und Statistiken sowie Ergebnisse von Fachgutachten in die Systembeschreibung und Variablensatz aufstellung ein.

34 Schlüsselfaktoren repräsentieren das System Pferdesport in Deutschland

Aus den Diskussionen ging ein umfangreicher Pool potentieller Einflussgrößen von etwa 100 Faktoren verschiedener Relevanz hervor. Diese neutrale Liste wurde schließlich durch mehrfache Optimierung in weiteren Diskussionen zu einem spezifischen Variablensatz für die Bundesebene verdichtet:

¹²⁴ Vgl. Vester, F. (1999 b), S. 66.

¹²⁵ Zum Paradigmenwechsel in der deutschen Pferdezucht vgl. Abschnitt 2.1.2.3, S. 27 ff..

¹²⁶ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 162 und S. 174.

¹²⁷ Zum Diskussionsprinzip der Variablenerfassung vgl. S. 51.

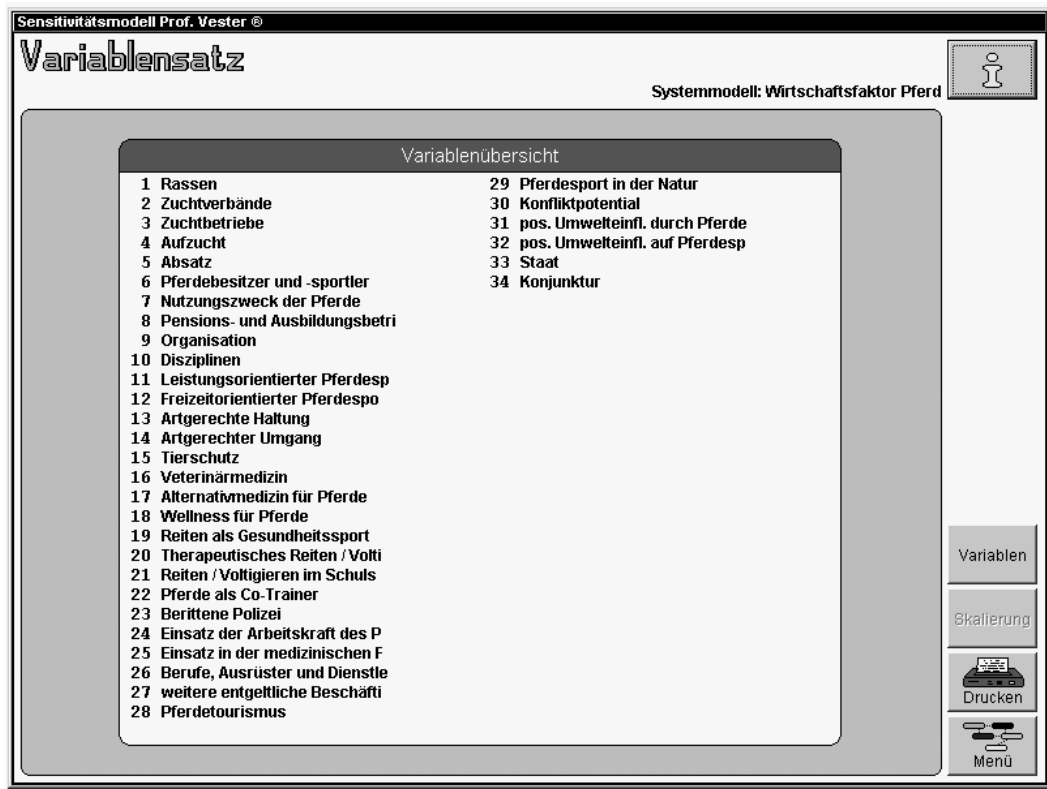


Abbildung 15: Variablensatz des Systemmodells Pferdesport (Screenshot).

Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung, Screenshot des Modells.

Als Variablenname wird jeweils nur ein Kurzbezug für die betreffende Systemkomponente gewählt. Dabei gilt, je vielseitiger eine Variable ist, desto stärker ist ihr Aggregationsgrad.¹²⁸ Erst auf einer zweiten Ebene wird jeder Einflussfaktor anhand einer Beschreibung seiner Indikatoren, Charakteristika und potentieller exogener Störfaktoren näher spezifiziert. Diese Untervariablen und Indikatoren sind in aller Regel besser quantifizierbar als die Variablen selbst, die oftmals auf weichen Daten beruhen oder sogar eine „Wertung“ aufweisen. Gerade diese den Schlüsselgrößen immanente qualitative Ausrichtung ist eine wichtige Voraussetzung für die repräsentative Erfassung des Systems, beeinflusst jedoch die Aussagekraft der anschließenden Modellierungsstufen nicht. Solche Wertungen dienen allerdings durchaus zur Beantwortung der späteren Frage, ob eine Größe infolge von Systemveränderungen „zunimmt“ oder „abnimmt“.¹²⁹

Diese Liste der relevanten Schlüsselgrößen ist durch Spiegelung an der Kriterienmatrix auf ihre Repräsentativität für das System zu prüfen. Mit Hilfe des Sensitivitätsmodells lässt sich die Güte des Variablensatzes softwaregestützt abschätzen. Hierzu werden 18 Kriterien herangezogen, die alle für ein

¹²⁸ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 195.

¹²⁹ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 183-187.

System generellen, essentiellen Bestandteile umfassen. Diese sind in vier Kategorien zu differenzieren: Lebensbereiche, physikalische Entitäten, Aspekte der Systemdynamik und Art der Systembeziehungen, wie Tabelle 4 in Anlehnung an VESTER¹³⁰ darstellt.

Tabelle 4: Kriterien zur Überprüfung der Systemrelevanz des Variablensatzes gemäß VESTER.

Quelle: Vester, F. (2001 b), S. 198-192.

<u>Achtzehn Kriterien: Essentielle Bestandteile des Systems Pferdesport</u>	
<u>Lebensbereiche:</u>	
1) Die Wirtschaft:	Umsatz, Ertrag, Arbeitsplätze, Dienstleistung, Einkauf / Verkauf, Produktion, Investition
2) Die Beteiligten:	<u>systemintern:</u> Pferde, Pferdesportler, Züchter, Ausbilder, Pensionspferdehalter, Vereinsmitglieder, Turnierveranstalter, Sponsoren, Mäzene, Hersteller von Produkten / Dienstleistungen etc. <u>systemextern:</u> Gesellschaft, Politik, Natur
3) Die Raumnutzung:	Materialflüsse, Energieflüsse, Infrastruktur, Verteilung und Größe der Zucht-, Pensionsunternehmen, Vereine, Hersteller, Marktplätze, Beschaffungs- / Produktions- / Absatz- und Entsorgungslogistik
4) Das Befinden:	Motivation, Identifikation, Konkurrenzkampf, Ideen, Kreativität, Image des Systems aus Sicht der Beteiligten
5) Die Umweltbeziehung:	<u>Ökonomie:</u> Marktdynamik, Trends und Entwicklungen (Kundenpräferenzen, Wettbewerb etc.) <u>Gesellschaft:</u> Sozialisierende Wirkungen, Image des Systems aus der Perspektive der Systemexternen <u>Ökologie:</u> Externalitäten auf die Natur, Nachhaltigkeit
6) Die Infrastruktur:	Kommunikations- und Informationsfluss, dem System immanentes Know-how, monetäre Flüsse
7) Regeln & Gesetze:	Organisation, Reglement, Leitbilder, Vereinbarungen, Verantwortlichkeiten, Verordnungen, Gesetze
<u>Physikalische Grundkriterien:</u>	
8) Materie:	Variablen mit vorwiegend materiellem Charakter (Gebäude, Rohstoffe, Produktionsmittel, Menschen, Tiere, Pflanzen, ...)
9) Energie:	Variablen mit vorwiegend Energiecharakter (Stromverbrauch, Arbeitskräfte, Energieträger, Finanzkraft, Entscheidungsgewalt, ...)
10) Information:	Variablen mit vorwiegend Informationscharakter (Medien, Entscheidungen, Aufklärung, Informationsaustausch, Anordnungen, Wahrnehmung, Akzeptanz, Attraktivität, ...)
<u>Dynamische Grundkriterien:</u>	
11) Flussgröße:	Variablen, die vorwiegend Materie-, Energie- oder Informationsflüsse innerhalb des Systems ausdrücken (Stromverbrauch, Verkehr, Pendler, Anweisungen, Attraktivität, ...)
12) Strukturgröße:	Variablen, die mehr struktur- als flussbestimmend sind (Grünflächen, Bevölkerungsdichten, Erreichbarkeit, berufliche Diversität, zentrale oder dezentrale Verteilung, Hierarchie, ...)
13) Zeitliche Dynamik:	Variablen, die sich am gleichen Standort zu gegebener Zeit verändern oder denen eine zeitliche Dynamik innewohnt (Saisonbetrieb, Wahlversammlungen, Klimafaktoren, Fahrpläne, Steuerprüfung, ...)
14) Räumliche Dynamik:	Variablen, die zu gegebener Zeit von Standort zu Standort verschieden sind (Verkehrsaufkommen, Abwässer, Naturschutzgebiet, Strukturförderung, ...)
<u>Definition der Systembeziehung einer Variablen:</u>	
15) Öffnet das System durch "Input":	Variablen, die das System durch Einwirkung von Außen öffnen (Niederschläge, Deponien, Importe, Fremdenverkehr, überregionale Erlasse und Entscheidungen, Subventionen, ...)
16) Öffnet das System durch "Output":	Variablen, die in das umgebende System hineinwirken (Abflüsse, Auspendler, Exporte, überregionale Steuern, Image, Werbung, ...)
17) Von innen steuerbar:	Variablen, die durch Entscheidungsprozesse steuerbar sind, die innerhalb des betrachteten Systems stattfinden. Sie sind unter anderem ein Maß für die Autarkie des Systems.
18) Von außen steuerbar:	Variablen, die Entscheidungsprozesse unterliegen, die außerhalb des betrachteten Systems stattfinden. Sie sind unter anderem ein Maß für die Dependenz des Systems.

¹³⁰ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 189-192.

Aufgrund der Rekursivität des Modells wird in diesem Arbeitsschritt der vorläufig aufgestellte Variablensatz optimiert.¹³¹ Fehlt auch nur eines der achtzehn Systemkriterien, ergibt sich ein unvollständiges, schiefes Bild. Andererseits dient die Überprüfung auch dazu, den Variablensatz auf die wichtigsten Aspekte zu reduzieren. So sollen einseitige Schwerpunkte gemildert und nur diejenigen Komponenten des Systems abgedeckt werden, die notwendig sind, um die Realität im Modell abzubilden.¹³² Im hiesigen Systemmodell resultierte schließlich der oben aufgestellte Variablensatz, der aus den anfänglichen 100 Einflussgrößen identifiziert wurde. Das Modell erbrachte das Resultat, dass es sich bei dieser Liste von Schlüsselvariablen für das Systemmodell um eine repräsentative Auswahl handelt, die den Themenkomplex Pferdesport, -zucht und -haltung treffend beschreibt.

Sensitivitätsmodell Prof. Vester ©

Kriterienmatrix

Systemmodell: Wirtschaftsfaktor Pferd

Kriterien →	LEBENSBEREICHE						PHYS. KAT.			DYN. KATEGORIE			SYSTEMBEZIEHG.					
	Wirtschaft	Beteiligte	Raumnutzung	Befinden	Umweltbezug	Infrastruktur	Regeln u. Gesetze	Materie	Energie	Information	Flussgröße	Strukturgröße	zeitliche Dynamik	räumliche Dynamik	öffmt durch Input	öffmt durch Output	v. Innen beeinflusst	v. Außen beeinfl.
1 Rassen	●	●	●	○	●	○	○	●		○	○	●	●	●	○	●	○	○
2 Zuchtverbände	●	●	●	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
3 Zuchtbetriebe	●	●	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
4 Aufzucht	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
5 Absatz	●	●	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
6 Pferdebesitzer und -sportler	●	●	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
7 Nutzungszweck der Pferde	●	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
8 Pensions- und Ausbildungsstellen	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
9 Organisation	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
10 Disziplinen	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
11 Leistungsorientierter Pferdesport	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
12 Freizeitorientierter Pferdesport	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
13 Artgerechte Haltung	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
14 Artgerechter Umgang	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
15 Tierschutz	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
16 Veterinärmedizin	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
17 Alternativmedizin für Pferde	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
18 Wellness für Pferde	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
19 Reiten als Gesundheitssport	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
20 Therapeutisches Reiten / Voltigieren	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
21 Reiten / Voltigieren im Schulklassenunterricht	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
22 Pferde als Co-Trainer	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
23 Berittene Polizei	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
24 Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
25 Einsatz in der medizinischen Versorgung	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
26 Berufe, Ausrüster und Dienstleistungen	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
27 weitere entgeltliche Beschäftigte	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
28 Pferdeterminismus	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
29 Pferdesport in der Natur	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
30 Konfliktpotential	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
31 pos. Umwelteinfl. durch Pferdesport	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
32 pos. Umwelteinfl. auf Pferdesport	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
33 Staat	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
34 Konjunktur	○	○	○	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	○	○	○
Summe:	27,5	29,5	20,0	27,0	26,0	23,5	21,5	27,5	19,0	28,0	28,0	26,0	25,5	22,5	19,0	30,5	22,0	20,5

● VOLL zutreffend
 ○ TEILWEISE zutreffend

Minimum
 Zurück
 Drucken
 Menü

Abbildung 16: Kriterienmatrix des Systemmodells Pferdesport (Screenshot). Orange umrandet sind die Werte für Wirtschafts- und Umweltbezug sowie Autarkie und Dependenz des Systems.
 Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung, Screenshot des Modells.

¹³¹ Vgl. Vester, F. (2001 c), <http://www.frederic-vester.de> → Sensitivitätsmodell → Screenshots → Kriterienmatrix, 07.01.2002, 19.00 Uhr.
¹³² Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 188-195.

Wie aus Abbildung 16 hervorgeht, sind alle Lebensbereiche, physikalischen sowie dynamischen Kategorien und auch die Systembeziehungen hinreichend umfangreich vertreten. Somit kann davon ausgegangen werden, dass das biokybernetische Modell die Realität genügend genau erfasst und abbildet. In der Kriterienmatrix wird ersichtlich, dass das System einen starken Wirtschafts- und einen fast ebenso deutlich ausgeprägten Umweltbezug aufweist. Erwartungsgemäß sind auch die Kriterien „Beteiligte“ (Sportler, Besitzer, Halter, Pferde etc.) und „Befinden“ (Motivation, Zufriedenheit etc.) stark besetzt. Materielle Werte und Informationen überwiegen gegenüber Verbrauchskriterien (Energie). Weiterhin fällt auf, dass viele Variablen das System durch ihren Output öffnen, d.h. in umgebende (Sub-)Systeme hineinwirken. Hierin manifestieren sich die (positiven sowie negativen) Externalitäten des Systems.

Die annähernd gleichen Werte der letzten beiden Kriterien (von innen bzw. von außen steuerbar) lassen den Schluss zu, dass Autarkie und Dependenz des Systems Pferdesport in einem etwa ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen, wobei die Tendenz zur Selbstregulierung leicht überwiegt: Es kristallisiert sich ein relativ hoher Wert für die systeminitiierte Regulierbarkeit heraus (65 Prozent des Maximalwertes). Dies bestätigt die autonome Ausrichtung des heutigen Systems, die bereits in der Systemevolution zu Tage trat. Der nahezu ebenso hohe Wert für die externe Beeinflussbarkeit (60 Prozent) drückt die gleichzeitige Dependenz des Systems von der Umwelt aus, weil diese die Randbedingungen determiniert. Neben den geographischen Gegebenheiten unterliegen diese insbesondere dem Einfluss von Staat, Gesellschaft und Konjunktur. Sehr dominant kommt dieser Einfluss über den vorherrschenden Nutzungszweck (Variable 7) zum Ausdruck.¹³³

2.3.2 Übersicht über die systemrelevanten Schlüsselgrößen

Einordnung der 34 Schlüsselgrößen in acht Einflussbereiche

Im Folgenden werden die insgesamt 34 Schlüsselgrößen einzeln spezifiziert. Hierfür wird ein Grobraster von acht Einflussbereichen zugrundegelegt:

- A) Pferdezucht (Abschnitt 2.3.2.1)
- B) Pferdehaltung (Abschnitt 2.3.2.2)
- C) Pferdesport (Abschnitt 2.3.2.3)
- D) Pferdegesundheit (Abschnitt 2.3.2.4)
- E) Einsatzmöglichkeiten des Pferdes neben der Sport- und Freizeitgestaltung (Abschnitt 2.3.2.5)
- F) Pferdesportindustrie (Abschnitt 2.3.2.6)
- G) Pferd und Umwelt (Abschnitt 2.3.2.7)
- H) Allgemeine Rahmenbedingungen (Abschnitt 2.3.2.8)

¹³³ Vgl. Abschnitt 2.1.2, S. 20 ff.

Es ist anzumerken, dass es sich bei der Trennung in diese acht Bereiche lediglich um eine tendenzielle Zuordnung handeln kann, nicht um eine strikte Separierung der ihnen untergeordneten Variablen. So wird hier beispielweise die Variable 6 (Pferdesportler und -besitzer) unter den Bereich Haltung subsumiert. Ebenso gut könnte diese Gruppe in den Bereich Sport fallen. Doch weil in ihr auch Besitzer inbegriffen werden sollen, die nicht unbedingt sportlich motiviert sind, und zudem viele aktive Sportler ihre Tiere selbst halten oder doch über ihre Nachfrage und Zahlungsbereitschaft einen maßgeblichen Einfluss auf die Haltungsbedingungen ausüben können, erscheint eine schwerpunkt-mäßige Unterordnung dieser Variable in den Bereich Haltung angemessen. Die Bereichszuordnungen erfolgen lediglich aus Gründen der Übersichtlichkeit zur Offenlegung der Systemstruktur, wirken sich jedoch später in keiner Weise auf die Analyseergebnisse aus.

Die nächsten Abschnitte bilden die Essenz des Modellierungsschritts „Systembeschreibung“, indem sie die wichtigsten Spezifika der 34 Schlüsselgrößen zusammenfassen. Details, die für die Systemanalyse von Relevanz sind, können im Anhang nachgeschlagen werden, wo wesentliche Hintergrundinformationen zu den Variablen der ersten sechs Einflussbereiche (Variablen 1 bis 30) zu finden sind.¹³⁴ Zugleich werden im Folgenden einige ökonomische, ökologische und soziale Aspekte angesprochen, die sich bereits im Rahmen der detaillierten Systembeschreibung (siehe Anhang) herauskristallisierten.

2.3.2.1 Einflussbereich Pferdezucht

Im Kontext der Pferdezucht sind primär vier Dinge ausschlaggebend:

- die Charakteristika des „Produktes modernes Sportpferd“,
- die Systematik der Pferdezucht in der Bundesrepublik Deutschland bezüglich ihrer Organisation sowie der gezüchteten Rassen,
- die Sicherstellung der Zuchtqualität und des Zuchtfortschritts und
- die Zuchtbetriebe als Träger der Zucht.

Charakteristika des „Produktes modernes Sportpferd“¹³⁵

Der Bedeutungswandel vom ehemaligen Arbeitstier zum heutigen Sport- und Freizeitpartner bringt eine grobe Differenzierung in drei Kategorien mit sich: **Turnier-** sowie **Rennpferde** müssen dem höchsten Leistungsanspruch ihrer Käufer genügen, während bei **Freizeitpferden** Umgänglichkeit und Charakterfestigkeit an erster Stelle stehen. Für alle drei gilt, dass die vier Hauptkriterien Interieur,

¹³⁴ Vgl. Abschnitte 1.1 bis 1.6 im Anhang, S. VII-CXXXVIII.

¹³⁵ Vgl. Abschnitt 1.1.1 im Anhang, S. VII-XIV.

Konstitution, Gleichgewichtsverhalten und Elastizität / Bewegungsqualität bei idealer Abstimmung aller Eigenschaften des Pferdes aufeinander seine **Konformität** ergeben.¹³⁶ Mit dem Auftreten negativer Details sinkt der Konformitätsgrad, der maßgeblichen Einfluss auf den Kaufpreis eines Pferdes ausübt.

Ökonomischer Faktor 2:

Generell geforderte Eigenschaften eines Verkaufspferdes.

*Die Interessenten fordern für alle Pferde – gleich welcher Rasse – neben einer **guten Abstammung** vor allem **Rittigkeit** und ein **tadelloses Exterieur sowie Interieur**.*

Der Pferdekauf hängt von zahlreichen Faktoren ab, wie finanziellen Rahmenbedingungen, psychologischen oder ästhetischen Triebkräften und der physiologischen Passung des Pferdes, aber auch von der vom Käufer angestrebten Nutzungsweise. Deshalb determinieren weitere spezifische Eigenschaften eines Verkaufspferdes dessen Preis.

Zusätzlich geforderte, nutzungsspezifische Eigenschaften eines Verkaufspferdes.

In Abhängigkeit seines späteren Einsatzgebietes muss ein ausgebildetes Verkaufspferd spezifische Eigenschaften auf relativ hohem Niveau aufweisen bzw. eine Remonte eine entsprechende Veranlagung vermuten lassen, um für den Verkäufer einen akzeptablen Preis zu erzielen.

Die deutsche Pferdezucht ist bestrebt, ihre Zuchtprodukte gemäß diesen Käuferpräferenzen auszurichten.

Systematik der Pferdezucht in Deutschland¹³⁷

Eine dezentrale Organisation kennzeichnet die deutsche Pferdezucht. Ihre hohe Qualität wird durch die Kooperation dreier Institutionen gewährleistet:

- die Zuchtverbände betreiben die Zucht in eigenständigen Populationen,
- die Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) koordiniert die Tätigkeit der Verbände und
- der Staat überwacht die Zucht im Rahmen des Tierzuchtgesetzes und unterstützt sie in Form der Landgestüte.

¹³⁶ Vgl. Köhler, H. J. & Schridde, C. (1992), S. 23 f.

¹³⁷ Vgl. Abschnitt 1.1.2 im Anhang, S. XIV-XXII.

Drei große Bereiche lassen sich in der deutschen Pferdezucht differenzieren: Siebzehn Pferderassen, die meist regionalen Ursprungs sind und entsprechend von einem regional tätigen, an die FN angeschlossenen Landesverband betreut werden, sind unter dem Begriff „**Deutsche Reitpferdezuchten**“ subsumiert. Alle weiteren Warm- und Kaltblutrassen können zum Bereich „**weiterer FN-Zuchten**“ zusammengefasst werden. Die dritte Gruppe bilden die „**Rennpferdezuchten**“ für den Galopp- und Trabrennsport. Die Verteilung der Zuchtpferde auf diese drei Bereiche zeigt die folgende Tabelle.

**Ökonomischer Faktor 4:
Zuchtpferdebestand in Deutschland, Stand 2002.**

Zuchtbereich	Zuchtstuten	Deckhengste *	Gesamt
Deutsche Reitpferdezuchten	72.999	2.756	75.755
Weitere FN-Zuchten	45.781	6.262	52.043
Rennpferdezuchten	5.028	442	5.470
Deutsche Pferdezucht	123.808	9.460	133.268

* Die ausgewiesene Gesamtzahl der Deckhengste übersteigt infolge der Anerkennung einzelner Hengste in mehreren Zuchtgebieten die tatsächliche Anzahl.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Besonders hervorzuheben ist unter ökonomischen Gesichtspunkten der Bereich der Deutschen Reitpferderassen, der über ein übergeordnetes Rahmenezuchtziel verfügt, mit dem die Marktkonformität des „Produktes Pferd“ und die Wettbewerbsfähigkeit der Zuchtunternehmer sichergestellt werden sollen. Die Deutsche Reitpferdezucht zielt damit auf *ein edles, großliniges und korrektes, gesundes und fruchtbares Pferd mit schwungvollen, raumgreifenden, elastischen Bewegungen, das aufgrund seines Temperaments, seines Charakters und seiner Rittigkeit für Reitzwecke jeder Art geeignet ist*, ab. In der marktorientierten Konkretisierung dieses gemeinsamen Leitbildes setzen einige Verbände populations-spezifische Schwerpunkte.

Im Hinblick auf die außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung dieser siebzehn Zuchten, die sich z.B. in ihren hohen Vermarktungswerten auf Reitpferdeauktionen manifestiert, liegt es nahe, sie näher zu analysieren. Dies geschieht in einer wettbewerbstheoretischen Betrachtung in Kapitel drei im Rahmen einer vergleichenden Analyse der Umsatzstärke und Popularität der einzelnen Rassen.¹³⁸

¹³⁸ Vgl. Abschnitt 3.1, S. 130 ff., dort insbesondere Abschnitt 3.1.3.3, S. 182 ff..

Qualitätssicherung in der Pferdezucht¹³⁹

Neben der Fohlenbeurteilung, der Hengstkörung bzw. Stutbuchaufnahme sowie den Eigenleistungsprüfungen für Elterntiere als anspruchsvolle Selektionsstufen im Zuchtprogramm dient vor allem die Zuchtwertschätzung einer stetigen Merkmalsverbesserung der F1-Generation im Hinblick auf das angestrebte Zuchtziel.

Ökonomischer Faktor 5: **Qualitätssicherung in der Pferdezucht.**

Die Zuchtwertschätzung hat sich als maßgebliches Marketinginstrument für Züchter und Zuchtleitungen etabliert. Hengste mit einer überdurchschnittlichen Bewertung verbessern ihre Vermarktungschancen deutlich.

Zuchtbetriebe – die Träger der Pferdezucht¹⁴⁰

Die Triebkräfte des Zuchtfortschritts sind die Zuchtunternehmer. Sie tragen das größte Risiko im gesamten Pferdesportsektor. Es erfordert nicht nur Fingerspitzengefühl bei der Anpaarung, sondern auch geeignete Rahmenbedingungen inklusive einer gewissen Portion Glück, ein Fohlen frei von gesundheitlichen Mängeln und mit den gefragten Leistungskriterien hervorzubringen. Auch während der Aufzuchtzeit bis zur Vermarktungsreife unterliegt das Fohlen einem permanenten Veränderungsrisiko. So werden die Grundlagen für seine langfristige Gesundheit bereits in der Aufzucht gelegt, aber auch externe, nicht vom Züchter beeinflussbare Störgrößen können zum Risikofaktor avancieren. Ferner bedingt ein sehr umfangreiches Angebot die relativ schwierige Absatzsituation der Züchter. Insgesamt „produziert“ die deutsche Züchterschaft in den drei Bereichen etwa 50.000 Fohlen jährlich.

Ökonomischer Faktor 6: **Jährliche Fohlelgeburt in den drei Bereichen der Pferdezucht.**

Bereich	Sutenbedeckungen im Vorjahr	Fohlengeburt	Anteil Fohlen
Deutsche Reitpferdezucht	47.872	29.676	60,63%
Weitere FN-Zuchten	23.734	16.025	32,74%
Rennpferdezuchten	3.991	3.242	6,62%
Gesamt	75.597	48.943	100,00%

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

¹³⁹ Vgl. Abschnitt 1.1.3 im Anhang, S. XXII-XXVI.

¹⁴⁰ Vgl. Abschnitt 1.1.4 im Anhang, S. XXVI-XXXII.

Die deutsche Pferdezucht erfolgt primär zu Verkaufszwecken. Die Produkte gelangen i.d.R. entweder im Fohlenalter ab sechs Monaten (etwa 12.000 Tiere jährlich) oder nach einer drei- bis vierjährigen Aufzuchtphase als Remonten (etwa 29.000 Tiere) auf den Markt. Darüber hinaus wird ein geringer Teil der Erzeugnisse über das Remontalter hinaus ausgebildet und für eigene Zwecke verwendet oder später als erfahrenes Turnierpferd vermarktet (etwa 8.000 Tiere).

Ökonomischer Faktor 7:

Vermarktung auf Fohlen-, Reit- und Zuchtperdeauktionen.

*Jährlich werden circa **49.000 Fohlen** geboren, von denen mehr als die Hälfte der Deutschen Reitpferdezucht entstammen. Sofern sie nicht zu eigenen Zwecken produziert werden, (7.800 Fohlen) stehen die Zuchtprodukte dem Markt zum Teil als Fohlen (**12.000 Tiere**), zu einem wesentlich größeren Teil erst drei bis vier Jahre später als Remonten (**29.200 Pferde**) oder bereits ausgebildete Reitpferde zur Verfügung (in den 7.800 Fohlen inbegriffen).*

*Der auf Fohlenauktionen abgesetzte Nachwuchs (516 Fohlen aus der Deutschen Reitpferdezucht und 421 weitere Fohlen im Jahr 2001) generiert einen Bruttoumsatz in Höhe von etwa **3,4 Millionen €** bzw. einen Durchschnittspreis von **3.600 €**. Die auf Auktionen verkauften Remonten (1.271 Tiere aus der Deutschen Reitpferdezucht und 31 Vertreter anderer Rassen) realisierten im Jahr 2001 einen Bruttoumsatz in Höhe von rund **28,8 Millionen €** bzw. einen Durchschnittspreis von **16.700 €**. Die Auktionspreise können jedoch nicht als repräsentative Werte in der Vermarktung für die gesamte Pferdezucht herangezogen werden.*

Sowohl in der Fohlen- als auch in der Remontevermarktung kristallisiert sich die Auktion als attraktiver Vertriebskanal heraus, da im Zuge dieses Bieterwettstreits sehr hohe Spitzen- als auch Durchschnittspreise erzielt werden – und zwar seit über 50 Jahren mit steigender Tendenz.

Resümierende Übersicht der Schlüsselgrößen im Einflussbereich Zucht

In den Ausführungen zum Systembereich Zucht, die im Anhang wesentlich detaillierter zu finden sind, kristallisieren sich fünf Schlüsselvariablen heraus: die **Rassenbildung** als Ausdruck der Käuferpräferenzen, **Zuchtverbände** als organisatorische Komponente, **Zuchtbetriebe** als ausführende Komponente, die **Aufzuchtbedingungen** als Grundlage für die langfristige Gesunderhaltung der Zuchtprodukte und damit für den Betriebserfolg und schließlich der **Absatz**, in dessen Rahmen Angebot und Nachfrage zusammentreffen.

Zusammenfassend seien im Folgenden die Schlüsselgrößen dieses Einflussbereichs inklusive potentieller externer Faktoren und Störgrößen aufgelistet. Rechts daneben befindet sich die

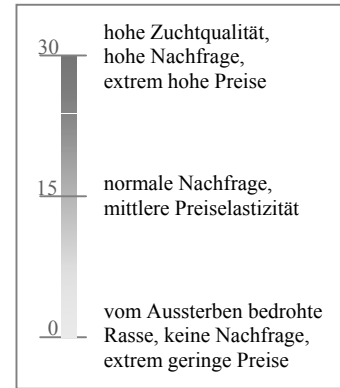
Modellskalierung der jeweiligen Variablen. Das jeweilige Optimum – sofern die Angabe eines solchen sinnvoll erscheint – liegt an der dunkelsten Stelle des Farbverlaufs.

Variable 1: Rassen

In den Rassen kommen der Bedeutungswandel des Pferdes sowie die Vielfalt der Beschäftigungsmöglichkeiten mit dem Pferd zum Ausdruck. Die rassespezifischen Charakteristika spiegeln sich in ihrem Marktwert wider.

- Spezifikation: – rassespezifische historische Entwicklung
- daran gekoppelte Stabilität der Definition des für die Nachfrageentwicklung maßgeblichen Zuchtziels
 - disziplinspezifische Selektion der Zuchtpferde
 - Zuchtpferdebestände (Zuchtstuten, Land- / Privatbeschäler)
 - rassespezifische Nachfrage nach Stutenbedeckungen und Verkaufspferden (bedingt durch Rasse-Popularität und sportliche Erfolge (Weltreitspiele, Olympische Spiele, Bundeschampionate etc.))

- Störgrößen: – veränderte marktliche Anforderungen
- resultierende Umzüchtungsprozesse (Bedeutungswandel des Pferdes)
 - "Modeerscheinungen"
 - regionale Divergenzen in der Nachfragestruktur (Stutenbedeckungen, Absatz)
 - extreme Einschränkung der Variabilität im Genpool einer Rasse

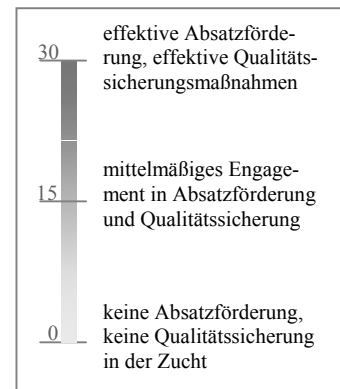


Variable 2: Zuchtverbände

Die Zuchtverbände stehen für die organisatorische Komponente der Pferdezucht. Auf ihrem Engagement beruht der Zuchtfortschritt und damit die nachhaltige Sicherung der Qualität in der Zucht.

- Spezifikation: – Koordination durch den Dachverband FN und weitere Dachverbände
- Reichweite, Zuchtgebiet inklusive seiner geographischen, demographischen und kulturellen Besonderheiten
 - Zuchtziel, Zuchtprogramm und Zuchtpolitik
 - Förderung des Zuchtfortschritts, Qualitätsmanagement durch Zuchtwertschätzung

- Störgrößen: – Verwischung der Grenzen zwischen den einzelnen Zuchtverbänden aufgrund weitgehend analoger Zuchtziele der deutschen Reitpferdezuchten und infolge des verbandsübergreifenden Einsatzes einiger (Elite)Hengste

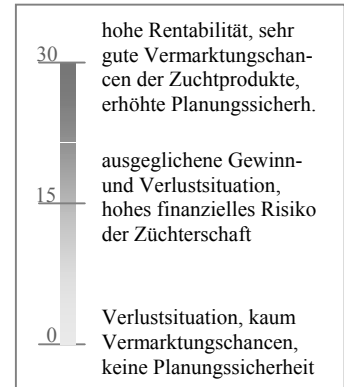


Variable 3: Zuchtbetriebe

Die Zuchtbetriebe stehen für die ausführende Komponente der Pferdezucht. Sie tragen das größte finanzielle Risiko im Pferdesportsektor. Trotz fehlender Planungssicherheit sind sie die wahren Pioniere der Pferdezucht, die ihrer Zeit immer ein Stück voraus sind und den Markt mit hochwertigen Zuchtprodukten bedienen.

- Spezifikation:– Wirtschaftlichkeit
- Haltungsgruppengrößen
 - durchschnittliche Zuchtptferdebestände
 - Hengstwahl (Nachfrage nach bestimmten Vererberlinien)
 - Decktaxen
 - Versicherung

- Störgrößen: – Aufzuchtrisiko (Gesundheit, Verletzungsgefahr, Marktlage und Preisniveau beim Verkauf)
- züchterisches Dilemma (nur Spitzenpferde bringen Spitzenpreise, aber die Nachfrage nach günstigen, soliden Reitpferden überwiegt)

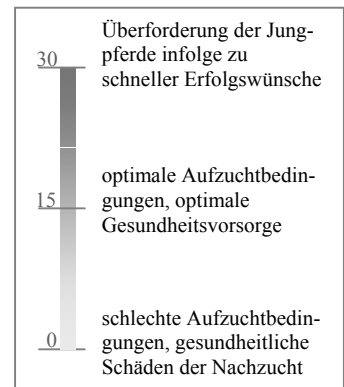


Variable 4: Aufzucht

In der Aufzucht werden die Grundlagen für die langfristige Gesunderhaltung und damit Einsatzfähigkeit sowie Preisbildung der Zuchtprodukte gelegt. Sie birgt Risiken, welche die mangelnde Kalkulationsgrundlage der Züchter begründen.

- Spezifikation:– Fohlen- und Jungpferdeaufzucht
- Remonteausbildung
 - Verfügbarkeit einer entsprechenden Anlage und der notwendigen Weideflächen

- Störgrößen: – Aufzuchtrisiko (Gesundheit, Verletzungsgefahr, Marktlage und Preisniveau nach der Aufzucht)

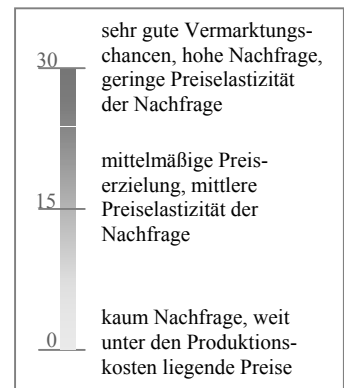


Variable 5: Absatz

Der Absatz umfasst professionelle Schaufenster der Zucht, in denen der Elitebegriff des modernen Sportpferdes in einwandfreiem Angebot präsentiert wird, ebenso wie die überwiegenden privaten Absatzbemühungen.

- Spezifikation:– „Schaufenster“ der Zucht
- Durchschnitts- und Spitzenpreise
 - Vermarktungskonzepte
 - Absatzförderung
 - Kaufkriterien (= Anforderungen an die physische und psychische Beschaffenheit der Zuchtprodukte)

- Störgrößen: – Befunde in der veterinärmedizinischen Ankaufsuntersuchung
- allgemeine wirtschaftliche Lage und Auswirkungen von Veränderungen auf Umfang und Art der Pferdehaltung
 - ausgeprägte Preissensibilität der Interessenten



2.3.2.2 Einflussbereich Pferdehaltung

Dem Bereich Pferdehaltung sind folgende Thematiken zugeordnet:

- die Motive zu Pferdesport und -besitz,
- die typischen Charakteristika der Pferdesportler und -besitzer,
- die Pensionspferdehaltung als Einkommensgrundlage und
- die Ausbildung als Einkommensgrundlage.

Motive zum Umgang mit dem Pferd und zum Pferdebesitz¹⁴¹

Die Anziehungskraft des Pferdes entfaltet sich äußerst vielschichtig. Diese Tatsache findet ihren Ausdruck in einer Vielzahl von Möglichkeiten zur Beschäftigung mit dem Pferd, in einer facettenreichen Palette verschiedenster Disziplinen und ebenso in einer ausgeprägten Differenzierung unterschiedlichster Rassen. Unter den Motiven zu Umgang und Sport mit dem Pferd dominieren die Liebe zu diesem Tier sowie die Naturverbundenheit. Nur ein geringer Teil (etwa 6 Prozent) der Reiter, Fahrer und Voltigierer ist im Turniersport aktiv. Ein weiterer kleiner Teil (etwa 9 Prozent) bezeichnen sich selbst als turniersportorientiert.

Ökonomischer Faktor 8:

Dominanz des breitensportlichen Aspektes in der Motivation zum Pferdesport.

Etwa 85 Prozent oder 1.450.000 der aktiven Pferdesportler beschäftigen sich nicht leistungsorientiert mit dem Pferd, sondern verfolgen Ziele wie Entspannung, Vergnügen oder Natur- und Tiererlebnisse.

Profil der Pferdebesitzer und Pferdesportler¹⁴²

Die deutschen Pferdesportler zeichnen sich durch einen hohen Anteil Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener aus, etwa 50 Prozent sind unter 26 Jahren alt. Entsprechend ist das Einstiegsalter mit durchschnittlich rund 12 Jahren vergleichsweise gering. Der Pferdesport wird deutlich von Frauen dominiert. Er zeichnet sich als Lifetime-Sportart aus, die zudem sehr kosten- und zeitintensiv ist und zwangsläufig einen maßgeblichen Einfluss auf die individuelle Lebensführung der Sportler ausübt.

Pferdesportler charakterisiert im Bevölkerungsvergleich eine höhere Bildung. Diese manifestiert sich unter anderem in einem um 20 bis 30 Prozent höheren Haushaltsnettoeinkommen. Trotz der

¹⁴¹ Vgl. Abschnitt 1.2.1 im Anhang, S. XXXII-XXXV.

¹⁴² Vgl. Abschnitt 1.2.2 im Anhang, S. XXXV-XLIII.

„Besserverdiener“-Struktur der Pferdesportler lässt sich das Bild als „Sport der oberen Zehntausend“ heute jedoch nicht mehr aufrecht erhalten. Vielmehr entwickelt sich dieser Sport zunehmend zu einem Breitensport, der sich auf alle sozialen Bevölkerungsschichten ausweitet.

Das Bildungsprofil bestätigt sich in der für Pferdesportler typischen Interessenhaltung hinsichtlich weiterer Freizeitaktivitäten, die interessante Abweichungen vom Bevölkerungsdurchschnitt zu Tage treten lässt. Besonders hervorzuheben sind die insgesamt sehr hohe Aktivität, ein im Vergleich zur Gesamtbevölkerung überdurchschnittlich hohes Engagement im Sozial- und im Umweltbereich sowie im Tierschutz. Ferner ist ein geringer Fernsehkonsum in Kombination mit einem stärker ausgeprägten Internetnutzungsverhalten anzumerken.

Prestige und Flexibilität erlangen im Indifferenzkurvensystem der deutschen Pferdesportler eine recht hohe Bedeutung. Ihre Preissensibilität hingegen ist eher als gering anzusehen.

Ökonomischer Faktor 9: **Pferdesportler als Zielgruppe.**

*Aufgrund ihrer charakteristischen Demographie sowie ihrer spezifischen Interessen und Vorlieben stellen Pferdesportler eine überaus **attraktive Zielgruppe** für Anbieter von Produkten und Dienstleistungen dar – nicht nur im Pferdesportsektor.*

Der Weg zum Pferdesport schließlich führt meistens über den Schulbetrieb. Ein Teil der Aktiven bleibt dem Schulbetrieb treu oder nimmt das Angebot wahr, eine Reitbeteiligung zu nutzen. Indes besitzen etwa zwei Drittel der Vereinsmitglieder und knapp die Hälfte der Nichtmitglieder ein oder mehr Pferde.

Ökonomischer Faktor 10: **Struktur des Pferdebesitzes.**

*Etwa 600.000 bis 800.000 Aktive Sportler verfügen über ein bis mehrere eigene Pferde.¹⁴³
Der Pferdebesitz korreliert mit zunehmendem Alter, steigendem Haushaltseinkommen, höherer Schulbildung und der Turnierorientierung.*

Pensionspferdehaltung als Einkommensgrundlage¹⁴⁴

Der auf eine Nutzung von langer Dauer angelegte Pferdebesitz legt die Grundlage für eine langfristige Kooperation zwischen Pferdebesitzer und Pensionspferdehalter. Denn zahlreiche Pferdesportler wollen

¹⁴³ Vgl. auch Tabelle 18 im Anhang, S. CLXIII.

¹⁴⁴ Vgl. Abschnitt 1.2.3 im Anhang, S. XLIV-L.

oder können aus beruflichen, finanziellen, familiären, zeitlichen oder auch bebauungsrechtlichen Gründen die Haltung ihrer Pferde am eigenen Haus nicht realisieren. Damit ist die Pferdehaltung für einen spezialisierten landwirtschaftlichen Betrieb ideal und auch wirtschaftlich rentabel.

Ökonomischer Faktor 11:
Gewinnene in der Pensionspferdehaltung.

Mit Pensionspferden kann auf Grundlage der Basiskosten für Boxmiete, Füttern, Einstreu und Entmisten ein Arbeitseinkommen von etwa 900 € bis 1.500 € erzielt werden. Nach Abzug der Entlohnung für Arbeitsleistung und Fixkostenfinanzierung bleibt ein Gewinn von etwa 500 € je Pferd und Jahr.

Im Gegensatz zur Zucht, die ein hohes unternehmerisches Risiko impliziert, bietet die Pensionspferdehaltung eine hohe Planungssicherheit. Die dort erwirtschafteten Beträge lassen sich relativ sicher kalkulieren. Das entscheidende Kriterium des betrieblichen Erfolges ist dabei die dauerhafte Sicherung der Nachfrage nach Einstellplätzen. Hierfür sind bestimmte Grundvoraussetzungen wie das Vorhandensein geeigneter Boxen-, Trainings- und Auslauflächen zu erfüllen. Eine Kennzeichnung als FN-geprüfter Betrieb liefert darüber hinaus potentiellen Einstallern eine Entscheidungshilfe für die Anlagenwahl.

Ökonomischer Faktor 12:
Einfluss des FN-Kennzeichnungssystems auf die Nachfrage nach Einstellplätzen.

Neben dem Preis-Leistungsverhältnis wird die Entscheidung der potentiellen Einstaller für einen Pensionspferdebetrieb durch ein Qualitätssiegel der FN maßgeblich unterstützt.

Das modulare Kennzeichnungssystem der FN fungiert nicht nur der Orientierung für Kunden und als wertvolles Differenzierungsinstrument für Pensionsbetriebe, sondern unterstützt zugleich den Fortschritt artgerechter Haltungsformen mit Hilfe von Mindestanforderungen sowie des wettbewerblichen Impulses, den es schafft.

Sozialer Faktor 2:
Nachhaltige Wirkung des Kennzeichnungssystems auf die Artgerechtigkeit der Pferdehaltung.

Als zusätzlichen Effekt strebt das Kennzeichnungssystem infolge seiner hohen Qualitätsanforderungen bundesweit eine Verbesserung der artgerechten Pferdehaltung an.

Ausbildung als Einkommensgrundlage¹⁴⁵

Pensionspferdehalter und Vereine bilden das Fundament der Ausbildung für Pferde und Pferdesportler. Hierfür steht ihnen ein bewährtes Instrument, die „Ausbildungsskala“, zur Verfügung, die weltweit als Vorbild dient.

Ökonomischer Faktor 13:

Ökonomische Bedeutung einer korrekten Pferdeausbildung.

Die fachkompetente Ausbildung des Pferdes und ein ebensolches Training gewährleistet für seinen Reiter die erwünschte lange Nutzungsdauer, indem sie die Grundlage schafft, das Pferd im Sport langfristig gesund zu erhalten. Allein aus Tierschutzgründen ist es daher unverzichtbar, jedem sportlich eingesetzten Pferd eine korrekte Ausbildung zuteil werden zu lassen und es im Training entsprechend zu behandeln.

Im Vermarktungsfall erhöht die Ausbildung den Kaufpreis, der realisierbar ist, denn das Pferd ist geschmeidig, lässt den Reiter weich sitzen und befolgt die Hilfengebung. Damit wirkt sie sich auch positiv auf die Rentabilität im Pferdehandel (Züchter, Ausbilder etc.) aus.

Hoherfolgreiche Spitzenpferde lassen sich zu nahezu jedem Preis an Profis oder reiche Pferdeliebhaber absetzen. Auch Freizeitpferde, die unter ihrem eigentlichen Wert verkauft werden müssen, finden schnell einen Abnehmer. Der Markt im mittleren Preissegment jedoch ist schwierig, aus der Perspektive der Angebots- wie auch der Nachfrageseite.

Um ein fachgerechtes Training der Pferde in der täglichen Sportpraxis sicherzustellen, ist auch eine adäquate Ausbildung der Pferdesportler unabdingbar.

Ökonomischer Faktor 14:

Zahl der jährlich abgelegten Abzeichenprüfungen als Indikator für die Akzeptanz von Ausbildungsmaßnahmen.

Die Wertschätzung des Unterrichts ist in Pferdesportlerkreisen sehr ausgeprägt. Dies gilt sowohl für Aktive mit eigenem Pferd als auch für solche, die nicht über ein eigenes Tier verfügen. Letzteres betrifft etwa eine Million Aktive. Sie haben eine Reitbeteiligung oder nutzen ein Schulpferd.

Jährlich unterziehen sich rund 105.000 Pferdesportler oder sechs Prozent der Aktiven einer Abzeichenprüfung. In Anbetracht der seit Novellierung der APO im Jahr 2000 stark erweiterten Angebotspalette kann in den kommenden Jahren eine steigende Nachfrage vermutet werden.

¹⁴⁵ Vgl. Abschnitt 1.2.4 im Anhang, S. L-LVIII.

Resümierende Übersicht der Schlüsselgrößen im Einflussbereich Haltung

Unter den Bereich Haltung wurden wie oben begründet die **Pferdebesitzer und -sportler** subsumiert.¹⁴⁶ Sie stellen die Basis des gesamten Systems dar. Ohne ihre Aktivitäten im Sport und ihre verschiedenartigsten Motive zum Umgang mit dem Pferd, würde das System in seiner heutigen Formation nicht existieren, wäre die Pferdehaltung stark reduziert. Damit üben sie maßgeblichen Einfluss auf den neuen **Nutzungszweck** des Pferdes aus, der dem heutigen System – wie schon mehrfach dargestellt – seine neue Stabilität verleiht.

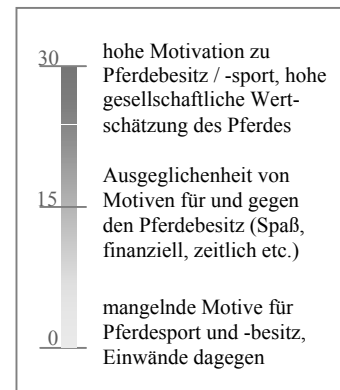
Zur Stabilisierung der dominierenden sportlichen Nutzung sind zwei Dinge relevant: Pferde haltende Dienstleister (Pensionspferdehalter und Vereine) ermöglichen Sportlern mit eigenen Pferden (ohne Möglichkeit oder Willen zur Haltung der eigenen Tiere) sowie Aktiven ohne eigene Pferde die Ausübung dieses Sportes mit geringem persönlichem Aufwand neben der eigentlichen Sportausübung. Die zweite Säule ist die fachkompetente Ausbildung der Pferde und deren Reiter, die ebenfalls von den Pensionsbetrieben und Vereinen angeboten wird. Diese beiden zentralen Aspekte finden sich in der Variable **Pensions- und Ausbildungsbetriebe** wieder.

Variable 6: Pferdebesitzer und -sportler

Die Pferdebesitzer und -sportler stehen in erster Linie für die aktiven Pferdesportler, die über eigene Pferde verfügen. Aber auch aktive „Fremdpferdereiter“ sind hier gemeint, ebenso wie sportlich passive Pferdebesitzer, die keine Mühen und Kosten scheuen, um ihre Pferde im Sport zu erleben.

Spezifikation: – Charakteristika und Verhalten
– Motive des Pferdebesitzes und des Pferdesports
– Kaufkriterien roher und ausgebildeter Pferde
– geplanter Nutzungszweck des Pferdes

Störgrößen: – konkrete wirtschaftliche Situation der einzelnen Pferdebesitzer
– Einwände gegen Pferdehaltung und -sport (von Pferdebesitzern / aus ihrem sozialen Umfeld)



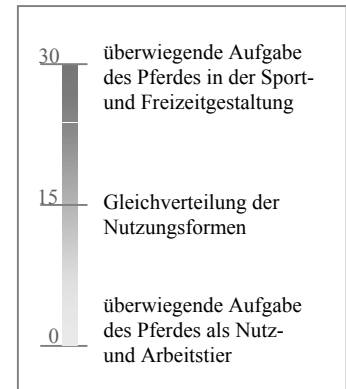
¹⁴⁶ Vgl. Abschnitt 2.3.2, S. 61.

Variable 7: Nutzungszweck der Pferde

In den Nutzungszwecken, die eine facettenreiche Palette darstellen, kommt die heute primäre Aufgabe des Pferdes in der Sport- und Freizeitgestaltung des Menschen zum Ausdruck. Ferner kann das Pferd in erzieherischer, therapeutischer, sport- und sozialwissenschaftlicher Hinsicht Dinge leisten, die mit anderen Sportarten nicht möglich sind.

Spezifikation:– Verteilung der Nutzungsform (Arbeits-, Freizeit-, Sport-, Therapiepferd etc.) und ihre Motive

Störgrößen: – mangelndes Angebot an geeigneten und entsprechend geförderten Pferden durch defizitäres Fachwissen um die Pferdeausbildung oder mangelnde Wirtschaftlichkeit der Ausbildung
– gesellschaftlich-wirtschaftlicher Wandel

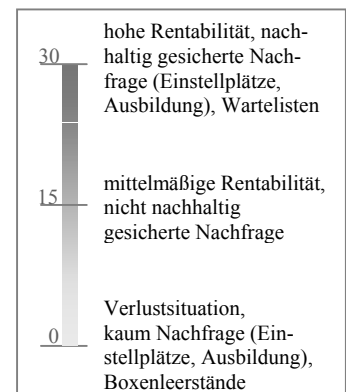


Variable 8: Pensions- und Ausbildungsbetriebe

Pensions- und Ausbildungsbetriebe stehen für die starke Ausweitung der landwirtschaftlichen wie auch nichtlandwirtschaftlichen Pferdehaltung. Die wachsende Pferdesportlerzahl benötigt moderne Dienstleister im Bereich der Pferdehaltung sowie der sportlichen Ausbildung von Reiter und Pferd.

Spezifikation:– Wirtschaftlichkeit
– Versicherung
– Attraktivität der Anlage und damit korrespondierende Nachfrage nach Einstellplätzen (Anlage in Abhängigkeit des Nutzungszwecks, Dienstleistungsangebote, Preis-Leistungsverhältnis in Abhängigkeit von der sozialen Struktur des Einzugsgebiets, Trainingsplätze, Trainer, Schulbetrieb, Verkehrsanbindung, Infrastruktur des Einzugsbereichs, Fach- und Sozialkompetenz des Stallbetreibers, soziales Ambiente der Anlage etc.)

Störgrößen: – Veränderte Umweltbedingungen, z.B. Bau einer Windkraftanlage in der Nähe des Betriebs, Auswirkungen von Wünschen nach Trainer- oder Anlagenwechsel auf die Nachfrage



2.3.2.3 Einflussbereich Pferdesport

Unter den Themenkomplex Pferdesport lassen sich folgende Dinge einordnen:

- der finanzielle Aufwand für die Sportausübung,
- die Organisationslandschaft im Pferdesport und
- eine Gegenüberstellung von pferdesportlicher Leistungsorientierung (Turnier- und Rennsport) und Freizeitorientierung (Breitensport und Pferdetourismus).

Finanzieller Aufwand für die Sportausübung¹⁴⁷

Der durchschnittliche monatliche finanzielle Aufwand für den Pferdesport hängt von verschiedenen Faktoren ab. Seine wesentlichste Determinante ist der Pferdebesitz. Weitere Einflussgrößen sind die Vereinsmitgliedschaft, das Alter der Sportler, deren Schulbildung (und damit ceteris paribus das Einkommen) sowie die Stärke der Turnierorientierung. Mit allen diesen Faktoren ist der finanzielle Aufwand eines Pferdesportlers positiv korreliert.

Die finanziellen und auch zeitlichen Aufwendungen für den Pferdesport sind gerade bei den Pferdebesitzern so erheblich, dass sie starken Einfluss auf deren weitere Freizeitaktivitäten nehmen. Das gilt besonders für die wachsende Gruppe der Aktiven aus finanzschwächeren Bevölkerungsschichten. So sind Substitutionseffekte hinsichtlich der Ausübung anderer Sportarten zu erkennen. Auch werden Urlaubsfahrten zugunsten des Pferdesports in geringem bis hohem Maße eingeschränkt.

Ökonomischer Faktor 15: Umsatzgenese I: Ausgaben der Pferdesportler im Zusammenhang mit der Sportausübung.

*Die jährlichen Ausgaben der Pferdesportler für die reine Ausübung ihres Sportes (ohne Pferde- und Hengstsperrhandel) belaufen sich auf etwa **drei bis vier Milliarden €**.*

Auf der einen Seite zeichnen sich die Pferdesportler durch ein hohes Bildungs- und Einkommensniveau sowie einen hohen Aktivitätsgrad aus, auf der anderen Seite entstehen durch die hohe finanzielle und zeitliche Belastung des Pferdebesitzes Substitutionseffekte hinsichtlich anderer Sportarten, Urlaubsfahrten und auch anderer Freizeitaktivitäten.

Organisationslandschaft¹⁴⁸

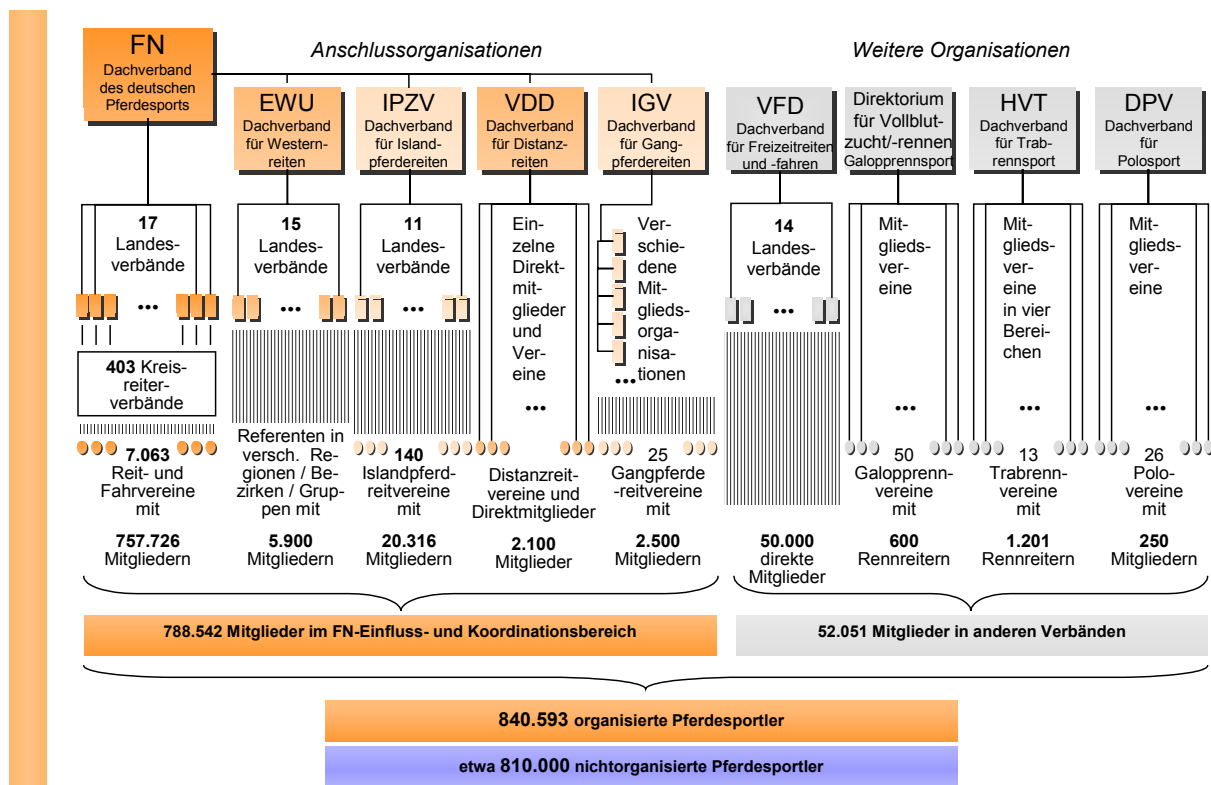
Die Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) ist seit fast einem Jahrhundert als Dachverband der deutschen Reiterei erfolgreich tätig. Die Bedeutung des Vereins für den einzelnen Pferdesportler allerdings hängt von der ausgeübten Disziplin sowie einer eventuellen Turniersportorientierung ab. Mit 757.726 Mitgliedern in Vereinen, die dem Dachverband über siebzehn Landesverbände angeschlossen sind, stehen etwa 46 Prozent der regelmäßig aktiven Pferdesportler im Einfluss- und Koordinationsbereich der FN. Daneben existieren weitere Dachorganisationen (EWU, IPZV, VDD und IGV), die zwar als Anschlussverbände mit der FN kooperieren, jedoch ihre knapp 31.000 Mitglieder (1,9 Prozent der aktiven Sportler) weitestgehend autonom betreuen. Eine dritte Gruppe bilden gänzlich von der FN unabhängige Vereine bzw. Verbände mit über 52.000 Mitgliedern (3,2 Prozent der Aktiven). Hierzu

¹⁴⁷ Vgl. Abschnitt 1.3.1 im Anhang, S. LVIII-LXII.

¹⁴⁸ Vgl. Abschnitt 1.3.2 im Anhang, S. LXII-LXXI.

zählen der VFD, der Rennsportbereich, aber auch andere kleinere Institutionen wie etwa der Deutsche Poloverband. Das folgende Schaubild stellt die Organisationsstruktur des deutschen Pferdesports schematisch dar. Die Bedeutung des von der FN koordinierten Organisationsanteils wird hier deutlich.

Ökonomischer Faktor 16:
Organisationsstruktur des deutschen Pferdesports im Überblick
und sein Potential noch nicht organisierter Pferdesportler.



Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der Verbände im Rahmen einer Befragung.

Es bleibt also ein Potential von über 800.000 Pferdesportlern (49 Prozent), die ihren Sport vereins- bzw. verbandsunabhängig betreiben. Diese Sportler gilt es, in der heutigen Zeit der Individualisierung und weitgehenden Tendenz zur Bindungslosigkeit aktiv für die Vereinsmitgliedschaft zu begeistern und langfristig zu gewinnen.

Pferdesportliche Leistungs- (Turnier- und Rennsport) versus Freizeitorientierung (Breitensport und Pferdetourismus)¹⁴⁹

Die Palette der sportlichen Einsatzbereiche des Pferdes ist vielfältig. Etwa zwei Drittel der Sportler favorisieren die Dressur-, Spring- oder Vielseitigkeitsreiterei in Anlehnung an die Klassische

¹⁴⁹ Vgl. Abschnitt 1.3.3 im Anhang, S. LXXI-LCI.

(englische) Reitlehre. Westernreiten, Fahrspport, Voltigieren sowie Island- und Gangpferdereiten sind mit jeweils etwa 5 Prozent vertreten, weitere Reitweisen mit 8 Prozent. Darüber hinaus werden von einem großen Teil der Aktiven Ausritte ins Gelände vorgenommen.

Infolge dieser Schwerpunktverteilung liegt der Fokus dieser Arbeit auf den beiden konventionellen Disziplinen Dressur und Springen sowie dem freizeitorientierten Geländereiten. Trotzdem sind die weiteren Sparten im Anhang ebenfalls skizziert worden. Denn ein Austausch zwischen Vertretern der verschiedenen Reitweisen scheint geboten zu sein in der heutigen Zeit des Nebeneinanders der vielfältigen Reitstile. Nur wenn die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Reitweisen erkannt werden und eine interdisziplinäre Kooperation zustande kommt, können eine gemeinsame Interessenvertretung und das Lernen zum Wohle des Pferdes und der Förderung des Sportes mit ihm realisiert werden.

Der **Turniersport**, der als Wettbewerb des konventionellen Pferdesports definiert ist, hat in den letzten drei Jahrzehnten einen enormen Aufschwung genommen. Insgesamt gut 100.000 Reiter, Fahrer und Voltigierer stellen etwa 180.000 Pferde jährlich 1,5 Millionen mal in Kat. A und B Prüfungen vor. In der Kategorie C ist von weiteren 10.000 Teilnehmern mit ebenso vielen Pferden auszugehen.

Ökonomischer Faktor 17:

Aufteilung der Turniersportler sowie ausbezahlte Geldpreise und Züchterprämien bei Reit- und Fahrturnieren.

*Jährlich präsentieren rund **110.000 Pferdesportler**, davon*

*85.000 Reiter vorwiegend in Kat. A und B,
10.000 Reiter ausschließlich in Kat. C,
4.700 Fahrer,
600 Einzelvoltigierer und
7.600 Gruppenvoltigierer (956 Gruppen à 8 Voltigierer) mit
1.600 Longenführern*

*sich und ihre Tiere in Turnierprüfungen. Jährlich finden insgesamt fast **4.500 Wettbewerbsveranstaltungen** im Reiten (Dressur, Springen, Vielseitigkeit), Fahren und Voltigieren statt, die von Springprüfungen oder Prüfungen mit Springanteilen dominiert werden.*

*Im Reit- und Fahrspport werden jährlich etwa **27 Millionen €** Preisgelder und **2,2 Millionen €** Züchterprämien ausgeschüttet, die jedoch nur etwa 10 bis 15 Prozent des gesamten Turnierhaushaltes ausmachen. 55 Prozent der Gewinne werden in Kat. A Prüfungen ausgezahlt, die lediglich 9,7 Prozent der Wettbewerbe ausmachen.*

Der **Rennsport** ist noch ausgeprägter auf die Leistung ausgerichtet. Auch in diesem Bereich ist ein kontinuierlicher Aufwärtstrend in den letzten Jahrzehnten deutlich zu erkennen. Allerdings verzeichnet

der Galopprennsport in den vergangenen Jahren einen leichten Rückgang – doch bei weiterhin permanent steigenden Geldpreisen. Die Zahl der jährlich veranstalteten Trabrennen übersteigt die der Galopprennen fast um das Dreifache, wobei aber der Geldpreis je Rennen bzw. Pferd wesentlich geringer ist als im Galopprennsport.

Ökonomischer Faktor 18:

Ausbezahlte Geldpreise und Züchterprämien bei Trab- und Galopprennen.

Insgesamt belaufen sich die ausgezahlten Geldpreise und Züchterprämien in Pferderennen auf jährlich 53 Millionen €. Einige wenige Personen, die meist zugleich Besitzer und Züchter sind, partizipieren mit erheblichen Gewinnen im Bereich von 0,5 bis 3 Millionen € an diesem Betrag.

Der Rennsport nimmt eine Sonderstellung ein, weil er infolge seines Wettcharakters durch einen außerordentlich starken Publikumsverkehr gekennzeichnet ist. Der Wettbetrieb im Rennsport dient nicht nur als Attraktor für Zuschauer, sondern zugleich der Selbstfinanzierung des vom Tierzuchtgesetz geforderten Selektionsmechanismus zur Sicherung von Qualität und Fortschritt in der Vollblut- und Traberzucht.

Ökonomischer Faktor 19: Umsatzgenese II:

Totalisatorumsatz und Einbehalt zur Selbstfinanzierung der Rennveranstalter.

Der Wettumsatz bei Pferderennen summiert sich jährlich auf etwa 263,5 Millionen €.

Im Galopprennsport beträgt der Wettumsatz je € Rennpreis 5,02 €. Im Trabrennsport liegt er mit 6,35 € darüber, was auf eine höhere Publikumswirksamkeit schließen lässt.

Während etwa 65,7 Millionen € der Wetteinnahmen von den Veranstaltern zur Finanzierung einbehalten werden, fließen 196,8 Millionen € als Gewinnelder an die Wettteilnehmer zurück.

Der Wettbetrieb ist ein Beispiel für die Genese von Freizeitangeboten, die private Vereine hervorbringen und damit einen Mehrwert für die Gesellschaft schaffen.

Sozialer Faktor 3:

Freizeitangebot durch Vereinsaktivitäten – auch für nicht aktive Pferdesportler.

Private Vereine leisten Immenses für die Gesellschaft. Pferdesportvereine, respektive Rennvereine, generieren mit ihren Aktivitäten und Veranstaltungen ein umfangreiches Freizeitangebot, das jährlich von Millionen von aktiven und „passiven“ Pferdesportlern, ihren Familien, Freunden etc. wahrgenommen wird.

Mit dem Aufschwung des reiterlichen Leistungssports korrespondiert ein überproportionaler Aufschwung der Freizeitreiterei. Der **Breitensport**, der die gesamte Palette des Pferdesports mit Ausnahme des Leistungssports (Turnier- und Rennsport) umfasst, ist inzwischen das Niveau, auf dem sich der Großteil der Sportler bewegt. Diese verfolgen primär Interessen wie Spaß, Erholung oder Naturerlebnis. Besonders hervorzuheben sind in diesem Kontext die alltägliche Ausübung des Pferdesports in der Natur sowie der **Wanderreitourismus**. Die hierfür notwendigen Wald- und Landwirtschaftsflächen unterliegen einer ungleichmäßigen Verteilung innerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Infolge dessen und der divergierenden Einwohnerdichte birgt die Ausübung des Reit- und Fahrsports in der Natur Konfliktpotentiale in unterschiedlichem Maße in sich. Insbesondere in der dichtbesiedelten Landschaft von Ballungsgebieten kommt es immer wieder zu Spannungen zwischen Pferdesportlern und anderen Gruppen der Bevölkerung. Die einzelnen Länder versuchen deshalb mit ihren speziellen Bestimmungen, die vielfältigen Interessen der Naturnutzer in Einklang zu bringen – vom Arten- und Biotopschutz, über den Eigentumsschutz der Grundbesitzer und die Vermeidung von Schäden an den durch Wanderer und Radfahrer genutzten Wegen bis zu dem Bedürfnis der Pferdesportler nach Erholung in der Natur.

Die Ausweitung des Breitensports bringt zudem eine immer stärkere Übernahme der reiterlichen Ausbildung durch private Reitbetriebe mit sich, die oftmals von Menschen ohne fundierten Pferdesachverstand geführt werden. Hier versucht die FN aktiv, das in Vereinskreisen bereits etablierte Know-how zu transferieren, um eine pferdegerechte Haltungs- und Umgangsform zu fördern. Eine zweite Folge des freizeitsportlichen Aufschwungs ist eine sinkende Relation pferdehaltender Vereine zu Pensionspferdebetrieben sowie eine zurückgehende Anzahl der pferdehaltenden Vereine zugunsten privater Institutionen. Diese Tendenz zusammen mit der Verschiebung in der Altersstruktur der deutschen Bevölkerung zum Vorteil der 40- bis 60-Jährigen fordert den Vereinen eine intensivere Beschäftigung mit Themen rund um den Breitensport ab.

Ökonomischer Faktor 20: **Potential der Breitensportler.**

Der Großteil der reitenden, fahrenden und voltigierenden Sportler hegen keine Leistungsansprüche, sondern zielen bei der Ausübung ihres Sports auf die Erholung, Entspannung und die Freude mit und an dem Pferd ab. Dieser Bereich birgt für Vereine und Betriebe ein enormes Potential hinsichtlich des Angebots nicht wettbewerblicher Festivals. Die ersten Pilotprojekte überregionaler, breitensportlicher Veranstaltungen erhielten außerordentlichen Zuspruch.

Infolge der hohen Nachfrage sind derartige Offerten sehr ausbaufähig.

Von großer Wichtigkeit ist jedoch auch die Integration der nichtorganisierten Breitensportler in den Einfluss- und Koordinationsbereich der FN, um einen adäquaten Know-how-Transfer bezüglich Pferdehaltung und -ausbildung sicherzustellen. Eine Qualitätssicherung in diesem Bereich zieht dann auch eine Sicherung der Wirtschaftlichkeit nach sich, denn Interesse und Zahlungsbereitschaft für kompetente Ausbildungsmaßnahmen sind seitens der Pferdesportler vorhanden.

Resümierende Übersicht der Schlüsselgrößen im Einflussbereich Sport

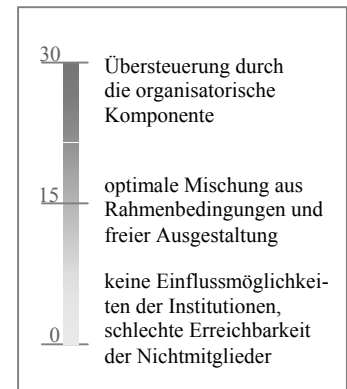
Für den Bereich Sport kristallisieren sich vier relevante Schlüsselgrößen heraus. Dies ist zunächst die **Organisation**, die zur Regulierung des Systems bestrebt ist. Insbesondere hinsichtlich der Vermarktungsfähigkeit des Pferdesports sind die verschiedenen **Disziplinen** relevant, in denen das Pferd als Sportpartner eingesetzt wird. Die wettbewerbliche Orientierung äußert sich im **leistungsorientierten Pferdesport**, der zwar einen wesentlichen Beitrag zu Bekanntheit und Image des Pferdesports beiträgt, aber nur von einem relativ kleinen Teil der Aktiven betrieben wird. Das Sportniveau, auf dem sich 85 Prozent der Aktiven bewegen, ist vielmehr der **freizeitorientierte Pferdesport**.

Variable 9: Organisation

Die Organisation beschreibt die organisatorische Komponente des Pferdesports. Diese deckt zwar bei Weitem nicht den gesamten Sport ab, greift jedoch entscheidend in die Regulierungsmechanismen des Pferdesportsektors ein.

Spezifikation: – Dachverband FN, FN-Anschlussverbände, weitere Verbände
– Vereinslandschaft
– Rahmenrichtlinien
– Aus- und Weiterbildung

Störgrößen: – Gefahr des Überholtseins traditioneller Strukturen
– Einwände gegen eine Vereinsmitgliedschaft, Austritte

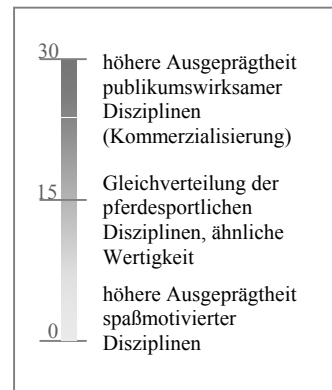


Variable 10: Disziplinen

Kein anderes Tier wird in derart vielen Sportdisziplinen eingesetzt wie das Pferd. Die einzelnen pferdesportlichen Sparten existieren als eigenständige Mikrokosmen nebeneinander, die jeweils spezifische Vorzüge aufweisen. Aus einer transdisziplinären Zusammenarbeit kann eine gemeinsame Interessenvertretung erwachsen.

Spezifikation:– Reitweisen
– Verteilung
– Popularität (Zuwachsraten)

Störgrößen: – Substitutionseffekte zwischen den einzelnen Disziplinen

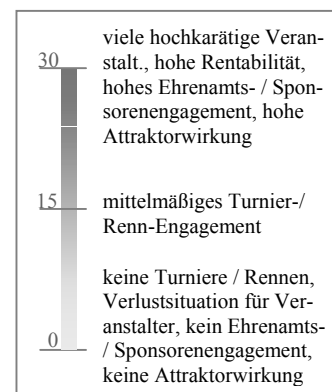


Variable 11: Leistungsorientierter Pferdesport

Der leistungsorientierte Pferdesport beschreibt die turnier- und rennsportlichen Aktivitäten, in denen sich die Sportler und ihre Pferde messen. Es kristallisiert sich eine zunehmende Professionalisierung und Kommerzialisierung dieses Pferdesportbereichs heraus, der ohne Sponsoren, Mäzene und stille Förderer nicht mehr denkbar ist.

Spezifikation:– Umfang Turnier- und Rennsport
– Mitwirkende im Turnier- und Rennsport (Turniersportler und Jockeys sowie Ausbilder und Trainer, Veranstalter, Pferdebesitzer etc.)
– Veranstaltungen, Sponsoring, Sportmarketing

Störgrößen: – Schwinden ehrenamtlichen Engagements
– Probleme bei der Organisation und Durchführung von Turnieren aufgrund deren zunehmendem Massenveranstaltungscharakter
– Einwände (Tierschützer) gegen den Pferde-, respektive den Turniersport



Variable 12: Freizeitorientierter Pferdesport

Der freizeitorientierte Pferdesport beinhaltet alle Aktivitäten mit dem Pferd, die nicht zum Leistungssport zählen. Er stellt mit seinem primären Spaß- und Vergnügungsfaktor das Sportniveau dar, auf dem sich die Mehrheit der Sportler bewegt.

Spezifikation:– Umfang Breitensport
– Charakteristika und Verhalten der Breitensportler
– Ausbilder im Breitensport, Schulbetriebe
– Veranstaltungen
– Rekrutierungspotential für den Leistungssport

Störgrößen: – Reglementierung seitens staatlicher Institutionen (Wegerecht, Haltungsvorschriften etc.)
– Gefahr der Einführung einer Pferdesteuer



2.3.2.4 Einflussbereich Pferdegesundheit

Im Kontext der Pferdegesundheit sind zwei Dinge relevant:

- die artgerechte Haltung und artgerechter Umgang als Grundlage für die Gesunderhaltung des Pferdes und
- der medizinische Sektor.

Artgerechte Haltung als Grundlage für die Gesunderhaltung des Pferdes¹⁵⁰

Vor dem Hintergrund der langen Nutzungsdauer des Pferdes muss das Augenmerk in seiner Haltung darauf liegen, es langfristig gesund zu erhalten und seine Leistungsfähigkeit zu fördern. Dem steht die heute noch vorherrschende Haltungsform entgegen: Die Mehrzahl der Pferde wird in größeren Ställen konzentriert auf kleiner Fläche gehalten. Diese Haltungsform ist jedoch vor dem Hintergrund der veränderten Einsatzart des Pferdes heute ohne ein geeignetes Angebot zum Bewegungsausgleich nicht mehr zu rechtfertigen. Als problematisch stellt sich dabei heraus, dass den entwicklungsgeschichtlich bedingten Grundbedürfnissen des Pferdes – ausreichender, ruhiger Bewegung in Kombination mit selektiver, permanenter Futteraufnahme, Frischluftzufuhr, Licht- und Klimareizen, Sozialkontakten und der Möglichkeit zum Ausruhen – die Bedürfnisse der heutigen Pferdesportler und -halter entgegenstehen wie schnelle Verfügbarkeit des Tieres, Reduktion der Verletzungsgefahr oder arbeitstechnische Wirtschaftlichkeit. Dabei sollte der Mensch jedoch nicht vergessen, dass er sich mit der Domestikation des Pferdes in die Verantwortung gestellt hat, die Umwelt dieses Tieres angemessen zu gestalten und für es ungewohnte Gefahren zu vermeiden.

Sozialer Faktor 4:

Domestikation bedeutet Verantwortungsübernahme, heutiger Tierschutz und seine Umsetzung.

Mit der Domestikation hat der Mensch die Verantwortung für das Lebewesen Pferd übernommen. Er muss dieser Verantwortung unter den veränderten Bedingungen (Wandel der Nutzungsart des Pferdes, Strukturwandel im Pferdesport etc.) nachkommen und artgerechte Haltungssysteme schaffen.

Mit solchen Überlegungen zur Optimierung von Haltung und Umgang mit dem Partner Pferd ist der Pferdesportsektor ein Pionier, ging doch der Trend im Bereich der Nutztierhaltung in den letzten Jahrzehnten infolge reinen Gewinnstrebens in die entgegengesetzte Richtung (Massentierhaltung, Schlachttiertransporte etc.).

¹⁵⁰ Vgl. Abschnitt 1.4.1 im Anhang, S. XCI-CIII.

Trotzdem in Pferdesport, -zucht und -haltung noch immer großer Bedarf zum Umdenken und vor allem Umsetzen innovativer Haltungsformen besteht, kann das Prinzip der verbesserten Artgerechtigkeit, das sich sukzessive im Bewusstsein der Sportler und Halter niederschlägt und bereits in zahlreichen erzielten Erfolgen zum Ausdruck kommt, als Vorbild für andere Tierhaltungen dienen.

Somit steht einerseits der moderne Stallbau vor der Herausforderung, die konträren Bedürfnisse von Mensch und Tier mit innovativen Haltungskonzepten in Einklang zu bringen. Andererseits ist infolge der vorherrschenden konzentrierten Haltungsform sowie einer relativ langen Umsetzungsdauer von Umbaumaßnahmen – und Umsetzungsschwierigkeiten bis zu einer gänzlichen Unmöglichkeit für einzelne Pferdehalter – der Fokus auf den Bewegungsausgleich zu richten. Neben künstlichen Dingen wie Laufbändern oder Führanlagen ist die einfachste und natürlichste Methode der regelmäßige Weidegang des Pferdes. Bei einer extensiven Ausrichtung können nicht nur die physischen und psychischen Mehrwerte zu einer wesentlich höheren Lebensqualität für die Weidepferde führen, sondern es reduziert sich auch die Verletzungsgefahr. Eine extensive Beweidung bedeutet, dass pro Pferd mindestens ein Morgen Weideland zur Verfügung stehen muss.

Neben einer ausreichenden Weidefläche und unterstützenden Maßnahmen zur Krankheitsprophylaxe gehört auch eine optimale Ernährung in den Bereich der Gesundheitsvorsorge.

Ökonomischer Faktor 21:

Landwirtschaftlicher Bedarf für die Versorgung eines Pferdes.

Für die Haltung eines Pferdes werden im Jahr durchschnittlich

***22 dt Stroh** als Einstreu,
16 dt Heu als Raufutter,
ein Morgen Weideland und
eine Kraftfuttermenge von **18 dt Futtergetreide**,
davon 3 dt zur Mischfutterproduktion*

*benötigt. Bei den aktuellen Preisen von jeweils etwa 8 € je dt Stroh, Heu bzw. Futtergetreide sowie 60 € je dt Ergänzungsfutter kostet die Grundversorgung eines Pferdes im Durchschnitt **600 €** (ohne Weideland). Auf der Outputseite fallen 10 m³ Festmist an, der einen kalkulatorischen Wert von **770 €** hat.*

Weiterhin ist ein artgerechter, alters- und ausbildungsangemessener Umgang und ein adäquates Training der Tiere essentiell. Hierfür bedarf es, wie bereits im Kontext der Ausbildung erwähnt, eines effektiven Informations- und Kommunikationsflusses, um das notwendige Fachwissen in die breite

Basis von Sport und Haltung zu transferieren. Hervorzuheben ist das allen Tätigkeiten des Dachverbandes übergeordnete Leitbild des „Code of Conduit“¹⁵¹, dessen Grundsätze die FN bestrebt ist, in alle Ebenen des gesamten deutschen Pferdesports zu übertragen.

Medizinischer Sektor¹⁵²

Neben der Behandlung von Verletzungen, Krankheiten und Operationen kommt der Veterinärmedizin ein hoher Stellenwert in der Gesundheitsvorsorge für Pferde zu. Besonders zwei Komplexe sind relevant: die Grundimmunisierung und die regelmäßige Entwurmung. Denn das Auftreten von Krankheitserregern und deren Bekämpfung ist für den Pferdebesitzer mit hohen Kosten verbunden. Mit der Ausbreitung einer ansteckenden Krankheit können für den Pferdehalter hohe wirtschaftliche Verluste einher gehen. Aus Sicht der Tierhygiene sind daher einzelne Tiere bzw. ganze Tierbestände vor Infektionskrankheiten zu bewahren. Wurmbekämpfungsmaßnahmen sind vor allem bei Weidepferden unverzichtbar und stellen einen wesentlichen Bestandteil der Weidepflege dar.

Um dem Organismus in seiner Komplexität gerecht zu werden und somit die Grundlage der Heilung zu legen, finden neben der klassischen Veterinärmedizin zunehmend alternative Heilmethoden bei der Therapie am Pferd Anwendung, die versuchen die körpereigene Regulation zu aktivieren und damit Impulse zur Selbstheilung zu geben. Auch im Rahmen der Prophylaxe nehmen diese Methoden einen immer höheren Stellenwert ein. Kenntnisse und Erfahrungen aus der Humanmedizin werden in die Veterinärmedizin transferiert und kommen dort in Anlehnung an die erprobten Prinzipien mit Erfolg zur Anwendung. Infolgedessen ist eine starke Zunahme alternativer Mediziner zu verzeichnen.

Erfolgsversprechend ist auch die Kombination mehrerer alternativer Verfahren – sowohl für die therapeutische Betreuung als auch die Steigerung des allgemeinen Wohlbefindens. Kombinierte Angebote sind im Rahmen einer sportmedizinischen Betreuung in Rehabilitationszentren für Sportpferde zu finden. Die Palette der in den Rehabilitationszentren angebotenen Serviceleistungen ist umfangreich. Insbesondere der Wellness-Bereich, der primär einer allgemeinen Revitalisierung und Aktivierung des Immunsystems dient, erfährt mit der zunehmenden Sensibilisierung der Pferdesportler für das Wohlbefinden ihrer Tiere als Grundlage für deren Leistungsfähigkeit und -bereitschaft einen Aufschwung.

¹⁵¹ Angesichts seiner essentiellen Bedeutung wurde er gleich an den Beginn dieser Arbeit gestellt und ist entsprechend im Vorwort nachzulesen.

¹⁵² Vgl. Abschnitt 1.4.2 im Anhang, S. CIV-CVIII.

Resümierende Übersicht der Schlüsselgrößen im Einflussbereich Gesundheit

Im Bereich Gesundheit sind besonders zwei Dinge von außerordentlicher Relevanz: die Beachtung der evolutionsbedingten Grundbedürfnisse des Pferdes in einer **artgerecht** ausgestalteten **Haltung** sowie einem entsprechenden **Umgang** mit diesem Tier. Mit wachsenden Tierschutzbewusstsein und steigender Umsetzung des praktizierten **Tierschutzes** durch die Pferdesportler nimmt auch die Vorbildfunktion des Pferdesports für andere Nutztierhaltungen an Gewicht zu.

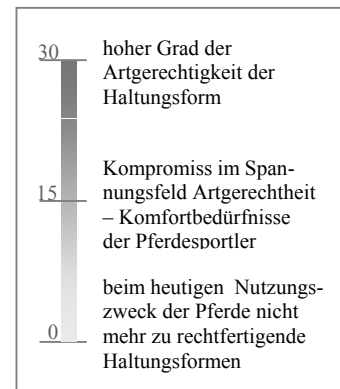
Weitere Variablen, die im gesundheitlichen Kontext nicht außer Acht gelassen werden sollen, sind die klassische **Veterinärmedizin**, die für Pferdehalter und -käufer ökonomisch von großer Bedeutung ist, die **alternative Medizin** am Pferd sowie der Bereich **Wellness für Pferde**.

Variable 13: Artgerechte Haltung

Die artgerechte Haltung ist einer der wesentlichsten Aspekte im Pferdesport. In dem Grad der Artgerechtigkeit der vorherrschenden Haltungsformen äußert sich das Spannungsfeld der Bedürfnisse von Pferd und Reiter, findet aber auch praktizierter Tierschutz seinen Ausdruck.

Spezifikation: – Trend zur artgerechten Ausgestaltung von Haltungssystemen, die den naturgegebenen Bedürfnissen der Pferde Rechnung tragen

Störgrößen: – traditionell gewachsene Strukturen der Pferdehaltung und Bedürfnisse der Pferdebesitzer nach Komfort und Unkompliziertheit (Ursprung in der Militärreiterei), mangelnde finanzielle oder geographische Möglichkeiten bei der Umsetzung

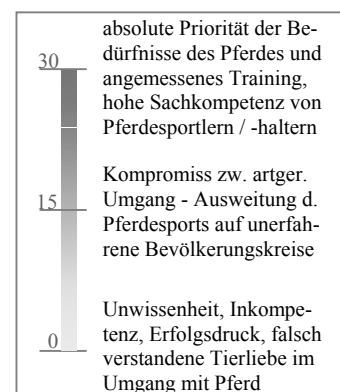


Variable 14: Artgerechter Umgang

Der artgerechte Umgang steht für die Verpflichtung des Pferdesportlers, seine mit der Domestikation des Pferdes übernommene Verantwortung in angemessener Weise wahrzunehmen. Auch hier wird die Liebe zum Pferd in praktiziertem Tierschutz gelebt.

Spezifikation: – Fachkompetenz im Umgang mit dem Pferd
– Vorhandensein von „Sachkenntnis“

Störgrößen: – Ausweitung der Pferdehaltung und des Pferdesports auf unerfahrene Bevölkerungskreise
– Zeitmangel in der Pferdeausbildung infolge schneller Erfolgswünsche und Verkaufsdruck (oft kommerzielle Interessen vor Gesundheitsschutz)
– Defizite in der Ausbildung der Pferdesportler
– Behandlung des Pferdes als „Sportgerät“ (je nach Charakter der Sportler, Halter bzw. Besitzer)
– Schwierigkeiten, „Alternativ- und Freizeitsportler“ mit Aufklärungsmaßnahmen zu erreichen

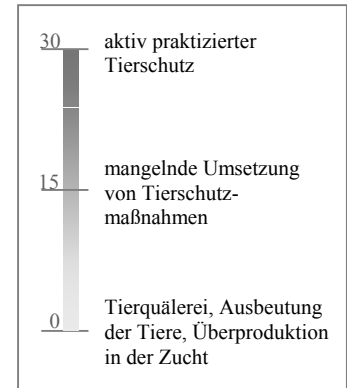


Variable 15: Tierschutz

Der Tierschutz selbst umfasst in erster Linie die staatlich vorgegebenen Leit- und Richtlinien zu tiergerechter Haltung und entsprechendem Umgang. Hier wird aber auch die deutliche Tendenz zur verbesserten Wahrnehmung pferdespezifischer Interessen erkennbar, die als Vorbild für andere Nutztierassen in Deutschland dienen kann.

Spezifikation:– Richtlinien zum Tierschutz
– Aufnahme des Tierschutzes in das Grundgesetz, Rang des Tierschutzes im Vergleich zu anderen Staatszielen
– Fachkenntnis
– Gnadenhöfe

Störgrößen: – unsachgemäßer Umgang der Pferdehalter und -sportler mit den Tieren (falsche Fütterung, Haltung und Ausbildung, Barren, Doping etc.)
– zum Tierschutz konfliktär stehende kommerzielle Interessen
– mangelnder Wohlstand (Überproduktion in der Zucht, mangelnde pferdegerechte Haltungsmöglichkeiten etc.)

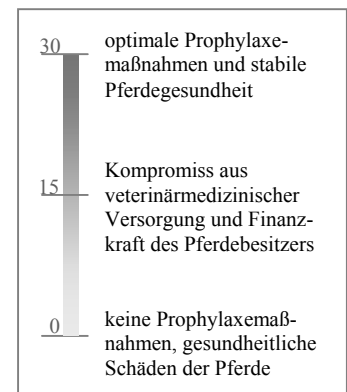


Variable 16: Veterinärmedizin

Die Veterinärmedizin wird hier vorwiegend als Prophylaxemaßnahme aufgefasst. Selbstverständlich kommt ihr auch in Diagnose und Therapie eine große Bedeutung zu.

Spezifikation:– Gesundheitszustand der Pferde und damit einhergehender Umfang
– Forschung

Störgrößen: – wirtschaftliche Interessen der Pharmaindustrie
– finanzielle Interessen und Möglichkeiten der Besitzer und Halter
– Behandlung manchmal in Abhängigkeit des Wertes des Pferdes

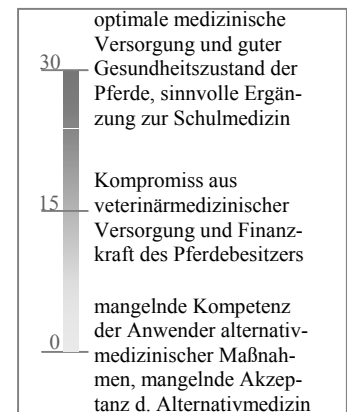


Variable 17: Alternativmedizin

Der Stellenwert der Alternativmedizin ist hier ebenfalls primär von prophylaktischer Bedeutung. Darüber hinaus dient sie als sinnvolle Ergänzung der Schulmedizin.

Spezifikation:– Gesundheitszustand der Pferde und damit einhergehender Umfang
– Nachfrage
– Formen (bis hin zur Psychologie)
– neue Therapiemöglichkeiten
– Marktnischen

Störgrößen: – oft noch mangelnde gesetzliche Regelungen zu Ausbildung und fehlender Titelschutz bei Alternativmedizinern
– dadurch schwierige Selektion kompetenter Anwender der Alternativmedizin



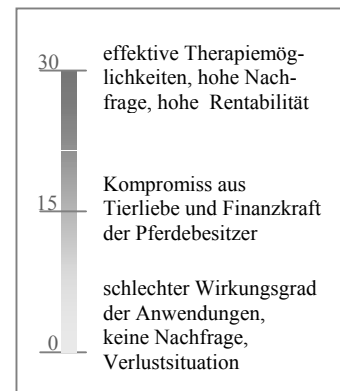
- oftmals schwer objektivierbare Erfolge
- mangelnde finanzielle Möglichkeiten
- Behandlung manchmal in Abhängigkeit des Wertes des Pferdes

Variable 18: Wellness für Pferde

Wellness für Pferde beschreibt das große Interesse der Pferdebesitzer, ihren Tieren all das zugute kommen zu lassen, was sich bei Menschen im Gesundheits-, Rehabilitations- und Prophylaxebereich bewährt hat, um das Wohlbefinden der Tiere zu steigern.

- Spezifikation: – Nachfrage
- Marktnischen
 - Produktinnovationen
 - neue Therapiemöglichkeiten
 - Langzeittherapie
 - Rehabilitationszentren

- Störgrößen: – hohe Kostenintensivität
- mangelnde finanzielle Möglichkeiten
 - Anwendung manchmal in Abhängigkeit des Wertes des Pferdes



2.3.2.5 Einflussbereich weiterer Einsatzbereiche des Pferdes neben der Sport- und Freizeitgestaltung

Dem Bereich weiterer Einsatzarten neben der Sport- oder Freizeitgestaltung sind zwei Themenkomplexe zuzuordnen:

- der mediale Einsatz des Pferdes als Oberbegriff für verschiedene Nutzungsformen dieses Tieres als Medium in der Therapie, im Schulsport sowie in Führungskräftetrainings und
- sonstige Einsatzmöglichkeiten.

Medialer Einsatz des Pferdes¹⁵³

Grundsätzlich gilt, dass das Reiten ein gesundheitsförderlicher Sport ist, der wesentlich zur Körperschulung beiträgt. Durch den Umgang mit dem Pferd und die mit dem Reiten verbundenen vielfältigen Bewegungselemente ist es für den Sportler möglich, sich umfassend gesund zu erhalten. Dies betrifft nicht nur die körperliche Fitness, sondern auch das gefühlsmäßige Wohlbefinden, das durch die Erlebnisse im Umgang mit dem Pferd positiv beeinflusst wird.

Diese gesundheitsförderliche Eigenschaft des Reitens, aber auch des Voltigierens wird im **Therapeutischen Reiten und Voltigieren** auf eigens ausgebildeten Therapiepferden genutzt, um

¹⁵³ Vgl. Abschnitt 1.5.1 im Anhang, S. CVIII-CXX.

Therapieerfolge zu erzielen. Das Therapeutische Reiten und Voltigieren ist ein Oberbegriff, der sich in die drei Bereiche Medizin, Sport und Pädagogik unterteilen lässt: die Hippotherapie, das Reiten als Behindertensport und das heilpädagogische Reiten und Voltigieren.

Sozialer Faktor 5:

Positive Effekte des Therapeutischen Reitens und Voltigierens.

Das Pferd eignet sich hervorragend zum Einsatz als Medium in der tiergestützten Therapie und Heilpädagogik. Ansätze der Psychoanalyse haben den heilpädagogischen und therapeutischen Wert des Reitens und Voltigierens bestätigt. Dabei wird der Mensch ganzheitlich angesprochen: körperlich, geistig, emotional und sozial.

*Die **Hippotherapie** fungiert als Ergänzung krankengymnastischer Behandlungen. Hauptindikationen sind Patienten mit Erkrankungen des Zentralnervensystem sowie des Bewegungsapparates.*

*Das **Reiten als Sport für Behinderte** soll es behinderten Menschen ermöglichen, den Reitsport zusammen mit nichtbehinderten Personen als Hobby zu betreiben. Die Mobilität wird gefördert, wodurch das Selbstwertgefühl wächst.*

*Das **heilpädagogische Reiten bzw. Voltigieren** umfasst Maßnahmen zur ganzheitlichen und individuellen Förderung mit Hilfe eines lebendigen Mediums, dem Pferd. In erster Linie werden diese Fördermaßnahmen bei verhaltensauffälligen, lern- und geistig behinderten oder psychisch kranken Menschen eingesetzt.*

Der heilpädagogische und therapeutische Wert des Reitens und Voltigierens wird zunehmend in Pädagogik sowie Psychologie erkannt und genutzt.¹⁵⁴ Die charakteristischen Effekte können jedoch nur mit einem entsprechend ausgebildeten Therapiepferd zustande kommen, das sich sein natürliches Sozialverhalten bewahrt hat.

Sozialer Faktor 6:

Ganzheitliche Ansprache des Menschen im Therapeutischen Reiten und Voltigieren.

Reiten und Voltigieren auf speziell ausgebildeten Pferden entfaltet vielfältige Effekte:

***Sensorisch-motorischer Bereich:** Förderung der Motorik und Gesamtkörperkoordination, Schulung der Sinne und Verbesserung der Wahrnehmung, Förderung der sensorischen Integration, Normalisierung des Muskeltonus, Verbesserung der Raumlageorientierung*

¹⁵⁴ Vgl. Reiter und Pferde (1999), S. 7.

Kognitiver Bereich: Entwicklung von Lern- und Leistungsbereitschaft, Förderung von Konzentrations-, Reaktions- und Merkfähigkeit, Entwicklung von Ausdauer und Durchhaltevermögen, Akzeptieren von Ordnung und Regeln, Förderung von Begriffsbildung und Übertragungsfähigkeit, Entwicklung von Sprachverständnis, -bereitschaft, und -fähigkeit

Emotional-sozialer Bereich: Aufbau von Vertrauen und Selbstwertgefühl, Anbahnung und Gestaltung von Beziehungen, Erlernen positiver sozialer Verhaltensweisen, Üben angemessener Reaktionen auf äußere Einflüsse, Aufbau und Erhalt der Motivation, angemessener Umgang mit Mut und Angst, Abbau von Aggressionen und Frustrationen, Förderung des Durchsetzungsvermögens und der Fähigkeit zur Rücksichtnahme, Entwicklung von Kooperationsbereitschaft, günstige Beeinflussung des Allgemeinbefindens und Steigerung der Lebensfreude

Quelle: DIEKEL, M. (2002), <http://www.schnuppstrupp.de>, 18.06.2002, 13.00 Uhr.

Auch in der Schulpraxis wird der Wert eines medialen Einsatzes des Pferdes vermehrt erkannt und die Bemühungen zu seiner **Integration in den Schulsport** verstärkt. Die in der heranwachsenden Generation zunehmend feststellbaren Defizite in Motorik, Persönlichkeitsentwicklung und sozialer Kompetenz lassen sich mit Hilfe des Pferdes reduzieren bzw. vermeiden. Denn Pferde fordern grundlegende Eigenschaften der mit ihnen umgehenden Personen ein, die gerade in der Ausbildung von Kindern und Jugendlichen elementar sind: Geduld, Ausdauer, Respekt, Stresstabilität, Selbstbeherrschung und Selbstvertrauen. Die dialogische Auseinandersetzung mit dem Pferd in der Bewegung und im Umgang erschließt den Schülern eine heute nicht mehr selbstverständlich bekannte Erlebniswelt und leistet einen maßgeblichen Beitrag zum körperlichen wie auch zum seelischen Wohlbefinden. Das Reiten als integraler Bestandteil des Schulsports ist für die Wahrnehmungsschulung sowie den Erkenntnisgewinnungsprozess von fundamentaler Bedeutung. Seine vielfältigen motorischen und pädagogischen Zielsetzungen sind mit den herkömmlichen schulischen Sportarten nicht in dem Umfang zu realisieren.

Sozialer Faktor 7:

Begründung und Effekte des Reitens / Voltigierens als integraler Bestandteil des Schulsports.

Für eine gesunde Entwicklung von Körper und Geist ist es absolut notwendig, die **zunehmenden Defizite** der heutigen jungen Generation in **Motorik, Persönlichkeitsentwicklung und Sozialkompetenz** zu reduzieren. Mit dem Reiten und Voltigieren als integralem Bestandteil des Schulsportes lassen sich die Schwächen in diesen Bereiche **nachhaltig abbauen**.

- Förderung von Geduld, Ausdauer, Respekt, Stresstabilität, Selbstbeherrschung und Selbstvertrauen
- Schulung von Gleichgewicht, Balance, Rhythmus und Koordination

- *Förderung der Konzentration*
- *Erlernen von Verantwortung und der Bedeutung der Verantwortungsübernahme*
- *Erreichen von Pflichtbewusstsein, -erfüllung und Zuverlässigkeit*
- *Förderung von Eigeninitiative*
- *Wecken des Bewusstseins, das Sachkenntnis notwendig ist, um Erfolgserlebnisse zu erzielen, und Förderung der Selbstständigkeit in der Aneignung von Kenntnissen (Lernen zu Lernen)*
- *Förderung der Selbstorganisation*
- *Wecken von Kreativität und Flexibilität*
- *Schulung des Nachgeben-Könnens sowie des geschickten Einsatzes des eigenen Verstandes*
- *Etablieren von Selbstbeherrschung, Disziplin, Maß und Vernunft*
- *Schulung der Bewegungs-, der Sinnes- und der Selbstwahrnehmung*
- *Steigerung des Lerneifers*
- *Positive Wirkung auf Wohlbefinden, Lebensfreude und -qualität*
- *Erhöhung der Selbstakzeptanz*
- *Förderung der Bereitschaft zur Selbstüberwindung und von Mut*

Eine dritte Variante des Einsatzes des Pferdes als Medium ist seine Integration als **Co-Trainer in Führungskräfte trainings**. Seminare mit Pferden für Führungskräfte oder andere Interessierte stellen einen pragmatischen Ansatz dar, um die eigene Führungsqualität und -effizienz, das Kommunikations- und Dominanzverhalten sowie die Sozialkompetenz zu überprüfen und zu optimieren. Führung wird hier nicht beschrieben oder diskutiert, sondern erlebt. In solchen Weiterbildungsmaßnahmen werden die Effekte verschiedener Führungs- und Motivationsprinzipien mit Pferden demonstriert.

Pferde verfügen von Natur aus über ein ausgefeiltes, vorwiegend auf Körpersprache beruhendes Kommunikationssystem, das sie auch auf den Dialog mit dem Menschen anwenden. Auch zwischen Menschen werden wesentlich stärkere Signale mit nonverbaler Kommunikation übertragen als mit der Sprache. Diese Tatsache befähigt den Menschen, fundamentale Lehren aus der Art und Weise zu ziehen, wie Pferde miteinander und mit ihm umgehen.

Sozialer Faktor 8:

Positive Effekte beim Einsatz des Pferdes als Co-Trainer.

Mit Hilfe des Verständnisses equiner Verhaltensweisen können Führungskräfte zu einem ausgeprägteren Dominanzverhalten und damit zu einer effizienteren Mitarbeiterführung gelangen. Dabei sind insbesondere die folgenden Erkenntnisse relevant, die mit dem Pferd als Co-Trainer anschaulich demonstriert werden können:

- *Sich-seiner-selbst-bewusst-werden durch Spiegelung des eigenen Tuns und Handels, der verbalen sowie nonverbalen Kommunikation und differenzierteren Beobachtens*
- *Förderung der emotionalen Intelligenz*

- *Sensibilisierung der Intuition und Förderung mentaler Stärke*
- *Optimierung des Selbstmanagements und der Authentizität*
- *Ausstrahlung von Dominanz, Autorität, Bestimmtheit und Zielstrebigkeit durch Selbstbewusstsein, bewussten Einsatz der Körperhaltung und -sprache*
- *Aktive Übernahme von Verantwortung, Schaffen eindeutig definierter Verantwortungsbereiche*
- *Vorgabe von Zielrichtungen, klaren Entscheidungen*
- *Setzen klarer Grenzen, in deren Rahmen ein selbstständiges und verantwortungsvolles Arbeiten möglich wird, in Kombination mit dem Signalisieren von Hilfsbereitschaft*
- *Konsequenz, sofortige Sanktionierung (Korrektur / Lob) von Fehl- / erwünschtem Verhalten*
- *Förderung der sozialen Kompetenz und ihre Verknüpfung mit der Fachkompetenz*
- *Aktiver Vertrauensaufbau durch klare Kommunikation, Berechenbarkeit und Selbstbeherrschung*
- *Vertrauensaufbau durch die Behandlung mit Würde, Respekt und Ehrlichkeit*
- *Verlass auf die Führungskräfte der übergeordneten Hierarchieebene*
- *Förderung gruppendynamischer Aspekte, Teambildung/-entwicklung und Konfliktmanagement*
- *Zeitmanagement*
- *Motivationstechniken zur Mitarbeiter (auf die erwünschte Leistung muss eine wohlverdiente Belohnung erfolgen, gleich in welcher Form) und Selbstmotivation (nur wer selbst begeistert ist, vermag andere zu begeistern).*

Sonstige Einsatzmöglichkeiten¹⁵⁵

Den sonstigen Einsatzmöglichkeiten des Pferdes sind nichtsportliche Nutzungsformen zuzuordnen wie sie in der berittenen Polizei, im Zuge des erneuten Einsatzes der Arbeitskraft in der ökologisch orientierten Land- und Forstwirtschaft sowie der Kommunalarbeit oder in der medizinischen Forschung und Produktion zu finden sind. Unter ökologischen Gesichtspunkten ist in diesem Kontext vor allem der erneute Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes zu betonen.

Ökologischer Faktor 1:

Positive Effekte des erneuten Einsatzes der Arbeitskraft des Pferdes in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Kommunalarbeit.

Der vermeintliche Rückschritt zu einem erneuten Einsatz des Pferdes in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Kommunalarbeit birgt ein enormes Potential hinsichtlich dem ökologischen Aspekt der angestrebten Nachhaltigkeit.

¹⁵⁵ Vgl. Abschnitt 1.5.2 im Anhang, S. CXXI-CXIV.

Resümierende Übersicht der Schlüsselgrößen im Einflussbereich weitere Einsatzarten

Der Bereich weiterer Einsatzarten des Pferdes außerhalb der Sport- und Freizeitgestaltung des Menschen ist ein relativ kleiner Systemteil. Dennoch bedarf insbesondere die sozialisierende Wirkung des Pferdes in seiner Funktion als Medium in **Therapie, Schule und Führungskräfte Seminaren** der besonderen Erwähnung. Diese Funktion äußert sich in den Variablen 20-21 (Therapeutisches Reiten / Voltigieren, Reiten / Voltigieren im Schulsport, Pferde als Co-Trainer). Die gesundheitsförderliche Wirkung, die in der Variable **Reiten als Gesundheitssport** ihren Ausdruck findet, stellt die Grundlage für die ersten beiden Einsatzformen dar, während es in den Seminaren lediglich um den Umgang und die Kommunikation mit dem Tier, nicht um dessen sportlichen Einsatz, geht.

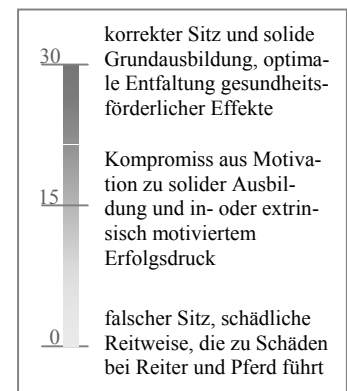
Im außersportlichen Bereich sind als weitere ökologisch und gesellschaftlich relevante Punkte die **berittene Polizei**, der Einsatz der **Arbeitskraft des Pferdes** sowie die **medizinische Forschung** zu nennen.

Variable 19: Reiten als Gesundheitssport

Das Reiten ist grundsätzlich ein gesundheitsförderlicher Sport, der körperliche Fitness und psychisches Wohlbefinden positiv beeinflusst.

Spezifikation: – positive physische und psychische Effekte des Reitens
– Pilotprojekte "Reiten als Gesundheitssport" als Zusatzqualifikation für Ausbilder

Störgrößen: – mangelndes Interesse der Pferdesportler an der eigenen Fitness (zeitintensiver Pferdesport als Substitut für andere Sportarten)

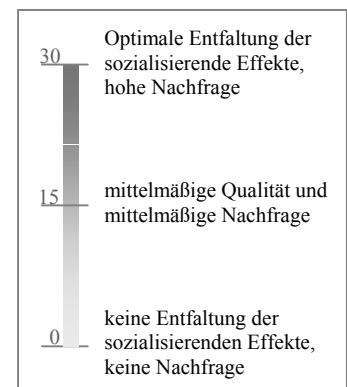


Variable 20: Therapeutisches Reiten / Voltigieren

Das Therapeutische Reiten beziehungsweise Voltigieren umfasst die drei Bereiche Medizin, Sport und Pädagogik, in denen es seinen heiltherapeutischen und pädagogischen Wert entfaltet.

Spezifikation: – Hipponotherapie (medizinischer Bereich)
– Reiten als Sport für Behinderte (sportlicher Bereich)
– Heilpädagogisches Reiten (pädagogischer Bereich)
– Zielgruppe
– Ausbildung der Lehrkräfte / Anforderungen an die Therapiepferde
– Umfang

Störgrößen: – hohe Kostenintensivität
– Verstärkung der ohnehin problematischen Finanzsituation durch Krankenkassen und Sozialhilfeträger

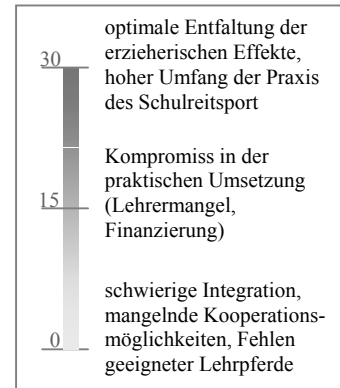


Variable 21: Reiten / Voltigieren im Schulsport

Das Reiten und Voltigieren als integraler Bestandteil des Schulsports steht für seine vielschichtigen erzieherischen Effekte und deren fundamentale Bedeutung für die Entwicklung Heranwachsender. Die Integration in den Schulsport liegt v.a. in der veränderten Gesellschafts- und Freizeitstruktur der heutigen Zeit begründet.

Spezifikation: – Gründe und Notwendigkeit
– positive Effekte
– Umfang
– Qualifikation der Lehrkräfte
– Versicherung

Störgrößen: – mangelnde Umsetzbarkeit infolge der finanziellen Situation der Schule bzw. der Schülereltern, fehlender Anbindung oder Kooperationsmöglichkeiten mit Betrieben oder Vereinen

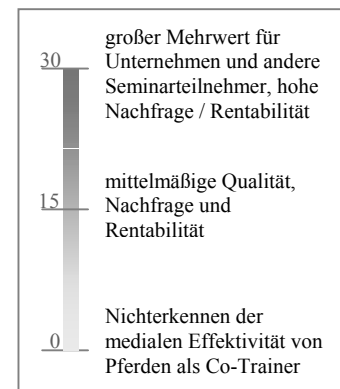


Variable 22: Pferde als Co-Trainer

Pferde als Co-Trainer dienen als Medium in Seminaren, die zur Verbesserung der Sozial- und Führungskompetenz beitragen sollen. Das Pferd ist aufgrund seiner Eigenschaften in der Lage, Führungs- und Sozialverhalten zu spiegeln und so zur Selbsterkenntnis beizutragen.

Spezifikation: – Konzepte
– positive Effekte
– Umfang
– Wirtschaftlichkeit

Störgrößen: – Kostenintensität

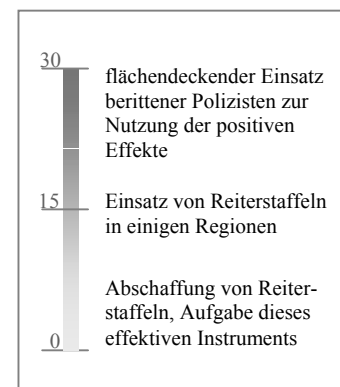


Variable 23: Berittene Polizei

Die berittene Polizei stellt ein effektives Instrument zur Kriminalitätsbekämpfung und Gefahrenabwehr dar, das zudem zu den wichtigsten Sympathieträgern der Polizei zählt.

Spezifikation: – positive Effekte (z.B. Abschreckung von Dieben, Förderung des Gefühls des Beschütztseins, erheblich verbesserte Mobilität in unwegsamem Gelände)
– hohe psychische Anforderungen an die Pferde

Störgrößen: – Kostenintensität
– Beschlüsse zur Abschaffung von Reiterstaffeln

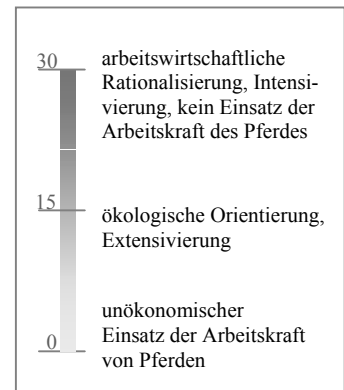


Variable 24: Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes

Der erneute Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes steht für eine zunehmende Rückbesinnung auf die ökologisch nachhaltige Land- und Forstwirtschaft sowie eine Kommunalarbeit, die ein Stück Natur in die verstädterte Gesellschaft zurückbringt.

Spezifikation: – in der ökologisch orientierten Landwirtschaft
– in der Waldarbeit
– in der Kommunalarbeit

Störgrößen: – Intensivierung und Rationalisierung (Kosten- und Zeitfaktor)

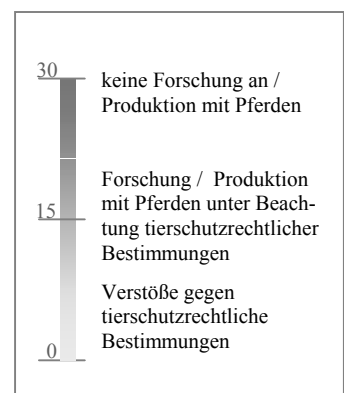


Variable 25: Einsatz in der medizinischen Forschung

Einsatz des Pferdes in der medizinischen Forschung ist eher als Nebeneffekt von Pferdesport, -zucht und -haltung anzusehen, denn als eigenständiger Bereich.

Spezifikation: – Serumproduktion
– Stutenmilchproduktion
– Grundlagenforschung (z.B. Gentherapie und Kosmetik)
– veterinärmedizinische Forschung

Störgrößen: – gesetzliche Auflagen
– Produktionskosten
– Tierschutzaspekte



2.3.2.6 Einflussbereich Pferdesportindustrie

Der Bereich Pferdesportindustrie differenziert in:

- die berufsmäßige Befassung mit dem Pferd, die sowohl Berufe umfasst, deren Ausübung schwerpunktmäßig als Existenzgrundlage dient, als auch weitere entgeltliche Beschäftigungsmöglichkeiten mit dem Pferd, und
- Anbieter von Produkten und Dienstleistungen im Pferdesportsektor.

Berufsmäßige Befassung mit dem Pferd¹⁵⁶

Die Pferdesportbranche ist durch viele selbständige Kleinunternehmer gekennzeichnet. Hierzu gehören in erster Linie Land- bzw. Agrarwirte, die als Pensionshalter, Züchter oder Produzenten der für die Pferdehaltung notwendigen landwirtschaftliche Erzeugnisse tätig sind, und Pferdewirte, die als Bereiter, Ausbilder oder Betriebsleiter fungieren. Des Weiteren gehören Veterinäre als eindeutig

¹⁵⁶ Vgl. Abschnitt 1.6.1 im Anhang, S. CXIV-CXXXI.

abgrenzbare Berufsgruppe in diesen Bereich. Hinzu kommen Alternativmediziner und Hufbeschlagsschmiede.

Weitere entgeltliche Beschäftigungsmöglichkeiten mit dem Pferd eröffnen diverse außerberufliche Qualifikationen oder Zusatzqualifikationen, wie z.B. für Amateurllehrkräfte im konventionellen Ausbildungsbereich, für Turnierfachleute oder Lehrkräfte im Therapeutischen Reiten, im Schulsport etc..

Anbieter von Produkten und Dienstleistungen¹⁵⁷

Etwa 3.000 Unternehmen produzieren Güter und Dienstleistungen für den Pferdesport. Dabei reicht die Palette von Pferdeausrüstung und Reitmoden über Transporter, Stallungen und Reithallen bis zur Auktionsvermarktung und kompletten Turnierorganisation.

Sozialer Faktor 9:

Aus Pferdesport, -zucht und -haltung resultierende Arbeitsplätze.

Mindestens 300.000 Vollzeitarbeitsplätze hängen in Deutschland direkt von Pferdesport, -zucht und -haltung ab. Unter Einbeziehung auch der Arbeitsplätze, die indirekt durch die Pferdesportbranche entstehen, dürfte dieser Wert wesentlich höher ausfallen.

Angesichts der Erfassungsprobleme pferdebezogener Wirtschaftsdaten sowie der Tatsache, dass diese Schätzungen lediglich den konventionell dominierten Bereich betreffen, sind sicherlich mehr als die üblicherweise konstatierten 300.000 Arbeitsplätze relevant.

Resümierende Übersicht der Schlüsselgrößen im Einflussbereich Sportindustrie

Die beruflichen Möglichkeiten mit und rund um das Pferd sind äußerst vielfältig. Hierin findet sich ein deutlicher Ausdruck der funktionalen Differenzierung des Systems Pferdesport.¹⁵⁸ In Anbetracht der verschiedenen Möglichkeiten repräsentieren zwei Variablen diesen Bereich: die **Berufe, Ausrüster und Dienstleister** in der Pferdesportbranche einerseits, mit denen vorwiegend die Existenzgrundlage gesichert wird, und **weitere entgeltliche Beschäftigungsmöglichkeiten** rund um das Pferd andererseits, die schwerpunktmäßig zur Genese eines Zusatzeinkommens oder zur Teilfinanzierung des Hobbys betrieben werden.

¹⁵⁷ Vgl. Abschnitt 1.6.2 im Anhang, S. CXXXI-CXXXVIII.

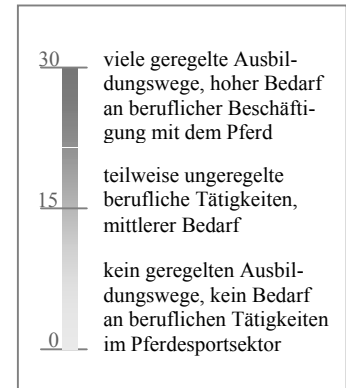
¹⁵⁸ Vgl. Abschnitt 2.1.2.4, S. 32.

**Variable 26: Berufe, Ausrüster und Dienstleister
(vorwiegend Existenzgrundlage)**

Die Berufe, Ausrüster und Dienstleister in der Pferdesportindustrie beschreiben die Arbeitsplätze, die vorwiegend der Existenzsicherung dienen.

Spezifikation:– Pferdewirte, Pferdewirtschaftsmeister, Agraringenieure, Veterinäre, Hufschmiede etc.: Ausbildung, Umfang, Berufschancen
– Ausrüster für Pferd und Pferdesportler
– Dienstleister für spezifische Services (z.B. Turnierorganisation, Pferdetransporte, Wettbüro) etc.

Störgrößen: – allgemeine wirtschaftliche Lage
– Umfang und Tendenz von Pferdesport, -zucht und -haltung

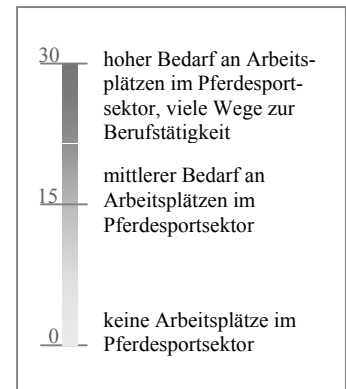


**Variable 27: weitere entgeltliche Beschäftigungsmöglichkeiten
(vorwiegend Zusatzeinkommen oder Teilfinanzierung des Hobbys)**

Die weiteren entgeltlichen Beschäftigungsmöglichkeiten in der Pferdesportindustrie umfassen die Zusatzqualifikationen, die vorwiegend in Form einer nebenberuflichen Tätigkeit ausgeübt oder zur Mitfinanzierung des Hobbys betrieben werden.

Spezifikation:– Amateurlehrkräfte
– Zusatzqualifikationen für Lehrer, Physiotherapeuten
– Ausbildung, Motivation und Umfang, Bedarf, Pioniergeist

Störgrößen: – allgemeine wirtschaftliche Lage
– Umfang und Tendenz von Pferdesport, -zucht und -haltung



2.3.2.7 Einflussbereich Pferd und Umwelt

System Pferdesport als Verursacher und Betroffener externer Effekte

Für den Einflussbereich Pferd und Umwelt ist zu beachten, dass hier zunächst diejenigen Faktoren zusammengefasst sind, die sich in der Systembeschreibung im Hinblick auf diesen Kontext bereits deutlich hervortaten. Dies sind in erster Linie die Variablen 28-30, der **Pferdetourismus**, die **Ausübung des Pferdesportes in der Natur** und das **Konfliktpotential**. Im Lauf der Analyse werden sich weitere Umwelteinflüsse (vom Pferdesport auf die Umwelt und umgekehrt) herauskristallisieren. Diese sind den Variablen 31 bzw. 32 (**positive Umwelteinflüsse durch bzw. auf den Pferdesport**) untergeordnet. Die Variable 32 stellt die Randbedingungen dar, welche die Umwelten 1 und 2 des Systems Pferdesport bedingen und verändern. An dieser Stelle sei an die Abgrenzung des Systems von

seiner systemrelativen Umwelt 2, der Wirtschaft und Gesellschaft, sowie der übergeordneten Umwelt 1, der Biosphäre, erinnert, die in Abschnitt 1.2 vorgenommen wurde.¹⁵⁹

In der Variable 31 ist die Zielvariable der Modellierung zu finden. Sie ist genau jene Verbindung zwischen System und Umwelt, die im einleitenden ersten Kapitel als Externalitäten von Pferdesport, -zucht und -haltung definiert wurde. Entsprechend ist die Variable 31 als orangene Säule in der Abbildung zu identifizieren.

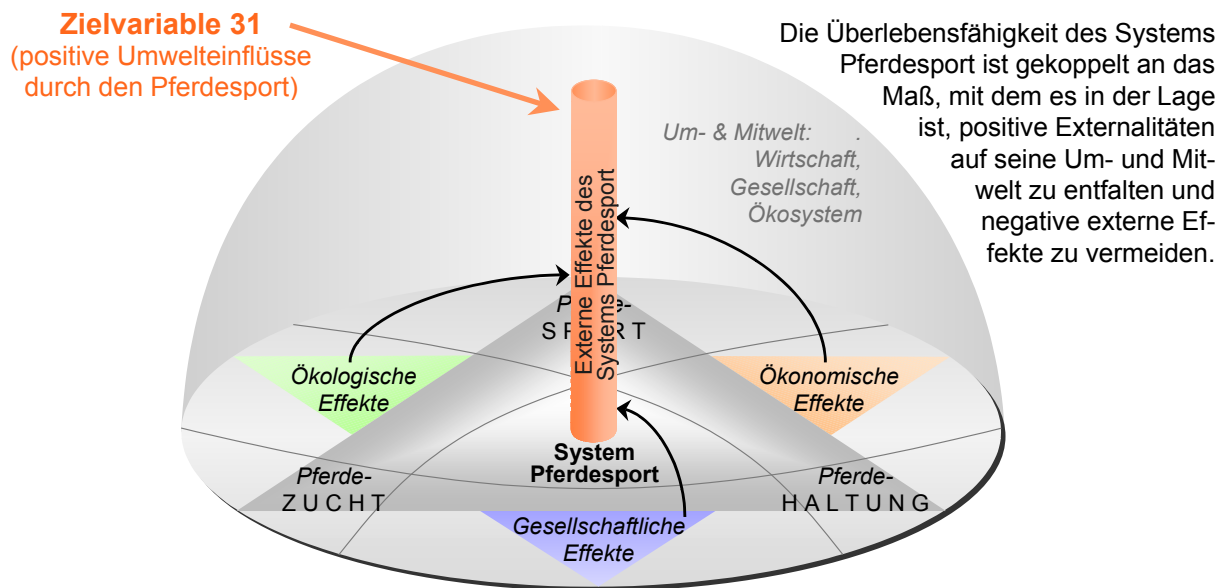


Abbildung 17: Identifikation der Zielvariablen.

Quelle: eigene Darstellung.

Resümierende Übersicht der Schlüsselgrößen im Einflussbereich Pferd und Umwelt

Unter die Zielvariable fallen damit sämtliche Fragestellungen der Potentialtriade, dargestellt durch die schwarzen Pfeile in der Abbildung. Die Bezeichnung „Positive Umwelteinflüsse durch den Pferdesport“ wurde bewusst normativ gewählt, um deutlich zu machen, dass eine Steigerung der positiven externen Effekte aus dem System angestrebt wird. Indes sind negative Externalitäten als Störfaktoren der Einflussgröße zu interpretieren und wirken sich entsprechend destruktiv auf diese Variable aus.¹⁶⁰

Entsprechendes gilt für die Titulierung der Variablen 32: Mit positiven Umwelteinflüssen auf den Pferdesport ist die Ausbildung von Rahmenbedingungen zu nennen, die einer Systemevolution förderlich sind. Negative Einflüsse äußern sich wiederum in einer Minderung der Variablen. Die tatsächlichen

¹⁵⁹ Vgl. Abbildung 2 in Abschnitt 1.2, S. 7.

¹⁶⁰ Zur Zieldefinition und Begründung vgl. Abschnitt 1.2, S. 2 f..

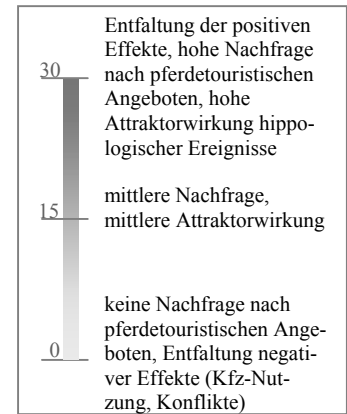
Störwirkungen beider Einflussgrößen kommen darüber hinaus in der Variable 30 zum Ausdruck, dem Konfliktpotential, das sich meist auf Konflikte zwischen Systeminternen mit Systemexternen bezieht.

Variable 28: Pferdetourismus

Der Pferdetourismus weist ein breites Spektrum auf. Er reicht von der sanften Ausgestaltung des Wanderreittourismus' bis zur Attraktorwirkung hippologischer Ereignisse und Veranstaltungen.

Spezifikation:– Förderung des sanften Tourismus, Umfang, Nachfrage
 – positive Effekte für Urlauber
 – touristische Belebung der Region
 – Wirtschaftlichkeit
 – geographische Gegebenheiten
 – Vernetzung des Bundesgebietes durch Fernwanderwege
 – Attraktorwirkung hippologischer Ereignisse

Störgrößen: – gesetzliche Bestimmungen zur Einschränkung des Reitens in Wald und Flur
 – allgemeine wirtschaftliche Lage
 – Umfang und Tendenz von Pferdesport, -zucht und -haltung

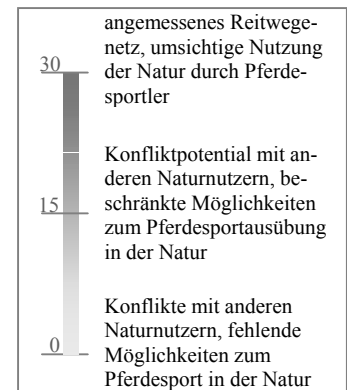


Variable 29: Ausübung des Pferdesports in der Natur

Ausübung des Pferdesports in der Natur steht für die Vorliebe der Mehrheit der Pferdesportler zum Reiten und Fahren im Gelände. Eine entscheidende Rolle spielen die hierfür gegebenen Rahmenbedingungen.

Spezifikation:– Umfang, Motive
 – positive Effekte für die Aktiven selbst, positive externe Effekte durch Pferdesportler (z.B. Bereicherung der Landschaft)

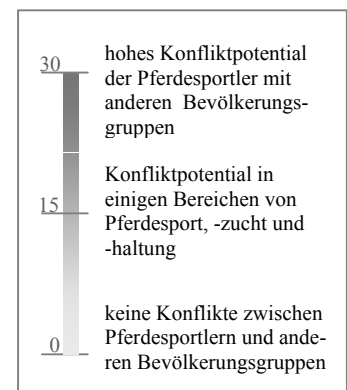
Störgrößen: – gesetzliche Bestimmungen zur Einschränkung des Reitens in Wald und Flur
 – mangelnder Ausbildungsstand von Pferd oder Pferdesportler



Variable 30: Konfliktpotential

Das Konfliktpotential bezieht sich in erster Linie auf die Ausübung des Pferdesports in Wald und Flur, wo es immer öfter zu Spannungen mit anderen Naturnutzern kommt. Weitere Aspekte sind Unfälle oder Tierschutzdiskussionen, insbesondere im Leistungssport.

Spezifikation:– Schäden durch Pferdesportler in der Natur oder am Eigentum Dritter
 – Störung wildlebender Tiere durch Sportler in der Natur
 – Unfälle
 – Verunreinigungen öffentlicher Wege und Straßen



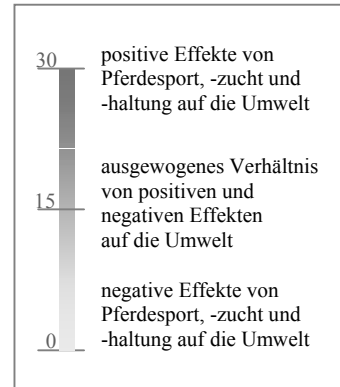
- Störgrößen:
- Disziplinierung der Pferdesportler und anderer Nutzer der Natur
 - Toleranz, Freundlichkeit
 - gesetzliche Regelungen, welche die heterogenen Interessen der Naturnutzer in Einklang bringen
 - Maßnahmen zur Unfallprophylaxe (fachgerechte Ausbildung von Pferd und Reiter bzw. Fahrer, Sicherheitsausrüstung etc.)
 - angemessenes Reitwegenetz

Variable 31: Positive Umwelteinflüsse durch den Pferdesport

Die positiven Externalitäten durch den Pferdesport fassen alle positiven um- und mitweltbezogenen Effekte zusammen, die Pferdesport, -zucht und -haltung generieren. Sämtliche Aspekte der Potentialtriade sind in dieser Zielvariablen zusammengefasst. Ferner ist das Image des Pferdesportes zu nennen.

- Spezifikation:
- umweltfreundliche Sportart
 - Extensivierung der Landwirtschaft durch die Pferdehaltung
 - Landschaftspflege
 - Kommunalarbeit
 - Einsatz des Pferdes in der Waldarbeit
 - Rückkehr zum Einsatz von Pferden auf ökologisch-landwirtschaftlichen Betrieben

- Störgrößen:
- erhöhte Kfz-Nutzung im Zusammenhang mit dem Pferdesport
 - schädliches Verhalten von Pferdesportlern in der Natur
 - Verunreinigung von Straßen und Wegen

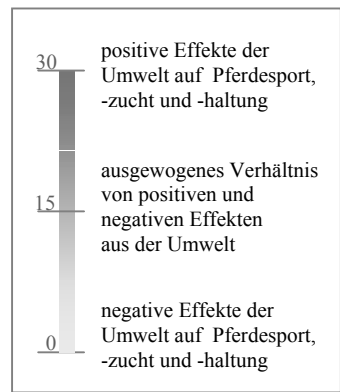


Variable 32: Positive Umwelteinflüsse auf den Pferdesport

Die positiven Externalitäten auf den Pferdesport fassen alle positiven, unterstützenden Effekte zusammen, welche die Um- und Mitwelt auf Pferdesport, -zucht und -haltung ausübt.

- Spezifikation:
- hohe gesellschaftliche Wertschätzung des Pferdes
 - geologische Bedingungen für die Pferdehaltung (z.B. Bodenbeschaffenheit)

- Störgrößen:
- zunehmende Allergien und Infektionen durch Schadstoffbelastung
 - zunehmende Stressfaktoren (Lärmbelastung durch Verkehr, WKA, häufige überregionale Kontakte mit Artgenossen etc.)
 - Naturkatastrophen



2.3.2.8 Einflussbereich allgemeiner Rahmenbedingungen

In diesem allgemeinen, systemexternen Bereich sind **Staat, Gesellschaft** (Variable 33) und **Konjunktur** (Variable 34) als Umfeld des Systems Pferdesport zusammengefasst. Hierbei handelt es sich um

die systemrelative Umwelt 2 des Systems, die in Abbildung 2 des Abschnittes 1.2 erläutert wurde.¹⁶¹

Resümierende Übersicht der Schlüsselgrößen im Einflussbereich Rahmenbedingungen

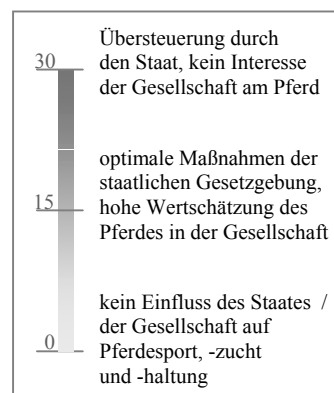
In den Ausführungen der vorangegangenen Abschnitte und deren Detaillierungen im Anhang werden diverse Einflüsse von Staat, Gesellschaft und Konjunktur auf das System deutlich. Ihre Funktion, die Rahmenbedingungen für die Systemausbildung und -evolution zu konstituieren, kommt in der obigen Variable 32 (positive Umwelteinflüsse auf den Pferdesport) zum Ausdruck. Ihr Status als Betroffene der (positiven sowie negativen) Externalitäten des pferdesportlichen Systems soll mit Hilfe der unten definierten beiden Variablen 33 und 34 dargestellt werden.

Variable 33: Staat / Gesellschaft

Der Staat steht für die in Pferdesport, -zucht und -haltung relevanten gesetzlichen Regelungen. Darüber hinaus nimmt er eine unterstützende Funktion wahr, indem er den Erhalt der Landgestüte sicherstellt und pferdesportliche Aktivitäten mit Förderprogrammen teilfinanziert. Diese Variable impliziert auch die Gesellschaft.

Spezifikation:– Tierschutzgesetz: Bestimmungen zum artgerechten Umgang und artgerechter Haltung
– Einflüsse staatlicher Institutionen, der relevanten Gesetzgebung, der Politik als Determinanten für Pferdesport, -zucht und -haltung
– Einflüsse der Gesellschaft (traditionelle Wertschätzung des Pferdes)

Störgrößen: – Schlachttiertransporte
– Tierquälerei (unsachgemäße Fütterung, Haltung / Ausbildung, Barren, Doping, Überproduktion etc.)
– negative Auswirkungen gesetzlicher Regelungen auf Pferdesport, -zucht und -haltung, Gefahr der Einführung einer Pferdsteuer
– Einwände der Gesellschaft gegen den Pferdesport

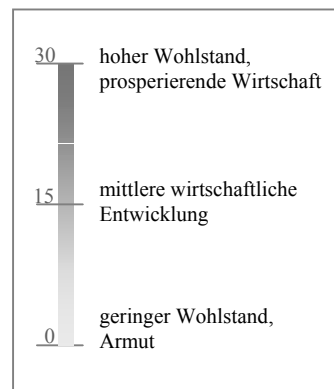


Variable 34: Konjunktur

Die Konjunktur bezieht sich auf die allgemeine wirtschaftliche Lage, an die Wohlstand und Freizeitverhalten gekoppelt sind.

Spezifikation:– allgemeine wirtschaftliche Lage
– Entwicklung der Wirtschaft
– Pro-Kopf-Einkommens-Entwicklung
– regionale Gegebenheiten / Unterschiede

Störgrößen: – negative Auswirkungen auf Pferdesport, -zucht, -haltung



¹⁶¹ Vgl. Abbildung 2 in Abschnitt 1.2, S. 7.

Auf der Grundlage dieser 34 Schlüsselgrößen, deren detaillierte Beschreibung im Anhang nachzulesen ist, können nun im nächsten Schritt die Interaktionen der Systemelemente aufgedeckt werden, um Verständnis für die Netzwerklogik des Pferdesports zu entwickeln.¹⁶²

2.3.3 Ermitteln der Wechselwirkungen anhand der Einflussmatrix

2.3.3.1 Der Papiercomputer für das Systemmodell Pferdesport

Grundlagen für die Transparenz des Beziehungsgeflechts

Das Systemverhalten wird durch die Wechselbeziehungen der identifizierten Systemvariablen dargestellt. Mit Hilfe der Einflussmatrix werden diese Relationen erfasst, wobei ausschließlich die direkten Wirkungen Berücksichtigung finden. Die Richtung der Änderung ist hier noch nicht entscheidend. Vielmehr steht die Frage der Wirkungsstärke im Vordergrund.¹⁶³ Hierfür sind die Interaktionen auf einer Skala von 0 bis 3 einzuordnen (hier am Beispiel der Wirkung von A auf B):

- 3** steht für eine **starke, überproportionale Beziehung**,
B ändert sich sehr stark, wenn A sich nur marginal verändert.
- 2** steht für eine **mittlere, etwa proportionale Beziehung**,
B ändert sich etwa im gleichen Maße wie A.
- 1** steht für eine **schwache, unterproportionale Beziehung**,
B ändert sich nur marginal, wenn A sich stark verändert.
- 0** steht für **keine Beziehung**,
B ändert sich überhaupt nicht, sehr schwach oder nur mit extrem großer Zeitverzögerung, wenn A sich verändert hat.

Um eine vollständige Erfassung der variablenspezifischen Interaktionen zu gewährleisten, wurde der Papiercomputer unabhängig von drei verschiedenen Gruppen ausgefüllt. Die vergleichende Diskussion führte schließlich zu der in Tabelle 5 auf der nächsten Seite gezeigten Konsensmatrix.

¹⁶² Zum erleichterten Auffinden findet sich eine komplette Liste der Schlüsselgrößen in einer Übersicht im Anschluss an die Zusammenfassung, S. x f..

¹⁶³ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 196-204.

Tabelle 5: Darstellung der direkten Interaktionen in der Einflussmatrix des Systemmodells Pferdesport.

Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

Einflussbereich	Wirkung von auf	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34		
Pferdezucht	1 Rassen	X	1	1	2	3	0	1	0	0	1	3	2	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
	2 Zuchtverbände	2	X	3	1	2	0	0	0	3	0	2	0	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	3	0	0	0	0	0	0	0	1	0	
	3 Zuchtbetriebe	3	2	X	3	2	0	0	2	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	3	0	0	0	0	0	0	0	0	
	4 Aufzucht	0	0	2	X	2	0	1	2	1	0	2	2	3	3	3	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	0	0	2	2	0	0	0	0	
	5 Absatz	0	1	3	0	X	1	1	2	1	0	0	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	2	
Pferdesport	6 Pferdebesitzer / -sportler	0	0	0	1	3	X	2	3	2	2	3	3	2	3	3	2	2	2	2	0	0	0	0	0	1	1	3	3	3	0	0	0	0	0		
	7 Nutzungszweck der Pferde	0	3	0	0	1	3	X	3	3	2	3	3	0	0	1	1	1	2	2	2	1	2	3	1	2	2	1	2	0	2	0	2	0	1	0	
	8 Pensions- / Ausbild.-Betr.	0	0	1	2	3	3	0	X	2	0	3	3	3	3	0	0	0	0	0	3	3	3	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
	9 Organisation	0	2	0	0	2	2	0	3	X	1	3	2	3	3	3	1	1	0	1	2	3	0	0	0	0	3	3	2	1	2	0	0	2	0	0	
	10 Disziplinen	0	0	0	0	0	0	3	0	0	X	3	2	1	2	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	
	11 Leistungsorientierter PS	0	1	0	0	3	2	3	0	0	3	X	3	0	3	0	3	3	3	2	1	1	0	0	0	0	3	3	2	0	1	2	0	0	2	0	
	12 Freizeitorientierter PS	0	1	0	0	3	2	3	0	0	2	2	X	0	0	0	2	2	2	2	3	3	0	0	0	0	3	3	3	3	1	2	0	0	0	0	
	13 Artgerechte Haltung	0	0	0	3	1	0	0	3	0	0	1	0	X	1	3	2	1	0	3	3	3	3	0	0	0	0	0	0	2	0	2	3	0	2	0	
Pferdehaltung	14 Artgerechter Umgang	0	0	0	3	2	0	0	3	0	0	2	0	2	X	3	2	1	0	3	3	3	3	2	0	0	0	0	0	0	2	0	2	0	0	0	
	15 Tierschutz	0	0	2	0	0	0	0	2	1	1	1	0	3	3	X	2	1	0	0	0	0	0	0	0	3	0	0	0	0	0	2	0	1	0	0	
	16 Veterinärmedizin	0	0	0	3	3	1	1	3	0	0	2	0	0	0	1	X	3	3	1	0	0	0	0	0	0	3	1	0	0	0	0	0	0	0	0	
	17 Alternativmed. für Pferde	0	0	0	1	2	1	1	2	0	0	2	0	0	0	0	3	X	3	1	0	0	0	0	0	2	3	3	0	0	2	0	0	1	0	0	
	18 Wellness für Pferde	0	0	0	0	1	1	0	2	0	0	2	0	0	0	1	2	3	X	1	0	0	0	0	0	0	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	
	19 Gesundheitssport Reiten	0	0	0	0	0	3	2	1	1	0	1	0	1	1	1	1	1	1	X	2	1	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	
Einsatzmöglichkeiten des Pferdes neben Sport- und Freizeitgestaltung	20 Therap. Reiten / Voltig.	0	0	0	0	0	1	2	1	2	0	2	1	3	3	1	0	0	0	3	X	1	1	0	0	0	2	2	0	0	0	3	0	0	0		
	21 Reit. / Voltig. im Schulp.	0	0	0	0	0	2	2	2	2	0	2	3	2	3	2	0	0	0	3	1	X	1	0	0	0	2	2	0	0	0	3	0	2	0	0	
	22 Pferde als Co-Trainer	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	3	3	1	0	0	0	0	0	X	0	0	0	2	2	1	0	0	0	3	0	0	2	0	
	23 Berittene Polizei	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	X	0	0	1	0	0	0	2	3	0	3	0	3	0
	24 Einsatz der Arbeitskraft	0	1	0	0	1	0	3	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	X	0	2	2	0	0	3	3	0	2	0	0	
	25 In mediz. Forschung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	3	3	2	0	3	0	0	0	0	X	1	0	0	0	3	3	0	0	0	0	
	26 Berufe, Ausrüst., Dienstl.	0	0	1	0	1	2	2	1	0	0	2	2	0	0	0	2	1	1	0	1	1	0	1	0	X	3	1	0	0	3	0	0	3	0	2	3
Pferdesport-Industrie	27 weitere Beschäftigungen	0	0	1	0	1	2	2	1	0	0	2	2	0	0	0	0	2	2	0	1	1	1	0	1	0	2	X	1	0	1	3	0	1	2		
	28 Pferdeterminismus	0	0	0	0	0	2	1	2	0	0	2	2	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	2	2	X	3	3	3	0	2	2	0	
Pferd und Umwelt	29 Pferdesport in Natur	0	0	0	0	0	2	1	1	1	0	0	3	0	0	2	0	0	0	2	2	0	0	0	0	0	0	0	3	X	3	3	0	2	0	0	
	30 Konfliktpotential	0	0	0	0	0	2	0	0	3	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	3	X	3	3	2	0	0	
	31 posit. Umwelteinfl. d. PS	0	0	0	0	3	2	3	0	3	0	0	0	0	0	3	1	1	1	2	1	1	1	2	3	1	3	3	2	1	3	X	2	2	3	0	
	32 posit. Umwelteinfl. a. PS	1	0	0	2	1	2	3	3	2	0	2	2	3	0	0	1	1	1	0	1	1	1	1	2	0	2	2	3	3	3	2	X	0	0	0	
Allg. Rahmenbedingungen	33 Staat	0	3	1	0	1	1	2	1	3	0	2	0	3	3	3	2	2	0	0	1	3	0	3	3	1	3	3	1	3	1	0	3	X	3		
	34 Konjunktur	0	0	3	1	3	3	0	3	2	0	1	1	2	0	0	1	2	3	0	1	2	3	3	3	0	3	3	2	0	0	0	3	3	X	0	

3 = starke, überproportionale Beziehung 2 = etwa proportionale Beziehung 1 = schwache Beziehung 0 = keine Beziehung

Art der Beteiligung der Variablen Am Systemverhalten

Mit Hilfe dieser Matrix wird das System Pferdesport transparent. Anhand der Wirkungsverteilung lässt sich der Grad der Aktivität bzw. Reaktivität jeder einzelnen Schlüsselgröße bestimmen.¹⁶⁴ Die Aktivsumme einer Variablen ergibt sich aus der Summation der Werte einer Zeile und sagt aus, wie stark die betreffende Größe auf den Rest des Systems einwirkt. Die Passivsumme resultiert aus der Kumulation der Werte einer Spalte und verdeutlicht, wie sensibel die Größe selbst auf Veränderungen des Systems reagiert.¹⁶⁵

AKTIVSUMME AS (= kumulierte Werte einer Zeile)
Sagt aus, wie stark die betreffende Variable auf den Rest des Systems wirkt.

- Je kleiner die Aktivsumme ist, desto weniger wirkt sich eine Veränderung der Variablen auf den Systemzustand aus.
- Je größer hingegen die Aktivsumme ist, desto schneller und heftiger bewirkt sie Veränderungen im System.

¹⁶⁴ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 199.

¹⁶⁵ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 197 f..

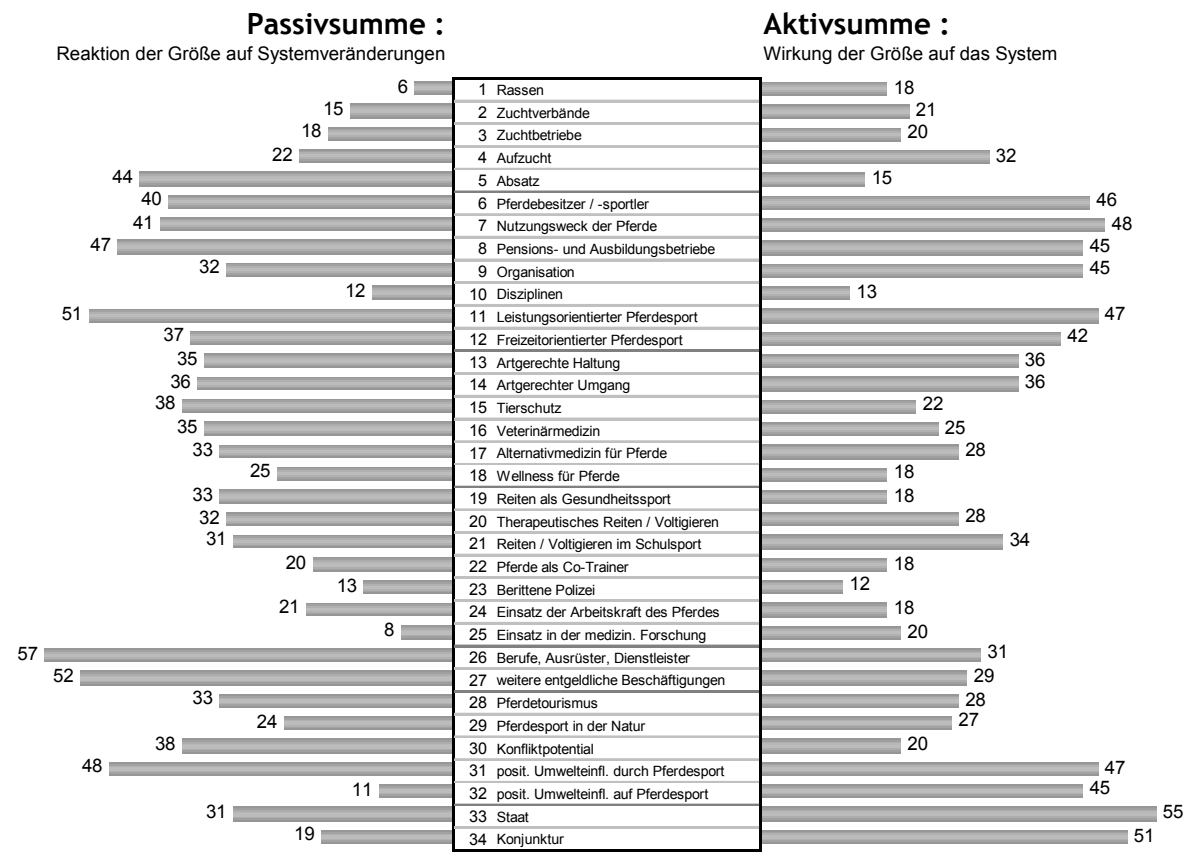
PASSIVSUMME PS (= kumulierte Werte einer Spalte)
Sagt aus, wie empfindlich die betreffende Variable auf Veränderungen des Systems reagiert.

- Je kleiner die
- Passivsumme ist, desto schwächer reagiert die Variable auf Veränderungen im System.
- Je größer hingegen die Passivsumme ist, desto heftiger reagiert die Variable, auch wenn sich im System nur wenig ändert.

Wie stark die einzelnen Größen am Systemverhalten beteiligt sind, zeigt Tabelle 6, die Aktiv- und Passivsummen für jedes Element gegenüberstellt.

Tabelle 6: Aktivitätsgrade der einzelnen Variablen.

Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.



Besonders interessant sind diejenigen Komponenten, die sowohl nach rechts (aktiv) als auch nach links (passiv) weit herausragende Werte aufweisen. Einerseits beeinflussen sie mit jeder Veränderung das gesamte System stark, andererseits reagieren sie auf dessen Veränderung selbst besonders heftig. Dass mit jeder Veränderung dieser Variablen Wirkungen und Rückwirkungen auf und durch andere

Systemteile einhergehen, wobei sich Aktion und Reaktion multiplizieren, bringt ihnen bei VESTER¹⁶⁶ die Bezeichnung „kritische Größen“ ein.

Variable 7 „Nutzungszweck der Pferde“ beispielsweise weist eine ziemlich hohe Aktivsumme aus. Eine Änderung des Nutzungszwecks hat demnach starke Auswirkungen auf den Rest des Systems. Gleichzeitig kennzeichnet diese Größe jedoch auch eine recht große Passivsumme, was wiederum mit ihrer hohen Empfindlichkeit auf Veränderungen im System einher geht. So änderte sich der Nutzungszweck im historischen Ablauf immer wieder, vom Beutetier und Fleischlieferanten, über den Transporteur, die „Kriegsmaschine“ oder das Acker- und Rückepferd bis hin zum modernen Sport- und Freizeitpartner. Heute nehmen zum Beispiel die Land- und Forstwirte, die einen Schritt zurück in die Vergangenheit gehen, Einfluss auf den Nutzungszweck der Pferde – oder die Seminaranbieter, die das Pferd als Medium in Persönlichkeitstrainings einsetzen.

Weitere solcher „kritischer“ Größen, die zusammen das System dominieren, sind

- Variable 8 – „Pensions- und Ausbildungsbetriebe“,
- Variable 11 – „Leistungsorientierter Pferdesport“ und
- Variable 31 – „positive Umwelteinflüsse durch den Pferdesport“.

Ganz anders stellt sich die Variable 10 – „Disziplinen“ dar. Ihre recht geringe Aktivsumme resultiert aus ihrem nur geringen Einfluss auf die anderen Systemkomponenten. Dies liegt an den relativ großen Substitutionseffekten zwischen den einzelnen pferdesportlichen Disziplinen. Eine Veränderung der Disziplinverteilung kann zwar eine Verbesserung der Lebensfähigkeit des Systems Pferdesport zur Folge haben, wenn beispielsweise früher für einige Pferde tödlich endende Distanzritte abgeschafft bzw. unter Tierschutzgesichtspunkten neudefiniert werden. In anderen Fällen ergibt sich jedoch ein positiver Effekt auf den Pferdesport nicht unweigerlich. Ebenso zeigt die geringe Passivsumme dieser Einflussgröße, dass sie selbst kaum auf Systemveränderungen anspricht. Eine Reaktion ist lediglich in bestimmten Situationen zu erwarten. Ihr stärkster Impulsgeber ist der leistungsorientierte Pferdesport, der für die unterschiedliche Publikumsattraktivität und damit differierende „Wertigkeit“ der einzelnen Disziplinen verantwortlich zeichnet. Diese Komponente ist ein Exempel für das genaue Gegenteil der oben beschriebenen „kritischen Einflussgeber“. Sie ist gekennzeichnet durch eine geringe Wirkung auf das System, verbunden mit einer gewissen Trägheit.¹⁶⁷ Weitere solcher „puffernder“ Variablen sind

¹⁶⁶ Vgl. Vester, F. (2001 b). Diese Benennung fand bei den Teilnehmern der Diskussionsrunden keinen Zuspruch. Es wurde daher nach Ersatz-Bezeichnung für solche Variablen gesucht. Unter anderem fielen Vorschläge wie „explosive“ oder „dynamische“ Größen. Da diese Begriffe jeweils selbst einen spezifischen Beigeschmack haben, wird hier weiterhin von dem Wort „kritisch“ Gebrauch gemacht, trotzdem dies kein adäquater Name für das Gegenteil des Wortes „puffernd“ ist.

¹⁶⁷ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 199.

- Variable 1 – „Rassen“,
- Variable 23 – „Berittene Polizei“ und
- Variable 25 – „Einsatz in der medizinischen Forschung“.

2.3.3.2 Aufspannen der Felder aktiv-reaktiv und kritisch-puffernd

Aktiv- und Passivsumme in Relation zueinander

Die Größen AS und PS liefern bereits erste Erkenntnisse hinsichtlich der Rolle der einzelnen Variablen. Allerdings reicht ihre bloße Kenntnis noch nicht aus, um die relevanten Steuerhebel des Systems zu erkennen. Geleitet von Fragen wie etwa: „Wo existieren potentielle Steuerhebel des Systems Pferdesport? Welche Komponenten könnten das System durch ihre Veränderung gefährden? Welche dienen als Indikatoren, bei denen Verbesserungen eher einer Symptombehandlung gleichen?“ und „Welche Schlüsselgrößen verleihen dem System Stabilität, die unter Umständen auch stärkere Veränderungen auffängt?“ werden deshalb im nächsten Schritt die Produkte aus Aktiv- und Passivsummen sowie ihr jeweiliges Verhältnis zueinander für jede einzelne Variable analysiert.¹⁶⁸ Dabei ist zu beachten, dass die Charakterisierung unabhängig von der Wirkungsstärke der jeweils betrachteten Komponente ist.

QUOTIENT AS/PS Spiegelt den aktiven oder reaktiven Charakter einer Variablen wider, unabhängig von ihrer Stärke.

- Je kleiner der Quotient AS/PS ist, desto mehr „gehört“ die betreffende Variable den Veränderungen im System. (**passiver Charakter**)
- Je höher der Quotient AS/PS ist, desto mehr hat die betreffende Komponente im System „zu sagen“. (**aktiver Charakter**)

PRODUKT AS*PS Spiegelt den kritischen oder puffernden Charakter einer Variablen wider, unabhängig von ihrer Stärke.

- Je kleiner das Produkt AS*PS ist, desto weniger ist die betreffende Komponente am Systemverhalten beteiligt. (**puffernder Charakter**)
- Je größer hingegen das Produkt AS*PS ist, desto mehr nimmt die betreffende Variable am Systemgeschehen teil. (**kritischer Charakter**)

Erst die Position einer Variablen in diesen beiden Spannungsfeldern zwischen aktivem und reaktivem bzw. pufferndem und kritischem Charakter lässt erkennen, ob eine Komponente als Steuerhebel für das System in Betracht kommt oder ein Eingriff an dieser Stelle einfach „verpufft“. So wird beispielsweise deutlich, ob der Absatz im Pferdehandel, die Zahl der Pferdesportler oder die Rassebildung als

¹⁶⁸ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 200 ff.

Stellhebel für das Gesamtsystem prädestiniert sind oder besser als Indikatoren für das Systemverhalten und die Güte gezielter Eingriffe in das System herangezogen werden sollten. Erste Indizien auf die Beantwortung dieser Fragen liefert Tabelle 7, die Produkte und Quotienten ihrer Größe nach auflistet.

Tabelle 7: Charakterisierung der einzelnen Variablen.

Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

AKTIV - REAKTIV	Q-Wert	KRITISCH - PUFFERND	P-Wert
Hochaktiv [2,50 - ∞]		Hochkritisch [2.723 - ∞]	
32 positive Umwelteinflüsse auf den Pferdesport	4,09	Kritisch [1.852 - 2.722]	
1 Rassen	3,00	11 Leistungsorientierter Pferdesport	2.397
34 Konjunktur	2,68	31 positive Einflüsse durch den Pferdesport	2.256
25 Einsatz in der medizinischen Forschung	2,50	8 Pensions- und Ausbildungsbetriebe	2.115
		7 Nutzungszweck	1.968
Aktiv [1,67 - 2,50]			
33 Saat	1,77	Leicht Kritisch [1.307 - 1.851]	
		6 Pferdebesitzer / -sportler	1.840
Leicht Aktiv [1,33 - 1,67]		26 Berufe / Ausrüster / Dienstleister	1.767
4 Aufzucht	1,45	33 Saat	1.705
9 Organisation	1,41	12 Freizeitorientierter Pferdesport	1.554
2 Zuchtverbände	1,40	27 weitere entgeltliche Beschäftigungen	1.508
		9 Organisation	1.440
Neutral [0,75 - 1,33]		Neutral [872 - 1.306]	
29 Pferdesport in der Natur	1,21	14 Artgerechter Umgang	1.296
7 Nutzungszweck	1,17	13 Artgerechte Haltung	1.260
6 Pferdebesitzer / -sportler	1,15	21 Reiten / Voltigieren im Schulsport	1.054
12 Freizeitorientierter Pferdesport	1,14	34 Konjunktur	969
3 Zuchtbetriebe	1,11	17 Alternativmedizin für Pferde	924
21 Reiten / Voltigieren im Schulsport	1,10	28 Pferdeterminismus	924
10 Disziplinen	1,08	20 Therapeutisches Reiten / Voltigieren	896
13 Artgerechte Haltung	1,03	16 Veterinärmedizin	875
14 Artgerechter Umgang	1,00		
31 positive Einflüsse durch den Pferdesport	0,98	Schwach Puffemd [545 - 871]	
8 Pensions- und Ausbildungsbetriebe	0,96	15 Tierschutz	836
11 Leistungsorientierter Pferdesport	0,92	30 Konfliktpotential	760
23 Berittene Polizei	0,92	4 Aufzucht	704
22 Pferde als Co-Trainer	0,90	5 Absatz	660
20 Therapeutisches Reiten / Voltigieren	0,88	29 Pferdesport in der Natur	648
24 Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes	0,86	19 Reiten als Gesundheitssport	594
17 Alternativmedizin für Pferde	0,85		
28 Pferdeterminismus	0,85	Puffemd [175 - 544]	
		32 positive Umwelteinflüsse auf den Pferdesport	495
Leicht Reaktiv [0,60 - 0,75]		18 Wellness für Pferde	450
18 Wellness für Pferde	0,72	24 Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes	378
16 Veterinärmedizin	0,71	3 Zuchtbetriebe	360
		22 Pferde als Co-Trainer	360
Reaktiv [0,40-0,60]		2 Zuchtverbände	315
15 Tierschutz	0,58		
27 weitere entgeltliche Beschäftigungen	0,56	Stark Puffemd [0 - 174]	
19 Reiten als Gesundheitssport	0,55	25 Einsatz in der medizinischen Forschung	160
26 Berufe / Ausrüster / Dienstleister	0,54	10 Disziplinen	156
30 Konfliktpotential	0,53	23 Berittene Polizei	156
		1 Rassen	108
Hochreaktiv [0,00 - 0,40]			
5 Absatz	0,34		

Hohes Produkt AS*PS verbunden mit Quotient AS/PS im neutralen Bereich („kritische“ Größen)

Wird eine aktiv auf das System einwirkende Größe selbst extrem stark von anderen Komponenten beeinflusst, was an einem hohem Produkt AS*PS verbunden mit einem ausgeglichenen Quotienten AS/PS um den Wert 1,00 ablesbar ist, eignet sie sich nicht als steuernder Hebel.¹⁶⁹ Eine direkte Veränderung einer solchen Größe führt zu unabsehbaren Nebeneffekten und Rückwirkungen. Sie ist zu

¹⁶⁹ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 200 f..

stark mit dem System verwoben, als dass es durch sie gezielt reguliert werden könnte. Dies betrifft hier zum Beispiel den leistungsorientierten Pferdesport (Variable 11). Auch die positiven Umwelteinflüsse durch den Pferdesport (Variable 31) dienen nicht als punktgenauer Steuerhebel. Speziell diese Größe ist vielmehr prädestiniert, als Zielvariable zu fungieren, an der die Güte der Selbst- sowie Fremdregulation des Systems abgelesen werden kann.

Hohe Aktivsumme AS gekoppelt mit hohem Quotient AS/PS („aktive“ Größen)

Andererseits kann eine hohe Aktivsumme eine stark dominierende Rolle spielen, wenn die Passivsumme entsprechend sehr gering, das Produkt AS*PS und vor allem der Quotient AS/PS also recht hoch sind. Solche Variablen zeichnen sich durch ihren steuernden Charakter aus, wie beispielsweise der Staat / die Gesellschaft (Variable 33) oder die Organisation (Variable 9). Sie eignen sich als Stellräder, um Korrekturen im System vorzunehmen oder Weichen zu stellen, sofern ein geeigneter Ansatzpunkt gefunden werden kann. In der Kriterienmatrix ist ablesbar, ob eine Beeinflussung aus dem System selbst möglich ist, oder ob die betreffende Größe von außen betätigt werden muss (Systembeziehung).¹⁷⁰ Entscheidend für die gezielte Regulierung ist die Kenntnis, auf welche Systemelemente sich die Änderung eines derartigen Stellgliedes auswirkt. Eine grobe Einschätzung ist bereits anhand der Einflussmatrix abzusehen. Eine wirklich fundierte Aussage lässt sich jedoch erst später mit Hilfe des Wirkungsgefüges treffen.

Hohe Passivsumme PS gekoppelt mit niedrigem Quotient AS/PS („reaktive“ Größen)

Steht im Gegensatz dazu der Aktivsumme eine wesentlich höhere Passivsumme gegenüber (kleiner Quotient AS/PS), ist die betreffende Variable reaktiv geprägt. Sie unterliegt den Modifikationen im System in starkem Maße und hat selbst kaum eine Chance, Veränderungen zu bewirken. Ihre gezielte Beeinflussung bewirkt lediglich ein Reparaturverhalten von Symptomen anstelle einer wirkungsvollen Ursachenforschung und -korrektur. Der reaktive Charakter qualifiziert vielmehr eine solche Größe, den Systemzustand als Indikator oder Sensor zu spiegeln. Der Absatz (Variable 5) beispielsweise ist ein hervorragender Indikator für den Erfolg von Systemveränderungen. Ebenso kann die Ausprägung des Reitens als Gesundheitssport (Variable 19) dazu dienen, die Güte des Systems hinsichtlich der ihm immanenten Ausbildungsqualität abzuleiten.

¹⁷⁰ Vgl. Abbildung 16, S. 59.

Niedriges bis mittleres Produkt AS*PS verbunden mit etwa ausgeglichenem Quotient AS/PS („puffernde“ Größen)

Variablen mit im Verhältnis zueinander ausgeglichener aktiver und reaktiver Wirkung, die keinen extrem hohen Einfluss ausüben, entfalten eine puffernde Wirkung auf das Gesamtsystem. Sie sind in viele Regelkreise eingebunden und stabilisieren derart das System. Die Wirkung ihres Einsatzes als Impulsgeber oder Steuerglied wird in der Regel durch negative Rückkopplungen aus den Regelkreisen wieder kompensiert. Ein Exempel im Systemmodell Pferdesport ist die Ausübung des Sports in der Natur. Hier findet sich ein effektiver Stabilisator, sofern ausreichende Möglichkeiten zum Reiten oder Fahren in Feld und Wald gegeben sind.

2.3.4 Rückschluss auf die inhärenten Wirkungen des Systems anhand der Rollenverteilung der einzelnen Variablen

2.3.4.1 Ermittlung der Rollen der einzelnen Variablen

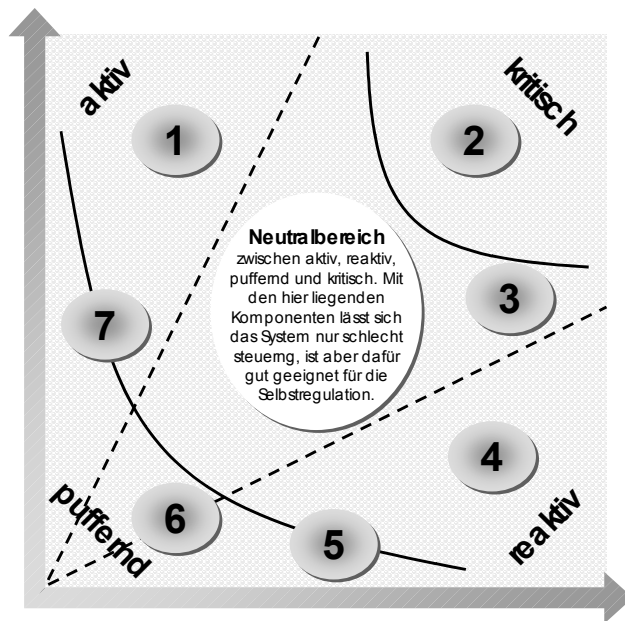
Genese von Standardinterpretationen durch das Modell

Im vorhergehenden Arbeitsschritt wurden alle Voraussetzungen für die Ermittlung der Rollen der einzelnen Variablen geschaffen. Nun Bedarf es lediglich der Visualisierung der beiden Spannungsfelder, in die letztlich die Komponenten einzuordnen sind. Ein zweidimensionales Koordinatensystem wird mit der Passivsumme an der Abszisse und der Aktivsumme an der Ordinate angelegt (siehe Abbildung 18 auf der nächsten Seite). Jeder der vom Nullpunkt ausgehenden Strahlen stellt einen Wert des Quotienten AS/PS dar, so dass sich hier das Spannungsfeld aktiv – reaktiv auffächert (von links oben nach rechts unten). Auf jeder der Indifferenzkurven ist der Wert des Produkts AS*PS einheitlich. Hier ergibt sich das Spannungsfeld puffernd – kritisch (von links unten nach rechts oben).¹⁷¹

Das Sensitivitätsmodell generiert für jede Variablen-Positionierung im Koordinatensystem automatisch eine standardisierte Interpretation, die als kybernetischer Strategiehinweis fungieren kann. Dabei differenziert es in 50 unterschiedliche Felder. Allgemein lassen sich die einzelnen Interpretationen unter acht große Bereiche (sieben äußere und der innere Neutralbereich in der Grafik) mit folgenden Strategieausrichtungen subsumieren:¹⁷²

¹⁷¹ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 204.

¹⁷² Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 206.



1. Hier finden sich wirksame Schalthebel, die das System nach erfolgter Änderung erneut stabilisieren (plastische Stabilität).
2. Hier finden sich Beschleuniger und Katalysatoren, geeignet als Initialzündung, um Dinge überhaupt in Gang zu bringen. Unkontrolliertes Aufschaukeln und Umkippen ist möglich, daher höchste Vorsicht (mit Samthandschuhen anfassen)
3. Besonders gefährlich ist es, wenn zusammenhängende Variablen-Bündel im kritisch-reaktiven Bereich liegen.
4. Hier steuernd einzugreifen, bringt nur Korrekturen kosmetischer Art (Symptombehandlung). Dafür eignen sich die hier liegenden Variablen sehr gut als Indikatoren.
5. Etwas träge Indikatoren, die sich aber auch zum Experimentieren eignen.
6. Bereich unnützer Eingriffe und Kontrollen. Aber auch „Wolf-im-Schafspelz“-Verhalten ist möglich, wenn man nicht aufpasst oder plötzlich Schwellen- und Grenzwerte überschreitet.
7. Hier liegen schwache Schalthebel mit wenig Nebenwirkungen.

Abbildung 18: Interpretation der Positionen in der Rollenverteilung des Sensitivitätsmodells.

Quelle: VESTER, F. (2001 b), S. 205.

Die Positionen der einzelnen Variablen in dem Koordinatensystem verschaffen dem Systemanalysten einen Gesamtüberblick über die Rollenverteilung der Komponenten und somit über den Charakter des kompletten Systems. Nun lässt sich einschätzen, ob das System eher zu kritischem oder pufferndem Verhalten tendiert. Die Rolle einer aktiven Einflussgröße beispielsweise, hängt maßgeblich von ihrem eher kritischen oder puffernden Charakter ab. Ein Eingriff an dieser Stelle wirkte bei einer aktiv-kritischen Kombination möglicherweise destabilisierend, bei einer aktiv-puffernden Konstellation hingegen eher stabilisierend.¹⁷³

Rückschlüsse auf die Homöostase des Pferdesports anhand der Rollenverteilung

Die Spannungsfelder der Variablencharakterisierung für das System Pferdesport werden in der relativen Positionierung der Schlüsselgrößen in ihrem Verhalten zueinander deutlich:

¹⁷³ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 205 ff.

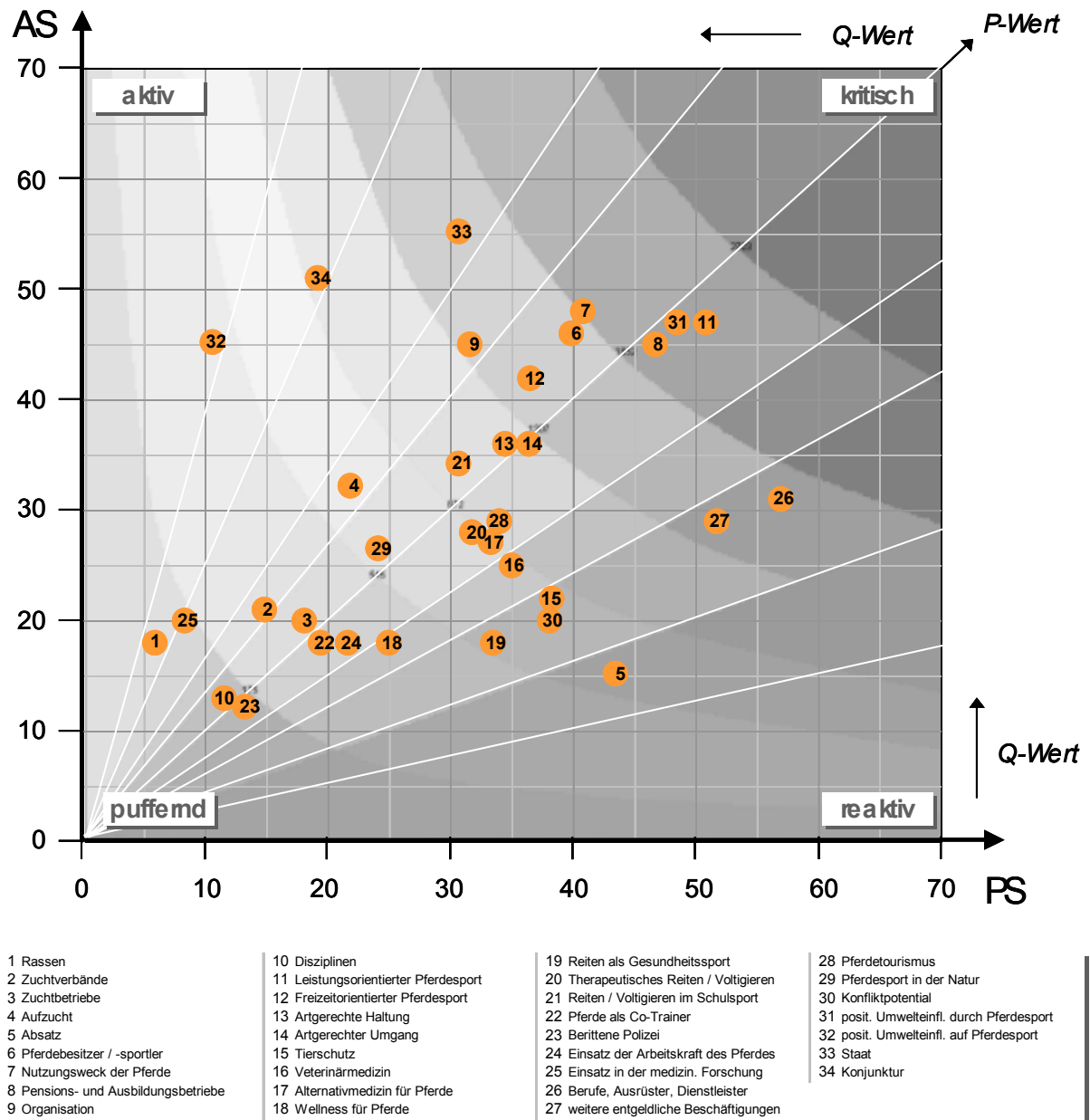


Diagramm 5: Spezifische Rollenverteilung der Variablen im Systemmodell Pferdesport.

Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

Der Großteil der Variablen befindet sich im puffernden bis neutralen Bereich, was dem System Pferdesport erhebliche Stabilität verleiht. Allerdings sind auch einige Schlüsselgrößen im kritischen Sektor zu finden und daher nur mit äußerster Vorsicht zu behandeln. Relativ ausgeglichen erscheint die Verteilung zwischen Größen aktiven und reaktiven Charakters.

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 2: **Gute Voraussetzungen für eine dauerhafte Fortexistenz des Systems Pferdesport.**

Insgesamt scheint das System Pferdesport Eingriffe und Veränderungen zu einem großen Teil abmildern zu können, sofern sie sich nicht im Einflussbereich der kritischen Variablen abspielen. Damit verfügt das System über die notwendige Basis, um ein Fließgleichgewicht auszubilden und sich langfristig kompatibel zu seinem Umfeld zu verhalten.

2.3.4.2 Die Rolleninterpretation

Den standardisierten Strategievorschlag, den das Sensitivitätsmodell im Zuge des Modellierungsschrittes der Rollenverteilung liefert, gilt es nun mit dem Wissen aus der Systembeschreibung zu ergänzen und auszuwerten:

Variable 1 – „Rassen“

Hierbei handelt es sich um eine aktive, aber gleichzeitig doch stark puffernde Komponente, die einiges auffängt. Sie täuscht leicht Stabilität vor, wenn man sie als Messfühler heranzieht.

Ein Umzuchtungsprozess kann als **spezifischer Schalthebel**, der seine stärkste Wirkung auf den Absatz (Variable 5) entfaltet, nur unter bestimmten Bedingungen eingesetzt werden. Zudem verlangt er Eingriffe von außen, wie das Feedback der Interessenten (Variable 6), das sich z.B. in den Durchschnitts- und Spitzenpreisen von Auktionspferden äußert. Ist die Änderung einmal erfolgt, stabilisiert diese Größe das System erneut. So wie es die Historie mit dem Wandel vom Arbeits- zum modernen Sport- und Freizeitpferd (Variable 7) bestätigt.

Variable 2 – „Zuchtverbände“

In den Zuchtverbänden befindet sich ein **schwacher Schalthebel**, der infolge seiner Trägheit zunächst nur wenig im System ausrichtet. Die relativ hohe Trägheit ist bedingt durch den im Gegensatz zu den Zuchtbetrieben rein organisatorischen Charakter. Wird dieses Stellglied jedoch wiederholt betätigt, kann es durchaus Weichen stellen.

Über diese Komponenten kann über den Umweg der Zuchtbetriebe (Variable 3) speziell auf den Schalthebel der Rassen (Variable 1) Einfluss genommen werden.

Variable 3 – „Zuchtbetriebe“

In den Zuchtbetrieben ist eine typisch puffernde, wenig agierende und reagierende Komponente zu sehen, die vorwiegend den Einflüssen der Zuchtverbände und des Absatzes unterliegt. Falls kein „Wolfs-im-Schafspelz“-Verhalten vorliegt, **stabilisieren** die Zuchtbetriebe das System durch ihre **Selbstregulation** (elastische Stabilität).

Dass sich dieses Systemelement durchaus als „Wolf im Schafspelz“ entpuppen kann, zeigt das aktuelle Beispiel der Haflingerzucht in Bayern: Infolge der Überproduktion herrschen auf dem Haflingermarkt enorme Absatzschwierigkeiten. Eine Reduktion der Bedeckungsrate ist jedoch für die Züchter infolge der hohen Kosten der Zuchtstutenhaltung weniger wirtschaftlich als der Absatz der Fohlen beim Schlachter.¹⁷⁴ Auch die „Hoffnungskomponente“ spielt hier eine Rolle, denn mit einer gewissen

¹⁷⁴ Vgl. Tierschutzbund (2003), <http://www.tierschutzbund.de> → Haflingerzucht, 14.01.2003, 12.00 Uhr.

Wahrscheinlichkeit kann ein vielversprechendes Zuchtprodukt auf dem hochpreisigen Markt für Haflinger Sportpferde einen Preis mit hohem Gewinnanteil erzielen. Ein weiteres Beispiel statuiert zur Zeit die Araberzucht. Aufgrund der Absatzschwierigkeiten der letzten Jahre, stellen einige Züchter ihre Stuten inaktiv, weil sie davon ausgehen, dass eine sinkende Geburtenrate sich steigend auf die Preise auswirkt. Es resultiert die Gefahr einer nachhaltigen Schädigung der gesamten Zuchtpopulation, da nicht die qualitative, sondern die quantitative Komponente zur Argumentation dient und es somit vorkommt, dass hochwertige Stuten nicht gedeckt, weniger gute jedoch weiterhin eingesetzt werden.¹⁷⁵

Variable 4 – „Aufzucht“

Hier findet sich eine leicht puffernde und dazu schwach aktive Komponente. Interventionen in diesen Teil des Systems ändern die Systemkonstellation eher nicht. Als **sanfter Hebel** eignet sich eine Verbesserung der Aufzuchtbedingungen jedoch zur Durchführung **interner Korrekturen**. Denn die Aufzucht legt die Basis für die langfristige Gesunderhaltung der Pferde und bestimmt damit maßgeblich deren Nutzungsdauer. Nicht nur das, auch als ethisches Postulat spielt die optimal ausgestaltete Aufzucht eine immer größere Rolle.

Allerdings bedarf es einer wiederholten Betätigung dieses Schalters, zumal jeder einzelne Aufzüchter mit der Botschaft erreicht werden muss, wie eine optimale Ausgestaltung der Bedingungen aussieht. Ferner existieren weitere Faktoren, welche die stabile Pferdegesundheit tangieren. Für einen bleibenden Effekt muss eine Umgestaltung der Variablen 4 gegen systeminterne Kompensation geschützt oder durch konzentrierte Aktion mit in gleicher Richtung wirkenden Komponenten gestärkt werden. Hier kommen primär die Veterinärmedizin (Variable 16), ein stetiger Know-how-Transfer (Variablen 9, 8 und 6) innerhalb des Systems sowie die Einsicht zu einem schonenden und altersangemessenen Aufbautraining (Variablen 8 und 6) ins Spiel.

Variable 5 – „Absatz“

Der Absatz **stabilisiert** das System Pferdesport und fungiert in einigen Teilen sogar als dauerhafter Beschleuniger. Dieses puffernde Element spiegelt Systemveränderungen wider und dient somit als **Messfühler** für den Erfolg der Maßnahmen aus Selbst- und Fremdregulation.

Hierdurch verführt die Größe zu direkten steuernden Eingriffen an ihr selbst. Dies kann jedoch die Situation verschleiern und unerwünschte Nebeneffekte hervorrufen. Die Absatzförderung muss zwar im Fokus der Züchter (Variable 3) – unterstützt durch die Zuchtverbände (Variable 2) – stehen, damit diese Variable ihre beschleunigende Wirkung entfalten kann. Jedoch kann es nicht immer nur um ein weiteres Wachstum der Spitzen- und Durchschnittspreise gehen. An dieser Stelle sei an den Kollaps eines Systems erinnert, das einer künstlich generierten exponentiellen anstatt der natürlichen logistischen Kurve folgt.¹⁷⁶ Vielmehr müssen es sich die Züchter zur Aufgabe machen, auch den freizeitorientierten Käufermarkt angemessen zu bedienen anstatt sich schon bei der Wahl der Anpaarung ihrer Zuchtpferde an den hochpreisigen Spitzenleistungspferde-Märkten zu orientieren.

Variable 6 – „Pferdebesitzer / -sportler“

Die Positionierung der Pferdebesitzer und -sportler als eigendynamische, **leicht kritische** Komponente war absehbar, da das System mit den Besitzern bzw. Sportlern steht und fällt. Bezogen auf die Anzahl und die Motivation der Pferdebesitzer und -sportler dient sie als **Systemindikator**.

Ein direkter Eingriff in diese Schlüsselvariable kann Pendelbewegungen auslösen, die Korrekturen im System relativ bald kompensieren. Durch Maßnahmen zur Förderung und Imagesteigerung des

¹⁷⁵ Vgl. VZAP (2001), S. 88 f..

¹⁷⁶ Zum Vergleich zweierlei Wachstumsqualitäten vgl. Diagramm 4 in Abschnitt 2.2.2.1, S. 55.

Pferdesports ist sie indirekt beeinflussbar. Dann lässt sich an ihr der Erfolg der Änderungen im System ablesen.

Variable 7 – „Nutzungszweck der Pferde“

Die etwa gleich starke Wirkung und Reaktion dieser kritischen Komponente lässt sie leicht zum **Unruhestifter** werden, wenn sich an ihr etwas ändert. Sie sollte daher in Regelkreise eingebunden werden, sofern sie nicht bewusst als **Impulsgeber** dienen soll.

Als Initialzündler fungierte sie ja bereits mehrfach in der Historie – insbesondere im vergangenen Jahrhundert, indem das Pferd sein traditionelles Aufgabenspektrum in Militär, Land- und Forstwirtschaft sowie Transportwesen einbüßte. Seine heutige Bedeutung verdankt es seinem neudefinierten Aufgabenfeld in der Sport- und Freizeitgestaltung des Menschen.

Die erneute Nutzung des Pferdes in der ökologischen Land- und Forstwirtschaft ist als relativ gering einzuschätzen, so dass sie keine gravierenden Auswirkungen auf die Systemkonstellation haben dürfte, wohl aber als unterstützender Faktor positiver Externalitäten der Pferdehaltung zu sehen ist.

Variable 8 – „Pensions- und Ausbildungsbetriebe“

Variable 8 ist in der Rollenverteilung ähnlich positioniert wie Variable 7 und entsprechend zu interpretieren. Auch in ihr ist ein **Impulsgeber** zu sehen, besonders im Hinblick auf den Part der Ausbildung der Pferde und Pferdesportler (Variable 6) sowie hinsichtlich pferdegerechter Haltungsbedingungen (Variable 13).

Sie stellt insofern einen potentiellen **Unruheherd** dar, als dass in den letzten Jahren immer mehr mit Pferden unerfahrene Pensionsstallbetreiber zu finden sind. In der Regel arbeiten die Pensions- und Ausbildungsbetriebe jedoch mit den übergeordneten Organisationen (Variable 9) zusammen und werden zunehmend in Regelkreise eingebunden. Durch ihre so erfolgende Selbst- und Fremdregulation wirken sie auch stabilisierend auf das System.

Variable 9 – „Organisation“

Die Organisation eignet sich als leicht aktive und leicht kritische Variable gut für eine **moderate Steuerung**, respektive in Bezug auf ihre Ausweitung auf die Regelung des Breitensports. Ihr Effekt kann zwar durch Rückwirkungen aus dem System verstärkt oder abgeschwächt werden, ohne jedoch zu kippen oder gleich wieder kompensiert zu werden. Auch für sie gilt, dass zwar viel bewegt werden kann, die Einwirkung aber ein dauerhafter Prozess ist, der eventuell öfter angestoßen werden muss. Nach erfolgter Änderung in die gewünschte Richtung stabilisiert die Organisation das System erneut.

Der leicht kritische Charakter dieser Größe erklärt sich vor allem durch die Ausweitung des Pferdesports durch nichtorganisierte Aktive. Infolge der mangelnden Ansprechbarkeit der Nicht-Vereinsmitglieder besteht die Gefahr der Unter- oder Übersteuerung, die eine punktgenaue Landung im angestrebten Ziel verhindern kann.

Variable 10 – „Disziplinen“

Die Disziplinen repräsentieren einen Bereich für das System **gänzlich unnützer Interventionen** und Kontrollen. Aber auch ein „Wolf-im-Schafspelz“-Verhalten ist möglich, wenn nicht aufgepasst wird oder plötzlich Schwellen- oder Grenzwerte überschritten werden.

Dies kann der Fall sein, wenn zum Beispiel die Pferdesportler eine Disziplin favorisieren und ausweiten, die zur Überforderung der Pferde oder gar zu Todesfällen führt, wie die Distanzritte früherer Zeiten.

Andernfalls kristallisiert sich hier ein Puffer für das System heraus, der es durch seine Selbstregulation in eine elastische Stabilität führt. In diesem Zusammenhang sind primär die unterschiedlichen Wertigkeiten und damit Attraktorwirkungen der einzelnen Disziplinen zu nennen.

Variable 11 – „Leistungsorientierter Pferdesport“

Der leistungsorientierte Pferdesport ist infolge seines hohen Einflussgrades auf das restliche System als **Impulsgeber** ein wirkungsvoller Ansatzpunkt. Insbesondere zur Imagesteigerung findet sich hier eine wirkungsvolle Größe. Allerdings kann er sich dabei als **Unruhestifter** entpuppen. Wenn zum Beispiel mit dem Leistungssport frühzeitige Verschleißerscheinungen bei Turnierpferden durch einen nicht artgerechten Umgang (Variable 14) infolge zu großen Erfolgsdrucks einher gehen, steigen die begründeten Einwände gegen den Pferdesport, respektive den Leistungssport. Große Imageschäden können die Folge sein.

Aus diesem Grund und weil der Turnier- und Rennsport von seiner Einwirkung selbst nicht unberührt bleibt, sollte er in Regelkreise integriert werden.

Variable 12 – „Freizeitorientierter Pferdesport“

Bei Einmischung in diese Komponente kommt es oft zu Pendelbewegungen, die Korrekturen im System relativ bald kompensieren. Dies liegt in der Schwierigkeit begründet, die nichtorganisierten Pferdesportler zu erreichen. Diese **Eigendynamik**, die manche Entwicklung zum Erliegen bringen kann, lässt sich durch die Installation von Regelkreisen kanalisieren.

Unter dieser Bedingung negativer Rückkopplungen stellt sich der freizeitorientierte Pferdesport als **Systemstabilisator** durch Selbstregulation heraus. Dann ergibt sich eine Regulierung dieser Komponenten auf indirektem Wege über die Einwirkung anderer Schlüsselgrößen. Hier sind beispielsweise die Funktion der breitensportlichen Ausbilder als Multiplikatoren für eine vielseitige Ausbildung an der Basis (Variable 8) oder der Pferdetourismus (Variable 28) als Impulsgeber zu nennen.

Variable 13 – „Artgerechte Haltung“

Die artgerechte Haltung positioniert sich im Neutralbereich zwischen aktiv, reaktiv, puffernd und kritisch. Durch sie lässt sich das Gesamtsystem kaum gezielt regulieren. Dafür eignet sie sich gut zur **Selbstregulation**, sofern sie in Regelkreise eingegliedert ist und ihren Optimalpunkt erreicht. Dies geschieht, wenn es gelingt, sie aus dem Spannungsfeld der Bedürfnisse von Pferden und Pferdesportlern zu lösen.

Mit der Artgerechtigkeit der Haltung steht und fällt das Image des Pferdesports, da sie Tierschutz (Variable 15) und positive Umwelteinflüsse durch den Pferdesport (Zielvariable 31) maßgeblich stärkt, wenn sie hoch ausgeprägt ist. Durch sie wird der Pferdesport erst in die Lage versetzt, seine Vorbildfunktion für andere Nutzierrassen wirkungsvoll auszubauen. Ihr ethischer Forderungscharakter kann über die Organisation (Variable 9) und die Aktiven (Variable 6) in das öffentliche Bewusstsein gerückt werden, um als Impulsgeber tätig zu werden.

Variable 14 – „Artgerechter Umgang“

Der artgerechte Umgang folgt einer zur artgerechten Haltung analogen Interpretation, die eine **Selbstregulation** innerhalb der Rahmenbedingungen spezifischer Regelkreise vorsieht. Auch sie unterstützt unmittelbar den Tierschutz (Variable 15) und die Zielvariable der positiven Umwelteinflüsse durch den Pferdesport (Variable 31).

Dabei ist die Passivsumme des artgerechten Umgangs marginal höher ausgeprägt, so dass er geringfügig leichter zu beeinflussen ist. Dies erklärt sich mit der einfacheren Optimierung des Umgangs durch einen gesteigerten Informationsfluss gegenüber der vergleichsweise schwierigeren

Ausgestaltung einer artgerechteren Haltung (Variable 13), bei der bauliche Maßnahmen ergriffen werden müssen oder nicht genügend Raum vorhanden ist. Die Anregung zur Verbesserung des artgerechten Umgangs geschieht indirekt, ausgehend vom Staat (Variable 33) und der Organisation (Variable 9) über den Weg der Ausbildungsbetriebe (Variable 8) zu den Pferdehaltern (Zucht-, Aufzucht- und Pensionsbetriebe sowie den Pferdehaltern am eigenen Haus, Variablen 3, 6 und 8) und den Aktiven (Variable 6). Insbesondere die Nachwuchsarbeit im Rahmen des Reitens und Voltigierens im Schulsport (Variable 21) kann das Fundament für einen angemessenen Umgang mit dem Pferd an der Basis der nächsten Generation legen.

Variable 15 – „Tierschutz“

Beim Tierschutz handelt es sich um eine schwach puffernde, reaktive Komponente, die das Systemverhalten widerspiegelt. Sie eignet sich bedingt als **Indikator**.

Ein direkter Eingriff in dieses Element verschleiert lediglich die Situation und kann unerwartete Nebenwirkungen nach sich ziehen. Vielmehr ist eine indirekte Einwirkung notwendig, die in Gang gesetzt werden kann, indem das Bewusstsein für Bedürfnisse und Verhaltenstypologie des Pferdes geweckt wird (Variablen 9, 8 und 6). Dieses wirkt mittelbar auf die artgerechte Haltung (Variable 13) und einen ebensolchen Umgang (Variable 14), woraus ein verbesserter Tierschutz resultiert.

Variable 16 – „Veterinärmedizin“

Die Veterinärmedizin verhält sich leicht reaktiv und positioniert sich schwach puffernd in der Rollenverteilung. Sie wirkt bei der **Selbstregulation** des Systems Pferdesport mit, ohne jedoch Indikator zu sein. Sie entbehrt nicht einer gewissen Eigendynamik. Durch ihre Veränderung wandelt sich die Konstellation des Gesamtsystems eher nicht, weshalb sie nicht als Steuerhebel fungieren kann.

Eine nicht zu verachtende Wirkung entfaltet die Veterinärmedizin auf den Absatz (Variable 5), da mit ihrer Hilfe im Rahmen der Ankaufuntersuchung Klarheit in den vertraglichen Vereinbarungen zwischen Verkäufer und Käufer geschaffen und gegebenenfalls der Kauf verhindert oder aber der Kaufpreis reduziert wird.

Variable 17 – „Alternativmedizin für Pferde“

Die Alternativmedizin verhält sich neutral. Mit ihr lässt sich das System nicht gezielt regulieren. Vielmehr unterstützt diese Komponenten die **Selbstregulation** des Pferdesports, sofern sie in Regelkreise eingebunden ist.

Die negative Rückkopplung ist besonders hinsichtlich der Fachkompetenz der Anwender alternativmedizinischer Maßnahmen unbedingt notwendig. Regelkreise können durch die staatlich anerkannte Qualifizierung der Anwender (Variablen 33 und 9) installiert werden. Mit Hilfe von Qualitätssiegeln und Titelschutz erfährt diese Ausbildungsoffensive eine wirkungsvolle Unterstützung.

Variable 18 – „Wellness für Pferde“

Diese Komponente agiert kaum. Sie liegt im leicht reaktiven Bereich. Dies erklärt sich daraus, dass sie als Folge der steigenden Tendenz unter den Pferdesportlern (Variable 6) erwächst, ihre Tierliebe praktisch auszuüben, indem sie das Wohlbefinden ihrer Pferde mit Produkten und Anwendungen aus dem humanen Gesundheits- und Wellnessbereich zu steigern suchen. Ein weiterer Anlass für die Ausbildung dieses Systemteils ist der leistungsorientierte Pferdesport (Variable 11).

Dieses Element macht einen eher unbedeutenden Teil des Gesamtsystems aus, weshalb seine Veränderungen **nicht von großem Einfluss** sind. Wellness-Anwendungen für Pferde sind stark abhängig von der Konjunktur (Variable 34) und der damit einher gehenden Bereitschaft der

ferdebesitzer (Variable 6), den Preis der Anwendungen zu tragen. Dennoch unterstützt diese Schlüsselgröße die Systemstabilität.

Variable 19 – „Reiten als Gesundheitssport“

In der Charakteristik des Reitens als Gesundheitssport ist ein schwach puffernder Systemindikator zu sehen. Er spiegelt die Güte der Ausbildung von Pferden und Pferdesportlern sowie die Umsetzung gesundheitsfördernder Aktivitäten.

Allerdings ist diese Schlüsselgröße nur **bedingt** als **Messfühler** geeignet, da sie die Systemveränderungen zum Teil selbst wieder kompensiert.

Variable 20 – „Therapeutisches Reiten / Voltigieren“

Das Therapeutische Reiten und Voltigieren ist ein typisch neutrales Element, durch das sich das System nicht gravierend steuern oder regulieren lässt.

In Regelkreise eingebunden, fungiert es unterstützend und hilft, das System durch **Selbstregulation** zu stabilisieren. Für die Einbindung in Regelkreise spielen primär die Qualifikation der Ausbilder und Anwender des Therapeutischen Reitens und Voltigierens und die Passung der Pferde eine Rolle. Darüber hinaus sind eine artgerechte Haltung (Variable 13) und eine entsprechender Umgang (Variable 14) eine absolute Voraussetzung für die Effektivität des Therapiemediums Pferd. Unter dieser Bedingung trägt die Einflussgröße dazu bei, positive Effekte aus dem Pferdesport auf die Um- und Mitwelt (Zielvariable 31) zu entfalten.

Variable 21 – „Reiten / Voltigieren im Schulsport“

Die Integration des Reitens und Voltigierens in den Schulsport ist ähnlich zu interpretieren wie die Positionierung der Variablen 20. Durch **Selbstregulation** stärkt sie die Stabilität des Gesamtsystems.

Darüber hinaus ist in ihr ein wertvoller **Impulsgeber** zu sehen: zum einen für das Image des Pferdesports (Zielvariable 31), zum anderen für eine wirkungsvolle Nachwuchsarbeit, die ein enormes Rekrutierungspotential für Freizeit- und Leistungssport eröffnet (Variablen 12 und 11). Sie hängt allerdings stark vom Staat (Variable 33) und der Kooperationsbereitschaft von Schulen, Vereinen, Ausbildern und Schülereleitern ab (Variablen 9,8). Darüber hinaus spielt die Konjunktur (Variable 34) eine relativ große Rolle, da sie den finanziellen Rahmen der Durchführbarkeit schulischen Reit- und Voltigiersports absteckt.

Variable 22 – „Pferde als Co-Trainer“

Der Einsatz von Pferden als Co-Trainer in Führungskräfte-seminaren und Persönlichkeitstrainings ist zwar wenig aktiv und reaktiv, da er nur einen sehr geringen Part im Gesamtsystem übernimmt und auch nicht direkt Teil des sportlichen Elementes ist. Er kräftigt ebenfalls die Selbstregulation.

Darüber hinaus kristallisiert sich die Wirkung dieser Einflussgröße als **Impulsgeber** heraus, nicht so sehr für das System Pferdesport, sondern für die **Wirtschaft** (Variable 34). Hier bringt sie Transparenz in Aspekte der Führungsqualität und -kompetenz und ist damit am Erfolg von Unternehmen oder Unternehmenskooperationen beteiligt. Über diesen Effekt wiederum wirkt sie steigernd auf die Zielvariable 31, die eine Erhöhung der positiven Umwelteinflüsse des Pferdesports anstrebt, wodurch der Einsatz des Pferdes als Medium zu einem zusätzlichen **Stabilisator** wird.

Variable 23 – „Berittene Polizei“

Die Berittene Polizei ist infolge ihrer starken Unabhängigkeit von der sportlichen Komponente im stark puffernden Bereich angesiedelt. Sie reagiert nur sehr bedingt auf Systemänderungen, bewirkt aber

auch selbst nicht viel. Dadurch, dass sie Störungen zumindest in einigen Bereichen über lange Zeit auffängt, hilft sie bei der **Stabilisierung** des Systems.

Infolge ihrer Trägheit ist diese Komponente nicht auf den ersten Blick als doch recht wichtiger **Eckpfeiler** des Pferdesports zu erkennen. Zum einen fördert die Präsenz von Polizeipferden die Optimierung der Zielvariablen 31, zum anderen regt sie auch den Tierschutzgedanken (Variable 15) in der Bevölkerung an. Allerdings hängt sie selbst in hohem Maße von Größen außerhalb des pferdesportlichen Systems ab, nämlich dem Staat (Variable 33) und der Konjunktur (Variable 34), die Einfluss auf die Existenz der Reiterstaffeln nehmen.

Variable 24 – „Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes“

Beim erneuten Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes handelt es sich um eine typisch puffernde, wenig agierende und reagierende Komponente, die dem System durch Selbstregulation zu einer **elastischen Stabilität** verhilft.

Neben ihrer Wirkung auf den Nutzungszweck (Variable 7), die in der aktuellen Lage als nicht gravierend einzuschätzen ist, trägt sie maßgeblich zu den positiven Umwelteinflüssen des Systems (Zielvariable 31) bei.

Variable 25 – „Einsatz in der medizinischen Forschung“

Der Einsatz des Pferdes in der medizinischen Forschung verhält sich bereits aktiv, gleichzeitig jedoch stark puffernd. Sie täuscht aufgrund ihrer Trägheit leicht Stabilität vor und eignet sich daher nicht als Messfühler.

Eine Veränderung dieser Größe kann dann von Vorteil sein, wenn sie unmittelbar an eine hochaktive Variable gekoppelt ist. Das ist hier jedoch nicht der Fall, mit ihr lässt sich das System also nicht maßgeblich beeinflussen. Eingebunden in den Regelkreis tierschutzrechtlicher Bestimmungen (Variable 15) unterstützt sie die **Stabilität** des Systems, indem sie sich positiv in die Zielvariable 31 einbringt.

Variable 26 – „Berufe, Ausrüster und Dienstleister“

Die bereits starke Reaktion dieser leicht kritischen Komponente auf Veränderungen im System – auch wenn sie durch sie selbst verursacht sind – macht sie für steuernde Eingriffe ungeeignet. Hier kann ein unzuverlässiger, aber infolge seiner leichten Handhabbarkeit verführerischer Hebel identifiziert werden.

Besser kann an dieser Komponente als **Indikator** die Güte des Systems abgelesen werden, mit der es Arbeitsplätze schafft und Pioniere zur Ausschöpfung von Marktnischenpotentialen hervorruft. Organisation (Variable 9), Staat / Gesellschaft (Variable 33) und auch Konjunktur (Variable 34) legen die Regelkreise fest, mit denen diese Komponente durch negative Rückkopplungen gefestigt und indirekt kontrolliert wird.

Variable 27 – „Weitere entgeltliche Beschäftigungsmöglichkeiten“

Die weiteren entgeltlichen Beschäftigungsmöglichkeiten mit dem Pferd positionieren sich mit ihrem Verhalten wie Variable 26 als **Indikator**. Entsprechend analog erfolgt ihre Interpretation.

Diese Schlüsselgröße reagiert zwar etwas weniger, dafür läuft sie schnell Gefahr, Entwicklungen zu überkompensieren – oder sie auch von alleine weiter zu treiben, als der jeweilige Eingriff ursprünglich intendierte. Sie ist daher für korrigierende Interventionen wenig geeignet. Ihre Beeinflussung erfolgt wie bei den hauptberuflichen Tätigkeiten in der Pferdesportindustrie vornehmlich durch Organisation (Variable 9), Staat / Gesellschaft (Variable 33) und Konjunktur (Variable 34).

Variable 28 – „Pferdetourismus“

Der Pferdetourismus findet sich im neutralen Bereich, in dem sich keine gezielte Steuerung des Gesamtsystems ergibt. Hier kommt wiederum die **Selbstregulation** zum Tragen, sofern geeignete Regelkreise vorhanden sind.

Diese sind zum Beispiel in einem Ausbau der pferdetouristischen Angebote durch Pferde haltende Betriebe (Variable 8) oder in den durch die Länder gesetzlich vorgegebenen Rahmenbedingungen zum Reiten und Fahren in Feld und Wald (Variablen 29 und 33) zu sehen. Über Eingriffe in diese Bereiche kann der Pferdetourismus indirekt reguliert und so zu einer optimalen Entfaltung seiner positiven Effekte auf die Zielvariable 31 gebracht werden.

Variable 29 – „Ausübung des Pferdesports in der Natur“

Hier befindet sich eine zwar wichtige Komponente, da das Reiten und Fahren in der Natur zu den Hauptmotiven der Beschäftigung mit dem Pferd zählt. Trotzdem führt eine Regulation in diesem Element lediglich zu sich rasch dämpfenden Schwingungen, die Beweglichkeit vortäuschen, ohne dass sich an der Systemkonstellation viel ändert.

In Regelkreise integriert, fängt diese Variable jedoch Störungen auf. Diese Fakten zusammen genommen weisen sie als **sanften Korrekturhebel** aus. Dabei ist Vorsicht geboten und ihre Wirkung durch Organisation und Staat zu kanalisieren (Variable 9 und 33), um die Konfliktgefahr (Variable 30) zu reduzieren.

Variable 30 – „Konfliktpotential“

Diese schwach puffernde, reaktive Komponente spiegelt zwar das Systemverhalten wider, ist jedoch nur **bedingt als Indikator** tauglich, da sie zum einen auch aus der Systemmitwelt gespeist wird, zum anderen Systemveränderungen teilweise selbst abschwächt.

Eingriffe gelingen hier relativ leicht, führen aber nur vordergründig zum gewünschten Resultat, das durch Rückwirkungen aus dem System schnell wieder neutralisiert wird. Daher ist es zu empfehlen, diese Größe über den indirekten Weg „in Schach zu halten“, um die Dominanz der positiven Umwelteinflüsse durch das System Pferdesport (Zielvariable 31) nicht zu mindern oder zu gefährden. Dies kann insbesondere mit Hilfe massiver Informations- und Kommunikationsflüsse (Variablen 9 und 6), u.a. das pferdesportliche Leitbild („Code of Conduit“)¹⁷⁷ betreffend, geschehen.

Variable 31 – „Positive Umwelteinflüsse durch den Pferdesport“

Bei den positiven Externalitäten auf die Um- und Mitweltwelt, die aus dem Pferdesport resultieren, handelt es sich um die **Zielvariable** des Systems, die es aufzudecken und zu festigen und in ihrer Wirkung zu steigern gilt. Sie ist durch die einzelnen spezifischen und unspezifischen Schalthebel im Geflecht der 33 anderen Elemente beeinflussbar. Sie fungiert damit zugleich als **Indikator** für die Güte und den Erfolg der aktiv oder auch passiv, bewusst oder unbewusst eingeleiteten Modifikationen im Systemkomplex Pferdesport.

Durch negative externe Effekte kann die Auswirkung dieser kritischen Komponente leicht zum **Unruhestifter** ausufern. Gelingt es dagegen, ihre **Stabilität** zu sichern, hat auch das komplette System eine Chance, elastisch stabil und damit nachhaltig lebensfähig zu sein.

¹⁷⁷ Zum „Code of Conduit“ bzw. den „Ethischen Grundsätzen“ vgl. Vorwort.

Variable 32 – „Positive Umwelteinflüsse auf den Pferdesport“

In der umgekehrten Richtung kommen auch Einflüsse aus der Um- und Mitwelt auf den Pferdesport zum Tragen. Hier sind insbesondere die Einwirkungen staatlicher Institutionen und Regulierung (Variable 33) zu nennen, aber auch demographische, geographische und konjunkturelle Einflüsse (Bedingungen für Variablen 6, 3 und 8, Variablen 33 und 34).

Diese Faktoren sind zwar zum größten Teil von außerhalb des pferdesportlichen Netzwerkes steuerbar, dennoch ist in dieser Größe ein **effizienter Schalthebel** zu sehen, sofern der richtige Ansatz zu seiner Betätigung gefunden wird. Nach erfolgter Änderung des Systems in die gewünschte Richtung, stabilisiert diese Komponente das System erneut.

Variable 33 – „Staat / Gesellschaft“

Staatliche Eingriffe sind als recht aktiv, jedoch bereits leicht kritisch einzuordnen. Dieser **Steuerhebel** bleibt von seinen eigenen Interventionen nicht unberührt. Daher sollte er auch nach seinem Einsatz noch unter Kontrolle bleiben. Allerdings ist dieser Hebel auch nur mit sehr großen Einschränkung und lediglich indirekt aus dem System selbst heraus nur durch die Organisation (Variable 9) aktiv beeinflussbar.

Ein Beispiel für den kritischen Charakter sind die Überlegungen zur Einführung einer Pferdesteuer, womit allerdings ein falsches Signal gesetzt würde. Die Nachwuchsförderung des Pferdesports wäre stark betroffen, denn gerade das enorme Potential der Kinder und Jugendlichen, welches die langfristige Existenzvoraussetzung dieses Sportes begründet, würde in hohem Maße tangiert.

Die Gesellschaft, welche in dieser Variable enthalten ist, partizipiert an den ökonomischen, ökologischen und sozialen Effekten des Systems Pferdesport (Variable 31), ohne jedoch selbst einen nennenswerten Einfluss auf das System auszuüben.

Variable 34 – „Konjunktur“

Hierin ist ein recht beweglicher, sehr **aktiver Ansatzhebel** zu finden. Er kann jedoch allenfalls über Umwege intern aus dem System in Gang gesetzt werden, zum Beispiel über den Absatz (Variable 5), die Pferdesportindustrie (Variablen 26 und 27) oder aber den Pferdetourismus (Variable 28). Darüber hinaus werden seine Wirkungen leicht aus dem System heraus kompensiert.

Die Schlüsselgrößen, die prädestiniert sind, als regulierende Komponenten in die Strategieentwicklung zur nachhaltigen Sicherung der dauerhaften Existenz des Systems Pferdesport Eingang zu finden, können der Übersicht auf der nächsten Seite entnommen werden, die für jede einzelne Größe die Funktion, die stärksten Einflussnehmer und -einflussgeber aufführt.

**Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 3:
Spezifische Rollen der Schlüsselfaktoren im Pferdesport und ihre stärksten Interaktionen.**

Bereich	Variable	Funktion / Rolle	Einfluss auf	Einfluss durch
Pferdezucht	1 Rassen	spezifischer Schalthebel, benötigt Feedback	5, 11, 24	3
	2 Zuchtverbände	schwacher Schalthebel, bedarf wiederholter Betätigung	2, 3	7, 33
	3 Zuchtbetriebe	Stabilisator, Selbstregulation, Vorsicht: "Wolfs-im-Schafspelz"-Gefahr	1, 4, 26, 27	2, 5, 34
	4 Aufzucht	sanfter Hebel für interne Korrekturen, bedarf wiederholter Betätigung	13, 14, 15	3, 16
	5 Absatz	Stabilisator	3, 8	1, 6, 8, 11, 12, 16, 31, 34
Pferdesport	6 Pferdebesitzer / -sportler	leicht kritischer Systemindikator, über Umwege regulierbar	5, 8, 11, 12, 14, 15, 28, 29, 30	7, 8, 9, 19, 34
	7 Nutzungsweg der Pferde	Impulsgeber, Vorsicht: auch Unruhestifter	2, 6, 8, 9, 11, 12, 24	11, 12, 19, 24, 31, 32
	8 Pensions- und Ausbildungsbetriebe	Impulsgeber, Vorsicht: auch Unruheherd	5, 6, 13, 14, 19, 26, 27	6, 7, 9, 32, 34
	9 Organisation	moderate Steuerung	2, 8, 11, 12, 13, 14, 21	6, 7, 30, 32, 33
	10 Disziplinen	Bereich glänzlich unnützer Eingriff, Vorsicht: "Wolfs-im-Schafspelz"-Gefahr	6, 7, 11, 12, 29	6, 11
	11 Leistungsorientierter Pferdesport	Impulsgeber, Vorsicht: auch Unruhestifter	5, 6, 10, 12, 16, 18, 26, 27, 31	1, 6, 8, 9, 10
	12 Freizeitorientierter Pferdesport	eigendynamischer Systemstabilisator	5, 6, 7, 20, 21, 26, 27, 28, 29	6, 7, 8, 11, 21, 29
	13 Artgerechte Haltung	Selbstregulation, Stabilisator, wenn optimal in Regelkreise integriert	4, 8, 15, 20, 21, 22, 31	3, 8, 32, 33, 34
	14 Artgerechter Umgang	Selbstregulation, Stabilisator, wenn optimal in Regelkreise integriert	4, 6, 8, 15, 19, 20, 21, 22, 31	3, 4, 6, 8, 15, 20, 21, 33
	15 Tierschutz	nur indirekt steuerbarer Bereich	13, 14, 16, 25, 31	3, 6, 9, 13, 14, 33
Pferdehaltung	16 Veterinärmedizin	nicht-sportlicher Bereich	4, 5, 8, 17, 18, 25, 26	6, 11, 17, 25, 33
	17 Alternativmedizin für Pferde	nicht-sportlicher Bereich	16, 18, 26, 27	6, 11, 16, 18, 33, 34
Einsatzmöglichkeiten des Pferdes neben Sport- und Freizeitgestaltung	18 Wellness für Pferde	relativ unbedeutender, nicht-sportlicher Teil des Systems	17, 26, 27	6, 11, 16, 17, 34
	19 Reiten als Gesundheitssport	puffernder Systemindikator, allerdings nur beschränkter Messfühler	6, 7	8, 11, 12, 20, 21
	20 Therapeutisches Reiten / Voltigieren	Selbstregulation, Stabilisator, wenn optimal in Regelkreise integriert	19, 21, 31	8, 13, 14
	21 Reiten / Voltigieren im Schulsport	Selbstregulation	6, 12, 14, 15, 19, 31	8, 9, 20, 33, 34
	22 Pferde als Co-Trainer	nicht-sportlicher Bereich	31	8, 13, 14, 34
	23 Berufene Polizei	nicht-sportlicher Bereich	31, 33	33, 34
	24 Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes	nicht-sportlicher Bereich	7, 30, 31, 33	1, 7, 31, 33, 34
	25 Einsatz in der medizin. Forschung	nicht-sportlicher Bereich	16, 17, 31	15, 16
	26 Berufe, Ausrüster, Dienstleister	Indikator, ungeeignet für steuernde Eingriffe, in Regelkreise integrieren	27, 31, 33, 34	2, 3, 8, 9, 11, 12, 26, 31, 33, 34
	27 weitere entgeltliche Beschäftigungen	Indikator, ungeeignet für steuernde Eingriffe, in Regelkreise integrieren	26, 31, 34	3, 8, 9, 11, 12, 27, 31, 33, 34
Pferd und Umwelt	28 Pferdeterminus	Selbstregulation, Stabilisator, wenn optimal in Regelkreise integrieren	6, 12, 29, 30, 31	6, 8, 12, 29, 32, 33, 34
	29 Pferdesport in der Natur	sanfter Korrekturhebel, in Regelkreise integrieren	12, 28, 30, 31	6, 12, 28, 30, 32, 33
Allg. Rahmenbedingungen	30 Konfliktpotential	puffernder Systemindikator, allerdings nur beschränkter Messfühler	9, 28, 29, 31, 32	6, 28, 29, 31, 32, 33
	31 posit. Umwelteinfl. durch Pferdesport	ZIEL VARIABLE, Indikator- und Stabilisatorfunktion	5, 6, 7, 30, 33, 34	vor allem 5, 11-15, 20-30
Allg. Rahmenbedingungen	32 posit. Umwelteinfl. auf Pferdesport	von außen zu betätigender	7, 8, 13, 28, 29, 30	30, 33, 34
	33 Staat	Steuerhebel, Vorsicht: Rückwirkung	2, 7, 9, 21, 23, 24, 29, 32, 34	9, 23, 31, 34
Allg. Rahmenbedingungen	34 Konjunktur	aktiver Ansatzhebel	3, 5, 6, 8, 26, 27, 32, 33	5, 11, 22, 26, 27, 28, 33

Steuergrößen-Übersicht

Die Rollen der einzelnen Schlüsselgrößen sind damit identifiziert, mögliche Gestaltungsgrößen selektiert und in ihrer Wirkung beschrieben. Zwecks einer größeren Transparenz und Einprägsamkeit hebt Diagramm 6 die potentiell regulierenden Variablen noch einmal visuell in der zweidimensionalen Rollenverteilung hervor. Die bloße Kenntnis der Funktionen reicht jedoch noch nicht aus, um Detailaussagen über die Homöostase des Systems Pferdesport treffen zu können. Hierfür müssen die Art der Interaktionen zwischen den Einflussgrößen transparent gemacht sowie positive und negative Rückkopplungen konstatiert werden. Dies geschieht im folgenden Abschnitt sowie der anschließenden Detailanalyse in den Kapiteln 3 und 4.

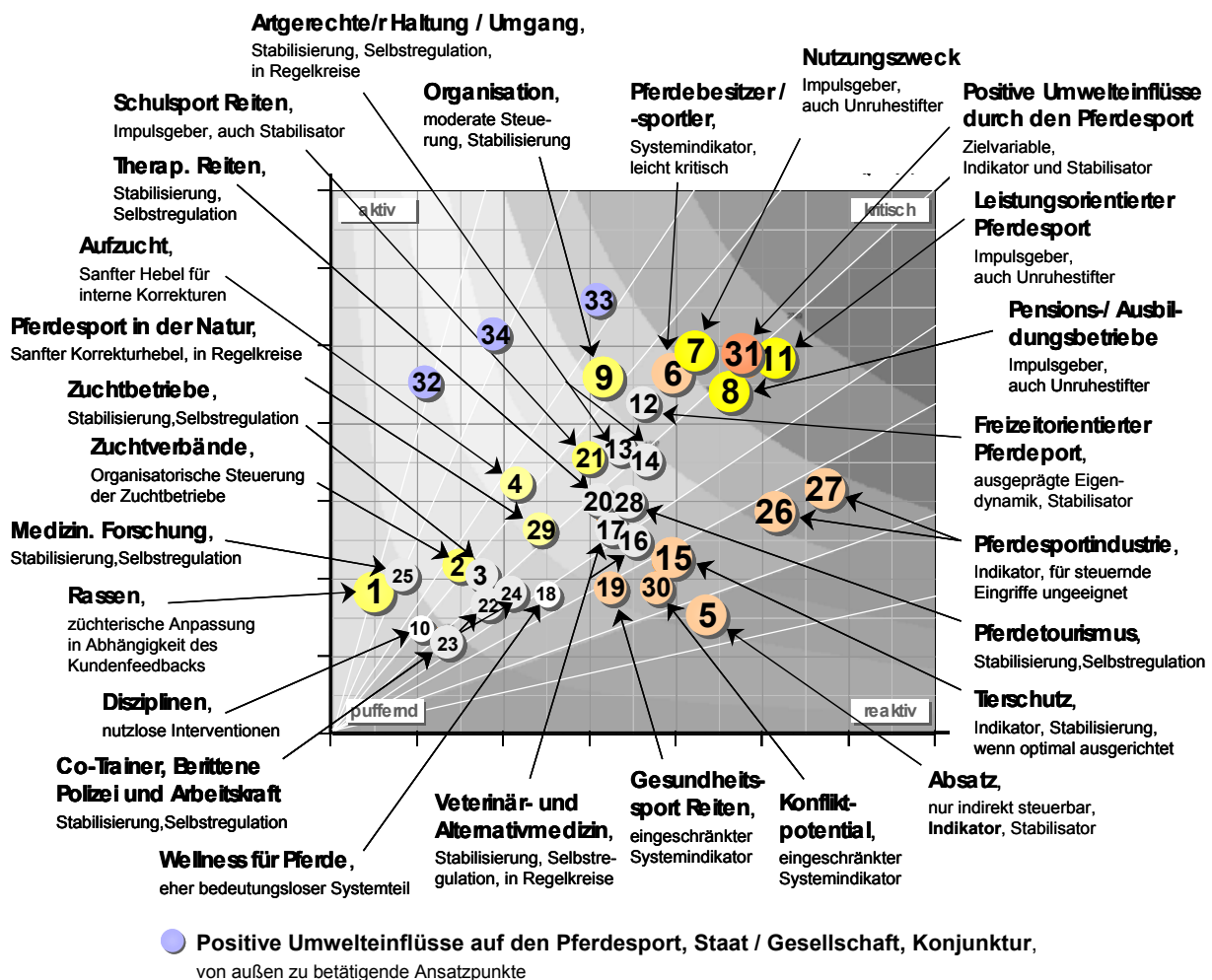


Diagramm 6: Wirksame Schlüsselgrößen und Schalthebel, an denen zur Erhöhung der Lebensfähigkeit des Systems Pferdesport anzusetzen ist.

Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

Zielsetzung der weiteren Modellierung

Für das weitere Vorgehen ist als Ziel der biokybernetischen Systemmodellierung mit dem VESTERschen Instrumentarium festzuhalten, diejenigen Faktoren zu demaskieren, die schließlich in einer Strategieplanung mit Erfolg herangezogen werden können, um die Umweltkompatibilität von Pferdesport, -zucht und -haltung dauerhaft zu sichern.

2.3.5 Aufbau des Wirkungsgefüges

2.3.5.1 Grundlagen der schematischen Darstellung

Beziehungsrichtungen im Interaktionsgeflecht

Das Ziel des Aufbaus eines Wirkungsgefüges ist die Beschreibung des realen Verhaltens des Systems inklusive der ihm immanenten Regelkreise und Wirkungsverzögerungen. Zudem sollen die Einflüsse der einzelnen Komponenten (jetzt richtungsbezogen) sowie die Auswirkungen von Änderungen in den internen Regelgrößen oder externen Störgrößen abgebildet werden. VESTER¹⁷⁸ beschreibt diesen Teilvorgang damit, ein „*Makroskop der Wirklichkeit*“ zu erstellen.

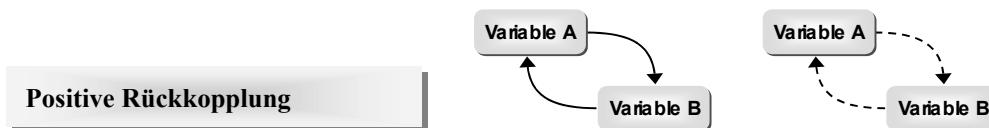
Hierfür sind die verschiedenartigen Wirkrichtungen und Rückkopplungsprozesse grundlegend:



Zwischen zwei Variablen besteht eine gleichgerichtete Beziehung, wenn sich der Wert der Variable A vergrößert (verringert), worauf sich der Wert von B ebenfalls vergrößert (verringert). Dies wird im Wirkungsgefüge mit Hilfe eines durchgezogenen Pfeils dargestellt.



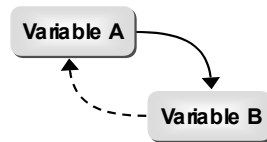
Zwischen zwei Variablen besteht eine gegenläufige Beziehung, wenn sich der Wert der Variable A vergrößert (verringert), worauf sich der Wert von B verringert (vergrößert). Dies wird im Wirkungsgefüge mit Hilfe eines gestrichelten Pfeils dargestellt.



Wirken zwei Variablen in der gleichen Richtung auf einander, liegt positive Rückkopplung vor. Vergrößert (Verringert) sich der Wert von A, hat dies eine Vergrößerung (Verringerung) des Wertes von B zur Folge, worauf sich wiederum der Wert von A weiter vergrößert (verringert). Dies bewirkt weiterhin eine Vergrößerung (Verringerung) des Wertes von B etc.. Das System kann sich in die eine oder andere Richtung aufschaukeln.

¹⁷⁸ Vester, F. (2001 b), S. 209.

Negative Rückkopplung



Wirken zwei Variablen in entgegengesetzter Richtung auf einander, liegt negative Rückkopplung vor. Vergrößert (Verringert) sich der Wert von A, hat dies ebenfalls eine Vergrößerung (Verringerung) des Wertes von B zur Folge, worauf sich allerdings der Wert von A wieder verringert (vergrößert). Dies bewirkt dann auch wieder eine Verringerung (Vergrößerung) des Wertes von B etc.. Ebenso vice versa. Das System reguliert und stabilisiert sich mit einem solchen Regelkreis selbst.

Entscheidend für eine Aussage über das Systemverhalten sind Anzahl und Art der Rückkopplungen. Je weniger Rückkopplungen dem System immanent sind, desto eher ist der Schluss zulässig, dass es sich um ein „Durchfluss-System“ handelt, das maßgeblich von externen Faktoren abhängt. Andererseits weist eine große Anzahl von Rückkopplungen auf eine hohe Autarkie des Systems hin. Ein weiterer Ansatzpunkt der Interpretation ist die Länge der Rückkopplungen. Unmittelbares Feedback entfaltet rasch seine Wirkung, während bei einer mittelbaren, über mehrere Komponenten laufenden Beziehung die Wirkung erst mit einer gewissen Zeitverzögerung zum Tragen kommt. Dieser Sachverhalt kann zu gravierenden Fehleinschätzungen führen, da die Einflüsse oftmals erst viel zu spät bemerkt werden.¹⁷⁹

Die Regelkreisanalyse im Sensitivitätsmodell zeigt schließlich, ob das System eine Tendenz zum Gleichgewichtszustand besitzt oder gefährdet ist, sich also rasch aufschaukeln kann. Das System neigt gemäß der ersten kybernetischen Regel – der Dominanz der negativen Rückkopplungen – zur Stabilität, wenn die negativen Rückkopplungen die positiven dominieren.

2.3.5.2 Interaktionsgefüge im Systemmodell Pferdesport

Komplexität des Interaktionsgeflechts

In der Einflussmatrix wurde lediglich die Stärke einer Wirkung betrachtet, nicht jedoch deren Richtung. Diese bisher erfasste Quantität der Wirkungen wird im Wirkgefüge durch die qualitative Ausrichtung ergänzt. Entscheidend für die Existenz von Regelkreisen ist, dass nicht nur gleichgerichtete Wirkungen existieren, sondern auch gegenläufige. Abbildung 19 zeigt den hohen Vernetzungsgrad des betrachteten Systems. Hier sind längst nicht alle Wirkungen erfasst, lediglich die wesentlichen Einflüsse sind durch entsprechende Pfeile dargestellt. Die Zielvariable dieses Systemmodells – die positiven Umwelteinflüsse durch den Pferdesport – ist erwartungsgemäß sehr

¹⁷⁹ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 214 ff. Vgl. hierzu auch die in Abschnitt 1.2, S. 5 f. gestreifte Ökologie-Ökonomieproblematik und die Unterschiedlichkeit von kybernetischer und unkybernetischer Planungsstrategie sowie ihre Auswirkungen auf das Verständnis komplexer System in Abschnitt 1.3, S. 8 f..

stark mit den übrigen Variablen verwoben. Sie umfasst jene ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekte, deren Aufdeckung das Bestreben dieser Arbeit ist. Sie sichert die Umweltkompatibilität von Pferdesport, -zucht und -haltung. Dadurch trägt sie maßgeblich zur nachhaltigen Existenzsicherung und Lebensfähigkeit des Systems bei. Die Position der Zielvariablen ist lediglich aus Gründen der übersichtlicheren Darstellung etwas aus der Mitte gerückt, sie repräsentiert dennoch alle drei Bereiche Sport, Zucht und Haltung gleichermaßen.

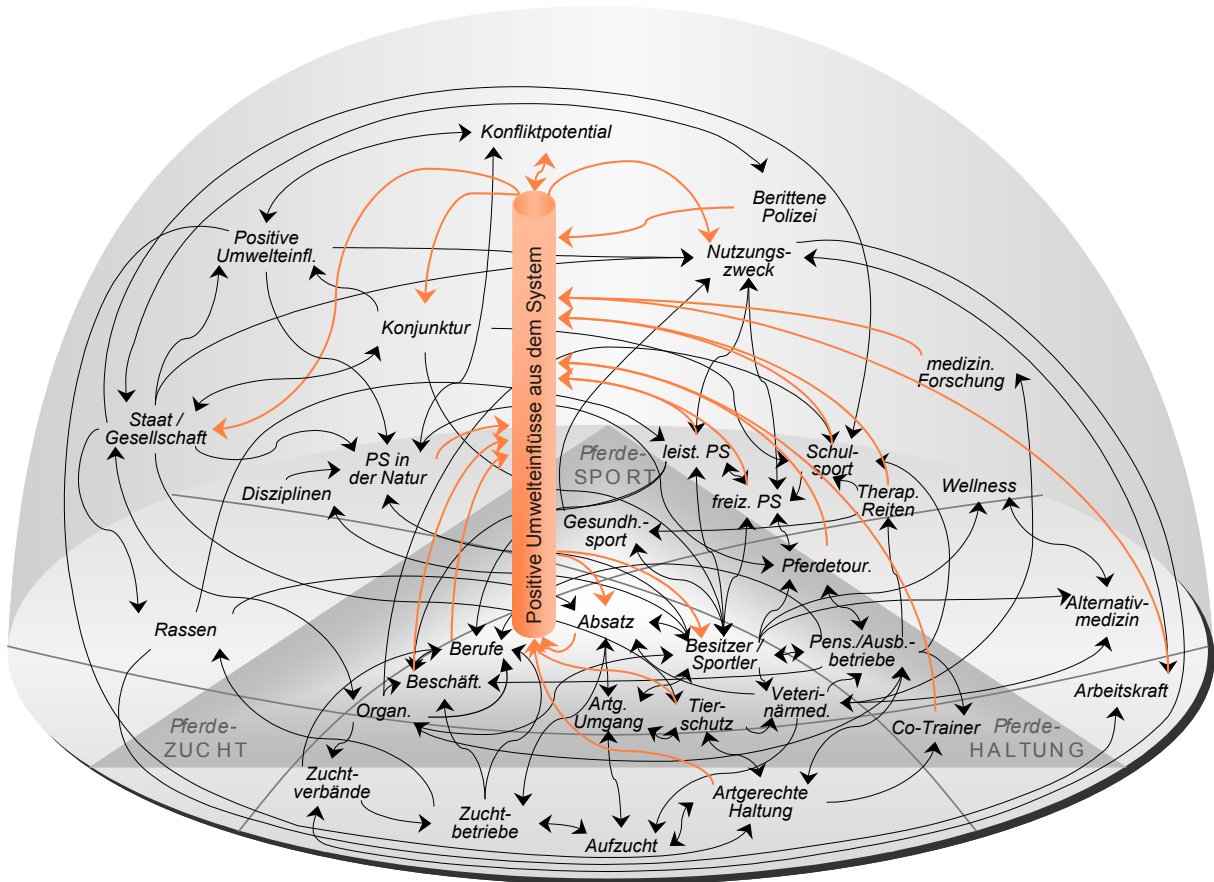


Abbildung 19: Um- und Mitweltkompatibilität des Systems Pferdesport.
Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

Um mehr Übersicht über das Netzwerk zu gewinnen, fasst Abbildung 20 einige Variablen zusammen und konzentriert sich lediglich auf die wesentlichsten Elemente mitsamt der am stärksten ausgeprägten Interaktionen.

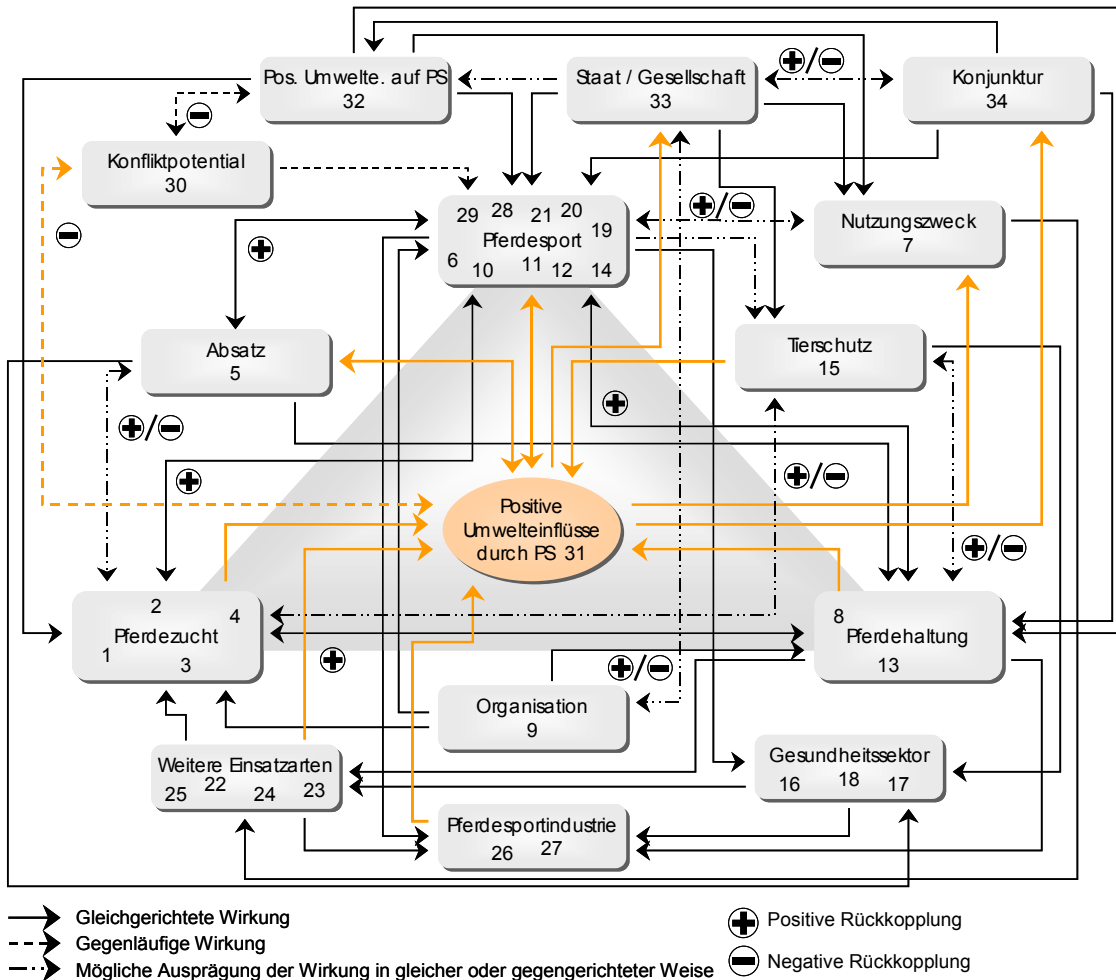


Abbildung 20: Schematischer Aufbau des Wirkgefüges im Systemmodell, reduziert auf die wesentlichen Schlüsselgrößen und deren stärkste Interaktionen.
 Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

Gleichgerichtete Interaktionen

Pferdesport, -zucht und -haltung, die „Hand in Hand arbeiten“, scheinen sich gegenseitig zu stimulieren: Steigen die pferdesportlichen Aktivitäten, wächst auch das züchterische Engagement und vice versa. Damit geht zwangsläufig ein Anstieg der Pferdehaltung einher. Mit allen drei Bereichen sind auch deren Organisation sowie die Pferdesportindustrie positiv korreliert. Ebenso verhält es sich mit dem Gesundheitssektor und weiteren Einsatzarten des Pferdes wie in der Medizinforschung, den Reiterstaffeln der Polizei, im Persönlichkeitstraining oder im ökologischen Landbau.

Gegengerichtete Interaktionen

Einzig das Konfliktpotential entfaltet im dargestellten Gesamtgefüge eine dämpfende, zum Teil lähmende Wirkung. Steigt es, so ergeben sich zum Beispiel Blockaden für die Ausübung des

Pferdesports und damit gleichermaßen für das gesamte Netzwerk. Umgekehrt bedeutet ein Zuwachs der positiven Effekte, die sich aus dem System heraus auf seine Umwelt ergeben, vielleicht eine Minderung des Konfliktpotentials, indem die Wertschätzung des Pferdes und damit die Anerkennung des Pferdesports ins Bewusstsein der Gesellschaft rückt.

Interaktionen mit potentieller Ausprägung als gleich- oder gegengerichtete Einflüsse

Die gegenseitige Beeinflussung zwischen den Komponenten Absatz und Pferdezucht ist differenziert zu betrachten. Sie kann gleichgerichtet verlaufen, so dass ein steigender Absatz eine Ausweitung der züchterischen Bemühungen bedingt. Diese ziehen ein steigendes Angebot nach sich, was sich negativ auf die Vermarktungssituation einzelner Züchter auswirken kann, sofern es die Nachfrage übersteigt. Oder es entspricht nicht den marktlichen Anforderungen, weil die Züchter sich bei der Anpaarungswahl an den Spitzenpreisen für Hochleistungspferde orientierten anstatt von einem Käufermarkt pferdesportlich unerfahrener Interessenten auszugehen (züchterisches Dilemma¹⁸⁰). Ferner können sich alle drei Bereiche Pferdesport, -zucht und -haltung negativ auf die Variable Tierschutz auswirken, wofür sich Beispiele wie dramatische Überforderungen in Training oder Wettkampf (Bereich Sport), eine Überproduktion für den Schlachter (Bereich Zucht) oder die „Einzelhaft“ unter gesundheitsschädigenden Bedingungen (Bereich Haltung) heranziehen lassen. Schließlich finden sich ausgehend von den Variablen Staat / Gesellschaft und Nutzungszweck Wirkungen, die unter bestimmten Umständen ins Gegenteil umschlagen können. Staatlich gegebene Rahmenbedingungen oder Interventionen müssen nicht immer förderlich für Pferdesport, -zucht und -haltung sein, was hier an ihrem Einfluss auf die Größen Organisation und positive Umwelteinflüsse auf den Pferdesport erkennbar ist. Ebenso verhält es sich mit einer Änderung des Nutzungszwecks des Pferdes.

Mit dem Aufbau des Wirkungsgefüges konnte bereits ein bedeutender Schritt getan werden, um die Binnen- und Funktionsstruktur des Systems Pferdesport zu verstehen. Im Gesamtüberblick sind einige entscheidende Regelkreise vorhanden oder zu erahnen, so dass dieses System per se nicht Gefahr liefe, sich selbst aufzuschaukeln und schließlich zu kollabieren. Neben den sich in der Übersicht offenbarenden negativen Rückkopplungen, die einzelne Größen kontrollieren und innerhalb spezifischer Grenzwerte halten, befinden sich weitere für die Stabilität des Gesamtsystems maßgebliche Regelkreise im Inneren der einzelnen Bereiche, die im Verlauf der weiteren Analyse deutlich werden.

¹⁸⁰ Zur Erklärung des züchterischen Dilemmas mit Hilfe der Spieltheorie vgl. Abschnitt 4.1.1, S. 351 ff.

2.4 ZWISCHENFAZIT

Das System Pferdesport ist systematisch erfasst worden. Es ist charakterisiert durch zahlreiche Regelkreise, die es als weitgehend autarkes, selbstorganisiertes System ausweisen. Es konnte ein Einblick in seine Netzwerklogik gewonnen werden, womit das Teilziel 1 der vorliegenden Arbeit erreicht ist. Hierfür sind Schlüsselgrößen aufgedeckt und in ihrer Rolle sowie Bedeutung für das Systemverhalten identifiziert worden. Die auf diesem systemtypischen Verhalten fußende, strategische Entscheidungssituation im System Pferdesport stellt Abbildung 21 zusammenfassend dar. Das Ziel der nachhaltigen Sicherung der Homöostase sowie der Umweltkompatibilität des Systems und damit der Basis seiner dauerhaften Fortexistenz hat dabei oberste Priorität.

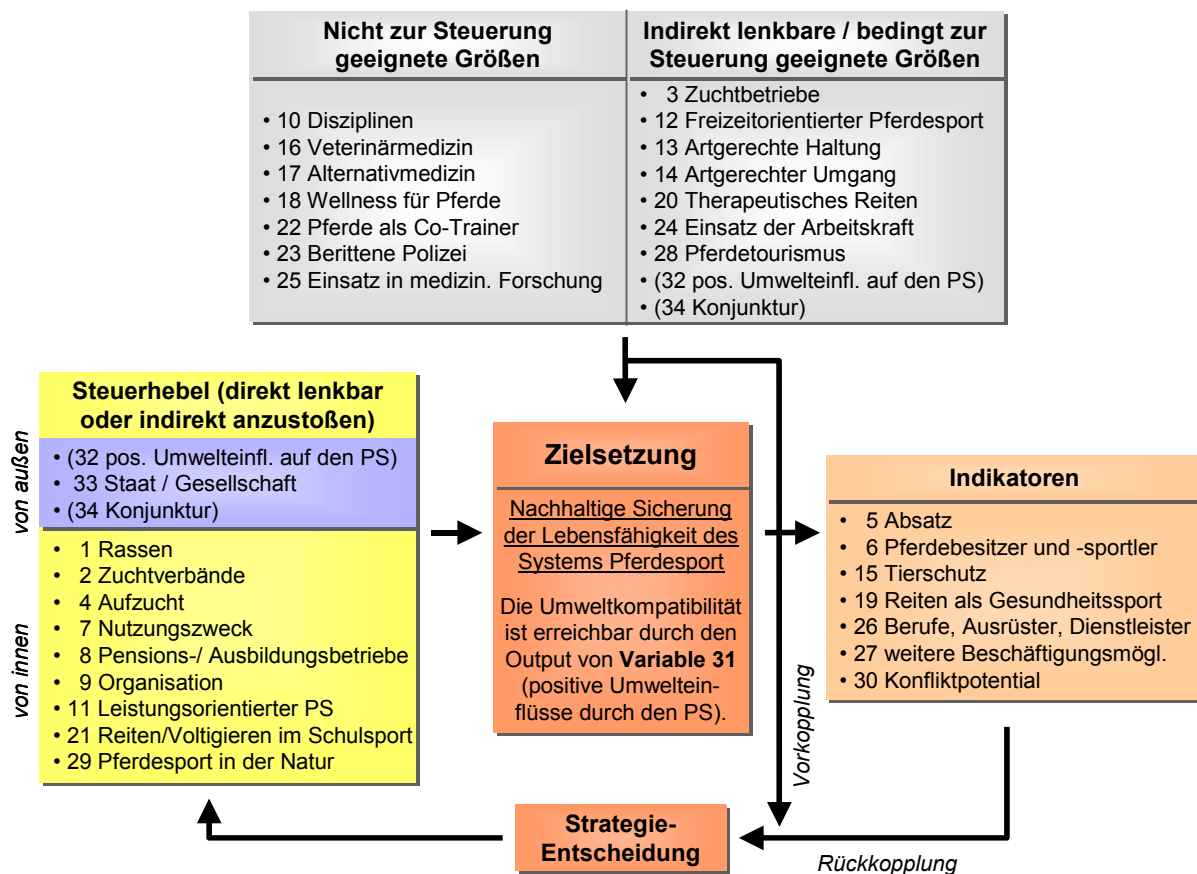


Abbildung 21: Kybernetisches Entscheidungsmodell für das Gesamtsystem Pferdesport, -zucht und -haltung.

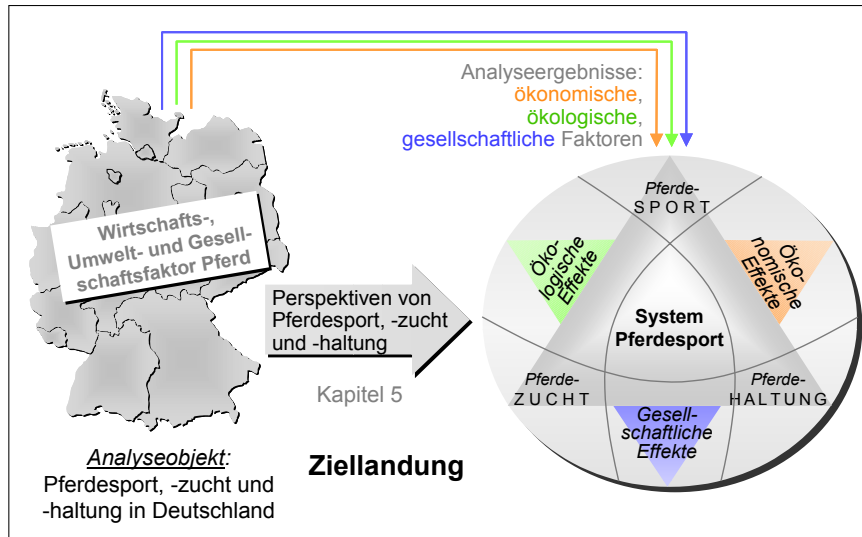
Quelle: eigene Untersuchung.

Die detaillierte Analyse der Basisvariablen und deren interaktiven Wirkens mit dem Ziel eines tieferen Verständnisses der Vernetzungen sowie dem Aufzeigen konkreter Strategien erfolgt in den nächsten beiden Teilschritten zunächst auf der systemischen Makroebene (gesamtwirtschaftliche Perspektive,

Kapitel drei) und dann auf der systemischen Mikroebene (einzelwirtschaftliche Perspektive, Kapitel vier). Nach Umsetzung der gewählten Strategien – bzw. bereits währenddessen – erfolgt gemäß dem kybernetischen Entscheidungsmodell eine kontinuierliche Erfolgskontrolle anhand der Entwicklung der Indikatoren. Sowohl die Rückkopplung als auch die Vorkopplung haben Auswirkungen auf weitergehende Entscheidungen und damit auf das angestrebte Ziel. Dabei spielen auch die Veränderungen und Auswirkungen der nicht zielgerichtet oder nur unter bestimmten Voraussetzungen lenkbaren Größen eine Rolle. Besonders die eventuelle Veränderung sogenannter „kritischer Größen“, die das gesamte Systemverhalten erheblich beeinflussen kann, ist im Zuge der Strategieentscheidung und -umsetzung prüfend zu beobachten.

In den bisherigen Arbeitsschritten der biokybernetischen Analyse sind bereits einige ökonomische und soziale Faktoren beleuchtet worden. Auffällig ist die Tatsache, dass erst ein einziger ökologischer Aspekt deutlich wurde, während die anderen Faktoren in großer Zahl zu finden sind. Hierin zeigt sich die Dominanz der Entwicklung, nach der Pferdesport und -zucht zu einer zunehmenden Kommerzialisierung tendieren. Es ist jedoch auch eine zweite Tendenz von Pferdesport und -zucht einerseits sowie Pferdehaltung andererseits in eine gänzlich andere, ökologisch orientierte Richtung zu erkennen. Bei der Gliederungsaufstellung wurde bewusst vermieden, einen Punkt aufzunehmen, der diese Beziehung des Pferdes zur Natur behandelt. Es zeigte sich sehr schnell, dass es im Vergleich zur wirtschaftlichen Perspektive schwieriger ist, diese Entwicklung und ihre Auswirkungen innerhalb des vernetzten Gesamtsystems aufzudecken. In den folgenden beiden Kapiteln soll versucht werden, die oft unterschätzte Bedeutung von Pferdesport, -zucht und -haltung auch in den Bereichen hervorzuheben, die nicht offensichtlich sind.

Kapitel 6 Synopse: Zentrale Ergebnisse und Ausblick



Kapitel 4 **C** Sensitivitätsanalyse auf der systemischen Mikroebene

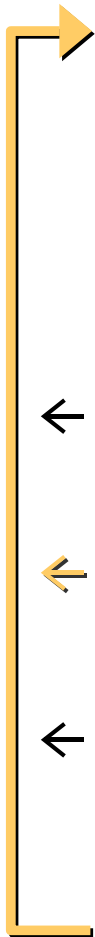


Kapitel 3 **B** Sensitivitätsanalyse auf der systemischen Makroebene

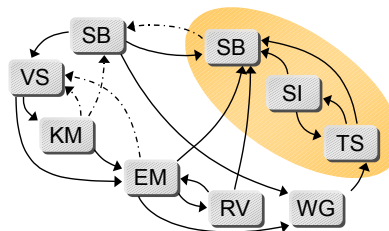


Kapitel 2 **A** Situation des nationalen Pferdesports

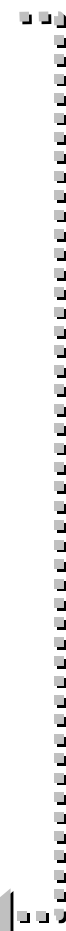
Anhang:
Zahlen, Daten
und Fakten zum
Wirtschafts-,
Umwelt- und
Gesellschafts-
faktor Pferd



Analyseinstrument:
Sensitivitätsmodell



Kritische Würdigung
des Sensitivitäts-
modells als Analyse-
instrumentarium
(im Rahmen des
Kapitels 5)



„Die Dynamik unserer Gesellschaft und insbesondere

*unserer neuen Wirtschaft wird zunehmend der Logik von Netzwerken gehorchen.
Das Verständnis, wie diese Netzwerke funktionieren, wird der Schlüssel
zum Verständnis sein, wie die Wirtschaft funktioniert.“*

Kevin Kelly, 2001¹

3 BIOKYBERNETISCHE ANALYSE AUF DER SYSTEMISCHEN MAKROEBENE

Das obige Zitat lässt sich ohne Einschränkungen auf die Wirtschaft des Pferdesportsektors übertragen. Von noch größerer Bedeutung ist die Netzwerklogik des Systems Pferdesport in ökologischer Hinsicht. Nachdem mit der Systemerfassung in Kapitel 2 die Grundlage für das Netzwerkverständnis geschaffen wurde, geht es nun darum, die spezifischen Regulierungsmechanismen im Detail aufzudecken. Dies geschieht mit Hilfe der im Sensitivitätsmodell implementierten Teilszenarioanalyse.

Teilszenarien werden um ausgewählte Basisvariablen des Systemmodells herum aufgebaut, die im vorigen Kapitel identifiziert wurden. Im Folgenden werden drei Teilszenarien der systemischen Makroebene – der gesamtwirtschaftlichen Systemebene – thematisiert:

- „Zucht“ – Abschnitt 3.1,
- „Haltung“ – Abschnitt 3.2 und
- „Sport“ – Abschnitt 3.3.

Sie entsprechen den drei großen Subsystemen des Systems Pferdesport² und dienen als Basis für den Test angedachter Strategien auf ihre Systemverträglichkeit. Dieser Teil des Modells dient dazu, die vernetzte Dynamik des Systems interaktiv zu erforschen, kritische Werte zu identifizieren und somit das Verständnis für die Systemkybernetik zu vertiefen.

Die Modellierung erfolgt in diesem Teilschritt auf Basis der sprachlichen Form der Fuzzy Logic. Die Fuzzy-Simulation gewährleistet, auch unexakte Daten in die Betrachtung mit einzubeziehen. So können zwar keine Auskünfte über das Eintreten von Ereignissen generiert werden, wohl aber über die Reaktion des Systems auf bestimmte Ereignisse. Grundlegend ist für diesen Schritt das Faktum, dass ein komplexes System in einem gewissen Zeithorizont deterministisch beschreibbar ist, solange Grenz- und Schwellenwerte nicht überschritten werden.³

¹ Der Zukunftsprognostiker Kevin Kelly zeichnet zum Beispiel in seinem Buch „Net Economy – Zehn zentrale Strategien für die Wirtschaft der Zukunft“ ein Bild der zukünftigen Wirtschaft in einer vernetzten Welt.

² Vgl. Abbildung 8 in Abschnitt 2.1.2.4, S. 36.

³ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 226 ff..

3.1 EINE WETTBEWERBSTHEORETISCH GESTÜTZTE BETRACHTUNG DER PFERDEZUCHT ALS BETRIEBSZWEIG DER LANDWIRTSCHAFT

Teilszenario Zucht

Das erste Teilszenario „Zucht“ fokussiert die Zuchtunternehmen und deren Produkte als Basis der deutschen Pferdezucht. Hierfür sind hauptsächlich acht Variablen relevant:

- Variable 1 – Rassen als spezifischer Stellhebel,
- Variable 2 – Zuchtverbände als schwacher Steuerhebel zur Beeinflussung der Zuchtbetriebe,
- Variable 3 – Zuchtbetriebe als Stabilisator durch Selbstregulation in gegebenem Rahmen,
- Variable 4 – Aufzucht als sanfter Hebel für interne Korrekturen im Zuchtunternehmen mit Blick auf den Marktwert der Zuchtprodukte,
- Variable 5 – Absatz als Indikator für den Zuchtfortschritt,
- Variable 6 – Pferdebesitzer und -sportler als Indikator für die Attraktorwirkung des Systems,
- Variable 7 – Nutzungszweck als Hauptantriebskraft für die Motivation der Besitzer und Sportler zum Pferdekauf und
- Variable 31 – Zielvariable als Indikator für den Anstieg der Zuchtrentabilität und damit für die Arbeitsplatzsicherung im Zuchtsystem.

Die Interaktionen dieser Größen, die teilweise weiter aufgedetailliert werden, stellt sich wie folgt dar:

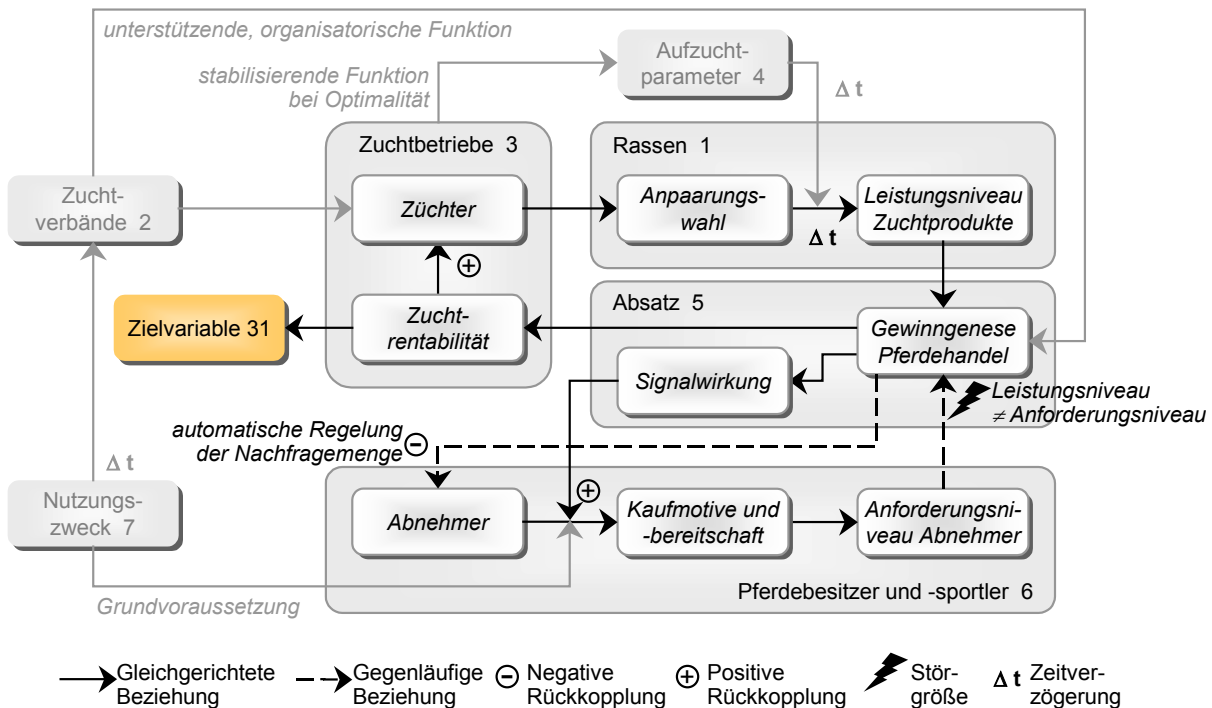


Abbildung 1: : Teilszenario „Zucht“.
Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

Die Anpaarungswahl der Züchter bestimmt im Wesentlichen das Leistungsniveau ihrer Zuchtprodukte. Stimmt dieses mit dem Anforderungsniveau der Abnehmer überein, werden im Pferdehandel Gewinne erzielt, die sich positiv auf die Zuchtrentabilität und damit auf die züchterische Aktivität auswirken. Gleichzeitig wird die Nachfragemenge innerhalb eines Grenzwertes gehalten. Die Käufer sind mit ihrem Kauf zufrieden und scheiden damit für die Zeit der Nutzung ihres Pferdes als Nachfrager aus (negative Rückkopplung stabilisiert das System). Andererseits kann die Signalwirkung des Pferdehandels die Kaufbereitschaft aber auch leicht stimulieren (hier liegt ein zusätzlicher Antriebsfaktor für den Pferdehandel).

Aufbauend auf diesem Teilszenario kann nun eine detaillierte Analyse der Pferdezucht erfolgen, die hier eine wettbewerbstheoretische Ausrichtung erfahren soll.

3.1.1 Strukturbildende Determinanten

Charakteristika der aktuellen Marktstruktur der deutschen Pferdezucht

Für die Struktur eines Marktes kennzeichnend sind Faktoren wie die Zahl der Marktteilnehmer, die Markttransparenz, die Organisation der Beschaffungs- und Absatzwege, gegebene Markteintrittsschranken oder auch der Konzentrationsgrad. Die Marktstruktur dient als Indiz für den Wettbewerbsgrad eines Marktes.⁴

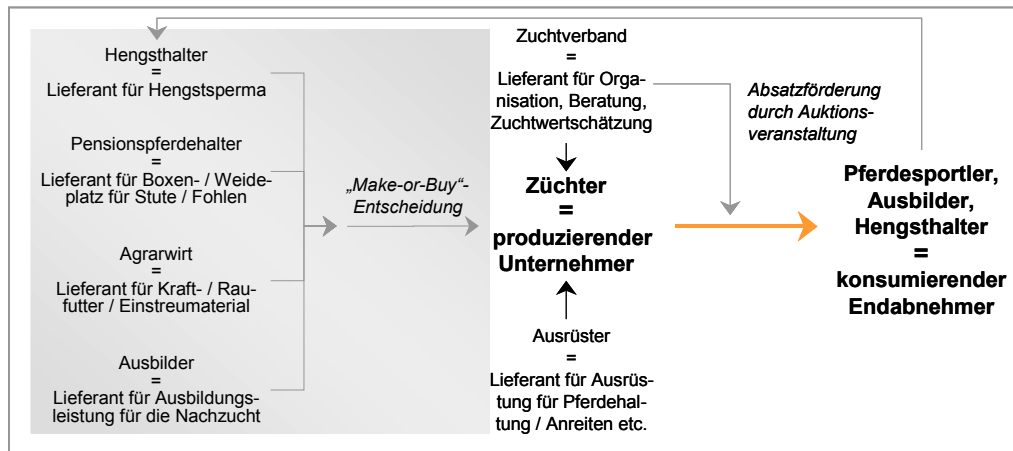


Abbildung 2: Marktteilnehmer der Pferdezucht.

Quelle: eigene Darstellung.

Auf die wesentlichen Marktteilnehmer reduziert, besteht die deutsche Pferdezucht aus Züchtern als produzierende Unternehmer, Hengsthaltern, Ausbildern, Futterproduzenten und gegebenenfalls

⁴ Vgl. Gabler, T. (1993), „Marktstruktur“.

Pensionspferdehaltern als Lieferanten sowie Pferdebesitzern und -sportlern als Konsumenten.⁵ Sowohl auf Anbieter- als auch auf Nachfragerseite finden sich viele „kleine“ Marktteilnehmer, so dass polypolistisches Marktverhalten die Pferdezucht charakterisiert. Auf der Anbieterseite ist von 68.000 Züchtern auszugehen, die umgehend Vermarktungszwecke (Fohlen- und Remontevermarktung) verfolgen. Davon sind etwa 45.100 Züchter Deutscher Reitpferderassen (66,3 Prozent).⁶

Die **Beschaffungswege** beziehen sich auf den Decksprung sowie die Nahrungs-, Einstreu- und Stallplatzversorgung der Zuchtstuten und Fohlen. Darüber hinaus kommt im Falle einer Remontevermarktung das Anreiten der Jungpferde im Fremdberitt in Betracht. Der Züchter trifft in Abhängigkeit von den ihm verfügbaren Boxen- und Weideflächen, Getreide- und Einstreuanbauflächen sowie seiner eigenen Qualifikation als Pferdeausbilder die Entscheidung zur Selbst- oder Fremdproduktion. Der Decksprung wird in der Regel extern bezogen.⁷

Die Züchter verkaufen ihre Nachzucht nur zu einem relativ geringen Teil über Auktionen. Häufiger vertreten sind Vermarktungswochen und -schauen. Einige präsentieren ihre Zuchtprodukte auf Messen. Mit Ausnahme dieser von den Zuchtverbänden initiierten Vermarktungsveranstaltungen sind die **Absatzwege** bisher überwiegend unorganisiert, denn in der Regel treffen Angebot und Nachfrage im Pferdehandel außerhalb spezieller Verkaufsveranstaltungen zusammen. Dementsprechend gering ist die **Markttransparenz**. Lediglich die Auktionsergebnisse, die zentral von den jeweiligen Zuchtverbänden erfasst werden, können zur Information über etwaige Gewinnaussichten eines Zuchtengagements herangezogen werden. Dreizehn der siebzehn Zuchtverbände organisieren Auktionen oder schließen sich denen von Kollegenverbänden an.⁸ In der Summe sind jedoch nur etwa 6 Prozent des jährlichen Absatzes in transparenten Daten nachvollziehbar.⁹ Da es sich bei den Auktionswerten um Spitzenpreise handelt, ist ihre Signalwirkung dennoch enorm und ruft neue Marktteilnehmer hervor. Den Newcomers stehen in der Pferdezucht kaum Eintrittsschranken entgegen. Als einzige nennenswerte **Markteintrittsbarriere** kann das relativ große Züchterrisko angesehen werden, das potentielle Marktteilnehmer an einer züchterischen Investition hindern kann. Infolge der fehlenden Schranken zieht der Markt auch zahlreiche Hobbyzüchter an. Die hinter dieser Attraktorwirkung stehende treibende Kraft ist neben dem medienwirksamem Auktionsabsatz zu

⁵ Eine Rückkopplung in diesem Marktschema ist darin zu sehen, dass der Züchter umgekehrt als Lieferant für den Hengsthalter fungiert, sofern letzterer nicht selbst züchtet.

⁶ Diese Zahlen unterstellen eine Zucht zu Vermarktungszwecken in 84 Prozent der Fälle. Die Gesamtzahlen der Züchter sind nachzulesen in Tabelle 19 im Anhang, S. CLXV.

⁷ In seltenen Fällen hält der Züchter einen eigenen Deckhengst, so dass auch hier die „Make-or-Buy“-Überlegung eine Rolle spielt. Zu den Kriterien der züchterischen Entscheidung für Eigen- oder Fremdproduktion vgl. Abschnitt 4.1.2.2, S. 365 ff..

⁸ Vgl. Tabelle 20 im Anhang, S. CLXVI ff..

⁹ Vgl. Ökonomischer Faktor 2, S. 152.

spektakulären Preisen der Leistungssport, der als Spiegel der Zucht fungiert. Er weckt die Hoffnung bei potentiellen Markteintretern, hochpreisige Erfolgspferde zu produzieren.

Der **Konzentrationsgrad** in der deutschen Pferdezucht ist als gering einzustufen. In der Zuchtstutenhaltung sind keine Konzentrationstendenzen erkennbar. Die Hengsthaltung hingegen zeichnet sich durch einen hohen Konzentrationsgrad aus – vor allem bedingt durch die zehn Landgestüte, die mit 21 Prozent aller Beschäler 43 Prozent der jährlichen Bedeckungen tätigen.¹⁰ Die zunehmende Privathengsthaltung mit ein bis einigen wenigen Hengsten sorgt für eine sukzessive Dekonzentration des Deckhengstmarktes außerhalb der Landgestüte und größerer Privatgestüte.

Die **Wettbewerbsstruktur** der Zuchtbetriebe ist trotz globaler Tendenzen in Beschälung und Absatz nach wie vor schwerpunktmäßig regional ausgerichtet. Die Zielgröße jedes Zuchtbetriebs ist in erster Linie seine Existenzsicherung. Nach OLTEN¹¹ fehlt in der polypolistischen Konkurrenz typischerweise eine absatzpolitische Reaktionsverbundenheit, wie sie im Oligopol auftritt. Bei einer Vielzahl kleiner Anbieter, wie in der Zucht, besteht vielmehr ein Adaptionswettbewerb, der an späterer Stelle detailliert untersucht werden soll.¹² Es handelt sich dabei um unvollkommene Wettbewerbsverhältnisse mit sehr heterogenen Gütern. Auf einem solchen Markt sieht sich der einzelne Unternehmer nach VOGGENREITER¹³ mit einer individuellen Preis-Absatzfunktion konfrontiert, die es ihm ermöglicht, zumindest in einem bestimmten Bereich eine eigene Preis-Absatz-Politik zu betreiben.

Ein Wandel in der Marktstruktur der deutschen Pferdezucht wird im Wesentlichen von drei Faktoren bestimmt: den geographisch und demographisch gegebenen Rahmenbedingungen (3.1.1.1), dem Nutzungszweck des Pferdes (3.1.1.2) und der Funktion der Züchter als Unternehmerpioniere in dem von SCHUMPETER¹⁴ geprägten Sinn (3.1.1.3). Diese drei Determinanten der Pferdezuchtstruktur ergeben sich aus den Schlüsselgrößen 32 (positive Umwelteinflüsse auf den Pferdesport), 34 (Konjunktur) und 7 (Nutzungszweck):

¹⁰ Zum Bedeckungsverhältnis der Land- zur Privatbeschälung vgl. Diagramm 9, S. 189.

¹¹ Zur Aufteilung der Marktformen in der Terminologie von Cezanne (Polypol, Oligopol und Monopol) und den für sie typischen Marktverhaltensweisen vgl. Olten, R. (1998), S. 58-61.

¹² Zur Wettbewerbsstruktur der deutschen Pferdezucht vgl. Abschnitt 3.1.3, S. 160 ff..

¹³ Vgl. Voggenreiter, D. (1993).

¹⁴ Vgl. Schumpeter, J. A. (1950).

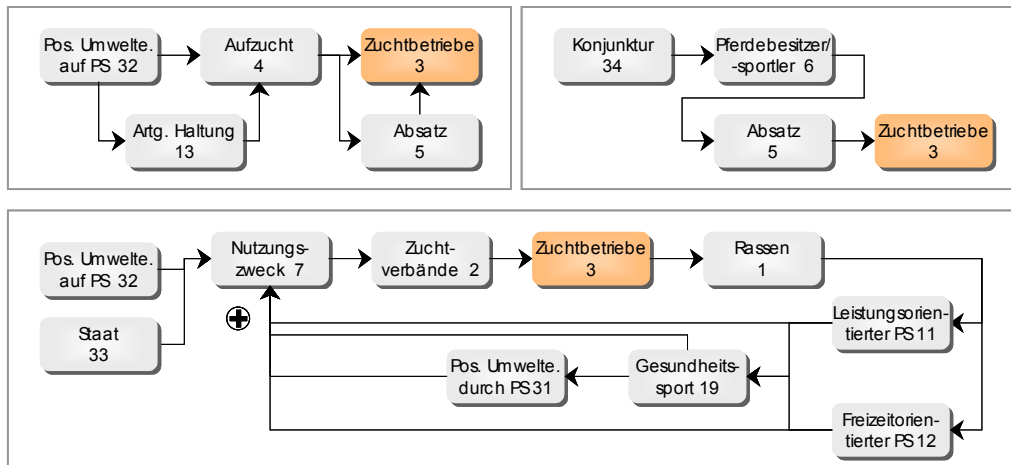


Abbildung 3: Variablen-Wirkfluss auf die Zuchtstruktur.
Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

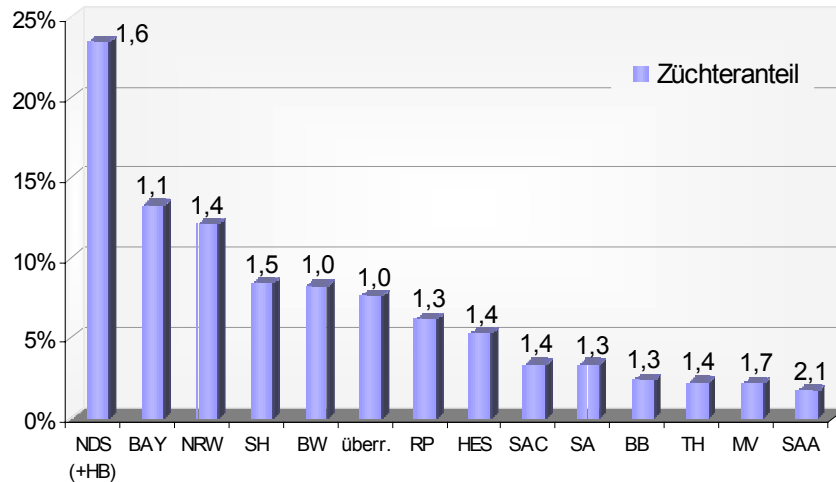
Alle drei Gestaltungsgrößen lassen sich aus dem System heraus kaum gezielt beeinflussen. Auch von außen ist es schwierig, geeignete Ansatzhebel für die Variablen 32 und 34 zu finden. Vergleichsweise am wirkungsvollsten ist eine Intervention in die Variable 7 über den Umweg einer Erhöhung der Zielvariablen 31 (positive Umwelteinflüsse durch den Pferdesport). Auf diese Weise kann die positive Rückkopplung zur Stärkung der aktuellen Einsatzart ausgenutzt werden.

3.1.1.1 Einflüsse geographischer und demographischer Gegebenheiten auf die züchterische Aktivität

In den drei Bereichen der deutschen Pferdezucht differieren die Zuchtpferdebestände innerhalb der verschiedenen, meist regional tätigen Verbände erheblich.¹⁵ Dieses Faktum lässt auf eine Ungleichverteilung der Züchter auf das Gebiet der Bundesrepublik schließen. Für die Bereiche Deutsche Reitpferdezuchten und weitere FN-Zuchten ergibt sich die charakteristische Züchterverteilung in Diagramm 1, das auch die durchschnittlich verfügbaren Mutterstuten je Zuchtbetrieb aufschlüsselt.¹⁶

¹⁵ Vgl. zu den Zuchtpferdebeständen nach Verbänden vergleiche Tabellen 2 bis 4 im Abschnitt 1.1.2 im Anhang, S. XIX, XX f. und XXII.

¹⁶ Im Folgenden werden lediglich die beiden Bereiche der Zuchten im FN-Einflussbereich untersucht. Die Daten der Rennpferdezuchten konnten nicht zu einer Züchterverteilung nach Bundesländern aufgeschlüsselt werden. Diese ist jedoch infolge des relativ geringen Zuchtpferdebestandes hier vernachlässigbar. Eine separate Betrachtung für die Bereiche der Deutschen Reitpferde- und der weiteren FN-Zuchten ist aus erhebungstechnischen Gründen ebenfalls nicht möglich: Viele Züchter sind mit ihren Tieren in mehreren Zuchtbüchern eines Verbandes registriert. Im Rahmen der Befragungsaktion wurde festgestellt, dass die Verbände lediglich über die Gesamtzahl ihrer Züchter Kenntnis haben, nicht jedoch über deren exakte Verteilung auf die einzelnen Rassen. Aus diesem Grund ist lediglich eine Aufschlüsselung der Züchteranzahlen auf Bundesländer sinnvoll, da sich die Tätigkeitsbereiche der Landeszüchten in der Regel mit den entsprechenden Gebieten der Bundesländer decken.



BAY	Bayern	NDS (+HB)	Niedersachsen (inkl. Bremen)	SAC	Sachsen
BB	Berlin-Brandenburg	NRW	Nordrhein-Westfalen	SH	Schleswig-Holstein
BW	Baden-Württemberg	RP	Rheinland-Pfalz	TH	Thüringen
HES	Hessen	SA	Sachsen-Anhalt	überr.	überregionale Zuchten
MV	Mecklenburg-Vorpommern	SAA	Saarland		

Diagramm 1: Züchterverteilung nach Bundesländern und durchschnittliche Zuchtpferdezahl.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der Zuchtverbände und FN (2001 b), S. 378.

Dem züchterisch umfangreichsten Gebiet Niedersachsen folgen Bayern, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. Bezieht man die durchschnittliche Zuchtstutenzahl, die an jeder Säule als Zahl zu finden ist, in die Betrachtung ein, so wächst die züchterische Bedeutung Niedersachsens sowie Schleswig-Holsteins im Vergleich zu den anderen Zuchten noch um einiges. Die Züchter der drei überregional tätigen Zuchtverbände (Trakehner, Deutsches Reitpferd und Pinto) konnten hinsichtlich einer regionalen Verteilung nicht aufgeschlüsselt werden. Im Falle des Pintos und des Deutschen Reitpferdes ist davon auszugehen, dass sich das Zuchtengagement in etwa gleichmäßig auf das Bundesgebiet verteilt, da ihre Zuchtspolitik deutschlandweit ausgelegt ist. Sie sind erst in jüngerer Zeit entstanden und daher nicht in einer bestimmten Region verwurzelt. Demgegenüber handelt es sich beim Trakehner um eine traditionsreiche Zucht. Sie verlor zwar ihre Wurzeln im Zuge der Weltkriege, doch dominiert ihre historisch bedingte Verankerung im nördlichen Bereich Deutschlands.¹⁷

Geographische Rahmenbedingungen als Bestimmungsfaktor der Züchterverteilung

Im Hinblick auf die geographischen Einflüsse ist ein Vergleich der züchterischen Aktivenverteilung mit der in der Region verfügbaren landwirtschaftlich genutzten Grünfläche interessant. Die Vermutung, dass für die Pferdehaltung prädestinierte geographische Rahmenbedingungen grundlegend für die Marktstruktur der Pferdezucht sind, bestätigt Diagramm 2 recht präzise (*Variablen-Wirkfluss*: 32 → 4 → 3).

¹⁷ Vgl. Trakehner Verband (2002), <http://www.trakehner-verband.com>, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

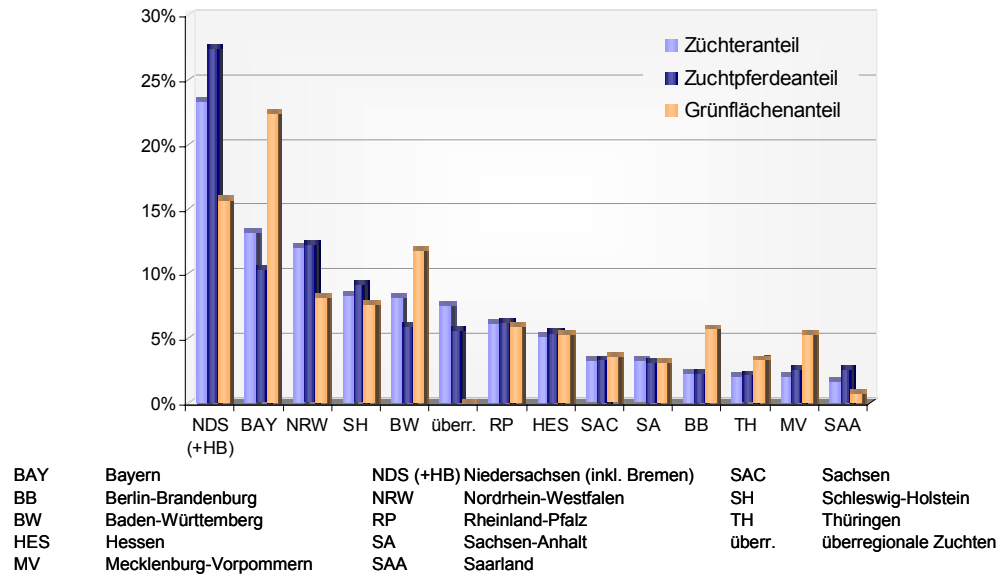


Diagramm 2: Züchterverteilung nach Bundesländern im Vergleich zur verfügbaren Grünfläche.
 Quelle: eigene Untersuchung, Datenbasis: Angaben der Zuchtverbände, FN (2001 b), S. 378 und STATISTISCHES BUNDESAMT (2003 b), <http://www.destatis.de> → Betriebe, Arbeitskräfte, Bodennutzung, 21.02.2003, 18.30 Uhr.

Lediglich in Niedersachsen ist ein signifikantes Übergewicht zu finden. Dieses erhöht sich noch, wenn der vermutlich relativ große auf Niedersachsen entfallende Teil der überregional gezüchteten Trakehner mitberücksichtigt wird. Diese Dominanz lässt auf einen hohen Züchterfolg in diesem Gebiet schließen. Diese Folgerung bestätigt sich in dem Faktum, dass die niedersächsischen Landesrassen – der Hannoveraner und der Oldenburger – zu den prägenden Zuchten Deutschlands zählen.¹⁸ Ähnliche Verhältnisse sind in Nordrhein-Westfalen, im Saarland und in Schleswig-Holstein zu erkennen. In diesen Regionen stellt die Pferdezucht traditionsgemäß eine bedeutende Säule der landwirtschaftlichen Existenzgrundlage dar. Respektive in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen agieren Landwirte häufig als Züchter mit vier bis fünf Stuten.¹⁹

Es drängt sich allerdings die Frage auf, ob das Zuchtengagement in höherem Maße von den vorhandenen Grünflächen abhängt (*Variablen-Wirkfluss: 32 → 4 → 3*) oder ob umgekehrt die züchterischen Aktivitäten mehr Einfluss auf die Erhaltung und Ausweitung der Grünflächen nehmen (*Variablen-Wirkfluss: 3 → 4 → 31*). Ein Hinweis auf eine Antwort ließe sich nur mit einem Vergleich der historischen Entwicklungen von Züchterschaft und Grünflächen finden. Das ist jedoch infolge stark fragmentierter Züchterdaten kaum möglich. Auf jeden Fall gehen beide Aspekte Hand in Hand.

¹⁸ Ein detailliertes Rasseranking erfolgt in Abschnitt 3.1.3.3, S. 182 ff..

¹⁹ Dies scheint ein Widerspruch zur durchschnittlichen Stutenzahl von 1,4 bis 1,6 Stuten je Züchter aus Diagramm 1 zu sein. In den genannten Regionen sind allerdings auch nichtlandwirtschaftliche Züchter mit nur einer einzigen Zuchtstute sehr zahlreich, was sich reduzierend auf den Mittelwert auswirkt. Die Historie der Zuchtgebiete ist im Anhang skizziert, vgl. Abschnitt 3.1 im Anhang, S. CXXXIX ff..

Einerseits begründen die vorhandenen Grünflächen das Fundament für die Zucht. Denn die geographischen Bedingungen wirken sich auf die Artgerechtheit der Pferdehaltung in der Aufzucht und damit auf die Gesundheit der Zuchtprodukte sowie die daran gekoppelten Vermarktungschancen aus. Von den Rückwirkungen des Absatzes bleiben die Zuchtbetriebe nicht unberührt (*Variablen-Wirkfluss: 32 → 13 → 4 → 5 → 3*). Andererseits tragen die Züchter in ihrer gewinnmaximierenden Unternehmerfunktion zur Erhaltung der Grünflächen bei, indem sie zusätzliche Flächen für weitere Nachzucht pachten und so eine anderweitige Verwendung dieser Flächen verhindern.

Demographische Rahmenbedingungen als Bestimmungsfaktor des Zuchtengagements

Hinsichtlich der demographischen Einflüsse, welche insbesondere die Einkommenssituation auf die züchterische Tätigkeit ausübt, ist eine Gegenüberstellung von Züchterstruktur und Kaufkraftverteilung von Nutzen (*Variablen-Wirkfluss: 34 → 3*).

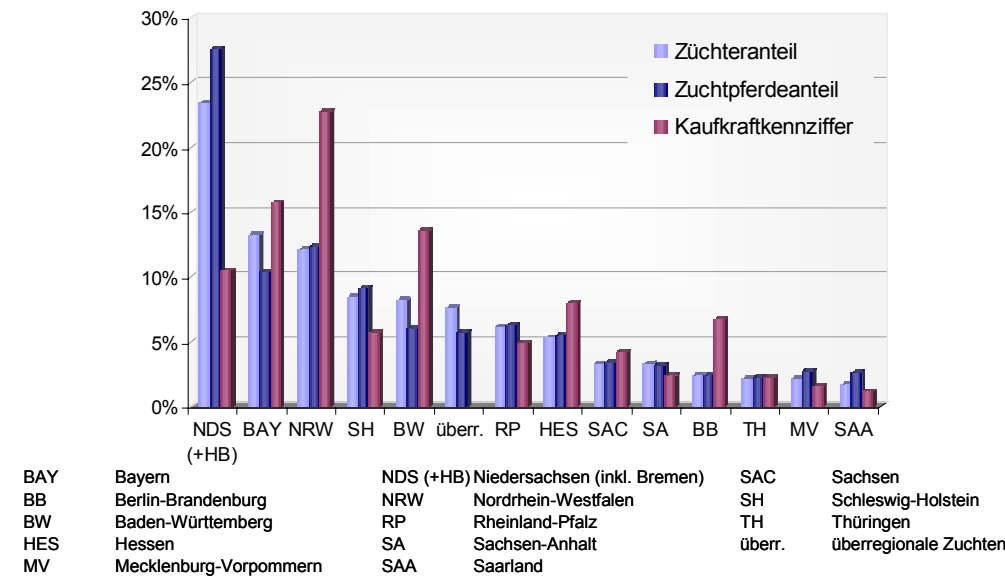


Diagramm 3: Züchterverteilung nach Bundesländern im Vergleich zur Kaufkraftverteilung.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der Zuchtverbände, FN (2001 b), S. 378, und GfK (2002).

Zwischen den betrachteten Größen zeigt sich die vermutete Korrelation – allerdings nicht so deutlich wie erwartet. Die Hypothese, dass regionale Einkommenssituation und Kaufkraftverteilung das Zuchtengagement signifikant bestimmen, wird nur unter einigen Unschärfen bestärkt. Ein Argument zur Erklärung dieser Feststellung könnte sein, dass der Einfluss, den die wirtschaftliche Situation über den Umweg der Kaufinteressenten und den Absatz auf die Züchterschaft nimmt, ihren direkten Einfluss bei Weitem überwiegt. Um das zu prüfen, ist zu hinterfragen, inwiefern die regionale Nachfrage auf das züchterische Engagement wirkt und in welchem Maße sie selbst von der konjunkturellen Situation der Region abhängt (*Variablen-Wirkfluss: 34 → 6 → 5 → 3*).

Nach BERTHOLD & DREWS²⁰ befinden sich die Bundesländer in einem permanent wachsenden Standortwettbewerb. Sie stellen ein umfassendes Ranking der Bundesländer auf, in dem Beschäftigung, Einkommen und innere Sicherheit wesentliche Zielgrößen darstellen. Im pferdesportlichen Themenkomplex spielen Beschäftigung und Einkommen in ihrer Funktion als wichtige Quellen materiellen Wohlstandes eine große Rolle.²¹ Zunächst ist daher die Frage zu klären, ob Einkommenssituation und Arbeitslosenquote die Ausübung des Pferdesports und damit die Nachfrage nach Zuchtnachwuchs signifikant beeinflussen (*Variablen-Wirkfluss: 34 → 6*). Hierfür wird die Verteilung der Vereinsmitglieder (FN) auf die Bundesländer in Relation zur Kaufkraftverteilung gesetzt.²² Als zweite Vergleichssäule dient die Arbeitslosigkeit, wobei zusätzlich zur registrierten die verdeckte Arbeitslosigkeit betrachtet wird.²³

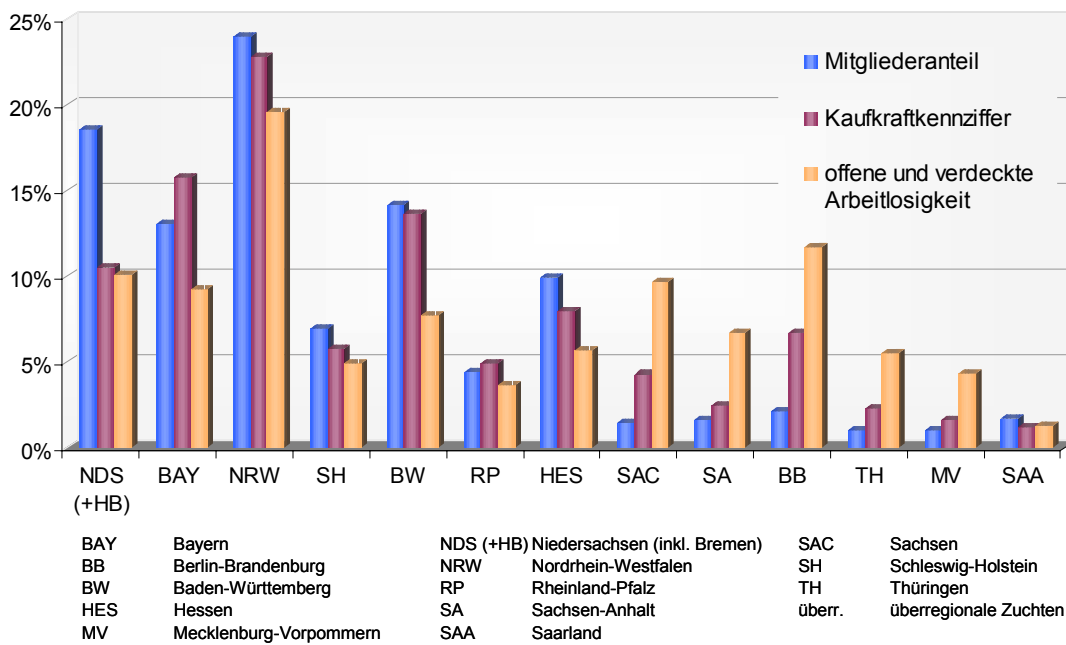


Diagramm 4: Mitgliederverteilung (FN) nach Bundesländern in einer Gegenüberstellung mit den länderspezifischen Kaufkraftkennziffern sowie der offenen und verdeckten Arbeitslosigkeit, in der obigen Reihenfolge der Zuchtverteilung. Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: FN (2001 b), S. 112, GfK (2002) und BERTHOLD, N. & DREWS, S. (2001), S. 109, 119, 131, 143, 155, 167, 179, 189, 203, 213, 225, 235, 247, 257, 267 und 277.

²⁰ Vgl. Berthold, N. & Drews, S. (2001), S. 16 ff.

²¹ Zwar weitet sich der Pferdesport wie in Abschnitt 2.1.2.4, S. 32 ff., dargestellt vermehrt auf einkommensschwächere Bevölkerungskreise aus, da er nicht mehr den finanzkräftigen Schichten vorbehalten ist, dennoch kennzeichnet ihn immer noch eine ausgeprägte „Besser-Verdiener-Struktur“, vgl. Abschnitte 2.3.2.2, S. 68 ff., sowie 1.2.2 im Anhang, S. XXXV.

²² Infolge mangelnder Daten zur Verteilung der nicht organisierten Pferdesportler können lediglich die Vereinszahlen zur Analyse herangezogen werden, vgl. hierzu auch Abschnitt 1.3.2 im Anhang, S. LXII ff.. Vermutlich unterscheidet sich die Verteilung der Nichtvereinsmitglieder nicht signifikant von der Mitgliederverteilung. Diesen Schluss lässt zumindest die IPSOS-Studie zu, vgl. IPSOS & FN (2001), S. 21-22.

²³ Die jeweils rechten Säulen in Diagramm 4 sind entsprechend nicht als absolute Arbeitslosenquote zu verstehen, vielmehr wurde die Anzahl der nicht Erwerbstätigen nach der länderspezifischen offenen und verdeckten Arbeitslosenquoten verteilt.

Sehr deutlich tritt die Gegenläufigkeit einer Vereinsmitgliedschaft zur Arbeitslosigkeit ans Licht. In allen Bundesländern ist zu erkennen, dass mit einer geringen Erwerbslosigkeit eine hohe Bereitschaft zur Ausübung des Pferdesports einhergeht.²⁴ Eine Abhängigkeit von der Einkommenssituation in der jeweiligen Region ist nur bedingt vorhanden. Diese Tatsache spiegelt auf der einen Seite die „Besser-Verdiener-Struktur“ der Pferdesportler wider, welche die finanziell recht anspruchsvolle Sportausübung auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ermöglicht. Auf der anderen Seite kann die konstatierte eingeschränkte Einkommensabhängigkeit als eine erste Ausprägung der Genese des Pferdesports als Breiten- und Trendsport gewertet werden, der sich sukzessive von der Restriktion hoher Finanzkraft löst.²⁵ Schulpferde- sowie Reitbeteiligungskonzepte und – im züchterischen Vermarktungskontext – vor allem die Pferdehaltung am eigenen Haus reduzieren das Gewicht, mit dem die herrschende wirtschaftliche Situation die Nachfrage lenkt.

Eine Gegenüberstellung der Mitgliederverteilung mit der Züchter- und Zuchtpferdeverteilung soll nun die Antwort auf die Eingangsfrage nach dem nachfrageseitigen Einfluss bringen (*Variablen-Wirkfluss*: 6 → 5 → 3).

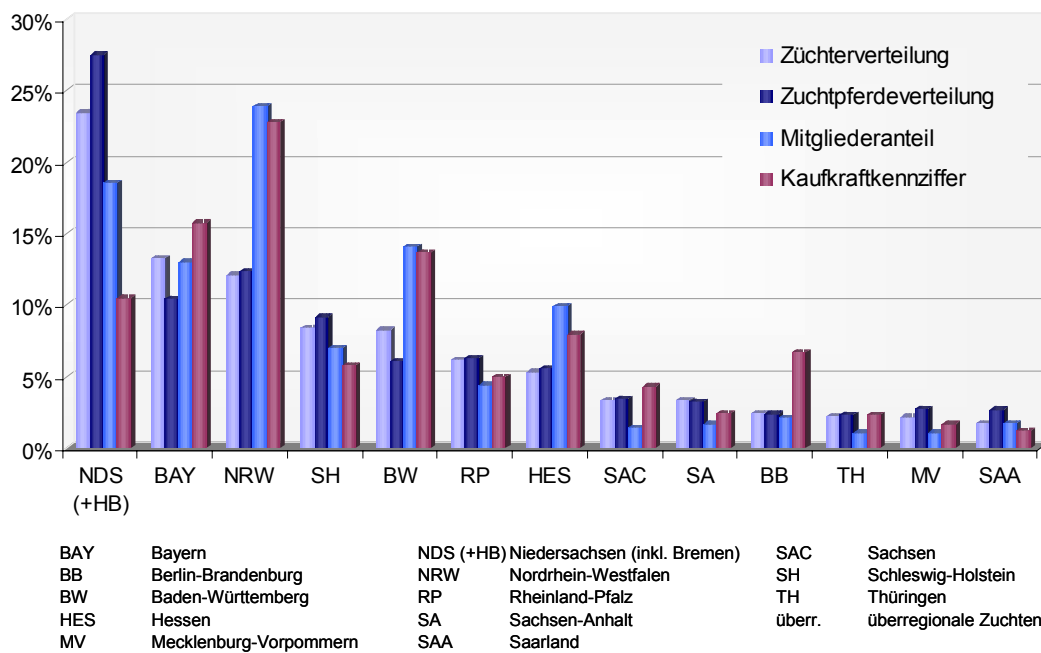


Diagramm 5: Züchterverteilung nach Bundesländern, exklusive überregionale Zuchten, im Vergleich zur Mitgliederverteilung (FN) und zur Kaufkraftkennziffer.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der Zuchtverbände und FN (2001 b), S. 112 und 378.

²⁴ Trotzdem sich die Vereinsmitgliedschaft nur auf die FN-organisierten, also weniger als die Hälfte aller Pferdesportler bezieht, kann sie als Indiz für die Ausübung des Pferdesports gewertet werden, da das Verhältnis organisierter und nichtorganisierter Reiter im Ländervergleich nicht gravierend variiert.

²⁵ Zum typischen Profil des Pferdesportlers vgl. Abschnitte 2.3.2.2, S. 68 ff., sowie 1.2.2 im Anhang, S. XXXV. Zur Ausweitung des Pferdesportes auf alle Bevölkerungskreise vgl. Abschnitt 2.1.2.4, S. 32 ff.

Erwartungsgemäß weicht der einkommens- und beschäftigungsbedingte Einfluss der Nachfrage auf die Züchterverteilung (*Variablen-Wirkfluss: 34 → 6 → 5 → 3*) nicht sehr stark von dem in Diagramm 3 untersuchten direkten Einfluss der regionalen Wirtschaftskraft auf das Zuchtengagement ab (*Variablen-Wirkfluss: 34 → 3*). Kleine Differenzen ergeben sich lediglich in den neuen Bundesländern. Besonders Berlin-Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen weisen im Konjunkturvergleich unterdurchschnittliche Mitgliederzahlen auf. Die Züchter orientieren sich in diesen drei Bundesländern anscheinend eher an der Mitgliederzahl, die für sie ein Indiz auf die potentielle Abnehmerzahl darstellt, als an der regionalen wirtschaftlichen Situation.

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 1:
Regionale geographische Abhängigkeit und Einkommens(un)abhängigkeit der züchterischen Tätigkeit.

Die Pferdezucht korreliert in den meisten Regionen mit geeigneten geographischen Rahmenbedingungen. Durch die regionale Wirtschaftskraft lässt sich die Züchterschaft jedoch nur bedingt in ihrem unternehmerischen Engagement beeinflussen.

Als Erklärung für dieses Resultat kann die Tatsache dienen, dass der Absatz von Fohlen und Remonten im Gegensatz zur Zucht selbst keiner regionalen Grenze unterliegt. Positive Abweichungen des Zuchtpferdeanteils gegenüber der Kaufkraft- und der Mitgliederverteilung herrschen insbesondere in Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Es ist davon auszugehen, dass die Produkte der dort ansässigen Zuchten hervorragende Absatzchancen in anderen Bundesländern verzeichnen können. In Nordrhein-Westfalen, Berlin-Brandenburg, Baden-Württemberg und Bayern finden sich indes gravierende Negativabweichungen des Anteils der ansässigen Züchterschaft von der Kaufkraftverteilung. Die Endabnehmer in diesen Ländern beziehen ihre Pferde vermutlich verstärkt aus den norddeutschen Zuchten (inklusive der überregionalen Trakehnerzucht).

Die früher lokal dominierte Wettbewerbsstruktur der deutschen Pferdezucht hat die allgemeine Wirtschaftstendenz zur Globalisierung mitbeschritten. Hierzu haben nicht zuletzt der Ausbau der Infrastruktur, die Etablierung erfolgreicher Vermarktungszentren und der technische Fortschritt im Hinblick auf den Pferdetransport wertvolle Beiträge geleistet. Die Verdener Auktion beispielsweise stellt eine tragende Säule der erfolgreichen und richtungsweisenden Vermarktung des Hannoveraners dar.²⁶ Eine ähnlich hohe Bedeutung kommt den Auktionsveranstaltungen der Trakehner (Neumünster), Oldenburger (Vechta), Holsteiner (Neumünster) und Westfalen (Münster) zu.²⁷ Doch Verden, das

²⁶ Vgl. Köhler, H. J. & Schridde, C. (1992), S. 10.

²⁷ Zu den Details der Auktionsvermarktung im Jahr 2001 vgl. Tabelle 20 im Anhang, S. CLXVI ff.

Schaufenster der hannoverschen Pferdezucht, das seit über einem halben Jahrhundert als „Trendsetter“ für den welt-weiten Pferdemarkt fungiert, hat die unumstrittene Führungsposition im Rahmen von Pferdeauktionen inne. Bieter aus 38 Ländern aller Kontinente machen das starke ausländische Interesse an Hannoveranern deutlich. Der Exportanteil auf den Hannoveraner-Auktionen beläuft sich teilweise auf bis zu 50 Prozent.²⁸

Tabelle 1: Bundesdeutscher Im- und Export von Pferden, Stand 1997.

Quelle: GÖBBEL, T. et al. (1999), S. 17.

In der Summe über alle Rassen übersteigt die Exportquote deutscher Pferde bezogen auf ihren Geldwert den Importanteil ausländischer Zuchtprodukte um das Vierfache und bestätigt so die These eines nicht nur von der regionalen Kaufkraft determinierten Zuchtengagements.

	Anzahl ein- / ausgeführter Pferde	Import- / Exportwert in Millionen €
Import insgesamt	5.291	10,9
- Zuchtpferde	417	3,0
- Reitpferde	4.606	7,8
- Schlachtpferde	268	0,2
Export insgesamt	3.750	42,1
- Zuchtpferde	333	3,1
- Reitpferde	2.213	38,2
- Schlachtpferde	1.204	0,9

3.1.1.2 Kopplung des Nutzungswandels des Pferdes an den wirtschaftlichen Strukturwandel

Wirkung der gesellschaftlichen Innovationen auf das Aufgabenspektrum des Pferdes

Die letzten zweieinhalb Jahrhunderte sind gekennzeichnet von einschneidenden Innovationsschüben und deren Diffusion in die Fläche. KONDRATIEFF und andere Forscher wie KUZNETS oder SCHUMPETER²⁹ leiteten aus empirischen Beobachtungen ab, dass wirtschaftliche Entwicklungen nicht nur durch das Auftreten kurzer und mittelfristiger Konjunkturschwankungen gekennzeichnet sind, sondern auch langfristige Phasen von Aufschwung und Rezession regelmäßig wiederkehren, in denen sich die Entwicklung einzelner Branchen als zukunftsbestimmend herauskristallisiert. Die Empirie zeigt, dass diese sogenannten „Kondratieff“-Zyklen³⁰ Intervalllängen von vier bis sechs Jahrzehnten aufweisen. In der Historie der vergangenen beiden Jahrhunderte wird die enge Verbundenheit der Pferdenutzung und damit ihrer Zucht mit diesen langen Konjunkturwellen und deren Basisinnovationen deutlich.

²⁸ Vgl. Hannoveraner Verband (2002), <http://www.hannoveraner.com>, 19.09.2002, 17.00 Uhr. Zum Vergleich der Deutschen Reitpferderassen und ihrer Vermarktungsstrategien vgl. auch Anhang, S. CXXXIX ff..

²⁹ Vgl. Kondratieff, N. D. (1984), Kuznets, S. (1953) und Schumpeter, J. A. (1961).

³⁰ Kondratieff prägte diesen Begriff bereits 1926 mit seiner Theorie der „langen Wellen“, vgl. Kondratieff, N. D. (1984).

Bisher ging mit jedem einschneidenden technischen Fortschritt auf der Makroebene der Ökonomie eine Reduktion des Aufgabenspektrums des Pferdes einher:³¹ Die Erfindung der Dampfmaschine im ausgehenden 18. Jahrhundert (Newcomen 1712, Watt 1765, ab 1785 als doppelwirkende Dampfmaschine vielseitig im industriellen Einsatz verwendbar) eröffnete die industrielle Revolution und trieb die Mechanisierung voran. Hiermit begann die schleichende Verdrängung des Pferdes im ersten Kondratieff. Im zweiten Innovationsintervall wurde die Dampfmaschine als schienengebundenes Zugfahrzeug eingesetzt. Die Dampfeisenbahn löste ihre Vorgängerin, die Pferdeisenbahn nach und nach ab (Beweis ihrer Eignung zum Schleppen schwerer Lasten durch Blackett / Hedley 1813, erste Gütertransporte Stockton-Darlington 1825, erste Personenbeförderung Liverpool – Manchester 1830, erster Einsatz in Deutschland 1835). Die dritte, zu Beginn des 20. Jahrhunderts einsetzende Welle, brachte mit dem Vordringen des Viertaktmotors (Otto 1876) nach der beginnenden Verdrängung des Pferdes aus dem Transportwesen nun auch die Reduktion seiner Aufgaben in der Landwirtschaft. Die zunehmende Industrialisierung war gekoppelt an die Massenproduktion, aus der eine Erhöhung des Wohlstandes resultierte. Nach der Weltwirtschaftskrise und dem Zweiten Weltkrieg setzte der vierte Kondratieff ein, der für den Massenverkehr auf der Straße und in der Luft verantwortlich zeichnete und damit das Pferd vollends aus dem Transportwesen verbannte (Nutzung der Petrochemie in Automobil, Flugzeug und Schiff). Die zunehmende Globalisierung, Massenproduktion und der resultierende Aufschwung erzeugten einen enormen Wohlstandszuwachs. Dieser führte, gekoppelt mit dem Bedürfnis nach arbeitswirtschaftlicher Rationalisierung in der Landwirtschaft, zum nahezu vollständigen Verlust der einstigen Bedeutung des Pferdes in diesem Sektor.³²

Diese Entwicklung des Aufgabenverlustes nimmt im heutigen Zeitalter der IuK-Technologien und des Wissensmanagements eine Wende. Im aktuellen fünften Kondratieff, koppelt sich der Nutzungszweck des Pferdes von der Innovationsentwicklung ab, die es bisher zunehmend überflüssig erscheinen ließ. Die Abkopplung gipfelt darin, dass das Pferd sogar einen Ausgleich zur fortschreitenden Versiegelung, Urbanisierung und Technisierung mit sich bringt. Dieser sich von der Wirtschaftsstruktur lösende Nutzungswandel des Pferdes stellt das Fundament der heutigen züchterischen Marktstruktur dar. Wurde der Nutzungszweck früher durch den Bedarf an seiner Arbeitskraft mehr oder weniger exogen vorgegeben, wird er heute zunehmend von den Pferdesportlern sowie deren Aktivitäten bestimmt und von den positiven Umfeldeffekten durch Pferdesport, -zucht und -haltung stabilisiert. Mehr noch, das Pferd übernimmt neue Aufgaben in Medizin und Therapie oder dient gar als unterstützendes Medium in der Wissensgesellschaft, in dem es den Menschen die ihm eigenen basalen Fähigkeiten der

³¹ Zur Historie von Pferdesport, -zucht und -haltung vgl. Abschnitt 2.1.2, S. 20 ff..

³² Zur Historie der bedeutendsten Entdeckungen und Erfindungen, welche die wichtigsten Etappen des wirtschaftlichen und technischen Fortschritts einleiteten, vgl. z.B. Das Beste (1991), S. 864-910.

Körpersprache wiederentdecken lässt und grundlegende Dominanzprinzipien demonstriert.³³ (Variablen-Wirkfluss: bisher (32, 33 →) 7 → 2 → 3, dann Abkopplung: 3 → 1 → 11, 12, 19 → 7, verstärkt durch 31 → 7). Abbildung 4 zeigt die für das Pferd als „Opfer des technischen Fortschritts“ relevanten Innovationen und seine neue Bedeutung, nicht mehr als reaktiver Beeinflusster, sondern als aktiver Unterstützer zukünftiger Entwicklungen.

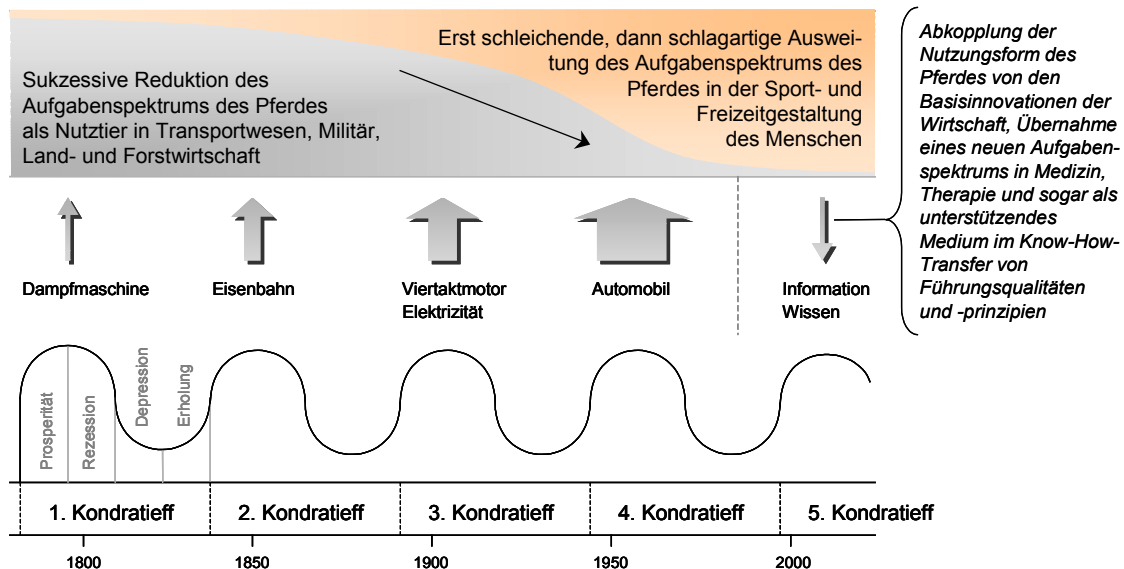


Abbildung 4-: Abkopplung des Nutzungszwecks des Pferdes von den epochenbestimmenden Basisinnovationen in Wirtschaft und Gesellschaft.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an die Kondratieff-Zyklen nach NEFIODOW, L. A. (1990), S. 27.

Wie eingangs erwähnt kann die Marktstruktur allenfalls durch eine Veränderung des Nutzungszwecks (Variable 7) aktiv beeinflusst werden. Dies kann aus dem System heraus geschehen, indem die aktuelle Aufgabe in der Sport- und Freizeitgestaltung weiterhin stabilisiert und durch zusätzliche Einsatzformen unterstützt wird. Dafür muss der Umweg über die Zielvariable 31 (positive Umwelteinflüsse durch den Pferdesport) des Systemmodells beschriftet werden.

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 2: Strategien für eine dauerhafte Fortexistenz des Systems Pferdesport.

Durch eine Stabilisierung des Sports im Leistungs- und Freizeitbereich sowie den Ausbau weiterer Aufgabenbereiche des Pferdes kann eine Erhöhung der Zielvariable 31 erreicht werden, was sich stimulierend auf das gesamte System auswirkt und zudem den neuen Nutzungszweck weiter verfestigt.

³³ Einige der wesentlichen neuen Aufgaben des Pferdes neben der Sport- und Freizeitgestaltung des Menschen sind skizziert in den Abschnitten 2.3.2.5, S. 86 ff., und 1.5 im Anhang, S. CVIII ff..

3.1.1.3 Innovations- und Diffusionsfluss in der Zucht

Die beiden Phasen des züchterischen Wettbewerbsprozesses

In der SCHUMPETERschen³⁴ Industrieökonomik kommt der Innovation und deren Diffusion eine herausragende Bedeutung für die Strukturbildung zu. Infolge neuer Produkte oder Produktionstechnologien unterliegt die Marktstruktur einem permanenten Wandel (Prozess der „schöpferischen Zerstörung“). Übertragen auf die Pferdezucht fungieren einige Zuchtbetriebe als „Schumpeter-Pioniere“, andere als Nachahmer. Diese beiden möglichen Erscheinungen des Auftretens eines Zuchtbetriebs stehen polar entgegengesetzt zueinander und begründen die beiden Phasen des Wettbewerbs:³⁵ Der Pionier tut sich durch Spitzenleistungen hervor, mit denen er Vorsprungsgewinne realisiert und fundamentale neue Maßstäbe setzt („Wettbewerb der Bahnbrecher“). Derjenige, der ihm nacheifert, um ebenfalls von den Vorsprungsgewinnen zu profitieren, begnügt sich damit, die von dem Pionier gesetzten Unterschiede wieder auszugleichen („Wettbewerb der Nachahmer“). Voraussetzung für seinen Fortschritt ist die Existenz jener Unterschiede, die der Bahnbrecher infolge seiner Innovation aufgetan hat. Diese beiden Phasen des Wettbewerbs begründen dessen dauerhafte Fortexistenz, indem sie sich wechselseitig ablösen.³⁶ So folgt einer grundlegenden Innovation deren Diffusion mittels ihrer breiten Nachahmung, was wiederum neue Anreize zur Innovation in Produkten oder Produktionsprozessen schafft und so fort.

Die Produktinnovation in der Pferdezucht steht für die Antizipation der Marktanforderungen nach einer Zeitspanne von drei bis vier Jahren, die bis zur Erreichung der Einsatzfähigkeit der Zuchtprodukte vergeht, und der Berücksichtigung dieses künftigen Anforderungsniveaus bei der Anpaarung. Hier ist z.B. die Selektion auf ein spektakuläres Gangwerk zu nennen, das heute den Deutschen Reitpferderassen im Gegensatz zu anderen Warmblutrassen in hohem Maße zu eigen ist.³⁷ Die Diffusion dieser noch vor drei bis vier Jahrzehnten als „Produktneuheit“ einzustufenden Eigenschaft in die Zuchtbasis und von ihr ausgehend in die gesamte Reitpferdepopulation begründet den sportlichen sowie merkantilen Erfolg der siebzehn Deutschen Reitpferderassen (*Variablen-Wirkfluss: 3 (→ antizipiert 6) → 1 → 5 → 3*).

Damit ist die Pferdezucht unter den Begriff des „dynamischen Wettbewerbs“ von Vorstoß (Innovation) und Verfolgung (Imitation) nach CLARK³⁸ zu subsumieren: Ein vorstoßender Züchter versucht, über eine Innovation – in diesem Fall eine bestimmte Anpaarung – seinen Konkurrenten einen Schritt

³⁴ Vgl. Schumpeter, J. A. (1950), S. 137 f.

³⁵ Vgl. Arndt, H. (1952), S. 35 f.

³⁶ Vgl. Arndt, H. (1952), S. 39.

³⁷ Zum aktuellen Anforderungsniveau des Deutschen Reitpferdemarktes an die Zuchtprodukte vgl. Abschnitte 2.3.2.1, S. 61, sowie 1.1.1 im Anhang, S. VII ff.

³⁸ Vgl. Clark, J. M. (1961).

voraus zu sein. Im Erfolgsfall wird er von verfolgenden Kontrahenten imitiert. Die Imitation beschränkt sich in der Regel zwangsläufig auf die Hengstwahl. Die erwünschten Vererberigenschaften können sich allerdings bei der Paarung mit einer anderen Zuchtstute als rezessiv herauskristallisieren und in dem so erzeugten Produkt nicht erkennbar sein. Dominieren jedoch die gewünschten Vererberqualitäten, sorgt die Imitation für die Absorption der Anpaarungsinnovation in der Zucht. Das führt – wenn auch mit der Zeitverzögerung von mindestens einem Generationenintervall – zur Ausbildung von „Modeerscheinungen“ auf dem Deckhengstmarkt.³⁹ Eine regulierende Funktion kommt in diesem Kontext der Zuchtwertschätzung zu. Mit Hilfe der in Abschnitt 2.3.2.1 bzw. im Abschnitt 1.1.3 im Anhang skizzierten Selektionsmechanismen verbinden die Zuchtverbände aktuelle Erkenntnisse aus Forschungsprojekten mit praxiserprobten züchterischen Methoden.⁴⁰ Diese Strategie gewährleistet ein natürliches Gleichgewicht in der Zuchtselektion und verhindert allzu große Einflüsse extremer „Modewünsche“ (*Variablen-Wirkfluss: 3_{Schumpeter-Pionier} (→ antizipiert 6) → 1 → 5 → 3_{Nachahmer} (→ imitiert 3_{Schumpeter-Pionier}) → 2 → 3_{Schumpeter-Pionier}*).

Basisinnovationen im züchterischen Produktionsverfahren

Nach ARNDT⁴¹ nimmt die Innovation als Bestimmungssäule der Marktstruktur im Rahmen der Innovationsphase des Wettbewerbs (Rivalität der Bahnbrecher) selbst Einfluss auf die unternehmerischen Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung (F&E). Dieser Teil der Strukturbildung im schöpferischen Wettbewerb mit Nachahmung ist im Vergleich zu anderen Wirtschaftssektoren – wie z.B. in der pferdesportlichen Ausrüstungsbranche oder der Futtermittelindustrie – in der Zucht stark reduziert. Dies ist nicht zuletzt mit einer mangelnden Wiederholbarkeit der zuchtspezifischen Innovation und somit deren gänzlich fehlender Patentierbarkeit zu erklären. Eine wiederholte Anpaarung bringt zwar Vollgeschwister hervor, doch ist die Entwicklung der beiden unterschiedlichen Individuen nicht prognostizierbar. Zudem schränkt die heute noch stark begrenzte Produktionskapazität der Mutterstute eine Wiederholung der Anpaarung extrem ein.

Wenngleich die Züchter nicht im eigentlichen Sinn in Forschung und Entwicklung aktiv werden, so übernehmen die Veterinäre diesen Part (*Variablen-Wirkfluss: 16 → 3 → 5 → 3*). Neuheiten im züchterischen Produktionsprozess sind primär im Bereich der Besamungsmethoden zu finden, die vier Basisinnovationen verzeichnen. Es werden

- Natursprung (natürliche Bedeckung im Herdenverband – 1. Basisinnovation: gezielte Auswahl der Zuchttiere bei der Anpaarung bzw. Beginn einer Systematisierung der Zucht),

³⁹ Vgl. Köhler, H. J. & Schridde, C. (1992), S. 12.

⁴⁰ Zur Zuchtwertschätzung und weiteren Methoden zum Zwecke der Qualitätssicherung in der Pferdezucht vgl. Abschnitt 1.1.3 im Anhang, S. XXII ff..

⁴¹ Vgl. Arndt, H. (1952), 35 ff..

- Sprung aus der Hand (unter Aufsicht nach positivem Test des Rossegrades der Stute an einem Probierhengst – 2. Basisinnovation) und
- Künstliche Besamung (Absamung des Hengstes mit Hilfe eines Phantoms, Einsatz der aufbereiteten Spermaportionen als Frischsperma – 3. Basisinnovation – oder Tiefgefriersperma – 4. Basisinnovation)

eingesetzt, die alle spezifische Vor- und Nachteile in wirtschaftlicher Hinsicht sowie im Hinblick auf die eingesetzten Zuchttiere aufweisen. Die verschiedenen Methoden nehmen Einfluss auf die Trächtigkeitsrate der gedeckten Stuten und damit auf deren Lebendabfohlquote. Letztere wiederum stellt die tragende Säule der Wirtschaftlichkeit eines Zuchtbetriebs dar.

Die Trächtigkeitsrate ist beim Natursprung sehr hoch, da er zum optimalen Deckzeitpunkt stattfindet. Mit Hilfe eines effektiven, ovulationsnahen Besamungsmanagements und guter Hygiene lässt sich durch den Einsatz künstlicher Besamung sogar eine höhere Rate erzielen.⁴² Infolgedessen und weil die Verletzungsgefahr der wertvollen Zuchttiere relativ hoch ausfällt, ist die Bedeckung in der freilaufenden Herde in der heutigen Reitpferdezucht kaum mehr anzutreffen. Beim Sprung aus der Hand hingegen ist die Sicherheit der Zuchttiere während des Deckaktes beeinflussbar, indem z.B. die Stute durch Ausbinden am Keilen gehindert wird.⁴³ Natursprung und Sprung aus der Hand unterliegen jedoch räumlichen, zeitlichen und kapazitätsbedingten Grenzen. Erst auf Basis der Forschungsergebnisse der künstlichen Besamung, respektive der Produktion von Tiefgefriersperma, konnte sich der Strukturwandel in der Zucht von einer regional stark eingeschränkten Anpaarungswahl bis hin zur Globalisierung vollziehen. Die Besamung mit Tiefgefriersperma ermöglicht es, die bisherigen Grenzen zu überschreiten, und fördert damit eine gezielte Anpaarung. Der Vertrieb von equinem genetischen Material ist über weite Strecken, in größerer Anzahl und selbst noch nach dem Tod des Hengstes möglich. Die ökonomische Effektivität eines stark gefragten Hengstes erhöht sich drastisch. Verletzungen der Zuchttiere im Rahmen des Deckaktes sind ausgeschlossen. Zusätzlich wird der Hengst geschont, so dass sich die Methode optimal mit einer Teilnahme der Junghengste im Turniersport vereinen lässt.⁴⁴ Die künstliche Besamung trägt so dazu bei, die Qualität der Beschäler durch Eigenleistungen zu verifizieren.

Getrieben von ökonomischen Überlegungen zeichnet sich eine Anpassung der angewandten Bedeckungsmethoden in der Pferdezucht ab. Die künstliche Besamung nimmt stark zu. Auch veterinärmedizinisch, züchterisch und zuchtplanerisch sprechen viele Argumente für ihre Anwendung. In der gesamten Deutschen Reitpferdezucht werden lediglich 20 Prozent der Stuten auf natürlichem

⁴² Vgl. SBS Northgermany (2002), <http://www.sbs-northgermany.de>, 21.08.2002, 11.30 Uhr.

⁴³ Vgl. Landgestüt Celle (2002), <http://www.landgestuetcelle.de>, 16.08.2002, 15.20 Uhr.

⁴⁴ Vgl. FN (1997 b), S. 32.

oder naturnahmen Wege gedeckt (Natursprung oder Sprung aus der Hand), während bei den übrigen Stutenbedeckungen der Hengst nicht mehr zum Einsatz kommt. Dabei liegt das Verhältnis von Frisch- zu Tiefgefriersperma zur Zeit bei gut 40 : 1.⁴⁵

Um auch Nachkommen aus einer im Sport stark eingesetzten Stute zu erhalten, kommt es in seltenen Fällen zum Embryotransfer (5. Basisinnovation?), bei dem der Mutterstute eine befruchtete Eizelle entnommen und einer Leihmutter eingepflanzt wird, die sich im gleichen Geschlechtszyklus befindet. Allerdings ist der Embryotransfer sehr aufwendig und zudem umstritten. Darüber hinaus weist er relativ geringe Erfolgsquoten auf.⁴⁶ Dennoch liegt hier vielleicht eine weitere Chance für die Zukunft, um die Wirtschaftlichkeit eines Zuchtbetriebs positiv zu beeinflussen. Denn gerade Fohlen aus sportlich erfolgreichen Müttern (bei der Anpaarung mit ebenso erfolgreichen Vatertieren) weisen besonders gute Verkaufschancen auf.

3.1.2 Branchenrentabilität in der deutschen Pferdezucht und ihre Bestimmungsgrößen

3.1.2.1 Gesamtwirtschaftliche Gewinnenebene der deutschen Pferdezucht

Einzelpositionen der Gewinnermittlung

Die beschriebene Marktstruktur der deutschen Pferdezucht spiegelt sich in dem für sie typischen Absatzweg über persönliche Kontakte oder bekannte Sport- bzw. Ausbilderpersönlichkeiten als Multiplikatoren wider. Die zweite Vermarktungssäule der Zucht bilden die Auktionen. Obgleich über diese nur eine geringe absolute Anzahl von Pferden gehandelt wird, haben sie dennoch ein großes Gewicht im Umsatzvolumen der Gesamtvermarktung inne. Für eine gesamtwirtschaftliche Gewinnermittlung sind die Auktionsumsätze aus der Fohlen- und Remontevermarktung um die Verkaufserlöse aus der Direktvermarktung zu ergänzen. Während die Werte für erstere bereits in Abschnitt 2.3.2.1 genannt wurden, können letztere lediglich geschätzt werden.⁴⁷ Den Ausgangspunkt bildet ein einzelner Zuchtbetrieb *i*. Auf der Erlösseite werden ausgehend von homogenen Unternehmen die durchschnittlichen Umsätze aus der Fohlen- und Remontevermarktung (direkt und Auktion) erfasst. Auf der Kostenseite finden sich die Aufwendungen für die outputabhängige Fohlenaufzucht bis zum 5. Monat und der ebenfalls outputabhängigen Jungpferdeaufzucht vom 6. Monat bis zum Verkauf als

⁴⁵ Im Jahr 2001 wurden 47.842 Deutsche Reitpferdestuten gedeckt, in 37.096 Fällen wurde mit Frischsperma besamt, vgl. FN (2001 b), S. 346.

⁴⁶ Vgl. Landgestüt Celle (2002), <http://www.landgestuetcelle.de>, 16.08.2002, 15.20 Uhr.

⁴⁷ Vgl. Abschnitt 2.3.2.1, dort insbesondere Ökonomischer Faktor 7, S. 65, und Abschnitte 1.1.4 im Anhang, S. XXVI ff. sowie 4.3.1 im Anhang, S. CLXVI.

drei- oder vierjährige Remonte sowie die fixen Kosten der Zuchtstutenhaltung. Der Gewinn des Zuchtbetriebs i lässt sich damit beschreiben als:

$$\pi_i = P_f X_f + P_r X_r - C_{FA} (X_f + X_r) - C_{JA} (X_r) - F_i$$

Formel 1: Jahresgewinn eines Zuchtbetriebs.

wobei P_f bzw. P_r der durchschnittliche Fohlen- bzw. Remontepreis ist, C_{FA} bzw. C_{JA} für die variablen Kosten der Fohlen- bzw. der Jungpferdeaufzucht, F_i für die Fixkosten und X_f bzw. X_r für den Output (Fohlen bzw. Remonten) steht. Durch die Aggregation über alle Unternehmen der Pferdezucht ergibt sich folgender gesamtwirtschaftlicher Gewinn:

$$G (X_f, X_r) = \sum_{i=1}^N \pi_i$$

Formel 2: Gesamtwirtschaftliche Gewinnermittlung.

Kosten der Zuchtstutenhaltung (F_i) und der Fohlenaufzucht bis zum 5. Monat ($C_{FA}(X_f, X_r)$)

Auf der Kostenseite entstehen dem Züchter Aufwendungen für die Decktaxen, wobei die Trächtigkeitsquote seiner Stuten entscheidenden Einfluss auf die Höhe dieser Beträge hat. Hinzu kommen Aufwendungen für die Haltung und veterinärmedizinische Versorgung der Mutterstuten sowie die Bestandsergänzung. Die betrieblichen Kosten für eine Zuchtstute, die sich im Wesentlichen aus diesen vier Positionen zusammensetzen, belaufen sich nach einer Kalkulation von GÖBBEL et al.⁴⁸ jährlich auf **2.600 €** – unabhängig davon, ob die Stute ein Fohlen zur Welt bringt. Die Fohlenaufzucht vom ersten bis zum fünften Monat bedarf weiterer **250 € bis 500 €**.⁴⁹ Die Gesamtkosten in Höhe von 3.100 € beinhalten neben den vier genannten Kostenpositionen auch Aufwendungen für Hufpflege, Wasser und Energie, Geräte, Maschineninstandhaltung und Dungausrüstung. Stutbucheintragung, Pferdeausrüstung, Einstreu und die Versicherung sind ebenfalls berücksichtigt. Nicht enthalten sind die Stallplatzgebühr sowie das Entgelt des Züchters für etwa 80 Arbeitsstunden. Die in der Kalkulation genannten Beträge basieren allerdings durchweg auf Zukaufpreisen.

Angebotsumfang und Preise in der Fohlenvermarktung (X_f und P_f)

Etwa **12.000** der jährlich gezogenen Pferde werden direkt als Fohlen vermarktet.⁵⁰ Nach der obigen Berechnung muss ein Fohlen unter der Restriktion der Deckung seiner Produktionskosten ...

- ... bei einer Abfohlquote von **50 Prozent** (ein Fohlen in zwei Jahren)
einen Preis von $2.600 \text{ €} * 2 + 500 \text{ €} = \mathbf{5.700 \text{ €}}$,
- ... bei einer Abfohlquote von **66 Prozent** (zwei Fohlen in drei Jahren)
einen Preis von $2.600 \text{ €} * 3/2 + 500 \text{ €} = \mathbf{4.400 \text{ €}}$ und
- ... bei einer Abfohlquote von **80 Prozent** (vier Fohlen in fünf Jahren)
einen Preis von $2.600 \text{ €} * 5/4 + 500 \text{ €} = \mathbf{3.750 \text{ €}}$

⁴⁸ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 23 und Tabelle 5 im Anhang, S. XXVI.

⁴⁹ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 23.

⁵⁰ Vgl. Abschnitt 2.3.2.1, dort insbesondere Ökonomischer Faktor 7, S. 65.

einbringen.⁵¹ An diesen stark differierenden Fohlenmindestpreisen zeigt sich der entscheidende Einfluss des Faktors Fruchtbarkeit beziehungsweise Lebendabfohlquote der Mutterstuten auf die Wirtschaftlichkeit eines Zuchtbetriebs (*Variablen-Wirkfluss: 1, 16 → 3 → 5 → 3*).⁵²

Bei nachfrageseitig festgelegter Mengen- und Preispolitik – wie es in der Pferdezucht i.d.R. der Fall ist – erfordert das marktwirtschaftliche Gesetz der Gewinnengese $Gewinn = Menge * Preis - Kosten$ eine Senkung der Kosten zur Erhöhung des Gewinns. In der obigen Produktionskostenermittlung sind zwar weder Stallplatzkosten noch Arbeitsentgelt des Züchters berücksichtigt, doch die Zugrundelegung von Zukaufpreisen lässt einen gewissen Spielraum in den Werten zu. Zahlreiche Züchter reiten ihre Nachzucht beispielsweise selbst an, so dass die Berittkosten entfallen. Rau- und Kraftfutter wie auch Einstreu werden oftmals zumindest zum Teil selbst erzeugt. Die Hufpflege wird vom Züchter selbst übernommen, Weidekosten fallen auf eigenen Flächen nicht in der gleichen Größenordnung an etc.. Diese und ähnliche Maßnahmen haben erhebliche Auswirkungen auf die Kostensituation eines Zuchtbetriebes. Unter Realitäts Gesichtspunkten werden für die Schätzung der gesamtwirtschaftlichen Gewinnengese reduzierte Kosten angenommen, für die Zuchtstutenkosten **1.200 € / Jahr** und für die Fohlenaufzucht **150 € / Jahr**.⁵³ Hinsichtlich der Fruchtbarkeit und züchterischen Aktivität wird von einer 66-prozentigen Abfohlquote ausgegangen. Entsprechend müssen auch die absatzseitigen Beträge gekürzt werden. Unter der Annahme eines realitätsnahen Verkaufspreises von **3.000 €**⁵⁴ für eines der knapp 11.000 Fohlen, die nicht auf Auktionen abgesetzt werden, kann von einem Umsatz von 35,3 Millionen € aus Direktvermarktung ausgegangen werden. Damit beträgt der Jahresgesamtumsatz in der Fohlenvermarktung inklusive der Auktionsumsätze **42,0 Millionen €**.⁵⁵

Kosten der Jungpferdeaufzucht ($C_{JA}(X_r)$),

Angebotsumfang und Preise in der Remontevermarktung ($P_r X_r$)

Weitere **29.200** der jährlich geborenen Fohlen werden erst als Remonten abgesetzt.⁵⁶ Wie bei der Fohlenvermarktung entstehen dem Züchter bei der Remontevermarktung auf der Kostenseite

⁵¹ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 23.

⁵² Neben diesen Kostenkomponenten müssen dem Züchter eine entsprechende Anlage sowie ausreichende Weideflächen zur Verfügung stehen, um eine artgerechte Haltung sicherzustellen, die wiederum die Voraussetzung einer gesunden Nachtzucht und damit der Rentabilität der züchterischen Bemühungen ist (*Variablen-Wirkfluss: 32 → 13 → 4 → 5 → 3*). Diese Überlegungen fallen bereits in den Bereich der Pferdehaltung und werden entsprechend in jenem Kontext eingehend behandelt.

⁵³ Die Aufwendungen für die Positionen Zuchtstuten und Fohlenaufzucht werden gegenüber der obigen Rechnung jeweils etwa um die Hälfte gekürzt. Hier kommt die Vielzahl an Ponys unter den Zuchtstuten und die damit einhergehende Robusthaltung zum Tragen, die wesentlich geringere Kosten verursacht als die Haltung Deutscher Reitpferdestuten, von der GÖBBEL et al. ausgegangen sind, vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 23.

⁵⁴ Die Realitätsnähe dieses durchschnittlichen Fohlenpreises wurde durch Anfragen bei den Zuchtverbänden bestätigt, die zwar keine genauen Daten vorliegen hatten, aber infolge von Rückfragen bei den Züchtern über die relevanten Preisspannen informiert waren.

⁵⁵ Zum Rechengang vgl. 2.3.2.1, S. 65.

⁵⁶ Vgl. Abschnitt 2.3.2.1, dort insbesondere Ökonomischer Faktor 7, S. 65.

Aufwendungen für die Mutterstuten inklusive einem Fohlen in Höhe von 3.100 €. Als weitere Kostenkomponente kommt die Jungpferdeaufzucht vom sechsten Monat bis zur dreijährigen angerittenen Remonte (31. Monat) hinzu, die für den gesamten Zeitraum von 26 Monaten nach GÖBBEL et al.⁵⁷ weitere 2.500 €, für ein Jahr also **1.200 €** ausmachen. Die zusätzlich zur Aufzucht anfallenden Berittkosten sind bereits enthalten. Jedes weitere Jahr der Haltung und Ausbildung eines Jungpferdes erhöht die Produktionskosten um **1.800 €**, so dass ein vierjähriges ausgebildetes Reitpferd bei einer 66-prozentigen Abfohlquote rasch die 8.000-€-Marke überschreitet.

Nach dieser Berechnung⁵⁸ muss eine dreijährige / vierjährige Remonte unter der Restriktion der Deckung dieser Produktionskosten ...

... bei einer Abfohlquote von **50 Prozent** (ein Fohlen in zwei Jahren)

einen Preis von $2.600 \text{ €} * 2 + 500 \text{ €} + 2.500 \text{ €} = \mathbf{8.200 \text{ €}}$ /

einen Preis von $2.600 \text{ €} * 2 + 500 \text{ €} + 2.500 \text{ €} + 1.800 \text{ €} = \mathbf{10.000 \text{ €}}$,

... bei einer Abfohlquote von **66 Prozent** (zwei Fohlen in drei Jahren)

einen Preis von $2.600 \text{ €} * 3/2 + 500 \text{ €} + 2.500 \text{ €} = \mathbf{6.900 \text{ €}}$ /

einen Preis von $2.600 \text{ €} * 3/2 + 500 \text{ €} + 2.500 \text{ €} + 1.800 \text{ €} = \mathbf{8.700 \text{ €}}$ und

... bei einer Abfohlquote von **80 Prozent** (vier Fohlen in fünf Jahren)

einen Preis von $2.600 \text{ €} * 5/4 + 500 \text{ €} + 2.500 \text{ €} = \mathbf{6.250 \text{ €}}$ /

einen Preis von $2.600 \text{ €} * 5/4 + 500 \text{ €} + 2.500 \text{ €} + 1.800 \text{ €} = \mathbf{8.050 \text{ €}}$

erzielen.

Die Ermittlung der Produktionskosten zeigt, dass sich die Zucht bei einer Abfohlquote von 66 Prozent erst ab einem Remonteverkaufswert von 6.900 € (dreijährig) bzw. 8.700 € (vierjährig) rechnet. Aus Realitätsgründen soll die Kostenseite bei den Aufwendungen für Zuchtstute und Fohlenaufzucht wie oben und bei der Jungpferdeaufzucht auf **800 € / Jahr** gekürzt werden, so dass auch ein geringerer Verkaufspreis angenommen werden muss. Ausgehend von einem realitätsnahen Preis von **5.000 €**⁵⁹ ergibt sich für die direkte Remontevermarktung ein jährlicher Umsatz von 146,8 Millionen € für circa 27.500 Tiere. Zusammen mit der Auktionsvermarktung resultiert ein Umsatz aus Remontevermarktung in Höhe von **176,1 Millionen €**.⁶⁰

Ökonomischer Faktor 1: Umsatzgenese III: **Jahresumsatz aus Fohlen- und Remontevermarktung.**

Insgesamt wird der Umsatz aus Fohlenvermarktung auf jährlich 42 Millionen € geschätzt, der Umsatz aus Remontevermarktung auf 176 Millionen €. Der Anteil der Auktionsvermarktung daran macht etwa 8 Prozent (Fohlen) bzw. 17 Prozent (Remonten) aus.

⁵⁷ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 23-25.

⁵⁸ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 23-25.

⁵⁹ Die Realitätsnähe dieses durchschnittlichen Remontepreises wurde durch Anfragen bei den Zuchtverbänden bestätigt, die zwar keine genauen Daten vorliegen hatten, aber infolge von Rückfragen bei den Züchtern über die relevanten Preisspannen informiert waren.

⁶⁰ Zum Rechengang vgl. Ökonomischer Faktor 2, S. 152.

Die Verkaufserlöse der Zuchtprodukte variieren sowohl innerhalb der drei Zuchtbereiche als auch zwischen ihnen.⁶¹ In Anbetracht zahlreicher Hobbyzüchter und des leicht rückläufigen Marktes im mittleren Preisbereich erscheint die Annahme relativ geringer mittlerer Verkaufserlöse bezogen auf die gesamte deutsche Pferdezucht gerechtfertigt und auch notwendig. Denn die auf Remonteauktionen verzeichneten Umsätze zeigen in einer Gegenüberstellung der Deutschen Reitpferdezuchten mit den übrigen Zuchten eine deutliche Divergenz in den Marktwerten der Produkte aus den verschiedenen Zuchtbereichen.⁶²

Wie bereits oben begründet werden für die Verkaufswerte etwas geringere Nettopreise als die berechneten Produktionskosten angenommen: für Fohlen 3.000 €, für drei- bis vierjährige Remonten 5.000 €. Bei separater Betrachtung einzelner Zuchtbereiche oder einzelner Sektoren innerhalb eines Zuchtbereichs sind die Verkaufserlöse entsprechend höher oder niedriger. Im Jahr 2001 wurden beispielweise allein bei drei Auktionen der Baden-Badener Auktionsgesellschaft (BBAG) mit 442 Galoppren 7,4 Millionen € umgesetzt. Der Durchschnittspreis für Jährlinge betrug fast 33.000 €. ⁶³ Auch das Gesamtmittel dieser drei Auktionen liegt mit 16.700 € deutlich über den hier angenommenen Werten von 3.000 bis 5.000 €, wodurch der vorsichtige Charakter der Gesamtschätzung untermauert wird. Ganz ähnlich verhält es sich auf dem Trabermarkt. Die erstmalig im September 2002 veranstaltete „Breeders Crown“ Auktion brachte für 54 Pferde Einnahmen in Höhe von fast 0,6 Millionen € und damit einen Durchschnittspreis von 10.293 €. ⁶⁴ Ein Gegenbeispiel sind die mittleren Auktionspreise von Haflingern oder Kaltblütern, die im Jahr 2001 bei 686 € bzw. 898 € lagen. ⁶⁵ Hier handelte es sich allerdings um Fohlen, die generell günstiger sind als ältere Pferde.

Aggregierte Gewinnermittlung der deutschen Pferdezucht ($G = \sum \pi_i$)

Mit den gegebenen Beträgen lassen sich die Gesamtumsätze der deutschen Pferdezucht aus Fohlen- und Remontevermarktung den Gesamtkosten aus der Perspektive der Zuchtbetriebe gegenüberstellen. In der Berechnungstabelle auf der folgenden Seite wurde die Anzahl der Stuten und Fohlen um den angenommenen Anteil der Zucht zu eigenen Zwecken (16 Prozent) bereinigt. Auf Basis der zugrunde gelegten Werte für Verkaufserlöse und Kosten wäre es nicht möglich, mit den Einnahmen aus der

⁶¹ Zur Differenzierung der drei Zuchtbereiche vgl. Abschnitte 2.3.2.1, S. 61 ff., und 1.1.2 im Anhang, S. XIV ff..

⁶² Der Durchschnittswert divergierte in der Gegenüberstellung mit Faktor drei. Allerdings handelte es sich bei den Vergleichspferden um Deutsche Reitponys. Diese sind als Pendant der Deutschen Reitpferde für Kinder zu verstehen und entsprechend teuer. Damit dürfte sich der Durchschnittspreis eines Deutschen Reitpferdes noch deutlicher vom mittleren Wert anderer Rassen entfernen.

⁶³ Vgl. Tabelle 22 im Anhang, S. CLXIX.

⁶⁴ Vgl. Tabelle 22 im Anhang, S. CLXIX.

⁶⁵ Vgl. Tabelle 21 im Anhang, S. CLXIX.

Zucht zu Vermarktungszwecken auch die aus der Zucht zu eigenen Zwecken entstehenden Kosten zu decken. Dies ist auch nicht erforderlich, da es sich teils um Hobbyzüchter handelt, teils um Pferde, welche die Züchter später selbst im Sport einsetzen und gegebenenfalls mit Turniererfolgen teurer vermarkten oder zum Freizeitvergnügen nutzen. Es handelt sich also um eine vorsichtige Ermittlung der Einkommenssituation der Zuchtbetriebe. Die Kalkulation kann jedoch nur als Indiz⁶⁶ für die Gewinne in der Pferdezucht gewertet werden. Denn lediglich 6 Prozent der Nachzucht (etwa 3.200 aus 49.000 Fohlen, inklusive der Rennpferdeauktionen) werden professionell gehandelt, der Großteil der Ermittlung basiert folglich auf der oben begründeten Schätzung.

Ökonomischer Faktor 2: Umsatz- und Gewinnene in der deutschen Pferdezucht.

Umsätze		
Auktionsfohlen (Deutsche Reitferde)	516	
Durchschnittspreis	5.767 €	2.975.925 €
weitere Auktionsfohlen	421	
Durchschnittspreis	860 €	387.404 €
Umsatz aus Auktionsvermarktung		3.363.329 €
weitere als Fohlen vermarktete Nachzucht	10.986	
realistischer Nettopreis in Höhe von	3.000 €	
Umsatz aus Direktvermarktung		35.263.503 €
Gesamtumsatz aus Fohlenvermarktung		41.990.160 €
Auktionspferde (Deutsche Reitferde)	1.723	
Durchschnittspreis	17.035 €	29.151.886 €
weitere Auktionspferde	31	
Durchschnittspreis	6.030 €	200.013 €
Umsatz aus Auktionsvermarktung		29.351.898 €
weitere als Remonten vermarktete Nachzucht	27.436	
realistischer Nettopreis in Höhe von	5.000 €	
Umsatz aus Direktvermarktung		146.780.488 €
Gesamtumsatz aus Remontevermarktung		176.132.386 €
Umsatz aus Pferdezucht (Zuchtbetriebe)		218.122.547 €
Kosten		
Anzahl Zuchtstuten	103.999	
Kosten einer Zuchtstute / Jahr	1.200 €	
Gesamtkosten der Zuchtstuten		124.798.464 €
Anzahl vermarkteter Tiere	41.112	
Kosten der Fohlenaufzucht / Jahr	150 €	
Gesamtkosten der Fohlenaufzucht		6.166.818 €
Anzahl vermarkteter Remonten	29.190	
Kosten der Jungpferdeaufzucht / Jahr	800 €	
Gesamtkosten der Jungpferdeaufzucht		23.351.684 €
Gesamtkosten der Pferdezucht (Zuchtbetriebe)		154.316.966 €
Gewinn aus der deutschen Pferdezucht (Zuchtbetriebe)		63.805.580 €

Annahmen:	
Anzahl Fohlen / Jahr	48.943
davon 84 % zu Vermarktungszwecken	41.112
davon 29 % als Fohlen vermarktet	11.923
realistischer Nettodurchschnittspreis	3.000 €
davon 71 % als Remonten vermarktet	29.190
realistischer Nettodurchschnittspreis	6.000 €
Anzahl Zuchtstuten	123.808
davon zu Vermarktungszwecken	103.999 €
Kosten einer Zuchtstute / Jahr	1.200 €
Abfohlquote	66 %
Kosten der Fohlenaufzucht (1.-5. Monat)	150 €
Kosten der Jungpferdeaufzucht (6.-31. Monat)	1.700 €
Kosten der Jungpferdeaufzucht / Jahr	800 €

Die Aktionspreise verstehen sich exklusive 6% Kommissionsgebühren und 1 % Versicherungssteuer, die gänzlich vom Käufer zu tragen sind.

Alle Umsätze und Kosten beinhalten 7 % bzw. 16 % Umsatzsteuer.

⁶⁶ Eine korrekte, unanfechtbare Wirtschaftlichkeitsrechnung kann nur im einzelnen Zuchtbetrieb anhand konkreter Daten erfolgen – ohne die Gefahr realitätsferner Annahmen.

Die vorsichtige Ermittlung ergibt einen Gesamtgewinn der deutschen Pferdezüchter in Höhe von **63,8 Millionen €**. Mit einem Zuchtprodukt werden damit durchschnittlich 1.550 € verdient. Der Gesamtgewinn verteilt sich auf 68.000 Züchter, die Vermarktungszwecke verfolgen. Es resultiert ein Gewinn von **940 €** je Züchter und Jahr. Dabei kommen lediglich 60 € oder 6,3 Prozent des Gesamtgewinns eines Züchters aus der Fohlenvermarktung, während der Großteil mit 880 € im Vertrieb angerittener Jungpferde verdient wird. Der hier ausgewiesene recht geringe Jahresgewinn eines Züchters wird in der Realität höher ausfallen, da in der Erfassung der Züchteranzahl nicht differenziert werden konnte, ob sich die einzelnen Unternehmer im aktiven Status befinden oder lediglich in einem Zuchtverband Mitglied sind ohne züchterisch tätig zu werden.⁶⁷

Der Gewinnanteil der Deutschen Reitpferdezuchten ist im Vergleich zu den übrigen Zuchtbereichen überdurchschnittlich hoch (*Variablen-Wirkfluss: 3 → 1 → 5 → 3 und 3 → 1 → 11, 12 → 6 → 5 → 3 → 1 → ...*). Eine genauere Untersuchung dieses größten Zuchtbereichs erscheint daher sinnvoll.

3.1.2.2 Gesamtwirtschaftliche Gewinnengese und Umsatzanteil der Deutschen Reitpferdezuchten

Modifizierung der Annahmen für die Deutsche Reitpferdezucht

Für eine ausschließliche Betrachtung der Deutschen Reitpferdezuchten sind etwas modifizierte Annahmen zur Kosten- und auch zur Einnahmensituation der Deutschen Reitpferdezüchter zu treffen als bisher angenommen. Deutsche Reitpferde verfügen über einen im Gesamtvergleich überdurchschnittlichen Marktwert. Eine vergleichende Betrachtung der Auktionspreise macht dies deutlich: 2.239 Deutsche Reitpferde (Fohlen und Remonten) generierten einen Umsatz von 32,1 Millionen € und damit einen mittleren Marktwert von netto 14.350 €, während die Züchter anderer Bereiche mit 452 Tieren nur 0,6 Millionen € umsetzten, was einem mittleren Wert von netto 1.300 € entspricht. Diese mit Faktor elf differierenden mittleren Marktwerte der Auktionspferde sind zwar nicht für die Gesamtheit der Zuchtprodukte repräsentativ, dennoch machen sie die grundsätzliche Preisvariation deutlich. Als realistische Nettoverkaufspreise können in einer vorsichtigen Mittelung über den gesamten Bereich der Deutschen Reitpferde für Fohlen **4.000 €** und für angerittene drei- bis vierjährige Remonten **8.000 €**⁶⁸ zugrunde gelegt werden. Demgegenüber werden aber auch die Kostenpositionen

⁶⁷ Die Vermarktung der Zuchtprodukte als ausgebildete, erfahrene Reitpferde ist in dieser Berechnung nicht enthalten. Zum einen wurde der in der Zucht zu eigenen Zwecken inbegriffene Zuchtstutenanteil von vornherein nicht berücksichtigt, zum anderen erfolgt eine Gewinnermittlung der Pferdeausbildung in Abschnitt 3.2.2.3.

⁶⁸ Die Realitätsnähe dieser mittleren Fohlen- und Remontepreise Deutscher Reitpferderassen wurde durch Anfragen bei den Verbänden bestätigt, die zwar keine genauen Daten vorliegen hatten, aber infolge von Rückfragen bei den Züchtern über die relevanten Preisspannen informiert waren.

Zuchtstuten und Fohlenaufzucht etwas höher ausfallen, weil keine Ponystuten mehr zu berücksichtigen sind. Die übrigen oben erwähnten Maßnahmen zur Kostenreduktion gelten uneingeschränkt. Die Produktionskosten nach GÖBBEL et al.⁶⁹ werden daher nur um ein Drittel gekürzt, so dass für die Zuchtstutenhaltung **1.600 € / Jahr** und für die Fohlenaufzucht **300 € / Jahr** zu veranschlagen sind.

Ökonomischer Faktor 3:

Umsatz- und Gewinnengese in der Deutschen Reitpferdezucht.

Umsätze

auf Fohlenauktionen vermarktet	516	
Durchschnittspreis	5.767 €	
Umsatz aus Auktionsvermarktung		2.975.925 €
weitere als Fohlen vermarktete Nachzucht	6.718	
realistischer Bruttopreis in Höhe von	4.000 €	
Umsatz aus Direktvermarktung		28.753.850 €
Gesamtumsatz aus Fohlenvermarktung		31.778.717 €
auf Auktionen vermarktet	1.271	
Durchschnittspreis	22.469 €	
Umsatz aus Auktionsvermarktung		28.557.968 €
weitere als Remonten vermarktete Nachzucht	16.440	
realistischer Nettopreis in Höhe von	8.000 €	
Umsatz aus Direktvermarktung		140.728.889 €
Gesamtumsatz aus Remontevermarktung		169.286.858 €
Umsatz aus der Dt. Reitpferdezucht (Zuchtbetriebe)		201.065.575 €

Kosten

Anzahl Zuchtstuten	61.319	
Kosten einer Zuchtstute / Jahr	1.600 €	
Gesamtkosten der Zuchtstuten		98.110.656 €
Anzahl vermarkteter Tiere	24.945	
Kosten der Fohlenaufzucht / Jahr	300 €	
Gesamtkosten der Fohlenaufzucht		7.483.644 €
Anzahl vermarkteter Remonten	17.711	
Kosten der Jungpferdeaufzucht / Jahr	800 €	
Gesamtkosten der Jungpferdeaufzucht		14.169.033 €
Gesamtkosten der Dt. Reitpferdezucht (Zuchtbetriebe)		119.763.333 €
Gewinn aus der Deutschen Reitpferdezucht (Zuchtbetriebe)		81.302.242 €

Annahmen:

Anzahl Fohlen / Jahr	29.697
davon 84 % zu Vermarktungszwecken	24.945
davon 29 % als Fohlen vermarktet	7.234
realistischer Nettodurchschnittspreis	4.000 €
davon 71 % als Remonten vermarktet	17.711
realistischer Nettodurchschnittspreis	8.000 €
Anzahl Zuchtstuten	72.999
davon zu Vermarktungszwecken	61.319 €
Kosten einer Zuchtstute / Jahr	1.600 €
Abfohlquote	66 %
Kosten der Fohlenaufzucht (1.-5. Monat)	300 €
Kosten der Jungpferdeaufzucht (6.-31. Monat)	1.700 €
Kosten der Jungpferdeaufzucht / Jahr	800 €

Die Aktionspreise verstehen sich exklusive 6% Kommissionsgebühren und 1% Versicherungssteuer, die gänzlich vom Käufer zu tragen sind.

Alle Umsätze und Kosten beinhalten 7% bzw. 16% Umsatzsteuer.

Jährlich wird hier ein Gesamtgewinn von **81,3 Millionen €** generiert. Der durchschnittliche Gewinn aus dem Verkauf eines Zuchtproduktes übersteigt mit 3.260 € den oben errechneten Betrag für die gesamte Pferdezucht um mehr als das Doppelte, wobei hier die Begründung eines in der Realität vermutlich noch höheren Durchschnittsgewinns analog gilt.⁷⁰ Ausgehend von durchschnittlich 1,36 Stuten je Züchter⁷¹, der Stutenbasis von 73.000 Tieren und einer Zucht zu Vermarktungszwecken

⁶⁹ Vgl. Abschnitt 1.1.4 im Anhang, S. XXVI und XXIX ff.

⁷⁰ Vgl. S. 153.

⁷¹ Vgl. Diagramm 1, S. 135, und Tabelle 19 im Anhang, S. CLXX.

von 84 Prozent, verteilt sich diese Summe auf 45.100 Züchter. Jeder Züchter partizipiert im Mittel im Wert von **1.800 €** von der Deutschen Reitpferdezucht. Der Gewinn resultiert mit 26 € nur zu einem geringen Teil, etwa 1,4 Prozent aus der Veräußerung der Nachzucht im Fohlenalter, mit 1.770 € zu fast 99 Prozent aus dem Verkauf angerittener Jungpferde.

Der Gesamtgewinn je Züchter und Jahr gegenüber dem oben für die gesamte Zucht ermittelten Wert von 940 € lässt nicht zwangsläufig darauf schließen, dass in den beiden anderen Zuchtbereichen Verluste erzeugt werden. Vielmehr ist nicht nur der Marktwert wesentlich geringer, auch die Kostensituation ist eine andere. Es handelt sich bei diesen Aufstellungen lediglich um einen Versuch, einen Anhaltspunkt für die Gesamtumsätze in der Pferdezucht oder einem einzelnen Zuchtbereich zu gewinnen. Exakte Rückschlüsse auf die Gewinn- oder Verlustsituation einzelner Züchter lassen sich hieraus nicht ableiten.

Der Umsatzanteil der Deutschen Reitpferdezuchten an der bundesweiten Pferdezucht beträgt mit nur **61 Prozent des Pferdmaterials** etwa **91 Prozent des Gesamtumsatzvolumens** aus der Fohlen- und Remontevermarktung deutscher Zuchtprodukte. Dies ist nicht verwunderlich, denn über zwei Drittel der Reitpferdefohlen werden später als Turnierpferde eingetragen und beschreiten damit den Weg in den Sport der Kategorien A und B.⁷² Anhand dieser Zahl lässt sich der höhere Preis für die Deutschen Reitpferderassen erklären, weil die Käufer die Hoffnung mitbezahlen, dass sie ein hochtalentiertes Nachwuchsturnierpferd erwerben.

3.1.2.3 Determinanten der Branchenrentabilität der Deutschen Reitpferdezucht

Das PORTER-Schema der Wettbewerbskräfte

Fünf Wettbewerbskräfte verkörpern nach PORTER⁷³ die Art des Wettbewerbs innerhalb einer Branche und bestimmen wie in Abbildung 5 dargestellt damit die branchenspezifische Rentabilität:

- (1) die Rivalität der vorhandenen Wettbewerber,
- (2) die Bedrohung durch neue Mitbewerber,
- (3) die Bedrohung durch Ersatzprodukte oder Ersatzdienstleistungen,
- (4) die Verhandlungsmacht der Lieferanten und
- (5) die Verhandlungsmacht der Käufer.

⁷² Vgl. FN (2001 b), S. 292.

⁷³ Vgl. Porter, M. E. (1991), S. 56 ff..

Die Stärke dieser Wettbewerbskräfte ergibt sich aus der typischen Struktur der jeweils betrachteten Branche. Die langfristige Branchenrentabilität resultiert aus der Verteilung der genannten fünf Kräfte. Sie determiniert den Kapitalbedarf durch ihren Einfluss auf die Höhe der Preise und Kosten als auch der Investitionen, die für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen der Branche erforderlich sind. Ausschlaggebend für die Rentabilität ist der jeweils gewichtigste Faktor in diesem Fünfgestirn der Einflussgrößen. In der Pferdezucht sind die maßgeblichen Größen die Rivalität der Wettbewerber und die Verhandlungsmacht der Abnehmer.

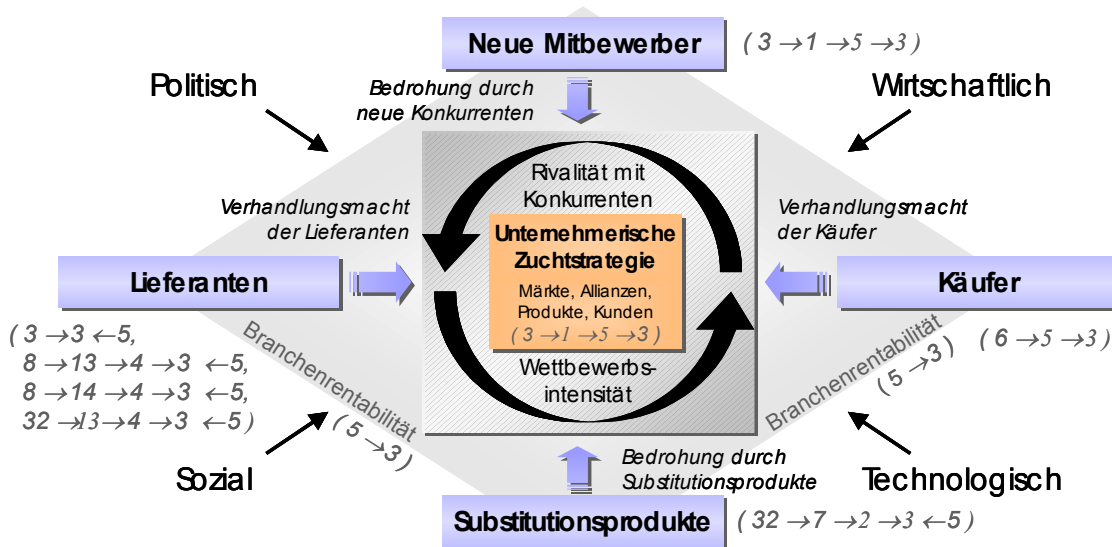


Abbildung 5: Die züchterische Unternehmensstrategie im Kontext der fünf Wettbewerbskräfte, die Branchenwettbewerb und -rentabilität bestimmen, inklusive deren Wirkfluss.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an PORTER, M. E. (1991), S. 57.

Der potentielle Gesamtgewinn in einer Branche findet durch den **drohenden Markteintritt neuer Konkurrenten** eine Grenze, da sie durch ihre zusätzlichen Kapazitäten und ihr Streben nach Marktanteilen die Gewinnspannen drücken.⁷⁴ Die Bedrohung durch neue Wettbewerber steht und fällt mit dem Ausmaß der vorhandenen Zugangsbeschränkungen. Hierzu zählen neben der Markentreue beispielsweise auch Betriebsgrößenvorteile oder absolute Kostenvorteile resultierend aus Know-how-Vorsprüngen. Die Einführung computerisierter Informationssysteme in der Luftfahrtindustrie beispielsweise verschärfte die Markteintrittsbarrieren, weil sie immense Investitionen erforderte.⁷⁵ Weitere Determinanten für Eintrittsbarrieren sind die staatliche Politik, zu erwartende Vergeltungsmaßnahmen der bereits im Markt etablierten Unternehmen etc.. Derartige Eintrittsschranken existieren in der Pferdezucht nicht – einmal abgesehen von dem Züchterrisko, den recht hohen Anfangs- sowie

⁷⁴ Vgl. Porter, M. E. (1991), S. 57 f..

⁷⁵ Vgl. Porter, M. E. (1991), S. 58.

laufenden Investitionen und der langen Produktionszeit. Auch ein Nichtvorhandensein eigener Stallungen und Weideflächen ist heute kein Marktschranken-Kriterium mehr, weil die Möglichkeit besteht, die Zuchtstute in Pension zu geben. Im Gegenteil ist die Signalwirkung von Auktionsspitzenpreisen und der resultierenden Gewinnaussichten derart wirkungsvoll, dass sich aus den Reihen von Agrarwirten, Pensionspferdehaltern, Ausbildern und Pferdesportlern immer mehr (Hobby-)Züchter rekrutieren (*Variablen-Wirkfluss: 3 → 1 → 5 → 3*).

So etabliert sich die Pferdezucht erneut als bedeutender Betriebszweig der Landwirtschaft. Zu diesem Trend trägt auch die hohe Intransparenz des Pferdehandels bei. Sie resultiert aus der ausgeprägten Heterogenität der Zuchtprodukte als Individuen und deren divergierender Preisbildung.⁷⁶ Die zunehmende Tendenz polypolisierender Markteintritte in der ohnehin polypolistisch dominierten Pferdezucht wirkt zurück auf die Rentabilität dieser Branche (*Variablen-Wirkfluss: 5 → 3*). Auf dem Hochpreismarkt, in den die meisten Züchter mit ihren Produkten drängen, besteht ein Überangebot, so dass sich die erhofften Gewinne bei Weitem nicht von allen Unternehmern realisieren lassen. Daraus resultiert der relativ geringe mittlere Gewinn von 940 € je Züchter und Jahr in der gesamten bzw. 1.800 € in der Deutschen Reitpferdezucht. Interessant hinsichtlich der Wettbewerbsstruktur ist die Tatsache, dass jeder der Vermarktungszwecke verfolgenden Züchter rein rechnerisch im Jahr nur 0,55 Fohlen produziert und vermarktet.⁷⁷ Entsprechend stark fällt die Preisbildung für dieses Produkt und damit das Verhandlungsgeschick der Kunden ins Gewicht.

Verhandlungsstarke Lieferanten schmälern ebenfalls den Gewinn, da sie einen Teil dessen für sich selbst aushandeln.⁷⁸ Die Macht der Lieferanten hängt dabei von ihrer Zahl und Konzentration ab, vom Differenzierungsgrad sowie der Substituierbarkeit der Einsatzgüter und von der Möglichkeit des Zuchtbetriebs seinen Bedarf (zum Teil) in Eigenleistung zu decken. Weil die „Make“-Entscheidung in der Pferdezucht stark ausgeprägt ist, fällt die Verhandlungsmacht der Lieferanten im Kontext der Branchenrentabilität nicht sehr ins Gewicht – wohl aber für die Gewinn- oder Verlustsituation des einzelnen Unternehmers (*Variablen-Wirkfluss: 32 → 13 → 4 → 3*). Sofern Boxenplätze oder Weideflächen extern bezogen werden, liegt in der Regel ein langfristiger Pachtvertrag zugrunde, so dass den Verpächtern kurzfristig kaum Verhandlungsspielraum bleibt (*Variablen-Wirkfluss: 8 → 3*) Bezüglich Futtergetreide, Raufutter oder Einstreu hängen die dafür aufzuwendenden Beträge stark von der Zukaufstrategie des Züchters bzw. der ihm verfügbaren Lagerfläche ab⁷⁹ (*Variablen-Wirkfluss: 32*

⁷⁶ Vgl. Voggenreiter, D. (1993).

⁷⁷ Auf knapp 45.100 an der Vermarktung orientierten Züchter entfallen jährlich etwa 25.000 Fohlen.

⁷⁸ Vgl. Porter, M. E. (1991), S. 57.

⁷⁹ Zu Einkaufsstrategien und Lagerung bezüglich Kraft- und Raufutter vgl. Abschnitt 1.2.3 im Anhang, S. XLV.

→ 3 und 3 → 32). Eine einflussreiche Stellung der Zulieferer ist indes bei den Decktaxen gegeben, bei denen die Wirkung der Nachfrage deutlich hervortritt und den Preis für einen Decksprung des gefragten Elithengstes spürbar in die Höhe schnellen lässt. Zur Abmilderung greift der Staat regulierend ein, indem er den Unternehmern qualitativ hochwertige Landbeschäler zu adäquaten Decktaxen zur Verfügung stellt und damit auch den Preis der Privatbeschälerbedeckung indirekt über die Nachfrage steuert.⁸⁰ Auch der Markteintritt neuer Hengsthalter eröffnet Gewinnchancen für die Zuchtbetriebe, wenn sie deren Hengste nutzen. Letztere werden zunächst zu relativ geringen Decktaxen angeboten, bis sie sich bewährt und etabliert haben (*Variablen-Wirkfluss*: 32 → 3, 33 → 3 und 33 → 32 → 3). Schließlich ist die Verhandlungsmacht seitens der Lieferanten am stärksten bei den Ausbildern ausgeprägt, die für das Anreiten der Jungpferde zum Zweck einer effektiven Präsentation vor potentiellen Käufern hinzugezogen werden. Ihr Preis hängt entschieden von ihrer Qualifikation und Reputation ab. Um ihre Produktionskosten zu senken, gehen viele Züchter dazu über, ihre Nachzucht selbst anzureiten und zum Verkaufszweck auszubilden (*Variablen-Wirkfluss*: 8 → 13 → 3 → 5 → 3).

Die Existenz von **Substitutionsprodukten** schmälert den Preis ebenfalls. Dabei hängt die Substitutionsfähigkeit einzelner Güter von ihren technischen Eigenschaften, der Nachfrageelastizität, den Verbrauchsgewohnheiten sowie vom Ausmaß der Preisdifferenz ab.⁸¹ In der Automobilbranche beispielsweise stellt die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel in Abhängigkeit von den Anschaffungs- wie auch den laufenden Kosten – resultierend aus den Kraftstoffpreisen – für viele Endabnehmer eine echte Alternative zum Erwerb eines eigenen Pkw dar.⁸² Deshalb ist es notwendig in der Unternehmensstrategie nicht die Produkt-, sondern die Funktionsorientierung zu verfolgen, wie auch VESTER⁸³ im Rahmen seiner kybernetischen Grundregeln für die Lebensfähigkeit eines Systems einfordert. In der Pferdezucht ist die Einführung funktionsgleicher Ersatzprodukte nicht von Relevanz, weil die Substitution nur aus einem Wandel des Nutzungszwecks des Pferdes resultieren könnte (*Variablen-Wirkfluss*: 32 → 7 → 3). Zudem ist jedes Pferd als Individuum einzigartig und daher nicht ersetzbar. Mit viel Phantasie wäre in diesem Zusammenhang lediglich die Produktion eines künstlichen Pferdes von der Art eines KI-Roboters denkbar, das der Natur nachempfunden fein auf technisch korrekte Reiterhilfen reagiert. Doch diese Vision liegt wohl in sehr ferner Zukunft, sofern es überhaupt wünschenswert ist, ein Lebewesen, das gemäß seiner Wesensart, seiner Persönlichkeit, seinen Bedürfnissen und seinen Erfahrungen individuell agiert und reagiert, durch eine Maschine zu ersetzen.

⁸⁰ Zu den Aufgaben der Landgestüte vgl. Abschnitt 1.1.2 im Anhang, S. XIV.

⁸¹ Vgl. Gabler (1993), „Substitutionsgüter“.

⁸² Vgl. Müller, U. & Tietze, T.-K. (2002), S. 20.

⁸³ Vgl. Vester, F. (1983), S. 64-83, und Tabelle 2 in Abschnitt 2.2.1.2, S. 44.

Solche KI-Pferde könnten allenfalls zur Schonung echter Pferde als Lehrmittel dienen, um Reitanfängern die technischen Grundlagen zu vermitteln – nicht mehr und nicht weniger, denn beim Reiten „geht nicht alles nur über das Reiten“⁸⁴. Die Vertrauensbasis zwischen Pferd und Reiter lässt sich nicht allein mit einer hervorragend ausgefeilten Technik herstellen.

Aus Züchtersicht sorgt allerdings das übergeordnete Zuchtziel „Deutsches Reitpferd“ für eine Vereinheitlichung der Rassen und damit für eine zunehmende Substituierbarkeit zwischen ihnen. Dies wirkt sich auf die Rivalität der Zuchtbetriebe aus und wird entsprechend in diesem Rahmen behandelt.

Ein scharfer **Konkurrenzkampf** zwischen den bereits am Markt etablierten Anbietern einer Branche schmälert den Gewinn der einzelnen Unternehmer. Sie müssen höhere Kosten für Werbung, Verkaufsförderungsmaßnahmen sowie Forschung und Entwicklung in Kauf nehmen oder einen Teil der Gewinne in Form niedrigerer Preise an die Kunden weitergeben, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten.⁸⁵ Beispielsweise halten die Unternehmen der ebenfalls polypolistisch strukturierten Reifenindustrie einen vergleichsweise kleinen Marktanteil und müssen in Absatzförderung investieren, um die Aufmerksamkeit der Endabnehmer zu gewinnen.⁸⁶ Ähnlich verhält es sich in der Pferdezucht. Auf den Wettbewerbsgrad der Deutschen Reitpferdezuchten soll im nächsten Abschnitt 3.1.3 im Rahmen eines Vergleichs der einzelnen Rassen und ihrer Charakteristika im Detail eingegangen werden, weil diese siebzehn Rassen ein enormes Gewicht innerhalb der deutschen Pferdezucht innehaben und – hinsichtlich ihres Preispotentials – von äußerst hoher wirtschaftlicher Bedeutung sind.

Die fünfte und als Bestimmungsgröße der Pferdezucht-Branchenrentabilität gravierendste Wettbewerbskraft ist die **Verhandlungsmacht der Käufer**. Sie ist eng verbunden mit dem Umsatzanteil eines Unternehmens, der auf einen einzelnen Käufer entfällt, sowie mit der Zahl der Abnehmer und deren Preisempfindlichkeit.⁸⁷ Die Kunden der pharmazeutischen Industrie z.B. sind sehr zahlreich und nicht sehr preissensibel, was ihre Verhandlungsmacht eng eingrenzt.⁸⁸ Darüber hinaus wird die Abnehmerstärke durch ihren Informationsstand, die Heterogenität der Produkte sowie durch Anreize von Entscheidungsträgern determiniert. Die Verhandlungsstärke der Abnehmer und wie sie beeinflusst werden kann, stellt den Kernpunkt des übernächsten Abschnittes 3.1.4 dar.

⁸⁴ Isabell Werth (1998), hier zitiert nach Krämer, M. (1998), S. 142.

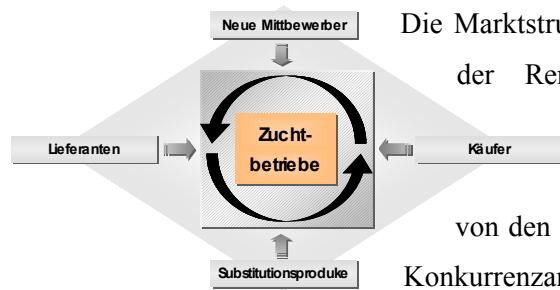
⁸⁵ Vgl. Porter, M. E. (1991), S. 57 f.

⁸⁶ Vgl. Müller, U. & Tietze, T.-K. (2002), S. 20.

⁸⁷ Vgl. Porter, M. E. (1991), S. 57.

⁸⁸ Vgl. Müller, U. & Tietze, T.-K. (2002), S. 21.

3.1.3 Wettbewerbsordnung der Deutschen Reitpferderassen



Die Marktstruktur⁸⁹ und auch die gezeigte gravierende Divergenz in der Rentabilität der verschiedenen Zuchtbereiche lassen Rückschlüsse auf den Wettbewerbsgrad der Zuchtbetriebe zu. Der Wettbewerb wird maßgeblich von den Deutschen Reitpferderassen dominiert, weshalb sich die Konkurrenzanalyse auf diesen Zuchtbereich beschränken soll.

Abbildung 6: Fokus auf die Rivalität im Wettbewerb der Deutschen Reitpferdezuchten, (Variablen-Wirkfluss: 1 → 3).

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an PORTER, M. E. (1991), S. 57.

In der Literatur herrscht nach einer Analyse von MÜLLER⁹⁰ tendenziell Konsens über sechs wesentliche Dimensionen des Wettbewerbsprozesses:

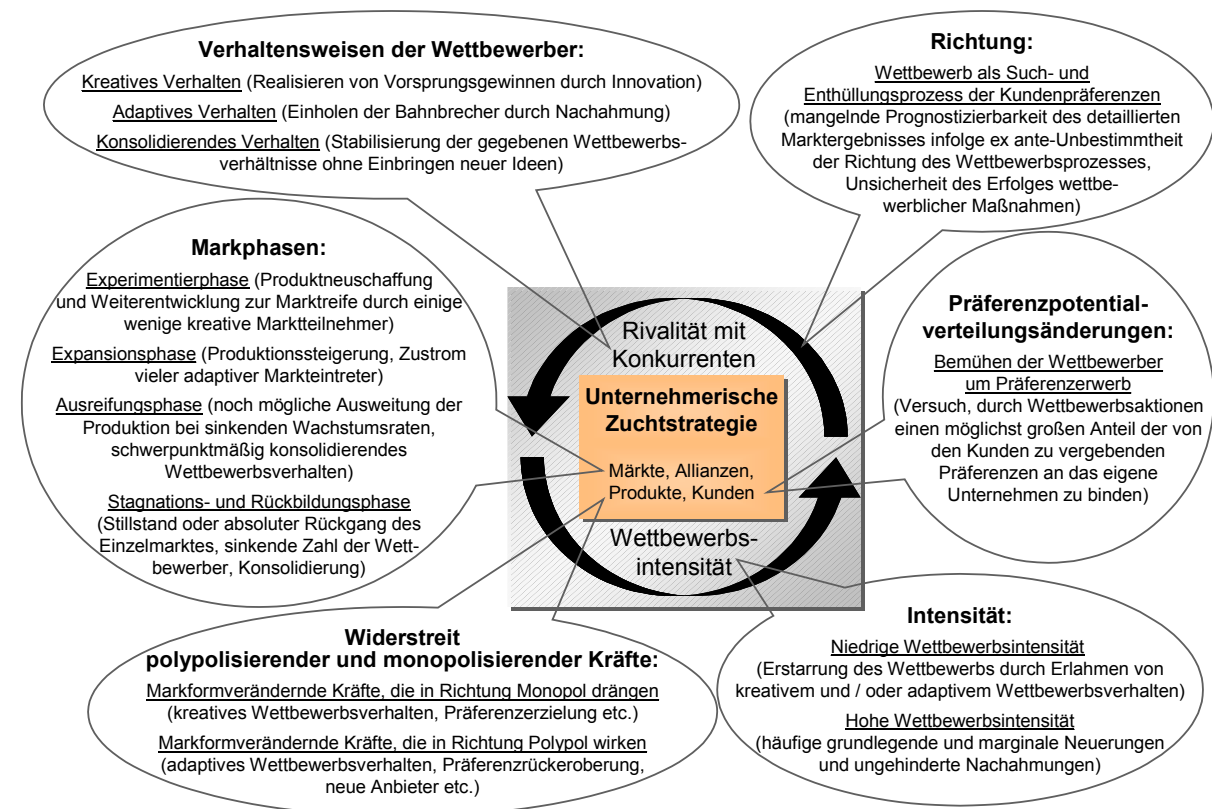


Abbildung 7: Dimensionen des Wettbewerbsprozesses.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an eine Literaturanalyse von MÜLLER, U. (1975), S. 8-20.

⁸⁹ Hier ist nicht gemeint, dass die Marktstruktur den Wettbewerbs determiniert, vielmehr passt sie sich laufend an die wettbewerblichen Verhaltensweisen an. Damit liefert sie einen Hinweis darauf, wie das Konkurrenzverhalten der Marktteilnehmer charakterisiert ist. Vgl. hierzu Müller, U. (1975), S. 17 f.

⁹⁰ Vgl. Müller, U. (1975), S. 8 f.

Kreatives und adaptives **Wettbewerbsverhalten** gehen wie in Abschnitt 3.1.1.3 erläutert in der Pferdezucht Hand in Hand. Auch dem konsolidierenden Verhalten kommt ein hoher Stellenwert zu, was darauf schließen lässt, dass sich der Markt im Übergang von der Ausreifungs- zur **Expansionsphase** befindet.⁹¹ Die Tatsache, dass eine polypolistische Konkurrenz vorherrscht und relativ niedrige Markteintritts- sowie -austrittsschranken bestehen, spricht ebenfalls für den Status der Expansionsphase.⁹² Die Empirie zeigt eine deutliche Ausweitungstendenz des Pferdesports und damit auch der Zucht.⁹³ Weil im Sport primär Deutsche Reitpferderassen eingesetzt werden, bestätigt die empirische Entwicklung die Einordnung dieses Zuchtbereichs in die Expansionsphase. Hingegen ist die Zucht von Arbeitspferden infolge des Nutzungswandels in der marktlichen Endphase der Stagnation und Rückbildung zu sehen. In diesem Oligopol sind nur noch wenige Anbieter zu finden, die sich der Erhaltung Kalt- oder Schwerer Warmblutrassen verschrieben haben. Ein Lichtblick für diese Anbieter dürfte die zunehmende Ökologisierung des Landbaus und der Forstwirtschaft sein, aus der ein erneut – wenn auch nur sehr geringfügig – steigender Bedarf an Arbeitspferden resultiert.⁹⁴

Auf die **Wettbewerbsintensität** in der Zucht, ihre **Richtung** und den Widerstreit der ihr immanenten **polypolisierenden und monopolisierenden Wettbewerbskräfte** soll im weiteren Verlauf detaillierter eingegangen werden. Es wird versucht, die konkurrenzbedingten Phänomene mit Hilfe einiger Konzepte zu erklären, die für die traditionelle bzw. die moderne Wettbewerbstheorie grundlegend sind. Die Rivalität um den Erwerb der nachfrageseitigen **Präferenzpotentiale** wird anschließend in Abschnitt 3.1.4 im Rahmen des Strategieszenarios zur Absatzoptimierung modelliert.

3.1.3.1 Erkenntnisgewinn über die Deutsche Reitpferdezucht anhand grundlegender wettbewerbstheoretischer Konzepte und deren Eignung als Erklärungsansatz in diesem Kontext

Die Pferdezucht ist gekennzeichnet durch eine Vielzahl von Anbietern und Nachfragern, die miteinander im Wettbewerb stehen. Im Bundesdurchschnitt hält ein Zuchtbetrieb (Deutsche Reitpferderassen) einen Gesamtmarktanteil von 0,024 Promille.⁹⁵ Entsprechend gering ist die Marktmacht der einzelnen Kontrahenten – zumindest im Mittel. Im Folgenden sollen drei wettbewerbstheoretische Konzepte zu Rate gezogen werden, die für die züchterische Rivalitätssituation Erklärungen liefern könnten: Das

⁹¹ Zur Marktphasentheorie vgl. Heuss, E. (1965).

⁹² Vgl. hierzu Abschnitt 3.1.1, S. 131 f.

⁹³ Vgl. hierzu Abschnitt 2.1.2.4, S. 32 ff.

⁹⁴ Vgl. hierzu Abschnitte 2.3.2.5, S. 90 f., und 1.5.2 im Anhang, S. CXXI, sowie im Weiteren Abschnitt 3.2.1, S. 231 ff..

⁹⁵ Einer der 45.100 Deutscher Reitpferdezüchter produziert und vermarktet rein rechnerisch jährlich 0,55 Pferde.

Modell der **vollkommenen Konkurrenz** ist grundlegend für die klassische statische Wettbewerbstheorie, welche die ursprünglich dynamische Elemente enthaltende klassische Nationalökonomie (SMITH, RICARDO u.a.) unter mathematischer Verfeinerung der Analyse ablöste.⁹⁶ Die Theorie des **dynamischen Wettbewerbs** leitete eine neue Phase der dynamischen Betrachtungsweise ein. Schließlich könnte unter Fokussierung der Rassen als Zusammenfassung ihrer züchtenden Vertreter das **Konzept des weiten Oligopols** von Nutzen sein.

Betrachtung züchterischer Wettbewerbsprozesse mit Hilfe des Konzepts vollkommenen Wettbewerbs (statt vieler JÖHR)

Ein vollkommener Markt mit unendlich vielen Anbietern und Nachfragern, deren Marktanteil derart gering ist, dass der Preis eines Gutes für jeden von ihnen ein Datum darstellt, kennzeichnet die vollständige Konkurrenz. Das Erklärungsprogramm dieses Modells entspricht weitgehend dem der Preistheorie.⁹⁷ Konsumenten wie auch Produzenten verhalten sich als Mengenanpasser. Gesamtwirtschaftlich betrachtet resultieren in dieser gleichgewichtsorientierten Theorie effiziente Produktion und pareto-optimale Allokation (Gewinnmaximum für die Anbieter und Nutzenmaximum für die Nachfrager), sofern auf allen Märkten vollkommene Konkurrenz herrscht.⁹⁸

Das Modell der vollkommenen Konkurrenz zählt zu den frühesten, einfachsten Modellen, die lediglich Menge und Preis als endogen variabel ansehen, während die übrigen Bestimmungsgrößen des Marktprozesses wie Marktstruktur, Zielsetzungen, Präferenzen und sogar das Produkt selbst als exogen gegeben gelten.⁹⁹ Das heißt, die Menge der rationell handelnden Marktteilnehmer ist fix vorgegeben, Invention und Innovation existieren nicht und die angebotenen Produkte sind absolut homogen. Zusammengefasst werden sechs grundlegende Eigenschaften des vollkommenen Marktes unterstellt:¹⁰⁰

- Homogenität der gehandelten Güter,
- Abwesenheit von Präferenzen,
- keine räumliche Ausdehnung des Marktes und keine Marktzutritts-/austrittsbarrieren,
- vollständige Markttransparenz,
- unendliche Reaktionsgeschwindigkeit der Marktteilnehmer auf Veränderungen von Mengen und Preisen und
- Rationalität bestimmt das Handeln jedes einzelnen Marktteilnehmers.

Mit seinen Prämissen ist dieses statische Konzept der vollkommenen Konkurrenz derart weit von der Realität entfernt, dass es lediglich als Referenzpunkt in der Wettbewerbstheorie betrachtet werden

⁹⁶ Vgl. Müller, U. (1977 b), S. 2-4. Siehe auch Smith, A. (1776) und Ricardo, D. (1817).

⁹⁷ Vgl. Voggenreiter, D. (1993).

⁹⁸ Vgl. Olten, R. (1998), S. 45 ff..

⁹⁹ Vgl. Willemsen, A. (1971), S. 38.

¹⁰⁰ Vgl. Olten, R. (1998), S. 45 f., und Gabler, T. (1993), „vollkommener Markt“.

kann.¹⁰¹ ARNDT¹⁰² sieht in ihm nicht den geringsten Zusammenhang „mit der sich in Zeit und Raum abspielenden Konkurrenz [...], die sich in der ökonomischen Wirklichkeit findet“. Er hält es gar für einen „Irrweg der Ökonomie“ und jeden Schluss auf die Realität, der mit Hilfe dieses Modells gezogen wird, für logisch unzulässig.

Seine Anwendung auf die Pferdezucht scheidet bereits an den Modellannahmen. Denn in der Realität handelt es sich bei den als Datum gesetzten Größen tatsächlich um endogene Variablen. So kann bei der Modellierung kaum über die Heterogenität der Zuchtprodukte hinweggesehen werden. Präferenzen der Marktteilnehmer zeitlicher, räumlicher und persönlicher Art sind stark ausgeprägt. Es sei nur exemplarisch an die lokale Dominanz des Absatzes oder die Ausbildung von Modeerscheinungen im Beschälermarkt erinnert. Der regional dominierte Wettbewerb geht jedoch zumindest in der Auktionsvermarktung deutlich erkennbar deutschlandweite und sogar vermehrt globale Wege. Zur Überschreitung der lokalen Grenzen des Pferdehandels tragen auch steigende Zahlen von Vermarktungsplattformen im Internet bei. Die Vision der Zukunft ist gar die Internetauktion, bis zu deren Umsetzung allerdings noch einige Zeit vergehen wird.¹⁰³ Die unterstellte Markttransparenz ist in der Pferdezucht keineswegs gegeben. Im Gegenteil übertrifft die Signalwirkung der bekannten Absatzpreise die in der alltäglichen Praxis mit den Zuchtprodukten zu realisierenden durchschnittlichen Preise bei Weitem. Von einer unendlichen Anpassungsgeschwindigkeit kann keine Rede sein, vielmehr vergeht nicht selten ein Generationenintervall, bis eine deutliche Änderung der Verhaltensweisen spürbar ist. Auch kann nicht von rational bestimmtem Handeln der Marktteilnehmer ausgegangen werden, da Hoffnung und andere Emotionen in Zucht und Absatz entscheidend sind.

Auch die Prämisse linearer Angebots- und Nachfragekurven, welche das Konzept der vollständigen Konkurrenz trifft, ist nicht gegeben. Bei N homogenen Unternehmen lassen sich die inversen Nachfragekurven in der Pferdezucht aus der Gewinnermittlung in Abschnitt 3.1.2.1 allgemein ableiten:

$$P_f = N(X_f) = f\left(\sum_{i=1}^N X_f, \sum_{i=1}^N X_r, P_r\right), \quad P_r = N(X_r) = f\left(\sum_{i=1}^N X_r, \sum_{i=1}^N X_f, P_f\right),$$

Formel 3: Nachfragefunktionen für Fohlen und Remonten.

Beide Nachfragekurven, für Fohlen wie auch für Remonten hängen gegenseitig voneinander ab. Ihre Kreuzpreiselastizität ist positiv, da es sich um Substitute handelt.¹⁰⁴ Die Nachfrage nach Fohlen ergibt sich aus einer funktionalen Beziehung der Anzahl der im Fohlenalter vermarkteten Nachzucht und der

¹⁰¹ Vgl. Voggenreiter, D. (1993).

¹⁰² Arndt, H. (1979), S. 45 f..

¹⁰³ Vgl. Hempel, E. (2002), S. 4.

¹⁰⁴ Vgl. Gabler, T. (1993), „Kreuzpreiselastizität“.

Zahl der erst als Reparaturen abgesetzten Zuchtprodukte sowie deren Preis. Analog setzt sich die Funktion zur nachfragebeeinflussten Preisbildung im Remontemarkt zusammen. Es handelt sich hierbei nicht um lineare Verläufe wie es das Konzept des vollkommenen Wettbewerbs verlangt. Vielmehr spiegeln sich die infolge der Signalwirkung des jeweils anderen Marktes entstehenden Abnehmerpräferenzen in den Kurven wider.

Zudem bestehen sichtliche Unterschiede in der Nachfrage zwischen hoch- und normalpreisigem Markt. Dies gilt für den Remonteabsatz in wesentlich stärkerem Maße als für den Fohlenhandel. Im Hochpreissektor des Marktes ist die Nachfrage nahezu völlig unelastisch, d.h. die relative Änderung der nachgefragten Menge bei einer infinitesimal kleinen Preisänderung strebt gegen Null. Mit anderen Worten sind die Interessenten innerhalb ihrer finanziellen Restriktionen bereit, fast jeden Preis für das gewünschte Pferd zu bezahlen. Besonders im Falle des Remontehandels findet sich immer eine geringe Menge von Pferden die weitgehend unabhängig von ihrem Preis nachgefragt werden. Bei Fohlen ist der Höchstpreis, den die Abnehmer bereit sind zu zahlen, wesentlich schneller erreicht. Auf beiden Märkten nimmt die direkte Preiselastizität der Nachfrage beim Übergang vom Spitzenmarkt zum mittel- bis niedrigpreisigen Handelssektor zu, bis sich schließlich im sehr günstigen Marktbereich eine recht hohe Elastizität findet.

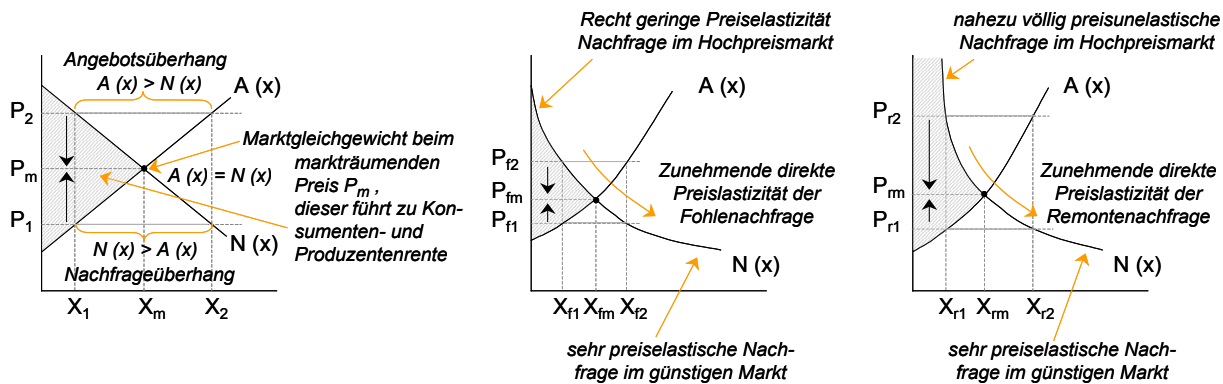


Abbildung 8: Links: Marktgleichgewicht bei vollkommener Konkurrenz, Mitte und rechts: realitätsnahe Angebots- und Nachfragekurven für Fohlen und Reparaturen.
 Quelle: links: OLTEN, R. (1998), S. 47, Mitte und rechts: eigene Darstellung.

Das linke Marktbild in der Abbildung stellt das Marktgleichgewicht bei vollkommener Konkurrenz dar. $A(X)$ bezeichnet das aggregierte Angebot, $N(X)$ die aggregierte Nachfrage. P_1 bzw. P_2 und X_1 bzw. X_2 stehen für Preis und Menge im Falle eines Nachfrage- bzw. eines Angebotüberhangs ($X_2 - X_1$). In diesen Fällen passen die Unternehmen ihre produzierten Mengen an bis das Gleichgewicht erreicht ist. Dann räumt der Marktpreis P_m den Markt, wobei die Menge X_m produziert und auch abgesetzt wird. Die schraffierte Fläche markiert die im Gleichgewicht entstehende Produzenten-/Konsumentenrente.

Das Prinzip der Mengenanpassungsmechanismen, die das Modell aufdeckt, ist analog auch in der Pferdezucht zu finden (Marktbilder in der Mitte und rechts). Allerdings ist in der Empirie eine extreme Einschränkung des mengenanpassenden Anbieterverhaltens zu erkennen: Die Zuchtbetriebe besitzen rein rechnerisch im Mittel 1,36 Deutsche Reitpferdezuchtstuten, von denen sie jährlich 0,89 einsetzen, um 0,6 Fohlen hervorzubringen.¹⁰⁵ Eine quantitative Anpassung ist zwar möglich und wird auch vollzogen, indem die Zuchtstute vorübergehend inaktiv gestellt wird.

Eine Möglichkeit zur Produktionsausweitung ist der Erwerb zusätzlicher Stuten, sofern die Kapazitätsgrenzen des Zuchtbetriebs dies zulassen. Doch ist keine reelle Flexibilität der Züchter gegeben. Für sie stellt sich im Normalfall lediglich die Frage, ein Fohlen in dem betrachteten Jahr zu ziehen oder nicht. Indes können die Züchter im Bereich des „Normalpreismarktes“ durchaus als Preisnehmer bezeichnet werden, wie sich bei der Betrachtung der Verhandlungsstärke der Abnehmer herausstellt. Der gravierende Unterschied zum Modell ist, dass Angebot und Nachfrage und damit die Preisbildung wesentlich komplexer sind, da sie den Einflüssen zahlreicher variabler Größen unterliegen, auf die sie selbst zurückwirken. Die Angebotskurven in der Mitte und rechts verdeutlichen die Abweichung der Realität von der Modellkonstruktion.

Angesichts der erheblichen Differenzen von Modellannahmen und realen Erscheinungen führt das Konzept vollständigen Wettbewerbs im Kontext der Pferdezucht nicht zu wesentlichen neuen Erkenntnissen. Infolge der Unzulänglichkeiten, die eine Konkurrenzerfassung mit dem Instrumentarium der Preistheorie aufweist, muss das Wettbewerbsphänomen auf andere Weise beschrieben werden.¹⁰⁶ Anstatt die Realität in ihrer aktuellen Formation abzubilden zeichnet das hier betrachtete Modell ein Bild des „Zustandes *nach* dem Wettbewerb“, wie HAYEK¹⁰⁷ diese Theorie kritisiert. Als gleichgewichtiges Modell vermag das betrachtete statische Konzept vollkommenen Wettbewerbs lediglich Tendenzen des realen Wettbewerbsprozesses in der Pferdezucht aufzuzeigen. Die der züchterischen Rivalität immanente Eigendynamik jedoch bleibt unberücksichtigt.

Die Rivalität, die Wettbewerbsintensität und auch die Richtung, die der Wettbewerbsprozess einschlägt, wird maßgeblich von der Konkurrenz der 17 Deutschen Reitpferderassen determiniert. Allerdings weist deren Wirkung einen sehr ambivalenten Charakter auf (*Variablen-Wirkfluss*: $2 \rightarrow 3 \rightarrow 1 \rightarrow 3$). Einerseits kann sie sich verschärfend auf die Rivalität der Züchter auswirken

¹⁰⁵ Zum durchschnittlichen Zuchtstutenbesitz vgl. Diagramm 6 und Tabelle 19 im Anhang, S. CLXV, zu den Bedeckungszahlen vgl. Diagramm 12. Zur mittleren Fohlenproduktion vgl. Abschnitt 3.1.2.3, S. 155.

¹⁰⁶ Vgl. Willemsen, A. (1971), S. 42.

¹⁰⁷ Hayek, F. A. v. (1952), hier zitiert nach Arndt, H. (1952), S. 55.

(Untersuchung anhand des Konzepts des dynamischen Wettbewerbs), andererseits kann sie diese mildern (Untersuchung anhand des Konzepts des weiten Oligopols).

Betrachtung züchterischer Wettbewerbsprozesse mit Hilfe der Theorie des dynamischen Wettbewerbs (SCHUMPETER, CLARK, ARNDT u.a.)

Obwohl sich in der klassischen Theorie bereits Elemente einer dynamischen Erfassung des Wettbewerbsprozesses finden, entstammen die wesentlichen Überlegungen erst der neoklassischen Lehre.¹⁰⁸

Die dynamische Theorie hebt die Prämissen des vollkommenen Marktes auf. Sie geht davon aus, dass eine bis sämtliche dieser Annahmen in der Realität *nicht* erfüllt sind. In der Zucht liegen zum Beispiel tatsächlich heterogene Güter vor, sind die Präferenzen der Marktteilnehmer voneinander abhängig oder befinden sich die Akteure räumlich voneinander getrennt. Neoklassiker wie CLARK¹⁰⁹ und ARNDT¹¹⁰ griffen den im Rahmen der Industrieökonomik von SCHUMPETER¹¹¹ geprägten Begriff des schöpferischen Unternehmers auf. Dieser stellt in der dynamischen Theorie den Motor des Wettbewerbsprozesses dar. Er steht im Zentrum des endogenen, evolutorischen Prozesses zyklischen Wettbewerbs.¹¹² Dieser zweiphasige Prozess wurde in seiner züchterischen Ausprägung bereits in Abschnitt 3.1.1.3 als Determinante der Marktstruktur in der Pferdezucht angesprochen. Nun sollen als Akteure die separaten Zuchten der siebzehn Deutschen Reitpferderassen in ihrer Wirkung auf die Zuchtunternehmen und ihren Konkurrenzgrad betrachtet werden.

Die Rassenrivalität verschärft die Wettbewerbsintensität durch ihre monopolisierende Kraft der Anpaarungsinnovationen. Denn im Erfolgsfall resultiert getrieben durch eine Präferenzveränderung der Abnehmer die Ausbildung von Modewünschen auf dem Deckhengstmarkt. Dies versetzt Züchter derjenigen Rassen, für die der gewünschte Beschäler anerkannt ist, in die Lage, sich durch den Einsatz dieses Hengstes Präferenzpotentiale der Abnehmer zu erwerben und sich so eine Chance auf Vorsprungsgewinne zu sichern. Diese Gewinne sind für den Züchter zum Zeitpunkt der Anpaarung weder sicher noch kalkulierbar. Er kann nicht prognostizieren, welchen Konformitätsgrad seine Nachzucht aufweisen und wie stabil ihre Gesundheit bis zum und am Vermarktungszeitpunkt sein wird. In diesem Zusammenhang sei an das preisbeeinflussende Potential der veterinärmedizinischen Ankaufsuntersuchung erinnert.¹¹³

¹⁰⁸ Vgl. Smith, A. (1776) oder Marshall (1898).

¹⁰⁹ Vgl. Clark, J. M. (1961).

¹¹⁰ Vgl. Arndt, H. (1952).

¹¹¹ Zu den von Schumpeter eingeführten Sichtweise dynamischer Unternehmer vgl. Abschnitt 3.1.1.3, S. 144. Vgl. auch Schumpeter, J. A. (1950), S. 137 f..

¹¹² Vgl. Kantzenbach, E. (1967), S. 32.

¹¹³ Zur veterinärmedizinischen Ankaufsuntersuchung und unter welchen Bedingungen sie ihre preismindernde Wirkung geltend macht vgl. Abschnitte 2.3.2.4, S. 83, und im Detail 1.4.2 im Anhang, S. CIV.

Konnten sich erst einmal Modewünsche auf dem Markt festigen, folgen die Züchter innerhalb des betreffenden Zuchtgebiets, indem sie den Hengst vermehrt frequentieren oder noch erfolgreichere Anpaarungen finden. Im letzteren Fall mildern die polypolisierenden Kräfte die Unterschiede in den Wertigkeiten der Hengste innerhalb einer Rasse sowie im Rassevergleich und damit die Wettbewerbsintensität wieder ab. Gleiches gilt für das adaptive Verhalten der Züchter anderer Rassen, die versuchen, die in ihrem Zuchtgebiet zugelassenen Beschäler als Elitehengste zu etablieren, indem sie exzellente Zuchtprodukte hervorbringen.

Aus Kundensicht bringt diese ausgeprägte Imitation und Adaption erfolgreicher Anpaarungsinnovationen nach ARNDT¹¹⁴ zugleich eine bessere Marktversorgung bei niedrigeren Preisen mit sich. Diese generelle Wettbewerbsfunktion entfaltet sich zumindest im „Normalpreismarkt“ des Pferdehandels. In Hochpreismarkt ist indes davon auszugehen, dass Zuchtprodukte aus bisher stark nachgefragten Vererberlinien weniger gekauft werden, dafür jedoch der Absatz der Nachzucht aus neuen Elitelinien zu ähnlich hohen Preisen erfolgt.

Die Frequenz, mit der die beiden Wettbewerbsphasen sich abwechseln, hängt nach WILLEMSSEN¹¹⁵ von der Kraft ab, mit der Innovation und Imitation vonstatten gehen. Neben dieser Kraft kommt dem Faktor Zeit eine große Bedeutung im Rahmen des Wettbewerbsprozesses zu. Entscheidend ist die Zeitspanne, der es bedarf bis sich die Innovation für den Bahnbrecher amortisiert. Diese Zeitspanne beträgt in der Zucht mindestens 16 Monate (von der Anpaarung bis zum Fohlenverkauf), in den meisten Fällen jedoch ein Generationenintervall (bis zur Remontevermarktung). Würden die polypolisierenden Kräfte Oberhand gewinnen und führten sie zum Schwinden der innovationsbedingten Vorsprungsgewinne, so versiege der Wettbewerb in der Zucht. Es gäbe keinerlei Anreize mehr, risikoreiche Neuerungen zu initiieren. Dass dies nicht passiert, dafür sorgen die Hochpreismärkte für talentierte Nachwuchs- und turniererfahrene Hochleistungspferde, welche die Anreizfunktion effektiv übernehmen. Das gleiche Resultat eines zum Stillstand kommenden Wettbewerbsprozesses wird durch ein Übergewicht monopolbildender Impulse hervorgerufen.¹¹⁶ Diese sind oft eine Folge unüberwindlicher Markteintrittsbarrieren. Mangels solcher Beschränkungen kann auch die potentielle Gefahr eines Versiegens des Wettbewerbsprozesses in der Zucht ausgeschlossen werden.

Das Zusammenspiel polypolisierender und monopolisierender Faktoren verleiht dem Wettbewerb – anders als in der vorigen statischen Betrachtung – seinen dynamischen Charakter. Im Wesentlichen kennzeichnen ihn in diesem Konzept zwei Merkmale. Die Marktteilnehmer beider Seiten, Unternehmer

¹¹⁴ Vgl. Arndt, H. (1952), S. 51.

¹¹⁵ Vgl. Willemsen, A. (1971), S. 38 f.

¹¹⁶ Vgl. Arndt, H. (1952), S. 43.

und Konsumenten, partizipieren an den Vorteilen, die durch die Vorstöße unternehmerischer Pioniere und die Adaption durch die übrigen Unternehmer entstehen. Zum anderen ist die Konkurrenz nicht mehr primär durch den Preiswettbewerb bestimmt. Vielmehr handelt es sich um ein Ringen zwischen Neu und Alt – in Bezug auf die Zuchtprodukte und zum Teil auch auf das züchterische Produktionsverfahren. Damit ist das Konzept gut geeignet, um Einblicke in den Wettbewerbsprozess der Deutschen Reitpferdezuchten zu gewinnen. Allerdings ist das innovatorische Potential¹¹⁷ der Pferdezucht, das quasi eine Obergrenze für deren Innovationen bildet, zumindest für die Anpaarung als nicht sehr hoch einzustufen. Dies wurde bereits mit der mangelnden Wiederholbarkeit und Patentierbarkeit der Anpaarungsneuerungen begründet.¹¹⁸

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 3: **Wechselseitige Anreize polypolisierender und monopolisierender Tendenzen in der Zucht.**

Insgesamt halten sich in der aktuellen Marktphase der Pferdezucht polypolisierende und monopolisierende Kräfte die Waage und sorgen so für die Stabilität des Gesamtsystems Pferdesport. Zudem bedingen Anpaarungsinnovationen eine bessere Marktversorgung mit hervorragenden Zuchtprodukten zu günstigeren Preisen. Allerdings setzt sich der Hochpreismarkt über diese Funktion des Wettbewerbs hinweg. Dort treiben die Preise mit der Verbesserung der Zuchtprodukte ebenfalls in die Höhe.

Betrachtung züchterischer Wettbewerbsprozesse mit Hilfe des Konzepts des weiten Oligopols (KANTZENBACH)

Zwar wurde für die gesamte Pferdezucht polypolistischer Wettbewerb konstatiert, stellt man jedoch die siebzehn Deutschen Reitpferderassen in der Funktion als Anbieter in den Fokus, so kann auch die Theorie des weiten Oligopols nach KANTZENBACH¹¹⁹ als theoretische Grundlage für die Erklärung des Wettbewerbsprozesses herangezogen werden.

Im weiten Oligopol herrscht absatzpolitische Reaktionsverbundenheit der Konkurrenten. Der treibende Faktor der Reaktion eines Zuchtbetriebs auf die Absatzpolitik seiner Rivalen ist sein Verlustrisiko, das im Extremfall im Existenzrisiko gipfelt.¹²⁰ Dieses Risikopotential liegt in dem Sicherheitsstreben der Zuchtbetriebe begründet. Denn die Vorsprungsgewinne, die bahnbrechende Unternehmen erzielen, ziehen deutlich spürbare Einbußen der eigenen Marktanteile nach sich, während der Pionierunternehmer seinen Marktanteil erheblich vergrößern kann. Diese Tatsache erfordert eine

¹¹⁷ Vgl. Müller, U. (1975), S. 27 f..

¹¹⁸ Vgl. hierzu Abschnitt 3.1.1.3, S. 144 ff..

¹¹⁹ Vgl. Kantzenbach, E. (1967).

¹²⁰ Vgl. Olten, R. (1998), S. 90 ff..

angemessene Reaktion zur Wiedererlangung der eigenen Marktposition. Quantitativ hängt die Nachfrage, die ein Züchterpionier von seinen Konkurrenten abziehen kann von der Beweglichkeit der Marktnachfrage ab. KRELLE¹²¹ definiert diese als den Anteil der Gesamtnachfrage des Konkurrenzunternehmens, der auf den Pionier übergeht, in Relation zu der Veränderung der marktstrategischen Größen, welche diesen Übergang veranlassten. In

Tabelle 2 wird die Bedeutung der absatzpolitischen Reaktionsverbundenheit im Vergleich der beiden möglichen Perspektiven deutlich: aus der Sicht der Züchter im Polypol und vom Standpunkt der Rassen im weiten Oligopol aus. Die Tabelle unterstellt, dass eine Anpaarungsinnovation eine Verdopplung des eigenen Marktanteils einbringt. Zur Erhöhung der Transparenz wird eine anfängliche Gleichverteilung der Marktanteile vor der Innovation angenommen.

Tabelle 2: Absatzpolitische Reaktionsverbundenheit in der polypolistisch strukturierten Deutschen Reitpferdezucht aus der Perspektive der einzelnen Zuchtbetriebe und im weiten Oligopol vom Standpunkt der siebzehn Zuchtverbände aus betrachtet.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an OLTEN, R. (1998), S. 91.

	Polypol (Perspektive der Zuchtbetriebe)	weites Oligopol (Perspektive der Zuchtverbände)
Zahl der Anbieter	45.100	17
durchschnittlicher Marktanteil der Anbieter	0,024 Promille	5,88 Prozent
Marktanteil des Pionierunternehmers nach erfolgreicher Innovation	0,048 Promille	11,76 Prozent
durchschnittlicher Marktanteil der Konkurrenten nach Innovation	0,021 Promille	5,52 Prozent
durchschnittlicher Marktanteilsverlust der Konkurrenten	0,003 Promille	0,36 Prozent

Es wird deutlich, dass die oligopolistische Interdependenz sich entgegengesetzt zur Zahl der Anbieter verhält. Je weniger Anbieter auf dem Markt sind, desto höher ist der Verlust ihres Marktanteils im Falle einer Fremdinnovation, desto größer ist die Verlustangst und damit die Reaktionsfreudigkeit, desto mehr hängen die Unternehmer also voneinander ab. Zusätzlich ist die absatzpolitische Interdependenz in diesem Konzept positiv mit der Vollkommenheit des Marktes (Produktthomogenität und Markttransparenz) korreliert.¹²² In der KANTZENBACHschen¹²³ Terminologie wird die Interdependenz als potentielle Wettbewerbsintensität aufgefasst. Aus dieser Perspektive mildert die Rassenkonkurrenz den züchterischen Rivalitätsgrad ab, weil jede Rasse die Chance hat, eigene

¹²¹ Vgl. Krelle, W. (1961), S. 8.

¹²² Vgl. Müller, U. (1975), S. 41.

¹²³ Vgl. Kantzenbach, E. (1967), S. 90.

Spezialitäten auszubilden und den Konsumenten gegenüber zu kommunizieren. Denn mit steigender Heterogenität der angebotenen Zuchtprodukte sinkt hiernach ceteris paribus die potentielle Wettbewerbsintensität.

Hierbei handelt es sich jedoch nur um den möglichen Grad der Wettbewerbsintensität. Unter Berücksichtigung von Koalition und Kooperation entwirft KANTZENBACH¹²⁴ den Begriff der effektiven Wettbewerbsintensität. In der Tat ist in den letzten Jahren eine intensiviertere Zusammenarbeit der siebzehn Zuchtbetriebe zu erkennen. In erster Linie betrifft dies das übergeordnete Rahmenzuchtziel. Einige Verbände kooperieren darüber hinaus in der Absatzförderung und organisieren Verkaufswochen, Championate oder Körungen gemeinsam. Ferner sind besonders erfolgreiche Hengste – vorwiegend aus den norddeutschen Hochzuchtgebieten – auch in anderen Verbänden als Beschäler anerkannt. Infolge solcher Entwicklungen sinkt in der Theorie des weiten Oligopols auch die effektive Wettbewerbsintensität. Allerdings ist in der Realität zu beobachten, dass gerade das Rahmenzuchtziel im Hinblick auf den Wettbewerbsgrad differenziert zu sehen ist. Indem es die Homogenisierung der Produkte vorantreibt, kann es die Wettbewerbsintensität trotz seines Anreizes zur unternehmerischen Zusammenarbeit erhöhen. Die Deutsche Reitpferdezucht tendiert im Großen und Ganzen zur Vereinheitlichung der Zuchtprodukte, orientiert an wenigen Vorreitern wie Hannover, Oldenburg oder Holstein.¹²⁵ Diese Hochzuchtgebiete sind es dann auch, die in ihrer Zucht Akzente zu setzen vermögen, um eine effektive Differenzierungsstrategie gegenüber ihren Wettbewerbern zu betreiben und Vorsprungsgewinne zu realisieren. Damit ist der Aspekt einer als Folge von Heterogenisierungsprozessen sinkenden Wettbewerbsintensität in der Gesamtbetrachtung der Deutschen Reitpferdezucht vermutlich vernachlässigbar.

Es zeigt sich eine nur sehr geringfügige Relevanz dieses wettbewerbstheoretischen Konzepts bei dem Versuch, die konkurrenzbedingten Phänomene der Zucht zu deuten. Darüber hinaus weist diese Theorie eine Unschärfe auf, denn dort determiniert die Marktform die Wettbewerbsprozesse. Nach MÜLLER¹²⁶ ist es jedoch – insbesondere im Hinblick auf eine Analyse sowie die wettbewerbspolitische Maßnahmenentwicklung – zutreffender, die Wettbewerbsprozesse umgekehrt als strukturelle Determinante des Marktes anzusehen. In dieser Ausprägung wurde der Wettbewerb bereits in Abschnitt 3.1.1.3 sowie im vorigen Konzept dynamischen Wettbewerbs begriffen.

¹²⁴ Vgl. Kantzenbach, E. (1967), S. 91 f.

¹²⁵ Zum übergeordneten Zuchtziel der Deutschen Reitpferdezuchten und seinen Auswirkungen auf die Rassebildung vgl. Abschnitte 2.3.2.1, S. 63, und 1.1.2 im Anhang, S. XIV ff..

¹²⁶ Vgl. Müller, U. (1977 a), S. 7.

Kritische Würdigung des Erkenntnisgewinns aus den betrachteten Theorien

Insgesamt kann in der pferdezüchterischen Betrachtung nur das Verständnis des Wettbewerbsprozesses als kreativer Such-, Lern- und Informationsverfahren in seinen beiden Phasen Innovation (nach vorausgehender F&E-Aktivität sowie Invention der Pinionierunternehmer) und Diffusion (durch Imitation und Adaption der nachfolgenden Konkurrenten) zugrunde gelegt werden, wie MÜLLER¹²⁷ ihn auffasst. HAYEK¹²⁸, der in seiner Konzeption den Wettbewerb als Entdeckungsprozess sehr detailliert ausführt, sieht in diesem evolutionären Vorgang zwei Chancen: zum einen führt er zur optimalen Entwicklung, zum anderen zur optimalen Ausnutzung in der Gesellschaft zerstreut vorhandenen innovatorischen Potentials. Damit setzt er sich über die Grenzen der Theorie des vollkommenen Wettbewerbs sowie des KANTZENBACHschen Konzepts des weiten Oligopols hinweg. Diese werden von einer einzelmarktlichen Betrachtung dominiert – losgelöst von den Entwicklungen der anderen Märkte einer Volkswirtschaft, abgekoppelt von Um- und Mitwelt des Marktes, die nicht unmittelbar zum Wettbewerbsprozess zählen.¹²⁹

Die strukturbestimmende Wirkung der kreativen und imitierenden Rivalität wurde bereits diskutiert. Sie kann jedoch eine Erklärung der Wettbewerbsstruktur der deutschen Pferdezucht nicht allein leisten, zumal sie noch nichts über die notwendigen Randbedingungen aussagt, die zur ständig wiederkehrenden Genese von Innovation und Diffusion in der Zucht führen. Ferner kann die technisch-ökonomische Welt, in die letztlich auch der züchterische Produktionsprozess als solcher einzuordnen ist, nicht isoliert betrachtet werden, sondern ist als systemischer Teil der Gesellschaft zu interpretieren.¹³⁰ Die Notwendigkeit, die in der Realität herrschende enge Interdependenz von Ökonomie und Gesellschaft zu beachten, wurde bereits von SCHUMPETER¹³¹ erkannt. Er betonte, dass es an einer Tatsache, die gemeinhin als „rein“ wirtschaftlich bezeichnet werde, stets noch andere, oft gar wichtigere Seiten gäbe. Trotzdem herrschte in der Theorie lange eine losgelöste Betrachtung und Modellierung ökonomischer Phänomene vor, wie aus der Betrachtung der drei verschiedenen Grundkonzepte hervorgeht.

Wirtschaftliche Abläufe zwecks einer separaten Analyse aus ihrem Kontext herauszureißen, führt infolge ihrer Komplexität lediglich zu Fehlinterpretationen und Über- bzw. Untersteuerungsphänomenen, sofern die Analyseergebnisse zur Ableitung von Maßnahmen dienen. Auch zur Analyse der Pferdezucht bedarf es eines umfassenden Erklärungsansatzes, der auch motivationale und

¹²⁷ Vgl. Müller, U. (1977 a), S. 10.

¹²⁸ Vgl. Hayek, F. A. v. (1968), S. 245 f..

¹²⁹ Vgl. Müller, U. (1975), S. 187.

¹³⁰ Vgl. Nefiodow, L. A. (1990), S. 41.

¹³¹ Vgl. Schumpeter, J. A. (1964), S. 1.

gesellschaftliche Aspekte berücksichtigt. Denn in keinem anderen Bereich der Pferdesportindustrie existiert ein so geringes Maß an Planungssicherheit wie in der Zucht. In keinem anderen Sektor ist das Unternehmerrisiko derart hoch.¹³² In Anbetracht des relativ geringen durchschnittlichen Zuchtgewinns¹³³ bedarf es einer ausgeprägten intrinsischen Motivation durch andere Ursachen, um dieses Risiko auf sich zu nehmen.¹³⁴ Denn die Chance zu seiner angemessenen Entlohnung erscheint nicht allzu groß. Ein stark motivatorischer Aspekt ist die Hoffnung, ein Spitzennachwuchspferd zu ziehen, die permanent im Wirken der Züchterschaft mitschwingt. Eben diese emotionale Betrachtungsebene fehlt den traditionellen wie auch den neueren Wettbewerbstheorien, die üblicherweise zur Erklärung konkurrenzbedingter Phänomene herangezogen werden. Sie linearisieren die Komplexität, welche Wettbewerbsprozesse in der Realität auszeichnet zumindest teilweise, indem sie Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge zwischen Marktstruktur, -verhalten und -ergebnis unterstellen. Die in der Theorie angenommenen Kausalketten lassen sich jedoch empirisch nicht bestätigen.¹³⁵ Im Gegenteil bilden sich die notwendigen und hinreichenden Voraussetzungen des Wettbewerbs oft erst unter den eben beginnenden Prozessen aus. Gerade in Bezug auf diese Voraussetzungen mangelt es bisher in der Literatur an einer entsprechenden Theorie, welche die Prämissen katalogisiert, bei deren Erfüllung Wettbewerbsprozesse emergieren.¹³⁶ Die Aufstellung eines solchen Kataloges bedürfte sicherlich einer Betrachtungsweise, die mit ihrer eigenen Komplexität der Wesensart und der Entstehung von Wettbewerbsprozessen gegenüber tritt, die also von Rückkopplungen gekennzeichnet ist. Denn ein komplexes Phänomen wird durch das Anhalten eines linearen „Spiegels“ kaum an Vernetzungsgrad verlieren und erklärbar werden.

Gleiches gilt für das Anhalten eines „Spiegels“ an die züchterische Konkurrenzstruktur, deren Genese und Veränderung von der komplexen Binnenstruktur des Wettbewerbs abhängt. Dieses Verhalten ist mit dem Begriff des „Black-Box“-Phänomens treffend beschrieben. Die Rivalität der Zuchtbetriebe äußert sich in dem jeweiligen Ordnungszustand der Konkurrenz, der sich damit als „Output“ der Black Box ergibt – gleich ob man sie durch Gesetze der Preisbildung und Mengenanpassung, durch die potentielle und effektive Wettbewerbsintensität oder durch abwechselnde Innovations- und Diffusionsprozesse zu erfassen versucht, die allesamt Hinweise auf die Ausprägung dieser Konkurrenzstruktur geben. Typischerweise reicht die alleinige Kenntnis des Inputs in die Black Box,

¹³² Zum züchterischen Risiko vgl. auch Abschnitte 2.3.2.1, S. 64 f., und 1.1.4 im Anhang, S. XXVI ff.

¹³³ Vgl. Ökonomischer Faktor 3, S. 154.

¹³⁴ Andernfalls müsste das züchterische Engagement signifikant von der Konjunktur abhängen. Dass dies nur bedingt der Fall ist, wurde in Abschnitt 3.1.1.1 konstatiert, vgl. Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 1, S. 140.

¹³⁵ Vgl. Voggenreiter, D. (1993).

¹³⁶ Vgl. Müller, U. (1975), S. 186.

in diesem Fall die Marktstruktur in der Pferdezucht, nicht aus, das Ergebnis, die stattfindenden Wettbewerbsprozesse zu erklären. Deshalb befähigt auch ein aktiver Versuch, auf die Marktstruktur Einfluss zu nehmen, nicht zur sicheren Veränderung des Outputs in die mit der Intervention bezweckte Richtung. Denn der Output hängt davon ab, welche internen Möglichkeiten das System hat, auf einen solchen Anstoß zu reagieren. Darüber hinaus bleibt die Marktstruktur nicht unberührt von den Rückwirkungen der in Gang befindlichen wie auch der neu anlaufenden Wettbewerbsprozesse. Im Gegenteil dominiert der Wettbewerbsprozess der Zuchtbetriebe die Marktstruktur in der Pferdezucht, wie im Schaubild durch die Rückkopplung gekennzeichnet ist.

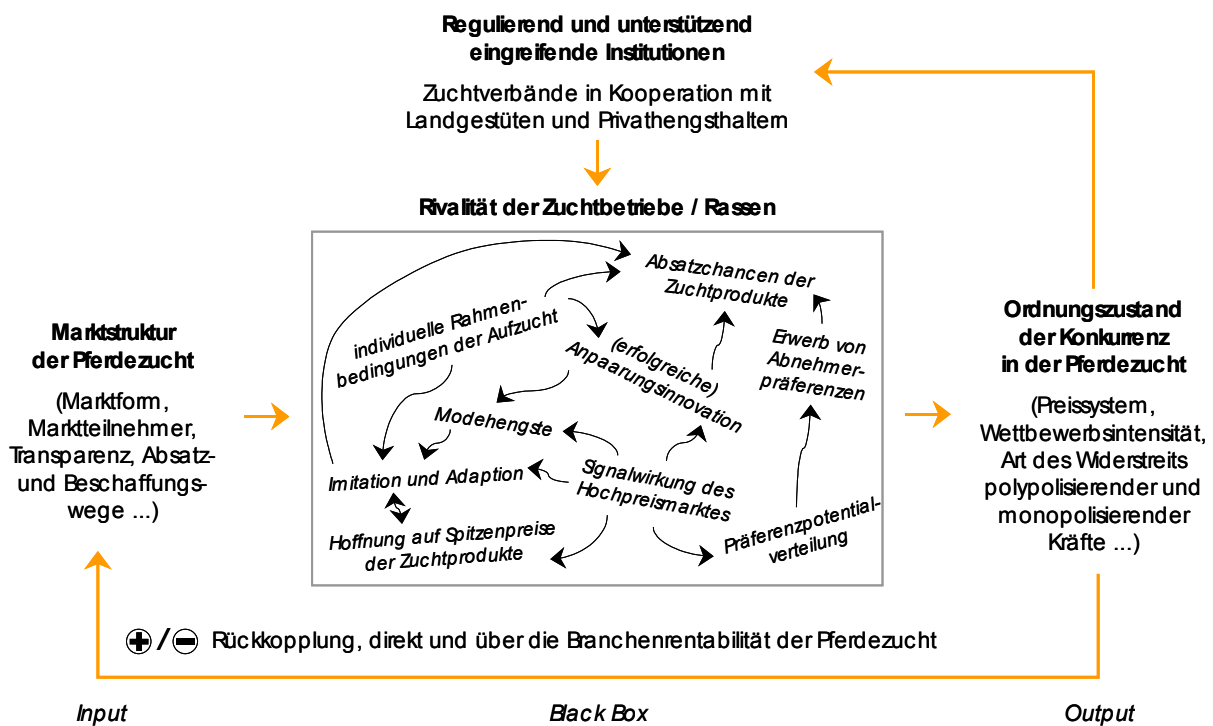


Abbildung 9: Entstehung des Ordnungszustandes in der züchterischen Wettbewerbsordnung (als Folge komplexer wettbewerblicher Interaktionen sowie regulierender und unterstützender Maßnahmen der Zuchtverbände) und ihre dominierende Rückwirkung auf die Marktstruktur.
Quelle: eigene Darstellung.

Lineare Funktionen eignen sich infolge der vielschichtigen Interaktionsmöglichkeiten in einem komplexen System nicht zur Detailanalyse von „Black-Box“-Vorgängen. Vielmehr muss ein Modell, das Anspruch erhebt, einen realitätsnahen Erklärungsansatz für ein beobachtetes Phänomen zu liefern, sich im Sinne des kritischen Rationalismus auf die Realität beziehen und permanent an dieser überprüft werden.¹³⁷ Der umgekehrte Versuch, die Realität als Abbild des theoretischen Modells zu gestalten, schließe infolge der hohen Verflochtenheit und nicht prognostizierbaren Dynamik des Systems fehl.

¹³⁷ Vgl. Olten, R. (1998), S. 57.

Einen umfassenden Analyseansatz wettbewerbsbedingter Phänomene vermag die Systemtheorie zu liefern. Der systemtheoretische Ansatz geht von komplexen, wechselseitigen Beziehungen der Unternehmung – in diesem Fall des Zuchtbetriebs – zu ihrem Umfeld aus und entspricht damit der realistischen Auffassung des Wettbewerbs als komplexes Phänomen. In seiner ganzheitlichen Betrachtungsweise hebt er die Separierung des Wettbewerbs von gesellschaftlichen und politischen Vorgängen auf und schließt diesen Kritikpunkt an den traditionellen gleichgewichtsorientierten Theorien für sich selbst aus.¹³⁸ Die Systemtheorie stellt daher einen geeigneten Rahmen für den Versuch dar, die Deutsche Reitpferdezucht zu analysieren.

3.1.3.2 Eine systemtheoretische Sicht zum Verständnis des Zucht Wettbewerbs

Im Kontext des züchterischen Wettbewerbs wird auf den bereits in Kapitel 2 definierten Systembegriff als operatives Konzept zurückgegriffen.¹³⁹ Im Sinne des oben dargestellten Input-Output-Schemas fungiert das System Zucht als Transformator in der Form, wie es seiner eigenen Erhaltung entspricht. Gemäß Abbildung 9 können interne und externe Beziehungen des Zucht systems unterschieden werden. Während die externen In- und Outputbeziehungen von außen erkennbar sind, muss sich der Systembetrachter den internen Beziehungen nähern, indem er das Systemverhalten analysiert und daraus Rückschlüsse auf die Binnenstruktur des Systems zieht. Die Untersuchung der züchterischen Wettbewerbsstruktur soll in zwei Schritten erfolgen. Zunächst wird das „(Sub-)System Zucht“ in das sechsstufige Schema der Systementwicklungstufen aus Abschnitt 2.1.1 eingeordnet, um einen groben Überblick zu gewinnen, auf welcher Ebene es sich befindet, und um abzuleiten, welchen Komplexitätsgrad seine innere Struktur aufweist.¹⁴⁰ Anschließend soll der eingangs skizzierte Ansatz der Synergetik nach HAKEN¹⁴¹ zu Rate gezogen werden.

Einordnung des (Sub-)Systems Zucht in das Systementwicklungsschema

Das System Zucht versteht sich aus der Perspektive des Gesamtkomplexes Pferdesport, -zucht und -haltung als Subsystem, aus seiner Perspektive als eigenständiges System. Entsprechend wird es von vier Umwelten umlagert: 4. dem Gesamtsystem Pferdesport, das von diesem Standpunkt aus das Ursprungssystem darstellt, 3. der Wirtschaft, 2. der Gesellschaft und schließlich 1. der Biosphäre. Die Entwicklung und Position der Zucht im Evolutionsraster ist weitgehend analog zu der des

¹³⁸ Vgl. Voggenreiter, D. (1993).

¹³⁹ Zur Definition und Abgrenzung eines Systems vgl. Abschnitt 1.2, S. 4 ff.

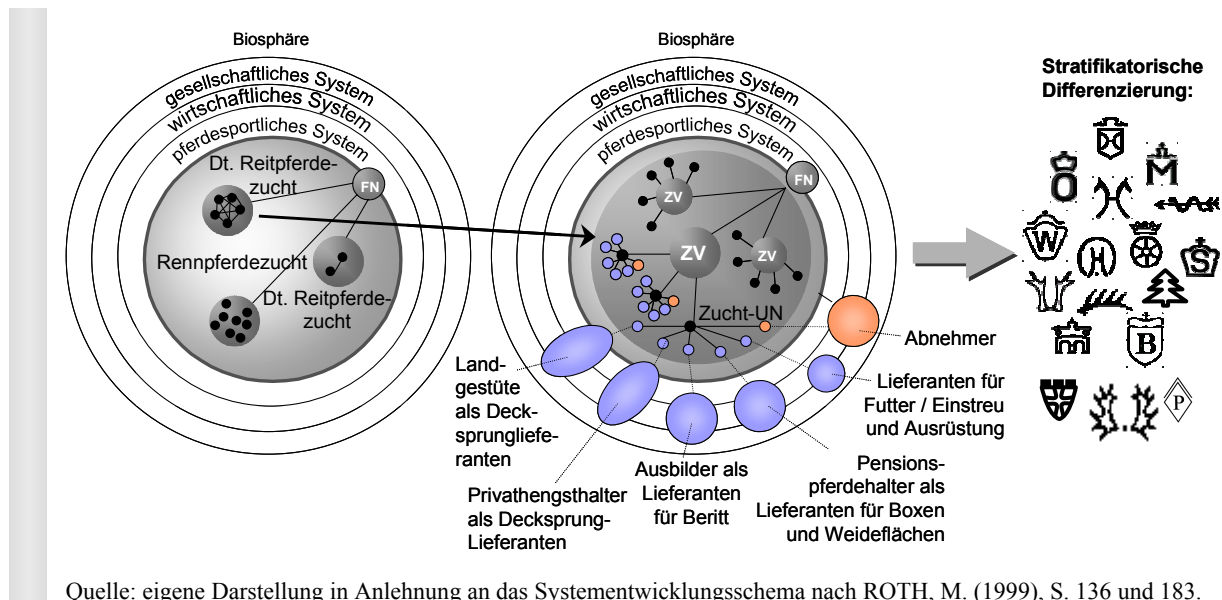
¹⁴⁰ Zum Systementwicklungsschema vgl. Abbildung 2 in Abschnitt 2.1.1, S. 17 ff.

¹⁴¹ Vgl. Haken, H. (1986) und Abschnitt 2.1.2.3, S. 29 f.

Gesamtsystems zu sehen, die in Abschnitt 2.1.2 detailliert beschrieben ist.¹⁴² Der Unterschied besteht darin, dass es als Subsystem die Entwicklungsebenen nicht zeitgleich mit dem Ursprungssystem durchläuft, sondern zeitlich etwas versetzt.

Für das Zuchtsystem relevant ist in der Historie insbesondere die sukzessive Organisation der Stuten- und Hengstbesitzer in Züchtervereinigungen, die rassespezifische Zuchtziele und -identitäten ausbildeten. In der Folge begann das übergeordnete System, seine eigene Identität zu fokussieren und auf die verschiedenen Zuchten zu transformieren. Derart wurde zumindest für einen der drei großen Zuchtbereiche¹⁴³ ein übergeordnetes Rahmenzuchtziel („Deutsches Reitpferd“) definiert. Im Zuge der Veredlungszucht näherten sich die einzelnen Rassen zunächst an, so dass das moderne Sport- und Freizeitpferd einen recht einheitlichen Typ verkörpert. Eine Ausnahme bilden Trakehner und Holsteiner, die zwar eine Annäherung an das Deutsche Reitpferd zeigen, doch den eigenen Rassetyp bewahrt haben. Heute avancieren die siebzehn Zuchten in diesem Bereich mitsamt ihren züchterischen und organisatorischen Komponenten – den Zuchtbetrieben, staatlichen sowie privaten Hengsthaltern und Zuchtverbänden – zunehmend selbst zu autonomen Systemen innerhalb des Zuchtkomplexes. Sie bilden ihre eigene Spezifikation aus und differenzieren sich trotz der im Rahmenzuchtziel intendierten Vereinheitlichungstendenz, um Wettbewerbsvorteile gegenüber konkurrierenden Rassen zu erzielen.

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 4:
Subsystembildung innerhalb des Systems Zucht und Differenzierung als Folge.



¹⁴² Zur Interpretation des Systementwicklungsschemas im Pferdesportkontext vgl. Abschnitt 2.1.2, S. 20 ff.

¹⁴³ Genaugenommen handelt es sich um den Bereich Deutsche Reitpferdezuchten zum einen, die Rennpferdezuchten zum anderen und darüber hinaus eine Vielzahl verschiedenster Rassen. Diese sind hier zwecks Übersichtlichkeit zum dritten Bereich zusammengefasst, vgl. auch Abschnitt 2.3.2.1, S. 62 ff.

Die Ausbildung verschiedener Rassen von unterschiedlichem Rang verleiht – wie bereits im Kontext des Ursprungsystems konstatiert – der stratifikatorischen Ausdifferenzierung des Systems Pferdesport Ausdruck.¹⁴⁴ Diese gipfelt nun in der Variation der Deutschen Reitpferderassen.¹⁴⁵ Die soziale Prämierung resultiert aus rassespezifischer Historie, Herkunft und Nachfragestruktur.¹⁴⁶ Zwar weisen die siebzehn Deutschen Reitpferderassen infolge des übergeordneten Zuchtziels weitgehend gleiche Funktion auf, differenzieren sich jedoch nachfragebedingt sehr deutlich im Hinblick auf ihre merkantile Wertigkeit. Dieses Phänomen liegt in ihrer unterschiedlichen Entwicklungsgeschichte begründet. Ihr Differenzierungsgrad soll im folgenden Abschnitt auf Basis einer vergleichenden Statistik näher beleuchtet werden. Doch vorab eine kurze Hinwendung zur Synergetik.

Makrostabilität durch Mikroinstabilität

HAKENS¹⁴⁷ Ordnungsparameterprinzip führt im Kontext der als System aufgefassten Pferdezucht zu dem Resultat, dass die Instabilität auf der Ebene der vielen einzelnen züchterischen Unternehmer die Voraussetzung für die Stabilität der systemischen Makroebene darstellt. Im Sinne der Selbstorganisation produziert der Zucht Wettbewerb seine Störungen selbst und ist damit in der Lage, sich selbst zu erhalten. Dieses Ergebnis deckt sich mit der Erkenntnis des schöpferischen dynamischen Wettbewerbskonzeptes.¹⁴⁸ Denn die mono- und polypolisierenden Kräfte sind in ihrem permanenten Widerstreit als die essentiellen Fluktuationen der Mikroebene interpretierbar. Versiegt eine von beiden, so dass die andere langfristig dominiert, versiegt auch der Wettbewerbsprozess, womit das System seiner Existenzgrundlage beraubt wird und zusammenbricht. Regulieren sie sich jedoch gegenseitig und halten sich dadurch in bestimmten Bandbreiten, ist das System stabil. In dem in Abbildung 10 dargestellten Variablenwirkfluss zeigt sich dieser selbstorganisatorische Charakter der Züchterschaft, der für den andauernden Wettbewerbsprozess verantwortlich zeichnet: Züchter *i* tätigt eine Anpaarungsinnovation, z.B. mit Ausrichtung auf die Hochleistungszucht. Dadurch steigt das Leistungsniveau seiner Zuchtprodukte mit der Verzögerung eines Generationenintervalls. Dieser Anstieg schlägt sich beim Abgleich mit dem Anforderungsniveau der Abnehmer im Pferdehandel in einer höheren Gewinnengese nieder. Durch den Innovationserfolg steigt *ceteris paribus* die Zuchtrentabilität des Züchters *i*, was ihn wiederum zu einer Einschränkung seiner innovatorischen Bemühungen veranlasst.

¹⁴⁴ Zum Phänomen der Systemdifferenzierung vgl. Abschnitte 2.1.1, S. 17 ff. und 2.1.2.4, S. 32 ff.

¹⁴⁵ Details der Deutschen Reitpferdezuchten sind im Rahmen des Rassevergleichs im Anhang nachzulesen, vgl. Abschnitt 3.1 im Anhang, S. CXXXIX ff.

¹⁴⁶ Zu den 17 Deutschen Reitpferderassen, die einen großen, vor allem wirtschaftlich sehr interessanten Teil der bundesweiten Pferdezucht ausmachen, vgl. Abschnitte 2.3.2.1, S. 62 f., und 1.1.2 im Anhang, S. XIV ff.

¹⁴⁷ Vgl. Haken, H. (1983) und Abschnitt 2.1.2.3, S. 29 f.

¹⁴⁸ An dieser Stelle sei an die Ausführungen in Abschnitt 3.1.3.1, S. 161 ff. erinnert.

Die Gewinnentwicklung im Pferdehandel entfaltet ihre Signalwirkung auf die konkurrierenden Züchter sowie die Abnehmer. Bei letzteren führt die resultierende Ausbildung von „Modehengsten“ sukzessive zu einer höheren Kaufmotivation und -bereitschaft. Zugleich steigen die Anforderungen an die zu erwerbenden Zuchtprodukte. Die Wettbewerber werden durch die Signalwirkung der gelungenen Anpaarungsinnovation und der durch sie bedingten Rentabilitätssteigerung des Zuchtponiers zur (wiederholten) Imitation dieser Anpaarungswahl veranlasst. Auf diese Weise sorgen sie für die Diffusion der Innovation in die Zuchtbasis.

Wenn die nachfolgenden Wettbewerber den Bahnbecher „eingeholt“ haben, emergiert für diesen ein neuer Anreiz zu einer erneuten Anpaarungsinnovation in der Folgeperiode und der Kreislauf beginnt von vorn.

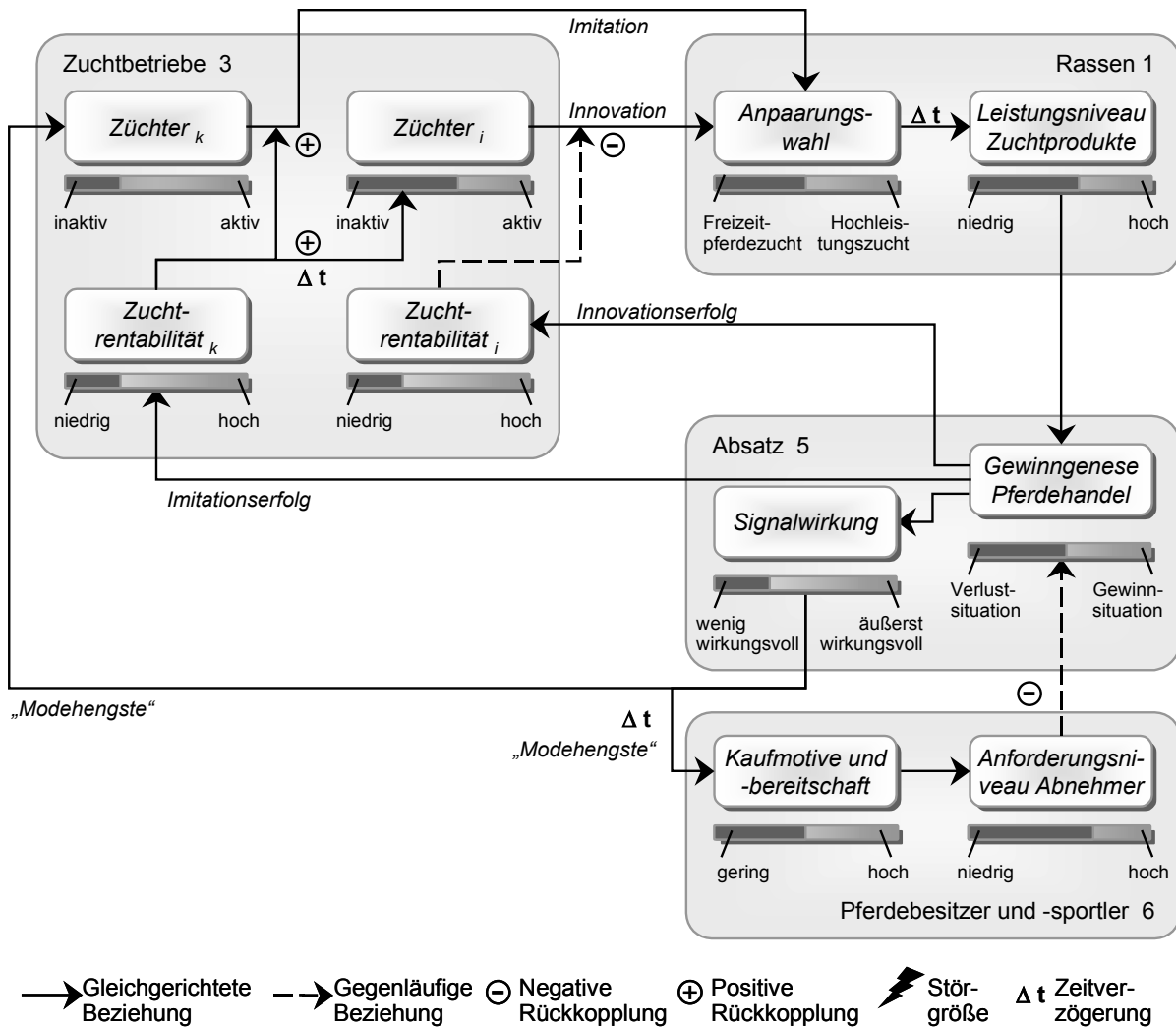


Abbildung 10: Detaillierung des Teilszenarios Zucht hinsichtlich der selbstorganisierenden Kräfte des züchterischen Innovations- und Imitationsflusses.

Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

An diesem Teilszenario soll exemplarisch ein idealtypischer Verlauf des züchterischen Wettbewerbsprozesses simuliert werden. Dafür ist es zunächst notwendig, für jede Beziehung zwischen zwei Variablen eine Tabellenfunktion¹⁴⁹ zu hinterlegen und die einzelnen Größen zu quantifizieren. Exakte Zahlenangaben spielen dabei keine Rolle, es genügt, die Variablen in der vom Modell vorgegebenen Wertskala einzuordnen, wobei die numerische Skalierung um eine sprachliche erweitert werden kann.¹⁵⁰ Ein Simulationslauf verlangt somit folgende Vorarbeiten:

1. Skalierung der Variablen in Form einer verbalen Bandbreitencharakterisierung und Einstellen auf den aktuellen Startwert.
2. Hinterlegen von Tabellenfunktionen für jeden einzelnen Wirkungspfeil, um die Art der Wirkungskurve weiter auszudifferenzieren.
3. Festlegen des Zeittaktes für einen Durchlauf auf einen gemeinsamen Nenner.
4. Festlegen der Reihenfolge des Wirkungsflusses durch das Teilszenario.

Eine Tabellenfunktion drückt beispielsweise die Wirkung der Zuchtrentabilität infolge einer Innovation des Züchters *i* auf dessen innovatorische Aktivität im weiteren Wettbewerbsverlauf aus. Wenn die Innovation erfolgreich war und sich in einer Erhöhung des züchterischen Gewinns ausgezahlt hat, führt dies zu einer Reduktion der Innovationstätigkeit. Je höher also die Zuchtrentabilität des Züchters *i* ist, desto weniger ist er um eine weitere Innovation bemüht. Im Falle einer erfolgreichen Imitation des Züchters *k* wird hingegen das Imitationsniveau beibehalten und der entsprechende Hengst verstärkt frequentiert. Die steigende Zuchtrentabilität des nachfolgenden Konkurrenten, in welcher der Grad der Diffusion der Innovation seinen Ausdruck findet, nimmt dann allerdings steigenden Einfluss auf die innovatorische Aktivität des Schumpeter-Unternehmers.

Der Simulationslauf über 16 Perioden macht die oben beschriebenen Schwingbewegungen zwischen abwechselnder Innovation und deren Diffusion in die Fläche deutlich. In der aufsteigenden Tendenz des Leistungsniveaus der Zuchtprodukte kommt der durch den Wettbewerbsprozess bedingte Zuchtfortschritt zum Ausdruck, der von den konkurrierenden Züchtern vorangetrieben und von den Abnehmern im Rahmen des Pferdehandels eingefordert wird. Bei einem kontinuierlichem Zuchtfortschritt und dem immer wieder neuen Einschwingen des Leistungsniveaus der Zuchtprodukte

¹⁴⁹ Diese entsprechen nicht eindeutigen Funktionen in der Form $y = f(x)$, sondern vielmehr einer Tabelle von einander zugeordneten diskreten Zahlenwerte. Das Modell bietet die Möglichkeit zur grafischen Modellierung der Tabellenfunktionen. Dies entbehrt zwar detaillierter Exaktheit, gewährleistet jedoch die gewünschte Universalität der Modellierung und vor allem die Berücksichtigung weicher Daten. Vgl. hierzu Vester, F. (2001 b), S. 228 f..

¹⁵⁰ Die Skalierung der Variablen wurde bereits im Rahmen der Variablenübersicht des Systemmodells Pferdesport angesprochen, vgl. Abschnitt 2.3.2.1, S. 65 f..

auf das wachsende Anforderungsniveau der Abnehmer resultiert ein tendenziell steigendes Gewinnniveau automatisch.

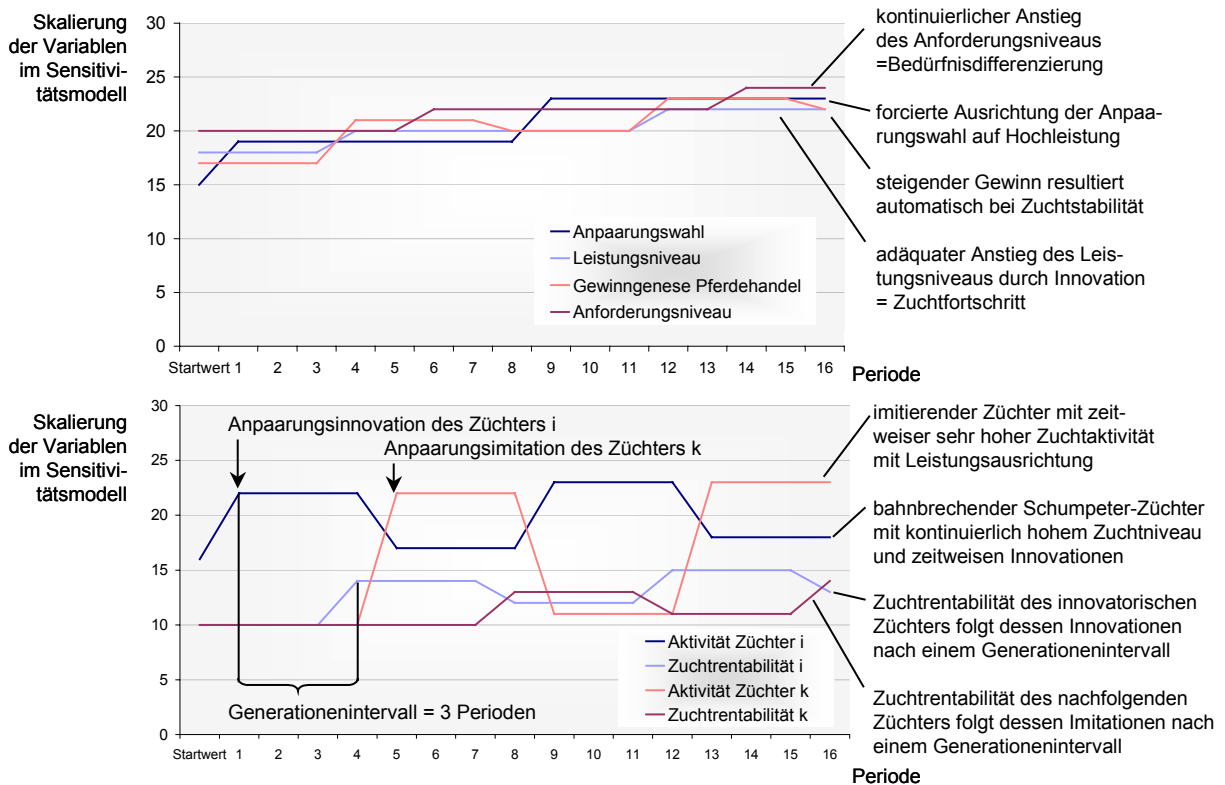


Abbildung 11: Visualisierung der Simulationsergebnisse eines idealtypisch verlaufenden züchterischen Wettbewerbsprozesses.

Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

Im Weiteren stellt sich die Frage nach den Triebkräften der beiden widerstreitenden Kräfte Innovation und Imitation. Eine wirkungsvolle Innovation breitet sich quasi mit der Dynamik einer Epidemie aus.¹⁵¹ Dies ist allerdings nur möglich, sofern einerseits motivatorische Anreize und andererseits effektive Informationskanäle über den Marktprozess gegeben sind. Damit die Innovationstätigkeit für den potentiellen Schumpeter-Pionier aussichtsreich erscheint, muss sie sich durch drei Eigenschaften auszeichnen:¹⁵²

1. Die Innovation kann von den einzelnen Wirtschaftssubjekten als Fortschritt betrachtet werden.
2. Die Innovation verspricht die Bedürfniserfüllung.
3. Die Innovation erscheint gegenüber ihrer Alternative des Nicht-Innovierens als vorteilhaft.

¹⁵¹ Vgl. Biermann, H. (1979), S. 252.

¹⁵² Vgl. Biermann, H. (1979), S. 247.

Darüber hinaus ist nach BIERMANN¹⁵³, der den Marktprozess systemtheoretisch analysiert, eine marktliche Ethik des Fortschritts unabdingbar, die gewährleistet, dass die Abnehmer die besonderen Leistungen des bahnbrechenden Unternehmers in angemessener Weise honorieren (nur dann ist Bedingung 1. sinnvoll). Zweitens muss die dem Marktprozess innewohnende Opportunität dominieren. Das heißt, dass jedes Wirtschaftssubjekt versucht, den Grad seiner eigenen Bedürfnisbefriedigung im Rahmen des Handels maximal zu erhöhen (dies ermöglicht Bedingung 2.). Schließlich setzt der Wettbewerb den Drang zur Erhaltung und Verbesserung des eigenen Status quo voraus (dies wird unterstützt durch Bedingung 3.). Alle drei Eigenschaften treffen auf die Anpaarungsinnovation der Zucht zu: Sie wird von Seiten der Züchter, der Zuchtverbände, der Ausbilder als Multiplikatoren und der Sportler in hohem Maße als Fortschritt erkannt und dann entsprechend nachgefragt. Sie verspricht, das Bedürfnis des Züchters nach einer hochpreisigen Nachzucht und z.B. auch das Bedürfnis des leistungsorientierten Abnehmers nach einer erfolgreichen Turnierteilnahme zu erfüllen. Schließlich erachtet der züchterische Unternehmer sie als vorteilhaft, da er sonst schnell Gefahr liefe, seinen Status quo zu verlieren, weil andere ihn mit besseren Zuchtprodukten vom Markt verdrängen.

Neben diesen motivationalen Innovationsanreizen zeichnet der Informationsfluss maßgeblich für die schöpferische Tätigkeit verantwortlich. Denn ohne das Wissen um die Marktgeschehnisse, den Status der Konkurrenten und im Umkehrschluss um den eigenen Status quo, besteht keine Notwendigkeit für den Zuchtunternehmer, seine bisherige Zuchtstrategie zu ändern. Insbesondere ist die Kenntnis über die Verbreitung einer vorausgegangenen Innovation essentiell zur Einordnung der eigenen Marktposition. Ceteris paribus kann die Innovationstätigkeit als Funktion dieses Informationsflusses aufgefasst werden.¹⁵⁴ Damit äußern sich in der Frequenz der im züchterischen Wettbewerb stattfindenden kreativen und imitierenden Prozesse zugleich Diffusionsgeschwindigkeit und -intensität unter den Anbietern.

Geht man lediglich von der motivationalen Ebene aus, müsste die schöpferische Tätigkeit der Zuchtunternehmer sehr hoch sein, da enorme Anreize bestehen: die Aussicht auf eine überdurchschnittliche Entlohnung einer durch eigene Aktivität hervorgebrachten besonderen Leistung und das Bedürfnis nach gesellschaftlicher Anerkennung, die mit einer erfolgreichen Nachzucht stiege. Infolge der Unvollkommenheit des Pferdemarktes, insbesondere seiner ausgeprägten Intransparenz ist die Diffusionsgeschwindigkeit jedoch geringer. Damit begrenzt sie die Anzahl der Innovatoren. Andererseits zeichnet sich der hochpreisige Absatzmarkt durch eine wesentlich höhere Transparenz aus,

¹⁵³ Vgl. Biermann, H. (1979), S. 228 f..

¹⁵⁴ Vgl. Biermann, H. (1979), S. 247.

weil die Zuchtverbände die relevanten Daten zentral für ihre Rasse erfassen.¹⁵⁵ Mit seiner Signalwirkung auf Züchter und Abnehmer beschleunigt er den Diffusionsprozess und erhöht so die Anzahl der Bahnbrecher – zusätzlich verstärkt durch die Multiplikatorwirkung von Ausbildern und erfolgreichen Spitzensportlern in ihrer Funktion als Meinungsführer.

Auch der Zuchtwertschätzung kommt in diesem Kontext eine diffusionsbeschleunigende Wirkung zu. Denn mit der Veröffentlichung der im Gesamt-, Dressur- und Springindex deutschlandweit führenden Hengste im Jahrbuch Zucht der FN erfolgt auch ein Ranking der Züchter, so dass jeder Unternehmer seine marktliche Position jährlich einschätzen kann. Das quantitative Einpendeln der zuchtspezifischen Schumpeter-Pioniere in einer optimalen Bandbreite schließlich hält die mono- und polypolisierenden Kräfte in einem ausgewogenen Verhältnis in Bewegung und sorgt damit für die zuchtsystemische Stabilität. Zudem gewährleistet der immer wieder neu stimulierte Innovations-Imitations-Kreislauf den notwendigen Zuchtfortschritt.

Nun bleibt noch die Frage nach den Randbedingungen, innerhalb derer die zuchtsystemische Selbstorganisation stattfindet. Bleiben diese wie die internen Fluktuationen innerhalb ihrer Grenzen bestehen, ist systemische Stabilität gegeben. Diese temporäre Stabilität kann jedoch kippen, wenn sich die gegenpoligen Kräfte z.B. infolge eines externen Schocks wie dem Aufgabenschwund des Pferdes aufschaukeln.¹⁵⁶ Sie initiieren dann beispielsweise eine Änderung des Nutzungswecks und verhelfen dem System so zu einem neuen Gleichgewicht auf einem anderen Niveau. Entscheidend für das weitere Verständnis ist demnach eine Präzisierung der Voraussetzungen stabiler Randbedingungen. Hier kommt im Wesentlichen wieder der Nutzungszweck ins Spiel. In Abbildung 3 wurde er bereits als konstituierender Faktor für die Zuchtstruktur dargestellt.¹⁵⁷

Im wettbewerblichen Kontext interessant ist die Tatsache, dass er nicht unwesentlich von den Geschehnissen innerhalb des Zuchtsystems tangiert wird. Es gilt daher, den aktuellen Nutzungszweck als Rahmenbedingung für die Zuchtstabilität zu stärken und langfristig zu festigen. An dieser Stelle schließt sich der Kreis: Dieses Ergebnis deckt sich mit der Strategieforderung der Gesamtsystemstabilität, nämlich der Erhöhung der Zielvariablen 31 durch eine gezielte Ausweitung der positiven Externalitäten des Gesamtkomplexes Pferdesport.

¹⁵⁵ Dies gilt nur für die 13 Zuchtverbände, die selbst Auktionen veranstalten oder sich Vermarktungsveranstaltungen anderer Verbände anschließen. Vgl. hierzu den folgenden Abschnitt 3.1.3.3.

¹⁵⁶ Vgl. zum beinahe Kollaps des früheren Systems Pferdesport Abschnitt 2.1.2.3, S. 27 ff.

¹⁵⁷ Vgl. Abbildung 3 im Abschnitt 3.1.1, S. 134, und insbesondere Abschnitt 3.1.1.2, S. 141 ff.

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 5: Bedeutung der Zucht innerhalb des Systems Pferdesport.

Im Ergebnis zeichnet sich die Pferdezucht als offenes, sich selbst reproduzierendes System aus, das einen wesentlichen Beitrag zur Umweltkompatibilität und damit zur Überlebensfähigkeit des Systems Pferdesport leistet. Insgesamt stellt die Pferdezucht eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für die dauerhafte Existenz des Systems Pferdesport dar.

3.1.3.3 „Standortvergleich“ der siebzehn Deutschen Reitpferdezuchten

Die einzelnen Rassen sind in alphabetischer Reihenfolge in ihren Besonderheiten, Erfolgs- und Vermarktungskonzepten sowie ihren Strategien zur Förderung des Zuchtfortschritts im Anhang skizziert.¹⁵⁸ An dieser Stelle sollen statistische Details, wie die Zuchtpferdeverteilung oder die Zahl der Stutenbedeckungen als Indikatoren für die rassespezifische Nachfrage, vergleichend betrachtet werden. Die folgenden vier Übersichten resümieren die zu analysierenden und diskutierenden Daten, die neben eigenen Recherchen mit Hilfe einer Umfrage¹⁵⁹ bei den Zuchtverbänden gewonnen wurden, in tabellarischer Form. Außerdem listen sie einige Details der rassespezifischen Besonderheiten, Erfolgshebel und Vermarktungskonzepte auf. Kurzkommentare geben dabei jeweils einen Überblick über den Zweck der Verwendung der erfassten Daten.

¹⁵⁸ Vgl. Abschnitt 3 im Anhang, S. CXXXIX ff..

¹⁵⁹ Zu diesem Zweck wurde ein Excel-Sheet entwickelt, das für jeden einzelnen Zuchtverband vorausgefüllt und nach telefonischer Absprache an den zuständigen Zuchtleiter oder einen kompetenten Verbandskollegen gesandt wurde – mit der Bitte um Korrektur und Ergänzung. Der Hannoveraner Verband als größter deutscher Zuchtverband wurde als erster angeschrieben und sein ausgefülltes Datenblatt den Anschreibern an die übrigen Verbände als Muster beigelegt, vgl. Tabelle 17 im Anhang, S. CLXII.

Tabelle 3: Resümee – Zahlen, Daten, Fakten I.**Tabellarischer Vergleich der Deutschen Reitpferdezuchten.**

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der einzelnen Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Rasse	Kern-zuchtgebiet	Zuchtpferdebestand			Bedeutung der Veredlungszucht					
		Stuten	Hengste*	Σ	Stutenbasis			Hengstbasis		
					OX	XX	Σ	OX	XX	Σ
1 Bayer	Bayern	4.315	148	4.463	0,0%	0,0%	0,0%	0,7%	4,7%	5,4%
2 Branden-burger	Brandenburg, Berlin	1.711	65	1.776	0,0%	1,6%	1,6%	7,7%	3,1%	10,8%
3 Deutsches Reitpferd	überregional	1.663	338	2.001	4,2%	2,7%	6,9%	5,6%	6,5%	12,1%
4 Hannoveraner	Niedersachsen, Bremen	18.801	349	19.150	0,1%	0,6%	0,6%	1,4%	6,6%	8,0%
5 Hesse	Hessen	2.276	197	2.473	0,1%	0,5%	0,6%	3,6%	4,1%	7,6%
6 Holsteiner	Holstein	6.999	292	7.291	0,0%	0,0%	0,0%	1,4%	6,5%	7,9%
7 Mecklen-burger	Mecklenburg-Vorpommern	1.741	80	1.821	0,0%	0,3%	0,3%	6,3%	6,3%	12,5%
8 Oldenburger	Niedersachsen, Bremen	8.583	225	8.808	0,6%	3,5%	4,0%	0,9%	2,7%	3,6%
9 Pinto (Typ Dt. Reitpferd)	überregional	111	53	164	28,8%	0,0%	28,8%	34,0%	0,0%	34,0%
10 Rheinländer	Rheinland-Pfalz, Saarland	3.084	153	3.237	0,0%	1,8%	1,9%	0,0%	5,9%	5,9%
11 Sachse	Sachsen	1.550	66	1.616	0,1%	2,5%	2,6%	0,0%	4,6%	4,6%
12 Sachsen-Anhaltiner	Sachsen-Anhalt	1.907	76	1.983	0,1%	0,6%	0,7%	0,0%	6,6%	6,6%
13 Thüringer Reitpferd	Thüringen	828	41	869	0,2%	0,6%	0,8%	0,0%	7,3%	7,3%
14 Trakehner	überregional	4.337	200	4.537	0,6%	2,8%	3,4%	4,0%	12,5%	16,5%
15 Westfale	Nordrhein-Westfalen	8.870	260	9.130	0,1%	1,0%	1,1%	0,5%	5,1%	5,6%
16 Württemberger	Baden-Württemberg	4.520	122	4.642	0,3%	0,6%	1,0%	6,6%	3,3%	9,8%
17 Zweibrücker	Saarland, Rheinland-Pfalz	1.703	91	1.794	0,5%	5,9%	6,5%	2,0%	5,1%	7,1%
Σ Gesamt	i.d.R. entsprechen die Zuchtgebiete den Bundesländern	72.999	2.756	75.755	0,3%	1,3%	1,6%	3,1%	5,8%	8,9%

Der Umfang der Zuchtpferdepopulation schwankt im Rassevergleich in einer Bandbreite von 164 bis über 19.000 Tieren. Diese Zahlen liefern ein Indiz für die rassespezifische Nachfrage und damit die Attraktivität für die Züchterschaft. Der Veredlungszucht wird in den verschiedenen Zuchten unterschiedliche Bedeutung beigemessen. Primär im Vollblutanteil der Deckhengstbasis spiegelt sich der bereits realisierte Konsolidierungsgrad der Rasse im Hinblick auf den Deutschen Reitpferdetyp wider.

Tabelle 4: Resümee – Zahlen, Daten, Fakten II.
Tabellarischer Vergleich der Deutschen Reitferdezuchten.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der einzelnen Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Rasse	Stutenbedeckungen pro Jahr durch			Bedeutung der Landbeschälung: Stuten je Dekhengst und Jahr			Fruchtbarkeit	
	LB	PB	Σ	LB	PB	Ø	zücht. Aktivität	Abfohlquote
1 Bayer	515	1.384	1.899	19	11	13	44,0%	75,7%
2 Brandenburger	723	300	1.023	24	9	16	59,8%	57,1%
3 Deutsches Reitpferd	0	699	699	0	2	2	42,8%	64,7%
4 Hannoveraner	7.830	4.643	12.473	60	21	36	66,3%	64,6%
5 Hesse	280	1.312	1.592	8	8	8	70,0%	61,5%
6 Holsteiner	3.617	2.196	5.813	52	10	20	83,1%	58,4%
7 Mecklenburger	763	435	1.198	21	10	15	68,8%	53,7%
8 Oldenburger	0	5.377	5.377	0	24	24	62,7%	90,0%
9 Pinto (Typ Dt. Reitpferd)	0	65	65	0	1	1	58,6%	69,7%
10 Rheinländer	784	2.442	3.226	39	18	21	104,6%	36,0%
11 Sachse	669	118	787	18	4	12	50,8%	73,5%
12 Sachsen-Anhaltiner	1.017	414	1.431	23	13	19	75,0%	69,2%
13 Thüringer Reitpferd	233	288	521	21	10	13	62,9%	58,4%
14 Trakehner	0	2.426	2.426	0	12	12	55,9%	62,7%
15 Westfale	3.227	3.187	6.414	38	25	30	72,3%	64,4%
16 Württemberger	945	1.302	2.247	18	19	18	49,7%	61,0%
17 Zweibrücker	148	533	681	13	6	7	40,0%	55,9%
Σ Gesamt	20.751	27.121	47.872	36	12	17	65,6%	64,1%

Anhand der jährlichen Stutenbedeckungen lassen sich züchterische Aktivität und Lebendabfohlquote ableiten. Mit Hilfe dieser Daten können wiederum Rückschlüsse auf rassespezifische Nachfrage und Rentabilität gezogen werden. Im Rahmen einer Wirtschaftlichkeitsbetrachtung ist insbesondere die Abfohlquote von hohem Interesse, die sich je nach Rasse in einer Bandbreite von 36 bis 90 Prozent bewegt. Das Gewicht der Land- und Privatbeschälung deutet auf den Einflussgrad des Staates auf die betrachtete Rasse hin, gibt aber zugleich einen Hinweis auf die Rentabilität der privaten Hengsthaltung.

Tabelle 5: Resümee – Zahlen, Daten, Fakten III.
Tabellarischer Vergleich der Deutschen Reitpferdezuchten.

Quelle: eigene Untersuchung, Datenbasis: Angaben der einzelnen Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Rasse	Historie			Besonderheiten	Erfolgshebel		Vermarktungskonzept			
	Hintergrundinformationen	Umzüchtung	Einfluss anderer Rassen		Zuchtpolitik	HA	DZP	Zuchtfortschritt durch	Yerm.-zentrale	Auktionen
1 Bayer	lange Trad. d. Rottalers, zu langs. Anpass. an Markt	sehr spät	Hannoveraner, Holsteiner	Fokus neben der Leist.-fähigkeit, auf Charakter, Temper. und Rittigkeit	X	X	starkes Orient. an norddt. Hochzuchtgebieten	Schwaig, Mün-Flern	1 RP.-Aukt. / 5 Fohlenaukt.	Verkaufs- und Hengstschau
2 Brandenburger	stark wechselnde Zuchtzielsetzung in der Historie	nach 1945	Oldenburger, Hannoveraner	Schnelligkeit und Wendigkeit zeichnen den Brandenburger aus	X	X	enge Koop. mit Hannover und Sachsen-Anhalt	Neustadt / Doose	2 RP.-Aukt. als Verk.-tage	Verkaufstage, Championate
3 Deutsches Reitpferd	sehr junge, kl. Zuchtpopul., offen für alle Dt. RP.-Zuchten	entfällt	alle Rassen	Alternative für in anderen Zuchten nicht eintragungsfähige Zuchtpferde			umfangreiche Beratung der Züchter	keine	keine	dezentrale Veran.-staltungen
4 Hannoveraner	Traditionszucht seit 1735 (LG Celle) als bäuerl. Existenzgr.	nach dem 2. Weltkrieg	Trakehn., Ostrp., Engl. Vollbl., Anglo-Norm., Holstem	prägt andere Zuchten, erhebl. Variationsbreite, Olim-plasieger in allen 3 Diszipl., hochplatziert in Zucht-WM	X	X	Reinzucht, strenge Selektion kombin. mit Veredlung	Verden	8 Elite-, RP.- und Hengstaukt.	Hengstmarkt
5 Hesse	nach 1945 (für in Wirtschaftswambblut., aber nicht modern)	erst in den 60er Jah.	Oldenb., Hannover, Trakehner	heute klassisches Nachzuchtgebiet auf Hamm. und Trakehn. Grundlage	X	X	universell. Eignung mit Dressurtalent	Aistfeld	1 RP.- / Hengst- / Fohlenaukt.	Verkaufstage, Verkaufswochen
6 Holsteiner	ihl.-alte Zuchttradition seit 9. Jh. n.Chr. (LG Traventhal von 1874-1960)	erst ab 1960	kaum, nur Engl. Vollbl., Anglo-Norm. und -Araber	überragendes Springsvermögen, das andere Zuchten entsch. prägt, hochplatziert in Zucht-WM (Springen)	X	X	striktes Reinzuchtprinzip	Elmsborn, Neu-Nu-münster	4 RP.-auktionen	Hengstmarkt
7 Mecklenburger	jahrhundertalte Zuchttrad. übertrag. Ruf bis Ende 19. Jh.	nach 1945 / ab 1990	Hannov., Oldenb., Holst., Engl. Vollbl.	traditionsbed. starke Bind. an Hamm., offen für europ. RP-Rassen	X	X	strenge Leist.-selektion	Ganschow, Güstrow	3 Verkaufstage	Vorstellung auf Messen, Schauen
8 Oldenburger	im 17. Jh. europaw. Bed. d. O. w. agenpl., späte erfolgr. Umz. mit hannov. Erbgut	erst ab 1969	Hannov., Holst., Anglo-Norm. und -Arab., Engl. Vollbl.	prägend für andere Zuchten, hingeste aktueller internationaler Blutlinien stehen im Kernzuchtgebiet	X	X	zunehmende Fokussierung der Springsriedezucht	Veckta	6 Fohlen- und RP.-Aukt.	Elitestuten-schauen
9 Pinto (Typ Dt. Reitpferd)	keine Rassen-, sondern Farbzucht	entfällt	alle Rassen	geprägt vom Wechselspiel der Popularität geschweckter Pferde			Reinzucht innerh. des Verbandes	in versch. Regionen	keine	dezentr. Veranstalt.
10 Rheinland	infolge Dominanz der Kaltblut, lange vernachläss. Wambblut.	seit den 50er Jah.	Trakehner, Hann., Holst.	Aufbau einer konkurrenzfähigen RP-Zucht mit trakehn. Erbgut			autark, aber Rekrut. Hengste and. Rass.	Aachen, Münster-H.	3 RP.- / Fohlenaukt.	Schauen, Vermarktungsveranst.
11 Sachse	Aufnahme der Pferdezucht im 19. Jh. (Industriestaat)	60er Jah. / ab 1990	Hannoveraner, Trakehner	Zucht auf Hannoveraner und Trakehner Grundlage	X	X	Leistungsselektion	Moritzburg	Hengstaukt. nach-Körnung	Verkaufstage, Messen
12 Sachsen-Anhaltiner	vielverspr. Zucht von Edelplf. seit dem 18. Jh.	50er Jah. / ab 1990	Hannov., Trakehn., Engl. Vollblut	klassisches hannoversches Machz.-gebiet, erfolgr. Umz. nach d. Wende	X	X	Leistungsselektion	Salzwedel, Prußendorf	1 RP.-Aukt.	Verkaufstage, -katalog
13 Thüringer Reitpferd	Blüte der thüring. Kalt- und Schw.wambblut. im Mittelalter	60er Jah. / ab 1990	renommierte dt. Zuchtgebiete	rasche Erreichung der Wett-fähig. in folge straff durchgez. Stutenstämme	X	X	Leistungsselektion	Gera	keine seitens des Verbandes	Championatstage
14 Trakehner	wechselvolle Geschichte voller Tragödien und Triumphe	schon immer	Englisches und Arabisches Vollblut	einzige noch in Reinzucht betrieb. RP-Z., prägt andere Zuchten maßgeblich	X	X	striktes Reinzuchtprinzip auf Reiteignung und Leistung	Neumünster, Bad Bevensen	3 RP.- / Fohlenaukt.	Hengstmarkt, Verkaufswochen
15 Westfale	Beginn d. konsequ. Wambblut. erst Ende 18. Jh.	nach 1945	Hannov., Engl. Vollbl., Anglo-Ar.	zweitgrößtes Zuchtgebiet in Dtl., Pionier der Einführ. v. HLP und ZLP	X	X	Bewährtes bewahr. ggü. Neuem offen	Aachen, Münster-H.	5 RP.- / Fohlenaukt.	Schauen, Verk.veranst.
16 Württemberger	Zuchttradition seit 4 Jh., wechselnde Zuchtzielsetz.	nach 1945	Trakehner, Engl. und Arab. Vollbl.	Pionier der Einführ. d. WHP, dadurch größter Anteil erfolgr. Sporthengste	X	X	Leistungsselektion	Marbach	5 RP.- / Fohlenaukt.	Ab-Stall-Verk. Schauen
17 Zweibrücker	zunächst starke Zuchtbasis; dann fehl. konsequent. Konzept	nach 1945	Trakehner, Hannoveraner	Privathengsthalter hochplatziert in Weltangliste der Springsriedezüchter	X	X	Leistungsselektion, insbes. Springtalent	Ständenbühl	1 RP.- / Fohlenaukt.	Landes-RP.-championate

Die Ereignisse in der Historie haben die Rassen unterschiedlich stark beeinflusst. Einige liefen mehrfach durch Kriege – insbesondere die beiden Weltkriege – Gefahr, infolge der drastischen Reduktion ihrer Zuchtbasis ihre Existenzgrundlage zu verlieren. Einige wurden an ihrer fortschrittlichen Entwicklung gehindert, indem ihnen die züchterische Autonomie entzogen wurde (davon betroffen sind alle fünf Zuchten im Gebiet der ehemaligen DDR). Andere erhielten höhere soziale Prämierungen als die Übrigen und taten sich recht früh als Rassen von gehobener Bedeutung hervor. Diese übten nachhaltigen Einfluss auf die anderen Zuchten aus und stabilisierten so ihre – meist bundesweit – prägende Funktion.

Der Zeitpunkt des Umzüchtungsbeginns zeigt, wie sensibilisiert die Züchter der jeweiligen Rasse auf die sich ändernden marktlichen Anforderungen reagierten, d.h. in welchem Maße sie ihr Innovationspotential ausschöpften und die sich wandelnden Abnehmerpräferenzen erfolgreich antizipierten. Die Zuchtpolitik ist entsprechend geprägt. So kommen in Zuchten mit früher Erkenntnis des Paradigmenwechsels zum modernen Reit- und Sportpferd und einer bereits (oder noch) vorhandenen soliden Zuchtbasis nur geringe Einflüsse anderer Rassen zum Tragen. Es wird vorwiegend das Reinzuchtprinzip angewandt oder zumindest werden die anerkannten Fremdbeschäler auf eine Auswahl einiger wenige Zuchten begrenzt, die als Veredler der eigenen Zuchtbasis fungieren können. Neben der Zuchtpolitik sind als weitere Erfolgshebel das Fundament und die Maßnahmen zur Erzielung von Zuchtfortschritten zu nennen. Hierzu zählen unter anderem das Wartehengstprogramm, die Nachwuchsrekrutierung im Rahmen von Jungzüchterwettbewerben, zuchtverbandsübergreifende ab-satzstrategische Kooperationen oder die Nutzung einer eigenen Landeszüchtewertschätzung. Schließlich ist das Vermarktungskonzept von extrem großer Bedeutung. Es weist ein breites Spektrum von Eliteauktionen über Verkaufstage und -wochen bis zur Präsentation der Zuchtprodukte auf Messen auf.

Vergleich des Zuchtpferdebestandes

Diagramm 6 auf der folgenden Seite verdeutlicht die verschiedenen Einflussgrade der einzelnen Rassen.¹⁶⁰ Hannover ist bezüglich der Zuchtstutenpopulation das mit Abstand umfangreichste Zuchtgebiet, während die anderen Rassen maximal über die Hälfte der hannoverschen Stutenanzahl verfügen. Hannover weist zwar auch die meisten Hengste auf. Im Vergleich zu den übrigen Zuchten zeigt sich jedoch keine ähnlich deutliche Differenz wie bei den Stuten. Dies bedeutet, dass die Hannoveraner Hengste bei gleichzeitiger Erhaltung der genetischen Vielfalt effizient ausgelastet sind, was ein attraktives Betätigungsfeld für die Hengsthalter eröffnet. Hinsichtlich der Zahl der Zuchtstuten bzw. Deckhengste finden sich die jeweiligen Rassen an etwa gleicher Stelle in den obigen beiden Diagrammen.

¹⁶⁰ Die Deckhengstzahlen sind infolge der Anerkennung einzelner Hengste in mehreren Zuchtgebieten etwas höher als in der Realität, was jedoch die relative Aussagekraft der Daten nicht einschränkt.

Ein Ausreißer ist der Reitpferde-Hengstbestand des ZfdP, der im Verhältnis zum Stutenbestand extrem hoch ist. Als Erklärungsgrund ist unter anderem die liberale Verbandspolitik des ZfdP anzuführen, die es Züchtern erleichtert, eine Deckerlaubnis für solche Hengste zu erwerben, die in ihrem Heimat-zuchtgebiet angesichts strengerer abstammungsmäßiger Anforderungen nicht gekört wurden.

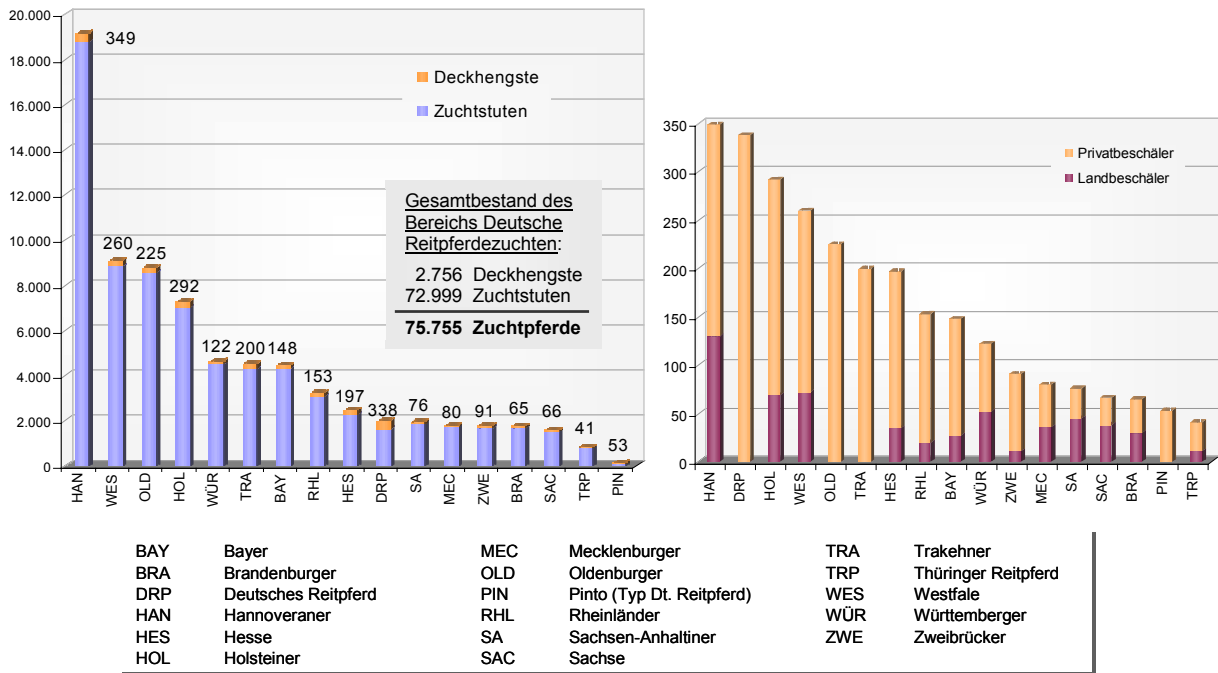


Diagramm 6: Wirtschaftliche Gewichtung der Deutschen Reitpferderassen anhand des Indikators „Zuchtpferdebestand“, links: gesamt (mit Anzahl der Hengste), rechts: Hengste.
 Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der einzelnen Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Setzt man die in Diagramm 6 gezeigten Land- und Privatbeschälerbestände in Relation zueinander, bestätigt sich die bereits erwähnte zunehmende Tendenz der Privathengsthaltung.

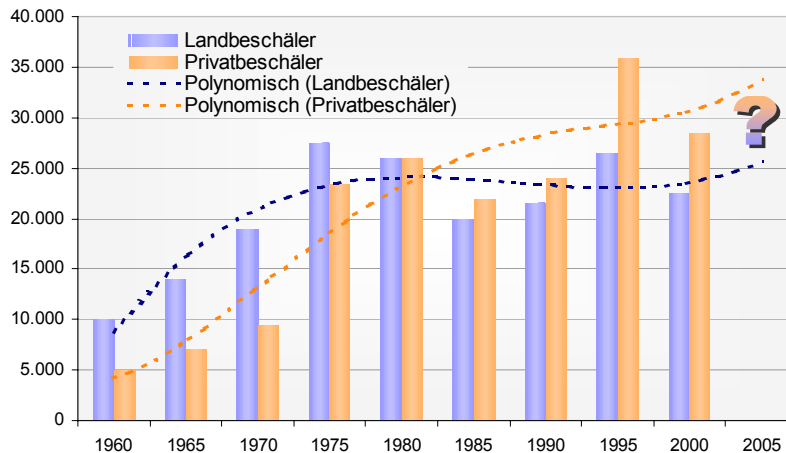


Diagramm 7: Steigende Tendenz der Privathengsthaltung, hier erkennbar an der Zahl der Stutenbedeckungen durch Land- und Privatbeschäler. Quelle: FN (2001 b), S. 348.

Diagramm 7 zeigt die Umkehr von der früheren absoluten Dominanz der Bedeckungen durch Landbeschäler zu einem heute in der absoluten Zahl der Bedeckung überwiegenden Einsatz von Privatbeschälern. Aus den absoluten Zahlen der Hengstanerkennung oder der absoluten Zahlen der Stutenbedeckungen die Bedeutung der Land- oder Privatbeschälung abzuleiten, wäre jedoch ein Trugschluss, wie sich an späterer Stelle noch zeigen wird.¹⁶¹

Jährliche Stutenbedeckungen, Land- und Privatbeschälung als Indikator im Rassevergleich

Ein maßgeblicher Indikator für die Bedeutung der einzelnen Reitpferdezuchten ist die Zahl der jährlichen Stutenbedeckungen. Sie nimmt Einfluss auf die Wirtschaftlichkeit der Hengsthaltung und in Relation zur Zahl der lebendig geborenen Fohlen auch auf die Rentabilität der Haltung von Zuchtstuten.¹⁶² Darüber hinaus lässt sich anhand der Stutenbedeckungen, gegenübergestellt mit der Zahl der verfügbaren Zuchtstuten, eine Aussage über die züchterische Aktivität innerhalb der Rassen gewinnen.¹⁶³ Das folgende Diagramm, das die reine Quantität der Stutenbedeckungen zeigt, dient damit als Grundlage für die weiteren Diagramme, denn gezielte Aussagen zu den obigen drei Fragestellungen lassen sich erst in Verbindung mit weiteren Daten treffen.

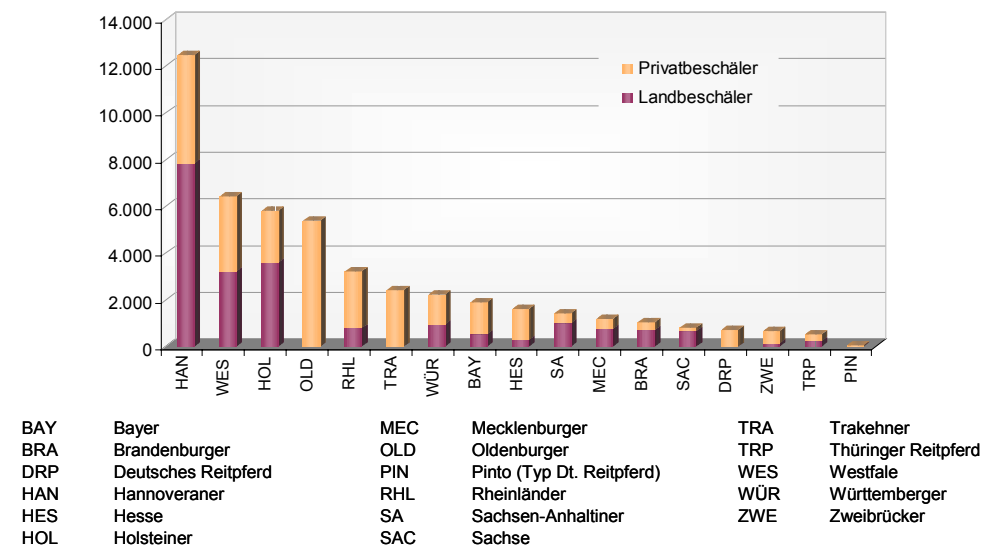


Diagramm 8: Wirtschaftliche Gewichtung der Deutschen Reitpferderassen anhand des Indikators „Stutenbedeckungen pro Jahr“.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der einzelnen Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Diagramm 8 zeigt zugleich die unterschiedliche Einsatzfreudigkeit der Züchter im Hinblick auf staatliche bzw. private Hengste. Bei den wenigen Zuchten, denen infolge ihrer Historie keine

¹⁶¹ Zur Bedeutung der Land- und Privatbeschälung in den einzelnen Zuchten vgl. Diagramm 8 und Diagramm 10 im weiteren Rassevergleich.

¹⁶² Zur Lebendabfohlquote vgl. Diagramm 14, S. 197.

¹⁶³ Zur züchterischen Aktivität vgl. Diagramm 12, S. 194.

Landbeschäler (mehr) zur Verfügung stehen, erübrigt sich diese Betrachtung. Diagramm 9 schlüsselt die Bedeutung der Landbeschälung für die relevanten Rassen detailliert auf. Die obere Analyse nimmt hierzu das Verhältnis der für die einzelnen Rassen anerkannten Land- zu Privatbeschäler zu Hilfe. Die untere Auswertung betrachtet die Relation der Stutenbedeckungen durch Landbeschäler zu denen durch privat gehaltene Hengste.

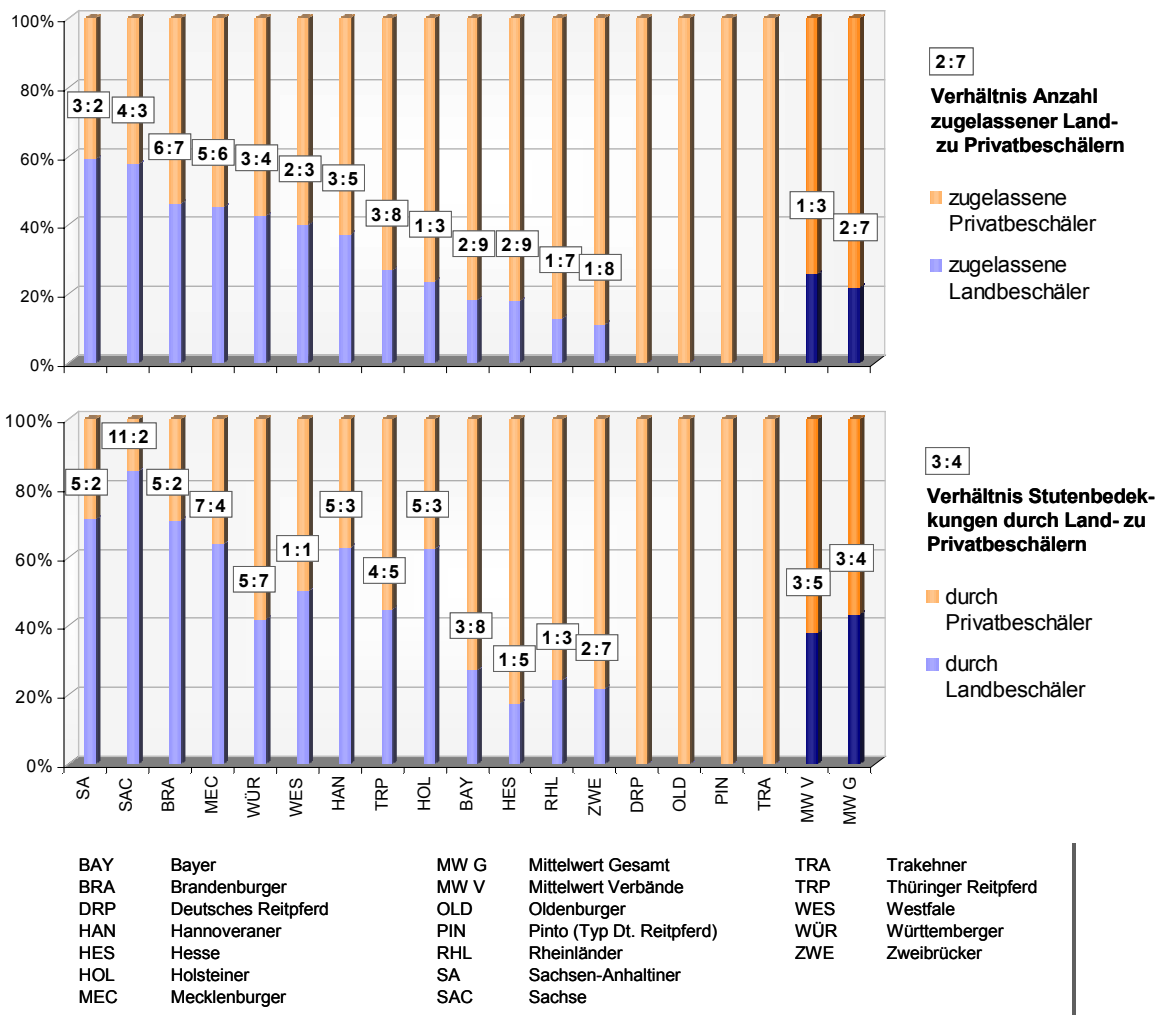


Diagramm 9: Bedeutung der Landbeschälung in der Zuchtpolitik der Verbände anhand der Indikatoren „Verhältnis anerkannte Land- zu Privatbeschälern“ (oben) und „Verhältnis Stutenbedeckungen durch Land- zu Privatbeschälern“ (unten).

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der einzelnen Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Nur zehn der siebzehn Deutschen Reitpferdezuchten können ein eigenes Landgestüt für sich beanspruchen. Weiteren drei Rassen stehen die gestütseigenen Hengste anderer Zuchten zur Verfügung. Lediglich die drei überregionalen Zuchten sowie traditionsbedingt die Oldenburger Zucht ruhen auf einer reinen Privathengsthaltung. Im Jahr 2001 stellten die Landbeschäler mit 576 Vater-tieren lediglich 21 Prozent der insgesamt 2.756 deckberechtigten Reitpferdehengste in Deutschland. In

den neuen Bundesländern, Baden-Württemberg, Westfalen und Hannover wird der Anerkennung staatlicher Hengste große Bedeutung beigemessen. Doch auch hier zeigt sich die in Diagramm 6 bereits dargestellte Tendenz zur Privathengsthaltung. Lediglich in Sachsen-Anhalt und Sachsen überwiegen die zugelassenen staatlichen Vätertiere zahlenmäßig diejenigen in privatem Besitz.

Die zahlenbasierte Gegenüberstellung von Land- und Privatbeschälern zeichnet ein Bild der Dominanz der Privathengste. Dieses relativiert sich jedoch um einiges, wenn nicht die anerkannten Hengste verglichen, sondern deren tatsächliche Nutzungsrate gegenüber gestellt wird, wie im unteren Schaubild in Diagramm 9. Das Deckverhältnis, das sich bei etwa 3 : 4 (Land- zu Privatbeschäler) eingependelt hat macht die enorme Nachfrage nach Landbeschälern ersichtlich. Denn der Mittelwert über alle Rassen für die Hengstanerkennung liegt mit einem Verhältnis von 2 : 7 weit unter der Einsatzintensität. Im Durchschnitt stehen also dreieinhalb mal so viele private Hengste zur Verfügung, die jedoch nur ein Drittel mehr Stuten decken als die wenigen staatlichen Beschäler. Das bedeutet, dass ein staatseigener Hengst durchschnittlich dreimal so viele Stuten deckt wie ein Hengst in privatem Besitz (Stutenverhältnis 36 : 12).

Die „Übermacht“ der Nachfrage nach Landgestütshengsten ist in den neuen Bundesländern besonders ausgeprägt, aber auch in Hannover und Holstein. Bei letzteren liegt das enge Miteinander von staatlicher und privater Hengsthaltung bereits in der Historie begründet. Die Schwerpunktlegung auf die Landbeschälung ist hier einer der Erfolgshebel der Zucht. In den neuen Bundesländern allerdings erschwert dieses Faktum die ohnehin durch das DDR-Regime geschwächte Privathengsthaltung. Infolge mangelnder Nachfrage leidet die Attraktivität der privaten Hengsthaltung. In den südlichen und südwestlichen Region der Bundesrepublik verhält es sich umgekehrt. Die Züchter tendieren nicht nur zu einer zahlenmäßig geringeren Anerkennung von Landbeschälern, sie setzen sie auch unterdurchschnittlich oft ein. Hier hat die Privathengsthaltung ihre Chance genutzt und sich fest etabliert. Ein Beispiel ist der Zweibrücker, dessen Zuchtbasis zum Großteil in privater Hand liegt.

Mit dem forcierten Einsatz der Landbeschäler strebt der Staat erfolgreich an, die genetische Vielfalt in den Landeszüchten sicherzustellen. So bleibt das gewünschte Leistungsblut im Zuchtmaterial nachhaltig bestehen. Neben der noch vorherrschenden staatlichen Hengsthaltung kommt der Privatinitiative ebenfalls eine immense Bedeutung in der deutschen Pferdezucht zu. Das Beispiel der ehemaligen DDR lehrt, welche negativen Effekte eine extreme Verstaatlichung der Zucht (ohne zukunftsorientierte Zuchtpolitik) unter Ausschluss der privaten Initiative bewirkt: Im Zeitraum ihres Bestehens spielte die DDR weder im internationalen Turnier- noch im Rennsport eine wesentliche Rolle. Entsprechend gering war die Wettbewerbsfähigkeit der Züchter nach der Wiedervereinigung. Durch den Rückgewinn der züchterischen Autorität und einer starken Orientierung an den westdeutschen Hochzuchtgebieten

gelang es dennoch, die Rassen der neuen Bundesländer in relativ kurzer Zeit wieder wettbewerbsfähig zu machen. Neben der staatlichen Unterstützung in Form der Landgestüte und der Überwachung der Arbeit der Zuchtverbände ist daher insbesondere die private Hengsthaltung zu fördern.

Das folgende Diagramm gibt Aufschluss über die Wirtschaftlichkeit der Hengsthaltung, indem es die Anzahl der Stuten aufstellt, die ein Hengst im Mittel jährlich deckt.

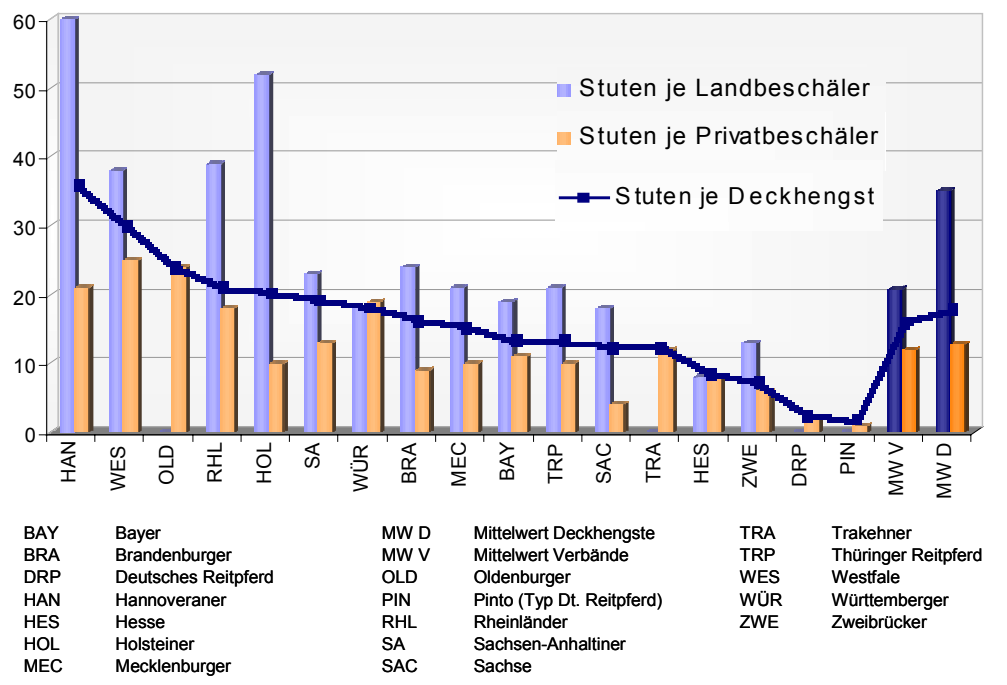


Diagramm 10: Bedeutung der Landbeschälung in der Zuchtpolitik der Verbände anhand des Indikators „Anzahl der Zuchtstuten je Deckhengst“.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der einzelnen Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Der Durchschnitt über alle Hengste liegt bei 18 zu deckenden Stuten jährlich. In den westdeutschen Hochzuchtgebieten stehen den Vatertieren wesentlich mehr Stuten zur Verfügung, was für die Hengsthalter attraktiv ist. Mit Ausnahme von Baden-Württemberg und den vier Zuchtgebieten ohne staatliche Hengste, weisen die Landbeschäler durchweg höhere Quoten auf als die Privathengste. Wieder kristallisiert sich in Hannover und Holstein eine extrem hohe Wertschätzung der Landbeschäler heraus. Auch die These für die neuen Bundesländer, nach der eine Privathengsthaltung eher schwierig zu etablieren ist, wird aus dieser Perspektive bestätigt.

Bedeutung der Veredlungszucht als Indikator im Rassevergleich

Im Rahmen des Paradigmenwechsels zum modernen Sportpferd setzten die Zuchten Vollbluthengste als Veredler ein, um den Umzüchtungsprozess zu beschleunigen. Im Falle einer darüber hinaus forcierten Benutzung von Vollblütern in einer ohnehin schon hoch im Blut stehenden Zuchtlinie läuft

der züchterische Unternehmer jedoch Gefahr, am Warmblutmarkt vorbei zu produzieren. Allzu leicht bringt er Produkte hervor, die infolge ihrer hochsensiblen Wesensart nicht für den unerfahrenen Freizeitsportler geeignet sind. Dieser aber dominiert die heutige Nachfrageseite des Pferdehandels.¹⁶⁴ Daher hat sich die Nutzung von Veredlerhengsten in den traditionsreichen Zuchtgebieten heute auf einem Niveau eingependelt, das einerseits die Leistung im Spitzensport fördert, andererseits aber auch im Umgang handliche Pferde erzeugt. Mit einer solchen ausgeglichenen Zuchtpolitik soll die Wettbewerbsfähigkeit der Rasse im Hinblick auf den Sport- und den Freizeitpferdemarkt gesichert werden.

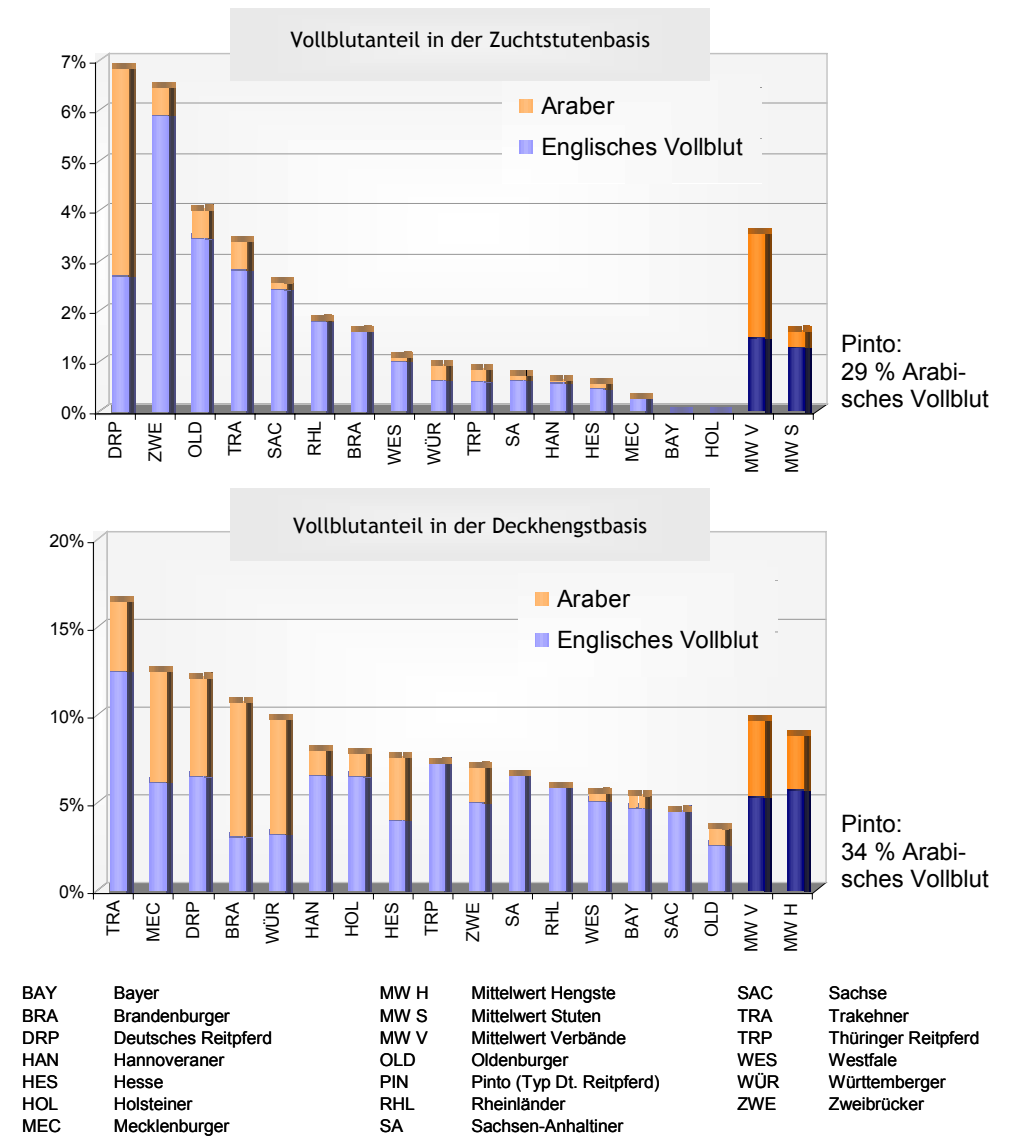


Diagramm 11: Bedeutung der Veredlungszucht mit Englischem und Arabischem Vollblut innerhalb der Deutschen Reitpferderassen, oben: Stuten, unten: Hengste.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der einzelnen Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

¹⁶⁴ Vgl. Abschnitt 2.3.2.2, dort insbesondere den ökonomischen Faktor 8, S. 68, sowie Abschnitte 1.2.1 und 1.2.2 im Anhang, S. XXXII ff.

Historisch bedingt differiert in der Veredlungszucht die Gewichtung Englischen und Arabischen Vollblutes im Rassevergleich. Der in Diagramm 11 ermittelte Vollblutanteil ist ein Indikator für die Bedeutung, welche die jeweiligen Reitpferdezuchten der Veredlung ihrer konsolidierten Zuchtbasis beimessen. Respektive der Zahl hoch im Blut stehender Deckhengste kommt in diesem Kontext eine große Aussagekraft zu. Infolge ihrer zahlreichen Nachkommen fungieren die Vätertiere als Multiplikatoren in der Zucht.

Der Trakehner steht traditionsgemäß hoch im Blut. Die Verankerung des im „*Trakehner Typ stehenden Pferdes*“¹⁶⁵ in seinem Zuchtziel fordert einen hohen Anteil von Vollblutdeckhengsten, vorwiegend Englischer Herkunft. Dagegen haben die anderen deutschen Hochzuchtgebiete den Blutanteil ihrer Zuchtbasis nach erfolgreicher Umzüchtung auf einem Niveau von 4 bis 10 Prozent stabilisiert. Ausgeprägte Veredlungsbemühungen sind heute noch vermehrt in den neuen Bundesländern zu finden, die während des DDR-Regimes ihre züchterische Autonomie verloren hatten und seit der Wende ihren Rückstand gegenüber den westdeutschen Zuchten aufzuholen bestrebt sind. Extrem ausgeprägt ist der Vollblutanteil in der Zuchtbasis des Pinto vom Typ Deutsches Reitpferd. Sein Zuchtstutenbestand weist einen Anteil von etwa 29 Prozent Vollblut auf (nur Araber), der Hengstbestand sogar 34 Prozent (ebenfalls nur Arabisches Vollblut).¹⁶⁶

Über alle Zuchtstuten ergibt sich ein Mittelwert von 1,6 Prozent, zu dem das Englische Vollblut mit 1,3 Prozent, der Araber mit 0,3 Prozent beiträgt. Eine ähnliche Verteilung – allerdings im Blutanteil auf einem wesentlich höheren Niveau – resultiert bei der Mittelung über alle Deckhengste mit einem Durchschnitt von 9,6 Prozent, das zu 6,2 Prozent dem Englischem Vollblut, zu 3,4 Prozent dem Araber zuzuordnen ist.

Züchterische Aktivität als Indikator im Rassevergleich

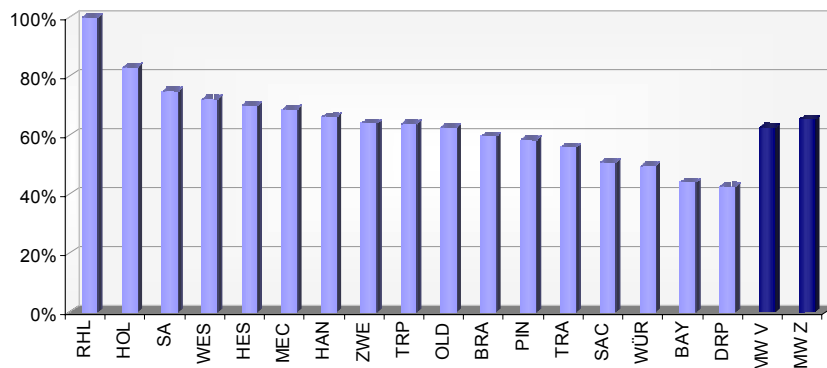
Einen weiteren Hinweis auf die Rentabilität der Zucht einzelner Rassen gäbe ein Vergleich der Anzahl der Züchter sowie deren durchschnittlicher Stuten- bzw. Hengstbesitz. Diese Daten konnten allerdings nicht ermittelt werden, weil die von den Zuchtverbänden angegebenen Zahlen sämtliche von ihnen betreuten Züchter inbegriffen. Bei denjenigen, die nur für die Zucht einer Deutschen Reitpferderasse verantwortlich zeichnen, ist dieser Tatbestand unproblematisch. Jedoch betreuen die meisten Verbände

¹⁶⁵ Trakehner Verband (2002), <http://www.trakehner-verband.com>, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

¹⁶⁶ Aus Gründen der Übersichtlichkeit ist diese Zucht nicht in Diagramm 11 aufgeführt. Lediglich in der Errechnung der Mittelwerte nach Zuchtverbänden bzw. nach Zuchtstuten / Deckhengsten sind ihre Daten in dem Schaubild integriert. Spürbaren Einfluss nehmen die weit überdurchschnittlichen Daten dieser Rasse nur auf das Mittel der Zuchten (vgl. Säule „Mittelwert (Verbände)“ im Schaubild). Bei einer Durchschnittsbildung unter Berücksichtigung der Zuchttierpopulationen relativieren sich diese Werte infolge des sehr geringen Umfangs der Pinto-Reitpferdezucht.

weitere Rassen und kennen die Zuordnung ihrer Züchter zu den einzelnen Rassen nicht. Eine Umschlüsselung wäre auf Basis des Anteils der jeweils betreuten Rassen möglich, aber für diesen Zweck zu aufwendig. Über alle Rassen dieser siebzehn Zuchtverbände liegt der Mittelwert jedoch bei 1,36 Stuten je Züchter.¹⁶⁷

Interessant ist darüber hinaus die züchterische Aktivität, die sich auf Basis einer Gegenüberstellung von jährlichen Stutenbedeckungen und Zuchtstutenbestand ergibt. Diagramm 12 deckt dabei einen vermutlichen Ausreißer in der Datenbasis auf: Die 104-prozentige Aktivität der Rheinländer Züchter ist eher unrealistisch, es sei denn die Stuten wären extrem unfruchtbar. Die potentielle Fehlerquelle konnte trotz mehrfacher Rückfrage beim verantwortlichen Zuchtverband nicht eliminiert werden.



BAY	Bayer	MW V	Mittelwert Verbände	TRA	Trakehner
BRA	Brandenburger	MW Z	Mittelwert Zuchtstuten	TRP	Thüringer Reitpferd
DRP	Deutsches Reitpferd	OLD	Oldenburger	WES	Westfale
HAN	Hannoveraner	PIN	Pinto (Typ Dt. Reitpferd)	WÜR	Württembergischer
HES	Hesse	RHL	Rheinländer	ZWE	Zweibrücker
HOL	Holsteiner	SA	Sachsen-Anhaltiner		
MEC	Mecklenburger	SAC	Sachse		

Diagramm 12: Züchterische Aktivität anhand des Indikators „Bedeckungsrate der Zuchtstuten“.
Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der einzelnen Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Die durchschnittliche Bedeckungsrate der Stuten liegt bei etwa 66 Prozent, ohne die Rheinländischen Mutterstuten etwas niedriger. Bei diesem Wert und einem durchschnittlichen Besitz von 1,36 Stuten¹⁶⁸ kommen auf einen Züchter jährlich 0,89 gedeckte Deutsche Reitpferdestuten. Mit anderen Worten sind im Mittel zwei von drei Zuchtstuten aktiv, eine inaktiv. Zwischen alten und neuen Bundesländern sind in diesem Kontext keine signifikanten Unterschiede zu erkennen. Diese Tatsache lässt den Schluss zu, dass der Anteil der hobbymäßigen Züchter im Osten wie im Westen ähnlich ist. Stuten, die in einem Jahr nicht in der Zucht zum Einsatz kommen, werden bundesweit in etwa in gleichem Maße als Reit- oder Fahrpferde genutzt. Das bietet einigen Pferdesportlern unabhängig von der Region die Möglichkeit der Kombination von Pferdesport und -zucht.

¹⁶⁷ Zum Zuchtstutenbesitz vgl. Diagramm 6 in diesem Abschnitt, S. 187, und Tabelle 19 im Anhang, S. CLXV.

¹⁶⁸ Der ermittelte Durchschnittswert über alle Rassen wird auch für die Deutschen Reitpferderassen unterstellt.

Lebendabfohlquote als Indikator im Rassevergleich

Die Stutenbedeckungen führen aus diversen Gründen jedoch nicht zur gleichen Zahl geborener Fohlen im Folgejahr. Die Differenzen zwischen den Stutenbedeckungen aus dem Vorjahr und der Anzahl gesunder Fohlen aus dem betrachteten Jahr resultieren aus verschiedenen Umständen: Fohlen sind eingegangen oder tot geboren, die Stuten blieben güst oder verfohlten. Zudem ergeben sich Schwierigkeiten bei der vollständigen Erfassung der registrierten Fohlen, da eine Rückmeldung an den Zuchtverband zwar in eigenem Interesse, doch auf freiwilliger Basis erfolgt. Ein gewisser Prozentsatz der Züchter lässt seine Nachzucht nicht registrieren. Auf der anderen Seite erhöhen Zwillingsgeburten die Abfohlquote. Aufgrund der Seltenheit von Pferdezwillingen sind diese aber vernachlässigbar.

Es sind also nicht die Zahl der Stutenbedeckungen, sondern die Fruchtbarkeit der eingesetzten Stuten bzw. die Lebendabfohlquote von maßgeblicher Relevanz für die Wirtschaftlichkeit eines Zuchtbetriebes. Mit dem Ziel einer höheren züchterischen Rentabilität wurde vor einigen Jahren die Forderungen der Fruchtbarkeit in das Rahmenezuchtziel¹⁶⁹ aufgenommen. Dass es sich bewährt hat, die fruchtbaren Stuten im Selektionsprozess zu fokussieren, zeigt die Entwicklung der Bedeckungen aus dem Vorjahr und der (registrierten) Fohlelgeburtel seit 1976 in Fünf-Jahres-Schritten in Diagramm 13 auf der nächsten Seite.

Die Balken der registrierten Fohlen nähern sich denen der Stutenbedeckungen. Ein Ausreißer nach oben ist allerdings in den Werten von 1990 / 91 zu verzeichnen. Dies mag an den in dieser Zeit besonders vielversprechenden Vermarktungsaussichten liegen, die zu steigenden Zahlen im Zuchtpferdebestand sowie bei den Stutenbedeckungen führten – bis zum Höhepunkt 1993 (in der Grafik nicht ersichtlich).¹⁷⁰ Seit 1993 waren diese Zahlen deutlich rückläufig und befinden sich erst seit 1999 erneut in einem leichten Aufwärtstrend. Der scheinbare Einbruch in der Fruchtbarkeit der Deutschen Reitpferdestuten im Jahr 1996 kann umgekehrt mit der schlechten Marktsituation infolge der tiefsten Rezession der Nachkriegszeit und der damit einher gehenden geringeren Responsequote bei der Fohlenregistrierung argumentiert werden.

¹⁶⁹ Vgl. Abschnitt 2.3.2.1, S. 63.

¹⁷⁰ Vgl. Göbbel, T. et al.(1999), S. 15.

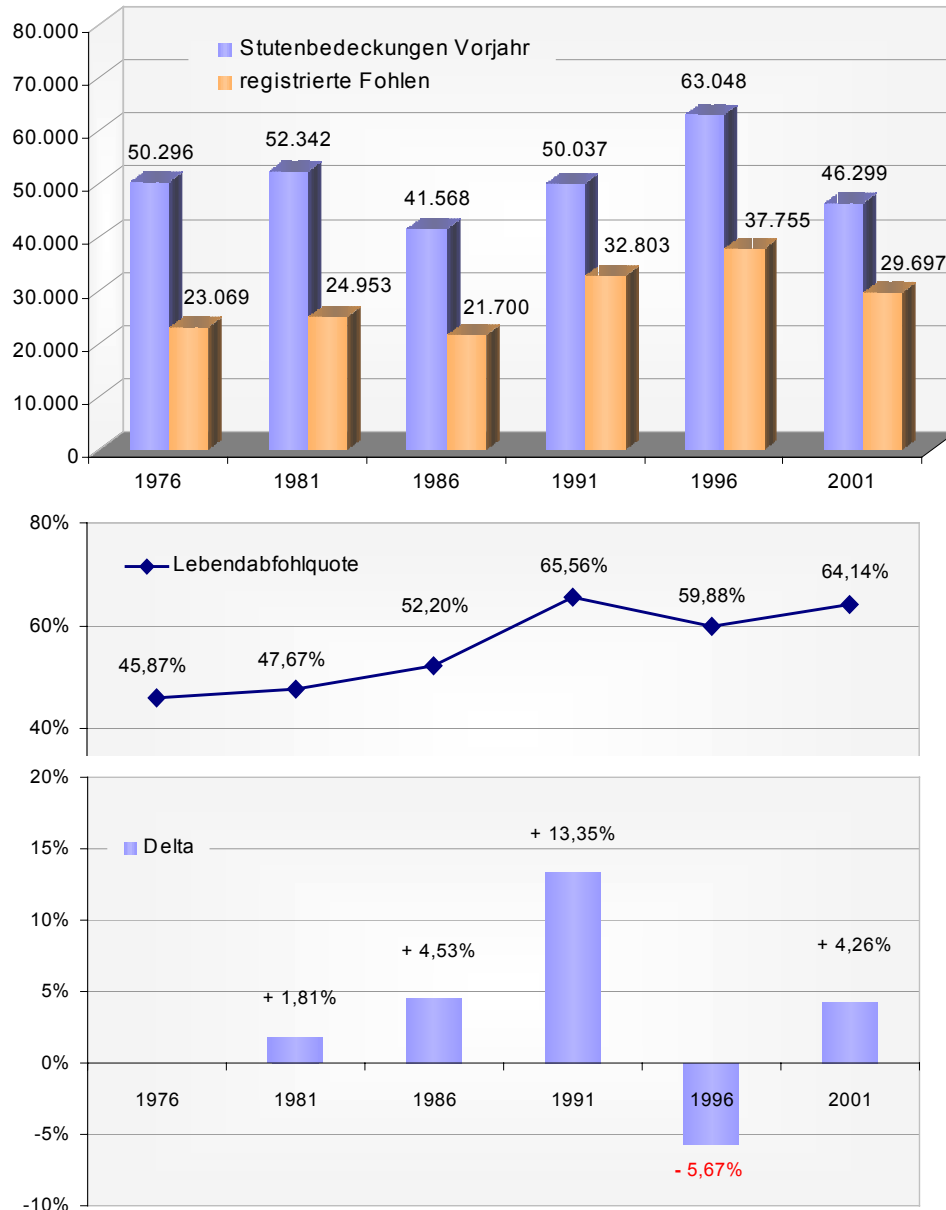
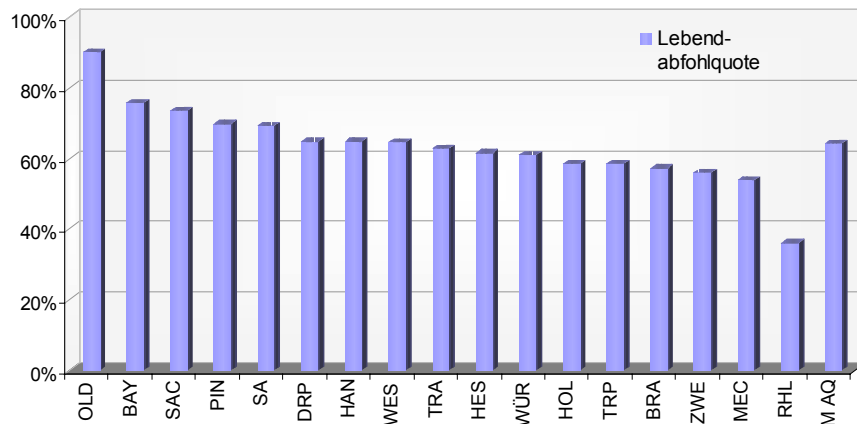


Diagramm 13: Auswirkungen der Maßnahmen zur Erhöhung der Fruchtbarkeit.
 Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der einzelnen Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Die statistische Auswertung der Fruchtbarkeit im Rassenvergleich visualisiert Diagramm 14. Die mittlere Lebendabfohlquote über die Deutschen Reitpferderassen liegt bei 64,1 Prozent. Die Unstimmigkeiten in den Angaben des Rheinischen Pferdestammbuches wurden bereits erwähnt. Es konnte nicht geklärt werden, ob die Stuten tatsächlich derart unfruchtbar sind, dass sie mehrfach gedeckt werden müssen, oder ob eine Fehlerquelle in der Datenbasis vorhanden ist, was jedoch im Rassevergleich als wahrscheinlich erscheint. Wird der Ausreißer Rheinland außen vor gelassen, reicht die Bandbreite von 54 bis 90 Prozent. In diesem Fall beträgt das Mittel sogar 66,4 Prozent. Im

Vergleich weisen Arabische Vollblüter eine durchschnittliche Lebendabfohlquote von 71 Prozent, Englische Vollblüter sogar von 73 Prozent auf.¹⁷¹ Eine Erhöhung der Fruchtbarkeit kann somit durch den Einsatz von Vollblutzuchtpferden unterstützt werden. Diese These wird auch gestärkt durch die relativ hohe Abfohlquote der Zuchtstutenpopulation „Deutsches Reitpferd“, die einen überdurchschnittlich hohen Anteil Arabischen Vollblutes führt. Eine detaillierte Untersuchung der Determinanten der Fruchtbarkeit von Zuchtpferden ist bei DOHMS¹⁷² nachzulesen.



BAY	Bayer	M AQ	Mittlere Abfohlquote	SAC	Sachse
BRA	Brandenburger	MEC	Mecklenburger	TRA	Trakehner
DRP	Deutsches Reitpferd	OLD	Oldenburger	TRP	Thüringer Reitpferd
HAN	Hannoveraner	PIN	Pinto (Typ Dt. Reitpferd)	WES	Westfale
HES	Hesse	RHL	Rheinländer	WÜR	Württembergberger
HOL	Holsteiner	SA	Sachsen-Anhaltiner	ZWE	Zweibrücker

Diagramm 14: Lebendabfohlquote (Fruchtbarkeit) im Rassevergleich.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der einzelnen Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Rasseranking nach Erfolgsvoraussetzungen und Erfolgsindizien

Abschließend soll im Gesamtranking anhand der besprochenen Kriterien die Erfolgsposition jeder einzelnen Rasse ermittelt werden. In diesen „Standortvergleich“ können nur die direkt vergleichbaren Kriterien¹⁷³ einfließen, bei denen zudem eine Rangbildung sinnvoll¹⁷⁴ erscheint. Diese wurden aufgeteilt in Erfolgsvoraussetzungen und Indizien auf den rassespezifischen Erfolg. Insgesamt ergeben sich damit vier Kategorien:

¹⁷¹ Vgl. VZAP (2001), S. 88 f., und Direktorium für Vollblutzucht (2001), S. 22.

¹⁷² Vgl. Dohms, T. (2002).

¹⁷³ Angedacht war auch ein rassespezifischer Vergleich in Bezug auf eine effektive Ausschöpfung der gegebenen geographischen und demographischen Rahmenbedingungen. Infolge mangelnder Eindeutigkeit bei der Zuordnung musste dies jedoch wieder verworfen werden, da die Unschärfen zu groß ausgefallen wären. Ein solcher Vergleich ist nur im Rahmen einer Aufteilung auf die Bundesländer möglich, wie es oben geschehen ist.

¹⁷⁴ Zum Beispiel macht eine Rangbildung für das Kriterium des Vollbluteinflusses für die Veredlungszucht kaum Sinn. Ein hoher Blutanteil weist einerseits auf einen noch hohen Bedarf an Veredlung in, andererseits kann diese bereits im Übermaß eingesetzt werden, so dass ihre Wirkung kontraproduktiv ist. Das Optimum liegt vielmehr in der Mitte und ist zudem für jede Rasse unterschiedlich, da die ursprünglichen Blutanteile in der Zuchtpopulation infolge der rasseeigenen historischen Entwicklung differieren.

Erfolgsvoraussetzungen:

- der Zuchtpferdebestand (1), nach Stuten und Hengsten getrennt,
- das Zuchtengagement in Kombination mit der Fruchtbarkeit (2) und

Erfolgsindizien:

- das Pricing bei Auktionen, zum einen für alle Auktionspferde, die neben Reitpferden auch Zuchtstuten, gekörte sowie nicht gekörte Hengste und Fohlen (3) umfassen, zum anderen ausschließlich für die vermarkteten Reitpferde (4).

In die 1. Kategorie der Erfolgsvoraussetzungen wurde darüber hinaus ein zusätzlicher Faktor aufgenommen: die Konzentration des jeweils zuständigen Zuchtverbandes auf die Kernkompetenzen im Hinblick auf die Deutschen Reitpferderassen. Die Fokussierung dieses Reitpferdetyps innerhalb des Verbandes, hier ausgedrückt in der Höhe seines prozentualen Anteils an der verbandsinternen Zuchtpopulation, ist ein maßgeblicher Erfolgsfaktor. So betreut beispielsweise das Rheinische Pferdestammbuch etwa 5.000 Züchter mit 7.500 eingetragenen Zuchtpferden, die über 40 Rassen angehören. Rund 44 Prozent der Pferde und Züchter sind dem Bereich Deutsches Reitpferd mit der Rassebezeichnung Rheinländer zuzuordnen.¹⁷⁵ Es stellt sich allerdings die Frage, ob der Rheinländer nicht an der absoluten Spitze des Rankings steht, weil sich der Zuchtverband nicht nur auf den Deutschen Reitpferdetypus beschränkt, oder ob er besonders gut ist, weil er trotz dieser Voraussetzungen eine relativ gute Position erreicht. Die erste Antwort erscheint realistisch. Denn es ist zu beobachten, dass die vier Zuchtgebiete besonders erfolgreich sind, die sich ausschließlich auf den Reitpferdetyp spezialisiert und die Zuchten anderer Rassen in andere Verbände ausgelagert haben. So existieren zum Beispiel in Niedersachsen hauptsächlich zwei Reitpferderassen, der Hannoveraner und der Oldenburger (einmal abgesehen von der bundesweiten, doch schwerpunktmäßig im Norden verwurzelten Trakehnerzucht), die vom Hannoveraner bzw. vom Oldenburger Verband ausschließlich betreut werden. Der Zucht der übrigen etwa 50 in Niedersachsen gepflegten Rassen nehmen sich fünf weitere Verbände an.¹⁷⁶

Ein gravierendes Problem, das sich im Vergleich der Erfolgshinweise auftut, ist der extreme Mangel an Daten. Es können nur die Auktionsergebnisse zugrunde gelegt werden. Diese Möglichkeit entfällt jedoch für diejenigen Rassen, deren Zuchtverbände keine Auktionen veranstalten und demzufolge keine Vermarktungsdaten generieren. Dies betrifft einige Zuchten der neuen Bundesländer, den Pinto

¹⁷⁵ Vgl. Rheinisches Pferdestammbuch (2002), <http://www.pferdezucht-rheinland.de> → Was wir machen, 21.08.2002, 21.20 Uhr.

¹⁷⁶ Im Detail sind dies das Pferdestammbuch Weser-Ems, das Stammbuch für Kaltblutpferde in Niedersachsen, der Verband der Pony- und Kleinpferdezüchter Hannover, der Verband der Züchter und Freunde des Arabischen Pferdes, wobei dieser bundesweit tätig ist, sowie der Zuchtverband für das Ostfriesische und Alt-Oldenburger Pferd, vgl. auch Abschnitt 1.1.2 im Anhang, S. XX f..

und das Deutsche Reitpferd des ZfdP. Datenmangel herrscht auch beim Zweibrücker, für den lediglich Fohlenauktionspreise vorliegen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Durchschnitts- und Spitzenpreise im direkten Ab-Stall-Verkauf längst nicht mit den Auktionspreisen vergleichbar sind. Denn ein maßgeblicher Faktor der Genese von Spitzenpreisen ist die direkte Konkurrenz zweier Bieter im Rahmen einer Auktionsplattform, in der sie sich just in dem Moment entscheiden müssen, um ihr Kaufbedürfnis erfolgreich zu befriedigen. Der emotionale preisbeeinflussende Aspekt fällt hier deutlich höher aus als in der Direktvermarktung, wo der Kunde in der Regel nicht unter Zugzwang steht und sich die Zeit nehmen kann, die Kaufentscheidung erneut zu überdenken. Daher wird sich auch mit Preisinformationen der fünf (inklusive dem Zweibrücker sechs) betroffenen Rassen kaum etwas an dem Ranking ändern. Einzig die Position des Zweibrückers ist als kritisch einzustufen, da sein Pricing allein auf Fohlenpreisen beruht, die im allgemeinen unter dem Wert für ausgewachsene Pferde liegen.

Bei Gleichgewichtung aller elf Kriterien ergibt sich folgendes Resultat:

Ökonomischer Faktor 4:

Ergebnis des „Standortvergleichs“ der 17 Deutschen Reitpferderassen.

Die Spitzengruppe bilden Hannoveraner, Oldenburger, Holsteiner, Westfale und Trakehner in dieser Reihenfolge. Mit deutlichem Abstand folgt das Mittelfeld, in das Rheinländer, Bayer, Hesse, Württemberger, Sachsen-Anhaltiner und Brandenburger einzuordnen sind. Der Übergang zur letzten Gruppe ist recht fließend und die dort angesiedelten Rassen liegen in ihren Positionen relativ dicht beieinander. Insbesondere Mecklenburger, Sachse und Thüringer Reitpferd aus den neuen Bundesländern konnten den Anschluss an die westdeutschen Hochzuchtgebiete noch nicht erfolgreich finden. Gleiches gilt für die beiden noch extrem jungen Zuchten des ZfdP und des DPZV. Der Zweibrücker stellt eine Ausnahme dar. Hier machen sich die Auswirkungen der relativ kleinen Zuchtpopulation, der sehr geringen züchterischen Aktivität und der mangelnden Preisdaten erwartungsgemäß bemerkbar.

Tabelle 6 schlüsselt die Ergebnisse des Rasserankings im Detail auf. Dabei werden zwei Zwischenwertungen vorgenommen und entsprechend zwei Zwischenrankings aufgestellt, um die verschieden starken Einflüsse der hinzugezogenen Kriterien deutlich zu machen.

Tabelle 6: „Standortvergleich“ der siebzehn Deutschen Reitferderassen.

Quelle: eigene Untersuchung, Datenbasis: Angaben der einzelnen Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Rasse	Zuchtpferdebestand				Engagem. / Furchtbark.		1. Wertung		Auktions-Pricing (gesamt **)				2. Wertung		Zwischensp.		Auktions-Pricing (Reitferde)				Gesamtw. Position							
	Stuten		Hengste*		Kernkomp. Prozent Rg.	zücht. Akt. Prozent Rg.	Abfohliqu. Prozent Rg.	Anzahl	Rg.	Anzahl Rg.	€	Preis	Spitzenpreis	Rg.	Anzahl Rg.	€	Preis***	Spitzenpreis	Rg.	Anzahl Rg.		€	Spitzenpreis	Rg.				
	Anzahl	Rg.	Anzahl	Rg.																					1. Wertung	2. Wertung	1. Wertung	2. Wertung
7 Bager	4.315	7	148	9	47,3%	12	44,0%	15	75,7%	2	9,0	8	207	4	6.615	10	74.137	6	8,1	7	36	7	20.054	6	74.137	6	7,6	7
11 Brandenburger	1.711	12	65	14	64,0%	7	59,8%	10	57,1%	14	11,4	12	33	9	8.060	8	14.316	10	10,5	11	33	8	8.060	10	14.316	10	10,2	11
12 Deutsches Reitferd	1.663	14	338	2	44,6%	13	42,8%	16	64,7%	6	10,2	11	keine Auk.	13	keine Auk.	13	keine Auk.	13	11,3	12	keine RP.Auk.	12	keine RP.Auk.	12	keine RP.Auk.	12	11,5	12
1 Hannoveraner	18.801	1	349	1	100,0%	1	66,3%	7	64,6%	7	3,4	1	570	1	16.601	4	270.985	2	3,0	1	414	1	14.675	7	168.762	3	3,2	1
8 Hesse	2.276	9	197	7	81,7%	5	70,0%	5	61,5%	10	7,2	6	33	9	10.489	7	61.355	8	7,5	6	15	10	9.595	9	18.407	8	7,9	8
4 Holsteiner	6.999	4	292	4	100,0%	1	83,1%	2	58,4%	12	4,6	3	229	3	17.688	3	240.307	3	4,0	3	73	4	26.514	2	163.613	4	3,8	3
14 Mecklenburger	1.741	11	80	15	56,6%	10	68,8%	6	53,7%	16	11,6	13	keine Auk.	13	keine Auk.	13	keine Auk.	13	12,1	13	keine RP.Auk.	12	keine RP.Auk.	12	keine RP.Auk.	12	12,1	13
2 Oldenburger	8.583	3	225	5	100,0%	1	62,7%	9	90,0%	1	3,8	2	287	2	20.605	1	225.646	5	3,4	2	137	2	22.711	4	115.041	5	3,5	2
14 Pinto (Typ Dt. Reitferd)	111	17	53	16	36,6%	16	58,6%	11	69,7%	4	12,8	15	keine Auk.	13	keine Auk.	13	keine Auk.	13	12,9	16	keine RP.Auk.	12	keine RP.Auk.	12	keine RP.Auk.	12	12,6	16
6 Rheinländer	3.084	8	153	8	43,8%	14	104,6%	1	36,0%	17	9,6	10	77	7	12.962	6	74.137	6	8,4	8	37	6	22.953	3	74.137	6	7,5	6
13 Sachse	1.550	15	66	13	39,9%	15	50,8%	13	73,5%	3	11,8	14	keine Auk.	13	keine Auk.	13	keine Auk.	13	12,3	14	keine RP.Auk.	12	keine RP.Auk.	12	keine RP.Auk.	12	12,2	14
10 Sachsen-Anhaltiner	1.907	10	76	12	51,9%	11	75,0%	3	69,2%	5	8,2	7	8	12	6.136	11	11.248	11	9,4	10	8	11	6.136	11	11.248	11	9,8	10
17 Thüringer Reitferd	828	16	41	17	32,0%	17	62,9%	8	58,4%	12	14,0	17	keine Auk.	13	keine Auk.	13	keine Auk.	13	13,6	17	keine RP.Auk.	12	keine RP.Auk.	12	keine RP.Auk.	12	13,2	17
5 Trakehner	4.337	6	200	6	100,0%	1	55,9%	12	62,7%	9	6,8	5	129	6	16.142	5	306.775	1	5,8	5	56	5	38.328	1	306.775	1	4,8	5
3 Westfale	8.870	2	260	3	63,0%	8	72,3%	4	64,4%	8	5,0	4	151	5	19.667	2	230.081	4	4,5	4	133	3	21.308	5	230.081	2	4,2	4
9 Württemberger	4.520	5	122	10	65,3%	6	49,7%	14	61,0%	11	9,2	9	51	8	7.458	9	21.474	9	9,0	9	18	9	9.359	8	15.850	9	8,9	9
16 Zweibrücker	1.703	13	91	11	56,8%	9	40,0%	17	55,9%	15	13,0	16	12	10	4.193	12	7.669	12	12,4	15	keine RP.Auk.	12	keine RP.Auk.	12	keine RP.Auk.	12	12,3	15

*) Die gesamte Deckhengstanzahl übersteigt den realen Wert.
 **) Das Spektrum der auf Auktionen angebotenen Pferde umfasst Reitferde, Zuchtstuten, gekörnte Hengste und Fohlen.
 ***) Legt man nur die Eliteauktionen zugrunde, beläuft sich der Durchschnittspreis für den Hannoveraner mit 119 Pferden auf 26.703 (in 2. Auktionen), für den Holsteiner mit 43 Pferden auf 33.412 (in 1. Auktion), für den Oldenburger mit 80 Pferden auf 28.488 (in 2. Auktionen), für den Rheinländer mit 18 Pferden auf 34.788 (in 1. Auktion), für den Trakehner mit 34 Pferden auf 51.189 (in 1. Auktion), für den Westfalen mit 87 Pferden auf 27.945 (in 2. Auktionen).

Eine Gegenüberstellung des Gesamtrankings und eines Voraussetzungenrankings einerseits sowie eines Erfolgsrankings andererseits kann – zumindest für die unteren Positionen – weiteren Aufschluss über die Güte der jeweiligen Zucht geben. Dabei entspricht der Vergleich der Voraussetzungen der ersten Zwischenwertung in Tabelle 7 Tabelle. Der Vergleich der Erfolgsindizes bezieht sich auf die Gesamtzahl der auf Auktionen verkauften Pferde und ihrer Durchschnitts- sowie Spitzenpreise. Der Vergleich soll zeigen, welche Rassen ihre (in Relation zu den anderen) nicht so vorteilhaften Ausgangsbedingungen durch eine hohe Qualität wettmachen und vice versa.

Tabelle 7: Resultat des „Standortvergleichs“ der Deutschen Reitpferderassen, links: Gesamtwertung, Mitte: Ranking der Voraussetzungen, rechts: Erfolgsranking als Hinweis auf die Ausschöpfung der Voraussetzungen infolge der Qualität der jeweiligen Rasse.
 Quelle: eigene Untersuchung, Datenbasis: Angaben der einzelnen Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Gesamtranking	Wertung	Position	Voraussetzungenranking	Wertung	Position	Erfolgsranking	Wertung	Position
Hannoveraner	3,2	1	Hannoveraner	3,4	1	Hannoveraner	2,3	1
Oldenburger	3,5	2	Oldenburger	3,8	2	Oldenburger	2,7	2
Holsteiner	3,8	3	Holsteiner	4,6	3	Holsteiner	3,0	3
Westfale	4,2	4	Westfale	5,0	4	Westfale	3,7	4
Trakehner	4,8	5	Trakehner	6,8	5	Trakehner	4,0	5
Rheinländer	7,5	6	Hesse	7,2	6	Rheinländer	6,3	6
Bayer	7,6	7	Sachsen-Anhaltiner	8,2	7	Bayer	6,7	7
Hesse	7,9	8	Bayer	9,0	8	Hesse	8,0	8
Württemberg	8,9	9	Württemberg	9,2	9	Württemberg	8,7	9
Sachsen-Anhaltiner	9,8	10	Rheinländer	9,6	10	Brandenburger	9,0	10
Brandenburger	10,2	11	Deutsches Reitpferd	10,2	11	Sachsen-Anhaltiner	11,3	11
Deutsches Reitpferd	11,5	12	Brandenburger	11,4	12	Zweibrücker	11,3	12
Mecklenburger	12,1	13	Mecklenburger	11,6	13	Deutsches Reitpferd	13,0	13
Sachse	12,2	14	Sachse	11,8	14	Mecklenburger	13,0	13
Zweibrücker	12,3	15	Pinto (Typ Dt. Reitpferd)	12,8	15	Pinto (Typ Dt. Reitpferd)	13,0	13
Pinto (Typ Dt. Reitpferd)	12,6	16	Zweibrücker	13,0	16	Sachse	13,0	13
Thüringer Reitpferd	13,2	17	Thüringer Reitpferd	14,0	17	Thüringer Reitpferd	13,0	13

○ Erfolg < Voraussetzungen ○ Erfolg > Voraussetzungen

Es zeigt sich zunächst, dass das Gesamtranking (richtigerweise) von den Erfolgsindizes bestimmt wird. Nahezu alle Rassen finden sich im Gesamtranking dort wieder, wo sie mit ihren Erfolgsergebnissen – und meist auch mit den für sie gegebenen Rahmenbedingungen – anzusiedeln sind. Weiterhin wird deutlich, dass einige Rassen ihre relativ schlechteren Anfangsbedingungen überkompensieren und trotzdem eine bessere Position erreichen. Dies ist beim Rheinländer am gravierendsten zu beobachten. An dieser Stelle sei an den Ausreißer in den Daten zur züchterischen

Aktivität und den Lebendabfohlquoten erinnert.¹⁷⁷ Dieser Sachverhalt relativiert den Positionssprung des Rheinländers. Er kann – muss aber nicht – eine höhere Qualität aufweisen, als es die Rahmenbedingungen vorgeben. Der Bayer scheint erfolgreicher zu sein als seine Zucht Voraussetzungen es vermuten lassen. Gleiches gilt in höherem Ausmaß für den Brandenburger und den Zweibrücker. Ihr Erfolg übersteigt die aufgrund des Zuchtrahmens gesetzten Erwartungen (ersichtlich an den blau umrandeten Ranking-Positionen). Im Falle des Hessen verhält es sich umgekehrt: Mit seiner Zuchtbasis sollte er ein besseres Ergebnis erzielen können, doch ist er in Relation zu den übrigen Zuchten immer noch als gut einzustufen. Deutliche Verbesserungspotentiale kristallisieren sich für den Sachsen-Anhalter sowie das Deutsche Reitpferd des ZfdP heraus (zu erkennen an den rot umrandeten Ranking-Positionen).

Bemerkenswert ist der überdurchschnittliche Erfolg des Brandenburgers, der dank seiner Züchter in so kurzer Zeit nach der Wiedererlangung ihrer unternehmerischen Autonomie und trotz relativ geringerer Möglichkeiten auf dem Wege ist, sich als wettbewerbsfähige Deutsche Reitpferdezucht zu etablieren. Trotzdem sind bisher nicht erschöpfte Absatzpotentiale bei dieser und anderen Rasse vorhanden:

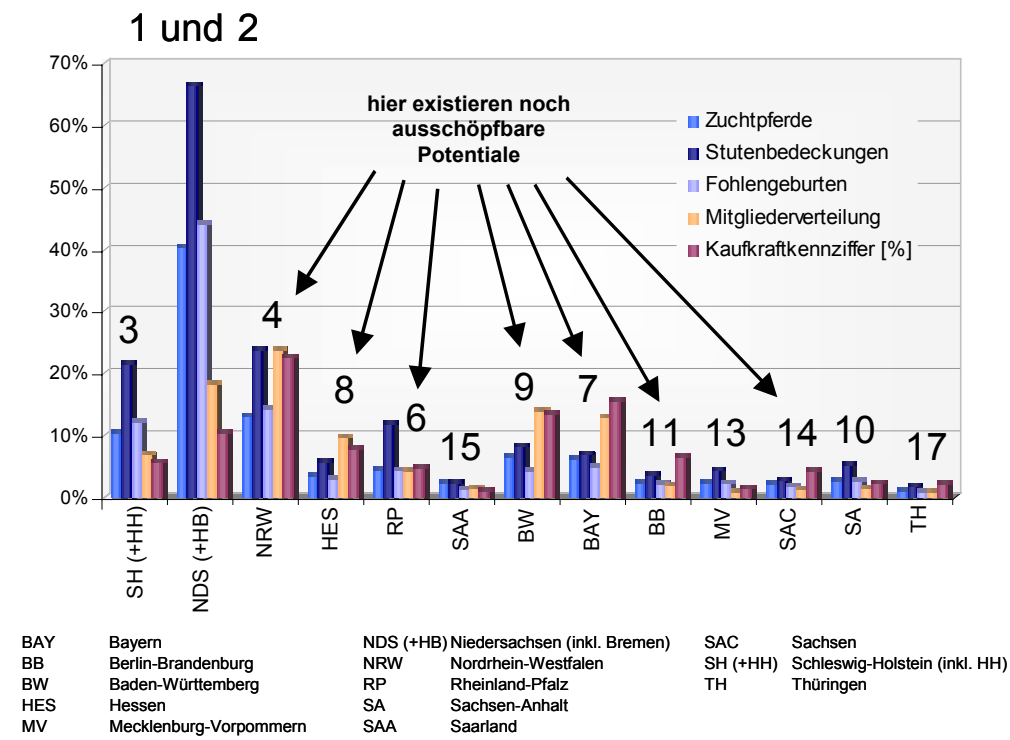


Diagramm 15: Abschließende Betrachtung der regionalen Attraktorwirkung der Zucht (Indikatoren Zuchtpferde, Stutenbedeckungen und Fohlgeburten) infolge der Nachfragestruktur (Indikatoren Mitgliederverteilung und Kaufkraftkennziffer), von Nord nach Süd, West und Ost separat, ohne überregionale Zuchten – inklusive der Position der jeweiligen Rasse im „Standortranking“. Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der einzelnen Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

¹⁷⁷ Vgl. hierzu Diagramm 12, S. 194.

Diagramm 15 deckt noch offene Potentiale im Angebot der in den verschiedenen Bundesländern vertretenen Rassen auf. Aus der Mitgliederverteilung und der Kaufkraftkennziffer kann auf den Nachfragebedarf in der Region und damit auf die Anreizfunktion einer züchterischen Tätigkeit in dem betreffenden Gebiet geschlossen werden. Hat sich eine Rasse in ihrem lokalen Umfeld etabliert, liegt es für die Interessenten nahe, sich zwecks einer Kaufentscheidung zunächst ein Bild von deren Vertretern zu machen. Zumal dann, wenn sie den gleichen Grad der Bedürfniserfüllung versprechen wie Verkaufspferde anderer Rassen, für die der potentielle Käufer weite Strecken zurücklegen müsste, weil ihr Kernzuchtgebiet in einem anderen Bundesland liegt. Dass einige Käufer dennoch Pferde anderer Herkunft präferieren, legt das obige Diagramm nahe. Diesen Teil der Nachfrage ziehen solche Interessenten aus ihrem eigenen Wohngebiet ab, während andere Zuchten an dem Vorgang erstarken, besonders die ersten drei führenden Rassen. Dadurch klafft die Schere zwischen der Spitzentruppe und den übrigen Zuchten immer weiter auf. Um dem entgegenzuwirken, kann ein konstruktiver Blick auf die bewährten Erfolgskonzeptionen lohnend sein. Denn von den Strategien und Erfahrungen der „Top-Five“-Rassen können die übrigen Zuchten sehr profitieren.

Elemente des Erfolgskonzepts des Hannoveraners

Am Beispiel des absoluten Spitzenreiters, des Hannoveraners, an den im Übrigen das Ideal der „Marke Deutsches Reitpferd“ bei der Formulierung des Rahmenezuchtziels angelehnt wurde, sollen die wesentlichen Erfolgsfaktoren identifiziert werden. Dies sind:

Historischer Rahmen:¹⁷⁸

Hannover ist weltweit das größte geschlossene Reitpferdezuchtgebiet. Die Rasse ist vergleichsweise rein, das Zuchtziel von Beginn an klar umgrenzt. Neben dem Holsteiner und dem Trakehner ist Hannover das einzige deutsche Zuchtgebiet, das vom Landwirtschaftsministerium als Ursprungszucht anerkannt ist.¹⁷⁹ Erste Anfänge einer systematisierten Zucht, die schnell ein hohes Niveau erreichte, sind bereits im 16. Jahrhundert zu verzeichnen. Mit der Gründung des Landgestüts Celle 1735 (übrigens auf der Basis von 14 Holsteiner Hengsten) und seiner sehr guten Akzeptanz seitens der Züchter nahm die niedersächsische Zucht einen beachtlichen Aufschwung.

Wie die meisten Rassen erlitt die Hannoversche Zuchtbasis im Zuge der napoleonischen Kriege einen herben Rückschlag, der eine drastische Reduktion des Hengstbestandes nach sich zog. Dank der gut durchgezüchteten Stutenbasis erholte sich die Hannoveraner Zucht relativ rasch. Die Zeit nach dem Frieden bringenden Wiener Kongress prägte den Begriff des „hannöverschen Pferdes“.¹⁸⁰

Im 19. Jahrhundert produzierten die Landbeschäler vornehmlich Kavallerieremonten, Kutsch- und Reitpferde. Indes lieferten private Hengsthalter in erster Linie Wirtschaftspferde. Mit der Reglementierung der Privathengsthaltung 1921, der Einführung und nachfolgenden Verschär-

¹⁷⁸ Zu weiteren Einzelheiten vgl. Abschnitt 3.1 im Anhang, S. CXLII ff.

¹⁷⁹ Vgl. Hannoveraner Verband (2002), S. 23.

¹⁸⁰ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 4, S. 59.

fung der Körordnung (1844 und 1860) resultierte eine nahezu vollständige Dominanz der Landbeschälung. Das Landgestüt Celle verstärkte seine Signalwirkung durch die Veranstaltung von Hengstparaden, deren erstmalige Durchführung aus dem Jahre 1863 bekannt ist.¹⁸¹

Ab 1870 erfolgte die Konsolidierung der Zucht unter Berücksichtigung der einheimischen Stämme. Im ausgehenden 19. Jahrhundert wurde das Hannoversche Stutbuch als Vorgänger des heutigen Verbandes zur zentralen Organisation, Kontrolle und Erringung von Fortschritten in der Zucht ins Leben gerufen.

(Variablen-Wirkfluss: 3₂ → 3 → 1 und 3 → 2 → 3 → 1).

Frühzeitige Antizipation des marktlichen Anforderungsniveaus an die Zuchtprodukte:

Während das Zuchtziel zwischen den beiden Weltkriegen stark von der landwirtschaftlichen Nutzung geprägt war, besannen sich die Züchter nach 1945 umgehend auf die Umstellung zur modernen Reitpferdezucht. Sie setzten Veredlungsprozesse konsequent in Gang und verhalfen dem Hannoveraner dadurch, seinen heutigen Stand, als edles, rittiges, großliniges und korrektes Warmblutpferd zu erreichen, das weltweit größte Wertschätzung erfährt. Die bedeutendsten althannoverschen Vererberlinien haben sich ihre Geltung bis in die heutige Zucht bewahrt.¹⁸² Ausgehend von dieser etablierten Position prägten und prägen Hannoveraner die Deutsche Warmblutzucht in allen Verbänden mit Ausnahme der Trakehner und der Holsteiner, die beide infolge eines ähnlichen erfolgsprägenden historischen Hintergrundes in der Spitzengruppe angesiedelt sind.

(Variablen-Wirkfluss: (3₂ und 3₃) → 7 → 2 → 3 → 1 und Festigung durch Rückkopplung über die neuen, pferdesportlichen Abnehmer 7 → 11, 12 → 6 → 5 → 3 → 1 und

Variablen-Wirkfluss: 3_{Hannoveraner} → 1_{Hannoveraner} → 1_{andere Zuchten}).

Kontinuität durch gesunden Wettbewerb zwischen staatlicher und privater Hengsthaltung:

Das wirtschaftlich und organisatorisch vom Verband unabhängige Landgestüt Celle nimmt dennoch eine bedeutende Stellung in der Umsetzung von Programm, Maßnahmen und Strategien der Verbandspolitik ein. Im beiderseitigem Einvernehmen erfolgen Selektion und gezielter Einsatz der etwa 130 Landbeschäler.¹⁸³ Die im Landgestüt abgehaltenen Hengstparaden bilden nach wie vor einen Anziehungspunkt für jährlich über 30.000 Zuschauer.

Seit dem Einbruch der Privathengsthaltung vor etwa einem Jahrhundert hat diese Gruppe ihre einstige Bedeutung mit circa 220 eingetragenen Hengsten wiedererlangt. Ihre Interessen nimmt seit 1989 der Verein hannoverscher Privathengsthalter e.V. wahr. Zum Beispiel ist es ihm gelungen, ähnlich der Hengstparade eine „Schau der Hannoverschen Privathengste“ zu etablieren, allerdings (noch) mit weitaus weniger Besuchern. Mit diesem Versuch der Gleichgewichtung im Bereich der Zuchtdarstellung und einer ebensolchen Zusammenarbeit mit dem Verband in der Umsetzung des Zuchtprogramms sollen Zuchtfortschritte realisiert werden.¹⁸⁴ Dass dies der richtige Schritt ist, um die Rahmenbedingungen für wettbewerbsbedingte Innovation und Imitation zu schaffen, hat bereits die vorausgehende wettbewerbstheoretische Betrachtung gezeigt.

(Variablen-Wirkfluss: 3₃ → 3 → 1 und 3_{Hengsthalter} → 3 → 1).

¹⁸¹ Vgl. Bade, B. (1994), S. 2.

¹⁸² Zu den prägenden hannoverschen Hengstlinien und ihren bedeutendsten Vertretern sowie den einflussreichsten Fremmlinien, die im Rahmen der Veredlungszucht eigene Linien begründeten, vgl. Hannoveraner Verband (2002).

¹⁸³ Vgl. Hannoveraner Verband (2002), S. 10.

¹⁸⁴ Vgl. Hannoveraner Verband (2002), S. 13-15.

Konzentration auf Kernkompetenzen.¹⁸⁵

Die den Hannoveraner Züchtern von Anbeginn zur Verfügung stehenden Ressourcen in Bezug auf geographische Aufzuchtbedingungen und Pferdmaterial an der Zuchtbasis zeichnen verantwortlich für die Ausbildung ihrer Kernkompetenz – der Produktion und Vermarktung des „hannöverschen Pferdes“. Die nur eingeschränkte Verfügbarkeit dieser Ressourcen (Züchter anderer Rassen sehen sich a) mit anderen Umweltbedingungen konfrontiert und können b) das Zuchtmaterial des Hannoveraners nicht oder nicht in gleichem Maße nutzen) führten zur Differenzierung der Hannoveraner Zucht von den Konkurrenten und zum Aufbau ihrer besonderen Anbieter-eigenschaft.¹⁸⁶ Weil die geographischen Gegebenheiten im beginnenden 20. Jahrhundert nicht mehr für die steigende Zahl der Hannoveraner Zuchtprodukte hinreichte, lagerten die Züchter die Aufzucht aus und konzentrierten sich nur noch auf die Anpaarungswahl, die Stutenbetreuung und den Remonteverkauf im Anschluss an die Aufzuchtphase. So entwickelte sich eine arbeitsteilige Zusammenarbeit mit den Züchtern in Mecklenburg-Vorpommern, das hinsichtlich Boden und Klima für die Pferdezucht prädestiniert ist.¹⁸⁷ Von dieser traditionsgemäß starken Bindung profitieren beide Zuchtgebiete noch heute.

Der Hannoveraner Verband forcierte die Konzentration auf diese Rasse, indem er sich ausschließlich auf die Hannoveraner Zucht spezialisierte. Die Betreuung der Züchter weiterer Rassen im Ursprungsgebiet des Hannoveraners liegt im Zuständigkeitsbereich weiterer Verbände. So ist gewährleistet, dass die Aufmerksamkeit für Zuchtorganisation, -beratung und -fortschrittserzielung dieser Rasse mit ihren spezifischen Charakteristika ungeteilt gewährleistet ist.

(Variablen-Wirkfluss: $32 \rightarrow 4 \rightarrow 3 \rightarrow 1$ und $3_{\text{Hannoveraner}} \rightarrow 3_{\text{Mecklenburger}} \rightarrow 4 \rightarrow 3_{\text{Hannoveraner}} \rightarrow 1$).

Zuchtfortschritt und Konformität der Zuchtprodukte:¹⁸⁸

Bereits in der Zuchtpferdewahl wird die Selektion auf korrekte Exterieurmerkmale streng verfolgt. Darüber hinaus fallen die Ergebnisse der Eigenleistungsprüfungen der Zuchttiere sowohl bei deren Selektion als auch bei der Anpaarungswahl stark ins Gewicht.

Neben diesen qualitätssichernden Maßnahmen zum Zuchtfortschritt werden auch motivatorische Aspekte berücksichtigt. Der Verband kürt alljährlich den erfolgreichsten Hengstaufzüchter anlässlich der Verbandskörnung. Damit ergänzt er die ohnehin hohe Selbstmotivation der Züchter durch eine Maßnahme der Fremdmotivation. Diese ist besonders effektiv, denn die Körnung findet in der Vermarktungszentrale des Hannoveraners in Verden statt, deren Ereignisse Pferdesportler weltweit mit großem Interesse verfolgen.

(Variablen-Wirkfluss: $2 \rightarrow 1$ und $2 \rightarrow 3 \rightarrow 1$).

Nutzungsspezifische Bedürfnisbefriedigung:¹⁸⁹

Der Hannoveraner steht in den unterschiedlichsten Ausprägungen zur Verfügung und ist für alle Nutzungszwecke sehr gut geeignet. So kann das hannoversche Zuchtgebiet „wie ein gut

¹⁸⁵ Der Begriff der Kernkompetenz ist hier leicht abgewandelt zu verstehen. Er bezieht sich in seiner eigentlichen Bedeutung auf die technischen, technologischen, vertrieblichen und organisatorischen Prozesse, welche ein Unternehmen besser zu verrichten vermag als eine Vielzahl anderer Anbieter am Markt, vgl. Strautmann, K.-P. (1993), S. 48 f.. Unter Anwendung des Systembegriffs als Konzept wird hier die Hannoveraner Zucht als Komplex zahlreicher züchtender Unternehmer quasi mit einem großen Gesamtunternehmen gleichgesetzt (für das auch der Hannoveraner Verband als Synonym stehen kann), so dass der Begriff Anwendung finden kann.

¹⁸⁶ Zur Wirkung der Ressourcenverfügbarkeit auf die Konzentration auf Kernkompetenzen vgl. zu Knyphausen-Aufsess, D. (1995), S. 96 f..

¹⁸⁷ Vgl. hierzu auch die Historie des Mecklenburgers in Abschnitt 3.1 im Anhang, S. CXLVII ff..

¹⁸⁸ Zur Konformität vgl. Abschnitte 2.3.2.1, S. 61 f., und 1.1.1 im Anhang, S. VII ff..

¹⁸⁹ Zu den nutzungsspezifischen Anforderungen an ein Verkaufspferde vgl. Abschnitte 2.3.2.1, S. 62, und 1.1.1 im Anhang, S. VII ff..

sortiertes und exklusives Kaufhaus alles bieten, was im Pferdesport gefragt ist“ – vom leichten Halbblut bis zum großkalibrigen Warmblut.¹⁹⁰ Die vielseitige Veranlagung des Hannoveraners zeigt sich darin, dass er in allen drei klassischen Olympischen Disziplinen siegreich ist.

Diese breite Palette wird nun in ihren Einzelheiten spezifiziert. Beispielsweise wurde 1993 als „Sammelbecken für die leistungsstärksten Gene der hannoverschen Zucht (hinsichtlich einer Selektion auf Springtalent)“¹⁹¹ das Hannoveraner Springpferdeprogramm ins Leben gerufen und seitdem forciert angewandt, in das Zuchttiere mit potentiell hoher Vererberkraft für Springtalent aufgenommen werden.

(Variablen-Wirkfluss: 10 → 6 → 5 → 3 → 1).

Die beiden wichtigsten Säulen des Hannoverschen Marketing:

Die Hannoveraner Zucht verfügt mit dem Verdener Auktionshaus seit 1949 über ein effektives Zuchtschaufenster, das weltweit Aufsehen erregt und als „Trendsetter“ fungiert. Im Pricing zeigt sich hier weiterhin eine aufsteigende Tendenz. In 2001 verzeichnete die Vermarktungszentrale das zweitbeste Ergebnis in der über 50-jährigen Auktionsgeschichte.¹⁹² Neben den beiden hochkarätigen Elite-Reitpferdeauktionen im April und im Oktober gibt es jährlich sechs weitere Veranstaltungen: vier Reitpferdeauktionen (Januar, Mai, Juli und November), wobei auf der Equitop-Auktion im November auch Zuchtstuten angeboten werden, eine Elite-Fohlen und Zuchtstutenauktion sowie die Hengstkörung mit anschließendem Hengstmarkt (für gekörte und nicht gekörte Hengste) im Oktober. Durch die Differenzierung in Elite- und andere Reitpferdeauktionen ist zum einen gewährleistet, dass sich ein entsprechend mehr oder weniger finanzkräftiges Publikum einfindet. Zum anderen haben Züchter die Chance ihre Nachzucht, falls sie nicht für die Elite-Auktion zugelassen wird, in einer der Reitpferdeauktion zu vermarkten, sofern sie die hier geforderte Qualität aufweist. Zum dritten haben die Interessenten eine Chance, ein Auktionspferd zu erwerben, dessen Leistungsniveau ihrem Wunsch entspricht und dessen Preis im Rahmen ihrer Möglichkeiten liegt.¹⁹³

Ferner liegt das Zuchtgebiet in der Wertung der Zuchtweltmeisterschaften seit Jahren vorn. So führte diese Zucht im Jahr 2001 erneut die Rangliste der weltweit besten Dressurpferde (zum sechsten Mal in Folge) an, lag in der Springwertung an dritter und in der Vielseitigkeitswertung an fünfter Position, womit Hannover zum fünften Mal die Auszeichnung der erfolgreichsten Zucht verliehen wurde.¹⁹⁴ Diese beständige Führungsposition stellt den hannoverschen Werbeslogan „Erfolg in aller Welt“ auf ein solides Fundament.

(Variablen-Wirkfluss: 2 → 5 → 3 → 1).

Sportförderung mit dem FRH:

Die Auszeichnung der hannoverschen Zucht mit der „Best-of-all“-Trophy bei der Zuchtweltmeisterschaft basiert auf einer soliden Grundlage, den in allen Disziplinen hochehrgekrönten Pferden. Denn Sport und Zucht gehen Hand in Hand. Die Signalwirkung sportlicher Erfolge ist ein maßgeblicher Anreiz (direkt oder auch über den Umweg der Pferdesportler und damit den Absatz) für Züchter zur Innovations- oder Imitationstätigkeit. Der FRH (Verein zur Förderung des Reitports auf hannoverschen Verden e.V.) fördert deshalb hochveranlagte Hannoveraner in

¹⁹⁰ Heck, H. (1987), S. 15.

¹⁹¹ Hannoveraner Verband (2002), S. 22.

¹⁹² Vgl. Jahncke, F. (2002), S. 1.

¹⁹³ Dieser Sachverhalt erklärt den im Rassenranking ausgewiesenen geringeren Durchschnittspreis des Hannoveraners gegenüber den anderen Spitzengruppenmitgliedern, vgl. Tabelle 6, S. 200.

¹⁹⁴ Vgl. Hannoveraner Verband (2002), <http://www.hannoveraner.com> → Sport, 20.08.2002, 16.00 Uhr.

der erfolgreichen oder erfolgsversprechenden Trainingsentwicklung, um sie für den deutschen Spitzensport zu erhalten.¹⁹⁵

(Variablen-Wirkfluss: $2 \rightarrow 6_{\text{talentierte Nachwuchs- oder Profisportler}} \rightarrow 11 \rightarrow 3 \rightarrow 1$ und $2 \rightarrow 6_{\text{talentierte Nachwuchs- oder Profisportler}} \rightarrow 11 \rightarrow 6_{\text{alle Pferdesportler}} \rightarrow 5 \rightarrow 3 \rightarrow 1$).

Zuchtnachwuchsförderung:

Die Nachwuchsförderung gilt nicht nur für Sportpferde, sondern über die 1988 eingeführten Jungzüchterwettbewerbe wird auch der Nachwuchs in der Züchterschaft aktiv rekrutiert. Dabei werden die notwendigen hippologischen Kenntnisse durch Wettbewerbe, Besichtigungs- und Reiseunternehmen erworben.

(Variablen-Wirkfluss: $2 \rightarrow 32_{\text{Unternehmensberatung}} \rightarrow 3 \rightarrow 4, 5 \rightarrow 3 \rightarrow 1$).

Professionelles Beratungskonzept:

Der Zuchtfortschritt einer Rasse basiert auf dem Züchterfolg der einzelnen Betriebe. Dieser wird maßgeblich durch züchterisches Know-how, einen umfangreichen Erfahrungsschatz bezüglich Umgang, Haltung und Fütterung, Intuition bei der Anpaarung sowie ein qualitativ hochwertiges Betriebsmanagement bestimmt. Untersuchungen des Hannoveraner Verbandes im Rahmen eines Pilotprojekts brachten jedoch als Resultat das Vorliegen gravierender Wissensdefizite und Verbesserungspotentiale in der Züchterbasis. Zur Reduktion dieser Defizite erarbeitete der Hannoveraner Verband ein professionelles Konzept zur Beratung seiner züchtenden Mitglieder. Seit 2000 rekrutiert er ein externes, eigens zu diesem Zweck gegründetes Beratungsunternehmen. Das Ziel dieser Kooperation ist es, den Informationsfluss zu fördern, um die neuesten Forschungsergebnisse und praxisrelevanten Erkenntnisse hinsichtlich Fragen zur Zucht und Aufzucht von Pferden in der Basis umzusetzen. Darüber hinaus zielt es auf die Weitergabe betriebswirtschaftlichen Know-hows zwecks einer optimierten Unternehmensführung ab. Die Beratung erfolgt im Sinne des Customer Focused Selling, wobei die individuellen Bedürfnisse, Fragen und Probleme der einzelnen Betriebe erörtert und optimale Strategien zur Lösung erarbeitet werden.¹⁹⁶

Besonders im Bereich einer artgerechten Aufzucht ist der Informationstransfer ein entscheidender Faktor zukünftigen Erfolgs. Denn neben den Leistungskriterien nimmt die Gesundheit im Rahmen der Vermarktung einen zusehends größeren Stellenwert ein.¹⁹⁷ Auch im Bereich von Maßnahmen zur Einnahmenerhöhung und Nutzung von Kostensenkungspotentialen besteht ein erheblicher Beratungsbedarf. Mit der Einführung eines umfangreichen, individuellen Beratungswesens beabsichtigt der Verband, die Wettbewerbsfähigkeit des Hannoveraners auf dem Sport- und Freizeitpferdemarkt nachhaltig sicherzustellen.

(Variablen-Wirkfluss: $2 \rightarrow 32_{\text{Unternehmensberatung}} \rightarrow 3 \rightarrow 4, 5 \rightarrow 3 \rightarrow 1$).

Der historische Rahmen ist für jede Zucht einzigartig und nicht imitationsfähig, insbesondere weil er sich in der Vergangenheit abspielt. Eine Erfahrung jedoch, die aus der hannoverschen Zuchtgeschichte entnommen werden kann, ist die zielführende Kraft eines a) klar definierten Zuchtziels, das b) mit absoluter Konsequenz und c) auf Basis der eigenen Rasse mit nur wenigen, zielgerecht selektierten Fremdeinflüssen zwecks einer Veredlung verfolgt wird. Ferner bilden die Hannoveraner Züchter ein

¹⁹⁵ Vgl. Hannoveraner Verband (2002), S. 9 und 11.

¹⁹⁶ Vgl. Der Hannoveraner (6 / 1999), S. 51.

¹⁹⁷ Vgl. Der Hannoveraner (5 / 1999), S. 45.

exzellentes Beispiel für die erfolgreiche Antizipation von Marktanforderungen und der resultierenden Präferenzvariationen. Dies kommt zum einen bei dem sehr schnellen Umdenken und Handeln nach dem Zweiten Weltkrieg zum Ausdruck. Zum anderen zeigt es sich in der enormen Variationsbreite der Rasse, deren Vertreter gleichermaßen für alle Disziplinen im Spitzensport geeignet sind, ohne jedoch ihre Eignung für den freizeitorientierten, unerfahrenen Sportler zu verlieren. Die Bandbreite ist groß genug, dass jeder Käufer das Gewünschte tatsächlich findet. Hierin zeigt sich, dass die Systemdifferenzierung nicht nur die Rassen an sich betrifft, sondern nun beginnt, sich innerhalb der Zuchten fortzusetzen. So fängt die hannoversche Zucht an, in Dressur- und Springlinien zu differenzieren. Sie zielt darauf ab, hochtalentiertere Sportpferde mit einer Schwerpunktveranlagung für eine bestimmte Disziplin hervorzubringen, um nicht ein universal geeignetes Pferd zu produzieren, sondern eine ganze Palette unterschiedlicher Ausprägungen, prädestiniert jeweils für einen bestimmten Zweck.

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 6:
(Teil-)Imitation des Erfolgskonzeptes der Hannoveraner Zucht.

Die Deutschen Reitpferdezuchten können sehr von den grundlegenden Strategien und Konzepten der führenden hannoverschen Zucht profitieren. Eine zumindest teilweise Imitation des durchdachten Hannoveraner Erfolgskonzepts kann sich für die anderen Zuchten vor allem bei dem Ziel als hilfreich herausstellen, die Nachfrage nach ihrer Deutschen Reitpferderasse zu steigern. Ein wesentlicher Aspekt neben der konsequenten Selektion gemäß dem eigenen Zuchtziel sowie der Spezifizierung der Rassecharakteristika ist es, sportliche Erfolge zu generieren. Denn hierdurch gelingt es nachhaltig, die rassespezifische Attraktivität zu steigern und somit die Nachfragemacht zu eigenen Gunsten zu erhöhen. Darüber hinaus gilt es, Pferde gezielt für den mittelpreisigen Markt zu produzieren, ohne weitergehende Ambitionen. Denn in diesem Bereich findet sich eine solide Abnehmerbasis, deren Potential noch nicht erschlossen ist.

Welche Funktionen der Wettbewerb im Allgemeinen und zwischen den Züchtern der Deutschen Reitpferderassen im Speziellen erfüllt, steht im Fokus des folgenden Abschnitts.

3.1.3.4 Wettbewerbsfunktionen in der Deutschen Reitpferdezucht

Funktionserfüllung des Wettbewerbs

CLARK¹⁹⁸ stellt eine Liste von Funktionen zusammen, die ein funktionsfähiger Wettbewerb erfüllt:

¹⁹⁸ Vgl. Clark, J. M. (1961), S. 63 ff.

- Er regelt die Einkommensverteilung in einem angemessenen Verhältnis zur erbrachten Leistung der einzelnen Wirtschaftssubjekte.
- Er stabilisiert die innere Wettbewerbsordnung gegenüber endogenen Zerstörungstendenzen.
- Er sorgt für eine flexible, produktivitätsorientierte Steuerung des Einsatzes der Produktionsfaktoren im evolutorischen Prozess.
- Er sichert eine hohe Produktivität und fördert den technischen Fortschritt in Produktionsverfahren.
- Er stellt eine weite Produktdifferenzierung und die permanente Verbesserung der Produkte nach den Konsumentenpräferenzen sicher.
- Er schafft temporäre Differentialgleichgewichte als Anreize für technischen Fortschritt und baut diese wechselweise wieder ab.
- Er drängt ineffiziente Unternehmen und Produkte aus dem Markt und initiiert den Abbau ineffizienter Produktionsprozesse im Wirtschaftsablauf.
- Er stabilisiert die Vollbeschäftigung durch flexible Preisanpassung an Nachfrageschwankungen.
- Er gewährleistet die wirtschaftliche Freiheit durch Schaffung und Erhaltung unabhängiger Unternehmerexistenzen sowie Wahlmöglichkeiten für unselbständig Beschäftigte.
- Er schützt Konsumenten vor Übervorteilung ohne kostspielige Prüfung des Angebots im Einzelfall.

KANTZENBACH¹⁹⁹ kritisiert die mangelnde Analysefähigkeit auf Basis dieser wettbewerbsimmanen Funktionspalette. Diese resultiert aus dem unterschiedlichen Rang der einzelnen Effekte, so dass einige der Ziele in der Realität als Subziele einzustufen sind. Er konzipiert einen fünfstufigen Zielkatalog für einen leistungsfähigen Wettbewerb, der frei von außerökonomischen Funktionen ist:

1. Der Wettbewerb steuert die funktionelle Einkommensverteilung auf den Produktionsfaktormärkten in Abhängigkeit von deren Marktleistung. Damit verhindert er eine aus unterschiedlicher Marktmacht resultierende Ausbeutung.
2. Der Wettbewerbsprozess passt die Zusammensetzung und Verteilung des laufenden Angebotes an Waren und Dienstleistungen an die Käuferpräferenzen an. Damit steigert er den Grad der individuellen Bedürfniserfüllung ohne eine Ausweitung des Produktionsvolumens.
3. Die Konkurrenz lenkt die Produktionsfaktoren in ihre produktivsten Einsatzmöglichkeiten. Damit steigert sie die Wertschöpfung der einzelnen Faktoreinsatzeinheiten ohne eine Ausweitung des Produktionsvolumens und ohne eine fortschrittlichere Produktionstechnik.
4. Das Konkurrenzphänomen sorgt für eine flexible Anpassung der Produktion und der Produktionskapazität an die relevanten außerökonomischen Daten. Dies sind insbesondere die Nachfragestruktur und die Produktionstechnik. Hierdurch begrenzt es Fehlinvestitionen.

¹⁹⁹ Vgl. Kantzenbach, E. (1967), S. 16 ff..

5. Schließlich fördert und beschleunigt der Wettbewerb die Durchsetzung des technischen Fortschritts bei Produkten und Produktionsmethoden. Dadurch steigert er die Wachstumsrate der gesamtwirtschaftlichen Produktionskapazität.

Funktionserfüllung des züchterischen Wettbewerbs

Bei diesen Funktionen handelt es sich um gesamtwirtschaftliche Effekte. Sie können in Bezug auf das System Zucht nur auf die Züchterschaft einerseits und die Abnehmer andererseits transferiert werden. Dann erfüllt die züchterische Konkurrenz mit Unterstützung durch die Rassendifferenzierung und -konkurrenz folgende Funktionen:

Ad 1) Einkommensverteilung

Produktionsfaktoren im volkswirtschaftlichen Sinne in der Zucht sind in erster Linie die Zuchtstute und deren Haltung (Boxen- und Weidefläche, Einstreu- und Nahrungsbedarf sowie aufgewandte Arbeitsleistung in der Zuchtstutenhaltung).²⁰⁰ Denn sie allein geht nicht im Sinne einer Vorleistung im Rahmen des Produktionsprozesses in das Endprodukt ein. Indes sind Hengste als Samenlieferanten, Kraft- und Raufutter zur Deckung des Nahrungsbedarfs der Fohlen sowie die Haltungsflächen für die erzeugten Fohlen (Box inklusive Einstreu, Weide) den Vorleistungen zuzurechnen. Gleiches gilt für die Ausbildung der Nachzucht als Form der Dienstleistung – sofern das Endprodukt „Remonte“ angestrebt wird.

Auf den Märkten für diese Faktoren entlohnt der Wettbewerb deren marktrelevante Leistung angemessen. Die Stutenentlohnung kommt in zwei Fällen zum Tragen. Beim Erwerb einer neuen Zuchtstute als Produktionsfaktor, deren Preis wesentlich von ihrer Vererberlinienabstammung abhängt, wird der Zuchtstutenproduzent direkt entlohnt. Doch in diesem Kontext viel gravierender ist die Marktleistung der Stute, die erst bei der Vermarktung ihrer Nachzucht zu Tage tritt und für eine Entlohnung des Züchters auf indirektem Wege sorgt (*Variablen-Wirkfluss: 6 → 5 → 3*). Für seine aufgewandte Arbeitsleistung in der Haltung bekommt der Züchter nur dann ein angemessenes Einkommen, wenn er seine Nachzucht gewinnbringend vermarktet (*Variablen-Wirkfluss: 6 → 5 → 3*).

In diesem Punkt trifft die erste KANTZENBACHsche²⁰¹ These, der Wettbewerb Sorge für eine Einkommensverteilung in Abhängigkeit von der Marktleistung des jeweiligen Produktionsfaktors hier nicht voll zu. Der Beitrag der Arbeitsleistung an sich zum Marktwert des Zuchtproduktes wird im Züchtervergleich nicht entscheidend differieren. Es besteht hier also durchaus die Tendenz zur Ausbeutung, weil andere Zuchtprodukte trotz gleicher für ihre Zucht aufgebrachtener Arbeitsleistung

²⁰⁰ Zur volkswirtschaftlich üblichen Abgrenzung von Produktionsfaktoren und Dienstleistungen vgl. z.B. Gabler, T. (1993), „Produktionsfaktor“.

²⁰¹ Vgl. Kantzenbach, E. (1967), S. 16 ff., vgl. auch oben.

höhere Vermarktungschancen aufweisen (zum Beispiel infolge der Rassenkonkurrenz, *Variablen-Wirkfluss: 1 → 5 → 3*). Unter Umständen wird der Züchter gar nicht für seine eigene Aktivität entlohnt.

Ein direkter Zusammenhang ist lediglich in einem Punkt zu erkennen: Die Artgerechtigkeit des züchterischen Umgangs mit der Nachzucht bestimmt neben anderen Faktoren deren Gesundheitszustand. Und gesunde Pferde erzielen per se höhere Preise (*Variablen-Wirkfluss: 3 → 14 → 4 → 5 → 3*). Das gleiche Argument einer mangelnden Zurechenbarkeit des Produktionsfaktoranteils an der Marktleistung des Zuchtproduktes gilt für Boxen- und Weideflächen sowie die Futterproduktion, sofern der Züchter selbst über diese Faktoren verfügt.

Ad 2) Angebotszusammensetzung

Die zweite These der Anpassung des marktlichen Angebotes an die Käuferpräferenzen trifft in der Pferdezucht vollends zu. Erfolgsentscheidend ist die treffende Antizipation des Anforderungsniveaus, das die Käufer an die Zuchtprodukte stellen (*Variablen-Wirkfluss: 3 → antizipiert 6 → 1 → 5 → 3*).

Ad 3) Produktionssteuerung

Im Hinblick auf den Produktionsfaktor Zuchtstute ist die Produktivität mit der Lebendabfohlquote gleichzusetzen. Der Wettbewerb treibt die Selektion auf Fruchtbarkeit innerhalb der betreffenden Rasse oder im betreffenden Zuchtbetrieb maßgeblich voran (*Variablen-Wirkfluss: 3 → 1 → 3*). Allerdings ist diese Wettbewerbsfunktion nicht mehr vollständig erfüllt, da sich die Zahl der Hobbyzüchter in letzter Zeit drastisch erhöht hat. Diese sind nicht auf eine wirtschaftliche Zucht angewiesen und ahnden daher die mangelnde Fruchtbarkeit ihrer Stuten nicht in einem adäquaten Maße.

Ad 4) Anpassungsflexibilität

Der Wettbewerb sorgt für die Anpassung der Produktion an die Nachfragestruktur, indem Zuchtstuten bei Bedarf vorübergehend inaktiv gestellt oder neue hinzugekauft werden.²⁰² In ersterem Fall bleibt die Produktionskapazität des Züchters unbeschränkt bestehen. In letzterem muss der Züchter unter Umständen zusätzliche Stallanlagen und / oder Weiden durch Anbau, Pacht bzw. Zukauf erwerben und somit seine Kapazität ausweiten (*Variablen-Wirkfluss: 6 → 5 → 3*). Hinsichtlich der Produktionstechnik ist die Hinwendung zum vermehrten Einsatz der künstlichen Besamung zu verzeichnen.²⁰³

²⁰² In anderen Zuchten wie zum Beispiel der bayerischen Haflingerzucht besteht eine wesentlich geringere Anpassungsflexibilität. Hier ist es für die Züchter rentabler, ihre Fohlen zum Schlachtpreis an den Abdecker zu verkaufen, als ihre Stute zeitweise aus der Zucht zu nehmen. Vgl. hierzu Abschnitt 3.1.4.3, S. 220.

²⁰³ Vgl. hierzu auch die Ausführungen zu Innovationsmöglichkeiten in der Zucht und den Basisinnovationen im züchterischen Produktionsprozess in Abschnitt 3.1.1.3, S. 144.

Ad 5) Technischer Fortschritt

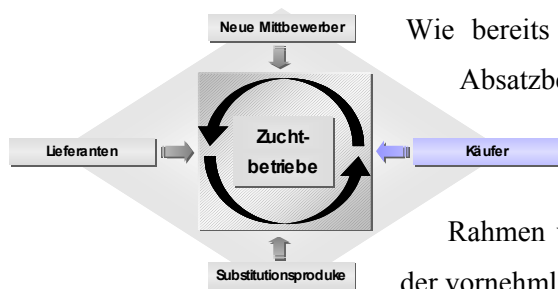
Gemäß der fünften These erfolgt eine wettbewerbsbedingte Beschleunigung des Zuchtfortschritts. Dies gilt besonders für die Zuchtprodukte. Für die Produktionsverfahren gilt hingegen, dass sie nur sehr selten technisch verbessert werden und ihre Diffusion sehr lange Zeit in Anspruch nimmt. Auf letztere nimmt der Wettbewerb dennoch großen Einfluss. Dies wird in der vermehrten Anwendung der Besamung mit Tiefgefriersperma deutlich, mit der zeitliche, räumliche und kapazitätsbedingte Grenzen überwunden werden können und somit die Wettbewerbsfähigkeit der jeweiligen Rasse positiv beeinflusst wird (*Variablen-Wirkfluss: 6 → 5 → 3*).²⁰⁴

Tabelle 8: Mögliche Gruppierung der Wettbewerbsfunktionen und ihre Relevanz in der Zucht.

Quelle: eigene Darstellung an Anlehnung an KANTZENBACH, E. (1976), S. 19.

Funktion		Zuchtrelevanz	Funktionscharakterisierung		
1	Einkommensverteilung	trifft für den Produktionsfaktor Zuchtstute und die Arbeitsleistung des Züchters in der Fohlen- und Jungpferdeaufzucht zu, ist jedoch im Kontext der Arbeitsleistung des Züchters für die Zuchtstutenhaltung sowie seiner eingebrachten Haltungsverhältnisse (Box, Weide, Einstreu, Futter) kritisch zu sehen	statische Funktionen	Verteilungsfunktion	Verteilung ...
2	Angebotszusammensetzung	voll zutreffend, Antizipation der Käuferpräferenzen durch die Züchter und entsprechende Berücksichtigung in der Anpaarungswahl		Zusammensetzung ...	
3	Produktionssteuerung	trifft für gewerbliche Züchter vollständig zu, wird jedoch zum Teil durch den Anstieg privater Hobbyzüchter außer Kraft gesetzt	dynamische Funktionen	Steuerungsfunktionen	Maximierung der Zuchtumsatzes
4	Anpassungsflexibilität	voll zutreffend, im Produkt: Produktionsreduktion oder -stilllegung durch vorübergehendes Inaktivstellen oder Kapazitätserweiterung durch Zukauf von Zuchtstuten, im Produktionsverfahren: Hinwendung zur ökonomisch sinnvolleren Künstlichen Besamung			
5	Zuchtfortschritt in Produkt und Produktionsverf.	voll zutreffend, im Produkt: starke Anreize zur Innovation und Immitation, im Produktionsverfahren: leichte Beschleunigung der langsam diffundierenden Künstlichen Besamung, respektive mit Tiefgefriersperma		Antriebsfunktion	

3.1.4 Strategieszenario zur Absatzoptimierung



Wie bereits in der Wettbewerbsanalyse liegt der Fokus bei der Absatzbetrachtung auf den siebzehn Deutschen Reitpferdezuchten. Dabei wird differenziert in den Hochpreismarkt für Zuchtprodukte, der sich in der Regel im Rahmen von Auktionen abspielt, und den „Normalpreis“-Markt, der vornehmlich in der Direktvermarktung zu finden ist.

Abbildung 12: Fokus auf die Verhandlungsmacht der Abnehmer der Deutschen Reitpferdezuchten, (*Variablen-Wirkfluss: 3 → 6 → 5 → 3*).

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an PORTER, M. E. (1991), S. 57.

²⁰⁴ Vgl. hierzu auch die Ausführungen zu Innovationsmöglichkeiten in der Zucht und den Basisinnovationen im züchterischen Produktionsprozess in Abschnitt 3.1.1.3, S. 144.

3.1.4.1 Überlegungen zur Preisbildung in den beiden Marktbereichen des Pferdehandels und zum Nutzen des „Pferdekonzums“

Preissensibilität in Abhängigkeit von Verkäufer- und Käufermarkt der Pferdezucht

Im Rahmen der Erläuterung des PORTER-Schemas²⁰⁵ wurde die Pharmaindustrie als Beispiel für eine geringe Verhandlungsmacht und eine ebensolche Preissensibilität der Abnehmer angeführt. Beide Aspekte sind in der Pferdezucht differenzierter zu sehen. In ihrer Zahl sind die Käufer zwar zahlreich und sollten demnach keinen so großen Einfluss ausüben können.²⁰⁶ Jedoch entfallen infolge des noch vorherrschenden lokalen Pferdehandels auf einen Zuchtbetrieb nur einige wenige Interessenten. Der Umsatzanteil eines Kunden beträgt meist 100 Prozent.²⁰⁷ Mit anderen Worten steht und fällt der betriebliche Erfolg eines Züchters mit eben diesem einen Kunden, was dessen Position in einem gänzlich neuen Licht erscheinen lässt (*Variablen-Wirkfluss*: $6 \rightarrow 5 \rightarrow 3$). Die Dominanz einer dieser beiden gegenpoligen Kräfte äußert sich in der tatsächlichen Verhandlungsmacht der Käufer im Pferdehandel.

Nun kommt die oben erwähnte Unterscheidung zweier Marktbereiche ins Spiel. An dieser Stelle sei an die beiden Nachfragekurven (für Fohlen und Remonten) aus Abbildung 8 erinnert, die den prinzipiellen Verlauf für Hoch- und „Normalpreis“-Markt beschreiben.²⁰⁸ Nimmt man die Präferenz für den Pferdesport und den Erwerb eines eigenen Pferdes im Fohlen oder Remontenalter als gegeben an,²⁰⁹ lässt sich aus diesen Kurvenverläufen ableiten, wie die Nachfrage auf Preisänderungen reagiert:

Der **Hochpreismarkt** steht für einen reinen Verkäufermarkt. Die Kunden zahlen nahezu jeden Preis für das gewünschte Pferd.²¹⁰ Im **mittel- bis niedrigpreisigen Markt** hingegen dominieren die Abnehmer. Die Verhandlungsmacht der Interessenten übersteigt dort die der Unternehmer, die letztlich ihre Zuchtprodukte verkaufen müssen, um freie Produktionskapazitäten zu schaffen und den Boxen- und Weideplatzbedarf der nächsten Zuchtgeneration zu decken.

Der letztere Marktbereich herrscht im Pferdehandel vor. Lediglich 7,2 Prozent der Deutschen Reitpferdenachzucht wird professionell über Auktionen gehandelt.²¹¹ Zwar gibt es auch in der Ab-Stall-Vermittlung Beispiele ähnlich hoher Preise, doch sind sie eher selten zu finden. Insgesamt handelt es sich demnach primär um Käufermärkte, auf denen die Abnehmer ihre Verhandlungsmacht

²⁰⁵ Vgl. zum PORTER-Schema Abschnitt 3.1.2.3, S. 155 ff. und Porter, M. E. (1991), S. 57 f..

²⁰⁶ Vgl. Porter, M. E. (1991), S. 57.

²⁰⁷ Rein rechnerisch sind es infolge der Produktion von 0,6 Pferden pro Jahr und Züchter weit über 100 Prozent.

²⁰⁸ Vgl. Abbildung 8, S. 164.

²⁰⁹ Dass diese Annahme realistisch ist zeigt die Tatsache, dass der Pferdesport ein „Lifetime-Sport“ ist und die meisten Aktiven ihn dauerhaft betreiben, vgl. Abschnitte 2.3.2.2, S. 68 ff., und 1.2.2 im Anhang, S. XXXV.

²¹⁰ Nicht ohne Grund heißt es in Pferdesportlerkreisen, ein Pferd sei immer gerade soviel wert, wie der (Pferde-)Narr bereit sei, dafür zu zahlen.

²¹¹ 516 Fohlen und 1.271 Remonten der knapp 25.000 zu Vermarktungszeiten geborenen Deutschen Reitpferdefohlen werden über Auktionen gehandelt, vgl. Ökonomischer Faktor 3, S. 154.

zum Teil ausspielen. Zu einem weiteren Teil reizen sie ihre Stärke nicht vollends aus, da ein bestimmtes Pferd, das der potentielle Käufer unbedingt in seinem Besitz zu sehen wünscht, nicht durch ein anderes Zuchtprodukt substituierbar ist. In beiden Markt Bereichen bestärken Befunde in der veterinärmedizinischen Ankaufsuntersuchung die Verhandlungsmacht der Käuferseite zusätzlich.²¹²

Damit rückt auch in der Pferdezucht die konsequente Kundenorientierung zunehmend in den Fokus innerhalb der Unternehmensstrategie. Die Übereinstimmung der Produktfunktion mit den Kundenanforderungen stellt das relevante Maß für die Kundenzufriedenheit und damit für die Kundenbindung dar.²¹³ Die Schwierigkeit besteht darin, die vielfältigen, differenzierten Kundenwünsche zu erkennen und diese mit Erfolg in das Produktkonzept der Anpaarung zu integrieren. Denn naturgemäß birgt die Zuchtstätigkeit die Gefahr in sich, trotz einer kompromisslosen Kundenorientierung infolge einer unpassenden Anpaarung am Markt vorbei zu produzieren.

Auf der anderen Seite ist die Verhandlungsmacht der Abnehmer durch Methoden der Absatzförderung suggestiv beeinflussbar. Mit ihnen kann es gelingen, sich das typische Käuferverhalten zunutze zu machen (*Variablen-Wirkfluss*: 3 → 6 → 5 → 3). Dies ist der Kernpunkt des Strategieszenarios zur Absatzoptimierung, auf dem der Fokus dieses Abschnittes liegt.

Zum Nutzen des Pferdekaufs

Mit dem Kauf eines Pferdes erwirbt der Kunde in erster Linie ein globales Nutzungspotential. Nach HEINEMANN²¹⁴ lässt sich aus dem Erwerb eines Sportgerätes kein Nutzen durch passiven Konsum erreichen. Vielmehr bedarf es zeitlicher und körperlicher Anstrengungen, um den erhofften Nutzen zu realisieren. Im Falle des Pferdes verhält es sich etwas anders. Das Pferd ist *kein* Sportgerät, sondern wesentlich mehr. Der Sportler kann es nach der Trainingseinheit nicht wie einen Tennisschläger in die Ecke stellen und vergessen bis er wieder Lust bekommt zu trainieren. Auch wenn es im Sinne dieser Ausführungen als Sportgerät interpretiert werden könnte – und in der Praxis von einigen Sportlern auch wird – besteht doch der feine, aber wesentliche Unterschied, dass es sich um ein Lebewesen handelt. Sein reiner Erwerb zum Vergnügen kann durchaus Nutzen stiften, zum Beispiel für den passionierten Pferdeliebhaber, der sich an der Eleganz der Erscheinung erfreut. Darüber hinaus existiert eine ganze Palette unterschiedlicher Motive zum Umgang mit dem Pferd, wie sich im Zuge der Profilerstellung der Pferdesportler in Abschnitt 2.3.2.2 sowie im Anhang bereits herausstellte.²¹⁵

²¹² Zu Inhalten und ökonomischen Auswirkungen der Ankaufsuntersuchung vgl. Abschnitt 1.4.2 im Anhang, S. CV f..

²¹³ Vgl. Claassen, U. & Hilbert, H. (1994), S. 111 f..

²¹⁴ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 100 ff..

²¹⁵ Zu den unterschiedlichen Motivationen vgl. Abschnitt 1.2.1 im Anhang, S. XXXII ff..

Einmal hiervon abgesehen und nur die reine Sportseite fokussierend trifft es zu, dass sich der vom Sportler gewünschte Nutzen des Pferdes nicht automatisch beim Kauf verwirklicht. Vielmehr ergibt er sich erst im Zuge der Sportausübung mit ihm. Es bedarf einer ganzen Kette von Voraussetzungen, die im Zeitablauf sukzessive erfüllt sein müssen. Kurzum ist der Nutzen zukunftsbezogen.

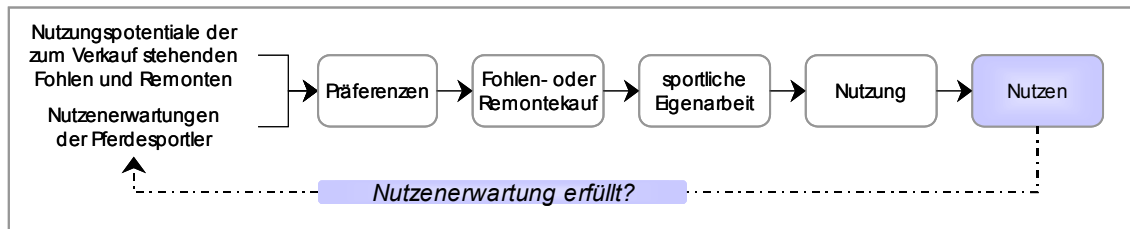


Abbildung 13: Realisierungsvoraussetzungen des Nutzens, der dem Sportler zum Pferdekauf Anreiz bietet.
Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an HEINEMANN, K. (1995), S. 101.

Pferdekäuferverhalten auf Basis des Stimulus-Organismus-Response-Modells

Auf welcher Grundlage der Pferdeinteressierte seine konkrete Kaufentscheidung trifft, soll mit Hilfe des kognitiven Forschungsansatzes untersucht werden. Dieser geht nach BEHRENS²¹⁶ davon aus, dass auf einen Stimulus wie etwa verschiedene Produktinformationen eine Reaktion wie der Produktkauf erfolgt, die aufgrund interner psychischer Prozesse des Konsumenten entsteht. In diesem Beispiel kommt der Kauf als Ergebnis des Zusammenwirkens von emotiver, kognitiver und motorischer Informationsverarbeitung zustande. Das Kaufverhalten ist damit eine Kombination aus Fremd- und Selbstbestimmung. Beides spiegelt die typische menschliche Interaktion mit der Umwelt wider.

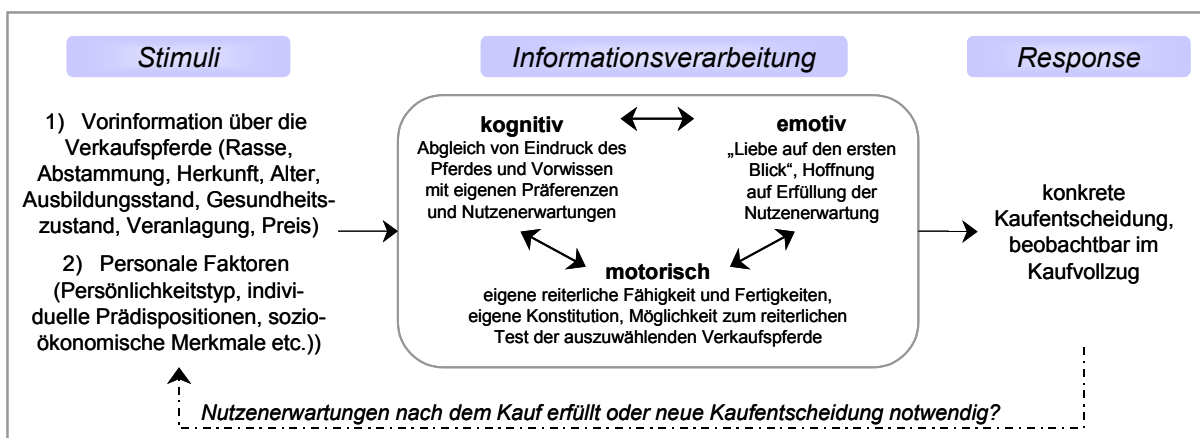


Abbildung 14: Genese der Pferdekaufentscheidung.
Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an BEHRENS, G. (1988), S. 32, und MEFFERT, H. (1986), S. 145.

²¹⁶ Vgl. Behrens, G. (1988), S. 14 ff. und 29.

Die folgende separate Skizzierung der drei Verarbeitungsbereiche im Pferdekaufkontext erfolgt vor dem Hintergrund der interaktiven Verknüpftheit emotiver, kognitiver und motorischer Schwerpunkte innerhalb der personalen Variablen.

Die **emotive** Komponente beeinflusst die Produktwahrnehmung entscheidend. In diesen Bereich sind Emotionen und Motive gleichermaßen einzuordnen. BEHRENS²¹⁷ zeigt detailliert auf, dass mit intensiver, neuartiger und für die angesprochene Zielgruppe subjektiv relevanter Stimuli die biologischen Mechanismen der reflexiven Aufmerksamkeitsänderung aktiviert werden und damit Einfluss auf das Kaufverhalten genommen werden kann. Entsprechend ist es üblich in der Werbung Blickfänge einzusetzen, die allerdings in realen Situationen durch externe Einflüsse gestört werden. Im Pferdehandel ist deshalb die Auktion so enorm erfolgreich. Das Publikum konzentriert sich vollends auf die Präsentation der Verkaufspferde. Die elegante Aufmachung der Tiere wird unterstützt durch die auf Reitpferdeauktionen vorherrschende spektakuläre Schaureitweise, in der sich die Pferde in schöner Aufrichtung mit deutlicher Bergauftendenz zeigen. Ferner sorgt der wortgewandte Auktionator für eine „knisternde“ Atmosphäre, reißt die Zuschauer in seinen Bann bzw. in den Bann der dargebotenen Zuchtprodukte. Durch diese bewusst von den Auktionsveranstaltern initiierten Stimuli unter nahezu vollständigem Ausschluss externer Störgrößen beeinflusst die Stimmung des Publikums gravierend. Damit nutzen sie eine lange Zeit in der Konsumentenverhaltenstheorie stark vernachlässigte Determinante des Kaufverhaltens²¹⁸ für sich aus. In Abhängigkeit von seiner eigenen personalen Variablen erfährt jeder einzelne Zuschauer durch diese atmosphärischen Reize eine Stimmungsänderung.²¹⁹ Die jeweilige Ausprägung der aktuellen Konsumentenstimmung determiniert das Kaufverhalten am Ort der Auktion. Solche signifikanten Stimmungswirkungen am Einkaufsort konnte beispielweise BOST²²⁰ empirisch nachweisen. Er stellt fest, dass

- a. kurzfristige, bereits geringfügige Stimmungsänderungen verhaltensrelevant sind,
- b. interne wie auch externe Informationsbeschaffung stimmungskongruent beeinflusst werden,
- c. eine durch atmosphärische Reize herbeigeführte Stimmungsverbesserung zur Selektion der Wahrnehmung am Einkaufsort führt, die positive Aspekte begünstigt und negativen weniger Beachtung schenkt,
- d. vermutlich mit einer stimmungsabhängigen Aktualisierung persönlicher Erfahrungen aus der Vergangenheit hinsichtlich der Produktgruppe zu rechnen ist und
- e. ein atmosphärisch erzeugtes positives Wahrnehmungsklima eine verstärkte „Kauffreude“ mit sich bringt.

²¹⁷ Vgl. Behrens, G. (1988), S. 39-52.

²¹⁸ Vgl. Bost, E. (1986), S. 30.

²¹⁹ Zum Zusammenwirken von Umweltreizen und Persönlichkeitstyp auf die emotionale Stimmungsänderung vgl. Mehrabian, A. & Russell, J. A. (1974), S. 8, die mit ihrem Modell der Mensch-Umwelt-Beziehung einen theoretischen Ansatz zur Beschreibung emotionaler Stimmungswirkungen der Umwelt aufstellen.

²²⁰ Vgl. Bost, E. (1986), S. 78-85 und 169-171.

- f. Über diese kurzfristigen Stimmungswirkungen hinaus belegt er, dass auch die Einkaufszufriedenheit des Konsumenten durch Stimmungsreize positiv beeinflusst wird, was für eine langfristige Kundenbindung fundamental ist.

Die stimmungsbasierte oder – um im Wortlaut der obigen Abbildung zu bleiben – emotive Entscheidungskomponente setzt Aktivierungsprozesse aus Emotionen, Motiven und Einstellungen in Gang. Sie dient quasi als Filter der im Gedächtnis gespeicherten und vor Ort wahrgenommenen Produktinformationen, also der als gedächtnis-basiert – bzw. kognitiv – zu bezeichnenden Komponente.

Im Rahmen der **kognitiven** Verarbeitung werden die intern und extern (durch den StimmungsfILTER) gewonnenen Informationen geistig bewältigt. Das rationale Problemlösungsbestreben dieser ergänzenden Erkenntnis- oder Bewusstseinsprozesse besteht in dem Abgleich der Eigenschaften eines geeigneten Verkaufspferdes mit den eigenen Nutzenerwartungen unter der Restriktion eines gegebenen finanziellen Rahmens. Die Erwartungen, die der potentielle Pferdekäufer an seine Problemlösung knüpft, reichen von Gesundheit und Fitness über Körpererfahrung, Zeitvertreib und Geselligkeit bis zum Naturerlebnis oder sportlichem Ehrgeiz. In Abhängigkeit dieser Präferenzen hängt die Realisierung des Nutzens in sehr hohem Maße von den Variablen des Produktes ab. In diesem Fall sind dies die Potentiale, die das Fohlen oder die Remonte mit sich bringt. Exterieur- oder gesundheitliche Mängel beispielsweise können die Nutzungsfähigkeit und damit die Nutzenerreichung wesentlich einschränken.²²¹ Auch mangelnde disziplinspezifische Eigenschaften können ein Problem darstellen. Wenn z.B. ein springorientierter Reiter ein Pferd erwirbt, bei dem sich später eine außerordentliche Dressurveranlagung heraus kristallisiert, das jedoch jegliches Springtalent vermissen lässt.²²²

Daher kommt der **motorischen** Komponente der Entscheidungsfindung zum Kauf eines bestimmten Pferdes ein hoher Stellenwert zu. Sie äußert sich zum einen in der subjektiven Bewegungserfahrung des potentiellen Abnehmers, zum anderen in der Möglichkeit, das Pferd unter dem Sattel oder vor dem Wagen auf seine potentielle Eignung für den späteren Nutzungszweck hin zu testen. Das ist im Falle eines Remontekaufs möglich, beim Fohlenkauf jedoch nicht. Die Eigenschaften eines Fohlens können noch nicht reiterlich geprüft werden. Seine bereits zu erahnenden späteren Veranlagungen unterliegen während der Aufzuchtphase einem hohen Veränderungsrisiko. In diesem Sachverhalt wird deutlich, dass der Hoffnung im Pferdekauf ein wesentlich stärkeres Gewicht zukommt als beim Kauf irgendeines Sportgerätes. Ferner hängt es entscheidend vom sportlichen Engagement nach dem Kauf sowie den reiterlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten ab, ob sich der beabsichtigte Nutzen entfaltet oder nicht. Mit dieser Kette erweist sich der Nutzen zum Kaufzeitpunkt als risikobehaftet, zufällig und

²²¹ Hieraus resultiert auch der große Einfluss einer nicht befundfreien Ankaufsuntersuchung auf die Preisbildung.

²²² Zu den generellen und den nutzungsspezifischen Anforderungen an Verkaufspferde vgl. Abschnitte 2.3.2.1, S. 62, und im Detail 1.1.1 im Anhang, S. VII ff..

schwer kalkulierbar.²²³ Käufer versuchen dieses Risiko durch Marken- oder Geschäftstreue zu minimieren.²²⁴ Im pferdesportlichen Kontext ist die Markenbindung gleichbedeutend mit der Rasseentscheidung, die – einmal getroffen – oft nur noch schwer umzustoßen ist. Wer beispielsweise den Trakehner schätzt, weil er hoch im Blut steht und sich durch eine hohe Leistungsfähigkeit auszeichnet, aber auch relativ hohe Ansprüche an die reiterlichen Fähigkeiten des Sportlers stellt, wird nur selten auf einen Vertreter einer anderen Rasse „umsatteln“. Die Geschäftstreue kommt wiederum vermehrt im Falle der Auktionsvermarktung zum Tragen, da hier das Angebot wesentlich größer ist als der private Zuchtbetrieb offerieren kann.

Ökonomischer Faktor 5:

Ausnutzung atmosphärischer Kaufreize als Erfolgsfaktor von Reitpferdeauktionen.

Dass die Beeinflussung des Konsumentenverhaltens in der Marketingstrategie der Auktion besonders effektiv ist, zeigt der enorme Erfolg dieser Form der Vermarktung. Kurz gesagt bedient sie sich der Faszination der potentiellen Käufer von der edlen Erscheinung des Pferdes. Sie löst die impulsive²²⁵ Komponente des Käuferverhaltens situativ aus. Damit mindert sie das Risikobewusstsein der Abnehmer, was einige veranlasst, einen höheren Preis für das erwählte Tier zu zahlen als ursprünglich geplant. Der Bieterwettbewerb sowie der zeitlich und räumlich begrenzte Auktionsrahmen tun ein Übriges.

Das Beschreiten dieses Absatzweges bringt dem Züchter in der Regel eine deutliche Rentabilitäts-erhöhung, wie ein Vergleich der folgenden Aufstellung mit der in Abschnitt 3.1.2.2 ermittelten Gewinnengese der Deutschen Reitpferdezuchten zeigen soll.

3.1.4.2 Auktionsvermarktung Deutscher Reitpferde

Auktionen als rentable Vermarktungsmöglichkeit in der Reitpferdezucht

Weitaus exaktere Werte als für die Rentabilitätsrechnungen aus den vorigen Abschnitten²²⁶ vorlagen liefert die alleinige Betrachtung der Auktionsvermarktung. Die Züchter realisieren mit dieser Absatzstrategie einen jährlichen Umsatz in Höhe von etwa 32 Millionen €. Dies entspricht fast 16 Prozent des

²²³ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 102.

²²⁴ Vgl. Meffert, H. (1986), S. 156 f..

²²⁵ Zur Differenzierung der vier Kaufentscheidungstypen rational, gewohnheitsmäßig, impulsiv und sozial-abhängig vgl. Meffert, H. (1986), S. 140 ff..

²²⁶ Zur Rentabilität der gesamten deutschen Pferdezucht vgl. Abschnitt 3.1.2.1, S. 147, zur Wirtschaftlichkeit des Bereichs der Deutschen Reitpferdezuchten vgl. Abschnitt 3.1.2.2, S. 153.

im gesamten Bereich der Deutschen Reitpferdezucht generierten Umsatzes, während die Anzahl der Auktionspferde nur etwa 7 Prozent der vermarkteten Nachzucht ausmacht.

Zu den Produktionskosten der Nachzucht, für die in Abschnitt 3.1.2.2 mit 1.700 € veranschlagt wurden, sind hier die Kosten der Auktionsvorbereitung zu addieren, so dass der Wert für die Jungpferdeaufzucht auf 2.000 € bzw. jährlich 950 € steigt. Alle anderen Kostenpositionen werden wie in der gesamten Deutschen Reitpferdezucht beibehalten. Auf Basis dieser Annahmen erzielen Züchter über die Auktionsvermarktung einen Jahresgewinn in Höhe von 25,2 Millionen €. Damit werden 31 Prozent des Gewinns aus der Deutschen Reitpferdevermarktung auf Auktionen generiert. Ausgehend von einer 66-prozentigen Abfohlquote und im Mittel 1,36 Stuten im Zuchtbetrieb entfällt dieser Betrag auf circa 2.000 Züchter. Jeder profitiert im Durchschnitt mit einem Gewinn von etwa 12.600 € von der Auktionsvermarktung seiner Produkte.

Hier kommt erstmals der Veräußerung der Nachzucht im Fohlenalter mit 750 € oder 6 Prozent ein nennenswerter Anteil am Gesamtgewinn zu. Die übrigen 11.860 € bzw. 94 Prozent des Gewinns realisieren die Züchter mit drei- bis vierjährigen Remonten (inklusive Zuchtstuten und gekörten sowie nicht gekörten Hengsten).

Ökonomischer Faktor 6: **Gewinnengese der Deutschen Reitpferdezucht bei Auktionsvermarktung der Zuchtprodukte.**

Umsätze			
auf Fohlenauktionen vermarktet	516		
Durchschnittspreis	5.767 €		
Gesamtumsatz aus Fohlenauktionsvermarktung		2.975.925 €	
auf Auktionen vermarktet	1.271		
Durchschnittspreis	22.469 €		
Gesamtumsatz aus Remonteauktionsvermarktung		28.557.968 €	
Umsatz aus der Dt. Reitpferdezucht (Auktionsverm.)		31.533.893 €	
Kosten			
Anzahl Zuchtstuten	2.681		
Kosten einer Zuchtstute / Jahr	1.700 €		
Gesamtkosten der Zuchtstuten		4.557.700 €	
Anzahl vermarkteter Tiere	1.787		
Kosten der Fohlenaufzucht / Jahr	300 €		
Gesamtkosten der Fohlenaufzucht		536.100 €	
Anzahl vermarkteter Remonten	1.271		
Kosten der Jungpferdeaufzucht / Jahr	950 €		
Gesamtkosten der Jungpferdeaufzucht		1.207.450 €	
Gesamtkosten der Dt. Reitpferde (Auktionsverm.)		6.301.250 €	
Gewinn aus der Deutschen RP-Zucht bei Auktionsvermarktung		25.232.643 €	

Annahmen:	
Anzahl Auktionsfohlen	1.787
Abfohlquote	66 %
Anzahl Zuchtstuten bei 66-prozentiger Quote	2.681
Kosten einer Zuchtstute / Jahr	1.700 €
Kosten der Fohlenaufzucht (1.-5. Monat)	300 €
Kosten der Jungpferdeaufzucht (6.-31. Monat), inklusive Auktionsvorbereitungskosten	2.000 €
Kosten der Jungpferdeaufzucht / Jahr	950 €

Die Aktionspreise verstehen sich exklusive 6% Kommissionsgebühren und 1 % Versicherungssteuer, die gänzlich vom Käufer zu tragen sind.

Alle Umsätze und Kosten beinhalten 7 % bzw. 16 % Umsatzsteuer.

Auktionen eröffnen nicht nur eine gewinnreiche Vermarktungsmöglichkeit für den Züchter, sie erleichtern auch dem Interessenten den Pferdekauf durch ihre große Auswahl vorselektierter Nachwuchstalente. In diesem Rahmen hat der Interessent die Möglichkeit zur Beobachtung und zum direkten Vergleich der in Frage kommenden Pferde. Er wird unabhängig vom Verkäufer beraten, kann sich über die Ergebnisse der bereits erfolgten veterinärmedizinischen Untersuchung informieren und profitiert von der inbegriffenen Versicherung des Pferdes über einen festgelegten Zeitraum sowie für den Transport.²²⁷ Darüber hinaus fungieren Auktionen als Spiegelbilder des Zuchtfortschritts. Zum einen nehmen ihre Ergebnisse Einfluss auf die züchterischen Bemühungen, zum anderen spornen sportliche Erfolge ehemaliger Auktionspferde die Züchter erneut an und halten die kreativen Wettbewerbsprozesse in Bewegung.

3.1.4.3 Auswirkungen des Pricings und der Zuchtrentabilität auf die Zahl der Stutenbedeckungen

Gefahr quantitativer Zuchtanpassungen

Die Preise für Deutsche Reitpferde, respektive die Auktionspreise, an denen sich die Züchter auch bei der Direktvermarktung orientieren, sind seit den 60-er Jahren kontinuierlich gestiegen.²²⁸ Die hochtalentierten, vielversprechenden Nachwuchspferde sind recht leicht hochpreisig an Profis zu vermitteln, ebenso herrscht eine große Nachfrage nach Pferden der untersten Preiskategorie. Der Markt im mittleren Preisniveau jedoch ist seit einigen Jahren gesättigt.²²⁹

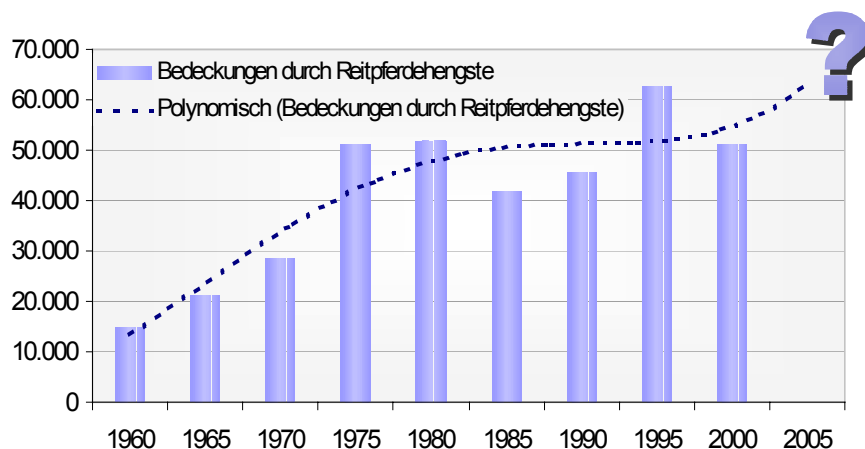


Diagramm 16: Entwicklung der Stutenbedeckungen durch Deutsche Reitpferdehengste.

Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis: FN (2001 b), S. 348.

²²⁷ Vgl. Hempel, E. (2000), S. 32 f..

²²⁸ Vgl. Diagramm 8 im Anhang, S. XXXI.

²²⁹ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 18.

Die Züchter reagierten in den letzten beiden Jahrzehnten auf die angespannte Vermarktungssituation mit einer Senkung ihrer züchterischen Aktivität. Die Stutenbedeckungen und damit die resultierenden Fohlengeburten gingen zurück. In einer solchen quantitativ ausgerichteten Reaktion liegt insbesondere bei kleinen Populationen – also bei einer separaten Betrachtung der einzelnen Rassen – die Gefahr eines nicht abzusehenden Schadens für die gesamte Zuchtpopulation der jeweiligen Rasse, wie es zur Zeit beispielsweise in der deutschen Anglo-Araber-Zucht befürchtet wird.²³⁰ Wenn die hochwertigen Stuten und Hengste „ruhen“, von denen am ehesten ein Beitrag zum Zuchtfortschritt zu erwarten ist, kann die Qualität des genetischen Materials bedenklich herabgesetzt werden (*Variablen-Wirkfluss: 6 → 5 → 3 → 1*). Daher ist aus Züchtersicht und auch aus der Perspektive von Qualität, Fortschritt und nachhaltiger Sicherung der Pferdezucht ein wirtschaftlicher Verkaufspreis unbedingt sicherzustellen.

Zur Zeit zeigen die Vermarktungspreise von Fohlen und Remonten eine leichte, aber stabile Aufwärtstendenz – trotz der schwierigen gesamtwirtschaftlichen Lage. So kann anstelle des Fragezeichens in Diagramm 16 getrost ein Ausrufungszeichen gesetzt werden – zumindest für den Bereich der Deutschen Reitpferdezucht. Die qualitativen wie auch die quantitativen Maßnahmen für den Zuchtfortschritt und dessen Fortbestand sind positiv zu bewerten. Die Bedeckungen der Jahre 2001 und 2002 bestätigen den im Diagramm prognostizierten Trend der Bedeckungszahlen.

Ökonomisch bedingte Verfehlung: Fohlenproduktion für den Schlachter

Anders verhält es sich in der Haflingerzucht in Bayern, einem extremen Negativbeispiel innerhalb der deutschen Pferdezucht. Hier hat sich die Bedeckungsrate der Stuten weitgehend von der Preisbildung abgekoppelt und sich verselbstständigt (*Variablen-Wirkfluss: 3_{Haflingerzüchter}, 6 → 5 ↗ 3_{Haflingerzüchter} → 1_{Haflinger}*). Auch für Haflinger, die zu den beliebtesten Kleinpferderassen Deutschlands gehören, existiert ein hochpreispreisiger Marktbereich – allerdings auf geringerem Niveau. In diesem Bereich rentiert sich die Zucht für die Unternehmer, allerdings stagniert der Absatz.²³¹ Traditionsgemäß und in der Hoffnung, ein Pferd hervorzubringen, das dem Zuchtziel entspricht und entsprechend teuer ist, werden die bayerischen Haflingerstuten trotzdem jedes Jahr gedeckt. Ein weiterer Anreiz zur Fohlenproduktion über die Nachfrage hinaus ist ihre Attraktorwirkung, die sie auf Pensionsgäste bäuerlicher Ferienbetriebe ausüben. Eine Zuchtbeschränkung für Stuten existiert nicht. In der Folge wird die Nachzucht, die nicht auf den bundesweit stattfindenden Fohlenmärkten und -auktionen abgesetzt werden kann, zum Schlachtpreis an den Abdecker abgegeben. Das Fleisch wird in der Regel in Italien oder Frankreich auf den Markt gebracht, in denen die Pferdeschlachtung nichts Ungewöhnliches darstellt.

²³⁰ Vgl. VZAP (2001), S. 89 f..

²³¹ Vgl. Tierschutzbund (2003), <http://www.tierschutzbund.de> → Haflingerzucht, 14.01.2003, 12.00 Uhr.

Die Lösung des Problems sollte in der Einführung einer Zuchtbeschränkung für die Stuten liegen. Dadurch ergibt sich jedoch für die Züchter ein neues Problem, nämlich eine wesentlich geringere Rentabilität. Wie die Ermittlung der Produktionskosten eines Pferdes gezeigt hat, ist die Wirtschaftlichkeit der Zuchtstutenhaltung entscheidend an die Lebendabfohlquote gekoppelt.²³² Dürften die Züchter ihre Mutterstuten nur alle zwei bis drei Jahre decken lassen, verringerte sich die Lebendabfohlquote dramatisch und einige Zuchtbetriebe gerieten in eine existenzielle Krise. Hier liegt also ein sich selbst erhaltender Kreislauf vor.

Auf diesen Missstand muss mit Nachdruck und Deutlichkeit aufmerksam gemacht werden. Es gilt, die Käufer für die Situation der Fohlen zu sensibilisieren und somit ihre Zahlungsbereitschaft emotional an einen Preis anzunähern, der die Züchter auch bei geringeren Abfohlquoten angemessen entlohnt. Darüber hinaus führt kein Weg an einer Limitierung der Stutenbedeckungen vorbei. Das gebietet schon die Ethik.

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 7: Gefahrenpotential selbstregulierter Zuchtaktivität bzw. -inaktivität für das Gesamtsystem infolge von Imageverlust durch tierschutzwidrige Vorfälle.

Im System Pferdesport, in dem der Tierschutz (Variable 15) eine derart bedeutende Rolle spielt, darf es nicht vorkommen, dass Fohlen aus ökonomischen Gründen bewusst als „Überschuss“ für den Schlachter produziert werden, sei es infolge mangelnder Absatzchancen, sei es zu Attraktionszwecken in bäuerlichen Pensionsbetrieben wie es in Bayern geschieht. Hierin liegt ein enorm schadensträchtiger Störfaktor des Gesamtsystems, dessen Wirkung zu entschärfen ist, um die dauerhafte Umweltkompatibilität sicherzustellen. Dies wird nur mit der Beseitigung der Ursachen gelingen (Überschussproduktion aus opportunistischen Gründen, unwirtschaftliche Preise) (Variablen-Wirkfluss: 3, 2, 9 → 6 → 5 → 3_{Haflingerzüchter} → 1_{Haflinger}).

3.1.4.4 Ein Lösungsweg aus dem züchterischen Dilemma²³³

Die deutschen Reitpferdezüchter im Dilemma

Weil nur Spitzenpferde auch Spitzenpreise erzielen, orientieren sich die meisten Züchter an den wenigen Turnierreitern und versuchen, mit entsprechenden Zuchtprodukten in den Hochpreismarkt zu drängen. Doch dieser macht nur einen kleinen Teil des gesamten Marktes aus, da die meisten Reiter

²³² Zur Ermittlung der Produktionskosten vgl. Abschnitt 3.1.2.1, S. 147.

²³³ Zur spieltheoretischen Betrachtung der Entstehungsfaktoren des züchterischen Dilemmas auf individueller Ebene vgl. Abschnitt 4.1.1, S. 351 ff..

ihren Sport freizeitorientiert betreiben und eine im Vergleich geringe Zahlungsbereitschaft offenbaren. Dadurch entsteht das „züchterische Dilemma“ der heutigen Zeit: Nur ein geringer Teil der mit diesem Hochleistungsziel produzierten Reitpferde genügt den Ansprüchen der Abnehmer auf dem Markt der Spitzenpferde. Die übrigen Verkaufspferde erfüllen diese Bedürfnisse nicht und sind zudem aufgrund ihrer Interieureigenschaften meist auch nicht für Freizeitreiter geeignet. Dieses Faktum hat zur Folge, dass Freizeitpferde heute noch immer in dem Image stehen, „Ausschussprodukte“ der Hochleistungszucht zu sein. Diese immer weiter auseinander strebende Schere zwischen Anforderungsniveau des Marktes und Leistungsniveau der Zuchtprodukte, insbesondere im Bereich der Freizeitpferdezucht, gilt es wieder zu schließen, damit sich züchterische Bemühungen rentieren und der in Abschnitt 3.1.3.2 beschriebene Wettbewerbsprozess auch in diese Richtung mit Erfolg voranschreiten kann.²³⁴

Die Zucht muss sich vermehrt am marktgängigen Pferd für den „Durchschnittsreiter“ orientieren und den Spagat bewältigen, eine breite Palette verschiedener Zuchtprodukte auf den Markt zu bringen – sowohl sensible, reaktionsschnelle und temperamentvolle Hochleistungspferde als auch solide, im Umgang unkomplizierte, bequem zu reitende Freizeitpferde.²³⁵ Die Züchter als Gesamtheit sollten unter ökonomischen Gesichtspunkten und im Hinblick auf das Ziel einer stabilen Umweltkompatibilität des Systems Pferdesport (inklusive seinem Subsystem Zucht) ihre „Pferdeproduktion“ im Sinne der Mass Customization²³⁶ ausrichten. Die Befriedigung der individuellen Kundenwünsche muss für eine erfolgreiche und rentable Zuchtaktivität vermehrt in den Fokus rücken.

Prinzipien der Mass Customization

Kern der Mass Customization ist die Individualisierung und Personalisierung von Angeboten in großem Umfang. Sie versucht, die Vorteile der Massenfertigung (Verstetigung und Beherrschung der Prozesse) mit denen der Einzelfertigung (Herstellung und Pflege einer individuellen Beziehung zu jedem einzelnen Kunden) zu vereinen.²³⁷

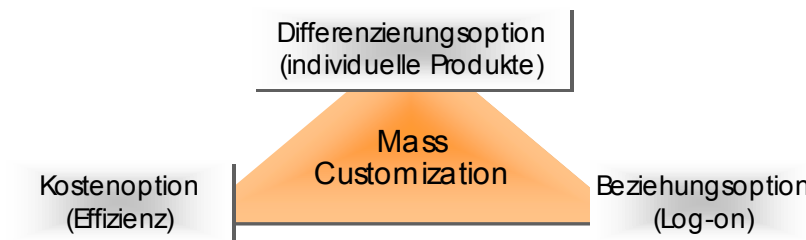


Abbildung 15: Kernpunkte der Mass Customization. Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an PILLER, F. (2001), <http://www.aib.wiso.tu-muenchen.de/piller/download/pil2001-5.pdf>.

²³⁴ Vgl. Köhler, H.-J. (1988), S. 65.

²³⁵ Vgl. Plewa, M. (2002 b), S. 3.

²³⁶ Vgl. Pine, B. J. (1993) und Piller, F. (1998 b).

²³⁷ Vgl. Piller, F. (1998 b), S. 875 ff.

Zu diesem Zweck können Kunden die einzelnen, untereinander kompatiblen Produktkomponenten persönlich zusammenstellen (Build-to-Order-Manufacturing).²³⁸ Eine solche Modularisierung ist beim „Produkt Pferd“ selbstverständlich nicht möglich. Doch die Anforderungen dieses hybriden Ansatzes, der Kostenführerschaft und Differenzierung vereint, gelten auch für die Pferdezucht, sofern die vom Kunden geforderten Eigenschaften der Verkaufspferde als einzelne Komponenten des züchterischen Produktes verstanden werden. Hier sind neben den verschiedenen Exterieurereigenschaften wie Typ, Größe oder Kaliber und den zahlreichen Interieurvariationen in Temperament, Leistungsbereitschaft oder Intelligenz auch disziplinspezifische Voraussetzungen, die Rittigkeit, der Ausbildungsstand oder weitere Aspekte wie Schmiede- und Verladefrömmigkeit zu nennen. Eben aus diesem Grund ist die Hannoveraner Zucht so erfolgreich, denn sie bietet verschiedenste Ausprägungen der „Produktpalette Pferd“ – vom edlen Halbblut über ein leichttrittiges Warmblut bis zum großkalibrigen Karossier.²³⁹

Für die Mehrzahl der Züchter bedeutet die Realisierung dieses nach GUTENBERG²⁴⁰ sogenannten „akquisitorischen Potentials“ die Abkehr von einer alleinigen Orientierung an den Profireitern hin zu vermehrter Kundenorientierung – im besten Fall unter gleichzeitiger Reduktion der Produktionskosten. Mit jeder zusätzlichen Produkt- oder Ausführungsart eines Züchters (oder einer Rasse) kann es dem Unternehmer (bzw. dem Zuchtverband als Koordinator der Züchter der jeweiligen Rasse) gelingen, Absatzmengen von konkurrierenden Zuchtbetrieben (bzw. Rassen) abzuziehen. GUTENBERG²⁴¹ spricht in diesem Zusammenhang von einem Partizipationseffekt, aus dem die akquisitorische Wirkung der Produktdifferenzierung resultiert. Dem entgegen steht der potentielle Substitutionseffekt, der eintritt, wenn solche Käufer das neue Produkt erwerben, die bisher ein anderes Produkt der Unternehmung kauften. Dieser Aspekt ist infolge der langen Nutzungsdauer des Pferdes, der resultierenden geringen Kaufhäufigkeit sowie des enorm großen Kunden-Umsatzanteils in der Pferdezucht jedoch zu vernachlässigen.

Mit der **Produktdifferenzierung** in Kombination mit einer **kundenfokussierenden Absatzstrategie** ließe sich die schwierige Marktsituation für durchschnittlich veranlagte Pferde verbessern. Denkbar ist eine Ausprägung der Kundenorientierung, in welcher der Züchter gemeinsam mit einem Interessenten dessen individuelle Wünsche, Vorstellungen und sogar Probleme zu erörtern sucht, dann gemeinsam den Hengst für die Anpaarung der Zuchtstute auswählt und das geborene Fohlen vorab verkauft. Der Vorteil dieser „Build-to-Order“-Strategie für den Züchter besteht in der Übergabe des Aufzuchtrisikos

²³⁸ Vgl. Piller, F. (2001), S. 5. <http://www.aib.wiso.tu-muenchen.de/piller/download/pil2001-5.pdf>, 28.02.2002, 23.00 Uhr.

²³⁹ Vgl. Abschnitt 3.1.3.3, S. 203 ff.

²⁴⁰ Vgl. Gutenberg, E. (1973 b), S. 243.

²⁴¹ Vgl. Gutenberg, E. (1973 b), S. 545 ff.

an den Käufer. Nachteilig für den Abnehmer ist allerdings die lange „Produktionszeit“ bis zum Fohlen oder gar zum fertigen Reitpferd. Ein solches Verfahren lässt sich deshalb nur in einigen wenigen Fällen realisieren.

Vielversprechender sind Züchterkooperationen, die als Bindeglied zwischen den einzelnen Zuchtbetrieben und den Kunden fungieren und derart für den besseren Abgleich von Anforderungsniveau der Abnehmer und Leistungsniveau der Zuchtunternehmer sorgen. Sie können gemeinsam eine breite Palette verschiedenartiger Zuchtprodukte bieten und vielleicht sogar einen geeigneten Züchter aus den eigenen Reihen bestimmen, der sich auf die kundenindividuelle Beratung spezialisiert. Auch die Beratungsfunktion der Zuchtverbände könnte an dieser Stelle ausgebaut werden. Einige bieten bereits Vermarktungsplattformen an oder stellen diese zur Verfügung und üben dabei in unterschiedlich hohem Maße Einfluss auf Züchter und Käufer aus.

Oftmals lässt sich der dritte Faktor der Mass Customization, die **Senkung der Produktionskosten** in Zuchtbetrieben nicht ohne Weiteres durchführen, um eine Kostenoptimierung und damit erhöhte Wettbewerbsfähigkeit zu erreichen. Daher sollte zugleich nachfrageseitig mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit versucht werden, bei den Kaufinteressenten das Bewusstsein für die Höhe der Produktionskosten von Fohlen bzw. Remonten wie auch die zugehörige Zahlungsbereitschaft zu wecken. Denn für die Entscheidung zum Pferdekauf sind – abgesehen von den zum Teil horrenden Auktionspreisen – nicht die Anschaffungskosten maßgeblich, sondern die monatlichen Folgekosten. Hier sind Ausbilder und Trainer, auf deren Anraten der Kauf in vielen Fällen getätigt wird, ebenso angesprochen wie die Züchter selbst und die Zucht- bzw. Dachverbände.

Zusammenfassend ergibt sich ein umfangreiches Strategieszenario zur Verkaufsoptimierung in der Pferdezucht (vgl. Seite 228), durch das zusätzliche Kaufanreize geschaffen werden sollen. Die drei kommunikations-politischen Bereiche der Absatzförderung²⁴²

- a) verkaufspersonalorientierte Förderung (v.a. Beraterqualität der Zuchtbetriebe),
- b) handelsorientierte Förderung (Auktionen, Verkaufstage und -wochen, Vorstellen der Zuchtprodukte auf Messen etc.) und
- c) konsumentenorientierte Förderung (individualisierte)

sind in unterschiedlichem Maße enthalten. Werbespezifische Maßnahmen zur Produktprofilierung und Strategien der Public Relations zur Beeinflussung der Meinungsbildung ergänzen diese Bereiche. Die Überlegungen basieren – wie generell im Kapitel 3 – auf der systemischen, ganzheitlichen

²⁴² Zur Differenzierung des Begriffs der Verkaufsförderung vgl. Meffert, H. (1986), S. 490 ff.

Perspektive.²⁴³ Ferner ist zu beachten, dass die Grenze zwischen den beiden dargestellten Markt Bereichen in der Realität nicht klar zu erkennen ist. Vielmehr gehen sie fließend ineinander über, da es auch vom subjektiven Empfinden der Marktteilnehmer abhängt, ob die Preise als niedrig, hoch oder angemessen empfunden werden.

Die Angebotsmenge ist in dem Szenario als Anfangsbedingung als gegeben vorausgesetzt, um die Grundlage für ein marktliches Zusammentreffen von Angebot und Nachfrage zu schaffen. Sie reagiert im Simulationsablauf auf die Veränderungen der Variablen im System (vor allem durch die züchterische Aktivität). Dieser Sachverhalt wird hier zum Zweck der Übersicht vernachlässigt.

Strategie 1 sieht den Zusammenschluss der Züchter zu den oben beschriebenen absatzstrategischen Züchterkooperationen vor, um die **Differenzierungsoption der Mass Customization** umzusetzen.

Strategie 2 fordert die konsequente Kundenorientierung bis hin zur gemeinsamen Anpaarungswahl und nimmt damit auf die **Beziehungsoption** der Mass Customization Bezug. Durch beide Aspekte erhöht sich die Güte des Angebots aus Sicht der Käufer und damit die Attraktivität, ihr Wunschpferd bei den diese Strategie verfolgenden Züchtern zu suchen.

In Orientierung an der Best Practice-Strategie zur Fachberatung für Zuchtbetriebe des Erfolgsguchtgebiets Hannover sollten die übrigen Zuchtverbände analoge Beratungskonzepte für ihre Mitglieder einführen oder, falls sie bereits vorhanden sind, weiter ausbauen. Sofern sie diese Aufgabe aus Kapazitätsgründen nicht leisten können, bietet es sich an, externe Unternehmensberater mit Spezialisierung auf die Pferdezucht zu rekrutieren. Das Ziel der Fachberatung ist es, die Qualität des Betriebsmanagements in den Zuchtbetrieben zu steigern. Mit der resultierenden Kostenreduktion realisiert **Strategie 3** die **Kostenoption** der Mass Customization und wirkt sich positiv auf die Zuchtrentabilität aus. Ferner sind mit dem Wissenszuwachs auch die Qualität der Aufzuchtbedingungen und die Artgerechtigkeit des Umgangs mit der Nachzucht positiv korreliert. Verbesserungen in diesen Bereichen beeinflussen die Leistungsfähigkeit der Zuchtprodukte und damit die Qualität des Angebots vorteilhaft.

In der Summe führen diese drei Strategien zu einem hochwertigeren Angebot und somit zu einer gesteigerten Attraktorwirkung der Zuchtbetriebe. Um die positiven Effekte auf die Marktergebnisse in den beiden Markt Bereichen weiter zu verbessern, sollte darüber hinaus auch die Nachfrageseite beeinflusst werden.

²⁴³ Die individuellen Maßnahmen der einzelnen Zuchtbetriebe, die nicht Gegenstand dieser Betrachtung sind, werden im vierten Kapitel thematisiert.

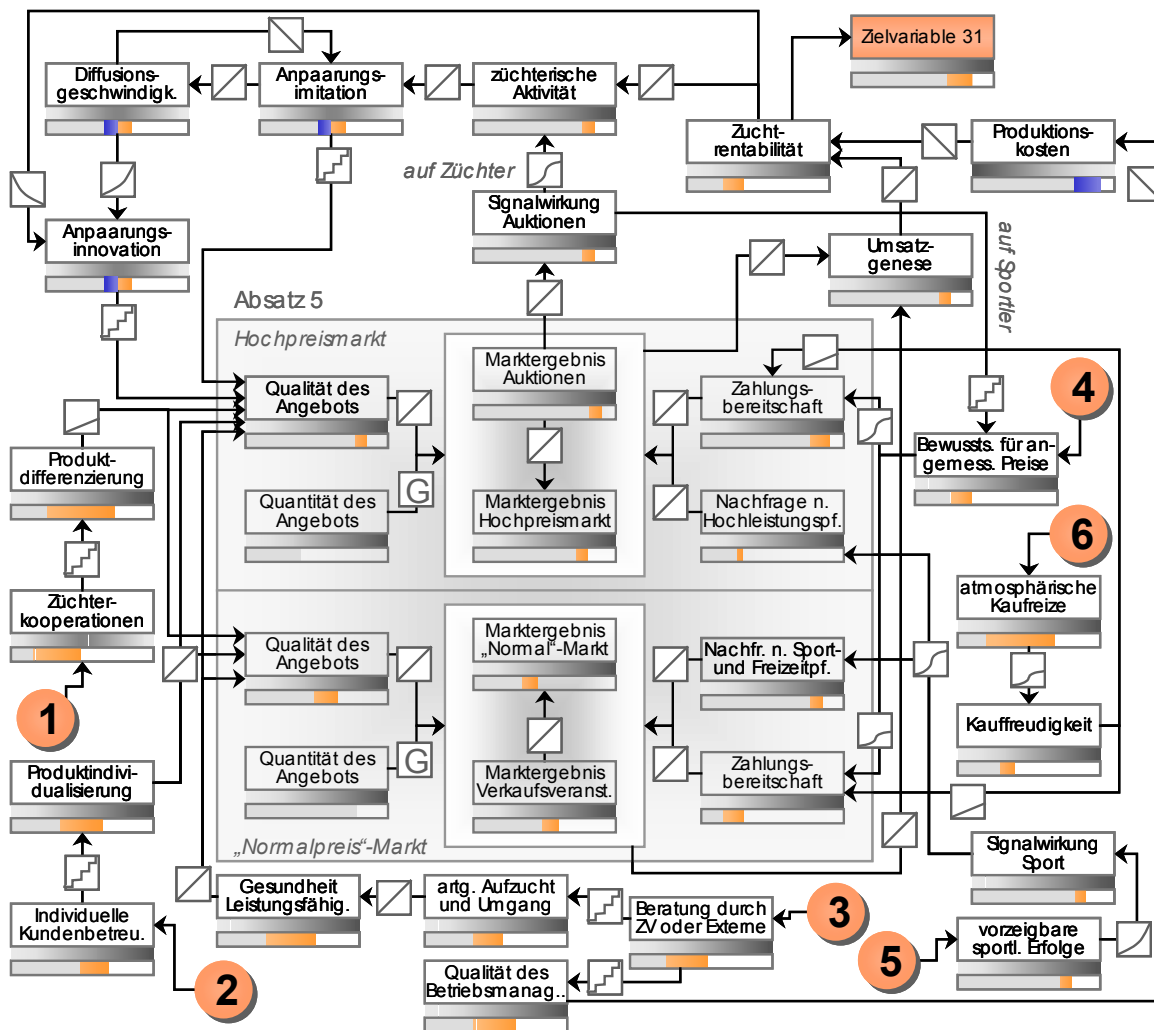
Zunächst gilt es, das Bewusstsein der potentiellen Käufer für angemessene Preise zu wecken. Die vorherrschende Erwartung extrem geringer Preise manifestiert sich in einem erhöhten Risiko der Existenzgefährdung der Züchter, wie das Beispiel der Haflingerzucht gezeigt hat. **Strategie 4** ergänzt die schwache Signalwirkung des Hochpreismarktes auf das Preisbewusstsein der Abnehmer durch Aufklärung über Produktionskosten und die risikoreiche Situation der Zuchtbetriebe.

Strategie 5 nutzt die Signalwirkung des Sportes auf die quantitative Nachfrage nach a) exquisiten Hochleistungspferden und b) Sport- und Freizeitpferden im normalen Preissektor. Sportliche Erfolge der eigenen Zuchtpferde, der zum Verkauf stehenden Zuchtprodukte (nur bei Remonten und nur in geringen Mengen möglich, sofern eine Vermarktung im Alter von drei bis vier Jahren erfolgen soll), aber auch der Halb- und Vollgeschwister sowie weiterer Vertreter der betreffenden Vererberlinie sind die beste **Werbung** der Zucht. Sie sollten daher unbedingt den Kunden gegenüber kommuniziert werden.

Strategie 6 setzt auf die Wirkung bewusst erzeugter atmosphärischer Kaufanreize. Derartige Effekte lassen sich nicht nur bei Auktionen initiieren. Auch im Rahmen anderer Vermarktungsveranstaltungen kann die Stimmungslage der potentiellen Käufer positiv „eingefärbt“ werden. Gleiches gilt für die Ab-Stall-Vermittlung. Der Eindruck, den der Stall und sein Betreiber bei den Interessenten hinterlassen bleibt nicht ohne Wirkung auf die Kauffreudigkeit in dem betreffenden Betrieb. Die Erscheinung des Verkaufspferdes und seine Zurechtgemachtheit leisten ebenfalls ihren Beitrag. Ein positiver Eindruck kann nicht nur bei persönlicher Besichtigung generiert werden. Auch die Kundeninformation über eine vorteilhafte Videopräsentation der Nachzucht im Internet oder per Videoversand an potentielle Kunden können effektiv eingesetzt werden. Dem Züchter sind kaum Grenzen gesetzt, solche und ähnliche, kreative Maßnahmen zu ersinnen, um die Attraktorwirkung seines Betriebs für die Interessenten zu erhöhen. Diese Fallen in die einzelwirtschaftliche Betrachtung des vierten Kapitels und werden entsprechend dort thematisiert.

Zusammen führen diese fünf Strategien zu einer Verbesserung der Marktergebnisse und der Erhöhung der Zuchtrentabilität. Hier schließt sich der Kreis zur Zielvariablen 31 (positive Umwelteinflüsse des Systems Pferdesport), vor deren Hintergrund der Maßnahmenkatalog letztlich entstanden ist. Mit der Umsetzung dieses Katalogs kann die Zucht ihren Beitrag zur Umweltkompatibilität und dauerhaften Existenz des Gesamtsystems entscheidend erhöhen.

Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 1: Absatzoptimierung in der Pferdezucht.



1 bis 6 Strategische Ansatzpunkte zur Optimierung des Absatzes von Zuchtprodukten.

Der graue Verlauf kennzeichnet das Optimum der Variablen, die graue Fläche im Rechteck zeigt ihren Anfangszustand vor der Reaktion auf die Einwirkung der vorgelagerten Größe auf. Eine orangene Fläche steht für einen Wertzuwachs, eine blaue für eine Reduktion des Anfangwertes.

Aussage der symbolischen Graphen („ceteris-paribus“-Annahmen ohne Störgrößenberücksichtigung):

Die Graphen in den Quadraten an den Wirkungspfeilen zwischen zwei Variablen sollen den prinzipiellen Funktionszusammenhang zwischen den jeweiligen Größen verdeutlichen. Dargestellt ist das Maß der Änderung der beeinflussten Variablen in Abhängigkeit von dem Ausmaß der Veränderung der einwirkenden Größe.

- Ein leeres Quadrat bedeutet keine quantitative Änderung der beeinflussten Größe. Steht ein G in dem Quadrat, wird die Größe als gegeben vorausgesetzt.
- Die 45°-Linie drückt eine proportionale Änderung der beeinflussten Variablen aus, ein spitzerer bzw. weiterer Winkel steht entsprechend für eine unter- bzw. überproportionale Reaktion.
- Eine geschwungene Kurve steht für einen nichtlinearen Verlauf der Variablenreaktion.
- Eine Treppenfunktion besagt, dass die beeinflussende Variable zunächst eine bestimmte Schwelle überschreiten muss, bevor sich eine Reaktion in der beeinflussenden Variablen zeigt.
- Eine logistische Kurve drückt aus, dass die beeinflusste Variable zunächst etwas träge, dann wesentlich sensibler auf die Veränderung reagiert und schließlich gegen ein Maximum strebt.

3.2 POSITIVE EXTERNALITÄTEN DER PFERDEHALTUNG

Teilszenario Haltung

Die Pferdehaltung bringt multiple positive externe Effekte in folgenden vier Kategorien mit sich:

- 1. Beitrag zur Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft**
(bzw. teilweise Vermeidung externer Effekte, welche die natürliche Umwelt in ihrer Funktion als Randbedingung für die dauerhafte Fortexistenz der Menschheit verändern, vgl. Abschnitt 3.2.1)
- 2. Beitrag zu neuen Möglichkeiten der Einkommenserzielung in der Landwirtschaft**
(bzw. Abbau externer Effekte, die hinsichtlich der Einkommensgenese durch einen voranschreitenden Rückgang der Landwirtschaft entstehen, vgl. Abschnitt 3.2.2)
- 3. Beitrag zum Tierschutz in der Gesellschaft**
(bzw. Abbau externer Effekte, die in der vom Menschen gestalteten Umwelt entstehen, dieser Punkt wird im Rahmen der nachhaltigen Landwirtschaft in Abschnitt 3.2.1 angesprochen und in Abschnitt 3.2.2 im Kontext der Ausbildungsleistung in Pensionspferdebetrieben und Vereinen weitergehend vertieft)
- 4. Beitrag zur Verbesserung der Qualität der Arbeit**
(bzw. Abbau externer Effekte, die menschliche Fähigkeiten hemmen, vgl. Abschnitt 3.2.3)

Diese Externalitäten thematisiert das Teilszenario „Haltung“. Hierfür sind vornehmlich sieben Variablen relevant:

- Variable 13 – Artgerechte Haltung als Stabilisator bei optimaler, geregelter Ausrichtung und Einbindung in Regelkreise,
- Variable 14 – Artgerechter Umgang ebenfalls als Systemstabilisator bei optimaler, geregelter Ausrichtung und Einbindung in Regelkreise,
- Variable 8 – Pensions- und Ausbildungsbetriebe als Impulsgeber mit Multiplikator- und Vorbildfunktion zur Realisierung von artgerechter Haltung und artgerechtem Umgang,
- Variable 6 – Pferdebesitzer und -sportler als über den Umweg der Pensions- und Ausbildungsbetriebe zu regulierende Einflussgröße,
- Variable 9 – Organisation als Ansatzhebel für die moderate Steuerung der artgerechten Haltung und des artgerechten Umgangs über die Pensions- und Ausbildungsbetriebe und dadurch über die Pferdehalter und -sportler,
- Variable 15 – Tierschutz als nur indirekt steuerbarer, puffernder Systemindikator für die Güte der Intervention und
- Variable 31 – Zielvariable als Indikator für die externen Effekte des Systems und bei positiver Ausrichtung der Externalitäten als Stabilisator.

In Teilbereichen dieses Szenarios sind weitere Variablen von Relevanz:

- Variable 3 – Zuchtbetriebe als Verantwortliche für Haltung und Umgang in der Aufzucht,
- Variable 4 – Aufzucht als sanfter Hebel für interne Korrekturen des Zuchtsystems und damit auch des Gesamtsystems in Bezug auf artgerechte Haltung und Umgang,

- Variable 16-18 – medizinischer Bereich als selbstorganisierender Stabilisator,
- Variable 20 – Therapeutisches Reiten / Voltigieren als Stabilisator für artgerechte Haltung und Umgang, das diese Grundvoraussetzungen für die Eignung der eingesetzten Pferde hinsichtlich ihres natürlichen Sozialverhaltens darstellen,
- Variable 22 – Pferde als Co-Trainer zum einen ebenfalls als Stabilisator für artgerechte Haltung und Umgang (Begründung wie oben) und zum anderen als Impulsgeber für die Wirtschaft und
- Variable 24 – Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes als Impulsgeber für den ökologischen Landbau und damit als zusätzlicher, kleiner Stabilisator des Systems.

Die Abbildung zeigt die Wechselwirkungen zwischen diesen Größen. Auf diesem Teilszenario basiert die Analyse der vier Externalitätenkategorien der Pferdehaltung in den folgenden drei Abschnitten.

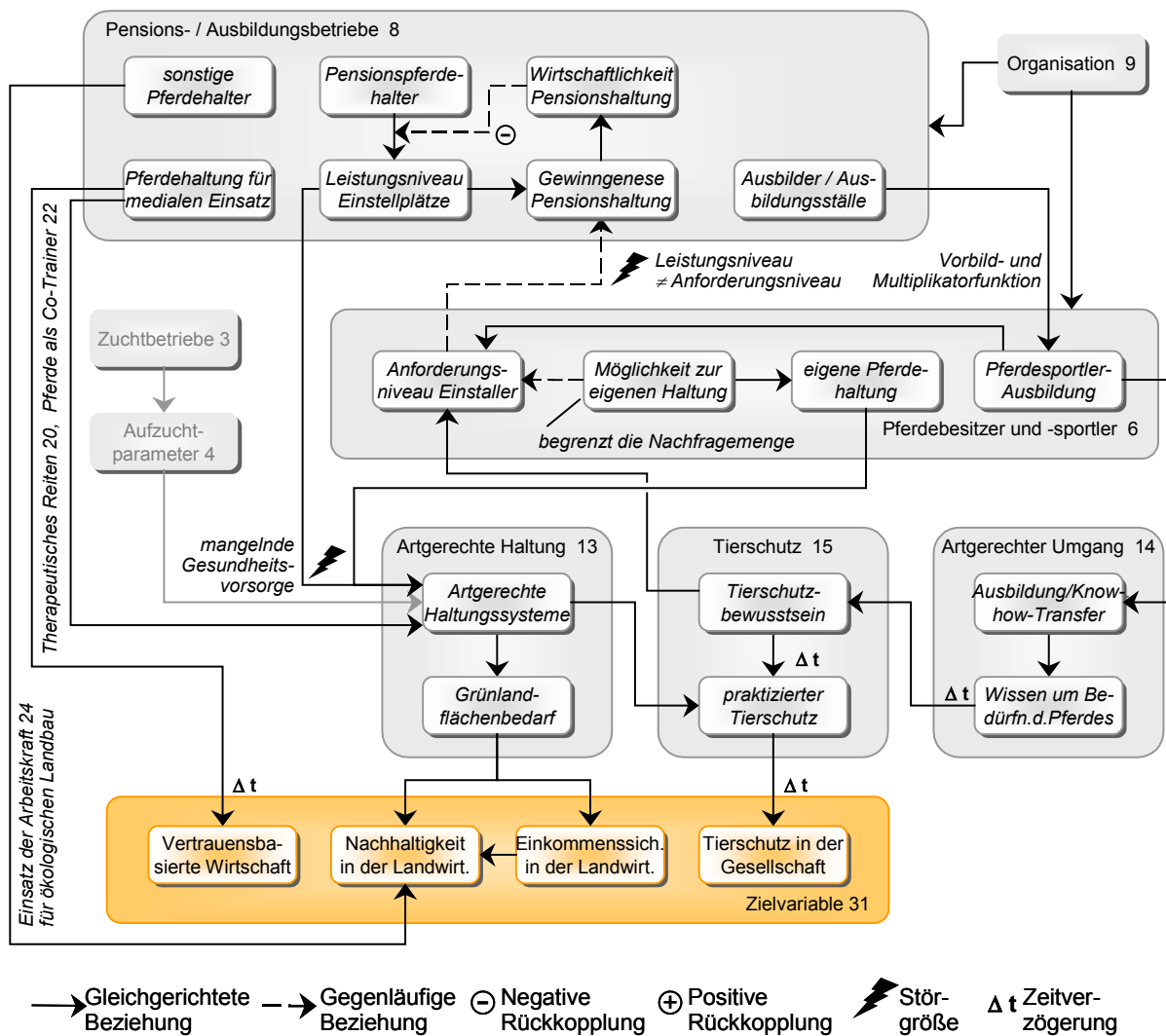


Abbildung 16: Teilszenario „Haltung“.
Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

3.2.1 Strategieszenario zum Nachhaltigkeitsbeitrag der Pferdehaltung

3.2.1.1 Das Rahmenziel „Sustainable Development“

Aktuelle Entwicklungen und resultierende ökologische Krise?

Die klassische Perspektive der Ökonomie, die das eigennützige Verhalten des *homo oeconomicus* zu ihrem zentralen Axiom macht, impliziert, dass eine von egoistischen Impulsen gelenkte Welt die Natur nicht beeinträchtigt. Das Bild, das sie zeichnet, ist geprägt von einer unzerstörbaren, permanent verfügbaren und steuerbaren Umwelt. Die Ausblendung der Interaktionen zwischen ökonomischen und ökologischen Systemen ist geradezu zu einem Wesensmerkmal der ökonomischen Standardtheorie dieses Jahrhunderts geworden.²⁴⁴ Tatsächlich ist die Natur jedoch fragil und stark mit dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen System verflochten.

Eingriffe des Menschen in Ökosysteme führen in aller Regel zu diffusen, nicht prognostizierbaren Handlungskonsequenzen.²⁴⁵ Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit ziehen Prozesse der Naturzerstörung – hervorgerufen durch den manipulativen, verantwortungslosen Umgang mit der Natur – Konsequenzen nach sich, die den gesamten Erdball betreffen. Katastrophen globalen Ausmaßes hat es zwar bereits vor dem Erscheinen der Menschheit gegeben. Neu ist jedoch – einmal von der Dimension der Zerstörung abgesehen –, dass diese Prozesse von einer einzigen Art, dem Menschen verursacht werden und dass dieser Verursacher die Fähigkeit besitzt, aufgrund seines Wissens und seiner Intelligenz diese Zerstörung zu begreifen und ihr Einhalt zu gebieten. Kritisch stellt sich jedoch die mangelnde kognitive Fähigkeit des sozio-ökonomischen Systems dar, diesem Prozess – obwohl frühzeitig erkannt – *rechtzeitig* zu begegnen. Die enorme Assimilationskapazität (Regenerierungsfähigkeit) der Umwelt bewirkt, dass Probleme erst mit beachtlicher Zeitverzögerung in Erscheinung treten.²⁴⁶ Der Erhalt der Natur erscheint daher nie dringlich, denn sie wird auch morgen und übermorgen noch vorhanden sein. Dagegen werden unwichtige Dinge dringlich und haben auf lange Sicht ökologisch verhängnisvolle Nebeneffekte.

Diese Divergenz der Zeitskalen in biosphärischer Reaktion und menschlicher Wahrnehmung wird bestärkt durch die Entkopplung des Koevolutionszusammenhangs: Auf der einen Seite wird die Umwelt permanent mit massiven Eingriffen bzw. Neuerungen konfrontiert, andererseits entbehrt sie durch die Abkopplung des sozio-ökonomischen Systems vom biologischen Selektionsdruck jeglicher Möglichkeit einer wirksamen Korrektur derjenigen Größen, von denen die ökologische Bedrohung

²⁴⁴ Vgl. Leipert, C. (1994), S. 55 f..

²⁴⁵ Vgl. Weise, P. (1994), S. 119 f..

²⁴⁶ Vgl. Bünstorf, G. & Sartorius, C. (1998), S. 9.

ausgeht. Langfristig überfordert die wachsende Selbstselektion der Gesellschaft damit die biosphärische Adaptationsfähigkeit.²⁴⁷

In den letzten Jahrzehnten drängt sich zunehmend die Erkenntnis des umfassenden, globale Ausmaße annehmenden Wirkungshorizonts eines von ökologischen, systemischen Überlegungen losgelösten Wirtschaftens auf. Makroprobleme anstelle der bisher in der Ökonomie fokussierten lokalen Mikroprobleme sind eine neue Erfahrung unserer Zeit.²⁴⁸ Als gravierendste Folgen der weltweit durch den Menschen bedingten „ökologischen Krise“ sind Prozesse wie der Treibhauseffekt, die Ausdünnung der Ozonschicht, umfassende Artenvernichtung oder Regenwaldzerstörung zu nennen. Im europäischen Raum kommen nach MÜLLER²⁴⁹ im Wesentlichen folgende lokalen Krisenfelder hinzu:

- In den europäischen landwirtschaftlichen Anbaumethoden setzt sich die stark ausgeprägte Intensivierung und Industrialisierung weiterhin fort.
- Verkehrsbedingte Luft- und Lärmbelastung steigen infolge zunehmenden Autoverkehrs an.
- Artenvielfalt nimmt ab. In Europa gelten etwa 20 Prozent der Tier- und Pflanzenarten als gefährdet. Dieser Tatbestand ist wiederum zum Teil auf die intensiv betriebene Landwirtschaft, aber auch auf das steigende Verkehrsaufkommen, zurückzuführen.
- Das Abfallaufkommen verzeichnet permanent neue Zuwächse und zeigt Tendenzen der Internationalisierung.

Mit zunehmender Rückbetroffenheit von diesen Wirkungen wird der Menschheit die Gefahr der Zerstörung ihrer eigenen Existenzgrundlage bewusst. Es ist daher treffender anstelle einer ökologischen Krise von einer ökologischen Bedrohung zu sprechen. Denn im Sinne der synergetischen Selbstorganisation²⁵⁰ besteht die Gefahr, dass die Handlungen der Wirtschaftssubjekte das Ökosystem infolge sich aufschaukelnder Fluktuationen auf der Mikroebene über die Instabilitätsschwelle in neue Strukturen treiben. Gegenwärtig strebt die Globalökonomie einem Bifurkationspunkt zu, an dem eine folgenschwere Entscheidung – bezüglich der Weiterbestandes der Menschheit – evolutorisch getroffen werden wird. Womöglich werden Bedingungen geschaffen, unter denen eine Fortexistenz der Menschheit nicht mehr gesichert ist, sofern das sozio-ökonomische System nicht bewusst von den ökologischen Mustern lernt und derart seine Überlebensfähigkeit unter Beweis stellt. Von WEIZSÄCKER²⁵¹ spricht in diesem Zusammenhang von einem „Diktat der Ökologie“. Als

²⁴⁷ Vgl. Bünstorf, G. & Sartorius, C. (1998), S. 9.

²⁴⁸ Vgl. Leipert, C. (1994), S. 61 ff.

²⁴⁹ Vgl. Müller, U. et al. (1991), 5-6.

²⁵⁰ Vgl. Haken, H. (1986) und Abschnitt 2.1.2.3, S. 32 ff..

²⁵¹ Weizsäcker, E. U. v. (1989), S. 6 f..

Konsequenz ergibt sich eine Managementaufgabe für den gesamten Planeten, die MÜLLER²⁵² unter dem Motto „Think globally – act locally“ zusammenführt. Die notwendige zukunftsfähige Ausrichtung der Wirtschaftsweise erfordert demnach einen grundlegenden Bewusstseinswandel im Wirken und Handeln jedes einzelnen.

Sustainable Development als zielführendes Prinzip

Der Mensch, da er eine Technologie entwickelt hat, welche die Lebensgrundlage seiner eigenen Art zerstören kann, trägt eine fundamentale Verantwortung gegenüber seinen Nachfahren. Für die Natur existiert kein Substitut, weshalb sie aus neuerer ökonomischer Sicht ein knappes Gut darstellt, das spezifische Eigenschaften wie Dauerhaftigkeit, Evolution, Kreislaufbeziehungen und Vernetzungen aufweist. Diese implizieren in der Bewirtschaftung des Gutes Natur auch die Frage des Wohlergehens und der physischen Existenz der nachfolgenden Menschengenerationen. Das Streben nach Zukunftsfähigkeit manifestiert sich daher im Leitbild der intergenerativen Nachhaltigkeit (Sustainable Development), das erstmals 1992 auf dem Umwelt-Gipfel in Rio de Janeiro proklamiert wurde.²⁵³ Mit diesem Prinzip soll ein Fließgleichgewicht der natürlichen Ressourcen realisiert werden, indem die aktuellen Bedürfnisse unter der Restriktion befriedigt werden, die Konsequenzen heutiger Handlungen für die fortwährende Existenz der Menschheit zu antizipieren. Im Brundtland-Report der WCED (World Commission on Environment and Development)²⁵⁴ wird eine Entwicklung als nachhaltig bezeichnet, wenn sie den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.²⁵⁵ Damit bewegt sich das Ziel der Nachhaltigkeit im Spannungsfeld zwischen ökonomischer Beständigkeit, dem Erhalt biosphärischer Funktionsfähigkeit und sozialer Gerechtigkeit.

Infolge seiner inflationären Anwendung droht jedoch diesem „in Mode gekommenen“ Leitbild schnell Leerformelcharakter und begriffliche Verwässerung. Um so fundamentaler für eine zukunftsfähige Ökologisierung der Ökonomie ist die Etablierung einer Wissenschaftsgesinnung, die eine kluge Betreuung der Natur zur Jahrhundertaufgabe macht, und deren Umsetzung in einem von allen Beteiligten getragenen Konsens erfolgt, den es an der Basis zu schaffen gilt. Jedoch ist ein solcher

²⁵² Müller, U. et al. (1991), S. 1-2. Dieses Leitprinzip prägte Müller bereits 1991 im Zuge der Vorbereitung auf die Weltausstellung Expo 2000, die er als „lokales Forum für globale Probleme“ interpretierte.

²⁵³ Gedanken einer nachhaltigen Wirtschaftsweise gab es bereits wesentlich früher. Diese Idee nimmt ihren Ursprung in der Forstwirtschaft des 16. Jahrhunderts, in der eine Begrenzung der Holzentnahme als Brennholz eingeführt wurde, um die Reproduktion des Waldes nicht zu gefährden und in als Produktionsfaktor dauerhaft zu erhalten. Das erste ökonomische Modell, welches das Problem der intergenerativ optimalen Ressourcenknappheit betrachtete, war das „Spaceship Earth“ von Boulding, K. (1966).

²⁵⁴ Vgl. Hauff, V. (1987, Hrsg.), S. 46.

²⁵⁵ Diese Definition lässt sich kaum operationalisieren. Eine systematische Übersicht weiterer Definitionen gibt Turner, R. K. (1993), S. 3 ff..

Wertewandel schwerlich durchzusetzen, da Werte nicht vorgeschrieben werden können, sondern in langer Zeit wachsen. Das Hauptproblem ist, dass sich die Menschheit von einer seit zwei Millionen Jahren eingeübten und erfolgreichen Entwicklungsstrategie der „opportunistischen Nischen-erweiterung“ befreien muss.²⁵⁶ Die „Boten des Diktats der Ökologie“²⁵⁷ gilt es ernst zu nehmen und das bezüglich der Biosphäre vorherrschende Reparaturdenken in ein verantwortungsbewusstes Handeln gegenüber der Natur zu wandeln, die Wirtschaftssysteme an ökologische Kreisläufe anzupassen und derart die ökologischen Bedrohungen zu bewältigen.²⁵⁸

Dies erfordert eine Institutionalisierung die Natur schützender Normen bis hin zum Nutzungsausschluss und Tabu, also eine *präventive* Umweltpolitik. Nur so kann die Einhaltung der Tragfähigkeitsgrenze natürlicher Systeme und damit deren Erhaltung und Gesunderhaltung auf Dauer gewährleistet werden. Dabei ist zu beachten, dass eine lebenswerte Zukunft nicht von oberster Ebene diktiert werden kann, sondern von der Basis aufsteigend gestaltet werden, also dem „Bottom-up“-Prinzip unter direkter Einbeziehung der Entscheidungsträger folgen muss. Es geht vielmehr darum, einen sinnvollen institutionellen Rahmen für eine effektive Selbstorganisation in der vorgegebenen Richtung zu schaffen. Institutionen können dabei als „Spielregeln“ bzw. Rahmenbedingungen zur Koordination individueller Handlungen gesellschaftliche Folgen maßgeblich beeinflussen.

Zusätzlich muss diese Institutionalisierung gestärkt werden durch eine geeignete Moral, in der eine bewusste Umwelterziehung einen entscheidenden Part einnimmt. Humankapital ist derart aufzubauen, dass die auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Institutionen akzeptiert und aktiv unterstützt werden, weil man sich mit ihnen identifizieren kann.²⁵⁹ Denn dieser gemeinsam wahrgenommenen Umweltverantwortung kommt bei der expliziten Gestaltung eines Normen- und Sanktionsgefüges ein hoher Stellenwert zu. Die Unterstützung von Institutionen zur Bewältigung der ökologischen Herausforderung kann dann dazu dienen, dass die Institutionen ihrerseits durch eine adäquate Beeinflussung der Anreizbedingungen die notwendigen Veränderungen der Konsumgewohnheiten und des Alltagsverhaltens fördern, neue Wertvorstellungen etablieren und diese langfristig stabilisieren. Es bleibt also zu hoffen, dass die Institutionalisierung entsprechender Normen und Moral einen Wandel der Präferenzen derart bewirkt, dass sich ein zukunftsfähiges, verantwortungsbewusstes Wirtschaftsverhalten etabliert.

²⁵⁶ Vgl. Heine, H. (1984), S. 100 ff.

²⁵⁷ Müller, U. & Schwenke, H.-J. (1992), S. 18.

²⁵⁸ Vgl. Binswanger, M. (1994), S. 196-197.

²⁵⁹ Vgl. Suchanek, A. (1994), S. 102 f.

Zur Realisierung der angestrebten Nachhaltigkeit steckt die Agenda 21²⁶⁰ als Aktionsprogramm einer dauerhaft umweltgerechten Entwicklung weltweit einen Rahmen, den die einzelnen Nationen in allen Hierarchieebenen mit eigenen Zielen, Plänen und Maßnahmen ausgestalten sollen – von der Regierung (nationaler Umweltplan) bis zur kommunalen Ebene (lokale Agenda 21).

Wie oben bereits erwähnt hat der Agrarsektor in seiner „modernen“ Ausprägung als Intensivwirtschaft bedeutendes Gewicht als lokale Ursache der systemischen Ökologieproblematik erlangt. Besonders dringlich ist daher die Umsetzung des Nachhaltigkeitspostulats in diesem Sektor.

3.2.1.2 Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft

Ungelöste Probleme der Landwirtschaft infolge der Intensivierung

Die wichtigste Aufgabe der Landwirtschaft besteht in der Nahrungsmittelproduktion, wofür sie als Input natürlicher Ressourcen bedarf. Für diesen Zweck greift sie zwangsläufig in den Naturhaushalt ein. Infolge dieses ressourcengebundenen und ernährungssichernden Charakters ist die Agrarwirtschaft eng mit den ökologischen Bedrohungen verbunden. Die „moderne“ Landwirtschaft mit ihrem Prinzip der Intensivbewirtschaftung agrarischer Nutzflächen zieht gleich eine ganze Reihe von Folgelasten nach sich.²⁶¹

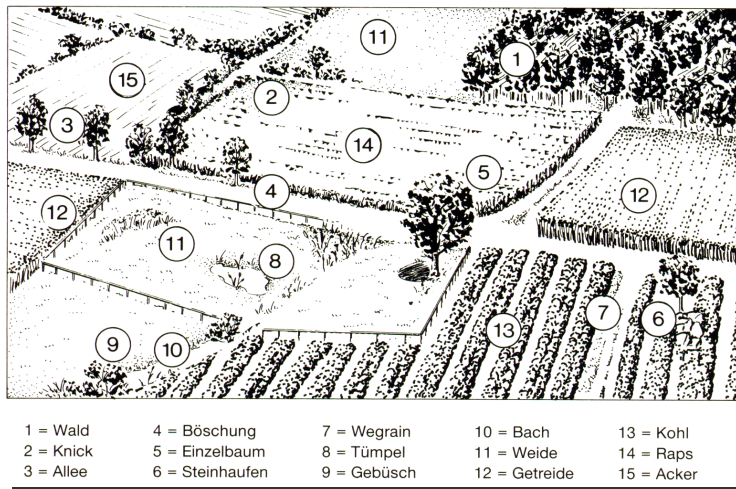
1. Überproduktion infolge der Agrarpolitik und resultierende Einkommenssicherungsprobleme,
2. Bodenzerstörung infolge von Überdüngung,
3. Pflanzenschutzkontamination,
4. Emission klimarelevanter Gase und
5. Artenrückgang.

Die traditionelle Bewirtschaftungsform hingegen zeichnet verantwortlich für die Entstehung der agrarischen Kulturlandschaft. Über Jahrhunderte hinweg hat die landwirtschaftliche Tierhaltung mit den für sie typischen Äckern, Weiden und Wiesen die Kultur- und Freizeitlandschaft maßgeblich geprägt. Während Jäger und Sammler kaum Spuren hinterließen, griffen Viehzüchter und Ackerbauern gestalterisch in die Naturlandschaft ein. Völlig neue Landschaften und Lebensräume bildeten sich auf diesem Wege aus. Solange nur geringe Hilfsmittel zur Verfügung standen und die Mischkulturen in der in Jahrhunderten ausbalancierten Kreislaufwirtschaft auf die Selbstversorgung ausgerichtet waren, entstanden vielfältige artenreiche Lebensgemeinschaften. So trug der wirtschaftende Mensch lange Zeit

²⁶⁰ Vgl. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (1992, Hrsg.). Wörtlich bedeutet der lateinische Begriff „Agenda“ „Was zu tun ist“, nimmt also Agenda 21 die Bedeutung „Was für das 21. Jahrhundert zu tun ist“ an, vgl. Wehr, P. et al. (1999), S. 10.

²⁶¹ Vgl. zum Beispiel Müller, U. et al. (1991), S. 5-6, und Zeddies, J. (1995), S. 204.

zur Erhöhung der Vielfalt in Natur und Landschaft bei. Unberührte Naturlandschaften finden sich nur noch selten.



Jedoch ist seit der Industrialisierung in Landbau und Tierhaltung eine Trendwende zu verzeichnen. Im Zuge der Intensivierung und Spezialisierung wurde die ursprüngliche Wirtschaftsweise zunehmend verdrängt. Meliolierung, Ausräumung, Spritzungen und Monokultur verwandelten die Kulturlandschaft zunehmend in eine „Kunstlandschaft“.²⁶² Diese neue Landschaft, die durch triste landwirtschaftliche Industrieparks gekennzeichnet ist, kann nur unter Einsatz von Maschinen, Energie und Chemie stabilisiert werden und bietet Tieren und Pflanzen immer geringeren Lebensraum, Menschen immer weniger Erholungsraum.



Abbildung 17: Agrarische Kulturlandschaft – vielfältige Struktur des „Agrarökosystems“ mit fundamentaler ökologischer Bedeutung und durch Intensivierung „ausgeräumte“ Landschaft.
Quelle: eigene Darstellung, Bildernachweis: siehe Bibliographie.

Biologische und kulturelle Vielfalt geht unwiederbringlich verloren, ohne dass diejenigen, die von ihr abhängig sind, Schadensersatzansprüche geltend machen könnten. Moderne landwirtschaftliche Produktionsprozesse der Tierhaltung, in der eine zunehmende regionale und betriebliche Konzentration zu verzeichnen ist, benötigen infolge einer hohen Viehbesatzdichte wesentlich geringere Flächen. Es resultieren nicht nur erhebliche Tierschutzprobleme, sondern auch gravierende Umweltbelastungen. Hierfür sind zahlreiche Effekte verantwortlich – beispielsweise die häufig zu beobachtende Überdüngung, Rückstände von Reinigungs- und Desinfektionsmitteln oder Tierarzneimitteln im

²⁶² Vgl. Amt für Landschaftsökologie (2003), <http://www.provinz.bz.it> → Kulturlandschaft, 15.03.2003, 14.00 Uhr.

Wirtschaftsdünger, bedenkliche Verunreinigungen in Nahrungs- und Futterpflanzen oder im Trinkwasser, Geruchsemissionen oder die Emission von Klimagasen, die durch die Störung empfindlicher Ökosysteme zur Reduktion der Artenvielfalt führt.²⁶³ Schlussfolgernd nähert sich die traditionelle Landbewirtschaftung sowohl ökologischen Stabilitätsansprüchen sowie sozialen Reproduktionsbedürfnissen wesentlich besser an als die durch monotone Produktionsgebiete charakterisierte moderne Intensivlandwirtschaft.²⁶⁴

Während für ursprüngliche Naturlebensräume gilt, dass für ihre Erhaltung lediglich ihr Schutz notwendig ist, bedarf der Fortbestand der Kulturlandschaft – quasi als „Nebenprodukt“ der Agrarwirtschaft – genau jener traditionellen Bewirtschaftung und Pflege, durch die sie einst entstand. Zum Beispiel beobachtet BANGERT²⁶⁵ seit der Ausweisung des „Heiligen Feldes“ im Norden Westfalens als Naturschutzgebiet einen Rückgang zahlreicher Arten der historischen Kulturlandschaft. Als Ursache werden anthropogene Einflüsse aus den benachbarten landwirtschaftlichen Nutzflächen vermutet.

Das umweltzerstörerische Ausmaß moderner Landbewirtschaftung und Tierhaltung ist als enorm hoch einzuschätzen. So stuft der Rat der Sachverständigen für Umweltfragen (SRU)²⁶⁶ die Mehrzahl der Agrarbetriebe als „deutlich umweltbelastend“ ein, womit die konventionelle Agrarindustrie angesprochen ist. Dass ökologisch wirtschaftende Betriebe naturverträglicher arbeiten als konventionelle Betriebe, wird von weiteren Untersuchungen bestärkt.²⁶⁷ Es zeigt sich, dass die traditionelle Bauernwirtschaft viel systemischer ausgerichtet war als die „moderne“ Form der Agrarwirtschaft. Deshalb ist die Abkehr von der Intensivlandwirtschaft zugunsten einer Rückkehr zum ursprünglichen agrarischen Produktionskonzept gefordert, das sich durch einen schonenderen und nachhaltigeren Umgang mit den Ressourcen auszeichnet.²⁶⁸ So mahnt beispielsweise BÄTZING²⁶⁹, dass die essentielle Erhaltung der ökologischen Stabilität der Kulturlandschaft als natürliche Basis menschlichen Lebens und Wirtschaftens in den Industrieländern meist übersehen wird. Seine Studie der Kulturlandschaft im Alpenraum macht deutlich, dass *„der Mensch die Natur nie direkt nutzen kann, sondern dass erst die menschlich bearbeitete und geformte, veränderte Natur – die Kulturlandschaft – die sozusagen ‚natürliche‘ Basis seines Lebens und Wirtschaftens darstellt“*. Damit

²⁶³ Vgl. BMVEL (2002), S. 6.

²⁶⁴ Vgl. Oppermann, R. (2000), S. 6.

²⁶⁵ Vgl. Bangert, U. (2001), S. 17.

²⁶⁶ Vgl. SRU (1985), hier zitiert nach Zeddies, J. (1995), S. 206.

²⁶⁷ Vgl. zum Beispiel Wallberg-Jacobs, B. (1998).

²⁶⁸ Vgl. zum Beispiel Hampicke, U. (1991), Knauer, N. (1993) oder Umweltbundesamt (1997).

²⁶⁹ Vgl. Bätzing, W. (1991), S. 72.

stellt die Kulturlandschaft eine „Dienstleistung“ für die Gesellschaft dar, die über Jahrhunderte entstanden und für den Menschen von überaus großem Wert ist. Mit einer Besinnung auf ihre Stärken ließen sich die Probleme der extensiven Bewirtschaftung nachhaltig mildern.

Das zur Extensivierung konträre Ziel der Ernährungssicherung der Weltbevölkerung

Dieser ökologischen Notwendigkeit steht jedoch die soziale Notwendigkeit der Sicherung der Welternährung als dringendstes Grundbedürfnis des Menschen gegenüber. Immer weniger Landwirte erzeugen Produkte für immer mehr Menschen. Standen 1965 bei 3,2 Milliarden Menschen noch 4.000 m² Ackerfläche für die Ernährung eines Erdbewohners zur Verfügung, wird für 2025 lediglich noch eine Fläche von 1.600 m² bei 8,5 Milliarden Menschen prognostiziert.²⁷⁰ „Die Landwirtschaft muss intensiviert werden, damit die künftige Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen gedeckt ... werden kann“ heißt es in der Agenda 21, die damit eine klare Aussage gegen eine flächendeckende Umsetzung der ökologischen Landwirtschaft trifft.²⁷¹ Diese Absage ist mit dem Ziel der Ernährungssicherung zu begründen, denn die ökologische Wirtschaftsweise würde wesentlich mehr Flächen benötigen, um die gleiche Menge an Nahrungsmitteln zu erzeugen. In der Folge müssten auch empfindliche Flächen und wertvolle Biotope in die Produktion einbezogen werden. Daher geht der Satz in der Agenda 21 wie folgt weiter: „... und ein weiteres Vordringen auf marginale Standorte und empfindliche Ökosysteme verhindert werden kann“.²⁷²

Das landwirtschaftliche Nachhaltigkeitspostulat

Die Realität kristallisiert zwei gegenläufige Trends in der Entwicklungsdynamik der Landwirtschaft heraus: in Regionen mit intensiver, hochrationalisierter Agrarwirtschaft zeichnen sich Übernutzung, Ausräumung und Vereinheitlichung der Landschaft deutlich ab, während andererseits wertvolle Kulturlandschaften infolge ihrer Nutzungsaufgabe zunehmend gefährdet sind.²⁷³ Vor dem Hintergrund der steigenden Umweltbelastungen, der sinkenden Rückzugsmöglichkeiten in geeignete Lebens- und Erholungsräume und der prognostizierten Explosion der Weltbevölkerung erordert eine nachhaltige Entwicklung in der Landwirtschaft die Berücksichtigung aller drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – ökologischer, ökonomischer und sozialer Belange. Dies bedarf der Verantwortungsübernahme für die Umwelt auf der einen und der Erbringung der geforderten volkswirtschaftlichen Leistungen unter der Restriktion der ökonomischen Existenzfähigkeit auf der anderen Seite. Die Herausforderung liegt darin, die Umwelt intakt zu erhalten und sie dennoch für die Bedürfnisbefriedigung zu nutzen.

²⁷⁰ Vgl. IVA (2003), S. 34.

²⁷¹ Agenda 21 § 14.25, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (1992, Hrsg.), S. 120.

²⁷² Agenda 21 § 14.25, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (1992, Hrsg.), S. 120.

²⁷³ Vgl. Knickel, K. (2001), S. 189.

Um die weltweite Ernährung gemäß des erwarteten Zuwachses der Weltbevölkerung sicherzustellen, muss die landwirtschaftliche Produktion jährlich um etwa zwei Prozent ansteigen.²⁷⁴ Jedoch soll zu diesem Zweck die Intensivierung nicht weiter voran getrieben werden. Vielmehr ist eine Produktivitätssteigerung der bereits genutzten Flächen erforderlich, um ökologisch tragbar zu sein. Der Integrierte Landbau, der durch den möglichst schonenden und effizienten Einsatz aller Produktionsmittel gekennzeichnet ist, versucht, sich dieser Herausforderung zu stellen und die beiden konträren Ziele gemäß der Agenda 21 erfolgreich zu vereinen. Er strebt den ökonomischen Erfolg als Ziel an, betrachtet jedoch ökologische Aspekte als gleichgewichtige Komponente. Abbildung 18 verdeutlicht dieses Prinzip am Integrierten Pflanzenbau als Teilgebiet des integrierten Landbaus.

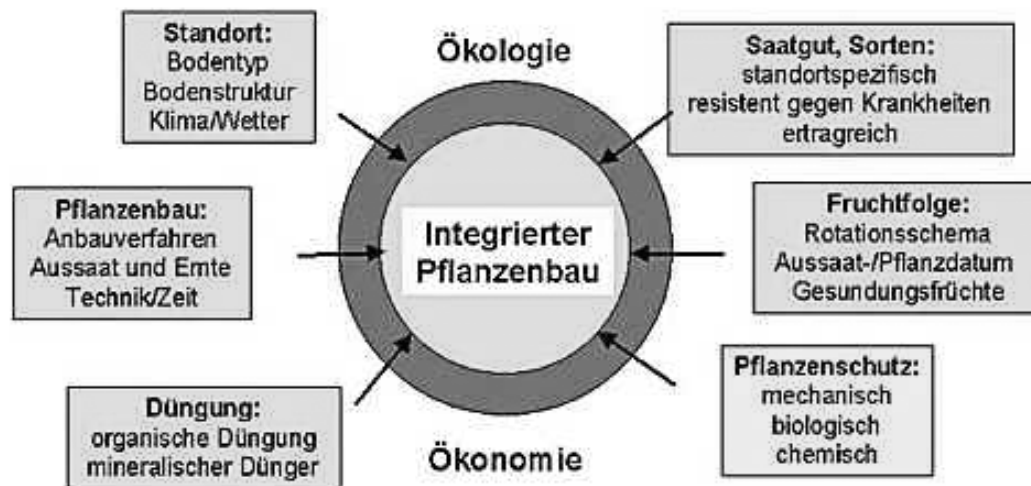


Abbildung 18: Gleichgewichtung von Ökonomie und Ökologie als Prinzip des Integrierten Landbaus.

Quelle: JANKA, W. (2001), <http://www.bug-agenda21.de> → Materialien, 16.03.2003, 14.20 Uhr.

Indem die Produktivität der Landwirtschaft gesteigert wird, können naturnahe Ökosysteme vollständig aus der Produktion genommen und Naturflächen weiterhin unberührt bleiben, sofern auf eine Ausweitung von Anbauflächen auf Kosten von natürlichen Ökosystemen verzichtet wird. Die FAO-Studie²⁷⁵ „World Agriculture Towards 2000“ kommt vor diesem Hintergrund zu dem Schluss, dass der notwendige Zuwachs der Nahrungsmittelproduktion zu zwei Dritteln aus ertragreicheren Pflanzen, zu 13 Prozent aus Maßnahmen der Anbauintensität und zu 12 Prozent aus der Anbauflächenerweiterung kommen müsste, um eine gleichbleibende Umweltqualität zu gewährleisten.

²⁷⁴ Vgl. IVA (2002), S. 22.

²⁷⁵ Vgl. Alexandratos, N. (1988, Hrsg.).

Neben dem Prinzip des Integrierten Landbaus sollte jedoch die ökologische Landbewirtschaftung²⁷⁶ nicht außer Acht gelassen werden. Denn allein mit ihr gelingt es, wie oben konstatiert wurde, die Kulturlandschaft zu erhalten. Beide Leitbilder der agrarischen Produktion vereinen die drei Dimensionen der von der Brundtland-Kommission formulierten Nachhaltigkeitsanforderung. Sie ergänzen sich sogar, wie NOELL²⁷⁷ feststellt. Sie sollten daher komplementär eingesetzt anstatt polarisiert betrachtet werden. Der Erfolg beider Bewirtschaftungsmaximen hängt maßgeblich von der Bereitschaft der Landwirte zu ihrer Umsetzung ab. So beachtet bisher nur ein sehr geringer Teil der Agrarwirte die Grundsätze des Integrierten Pflanzenbaus. Auch der Ökologische Landbau stellt sich als problembehaftet heraus, denn er hängt entscheidend von den Konsumgewohnheiten der Verbraucher ab, die bislang nur zu einem relativ geringen Teil bereit sind, die höherpreisigen Ökoprodukte zu konsumieren.

Insgesamt ist zu resümieren, dass eine nachhaltige Landwirtschaft, welche in der Lage ist, die vielfältigen geforderten Funktionen zu realisieren, folgende Punkte erfüllen muss:

- Pflanzenbau und Tierhaltung sollen wirtschaftlich lohnend sein und zugleich ressourcen- und umweltschonende Verfahren einsetzen.
- Der Umgang mit der Natur und den Nutztieren ist verantwortungsvoll auszugestalten. Dazu gehören insbesondere der artgerechte Umgang und die artgerechte Haltung der Tiere.
- Die Produktivität der Produktionsmittel soll erhöht werden, indem diese angepasst und optimal eingesetzt werden.
- Die dauerhafte Existenz der fundamentalen Lebensgrundlagen Boden, Wasser, Luft, Energieträger etc. ist langfristig sicherzustellen. Wesentlich ist vor allem die Reinhaltung dieser Ressourcen, so dass sie auch den nachfolgenden Generationen in ausreichendem Maß und hochwertiger Qualität zur Verfügung stehen.
- Gewachsene Kulturlandschaften und ländliche Räume sind mit geeigneten Mitteln zu pflegen und in ihrem Erholungswert zu erhalten.

Alle diese Punkte müssen in ausgewogener Form Berücksichtigung finden, um die positiven Effekte agrarischen Wirtschaftens zu verstärken und die negativen Auswirkungen zu reduzieren. Die ENQUETE KOMMISSION²⁷⁸ formuliert Ziel und Inhalt der nachhaltigen Landwirtschaft deshalb wie folgt: *„Eine nachhaltige Landwirtschaft arbeitet in weitestgehend geschlossenen Kreisläufen bei Schonung und dauerhafter Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen Boden, Wasser, Luft, der*

²⁷⁶ Eine detaillierte Untersuchung über das Potential und die Gefahren des ökologischen Landbaus findet sich bei Oppermann, R. (2000). Wirtschaftliche Aspekte stellen zum Beispiel Lampkin, N. & Padel, S. (1994) dar. Zur EU-Verordnung Ökologischer Landbau vgl. auch Fisel, T. et al. (2001).

²⁷⁷ Vgl. Noell, C. (2003).

²⁷⁸ Vgl. Enquete Kommission (1994), S. 45.

Artenvielfalt sowie der knappen Ressourcen. Voraussetzung hierfür ist die Einbindung und Anpassung der Landbewirtschaftungsmethoden in den Naturhaushalt. Zweck der Landbewirtschaftung ist eine vorrangig auf die Region ausgerichtete Versorgung der Bevölkerung mit gesunden Nahrungsmitteln und Rohstoffen. Die Landbewirtschaftung dient gleichermaßen der Erhaltung bzw. Wiederherstellung einer abwechslungsreichen, vielfältig strukturierten, arten- und biotopreichen Kulturlandschaft sowie der Sicherung und Entwicklung der ländlichen Räume. Im Sinne einer Kreislaufwirtschaft ist eine möglichst vollständige Rückführung unbedenklicher biogener Abfälle und Reststoffe sowie deren Verwertung innerhalb der Landwirtschaft anzustreben.“

Zur sukzessiven Umsetzung dieses Ziels bedarf es einer grundlegenden Neuausrichtung des agrarpolitischen Rahmens. Dass die bisherigen Bedingungen die vom Agrarsektor ausgehenden ökologischen Bedrohungen zumindest teilweise mitverursacht haben, mahnt z.B. KNICKEL²⁷⁹ bezugnehmend auf diverse andere Autoren und erörtert geeignete Handlungsstrategien, die hier aber nicht weiter thematisiert werden sollen.

Zu diesem essentiellen Streben nach einer multifunktionalen Landwirtschaft und dem Bewusstsein für deren Notwendigkeit leistet die Pferdehaltung im Rahmen der Futtergewinnung und der Weidebewirtschaftung – weitestgehend unabhängig vom agrarpolitischen Rahmen – entscheidende Beiträge.

3.2.1.3 Landwirtschaftliche Extensivierung durch (artgerechte) Pferdehaltung

Landwirtschaftliche Produktion im Kontext der Pferdehaltung

In Abschnitt 2.3.2.4²⁸⁰ wurde der Einstreu-, Nahrungs- und Weidebedarf eines Pferdes festgestellt. Jährlich beläuft er sich auf 22 dt Stroh, 16 dt Heu, 0,25 ha Weidefläche, 15 dt Hafer oder andere Futtergetreidesorten und weitere 3 dt Futtergetreide als Inhaltsstoffe von Ergänzungsfuttermitteln.

Im vergangenen Jahr brachte die Strohernte von einem Hektar einen Ertrag von 62,5 dt²⁸¹. Je Pferd resultiert also ein Anbauflächenbedarf für Stroh in Höhe von 0,35 ha. Die hochgerechnet eine Million deutschen Pferde benötigen somit eine Gesamtfläche von 350.000 ha für den Strohanbau. Dies entspricht bei einer gesamten Getreideanbaufläche von 6.950.000 ha²⁸² einem Anteil von gut **fünf Prozent am bundesweiten Strohanfall** und bei einem Preis von zur Zeit 8 € je dt einem Gesamtwert von 176 Millionen €.

²⁷⁹ Vgl. Knickel, K. (2001), S. 195 ff..

²⁸⁰ Vgl. Ökonomischer Faktor 21 in Abschnitt 2.3.2.4, S. 82.

²⁸¹ Vgl. BMVEL (2003 a), S. 2, <http://www.verbraucherministerium.de/landwirtschaft/ernte-2002/anlage-01.pdf>, 08.01.2003, 20.00 Uhr.

²⁸² Vgl. BMVEL (2003 a), S. 1, <http://www.verbraucherministerium.de/landwirtschaft/ernte-2002/anlage-01.pdf>, 08.01.2003, 20.00 Uhr.

Ausgehend von einem mittleren Heuernteertrag von 80 dt je ha, benötigen die deutschen Pferde weitere 200.000 ha Grünfläche zur Heuproduktion. Bei einem Preis von zur Zeit 8 € je dt hat dieses Heu einen Gesamtwert von 128 Millionen €. Hinzuzuzählen sind die benötigten Weideflächen. Der durchschnittliche Platzbedarf von einem Morgen Weideland pro Pferd und Jahr ergibt einen Gesamtbedarf von weiteren 250.000 ha Grünfläche zum Zweck der Beweidung. Damit machen die insgesamt 450.000 ha für Pferde genutzten Grünflächen einen Anteil von **fast neun Prozent der bundesweiten Grünflächen** aus.

Der aktuelle Erntebetrag von Futtergetreide beträgt 54,5 dt je ha Anbaufläche²⁸³. Im Falle schwerpunktmäßig regionaler Produktion müssen knapp 275.000 ha Futtergetreide für Pferde angebaut werden, was einem Anteil von fast 10 Prozent an der jährlichen bundesweiten Futtergetreideernte entspricht. Hinzu kommen die Anbauflächen für die Inhaltsstoffe der Ergänzungsfutterarten. Geht man davon aus, dass die Mischfuttersorten einen Getreideanteil von vier Fünfteln enthalten, fließt die Ernte weiterer 55.000 ha Futtergetreideanbaufläche in die Pferdefütterung. Dies bedeutet zusätzliche 2 Prozent, insgesamt also **12 Prozent der jährlichen Futtergetreideernte in Deutschland**.

Die Landwirtschaft profitiert nicht nur vom Futterbedarf des deutschen Pferdebestandes, sie erhält auch ein agrarisch wertvolles Abfallprodukt der Pferdehaltung zurück – den Pferdemist. Der bundesweit anfallende Pferdemit hat ein Ausmaß von 10 Millionen m³ und damit ein **Düngepotential für eine Fläche von ein bis zwei Millionen Hektar, was 20-40 Prozent des Dauergrünlandes** entspricht. Bei einem kompletten Abverkauf des Pferdemitkomposts als Gartendünger in üblichen 65 l-Säcken zum Preis von knapp 5 €, könnte ein Gesamtumsatz von 770 Millionen € generiert werden. Dieser Umsatz wird nur zum Teil tatsächlich getätigt, da die Landwirte den Pferdemit selbst zur Düngung verwenden, damit allerdings den Fremderwerb teuren Düngers einsparen.

Insgesamt nutzen die etwa eine Million Pferde in Deutschland damit **1,13 Millionen ha**²⁸⁴ oder **6,6 Prozent der bundesdeutschen landwirtschaftlichen Nutzfläche**. Etwa 450.000 ha davon entfallen auf Heuproduktion und Weidebewirtschaftung.

²⁸³ Vgl. BMVEL (2003 a), S. 2, <http://www.verbraucherministerium.de/landwirtschaft/ernte-2002/anlage-01.pdf>, 08.01.2003, 20.00 Uhr.

²⁸⁴ Es könnte vermutet werden, dass dieser Wert zu hoch ist, da Anbau von Futtergetreide und Strohproduktion auf dieselben Flächen entfallen können. Ein Vergleich mit einem in Bayern ermittelten Wert stützt diese bundesweite Zahl jedoch: Laut einer Schätzung der Bayerischen Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau werden 150.000 ha landwirtschaftlicher Fläche von 130.000 Pferden genutzt. Demnach müsste sich für den gesamtdeutschen Pferdebestand ein Wert von 1,15 Millionen ha Fläche ergeben, was sich dem obigen Wert sehr gut annähert, vgl. LBP (2002), S. 1.

Modellanalysen – beispielsweise von CYPRIS ET AL.²⁸⁵ – prognostizieren, dass mehrere 100.000 ha Grünland im Jahr 2005 nicht mehr genutzt und bewirtschaftet werden, sofern nicht konkrete Umweltprogramme realisiert werden. Als Ursachen für die verringerte Grünlandnachfrage führt KNICKEL²⁸⁶ a) die stagnierenden – kurzzeitig durch die BSE-Problematik weiter verschärft – Absatzchancen für Rindfleisch, b) die infolge der Milchproduktionsquotierung sinkenden Milchviehbestände und den hiermit korrelierten verminderten Grünlandbedarf sowie c) den Rückzug der Milchviehhaltung aus traditionellen Grünlandgebieten an. Vor diesem Hintergrund erscheint das Gewicht der Grünflächennutzung zur Pferdehaltung in einem noch bedeutenderen Licht. Darüber hinaus lässt sich das Brachfallen von Wiesenlandschaften verhindern, indem sie durch Pferdebeweidung offen gehalten werden.²⁸⁷ Häufig wird in der Landschaftspflege mit Weidetieren eine Beweidung mit Schafen assoziiert. Doch auch Pferde eignen sich für den Einsatz in der Landschaftspflege. Prädestiniert sind insbesondere robuste, möglichst ursprüngliche Ponyrassen, für die eine Freilandhaltung die ideale Haltungsform darstellt. Ihre Nutzung in der Landschaftspflege ist zugleich mit der erstrebenswerten Erhaltung dieser ursprünglichen Rassen verbunden.²⁸⁸

Ökologischer Faktor 1:

Landwirtschaftliche Produktion für die Pferdehaltung und deren Beitrag zur Landschaftspflege.

*Gesamtwirtschaftlich gesehen resultiert aus dem Einstreu-, Nahrungs- und Weideflächenbedarf in der Pferdehaltung die Bewirtschaftung von **1,13 Millionen ha Fläche**. Dies entspricht **6,6 Prozent** der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Deutschland. Davon entfallen*

***352.000 ha** auf den Strohanbau,
200.000 ha auf die Heuproduktion,
250.000 ha auf die Weidelandnutzung und
330.000 ha auf den Anbau von Futtergetreide.*

Auf der Outputseite fallen 10 Millionen m³ Festmist mit Düngepotential für ein bis zwei Millionen Hektar bzw. 20 bis 40 Prozent der gesamten Grünlandflächen an.

In einer Zeit, in der sich viele Landwirte von der Grünlandbewirtschaftung abkehren, steuert die zunehmende Pferdehaltung in die entgegengesetzte Richtung und trägt damit zum Erhalt der Grünlandbewirtschaftung in der Bundesrepublik bei. Den Grünflächen kommt nicht nur eine hohe Bedeutung in der ökologischen Stabilität zu, als Teil der Kulturlandschaft verfügen sie auch über ein enormes gesellschaftliches Gewicht.

²⁸⁵ Vgl. Cypris, C. et al. (1997).

²⁸⁶ Vgl. Knickel, K. (2001), S. 41.

²⁸⁷ Vgl. Arbeitskreis Naturschutz und Reiten (1996), S. 4.

²⁸⁸ Zur Bedeutung der Erhaltung ursprünglichen genetischen Materials für die Qualitätssicherung in der Pferdezucht vgl. Abschnitt 1.1.3, S. XXVI.

Zielidentität von artgerechter Pferdehaltung und ökologischen Anforderungen der Landbewirtschaftung

Die Notwendigkeit und auch die Inhalte einer artgerecht ausgestalteten Pferdehaltung wurden in Abschnitt 2.3.2.4 sowie im Anhang detailliert behandelt. Auch die Problematik des Spannungsfeldes zwischen den Grundbedürfnissen des Pferdes und denen seines Reiters, Halters oder Besitzers wurde dargelegt.²⁸⁹

Die artgerechte Haltungsform mit einem hohen Bewegungsangebot ist nicht nur im Interesse und zum Wohle der Pferde notwendig, sie entspricht auch einer landschaftsgerechten, ökologieverträglichen Haltungsform. Die Pferdeweide hat multifunktionalen Charakter: sie dient der Nahrungsversorgung als Frischfutterlieferant sowie durch Heu- und Silagegewinnung, bietet Lebensraum, fungiert als Spielwiese für das Flucht- und Lauftier Pferd, das unter den Nutztieren mit dem größten Bewegungsdrang ausgestattet ist, und dient als Ablageplatz für Exkreme. Neben der Milchproduktion mit Kühen ist die artgerechte Weidehaltung von Pferden eine der wenigen Alternativen, mit denen Grünlandflächen unter der Restriktion sinnvoller Nutzung und Wirtschaftlichkeit dauerhaft offen gehalten werden können.²⁹⁰

Problematisch stellt sich allerdings die Tatsache dar, dass zur Zeit zahlreiche Pferde noch nicht artgerecht, sondern auf kleinem Raum konzentriert gehalten werden. Dies geht oftmals mit einer Überweidung der vorhandenen Auslaufflächen einher, was wiederum einer Intensivierung entspricht und schädliche Effekte nach sich zieht. Dies sind vornehmlich Artenrückgang und -verschiebung infolge der starken Trittbelastung vor allem durch den beschlagenen Pferdehuf. Sprints, punktuelle Stopps und Wendungen in der Bewegung sind gerade bei feuchten Böden ursächlich für Schäden in Bewuchs und Bodengefüge. Der selektive Verbiss ist tiefer als bei einer Rinderweide und sorgt für Lückenbildung. Kotstellen werden von den Pferden separat angelegt und nicht mehr beweidet. Durch die Gailstellenbildung und ihre Stickstoff-, Phosphat- und Kaliumanreicherung kommt es zu einer ungleichmäßigen Nährstoffverteilung über die Weidefläche.²⁹¹ Aus Sicht der Bestandszusammensetzung und vorbeugender Weidehygiene sind daher Mischbeweidung mit Rindern sowie regelmäßiger Nutzungswechsel von Pferde- und / oder Rinderweide und Schnittnutzung sinnvoll.

²⁸⁹ Vgl. Abschnitte 2.3.2.4, S. 81 ff., und im Detail 1.4.1 im Anhang, S. CXI ff., dort insbesondere Abbildungen 11 und 13 sowie Tabelle 14, S. XCIII, XCV und XCVII.

²⁹⁰ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 10.

²⁹¹ Vgl. LBP (2002), S. 2.

Die genannten Problempotentiale erfordern neben einer angemessenen Besatzdichte der Fläche ein konsequentes Weidemanagement. Folgende Maßnahmen sind in der Beweidung zu beachten.²⁹²

- Die Koppelweide, auf der ein regelmäßiger Umtrieb auf verschiedene Weideflächen erfolgt und die erforderlichen Ruhezeiten eingehalten werden, ist gegenüber der Standweide ökologisch von Vorteil. Zudem ist die Heu- und Silagegewinnung bei Umtriebsweiden möglich.
- Bevorzugt geeignete Standorte sind trockene Mineralböden mit durchlässigem Untergrund, staunasse und nasse Weiden hingegen sind anfällig für Bodenverdichtung und Lückenbildung.
- Eine längliche Koppelgestaltung – unter Vermeidung von toten oder spitzen Winkeln, die rangniedere Tiere gefährden und die Bodenbelastung drastisch steigern – erhöht den Bewegungsanreiz und vermindert die Trittbelastung.
- Die Verhinderung der (selektiven) Überbeweidung (erkennbar an Zeigerpflanzen) sowie das Schaffen von ausreichender Restassimilationsfläche begünstigen die Regeneration der Altnarbe und das Schließen kleinerer Narbenschäden. Falls eine partielle Unter- und Überbeweidung zu erkennen ist (weniger beliebte Arten werden stehen gelassen, Unkräuter vermehren sich), sorgt eine Nachmahd für Abhilfe.
- Eine dichte, geschlossene Narbe zu erhalten beugt der Gefahr der Verunkrautung vor. Dafür sollte die Schnitt- und Weidenutzung wechseln und eine Schnitthöhe von 6-7 cm eingehalten werden.
- Die Weide sollte im Frühjahr abgeschleppt werden, um Maulwurfshügel zu ebnen. Ein generelles Abschleppen der Weide zur Kotverteilung ist unangebracht, vielmehr müssen die Exkremente regelmäßig abgesammelt werden. Dadurch werden Gailstellenbildung und parasitärer Infektionsdruck reduziert.
- Ein Abwalzen im Frühjahr zur Wiederherstellung des optimalen Bodenschlusses ist nur bei lockeren, humosen oder anmoorigen Weiden zu empfehlen.
- Über- und Nach- (bzw. Reparatur)saat sind feste Bestandteile des optimalen Weidemanagements in der Pferdehaltung zur Gründlandverbesserung, Schließung potentieller Narbenlücken und gleichmäßigem Wiederaufwuchs nach dem Umtrieb.
- Die Voraussetzung für die bedarfsgerechte Düngung der Weideflächen ist die Feststellung der Unter- oder Überversorgung im Rahmen einer Bodenuntersuchung. Eine Weidesanierung mittels Kalkstickstoff-Düngung ist auch im Hinblick auf eine Ergänzung der medikamentösen Wurmkur notwendig. Bei hoher Besatzdichte ist zudem als hygienische Maßnahme das Absammeln von Kot sehr wichtig und in der Ermittlung des Düngebedarfs zu berücksichtigen.

DSV et al.²⁹³ stellen im Rahmen einer Fachinformation für Pferdehalter einen Jahresplan zur Weidepflege auf, die alle an eine Pferdeweide gestellten Ansprüche berücksichtigt.

²⁹² Vgl. LBP (2002), S. 3-9 und DSV et al. (2002).

²⁹³ DSV et al. (2002).

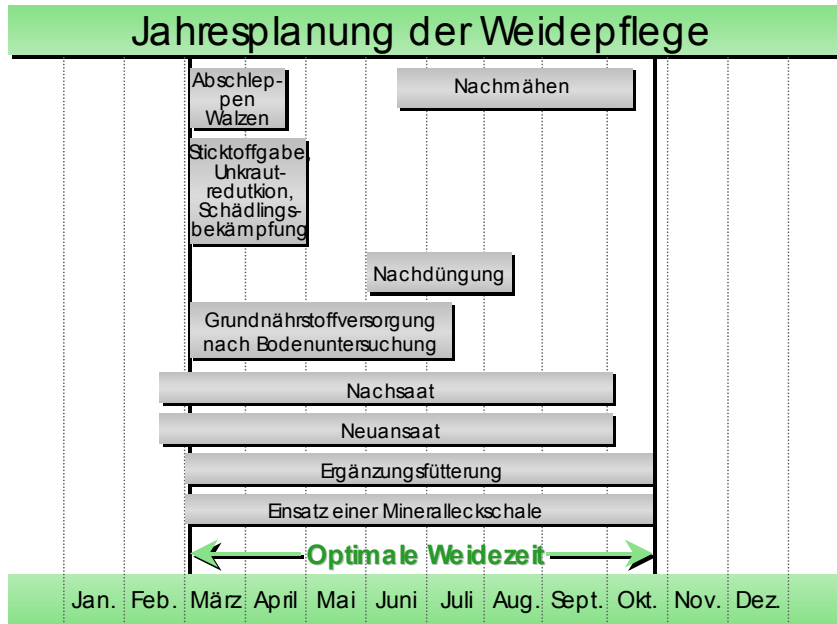


Abbildung 19: Phasen der Weidepflege.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an DSV et al. (2002).

Initiiert durch die FN und vorangetrieben durch ein steigendes Tierschutzbewusstsein der Pferdesportler ist die Tendenz zu einer erheblichen Ausweitung artgerechter Haltungsformen zum Wohl des Pferdes deutlich zu erkennen, muss aber im Interesse von Pferd und Umwelt weiter forciert werden. Eine zu hohe Besatzungsdichte von Pferdeweiden ist zu vermeiden, um das nachhaltige Potential der Pferdehaltung zu entfalten. Würden alle Pferde artgerecht gehalten werden, wobei mindestens 2 bis 4 Morgen pro Pferd²⁹⁴ zur Verfügung stehen müssten, bedeutete dies eine Ausweitung der Weideflächen auf das Doppelte bis sogar Vierfache des oben genannten Wertes. Die Heuproduktion auf diesen Flächen wäre ebenfalls gewährleistet.

Das Lösungspotential der Futtergewinnung für die Pferdehaltung und das der artgerechten (= landschaftsgerechten) Pferdehaltung

Mit dem oben ermittelten Anbaubedarf leistet die Pferdehaltung einen bedeutenden Beitrag zur Entschärfung des lokalen Problems der intensiven Landwirtschaft.²⁹⁵ Die zunehmende Tendenz der artgerechten Pferdehaltung verstärkt diese Wirkungen noch:

²⁹⁴ Ein grober Richtwert für das Flächenmaß einer landschaftsgerechten Pferdehaltung ist eine Verteilung von 1-2 GV (Großvieheinheit = ein Weidetier von 500 kg Lebendgewicht) auf einem Hektar, vgl. Regierungspräsidium Gießen (2000), S. 9. In der obigen Ermittlung wurde lediglich die für den Weidegang zum Bewegungsausgleich ohne die Deckung des Erhaltungsbedarfs benötigte Fläche je Pferd zugrundegelegt. Vgl. hierzu auch Abschnitte 2.3.2.4, S. 82, und 1.4.1 im Anhang, S. XCIX f..

²⁹⁵ Vgl. Abschnitt 3.2.1.1, S. 231 f., und Müller, U. et al. (1991), S. 5-6.

Ad 1) Überproduktion und resultierende Probleme der Einkommenssicherung

Nach den Entbehrungen der beiden Weltkriege prämierte die Politik eine gesteigerte Nahrungsmittelproduktion. Heute belastet die Überschussproduktion von Agrarerzeugnissen Bundes- und EU-Haushalt sowie die Umwelt. Subventionszahlungen mit unzureichendem Steuerungseffekt zeichnen zusammen mit den von konventionell hergestellten landwirtschaftlichen Produkten ausgehenden gesundheitlichen Risiken mitverantwortlich für das sinkende Einkommensniveau in der Landwirtschaft. Sie potenzieren die ohnehin vorhandene Anreizwirkung agrarischer Produktion, die zum Zweck der Einkommenserzielung eine Überschussproduktion über die Selbstversorgung hinaus anstrebt.

Die für die Ernährung der deutschen Pferde genutzten Flächen stehen nicht mehr für die Nahrungsmittelproduktion zur Verfügung und verhindern damit eine problematische Überschussproduktion aus diesen Flächen. Die benötigten Flächen werden einer sinnvollen und für den Landwirt rentablen Verwendung zugeführt. Der steigende Umfang der Pferdehaltung wird diesen Punkt durch zunehmenden Futterbedarf zukünftig noch verstärken. *„In einer Zeit, in der Landwirten Prämien für Flächenstillegung bezahlt werden, ist dies sicherlich umweltpolitisch mehr als positiv zu bewerten“*, kommentiert GUHL.²⁹⁶

Ferner gewährleisten die Pferdehalter als Heuabnehmer, dass naturnahe Wiesen weiterhin in althergebrachter Weise extensiv gepflegt werden, die sonst aus mangelnder Rentabilität nicht bewirtschaftet oder einer ungeeigneten Verwendung zugeführt würden. Mit Hilfe der Pferdehalter wird die Heugewinnung auch auf schwierig zu bewirtschaftendem Grünland wie Streuobst- oder Feuchtwiesen wieder rentabel. Insbesondere die Pflege von Wiesen in Naturschutzgebieten und damit der Erhalt der so wertvollen Kulturlandschaft werden derart dauerhaft ermöglicht.²⁹⁷

Die Pferdehaltung zu Zucht- oder Pensionszwecken bietet pferdehaltenden Agrarwirten eine wirtschaftliche Alternative zum konventionellen Landbau und der Nahrungsmittelerzeugung. Damit entfallen auch die Beweidungsflächen für die artgerechte Pferdehaltung aus der Überschussproduktion. Die zunehmende – teilweise durch die FN initiierte – Nachfrage der Pferdehalter in Pensionsbetrieben nach reichlichem Bewegungsangebot für ihre Tiere kristallisiert sich als starker Anreiz zur Ausweitung landschaftsgerechter Tierhaltung heraus.

²⁹⁶ Guhl, H. (2003), <http://www.arge-fun.de/fp12005.htm>, 04.02.2003, 20.00 Uhr.

²⁹⁷ Vgl. Arbeitskreis Naturschutz und Reiten (1996), S. 4 und 7.

Ökologischer Faktor 2:

Beitrag der Pferdehaltung zum Abbau der landwirtschaftlich problematischen Überproduktion.

Raufuttergewinnung und extensive Weidewirtschaftung der artgerechten Pferdehaltung halten die Grünlandflächenbewirtschaftung dauerhaft aufrecht und bieten Landwirten eine wirtschaftliche Alternative zur herkömmlichen agrarischen Wirtschaftsweise, die mit unrentabler und umweltschädigender Überschussproduktion verbunden wäre. So wird das aus der intensiven Anbaumethode resultierende Problem der Einkommenssicherung teilweise abgemildert. Darüber hinaus sichert der Raufutterbedarf der Pferdehaltung die Pflege von Wiesen, die sonst nicht mehr genutzt würden.

Ad 2) Bodenzerstörung infolge von Überdüngung und massenhaltungsbedingte Nährstoffbelastung ...

Der Boden als Lebensraum und Lebensgrundlage für Menschen, Tiere, Pflanzen und Bodenorganismen ist mit Gefährdungspotentialen durch die intensive Landwirtschaft in fünffacher Hinsicht konfrontiert: Bodenverdichtung, Verschlammungsneigung, Wassererosion, Winderosion und Stoffeinträge.²⁹⁸ Die OECD²⁹⁹ warnt primär vor der überaus hohen Nährstoffbelastung deutscher Böden. Vornehmlich in agrarischen Intensivgebieten mit sehr guten natürlichen Anbaubedingungen sowie in Gebieten mit hohen Viehbesatzdichten fällt diese noch gravierender aus. Stickstoffüberschüsse und Verschmutzung durch Nitrate von Boden, Fließgewässern und Grundwasser resultieren aus einseitigen Anbausystemen, verbunden mit hohem Betriebsmitteleinsatz. In der Tierproduktion stellt eine über- oder unsachgemäße Ausbringung des Wirtschaftsdüngers, vor allem von Gülle, das Hauptproblem in diesem Kontext dar.

Die artgerechte Pferdehaltung mit optimalem Weidemanagement wie oben geschildert setzt die Düngung gezielt und exakt auf den Bedarf des Bodens angepasst ein. Andernfalls würden auch die weidenden Pferde Schaden nehmen, sei es durch Aufnahme der überschüssigen Nährstoffe, sei es durch die belastende Wirkung auf das Hufhorn. Bedingt durch die starke Geruchssensibilität des Pferdes kommt nur eine genau dosierte Düngung der Weide in Betracht. Falls hierfür Pferdemist als organischer Dünger verwandt wird, muss dieser gut kompostiert sein und erst nach der Weidesaion ausgefahren werden. Darüber hinaus werden den Flächen durch die Beweidung kaum Nährstoffe entzogen, dies geschieht lediglich bei der Schnittnutzung.³⁰⁰ Mit Einzeldünger werden die Bedürfnisse des Pferdes berücksichtigt. Es kann auf spezielle Standortverhältnisse reagiert und der negative Effekt einer Überdüngung vermieden werden.

²⁹⁸ Vgl. NLFb (2000, Hrsg.), S. 17.

²⁹⁹ Vgl. OECD (2001) und KNICKEL, K. (2001), S. 186.

³⁰⁰ Vgl. LBP (2002), S. 7-9.

Ferner basiert die Pferdefütterung zum größten Teil auf Hafer. Dieser kommt in der Landwirtschaft als sogenannte Gesundungsfrucht zum Einsatz, da sein Anbau im Rahmen des Fruchtwechsels die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit gewährleistet.

... und zusätzlich infolge von Versiegelung

Zusätzlich ist der Boden mit einer weiteren gravierenden Belastung konfrontiert, nämlich den Folgen von Versiegelung und Zersiedlung. Mit der permanenten Siedlungserweiterung gehen Verluste landwirtschaftlicher und naturnaher Flächen einher, was mitunter bedrohliche Form annimmt.³⁰¹ Die produktive Landbewirtschaftung büßt zunehmend Flächen ein, zugunsten von Siedlung, Gewerbe und Verkehr. Der tägliche Schwund beträgt fast 90 Hektar.³⁰² So nahm die Siedlungs- und Verkehrsfläche im Jahr 2001 12,3 Prozent der Gesamtfläche der Bundesrepublik Deutschland ein. Das Siedlungsflächenwachstum betrug seit 1993 einen Prozentpunkt.³⁰³ Seit 1950 hat sich die versiegelte Fläche verdoppelt. Die landwirtschaftliche Nutzfläche ging im gleichen Zeitraum etwa eineinhalb Prozentpunkte zurück, in den alten Bundesländern seit 1960 sogar um 15 Prozent.³⁰⁴ Insbesondere am Rande der Ballungsgebiete findet eine gefährliche Verdrängung der Landwirtschaft statt. Verschärfend tritt die mit dem Ausbau des asphaltierten Straßennetzes einhergehende Zerschneidungs- und Verinselungswirkung auf.

An dieser Stelle kommt die Pferdehaltung ins Spiel. Die wachsende Nachfrage nach Naturerlebnissen und Erholung in natürlicher Umgebung ist gerade bei Städtern zu finden, was sich unter anderem im Anstieg pferdesportlicher Aktivitäten durch Stadtbewohner manifestiert. Hierdurch eröffnen sich Möglichkeiten für Landwirte, in Stadtnähe Reitunterricht auf eigenen Pferden anzubieten oder fremde Pferde der Städter in Pension zu nehmen, die keine allzu weiten Wege auf sich nehmen wollen. Infolge der in Großstadtnähe höheren Pensionspreise bieten sich auch vielversprechende finanzielle Anreize zur Pferdehaltung in diesen Gebieten.³⁰⁵ So kommt es zur Bildung mit Pferden belebter, „grüner Inseln“ in der Nähe von und sogar in Städten, die ein Stück Natur in die versiegelte Welt zurückbringen.

³⁰¹ Vgl. zum Beispiel Engert, E. (1997).

³⁰² Vgl. Bundesanstalt für Landeskunde und Raumordnung (1994).

³⁰³ Vgl. Statistisches Bundesamt (2003 a), <http://www.destatis.de> → Landwirtschaft → Bodenflächen, 19.01.2003, 19.00 Uhr.

³⁰⁴ Vgl. Knicke, K. (2001), S. 185.

³⁰⁵ Zu den standortbedingten Differenzen in Preissensibilität und Zahlungsbereitschaft der Pferdeeinsteller vgl. auch Abschnitt 4.2.1.1, S. 389 ff..

Ökologischer Faktor 3: **Doppelter Beitrag der Pferdehaltung zum Bodenschutz.**

Die artgerechte Pferdehaltung beugt der Überdüngung der von ihr genutzten Flächen vor, so dass von diesen keine nährstoffaustragende Wirkung ausgeht.

Die steigende pferdesportliche Nachfrage bedingt eine wachsende Pferdehaltung, die sich insbesondere in der Nähe von Ballungsräumen als lohnend erweist und damit der Tendenz der landwirtschaftlichen Verdrängung aus diesen Randgebieten entgegenwirkt.

Ad 3) Pflanzenschutzkontamination

Beträchtlich sind die Wirkstoffbelastungen der Landwirtschaft im Bereich des Pflanzenschutzes sowie der Tierarzneimittel. In Deutschland werden nach einer Schätzung des INSTITUTS FÜR LANDESKULTUR³⁰⁶ der Universität Gießen jährlich 30 Tonnen Pflanzenschutzmittel von den bewirtschafteten Feldern abgeschwemmt oder gelangen in Oberflächengewässer, was in etwa einem Promille der Gesamtanwendungsmenge entspricht. Abschwemmung und Hofabläufe sind die wichtigsten Eintragswege.

In divers strukturierten Anbaukulturen ist der Druck durch Schaderreger geringer als in Monokulturen, so dass Pflanzenschutzmittel nicht oder nicht in dem Maße zum Einsatz kommen müssen.³⁰⁷ Dies gilt für die Pferdebeweidung in extensiver Form. Zudem reagieren Pferde sehr empfindlich auf chemische Belastungen und vertragen kein pestizid-belastetes Stroh oder Futtergetreide. Bereits kleinste Mengen von Rückständen können allergische Reaktionen auslösen. Dementsprechend fragen Pferdehalter naturverträglich erzeugtes, unbelastetes Getreide und anderweitig schlecht zu verwertendes Stroh nach.³⁰⁸

Ökologischer Faktor 4: **Beitrag der Pferdehaltung zum Pflanzenschutz.**

Pferdehalter kristallisieren sich durch ihre Nachfrage ökologieverträglich hergestellten Futtergetreides und Strohs als Partner einer naturschonenden Ackerbewirtschaftung heraus.
Gleiches gilt für die Beweidung von Gründland mit Pferden.

³⁰⁶ Vgl. Bach, M. et al. (2000), hier zitiert nach Umweltbundesamt (2003), <http://www.umweltbundesamt.de>
→ Presse → Pflanzenschutzmittel, 19.03.2003, 7.00 Uhr.

³⁰⁷ Vgl. Poehling, H.-M. (2002 a), S. 32.

³⁰⁸ Vgl. Arbeitskreis Naturschutz und Reiten (1996), S. 5.

Ad 4) Emission klimarelevanter Gase

Die intensive Tierproduktion ist gekennzeichnet durch ihre Ammoniak- und Methanemissionen aus den Stallanlagen. Weiterhin voranschreitende betriebliche Konzentrationsprozesse der Massentierhaltung bedingen den fortgesetzten Anstieg starker Umweltbelastungen in Gebieten mit hoher Viehbesatzdichte.³⁰⁹

Eine artgerechte Pferdehaltung als Vorbild für andere Nutztierhaltungen steuert der Tendenz weiterer Konzentrationen entgegen. Zwar ist dieser Beitrag nur sehr gering, kann sich jedoch mit der Ausweitung des Tierschutzgedankens vom Pferd auf andere Nutztiere potenzieren, indem er das Bewusstsein für die notwendige Umstellung der Tierhaltungen in artgerechter Weise weckt und vielleicht sogar die Konsumgewohnheiten der Pferdesportler in Richtung ökologischer Präferenzen verändert.

Ökologischer Faktor 5:

Geringer Beitrag der Pferdehaltung zur Reduktion der Emission klimarelevanter Gase.

Die artgerechte Pferdehaltung nimmt eine Vorbildfunktion gegenüber anderen Nutztierhaltungen ein. Der ihr zugrunde liegende Tierschutzgedanke, der Tieren Empfindungen und Gefühle zuspricht, ist der entscheidende Triebfaktor, mit dessen Hilfe sich die konzentrierte Emission klimarelevanter Gase aus Massenhaltungsanlagen reduzieren ließe.

Ad 5) Artenrückgang

Infolge extensiver Mähnutzung sind im Laufe der Historie zahlreiche bodenständige Wiesengesellschaften entstanden, die ein großer Artenreichtum kennzeichnet. Diese Kulturlandschaften prägen und bereichern nicht nur das Landschaftsbild, sondern stellen wesentliche Rückzugsgebiete für die mannigfachen Bedrohungen ausgesetzte Tier- und Pflanzenwelt dar. Der Übergang zu einer intensiven Nutzung des Grünlandes hat die pflanzliche und tierische genetische Vielfalt erheblich reduziert und sorgt für fortschreitendes Artensterben. Etwa die Hälfte der in Deutschland zu findenden 28.000 Pflanzenarten wurden auf ihr Gefährdungspotential hin untersucht. Das Resultat brachte die Erkenntnis, dass fast 40 Prozent der untersuchten Pflanzenarten in die sogenannte „Rote Liste gefährdeter Pflanzen“ einzuordnen sind. Von den in der Summe 45.000 heimischen Tierarten wurden 35 Prozent auf Gefährdung untersucht und ebenfalls 40 Prozent der betrachteten Tierarten in die „Rote Liste gefährdeter Tierarten“ eingestuft.³¹⁰

³⁰⁹ Vgl. Knickel, K. (2001), S. 186.

³¹⁰ BfN (2003), <http://www.bfn.de> → Rote Listen → Pflanzen, 18.03.2003, 8.30 Uhr.

Die extensive Pferdebeweidung schafft eine Vielzahl von Lebensraumstrukturen. Hierzu gehören offene Bodenstellen und eine lückige Vegetation ebenso wie Buschgruppen oder Staudenstämme (als Witterungsschutz für Weidepferde notwendig), die typisch für die in Abbildung 17 gezeigte agrarische Kulturlandschaft und von besonderer ökologischer Bedeutung sind.³¹¹ Denn sie bieten Schutz und Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, die bei einer Anwendung maschineller Methoden aussterben. Ferner ermöglichen der spätere Schnitzeitpunkt und das Fehlen von Intensivdüngung auf der Pferdeweide Wieseninsekten – wie Heuschrecken und Schmetterlingen – optimale Entwicklungsmöglichkeiten. Der entstehende Insektenreichtum sowie die Möglichkeit zum ungestörten Aufziehen des ersten Geleges stellen wiederum elementare Voraussetzungen für erfolgreiche Vogelbruten dar. So hängt z.B. mit der drastischen Verringerung des Pferdebestandes in der Kulturlandschaft der Rückgang der Haubenlerchen und Goldammer zusammen – zweier Vogelarten, die als Kulturfolger speziell auf die Pferdehaltung spezialisiert sind.³¹² Dieses Beispiel zeigt auf, in welchem Maße das Pferd selbst ein fester Bestandteil des ökologischen Gefüges unserer Kulturlandschaft ist und bleiben muss.

Ökologischer Faktor 6:

Beitrag der Pferdehaltung zum Artenschutz.

Die artgerechte Pferdehaltung schafft durch die für sie benötigten Wiesen mit diverser Struktur wichtige Ausweichhabitats und Überwinterungsplätze für Nützlinge und gewährleistet auf diese Weise den Schutz der mannigfaltig gefährdeten pflanzlichen und tierischen genetischen Vielfalt.

Belebung des Landschaftsbildes durch weidende Pferde

Zusätzlich zu den genannten positiven Effekten der artgerechten Pferdehaltung entfaltet diese eine ästhetische Wirkung durch die Bereicherung des Landschaftsbildes durch weidende Pferde. Auch die infolge der extensiven Pferdebeweidung entstehende Blütenfülle und vielfältige Pflanzendecke erhöht die landschaftliche Vielfalt und damit den Erlebniswert der Natur enorm. Das selektive Fressverhalten der Pferde begünstigt die Ausbildung eines „Wildkräutermosaiks“³¹³, das nicht nur Lebensraum für Kleintiere bietet, sondern auch das Landschaftsbild strukturiert und seinen Interessanzwert steigert. Böschungen und Baumgruppen, welche die Pferdeweide säumen, wirken ebenfalls strukturierend und vielfalterhöhend. Ein ästhetisches Problem können allerdings Weidezäune darstellen, das jedoch durch den Einsatz mobiler Elektrozäune zeitlich begrenzt werden kann.³¹⁴

³¹¹ Vgl. Abbildung 17, S. 236 und Arbeitskreis Naturschutz und Reiten (1996), S. 7.

³¹² Guhl, H. (2003), <http://www.arge-fun.de/fp12005.htm>, 04.02.2003, 20.00 Uhr.

³¹³ AID (1993), S. 7.

³¹⁴ Vgl. Arbeitskreis Naturschutz und Reiten (1996), S. 7.

Sozialer Faktor 1:

Artgerechte Pferdehaltung belebt die Landschaft und steigert deren Erlebniswert.

Extensive Pferdeweiden zeichnen sich durch Kräuterreichtum und Blütenfülle aus. Damit erhöhen sie den landschaftlichen Erlebniswert. Ein erlebniserhöhender Effekt ist auch den grasenden Pferden zuzuschreiben.

„Think globally – act locally“

Diese oben bereits angeführte Leitmaxime³¹⁵ zum effektiven Vollzug nachhaltiger Bestrebungen resultiert aus der Erkenntnis, dass die globale ökologische Bedrohung nur durch eine lokal ökologieverträgliche Wirtschaftsweise zu bewältigen ist. In diesem Sinne leistet die Pferdehaltung einen nicht unerheblichen Beitrag auf dem Weg zu einer umweltverträglichen Ökonomie und damit zur Umsetzung des Leitprinzips der Nachhaltigkeit, indem sie die übergeordneten Globalziele Wasser- und Bodenschutz sowie Natur- und Artenschutz positiv beeinflusst.



Abbildung 20: Lokale Beiträge der Pferdehaltung zur Bewältigung der globalen ökologischen Bedrohung.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an MÜLLER, U. et al. (1991), S. 8.

Die Futtergewinnung für die Pferdehaltung sorgt für den dauerhaften Erhalt wertvoller Landschaften. Die artgerechte Pferdehaltung trägt dazu bei, die Tierhaltung wieder in Einklang mit Natur und

³¹⁵ Müller, U. et al. (1991), S. 1-2. Vgl. auch Abschnitt 3.2.1.1, S. 231.

Umwelt zu bringen, was einer gleichmäßigeren räumlichen Verteilung der Tiere bedarf. Der angestrebte Ausbau der artgerechten Auslauf- und Weidehaltung sowie die infolge steigender Nachfrage wachsende Pferdepopulation verstärken diese positiven ökologischen Effekte, welche die Pferdehaltung mit sich bringt. Dieser richtige „Rückschritt“ in Richtung einer (zum Teil) erneuten Extensivierung der Landwirtschaft stellt das Fundament dar, auf dem die Gestaltung der Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Entwicklung stattfinden kann. Im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion lassen sich ökologisch arbeitende Betriebe von dem Prinzip geringer Viehbesatzdichte, das sich die Pferdehaltung gegenüber der konventionellen Nutztierhaltung bewahrt hat, inspirieren und übernehmen bereits eine Pionierrolle.

Ökologischer Faktor 7:

Fazit: Gesamtbeitrag der Pferdehaltung zur Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft.

Die Pferdehaltung trägt dazu bei, die wirtschaftlichen Bedürfnisse des ländlichen Raumes mit den ökologischen Stabilitätsanforderungen sowie den zunehmenden Freizeit- und Erholungsansprüchen der Bevölkerung sinnvoll zu vereinen, womit alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit angeregt werden.

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 8:

Bedeutung der artgerechten Haltung innerhalb des Systems Pferdesport.

Zwischen den Anforderungen einer nachhaltigen Landwirtschaft und der tiergerechten Pferdehaltung besteht Zielidentität. Damit trägt die artgerecht Pferdehaltung – unter der Restriktion optimaler, artgerechter Ausgestaltung – wesentlich zur Umweltkompatibilität des Systems Pferdesport bei.

Trotz der vielfältigen positiven Wirkungsweise der Pferdebeweidung sind es jedoch oftmals gerade die Naturschutzbehörden, die Pferdehaltern eine Ausweitung ihres Weidelandes untersagen oder erschweren – meist mit dem Hinweis auf den Status des Landschaftsschutzgebiets der betreffenden Fläche.³¹⁶ Damit verhindern sie die optimale Wirkungsweise der artgerechten Pferdehaltung oder zwingen Pferdehalter sogar zu einem geringeren Grad an Artgerechtigkeit ihres Haltungssystems, woraus dann zwangsläufig Überweidung der für die Nutzung freigegebenen Flächen und deren negative Auswirkungen resultieren. Ferner wird dabei allzu häufig übersehen, dass der Einsatz eines Rasenmähers, wie er in den meisten Landschaftsschutzverordnungen für den Wiesenumbbruch bzw. die sogenannte „Pflege“ der Wiesen erlaubt ist, infolge seiner Schadstoffemission, Lärmimmission und

³¹⁶ Vgl. Arbeitskreis Naturschutz und Reiten (1996), S. 5.

dergleichen zum Schutzzweck der Flächen in wesentlich höherem Maße konträr ist als die für eine Pferdebeweidung notwendigen Zäune (Abhilfe durch mobile Elektrozäune möglich) oder einzelne Weideunterstände, welche der Landschaft durchaus angepasst werden können.³¹⁷

Damit sich die positiven externen Effekte durch die Pferdebeweidung also tatsächlich in der bis hierhin detailliert dargelegten Weise entfalten können und nicht durch negative Auswüchse intensiver Haltungs- und Beweidungsformen gestört werden, ist folgendes Vorgehen nicht nur empfehlenswert, sondern unabdingbar: Die ohnehin schon gegebene Tendenz zur artgerechten Ausgestaltung der Haltungssysteme muss weiter forciert – und von den Naturschutzbehörden auch zugelassen – werden (Strategie 1 und 2 in Abbildung 21 und im gesamtwirtschaftlichen Strategieszenario auf Seite 259). Dies sollte zum einen durch eine Top-Down-Initiative der FN und anderer einflussreicher Organisationen (*Variablen-Wirkfluss: 9, 2 → 3, 6, 8 → 13*), zum anderen durch Aktivitäten an der Basis (Strategie 3 in Abbildung 21 und auf Seite 259) geschehen. Ein steigendes Bewusstsein für den Bedarf einer Haltungsänderung – aus der Perspektive der Pferdehaltung und aus ökologischer Sicht – sowie ein Konsens der Beteiligten stellen dabei die maßgeblichen Triebkräfte des Wandels dar.

Die Durchsetzungskraft einer artgerechten Haltung steht und fällt mit der Eigenverantwortlichkeit jedes einzelnen Pferdehalters als Anbieter bestimmter Haltungssysteme und auch jedes einzelnen Pferdesportlers als Nachfrager dieser Haltungsformen (*Variablen-Wirkfluss: 6 → 8 → 13*). Im Kontext der ökologischen Wirksamkeit der artgerechten Haltung sind unter den „Umbaumaßnahmen“, die ein Pensionsbetriebs zur Erhöhung der Artgerechtheit einleiten kann, die Zupachtung bzw. ausgeweitete Nutzung von Weideland, die Organisation der täglichen Verbringung der Pensionspferde auf diese Flächen durch den Stallbetreiber und die extensive Ausrichtung der Beweidung ausschlaggebend.

Die Eigenverantwortlichkeit von Haltern und Sportlern, die im Sinne eines Bottom-Up-Vollzugs entstehen muss, um ihre Wirkung zu entfalten, kann durch negative bzw. positive Sanktionierung ökologieschädigenden bzw. -förderlichen Verhaltens unterstützt werden (*Variablen-Wirkfluss: 9, 33 → 8, 6*). Im Falle von Pensionspferdehaltern beispielsweise erfolgt die Sanktionierung durch die Zahlungsbereitschaft der Einstaller für artgerechte Haltungsweisen, respektive für die Möglichkeit zum Weidegang ihrer Tiere. Die von erwerbswirtschaftlichen Betrieben oder gemeinnützigen Vereinen angebotene Pensionspferdehaltung etabliert sich in der heutigen Zeit als vorherrschende Unterbringungsart eigener Pferde zum Zweck der Sportausübung.³¹⁸ Deshalb bietet sie einen entscheidenden Ansatzpunkt, um die Pferdehaltung langfristig artgerecht im oben dargestellten ökologieverträglichen Sinn auszugestalten.

³¹⁷ Vgl. Arbeitskreis Naturschutz und Reiten (1996), S. 5.

³¹⁸ Zum Umfang der Pensionspferdehaltung vgl. Abschnitt 3.2.2.2, S. 262 .

Kontrollinstanz Organisation: mit Hilfe des FN-Kennzeichnungssystems erfolgt eine positive Sanktionierung, die zugleich Anreiz- und Differenzierungsfunktion für Pensionspferdehalter übernimmt

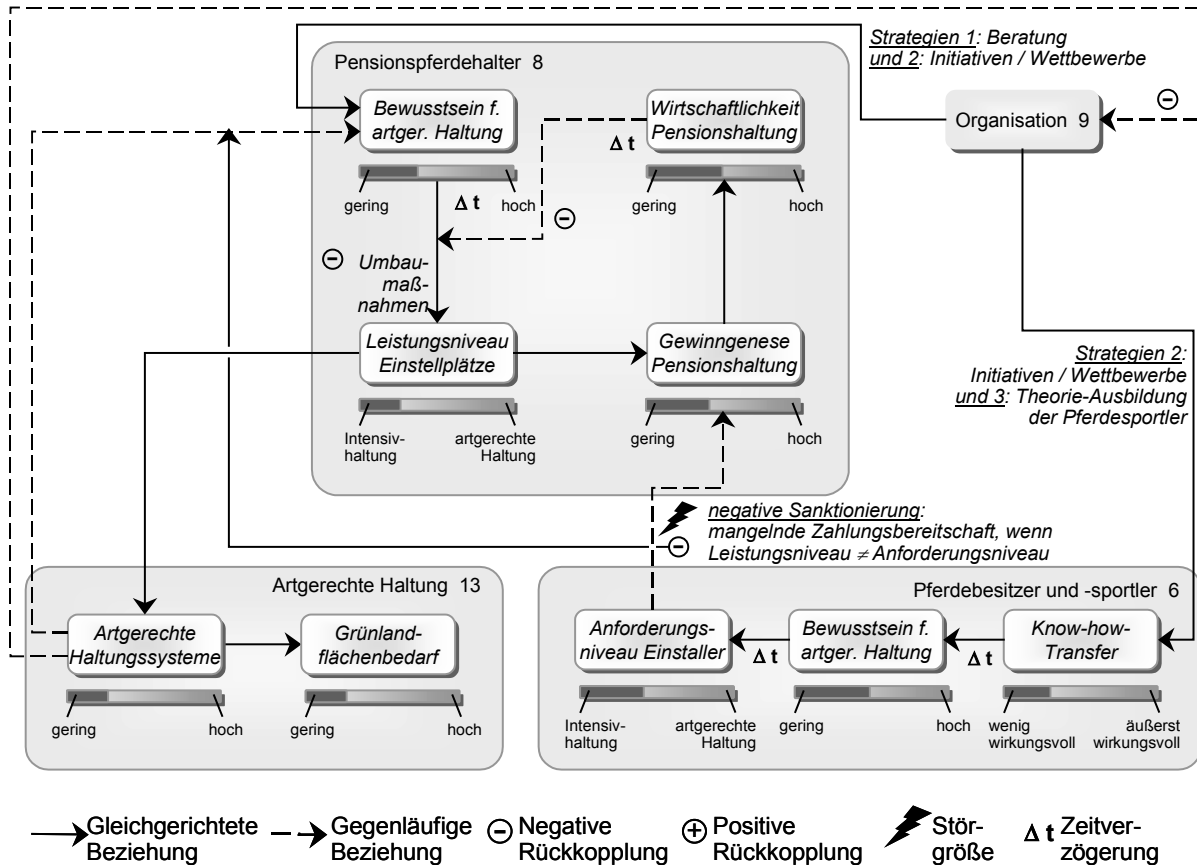


Abbildung 21: Detaillierung des Teilszenarios Haltung hinsichtlich einer Einbindung der Variablen 13 – Artgerechte Haltung in Regelkreise.

Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

Für eine nachhaltige Änderung der aktuellen Handlungsformen muss eine Kopplung der Zahlungsbereitschaft an den Grad der Artgerechtigkeit der angebotenen Handlungssysteme geschaffen werden. Dies wiederum ist mit einem steigenden Bewusstsein der Pferdesportler für die Notwendigkeit artgerechter Haltung zu erreichen. Aus Sicht des Sports sind bessere Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft der Pferde durch deren Grundbedürfniserfüllung schlagkräftige Argumente. Aus Sicht der Ökologie sind die positiven Externalitäten *extensiver* Beweidung herauszustellen, um die überdurchschnittlich hohe Bereitschaft der Pferdesportler zu einem Umweltengagement anzusprechen und für den Wandlungsprozess in den Handlungssystemen auszunutzen.³¹⁹ Ferner vermindert eine extensive Beweidung die Verletzungsgefahr.

³¹⁹ Zum Profil der Pferdesportler vgl. Abschnitte 2.3.2.2, S. 68 ff., und 1.2.2. im Anhang, S. XXXV, dort insbesondere Diagramm 16, S. XLII.

Die für die Sensibilisierung der Pferdesportler notwendige Kenntnis um die physischen Bedürfnisse des Pferdes sind Bestandteil der Theorieausbildung, die von der FN angeboten wird. Mit der Verankerung des Bewusstseins für Artgerechtigkeit bei den Einstallern lässt sich ein entsprechendes Leistungsniveau der Pensionshaltung schneller erreichen. Dies setzt allerdings voraus, dass die Einstaller von ihrer Abwanderungsmöglichkeit Gebrauch machen können, also eine alternative Haltungsmöglichkeit für ihre Tiere in zumutbarer Entfernung zur Verfügung steht.³²⁰ Die Graphen in Abbildung 22 zeigen, dass immer wieder ein neuer Anstoß notwendig ist, um den Veränderungsprozess in der Pensionshaltung in Gang zu setzen.

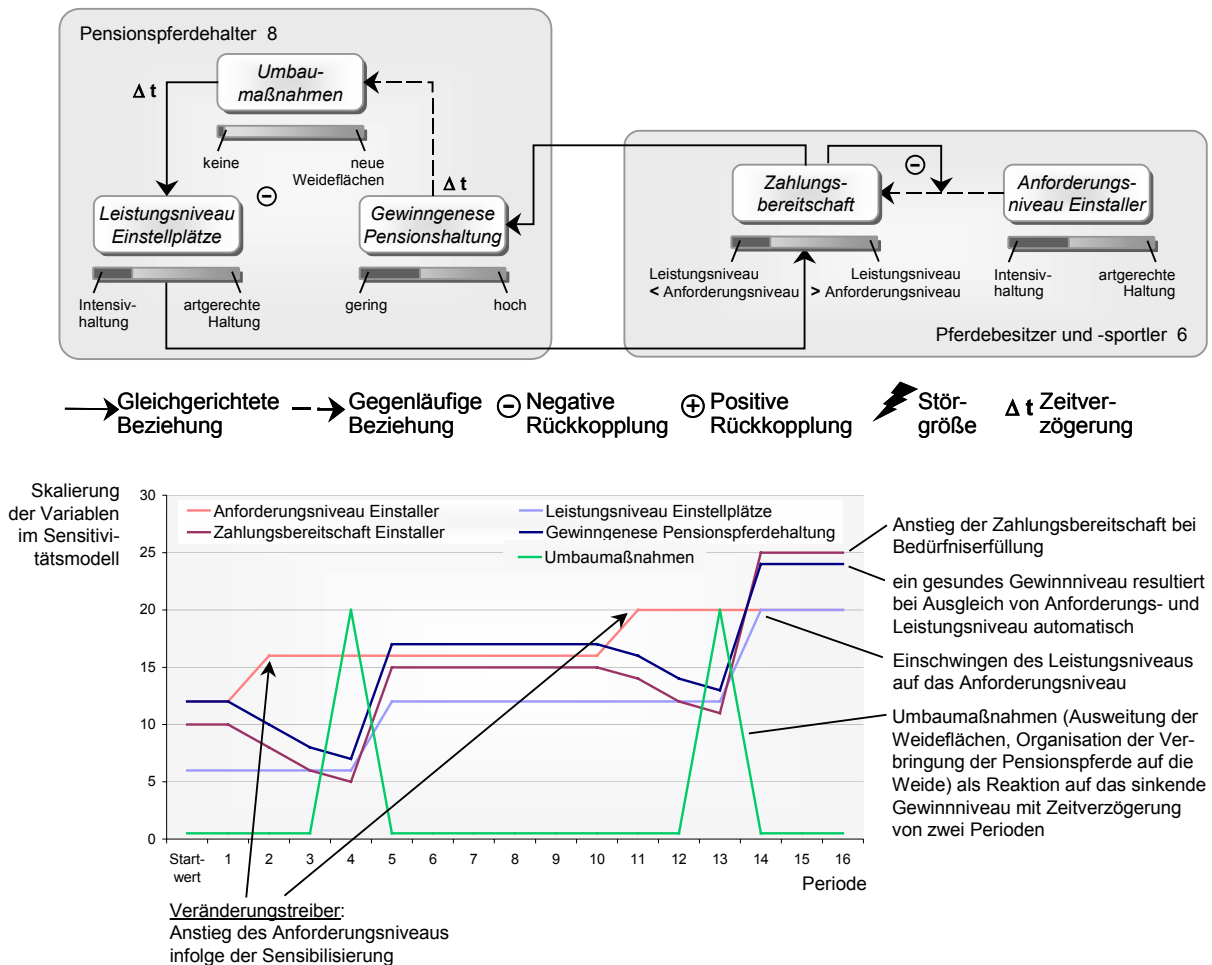


Abbildung 22: Visualisierung der Simulationsergebnisse der Wirkung der Zahlungsbereitschaft der Einstaller auf die artgerechte Ausrichtung der Haltungssysteme eines Pensionsstalls.

Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

³²⁰ Die Abwanderungsmöglichkeit fungiert neben der Zahlungsbereitschaft als ausschlaggebendes Einflussmittel der Einstaller, um ihre Interessenwahrnehmung durch den Pensionshalter durchzusetzen. Vgl. hierzu Abschnitt 4.3.1.1, S. 403 ff..

In diesem Fall besteht dieser Anstoß in einem Anstieg des Anforderungsniveaus durch Ausbildungsmaßnahmen der Pferdesportler. In der Folge kommt es durch den Nachfragedruck zur sukzessiven Einschwingung des Leistungsniveaus der Einstellplätze auf das steigende Anforderungsniveau.

Auch umgekehrt ist die mit dem Know-how-Transfer zu erreichende Sensibilisierung der Einstaller wichtig, damit ein eigenständiges Engagement eines Stallbetreibers in Richtung Artgerechtigkeit ebenso angemessen honoriert wird und die notwendigen Deckungsbeiträge für den betreffenden Betrieb sicherstellt.

Um einen Know-how-Transfer in die breite Basis des Pferdesports zu gewährleisten und nicht nur Vereinsmitglieder zu erreichen,³²¹ bedarf es z.B. auch der Einbeziehung von Ausbildern und Profisportlern in ihrer Funktion als Vorbilder und somit als Multiplikatoren. An dieser Stelle zeigt sich, dass das System Pferdesport auf seiner Entwicklungsstufe eines integrativen Systems in seiner Bemühung zu unterstützen ist, seine Identität auf die Subsysteme zu übertragen. Hier sei z.B. an die von der FN als Leitbild aufgestellten Ethische Grundsätze erinnert, deren Kernbotschaft insbesondere die artgerechte Haltung mit einschließt.³²²

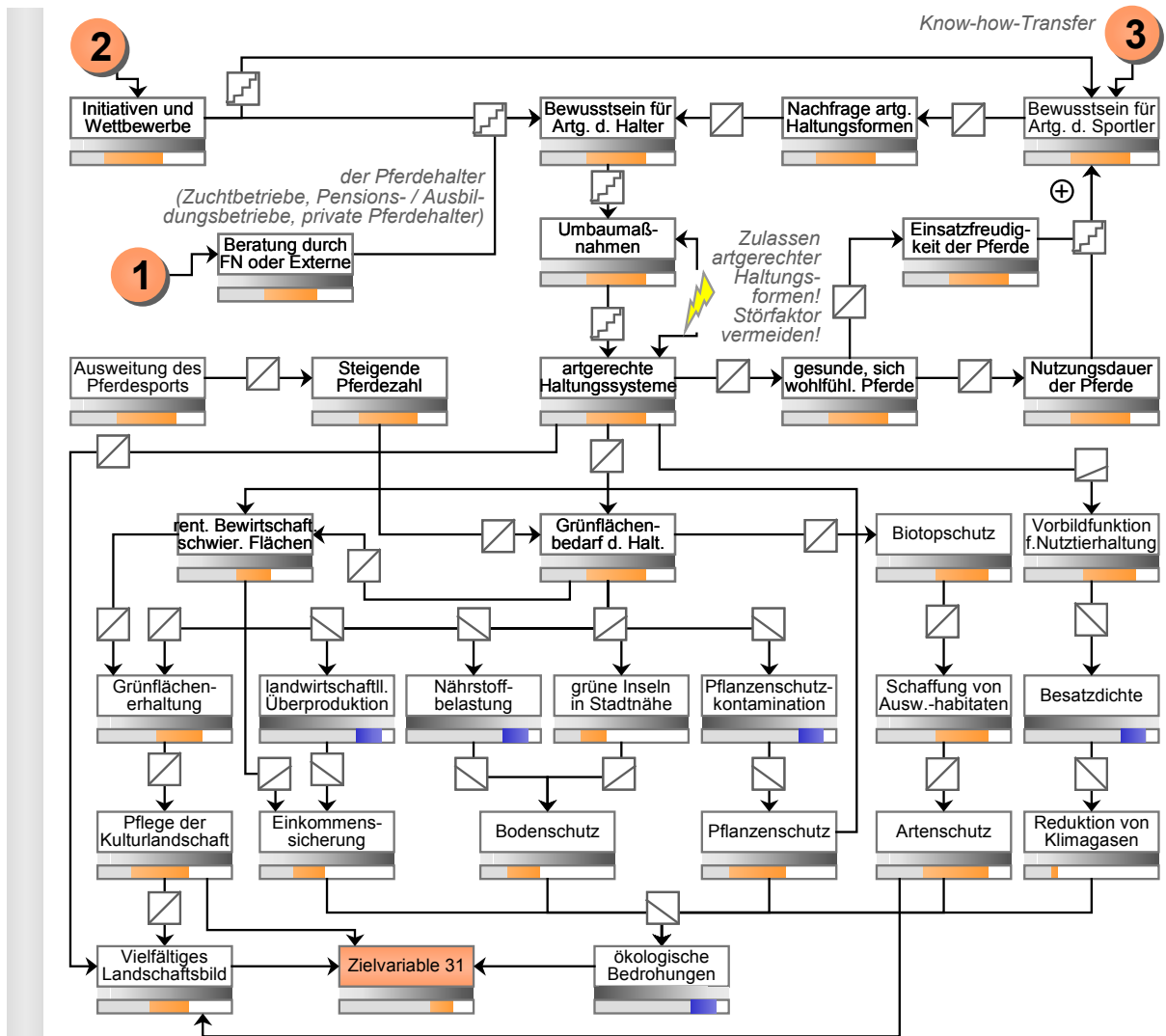
Das gesamtwirtschaftliche Strategieszenario auf der folgenden Seite fasst die drei Strategien Beratung der Halter (**Strategie 1**), Initiativen und Wettbewerbe (**Strategie 2**) sowie Know-how-Transfer in die Basis des Sports (**Strategie 3**) und deren Wirkungen im Detail noch einmal visuell zusammen.

³²¹ Es sei daran erinnert, dass bei Weitem nicht alle Pferdesportler organisiert sind bzw. von selbst Zugang zu den Informationen der Organisationen suchen. Zur Aufteilung der Pferdesportler in Organisierte und Nicht-Organisierte vgl. Abschnitt 2.3.2.3, dort insbesondere den ökonomischen Faktor 16, S. . Für weitergehende Details vgl. Abschnitt 1.3.2 im Anhang, S. LXII ff..

³²² Vgl. Abschnitte 2.3.2.4, S. 83, und 1.4.1 im Anhang, S. CII, sowie die Originalfassung im Vorwort.

Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 2:

Forcieren artgerechter Pferdehaltung zum Wohle des Pferdes und im Interesse der Ökologie.



1 bis 3 Strategische Ansatzpunkte zur forcierten Umsetzung artgerechter Pferdehaltung.

Der graue Verlauf kennzeichnet das Optimum der Variablen, die graue Fläche im Rechteck zeigt ihren Anfangszustand vor der Reaktion auf die Einwirkung der vorgelagerten Größe auf. Eine orangene Fläche steht für einen Wertzuwachs, eine blaue für eine Reduktion des Anfangswertes.

Aussage der symbolischen Graphen („ceteris-paribus“-Annahmen ohne Störgrößenberücksichtigung):

Die Graphen in den Quadraten an den Wirkungspfeilen zwischen zwei Variablen sollen den prinzipiellen Funktionszusammenhang zwischen den jeweiligen Größen verdeutlichen. Dargestellt ist das Maß der Änderung der beeinflussten Variablen in Abhängigkeit von dem Ausmaß der Veränderung der einwirkenden Größe.

- Ein leeres Quadrat bedeutet keine quantitative Änderung der beeinflussten Größe. Steht ein G in dem Quadrat, wird die Größe als gegeben vorausgesetzt.
- Die 45°-Linie drückt eine proportionale Änderung der beeinflussten Variablen aus, ein spitzerer bzw. weiterer Winkel steht entsprechend für eine unter- bzw. überproportionale Reaktion.
- Eine geschwungene Kurve steht für einen nichtlinearen Verlauf der Variablenreaktion.
- Eine Treppenfunktion besagt, dass die beeinflussende Variable zunächst eine bestimmte Schwelle überschreiten muss, bevor sich eine Reaktion in der beeinflussenden Variablen zeigt.
- Eine logistische Kurve drückt aus, dass die beeinflusste Variable zunächst etwas träge, dann wesentlich sensibler auf die Veränderung reagiert und schließlich gegen ein Maximum strebt.

3.2.2 Pensionspferdehaltung: ein neuer Weg der Einkommenserzielung und Strategieszenario zum Tierschutzbeitrag der Ausbildungsleistung

Neben der Bedeutung der Pensionspferdehaltung für die artgerechte Ausgestaltung der Haltungssysteme gewinnt diese Betriebsform auch zunehmend Gewicht für die Einkommenserzielung in der Landwirtschaft.

3.2.2.1 Ein neuer Betriebszweig³²³ der Landwirtschaft wächst heran: Pensionspferdehaltung als Existenzgrundlage

Einordnung des (Sub-)Systems Haltung in das Systementwicklungsschema

Entsprechend dem Subsystem Zucht wird das System Haltung von vier Umwelten umlagert: 4. dem Gesamtsystem Pferdesport, das von diesem Standpunkt aus das Ursprungssystem darstellt, 3. der Wirtschaft, 2. der Gesellschaft und schließlich 1. der Biosphäre.³²⁴ Die Entwicklung und Position der Haltung im Evolutionsraster ist ebenfalls weitestgehend analog zu der des Gesamtsystems zu sehen, die in Abschnitt 2.1.2 detailliert betrachtet wurde.³²⁵ Die Evolution der Haltung in Form der Pensionspferdehaltung beginnt sich im Gegensatz zur Zucht erst relativ spät herauszubilden. Als Vorläufer der modernen Pensionspferdehaltung ist die arbeitsteilige Kooperation zu sehen, die sich in der Historie zum Beispiel zwischen Hannoveraner Züchtern und Mecklenburger Aufzüchtern herausgebildet hat. Diese war und ist dadurch gekennzeichnet, dass hannoversche Züchter ihre Jungpferde für die Zeit der Aufzucht bei Zucht- oder anderen landwirtschaftlichen Betrieben in Mecklenburg-Vorpommern „in Pension geben“.³²⁶ Im Sinne des Systemevolutionsschemas handelt es sich hierbei um das erste einfache Subsystem Haltung im Gesamtkomplex Pferdesport, -zucht und -haltung.

Mit zunehmender Ausübung des Pferdesportes durch Menschen, die nicht selbst über die Möglichkeiten zur Pferdehaltung verfügten, nahmen pferdehaltende Landwirte fremde Pferde bei sich auf und erhielten im Gegenzug ein entsprechendes Entgelt für die Benutzung ihrer Stallungen und Anlagen. Die in den letzten Jahrzehnten permanent steigende pferdesportliche Nachfrage durch unerfahrene Bevölkerungskreise zieht einen fortschreitenden Anstieg der Nachfrage nach externen Unterbringungsformen nach sich (*Variablen-Wirkfluss: 11, 12 → 6 → 8*). Insbesondere in der Nähe von Großstädten steigt die Nachfrage nach pferdegerechten Einstellmöglichkeiten in naturnaher

³²³ Rechtlich sowie steuerlich gesehen handelt es sich bei der Pensionspferdehaltung tatsächlich um einen Nebenbetrieb der Landwirtschaft mit Dienstleistungscharakter, weshalb sie in diesem Sinne nicht wörtlich als „Betriebszweig“ der Landwirtschaft zu sehen ist. Vgl. Bundessozialgericht, Az.: B 2 U 42/99 R.

³²⁴ Zur Einordnung des Subsystems Zucht vgl. Abschnitt 3.1.3.2, S. 292 ff..

³²⁵ Zur Interpretation des Systementwicklungsschemas im Pferdesportkontext vgl. Abschnitt 2.1.2, S. 20 ff..

³²⁶ Vgl. Abschnitt 3.1.3.3, S. 182 ff..

Umgebung. Sofern Landwirte über die entsprechenden Voraussetzungen verfügen – die Möglichkeit artgerechter Haltung, geeignete Anlagen, etc.³²⁷ (*Variablen-Wirkfluss: 32 → 8*) –, wird die Pensionshaltung unter ökonomischen Gesichtspunkten und vor dem Hintergrund des langfristigen Charakters einer Kooperation zwischen Pensionspferdehalter und Einstaller zunehmend interessanter.³²⁸

Immer mehr Agrarwirte strukturieren deshalb ihren landwirtschaftlichen Betrieb um und vollziehen den Wandel zum dienstleistenden Stallbetreiber. Sie stellen ihre Existenzgrundlage auf die Basis der Pferdehaltung oder generieren zumindest ein zusätzliches Einkommen. So ist die Pensionspferdehaltung inzwischen zu einem wichtigen Erwerbszweig der Landwirtschaft avanciert.³²⁹ Allerdings sind es nicht immer nur Landwirte, die den Weg der Pensionspferdehaltung einschlagen. Auch aktive Sportler ergreifen als Nichtlandwirte immer öfter diese Chance und gründen neue Pensionsställe.

In Abhängigkeit der disziplinspezifischen Präferenzen der Halter sowie ihrer Zielgruppe differenzieren sich Betriebe grundlegend verschiedener Funktionen heraus (*Variablen-Wirkfluss: 8, 6 → 10, 11, 12 → 8*). Das Spektrum reicht von reinen Zuchtbetrieben, die Stall- und Weideplätze für Zuchtstuten, Fohlen und Jungpferde offerieren, über reine Pensionsbetriebe, welche nur die Haltung anbieten, und solche, welche die Haltung als Grundleistung ansehen und sich auf Ausbildungsleistungen spezialisieren, bis zu reinen Turnierställen. Die Reit-, Western-, Fahr- und Voltigierschulen differenzieren sich weiter durch ihre unterschiedlichen Ausbildungsniveaus (stratifikatorische Differenzierung), wobei die Schulen einer Ebene als Ausdruck der segmentären Differenzierung anzusehen sind. Darüber hinaus haben sich Ferienbetriebe etabliert, die touristische Dienstleistungen für Sportler mit und ohne eigenes Pferd bieten. Ferner spezialisieren sich weitere Betriebe auf das Angebot Therapeutischen Reitens, wobei in dieser Form vornehmlich betriebseigene Pferde denn Pensionspferde zu finden sind.

Unterstützende Funktion der Differenzierung leistet die FN im Rahmen ihres modularen Kennzeichnungssystems.³³⁰ Dieses erlaubt durchaus eine Kopplung verschiedener Auszeichnungen, so dass es der Realität gerecht wird, in der sich auch Mischformen mit multiplen Schwerpunktausrichtungen finden.

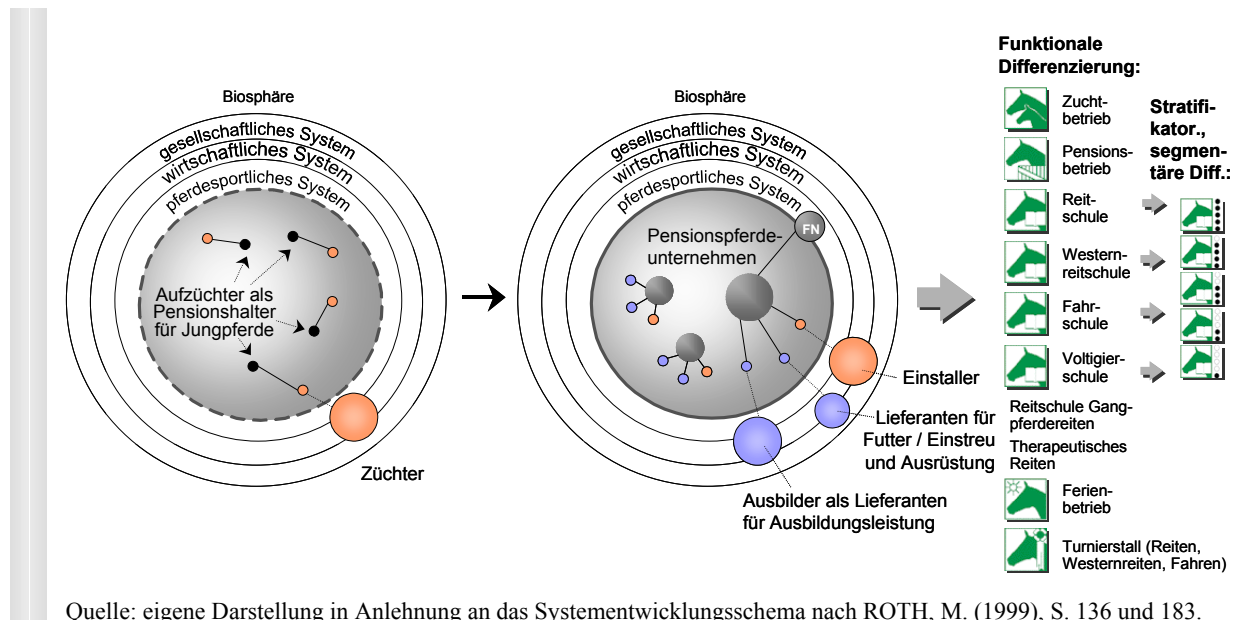
³²⁷ Zu den notwendigen Voraussetzungen für einen Pensionsstallbetreiber vgl. Abschnitt 1.2.3 im Anhang, S. XLIV ff.

³²⁸ Vgl. Abschnitt 2.3.2.2, S. 69 f.

³²⁹ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 10.

³³⁰ Vgl. Abschnitt 1.2.3 im Anhang, dort insbesondere Abbildung 6, S. XLIX.

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 9:
Übergang der Haltung vom einfachen System arbeitsteiliger Kooperation zum autonomen
Subsystem der Pensionspferdehaltung, die sich funktional und segmentär ausdifferenziert.



3.2.2.2 Gesamtwirtschaftliche Gewinnengese der Pensionspferdehaltung

Umfang der Pensionsnachfrage für Sport- und Freizeitpferde

Ausgehend von der Hochrechnung des bundesweiten Pferdebestandes im Anhang³³¹ besitzen die FN-Vereinsmitglieder 561.855 Tiere, die Nichtmitglieder 481.712 Pferde. Laut der IPSOS-Studie³³² haben 53 Prozent der Mitglieder und 41 Prozent der Nichtmitglieder ihre Pferde extern in privaten Pensionsbetrieben oder Reitvereinen untergebracht. Dies ergibt eine Gesamtzahl von extern aufgestellten Pferden in Höhe von etwa einer **halben Million Tieren** von fast 290.000 Besitzern.

Die Zahl der Pensionspferdebetriebe ist schwierig zu ermitteln. Das Statistische Bundesamt erfasst beginnend mit dem Jahr 1999 lediglich die landwirtschaftliche Pferdehaltung. Diese gilt jedoch nur dann als Landwirtschaft, wenn sie der Existenzsicherung dient, wesentlich zum Unterhalt beiträgt oder eine eigene Futtergrundlage im baurechtlichen Sinn aufweist.³³³ Das Resultat dieser Umstellung ist ein drastisch reduzierter Ausweis an Pferdehaltungsbetrieben gegenüber der Realität. So sank die Zahl der vom Statistischen Bundesamt ausgewiesenen pferdehaltenden Betriebe von 118.323 im Jahre 1996 auf

³³¹ Vgl. Tabelle 18 im Anhang, S. CLXIII.

³³² Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 68.

³³³ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2000), S. 13.

73.737 im Jahr 1999.³³⁴ Dieser erhebliche Rückgang ist keineswegs mit den Tendenzen im Pferdesektor erklärbar – im Gegenteil.

Auch die FN erfasst nur einen Teil der Pferdebetriebe: ihre freiwilligen Mitgliedsbetriebe. Diese sind knapp 2.500 an der Zahl.³³⁵ Einer Schätzung der FN zufolge kann jedoch von **30.000 privaten Pensionspferdehaltern** ausgegangen werden, zu denen noch die **7.063 Vereine (FN)** zu addieren sind.³³⁶ Diese Zahl an Pensionspferdehaltern liegt deutlich unter der 1996 vom Statistischen Bundesamt erfassten Größe, weil letztere sämtliche Pferdebetriebe umfasste, nicht nur diejenigen mit schwerpunktmäßiger Pensionspferdehaltung.

Eine Gewinnabschätzung

In Abschnitt 2.3.3.3 wurde ermittelt, dass ein Pensionspferdehalter mit einem fremden Pferd jährlich einen Gewinn von etwa 500 € realisieren kann.³³⁷ Dieser in der Landwirtschaft relativ hohe Gewinnanteil, der nach GÖBBEL et al.³³⁸ über der Rentabilität von Milchkühen liegt, ist der entscheidende Triebfaktor für die Umstellung der Erwerbsgrundlage der landwirtschaftlichen Produktionsbetriebe auf die Pensionspferdehaltung. Bei etwa einer halben Million Pensionspferden resultiert bundesweit ein Jahresgewinn aus der Pensionspferdehaltung in Höhe von 250 Millionen €.

Ökonomischer Faktor 7:

Gesamtwirtschaftliche Gewinnentstehung in der Pensionspferdehaltung.

*Etwa die Hälfte der deutschen Pferde werden von ihren Besitzern extern in Pensionsbetrieben und Vereinen untergebracht. Die Pensionspferdehaltung kristallisiert sich mit einem Jahresgewinn in Höhe von **250 Millionen €** als wichtiger Betriebszweig der Landwirtschaft heraus. Infolge der stetig wachsenden Pferdesportausübung ist mit einer weiterhin leicht steigenden Tendenz zu rechnen.*

Zusammen mit den Vereinen erwirtschaften die privaten Pensionsställe mit einer durchschnittlichen Haltungsgruppengröße von 13,4 Pferden jeweils einen jährlichen Gewinn von rund 6.700 €. ³³⁹ Gegenüber dem durchschnittlichen Züchtergewinn von 940 € fällt der Gewinn für einen der Pensions-

³³⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt (1996 und 1999), hier zitiert nach Poppinga, O. & König, K. (2000), S. 13.

³³⁵ Vgl. FN (2001 b), S. 140.

³³⁶ Vgl. Bühler, H. (2001), S. 42.

³³⁷ Zur Gewinn- und Verlustsituation eines Pensionspferdehalters vgl. Abschnitt 2.3.2.2, dort insbesondere den Ökonomischen Faktor 11, S. 70, sowie für Details Abschnitt 1.2.3 im Anhang, S. XLIV.

³³⁸ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 46-48.

³³⁹ Wie der individuelle Pensionspferdehalter Einfluss auf das Fundament der Rentabilität – die Nachfrage nach Einstellplätzen in seinem Betrieb nehmen kann – ist Thema des Abschnitts 4.2.3.2, S. 399 ff..

pferdehalter wesentlich höher aus und ist zudem mit einem deutlich geringeren Unternehmerrisiko verbunden.³⁴⁰ Hierin liegt der Anreiz für Züchter, ihren Betrieb um die Pensionshaltung zu ergänzen.

3.2.2.3 Gesichtspunkte der Wirtschaftlichkeit der offerierten Ausbildungsleistungen sowie der Vermarktung ausgebildeter Sport- und Freizeitpferde

Handlungsbedarf in der Pferdeausbildung

Bezüglich der in Pensionsbetrieben und Vereinen offerierten Ausbildungsleistungen für Pferde und Reiter ist zwischen professionellen und Amateur-Lehrkräften zu differenzieren. In wie vielen Fällen die Ausbildung durch Profis erfolgt und in wie vielen sie von Amateuren übernommen wird, kann nur grob geschätzt werden: Es kann davon ausgegangen werden, dass etwa 7.400 professionelle Ausbilder 75.000 Pferde betreuen.³⁴¹ Werner bilden etwa 16.000 Amateurlehrkräfte weitere 31.000 Pferde aus.³⁴² Bei beiden – Profi- sowie Amateurlehrkräften – kommen die im Unterricht von den Besitzern selbst gerittenen Pferde hinzu, die dabei mit aufgebaut werden. Dies sind weitere 148.000 durch Profis bzw. 63.000 durch Amateure betreute Pferde.³⁴³

Insgesamt liegt die Pferdeausbildung damit in über 300.000 Fällen in FN-geprüften Händen. Abzüglich der oft nur kurze Zeit in Ausbildung befindlichen 130.000 Zuchtstuten³⁴⁴ und der 150.000 Fohlen bis Dreijährigen aus der Zuchtproduktion der letzten drei Jahre, die noch nicht in der Ausbildung sind, verbleibt ein Potential von etwa **400.000 durch Laien betreuten Pferden**. Diese Zahl wird durch das Faktum der wachsenden Freizeitreiterei bestätigt. Sie führt dazu, dass Pferde zunehmend auch von unterfahrenen Pferdeliebhabern selbst zu Hause gehalten werden.³⁴⁵ Diese Pferdehalter sind in der

³⁴⁰ Vgl. hierzu Abschnitt 3.1.2.1, S. 147 f..

³⁴¹ Seit 1962 wurden in den FN-anerkannten Ausbildungsbetrieben 7.420 Bereiter und Pferdewirte ausgebildet. Davon legten 1.674 die Prüfung zum Berufsreitlehrer bzw. Pferdewirtschaftsmeister ab, vgl. FN (2001 b), S. 187-189 und 190-191. Wenn sich jeder dieser Profis bei einer Unterstellung von 50 Prozent Teil- und 50 Prozent Vollberitt von Pferden und zusätzlicher Unterrichtserteilung wöchentlich nur zehn verschiedener Pferde annimmt, betreuen die professionellen Ausbilder mindestens 74.200 Pferde, vgl. Tabelle 23 im Anhang, S. CLXX.

³⁴² Seit 1965 haben 21.568 Pferdesportler die Prüfung zur Amateurlehrkraft (Reit-, Fahr- oder Voltigierwart und Amateurreit-, -fahr- oder -voltigierlehrer bzw. nach neuer APO in 2001 die Prüfung zum Trainer A,B oder C in dem jeweiligen Bereich) erfolgreich abgelegt, vgl. FN (2001 b), S. 206-212. Für die obige Rechnung wurden nur die reitsportlichen Ausbilder herangezogen. Da Reitwart- und Trainer-C-Prüfungen die Voraussetzung für die weitergehenden Module darstellen, ist nur von insgesamt 15.645 Amateurlehrkräften auszugehen, die zum Teil weitere Prüfungen ablegten. Betreut jeder von ihnen nur zwei verschiedene Pferde, sind dies insgesamt fast 31.300 Tiere, vgl. Tabelle 23 im Anhang, S. CLXX.

³⁴³ Es liegt die Annahme zugrunde, dass ein Profi wöchentlich zehn Unterrichtsstunden erteilt und ein Amateur zwei Unterrichtseinheiten gibt. Weiterhin wird unterstellt, dass jeweils zwei Reitschüler teilnehmen, die den Unterricht einmal wöchentlich besuchen.

³⁴⁴ Vgl. Tabelle 23 im Anhang, S. CLXX.

³⁴⁵ Nach der IPSOS-Analyse hält etwa die Hälfte der Pferdesportler ihr Tier zu Haus oder bei Verwandten, vgl. IPSOS & FN (2001), S. 68.

Ausbildung der Tiere ungeübt und entbehren der Möglichkeit, professionellen Rat einzuholen, ohne großen Fahr- oder Kostenaufwand auf sich zu nehmen. Es ist also ein erheblicher Handlungsbedarf im freizeitorientierten Sportbereich zu erkennen.

Ökonomischer Faktor 8:

Verhältnis von Profiausbildern zu Amateurlehrkräften.

Unter der Annahme, dass rund 23.000 FN-geprüfte Lehrkräfte (davon 7.420 Profis und 15.645 Amateure) ein- bis mehrmals wöchentlich insgesamt etwa 300.000 Pferde (Beritt bzw. Reiter mit deren Pferden (Unterricht) betreuen, besteht ein Potential von etwa 400.000 noch nicht professionell betreuten Pferden. Durch eine positive Beeinflussung der Nachfrage nach Ausbildungsangeboten für Pferd und Reiter / Fahrer / Voltigierer lässt sich dieses ausschöpfen und der Umgang mit dem Pferd derart artgerechter ausgestalten.

Aspekte der Wirtschaftlichkeit der Pferde- und Sportlerausbildung

Ein Ausbilder, der einen eigenen Stall mit Pensionspferdehaltung betreibt, kann mit einem Pensionspferd einen wesentlich höheren Jahresgewinn realisieren, als die oben genannten 500 € für Pensionspferdehalter. Der nach GÖBBEL et al.³⁴⁶ ermittelte reine Pensionsgewinn in Höhe von etwa 500 € je Pferd steigt bei Vollberitt und einem Stundenlohn von 10 € um 3.600 € Berittkosten im Jahr.

Tabelle 9: Gewinn-Verlust-Rechnung für die Haltung und Ausbildung eines Pensionspferdes in Teilberitt.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an GÖBBEL, T. et al. (1999), S. 47.

monatliche Boxenmiete	280 €	280 €
monatliches Entgelt für Teilberitt (8 h / Monat)	80 €	120 €
Arbeitsentgelt für externe Hilfskräfte	10 €	15 €
Marktleistung [je Pferd und Jahr]	3.360 €	3.360 €
Betriebl. Kosten ohne Arbeit *		
Neubau mit Außenanlage u. Reithalle	1.890 €	1.890 €
Einkommensbeitrag		
für Arbeit (ca. 55 h / Jahr) und sonstige betriebliche Festkosten *	1.470 €	1.470 €
Entlohnung für Arbeit 55 h à ... €	-550 €	-825 €
allgemeine betriebliche Festkosten *	-400 €	-400 €
Gewinn / Verlust aus Pensionspferdehaltung	520 €	245 €
Marktleistung Teilberitt [je Pferd und Jahr]	960 €	1.440 €
Gewinn / Verlust aus Pensionspferdeausbildung	1.480 €	1.685 €

³⁴⁶ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 47-48.

Dabei wird der Ausbilder einen Teil der Arbeit, die in der Pferdehaltung anfällt an eine Hilfskraft delegieren müssen. Entlohnt er diese mit mehr als 10 € je Arbeitsstunde, reduziert sich sein Gewinn entsprechend. Dies wird er selbstverständlich nur dann tun, wenn sein eigenes Entgelt für die Pferdeausbildung entsprechend hoch liegt.

Ein Pensionspferdehalter, der zugleich Ausbilder ist, kann unter den obigen Annahmen je Pferd und Jahr einen Überschuss von etwa 1.500 € bis 1.700 € erwirtschaften. Dieser Rechnung liegt in Anlehnung an die GÖBBELsche Kalkulation³⁴⁷ eine Verteilung der Finanzierungsanteile für Reithalle und Außenplätze auf 30 Pferde zugrunde. Diese Zahl ist für einen einzelnen Ausbilder nur in Teilberitt im Rahmen von acht Ausbildungsstunden je Pferd und Monat zu handhaben. Bei Vollberitt muss der Stallbetreiber weitere Ausbilder einstellen und die Pferde entsprechend zuteilen, womit sich sein Gewinn je Pferd um den Anteil der Personalkosten schmälert. Eine Ermittlung der gesamtwirtschaftlichen Gewinnsituation der Ausbilder entbehrt jeglicher konkreten Grundlage und kann daher nicht vorgenommen werden.

Als Alternative zu einem eigenen Pensionsstall nutzen viele Ausbilder im Rahmen ihrer Anstellung als Vereinsreitlehrer oder als Selbstständige die Möglichkeit, separate Stalltrakte in einem Verein oder Pensionsstall zu pachten. Damit entfällt ihr Gewinnanteil aus der Pensionspferdehaltung, aber auch das Risiko, das die Bewirtschaftung eines eigenen Stalls in sich birgt.

Eine weitere Möglichkeit besteht in der Unterhaltung eines Schulbetriebs. Unter der Annahme, dass 70 Prozent der etwa eine Million Sportler ohne eigene Pferde auch keine Reitbeteiligung auf einem Privatpferd haben, sondern Schulpferde nutzen, dass diese Schulpferdereiter ihrem Hobby ein- bis zweimal wöchentlich nachkommen und ein Schulpferd in 10 Reitstunden pro Woche (5 Tage à 2 Stunden) eingesetzt wird, müssten deutschlandweit mindestens 100.000 Pferde allein für den Schulbetrieb zur Verfügung stehen.³⁴⁸ Eine Zahl von **120.000 Schulpferden** scheint aufgrund krankheitsbedingter Ausfälle und einer eher höheren durchschnittlichen Reitintensität, die nur zum Teil durch Mehreinsatz eines Pferdes kompensiert werden kann, realistischer. Damit bedient ein Schulpferd fünf bis sechs Reiter. Unter der weiteren Annahme, dass 50 Prozent der gut 37.000 pferdehaltenden Vereine und Pensionsbetriebe den Unterricht auf betriebseigenen Schulpferden anbieten, verteilen sich die rund 120.000 Schulpferde auf 18.500 Ausbildungsstätten. Einem Stallbetreiber, der einen Schulbetrieb integriert, stehen damit im Mittel 6,5 Schulpferde zur Verfügung, mit denen er in etwa 55 Reitstunden einen Kundenkreis von 35 Schulpferdereitern abdeckt. Dieses Angebot kann sich durchaus rentieren, wie die folgende Berechnung zeigt.

³⁴⁷ Göbbel T. et al. (1999), S. 48, und Abschnitt 1.2.3 im Anhang, dort insbesondere Tabelle 7, S. XLVII.

³⁴⁸ Vgl. hierzu Tabelle 25 im Anhang, S. CLXXII.

Um eine tiergerechte Pferdehaltung mit ausreichend Auslauf, Bewegung und Weide zu realisieren, benötigt ein Verein bzw. Betrieb ein Budget von etwa 250 € pro Schulpferd und Monat bzw. 3.000 € im Jahr.³⁴⁹ Hinzu kommen die Kosten für die Entlohnung des Arbeitsaufwands und die Unterhaltung der im Schulbetrieb unabdingbaren Reithalle.³⁵⁰ Der Gesamtbetrag von 4.200 € liegt über den von GÖBBEL et al.³⁵¹ für Pensionspferde ermittelten Kosten in Höhe von 1.600 bis 2.380 €. Der Grund hierfür ist eine Erhöhung der einzelnen Kostenpositionen infolge der kürzeren Nutzungsdauer der Schulpferde, welche die Aufwendungen für die Bestandergänzung beeinflusst, sowie höher ausfallender Kosten für Tierarzt und Hufbeschlag. Bei einem niedrig angesetzten, mittleren Reitstundenpreis von 10 € und einer Einsatzintensität des Pferdes von 10 Wochenstunden, generiert der Schulstallbetreiber einen Jahresumsatz von 5.200 € aus dem Einsatz eines permanent gesunden Pferdes und damit einen jährlichen Gewinn von 1.000 € je Pferd. Ausgehend von einer Bestandsgröße von 6,5 Schulpferden, von denen sechs permanent einsatzfähig sind, resultiert ein durchschnittlicher Gesamtgewinn in Höhe von 4.000 € aus dem Schulpferdebetrieb.

Ökonomischer Faktor 9:

Gewinnentstehung in der Pferdeausbildung und im Schulpferdebetrieb.

Mit Ausbildungspferden im eigenen Pensionsstall kann ein Ausbilder etwa 1.500 € je Pferd und Jahr an Gewinn realisieren. Pachtet er einen separaten Stalltrakt in einem Verein oder fremden Pensionsstall, reduziert sich die Gewinnspanne je Pferd auf etwa 1.000 €. Im Hinblick auf die reiterliche Ausbildung der etwa 650.000 Sportler ohne eigenes Pferd und ohne Reitbeteiligung rentiert sich für viele Stallbetreiber die Unterhaltung eines Schulpferdebetriebs. Hier werden unter den obigen Annahmen im Durchschnitt 4.000 € Gewinn je Schulbetrieb /Jahr erwirtschaftet.

Eine zusätzliche Einkommensquelle des Ausbilders liegt in der Vermittlung von ausgebildeten Verkaufspferden. Neben Ausbildern verkaufen auch Züchter und Sportler im Training befindliche Pferde, so dass sich neben der Fohlen- und Remontevermarktung drei weitere Kategorien des Pferdehandels eröffnen.³⁵²

1. Pferde, die von ihren oder fremden Züchtern angeritten und mit ersten Turniererfolgen fünf- bis sechsjährig verkauft werden,
2. Pferde, die professionell oder in Amateurberitt ausgebildet werden und
3. weitere Verkaufspferde.

³⁴⁹ Vgl. Reitsport Magazin (12 / 2001), S. 38.

³⁵⁰ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 112-113.

³⁵¹ Göbbel T. et al. (1999), S. 48, und Abschnitt 1.2.3 im Anhang, dort insbesondere Tabelle 7, S. XLVII.

³⁵² Zu den Zwecken der Ausbildung aus diesen drei Perspektiven vgl. Abbildung 9 in Abschnitt 1.2.4 im Anhang, S. LIV.

Handelsumfang und Gewinnerzielung mit ausgebildeten Sport- und Freizeitpferden ...

Eine Aussage bezüglich des Handelsumfangs ausgebildeter Pferde ist nur schwer zu treffen. Über den Umweg der bei der FN registrierten Besitzwechsel kann darauf geschlossen werden, dass jährlich etwa 30.000 Pferde vermarktet werden, die sich bereits im Training befinden. Zusammen mit dem Turnierpferdehandel kann jährlich von einem Verkaufsumfang ausgebildeter Pferde von **45.000 Tieren** (zur vorsichtigeren Schätzung etwas reduziert) ausgegangen werden.³⁵³

160.000 Turnierpferde	x 10 %	= 16.000 Verkaufspferde
+ [1.000.000 Pferde		
- 160.000 Turnierpferde		
- 140.000 Zuchtpferde (Stuten und Hengste)		
- 40.000 Fohlen / Remonten]		
660.000 Pferde	x 5 %	= 33.000 Verkaufspferde
		<hr/>
		= 49.000 Verkaufspferde

Für die weitere Rechnung soll folgende Verteilung dieser Tiere zugrunde gelegt werden:

1. Pferde, die von ihren oder fremden Züchtern angeritten und mit ersten Turniererfolgen fünf- bis sechsjährig verkauft werden: **10.000 (22 Prozent)**
2. Pferde, die professionell oder in Amateurberitt ausgebildet werden: **10.000 (22 Prozent)**,
3. weitere Verkaufspferde: **25.000 (56 Prozent)**.

... bei Verkauf und Ausbildung durch Züchter

Ein Durchschnittspreis für die 45.000 ausgebildeten Verkaufspferde, die jährlich gehandelt werden, ist infolge mangelnder Daten kaum ermittelbar. Die Ankumer PSI-Auktion³⁵⁴, auf die bereits im Anhang im Kontext der Preisbildung im Training befindlicher Pferde hingewiesen wurde, mit ihrem jährlichen

³⁵³ Die FN registrierte im Jahr 2001 20.259 Besitzwechsel, vgl. FN (2001 b), S. 285. Dabei handelt es sich jedoch nur um die von der FN erfassten Pferde. Zwar ist gemäß der Viehverkehrsverordnung seit dem 01. Juli 2000 ein Equidenpass ausnahmslos für alle Einhufer in Deutschland vorgeschrieben, doch müssen die Pferdebesitzer diesen nicht zwangsläufig bei der FN beziehen, da Länder und Kreise für die Umsetzung der ViehVerkVO zuständig sind. Nur für die Eintragung als Turnierpferde (für klassische Turnierveranstaltungen) ist die Registrierung über die FN unabdingbar. In den meisten Fällen wird es sich daher um Besitzwechsel bei Turnierpferden handeln. Insgesamt sind gut 143.000 Fortschreibungen der Turnierpferdeaufkleber im Jahr 2001 zu verzeichnen, vgl. FN (2001 b), S. 285. Geht man davon aus, dass es sich in 75 Prozent der Besitzwechsel um Verkäufe von Turnierpferden handelt, ergibt sich eine Zahl von fast 160.000 bereits im Vorjahr aktiven Turnierpferden. Aufgrund dieser Annahme kann davon ausgegangen werden, dass die Vermarktungsquote für Turnierpferde bei etwa 10 Prozent (75 % vom 20.259 = 15.200 von 158.194 (Fortschreibungen zzgl. Besitzwechsel Turnierpferde) liegt. Unterstellt man weiterhin, dass Turnierpferde etwa doppelt so oft zum Verkauf angeboten werden wie Nichtturnierpferde, ergibt sich für letztere eine Verkaufsquote von 5 Prozent. Bei schätzungsweise einer Million Pferden in Deutschland abzüglich der 160.000 bereits vorgestellten Turnierpferde, der 140.000 Zuchtpferde (vgl. Abschnitt 2.3.2.1, S. 63) sowie der 40.000 direkt vom Züchter verkauften Fohlen und Remonten (zur Ermittlung dieser Zahl vgl. Abschnitt 2.3.2.1, S. 65) ergibt sich der oben ausgewiesene Wert von 49.000 Verkaufspferden.

³⁵⁴ Vgl. Abschnitt 1.2.4 im Anhang, S. LV.

Gesamtumsatz von rund 10 Millionen € stellt einen extremen Ausnahmefall dar und kann daher nicht als Schätzbasis dienen. Geht man wiederum von der Restriktion der Kostendeckung eines Züchters aus, kostet jedes Jahr der Haltung und Ausbildung eines Pferdes 1.800 €. ³⁵⁵ Nach der Hessischen Studie ³⁵⁶ beträgt die mittlere Besitzdauer eines Pferdes fünfeinhalb Jahre. In dieser Zeit müsste das Pferd mindestens einen Wertzugewinn in Höhe von 10.000,- € verzeichnen. Für Pferdesportler ohne Vermarktungsambitionen wird die Zeitspanne vermutlich länger ausfallen, für Züchter und Ausbilder kürzer. Für den reinen Pferdesportler ist der Wertzuwachs nicht entscheidend, da er hieraus kein Einkommen beziehen will. Züchter dagegen stellen den eigenen und zugekauften Nachwuchs in der Regel in Basis- und Aufbauprüfungen vor, um ihn mit einigen Turniererfolgen erfolgreicher zu vermarkten. In den Nachwuchsprüfungen sind laut LPO ³⁵⁷ nur Drei- bis Sechsjährige (Basisprüfungen) bzw. Vier- bis Siebenjährige (Aufbauprüfungen, in Jagdpferdeprüfungen beträgt das Mindestalter fünf bzw. sechs Jahre) zugelassen, so dass der Züchter maximal drei zusätzliche Ausbildungsjahre kalkulieren muss. In zwei Jahren muss er mit einer Erhöhung der Produktionskosten um 3.600 € rechnen. Bei dem bisher unterstellten Grundpreis von 5.000 € für eine drei- bis vierjährige Remonte beträgt der Mindestverkaufswert eines sechsjährigen Pferdes dann 8.600 €. ³⁵⁸ Ausgehend von 10.000 durch Züchter vermarkteten Pferden ergibt sich ein Jahresumsatz von **86 Millionen €**.

... bei Fremdausbildung und Verkauf mit teilweiser Vermittlung durch Ausbilder

Die in Fremdleistung ausgebildeten Pferde müssen einen höheren Preis erzielen, da die monatlichen Kosten erheblich höher liegen. Die Preise der Ausbilder differieren extrem stark. Als Bandbreite der Berittkosten ist eine Spanne von 100 € (bei 10 Stunden Teilberitt à 10 €) bis 1.500 € (30 Stunden Beritt à 50 €) monatlich realistisch. Ausgehend von 15-stündigem Teilberitt pro Monat und einem Stundenlohn von 10 € belaufen sich die Kosten auf 1.800 € jährlich. Zudem handelt es sich bei den fremdberittenen Pferden in der Regel um Pensionspferde, für welche die Haltungskosten weitaus höher sind als im eigenen Zuchtbetrieb (hier zugrundegelegt: 400 € Mehrkosten). Ein solches Verkaufspferd muss jährlich einen Wertzuwachs von über 4.000 € realisieren, damit sich Haltung und Training für den Besitzer rentieren. Ausgehend von ebenfalls 10.000 zu vermarktenden Pferden ergibt sich bei einem durchschnittlichen Preis von 13.000 € für ein sechsjähriges, ausgebildetes Pferd ein Jahresumsatz von **130 Millionen €**.

³⁵⁵ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 23-25.

³⁵⁶ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 48.

³⁵⁷ Vgl. FN (1999 c), Teil B, Abschnitt B III §§ 300, 310, 315 und 320, S. 85-90 und §§ 350, 360, 370 und 380, S. 91-96.

³⁵⁸ Vgl. Abschnitt 3.1.2.1, S. 148.

Wenn nur in der Hälfte der Fälle ein Ausbilder als Mittler fungiert, beträgt die übliche 10-prozentige Vermittlungsprovision insgesamt 6,5 Millionen €. Bei gut 23.000 Profi- und Amateurausbildern resultiert für den einzelnen eine jährliche Provision aus Pferdevermittlung in Höhe von 282 €. Wobei die jährlichen Provisionen bei Profis infolge der vermutlich teureren Verkaufspreise der vermittelten Pferde als auch deren höherer Zahl wesentlich höher liegen werden als die mittleren Provisionen der Amateurausbildern. Mit jedem vermittelten Pensionspferd erhöht sich der oben ermittelte Jahresgewinn eines Ausbilders damit im Durchschnitt um etwa 1.300 €.

... aus dem Verkauf weiterer Pferde

Tabelle 10: Umsatz mit ausgebildeten Sport- und Freizeitpferden. Quelle: eigene Berechnung.

<u>Annahme:</u>	
jährliche Anzahl ausgebildeter Verkaufspferde	45.000
Verkauf durch ausbildende Züchter	22 %
Verkauf fremdausgebildeter Pferde	22 %
weitere vermarktete ausgebildete Pferde	56 %
1. Vermarktung eigener und zugekaufter ausgebildeter Pferde durch Züchter	
Grundpreis für eine vierjährige Remonte	5.000 €
zwei Ausbildungsjahre à 1.800 €	3.600 €
Mindestverkaufswert eines Sechsjährigen	8.600 €
Verkauf durch ausbildende Züchter (22 Prozent)	10.000
Verkaufswert (ausbildende Züchter)	86.000.000 €
2. Vermarktung fremdausgebildeter Pferde	
Grundpreis für eine vierjährige Remonte	5.000 €
zwei Ausbildungsjahre à 4.000 €	8.000 €
Mindestverkaufswert eines Sechsjährigen	13.000 €
Verkauf aus Ausbildungsställen (22 Prozent)	10.000
Verkaufswert (Ausbilder)	130.000.000 €
3. Vermarktung weiterer Pferde	
angenommener Durchschnittspreis	2.000 €
Anzahl weiterer Verkaufspferde (56 Prozent)	25.000
Verkaufswert (weitere)	50.000.000 €
Summe	266.000.000 €

Für die restlichen 25.000 Verkaufspferde soll aufgrund der Vorsichtigkeit der Schätzung ein Verkaufspreis unter den bisher angenommenen Werten gelten. Es handelt sich entweder um Tiere, welche trotz Rentabilitätszielen unter Wert verkauft werden müssen, oder solche von Pferdesportlern, die den Sport als Hobby betreiben und nicht daran verdienen wollen bzw. müssen. Zum einen hängt nach POPPINGA & KÖNIG³⁵⁹ der Kaufpreis eines Pferdes stark von der ausgeübten Reitweise ab: teure Pferde werden eher von Vertretern der klassischen Reitweise erworben. Diese sind dann oft in professionellem Beritt

und entsprechend für den gewünschten Nutzungszweck ausgebildet – und fallen damit zum Großteil unter die bereits abgehandelten 20.000 Verkaufsfälle. Zum anderen müssen die Käufer älterer Pferde nicht mehr die „Hoffnung mitkaufen“, was den Kaufpreis deutlich senkt. Vorsichtig wird hier als mittlerer Verkaufspreis ein noch unter dem Remontepreis liegender Wert von 2.000 € zugrunde gelegt. Es resultiert ein Jahresumsatz von **50 Millionen €**.

³⁵⁹ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 100.

Ökonomischer Faktor 10: Umsatzgenese IV: Vermarktung ausgebildeter Sport- und Freizeitpferde.

Unter den obigen Annahmen vermarkten Züchter, Ausbilder und Pferdebesitzer mit oder ohne Gewinnorientierung jährlich 45.000 im Training befindliche Tiere. Insgesamt realisieren sie dabei einen Jahresumsatz von 276 Millionen € (inklusive der PSI-Auktion).

3.2.2.4 Ein Vorbild für deutsche Nutztierhaltung und konsequenten Tierschutz?

Bedeutung der Ausbildung für Tierschutz und Nachhaltigkeit

Wie entscheidend die korrekte Ausbildung von Pferden und Pferdesportlern ist, wurde in Abschnitt 2.3.2.2 sowie im Anhang deutlich gemacht.³⁶⁰ Oberstes Ziel der Entscheidungsträger im System Pferdesport, -zucht und -haltung muss es deshalb sein, einen qualitativ hochwertigen Know-how-Transfer zu realisieren. Dabei ist die Ausbildung im weiteren Sinne zu verstehen, so dass hier nicht nur das Erlernen technischer Details gemeint ist, sondern auch das Bewusstsein für die eigene Verantwortungsübernahme für ein anderes Lebewesen und die Konsequenzen der eigenen Handlungen auf das Wohlbefinden und die Gesundheit dieses Lebewesens.

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 10: Bedeutung der konsequenten Sanktionierung tierschutzwidriger Fälle im System.

Tierschutzwidrige Vorfälle sind im Interesse von Pferd, Landschaft und letztlich des Systems (Image, Außenwirkung etc.) selbst zu verhindern und entsprechend zu sanktionieren – sei es im Bereich Zucht (ein Negativbeispiel ist die Fohlenproduktion für den Schlachter in der Bayerischen Haflingerzucht³⁶¹), im Bereich Haltung (als Negativbeispiel kann die gesundheitsschädliche Ständerhaltung herangezogen werden, ebenso die Gesundheits- und zugleich Landschaftszerstörung infolge ungeeigneter intensiver Haltungsbedingungen³⁶²) oder im Bereich Sport (ein Negativbeispiel ist eine gesundheitsschädliche Reitweise, bedingt durch zu schnelle Erfolgswünsche oder mangelnde reiterliche Fähigkeiten³⁶³).

³⁶⁰ Vgl. Abschnitte 2.3.2.2, S. 71, und im Detail 1.2.4 im Anhang, S. L ff.

³⁶¹ Zum extremen Negativbeispiel der Haflingerzucht vgl. Abschnitt 3.1.4.3, S. 220 ff.

³⁶² Zu den negativen Effekten der Ständerhaltung vgl. Abschnitt 1.4.1, S. CXI ff.. Ein weiteres extremes Negativbeispiel ist die Arbeitsweise eines Gestüts im nordrhein-westfälischen Alter, das sich mit seinen Haltungsbedingungen in gravierender Weise über Tier- und Naturschutz hinwegsetzt, vgl. Lütz, F. (2003), <http://www.bund-rsk.de> → Problembereich Pferdehaltung.

³⁶³ Zeit- und Erfolgsdruck sind typischer Weise in der Ausbildung von Verkaufspferden zu finden. Besonders auf Verkaufsveranstaltungen, bei denen die Pferde oft in für ihr Alter unnatürlicher Aufrichtung präsentiert und vor allem dauerhaft so vorbereitet werden, kommt dies zum Ausdruck. Aber auch in der Turnierreiterei ist häufig falscher Ehrgeiz zu erkennen. Ferner sollen auch die Freizeitreiter hier nicht ausgenommen werden, die aus falsch verstandener Tierliebe vielleicht pferdeschonendere Reitmethoden von vornherein ablehnen.

Es ist, wie im letzten Abschnitt im Kontext der ökologischen Externalitäten einer artgerechten Haltung gezeigt wurde, unabdingbar, die Pferdesportler zu sensibilisieren – im Hinblick auf das notwendige Wissen um die Bedürfnisse des Pferdes und einen Schritt weitergehend auch hinsichtlich der Tatsache, dass andere Nutztiere ebenfalls Ansprüche auf eine artgerechte Unterbringung und Behandlung erheben. Der Nachfragedruck der Einstaller auf die Pensionspferdehalter wird so langfristig über den Motor des Wettbewerbs³⁶⁴ zu einer dauerhaften Verbesserung der pferdespezifischen Haltungsbedingungen in Richtung Artgerechtigkeit führen. Weil der Wettbewerb der Pensionspferdehalter in aller Regel³⁶⁵ regional begrenzt und dementsprechend die Verhandlungsmacht der Einstaller stark eingeschränkt ist – sofern sie nicht lange Fahrstrecken in Kauf nehmen wollen –, reichen nachfrageseitiger Druck und Wettbewerb allein jedoch nicht aus. Vielmehr bedarf es richtungsweisender Regularien, die klare Rahmenanforderungen für Haltung und Umgang schaffen, und entsprechender Kontrollorgane, was allerdings wiederum Umsetzungsprobleme mit sich bringt.

Auf Seiten der Sportler wie auch der Halter sollte die Erkenntnis der Wesensart des Pferdes zusammen mit eigenverantwortlich praktiziertem Tierschutz zu einem besseren und angemesseneren Umgang mit dem Lebewesen Pferd führen. Auch der Vollzug dieser Forderung gestaltet sich ebenso schwierig aus, wie er wünschenswert ist. Zwar handeln die Pferdebesitzer in eigenem Interesse, wenn sie ihre Tiere richtig behandeln, doch erfahren allzu oft andere Interessen eine starke Gewichtung, wie kurzfristig erreichbare Turnierfolge, die ohne Rücksicht angestrebt werden, oder emotionale Ausbrüche, in denen die Schuld für ein Misslingen der angedachten Übung nicht bei der tatsächlichen Ursache reiterlichen Nichtkönnens gesucht wird, sondern das Pferd für Dinge bestraft wird, die es unter den gegebenen Bedingungen nicht geleistet hat, aber auch nicht leisten konnte. Um derartige Fälle zu reduzieren, müsste ein Kontrollinstrument etabliert werden. Beispielsweise könnte eine Art „Pferdeführerschein“ etabliert werden, der erst zu Kauf, Haltung und Umgang mit diesem Lebewesen berechtigt. Dass diese Initiative sich bereits in ihren Anfängen befindet, zeigen die Bemühungen des Staates sowie der FN mit der Erhebung des Tierschutzes in den Verfassungsrang, mit der damit

Exemplarisch sei das Ausbinden des Pferdes genannt, welches das Ziel verfolgt, es zu veranlassen, seinen Rücken aufzuwölben, und es so in die Lage versetzt, auch einen Reiter, der (noch) nicht gelernt hat, weich und geschmeidig zu sitzen, ohne Schmerzen tragen zu können, indem es unverkrampft im Rücken schwingt.

³⁶⁴ Zur Effektivität des Nachfragedrucks durch sensibilisierte Einstaller mittels ihrer Zahlungsbereitschaft siehe auch 3.2.1.3, dort insbesondere Abbildung 22, S. 257. Eine detaillierter wettbewerbliche Betrachtung wurde infolge der regionalen Dominanz des Wettbewerbs in der Pensionspferdehaltung in den einzelwirtschaftlichen Themenkontext des Kapitels 4 verlagert. Sie erfolgt dort im Rahmen der Maßnahmenbetrachtung zur Rentabilitätserhöhung für den individuellen Stallbetreiber, vgl. Abschnitt 4.2.2, S. 382 f..

³⁶⁵ Im Normalfall nutzen die Einstaller ihre Pferde selbst, so dass sie an die Region gebunden sind. Es gibt insofern Ausnahmen, bei denen renommierte Ausbildungsställe bundesweit in direkter Konkurrenz miteinander stehen, als dass es Fälle gibt, in denen Pferdeliebhaber oder Sponsoren ein Pferd erwerben, um es von einem namhaften Ausbilder trainieren und schließlich präsentieren oder verkaufen zu lassen. Hier beschränkt sich der Wettbewerb dann auf jene großen, erfolgreichen Ausbildungsställe.

einhergehenden Sachkundenachweisforderung an Pferdehalter und den resultierenden verschiedenen Ausbildungsangeboten der FN.

Es ist jedoch zu überlegen, ob dies ausreicht, oder ob es nicht strengerer Rahmenvorschriften für die Pferdehaltung wie beispielweise des Nachweises einer Mindestfläche an verfügbarem Weideland für eine bestimmte Anzahl eingestallter Pferde, so dass eine extensive Beweidung sicherstellt ist, oder des Vorhandenseins von Mindestboxengrößen bedarf. Ein Schritt in diese Richtung, allerdings in Form einer positiven Sanktionierung, ist in dem modularen Kennzeichnungssystem der FN zu sehen, das jedoch auf freiwilliger Basis erfolgt.³⁶⁶

In der Gesamtbetrachtung steht es dank der vielfältigen Bemühungen insbesondere der FN und trotz einiger „schwarzer Schafe“ um die Haltung und den Umgang mit Pferden signifikant besser als im Nutztierbereich, in welchem nicht das Tier selbst das Produkt ist, sondern als Nahrungsmittellieferant dient. Auch das Bewusstsein der Ansprüche der Tiere, zu deren Erfüllung sich der Mensch mit deren Nutzung verpflichtet, ist in Pferdesport, -zucht und -haltung wesentlich stärker ausgeprägt. Die genannten Negativbeispiele stellen eher die Ausnahme dar, wobei solche Fälle geahndet werden müssen, damit nicht diejenigen, die ihr Hobby mit Verantwortung gegenüber dem Tier und der Landschaft betreiben, durch die Aktivitäten dieser „schwarzen Schafe“ in Mitleidenschaft gezogen werden. Mit Hilfe strikter Sanktionierung tierschutzwidriger Vorfälle ist auch die Variable 14 – Artgerechter Umgang in Regelkreise einzubinden, denn sie bildet zusammen mit der artgerechten Haltung das Fundament der Variable 15 – Tierschutz.³⁶⁷

In der rein wirtschaftliche Ziele verfolgenden Nutztierhaltung dagegen ist die intensive Massenhaltung und -produktion, die oft der Rücksicht und Verantwortung gegenüber der Kreatur entbehrt, die Regel – einmal von ökologisch wirtschaftenden Betrieben abgesehen. Daher ist das Potential des pferdesportlichen Gesamtsystems hoch, den gesellschaftlichen Konsens zum Tierschutz voranzutreiben und die Eigenverantwortlichkeit zu fördern. Dann besteht eine Chance, den Druck in der Nutztierhaltung nachfrageseitig derart zu gestalten, dass eine Umstellung zugunsten der Tiere erfolgt. Und eine artgerechtere Tierhaltung bedeutet dann zugleich eine landschaftsgerechtere und damit nachhaltigere Landwirtschaft. Wenn dieses Ziel erreicht wäre, könnte auch das Fragezeichen in der Überschrift dieses Kapitels entfallen. Doch bis dahin scheint es ein langer und beschwerlicher Weg zu sein, wobei in Frage steht, ob der Mensch, der das Tier – sei es nun Pferd, Hund, Rind oder Schaf – seit jeher utilitaristisch nutzte, jemals in der Lage sein wird, es wirklich artgerecht und fair zu behandeln.

³⁶⁶ Vgl. auch Abbildung 21, S. 256.

³⁶⁷ Praktizierte Beispiele für die Einbindung des artgerechten Umgang in Regelkreise sind Medikationskontrollen auf Turnieren sowie die Einteilung eines Turnierrichters für die Beaufsichtigung des Abreiteplatzes.

Nachfrage nach Ausbildungsmaßnahmen

Die Tatsache, dass die Pferdesportler bereit sind, sich geeigneten Ausbildungsmaßnahmen zu unterziehen, zeigt bereits der in Pferdesportlerkreisen oft zu hörende Ausspruch, beim Reiten und im Umgang mit dem Pferd lerne man nie aus. Dieser Kernsatz ist Ausdruck von Bereitschaft und Motivation zur permanenten, engagierten Fortbildung der meisten Sportler zugunsten ihrer Tiere.

Rechnet man die Angaben zur Teilnahme am Reitunterricht aus der IPSOS-Studie³⁶⁸ hoch, nehmen potentiell über eine Million Aktive (insgesamt 63,7 Prozent) regelmäßig an Unterricht oder Lehrgängen teil. Das große Ausbildungsbedürfnis seitens der Pferdesportler wird ferner in der Zahl der Abzeichenprüfungen deutlich. Jährlich legen über 100.000 Pferdesportler eines der FN-Abzeichen ab, was einem Anteil von gut sechs Prozent der Aktiven entspricht. Allein für den Erwerb eines der Turnierabzeichen (DRA, DFA, DVA und DLA) wurden im Jahr 2001 von den Prüflingen mindestens 15 Millionen € inklusive Vorbereitung ausgegeben.³⁶⁹ Auch der Schulpferdesektor, der 120.000 Pferde benötigt, sprach bereits in Abschnitt 3.2.2.3 für sich.

Bei der Betrachtung dieser Zahlen kristallisiert sich die Wichtigkeit und auch Wertschätzung des pferdesportlichen Unterrichts deutlich heraus. Diese Nachfrage nach der eigenen Aus- und Weiterbildung in Bezug auf das Pferd stellt eine der wesentlichsten Grundvoraussetzungen für die Förderung und Erhaltung des Pferdesportes basierend auf dem oben geforderten Know-how-Transfer dar. Denn durch sie wird das Bewusstsein für einen fachgerechten Umgang und die artgerechte Ausbildung von Pferden gestärkt.

Ökonomischer Faktor 11:

Wertschätzung der offerierten Ausbildungsleistungen.

*Für den Abzeichenerwerb inklusive Vorbereitung geben sechs Prozent der Aktiven jährlich mindestens **15 Millionen €** aus. Die erwartete steigende Nachfrage in den kommenden Jahren wird positive Effekte auf die Beschäftigungslage von Ausbildern haben. Darüber hinaus wird das Bewusstsein für einen fachgerechten Umgang und die artgerechte Ausbildung von Pferden gestärkt und damit eine Basis adäquate für die Entwicklung und den Fortbestand des Gesamtsystems geschaffen.*

³⁶⁸ Vgl. Abschnitte 1.2.4 sowie 4.4.3 im Anhang, S. LV f. und CLXXII, und IPSOS & FN (2001), S. 42-43.

³⁶⁹ Nur ein kleiner Teil der Prüflinge im Bereich der Deutschen Reitabzeichen gestaltet die Abzeichenprüfung als Urlaubsaufenthalt in einer Reitschule wie beispielsweise der Hannoverschen Reit- und Fahrschule in Verden, die sich neben der Zuchtstutenprüfungsvorbereitung und der Lehrkräfteausbildung auf Abzeichenlehrgänge spezialisiert hat. Die Prüflinge im Bereich der Motivationsabzeichen bereiten sich in der Regel während ihrer normalen Unterrichtsstunden vor und fahren zu diesem Zweck nicht in externe Reitschulen. Vgl. hierzu 24 im Anhang, S. CLXXI.

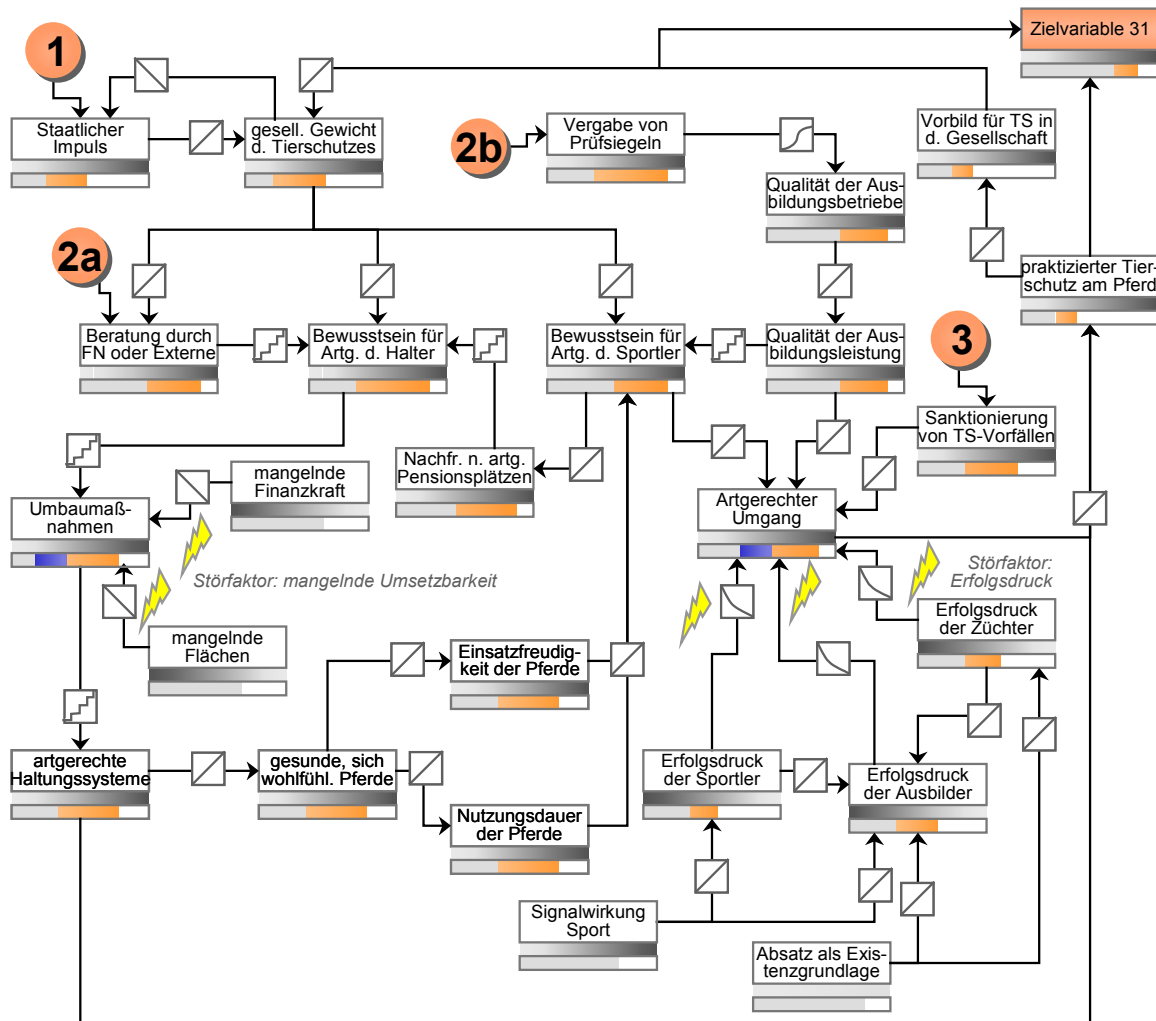
Maßnahmen zur Ausschöpfung des Tierschutzpotentials der Ausbildung

Das folgende Strategieszzenario zeigt die oben geforderten drei Ansatzpunkte, mit denen der praktizierte Tierschutz am Pferd konsequent gefördert werden kann:

Strategie 1 sieht neben dem Impuls der Erhebung des Tierschutzes in den Verfassungsrang weitere Rahmenbedingungen von staatlicher Seite vor, um die gesellschaftliche Gewichtung des Tierschutzes zu steigern. **Strategie 2 und 3** fordern die Ausweitung der Interventionen der pferdesportlichen Institutionen. Als Resultat der drei Strategien ergibt sich – unter gleichzeitiger Reduktion der mannigfaltigen Störpotentiale – die gewünschte Vorbildfunktion des Systems Pferdesport, -zucht und -haltung für den gesellschaftlichen Tierschutz und damit eine signifikante Erhöhung der Zielvariable 31, die ja hier fokussiert werden soll: Die zunehmende Sensibilisierung der Gesellschaft auf den Schutz der Haus- und Nutztiere bedeutet idealerweise auch eine Ausweitung des praktizierten Tierschutzes in der Nutztierhaltung und damit den auszuweitenden Beitrag zu einer nachhaltigeren Landwirtschaft. Zugleich geht mit dieser Entwicklung ein steigendes Nachdenken über die in der Natur lebenden Tiere einher, was sich positiv auf den Arten- und Naturschutz auswirkt.

Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 3:

Forcieren von Tierschutzbewusstsein und -praxis zu Gunsten des Pferdes und der Ökologie.



1 bis 3 Strategische Ansatzpunkte zur forcierten Genese von Tierschutz- und Umweltbewusstsein.



Der graue Verlauf kennzeichnet das Optimum der Variablen, die graue Fläche im Rechteck zeigt ihren Anfangszustand vor der Reaktion auf die Einwirkung der vorgelagerten Größe auf.

Eine orangene Fläche steht für einen Wertzuwachs, eine blaue für eine Reduktion des Anfangwertes.

Aussage der symbolischen Graphen („ceteris-paribus“-Annahmen ohne Störgrößenberücksichtigung):

Die Graphen in den Quadraten an den Wirkungspfeilen zwischen zwei Variablen sollen den prinzipiellen Funktionszusammenhang zwischen den jeweiligen Größen verdeutlichen. Dargestellt ist das Maß der Änderung der beeinflussten Variablen in Abhängigkeit von dem Ausmaß der Veränderung der einwirkenden Größe.

- Ein leeres Quadrat bedeutet keine quantitative Änderung der beeinflussten Größe. Steht ein G in dem Quadrat, wird die Größe als gegeben vorausgesetzt.
- Die 45°-Linie drückt eine proportionale Änderung der beeinflussten Variablen aus, ein spitzerer bzw. weiterer Winkel steht entsprechend für eine unter- bzw. überproportionale Reaktion.
- Eine geschwungene Kurve steht für einen nichtlinearen Verlauf der Variablenreaktion.
- Eine Treppenfunktion besagt, dass die beeinflussende Variable zunächst eine bestimmte Schwelle überschreiten muss, bevor sich eine Reaktion in der beeinflussenden Variablen zeigt.
- Eine logistische Kurve drückt aus, dass die beeinflusste Variable zunächst etwas träge, dann wesentlich sensibler auf die Veränderung reagiert und schließlich gegen ein Maximum strebt.

3.2.3 Strategieszenario zum ökonomischen Beitrag des Einsatzes von Pferden als Medium in Führungskräfte trainings

Pferde, die artgerecht gehalten werden und sich ihr Sozialverhalten wahren konnten, sind prädestiniert für den Einsatz als Medium zur Vermittlung von Persönlichkeitswerten. Die vielfältigen Möglichkeiten und Aspekte, die mit dem Pferd demonstriert werden können, wurden in Abschnitt 2.3.2.5 sowie im Anhang skizziert.³⁷⁰ An dieser Stelle soll von all den positiven Effekten auf den zwischenmenschlichen Umgang sowie die individuelle Persönlichkeitsstruktur exemplarisch das Vertrauen als Fundament jeglicher Prozesse in der Wirtschaft näher beleuchtet werden.

Vertrauen ist in der Wirtschaft essentiell, angefangen bei seinem instrumentellen Wert innerhalb von Organisationen über seine Funktion als Element der Kundenbindung bis hin zu seinem Stellenwert in der Unternehmenskooperation. So ergeben sich zwei unterschiedliche Betrachtungsstandpunkte: das Vertrauen aus betriebswirtschaftlicher Sicht und aus volkswirtschaftlicher Perspektive.

3.2.3.1 Die Bedeutung des Vertrauens innerhalb wirtschaftlicher Organisationen

Vertrauen als Erfolgsfaktor der Unternehmensführung

Vertrauen ist eine wesentliche Voraussetzung für Verständigungsprozesse. Die Sprache des Pferdes in ihrer Vorhersehbarkeit, Klarheit und Effektivität macht die grundlegenden Prinzipien einer adäquaten Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit deutlich:

- Verantwortungsübernahme für das eigene Verhalten,
- Beständigkeit, Berechenbarkeit, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit und Verhaltenssicherheit,
- Festlegung und Kommunikation klarer Verhaltensregeln und
- faire, aber sofortige, konsequente Ahndung einer Regelverletzung.

Das englische Wort für Vertrauen, „trust“, stammt vom deutschen „Trost“, das wiederum in seinem Wortstamm an das skandinavische „treowe“ angelehnt ist, welches „treu“ bedeutet. Diese Doppeldeutigkeit des Vertrauens ist nach ROBERTS³⁷¹ nicht verwunderlich, da es unwahrscheinlich ist, jemandem treu zu folgen, zu dem kein Vertrauen besteht. Auf ein Unternehmen projiziert bedeutet diese Treue Loyalität durch die Mitarbeiter zu ihren Vorgesetzten und ihr Engagement im Interesse der Unternehmung, aber auch die Loyalität der Kunden. Die wechselseitige Bindung von Vertrauen und Loyalität schafft ein Gefühl der Sicherheit.

³⁷⁰ Vgl. Abschnitt 2.3.2.5, S. 86 ff., dort insbesondere den sozialen Faktor 8, S. 89 f., sowie für Details Abschnitt 1.5.1 im Anhang, S. CXVII ff.

³⁷¹ Vgl. Roberts, M. (2000), S. 139.

Weiter gestärkt werden Vertrauen und Loyalität durch Fairness, Zugehörigkeit, Wertschätzung und Zuneigung, durch Möglichkeiten der Einflussnahme und das Gewähren von Spielräumen, durch Zuverlässigkeit, Respekt und Zielstrebigkeit. Hingegen sind vertrauenszerstörende Faktoren Konzeptlosigkeit, Nicht-Ernst-Nehmen oder Unter-Druck-Setzen des Gegenübers ebenso wie ein Vertuschen von Wissensdefiziten oder eine unklare Rollenverteilung.³⁷² Auch übermäßige Kontrolle lässt Vertrauen zerbrechen und führt sogar in einen zirkulären Prozess zu einer „self fulfilling prophecy“, in dem durch einen unangemessenen Einsatz des Kontroll- und Regelwerkes infolge von Misstrauen letztlich eben die Situationen emergieren, die mangels Vertrauen befürchtet wurden. Denn eine ausgeprägte Misstrauens- und Kontrollkultur mit ihren Unannehmlichkeiten demotiviert die Mitarbeiter, was zu Missstimmung in der Unternehmung und einem lähmenden Arbeitsklima führt. In der Folge werden Kreativ- und Innovationspotential, Engagement und Arbeitsfreude drastisch reduziert, was in der Folge die Geschäftsprozesse lähmt und den Vertrauensmangel scheinbar bestätigt. Ferner belastet das unnötige, destruktive Kontroll- und Regelwerk die Kostenseite der Unternehmung.

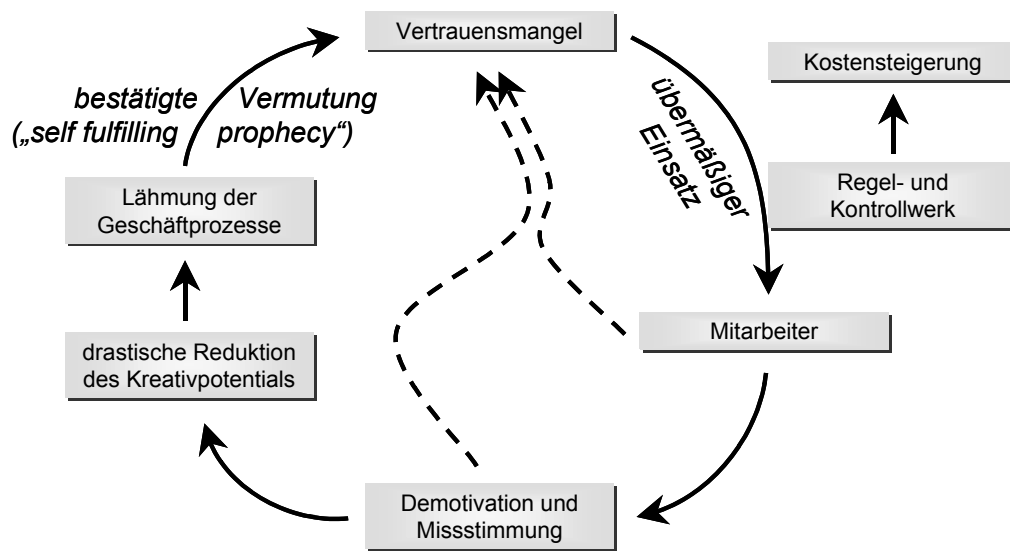


Abbildung 23: Zirkulärer Prozess der Kontrollgesellschaft: Misstrauen führt letztlich zur Selbsterfüllung der Befürchtung.
Quelle: eigene Darstellung.

Tatsächlich ist jedoch Vertrauen nicht ein großer Unsicherheitsfaktor, wie in der Kontrollgesellschaft unterstellt wird, sondern vielmehr ein entscheidender Erfolgsfaktor einer Organisation. Dieses Vertrauen muss in Organisationen gelebt und permanent gepflegt werden, weil es zerbrechlich ist. In einer Mitarbeiter-Vorgesetzten-Beziehung zeigt sich eine enge Kopplung des Vertrauens an die Führungsstärke. Diese schafft erst die Grundlage für das Vertrauen des Mitarbeiters. Andersherum

³⁷² Zu vertrauensbildenden und -zerstörenden Effekten vgl. zum Beispiel Nicolini, M. (1997), S. 66 f..

erfordern erfolgreiche Führungsprinzipien auch das Vertrauen der Führungskraft in die untergebenen Mitarbeiter. So ist die Delegation von Verantwortung im Vertrauen auf ihre Wahrnehmung beispielsweise das Kernstück des Harzburger Führungsmodells.³⁷³ Der Harzburger Führungsstil ist nur ein Beispiel der Bedeutung des Vertrauens in vielen organisationspsychologischen und wirtschaftlichen Konzepten. GRAEFF³⁷⁴ z.B. untersucht in einer empirischen Studie Vertrauen in seinen verschiedenen Ausprägungen. Er stellt es als wichtige Bedingung für einen reibungslosen und effektiven Ablauf von Arbeitstätigkeiten heraus. SPRENGER³⁷⁵ sieht Vertrauen als Schlüsselvariable erfolgreicher Unternehmensführung. In der Quintessenz lässt sich die Bedeutung des Vertrauens in einem Unternehmen wie folgt auf den Punkt bringen:³⁷⁶

Vertrauen ist eine wesentliche Determinante des unternehmerischen Erfolgs, weil es ...

- ... Hierarchien entlastet und flexible Organisationen schafft,
- ... Reorganisation ermöglicht,
- ... Marken schafft und Kunden bindet,
- ... Selbstorganisation schafft, Verantwortlichkeit lehrt und Unternehmen schnell macht,
- ... Wissenstransfer und Unternehmertum ermöglicht,
- ... Handlungsspielräume öffnet und Kreativität sowie Innovation fördert,
- ... echtes Commitment schafft, so die beste Kontrolle ist und Kosten senkt,
- ... Mitarbeiter intrinsisch motiviert, verpflichtet und bindet,
- ... die Basis effektiver Führung ist und diese erfolgreich macht.

Vertrauensbedingte Flexibilität von Organisationen

Vertrauen entlastet hierarchische Strukturen, indem es Bürokratie reduziert. Daraus resultiert die Fähigkeit einer Organisation zu einer schnelleren Entscheidungsfindung zu gelangen. In der Folge steigt die Adaptationsfähigkeit der Unternehmung an das sich dynamisch wandelnde Umfeld.

Vertrauensbedingte Reorganisation

In einer empirischen Studie über den Zusammenhang von Vertrauenskultur und Reorganisation resümiert KELS³⁷⁷, dass eine deutlich verbesserte Situation für Unternehmen und Mitarbeiter resultiert und die Chance wächst, die Reorganisation erfolgreich zu bewältigen, wenn gegenseitiges Vertrauen herrscht.

³⁷³ Vgl. Haberkorn, K. (2002), S. 167-172.

³⁷⁴ Vgl. Graeff, P. (1997).

³⁷⁵ Vgl. Sprenger, R. K. (2002).

³⁷⁶ Vgl. Sprenger, R. K. (2002), S. 15-53.

³⁷⁷ Vgl. Kels, P. (2001), S. 66 ff.

Vertrauensbedingte Kundenbindung

Die Perspektive langfristiger Partnerschaften, welche das Streben einer Unternehmung, aus ihren Gelegenheitskäufern Stammkunden zu generieren, erst ermöglicht, basiert auf Vertrauen. Das Vertrauen, das die Kunden der Unternehmung mit dem ersten Kauf entgegenbringen, ist zunächst ein Vorschuss. Stellt sich der Kauf als nutzenbringend und bedürfnisbefriedigend für den Kunden dar, ist sein Vertrauen entlohnt worden und er wird sich beim nächsten Kauf wieder an das Unternehmen wenden. Leistung und Qualität sind die effektivste vertrauensbildende Maßnahme. So konstatiert DOMIZLAFF³⁷⁸ in seinen „22 Grundgesetzen der natürlichen Markenbildung“, dass nicht so sehr die Preisfrage entscheidend für die Bildung einer Marke ist, sondern das Vertrauen in die Qualität des Produktes. In diesem Sinn ist die Marke als kristallisiertes Vertrauen anzusehen.³⁷⁹

Vertrauensbedingte Schnelligkeit

Die Entlastung der Hierarchie in einem Unternehmen bringt – wie im Kontext einer vertrauensbedingten organisationalen Flexibilisierung erwähnt – zwangsläufig eine schnellere Entscheidungsfindung mit sich. Ferner geht mit der Verpflichtung zum Leistungsprinzip³⁸⁰, die mit einem vertrauensbasierten Führungsstil gekoppelt ist, Schnelligkeit einher. Denn die Lohnkosten ermitteln sich nicht mehr proportional zur für die Ergebniserstellung benötigten Zeit, sondern orientieren sich an der Produktivität, d.h. an der erbrachten Leistung sowie deren Qualität und Quantität.

Vertrauensbedingter Wissenstransfer und Unternehmertum

Vertrauen in horizontaler wie auch in vertikaler Ebene ermöglichen den Know-how-Transfer innerhalb der Hierarchiestruktur eines Unternehmens.³⁸¹ Der Wissensaustausch kommt nur dann zustande, wenn der Informationsgeber mit Gewissheit darauf vertrauen kann, dass mit seinen wertvollen Informationen angemessen umgegangen und er als Ideengeber honoriert wird. Eine Kultur des „Knowledge-Sharings“ bewahrt vor Missverständnissen und Fehlentscheidungen. Nicht zuletzt stärkt es die Kundenbindung, weil alle Ansprechpartner gleichermaßen kompetent sind.

Vertrauensbedingte Kreativität und Innovation

Ein stabiles Vertrauensklima fördert Kreativität und Innovation.³⁸² In lernenden, wissensbasierten Organisationen gelten Information und Wissen nicht mehr als Machtbasis, die es gegen andere

³⁷⁸ Vgl. Domizlaff, H. (1939), S. 37 f.

³⁷⁹ Vgl. Sprenger, R. K. (2002), S. 31-33.

³⁸⁰ Zum unternehmerisch Leitbild des Leistungsprinzips vgl. zum Beispiel Bittner, L. (2000), zum Leistungsprinzip aus der Sicht der Mitarbeiter vgl. zum Beispiel Wentzke, T. (1996).

³⁸¹ Vgl. Sprenger, R. K. (2002), S. 40.

³⁸² Vgl. Sprenger, R. K. (2002), S. 40-42.

abzusichern gilt. Vielmehr werden Fehler zugelassen, nicht kaschiert, der Wandel ist gewünscht und kreative Zerstörung wird als Grundlage der Innovation betrachtet und forciert.³⁸³

Vertrauensbedingte Kostensenkungspotentiale

Die Mitarbeiterführung auf Basis der Selbstverantwortung ermöglicht wirkliches Commitment und entbehrt ausgefeilter und stark ausgeprägter Kontrollmechanismen. In der Folge werden kostenintensive Kontrollaktivitäten drastisch reduziert.³⁸⁴

Vertrauensbedingte Mitarbeiterbindung

Die Vertrauensbildung gewährleistet das Wohlbefinden der Mitarbeiter am Arbeitsplatz. Hierdurch erhöht es die intrinsische Motivation und das Streben nach Anerkennung durch Leistung, wodurch wiederum die Produktivität positiv beeinflusst wird.³⁸⁵ Das eine hohe Mitarbeiterbindung ein grundlegender Indikator der Unternehmensleistung ist, wies kürzlich eine Studie des Beratungsunternehmens ISR³⁸⁶ empirisch nach.

Vertrauensbedingter Führungserfolg

Vertrauen ist die Grundlage der modernen Führungsstile der Wissensgesellschaft, die sich durch lernende Organisationen auszeichnet. Die wesentlichen Kernaussagen vertrauensbasierter Führungsstile sind Ergebnisorientierung, Flexibilisierung, Individualisierung, Kunden- und Qualitätsorientierung sowie Professionalisierung und Selbstorganisation. Diese Elemente verstehen sich allesamt als wesentliche Schlüsselgrößen einer erfolgreichen Unternehmung.

Es ist zu bedenken, dass Vertrauen eine freiwillige Leistung ist, die weder eingefordert noch eingeklagt werden kann. Dafür ist es wichtig, Freiräume zu schaffen, in denen sich die Mitarbeiter individuell entfalten können. In diesem Kontext kann wiederum das synergetische Prinzip der Selbstorganisation herangezogen werden.³⁸⁷ Indem nur die Bewegungsrichtung vorgegeben und die Rahmenbedingungen festgelegt werden, kann eine Organisation in die Lage versetzt werden, sich fortzuentwickeln. Die mikroskopischen Kräfte können ihre individuellen Stärken entfalten, kreative Ideen zur Problemlösung oder Innovation hervorbringen, abweichende Ansichten konstruktiv einbringen und letztlich damit Wege beschreiten, die das Gesamtsystem der Organisation stabilisieren und entwickeln.

³⁸³ Zum fortschreitenden Wandel von tayloristisch modellierten Unternehmen der herkömmlichen Industriegesellschaft zu lernenden Organisationen in einer Wissensgesellschaft vgl. zum Beispiel Eyrich, S. (2003), <http://www.changex.de> → Vertrauensbildung, 18.03.2003, 15.00 Uhr.

³⁸⁴ Vgl. Sprenger, R. K. (2002), S. 43-46.

³⁸⁵ Vgl. Sprenger, R. K. (2002), S. 46-47.

³⁸⁶ Vgl. ISR (2002).

³⁸⁷ Vgl. Haken, H. (1986) und Abschnitt 2.1.2.3, S. 29 ff..

Dennoch besteht die Gefahr enttäuschten Vertrauens, wenn man beispielsweise HOBBS³⁸⁸ Menschenbild des „homo homini lupus“ (Der Mensch ist des Menschen Wolf) zugrundelegt. Deshalb erfordert es Mut von den Vorgesetzten und der Unternehmung, tatsächlich zu Vertrauen und mögliche Enttäuschungen einzukalkulieren. Dass Vertrauen deshalb durch Dominanz und eine angemessene Kontrolle gefestigt werden muss, tritt ebenfalls deutlich in der Demonstration am Pferd hervor. Vertrauen in Unternehmen kann also nicht den vollständigen Verzicht auf Kontrolle bedeuten. Vielmehr geht es darum, das lange in wirtschaftlichen Organisationen vorherrschende Misstrauen abzubauen, das sich in Form einer Kontrollgesellschaft manifestierte, und eine Vertrauenskultur aufzubauen, die von einer *gesunden* Kontrolle getragen wird. Dies geschieht beispielsweise in Unternehmen, die sich auf allen Hierarchieebenen dem Leistungsprinzip verpflichten. Nur unter der Bedingung gewährten Vertrauensvorschlusses ist dort die effektive Leistungserbringung möglich. Die erbrachte Leistung wiederum festigt die Vertrauensbasis. In diesem Sinne sollte das Vertrauen im Rahmen von Kontrolle als normative Rahmenbedingung gelebt und gewährt werden.

3.2.3.2 Vertrauensbasierte Unternehmen aus volkswirtschaftlicher Sicht

Vertrauen als Basis volkswirtschaftlicher Leistungsfähigkeit

Indem Vertrauen in den internen Prozessen einer Unternehmung die Basis der Zusammenarbeit auf und zwischen den verschiedenen Hierarchieebenen bildet und externe Kundenbeziehungen stabilisiert, kristallisiert es sich als Grundstein volkswirtschaftlichen Aufschwungs heraus. Eine prosperierende Wirtschaft wiederum ist die Grundlage aller Sozialleistungen und Fundament für sozialen Frieden. Indem vertrauensbasierte Organisationen an Zukunftsfähigkeit gewinnen, wird die Basis gelegt, die gesamte moderne Wirtschaft zukunftsfähig zu machen. Mit den herkömmlichen Führungsprinzipien und Managementmethoden lässt sich das ökonomische Zukunftsszenario kaum bewältigen, das durch Globalisierung, Schnelligkeit der Märkte, Flexibilität der Arbeitsstrukturen und virtuellen Organisationsformen gekennzeichnet ist.³⁸⁹ So mahnt z.B. SOHL³⁹⁰: „*In einer solchen Welt kann man nur zusammenleben, wenn man nicht Misstrauen zur Grundlage seiner menschlichen Handlung macht. Was wir brauchen, ist Mut zum Vertrauen*“.

Insbesondere in der unternehmensübergreifenden Zusammenarbeit, in der die Gegenleistungen zeitlich versetzt erfolgen, ist mangelndes Vertrauen ein entscheidendes Kriterium, an dem die Kooperation

³⁸⁸ Vgl. Hobbes, T. (1651).

³⁸⁹ Vgl. Sprenger, R. K. (2002), S. 11.

³⁹⁰ Ausspruch des Ehrenpräsidenten des BDI Hans-Günther Sohl, hier zitiert nach VNR (2003), <http://www.kommanet-zitate.de> → Vertrauen. 18.03.2003, 14.00 Uhr.

letztlich scheitert.³⁹¹ Dies bestätigte eine empirische Studie des Instituts für Fabrikanlagen und Logistik³⁹² der Universität Hannover: Alle befragten Unternehmen nannten Vertrauen zwischen den beteiligten Partnern als wesentlichen Erfolgsfaktor für eine Kooperation. Eine solide Vertrauensbasis und der offene Umgang mit dem Partner war nach Meinung der meisten Teilnehmer der Treiber für die Entwicklung einer Kooperation. Dieser Triebfaktor fehlt, wenn einer der Partner sich von Know-how-Verlust bedroht fühlt oder fürchtet, übervorteilt zu werden. Dann entspricht die Situation der des Gefangenendilemmas:

Das „Prisoner’s Dilemma“ der Spieltheorie

Das ursprünglich auf TUCKER³⁹³ zurückgehende „Gefangenen-Dilemma“ wird in der Spieltheorie gern als lehrhaftes Exempel herangezogen: Zwei Männer P_1 und P_2 , die zusammen eine schwere Straftat begangen haben, werden verhaftet, separat eingesperrt und verhört – ohne jeglichen Kommunikationsaustausch zwischen ihnen. Die Indizien genügen nicht, um die Gefangenen zu überführen. Jeder hat nun zwei Optionen im Verhör, zu schweigen oder zu gestehen. Im Falle eines Geständnisses von nur einem von beiden greift die Kronzeugenregelung: Der Geständige erhält eine geringfügige Geldstrafe, der andere die Gefängnishöchststrafe von zwanzig Jahren. Gestehen beide, wird jeder mit einer fünfjährigen Haft bestraft. Schweigen hingegen beide, so werden sie wegen ihres unerlaubten Waffenbesitzes als geringfügigerem Delikt zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.³⁹⁴ Es wird unterstellt, dass den Gefangenen die Konsequenzen ihres Handelns bekannt sind. Für beide zusammen wäre es besser, wenn keiner ein Geständnis ablegte. Weil jedoch jeder einzelne Gefangene die Chance erkennt, bei einem Geständnis freizukommen oder allenfalls fünf Jahre inhaftiert zu werden, sofern sein Partner auch gesteht, werden beide gestehen und somit zu einer Haftstrafe von fünf Jahren verurteilt werden. Diese Ausführungen gelten allerdings nur unter der Voraussetzung egoistischen Verhaltens beider Parteien.

Dieses Zwei-Personen-Spiel verdeutlicht, wie stark das Verhalten der beiden Partner das des jeweils anderen bedingt. Infolge der unvollkommenen Information erwählen beide eine dominante Strategie, die schließlich nicht zum individuellen Optimum für einen von beiden führt, sondern ein Gesamtgleichgewicht realisiert, das jedoch suboptimal ist. Es könnte aber auch zu einer anderen Lösung kommen: Könnte jeder mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass der Partner zu

³⁹¹ Vgl. Porter, M. E. (1999), S. 51-63.

³⁹² Vgl. IFA (2000), <http://kooperationswissen.de> → Fallstudien, 18.03.2003, 16.00 Uhr.

³⁹³ Vgl. Tucker, A. W. (1950). Zum Gefangenendilemma im Kontext der Pensionspferdhaltung vgl. auch Abschnitt 4.2, S. 387 ff.

³⁹⁴ Diese Konsequenzen muten fremd an, entsprechen jedoch in etwa der amerikanischen Staatsrechtsauffassung, vgl. Jöhr, W. A. (1976), S. 132.

solidarischem Verhalten tendiert, anstelle egoistisch zu handeln, könnten beide zu dem Schluss gelangen, besser zu schweigen. Sie würden dann für ihre Solidarität zueinander belohnt, indem sie jeweils nur ein Jahr inhaftiert würden.³⁹⁵

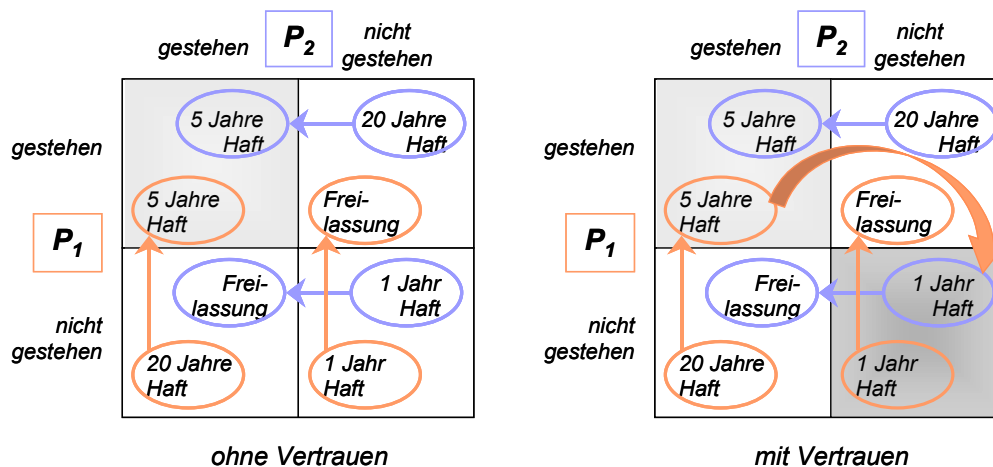


Abbildung 24: Pareto-Optimierung durch vertrauensbasierte Kooperation.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an WEISE, P. et al. (1993), S. 81 ff.

An dem Resultat der Einführung dieses Zusatzes, dass sich die beiden Gefangenen gegenseitig auf ihr solidarisches Verhalten verlassen, wird die Wirkung vertrauensbildender Maßnahmen deutlich. Es kommt zu einem wesentlich besseren Ergebnis für beide Partner. Mit wechselseitigem Vertrauen steigt damit die Wahrscheinlichkeit zu einer kollektiv-rationalen Lösung.³⁹⁶ Diese ist zwar für den einzelnen aus der ex-ante-Perspektive, in der er das Verhalten des Partner nicht mit Sicherheit prognostizieren kann, suboptimal. Für die Kooperation resultiert jedoch ein pareto-optimaler Zustand, der gegenüber der individuell-rationalen Lösung, die ohne Vertrauen entstünde, sogar pareto-superior ist.

Die Vertrauenslösung lässt sich auf Unternehmen übertragen, die vor der Entscheidung stehen, eine Kooperation einzugehen. Analoge Ausführungen gelten nicht nur für Kooperationen, sondern für jegliche Form marktlicher Transaktionen in der Wirtschaft. Die Liste der Beispiele ist ebenso mannigfaltig wie umfangreich. Internethandel oder Online-Banking seien hier exemplarisch angeführt.

Der Beitrag des Pferdes zu einer stärker vertrauensbasierten Wirtschaft

In den in Abschnitt 2.3.2.5 sowie im Anhang dargelegten Führungskräfte Trainings mit medialem Einsatz des Pferdes wurde deutlich, welche Führungsqualitäten hiermit demonstriert werden können

³⁹⁵ Vgl. Jöhr, W. A. (1976), S. 133.

³⁹⁶ Vgl. Weise, P. et al. (1993), S. 84.

und wie grundlegend das Vertrauen in der Arbeit mit dem Pferd ist.³⁹⁷ Seminarteilnehmer profitieren von den erzielten Resultaten und fungieren in ihren Unternehmen als Multiplikatoren, indem sie im Seminar erlernte oder bewusst gewordene Verhaltensweisen umsetzen.

Sozialer Faktor 2:

Ein Anstoß zu einer mehr vertrauensbasierten Kooperation in und zwischen Unternehmen.

Über die in Seminaren mit medialem Einsatz des Pferdes ausgelösten Lerneffekte und die Multiplikatorfunktion der Teilnehmer kann das Pferd einen Beitrag zu einem mehr auf Vertrauen und gesunder Kontrolle beruhenden Führungsstil leisten, was die Entwicklung leistungsfähigerer Unternehmen und damit einer zukunftsfähigeren Wirtschaft unterstützt.

Ein wünschenswerter Nebeneffekt, der aus dem Tier- und Naturerlebnis resultiert, ist ein zusätzlicher Beitrag zum Tierschutzbewusstsein. Denn die Erkenntnis, dass ein Pferd es vermag, einem Unternehmer fundamentales Wissen in Bezug auf seine Tätigkeit und seine Persönlichkeit zu vermitteln, bedeutet zugleich, die Achtung vor der Kreatur in den Köpfen der Seminarteilnehmer zu festigen, die auch in diesem Punkt ihrer Multiplikatorfunktion nachkommen werden.

Vor diesem Hintergrund sollte das Angebot solcher Seminare, welche die Theorie mit konkreten Praxisbeispielen und dem Naturerlebnis verknüpfen, ausgeweitet werden.

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 11: **Stabilisierender Beitrag des medialen Einsatzes von Pferden in Führungskräfte Seminaren.**

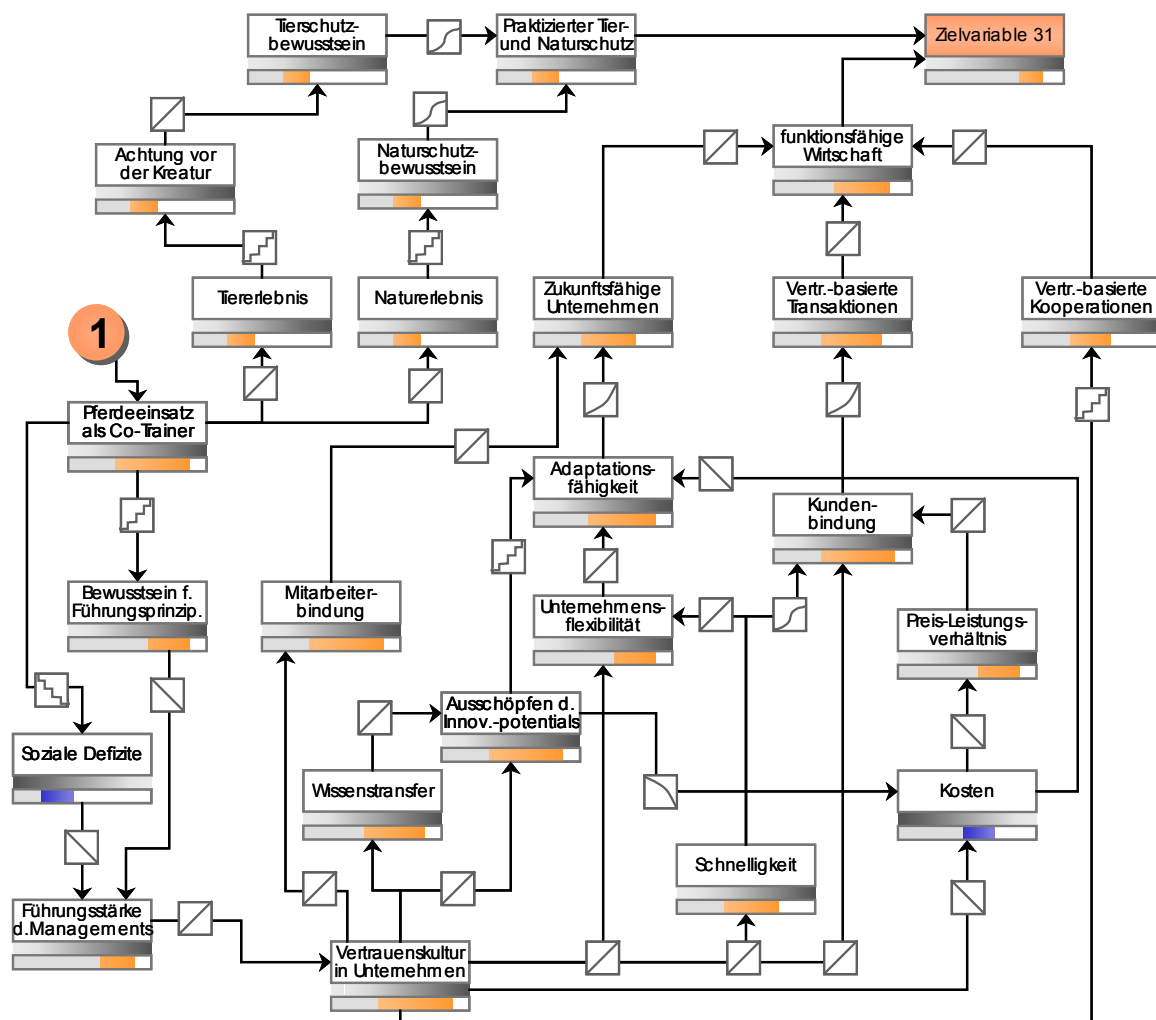
Indem Pferde als Co-Trainer fungieren, erfährt das Gesamtsystem eine leichte Stabilisierung die sich vor allem förderlich für sein Image zeigt. Vor diesem Hintergrund kann ein Gedankenanstoß in Sinne des Tierschutzes resultieren. Dieser hängt allerdings entscheidend von der Persönlichkeit der Seminarteilnehmer, also einem systemexternen Faktor, ab.

Das folgende gesamtwirtschaftliche Strategieszenario fasst die vorangegangenen Ausführungen abschließend zusammen.

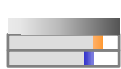
³⁹⁷ Vgl. Abschnitt 2.3.2.5, S. 86 ff., dort insbesondere den sozialen Faktor 8, S. 89 f., sowie für Details Abschnitt 1.5.1 im Anhang, S. CXVII ff..

Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 4:

Ausweiten des Angebotes für einen medialen Einsatz des Pferdes in Führungskräfte trainings zur Unterstützung des ökonomischen Weges in eine vertrauensbasierte Zukunft.



1 Strategischer Ansatzpunkt zur Ausweitung des Einsatzes von Pferden als Co-Trainer.



Der graue Verlauf kennzeichnet das Optimum der Variablen, die graue Fläche im Rechteck zeigt ihren Anfangszustand vor der Reaktion auf die Einwirkung der vorgelagerten Größe auf. Eine orangene Fläche steht für einen Wertzuwachs, eine blaue für eine Reduktion des Anfangwertes.

Aussage der symbolischen Graphen („ceteris-paribus“-Annahmen ohne Störgrößenberücksichtigung):

Die Graphen in den Quadraten an den Wirkungspfeilen zwischen zwei Variablen sollen den prinzipiellen Funktionszusammenhang zwischen den jeweiligen Größen verdeutlichen. Dargestellt ist das Maß der Änderung der beeinflussten Variablen in Abhängigkeit von dem Ausmaß der Veränderung der einwirkenden Größe.

- Ein leeres Quadrat bedeutet keine quantitative Änderung der beeinflussten Größe. Steht ein G in dem Quadrat, wird die Größe als gegeben vorausgesetzt.
- Die 45°-Linie drückt eine proportionale Änderung der beeinflussten Variablen aus, ein spitzerer bzw. weiterer Winkel steht entsprechend für eine unter- bzw. überproportionale Reaktion.
- Eine geschwungene Kurve steht für einen nichtlinearen Verlauf der Variablenreaktion.
- Eine Treppenfunktion besagt, dass die beeinflussende Variable zunächst eine bestimmte Schwelle überschreiten muss, bevor sich eine Reaktion in der beeinflussten Variablen zeigt.
- Eine logistische Kurve drückt aus, dass die beeinflusste Variable zunächst etwas träge, dann wesentlich sensibler auf die Veränderung reagiert und schließlich gegen ein Maximum strebt.

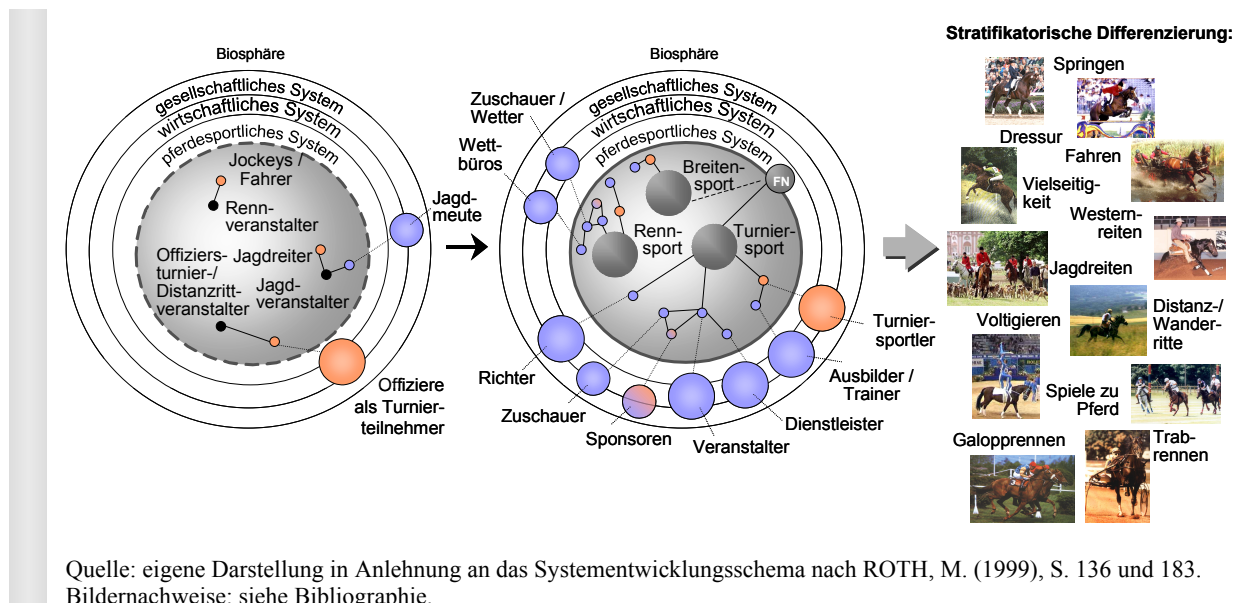
3.3 POTENTIALTRIADE DES BEREICHS PFERDESPORT

Systemevolution des pferdesportlichen (Sub-)Systems

Zwar ging von Anfang an der sportliche Einsatz des Pferdes Hand in Hand mit seiner wirtschaftlichen Nutzung, doch das Subsystem Sport in seiner heutigen Form emergierte erst in jüngerer Zeit. Wohl aber verlief seine Entwicklung zu einem eigenständigen Subsystem, getragen von den Bemühungen der Vertreter aus Zucht und Sport, zu Beginn des 20. Jahrhunderts relativ schnell.³⁹⁸ Das Schaubild interpretiert die facettenreiche Palette pferdesportlicher Disziplinen als stratifikatorische Differenzierung des Subsystems Sport.³⁹⁹

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 12:

Systemevolution vom einfachen Subsystem Sport bis zur Ausdifferenzierung der verschiedenen Disziplinen als Ausdruck der drei Bereiche Turnier-, Renn- und Breitensport.



Die **soziale Prämierung der einzelnen Disziplinen** entsteht durch ihre unterschiedliche Publikumswirksamkeit, ihre resultierende divergierende Attraktivität für Sponsoren und damit durch ihre unterschiedliche sportliche Wertigkeit in finanzieller Hinsicht wie sich im Folgenden zeigen wird (Abschnitt 3.3.1). Hier schließt sich der Kreis zum Subsystem Haltung (Bereich Ausbildung), dessen Ausdifferenzierung in verschiedene Ausbildungsfunktionen nur infolge der Disziplinbildung im sportlichen Sektor möglich ist, und auch zum Subsystem Zucht, dessen Differenzierung zum großen

³⁹⁸ Zur historischen Entwicklung des sportlichen Bereichs vgl. auch Abschnitt 2.1.2.4, S. 32 ff.

³⁹⁹ Die systemrelative Umwelt, das „pferdesportliche System“, im Schaubild meint den Gesamtkomplex Pferdesport, -zucht und -haltung, während das Innere das Subsystem Sport seiner heutigen Ausprägung darstellt.

Teil auf der Eignung der Zuchtprodukte für die verschiedenen Disziplinen beruht und in dem sich eine fortschreitende Spezialisierung heraus kristallisiert.⁴⁰⁰ Ferner zeichnet die Ausdifferenzierung der verschiedenen Disziplinen für die Ausübung des Sports in der Natur verantwortlich. Dieser **ökologische Aspekt** wird in Abschnitt 3.3.2 betrachtet, während der **soziale, gesundheitsförderliche Gesichtspunkt** des Sports dem Abschnitt 3.3.3 vorbehalten ist.

Teilszenario Sport

Im Teilszenario „Sport“ stehen damit vorwiegend elf Variablen im Vordergrund:

- Variable 6 – Pferdebesitzer und -sportler als Indikator für die Attraktorwirkung des Systems,
- Variable 11 – Leistungsorientierter Pferdesport als Impulsgeber für sportliche Aktivität mit dem Pferd sowie für den Zuchtfortschritt, aber auch für das Image des Gesamtsystems,
- Variable 10 – Disziplinen als Mittelpunkt des leistungsorientierten Sports, aber ohne jegliche zielgerichtete Korrektur- oder Steuerungswirkung,
- Variable 12 – Freizeitorientierter Pferdesport als eigendynamischer Systemstabilisator,
- Variable 29 – Pferdesport in der Natur als sanfter, in Regelkreise zu integrierender Korrekturhebel,
- Variable 30 – Konfliktpotential als Indikator für das Systemimage, im Besonderen für Güte der Regelungen bezüglich einer Ausübung des Pferdesports in der Natur,
- Variable 20 – Therapeutisches Reiten / Voltigieren als selbstregulierender Systemstabilisator, der in Regelkreise einzubinden ist
- Variable 21 – Reiten / Voltigieren im Schulsport als Impulsgeber für die heranwachsende Generation, aber auch im Zuge der Nachwuchsrekrutierung für das Systems selbst,
- Variable 8 – Pensions- und Ausbildungsbetriebe als Impulsgeber für die Ausübung von Leistungs- und Breitensport sowie im Speziellen in der Funktion als Turnierveranstalter,
- Variable 9 – Organisation als Ansatzhebel für die moderate Steuerung des Leistungs- und Breitensports, teilweise über den Umweg der Pensions- und Ausbildungsbetriebe und dadurch über die Pferdehalter und -sportler und
- Variable 31 – Zielvariable als Indikator für das Image des Systems, seine externen Effekte auf seine Um- und Mitwelt sowie bei positiver Ausrichtung als Systemstabilisator.

Weitere Variablen sind in bestimmten Bereichen des Szenarios ebenfalls relevant:

- Variable 7 – Nutzungszweck als Hauptantriebskraft für die Motivation Aktiven zur Sportausübung mit dem Pferd,
- Variablen 16-18 – Medizinischer Sektor als Grundlage für die Leistungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft der Pferde im Leistungs- wie im Breitensport und damit als selbstregulierender Stabilisator,

⁴⁰⁰ Zur funktionalen Ausdifferenzierung des Systems Haltung vgl. 3.2.2.1, S. 262, zur Ausdifferenzierung des Systems Zucht vgl. 3.1.3.2, S. 175.

- Variable 19 – Reiten als Gesundheitssport als bedingt aussagekräftiger, puffernder Indikator für die Güte der Ausbildungsleistung der Lehrkräfte und
- Variable 28 – Pferdetourismus als selbstregulierender Stabilisator bei Einbindung in Regelkreise (dies geschieht über Variable 29)
- Variablen 26 und 27 – Haupt- und Nebenberufe in der Pferdesportbranche als Indikatoren für das arbeitsplatzschaffende Potential des Systems.

Die genannten Hauptvariablen sind zu einem Netzwerk verflochten, wie es die Abbildung zeigt:

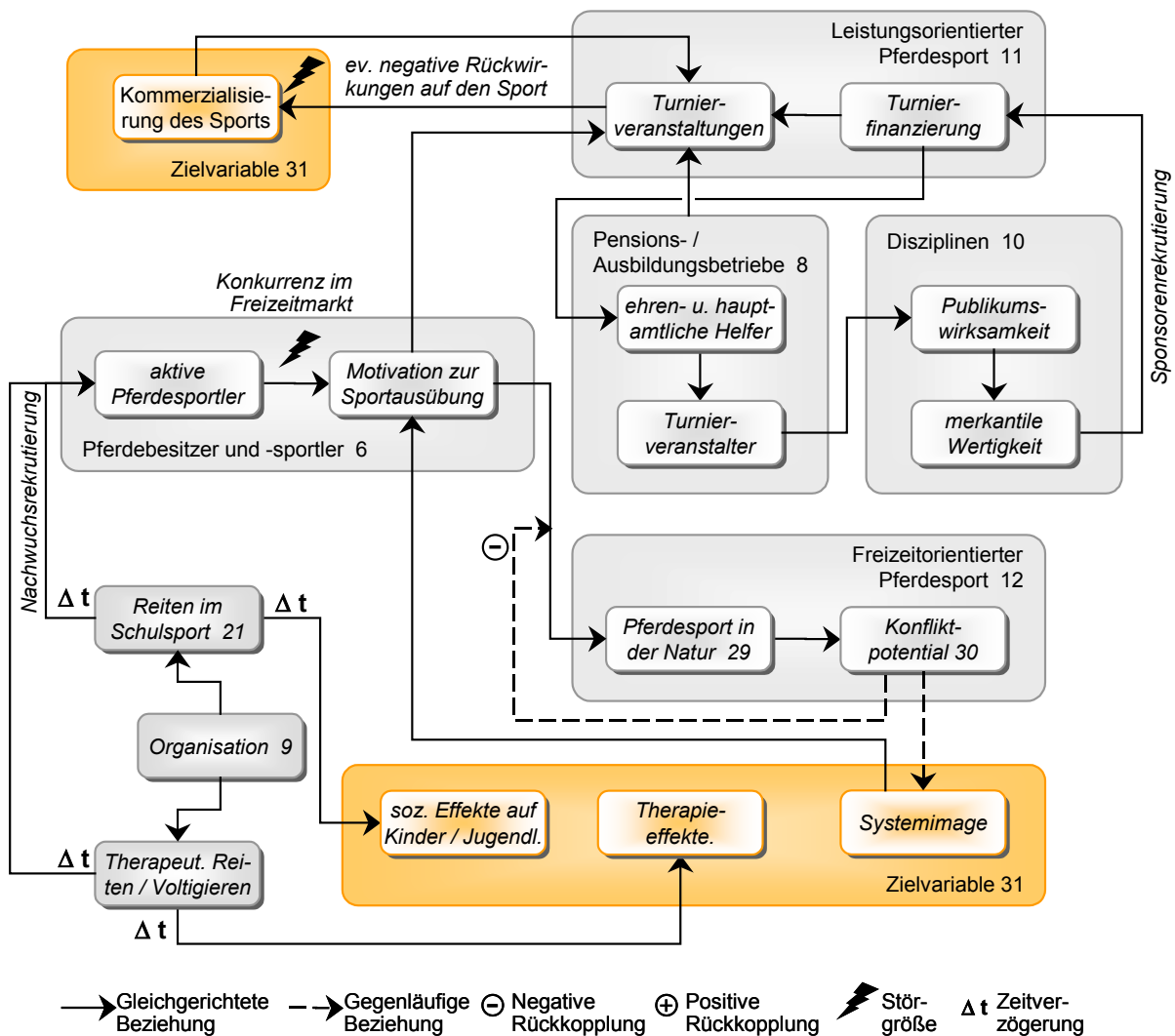


Abbildung 25: Teilszenario „Sport“.
Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

Ausgehend von diesem Teilszenario werden im Folgenden die drei Schwerpunktbereiche – das merkantile Potential des Pferdesports, ökologische Aspekte der Pferdesportausübung in der Natur und die soziale Komponente dieser Sportart – betrachtet.

3.3.1 Pferdesportökonomie im Strategieszenario – Wettbewerb im Pferdesport und Pferdesport im Wettbewerb

Ökonomische Theorieansätze des Sportes im Allgemeinen sind noch kaum ausgeprägt, trotzdem seine hohe wirtschaftliche Bedeutung zunehmend erkannt wird.⁴⁰¹ Analog zum marktwirtschaftlichen Wettbewerb, in dem Unternehmen um Käufer konkurrieren, betrifft das wettbewerbliche Geschehen im Pferdesport die Konkurrenz gemeinnütziger Vereine und kommerzieller Anlagenbetreiber um die Mitglied- bzw. Kundschaft der Sportler – und im Falle turniersportlich engagierter Anlagen um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. WEISE et al.⁴⁰² sehen den Wettbewerb als *„Prozess, der sich darin ausdrückt, dass Produktqualitäten, Technologien, Verfügungsbeschränkungen und Organisationen fortwährend verändert werden; indem man andere Konkurrenten in deren Aktivitäten beschränkt und veränderte Technologien und Organisationen einführt, erzielt man bei endlicher Reaktionsgeschwindigkeit der Konkurrenten Profite. Diese bilden in einer unsicheren Welt den Anreiz für derartige Entwicklungen“*. Die höhere Leistung des Vereins oder des Anlagenbetreibers in Form eines besseren Trainingsangebots wird mit einem ehrenamtlichen Engagement der Mitglieder bzw. einer adäquaten Zahlungsbereitschaft der Kunden honoriert. Es handelt sich also um Leistungswettbewerb zwischen den einzelnen Konkurrenten. Dieser Aspekt wird im Rahmen des Wettbewerbs der Pensionspferdehalter in einem Teilszenario auf der Individualebene des vierten Kapitels in spieltheoretischer Form betrachtet. Auch ein weiterer Gesichtspunkt, der des Marktes für ehrenamtliche Mitarbeit im Pferdesportverein, soll vor dem einzelwirtschaftlichen Hintergrund des vierten Kapitels in einem separaten Teilszenario abgehandelt werden.⁴⁰³

An dieser Stelle (Abschnitte 3.3.1.1 bis 3.3.1.3) soll das Augenmerk auf der Sportvermarktung im leistungssportlichen Bereich liegen, wobei die divergierende Telegenität der verschiedenen Disziplinen im Spitzensport entscheidenden Einfluss ausübt. Auf der anderen Seite steht der Pferdesport selbst im Wettbewerb in einem umfassenden Freizeitmarkt (Abschnitt 3.3.1.4).⁴⁰⁴ Ferner existieren noch zwei weitere Interpretationsmöglichkeiten im Zusammenhang Pferdesport und Wettbewerb, die in dieser Untersuchung jedoch nicht weiter vertieft werden sollen. Da ist zum einen der sportliche Wettbewerb zu nennen, in dem sich jede Handlung der Sportler um Ehrgeiz, Initiative und den Willen, besser zu sein als andere, dreht. Und schließlich profitiert die Pferdesportindustrie als aus Pferdesport, -zucht und -haltung resultierendes wettbewerbliches Phänomen von den Produktabsatzmöglichkeiten, die sich durch deren spezifische Bedürfnisse ergeben. Hier gelten die Grundlagen und Prinzipien der

⁴⁰¹ Vgl. Trosien, G. (1991), S. 11.

⁴⁰² Weise, P. et al. (1993), S. 317.

⁴⁰³ Zur wettbewerblichen Betrachtung der Pensionspferdehalter vgl. Abschnitt 4.2.2, S. 382 ff., zum Systemelement der Vereinsarbeit vgl. Abschnitt 4.3.3, S. 429 ff..

⁴⁰⁴ Vgl. Wadsack, R. & Wallerath, U. (1991), S. 33.

Wettbewerbstheorie wie in anderen Sektoren. Es sind keine Besonderheiten wie in der Zucht zu erwarten. Daher sei hier nur an das PORTERsche⁴⁰⁵ Schema erinnert, das in seinen fünf Wettbewerbskräften in Abschnitt 3.1.2.3 detailliert erläutert wurde: Die Rentabilität der einzelnen Ausrüster und Dienstleister ist interaktiv an die Rentabilität der gesamten Pferdesportindustrie gekoppelt. Innovation im SCHUMPETERschen⁴⁰⁶ Sinne und Nischennutzung sind die entscheidenden Triebkräfte des Wettbewerbs in diesem Sektor.

3.3.1.1 Turniersportliche Entwicklungen

Ein gewichtiger Aspekt im Kontext des Wettbewerbs im Pferdesport ist seine zunehmende Kommerzialisierung, d.h. die Sichtweise des Pferdesports als „Ware“. Die Symbiose zwischen Sport und Wirtschaft befähigte den Sport erst, das heutige Niveau zu erreichen. Nach WULFF⁴⁰⁷ wird es nur mit Hilfe einer gewissen Kommerzialisierung und Unterstützung durch die Wirtschaft möglich sein, dieses Niveau langfristig zu halten. Dies ist allerdings oftmals – und besonders im traditionell geprägten Pferdeleistungssport – mit einer (zumindest anfänglichen) Ablehnungshaltung verbunden. So schreibt beispielsweise HEINEMANN⁴⁰⁸, das Vordringen einer ökonomischen Rationalität und der Gesetze des Marktes, die zunehmende Vermarktung des Sports als Ware riefen bei vielen zunächst Ablehnung, oft sogar Empörung hervor. Doch trotzdem werde zugleich die Grenze dessen, was als zulässig angesehen werde, immer weiter hinausgeschoben. Beide Tendenzen sind vor allem im Spitzensektor des Pferdesportes, aber auch in Bereichen niedrigeren Sportniveaus in gewissem Maße zu erkennen. Mit der zunehmenden Kommerzialisierung geht ein steigender Anspruch an die wettbewerbsorientierten Veranstaltungen im Pferdesport einher. Die Anforderungen an die Organisation von Pferdeleistungsschauen sowie die finanzielle Ausstattung der Prüfungen haben in den letzten Jahr(zehnt)en sukzessive ein neues Niveau erklommen.

Wandel in Turnierumfang und -organisation

Infolge der MKS-Problematik mussten in 2001 zahlreiche Turniere abgesagt werden, weshalb die niedrigeren Zahlen, die im Abschnitt 2.3.4.3 im Rahmen des Turnierumfangs genannt wurden, nicht repräsentativ sind und daher nicht für einen Veranstaltungsrückgang sprechen können.⁴⁰⁹ Im Gegenteil nimmt – abgesehen vom Jahr 2001 nicht nur die Zahl der Veranstaltungen zu, auch die Zahl der Starts

⁴⁰⁵ Zur Erläuterung des Porter-Wettbewerbsschemas vgl. Abschnitt 3.1.2.3, S. 155 ff..

⁴⁰⁶ Zur Pionierleistung von Unternehmern im Rahmen des kreativen und adaptiven Wettbewerbsprozesses im Schumpeterschen Sinn vgl. Abschnitt 3.1.1.3, S. 144 und 3.1.3.1, S. 166 ff..

⁴⁰⁷ Vgl. Wulff, V. (2002), S. 3.

⁴⁰⁸ Vgl. Heinemann, K. (1987), S. 3.

⁴⁰⁹ Zum Zahlenvergleich 2000 – 2001 vgl. Abschnitt 1.3.3 im Anhang, S. LXXXI f..

steigt im Verhältnis zu der Veranstaltungszahl leicht überproportional. Mit anderen Worten werden die einzelnen Turniere immer größer und damit zeitlich und finanziell aufwendiger zu organisieren.⁴¹⁰ Trotz regional differenzierter Entwicklungen neigen die Turniere im Reit- und Fahrsport in der bundesweiten Betrachtung zu einer Umfangsvergrößerung – hinsichtlich angebotener Prüfungen (+1,4 Prozent im Jahresvergleich 2000 – 2001) wie auch startender Teilnehmer (+2,0 Prozent). Betrachtet man die Veränderung in den letzten Jahrzehnten, kristallisiert sich ein stark unterproportionales Anwachsen der Turniere verbunden mit einer enormen Zunahme der Prüfungs- und Starterzahlen je Turnier heraus.

Tabelle 11: Entwicklung der Veranstaltungsgröße: Turniere, Prüfungen und Starterzahlen (Kat. A und B) 1970 und 2001 im Jahresvergleich.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: FN (1995) und FN (2001 b), S. 270.

Die Zahl der Veranstaltungen ist seit 1970 mit Faktor drei gestiegen, während die Prüfungs- und Starterzahlen etwa das Fünffache erreicht haben. Die Anzahl der Prüfungen und auch die Starterfelder je Veranstaltung haben 50 bzw. 60 Prozent hinzugewonnen. Mit diesem ungleichen Verhältnis der Steigerungsraten geht die Entwicklung vieler Reitsport-

	1970	2001
V e r a n s t a l t u n g e n	922	2.927
Steigerungsrate		+ 217,46%
P r ü f u n g e n	13.686	65.417
Steigerungsrate		+ 377,98%
je Veranstaltung	15	22
Veränderung		+ 50,56%
S t a r t e r	271.761	1.366.236
Steigerungsrate		+ 402,73%
je Veranstaltung	295	467
Veränderung		+ 58,36%

veranstaltungen in ländlichen Regionen – vor einigen Jahren noch beschauliche Turniere mit familiärem Charakter – zu Massenveranstaltungen einher, gekennzeichnet durch Hektik, Stress und Probleme im Veranstaltungsablauf. Nicht selten weisen die Starterfelder mehr als 1.500 Teilnehmer mit fast der doppelten Pferdeanzahl auf. Zusätzlich sehen sich die Turnierveranstalter laut einer Umfrage des REITSPORT MAGAZINS⁴¹¹ zunehmend mit dem allmählichen Schwinden ehrenamtlichen Engagements konfrontiert. Doch nur ein Turnier, das die Bedürfnisse der Teilnehmer,

⁴¹⁰ Allerdings ist das Bild in Abhängigkeit der Landeskommissionen der einzelnen Regionen differenzierter zu sehen. In Baden-Württemberg hat der Veranstaltungsumfang deutlich zugenommen. Ebenso ist in Rheinland-Pfalz sowie in Thüringen ein Rückgang der Veranstaltungen mit einem wesentlich geringeren Rückgang der Starterzahlen verbunden. In Sachsen kam es sogar bei etwas weniger Turnieren zu einer deutlichen Erhöhung der Starterzahlen. Im Bereich der Landeskommission Hannover-Bremen dagegen zeigt sich eine leichte Verkleinerung der Turniere. Diese Tendenz wird im Bereich Weser-Ems noch deutlicher. Außerhalb von Niedersachsen trifft die gleiche Entwicklung nur auf Hamburg und Berlin sowie Nordrhein-Westfalen zu. Im Jahresvergleich in etwa ausgeglichen ist nur der Veranstaltungsumfang in Hessen. Vgl. FN (2001 b), S. 268-269 und S. 274-275.

⁴¹¹ Vgl. Reitsport Magazin (12 / 2002), S. 22-23.

der Helfer, der Zuschauer und der Pferde in jeder Hinsicht befriedigt, wird auch den Erfolgsansprüchen des Veranstalters gerecht werden und kann sich als Vorzeigebispiel etablieren. Dabei reicht das zu berücksichtigende Spektrum von optimalen Bodenverhältnissen und einem sinnvollen Parcoursaufbau über die Integration eines Bindegliedes zwischen den freizeit-reitenden Zuschauern und den Turniersportaktiven bis zu einem ausgewogenen Veranstaltungsprogramm mit für die Besucher akzeptablen Anfangs- und Schlusszeiten. Die organisatorische Palette für Pferdesportveranstaltungen ist nicht zu unterschätzen:

- **Vorbereitung der Veranstaltung:**

- Gestaltung der Ausschreibung
- Online-Kommunikationsstrategie (Ankündigung und Veröffentlichung der Turnierausschreibung, der Zeiteinteilung und Starterlisten sowie später der Ergebnislisten im Internet, eventuell auf einer eigenen Internetpräsenz (Konzept, Content, Layout))
- Nennungsannahme und -prüfung gemäß Ausschreibung, gegebenenfalls Veröffentlichung via Internet
- Erstellung von Statistiken und Zeitplänen
- Erstellung der Boxenliste
- Abwicklung mit der FN und den Landeskommissionen
- Einladung der Richter
- Versenden der Zeiteinteilungen einschließlich Nennungsbestätigung an das Starterfeld
- Versenden der Zeiteinteilungen an Richter, Parcourschef etc.
- Programmheftgestaltung und -druck
- Nachnennungsbearbeitung
- Beschaffung von Turnierformularen, interessanten Ehrenpreisen, Pokalen und Schleifen
- Optimierung des Turnierablaufs
- Sponsorenrekrutierung

- **Durchführung der Veranstaltung mit geschultem Personal:**

- Meldestellenorganisation (bei Internetdienst inklusive Online-Erklärung der Startbereitschaft)
- gegebenenfalls Beschaffung von Meldestellenfahrzeugen (inklusive vernetzter EDV, Drucker, Kopierer, Telefon / Fax, Bürobedarf, Turnierbedarf)
- Erstellung von Starterlisten
- Abwicklung des Turniers mit Reitern / Fahrern, Richtern etc.
- Ansage am Prüfungsplatz, fachmännische, unterhaltsame Moderation mit einer gewissen Szenekenntnis
- Abrechnung mit Teilnehmern und Richtern und Ausgabe der Ehrenpreise
- Zeitmessung (bei Zeitspringen)
- Großanzeigetafel, Informationssystem
- Beschallung, Musikregie für Reitsport und Showelemente
- Turniergastronomie
- kreative Gestaltung von Gala-Abenden und Partys (Showdesign, Disco- und Lichttechnik)
- Betreuung, Ausstattung und Unterstützung der Pressestelle durch Technik und Know-how
- Videotechnik und Fernseheinblendungen, Videoerstellung und Präsentation der Tageshighlights

- **Nachbearbeitung der Veranstaltung:**

- Auswertung der Veranstaltung, Erstellung von Ergebnislisten im Rahmen einer detaillierten

- Turnierbilanz
- fristgerechte Rückmeldung der Ergebnisse an die FN sowie die Landeskommissionen

- **Beschaffung der benötigten Ausstattung:**

- mobile Meldestellen (Verleih)
- (Leih)Parcours, Zeitmessanlagen (Verkauf und Verleih), EDV-Anlagen (Verleih)
- Telekommunikation und Funk, Lautsprecheranlage, Megaphon
- Ehrenpreise und Pferdesportzubehör, Schleifen, Pokale etc.

In den letzten Jahren sind zahlreiche Turnierserviceunternehmen entstanden, die von der Nennbearbeitung mit spezialisierter Datentechnik über die Meldestellenorganisation bis zum Catering Einzelleistungen oder Komplettpakete anbieten.⁴¹² Unter dem Motto „Alles aus einer Hand“ offerieren diese (teilweise) spezialisierten Unternehmen den Turnierveranstaltern ihre Dienstleistungen. Das Ziel ist ein reibungsloser Ablauf und die prompte Klärung der im Rahmen des Turniers auftretenden Fragen und Probleme unter Beachtung aller Bestimmungen der LPO sowie der Besonderheiten der Richtlinien der jeweiligen Landeskommission.

Diese Faktoren eröffnen eine Marktnische für Dienstleister, die eine professionelle Organisation bieten. In Anbetracht der Veranstaltungsansprüche und der von diesen Nischenunternehmern gebotenen Leistungen gehen immer mehr Veranstalter dazu über, sich „von der Praxis für die Praxis“ beraten zu lassen. Zu dem finanziellen Mehraufwand für diesen Services kommt ein zusätzlicher Mehraufwand für höhere Preisgelder infolge der Kommerzialisierung des Pferdesports hinzu.

Divergenz der Preisgelder in den Kategorien A und B ...

In den 186 **Kat. A Turnieren** des Jahres 2001 waren durchschnittlich 34 Prüfungen ausgeschrieben, die im Mittel 29 Starter zählten. 35,7 Prozent der Teilnehmer wurden platziert und erhielten Preisgelder in Höhe von **14,8 Millionen €**. Damit waren die Kat. A Schauen jeweils mit rund 80.000 €, ihre einzelnen Prüfungen mit 2.300 € dotiert. Die Summe der Preisgelder ist im Vergleich zum Vorjahr um 8,8 Prozent gestiegen, trotzdem die Zahl der Prüfungen um 3,3 Prozent sank.⁴¹³ Hier spiegelt sich der offensichtlich gewachsene Anspruch der Teilnehmer an die Preisgelder wider. In Anbetracht des enormen zeitlichen und finanziellen Aufwands der Turnierteilnahme ist dies nicht verwunderlich. Gewinn jeder Platzierte durchschnittlich doch nur 245 € im Jahr 2001. Über alle Turnierteilnehmer verteilt – ob sie nun platziert waren oder nicht – ergibt sich rechnerisch ein mittlerer Gewinn von 88 €. Diese Zahl ist für den Großteil der Sportler in der Realität viel geringer, da nur einige wenige Seriensieger wirklich nennenswerte Preisgelder erhalten, die mitunter einen sechsstelligen Eurobetrag

⁴¹² Vgl. Abschnitt 1.6.2 im Anhang, S. CXXXVI.

⁴¹³ Vgl. FN (2001 b), S. 266, 268, 270 und 272.

im Jahr erreichen, während die übrigen Teilnehmer diese Preisgelder mit ihren Nenngebühren mitfinanzieren. Besonders berufsmäßige Reiter können mit Hilfe von Sponsoren, Mäzenen und eigenen Ausbildungspferden häufig auf eine ganze Palette leistungsstarker Pferde zurückgreifen. Durch Mehrfachstarts in Prüfungen erhöhen sie ihre Chancen signifikant.⁴¹⁴

Die Unterschiedlichkeit in den individuellen Preissummen zeigen die von der FN über den Anrechnungszeitraum vom 1. Oktober des Vorjahres bis zum 30. September des laufenden Jahres ermittelten Gewinnsummen von Sportpferden eindrucksvoll auf. Für 2001 ergaben sich folgende Spitzengewinnsummen:⁴¹⁵

- Springpferde:
Goldfever v. Grosso Z (Ludger Beerbaum): 371.712 €
Gladdys S v. Grandeur (Ludger Beerbaum): 359.264 €
E.T. FRH v. Esprit (Hugo Simon): 159.874 €
- Dressurpferde:
Rusty (Ulla Salzgeber): 99.324 €
Antony FRH v. Argument (Isabell Werth): 81.735 €
Livijno v. Lysander (Rudolf Zeilinger): 81.430 €
- Vielseitigkeitspferde:
Ginger v. Gareulan II (Andreas Dibowsky): 14.211 €
- Fahrpferde:
Freak FORS (Michael Freund): 10.774 €

Diese und andere Spitzenleistungspferde sind nicht nur die erfolgreichsten Turnierpferde, sondern zugleich die effektivsten Werbeträger der Zuchten, weshalb das Interesse der Veranstalter gerechtfertigt ist, die Turnierteilnahme möglichst attraktiv auszugestalten.

In der **Kategorie B** waren im Mittel zwölf Prüfungen weniger ausgeschrieben als in der Kategorie A (22 Prüfungen in jeder der 2.741 Veranstaltungen). Im Durchschnitt stellten sich in jeder der 59.099 Leistungsprüfungen 20 Aktive der richterlichen Beurteilung. Der Anteil der Platzierten lag mit 28,3 Prozent deutlich unter dem in Kat. A Prüfungen. 338.318 Platzierte gewannen in der Summe **12,1 Millionen €**. Die Dotierung der Kat. B Turniere betrug mit 4.400 € nur 5,5 Prozent des Wertes einer Pferdeschau auf höchstem Niveau (Kat. A). Auch ihre einzelnen Prüfungen boten ein geringeres Preisgeld von 205 €. Die Preisgelderänderung zum Vorjahr betrug –6,9 Prozent. Dies ist zum einen durch einen wesentlich geringeren Anteil der Platzierten, zum anderen durch eine noch stärkere

⁴¹⁴ Vgl. FAB (2003), <http://www.fabev.de> → Thesen, 13.01.2003, 10.30 Uhr.

⁴¹⁵ Hier sind allerdings auch Preisgelder internationaler Turniere im Ausland enthalten sind, die in den obigen Zahlen fehlen. Vgl. Reitsport Magazin (2 / 2002), S. 8.

Abnahme der Prüfungszahlen zu erklären.⁴¹⁶ Damit verhält sich die Abnahme der Preisgelder unterproportional zum Prüfungsrückgang. Der Effekt des Drucks hinsichtlich einer Erhöhung der Dotierungen gilt also auch hier wie in der Kategorie A – nur in entsprechend geringerem Maße. Je Platziertem wurden 36 € im Jahr 2001 ausgeschüttet, je Starter nur 10 €. Eine Teilnahme an Prüfungen der Kategorie A ermöglicht auf Basis dieser Zahlen folglich den Gewinn eines Vielfachen an Preisgeldern – sofern die Voraussetzungen im Hinblick auf das Ausbildungsniveau und die Qualifikation erfüllt sind. Die Beliebtheit der Kat. A Turniere bestätigt deren doppelt so hohe Starterzahl (912) im Vergleich zu Kat. B Veranstaltungen (437). Interessant ist in diesem Kontext ein Blick auf die Leistungsklassenverteilung für die Teilnahme an Reit- und Fahrturnieren, die in Diagramm 25 im Anhang zu finden ist.⁴¹⁷ Hier bestätigt sich die ungleiche Preisgeldverteilung, denn lediglich ein Viertel der Dressur- und Springturnierreiter⁴¹⁸ ist überhaupt in Prüfungen der Kategorie A startberechtigt (Leistungsklassen 1 bis 4), nur 9,4 Prozent in der Klasse S.

Es ist zu resümieren, dass ein gehobenes Spring- oder Dressurturnier einer immer höheren Dotierung bedarf, um ein angemessenes Starterfeld „anzulocken“, denn die Preisgelder stellen für die professionellen aktiven Turniersportler ein entscheidendes Kriterium hinsichtlich der Turnierwahl dar.⁴¹⁹ Im Vergleich zu 1970 beträgt die durchschnittliche Dotierung einer Pferdeleistungsschau das Zehnfache. Diese Tatsache betrifft in einem noch recht geringem Maße Veranstaltungen der Kategorie B. Deren Anteil ist im Verhältnis zu Kat. A Turnieren im betrachteten Zeitraum außerordentlich stark gewachsen – von drei Vierteln auf beinahe 94 Prozent, was als Ausdruck der sich als Bevölkerungssport etablierenden Reiterei zu verstehen ist. Wesentlich deutlicher fällt die Preisgelderhöhung in der Kategorie A ins Gewicht: Waren 1970 noch etwa 5.700 € für eine Veranstaltung ausgeschrieben, bedarf es heute einer wesentlich höheren Dotierung (79.900 €), um die Spitzensportler zu einer Teilnahme an dem Event zu bewegen. Die Präsenz der Spitzensportler wiederum ist maßgeblich für die Attraktorwirkung, welche die Veranstaltung auf potentielle Sponsoren ausübt, und somit für den Turnierveranstalter essentiell.

⁴¹⁶ Vgl. FN (2001 b), S. 266, 268, 270 und 272.

⁴¹⁷ Vgl. Diagramm 25 im Anhang, S. LXXXII.

⁴¹⁸ Eine Betrachtung der Dressur- und Springreiter ist für diese Aussage ausreichend, da dies die Prüfungen sind, die auf Turnieren der Kategorien A und B mit 94,2 Prozent dominieren. Vgl. Diagramm 26 im Anhang, S. LXXXIII.

⁴¹⁹ In beiden Kategorien zusammen gewinnt rein statistisch gesehen bei 17 Starts je Turniersportler und Jahr sowie den genannten Platzierungsquoten jeder Turnierteilnehmer 300 € im Jahr an Preisgeldern. Dieser Betrag entspricht in etwa den Nenngeldern, die von einem Teilnehmer für die 17 Starts (gemittelt über die Klassen A bis S) aufgewandt werden. Hinzu kommen die Kosten für die Anfahrt sowie die spezielle Ausrüstung etc..

... sowie zwischen den einzelnen Disziplinen

In der obigen Auflistung der Jahresgewinnsummen einzelner Pferde zeigt sich nicht nur die unterschiedliche Wertigkeit der Pferde in Abhängigkeit ihrer Spezialisierungsdisziplin, sondern zugleich die unterschiedliche Wertschätzung der einzelnen Disziplinen. Die Pferde sind ähnlich siegreich, da sie die Rangliste ihrer Sparte anführen, trotzdem zeichnen sie sich durch extrem unterschiedliche Jahresgewinnsummen aus. Dies lässt auf unterschiedliche Dotierungen von Prüfungen der jeweiligen Disziplinen schließen, die sich wiederum aus der spezifischen Publikumswirksamkeit und damit der Zahlungsbereitschaft eventueller Sponsoren ergibt. Die durchschnittliche Dotierung der einzelnen Prüfungen je Prüfungsart in Diagramm 17 bestätigt die vermutete Reihenfolge für die Spring- und Dressurprüfungen.

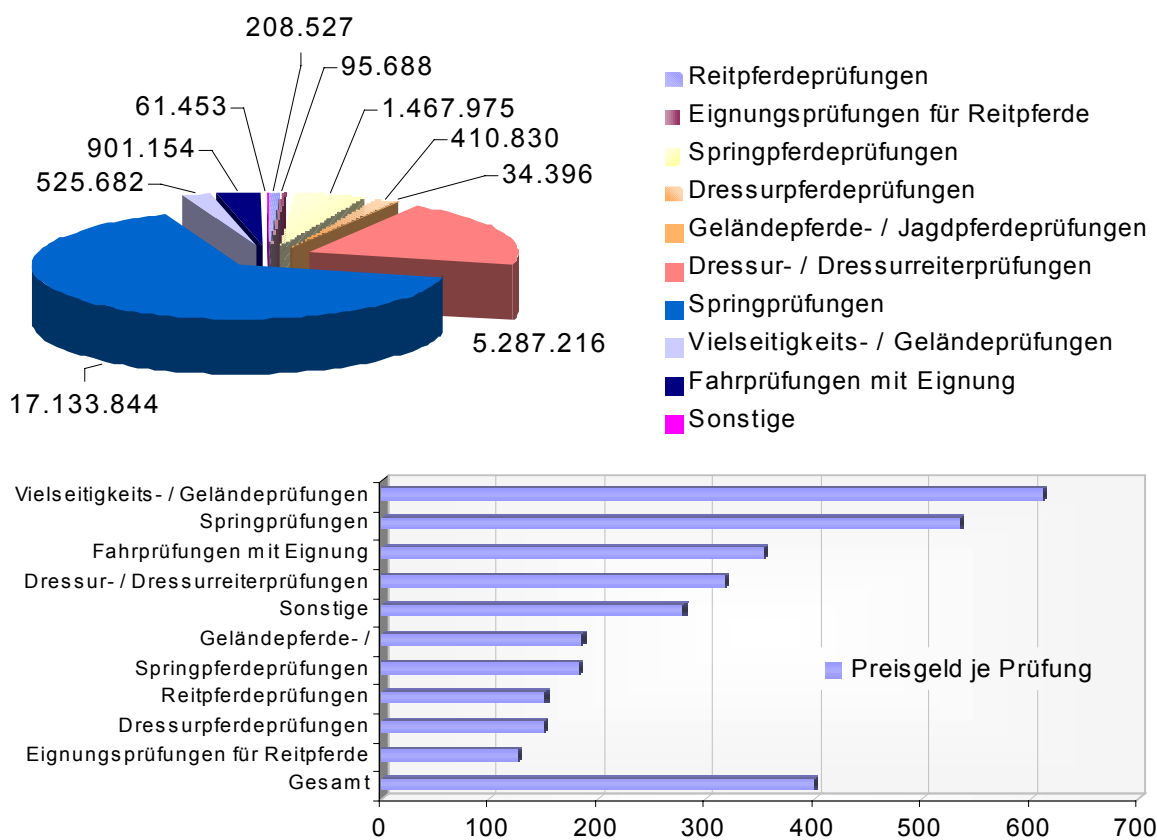


Diagramm 17: Oben: Verteilung der Preisgelder nach Prüfungsarten, unten: mittlere Dotierung einer Prüfung.

Quelle: oben: Datenbasis: FN (2001 b), S. 277, unten: eigene Berechnung auf Basis dieser Daten.

Die Vielseitigkeitsprüfung allerdings führt die Liste als höchstdotierter Wettbewerb an. Dies hat seine Berechtigung, da eine solche Prüfung sich aus drei Einzelteilen zusammensetzt und damit die dreifache Anstrengung für Pferd und Reiter bedeutet. Aus diesem Grund können Vielseitigkeitspferde nicht in

dem Maße eingesetzt werden wie spezialisierte Spring- oder Dressurpferde, was die geringere Jahresgewinnsumme erklärt. Ein weiterer Erklärungsaspekt ist die Tatsache, dass die oben genannten Pferde ihre Preisgelder zum großen Teil auf hochkarätigen Turnieren sammeln, die weltweit als Top-Events gelten. Solche Turniere sind in der Spring- und Dressursparte deutlich zahlreicher und weisen immense Preisgelder auf – wie beispielsweise die German Classics in Hannover mit einem Gesamtbudget von über 250.000 € für Preisgelder⁴²⁰ (zuzüglich Züchterprämien und der Preisgelder der Riders-Tour-Wertung), was sie zu einem der höchstdotierten Hallenreitturniere weltweit macht.

Fahrprüfungen müssen ebenfalls relativ hohe Preisgelder bieten, da der Fahrer hier – abgesehen von Einspannerprüfungen – mit mindestens zwei bzw. vier Pferden an den Start geht. Zwar sind die Preise für Fahrpferde mit denen von Reitpferden nicht zu vergleichen, doch muss ein turniersportlich orientierter Fahrer für einen Vierspanner mindestens vier, besser fünf oder sechs Pferde anschaffen.⁴²¹ Dabei sind gute Passer – Fahrpferde, die in Form, Farbe, Abzeichen und Temperament gleichartig und einheitlich sind – wesentlich teurer als Pferde, die kein so gleichmäßiges Gespann bilden.⁴²² Auch die Teilnahmekosten an Turnieren belaufen sich aufgrund des Transportaufwandes für das komplette Gespann auf ein Vielfaches der Kosten von Reitern.

3.3.1.2 Bemühungen der Anbieter im Pferdeleistungssport um hochkarätige Teilnehmer und Sponsoren

Steigender Sponsoring- und Sportmarketing-Bedarf als Voraussetzung für den Fortbestand des Leistungssports und innovative Sponsoringkonzepte als Antwort

Die Inanspruchnahme fremder Dienstleitungen bedeutet für die Organisatoren einen finanziellen Mehraufwand. Nicht nur diese Mehrbelastung ist zu finanzieren, auch die immer höheren Dotierungen, die aus den steigenden Ansprüchen der Teilnehmer besonders im Spitzensport resultieren, stellen einen gewichtigen Kostenblock dar. Nur ein kleiner Teil der Ausgaben kann mit Nenngeldern, Eintrittspreisen und Zuschüssen gedeckt werden. Die ohnehin angespannte Budgetsituation der Veranstalter wird durch einige seitens der FN im Jahr 2000 eingeführte Änderungen zusätzlich verschärft, wie zum Beispiel die tierschutzrechtlich absolut begrüßenswerte, doch äußerst kostenintensive Dauerpräsenz eines Tierarztes auf Pferdeleistungsschauen. Der Bedarf an Sponsorengeldern wächst daher. In der heutigen Zeit kommen Organisatoren von Großveranstaltungen auch im Pferdesportbereich nicht mehr ohne Sponsoren aus. Diese Entwicklung zeigt sich

⁴²⁰ Vgl. PST Paul Schockemöhle Marketing (2003), <http://www.german-classics.com>, 13.01.2003, 07.00 Uhr.

⁴²¹ Vgl. St. GEORG (6 / 2002), S. 44.

⁴²² Vgl. Schäfer, M. (2000), S. 327.

insbesondere in den Disziplinen Springen und Dressur (*Variablen-Wirkfluss: 11 → 10 → 6, 8_{Veranstalter} und 10 → 32_{Sponsoren} → 8_{Veranstalter}*).

Infolge der angespannten Wirtschaftslage ist das freie Sponsoring jedoch rückläufig, gestaltet sich die Akquisition ausreichender Sponsoring-Beträge immer schwieriger.⁴²³ Diese Problematik lässt sich nur mit Hilfe eines modernen Veranstaltungsmanagements und Marketinginstrumentariums entschärfen, die das benötigte Sponsorenengagement sicherstellen. Es bedarf neuer Sponsoringkonzepte, die den Unternehmen eine attraktive Gegenleistung offerieren. Denn das Sponsoring ist im Gegensatz zum – im Pferdesport sehr stark ausgeprägten – Mäzenatentum zweckgebunden auf die Unterstützung des eigenen Unternehmensziels des Geldgebers ausgerichtet. Während der Mäzen „dem Spitzensport knappe Güter im Rahmen eines Tauschgeschäftes gegen soziale Anerkennung und Prestige überlässt“⁴²⁴, verbindet der Sponsor nach DREES⁴²⁵ die Bereitstellung von Gütern, Sachzuwendungen oder Dienstleistungen mit einer festgelegten Gegenleistung des Gesponserten für bestimmte Ziele. Diese sind meist kommunikativer Natur und zielen auf Bekanntheitsgrad und Image des Unternehmens ab. Auch ein bestimmtes Produkt oder eine Marke können im Fokus des Sponsors stehen, auf welche die positiven Attribute des Sports als gesellschaftlich anerkannte Werte übertragen werden sollen.⁴²⁶

Korrespondenz des Sponsorenengagements mit der Teilnahme von „Stars“ und der Werbewirksamkeit der Veranstaltung

Umso entscheidender ist aus Veranstaltersicht die Rekrutierung renommierter Profisportler, der „Stars“ der Pferdesportszene. Die Teilnahme hochkarätiger Sportler stellt eine Grundvoraussetzung für die Attraktorwirkung des Turniers auf potentielle Sponsoren dar, da sie eine hohe Publikumswirksamkeit verspricht (*Variablen-Wirkfluss: 6 → 16 → 32_{Publikum} → 32_{Sponsoren} → 8_{Veranstalter}*).

Eben mit dieser Werbewirksamkeit der Veranstaltung ist das Sponsorenengagement positiv korreliert. Eine authentische, effektive Positionierung des Sponsors gelingt am besten in einem angemessenen Veranstaltungsumfeld. Das Augenmerk eines jeden Organistors pferdesportlicher Events liegt deshalb auf der Erhöhung des öffentlichkeitswirksamen Wertes seines Turniers. In diesem Kontext sind die Stichworte Hospitality (Wohlfühlen der Sponsoren und der Zielgruppen der Sponsoren), die Ausgestaltung der VIP-Bereiche als „Szene-Treff“, spannender hochkarätiger Sport und ein attraktives Veranstaltungsdesign mit zeitmäßigem Ambiente relevant.⁴²⁷ Ein Sponsor, der mit dem Turnier ein

⁴²³ Vgl. Reitsport Magazin (12 / 2002), S. 22-23.

⁴²⁴ Bette, K.-H. (1984), S. 73.

⁴²⁵ Vgl. Drees, N. (1990), S. 16.

⁴²⁶ Vgl. Hermanns, A. (1996), S. 17, und Haase, H. (2001), S. 13.

⁴²⁷ Auf die individuelle Maßnahmenwahl des Veranstalters wird im Teilszenario 3 des fünften Kapitels detaillierter eingegangen werden, vgl. Abschnitt 4.3, S. 401 ff..

positives Erlebnis verbindet und seine Bekanntheit steigern konnte, ist in der Regel erneut bereit, ein Sponsorship zu übernehmen. Immer häufiger entstehen aus der Notwendigkeit und Anreizwirkung dieser Bemühung um Sponsoren exzellente Mischungen aus Sport und Show, die das Interesse eines breiten Publikums auf sich ziehen. Denn nur erfolgreiche, attraktive Turniere schaffen zugleich die Basis für eine erfolgreiche Vermarktung des Pferdesports und damit für die anziehenden Wirkung auf Sponsoren. Auf diese Weise lassen sich pferdesportliche Ereignisse mit einem umfangreichen Sponsoring und entsprechend hoher Dotierung realisieren, wie erfolgreich vermarktete Reitsportveranstaltungen z.B. in Baden-Württemberg belegen.⁴²⁸

3.3.1.3 Eine kritische Betrachtung der Kommerzialisierung als Voraussetzung für Ökonomisierung und Professionalisierung des Spitzensports

Ökonomisierung des Pferdesports aus integrationstheoretischer Sicht

Der integrationstheoretische Ansatz⁴²⁹ der allgemeinen Systemtheorie bezieht sich auf den emergenten Differenzierungsmodus der heutigen Gesellschaft, deren Sozialbereiche wie Politik, Kultur, Wirtschaft, Kunst, Erziehung etc. und Sport, die durch ein hohes Maß an funktionaler Ausdifferenzierung gezeichnet sind. Die Differenzierung als Ausdruck der Systemevolution im Wandel seiner Um- und Mitwelt zieht eine zunehmende Vernetztheit der einzelnen Subsysteme nach sich. Aus dieser Perspektive handelt es sich bei der Sponsorenschaft um eine „spezielle Anpassungsstrategie, mit der sowohl der Sport als auch die Wirtschaft auf veränderte Umweltlagen reagiert haben“.⁴³⁰

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 1: Symbiose von Spitzenpferdesport und Wirtschaft.

Der Sport profitiert bei dieser Symbiose von Finanzmitteln, Infrastruktur und / oder Einfluss der Sponsoren, während die Wirtschaft sich des Leistungsprinzips des Sports sowie seiner Symbolkraft und seines Images bedient. Dabei strebt die Sponsorenschaft eine Beeinflussung extern liegender Umwelten des sportlichen Systems an.

Die Veranstaltung selbst und die dort präsentierten Werbebotschaften erreichen nur die physikalisch anwesenden Besucher. Daher bedarf es der Vermittlung durch eine dritte Instanz, für welche die

⁴²⁸ Vgl. Hippo Data (2002), <http://www.hippo-data.de> → Hippo-Promotion-Cup, 24.11.2002, 07.00 Uhr.

⁴²⁹ An dieser Stelle sei an die sechste Stufe des Systemevolutionsschemas erinnert, die sich durch integrative System auszeichnet, vgl. Abschnitt 2.1.1, S. 17 f..

⁴³⁰ Bette, K.-H. (1984), S. 72 f..

Massenmedien prädestiniert sind. Im Sinne einer effektiven Vermittelbarkeit zeichnet sich eine Mediensportart durch folgende Charakteristika aus:

- Vorhandensein von „Stars“,
- Telegenität des Sports (Effektfülle, Spektakularität, Spannung sowie Erfüllung der zentralen Werte der Gegenwartsgesellschaft wie Schönheit und Ästhetik, Prestige und Reichtum, Ruhm und Ehre, Risiko und Abenteuer, Charakterbildung und Selbstverwirklichung, Gesundheit, Geselligkeit und Teamgeist etc.),
- Einfachheit der Produktion für die Sendeanstalten und
- schnelle sowie nachvollziehbare Aktionen im Rahmen der sportlichen Entscheide.

Insbesondere der Telegenität kommt im Kontext des Sponsoring im Spitzensport eine große Bedeutung zu. Das Fernsehen rangiert vor Tageszeitung, Radio und Sportzeitschrift als primäres Sportmedium, das 92 Prozent der deutschen Bevölkerung zur Konsumtion von Sportereignissen favorisieren.⁴³¹ Lässt sich doch die Präsentation körperlicher Leistungen – nicht nur, aber doch besonders im hochkarätigen Wettbewerb mit anderen Sportlern – derart mit der massenmedialen Symbolgenese verknüpfen, dass ein nahezu weltweites Publikum erreicht werden kann.⁴³² Indem das System Sport den Wertekatalog der Gesellschaft für sich in Anspruch nimmt, offenbart es sich den Zuschauern als exklusive Zutrittschance zu diesen Attributen und indiziert neben den biologischen auch erzieherische und soziale Funktion. Nach SCHNEIDER⁴³³ ist die Telegenität einer Sportart insbesondere mit der Effektivität des Transports eben dieser Gesellschaftswerte korreliert. Darüber hinaus sorgen die ex-ante-Offenheit der sportlichen Entscheide, die Realität des Gewinnens und Scheiterns der Sportler sowie die Vielzahl überraschender Momente für die Befriedigung affektiver und informativer Bedürfnisse.⁴³⁴

Divergenz in der Telegenität der einzelnen Sportarten und der pferdesportlichen Disziplinen

Dass der Erhalt des Marktwertes zur leistungssportlichen Handlungsmaxime aufsteigt, sorgt zugleich für die Verdrängung anderer Sportarten aus der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wie zum Beispiel Veranstaltungen des IOC-Programms⁴³⁵ „*Sport für alle*“ oder des Behindertensports – und dies gilt nicht nur im pferdesportlichen Kontext. Die für den Sport typische Triade aus Leistung, Wettkampf und prinzipieller Gleichheit der miteinander konkurrierenden Sportler bzw. Sportvereine (als

⁴³¹ Vgl. Sport & Markt (1999), S. 18. Das Internet spielte zum Veröffentlichungszeitpunkt bei der Rezeption von Sportereignissen noch eine untergeordnete Rolle, dürfte aber nah Schwier & Schauerte zukünftig an Bedeutung gewinnen, vgl. Schwier, J. & Schauerte, T. (2001), S. 14.

⁴³² Vgl. Schwier, J. & Schauerte, T. (2001), S. 1.

⁴³³ Vgl. Schneider, M. (1993), S. 873.

⁴³⁴ Vgl. Schwier, J. (2000), S. 116-124.

⁴³⁵ Vgl. NOK (2002), <http://www.nok.de> → Leitbild, 02.04.2003, 14.00 Uhr.

Voraussetzung für spannende Leistungsvergleiche) zeigt sich gefährdet. Mit der Nutzung der marktlichen Möglichkeiten der für eine Vermarktung prädestinierten Sportarten geht eine Separierung des Elite- vom Breitensport einher, aber auch perfekt kommerzialisierte Sportarten trennen sich von schwer oder nicht zu vermarktenden, deren Wettkämpfen und Akteuren.⁴³⁶ Einige wenige Sportarten kristallisieren sich – gepuscht durch die Medien – als publikumswirksam heraus, die dann von den wirtschaftlich interessierten Sponsoren im Sinne der Profitgenese zur Förderung ausgesucht werden. Es resultiert ein Kreis positiver Verstärkung, so dass die gesellschaftlich und massenmedial bedingte Selektion marktgängiger Sportarten letztlich die Gefahr in sich birgt, die Sportlandschaft zu reduzieren und zu verarmen.⁴³⁷

Auch innerhalb des Pferdesports tritt in Bezug auf die „Fernsehtauglichkeit“ die oben deutlich gewordene unterschiedliche Wertigkeit der verschiedenen Disziplinen klar hervor. Von der disziplin-, niveau- und teilnehmerspezifischen Telegenität der auf dem Turnier ausgeschriebenen Prüfungen hängen die Marktchancen der Veranstalter im Sponsorenmarkt ab, so dass es auch im pferdespezifischen Sportsektor zur medienbedingten Sportselektion und Separation des Elite- vom Freizeitsport kommt. Auf der einen Seite fördert also die bilaterale Nutzenbeziehung zwischen Sport und Wirtschaft wie in den vorangegangenen Ausführungen des Abschnitts 3.3.1.2 den Wettbewerb pferdeleistungssportlicher Anbieter: Turniere werden professioneller, attraktiver und ziehen mehr Zuschauer an, was letztlich für zufriedene Teilnehmer, Sponsoren und Veranstalter sorgt. Auf der anderen Seite ist dem entgegenzusetzen, dass die Kommerzialisierung den reellen Sport in den Hintergrund treten lässt. So ist bei Springturnieren auf Spitzenniveau in letzter Zeit ein Rückgang der sportlichen zu Gunsten der finanziellen Wertigkeit zu erkennen. Mit Hilfe sogenannter „Paycards“ können 15 Prozent der Startplätze käuflich erworben werden, anstatt sie auf Basis sportlicher Qualifikation zu vergeben.⁴³⁸ Ferner stehen sich die beiden Aspekte Realismus und Show-Inszenierung des sportlichen Wettkampfes bei seiner TV-Übertragung nicht selten konfliktär gegenüber. Einerseits erfordert die Realität eine Darstellung des Sportes wie er tatsächlich ist, andererseits fordert das Unterhaltungsprinzip eine spektakuläre Ausgestaltung ein.⁴³⁹ In diesem Spannungsfeld befinden sich die fernsehtaughlichen Disziplinen des Pferdesports.

Nur hochdotierte, spektakuläre Turniere – vornehmlich der beiden klassischen Turniersportarten Springen und Dressur, inzwischen aber auch Vielseitigkeit und Fahren – profitieren von einem hohen

⁴³⁶ Ein sehr kritisches, beinahe sarkastisches Bild der „Ware Sport“ zeichnet Knecht, W. P. (1997).

⁴³⁷ Bette, K.-H. (1984), S. 84 f.

⁴³⁸ Vgl. Pochhammer, G. (2002), S. 21.

⁴³⁹ Vgl. Whannel, G. (1992), S. 94-98. Vgl. auch Schwier, J. & Schauerte, T. (2001), S. 8.

Medieninteresse und zeichnen insbesondere für den mit der stetigen Ausweitung des Pferdesportes einhergehenden Anstieg der Fernsehübertragungszeiten pferdesportlicher Ereignisse verantwortlich. Belief sich die Übertragungszeit im Jahr 2000 noch auf 334 Stunden, erhöhte sich dieser Wert im Jahr 2001 um 20 Stunden, was einer Steigerungsrate von 6 Prozent entspricht.⁴⁴⁰ Im Vergleich dazu zählt der Fußball als ausgeprägteste Mediensportart etwa 3.000 Stunden Sendezeit im Jahr.⁴⁴¹

Der Springsport ist per se für ein effektives Sportmarketing und damit für ein Sponsorenengagement prädestiniert. Weil er alle vier Voraussetzungen für eine Mediensportart erfüllt, weist er den größten Grad an Kommerzialisierung innerhalb des Pferdesports auf. Er zeichnet sich durch publikumsattraktive Sportler, Telegenität, eine leichte Produktion aus Sicht der Sendeanstalten und auch für den Laien nachvollziehbare Aktionen und Entscheidungen aus. Die Vermarktung des Springsports über eine weltweite TV-Präsenz bildet die Grundlage für ein internationales Sponsorenengagement bei der Durchführung hochkarätiger Veranstaltungen wie beispielsweise der Welt-Cup-Serie.⁴⁴²

Im Gegensatz dazu lässt sich der klassische Dressursport nur bedingt mit den Sponsorenvorstellungen vereinen. Dressurprüfungen, welche zwanzig bis vierzig Teilnehmer in gleicher, traditionell vorgeschriebener Turnierbekleidung in Schwarz-Weiß bzw. Blau-Crème und in exakt übereinstimmender Lektionsfolge absolvieren, eignen sich nicht per se für eine effektvolle Vermarktung.⁴⁴³ Die Neukreation publikumswirksamerer Bekleidung oder veränderter Regeln ist traditionell bedingt unerwünscht. Der Hauptgrund der Dressurproblematik ist jedoch darin zu sehen, dass sie dem unverständigen Laien infolge einer intransparenten Bewertung weitgehend verschlossen bleibt: Im Gegensatz zum Springen, in dem in der Regel Zeit- oder Hindernisfehler über den Sieg entscheiden, handelt es sich in der Dressur um ein beurteilendes Richtverfahren, indem laut LPO⁴⁴⁴ „nach freiem Ermessen nach den in den Richtlinien für Reiten und Fahren festgelegten Grundsätzen entschieden“ wird. Im gemeinsamen Richtverfahren vergeben zwei Richter anhand der in Abbildung 26 gezeigten Skala für die Vorstellung eine Wertnote auf eine Nachkommastelle hinter dem Komma genau. Dieses Verfahren wird nur in kleineren Prüfungen, in der Regel nur bis zur Klasse L, auf ländlichen Turnieren auch noch in der Klasse M eingesetzt. In kleinen Prüfungen ab der Klasse L kann optional, in Prüfungen auf höchstem Niveau muss das getrennte Richtverfahren angewandt werden, in dem jeder der drei bzw. fünf Richter einzelne Lektion entsprechend dem Aufgabenbogen der Prüfung separat

⁴⁴⁰ Vgl. Thumann, J. (2002), hier zitiert nach FN (10 / 2002), S. 1 f.

⁴⁴¹ Vgl. Hackfort, D. (1997), hier zitiert nach Himmelrath, A. (1999). Zur Popularität und Telegenität des Fußballsportes vgl. auch Swieter, D. (2002), S. 36 f.

⁴⁴² Vgl. Wulff, V. (2002), S. 3.

⁴⁴³ Vgl. Meier, R. (1995), S. 36 ff..

⁴⁴⁴ FN (1999 c), Teil A VII § 57.1, S. 50.

bewertet.⁴⁴⁵ Im unten stehenden Beispiel-Notenbogen einer Dressurprüfung „Grand Prix-Kür“ ergibt sich eine maximale Gesamtpunktzahl von jeweils 200 Punkten für die technische Ausführung (A-Note) und die künstlerische Gestaltung (B-Note).

IV. Dressurreiter-/Dressurprüfungen

2.19 Notenbogen Dressurprüfung Grand Prix – Kür

Viereck 20 x 60 m – Dauer: 5 1/2 bis 6 Minuten

A-Note (Ausführung)	Noten	Koeff.	Endnote
Pflichtlektionen			
1. Versammelter Schritt (mind. 20 m).			
2. Starker Schritt (mind. 20 m).			
3. Versammelter Trab , Traversale nach rechts.			
4. Versammelter Trab , Traversale nach links.			
5. Starker Trab .			
6. Versammelter Galopp , Traversale nach rechts.			
7. Versammelter Galopp , Traversale nach links.			
8. Starker Galopp .			
9. Fliegende Galoppwechsel 2 Tempi (mind. 5 Folgen).			
10. Fliegende Galoppwechsel 1 Tempo (mind. 9 Folgen).			
11. Galopp-Pirouette rechts .		2	
12. Galopp-Pirouette links .		2	
13. Passage (Minim. 20 m).		2	
14. Piaffe (Minim. 10 Tritte geradeaus).		2	
15. Übergänge von der Passage zur Piaffe und umgekehrt.		2	
Total für Ausführung (max. 200)			

192

IV. Dressurreiter-/Dressurprüfungen

B-Note (künstlerische Gestaltung)	Noten	Koeff.	Endnote
16. Rhythmus, Energie und Elastizität in Grundgangarten und Tempi (Takt und Schwungentwicklung).		3	
17. Harmonie zwischen Reiter und Pferd (Sitz und Einwirkung des Reiters, Durchlässigkeit und Vertrauen des Pferdes).		3	
18. Choreografie (Gleichmäßige Einteilung des Vierecks, klare Linienführungen, Originalität, ideenreicher Inhalt).		4	
19. Schwierigkeitsgrad (Einhalten der Anforderungen, Angemessenheit von Risiken und Leistungsvermögen, Beachten der klassischen Dressur).		4	
20. Musik, Gesamteindruck (Übereinstimmung der Bewegungsabläufe und Übergänge mit der Musik, Gesamteindruck der musikalischen Darbietung und dressurmäßigen Leistung).		6	

National: Ziffern 16 bis 20 in Dezimalen erlaubt
International: Ziffern 16 bis 20 halbe Noten erlaubt

Künstlerische Gestaltung

Abzüge von jeweils 2 Punkten von der Note der künstlerischen Gestaltung
– für Auslassen von Lektionen und/oder Gangarten, _____
– für Über- oder Unterschreiten des jeweiligen Zeitlimits. _____

Total für künstlerische Gestaltung (max. 200) B-Note

Resultat

Total für Ausführung : 20 **A-Note** _____

Total für künstlerische Gestaltung : 20 + **B-Note** _____

= _____

: 2 x 10 = **Endresultat:** %

Im Falle von Punktgleichheit im Endresultat gewinnt der Teilnehmer mit dem höheren Resultat für die künstlerische Gestaltung.

193

10 = ausgezeichnet	7 = ziemlich gut	4 = mangelhaft	1 = sehr schlecht
9 = sehr gut	6 = befriedigend	3 = ziemlich schlecht	0 = nicht ausgeführt
8 = gut	5 = genügend	2 = schlecht	

Abbildung 26: Notenbogen für eine Dressurprüfung Grand Prix – Kür und Wertnotenskala im Turniersport. Quelle: oben: FN (2000), S. 192-193, unten: FN (1999 c), Teil A VII § 57.1, S. 50.

Die als Prozentwert ausgedrückte, vom einzelnen Starter erreichte Gesamtsumme ist dann in der Wertnoten-Skala wiederzufinden. Bewertet ein Richter den Ritt beispielsweise mit 160 Punkten in der A-Note und 175 Punkten in der B-Note, ergibt sich ein Ergebnis für diesen Richter von 83,75 Prozent, was der Wertnote „gut“ entspricht. Die so ermittelten Bewertungen aller fünf Richter werden schließlich gemittelt und als Endnote ausgewiesen. Bei übereinstimmender Einschätzung ergäben sich

⁴⁴⁵ Vgl. FN (1999 c), Teil A VII § 57.2, S. 50-51.

also 1.675 Punkte bei einer Maximalzahl von 2.000 erreichbaren Punkten. Da jedoch jede Aufgabe eine eigene Maximalpunktzahl hat, die sich aus ihrer spezifischen Lektionsfolge ergibt, kann der Zuschauer die erreichte Punktzahl nicht ohne weiteres in die Wertnotenskala einordnen. Wichtig für die Publikumswirksamkeit der Dressur ist daher zum einen die Angabe der transparenteren, selbsterklärenden Prozentzahl und zum anderen eine Kommentierung der sportlichen Ereignisse in geeigneter, verständlicher Weise, so dass die gewünschten Identifikationseffekte auch bei einem Dressurlaien ausgelöst werden können.

Konsequenzen der Professionalisierung des Pferdesports

Nach BABIN⁴⁴⁶ sind es fünf Aspekte, deren Erfüllung eine Sportart für eine Professionalisierung öffnen:

- die institutionellen Rahmenbedingungen (Sportanlagen, natürliche Umgebung), was im Pferdesport in ausgeprägter Form vorhanden ist,
- das öffentliche Interessen, das für den Pferdesport in steigender Tendenz begriffen ist,
- der sportartspezifische Imagewert (für die Übermittlung werblicher Botschaften), der im Pferdesport auf den Kreis der Pferdefreunde beschränkt ist, aber durch die Werbewirksamkeit des Pferdes per se ausgeweitet werden kann⁴⁴⁷,
- die mediengerechte Aufbereitung (Übertragungsmöglichkeiten), für die der Pferdesport, insbesondere das Springreiten geradezu prädestiniert ist und schließlich
- erfolgreiche Spitzensportler, die im Pferdesport zahlreich vertreten sind.

Die Eignung des Pferdesports als Mediensportart ist somit die Voraussetzung für eine Ausgliederung und Verselbständigung des Hochleistungssports als Beruf und damit für seine Professionalisierung, was respektive durch einen zunehmenden Umfang des Personensponsorings eine weitere Förderung erfährt.⁴⁴⁸ Weiterhin gehören zu dieser Tendenz die Ausweitung kommerziell agierender, pferdesportlicher Organisationen, welche den Sportlern ein professionelles Umfeld bieten, sowie die „Verwissenschaftlichung“ des Sports, also die Nutzung neuester Erkenntnisse der Sportwissenschaften.⁴⁴⁹

⁴⁴⁶ Vgl. Babin, J.-U. (1994), S. 17.

⁴⁴⁷ Vgl. hierzu S. 308 f..

⁴⁴⁸ Nach Bette zeichnet sich die Professionalisierung im allgemeinen durch Ausgliederung und Verselbständigung eines Tätigkeitsbereichs unter dem Anspruch, exklusive Leistungen zu liefern und Spezialwissen zu besitzen, Herausbildung spezifischer Rollen, formaler Zugangsregelungen, Etablierung von Berufsvereinigungen, die Kontrolle nach innen und Autonomie nach außen aus, vgl. Bette, K.-H. (1984), S. 81. Darüber hinaus hängt die Professionalisierung einer Sportart infolge ihrer Anforderungen an Zeit, Finanzkraft und Bewegungsfreiheit der Bevölkerung als potentielle Zuschauer von dem Industrialisierungsgrad der Gesellschaft ab, vgl. Coakley, J. J. (1984), S. 170 f..

⁴⁴⁹ Vgl. Babin, J.-U. (1994), S. 15 f..

Damit wandelt sich der ehemals sportliche Charakter zu einem der einer kommerziellen Unternehmung gleichkommt. Verschiedene Theoretiker wie beispielsweise COAKLEY⁴⁵⁰ gehen deshalb der Frage nach, ob sich durch eine Professionalisierung notwendigerweise auch der Sport selbst ändert. Er kommt zu dem Schluss, dass eine tendenzielle Ablösung ästhetischer zugunsten heroischer Werte erkennbar sei, die jedoch bisher nicht zu einer signifikanten Veränderung in der Sportstruktur geführt habe. Hinsichtlich des Status' der Sportler selbst ergibt sich jedoch in der Konsequenz der Professionalisierung ein signifikant höheres Einkommen, das mit den Einkünften anderer Profis aus der Unterhaltungsbranche vergleichbar ist.⁴⁵¹

Im Pferdesport ist diese überdurchschnittliche Einkommenserzielung nicht so stark ausgeprägt. Nur sehr wenige Profipferdesportler sind überhaupt in die Lage, ohne Sponsoren auszukommen. Dies liegt zum einen in den im Vergleich zu anderen Mediensportarten noch relativ geringen Preisgeldern, zum anderen in der enorm hohen Kostenbelastung durch optimale Haltung, Betreuung und Training des Sportpartners Pferd. So veranschlagt beispielweise Ludger Beerbaum – der aktuell Platz eins der Springreiter-Weltrangliste einnimmt – für die Kosten seines Betriebs einen jährlichen Betrag in Höhe von 1,2 Millionen Mark (0,61 Millionen €). Mit seinen durchschnittlichen jährlichen Preisgeldeinnahmen, die er auf 1,5 Millionen Mark (0,77 Millionen €)⁴⁵² beziffert, ließen sich zwar diese Kosten decken, doch für den Erwerb von Spitzenpferden bleibt kein Etat übrig, so dass er zusätzlich auf Sponsoren angewiesen ist.⁴⁵³

Aus der Notwendigkeit des Sponsoring als Finanzierungsinstrument der Sportler eröffnet sich eine neue Nische auf dem Arbeitsmarkt für Berater von Pferdeprofisportlern – eine Berufsgruppe, die im Fußballsport unlängst etabliert ist. Das Aufgabenfeld eines Sportlerberaters liegt in der Übernahme aller Tätigkeiten, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Ausübung des Sportes stehen. Im Kontext des Sponsoring sind dies die Akquisition von Werbepartnern, die Koordination sowie die Pressearbeit für die Medienpräsenz. Die Korrespondenz mit den Sponsoren zur Abwicklung der Inhalte der Werbepartnerschaft gestaltet sich mit Hilfe eines professionellen Beraters einfacher und effektiver. So kann ein Berater die Ziele von Sportler und Sponsor in Einklang bringen und eine langfristige Partnerschaft realisieren.⁴⁵⁴ Die Partnerschaft zwischen dem Berater und dem Profisportler leistet für letzteren den Mehrwert, sich auf seine Kernkompetenzen konzentrieren zu können, auf die ausschließ-

⁴⁵⁰ Vgl. Coakley, J. J. (1984), S. 174 ff..

⁴⁵¹ Vgl. Coakley, J. J. (1984), S. 176 ff..

⁴⁵² Hierin zeigt sich die Differenz zu anderen Mediensportarten wie zum Beispiel dem Tennis, in dem Summen in dieser Höhe, wie sie im Pferdesport erst durch eine Vielzahl von Siegen und Platzierungen im Verlauf eines Jahres kumuliert werden können, oft als Preisgeld für ein einziges Spiel ausgeschrieben sind.

⁴⁵³ Ludger Beerbaum im Interview bei Riemann, O. (2001), S. 26.

⁴⁵⁴ Vgl. Pflippen, N. (1999), hier zitiert nach Reiter Revue International (1999), S. 32 ff..

liche Ausübung seiner sportlichen Aktivitäten. Zusammen mit den kommerziellen Trainingsanlagen des Pferdesports erfahren die Profis dann rundum Unterstützung, nicht nur finanzieller Art, sondern auch in organisatorischer, materieller, administrativer oder wissenschaftlicher Hinsicht.

Pferdesport im Spannungsfeld zwischen Kommerzialisierung und pferdegerechter Ausbildung

Kommerzialisierung, Ökonomisierung und Professionalisierung bergen die Gefahr einer zunehmenden Sichtweise des Pferdes als Sportgerät. Unliebsame Begleiterscheinungen eines mehr und mehr kommerzialisierten Pferdesports, vor allem aus Tierschutzperspektive, ziehen sich durch alle Ebenen der Reiterei. Tierschutzwidrige Fälle und Dopingproblematiken treten nicht nur im professionellen Spitzensport auf, sondern machen sich infolge der ehrgeizigen Nacheiferung der Leistungssportler bereits auf niedrigerem Niveau bemerkbar – überall dort, wo das Pferd nicht mehr primär als Lebewesen gesehen wird, sondern als Sportgerät. An dieser Stelle kommt erneut das Gefährdungspotential falsch verstandenen Ehrgeizes und zu schneller, die physische und / oder psychische Leistungsfähigkeit des Pferdes überfordernder Erfolgswünsche in Bezug auf eine fach- und pferdegerechte Ausbildung und eine ebensolche Trainingspraxis zum Tragen. Es gelten die Ausführungen der Abschnitte 2.1.4 im Anhang sowie 3.2.2.4 uneingeschränkt.⁴⁵⁵

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 14: Kommerzialisierung des Pferdesports als emergente Eigenschaft des Systems.

Wie den Ausführungen zu einer Ökonomie des Pferdesport bis hierhin zu entnehmen ist, eröffnet sich aus der Konstellation von Leistungssport, Sportsponsoring und Medien eine neue emergente Eigenschaft des Systems Pferdesport – die Kommerzialisierung.

Der Sport avanciert unversehens zum Marktplatz für Sponsoren, die als Gegenleistung die effektive Nutzung des Sportinteresses der Bevölkerung für ihre spezifische Werbebotschaft erwarten. Um das Zuschauen nicht dem Zufall zu überlassen, greifen (Pferde-)Sportorganisatoren entsprechend zur Spektakularisierung ihrer Veranstaltung. Zwangsläufig verwischen die Grenzen zwischen Vermarktung und Inszenierung.

Damit spannt sich ein Ursache-Wirkungsnetz auf zwischen der Turnierfinanzierung aus Veranstaltersicht, der Veranstaltungsattraktivität aus Sponsorsicht, der Zufriedenheit von Teilnehmern und Zuschauern und der Fokussierung auf eine artgerechte Pferdeausbildung sowie einen Trainings- und Turniereinsatz unter angemessenen Anforderungen.

⁴⁵⁵ Vgl. Abschnitt 2.1.4 im Anhang, S. L ff. und 3.2.2.4, S. 271 ff..

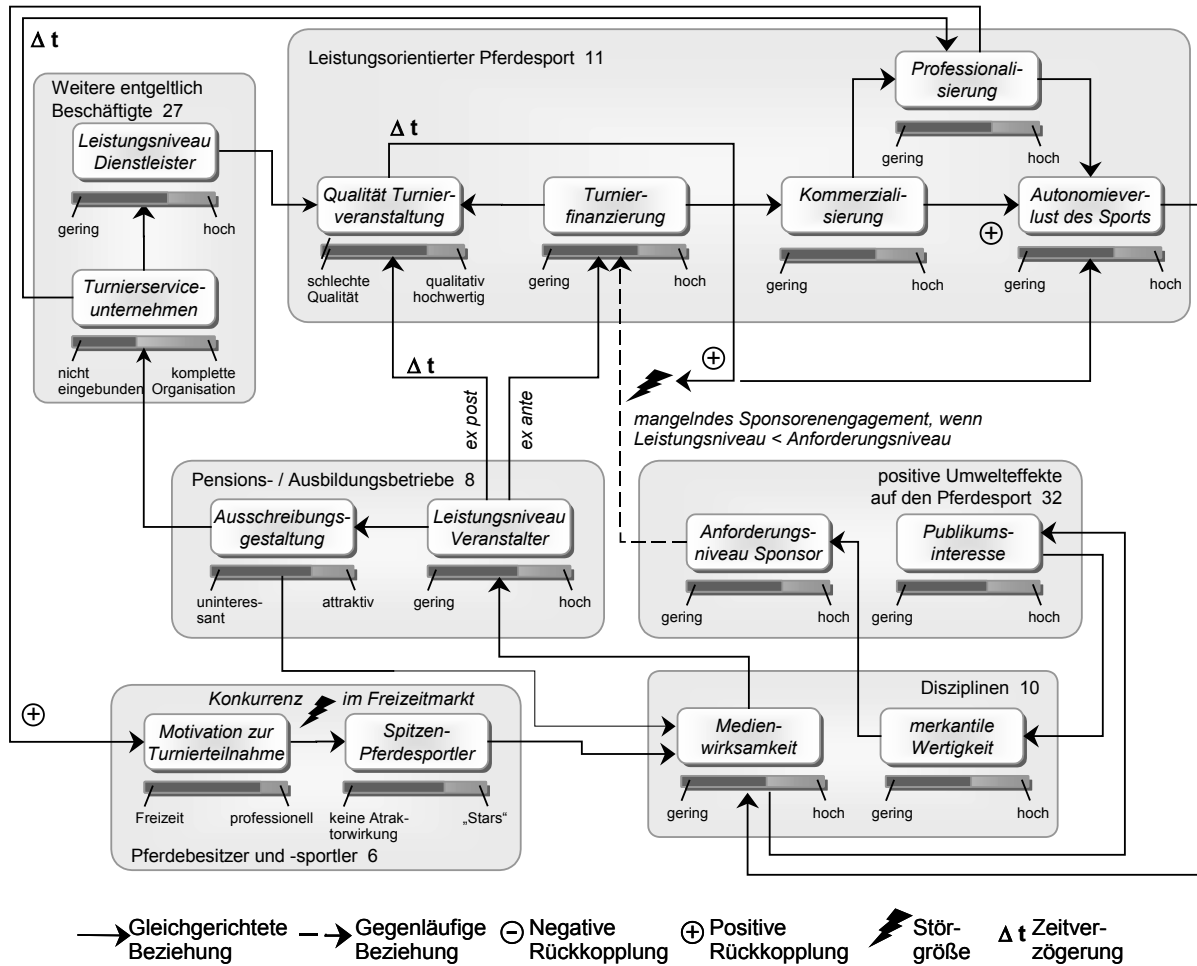


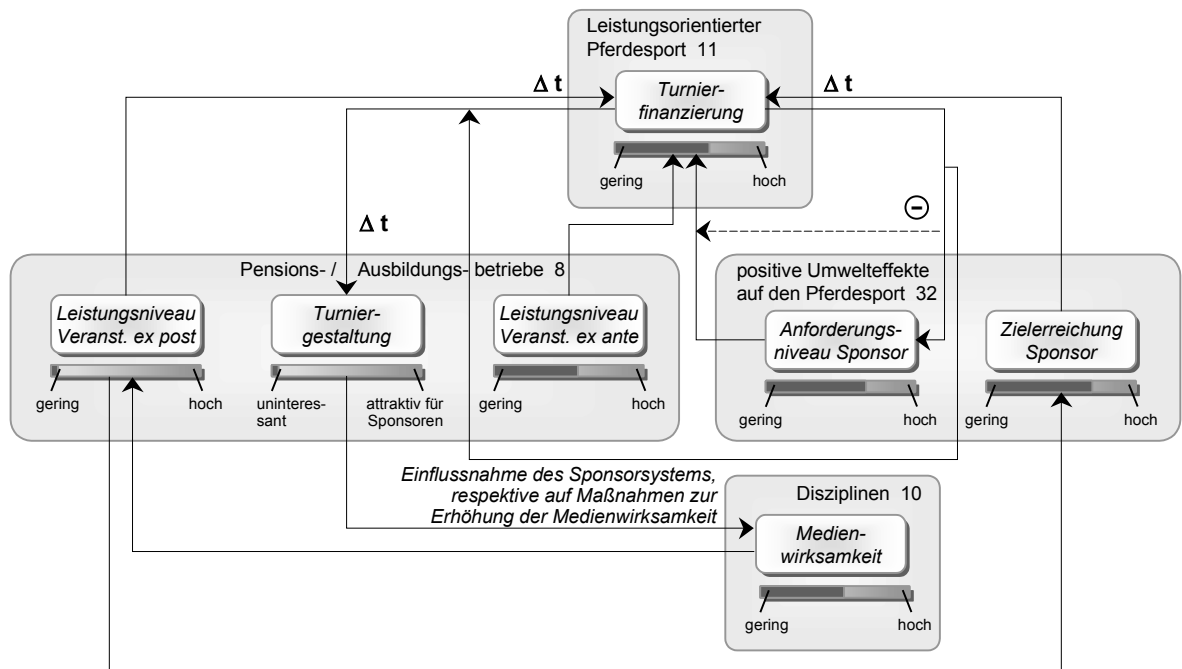
Abbildung 27: Detaillierung des Teilszenarios Sport hinsichtlich der emergenten Eigenschaft der Konstellation Leistungssport, Sportsponsoring und Medien – der Kommerzialisierung des Pferdesports.
 Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

Es zeigt sich, dass in diesem Szenario nur positive Rückkopplungen auftreten. Es ist daher von hoher Wichtigkeit, die Kommerzialisierung in geeignete Regelkreise einzubinden, so dass der infolge von Professionalisierung und Ökonomisierung permanent voranschreitende Autonomieverlust des Sportes innerhalb vertretbarer Grenzen gehalten wird. Andernfalls kann das System kippen, weil sich das sportliche System mit den in den umliegenden, vom Sponsorsystem zu beeinflussenden Systemen herrschenden Sach- und Abstimmungszwängen arrangieren muss.⁴⁵⁶ Wenn dem Sponsorsystem zu viel Macht auf Inhalte, Sinnhaftigkeit und Ausgestaltung der sportlichen Regularien zugestanden wird, läuft der Sport in diesem Zuge Gefahr, in eine autonomiebedrohende Abhängigkeit vom Sponsorsystem zu geraten, die durch dessen Bedeutsamkeit als Finanzierungsinstrument bedingt ist.⁴⁵⁷

⁴⁵⁶ Vgl. Willke, H. (1978), S. 245.

⁴⁵⁷ Bette, K.-H. (1984), S. 83 f.

In Abbildung 28 tritt dieser potentielle Aufschaukelungsprozess am Beispiel einer in zweijährigem Rhythmus stattfindenden Turnierveranstaltung deutlich zu Tage: Während das Sponsorsystem immer mehr Einfluss gewinnt, gerät der Sport immer stärker in die Inszenierung bis sich schließlich seine ursprüngliche Sinnhaftigkeit gravierend wandelt. Es bleibt die Frage, ob der Sport in seiner neuen Ausrichtung dann noch so viele Anhänger zu seiner Ausübung fände oder ob er zu einer reinen Mediensportart avancierte, die nur noch von wenigen Profis ausgeübt werden würde.



→ Gleichgerichtete Beziehung → Gegenläufige Beziehung ⊖ Negative Rückkopplung ⊕ Positive Rückkopplung ⚡ Störgröße Δt Zeitverzögerung

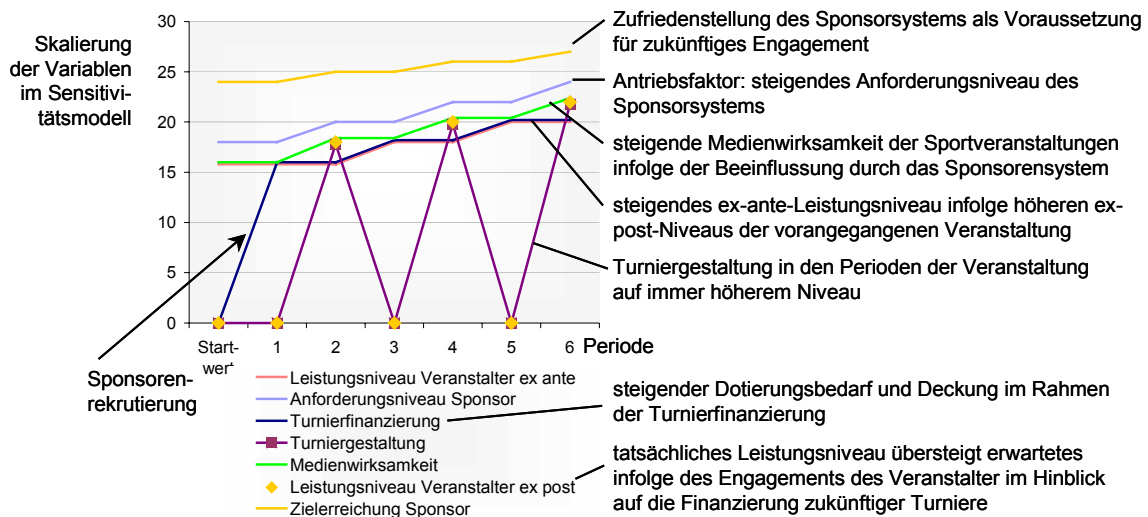


Abbildung 28: Visualisierung der Simulationsergebnisse des Gefahrenpotentials einer zunehmenden Kommerzialisierung des Pferdesports.

Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

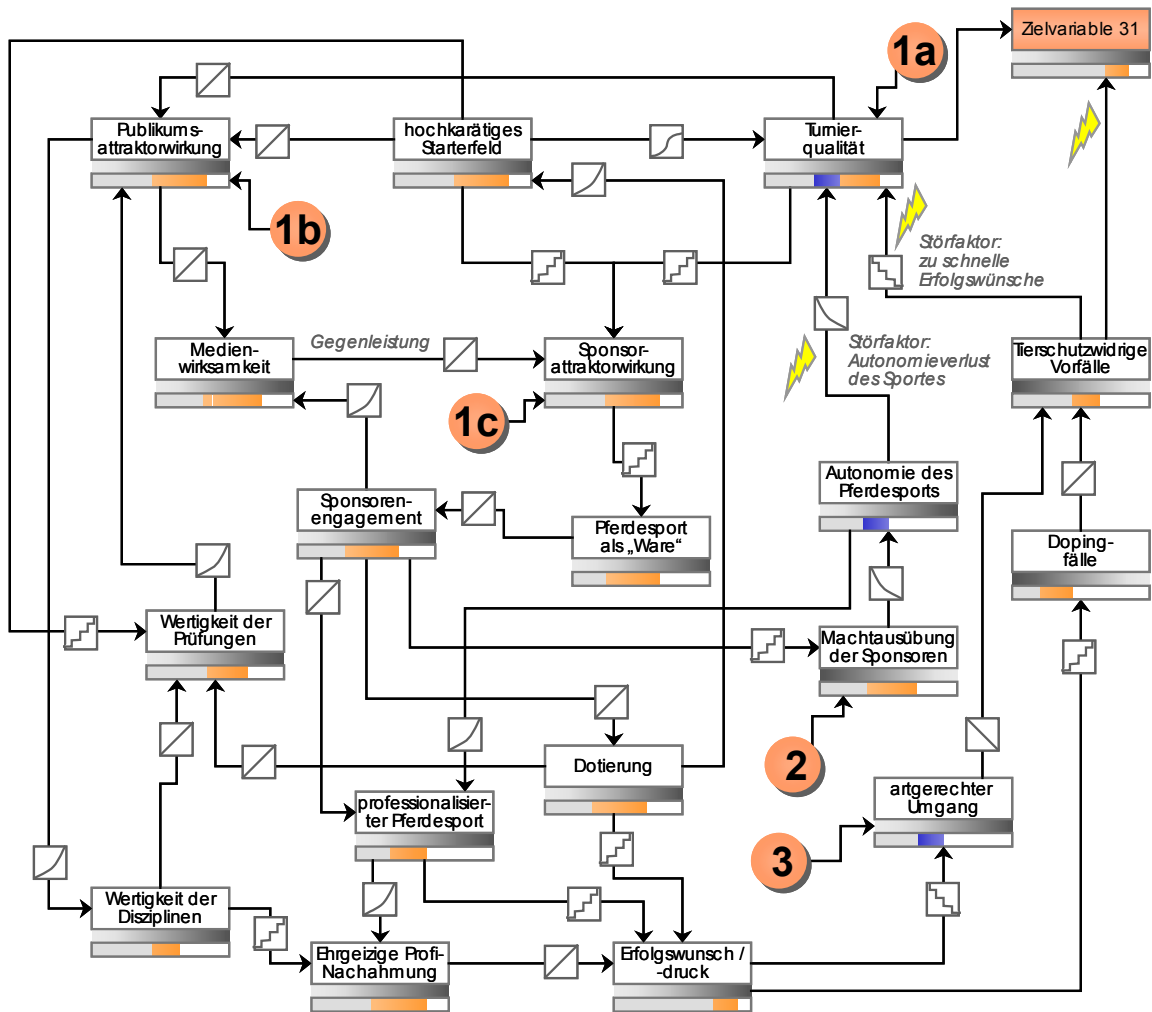
Um einer zu starken Abhängigkeit des Pferdesports vom Sponsorensystem entgegenzuwirken und damit ein ausgeglichenes „Machtverhältnis“ zu realisieren, ist es notwendig alle Belange von Sport sowie Wirtschaft gleichermaßen zu berücksichtigen. Dies kann in sinnvoller Weise mit einem Kompetenznetzwerk geschehen, in das möglichst alle Beteiligten, auch die aus dem Breitensportlichen Bereich, eingebunden sind. Ein derartiges Kompetenzzentrum wird derzeit an der Universität Hannover geplant.⁴⁵⁸

Abschließend für diesen Teil des Themenkomplexes einer Pferdesportökonomie greift das Strategieszenario auf der folgenden Seite die maßgeblichen Strategien der bisherigen Ausführungen auf und visualisiert sie. Einerseits ist die Telegenität des Pferdesports und damit seine Förderung durch die Wirtschaft zu forcieren (**Strategie 1a bis 1c**), andererseits jedoch der Wirtschaft eine Selbstbeschränkung insofern aufzuerlegen, als dass sie die funktionale Eigenständigkeit des Sports in ihrem eigenen Interesse akzeptiert (**Strategie 2**).⁴⁵⁹ Ohne diese scheiterte die Sponsorschaft als Win-Win-Situation. Ferner gilt es speziell im Pferdesport, den Umgang mit dem Athleten Pferd trotz verschiedenster Erfolgswünsche art- und altersgerecht sowie individuell angemessen auszugestalten (**Strategie 3**).

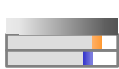
⁴⁵⁸ Vgl. Feldmann, M. (2003).

⁴⁵⁹ Vgl. hierzu Bette, K.-H. (1984), S. 88.

**Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 5:
Pferdesportökonomie in der Entwicklung zur Kommerzialisierung,
Ökonomisierung und Professionalisierung.**



1a bis 3 Strategische Ansatzpunkte für eine gesunde Beziehung zwischen Pferdeleistungssport und Wirtschaft.



Der graue Verlauf kennzeichnet das Optimum der Variablen, die graue Fläche im Rechteck zeigt ihren Anfangszustand vor der Reaktion auf die Einwirkung der vorgelagerten Größe auf. Eine orangene Fläche steht für einen Wertzuwachs, eine blaue für eine Reduktion des Anfangwertes.

Aussage der symbolischen Graphen („ceteris-paribus“-Annahmen ohne Störgrößenberücksichtigung):

Die Graphen in den Quadraten an den Wirkungspfeilen zwischen zwei Variablen sollen den prinzipiellen Funktionszusammenhang zwischen den jeweiligen Größen verdeutlichen. Dargestellt ist das Maß der Änderung der beeinflussten Variablen in Abhängigkeit von dem Ausmaß der Veränderung der einwirkenden Größe.

- Ein leeres Quadrat bedeutet keine quantitative Änderung der beeinflussten Größe. Steht ein G in dem Quadrat, wird die Größe als gegeben vorausgesetzt.
- Die 45°-Linie drückt eine proportionale Änderung der beeinflussten Variablen aus, ein spitzerer bzw. weiterer Winkel steht entsprechend für eine unter- bzw. überproportionale Reaktion.
- Eine geschwungene Kurve steht für einen nichtlinearen Verlauf der Variablenreaktion.
- Eine Treppenfunktion besagt, dass die beeinflussende Variable zunächst eine bestimmte Schwelle überschreiten muss, bevor sich eine Reaktion in der beeinflussenden Variablen zeigt.
- Eine logistische Kurve drückt aus, dass die beeinflusste Variable zunächst etwas träge, dann wesentlich sensibler auf die Veränderung reagiert und schließlich gegen ein Maximum strebt.

Der Werbewert des Pferdes per se

Beim Pferdesport-Sponsoring ist zu beachten, dass die Ansprache nicht auf eine derart breite Masse wie beispielsweise beim Fußball abzielt, sondern auf die Reitsportfreunde, die einer geschlossenen Gesellschaft angehören – eine spezifische, aber für Unternehmen enorm attraktive Zielgruppe wie sich in dem typischen Profil der Pferdesportler gezeigt hat.⁴⁶⁰ Diese Einschränkung des erreichten Personenkreises gilt nicht für die Werbewirkung des Pferdes an sich. Seit jeher nimmt es eine zentrale Stellung in der darstellenden Kunst ein und spielt als Überbringer von Werbebotschaften seit Anbeginn der Werbebranche eine wichtige Rolle. Dies hat sich bis heute nicht geändert.

Abbildung 29: Das Pferd in der Werbung – gestern und heute.

Bildernachweis: siehe Bibliographie.



Das Pferd wird nicht nur, wie es beim Hund der Fall ist, in der Werbung als Sympathieträger eingesetzt, sondern vermag auch Werbeträger für unterschiedlichste Produkte zu sein. Der besondere Wert des Pferdes für den Imagetransfer liegt nach DIETZ⁴⁶¹ neben der positiven Besetzung in der Gedanken- und Gefühlswelt der meisten Menschen an der vielfältigen Symbolkraft, die es ausstrahlen kann. Mit seiner Hilfe können Bildwelten entworfen werden, deren Realitätsanspruch die meisten Verbraucher nicht zurückweisen können. Denn die zahlreichen Analogien, die das Pferd zum Menschen aufweist, sowie seine Fähigkeit, die Bedürfnisse und Befindlichkeiten zu befriedigen und zu spiegeln, prädestinieren es für die symbolische Kommunikation menschlicher Attribute und Eigenschaften, die gesellschaftlich gewünscht und akzeptiert sind. Mit dem Pferd lassen sich verschiedenste Eigenschaftsbereiche wie Kraft, Dynamik, Unabhängigkeit oder Eleganz, Stolz und Ästhetik aber auch Sanftmut, Treue, Verlässlichkeit, Seriosität und Präzision versinnbildlichen und transportieren.⁴⁶² So erstrahlt ein korrekt gerittenes Pferd dank seiner präzise ausgebildeten Muskulatur

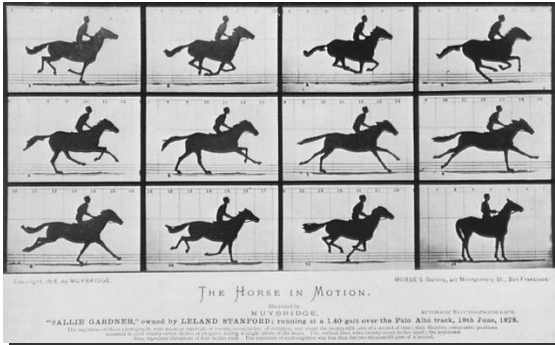
⁴⁶⁰ Zu Profil und Charakteristika der Pferdesportler vgl. Abschnitt 1.2.2. im Anhang, S. XXXV ff.

⁴⁶¹ Vgl. Dietz, E. (1991), hier zitiert nach Baum, M. (1991), S. 88 und S. 232.

⁴⁶² Vgl. Hartwig, T. (2000), S. 24 f.

wie ein lebendiges Kunstwerk. Oftmals wird darüber hinaus ganz gezielt die immer noch bestehende Assoziation mit einem Sport „der oberen Zehntausend“ geweckt.

Dass Pferde die genannten Charakteristika authentisch repräsentieren, äußert sich auch in der Rekrutierung zahlreicher Pferde als Helden in Filmen beginnend mit der Erfindung des Stummfilmes,



die im Übrigen ebenfalls in starkem Zusammenhang mit Pferden steht. Der Vorläufer des Stummfilmes – eine Bildersequenz eines galoppierenden Rennpferdes – entstand 1878 bei dem Versuch die Frage zu klären, ob es im Trab oder Galopp einen Moment im Bewegungsablauf gäbe, bei dem kein Huf den Boden berühre.⁴⁶³

Abbildung 30: Das Pferd in Bewegung von Eadward Muybridge.
Bildnachweis: siehe Bibliographie.

Ökonomischer Faktor 12:

Differenzierte Eignung des Pferdesports für Sportmarketingzwecke.

Der Springsport eignet sich besonders für ein Sponsorenengagement, da hier die deutlichste Publikumswirksamkeit erreicht wird. Um ein Dressursportmarketing mit gleicher Effektivität zu nutzen, ist es notwendig, das Beurteilungssystem für die Zuschauer gläsern zu machen und die Prüfungen – im Einklang mit den Anforderungen der klassischen Dressurlehre – abwechslungsreicher auszugestalten.

Die Sportvermarktung – sei es als Veranstaltungs- oder Personensponsoring – zielt immer in großem Maße auf den Kreis der Aktiven oder Interessenten in dem betroffenen Sport ab. In diesem Fall handelt es sich um eine quantitativ nicht bemerkenswert große, aber dennoch äußerst attraktive Zielgruppe für Unternehmen, die meist ein relativ geringes Alter, ein überdurchschnittliches Einkommen, große Unternehmungslust etc. charakterisieren.

Mit dem Pferd selbst lassen sich dagegen unterschiedliche Zielgruppen auch außerhalb des Pferdesports erreichen. Das Pferd in seiner Rasse- sowie charakterlichen Vielfalt ist prädestiniert dafür, verschiedenste Werbebotschaften authentisch zu transportieren und unterschiedlichste Bedürfnisse zu wecken.

⁴⁶³ Vgl. Scanlan, L. (2000), S. 173-179.

3.3.1.4 Pferdesport im Freizeitmarkt

In den vorigen drei Abschnitten ist die Ökonomik der Veranstaltungsanbieter im Hochleistungssport skizziert worden. Dabei stand das Zusammentreffen von Angebot und Nachfrage der Sponsorschaft als Finanzierungsmittel und der Unternehmenspräsentation der sportexternen Wirtschaftssubjekte als „Währung“ im Fokus. Nun soll ein anderer Aspekt der Sportökonomie beleuchtet werden, nämlich jener der sportlichen Vielfalt. Dabei liegt das Augenmerk hier nicht auf der facettenreichen Palette pferdesportlicher Disziplinen, sondern der Akzeptanz des gesamten Pferdesportkomplexes im Vergleich zu anderen – sportlichen oder auch nicht sportlichen – Freizeitaktivitäten.

Gesellschaftlicher Wertewandel – chaotisch oder systematisch?

In der deutschen postmodernen Gesellschaft zeichnet sich zunehmend ein Wertewandel ab. Die Erforschung dieses gesellschaftlichen Wandels befindet sich nach van DETH⁴⁶⁴ in einem Dilemma: Einerseits werden individualisierungstheoretische Erklärungsansätze hinzugezogen, welche die bürgerliche Perspektive fokussieren. So wird von einer Verschiebung der Pflicht- und Akzeptanzwerte zugunsten von Selbstentfaltungswerten gesprochen.⁴⁶⁵ Andererseits fallen immer öfter Begriffe wie Werteverlust oder gar Werteverfall, was meist mit der fortschreitenden funktionalen Ausdifferenzierung der Gesellschaft begründet wird. Diese sieht JANSSEN⁴⁶⁶ als durchaus charakteristisch für den typischen Entwicklungsverlauf in Industriegesellschaften an.

In diesem Dilemma stellt sich die Frage, ob der Wandel der gesellschaftlichen Werthaftigkeit, der so oft als „unübersichtlich“ und „unberechenbar“ bezeichnet wird, tatsächlich unter den Begriff des Chaos zu subsumieren ist oder doch eine gewisse Systematik hinter den Triebkräften des Wandels steckt.⁴⁶⁷ Mit anderen Worten: Sind grundlegende Muster in diesem gesellschaftlichen Prozess zu erkennen? Van DETH⁴⁶⁸ leitet aus der Kombination von Mangelhypothese (Menschen favorisieren Dinge, welche von Knappheit geprägt sind) und Sozialisationshypothese (im Jugendalter gebildete Orientierungen sind später nur sehr schwierig bis kaum zu ändern), die beide INGLEHART⁴⁶⁹ in den 70er Jahren aufstellte, eine Prognose für die Zukunft ab. Danach verliert die Mangelhypothese an Bedeutung, da sich seit dem Zweiten Weltkrieg zunehmende soziale und wirtschaftliche Sicherheit ausbreiten, so dass die neuen Generationen allmählich größeren Wert auf postmaterialistische Dinge legen, wie etwa Demokratisierung oder Umweltschutz. Materialistische Ziele wie Gewinn, wirtschaftliches Wachstum

⁴⁶⁴ Vgl. Deth, J. W. v. (2001), S. 23 f..

⁴⁶⁵ Zu dieser Terminologie vgl. zum Beispiel Klages, H. (1993), S. 26, oder Babin, J.-U. (1994), S. 130.

⁴⁶⁶ Vgl. Janssen, E. (1996), S. 258.

⁴⁶⁷ Vgl. Beutelmeyer, W. (2000), <http://www.market.co.at> → Gesellschaft, 03.04.2003, 8.00 Uhr.

⁴⁶⁸ Vgl. Deth, J. W. v. (2001), S. 24 f..

⁴⁶⁹ Vgl. Inglehart, (1971), S. 991-1071.

oder autoritäre Anerkennung geraten mehr und mehr in den Hintergrund. Im Sinne der Sozialisationshypothese zeichnet die kontinuierliche Ablösung der älteren, materialistischen Generation durch die neue, eher postmaterialistisch geprägte für den kontinuierlichen gesellschaftlichen Wandel verantwortlich.

Auf diese Kontinuität und des sich schleichend vollziehenden Wandels nimmt BEUTELMEYER⁴⁷⁰ Bezug, wenn er auf die grundsätzliche Beobachtbarkeit des langfristigen Wertewandels – im Gegensatz zu kurzfristigen, spontan auftretenden Erscheinungstrends – hinweist. Er sieht einen engen Zusammenhang zwischen der demographischen Veränderung und der Ausbildung neuer oder anderer Werte. Diese Werteentwicklung findet folglich ihren Ausdruck in den Erziehungsgrundsätzen für Kinder. Das folgende Umfrageresultat verdeutlicht exemplarisch einige Positionen.

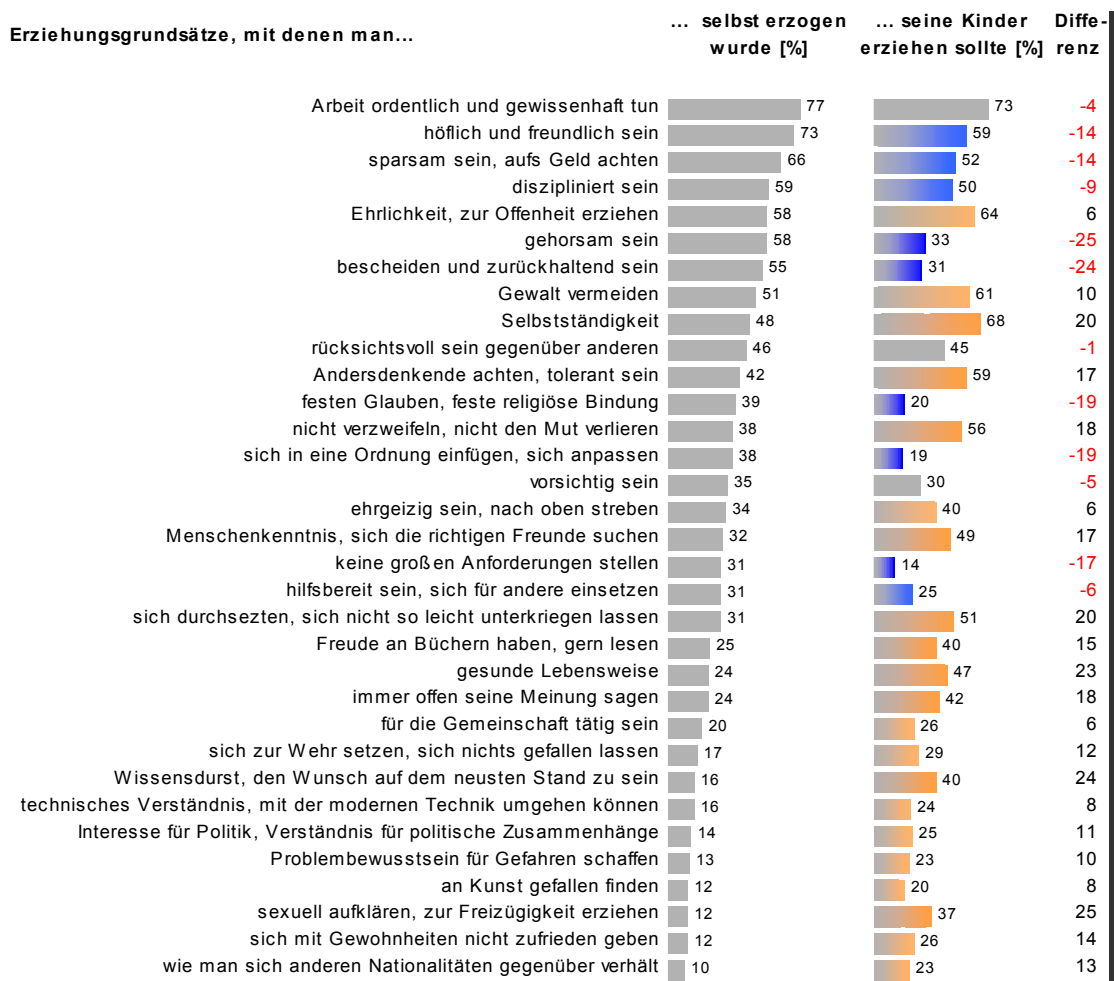


Diagramm 18: Rückschlüsse auf einen gesellschaftlichen Wertewandel anhand veränderter Erziehungsgrundsätze.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an BEUTELMEYER, W. (2000), <http://www.market.co.at> → Gesellschaft, 03.04.2003, 8.00 Uhr.

⁴⁷⁰ Vgl. Beutelmeyer, W. (2000), <http://www.market.co.at> → Gesellschaft, 03.04.2003, 8.00 Uhr.

Resümierend können folgende vier Kurzformeln als Muster des Wertewandels identifiziert werden:

- Seinsbewusstsein anstelle von Pflichtbewusstsein,
- Selbstentfaltung anstatt Selbstbeschränkung,
- Erlebnisdanken anstelle von Besitzdenken,
- Freizeitorientierung anstatt Arbeitsorientierung.

Resultierender Wandel des Freizeitverhaltens sowie des Bedürfnisses nach Naturnähe

Der Wertewandel schlägt sich in einer veränderten Konsum- und Freizeitstruktur nieder. So manifestiert sich beispielsweise der Bedeutungsverlust von Pflichtwerten in einer abnehmenden Marken- und Firmentreue. Eine neue Genügsamkeit breitet sich aus. Diese wird jedoch nicht zu Lasten des Freizeit- oder Sportbudgets ausgelebt. In diesem Sinne findet ein „Wechsel vom ‚Prestige des Besitzes‘ (teure Kleidung, Autos, Schmuck) zum ‚Prestige der Verwendung‘ (Wissen, Bildung, Kultur) statt“ und soll intensiveres Freizeiterleben „den Arbeitsfrust kompensieren“.⁴⁷¹ Die im Rahmen des Reitens und Voltigierens im Schulsport sowie des ökologischen Nachhaltigkeitsbeitrages der Pferdehaltung bereits angesprochene Zersiedelung, Urbanisierung und Technisierung, die das Freizeitverhalten in erlebnis- und bewegungsarme, einseitige Bahnen gelenkt hat, wird neu überdacht. Neue Bedürfnisse nach Körpererfahrung und -bewusstsein, Abenteuer und Naturerleben erwachen.⁴⁷² Indem die Arbeit in einer neuen erlebensdominierten Freizeitwelt in den Hintergrund rückt und auf die Erhaltung der ökonomischen Sicherheit reduziert wird, emergiert die Freizeit mehr und mehr zur Zeit des Konsums – des Konsums von Erleben, Selbstfindung und persönlichen Erfolgserlebnissen.

Wettbewerbsvorteile des Pferdesports und potentielle Substitutionseffekte mit anderen Aktivitäten

Vor dem Hintergrund dieses Wertewandels nimmt der Sport per se als gesellschaftlicher Faktor an Gewichtung zu. Die Besonderheit im Kontext des Sportes ist, dass keine natürlichen Sättigungsgrenzen existieren. Die Nachfrage nach den verschiedenen Leistungen, die der Sport hervorbringt – sei es Gesundheit oder Fitness, das körperliche Erscheinungsbild, Spaß, Spannung oder Wohlbefinden, – lässt sich immer wieder anregen und sogar steigern.⁴⁷³ Davon profitiert auch der Pferdesport, der sich innerhalb des Freizeitmarktes im Wettbewerb mit anderen Sportaktivitäten befindet. Aufgrund seiner Charakteristika erringt er spezifische Wettbewerbsvorteile: Als Natursportart verbindet er Körpererfahrung mit Natur- und zusätzlichem Tiererleben. Mit der Möglichkeit des Pferdebesitzes

⁴⁷¹ Babin, J.-U. (1994), S. 130 und 131.

⁴⁷² Vgl. Abschnitte 2.3.2.5, S. 88 f., und im Detail 1.5.2, S. CXII, sowie 3.2.1.1, S. 231 ff.. Vgl. darüber hinaus auch Opaschowski, H. W. (1989).

⁴⁷³ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 103.

kombiniert er Besitz- und Erlebnisbedürfnisse. Damit gelingt es dem Pferdesport in einzigartiger Weise, die noch geltenden älteren Werte mit den neuen Werten zu einen.

Die Wahl der Sportart letztlich ist eine individuelle Entscheidung, die von den persönlichen Werten, Idealen und Präferenzen abhängt. Ein Interessenvergleich der deutschen Bevölkerung im Alter von 14 bis 39 Jahren gibt einen Einblick in das Maß der Interessiertheit an zwölf verschiedenen Sportarten und die tatsächliche regelmäßige Ausübung dieser Sportarten.

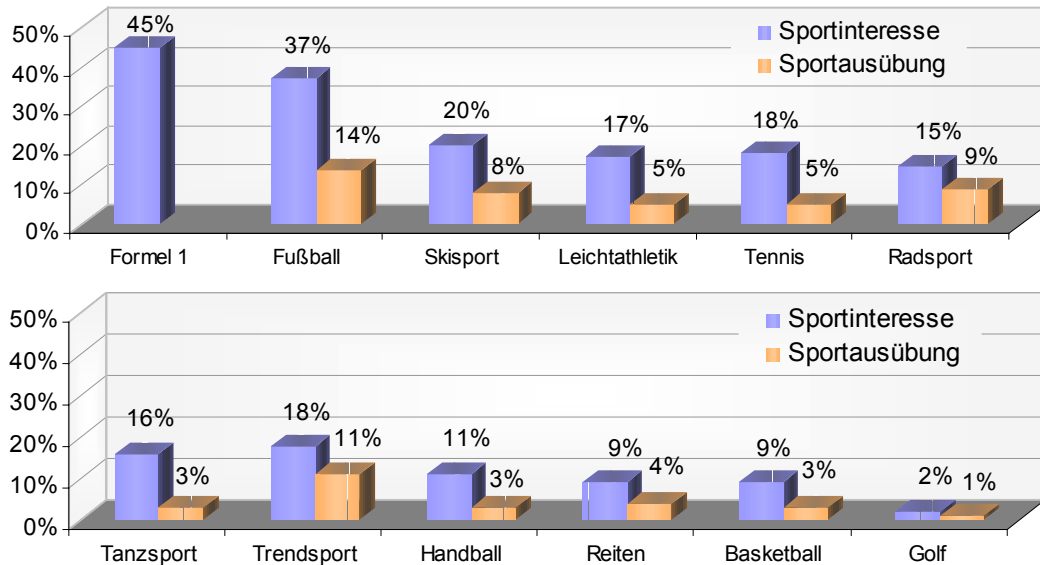


Diagramm 19: Sportinteresse und tatsächliche Sportausübung der deutschen Gesamtbevölkerung (14-39 Jahre, Top-Two-Boxes „sehr großes / großes Interesse“ kumuliert).

Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis: IPSOS & FN (2001), S. 182-185.

Im Normalfall muss die freizeitorientierte Ausübung einer Sportart ohne ehrgeizige Leistungsambitionen nicht notwendigerweise die Ausübung einer anderen in gleichem Maße einschränken. Beim Pferdesport gilt dies nur für Sportler ohne eigenes Pferd. Im Gegensatz zu anderen Sportarten, die sich spezieller Geräte – etwa eines Fuß- oder Handballs, eines Surfbretts oder der Geräte in einem Fitnessstudios – bedienen und diese nur im Falle eines akuten Bedürfnisses benutzen, geht der Pferdesport mit eigenem Tier mit einer hohen Verantwortungsübernahme einher. Die Entscheidung für das Pferd ist aus zeitlicher und finanzieller Sicht mit starken Substitutionseffekten anderer Sportarten verbunden.⁴⁷⁴ Allerdings ist dem gegenüberzustellen, dass sich die Pferdesportler infolge ihrer durchschnittlich besseren Einkommensstruktur dennoch durch eine hohe sportliche Aktivität auch außerhalb der Reiterei auszeichnen, was die Substitutionseffekte etwas abmildert.⁴⁷⁵ Eine weitere

⁴⁷⁴ Zur Verantwortung des Pferdebesitzes vgl. Abschnitt 3.1.4.1, S. 214 f., zur finanziellen Belastung des Pferdebesitzes und -sports vgl. Abschnitt 1.3.3 im Anhang, S. LVIII ff.

⁴⁷⁵ Vgl. Abschnitt 1.2.2 im Anhang, dort insbesondere Diagramm 16, S. XLII.

Möglichkeit zur pferdesportlichen Betätigung ist die Kombination von freizeithlichen Konsumwünschen in der Form des Pferdetourismus, der Urlaub, Sport und Naturerleben kombiniert.

Für welches Maß an Pferdesport der einzelne sich schließlich entscheidet, wird durch sein individuelles Indifferenzkurvensystem determiniert. Eine vereinfachend auf zwei Möglichkeiten – die Pferdesportausübung und die Aktivität in einer anderen Sportart – reduzierte Betrachtung führt nach dem ökonomischen Prinzip zur in Abbildung 31 dargestellten Entscheidungssituation:

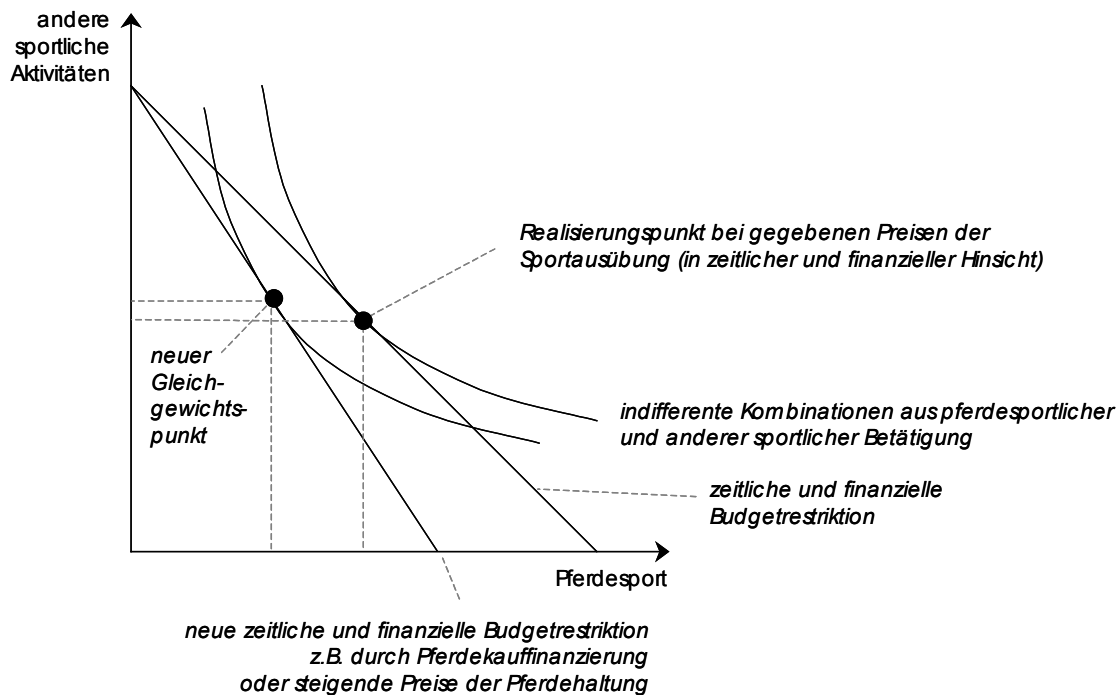


Abbildung 31: Indifferenzkurvensystem zur Entscheidung für oder gegen den Pferdesport unter Beachtung zeitlicher und finanzieller Restriktionen.

Quelle: eigene Darstellung.

In Abhängigkeit vom persönlichen Zeit- und Finanzbudget ergeben sich die Opportunitätskosten des Sporttreibens mit bzw. ohne Pferd. Im Extremfall, wenn Zeit und Geld vollständig auf den Pferdesport verwandt würden, bestünden diese aus dem gänzlichen Verzicht auf die Ausübung anderer Sportarten. Das andere Extrem wäre analog der vollständige Verzicht auf den Pferdesport. Beide Extreme sind für das pferdesportlich ambitionierte Individuum schmerzlich. Es wird daher versuchen, beide Freizeitaktivitäten in gewissem Umfang zu realisieren. Ob dabei ein eigenes Tier in den Rahmen der Zeit- und Budgetrestriktion „passt“, bestimmen wiederum eigene Haltungsmöglichkeiten, der Zeitaufwand für die für eine ökonomische Sicherung notwendige Arbeit etc. und auch die Risikoaversität (z.B. Angst vor veterinärmedizinischen Kosten).

Wenn die Kosten dieser Sportart für das Individuum beispielsweise durch den Kauf eines Pferdes steigen und somit der Übergang von der ursprünglichen zeit- und Budgetrestriktion (rechte Gerade in Abbildung 31) in die neue Situation eingeleitet wird, fallen die Opportunitätskosten des Pferdesportes höher aus. Wählt der Sportler dennoch diesen Weg, muss er sich in anderweitiger sportlicher Betätigung einschränken. Insofern ist in der Pferdekaufentscheidung ein hohes Substitutionspotential anderer Sportarten zu erkennen.

Analoge Überlegungen gelten für die Substitutionselastizität zwischen Pferdesport und anderen Freizeitangeboten nicht-sportlicher, z.B. etwa kultureller Art. Hier sei an Diagramm 16 im Anhang erinnert, welches die Pferdesportler wie auch das obige Diagramm 19 als äußerst aktiv auswies.⁴⁷⁶ Starke Einschränkungen im kulturellen Bereich sind daher nur bei solchen Pferdesportlern und -besitzern zu erwarten, die sich dieses Hobby nur mit der äußersten Ausschöpfung ihrer Finanzkraft leisten können. Im aktuellen Profil der Pferdesportler macht sich diese Gruppe (noch) nicht bemerkbar. Mit Blick auf die zunehmende Ausweitung dieses Sportes auch auf einkommensschwächere Bevölkerungskreise könnte sich jedoch im Sportlerprofil zukünftig eine Verschiebung ergeben, die durch größere Substitutionseffekte mit kulturellen, anderen sportlichen Angeboten und auch Urlaubsofferten charakterisiert ist.

Die Relevanz der sportlichen Professionalisierung für die Wettbewerbssituation des Pferdesports

Im Zuge der Professionalisierung des Sports im allgemeinen kommt es in dem in Abschnitt 3.3.1.3 beschriebenen Prozess zur publikums- und medienbedingten Selektion marktgängiger Sportarten. Innerhalb der einzelnen Sportarten provoziert die Ökonomisierung eine eigentümlich konfliktäre Situation. Einerseits verlangt die wirtschaftliche Rationalität die Ausrichtung des Profisports an ökonomischen Prinzipien, andererseits muss das systemimmanente Prinzip des Sportes erhalten bleiben, das jedoch gegensätzlich zur ökonomischen Rationalität ist. Denn die Marktposition einer Unternehmung ist im allgemeinen dann als ideal zu bezeichnen, wenn es möglichst eine Monopolstellung erreicht, so dass der Wettbewerb unbedeutend ist.⁴⁷⁷ Im Profisport dagegen würde mit der Monopolstellung eines einzelnen Vereins die Handlungsrationalität des Systems außer Kraft gesetzt.⁴⁷⁸ Der sportliche Wettkampf lebt vielmehr vom Gleichgewicht. Nur durch die Gleichstellung der antretenden Sportler oder Sportvereine ist die Ungewissheit des sportlichen Entscheides gegeben, nur dann ist die Sportart publikumsattraktiv und lässt sich ökonomisch erfolgreich vermarkten.

⁴⁷⁶ Vgl. Diagramm 16 im Anhang, S. XLII

⁴⁷⁷ Vgl. Neale, W. C. (1975), S. 204.

⁴⁷⁸ Vgl. Bette, K.-H. (1984), S. 80 f.

Im Gegensatz dazu ist ein intersportlicher Wettbewerb im Sinne der Konkurrenz auf dem Niveau der Sportarten durchaus wünschenswert und sinnvoll. Infolge seiner guten Vermarktungsfähigkeit – er hat das Sportmarketing in einer Pionierrolle maßgeblich mitgeprägt⁴⁷⁹ – profitiert der Pferdesport von der Professionalisierung. Denn durch sie wird sein positives Image in der Bevölkerung weiter gestärkt. Potentielle Gegenstimmen, wie etwa die Einwände⁴⁸⁰, die das folgende Diagramm zeigt, werden teilweise gemildert oder sogar gänzlich abgebaut – sofern die im gesamtwirtschaftlichen Szenario 5 vorhandenen Störpotentiale (respektive tierschutzwidrige Vorfälle) vermieden werden.

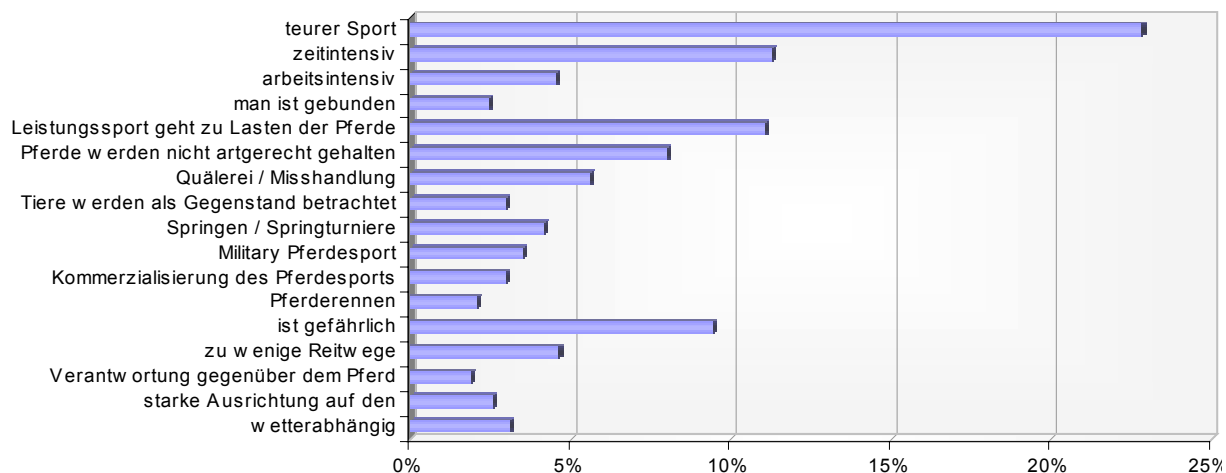


Diagramm 20: Einwände gegen den Pferdesport.

Quelle: IPSOS & FN (2001), S. 62.

Einige Punkte der obigen Liste von Einwänden gegen den Pferdesport wie etwa seine Kommerzialisierung oder turnierbezogene Gegenstimmen laufen allerdings Gefahr, im Zuge der Professionalisierung weiter verstärkt zu werden. Um dem entgegenzuwirken ist es wichtig, neben dem Leistungssport auch den Breitensport in besonderem Maße zu fördern und in diesem Bereich ebenfalls ein Sponsorenengagement anzustreben. Dort werden sich sicherlich keine weltweit agierenden Unternehmen angesprochen fühlen, da sich kein weltweites Publikum mit relativ geringem Aufwand erreichen lässt. Umso besser sind regional ansässige Unternehmen für die Sportförderung auf ländlichem und freizeitorientiertem Niveau geeignet und können selbst erheblichen Nutzen aus dem Potential der steigenden Zahl breitensportlicher Aktiver ziehen.

⁴⁷⁹ Vgl. Greffenius, G. (1990), S. 271.

⁴⁸⁰ Die schönen Seiten am Pferdesport in der Bevölkerungs- bzw. Sportlermeinung sind in Abschnitt 1.2.1 im Anhang, dort insbesondere in Diagramm 9, S. XXXIII, behandelt worden.

3.3.2 Strategieszenario zur Nachhaltigkeit im Pferdesport

Naturnähe-Bedürfnisse und Handlungsbedarf

Mit dem sich in der Gesellschaft abzeichnenden Wertewandel und dem steigenden Bedürfnis nach Naturnähe sowie Naturerlebnissen steigt die Nachfrage nach Natursportarten. Immer mehr Sportarten finden in der freien Natur statt, wobei die ökologischen Kreisläufe zwangsläufig in Anspruch genommen und stark beeinflusst werden. Sportler finden sich überall – ob in Fließ- oder stehenden Binnengewässern (Segeln, Surfen, Paddeln, Rudern, Canoeing etc.), in den Bergen (Skifahren, Klettern, Wandern etc.), im Binnenland (Radfahren, Mountain-Biking, Joggen, Motorsport, Pferdesport etc.) oder in der Luft (Segelfliegen, Motorfliegen, Paragliding, Drachfliegen, Fallschirmspringen, Ballon fahren etc.). Dieses Bedürfnis der einzelnen Individuen zur sportlichen Betätigung in der Natur ist aus gesundheitsförderlicher Perspektive sehr begrüßenswert, aus ökologischer Perspektive jedoch mit einem erheblichen Belastungspotential verbunden. Denn gerade das Eindringen in noch weitestgehend unberührte Natur beeinträchtigt viele Habitate der Tier- und Pflanzenwelt und beraubt sie ihrer Rückzugsmöglichkeiten, in denen sie Schutz suchen könnten. BABIN⁴⁸¹ differenziert die sportlichen Um- und Mitweltauswirkungen in Anlehnung an verschiedene Autoren wie folgt:

- Flächenverbrauch:
der Golfsport belastet die Umwelt infolge seines Landschaftsverbrauchs, respektive, wenn für die Anlagen keine minderwertigen Flächen genutzt und diese der Allgemeinheit zudem als Erholungsgebiet durch Absperrung entzogen werden,
- Umweltverschmutzung:
diese entsteht insbesondere durch die Schadstoffemissionen des Besucherverkehrs und den Abfall der Besucher im Rahmen von sportlichen Großveranstaltungen sowie unmittelbar bei der Ausübung sämtlicher Motorsportarten wie Auto- oder Motorradrennen und -ralleys,
- Belastung und Zerstörung ökologischer Lebensgemeinschaften:
gerade im Falle nicht anlagegebundener Sportarten wie Segeln, Surfen, Kajakfahren, Skifahren, Bergsteigen, Wandern oder Mountain-Biking werden ökologische Schutzgebiete belastet; die meist in Verlandungs- und Uferzonen ausgeübten Wassersportarten kollidieren in ihrem Rhythmus mit dem Rhythmus der Natur, weil der optimale Wasserstand für ein attraktives Befahren mit der Brutzeit von Vögeln zusammenfällt; ferner werden Fischlaichplätze gestört; auch der Skitourismus mit dem typischen Einsatz von Schneekanonen zur Saisonverlängerung hat eine besondere ökologische Bedeutung, da er die Vegetationszeit erheblich verkürzt,
- Lärmimmissionen:
mittelbar entsteht Lärm in oft nicht unerheblichem Maße bei Sportveranstaltungen durch an- und abfahrende Besucherfahrzeuge sowie unmittelbar durch jegliche motorsportliche Veranstaltungen,

⁴⁸¹ Vgl. Babin, J.-U. (1994), S. 137.

- Energie- und Wasserverbrauch:
hier kommt der Energie- und Wasserverbrauch von Sportanlagen zum Tragen, vornehmlich Kunsteisbahnen und Schneekanonen sind in diesem Zusammenhang zu nennen.

Diese exemplarische Liste verdeutlicht den notwendigen Handlungsbedarf, wobei das Hauptaugenmerk auf Nutzungsdichte und -intensität pro Flächeneinheit liegen muss. Die Bemühungen zu einer Umsetzung ökologieverträglichen Handelns auf breiter Basis ist jedoch mit der Tatsache konfrontiert, dass die Sporttreibenden nur schwer von einem entsprechenden Umweltbewusstsein bei der Ausübung ihrer Sportart zu überzeugen sein werden, um den notwendigen verhaltensverändernden Bewusstseinswandel herbeizuführen.⁴⁸² Dies ist auf die ökologische Gesichtspunkte ausklammernde, aggressive Werbepolitik der Sport- und Sportartikelindustrie zurückzuführen. Auch das dominierende, durch die Sportprofessionalisierung weiterhin gestützte Sportverständnis, das nach dem Prinzip „höher, weiter, schneller“ auf Leistung und Wettbewerb ausgerichtet ist, tut ein Übriges. Ebenso leisten Sporttourismus und die von der Natur entfremdete Lebensweise der technisierten Gesellschaft ihren Beitrag zum unbewussten Widerstand gegen eine ökologieverträgliche Sportausübung.

„Think globally – act locally“⁴⁸³ mit der lokalen Agenda 21 in Sportvereinen

Weil jedoch eine nachhaltige Entwicklung einer Sportausübung bedarf, die Um- und Mitweltgesichtspunkten Rechnung trägt, und weil eine nachhaltige Entwicklung nicht von oben diktiert werden kann, sondern von der Basis aus gestaltet werden muss, bietet sich ein Aktionsprogramm für die Umsetzung in Sportvereinen an. Laut WEHR et al.⁴⁸⁴ existiert kaum ein Lebensbereich, in welchem die Organisation derart stark und einflussreich ausgeprägt ist wie im Sport: Mehr als ein Drittel der deutschen Bevölkerung sind in über 90.000 Sportvereinen organisiert. Ferner haben Meinungsumfragen ergeben, dass mehr als die Hälfte der Bevölkerung sportlich aktiv ist. Durch die Nutzung der Multiplikator- und Vorbildfunktion der Sportvereine lassen sich folglich mit einer lokalen Agenda 21 weite Teile der Bevölkerung direkt oder indirekt erreichen.

In ihrem Beitrag zur zukunftsorientierten Sportstättenentwicklung im Auftrag des Landessportbundes Hessen geben WEHR et al.⁴⁸⁵ zugleich konkrete Planungshilfen und Praxisbeispiele für die Umsetzung der Agenda 21 auf der Vereinsebene. Da die Relevanz dieser individuellen Planungsebene in den pferdesportlichen Kontext des vierten Kapitels einzuordnen ist, findet sich dieser Aspekt, der die Grundsätze der Leitbildentwicklung für den Sport sowie die Etablierung eines Umweltcontrolling-

⁴⁸² Vgl. zum Beispiel Schulke, H.-J. (1990).

⁴⁸³ Müller, U. et al. (1991), S. 1-2. Vgl. auch Abschnitt 3.2.1.1, S. 231.

⁴⁸⁴ Vgl. Wehr, P. et al. (1999), S. 13.

⁴⁸⁵ Vgl. Wehr, P. et al. (1999).

systems im Pferdesportverein behandelt, in Abschnitt 4.3.4. An hiesiger Stelle sollen andere Aspekte der ökologischen Ausgestaltung des Pferdesports angesprochen werden. Dafür ist zunächst zu prüfen, inwiefern das Pferd bzw. der Pferdesport als ökologieschädlich, -verträglich oder sogar -förderlich anzusehen ist, woraus sich zwangsläufig weitere Konkretisierungen ergeben werden. Dabei werden im Sinne des Trias der Nachhaltigkeit nicht nur ökologische, sondern auch ökonomische und gesellschaftliche Betrachtungen von Relevanz sein.

3.3.2.1 Grad der Ökologieverträglichkeit des Pferdesports

Um die Frage nach der Ökologieverträglichkeit des Pferdesports zu beantworten (*Variablen-Wirkfluss: 11, 12 → 31 → 32*), sollen zuerst die oben gelisteten fünf Punkte der sportlichen Um- und Mitweltbeeinträchtigung untersucht werden.

Beurteilung der pferdesportlichen Um- und Mitweltbeeinträchtigung

Ad 1) Flächenverbrauch:

Die Flächennutzung der mit dem Pferdesport einhergehenden artgerechten Pferdehaltung ist im höchsten Maße umweltverträglich. Mehr noch, schwer verwertbare Flächen werden durch den Nahrungs- und Auslaufbedarf der Sport- und Freizeitpferde einer sinnvollen Nutzung zugeführt, Naturschutzflächen werden erhalten etc.. Diese Wirkungen sind in Abschnitt 3.2 detailliert erläutert worden.⁴⁸⁶

Der Sport selbst verbraucht ausschließlich Flächen für Stallanlagen inklusive Trainingsplätze im Innen- und Außenbereich. Diese sind in aller Regel viel begrünt (Rennbahnen von Rennvereinen, aber auch in Vereins- oder Privatanlagen zum Bewegungsausgleich für Nicht-Rennpferde, Rasenspringplätze, bepflanzte Tribünen um Dressurvierecke, Geländestrecken mit Naturhindernissen auf dem anlageneigenen Gelände etc.). Denn eben die Naturnähe ist es ja, welche die Pferdesportler anzieht und welche die Pferde benötigen, um die gewünschten Leistungen zu erbringen. Die Anlagen für die Ausübung des Pferdesports fungieren somit besonders in Ballungsgebieten als „grüne Lungen“. Sie entsprechen in hohem Maße ökologischen Bedürfnissen und wirken der extremen Versiegelung entgegen, wie sie gerade in städtischen Bereichen vorherrscht.⁴⁸⁷ Primär den Rennbahnen der Rennvereine kommt hier eine hohe Bedeutung zu, da sie den gesellschaftlichen Nutzen der Flächen

⁴⁸⁶ Zu den positiven Externalitäten, respektive dem Nachhaltigkeitsbeitrag der Pferdehaltung vgl. Abschnitt 3.2, S. 229 ff..

⁴⁸⁷ Vgl. Direktorium für Vollblutzucht (2002), S. 4.

maximieren: Renntage wechseln sich mit Ausstellungen, Flohmärkten oder auch dem Golfsport ab.⁴⁸⁸ Durch diese multifunktionale Kombination entschärft der rennsportliche Bereich des Systems Pferdesport im Übrigen den oben monierten Flächenverbrauch des Golfsports zum Teil.

Bewertung dieses Standpunktes: absolut ökologieverträglich bis -förderlich

Ad 2) Umweltverschmutzung:

Die Schadstoffemissionen, welche durch die Fahrten zur Ausübung des Pferdesportes entstehen, sind sicherlich in keinster Weise mit der Problematik motorsportlicher Rennen und Ralleys zu vergleichen, doch durchaus als negativer externer Effekt einzustufen. Die täglichen Fahrten zu und von den Anlagen der Pensionsstallbetreiber und Vereine, in denen eine halbe Million fremde Pferde aufgestellt sind, die 290.000 verschiedenen Besitzer ihr Eigen nennen, gehen nicht schadlos an der Umwelt vorbei.⁴⁸⁹ Ferner werden Pferde aufgeladen und zu verschiedensten Veranstaltungen gefahren – zu Auktionen, Lehrgängen, zu Jagden und Ausritten, zur Besamung oder zum Tierarzt etc.. In erster Linie sind die Turniere zu nennen, deren Zahl eine jährliche Größenordnung von circa 4.500 Veranstaltungen (Kategorien A, B und C) mit etwa 100.000 verschiedenen Teilnehmern (1,6 Millionen Startern) einnimmt.⁴⁹⁰ In diesem Wert sind noch nicht die zahlreich stattfindenden Jagden, Distanzritte, Trab- und Galopprennen sowie die an Popularität gewinnenden Breitensportfestivals und ähnliches enthalten. Auch fehlen in der Zahl der zu diesen Events reisenden Teilnehmer die ebenfalls anreisenden Helfer, Pferdepfleger, Richter, Tierärzte, Zuschauer und dergleichen. Bei kleineren Veranstaltungen fällt die Schadstoffbelastung zwar nicht so sehr ins Gewicht, umso mehr dagegen bei größeren Events mit hoher Attraktorwirkung für Teilnehmer und Zuschauer.

Die aufsummierte Wirkung der Nutzung der vorhandenen Infrastruktur durch den Pferdesport trägt also zu einer Verschlimmerung des umweltbelastenden motorisierten Individualverkehrs bei. Letzterer ist in jüngster Zeit zum Gegenstand intensiver Diskussionen und zum Anlass der Erarbeitung neuer Mobilitätskonzepte geworden. Eine detaillierte Darstellung dieser in hohem Maße durch Irreversibilität gekennzeichneten Problematik mit geeigneter Strategieentwicklung findet sich zum Beispiel bei MÜLLER & SCHWENKE⁴⁹¹. Der Beitrag des Pferdesports zur fortschreitenden Motorisierung ist jedoch nicht als gravierender einzustufen als der anderer Sportarten wie etwa Handball, Surfen oder Mountain-Biking, für die analog vergleichbare Anlässe für eine individuelle Anreise zu Veranstaltungs- oder Sportausübungsorten gelten.

⁴⁸⁸ Zur multifunktionalen Verwendung der vereinseigenen Rennbahnen vgl. Abschnitt 1.3.3 im Anhang, S. XCI.

⁴⁸⁹ Zur Zahl der extern aufgestellten Pferde und deren Besitzer vgl. Abschnitt 3.2.2.2, S. 262.

⁴⁹⁰ Zum Umfang des Turniersportes vgl. Abschnitt 1.3.3 im Anhang, dort insbesondere Tabelle 12, S. LXXXII.

⁴⁹¹ Vgl. Müller, U. & Schwenke, H.-J. (1992).

Ein gänzlich konträrer Aspekt aus der Perspektive der Umweltbelastung ist ein neues Verständnis der Pferdesportler für die Beeinträchtigung der Natur – ausgelöst durch ein intensiveres Schadensempfinden infolge des Perspektivenwechsels: Straßen, die für den Autofahrer annehmlich sind, werden aus der Sicht des Reiters im Gelände plötzlich zum Gefahrenpotential, das mehr behindert denn nützt. Das heutige Verkehrsaufkommen macht das Reiten und Fahren im Straßenverkehr teilweise unmöglich. Dieser neue Eindruck wird durch die natürlichen Instinkte des Pferdes positiv verstärkt.⁴⁹² Die Lärmimmissionen sich nähernder motorisierter Fahrzeuge, die vielleicht vom Menschen kaum als störend wahrgenommen werden, rufen unwillkürlich Reaktionen beim Pferd hervor.

Nicht nur auf Geräusche, auch auf Gerüche oder Gegenstände sprechen Pferde an. Insbesondere auf ungewohnte Veränderungen „wie beispielsweise [auf] eine achtlos liegengelassene Plastiktüte“, die dort Fehl am Platze ist, reagiert das Pferde stärker als auf „das unvermutete Bellen eines Hundes“.⁴⁹³ Diese Form des hautnahen Erlebens der Natur, wie sie das Pferd als „normal“ empfindet, und des Kontrastes, der entsteht durch die Folgen der menschlichen Eingriffe in diese Natur, welche das Pferd oft mit Angst und Panik erwidert, lässt das Ausmaß der irreversiblen Zerstörung der Ökosysteme ins Bewusstsein der Pferdesportler rücken. Der „tierische Blickwinkel“ prägt das Umweltempfinden und -bewusstsein vieler Reiter und Fahrer in entscheidender Weise. Daraus erklärt sich auch das in der Charakterisierung des typischen Pferdesportlerprofils in Diagramm 16 des Anhangs ausgewiesene signifikant höhere Umweltengagement im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt.⁴⁹⁴ Denn Naturschutz aus Überzeugung – resultierend aus der Perspektive der eigenen Betroffenheit – ist wirksamer als Zwangsmaßnahmen oder Verbote.

Bewertung dieses Standpunktes: differenzierte Sichtweise nötig:
einerseits durch Schadstoffemissionen und Nutzung der Infrastruktur infolge des motorisierten Individualverkehrs umweltbelastend, andererseits durch sensibilisiertes Umweltbewusstsein der Aktiven ökologieverträglich / -förderlich

Ad 3) Belastung und Zerstörung ökologischer Lebensgemeinschaften:

Ökosysteme erfahren eine schwere Belastung durch die Trenn- und Verinselungseffekte des ausgebauten Straßen- und Wirtschaftswegenetzes.⁴⁹⁵ Der Erhalt unbefestigter Wege und der Rückbau einiger Straßen zu solchen ist für das Reiten und Fahren in Wald und Flur essentiell – und wirkt der fortschreitenden Bodenversiegelung entgegen, welche wiederum entscheidenden Einfluss auf den Artenreichtum bzw. das Artensterben nimmt. Durch das Reiten im Gelände können die

⁴⁹² Vgl. Arbeitskreis Naturschutz und Reiten (1996), S. 3.

⁴⁹³ Arbeitskreis Naturschutz und Reiten (1996), S. 3.

⁴⁹⁴ Vgl. Diagramm 16 im Anhang, S. XLII.

⁴⁹⁵ Vgl. Abschnitt 3.2.1.3, S. 250.

umweltschädigenden Auswirkungen einer intensiven Agrarwirtschaft gemildert werden.⁴⁹⁶ Eine sehr effektive Maßnahme ist die bereits 1992 von SCHEMEL & ERBGUTH⁴⁹⁷ vorgeschlagene Ausweisung von 3 Meter breiten Feldrandstreifen für das Reiten, die mit einer ökologischen Aufwertung gleichzusetzen sind. Hier kommt die Bedeutung der Nutzungsintensität zum Ausdruck. Denn nur bei einem extensiven Bereiten kann sich am Ackerrand ein Vegetationsstreifen mit schmaler Trittspur entwickeln. Dieser übernimmt – unter Verzicht auf Herbizideinsatz – wichtige Aufgaben zur ökologischen Regeneration der angrenzenden Nutzflächen und trägt zur erneuten Biotopvernetzung bei. Letzterer Effekt kann durch eine Randbepflanzung noch gesteigert werden. Auf diese Weise wird der biotopzerschneidende Effekt des Verkehrs, der ein Hauptverursacher des Artenverlustes ist, reduziert.⁴⁹⁸

Die Voraussetzung dafür – um es noch einmal zu verdeutlichen – ist eine entsprechend extensive Nutzung der Wege. Andernfalls können auch vom Reiten in Feld und Wald oder allein durch die Reitwege negative Wirkungen ausgehen, wie sie in Tabelle 12 auf der folgenden Seite zu finden sind. Allerdings ist in der Tabelle ebenfalls klar zu erkennen, dass die Gefährdungspotentiale durch den extensiven Reitsport im Gelände vergleichsweise signifikant geringer ausfallen als die der meisten anderen aufgelisteten Sportarten.

⁴⁹⁶ Diese Problematik findet sich im Detail in Abschnitt 3.2.1.2, S. 235 ff.

⁴⁹⁷ Vgl. Schemel, H.-J. & Erbguth, W. (1992), S. 179.

⁴⁹⁸ Müller, U. & Schwenke, H.-J. (1992), S. 9.

Tabelle 12: Ökologische Gefahrenpotentiale durch intensives Reiten sowie Reitwege im Gelände.
 Quelle: RP KASSEL (2000), <http://www.rp-kassel.de> → Landschaftsrahmenplan Nordhessen 2000 → 6.9 Sport und Tourismus, abgewandeltes Original nach SCHARPF, H. (1980), 05.04.2003, 7.20 Uhr, eigene Hervorhebung.

	Faktoren des Landschaftshaushaltes													Landschaftsbild		
	Boden		Wasser				Luft	Pflanzen		Tiere			Ökologische Inaktivierung infolge Flächenverbrauchs			
	Wassererosion	Winderosion	Bodenverdichtung	Grundwassermangel	Grundwasserverschmutzung	Abflußbeschiebung	Oberflächenwasser- verunreinigung	Luftverunreinigung	Lärm	Artendenzimierung	Artenverschiebung	Störung			Artendenzimierung	Artenmassierung
Intensität möglicher ökologischer Auswirkungen	○ feststellbar ● erheblich															
Auswirkungen durch Freizeitaktivitäten																
Golfen					○		○								○	
Lagern, Picknick, Geländespiel		○	○							●	●	○	○			
Geländelauf										○	○	○				
Reiten	○	○	○							●	○	○	○			
Wandern	○	○	○			○				○	○	○				
Naturbeobachten												○				
Schwimmen	○							○	●	○	○	○	○			
Segeln, Surfen, Paddeln						○			○	○		○	○	○		
Motorbootsport, Wasserski						●	○	●	○	○		○	○	○		
Sporttauchen, Unterwasserjagd												○	○	○		
Angeln										○		○	○			
Skiabfahrt, Skibob	●		●							●	○	○	○			
Skilanglauf												○	○			
Rodeln																
Bergsteigen										○						
Campen, Caravanning			○	○	○	○	●	○	●	●	●	○				
Sportfliegen (Motorflug)								●	●			○				
"Auto- u. Motorradwandern"					○			●	●			○	○			
Geländefahren	●	●	●					●	●	●		●	●			
Besuch von landschaftlichen Attraktionen	●		●	●				○	●	●	●	●	●			
Zu- und Abfahrt bei der Ausübung von Aktivitäten				●	○	●	●					●	●			
Anlagebedingte Auswirkungen																
Wanderwege	○		○		○					○			○			
Erschließungsstraßen, Parkplätze	●		●		●					●		○	●	●	●	●
Reitwege	○		○		○					○			○			
Badestrände										●	○		●			
Bootsfahrten, Bootsanlegestellen										●	○		●			
Skipisten/Aufstiegshilfen	●		●		○					●			●			●
Bau von Beherbergungen und Verpflegungseinrichtungen	○		●		●	○		●	●	●	○	○	●	●	●	●
Camping- und Caravanningplätze	○		●		○					●	●	○	○	○	○	●
Wochenend- und Ferienhäuser			●		○					●	●	○	○	○	○	●
Anlage flächenintensiver Freizeiteinrichtungen (Freizeitparks, Märchenparks, Wildgehege)	●	○	●	○	●	○				●	●	○	○	●	●	●

Bei extensiver Reitwegenutzung können die Gefahren vorstehender Tabelle vermieden werden. Ein Beispiel sind die oben genannten Ackerrandstreifen, die nicht eine Artenreduktion, sondern das genaue Gegenteil erreichen, da sie neue Lebensräume für verschiedenste Arten des Tier- und Pflanzenreichs schaffen.⁴⁹⁹

Auch fällt die Trittbelastung bei extensiver Nutzung bei einer genaueren Betrachtung nicht ins Gewicht. Wie der ARBEITSKREIS NATURSCHUTZ UND REITEN⁵⁰⁰ konstatiert wird grundsätzlich „das Problem der Hufspur unter ökologischen Gesichtspunkten falsch interpretiert“. Der Arbeitskreis kommt zu dem Ergebnis, dass ein zertretener Boden keineswegs ein ökologisches Problem darstellt, weil offener Boden, respektive Sand einigen spezialisierten Insekten wie Wildbienen oder Sandlaufkäfern ein inzwischen seltenes Habitat bieten und konkurrenzschwachen Pflanzenarten die Keimung ermöglichen. Eine negative Bewertung von Hufspuren oder einzelnen Tritten außerhalb der Wege ist somit ungerechtfertigt. Ferner stellt die Bodenverdichtung durch Tierpfade kein unnatürliches Phänomen dar, bedenkt man die jahrtausendealte Existenz von Wildwechsellern großer Huftiere und die daran angepasste Pflanzenwelt.⁵⁰¹ Ähnlich wie bei Wildwechsellern kann unter Umständen auf der Trittflur keine Vegetation mehr aufkommen, wobei sich der Boden hier jedoch an die mechanische Belastung anpasst. Ein weiteres Argument zur Entkräftung der reitsportlichen Wegebelastung ist, dass Reiter oft bereits durch andere Naturnutzer begangene oder befahrene Wege bereiten, bei denen die zusätzlich Trittbelastung nur eine untergeordnete Rolle spielt. Und schließlich wird der Grad der Trittbelastung von den gegebenen Bodenverhältnissen determiniert, so sind bindige Böden beispielsweise höher belastbar als empfindlichere Mischböden. Ogleich ein durch Bereiten der Wege entstehendes Matschloch durchaus ein ästhetisches Problem in den Augen der zivilisierten Gesellschaft darstellt, von einem ökologischen Schaden kann keineswegs die Rede sein.⁵⁰²

Hinsichtlich der in der Tabelle monierten reitbedingten Bodenerosion ist anzumerken, dass diese nicht grundsätzlich negativ einzustufen ist. So sind beispielsweise die nach dem baden-württembergischen Naturschutzgesetz besonders schützenswerten Hohlwege das Ergebnis jahrhundertelanger Erosion intensiv genutzter Wege.⁵⁰³

⁴⁹⁹ Zur ökologischen Bedeutung von Feldrandstreifen, Hainen etc., kurzum eines strukturierten Landschaftsbildes, vgl. Abschnitt 3.2.1.2, S. 235 ff..

⁵⁰⁰ Arbeitskreis Naturschutz und Reiten (1996), S. 3.

⁵⁰¹ Zu detaillierteren Ausführungen vgl. Beutler, A. (1992).

⁵⁰² Vgl. § 24a NatSchGes und Arbeitskreis Naturschutz und Reiten (1996), S. 3.

⁵⁰³ Vgl. zu den vorangegangenen Ausführungen auch und insbesondere Arbeitskreis Naturschutz und Reiten (1996), S. 3-4.

In Bezug auf eine Artendzimierung der Pflanzenwelt stellt SCHALLER⁵⁰⁴ fest, dass eine Grasnarbenzerstörung durch Pferdehufe unbedenklich ist. Hingegen stellen maschinenbedingte Bodenverdichtungen und -zerstörungen erhebliche Beeinträchtigungen dar. Als Grund nennt er die einsetzende Mineralisierung im letzteren Fall, welche eine Veränderung der Pflanzengesellschaft auslösen kann. Diese Überlegung ist zugleich die Basis für den erneuten Einsatz des Pferdes in der Forstwirtschaft, dessen Effekte in Abschnitt 2.3.6.2 kurz skizziert wurden.⁵⁰⁵

In naturwissenschaftlichen Studien konnte belegt werden, dass im Vergleich zu allen anderen Beunruhigungen, die infolge der Nutzung motorisierter Fahrzeuge oder Sportarten wie Wandern, Joggen, Mountain-Biking, aber auch durch Jagd und Fischerei auf die Natur einwirken, das Pferd den geringsten Störfaktor darstellt.⁵⁰⁶ Eine Ausnahme ist freilich eine galoppierende Reitergruppe, die bei einigen Wildarten durchaus den Fluchinstinkt auslösen kann.

Der ARBEITSKREIS NATURSCHUTZ UND REITEN⁵⁰⁷ resümiert in seinem Positionspapier bezüglich der Störung wild lebender Tiere *„Da für Reiter ... im Gegensatz zum Fußgänger ohnehin das Wegegebot besteht, muss eine gravierende Störung verneint werden. Betretungsverbote in Naturschutzgebieten zum Schutz störungsempfindlicher Tierarten müssen sich konsequenterweise auf alle Besucher beziehen“*.



Abbildung 32: Vertrautheit von Weidepferd und Wild.
Bildernachweis: siehe Bibliographie.

Letztlich konnten alle in Tabelle 12 aufgeführten Argumente entkräftet werden, so dass im Wortlaut von PILLASCH⁵⁰⁸ resümiert werden kann, dass das *„Pferd kein Umweltschädiger ist“*. Vielmehr muss dem Reiten die geringste ökologische Belastung zugesprochen werden, wie mehrere vergleichende Untersuchungen mit anderen (Natur)Sportarten hinsichtlich ihrer ökologischen Verträglichkeit bescheinigen.⁵⁰⁹ Insbesondere die Darlegungen des ARBEITSKREISES NATURSCHUTZ UND

⁵⁰⁴ Vgl. Schaller, A. (1995), S. 160 f..

⁵⁰⁵ Zur erneuten forstwirtschaftlichen Nutzung des Pferdes sowie seinem Einsatz in der ökologisch orientierten Landwirtschaft vgl. Abschnitt 1.5.2 im Anhang, S. CXXII ff..

⁵⁰⁶ Vgl. zum Beispiel Erz, W. (1985) oder LNV (1989).

⁵⁰⁷ Arbeitskreis Naturschutz und Reiten (1996), S. 4, eigene Hervorhebung.

⁵⁰⁸ Pillasch, R. (1994), S. 9.

⁵⁰⁹ Vgl. zum Beispiel die Studien von Erz, W. (1985) oder des Landesnaturschutzverbandes Baden-Württemberg, vgl. LNV (1989).

REITEN⁵¹⁰ und die Studien von SCHEMEL & ERBGUTH⁵¹¹ bestätigen, dass das Sperren von Wegen für Pferdesportler aus ökologischen Gründen ungerechtfertigt ist. Denn der Reitsport lässt sich umweltfreundlich ausüben, sofern nur die Einhaltung des Wegegebotes sichergestellt wird. Aus diesem Grund ist vielmehr die Ausweisung ausreichender Wegeangebote zum Reiten notwendig, um ein extensives, umweltförderliches Reiten in der Natur zu ermöglichen.

Bewertung dieses Standpunktes: sehr umweltverträglich und sogar -förderlich, aber unbedingt Einhaltung des Wegegebotes durch ausreichendes Angebot an Reitwegenetzen notwendig, um eine extensive Nutzung zu gewährleisten!

Ad 4) Lärmimmissionen:

Die oben im generellen sportlichen Kontext angeführten Lärmimmissionen bei Sportveranstaltungen infolge an- und abfahrender Besucherfahrzeuge gelten selbstverständlich für den Pferdesport ebenfalls, sind jedoch mit den Belastungen jeder „normalen“ sportlichen oder kulturellen Veranstaltung gleichzusetzen.

Bewertung dieses Standpunktes: keine Besonderheiten, annehmbarer Lärmpegel bei Veranstaltungen

Ad 5) Energie- und Wasserverbrauch:

Auch in diesem Punkt sind keine besonderen Beeinträchtigungen oder Förderleistungen der Natur durch den Pferdesport zu nennen.

Bewertung dieses Standpunktes: keine Besonderheiten

Ökologischer Faktor 8:

Absolute Ökologieverträglichkeit des Pferdesports.

In Anbetracht der fünf kritischen Punkte der sportlichen Umwelteinwirkung ist der Pferdesport nicht nur als nicht umweltschädlich, sondern in höchstem Maße umweltverträglich und sogar -förderlich einzustufen. Zahlreiche Studien, Untersuchungen und Argumente bescheinigen ihm den Status der naturverträglichsten Sportart überhaupt.

Indem der Pferdesport genau der Bedingungen bedarf, auf die auch der Naturschutz angewiesen ist – ein hohes Struktureichtum, Habitatvielfalt und Biodiversität –, begünstigt er eben diese Voraussetzungen für eine Erhaltung und Rückbildung intakter Ökosysteme.

⁵¹⁰ Arbeitskreis Naturschutz und Reiten (1996).

⁵¹¹ Vgl. Schemel, H.-J. & Erbguth, W. (1992), S. 170 ff..

Weitere Aspekte der pferdesportlichen Ökologieverträglichkeit

Weil die ökologische Perspektive nur einen der drei Aspekte der Nachhaltigkeit abdeckt, sollen im folgenden noch zwei weitere große Konflikt- und Potentialbereiche des Pferdesports in der Natur betrachtet werden, die auch auf soziale und ökonomische Gesichtspunkte eingehen:

- Die Ausübung des Pferdesports in der Natur befindet sich im Konfliktfeld der Konkurrenz verschiedenster Naturnutzer. Die Spannungspotentiale reichen von der physikalischen Begegnung zwischen Pferdesportlern und anderen Naturnutzern über die Verschmutzung der Verbindungsstraßen zum bereitbaren Gelände bis zu Streitigkeiten infolge der (ungewollten) Verletzung von Eigentum Dritter (Abschnitt 3.3.2.2).
- Der Pferdetourismus lässt sich in zwei Sektoren teilen. Der Wanderreitourismus einerseits birgt in ökologischer, kultureller und regionalwirtschaftlicher Sicht ein enormes Potential, während der Tourismus zu hippologischen Ereignissen differenzierter zu sehen ist (Abschnitt 3.3.2.3).

3.3.2.2 Der Breitensport im Konfliktfeld der Naturnutzungskonkurrenz

Konfliktursachen und Umfang des gesetzlichen Regelungsbedarfs zur Naturnutzung

Die Natur ist Lebens-, Freizeit- und Arbeitsraum zugleich. Landwirte, Winzer, Sportler, Wanderer, Förster, Jäger, Angler und Reiter nutzen sie. Insbesondere der Wald erfüllt drei Funktionen: die wirtschaftliche Nutzung durch Lieferung des nachwachsenden Rohstoffes Holz, die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Biosphäre sowie der Schutz wildlebender Tiere und Pflanzen und die Erholung sowie Entspannung der Bevölkerung in der Natur.⁵¹²

Gleich im § 1 des Bundesnaturschutzgesetzes ist das Ziel formuliert, die landschaftlichen Voraussetzungen für die Erholung des Menschen – Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft – nachhaltig zu sichern.⁵¹³ Dieses Ziel erfährt insofern eine hohe Gewichtung, als der Druck der Freizeitnutzer auf die unbesiedelte Landschaft künftig weiter zunehmen wird: Immer neue Sportarten verlagern ihre Wirkungsstätte in Natur und Landschaft – mit oder ohne Sportgeräte. So werden heute im Vergleich zum Jahr 1983, in dem noch 50 Freizeitsportarten bekannt waren, mehr als fünfmal so viele Freizeitsportarten (260 an der Zahl) ausgeübt.⁵¹⁴ Der Auftrag des Naturschutzgesetzes ist damit eine Doppelaufgabe: Naturschutz und Erholung. Weil zwischen Erholung und Sport kaum eine sinnhafte Grenze gezogen werden kann und dies zudem von den Menschen individuell anders empfunden wird, reicht die Erholung vom Natur- und Landschaftserleben bis zur Nutzung einzelner Naturelemente für spezielle Freizeitaktivitäten. Allerdings gilt grundsätzlich, dass Erholungsansprüche

⁵¹² Vgl. Lagner, A. & Krüger, K. (2002), S. 12.

⁵¹³ § 1 BNatSchG.

⁵¹⁴ Vgl. Strojec, R. (2001), S. 10.

nur in dem Maße geltend gemacht werden dürfen, wie es Schutzbedürftigkeit und Eignung der betroffenen Ökosysteme zulassen. Von einer Zielkonformität zwischen Erholung und Naturschutz kann demnach nur ausgegangen werden, wenn Erholungsformen und deren jeweilige Einrichtungen an der Belastbarkeit von Natur und Landschaft ausgerichtet werden.⁵¹⁵ Solche Erholungsformen bedürfen neben spezifischen landschaftlichen Besonderheiten der Ruhe und Störungsfreiheit.

Unter dem Gesichtspunkt der Störung treten auch die verschiedenen Naturnutzer miteinander in Konflikt, die auf immer kleiner werdenden Flächen um deren Erholungswert oder ökonomischen Nutzwert (z.B. Landwirte, Jäger, Förster) konkurrieren. Die Ausübung des Pferdesports in der Natur, die für das System Pferdesport geradezu fundamental ist,⁵¹⁶ und auch die Naturnutzung im Rahmen der Pferdehaltung bringen vor diesem Hintergrund multiple Konfliktansatzpunkte mit sich. Exemplarisch zeigt Diagramm 21 das Umfrageergebnis der Hessischen Studie „Pferdesport und Öffentlichkeit“ bezüglich der Frage, ob „man schon einmal Ärger wegen der Pferde gehabt habe“, wobei 43 Prozent der Befragten mit Ja antworteten und 56 Prozent die Frage verneinten.⁵¹⁷

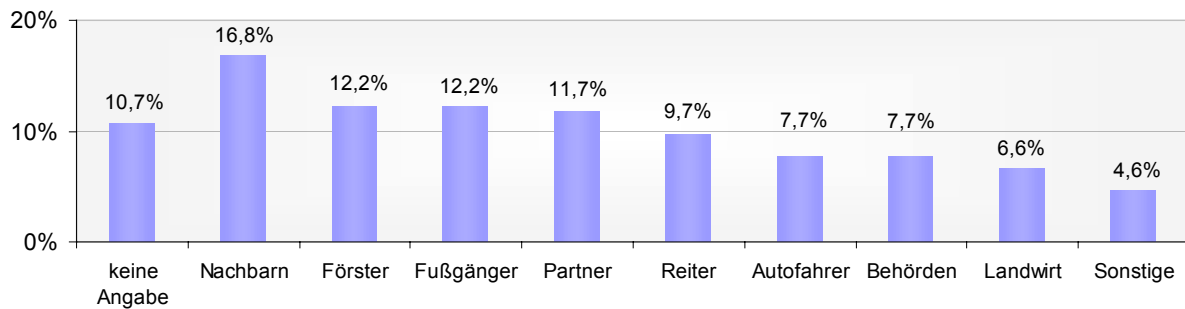


Diagramm 21: Konfliktpartner von Pferdesportlern und Pferdehaltern in Hessen.

Quelle: POPPINGA, O. & KÖNIG, K. (2001), S. 89.

Nachbarn, Förster und Fußgänger zählen zu den häufigsten Konfliktpartnern. Das Hauptspannungsfeld mit Nachbarn liegt sicherlich zum großen Teil in der Verschmutzung anliegender Straßen und Wege durch Pferdemit oder in dem als Lärmbelästigung empfundenen Wiehern der in der Nachbarschaft aufgestellten Pferde. Hingegen beziehen sich die beiden anderen Parteien, Förster und Fußgänger, zusammen mit Autofahrern und Landwirten primär auf den Pferdesport in Feld und Wald.

⁵¹⁵ Vgl. Louis, H. W. (1994), S. 191 f. und 207 f.

⁵¹⁶ Die enorme Bedeutung der Geländerreiterei und die starke Verbundenheit der meisten Pferdesportler mit der Natur zeigt sich in vielen Teilen dieser Arbeit, vgl. besonders Abschnitte 1.2.1 und 1.3.3 im Anhang, S. XXXII ff. und LXXI ff.

⁵¹⁷ Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 89. Die gestellte Frage beschränkt sich nicht allein auf das Reiten in der Natur, sondern schließt auch die Naturnutzung zur Pferdehaltung mit ein.

Überraschenderweise – oder infolge des noch herrschenden Nebeneinanders der verschiedenen Reitweisen erwartungsgemäß – kommt es auch zu Konflikten mit anderen Reitern, die ja eigentlich „im gleichen Boot sitzen“ sollten. So kommt die genannte Studie zu dem Resultat, der stärkste Kritiker eines Reiters sei ein anderer Reiter, weshalb die unbedingte Notwendigkeit bestehe, die Kommunikation zwischen den Vertretern der verschiedenen Ausdifferenzierungen im Pferdesport zu intensivieren – doch dies nur nebenbei.⁵¹⁸

Die Nennung des Partners kann im Kontext der sportlichen Naturnutzung vollends außerhalb der Betrachtung bleiben, während die Angabe des Ärgernisses mit Behörden schwerpunktmäßig auf die gesetzliche Detaillierung des Naturbetretensrechts für Pferdesportler beschränkt werden kann. Es kommt also beim Pferdesport in der Natur vornehmlich zu drei verschiedenen Konfliktfeldern,

1. dem Nachbarkonflikt vornehmlich durch Verschmutzung beim Bereiten der Straßen bis zum Gelände,
2. dem Konflikt mit Förstern und Landwirten, für welche die Natur den entscheidenden Produktionsfaktor darstellt, durch versehentliche oder mutwillige Beschädigung ihrer Existenzgrundlage und
3. dem Raumnutzungskonflikt mit anderen Interessengruppen, welche die Natur zu Erholungszwecken nutzen,

wovon im Folgenden nur der letzte exemplarisch herausgegriffen werden soll:

Physikalische Begegnung mit anderen Naturnutzern (*Variablen-Wirkfluss: 32, 6 → 30*).

Viele Menschen sind derart mit der technisierten Welt verbunden, dass sie kaum Verständnis für den Pferdesport aufbringen können, weil die Intensität, mit dem Mensch und Pferd über Jahrtausende hinweg miteinander verbunden waren, heute kaum mehr vorstellbar ist. Hinzu kommt die Tatsache, dass sich infolge mangelnder Natur- und Tiererlebnisse ein gestörtes Verhältnis zwischen Mensch und Tier herauskristallisiert. Das Pferd wird von einem Großteil der Bevölkerung als großes, kräftiges und vor allem unkalkulierbares Naturwesen empfunden, das großes Gefahrenpotential ausstrahlt.⁵¹⁹ Aus der Unwissenheit um das Wesen des Pferdes, den Umgang mit ihm und seine Reaktionen auf Umweltreize resultiert in der Folge als natürliches Phänomen die Angst vor ihm. So haben etwa 5 Prozent der Menschen Angst vor dem Pferd, auch wenn es ruhig dasteht oder im Schritt an ihnen vorbei geht.⁵²⁰ Bisweilen kommt es auch vor, dass Menschen, die völlig selbstverständlich mit anderen Tieren, z.B. Hunden, umgehen, trotzdem bei der Begegnung mit einem Pferd ängstlich reagieren. Insgesamt wird also das Treffen auf ein Pferd in der Natur von vielen anderen Naturnutzern sehr intensiv erlebt und

⁵¹⁸ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 103.

⁵¹⁹ Vgl. Arbeitskreis Naturschutz und Reiten (1996), S. 2.

⁵²⁰ Vgl. Ammer, U. (1991), S. 189 f..

zum Teil als bedrohliche Störung empfunden. Erschwert wird die Naturnutzung im friedlichen Nebeneinander auch von der Seite der Reiter, indem einige „schwarze Schafe“ das Image des Pferdesports durch rücksichtsloses, intolerantes Verhalten gegenüber Fußgängern, Radfahrern, Skatern etc. beschädigen.

Durch die steigende Inanspruchnahme der Natur- und Kulturlandschaft aus unterschiedlichen Interessen und den wachsenden Freizeitdruck, müssen Pferdesportler deshalb befürchten, aus zivilisatorischen Gründen als erste aus der Natur verdrängt zu werden. Denn während Wanderer, Radfahrer und Jogger in großer Zahl vertreten sind, stellen die Pferdesportler gesellschaftlich eine Minorität dar, wobei die Reiterei zudem noch immer als Luxusportart assoziiert wird und vielleicht auch ein wenig Neid hervorruft.

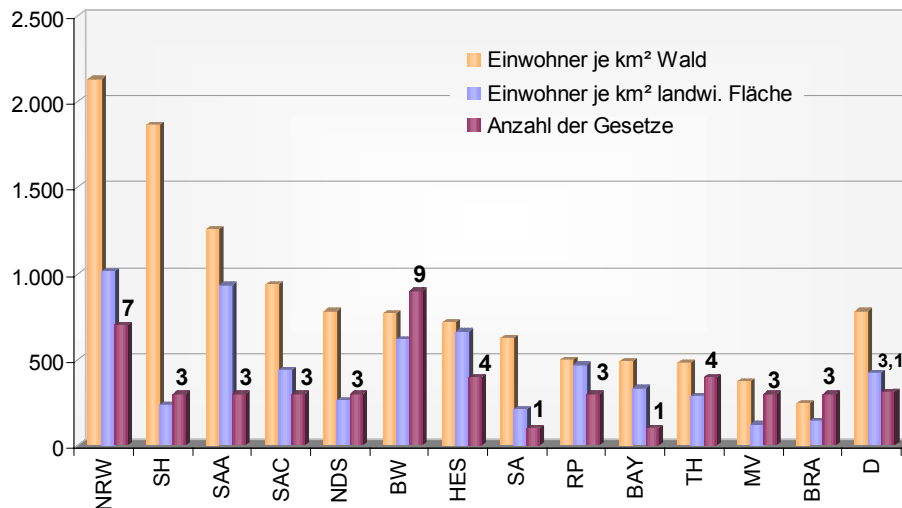
Die Flurbereinigung beispielsweise führte zur Begradigung und wesentlichen Reduzierung des ländlichen Wegenetzes. Die Befestigung der Seitenstreifen macht diese für Reiter grundsätzlich ungeeignet. Laut der Straßenverkehrsordnung dürfen Reiter öffentliche Straßen und Wege benutzen.⁵²¹

Diese sind jedoch nicht diejenigen, auf denen sich Reiter und Pferd gern und artgerecht bewegen. Für den Pferdesport sind vielmehr unbefestigte Feld- und Waldwege abseits des dichten Verkehrs eine elementare Voraussetzung – ganz wie sie auch für Natur- und Landschaftsschutz grundlegend sind. Mit dem Bundeswaldgesetz der 70er Jahre wäre es beinahe zur Aussperrung der Reiter aus den für sie notwendigen Waldgebieten gekommen, doch konnte das vorgesehene generelle Reitverbot im Wald durch massive Proteste von Freizeitreitern abgewandt werden. Das Bundeswaldgesetz vom 02. Mai 1975 enthält eine generelle Reiterlaubnis zum Erholungszweck, wobei das Wegegebot gilt.⁵²²

Die Regelung der Einzelheiten obliegt den Ländern. Im gesamtdeutschen Überblick ergibt sich ein sehr differenziertes Bild der detaillierten Ausgestaltung der Naturnutzungsbestimmungen speziell für Pferdesportler. Der Umfang der regional unterschiedlich ausgeprägten Gesetzgebung verdeutlicht den Regelungsbedarf (der auf ein unterschiedliches Konfliktmaß schließen lässt?) in den einzelnen Bundesländern, wie Diagramm 22 zeigt. Besonders in Baden-Württemberg, Hessen und Thüringen scheint ein hoher Regelungsbedarf zu existieren.

⁵²¹ Vgl. StVO, vgl. auch Abschnitt 1.3.3 im Anhang, S. LXXXVII.

⁵²² Vgl. BWaldG § 14 Abs. 1 und 2, vgl. auch Abschnitt 1.3.3 im Anhang, S. LXXXVII.



B	Berlin	HH	Hamburg	SAA	Saarland
BAY	Bayern	MV	Mecklenburg-Vorpommern	SAC	Sachsen
BW	Baden-Württemberg	NDS	Niedersachsen	SH	Schleswig-Holstein
D	Deutschland	NRW	Nordrhein-Westfalen	TH	Thüringen
HB	Bremen	RP	Rheinland-Pfalz		
HES	Hessen	SA	Sachsen-Anhalt		

Diagramm 22: Anzahl der Einwohner je Quadratkilometer Wald- bzw. landwirtschaftlicher Nutzungsfläche im Vergleich zur Anzahl der Gesetze auf Bundesländerebene.

Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis: FN (2001 b), S. 91-94.

Länderspezifische gesetzliche Rahmenbedingungen zum Reiten / Fahren in Wald und Flur

Tabelle 13 bietet eine Übersicht über die zu beachtenden Betretungsrechte in den einzelnen Ländern (*Variablen-Wirkfluss: 32 → 33 → 6 → 29_{intensiv} / 29_{extensiv} ?*). Als einer der Vorreiter kristallisiert sich das „Pferdland Niedersachsen“ heraus, das mit seinem Wald- und Landschaftsgesetz ein generelles Betretensrecht für Pferdesportler vorsieht und Einschränkung auf notwendige Fälle begrenzt.

Tabelle 13: Länderspezifische Betretensrechte für Pferdesportler in Wald und Flur im Überblick.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an FN (2001 a), S. 12-35.

Land	Reiten / Fahren im Wald		Reiten / Fahren in der Flur		Kennzeichnungs-pflicht
	Reiten gestattet auf ...	Fahren gestattet auf ...	gestattet auf ...		
	Reiten explizit nicht gestattet auf ...	Fahren explizit nicht gestattet auf ...	explizit nicht gestattet auf ...		
Baden-Württemberg	Straßen und Wegen, in Verdichtungsräumen, Natur-, Waldschutzgebieten und Erholungswald nur auf ausgewiesenen Wegen	generell nicht ohne besondere Befugnis erlaubt, gegen jährliches Nutzungsentgelt möglich	Wegen, besonders ausgewiesenen Flächen, in Naturschutzgebieten nur auf besonder ausgewiesenen Wegen und Flächen		ja
	auf gekennzeichneten Wanderwegen unter 3 m Breite, Fußwegen, Sport- und Lehrpfaden		auf gekennzeichneten Wanderwegen unter 3 m Breite, Fußwegen, Sport- und Lehrpfaden		
Bayern	Straßen und geeigneten Wegen	Straßen und geeigneten Wegen	geeigneten Privatwegen		teilweise
Berlin	vom Waldbesitzer freigegebenen und gekennzeichneten Straßen und Wegen	vom Waldbesitzer freigegebenen und gekennzeichneten Straßen und Wegen	allen öffentlichen Wegen und Straßen, gebietsweise spezielle Reitwege gegen Gebühr ("Feldmarke")		im Wald
	-	-	-		-
Braun-schweig	gekennzeichneten Wegen, die durch Karten, Übersichtstafeln oder Reitschilder ausgewiesen sind	nur nach vorheriger Genehmigung durch Forstbehörde und Walsbesitzer und nur mit besonderem Grund	nicht öffentlichen Wegen mit Zustimmung des Eigentümers		im Wald
Hamburg	Straßen und Wegen, in Natur- und Landschaftsschutzgebieten und Erholungswald nur auf ausgewiesenen Waldwegen	besonders gekennzeichneten Wegen	öffentlichen Wegen und besonders bestimmten Wegen (oder Vorliegen einer im Einzelfall besonderen Befugnis) oder sonstigen Flächen		freiwillig
	auf Wanderwegen, Fußwegen, Sport- und Lehrpfaden	-	-		
Hessen	festen Wegen (inklusive trockenen Erdwegen mit mindestens 2 m Breite), Straßen, gekennzeichneten Reitpfaden	festen Wegen (inklusive trockenen Erdwegen mit mindestens 2 m Breite), Straßen, gekennzeichneten Reitpfaden	Straßen und Wegen		in best. Gebieten, gewerbsmäßig überall
Mecklenburg-Vorpommern	besonders zur Verfügung gestellten und gekennzeichneten Wegen und Plätzen, besondere Vorschriften in Nationalparks	besonders zur Verfügung gestellten und gekennzeichneten Wegen und Plätzen, besondere Vorschriften in Nationalparks	privaten Straßen und Wegen aller Art, wenn sie trittfest oder als Reitweg ausgewiesen sind		nein, aber teilweise kreisweite Kennzeichn.
	-	-	auf Deichen und Schutzstreifen		-
Niedersachsen	gekennzeichneten Reitwegen in der freien Landschaft (Wald und übrige frei Landschaft) und auf befestigten oder naturfesten Wirtschaftswegen, die für ...	Wegen in der freien Landschaft, die keine öffentlichen Straßen, mit Erlaubnis des Grundeigentümers	wie im Wald		nein
	auf Brandschneisen und Fahrspuren zur vorübergehenden Holzabfuhr	-	-		
Nordrhein-Westfalen	privaten, zum Reiten ausgewiesenen Wegen, in Freistellungsgebieten (=regelmäßig nur geringes Reitaufkommen) auf allen Wegen außer Sport und Lehrpfaden, ausnahmsweise auch auf gekennzeichneten Wanderwegen	-	Reiten auf allen öffentlichen und privaten Wegen, sofern es nicht ausdrücklich verboten ist, Fahren nur auf öffentlichen Straßen		für Reiten ja, nicht für Fahren
	-	-	Fahren ist nicht auf Reitwegen erlaubt		-
Rheinland-Pfalz	Straßen und Waldwegen (=dauerhaft angelegt oder naturfeste forstliche Wirtschaftswege)	Fahren und Abstellen von Kutschen mit Zustimmung der Waldbesitzer	Reiten auf öffentlichen Wegen und Straßen, Privat- und Wirtschaftswegen und ungenutzten Grundflächen, auf Feldern, Wiesen und Weiden und anderen landwirtschaftlichen Nutzflächen mit Zustimmung des Berechtigten		nein
Saarland	Fußwege und -pfade, Rückeschneisen, Straßen und Wegen, auf ausgewiesenen Waldwegen in Verdichtungsräumen, Natur-, Waldschutzgebieten und Erholungswald	mit Sondergenehmigung	allen nicht öffentlichen Wegen und Straßen		im Wald
Sachsen	Fußwegen, gekennzeichneten Wanderwegen ausgewiesenen und gekennzeichneten Wegen	-	Fahren ist nicht auf Reitwegen erlaubt		im Wald
	ausgewiesenen und gekennzeichneten Wegen	mit Erlaubnis des Waldbesitzers	geeigneten Wegen und besonders ausgewiesenen Flächen		
Sachsen-Anhalt	-	-	gekennzeichneten Wanderwegen, Sport- und Lehrpfaden, für die Erholung ausgewiesenen Spielplätzen und Liegewiesen		nein
	Privatwegen und deren Rändern, soweit sie nach Breite und Oberflächenbeschaffenheit zum Reiten geeignet sind, ausgewiesenen Reitwegen	mit Einwilligung des Grundbesitzers / Nutzungsberechtigten auf Privatwegen, die nach Breite und Oberflächenbeschaffenheit für ein Befahren geeignet sind	wie im Wald		
Schleswig-Holstein	-	-	-		freiwillig
	besonders gekennzeichneten oder durch Nutzungs-berechtigungsvereinbarungen gesicherten Waldwegen, privaten Straßen	auf öffentlichen Straßen und Wegen, sofern nicht ausdrücklich verboten, auf privaten Wegen und Flächen mit Zustimmung des Berechtigten	allen nicht öffentlichen Straßen und Feldwegen, sofern nicht verboten, auf privaten Wegen und Flächen mit Zustimmung des Berechtigten, sofern trittfest oder als Reitweg ausgeschrieben, am Meeresstrand, wenn nicht verboten		
	-	-	Reiten auf Küstendünen, Deichen, Strandwällen, Fahren am Meeresstrand verboten		

Die Tabelle verdeutlicht die Differenziertheit und Intransparenz der verschiedenen Regelungen. Diesbezüglich ist anzumerken, dass die Fachleute im Naturschutz, welche die Betretensrechte maßgeblich mitgestalten, in der Regel Spaziergänger, Wanderer oder Radfahrer sind, höchst selten jedoch Reiter. Nach STAHL⁵²³ führt daher die Unkenntnis über Charakteristika und Anforderungen des Pferdesports auf Seiten des Naturschutzes zwangsläufig zu „illegalem Reiten“.

Postulat der Ritterlichkeit, aufklärender Öffentlichkeitsarbeit und des Reitwegenetzbaus als Konfliktlösungsmöglichkeiten

Abhilfe in der Konfliktproblematik des Reitens und Fahrens in Wald und Flur muss durch die eigenverantwortliche Disziplinierung der Pferdesportler geschaffen werden. Höflichkeit und Rücksichtnahme gegenüber anderen Geländenutzern muss zur Selbstverständlichkeit werden. „Reiterlich sollte auch immer ritterlich heißen“ mahnen zum Beispiel HAARDT & RITTER⁵²⁴ in diesem Zusammenhang.

Eine entsprechend pferdespezifisch aufklärende Öffentlichkeitsarbeit, wie sie von der FN forciert wird, trägt zusätzlich zu einer höheren Akzeptanz des Pferdesports durch andere Interessengruppen bei und verhindert weitere Verbote oder hilft sogar, die bisherigen gesetzlichen Regelungen zum Reiten und Fahren in Feld und Wald zu entschärfen, wo es sinnvoll erscheint.

Eine besonders dringliche Empfehlung, die bereits der ARBEITSKREIS NATURSCHUTZ UND REITEN⁵²⁵ 1996 aussprach ist es, Reitwege in ausreichendem Maß zur Verfügung zu stellen. Denn das Reiten im Gelände ist nahezu für alle Pferdesportler von extrem großer Bedeutung (für viele stellt es sogar den Kernbereich ihrer sportlichen Aktivitäten dar), weshalb von einer signifikanten Beeinflussung des Pferdesportumfangs durch die Reduktion von Reitmöglichkeiten im Gelände ausgegangen werden kann. In der Folge würden Pferdehaltung und Pferdezucht eines großen Teils ihrer Existenzgrundlage beraubt – und damit ein wesentlicher Teil des Erhalts der Kulturlandschaft und der Zielerreichung des Nachhaltigkeitsbestrebens (*Variablen-Wirkfluss: 33 → 6 → 29_{eingeschränkt} → 30_{steigt}, 6_{sinkt} → 1 bis 29 → 31 → weniger positive Effekte aus dem System Pferdesport auf 33, 34*). Das Motto muss also lauten: „Angebote statt Verbote“, wobei neben dem oben erwähnten Ausweis von Ackerrandstreifen zum Bereiten auch an die Anlage reiner Reitwege und -pfade zu denken ist. Denn die Verdrängung der Pferdesportler führt zur Überstrapazierung der wenigen bleibenden freigegebenen Wege und Räume. Durch angemessene Angebote würde zusätzlich der Anreiz dezimiert, trotz des

⁵²³ Vgl. Stahl, B. (1994), S. 185 f.

⁵²⁴ Haardt, M. & Ritter, H. (1974), S. 42.

⁵²⁵ Vgl. Arbeitskreis Naturschutz und Reiten (1996).

Wegegebotes von den Wegen abzuweichen. So führte eine Untersuchung in Niedersachsen⁵²⁶ zu dem Resultat, dass ein ausreichendes und aus Reiter- und Pferdesicht akzeptables Wegeangebot legales, extensives Reiten nach sich zieht – und somit absolut umweltverträglich und sogar förderlich ist.

Zumindest in einigen Regionen wird auch seitens der Naturschutzbehörden erkannt, dass das Pferd nicht im Widerspruch zum Natur- und Landschaftsschutz steht. Beispielsweise wird das Pferd in Naturschutzprojekten im bayerischen Nationalpark Berchtesgaden sowie im Gundelfinger Moor und Dattenhauser Ried eingesetzt, wobei es zusätzlichen Mehrwert schafft, indem es als Mittler zwischen Mensch und Natur fungiert.⁵²⁷ Zum Beispiel werden Gäste des Bayerischen Waldes von einem Natur- und Wanderreitführer durch den Nationalpark geführt.⁵²⁸

Doch nicht nur in Naturparks sorgt das Pferd für eine Sensibilisierung des Menschen für die Belange der Natur, sondern auch im reiterlichen Alltag. Gerade diese Tatsache zeugt vor dem Hintergrund, dass sich der Kreis der Pferdesportler zu einem erheblichen Teil aus Kindern und Jugendlichen zusammensetzt, von dem enormen Umweltschutzpotential des Pferdesports in der Natur. Denn gerade diese nächste Generation ist es, von der im Kontext der Nachhaltigkeitsdiskussion erwartet werden muss, sich intensiv mit Fragen von Tier- und Naturschutz auseinander zu setzen. Dies allein ist bereits Grund genug, neue Angebote für einen Pferdesport in der Natur in harmonischem Miteinander mit anderen Interessengruppen zu schaffen (*Variablen-Wirkfluss: 33 → 6 → 29_{extensiv} → 30_{sinkt}*).

3.3.2.3 Pferdesport als sanfte Form des Tourismus

Vereinheitlichung der länderspezifischen Regelungen zur Förderung des Wanderreittourismus als eine ideale Form des „sanften Tourismus“

An das Postulat zum Ausbau des Reitwegenetzes, das eine Voraussetzung für den Wanderreittourismus darstellt, schließt sich die Forderung nach einer Vereinheitlichung der Betretens- sowie Nutzungsbestimmungen für Pferdesportler an, um den Wanderreittourismus als Form des sanften Tourismus zu fördern. Angesichts der vielen unterschiedlichen Regelungen und Bestimmungen zum Betretensrecht von Wald und Flur für Reiter und Fahrer ist es diesen kaum möglich, an einer Landkarte orientiert ihre geplante Route zu bereiten bzw. zu befahren, ohne gegen gesetzliche Bestimmungen zu verstoßen. Die Ausweitung des Wanderreittourismus als ein Bereich des Pferdetourismus⁵²⁹ ist absolut wünschenswert und im Sinne der Nachhaltigkeitsbemühungen sinnvoll, denn er ist für eine

⁵²⁶ Vgl. Olejniczak, I. (1990).

⁵²⁷ Vgl. Schaller, A. (1995), S. 160 ff..

⁵²⁸ Vgl. Arbeitskreis Naturschutz und Reiten (1996), S. 7..

⁵²⁹ Vgl. auch Abschnitt 1.3.3 im Anhang, S. LXXXVI.

Ausgestaltung nach dem Prinzip des „sanften Tourismus“ geradezu prädestiniert. Diesen Begriff prägte der Zukunftsforscher Robert JUNGK⁵³⁰ 1980 mit seinem „Plädoyer für ‚Sanftes Reisen‘“ als alternative Antwort auf den ressourcenvernichtenden und umweltzerstörender Massentourismus.

Tabelle 14: Harter versus weicher Tourismus nach JUNGK.
Quelle: JUNGK, R. (1980), S. 155.

Damit schuf er aufgrund seiner berechtigten Befürchtungen natürlicher und kultureller Beeinträchtigungen infolge eines permanent wachsenden Reiseaufkommens die Diskussionsgrundlage für ein human- und umweltorientiertes Tourismusmodell. Mit kontrastreichen Gegensatzpaaren wies er auf die Notwendigkeit des Paradigmenwechsels hin.

Harter Tourismus	versus	Sanfter Tourismus
Massentourismus		Einzel-, Familien- und Freundsereisen
Wenig Zeit		Viel Zeit
Schnelle Verkehrsmittel		Angemessene Verkehrsmittel
Festes Programm		Spontane Entscheidungen
Außengelentk		Innengelentk
Importierter Lebensstil		Landesüblicher Lebensstil
Sehenswürdigkeiten		Erlebnisse
Bequem und passiv		Anstrengend und aktiv
Wenig / keine geistige Vorbereitung		Beschäftigung mit dem Reiseland
Keine Fremdsprache		Sprachenlernen
Überlegenheitsgefühl		Lernfreude
Shopping		Geschenke mitbringen
Souvenirs		Erinnerungen, neue Erkenntnisse
Knipsen und Ansichtskarten		Aufzeichnungen, zeichnen, malen
Laut		Leise

KRIPPENDORF⁵³¹ konkretisiert das JUNGKsche Postulat mit touristischen Entwicklungsstrategien. Er fordert unter anderem die Entzerrung der Reisesströme, die konkret durch eine Entstaffelung der Schul- und Betriebsferien erreicht werden könnte. Damit zielt er auf eine Milderung der negativen landschaftlichen und soziokulturellen Auswirkungen des harten, intensiven Tourismus ab, in dem der Fokus auf die ökonomische Wertschöpfung dominiert und dadurch in besonders stark frequentierten Regionen der Tourismus seiner Basis beraubt wird – einer intakten Umwelt. Im Gegensatz dazu stehen im „magischen Viereck des sanften Tourismus“ alle drei Faktoren der Nachhaltigkeit intakte Ökologie – Soziokultur – Ökonomie der betroffenen Regionen und die gewünschte Erholung der Reisenden in diesen Regionen gleichberechtigt einander gegenüber. Nach STRASDAS⁵³² lassen sich aus diesen vier Teilbereichen folgende Hauptziele ableiten: Ein „nachhaltiger“ Tourismus muss sowohl umweltverträglich (Natur / Landschaft) und sozialverträglich (Soziokultur) als auch im Sinne einer langfristorientierten, regional-wirtschaftlichen Entwicklung sinnvoll (Ökonomie) sein ohne den Nutzen für den Touristen einzuschränken (optimale Erholung), denn ohne diesen ist jedes touristische Produkt

⁵³⁰ Vgl. Jungk, R. (1980), S. 154. ff..

⁵³¹ Vgl. Krippendorf, J. (1984).

⁵³² Vgl. Strasdass, W. (1988), S. 35.

unverkäuflich. Zum optimalen Transfer dieses Modells in die Realität ist also ein Gleichgewicht der vier Schlüsselgrößen anzustreben. Dabei ist ganz im Sinne des logistischen Wachstumsparadigmas der Natur die ökonomische Strategie nicht auf kurzfristige Gewinnmaximierung ausgelegt, sondern wird qualitatives Wachstum angestrebt, um den Lebensraum der Einheimischen zukunftsfähig und lebenswert zu erhalten oder in dieser Hinsicht zu fördern. Die auf dieser Basis emergierte neue Tourismuspolitik verfolgt als oberste Maxime die Entschärfung des Zielkonfliktes zwischen Umwelt und Freizeitbedürfnissen in Form von touristischer Erholung unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Belange der ortsansässigen Bevölkerung in den beteiligten Regionen. Als wichtigste Forderungen des sanften Reisens nennt das KATALYSE INSTITUT⁵³³ die *„Dezentralisierung der Einrichtungen, Entzerrung und Lenkung der Verkehrsströme sowie Anbindung an den öffentlichen Verkehr, Förderung von Kleinprojekten, Beteiligung der einheimischen Bevölkerung an touristischen Entscheidungen, Anpassung von Ernährung und Architektur an die regionalen Gegebenheiten“*.

Allerdings unterliegt auch diese Tourismusform in ihrem Umfang einer natürlichen Sättigungsgrenze. Um mit Offerten der sanften Art des Reisens nicht ebenfalls in eine massentouristische Charakteristik abzudriften, ist eine lokale und personelle Begrenzung auf wenige Orte und kleine Gruppen notwendig. Ferner gewährleistet der sanfte Tourismus nicht zwangsläufig eine Lösung aller Zielkonflikte touristischer Nutzung. Oftmals wird der Begriff „sanft“ als Werbeargument für touristische Angebote verschlagwortet und missbraucht, ohne dass diese in der Realität den Mindestanforderungen entsprechen, weil sie nur ein einzelnes Forderungselement aus dem „magischen Viereck des sanften Tourismus“ berücksichtigen. Die Tatsache, dass nahezu alle Reiseveranstalter den Begriff des sanften Tourismus als Vermarktungsstrategie einsetzen, birgt die Gefahr seiner Vereinnahmung als leere Worthülse und seiner Verwässerung.⁵³⁴ Beispiele von Kombinationen von sanften Angeboten wie Radwegen mit anderen unsanften wie Freizeitparks sind in der Praxis häufig zu finden, wobei die sanfte Offerte im Rahmen der Marketingstrategie zur Neukundengewinnung verwandt wird.

Erschwerend für die nachhaltige Lebensfähigkeit des Tourismus ist die Tatsache, dass der Reisetrend zu immer häufigeren Kurztrips zu immer weiter entfernten Zielen geht, die zudem meist nur mit dem Flugzeug zu erreichen sind. Mit derzeit schätzungsweise 600 Millionen Reisen jährlich weltweit verdoppelt sich der Reiseverkehr alle 20 Jahre.⁵³⁵ Entsprechend gravierend sind die Auswirkungen auf die Umwelt. Das Bundesamt für Naturschutz⁵³⁶ stellte beispielsweise in einer Studie unter anderem

⁵³³ KATALYSE Institut (1993), <http://www.umweltlexikon-online.de> → sanfter Tourismus, 06.04.2003, 19.00 Uhr.

⁵³⁴ Vgl. Österreichischer Alpenverein (1989), S. 8.

⁵³⁵ Vgl. May, H. (2003), <http://www.nabu.de> → Archiv → Urlaub, 08.04.2003, 8.00 Uhr.

⁵³⁶ Vgl. BfN (1997).

fest, dass Europa seit der Jahrhundertwende 43 Prozent seiner Küstendünen durch die touristische Nutzung auf Dauer verloren hat.

Infolge voranschreitender Erkenntnis des Handlungsbedarfs im ökologisch-touristischen Kontext findet neben den bisher uneingeschränkt dominierenden wirtschaftlichen Bestrebungen die erste der vier Zielsetzungen zunehmend breitere Akzeptanz. Ansätze und Anstrengungen zu einer Wende vom ökologisch belastenden zum ökologieverträglichen Tourismus sind nach KRÜGER & LODA in wissenschaftlichen, planerischen und politischen Projekten und Handlungsrahmen zu erkennen. Demgegenüber sind die Punkte einer eigenständigen Regionalentwicklung auf Basis des Fremdenverkehrs (Soziokultur) sowie der Etablierung einer „neuen Reisekultur“ (Anerkennung der optimale Erholung im sanften Reisen) nicht widerspruchsfrei in die Praxis umsetzbar, was deshalb bislang kaum gelungen ist.

Umso wichtiger und notwendiger ist es, touristische Formen zu finden, die tatsächlich alle Aspekte eines nachhaltigen Tourismus erfüllen – zum Beispiel so wie sie der Wanderreittourismus in idealer Weise vereint: Der Wanderreittourismus trägt dem Umweltbewusstsein und der Ideologie dieser ökologischen Orientierung Rechnung. Er integriert sich harmonisch in die Landschaft, die sanft erschlossen wird (**Intakte Ökologie durch Biotopvernetzung, -regeneration und -schutz**).

Durch die natürliche Begrenzung der Wanderreitgruppengröße ist eine extensive Nutzung der Natur gegeben. Geritten wird nur auf vorgegebenen, geeigneten Strecken. Durch die Vernetzung der verschiedenen Regionen im Rahmen des (Fern-)Reitwegeausbaus wird eine erneute Biotopvernetzung gefördert.⁵³⁷ Attraktive Urlaubsangebote mit dem Pferd lassen sich erfolgreich am touristischen Markt platzieren. Hiervon profitieren die angeschlossenen Betriebe sowie deren Region. Die regionale Wirtschaft wird angekurbelt und Arbeitsplätze entstehen. Die lokalen touristischen Strukturen werden gestärkt. Für Landwirte eröffnet sich mit dem Aufschwung des Pferdetourismus eine zusätzlich Einnahmequelle⁵³⁸ (**Intakte Ökonomie durch regional-wirtschaftlichen Aufschwung und neue Einkommensmöglichkeiten auf Basis des Pferdetourismus**).

Als außerordentlicher Wachstumsmarkt bietet der Pferdetourismus gute Entwicklungschancen für Landwirte, Pferdebetriebe und Vereine. Darüber hinaus gehört zur Stärkung der lokalen Wirtschaft auch die ausschließliche Nachfrage nach einheimischen Produkten und Speisen in der traditionellen Herstellungsart. Der Wanderreittourismus unterstützt die Etablierung nachhaltiger Konsummuster in Form von Nachfrage nach Ökoprodukten und Produkten „aus der Region“. Diese sind wiederum

⁵³⁷ Vgl. Abschnitt 3.3.2.1, S. 325 ff..

⁵³⁸ Vgl. Kroehnert, I. (2000), S. 37.

fundamental wichtig für die Zukunftsfähigkeit der Landwirtschaft, die in extremem Maße von den Konsumgewohnheiten abhängig ist.⁵³⁹ Ferner werden historische Spezifika der Region in die touristischen Angebote integriert, jedoch ebenfalls in sanfter Art, also quantitativ begrenzt. Auf diese Weise werden Aufbau und Kommunikation regionaler Identitäten umgesetzt und eine langsame Stärkung der lokalen soziokulturellen Strukturen in einer gesunden, qualitativen Wachstumsform erreicht – ohne die typischen massentouristischen Effekte auszulösen (**Intakte Soziokultur durch eigenständige Regionalentwicklung**).

Schließlich ist eine optimale Erholung auf Eigenart und Charakter einer abwechslungsreichen Landschaft mit geringer Siedlungsdichte angewiesen, die reich an harmonischen Strukturen und Elementen sowie von historischen Nutzungsformen geprägt und vor allem von Lärmbelästigung frei ist.⁵⁴⁰ Eben diese Erholung bietet der Wanderreittourismus, indem er sich in freier Natur bewegt. Natürlich ist der Grad der Erholung auch individuell unterschiedlich und hängt von den Präferenzen der Touristen ab, doch zumindest bietet der Pferdetourismus eine Möglichkeit entspannender und zugleich spannender Erholung in der Natur (**Optimale Erholung durch Bereisen naturnaher, authentischer Landschaften verbunden mit Tiererlebnissen und sportlicher Aktivität**).

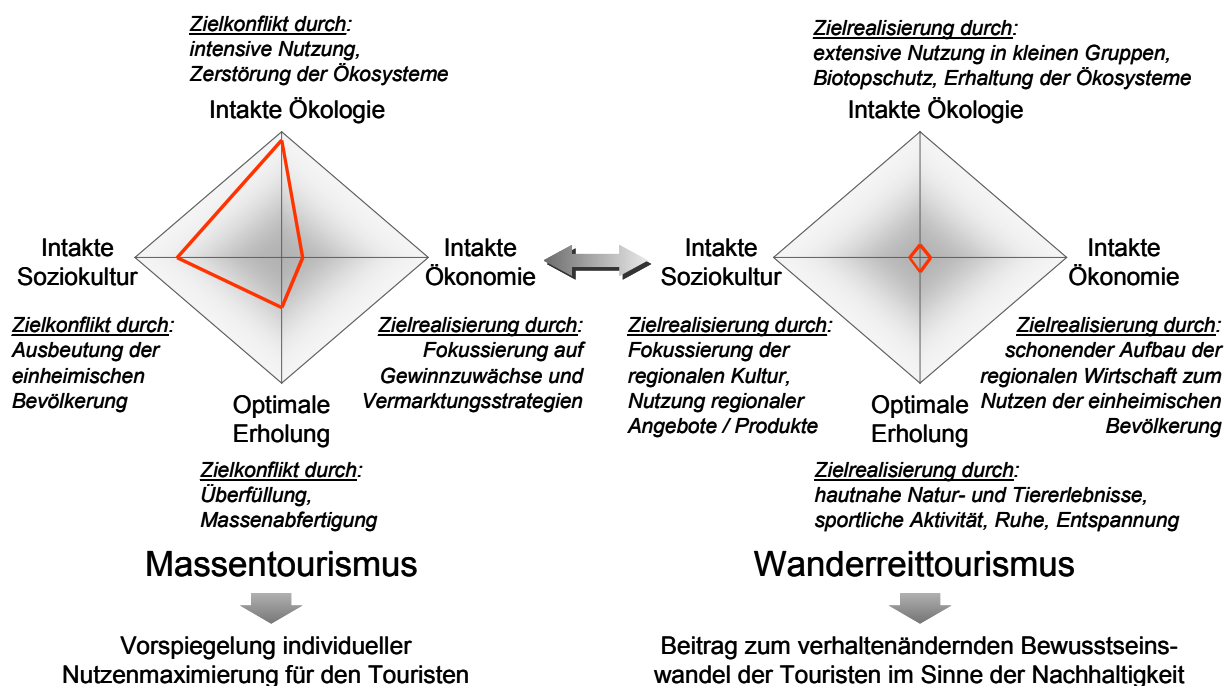


Abbildung 33: Das „magische Viereck“ des Tourismus, links: Zielerreichungsgrade des Massentourismus, rechts: Wanderreittourismus bringt das Gleichgewicht. Quelle: eigene Darstellung.

⁵³⁹ Vgl. Abschnitt 3.2.1.2, S. 235 ff..

⁵⁴⁰ Vgl. Strojec, R. (2001), S. 11.

Es scheint also dem Wanderreittourismus zu gelingen, die vier Ziele sanften Reisens zu vereinen und zu realisieren. Freilich kann es sich wie in der gesamten touristischen Praxis auch beim Wanderreittourismus nur um die größtmögliche Annäherung an das Ideal des magischen Vierecks handeln – doch eine ziemlich nahe. Die Einschränkung in dieser Tourismusofferte besteht allerdings in ihrer Unmöglichkeit, sie als „sanften Massentourismus“ auszugestalten.

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 15:

Stabilisierende Funktion des Wanderreittourismus auf das Gesamtsystem.

Der Wanderreittourismus als sanfter Tourismus kann als Systemstabilisator fungieren. Die stabilisierende Wirkung bezieht sich auf die Sportausübung, die Nachwuchsrekrutierung, aber auch auf das Image des Pferdesports. Ein wünschenswerter Nebeneffekt ist die Sensibilisierung der Reisenden für die Belange des Trias der Nachhaltigkeit (dauerhafte Umwelt-, Sozial- und Ökonomieverträglichkeit). Denn eben dieser umfassende Bewusstseins- und Wertewandel bei allen im Tourismus beteiligten Gruppen ist eine der elementarsten Voraussetzungen dafür, dass die Ziele des sanften Tourismus tatsächlich greifen können.

Allerdings ist dies eine generell schwierige Herausforderung, denn den „richtigen Ton“ zu finden zwischen einer Werbestrategie wie beispielweise dem Slogan „Sie haben es sich verdient!“ der TUI – der nach KIRSTGES⁵⁴¹ eher dazu beiträgt, „dass sich Touristen im Urlaub als Privilegierte fühlen und ... einheimische Sitten, Gebräuche und Normen verletzen“ – und einem moralischen Zeigefinger, der den Touristen den wohlverdienten Urlaub „vermiest“.⁵⁴² Nur über die in adäquater Ausgestaltung initiierte nachfrageorientierte Wende zu einer „neuen Reisekultur“ lässt sich im Verbund mit einer Angebotsorientierung, die sich die weiche Erschließung noch unbelasteter Natur- und Kulturlandschaften unter Extensivierung der bisher überlasteten Regionen zur Aufgabe macht, den „sanften“ Tourismus im ursprünglichen Sinn umzusetzen. Mit seinen Charakteristika leistet der Wanderreittourismus einen zwar relativ geringen, aber dennoch nennenswerten Beitrag zur Nachhaltigkeit im Tourismus und für die Grundlage jener Gebiete in Deutschland, die einer wirtschaftlichen Stärkung unter soziokultureller Identitätserhaltung bzw. -bildung bedürfen.

⁵⁴¹ Vgl. Kirstges, T. H. (1993), S. 14.

⁵⁴² Vgl. Sinnig, H. (1996), S. 14.

Ökologischer Faktor 9:⁵⁴³

Gleichgewicht im „magischen Viereck“ des Wanderreittourismus.

Vor allem mit den drei Elementen intakte Ökologie – Ökonomie – Soziokultur stellt der Wanderreittourismus eine effektive Möglichkeit zur praktischen Ausgestaltung der Maxime „Think globally – act locally“ dar. Denn seine dreifache Anforderung bezieht sich auf lokale Maßnahmen, die sukzessive umgesetzt werden, bis sie schließlich flächendeckend so ausgebaut sind, dass das Gesamtsystem Pferdesport, aber auch die Systemkomplexe Ökologie, Gesellschaft und Wirtschaft von der Basis an gesunden und dauerhaft profitieren.

Das vierte Element der optimalen Erholung dient als Anreiz und zur Sicherstellung der Umsetzung. Denn ohne eine Nachfrage nach sanften touristischen Angeboten scheiterte diese Form des Reisens. Indem der Wanderreittourismus Natur- und Tiererlebnis bietet und darüber hinaus auf die Belange der einheimischen Bevölkerung aufmerksam macht, lässt er ein neues Um- und Mitweltbewusstsein „in hautnahen Erlebnissen“ ins Bewusstsein der Reisenden rücken.

Dies trägt zum notwendigen Umdenken in einer urbanisierten, auf wirtschaftliche Profiterzielung ausgerichteten Welt bei und setzt letztlich zumindest in Teilen eine nachhaltige Verhaltensänderung in Gang.

Die andere Seite des Pferdetourismus – Anziehungskraft hippologischer Ereignisse

Zum implizierten Nachhaltigkeitsgedanken des pferdesportlichen Ökotourismus teilweise konträr wirken die touristischen „Wanderbewegungen“ zu jeglichen hippologischen (wie generell zu allen sportlichen oder kulturellen) Ereignissen. Mit der subjektiv empfundenen Attraktivität des Ziels wächst auch die Bereitschaft, längere Wegstrecken dafür zurückzulegen, weil Entfernung und Fahrdauer das Ergebnis einer individuellen Abwägung sind. Es muss also aus subjektiver Perspektive der Zeitaufwand im richtigen Verhältnis zum Erlebniswert des Ziels stehen. Je höher der Ereignischarakter einer Veranstaltung demnach ist, desto größer fällt die Bereitschaft aus, lange zum Ziel unterwegs zu sein. Bei Veranstaltungen mit besonders hohem Erlebniswert können Mobilitätsentscheidungen dann auch „gegen alle Vernunft“ getroffen werden, was wiederum einen hohen individuellen Reiseverkehr nach sich zieht, der entsprechende Effekte auf die Umwelt auslöst.⁵⁴⁴ Das zunehmende Engagement zahlreicher Turnierveranstalter im Hinblick auf die Sponsorengewinnung beispielsweise sorgt für eine wachsende Attraktorwirkung dieser Veranstaltungen,⁵⁴⁵ so dass pferdesportbedingt immer mehr

⁵⁴³ An dieser Stelle könnte ebenso gut Sozialer oder Ökonomischer Faktor stehen. Doch ist die Potentialtriade des Wanderreittourismus absichtlich unter den ökologischen Begriff gefasst worden, da es letztlich die Biosphäre ist, der bisher am wenigsten Beachtung bei touristischen Angeboten geschenkt wurde und die langfristig der dominierende „Ordner“ in der Selbstorganisation der Erde ist.

⁵⁴⁴ Vgl. Müller, U. & Schwenke, H.-J. (1992).

⁵⁴⁵ Vgl. Abschnitte 3.3.1.1 bis 3.3.1.3, S. 291 ff..

Menschen unterwegs sind. Die umweltschädigenden Effekte sind in Abschnitt 3.3.2.1 im Rahmen der schadstoffbelastenden Wirkung des Pferdesports abgehandelt worden.

Ökologischer Faktor 10:

Gewichtung der negativen und positiven Externalitäten des Pferdesports auf die Umwelt.

Insgesamt gesehen sind die negativen Umwelteinwirkungen des Pferdesports, die primär aus den Schadstoffemissionen des Reisens zu hippologischen Veranstaltungen bestehen, nicht als gravierend einzuschätzen. Ihnen gegenüber überwiegen die positiven Effekte, die eine pferdesportliche Betätigung in der Natur auf die Belange des Naturschutzes hat, bei Weitem.

Das folgende gesamtwirtschaftliche Strategieszenario fasst die bis hierhin in Rahmen des Pferdeterminismus diskutierten Forderungen zusammen. Strategische Ansatzpunkte sind die Ausweitung des Reitwegenetzes (**Strategie 1**) sowie die Vereinheitlichung des Betretensrechtes der freien Natur für Pferdesportler (**Strategie 2a**), um extensives Reiten in der Landschaft zu fördern und das Fundament für den unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten wünschenswerten Pferdeterminismus zu legen. Ferner gilt für die gesamte ökologisch orientierte Tourismusbranche, dass bisher keine einheitlichen Gütesiegel existieren, an denen der Reisende erkennen könnte, ob es sich tatsächlich um ein „sanftes Angebot“ handelt. Für den Wanderreitertourismus gibt zwar die FN in Kooperation mit der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) einen Tourismusführer mit 300 geprüften Betrieben heraus, doch bezieht sich diese Empfehlung in erster Linie auf die Artgerechtigkeit der Pferdehaltung, womit der ökologische Aspekt berücksichtigt wird, sowie das Ausstattungs- und Ausbildungsangebot. Der soziokulturelle Aspekt kommt dort nicht zum Tragen.⁵⁴⁶ Ähnliches gilt für das FN-Prüfsiegel „Ferienbetrieb“, das bisher 119 Betriebe erworben haben.⁵⁴⁷ Die Etablierung eines Umweltsiegels, das nicht nur im engsten Sinn seiner Bezeichnung die Belange der Natur, sondern auch der Um- und Mitwelt des Betriebes berücksichtigt, ist daher essentiell für die Umsetzung eines sanften (Wanderreit-)Tourismus (**Strategie 2 b**).

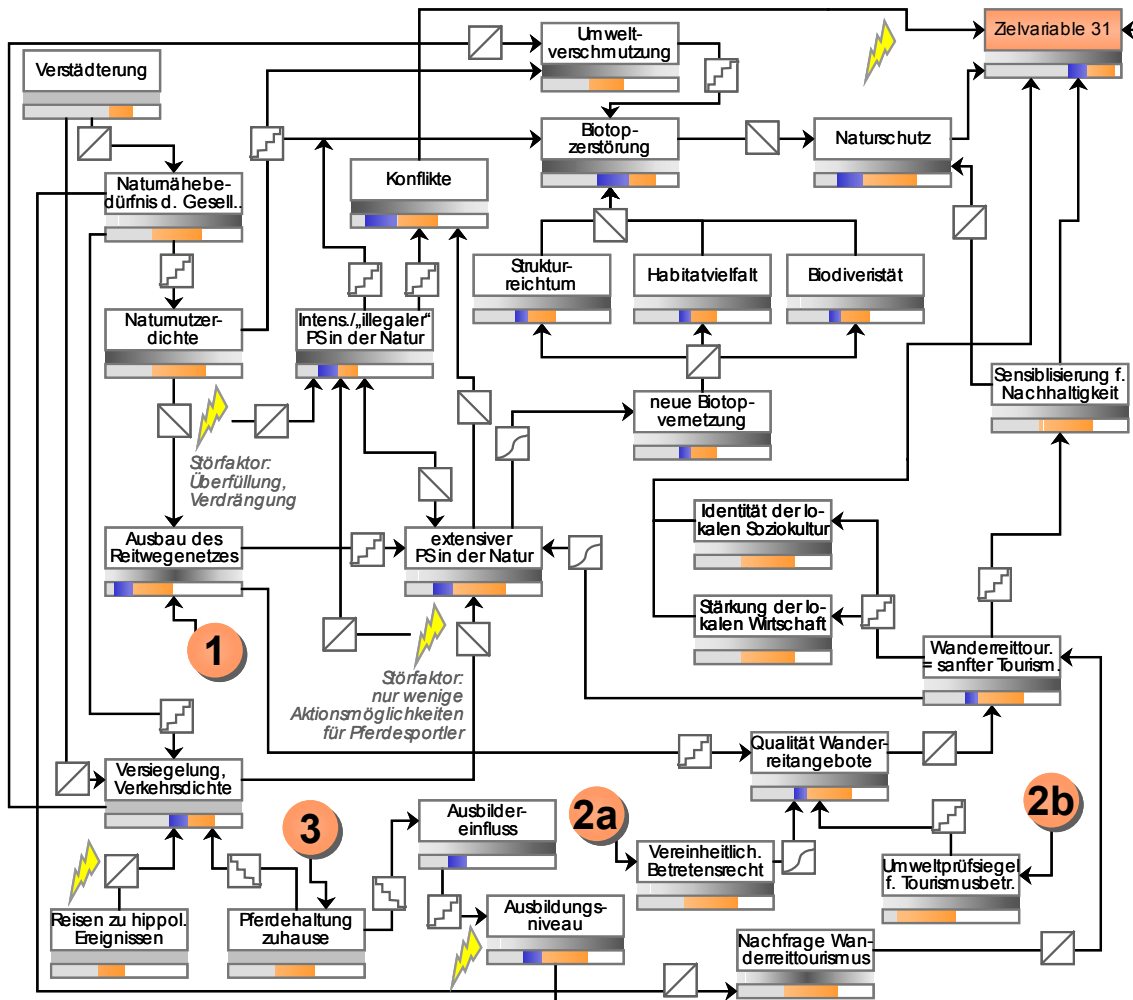
Um die negativen Auswirkungen der Fahrten zur Stätte der Sportausübung zu reduzieren wäre es dienlich, die Bedingungen zur privaten Pferdehaltung in artgerechter Form am eigenen Haus zu erleichtern (**Strategie 3**). Allerdings könnte damit eine Senkung des durchschnittlichen Ausbildungsniveaus von Pferden und vor allem Reitern einhergehen, weil fachkompetente Ausbilder, die ja in der Regel in Vereinen oder Pensionsställen zu finden sind, an Einfluss verlören. Dies könnte gegenläufige Effekte in Bezug auf die Zielvariable auslösen.

⁵⁴⁶ Vgl. Abschnitt 1.3.3 im Anhang, S. XC.

⁵⁴⁷ Vgl. Abschnitt 1.2.3 im Anhang, S. XLVIII ff..

Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 6:

Förderung der Rahmenbedingungen zur Ausübung des Pferdesports in der Natur zwecks Entfaltung seiner vielfältigen positiven Effekte auf Ökologie, Ökonomie und Soziokultur.



1 bis 3 Strategische Ansatzpunkte zur Optimierung der Rahmenbedingungen für den Pferdesport in der Natur.



Der graue Verlauf kennzeichnet das Optimum der Variablen, die graue Fläche im Rechteck zeigt ihren Anfangszustand vor der Reaktion auf die Einwirkung der vorgelagerten Größe auf. Eine orangene Fläche steht für einen Wertzuwachs, eine blaue für eine Reduktion des Anfangwertes.

Aussage der symbolischen Graphen („ceteris-paribus“-Annahmen ohne Störgrößenberücksichtigung):

Die Graphen in den Quadraten an den Wirkungspfeilen zwischen zwei Variablen sollen den prinzipiellen Funktionszusammenhang zwischen den jeweiligen Größen verdeutlichen. Dargestellt ist das Maß der Änderung der beeinflussten Variablen in Abhängigkeit von dem Ausmaß der Veränderung der einwirkenden Größe.

- Ein leeres Quadrat bedeutet keine quantitative Änderung der beeinflussten Größe. Steht ein G in dem Quadrat, wird die Größe als gegeben vorausgesetzt.
- Die 45°-Linie drückt eine proportionale Änderung der beeinflussten Variablen aus, ein spitzerer bzw. weiterer Winkel steht entsprechend für eine unter- bzw. überproportionale Reaktion.
- Eine geschwungene Kurve steht für einen nichtlinearen Verlauf der Variablenreaktion.
- Eine Treppenfunktion besagt, dass die beeinflussende Variable zunächst eine bestimmte Schwelle überschreiten muss, bevor sich eine Reaktion in der beeinflussenden Variablen zeigt.
- Eine logistische Kurve drückt aus, dass die beeinflusste Variable zunächst etwas träge, dann wesentlich sensibler auf die Veränderung reagiert und schließlich gegen ein Maximum strebt.

3.3.3 Strategieszenario zur Entfaltung der sozialisierenden Effekte des Pferdesports

In diesem letzten Abschnitt der gesamtwirtschaftlichen Betrachtung des Pferdesports stehen die beiden systemischen Einflussvariablen „Therapeutisches Reiten / Voltigieren“ (Variable 20) und „Reiten / Voltigieren im Schulsport“ (Variable 21) im Fokus. An dieser Stelle soll nicht noch einmal detailliert auf deren in Abschnitt 2.3.2.5 sowie im Anhang bereits skizzierte Wirkungen eingegangen werden.⁵⁴⁸ Es soll lediglich zusammenfassend dargestellt und im Strategieszenario visualisiert werden, wie sich die Bemühungen seitens der FN und anderer Organisationen auf das Gesamtsystem Pferdesport und die Zielvariable auswirken.

Therapie und Integration mit Hilfe des Pferdes im Therapeutischen Reiten / Voltigieren

Das Pferd selbst ist dank seiner Eigenschaften für den Einsatz in der tiergestützten Therapie prädestiniert. Hier sind zum Beispiel sein Aufforderungscharakter zu Kontaktaufnahme und Kommunikation, die Möglichkeit zum heute selten gewordenen Naturerlebnis und sein ausgeprägtes Sozialverhalten zu nennen – oder die Gegenleistung, die es bietet, das Getragen- und Einswerden mit diesem Geschöpf.⁵⁴⁹ Zudem wird die Therapie in den Lebensraum des Pferdes, in die Natur verlagert. Dort bieten sich vielfältige Eindrücke. Diese basalen Reize unterstützen die mit dem Pferd als Medium angestrebte Sinnes- und Wahrnehmungsschulung. Auf die Wirkungseffektivität des Pferdes im Bereich des Behindertensports soll hier nur mit folgendem Zitat Bezug genommen werden, dass für sich spricht: *„Auf dem Pferde hat jeder Mensch vier gesunde Beine.“*⁵⁵⁰

Die Ausbildung der Fachkräfte sowie den Einsatz der Pferde koordiniert das Deutsche Kuratorium für Therapeutisches Reiten (DKThR)⁵⁵¹ in Kooperation mit der FN. Insgesamt fast 2.200 speziell geschulte Therapeuten betreuen ein Volumen von etwa 15.000 Patienten. Damit leisten sie einen maßgeblichen Beitrag in der Therapie für Menschen mit Wahrnehmungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten, geistigen Behinderungen, Angstzuständen etc. sowie bei der Integration und Akzeptanz körperlich Behinderter in den Alltag und deren (auch ehrgeizig orientierte) Sportpraxis.

Defizitreduktion Heranwachsender mit Pferden im Schulsport

Ähnliche Effekte des Sports und insbesondere des Umgangs mit dem Pferd wie in der Hippotherapie nutzt auch der Einsatz des Pferdes als Medium im schulsportlichen Unterricht. Dass dies in der heutigen Zeit immer notwendiger wird, bestätigen zahlreiche Studien, zum Beispiel zwei Umfragen

⁵⁴⁸ Vgl. Abschnitt 2.3.2.5, S. 86 ff., dort insbesondere die sozialen Faktoren 6-8.

⁵⁴⁹ Vgl. Diekel, M. (2002), <http://www.schnupstrupp.de>, 08.09.2002, 21.00 Uhr.

⁵⁵⁰ Dietz, G. v. (2003), hier zitiert nach DKThR (2003), <http://www.dkthr-dressur.de>, 17.04.2003, 21.30 Uhr.

⁵⁵¹ Zum DKThR vgl. Abschnitt 1.3.2 im Anhang, S. LXVII.

des Meinungsforschungsinstitutes EMNID⁵⁵², laut denen jedes dritte Kind an einer Haltungsschwäche und jedes sechste an Übergewicht leidet. Als ursächlich für dieses Resultat wurde in den Studien vor allem Bewegungsmangel (95 Prozent) konstatiert. Dieser resultiert wiederum aus der Vorliebe der Kinder, „Abenteuer“ lieber am Computer oder Game-Boy denn in eigenen Bewegungsspielen zu erleben.⁵⁵³ Nachdenklich stimmt, dass gerade Schulkinder von diesen gesundheitsschädlichen Entwicklungen betroffen sind, die ohnehin 30 Stunden wöchentlich auf der Schulbank sitzen müssen. Aus dieser Erkenntnis ist in Niedersachsen das Projekt „Bewegte Schule“ entstanden, das ganzheitliches Lernen durch eine „kind-, lehrer- und lerngerechte Rhythmisierung des Unterrichts, durch bewegtes Lernen, durch bewegte Pausen, durch bewegte Organisationsstrukturen, durch bewegtes Denken und durch Öffnung von Schule“ fördern will.⁵⁵⁴ Diesem Konzept konnte bereits eine steigende Wirkung auf die Leistungsfähigkeit der Schüler attestiert werden, wie Abbildung 34 zeigt.

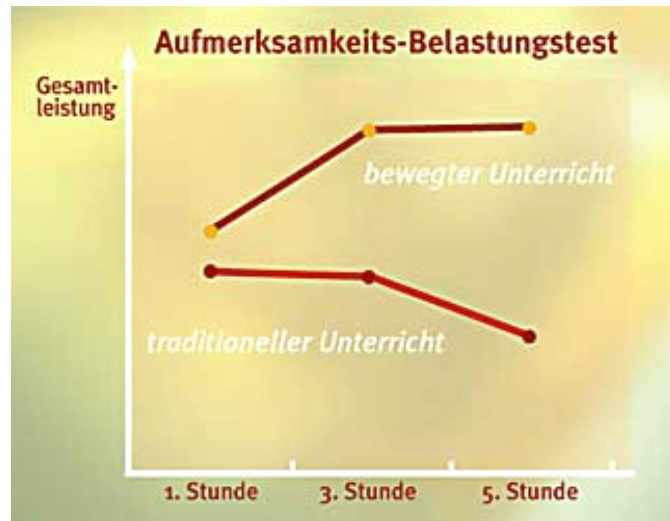


Abbildung 34: Leistungssteigernde Wirkung des Projekts „Bewegte Schule“.
 Quelle: HOBBYTHEK (2003), <http://www.hobbythek.de> → Bewegte Kindheit, 14.04.2003, 7.00 Uhr.

In diesem Sinne kann das Bewegungspotential des Pferdesports in der Schule zu einer Leistungssteigerung beitragen. Darüber hinaus ist das Pferd im Schulsport ein Garant dafür, Kinder nachhaltig für das Sporttreiben zu begeistern, das in einer Zeit akuten Bewegungsmangels so enorm wichtig ist – als Grundlage einer gesunden Lebensführung, als sinnvolle Freizeitgestaltung und als Chance zur Selbstverwirklichung sowie zum Erlernen und Erleben von Teamfähigkeit.

Bestrebungen zur Integration des Schulreitports bestehen seit den 90er Jahren.⁵⁵⁵ Zur Zeit gestaltet es sich jedoch aufgrund unzureichender Lehrerversorgung recht schwierig, das Reiten oder Voltigieren direkt in den Schulsport im Klassen- oder Kursverband (z.B. im Wahlpflichtbereich oder als

⁵⁵² Vgl. Emnid (2002), hier zitiert nach Hobbythek (2003), <http://www.hobbythek.de> → Bewegte Kindheit, 14.04.2003, 7.00 Uhr und Emnid (2001), hier zitiert nach Niedersächsischer Landtag (2001), S. 37.

⁵⁵³ Vgl. Hobbythek (2003), <http://www.hobbythek.de> → Bewegte Kindheit, 14.04.2003, 7.00 Uhr.

⁵⁵⁴ Niedersächsisches Kultusministerium & n-21 (2003), <http://www.bewegteschule.de>, 14.04.2003, 7.30 Uhr.

⁵⁵⁵ Vgl. Hochstein, M. (1997).

eigenständige Kure in der Sekundarstufe II) zu integrieren.⁵⁵⁶ Daneben existieren jedoch zahlreiche weitere Möglichkeiten zur Umsetzung. Reiten oder Voltigieren kann als Förderunterricht angeboten oder in den außerunterrichtlichen Bereich eingelagert werden: Arbeitsgemeinschaften, Projektstage und -wochen, Schulsporttage, Klassenfahrten, Schullandheimaufenthalte sowie Feriensportlehrgänge.⁵⁵⁷

In den Landesverbänden Hannover-Bremen, Rheinland, Weser-Ems und Westfalen war das Reiten bereits 1997 in den schulischen Bereich integriert.⁵⁵⁸ Pionier auf diesem Gebiet ist jedoch Niedersachsen, wo Reiten und Voltigieren als Erfahrungs- und Lernfeld in den Rahmenrichtlinien für den Sportunterricht vorgesehen sind.⁵⁵⁹ Inzwischen haben auch Bayern, Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen den Reitsport in den schulischen Sportunterricht aufgenommen. Mit Ausnahme von Mecklenburg-Vorpommern bieten alle sieben Bundesländer mit Schulreitsportangeboten auch die Möglichkeit, diesen in den Sportförderunterricht aufzunehmen. Auch in Nordrhein-Westfalen kann das Reiten bzw. Voltigieren als Förderunterricht belegt werden, während es in den anderen Bundesländern auf Antrag im Rahmen des außerunterrichtlichen Sports praktiziert wird. Nachholbedarf ist somit in den übrigen neun Bundesländern gegeben.⁵⁶⁰

Die Ausbildung der Lehrkräfte im schulischen Reit- und Voltigiersport koordiniert die FN. Mit der Neuauflage der APO 2000 bietet sie für Lehrer die Prüfung zum Sportassistenten (Betreuer) im Schulsport und weiterführend zum Trainer C – Schulsport.⁵⁶¹ Seit 2000 haben etwa 60 Lehrer die Prüfung zum Sportassistenten und 40 Lehrer die zum Trainer C – Schulsport erfolgreich abgelegt.⁵⁶² Diese Zahl mutet relativ wenig an, entspricht jedoch bei Weitem nicht der Nachfrage innerhalb der Lehrerschaft. Es wurden bisher nur wenige Lehrgänge in Kooperation von Landesverbänden und Bezirksregierungen angeboten, in denen die Teilnehmerzahl begrenzt war.

Geeignete Konzepte zur Einführung des Schulreitsports werden federführend von universitären Einrichtungen wie beispielsweise der Universität Lüneburg in Zusammenarbeit mit der FN erarbeitet. Beispielsweise bieten spezialisierte Schulreitsportzentren optimale Voraussetzungen für die Umsetzung im Rahmen von Schullandheimaufenthalten oder Projektwochen. Ein bereits etabliertes

⁵⁵⁶ Vgl. FN (1997 a), S. 42.

⁵⁵⁷ Vgl. Reiter Revue International (1999), S. 123 ff..

⁵⁵⁸ Vgl. Reitsport Magazin (1997), S. 22.

⁵⁵⁹ Vgl. Niedersächsisches Kultusministerium (1998), Abschnitt 3.10, S. 31-32.

⁵⁶⁰ Vgl. FN (2001 c), S. 14.

⁵⁶¹ Vgl. FN (1999 a), Abschnitt D II §§ 3130-3132, S. 166, und Abschnitt D IV §§ 3340-3349, S. 190-194.

⁵⁶² Vgl. Cordts, E. (2002).

Vorzeigeprojekt ist das Schulreit- und Reitsportzentrum Fürstenau, das eine Kombination von Reitsportzentrum und Umweltlernort für Klassenfahrten offeriert.⁵⁶³

Erfolge beim Transfer dieses und weiterer Konzepte in die Praxis werden erst durch eine intensive Kooperation zwischen Schulen und Vereinen ermöglicht. Denn im schulischen Bereich geht es nicht um die Gewinnaussicht solcher Maßnahmen. Im Gegenteil müssen Strategien zur Finanzierung gefunden werden. Hierfür stehen bereits einige Förderprogramme zur Verfügung. Beispielsweise können Schulen in Niedersachsen finanzielle Zuschüsse bei (Kreis-)Reiterverbänden beantragen. Der Reiterverband Hannover-Bremen bezuschusst sogar die Anschaffung eines geeigneten Pferdes für den Schulsport. Alternativ können sich interessierte Lehrer im Rahmen des „Aktionsprogramms zur Zusammenarbeit von Schule und Verein“ zwecks einer Bezuschussung an den Landessportbund wenden. Auch Teilfinanzierungen über Schulvereine sind denkbar.⁵⁶⁴ Schließlich können Sponsoren aus dem Bereich der Reitausstattung hinzugezogen werden. Das Unternehmen Reitsport Waldhausen in Köln beispielsweise stellt Reithelme als Dauerleihgabe zur Verfügung.

Sozialer Faktor 3:

Reduktion der motorischen, persönlichen und sozialen Defizite Heranwachsender mit Hilfe schulischen Reit- und Voltigiersports.

*Mit diesen Bemühungen kann es langfristig gelingen, die immer offensichtlicheren Defizite der heranwachsenden Generation in Motorik, Persönlichkeitsentwicklung und Sozialkompetenz abzubauen und positive Verhaltens- und Persönlichkeitsmuster zu vermitteln. Ferner werden im Pferdesport Abstraktheit, Körperdistanziertheit und Personenferne, die durch den gesellschaftlichen Modernisierungsprozess des letzten Jahrhunderts hervorgerufen wurden, eindrucksvoll und effektiv reduziert.*⁵⁶⁵

Diese Möglichkeiten des Pferdes erlangen gerade in der augenblicklichen Situation einer neuen sportlichen Bewusstwerdung der Gesellschaft eine wachsende Bedeutung. Denn es rückt – nicht zuletzt infolge der Impulswirkung der Olympiabewerbung des eigenen Landes – in Deutschland das Bewusstsein für Sport wieder etwas in den Vordergrund. Vor allem der Schulsport wird als „Mangelbegriff erlebt“.⁵⁶⁶ Eltern, Mediziner und Pädagogen fordern eine Verbesserung der Schulsportsituation ein. Mit dem Einsatz des Pferdes ließe sich ein Anstoß zu einer nachhaltigen

⁵⁶³ Vgl. Schulreit- und Reitsportzentrum Fürstenau (2003), <http://www.reiten.de/schulreit-und-reitsportzentrum-fuerstenau>, 01.02.2003, 7.00 Uhr.

⁵⁶⁴ Vgl. LSB Niedersachsen (2002).

⁵⁶⁵ Vgl. Bette, K.-H. (1999), Umschlagtext.

⁵⁶⁶ Schreiber, H. (2002), S. 2.

Verhaltensänderung in der Freizeitgestaltung geben. Denn zum einen geht es hier nicht um den Leistungswettbewerb zwischen den Schülern, den gerade die nicht so sportlichen Kinder und Jugendlichen scheuen, für die der Sport aber doch so wichtig wäre. Zum anderen ruft das Pferd infolge seiner „magischen Anziehungskraft“ den Wunsch zur sportlichen Betätigung mit ihm auch außerhalb der Schule hervor – und wer einmal mit dem Pferdesport begonnen hat, den wird dieser in der Regel für eine lange Zeit begleiten, so dass von einer längerfristigen Sportausübung des Einzelnen ausgegangen werden kann.⁵⁶⁷ Dieser Sachverhalt hat wiederum Auswirkungen auf den Gesundheitszustand des Individuums und darauf aufbauend der Gesellschaft. Vor diesem Hintergrund sorgt die (auszubauende) Integration des Pferdes in den Schulsport zusammen mit dem (noch weitgehend zu forzierenden) Bewusstseinswandel der Bevölkerung für eine bessere gesundheitliche Stabilität der Gesellschaft durch sportliche Vorsorge.

Charakteristika der Homöostase des Systems Pferdesport in seiner aktuellen Formation 16: Nebeneffekte Nachwuchsrekrutierung für den Pferdesport und Tierschutzsensibilisierung der nächsten Generation.

Die große Bedeutung, die das Pferd für die Erziehung und Entwicklung der Kinder und Jugendlichen sowie in der Therapie und im Behindertensport erlangt, ist nicht der einzige Grund, das Pferd in diese Bereiche eintreten zu lassen. Zugleich eröffnet sich eine einmalige Chance für die vereinsinterne Nachwuchsarbeit. Darüber hinaus werden etwaige gegenüber dem Reitsport bestehende Vorurteile frühzeitig abgebaut, indem die Schüler das Erlebnis Pferd selbst erfahren.⁵⁶⁸

Die voranstehenden Ausführungen verdeutlichen die elementare Wichtigkeit des Reitens im Schulsport – für das gesellschaftliche ebenso wie für das pferdesportliche System. Demnach kann von Zielkonformität zwischen Bildungs- und Sozialwesen auf der einen sowie Pferdesport auf der anderen Seite gesprochen werden. Somit ist es für beide Systeme sinnvoll, das Pferd mit Nachdruck für den Schulsport zu rekrutieren und diese Bemühungen zu subventionieren, aber auch das Therapeutische Reiten weiter zu fördern (**Strategie 2**). Dabei sieht das Reiten bzw. Voltigieren im Schulsport zwei angebotsorientierte Maßnahmen vor, nämlich Zusatzausbildungsangebote für schulische Lehrkräfte (**Strategie 1a**) und für pferdesportliche Lehrkräfte (**Strategie 1b**). Denn diese Kooperation der beiden Institutionen, Schule und Verein, ist für den Schulpferdesport fundamental. Eventuell ist auch der Ausbau einer finanziellen Subventionierung geeigneter Schulpferde vonnöten (**Strategie 1c**).

⁵⁶⁷ Vgl. Meyners, E. (1996), S. 32 f., und Abschnitt 1.2.2 im Anhang, S. XXXVIII.

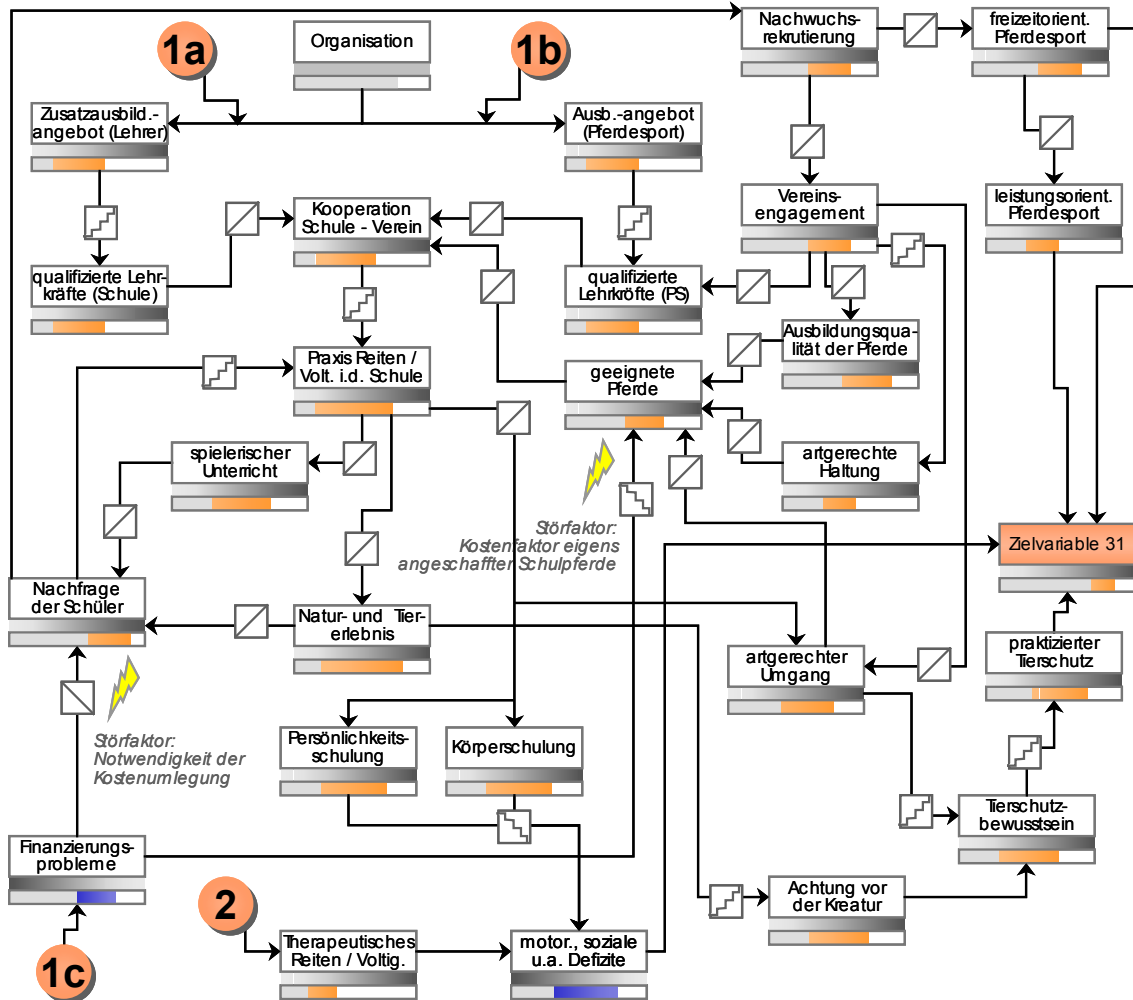
⁵⁶⁸ Vgl. Graf Landsberg-Velen, D. (1997), S. 3.

Nachfrageseitig bedarf es zudem der Unterstützung der Finanzierbarkeit, da die Kosten in der Regel den schulischen Etat übersteigen und daher auf die Schülereltern umgelegt werden müssen (ebenfalls **Strategie 1c**).

Ein weiterer bedeutender Mehrwert, der aus der schulischen Beschäftigung mit dem Pferd erwächst, ist das zunehmende Tierschutzbewusstsein bei den Schülern infolge ihrer Sensibilisierung für die Bedürfnisse der Tiere und den artgerechten Umgang mit ihnen. Der aus der Kenntnis der Belange der Tierwelt und der Achtung vor der Kreatur in der heranwachsenden Generation resultierende praktizierte Tierschutz bildet die Grundlage für den gesellschaftlichen Bewusstseinswandel, der für Tierschutz, Umweltschutz und letztlich eine zukunftsfähige Entwicklung unabdingbar ist.

Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 7:

Unterstützung von Maßnahmen zur Verhaltensänderung in der Gesellschaft in Bezug auf ihr typisches Freizeitverhalten, zur Minderung der Defizite Heranwachsender und zu deren Tierschutzsensibilisierung.



1a bis 2 Strategische Ansatzpunkte zur Entfaltung der sozialisierenden Effekte des Pferdesports.

Der graue Verlauf kennzeichnet das Optimum der Variablen, die graue Fläche im Rechteck zeigt ihren Anfangszustand vor der Reaktion auf die Einwirkung der vorgelagerten Größe auf. Eine orangene Fläche steht für einen Wertzuwachs, eine blaue für eine Reduktion des Anfangswertes.

Aussage der symbolischen Graphen („ceteris-paribus“-Annahmen ohne Störgrößenberücksichtigung):

Die Graphen in den Quadraten an den Wirkungspfeilen zwischen zwei Variablen sollen den prinzipiellen Funktionszusammenhang zwischen den jeweiligen Größen verdeutlichen. Dargestellt ist das Maß der Änderung der beeinflussten Variablen in Abhängigkeit von dem Ausmaß der Veränderung der einwirkenden Größe.

- Ein leeres Quadrat bedeutet keine quantitative Änderung der beeinflussten Größe. Steht ein G in dem Quadrat, wird die Größe als gegeben vorausgesetzt.
- Die 45°-Linie drückt eine proportionale Änderung der beeinflussten Variablen aus, ein spitzerer bzw. weiterer Winkel steht entsprechend für eine unter- bzw. überproportionale Reaktion.
- Eine geschwungene Kurve steht für einen nichtlinearen Verlauf der Variablenreaktion.
- Eine Treppenfunktion besagt, dass die beeinflussende Variable zunächst eine bestimmte Schwelle überschreiten muss, bevor sich eine Reaktion in der beeinflussenden Variablen zeigt.
- Eine logistische Kurve drückt aus, dass die beeinflusste Variable zunächst etwas träge, dann wesentlich sensibler auf die Veränderung reagiert und schließlich ein Maximum strebt.

3.4 ZWISCHENFAZIT: STRATEGIEWAHL AUF DER SYSTEMISCHEN MAKROEBENE

In der Analyse dieses Kapitels sind die erheblichen Wirkungen, welche von Pferdesport, -zucht und -haltung auf Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft ausgehen, verdeutlicht worden. Gemeinsam leisten sie beispielsweise einen maßgeblichen Beitrag zu den essentiellen Nachhaltigkeitsbestrebungen in der Landwirtschaft. Um diesen zu stärken, ist großer Wert auf eine landschaftsgerechte Pferdehaltung mittels einer nicht zu intensiven Flächennutzung sowie auf eine geeignete Standortwahl und Gestaltung von Reitanlagen sowie Wegenetzen zu legen. Dieser Nachhaltigkeitsbeitrag ist nur einer der sieben großen Potentialbereiche, die diskutiert wurden. Weitere Bereiche sind z.B. der züchterische Wettbewerb, der infolge des resultierenden Zuchtfortschritts die Branchenrentabilität in der Pferdezucht und damit die Einkommensgenese in diesem Zweig der Landwirtschaft beeinflusst. Ein anderes Beispiel ist die sozialisierende Wirkung, die das Pferd bei einem flächendeckenden Einsatz im Schulsport auf die heranwachsende Generation entfalten könnte. Insgesamt kann konstatiert werden, dass die positiven Externalitäten des Systems gegenüber dessen möglichen negativen Störwirkungen wie beispielsweise ökologieschädlichen Folgen einer intensiven Beweidung überwiegen.

Vor dem Hintergrund eines weiteren Ausbaus der Potentialtriade führt die detaillierte, interaktive Analyse der in Kapitel zwei identifizierten Steuergrößen zu einem Strategie- und Maßnahmenkatalog für die nationale Betrachtungsebene, mit dem das Ziel der nachhaltigen Sicherung der Lebensfähigkeit des Systems Pferdesport realisiert werden kann. Einige der Maßnahmen befinden sich bereits in Umsetzung, einige sollten weiter optimiert, andere neu eingeführt werden. Folgende Strategien kristallisierten sich im Laufe der Betrachtung auf der systemischen Makroebene als zielführend heraus:

1. Absatzoptimierung in der Pferdezucht, Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 1, S. 228:

- Züchterkooperationen zur Produktdifferenzierung in der Zucht (Strategie 1)
- Individuelle Kundenbetreuung durch die Züchter zur Produktindividualisierung (Strategie 2)
- Betriebsberatung der Zuchtbetriebe durch Zuchtverbände oder Externe (Strategie 3)
- Aktive Entwicklung des Bewusstseins für angemessene Preise bei den Käufern (Strategie 4)
- Genese und Nutzung vorzeigbarer sportlicher Erfolge der Zuchtprodukte / -linien (Strategie 5)
- Nutzung atmosphärischer Kaufreize (Strategie 6)

2. Forcieren artgerechter Pferdehaltung zum Wohle des Pferdes und im Interesse der Ökologie, Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 2, S. 259:

- Genese des Bewusstseins für artgerechte Pferdehaltung durch Beratung der Halter (Strategie 1)
- Initiativen und Wettbewerbe zur Verbesserung der Haltungssysteme (Strategie 2)
- Genese des Bewusstseins für artgerechte Pferdehaltung bei den Sportlern (Strategie 3)

- 3. Forcieren von Tierschutzbewusstsein und -praxis zu Gunsten des Pferdes und der Ökologie,**
Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 3, S. 276:
- Staatliche Impulse zur Höherbewertung des Tierschutzes (die Erhebung in den Verfassungsrang ist kürzlich erfolgt) (Strategie 1)
 - Genese eines gesteigerten Bewusstseins der Halter und Sportler für argerechte Pferdehaltung und einen ebensolchen Umgang mit dem Pferd durch die Beratung sowie die Sicherstellung der hochwertigen Qualität von Ausbildungsbetrieben durch Vergabe von Prüfsiegeln (Strategien 2a und 2b)
 - Sanktionierung tierschutzwidrigen Verhaltens (Strategie 3)
- 4. Ausweiten des Angebotes für einen medialen Einsatz des Pferdes in Führungskräfte Trainings zur Unterstützung des ökonomischen Weges in eine vertrauensbasierte Zukunft,**
Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 4, S. 286:
- Forcierter Einsatz von Pferden als Co-Trainer (Strategie 1)
- 5. Pferdesportökonomie in der Entwicklung zur Kommerzialisierung, Ökonomisierung und Professionalisierung,**
Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 5, S. 311:
- Erhöhung der Turnierqualität zur Steigerung der Publikums- und Sponsorattraktorwirkung (Strategien 1a bis 1c)
 - Selbstbeschränkung der Ökonomie durch Begrenzung der Machtausübung der Sponsoren (Strategie 2)
 - Sicherstellung des artgerechten Umgangs mit dem Pferd (Strategie 3)
- 6. Förderung der Rahmenbedingungen zur Ausübung des Pferdesports in der Natur zwecks Entfaltung seiner vielfältigen positiven Effekte auf Ökologie, Ökonomie und Soziokultur,**
Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 6, S. 346:
- Sicherstellung der extensiven Pferdesportausübung in der Natur durch Ausbau des Reitwegenetzes (Strategie 1)
 - Vereinheitlichung des Betretensrechtes zur Förderung des Wanderreittourismus und Einführung von Umweltprüfsiegeln zur Qualitätssicherung der Angebote (Strategie 2a und 2b)
 - Vereinfachung der Bedingungen zur Pferdehaltung am eigenen Haus (Strategie 3)
- 7. Unterstützung von Maßnahmen zur Verhaltensänderung in der Gesellschaft in Bezug auf ihr typisches Freizeitverhalten, zur Minderung der Defizite Heranwachsender und zu deren Tierschutzsensibilisierung,**
Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 7, S. 353:
- Integration des Pferdes in den Schulsport durch nachfrage- und angebotsseitige Unterstützung (Strategie 1a bis 1c)
 - Förderung des Therapeutischen Reitens (Strategie 2)

Mit diesen sieben Strategieszenarien werden die in Abbildung 35 auf der nächsten Seite gekennzeichneten Einflussgrößen angesprochen. Die entscheidenden, treibenden Faktoren in den Szenarien, um Veränderungsprozesse anzustoßen bzw. zu verstärken, sind die in dem linken Kasten des kybernetischen Entscheidungsmodells aufgeführten Steuerhebel. Durch ihre Wirkungen auf weitere Steuerhebel sowie auf nur indirekt zu regulierende Größen gewährleisten sie die sukzessive Zielannäherung, deren Grad an den jeweils zugehörigen Indikatoren im rechten Kasten ablesbar ist.

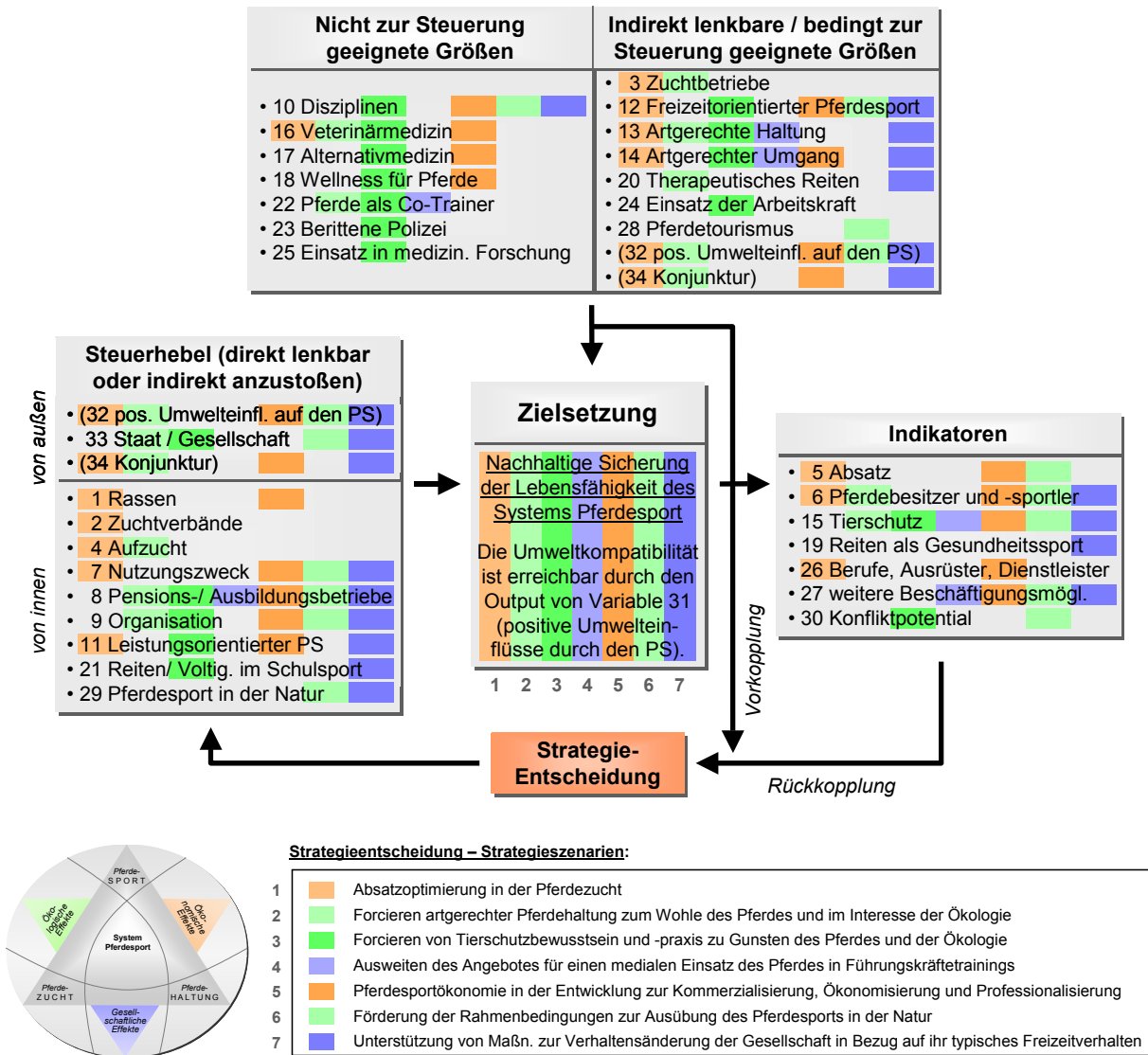


Abbildung 35: Im Zuge der Strategiewahl auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene angesprochene Einflussvariablen. Quelle: eigene Untersuchung.

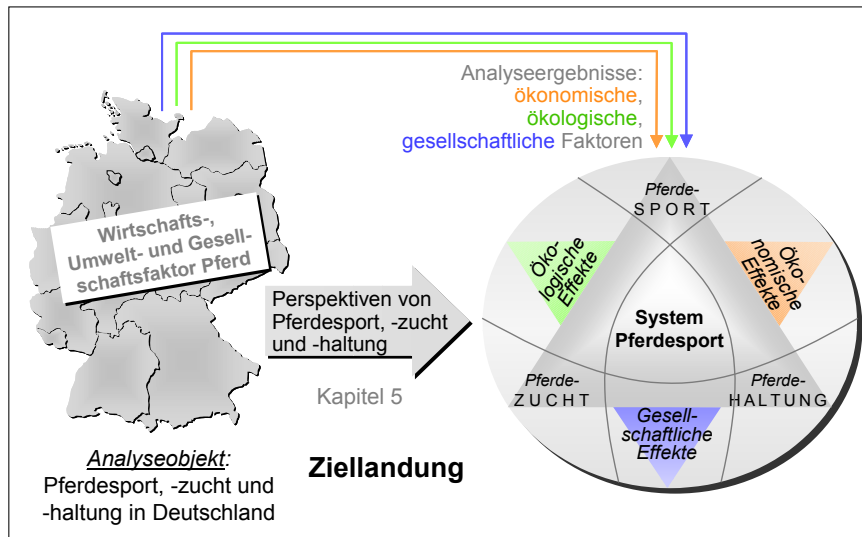
Die Strategieszenarien zielen gemäß der Intention der vorliegenden Arbeit allesamt auf die Erhöhung der positiven Externalitäten von Pferdesport, -zucht und -haltung in Bezug auf Ökonomie, Ökologie

und Gesellschaft ab.⁵⁶⁹ Gleichzeitig sorgen sie für eine Einbindung kritischer Größen in Regelkreise, so dass einerseits das System stabilisiert wird und andererseits negative externe Effekte reduziert werden. Damit ist das zweite Teilziel der Arbeit, das Aufzeigen von Strategien zur Feinjustierung der systemischen Makroebene erreicht.

Im Zuge der weiteren Betrachtung im vierten Kapitel werden die Steuerhebel auf individueller Ebene spezifiziert und einige der gesamtwirtschaftlichen Strategieszenarien für die einzelwirtschaftliche Systemebene weiter aufdetailliert.

⁵⁶⁹ Entsprechend der bisherigen Farbwahl sind schwerpunktmäßig ökologische Faktoren grün, ökonomische orange und soziale blau gehalten.

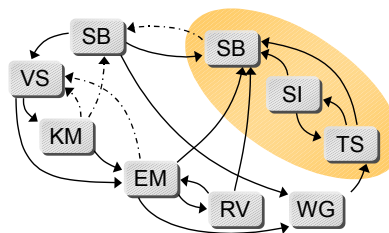
Kapitel 6 Synopse: Zentrale Ergebnisse und Ausblick



Kapitel 4	C	Sensitivitätsanalyse auf der systemischen Mikroebene	Anhang: Zahlen, Daten und Fakten zum Wirtschafts-, Umwelt- und Gesellschaftsfaktor Pferd
Kapitel 3	B	Sensitivitätsanalyse auf der systemischen Makroebene	
Kapitel 2	A	Situation des nationalen Pferdesports	



Analyseinstrument:
Sensitivitätsmodell



Kritische Würdigung des Sensitivitätsmodells als Analyseinstrumentarium (im Rahmen des Kapitels 5)

„Stillstand ist Rückschritt! Deshalb ist die Weiterentwicklung rund um den Pferdesport aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse zum Nutzen des Pferdes besonders wichtig.“

Deutsche Akademie des Pferdes / FN, 1999¹

4 SENSITIVITÄTSANALYSE AUF DER SYSTEMISCHEN MIKROEBENE

Vor dem Hintergrund der in Kapitel 3 für die drei großen Systembereiche Zucht, Haltung und Sport aufgestellten Strategieszennarien auf der systemischen Makroebene kristallisieren sich für die individuelle Betrachtung fünf für das Gesamtsystem fundamentalste Einheiten heraus:

- der **Zuchtbetrieb** als Träger und Treiber des Zuchtfortschritts, der die Basis der Zucht repräsentiert,
- der **Pensionspferdebetrieb** als Anbieter für Einstallplätze, Anlagen und Ausbildung, der auch Nichtpferdehaltern sowie anderen Pferdehaltern die Ausübung dieses Sports ermöglicht,
- der **Pferdesportverein**, zum einen in seiner Funktion als Pensionspferdehalter, zum anderen mit Fokus auf die Vereinsarbeit und die Nachwuchsrekrutierung vorwiegend in der breitensportlichen Aktivenbasis,
- die **Ausbildung** / der **Know-how-Transfer** als wesentlichste Komponente zur Systemregulierung und
- die **Turnierorganisation** bzw. das **Pferdesportsponsoring** als zunehmend systembeeinflussendes Element auf der leistungssportlichen Ebene der klassisch-traditionellen Reitweise.

In Anbetracht der grundlegenden Funktion dieser Komponenten für die autokybernetische Evolutionsfähigkeit des Systems Pferdesport sollen in der folgenden individuellen Betrachtung geeignete Strategien spezifiziert werden, mit denen sie zunächst selbst hinsichtlich ihrer Zukunftsfähigkeit optimiert werden können. Eine Ausnahme bildet die Ausbildung, deren Gewicht bereits an diversen Stellen aufgegriffen wurde und die in allen der vier anderen Individueinheiten inbegriffen ist. Wechselwirkungen sind freilich auch zwischen allen vier Elementen in starker Weise gegeben, da sich die drei großen Subsysteme gegenseitig bedingen.

4.1 TEILSZENARIO 1: ZUCHTBETRIEB

Der individuelle Zuchtbetrieb ist schwerpunktmäßig in das Subsystem Zucht einzuordnen. Nur im Falle einer Unternehmensphilosophie, welche das Zuchtengagement mit der Pensionspferdehaltung oder der Ausrichtung des Betriebs als Turnierstall kombiniert, ist keine klare Trennung möglich. Diese

¹ Die deutsche Akademie des Pferdes ist eine Initiative der FN. Sie wirkt an wissenschaftlichen Untersuchungen und Forschungsprojekten rund um das Pferd mit und dient der Vermittlung der dort gewonnenen Erkenntnisse zum praktischen Nutzen in Spitzen- und Breitensport sowie in Ausbildung und Zucht. Vgl. FN (1999 b).

Aspekte sollen hier keine Berücksichtigung erfahren. Vielmehr steht der reine Zuchtbetrieb, der sich mit mehr als den durchschnittlich 1,36 Zuchtstuten auf die „Pferdeproduktion“ spezialisiert hat, im Fokus der Analyse. Der Ausgangspunkt eines etablierten Zuchtbetriebs mit mehreren Stuten ist sinnvoll, da der niedrige Mittelwert des Mutterstutenbesitzes Ausdruck eines relativ großen Gewichtes zahlreicher Hobbyzüchter ist.

Wie in Abschnitt 3.1.4.4 konstatiert wurde, orientiert sich die Mehrheit der Züchter an Profisportlern und bringt entsprechend Hochleistungspferde hervor.² Dieser Pferdetypos erfüllt jedoch nicht die Anforderung der Mehrheit der Nachfrager im Pferdemarkt. Abbildung 1 zeigt die in diesem Kontext relevanten Details des Teilszenarios Zucht.

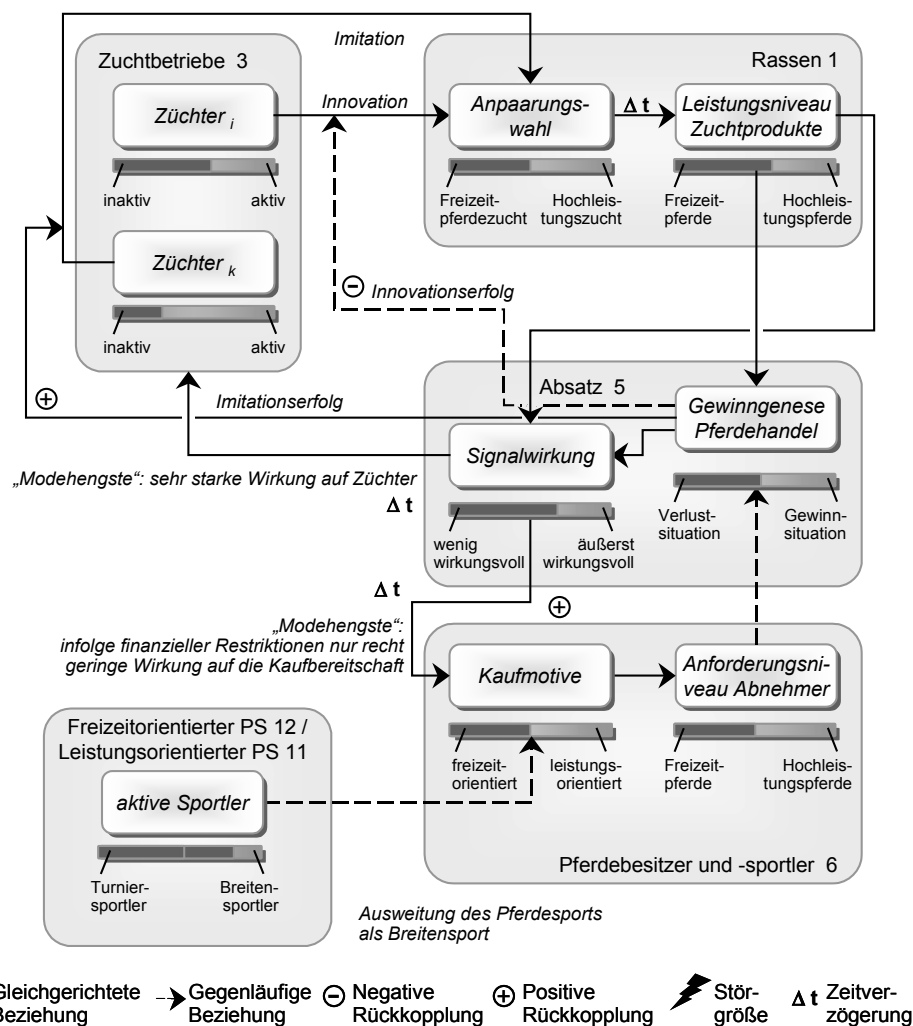


Abbildung 1: Detaillierung des Teilszenarios Zucht hinsichtlich der das züchterische Dilemma hervorruhenden Wirkflüsse.

Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

² Zum Teilszenario Zucht vgl. Abschnitt 3.1, S. 130 f..

Der Verlauf der Graphen für die hier beteiligten Variablen in der rechten Seite der Abbildung zeigt deutlich, dass die immer mehr dominierende Freizeitorientierung im Pferdesport im züchterischen Wettbewerb weitestgehend ignoriert wird. Dies führt langfristig zu einer Abnahme des Gewinnniveaus in der Zucht. Die Erkenntnis dieser Entwicklung innerhalb der Züchterschaft wird allerdings stark gebremst durch die Signalwirkung, die von immer höherpreisig abgesetzten Spitzenpferden ausgeht. Diese Signalwirkung beeinflusst zwar auch die Abnehmer, dort bestimmt aber die finanzielle Restriktion die Kaufbereitschaft ausschlaggebend mit.

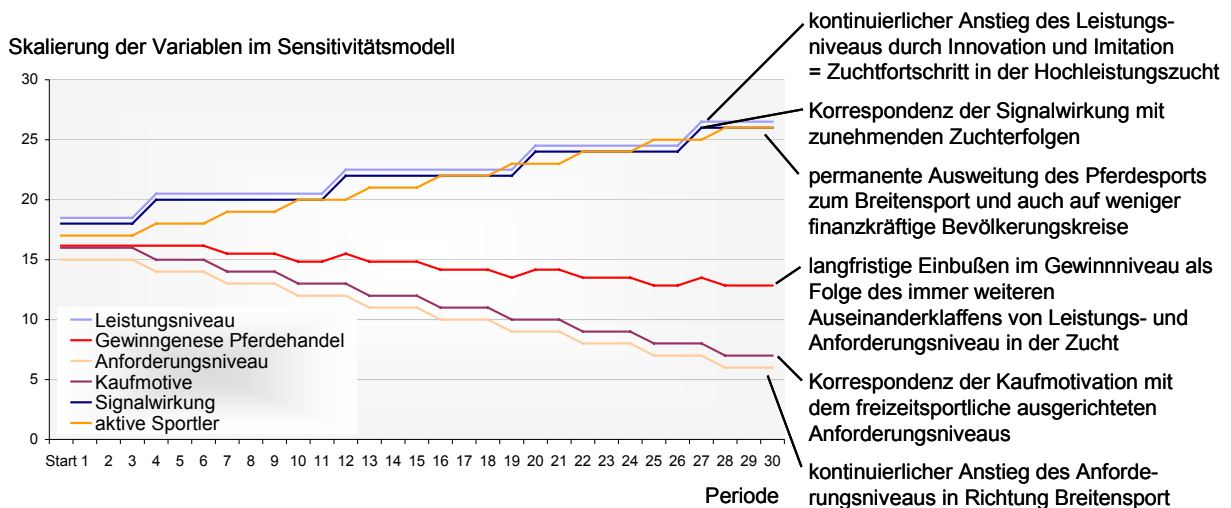


Abbildung 2: Visualisierung der Simulationsergebnisse zum Zustandekommen des züchterischen Dilemmas. Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

Diese Kräfte der Mikroebene, die das aktuelle züchterische Dilemma verantworten, sollen im Rahmen einer spieltheoretischen³ Untersuchung der Handlungsstrategien der Züchter näher betrachtet werden.

4.1.1 Eine spieltheoretische Betrachtung des züchterischen Dilemmas

4.1.1.1 Züchterentscheidung: sensible Hochleistungs- versus solide Freizeitpferde

Spieltheoretische Modellierung der züchterischen Entscheidungssituation

Wie in Abschnitt 3.1.4.1 anhand der Separierung zweier Marktbereiche, einem Hochpreis- und einem „Normalpreis“-Sektor deutlich wurde, stehen die miteinander konkurrierenden Unternehmen der deutschen Pferdezucht vor der Entscheidung, Hochleistungspferde zu produzieren (Strategie *HP*) oder Freizeitpferde hervorzubringen (Strategie *FP*).⁴ Ihnen seien allerdings die Präferenzen der Abnehmer

³ Zu den grundlegenden Prinzipien der Spieltheorie vgl. z.B. Avinash, K. D. & Nalebuff, B. J. (1997).

⁴ Vgl. Abschnitt 3.1.4.1, S. 213 ff..

(AP) nicht bekannt. Im Falle zweier direkter Kontrahenten Z_i und Z_k mit identischen Produktionsbedingungen und der Prämisse, dass alle Pferde verkauft werden, um Platz für die nächste Nachzuchtgeneration zu schaffen, sind die ihnen vertrauten Handlungskonsequenzen wie folgt anzunehmen:

- Produziert nur einer (Z_i) ein Hochleistungs-, der andere (Z_k) ein Freizeitpferd und präferieren die Abnehmer ersteres (AP_{HP}), erzielt Z_i einen Spitzenpreis (SP_i), während das Zuchtprodukt des Z_k nur einen geringen Preis (gP_k) bringt, weil es das Anforderungsniveau der Abnehmer nicht erfüllt. Fragen die Interessenten hingegen Freizeitpferde nach (AP_{FP}), erzielt Z_k einen angemessenen Preis (aP_k), während Z_i für sein Produkt einen nur geringen Preis (gP_i) erhält, weil es für die Nachfrager nicht geeignet ist.
- Produzieren beide Züchter Hochleistungspferde, realisieren beide einen hohen Preis (hP_i, hP_k), wenn sie damit die Abnehmerpräferenzen (AP_{HP}) treffen. Der hier realisierte Preis liegt unter dem Spitzenpreis (SP), weil die beiden Zuchtprodukte in direkter Konkurrenz zueinander stehen. Falls die Abnehmer jedoch keine Spitzenpferde wünschen (AP_{FP}), fällt der züchterische Umsatz nur gering aus (gP_i, gP_k).
- Im dritten Fall bringen beide Züchter solide Freizeitpferde hervor. Diese erzielen jedoch nur einen geringen Preis (gP_i, gP_k), wenn dies nicht im Sinne der Abnehmer ist (AP_{HP}). Sofern die Käufer jedoch genau diese Pferde nachfragen (AP_{FP}), ergibt sich für beide ein rentabler Preis (rP_i, rP_k), der infolge der Wahlmöglichkeit der Käufer zwischen den beiden Produkten unter dem angemessenen Preis (aP) liegt.

Die Spieltheorie bedient sich in ihrer strategischen Form sogenannter Auszahlungsmatrizen zur Veranschaulichung der verschiedenen Handlungskonsequenzen der Entscheidungsträger. Im vorliegenden Beispiel gilt $SP > hP > aP > rP > gP$. Es resultiert folgende Auszahlungsmatrix für Z_i und Z_k :

Tabelle 1: Die Handlungskonsequenzen der züchterischen Strategie im Spannungsfeld der Produktionsentscheidung eines sensiblen Hochleistungs- oder eines soliden Freizeitpferdes.

Quelle: eigene Darstellung.

		Z_k			
		HP		FP	
Z_i	HP	AP_{HP}	AP_{FP}	AP_{HP}	AP_{FP}
		hP_k	gP_k	gP_k	aP_k
		hP_i	gP_i	SP_i	gP_i
	FP	AP_{HP}	AP_{FP}	AP_{HP}	AP_{FP}
		SP_k	gP_k	rP_k	rP_k
		gP_i	aP_i	rP_i	rP_i

Um Kompensationszahlungen auszuschließen, ist auf Basis dieser kardinalen Bewertungsskala zusätzlich $hP + hP > SP + gP$ anzunehmen. Zwecks einer höheren Transparenz werden für die Auszahlungen Zahlen eingesetzt, die in etwa den Preisrelationen in der Realität entsprechen: $(SP = 30) > (hP = 20) > (aP = 10) > (rP = 8) > (gP = 6)$.⁵

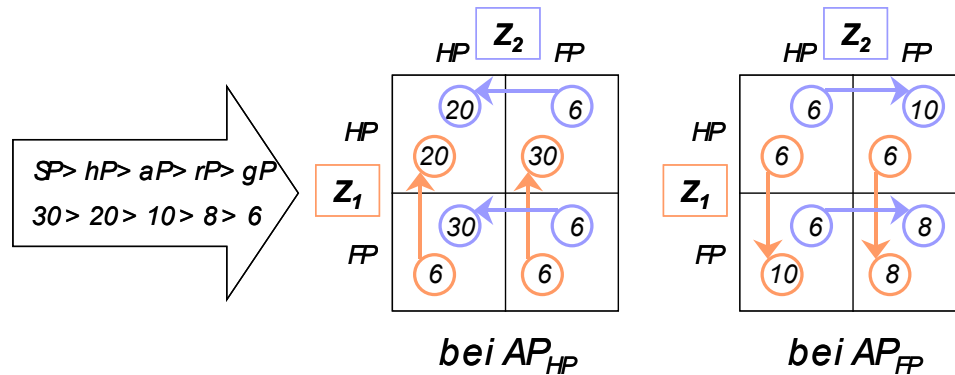


Abbildung 3: Auszahlungsmatrix der züchterischen Strategie im Spannungsfeld der Produktionsentscheidung eines sensiblen Hochleistungs- oder eines soliden Freizeitpferdes, differenziert nach Abnehmerpräferenzen für Hochleistungspferde (links) bzw. Freizeitpferde (rechts). Quelle: eigene Darstellung.

4.1.1.2 Diametrale Strategieüberlegungen in Abhängigkeit von der züchterischen Vermutung über die Abnehmerpräferenzen

Einfluss der vermeintlichen Abnehmerpräferenzen und des Konkurrentenverhaltens auf die Strategiewahl

Für den Fall, dass die Abnehmer Hochleistungspferde nachfragen und die beiden Züchter Z_i und Z_k dieses vermuten, aber nicht von der Strategie des Wettbewerbers Kenntnis haben, stellt jeder folgende Überlegung an: Wenn sein Kontrahent Freizeitpferde produziert, wird er selbst Hochleistungspferde hervorbringen, denn ihn die Aussicht auf einen Spitzengewinn reizt. Falls sein Mitbewerber jedoch Hochleistungspferde produziert, wird er trotzdem bei seiner Strategie bleiben, Hochleistungspferde zu ziehen, weil diese Strategie eine Chance auf einen höheren Gewinn verspricht $[(hP = 20) > (gP = 6)]$. Damit identifiziert jeder Züchter unabhängig von der Strategie, die sein Kontrahent wählen wird, die Zucht von Hochleistungspferden als dominante Strategie. Dadurch kommt es zur Ausbildung des

⁵ Die durchschnittlichen Preise der Eliteauktionen für Reitpferde, die hier für die Bezifferung des Spitzenpreises herangezogen werden sollen, liegen bei etwa 30.000 €, vgl. Anmerkungen zu Tabelle 6 in Abschnitt 3.1.3.3, S. 200. Ein zu einem Drittel gekürzter Wert kann als hoher Preis angesehen werden. Weiterhin wurde in Kapitel 3 als durchschnittlicher, rentabler Remontepreis in der Deutschen Reitpferdezucht ein Betrag von 8.000 € zugrunde gelegt, vgl. Abschnitt 3.1.2.2, S. 153 f.. Den darüber liegenden Preis von 10.000 € betrachtet der Züchter als angemessen für ein solides Freizeitpferd, der darunter liegende Preis von 6.000 € kann bei optimalem Betriebsmanagement immer noch rentabel sein.

Nash-Equilibriums im Gleichgewichtspunkt (hP_i, hP_k) bzw. $(20, 20)$. Solange der Kontrahent bei seiner Strategie bleibt, besteht kein Anreiz von der eigenen Wahl abzuweichen. Dieses Gleichgewicht ist wie auch die beiden Punkte $(gP_i, SP_k) / (6, 30)$ und $(SP_i, gP_k) / (30, 6)$ pareto-optimal. In diesen Punkten kann keiner der beiden Züchter sich selbst durch eine Strategieänderung besser stellen, ohne den anderen negativ zu beeinflussen. Darüber hinaus ist dieses Gleichgewicht gegenüber $(rP_i, rP_k) / (8, 8)$ pareto-superior. Vermuten die Züchter also, dass die Interessenten talentierte Turnierpferde wünschen, werden sie versuchen, dieses Anforderungsniveau zu erfüllen.

Die Argumentation gilt analog für den Fall, dass die Annahme lautet, die Käufer fragten solide Freizeitpferde nach. Jetzt kommt es zu genau gegengerichteten Überlegungen, so dass sich als dominante Strategie für beide Zuchtbetriebe die Produktion von Freizeitpferden ergibt. Entsprechend ist das Nash-Gleichgewicht im Punkt $(rP_1, rP_2) / (8, 8)$ zu finden.

In den vorliegenden diametralen Selektionskriterien zur Strategiewahl zeigt sich die Abhängigkeit des züchterischen Engagements von den Präferenzen der Abnehmer – bzw. von dem, was die Züchter als Abnehmerpräferenz annehmen (*Variablen-Wirkfluss*: $6 \rightarrow 3 \rightarrow 1 \rightarrow 5$). Die Erwartungswerte der verschiedenen Strategien sind direkt an das Anforderungsniveau der Nachfrager gekoppelt. Weil dieses nicht transparent ist, können die Züchter lediglich die Vermutungen $p(AP_{HP})$ und $p(AP_{FP})$ anstellen (wobei $p(AP_{HP}) = 1 - p(AP_{FP})$ gilt). Diese Wahrscheinlichkeiten ergeben multipliziert mit den Auszahlungen bei der jeweiligen Strategiewahl $U_i(HP)$ und $U_i(FP)$ folgende Erwartungswerte für den Züchter Z_i , für Z_k analog:

$$E_{Z_i}(HP) = p(AP_{HP}) * U_i(HP) = p(AP_{HP}) * [p(HP_{Z_k}) * hP_i + p(FP_{Z_k}) * SP_i]$$

$$E_{Z_i}(FP) = p(AP_{FP}) * U_i(FP) = p(AP_{FP}) * [p(HP_{Z_k}) * aP_i + p(FP_{Z_k}) * rP_i]$$

Formel 1: Erwartungswerte der Strategiewahl HP oder FP des Züchters Z_i .

Die Auszahlungen $U_i(HP)$ und $U_i(FP)$ hängen dabei von der Strategiewahl des Konkurrenten Z_k ab. Dieser entscheidet sich mit einer Wahrscheinlichkeit $p(HP_{Z_k})$ bzw. $p(FP_{Z_k})$ für die Produktion von Hochleistungs- bzw. von Freizeitpferden, wobei $p(HP_{Z_k}) = 1 - p(FP_{Z_k})$ gilt.

Unterstellt man den Züchtern, rational zu handeln, ist Z_i im Falle gleicher Erwartungswerte indifferent gegenüber seinen beiden Optionen. Die Gleichheit ergibt sich bei einer spezifischen Abnehmerpräferenz:

$$E_{Z_i}(HP) = E_{Z_i}(FP)$$

$$p(AP_{HP}) * U_i(HP) = p(AP_{FP}) * U_i(FP) \quad | \quad p(AP_{FP}) = 1 - p(AP_{HP})$$

$$p(AP_{HP}) * U_i(HP) = [1 - p(AP_{HP})] * U_i(FP)$$

$$p(AP_{HP}) * U_i(HP) = U_i(FP) - p(AP_{HP}) * U_i(FP)$$

$$p(AP_{HP}) * [U_i(HP) + U_i(FP)] = U_i(FP)$$

$$p(AP_{HP}) = U_i(FP) / [U_i(HP) + U_i(FP)]$$

Formel 2: Bedingung für indifferente Strategiewahl *HP* oder *FP* des Züchters Z_i .

4.1.1.3 Divergenz der züchterischen Annahme von der Realität führt zum züchterischen Dilemma

Signalwirkung des Hochpreismarktes

Geht Z_i in dem gegebenen für die Deutsche Reitpferdezucht realistisch angenäherten Zahlenbeispiel davon aus, dass sein Wettbewerber die Abnehmerpräferenzen mit einer Wahrscheinlichkeit von 90 Prozent richtig einschätzt und entsprechend darauf reagiert $p(HP_{Z_k}) = 0,9$ und $p(FP_{Z_k}) = 0,1$, ergeben sich die strategiespezifischen Erwartungswerte für Z_i mit:

$$E_{Z_i}(HP) = p(AP_{HP}) * U_i(HP) = p(AP_{HP}) * [0,9 * 20 + 0,1 * 30] = p(AP_{HP}) * 21$$

$$E_{Z_i}(FP) = p(AP_{FP}) * U_i(FP) = p(AP_{FP}) * [0,1 * 10 + 0,9 * 8] = p(AP_{FP}) * 8,2$$

Damit liegt der Indifferenzwert für die vermutete Abnehmerpräferenz bei $p(AP_{HP}) = 0,28$. Bei einer von Z_i angenommenen Wahrscheinlichkeit von $p(AP_{HP}) \geq 0,28$, dass die Interessenten Hochleistungspferde bevorzugen, wird er die Strategie *HP* wählen, Nachwuchstalente für den großen Sport hervorzubringen. Erst wenn er annähme, die Nachfrager präferierten zu über 72 Prozent ($p(AP_{FP}) \geq 0,72$) solide Freizeitpferde, würde er seine Chance in der Strategie *FP* erkennen.

Infolge der durch die Auktionsergebnisse bedingten Signalwirkung des Hochpreismarktes liegt es wie im ersten gesamtwirtschaftlichen Strategieszenario dargestellt für die Zuchtbetriebe nahe, mit entsprechenden Produkten in diesen Marktsektor zu drängen (*Variablen-Wirkfluss*: $5 \rightarrow 3$, $6 \rightarrow 1 \rightarrow 5$).⁶ Die horrenden Auktionspreise sind Anreiz genug anzunehmen, die Käuferpräferenzen lägen

⁶ Zum 1. Strategieszenario „Absatzoptimierung in der Pferdezucht“ vgl. Abschnitt 3.1.4.4, S. 222 ff..

zum großen Teil zugunsten talentierter Sportpferde. Die Intransparenz des übrigen Marktes sorgt dafür, dass die Züchter die hohe Nachfrage nach Freizeitpferden kaum zu spüren bekommen, sofern nicht Kunden sie direkt besuchen. Sie nehmen demzufolge $p(AP_{HP}) \geq 0,28$ bzw. $p(AP_{FP}) < 0,72$ an und legen ihre Zucht auf die Anforderungen der Profis aus. Folgendes Szenario, dessen Struktur weitestgehend an das in der Spieltheorie aufgestellte Markteintrittsspiel⁷ angelehnt ist, findet sich deshalb typischerweise in der Pferderezucht:

Züchter drängen in den Hochleistungsmarkt

Da es sich um ein Zwei-Personen-Spiel handelt, wird angenommen, dass die Anbieterseite zwei Züchter Z_i und Z_k umfasst. Der Zuchtbetrieb Z_i hat eine Anpaarungsinnovation erfolgreich bestritten und sich mit seiner talentierten Nachzucht im Hochpreisemarkt etabliert (SP_i). Der andere Züchter Z_k , der bisher Freizeitpferde hervorbrachte, sieht mit Neid auf den Spitzenerfolg seines Kontrahenten. Er steht nun vor der Entscheidung, ein sensibles Hochleistungspferd (Strategie HP) zu ziehen, um mit ihm in den Hochpreisemarkt zu drängen und in direkte Konkurrenz mit Z_i zu treten, oder bei seiner bisherigen Strategie FP zu bleiben und erneut ein solides Freizeitpferd zu züchten, mit dem er einen angemessenen Preis (aP_k), aber eben keinen Spitzenpreis realisieren kann. Jedoch weiß Z_k nicht, wie stark Z_i seine Position inzwischen ausbauen konnte. Er kann also wieder nur vermuten, mit welcher Wahrscheinlichkeit q der erfolgreiche Züchter Z_i bereits stark positioniert ist. Tritt er in den Markt ein, muss er mit einer Reaktion seitens Z_i rechnen. Dieser kann seine Wettbewerbsstrategie theoretisch weich oder hart auslegen. Im ersteren Fall resultierte ein kooperativer Mengenwettbewerb, bei dem es zum Cournot-Nash-Gleichgewicht käme, im zweiten Fall ergäbe sich ein Preiskampf. Da in der Pferderezucht ein ganzes Generationenintervall von vier bis fünf Jahren vergeht, bis sich die quantitative Produktionsanpassung auszahlt, kann diese Reaktion hier vernachlässigt werden. Mit folgenden Konsequenzen müssen Z_i und Z_k bei Markteintritt bzw. -nichteintritt des Z_k rechnen:

- Ist Z_i stark positioniert und tritt Z_k in den Markt ein, hat dies die Konsequenz, dass Z_i , der über ein höheres akquisitorisches Potential verfügt, einen hohen Preis (hP_i) realisiert, während Z_k nur noch einen rentablen Preis (rP_k) erreichen kann. Letztlich wird sich der bereits im Markt etablierte Z_i als stärker herausstellen und der Markteintreter Z_k sich wieder aus dem Hochpreisemarkt zurückziehen, weil er erkennen muss, dass die Freizeitpferdezucht doch rentabler für ihn ist.
- Ist Z_i hingegen nur schwach positioniert und tritt Z_k in den Markt ein, hat dies zu Konsequenz, dass Z_k infolge seiner Neuheit über ein höheres akquisitorisches Potential verfügt und nun einen hohen Preis (hP_k) realisieren, während Z_i nur noch einen rentablen Preis (rP_k) erreichen kann. Letztlich wird sich der Markteintreter Z_k als stärker herausstellen und Z_i sich aus dem Hochpreisemarkt zurückziehen, um die nun für ihn rentableren Freizeitpferde zu züchten.

⁷ Zum Markteintrittsspiel der Spieltheorie vgl. z.B. Weise, P. et al. (1993), S. 255 ff.

- Bei einem Nichteintritt von Z_k in den Hochpreismarkt erzielt ein starker Z_i weiterhin einen Spitzenpreis (SP_i), ein nicht so gut positionierter einen etwas geringeren Preis (SP_i') und Z_k weiterhin einen angemessenen Preis (aP_k).

In der extensiven Darstellungsform der Spieltheorie ergibt sich folgender Entscheidungsbaum für den potentiellen Eintreter in den Hochpreismarkt:

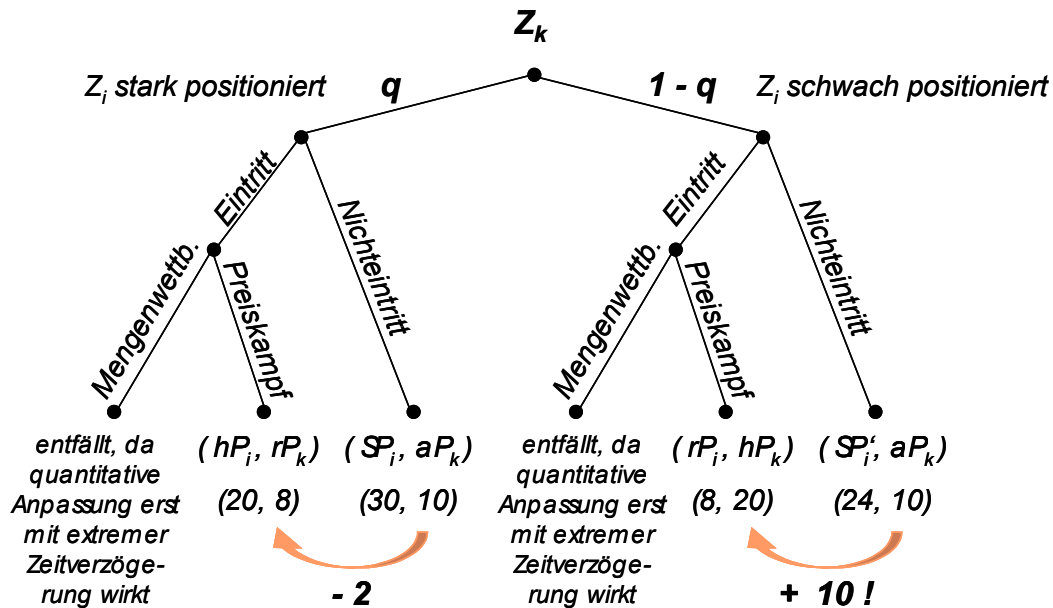


Abbildung 4: Die Entscheidungssituation eines potentiellen Eintreters in den Hochpreismarkt.
Quelle: eigene Darstellung.

Z_k wird versuchen, in den Hochpreismarkt zu drängen, wenn sein Erwartungswert positiv ist, wobei U_k^q (HP) bzw. U_k^{1-q} (HP) für die Auszahlung an den eintretenden Z_k steht, falls Z_i etabliert bzw. nicht etabliert ist.

$$E_{Z_k}(HP) = q * U_k^q(HP) + (1-q) * U_k^{1-q}(HP) = q * rP_k + (1-q) * hP_k$$

$$E_{Z_k}(FP) = U_k(FP) = aP_k$$

Formel 3: Erwartungswerte der Strategiewahlen des Züchters Z_k :
HP für den Eintritt in den Hochpreismarkt und FP für den Nichteintritt.

Die von Z_k erwartete Auszahlung hängt also maßgeblich von der Chance ab, die er für sich antizipiert, den bereits im Hochpreismarkt positionierten Z_i zu verdrängen, also letztlich von der Wahrscheinlichkeit q , mit der Z_i eine starke Marktposition innehat. Wenn Z_k q gerade so groß einschätzt, dass die Erwartungswerte der beiden Strategien übereinstimmen, ist er indifferent

gegenüber einem Marktein- oder -nichteintritt. Wahrscheinlich wird er – sofern er risikoavers ist – sogar die Mühe scheuen, da die Strategie *HP* mit einem zusätzlichen Risiko für ihn verbunden ist.

$$E_{Z_k}(HP) \stackrel{!}{=} E_{Z_k}(FP)$$

$$q * U_k^q(HP) + (1-q) * U_k^{1-q}(HP) = U_k(FP)$$

$$q * [U_k^q(HP) - U_k^{1-q}(HP)] = U_k(FP) - U_k^{1-q}(HP)$$

$$q = \frac{U_k(FP) - U_k^{1-q}(HP)}{U_k^q(HP) - U_k^{1-q}(HP)}$$

Formel 4: Wahrscheinlichkeit, mit der Z_i eine große Marktmacht im Hochpreissektor innehat, bei welcher der potentielle Markteintreter Z_k indifferent gegenüber einem Eintritt ist.

Im gegebenen realitätsnahen Beispiel ergibt sich für q :

$$q = \frac{aP_k - hP_k}{rP_k - hP_k} = 0,83$$

Nimmt Z_k an, dass Z_i mit einer Wahrscheinlichkeit von $q > 0,833$ stark ist, wird er unter der Prämisse rationalen Handelns das Risiko scheuen und nicht in den Hochpreismarkt eintreten. Andernfalls ($q < 0,833$) wird er die Strategie *HP* wählen und versuchen, seinen Konkurrenten zu verdrängen. Da q recht hoch liegt, ist der Anreiz für potentielle Markteintreter sehr groß.

Dieser Sachverhalt stellt letztlich den Antrieb für die mono- und polypolisierenden Wettbewerbskräfte in der Deutschen Reitpferdezucht dar, die in Abschnitt 3.1.3 detailliert untersucht wurden. Ergänzend zeigt sich hier nun, dass das Ziel des Wettbewerbs nahezu ausschließlich auf die Produktion von Hochleistungspferden gerichtet ist, womit die ex ante unbekannte Richtung des Zucht Wettbewerbs jetzt ex post deutlich wird (*Variablen-Wirkfluss: 5, 11 → 3 → 1*).

Begründung des züchterischen Dilemmas

Da das Beispiel sich recht nah an den Preisen der Realität (im Bereich Deutsche Reitpferdezucht) orientiert, kann durchaus von einem Wendepunkt der züchterischen Eintrittsüberlegungen in der genannten Größenordnung von q ausgegangen werden. Weil die Züchter jedes Jahr neu über die Anpaarungen entscheiden und die hochwertige Qualität der Zuchtprodukte nicht prognostizierbar ist, werden die Züchter in aller Regel eine Wahrscheinlichkeit unterhalb dieses Punktes annehmen. Daher ist in der Realität zu beobachten, dass die Mehrzahl der Züchter versucht, den hochpreisigen Markt mit vielversprechender Nachzucht zu „erobern“.

Die hier beschriebene Situation bestärkt die Züchter also zusätzlich in ihrer Motivation, die Strategie *HP* zu wählen, die sie ja wie oben ermittelt als Präferenz der Abnehmer vermuten. Dort lag die von den Züchtern angenommene Wahrscheinlichkeit für den Abnehmerwunsch nach exzellenten Turnierpferden bei $p(AP_{HP}) \geq 0,28$. Die Realität sieht jedoch völlig anders aus: Wie in Abschnitt 2.3.3.1 konstatiert wurde, betreiben nur 14,7 Prozent der Pferdesportler die Reiterei turnierorientiert, wobei lediglich 5,88 Prozent im Turniersport aktiv sind.⁸ Es besteht demnach eine signifikante Differenz zu der in den Zuchtbetrieben getätigten Annahme ($p(AP_{HP}) = 0,147 \neq 0,28$). Diese Zielgruppe bedarf tatsächlich leistungsfähiger, sensibler Pferde, um im Sport erfolgreich zu sein. Wenn man davon ausgeht, dass sich weitere 5 Prozent⁹ der Sportler auch ohne Turnierteilnahme im Training hohe Ziele stecken und entsprechende Pferde benötigen, ergibt sich in der Summe ein Anteil von maximal 19,7 Prozent der Aktiven¹⁰, die Spitzenpferde nachfragen – und sich dabei durch eine entsprechend hohe Zahlungsbereitschaft auszeichnen.

Ob es sich nun um 80 Prozent oder 90 Prozent handelt, als Faktum ist festzuhalten: Der Großteil der Pferdesportler zieht es vor, Ausritte in die Natur zu unternehmen und sich mit dem Pferd zu vergnügen. Viele Vertreter dieser Gruppe sind infolge der zunehmenden Ausweitung der Reiterei als Breitensport unerfahren im Umgang mit dem Pferd geschweige denn im Sport mit ihm.¹¹ Ein sensibles Tier wissen sie nicht sicher zu händeln. Es resultiert gar hohe Verletzungsgefahr. Diese Zielgruppe braucht solide, leichttrittige Pferde, die reittechnische Fehler verzeihen und geländesicher sind.

Eben hier liegt das Dilemma, denn die meisten Züchter verkennen die reale Präferenz der Sportler, weil die Aussicht auf Spitzengewinne sie reizt. Indem sie dieser Versuchung nachgehen, manövrieren sie sich selbst in eine Situation, die sie schlechter stellt. Nicht alle Pferdeathleten können auf dem Hochpreismarkt abgesetzt werden. In der Folge werden diese Tiere auch den Interessenten mit der Präferenz *FP* angeboten und unter ihrem Wert verkauft, da der Züchter seinen Stall für die nächste Generation frei halten muss. Es resultiert – um auf das einführende Beispiel aus Abbildung 3 zurückzukommen – der pareto-inferiore Gleichgewichtspunkt (gP_i, gP_k) mit der Auszahlung (6, 6) anstelle des pareto-optimalen Gleichgewichts in dominanten Strategien (rP_i, rP_k) mit der Auszahlung (8, 8).

⁸ Zum Vergleich von turnier- und freizeitsportlicher Orientierung vgl. Diagramm 10 im Anhang, S. XXXIV.

⁹ Aufgrund der Ausführungen in Kapitel 2 sowie im Abschnitt 1.2.2 des Anhangs, S. XXXV, zu Motiven und Charakteristika der Pferdesportler sowie der Sportausübung kann darauf geschlossen werden, dass dieser zusätzliche Wert bereits hoch angesetzt ist.

¹⁰ Auch dieser Wert ist wieder sehr hoch angesetzt. In der Realität verfügen bei Weitem nicht alle Aktiven über ein eigenes Pferd. Eine entgegengesetzte Wirkung geht wiederum von der Tatsache aus, dass der Pferdebesitz positiv mit einer Turnierteilnahme korreliert ist, vgl. Abschnitt 1.2.2, S. XLIII.

¹¹ Zur Entwicklung des Pferdesports vgl. Abschnitt 2.1.2.4, S. 32 ff..

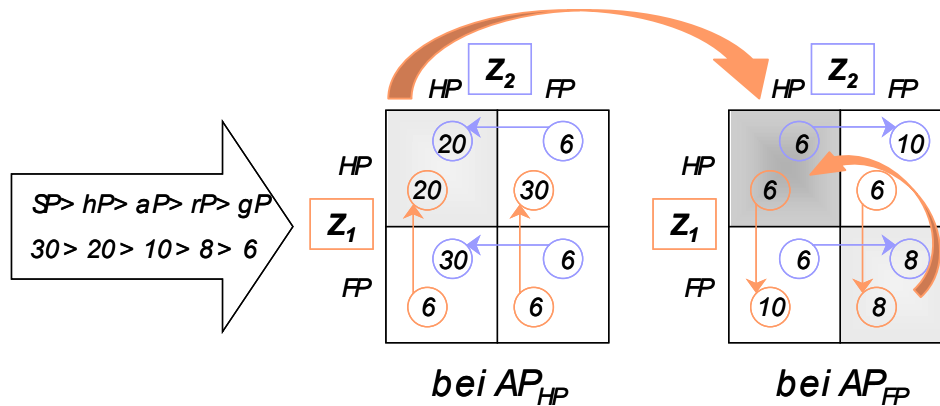


Abbildung 5: Züchterisches Dilemma: Ausbildung eines pareto-inferioren Gleichgewichts infolge realitätsferner Annahmen der Züchter über die Abnehmerpräferenzen.

Quelle: eigene Darstellung.

Ökonomischer Faktor 1:

Die Lösung des züchterischen Dilemmas.

Aus diesem Dilemma gibt es eine einzige Lösung: die Tatsache, dass es der größte Teil der Aktiven ist, die Freizeitpferde nachfragen, muss ins Bewusstsein der Züchter rücken. So wie sich mit dem Paradigmenwechsel in der Zuchthistorie des zwanzigsten Jahrhunderts ein gesundes Verhältnis von Arbeits- und Sportpferden als Zuchtprodukte eingependelt hat, muss nun erneut ein Paradigmenwechsel dazu führen, dass ein wirtschaftlich sinnvolles Verhältnis von Sport- zu Freizeitpferden emergiert – auf einem entsprechend höheren Niveau als in der Zuchtgeschichte. Die Anpaarungsinnovationen werden in der Folge nicht mehr allein auf die Leistungsfähigkeit im großen Sport ausgerichtet sein. Vielmehr müssen Charakter, ausgeglichenes Temperament und Zuverlässigkeit in den Fokus gelangen. PLEWAs¹² Forderung der Zuchtorientierung am marktgängigen Pferd für den „Durchschnittsreiter“ ließe sich durch eine Differenzierung in Vererberlinien für Sportleistungspferde und in solche für eben dieses „Breitensportpferd“ ausgestalten – ähnlich wie es sich in der rasseinternen Betrachtung¹³ bereits für Dressur- und Springlinien heraus kristallisiert.

Dieses ist der nächste Schritt, den das System Zucht in seiner Evolution bewältigen muss, um die Grundlage für einen dauerhaften Pferdesport zu schaffen.¹⁴ Dann hat der einzelne Züchter eine Chance, seine Produkte optimal und rentabel zu verkaufen, denn es eröffnen sich Potentiale zu Absatz- und Umsatzsteigerungen. Dann haben auch die Sportler eine Chance, Spaß an ihrem Sport und damit die erwartete Bedürfniserfüllung zu finden.

¹² Vgl. Plewä, M. (2002 b), S. 3, und Abschnitt 3.1.4.4, S. 222 f.

¹³ Zur Ausdifferenzierung von Vererberlinien unterschiedlicher Disziplieneignung am Beispiel des Hannoverschen Springpferdeprogramms vgl. Abschnitt 3.1.3.3, S. 203 ff.

¹⁴ Zur Systemdifferenzierung als Folge der Systementwicklung vgl. Abschnitte 2.1.1, S. 20 ff., und 2.1.2.4, S. 32 ff., dort insbesondere Abbildung 8, S. 36.

Dieser Vorschlag wird durch das Ergebnis des „Standortvergleichs“ der Deutschen Reitpferderassen aus Abschnitt 3.1.3.3 bestärkt: Hannover, der klare Sieger des Rankings, zeichnet sich nicht dadurch aus, dass er den höchsten Durchschnittspreis in der Reitpferdevermarktung erzielt. Vielmehr liegt die Stärke dieses Zuchtgebiets darin, mit seinen Produkten das gesamte Spektrum vom extrem hochpreisigen Sporttalent bis zum günstigen, soliden Pferd für den Breitensportler abdecken zu können.¹⁵ Ähnlich wie bei den Typenklassen bekannter Automarken sollte es auch im Sport- und Freizeitpferdesektor Typen für jeden Anspruch geben.

Wenn die Züchter infolge vermehrter Erkenntnis der im breitensportlichen Bereich verborgenen Potentiale nun dazu übergingen, die Anpaarung auf das Ergebnis solider, umgänglicher Tiere zu richten, hätte dies eine weitere Folge: Die heute noch relativ hohen Pferdeimporte aus den ehemaligen Ostblockländern, die den bundesdeutschen Zuchtprodukten mit Dumpingpreisen Konkurrenz machen, gingen zwangsläufig zurück, weil der Bedarf mit geeigneten Zuchtprodukten der Marke „Made in Germany“ gedeckt werden könnte.¹⁶

Würdigung der spieltheoretischen Betrachtung

Wie sich in dem Zuchtbeispiel gezeigt hat, ist es der Vorzug der Spieltheorie, Mikro- und Makroebene sinnvoll zu vereinen.¹⁷ In ihrer Modellierung finden sich Parallelen zur HAKENSchen¹⁸ Synergetik wieder: Die individuellen mikroskopischen Kräfte führen zu kollektiven Gleichgewichten. In Abhängigkeit der Rahmenbedingungen der im Spiel betrachteten Situation existieren mehrere mögliche Gleichgewichte in einem Spiel. Die Kombination der individuellen Handlungen entscheidet über die Wahl des makroskopischen Gleichgewichtspunktes.

Als Nachteil ist zu nennen, dass ein spieltheoretisches Vorgehen einige vielleicht realitätsferne Annahmen zugrunde legt: es geht davon aus, dass jeder Entscheidungsträger sich der Interdependenz zwischen seiner Strategie und der seines Konkurrenten bewusst ist und diese Tatsache in seiner Strategiewahl berücksichtigt. Die Lösungskonzepte basieren auf den ihnen zugrundegelegten, meist nicht explizierten Rationalitätsvorstellungen, die in der Realität so nicht zu finden sind.¹⁹ Damit reduziert die Spieltheorie den Menschen auf sein Wahlverhalten zwischen nach seiner subjektiven Einschätzung guten und weniger guten Handlungsmöglichkeiten. Doch es ist ja auch nicht der Sinn

¹⁵ Zum Rasseranking sowie den wesentlichen Erfolgsfaktoren der hannoverschen Zucht vgl. Abschnitt 3.1.3.3, S. 203 ff.

¹⁶ Dass die Produktauszeichnung „Made in Germany“ bei der Kaufentscheidung im Pferdehandel eine wesentliche Rolle spielt, zeigt die Tatsache, dass 99 Prozent der deutschen Spitzensportpferde aus den eigenen Landeszüchten stammen, vgl. hierzu Göbbel, T. et al. (1999), S. 17.

¹⁷ Vgl. Weise, P. et al. (1993), S. 1.

¹⁸ Vgl. Haken, H. (1986) und Abschnitt 2.1.2.3, S. 29 ff..

¹⁹ Vgl. Winand, U. (1978), S. 5.

einer Theorie, die Realität exakt und in allen Details zu erfassen, vielmehr sollen „*Modelle eine große Vielfalt von Phänomenen in mathematischen Metaphern bereitstellen*“.²⁰ So sind die spieltheoretischen Methoden, obschon es ihnen oftmals an Transparenz mangelt, hervorragende Orientierungshilfen in komplexen Situationen.²¹ Mit Hilfe der Spieltheorie gelingt es, gesellschaftliche Phänomene wie hier im züchterischen Wettbewerbsprozess zu begründen und Bedingungen zu identifizieren, welche diese Phänomene beeinflussen.

Nachdem die Triebkräfte des züchterischen Dilemmas identifiziert wurde und die Lösung in den Händen der Züchter selbst liegt, sollen nun die Möglichkeiten betrachtet werden, welche den Zuchtunternehmern zur Verfügung stehen, um die Wirtschaftlichkeit ihres Betriebes auch unabhängig von der Strategieentscheidung *HP* versus *FP* zu erhöhen.

4.1.2 Strategiekonzept zur Erhöhung der Umweltkompatibilität eines Zuchtbetriebs

4.1.2.1 Konformität der Ziele Umweltkompatibilität und Zuchtrentabilität

Abstimmung von marktlichem Anforderungs- und unternehmerischem Leistungsniveau

Die oben geschilderte Dilemma-Situation resultiert letztlich aus mangelnder Umweltkompatibilität der Zuchtbetriebe. ENGELBRECHT²² veranschaulicht solche Situationen als Abweichungen des Leistungsniveaus einer Unternehmung vom marktlichen Anforderungsniveau (vgl. Abbildung 6 auf der nächsten Seite).

Ideal wäre es für die Züchter, genau die Konformität ihrer Produkte zu „treffen“, welche die marktlichen Anforderungen sowohl im Hochpreis- als auch im „Normalpreis“-Sektor des Marktes erfüllen. Damit wären sie in hohem Maße kompatibel und befänden sich in Situation A des Schaubildes. Die Realität zeichnet ein anderes Bild: Aus der Sicht des „Normalpreis“-Marktes bleiben die Zuchtunternehmen mit ihrem Leistungsniveau weit hinter der nachgefragten Qualität zurück (Situation B). Aus der Perspektive des Hochpreismarktes verhält es sich genau umgekehrt. Hier verfügen die Zuchtbetriebe über Produkte, die vom Umfeld nicht mehr in diesem Maße gefordert werden (Situation C). Dieser Sachverhalt resultiert aus der Verbreitung des Pferdesports auf weite Bevölkerungskreise. Mit ihr ging eine Verlagerung und vor allem Differenzierung der Anforderungen einher, die zu einer starken Zunahme des Niveaus im „Normalpreis“- und einer relativen Abnahme im

²⁰ May, R. M. (1973), S. V.

²¹ Vgl. Winand, U. (1978), S. 5 f.

²² Vgl. Engelbrecht, A. (2000), S. 60.

Hochpreissektor führte – ohne dass die Züchter dies bisher wahrgenommen geschweige denn angemessen darauf reagiert hätten.

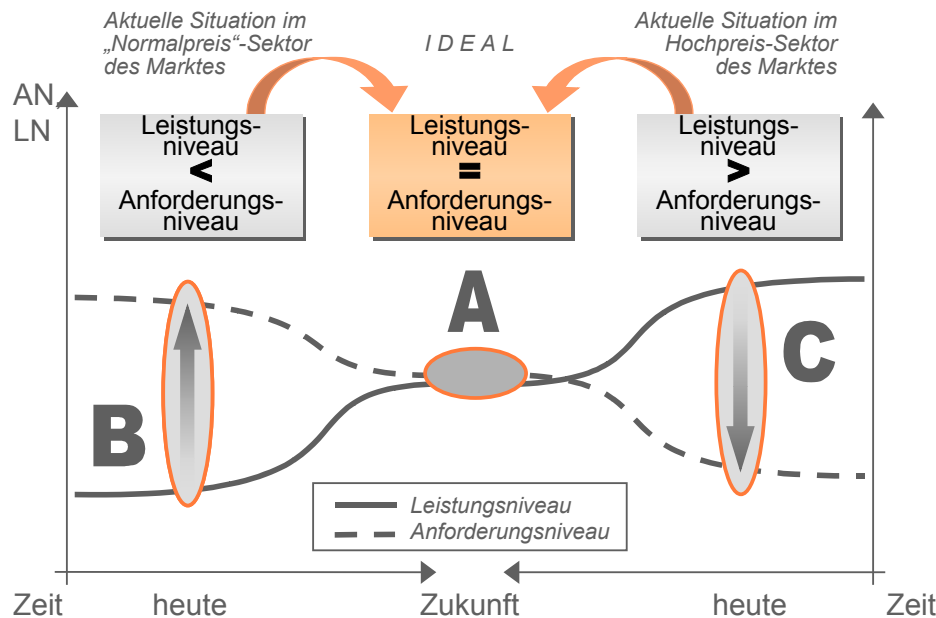


Abbildung 6: Übereinstimmung von marktlichem Anforderungs- und unternehmerischem Leistungsniveau als Maß für die Um- und Mitweltkompatibilität eines Zuchtbetriebs.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an ENGELBRECHT, A. (2000), S. 60.

An dieser Stelle sei noch einmal an die in der Natur zu findende logistische Wachstumskurve erinnert.²³ Ein Zuchtbetrieb sollte nicht allein das quantitative Wachstum seiner Preise anstreben, sondern eine Umstrukturierung seiner Zucht ins Auge fassen. Eine Produkt-Neuorientierung in Richtung des oben erwähnten „marktgängigen“ Freizeitpferdes kann neue Gleichgewichte herbeiführen. Andernfalls läuft der Züchter Gefahr, langfristig am Markt vorbei zu produzieren und damit „sein System“ zum Kollabieren zu bringen.

Züchterische Wettbewerbsstrategien zur Genese von Wettbewerbsvorteilen

Erst diese infolge einer Adaptation an das Anforderungsniveau des züchterischen Umfeldes neu geschaffene Umweltkompatibilität versetzt den Züchter in die Lage, die individuelle Rentabilität seines Betriebes zu steigern. Diese ist interaktiv an die Branchenrentabilität der Pferdezucht gekoppelt. Die Determinanten der Branchenrentabilität wurden in Kapitel 3 anhand des PORTER-Schemas²⁴ detailliert untersucht. In diesem Rahmen kann der einzelne Betrieb mit gezielten Maßnahmen Einfluss darauf nehmen, ob er wirtschaftlich arbeitet, und derart auf die branchenspezifische Rentabilität

²³ Vgl. Diagramm 4 in Abschnitt 2.3.1, S. 55.

²⁴ Vgl. Porter, M. E. (1991), S. 57, und Abschnitt 3.1.2.3, S. 155 ff..

rückwirken. GABLER²⁵ identifiziert vier Strategietypen, um mit den gegebenen Wettbewerbskräften umzugehen und dadurch Wettbewerbsvorteile zu generieren:

- Die extrem eindeutige **Strategie der Kostenführerschaft** hat zum Ziel, umfassende Kostenvorsprünge innerhalb der Branche zu realisieren. Diese Strategie findet ihre Grenze in der Tatsache, dass es in jeder Branche nur einen Kostenführer geben kann. Für dieses Ziel reicht es nicht aus, kostengünstig zu produzieren. Vielmehr muss der betreffende Anbieter der kostengünstigste sein. In der Automobilindustrie beispielsweise wird diese Strategie im unteren und mittleren Marktsegment vornehmlich von koreanischen und japanischen Automobilherstellern betrieben.²⁶ In der Pferdezucht hingegen ist diese Strategie weit von der Realität entfernt.
- Die **Differenzierungsstrategie** ist vielfältigen Ursprungs. In ihr wird die Einzigartigkeit des Produktes in den Vordergrund gerückt. Die erfolgreiche Umsetzung hängt davon ab, ob die geschaffenen Leistungsvorteile vom Kunden wahrgenommen werden. Renommiertere Differenzierer wie beispielsweise BMW – um noch einmal auf das Exempel der Automobilindustrie zurückzukommen – können von ihren Kunden einen Preisaufschlag als Zeichen für Luxus verlangen.²⁷ Hier ist eine eindeutige Parallele zu den bereits stark differenzierten Rassen sowie der weiter zu verfolgenden Differenzierung innerhalb der Rassen zu erkennen. Auch hier sind die Kunden bereit, Preis-Prämien für die qualitativ hochwertigen Zuchtprodukte z.B. der „Marke Hannoveraner“ zu zahlen.
- Diese beiden Strategien charakterisiert ihr branchenweiter Horizont. Begrenzt sich dagegen der Anbieter bei seinen Kosten- oder Differenzierungszielen auf ein Segment, handelt es sich um eine **Fokusstrategie**. Im Falle begrenzter Bedürfnisse und hoher Preiselastizität bietet sich der Kostenfokus an, während bei spezifischen Bedürfnissen und preisunelastischer Nachfrage, wie es im Hochpreis-Sektor des Pferdehandels der Fall ist, der Differenzierungsfokus vorzuziehen ist.

Eine Kombination der beiden Extreme Kostenführerschaft und Differenzierung wirkt sich nach PORTER²⁸ kontraproduktiv aus, da ein Unternehmen, das beide Strategien zu realisieren versuche „zwischen zwei Stühlen“ sitze. Die Empirie zeigt jedoch, dass duale Bestrebungen durchaus zum Erfolg führen können.²⁹ Ein solcher effektiver hybrider Ansatz ist die für die Züchter im ersten gesamtwirtschaftlichen Strategieszenario³⁰ geforderte Strategie der Züchterkooperationen mit Ausrichtung an der kundenindividuellen Massenproduktion³¹. Diese Strategie ist jedoch für den durchschnittlichen Züchter mit 1,3 oder auch fünf Zuchtstuten nur im Verbund mit anderen möglich, so dass hier die Abgrenzung zwischen Mikro- und Makroebene verwischt.

²⁵ Vgl. Gabler, T. (1993), „Wettbewerbsstrategie“.

²⁶ Vgl. Mutege, C. et al. (2003), <http://www.wiwiss.fu-berlin.de/haehling> → Lehre → Umsetzung hybrider Wettbewerbsstrategien, 13.03.2003, 7.30 Uhr.

²⁷ Vgl. Mutege, C. et al. (2003), <http://www.wiwiss.fu-berlin.de/haehling> → Lehre → Umsetzung hybrider Wettbewerbsstrategien, 13.03.2003, 7.30 Uhr.

²⁸ Porter, M. (1980) S. 16.

²⁹ Vgl. Porter, M. (1980) S. 16. Siehe auch Miller, A. & Dess, G. (1993), S. 553 ff..

³⁰ Zum 1. gesamtwirtschaftlichen Strategieszenario vgl. Abschnitt 3.1.4.4, S. 222 ff..

³¹ Zur Mass Customization vgl. Pine, B. J. (1993) und Piller, F. (1998 a). Zur züchterspezifischen Auslegung dieser Wettbewerbsstrategie vgl. Abschnitt 3.1.4.4, S. 222 ff..

Ökonomischer Faktor 2: **Massenindividuelle gesamtzüchterische Produktion.**

Mit Hilfe der massenindividuellen Zuchtproduktion sollte es gelingen, eine Adaption des gesamtzüchterischen Leistungsniveaus an die marktlichen Anforderungsniveaus beider Marktbereiche im Pferdehandel zu erreichen. Diese Anpassung bedeutete zugleich einen Rentabilitätsvorteil für den einzelnen Züchter.

Darüber hinaus stehen dem züchterischen Unternehmer in der Praxis zwei Möglichkeiten offen, sich Wettbewerbsvorteile zu sichern und somit seine Rentabilität zu erhöhen: Zum einen kann er seine Kosten senken, zum anderen (bei marktseitig gegebenen Preisen) versuchen, die abgesetzten Produktmengen zu erhöhen.³² Letzteres resultiert aus einer Steigerung seines akquisitorischen Potentials. Mit Hilfe eines geschickten Absatzkonzeptes kann es gelingen, die Attraktorwirkung des Betriebs auf seine spezifische Zielgruppe zu steigern und unter Umständen sogar die Preise geringfügig bis deutlich zu beeinflussen (*Variablen-Wirkfluss: 3 → 6 → 5*).

4.1.2.2 Kostenreduktionsziele und ihr ambivalenter Charakter in der Zucht

Make-or-Buy-Entscheidung im züchterischen Produktionsprozess

Die Kostenreduktion im Zuchtbetrieb ist eng an die Entscheidung zur Selbst- oder Fremdherstellung der Produktionsfaktoren gekoppelt. Aus betriebswirtschaftlicher Perspektive sind nun auch die Vorleistungen unter den Begriff des Produktionsfaktors zu subsumieren.³³ Nach GUTENBERG³⁴ zählen hierzu alle dispositiven sowie Elementarfaktoren (Werkstoffe, menschliche Arbeit und Betriebsmittel), die als „Inputs“ zur Erstellung anderer Güter und Dienstleistungen als „Outputs“ eingesetzt werden. In Anlehnung an Abbildung 1 aus Abschnitt 3.1.1³⁵ ergeben sich folgende Abläufe im züchterischen Produktionsprozess:

³² Der scheinbare Widerspruch zu den Ausführungen in Abschnitt 3.1.3.1, S. 161 ff. löst sich auf, wenn man sich den Hintergrund des hier vorliegenden Teilszenarios ins Gedächtnis ruft: Basis ist ein Zuchtbetrieb mit mehreren Mutterstuten, bei dem eine Produktionsmengenanpassung möglich ist, vgl. Abschnitt 4.1, S. 359. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die quantitative Anpassung der Zuchtproduktion erst mit einer erheblichen Zeitverzögerung zum Wirken kommt.

³³ In Abschnitt 3.1.3.4 wurde im Gegensatz dazu die volkswirtschaftliche Begrifflichkeit zugrundegelegt.

³⁴ Vgl. Gutenberg, E. (1973 a), S. 2 ff.

³⁵ Zu den potentiellen Ansatzpunkten einer Make-or-Buy-Entscheidung in der Zucht vgl. auch Abbildung 1 in Abschnitt 3.1.1, S. 131.

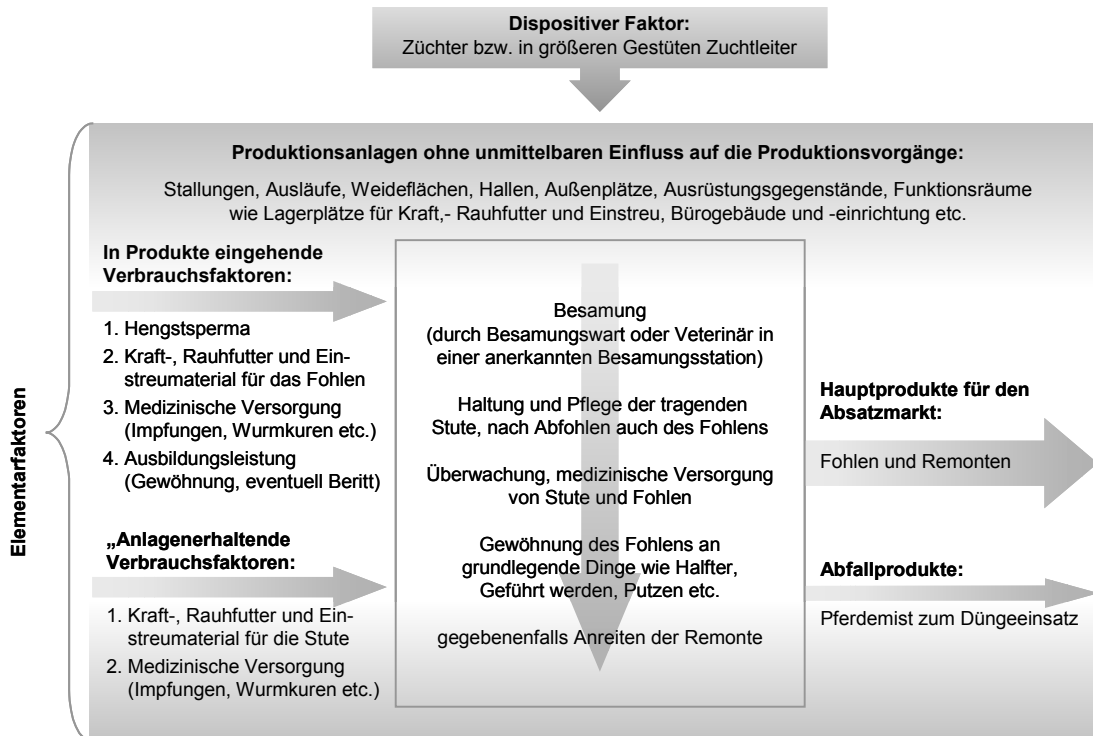


Abbildung 7: Der züchterische Produktionsprozess.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an das Zusammenwirken industrieller Produktionsfaktoren nach STEFFEN, R. (1993), S. 22.

Die auf der linken Seite stehenden „Inputs“ bieten Ansatzpunkte für eine Make-or-Buy-Entscheidung in der Zucht. Das Ziel dieser Entscheidung ist es im Sinne der Transaktionskostenökonomik, die Aufwendungen für die Beschaffung zu minimieren. In diesem Erklärungsansatz dient das Kriterium der Differenz zwischen den Kosten interner und externer Aufgabenausführung (Produktionskosten³⁶ und Transaktionskosten³⁷ in der Summe) als Entscheidungsgrundlage.³⁸ Darüber hinaus sind die unternehmensbezogenen Kompetenzen dem marktbezogenen Entscheidungskalkül gegenüberzustellen sowie Spezialisierungs- und Kapazitätsvorteile potentieller Wertschöpfungspartner zu berücksichtigen.

In der Zucht ist zu differenzieren zwischen den eher speziellen Produkten Hengstsperma und Ausbildungsleistung sowie den weitestgehend standardisierten Produkten zur Fütterung und medizinischen Grundversorgung von Stute und Fohlen.

³⁶ Die Produktionskosten bezeichnen die Kosten, welche direkt für die Erstellung der betrachteten Güter oder Leistungen anfallen, vgl. z.B. Williamson, O. E. (1975).

³⁷ Die Transaktionskosten bezeichnen die „Kosten der Marktbenutzung“, d.h. sie umfassen sämtliche Kosten, die in der Informations-, Anbahnungs-, Vereinbarungs-, Abwicklungs-, Kontroll- und Anpassungsphase von Transaktionen anfallen, vgl. Coase, R. H. (1937), S. 390.

³⁸ Vgl. Leimstoll, U. (2001), S. 376 ff..

Im ersteren Fall ist der Fremdbezug des Hengstspermas traditionell bedingt die Regel. Hinzu kommt die höhere Wahlmöglichkeit bei Fremdbezug, die eine Voraussetzung für innovative Anpaarungen darstellt. Für die Ausbildungsleistung jedoch gilt, dass die Überlegung Eigen- oder Fremdherstellung sehr differenziert ausfällt. In diesem Kontext kommen drei Kriterien zum Tragen:

- Unternehmerisches Risiko:
 - Know-how-Verlust des Züchters durch mangelnde Ausbildungspraxis
- Eigen- / Fremdkompetenz:
 - Fähigkeiten und Know-how zu Umgang und Ausbildung der eigenen Nachzucht
 - Qualität, Referenzen und Zuverlässigkeit des Fremdausbilders
 - Kosten des Anreiten / der Ausbildung bei eigener Leistung und bei Fremdberitt
 - Flexibilität der eigenen Kapazitäten (Stall-, Weide- und Trainingsplätze, Personal)
- Strategische Bedeutung der Entscheidung:
 - Beitrag der Ausbildung zur Wertschöpfungskette
 - Kundenattraktivität einer Ausbildung auf dem Züchterhof (Eigen- oder Fremdleistung) im Vergleich zur Attraktivität einer Ausbildung durch einen anerkannten Sportler
 - Attraktivität einer Kooperation mit einem anerkannten Ausbilder für den Zuchtbetrieb
 - Sicherung von Wettbewerbsvorteilen (bei Selbst- oder Fremdproduktion)

All diese Faktoren machen die Make-or-Buy-Überlegungen zu einem komplexen Entscheidungsproblem für den Züchter, die letztlich von der Mikrostruktur seiner Transaktionskosten determiniert wird. Maßgeblich wird für den Züchter sein, ob er – oder ein Familienangehöriger – in der Lage ist, die Nachzucht so zu fördern, dass sie dem Kunden optimal präsentiert werden kann. Auch die Effekte, welche entweder die Anwesenheit eines gefragten Ausbilders auf dem eigenen Hof auf die Kundschaft hat oder die Tatsache auslöst, dass die Nachzucht zum Anreiten in eine etablierte Ausbildungsstätte geschickt wird, sind abzuwägen. Der zweite maßgebliche Punkt ist die Überlegung, ob Trainingsplätze vorhanden sind oder erst angelegt werden müssen. Insbesondere das Kostenausmaß einer für den Winter notwendigen Reithalle ist in diesem Punkt zu berücksichtigen. Eine Neuanlage der essentiellen Trainingsplätze ist in der Regel erst dann lohnend, wenn die Zucht in großem Ausmaß betrieben oder mit anderen Nutzungsmöglichkeiten kombiniert wird. Hier sind beispielsweise die Pensionspferdehaltung oder die Vermietung der Anlage an benachbarte Vereine zu erwägen. Die dritte wesentliche Überlegung ist die der freien Kapazitäten. Es stellt sich für den Züchter die Frage, ob neben den in der Haltung von Stuten und Fohlen anfallenden Arbeiten noch Zeit bleibt für ein altersangemessenes Training.³⁹ Hier kommt die potentielle Auslagerung der Futter- und Einstreuproduktion ins Spiel. Kann

³⁹ Zur Wichtigkeit einer fachkompetenten und altersangemessenen Ausbildung der Nachzucht vgl. Abschnitte 2.3.2.2., S. 71 ff., und im Detail 1.2.4 im Anhang, S. L ff.

der Züchter die ersten beiden Punkte (Fähigkeit zur Eigenausbildung, verfügbare Anlage) bejahen und hat er keine freien Kapazitäten und / oder keine genügenden Anbauflächen, wird er sich für eine Auslagerung der Futter- und Einstreuproduktion entscheiden. Dabei hängt die Höhe der ihm entstehenden Transaktionskosten maßgeblich von seiner Lagerfläche für diese Produkte ab. Insbesondere die im Jahresverlauf starken Stroh- und Heupreisschwankungen zeigen spürbare Auswirkungen.⁴⁰ Im Gegensatz zur Ausbildungsleistung renommierter Ausbilder greift bei den Standardprodukten in der Pferdehaltung der Wettbewerb als Disziplinierungsinstrument. Bei geschickter Einlagerungs- und Einkaufsstrategie sprechen daher die geringeren Transaktionskosten für eine Benutzung des Marktes.

In der Praxis kommt es vermehrt zu hybriden Formen der Markt-Hierarchie-Entscheidung.⁴¹ Diese verbinden die Vorteile marktlicher Spontaneität mit der hierarchietypischen starken Bindung. So können zum Beispiel Jahresverträge mit festen oder offenen Lieferterminen und Mengen abgeschlossen werden, aus denen für beide Partner eine Win-Win-Situation erwächst. Ähnliches gilt für die Leistungen von Veterinären und Hufschmieden, die für die medizinische Grundversorgung herangezogen werden.

Konfliktpotential zwischen Kostenreduktion und Qualitätssicherung der Zuchtprodukte

Ein auf die Reduktion seiner Kosten bedachter Züchter läuft vielleicht Gefahr, diese Bemühungen zu übersteigern. Dies kann sich dann negativ auf die Gesundheit der Fohlen und Remonten auswirken, wenn er versucht in den Bereichen Haltung und Ausbildung Einsparungspotentiale zu realisieren (*Variablen-Wirkfluss: 3 → 4 → 13 → 5 → 3*). In der Aufzucht werden bereits die Grundlagen für eine langfristige Gesunderhaltung der Pferde gelegt, worauf bereits mehrfach hingewiesen wurde.⁴² Wenn der Züchter also an Raum für die artgerechte Bewegung, an Stallhygiene insbesondere der Einstreu (Ammoniakentwicklung u.ä.), an Futtermitteln für eine ausgewogene Ernährung etc. spart, resultieren erhebliche Auswirkungen auf Wohlbefinden und Gesundheit der Pferde. Gleiches gilt für die medizinische Vorsorge sowie die Hufpflege (*Variablen-Wirkfluss: 3 → 16 → 5 → 3*). Dass gerade in solchen Punkten gern Einsparungen vorgenommen werden, zeigte sich bereits im Profil der Pferdesportler und ihrer finanziellen Ausgaben für den Sport im Anhang.⁴³

⁴⁰ Vgl. Abschnitt 1.2.3 im Anhang, S. XLV.

⁴¹ Vgl. Williamson, O. E. (1975).

⁴² Vgl. hierzu die Abschnitte 1.1.4 und 1.4.1 im Anhang, S. XXVI ff. und XCI ff.

⁴³ Zum Profil der Pferdesportler vgl. Abschnitt 1.2.2 im Anhang, S. XXXV, zum finanziellen Aufwand für den Pferdesport vgl. Abschnitt 1.3.1, S. LVIII ff.

Ein zweiter Störfaktor der stabilen Gesundheit ist ein nicht-artgerechter Umgang mit der Nachzucht. Hier sind zwei Fälle anzusprechen: In Situation a) entschließt sich der Züchter infolge mangelnder Finanzkraft zur selbstständigen Ausbildung seiner Remonten, obwohl er nicht über die entsprechende Fachkompetenz verfügt, und in Situation b) legt der Ausbilder – sei er nun der Züchter selbst oder ein vom Züchter beauftragter Reiter – seiner Tätigkeit nur den schnellen Erfolg zugrunde (nach dem Motto „Zeit ist Geld“) anstatt auf die spezifischen Bedürfnisse und Exterieur- sowie Interieureigenschaften des betreffenden Pferdes einzugehen (*Variablen-Wirkfluss: 3 → 14 (→ 8) → 5 → 3*). Die negativen Folgen sind bereits mehrfach deutlich gemacht worden und sollen hier nicht noch einmal erörtert werden.

Diese beiden Beispiele zeigen, wohin eine extreme Kostenreduktion seitens des Zuchtbetriebs führen kann: zu gesundheitsschädigenden Bedingungen, die wiederum über die schlechteren Absatzchancen der betroffenen Zuchtprodukte auf das Unternehmen und seine Rentabilität rückwirken. Mit einer solchen übertriebenen Strategie ist nichts gewonnen. Vielmehr sollte der Züchter neben einer gesunden Kostenreduzierung seinen Fokus auf die Anziehung potentieller Kunden legen und die Methoden, mit denen deren Kauffreudigkeit angeregt werden kann.

Ökonomischer Faktor 3: Kostenreduktionsziele zur Rentabilitätserhöhung.

Kostensenkungspotentiale aus Make-or-Buy-Abwägungen lassen sich in der Pferdezucht im Rahmen der Ausbildungsleistung sowie beim Bedarf für die Haltung der Pferde realisieren, wobei jedoch unter ökonomischen sowie Tierschutzgesichtspunkten niemals die gesundheitlichen Effekte auf die Nachzucht außer Acht bleiben dürfen.

4.1.2.3 Maßnahmen zur Steigerung der Attraktorwirkung eines Zuchtbetriebs

Zu Wirkung und Inhalten des akquisitorischen Potentials eines Zuchtunternehmens

Eine Wirkungsveränderung des akquisitorischen Potentials einer Unternehmung findet ihren Ausdruck im Verhalten der potentiellen Käufer gegenüber diesem Unternehmen.⁴⁴ Indem ein hohes akquisitorisches Potential auf der Käuferseite Präferenzen für den Betrieb schafft, führt es zu einer starken Kundenbindung. Für Zuchtunternehmen mit einer hohen Attraktorwirkung, in der sich dieses Potential äußert, offenbaren sich gänzlich andere Möglichkeiten preispolitischen Verhaltens. So ist für GUTENBERG⁴⁵ klar, „dass ein Unternehmen, das eine hohe Anziehungskraft auf die Kunden ausübt,

⁴⁴ Vgl. Gutenberg, E. (1973 b), S. 243 ff..

⁴⁵ Gutenberg, E. (1973 b), S. 243.

bei einem bestimmten Preis für eine bestimmte Warenqualität eine andere Nachfrage erwarten kann (und eine andere Reaktion der Käufer bei Änderung des Verkaufspreises) als ein Unternehmen, dessen akquisitorisches Potential nur gering ist⁴⁶. Damit ergibt sich für jedes Unternehmen eine andere individuelle Absatzkurve. Das akquisitorische Potential schirmt den eigenen Betrieb sogar in Teilbereichen der Absatzkurve quasi von den Kontrahenten ab, auch wenn diese einen wesentlich niedrigeren Preis für ähnliche Produkte verlangen.⁴⁶ So kann der renommierte Züchter seine Preise bis zu einem gewissen Grad wie ein Monopolist setzen. In der Folge sind Zuchtunternehmen mit einer stark ausgeprägten Attraktorwirkung unter bestimmten Bedingungen (zum Beispiel Preissenkung, Erhöhung der Serviceleistungen etc.) sogar in der Lage, Kunden von ihren Konkurrenten abzuziehen.⁴⁷

Die optimale Entfaltung der Attraktorwirkung eines Zuchtbetriebs bedarf folgender Voraussetzungen bzw. ist mit folgenden Charakteristika des Betriebes positiv korreliert:

1. hoher Bekanntheitsgrad des Betriebs,
2. Qualität der Zuchtprodukte,
3. Image des Zuchtbetriebs inklusive seiner Zuchtprodukte (Rasse, Vererberlinien etc.),
4. Vermarktungsveranstaltungen und Dienstleistungscharakter im Verkauf,
5. After-Sales-Servicegedanke und eine
6. qualitativ hochwertige, attraktive Internetpräsenz.

Ad 1) Bekanntheitsgrad

Die Bekanntheit des Zuchtunternehmens allein reicht nicht aus, um Kunden anzuziehen. Sie ist eine notwendige, doch keine hinreichende Bedingung.

Bekanntheit kann sich positiv oder negativ äußern. Ihre **Wirkungsrichtung** (vgl. Einzelwirtschaftliches Strategieszenario 1) hängt maßgeblich von den übrigen Einflussfaktoren und deren Wirkung ab. Beispielweise generieren tierschutzverletzende Negativschlagzeilen eine Antipathie bei den potentiellen Interessenten. Umgekehrt kann das Meinungsbild durch geschickte Werbe- und PR-Maßnahmen positiv „eingefärbt“ werden. Dabei ist insbesondere der Weg über die Ausbilder, Trainer und Profisportler als meinungsbildende Multiplikatoren zu beschreiten (*Variablen-Wirkfluss: 3* → 8, 26, 27, 6_{Profis} → 11, 12 → 6_{alle Sportler}).

⁴⁶ Es kann sich selbstverständlich infolge der Individualität des Lebewesens Pferde nur um ähnliche, niemals um gleiche Produkte handeln.

⁴⁷ Gutenberg, E. (1973 b), S. 247 ff..

Der Züchter kann den **Grad** seiner Bekanntheit durch Veranstaltungen steigern, die er auf seinem Hof durchführt, wie zum Beispiel Stuten- und Fohlenschauen, „Tage der offenen Tür“ bzw. „des offenen Tores“, Festtagsveranstaltungen etc.. Ein Engagement im benachbarten Reitverein sowie der eigene sportliche Erfolg tragen ebenfalls zur Bekanntheit bei. Denn in Pferdesportlerkreisen kommt der persönlichen Weiterempfehlung eine große Bedeutung zu. Darüber hinaus sollte der moderne Züchter auch die Möglichkeiten des in der Zucht noch recht neuen Mediums Internet nutzen. Wie sich im Profil der Pferdesportler gezeigt hat, zeichnen sich diese im Gesamtbevölkerungsvergleich durch ein ausgeprägteres Internetnutzungsverhalten aus.⁴⁸ Über diesen Weg kann es gelingen, eine große Zielgruppe mit relativ wenig Aufwand zu erreichen.

Ad 2) Qualität der Zuchtprodukte

Die Qualität der Produkte muss für den Kunden erkennbar sein. Daher muss der Züchter diese **aktiv kommunizieren (Strategie 2a)**⁴⁹. Hierfür kann er wiederum die Signalwirkung des Sportes nutzen (*Variablen-Wirkfluss: 11, aber auch 12 → 6 → 5 → 3*). Er sollte auf sportliche Vorzeigerfolge der Zuchtpferde (Turnierprüfungen ebenso wie Stuten- und Hengstleistungsprüfungen) bzw. der Vertreter der benutzten Vererberlinien (möglichst nahe Verwandte) hinweisen. Diese Informationen lassen sich ohne großen Aufwand in der Zuchtwertschätzung der FN nachschlagen und nutzbar machen.

Darüber hinaus sollte er Erfolge der selbst gezogenen Pferde prominent in den Vordergrund stellen. Das gelingt ihm zum einen, wenn er selbst mit ihnen Erfolge generiert, indem er sie auf Turnieren – vielleicht sogar Landeschampionaten – präsentiert (**Strategie 2b**). Zum anderen kann er Referenzen heranziehen, wobei er mit den Käufern seiner Pferde in Kontakt bleiben muss (**Strategie 2c**). Das bietet zugleich den Vorteil für ihn, dass er mit Hilfe späterer Erfolge die Entwicklungspotentiale seiner Produkte gegenüber Interessenten aufzeigen kann. Dies gilt nicht nur für Turniererfolge, sondern gleichermaßen für Breitensportliche Aktivitäten. So kann ein vorzeigbarer Erfolg zum Beispiel eine Teilnahme an einem Wanderritt sein, die auf einen verlässlichen Charakter des Pferdes schließen lässt. Der Kreativität des Züchters zur Profilierung seiner Nachzucht sind hier keine Grenzen gesetzt. Er sollte sich allerdings vorher über seine Zielgruppe klar werden und deren Ansprüche gezielt treffen. Vorteilhaft ist auch hier die Differenzierung: Im Sortiment des Zuchtbetriebs können sich durchaus Produkte aus sportlichen Vererberlinien neben solchen für Freizeitpferde finden, solange er die Unterschiede nur deutlich kommuniziert. Auf diese Weise gelingt es dem Züchter, mehrere Zielgruppen anzusprechen und festzustellen, für welche Produkte die Nachfrage dominiert.

⁴⁸ Vgl. Diagramm 16 im Anhang, S. XLII.

⁴⁹ Zu den Strategienummern vgl. einzelwirtschaftliches Strategieszenario 1, S. 386.

Ad 3) Image des Zuchtbetriebs inklusive seiner Zuchtprodukte

Das Image hängt eng mit der Wirkungsrichtung der Bekanntheit zusammen. Durch Maßnahmen zur **positiven Beeinflussung der Meinungsbildung** kann nicht nur ein bereits in Pferdesportlerkreisen renommierter Zuchtbetreiber sein Image stärken. Als eine Maßnahme ist auch der sportliche Erfolg mit den Zuchtprodukten oder deren nahen Verwandten als Imagetreiber zu nennen. Die Wirkung kann noch unterstützt werden, indem Wiedererkennungspotentiale geschaffen werden. Das kann z.B. durch einen Namenszusatz für die Sporthengste sowie die Zuchtprodukte geschehen. So tragen beispielsweise der Deckhengst „World Diamond O“ des Hannoveranergestüts Ohmen sowie seine Nachkommen als Erkennungszeichen ein „O“ hinter ihrem Namen.⁵⁰

Es gilt also, eine aussagekräftige, differenzierbare **Corporate Identity (Strategie 2d)** für den Zuchtbetrieb zu entwickeln, die Persönlichkeit enthält und dadurch zum akquisitorischen Potential beiträgt. Hierzu gehört als erster Schritt der Erwerb eines Gütesiegels als FN-anerkannter Zuchtbetrieb (*Variablen-Wirkfluss: 9 → 3 → 6 → 5 → 3*).⁵¹ Ferner sind repräsentative Ergebnisse verbandsorganisierter Verkaufsveranstaltungen zu nennen, um sich auch die Signalwirkung der Auktionsvermarktung zunutze zu machen (*Variablen-Wirkfluss: 2, 3 → 5 → 6 → 3*).

Ad 4) Vermarktungsveranstaltungen und Dienstleistungscharakter im Verkauf

Neben Auktionen verbinden auch andere Veranstaltungen wie Hengstkörungen, Stadien- oder Hallenturniere die Reiterei mit absatzmäßigem und züchterischem Geschehen.⁵² Zusätzlich zu diesen und dem klassischen Ab-Stall-Verkauf existieren zahlreiche Möglichkeiten, die Zuchtprodukte erfolgreich zu vermarkten.⁵³

- Auf den von Zuchtverbänden initiierten Verkaufswochen werden Pferde angeboten, die im Rahmen spezieller Vorstellungstermine nach bestimmten Kriterien vorselektiert wurden.
- Manche Zuchtverbände treten als Vermittler auf und führen zu diesem Zweck zentrale Verkaufsdateien, in welche die Züchter ihre Zuchtprodukte eintragen lassen können.
- In freien Verkaufstagen der Verbände haben Züchter die Möglichkeit, ohne Vorselektion jedes beliebige Zuchtprodukt zum Verkaufszweck zu präsentieren.
- Knapp und aussagekräftig formulierte Verkaufsanzeigen in überregionalen Pferdefachmagazinen, regionalen Verbandszeitschriften, regionalen landwirtschaftlichen Wochenblättern und regionalen Tageszeitungen sind ebenfalls erfolgsversprechend.

⁵⁰ Vgl. Gestüt Matthias Ohmen (2003), <http://www.ohmen.de> → Unser Deckhengst, 15.03.2003, 7.20 Uhr.

⁵¹ Zum modularen Kennzeichnungssystem der FN vgl. Abschnitt 1.2.3 im Anhang, dort insbesondere Abbildung 6, S. XLIX.

⁵² Vgl. Köhler, H. J. & Schridde, C. (1992), S. 22.

⁵³ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 38-40.

- Anschläge an den „schwarzen Brettern“ benachbarter Reitvereine können zum „Selbstläufer“ werden.
- Insbesondere für Turniernachwuchspferde ergibt sich die spezifische Möglichkeit, Absatzwerbung in regionalen Turnierkatalogen zu betreiben.
- Ebenfalls für (am besten schon über einige Erfahrungen verfügende) Turniernachwuchspferde bietet sich eine Teilnahme an den gelegentlich von Veranstaltern ländlicher Turniere ausgeschriebenen Prüfungen für Verkaufspferde an. Überzeugend vorgestellte Pferde werden nicht nur meistens schnell und gut verkauft, sondern ziehen für den Züchter weitere Anfragen nach sich.
- Bei einer größeren Anzahl von Verkaufspferden (durchaus in Kooperation mit benachbarten Zuchtbetrieben sinnvoll) bietet sich die Durchführung einer eigenen Hofauktion an, die gut geplant und vor allem effektiv angekündigt werden muss. Als Nebeneffekt steigert eine solche Veranstaltung die Bekanntheit des durchführenden Betriebs, indem sie Aufmerksamkeit erregt.
- Die auf Käuferseite bereits gut genutzten Pferdevermittlungsagenturen offerieren ihre Dienste auch Verkäufern zu relativ geringen Gebühren.
- Die Präsentation der Pferdekaufspferde auf regionalen landwirtschaftlichen Fachmessen ist zu relativ günstigen Preisen möglich. Eine Präsentation auf den großen hippologischen Fachmessen wie etwa der Equitana, der Pferd & Jagd oder der Euro Cheval ist zwar infolge der 100-prozentigen Passung der Zielgruppe preislich erfolgsversprechender, doch meist zahlenmäßig begrenzt und auch mit relativ hohen Standgebühren verbunden.
- Der klassische Absatzweg in der Zucht führt nach wie vor über den Pferdehändler, der Pferde verschiedener Qualitäten und Rassen aufkauft. Eine recht enge Kooperation mit einem ausgewählten, zuverlässigen Händler ist erfolgsversprechend, zumal dann wenn nicht alle Zuchtprodukte in der Ab-Stall-Vermittlung vermarktet werden konnten, der Platzbedarf jedoch für die nächste Generation gedeckt werden muss.
- Pferdemarkte, die oft anlässlich traditioneller Bauernmärkte stattfinden, eröffnen einen weiteren Absatzweg im Falle, dass die Zuchtprodukte nicht rechtzeitig vermarktet werden konnten. Deshalb ist jedoch nicht mit hohen Preisen zu rechnen.
- Schließlich sind gute Kontakte zu Ausbildern als wesentlicher Erfolgsfaktor in der Vermarktung zu nennen. Allerdings muss der Züchter hier mit einem Preisabzugs von 10 Prozent rechnen, die er üblicherweise als Provision an den Vermittler abführen muss.

Diese **breite Palette an Absatzwegen** verspricht bei **effektiver Nutzung (Strategie 2e)** gute Vermarktungschancen für die Zuchtprodukte zu offenbaren. Dabei ist immer die Kundenfreundlichkeit zu fokussieren. Es gibt einige wichtige Punkte, die im Kontext der Kundenorientierung zu beachten sind. So sollte aus dem Preis des Verkaufspferdes kein Geheimnis gemacht werden (zum Beispiel durch den Zusatz „Preis bei Besichtigung“ oder „Preis der Qualität entsprechend“), da der Züchter den Kreis der potentiellen Käufer damit ex ante unnötig eingrenzt.⁵⁴ Dem Kunden sollte die Möglichkeit gegeben werden, sich im Vorhinein visuell über die Verkaufspferde zu informieren. Dies kann über das

⁵⁴ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 40.

Internet geschehen. Noch kundenfreundlicher ist es, den Interessenten eine Videopräsentation der Verkaufspferde zur Ansicht zu schicken. Bei der Besichtigung sollten ästhetische Reize eingesetzt werden, indem die Verkaufspferde attraktiv präsentiert werden, d.h. in einem gepflegten, repräsentativen Zustand (je nach der zu überbringenden Botschaft an den Käufer zum Beispiel bandagiert und mit eingeflochtener Mähne), in sauberen Ställen stehend etc.. Die auf dem Zuchthof herrschende Sauberkeit und sein gepflegtes Ambiente tun ein Übriges (**Strategie 2f**).⁵⁵ Im Falle der Remontevermarktung sollte die Möglichkeit zum Ausprobieren unter dem Sattel bzw. vor dem Wagen bestehen. Eventuell kann sogar eine Mitnahme des Verkaufspferdes für einen begrenzten Zeitraum zur Probe vereinbart werden. Bei allen Pferden sollte im Sinne des Kunden ein korrekter Veterinär-Check bereits vorliegen oder der finanzielle Aspekt der Ankaufuntersuchung vom Züchter übernommen werden, wobei der Kaufvertrag eine entsprechende Gültigkeitsklausel im Falle eines unbedenklichen Untersuchungsergebnisses enthalten sollte.

Ad 5) After-Sales-Servicegedanke

Auch nach dem Kauf sollte der Züchter seine Kundschaft nicht aus den Augen verlieren. Er kann ihnen zum Beispiel Hilfe beim Anreiten (bei Fohlen und Jungpferden) oder fachkundige Betreuung in den ersten Reitstunden mit dem gekauften Pferd offerieren. Auf diesem Weg bindet er die Kunden an sich und bewegt sie vielleicht sogar beim nächsten Mal wieder ein Pferd von ihm zu kaufen. Da in der Regel bis zum nächsten Pferdekauf des jeweiligen Kunden viel Zeit vergeht, liegt der größere Effekt für den Züchter in der Nutzung der **Weiterempfehlung (Strategie 2g)**. Hat er ein den Käuferwünschen entsprechendes Pferd geliefert, kann er damit rechnen, dass sich dies herumspricht und er neue Anfragen aus dem Bekanntenkreis seiner Kunden bekommt.

Ad 6) Qualitativ hochwertige, attraktive Internetpräsenz

Die Notwendigkeit sowie der Mehrwert einer **attraktiven Internetpräsenz (Strategie 2h)** für das Image des Zuchtbetriebes wurde bereits oben begründet. Zudem eröffnet sich hier ein weiterer Vertriebskanal, der allerdings nicht direkt dem Verkauf dient, sondern lediglich der (dennoch wertvollen) Verkaufsanbahnung. Über die genannten Absatzwege hinaus bietet die Pferdevermarktung via Internet die Möglichkeit der schnellen und umfassenden Information über aktuelle Angebote von Verkaufspferden. Zuchtziel und -strategie, priorisierte Vererberlinien und Züchterfolge sowie Referenzen des Unternehmens sind detailliert nachzulesen. Ein zusätzliches Video-Kurzprofil bringt gegenüber rein statischen Informationen für den Käufer den Vorteil mit sich, nicht nur das Exterieur, sondern auch die Bewegungsabläufe beurteilen zu können. Indem die neue Technologie genutzt wird,

⁵⁵ Zur Beeinflussung der Kauffreudigkeit der Interessenten durch atmosphärische Reize vgl. Abschnitte 3.1.4.1, S. 213 ff. und 3.1.4.4, S. 222 ff..

können Wettbewerbsvorteile gegenüber den Kontrahenten gezielt aufgebaut werden. Aber auch die zur Realisierung der Mass Customization notwendigen Züchterkooperationen sind auf diesem Wege effektiv zu realisieren, wobei jeder trotz der engen Vernetzung seine eigene Identität wahren kann. Es bedarf zudem lediglich eines einzigen Züchters in der Kooperation, der mit dem Medium umzugehen weiß oder zumindest einen kompetenten Ansprechpartner hat.

Ökonomischer Faktor 4:

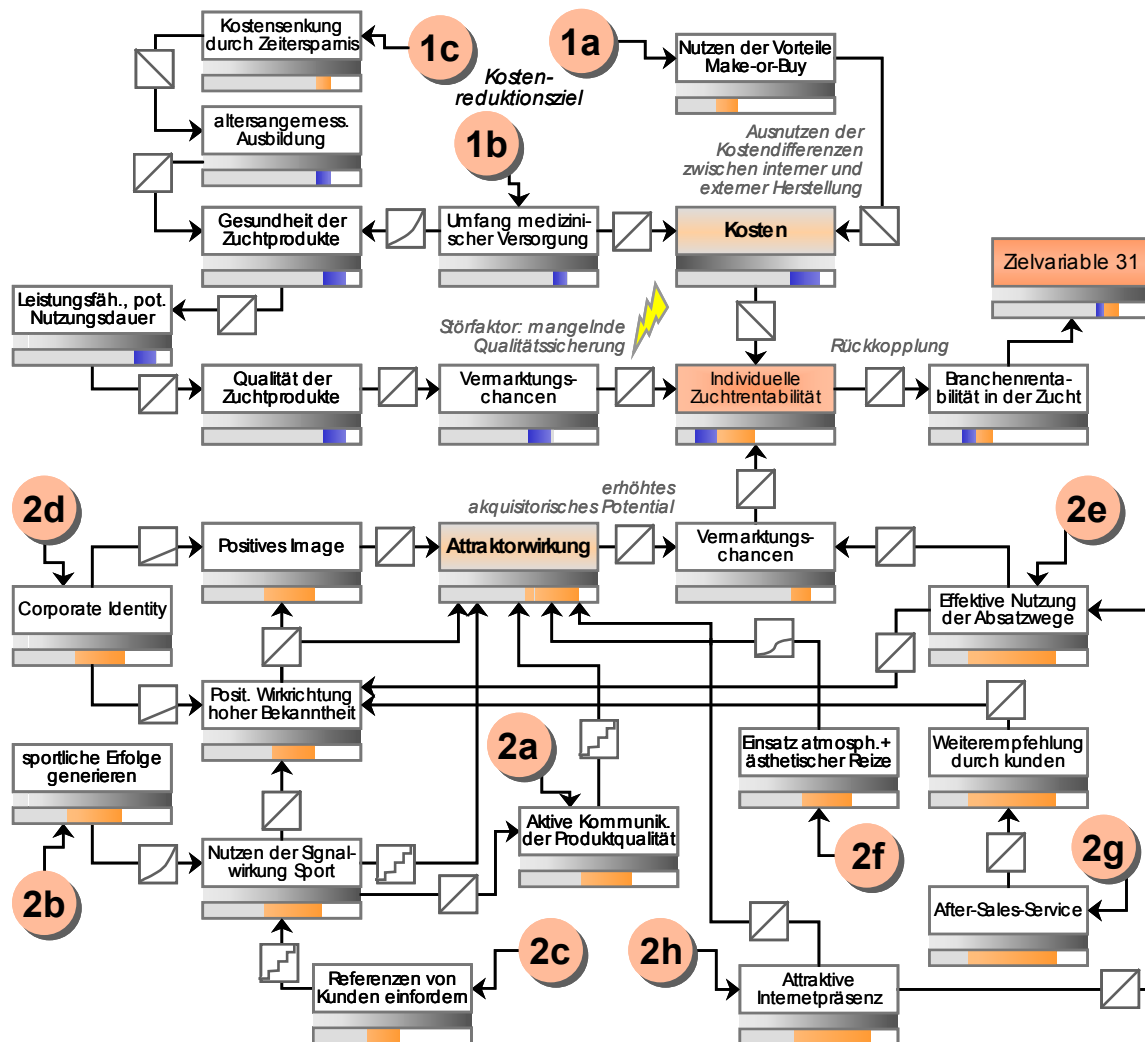
Attraktorwirkung und Rentabilität eines Zuchtbetriebs.

Mit der Attraktorwirkung eines Zuchtbetriebs ist die Nachfrage nach seinen Zuchtprodukten positiv korreliert. Durch ein erhöhtes akquisitorisches Potential sichert der Züchter seine individuelle Rentabilität, die wiederum auf die Branchenrentabilität in der Zucht rückwirkt.

Insgesamt ergibt sich für den einzelnen Zuchtbetrieb folgendes Strategieszenario, mit dem er seine Rentabilität zu erhöhen vermag. Der eine Weg läuft über die Kostensenkung (**Strategien 1a bis 1c**), wobei hier auch das Gefahrenpotential einer übertriebenen Kostenfokussierung hinsichtlich des Erfolgsfaktors Zeit sowie einer optimalen Gesundheitsvorsorge deutlich wird. Die andere Seite basiert auf der Steigerung der Attraktorwirkung des Betriebs (**Strategien 2a bis 2h**), woraus eine Erhöhung der Vermarktungschancen und ceteris paribus eine Umsatzsteigerung resultiert.

Einzelwirtschaftliches Strategieszenario 1:

Erhöhung der individuellen Zuchtrentabilität als Beitrag zur langfristigen Existenz des Gesamtsystems Pferdesport.



1a bis 2h Strategische Ansatzpunkte zur Optimierung der individuellen Zuchtrentabilität.

Der graue Verlauf kennzeichnet das Optimum der Variablen, die graue Fläche im Rechteck zeigt ihren Anfangszustand vor der Reaktion auf die Einwirkung der vorgelagerten Größe auf. Eine orangene Fläche steht für einen Wertzuwachs, eine blaue für eine Reduktion des Anfangswertes.

Aussage der symbolischen Graphen („ceteris-paribus“-Annahmen ohne Störgrößenberücksichtigung):

Die Graphen in den Quadraten an den Wirkungspfeilen zwischen zwei Variablen sollen den prinzipiellen Funktionszusammenhang zwischen den jeweiligen Größen verdeutlichen. Dargestellt ist das Maß der Änderung der beeinflussten Variablen in Abhängigkeit von dem Ausmaß der Veränderung der einwirkenden Größe.

- Ein leeres Quadrat bedeutet keine quantitative Änderung der beeinflussten Größe. Steht ein G in dem Quadrat, wird die Größe als gegeben vorausgesetzt.
- Die 45°-Linie drückt eine proportionale Änderung der beeinflussten Variablen aus, ein spitzerer bzw. weiterer Winkel steht entsprechend für eine unter- bzw. überproportionale Reaktion.
- Eine geschwungene Kurve steht für einen nichtlinearen Verlauf der Variablenreaktion.
- Eine Treppenfunktion besagt, dass die beeinflussende Variable zunächst eine bestimmte Schwelle überschreiten muss, bevor sich eine Reaktion in der beeinflussenden Variablen zeigt.
- Eine logistische Kurve drückt aus, dass die beeinflusste Variable zunächst etwas träge, dann wesentlich sensibler auf die Veränderung reagiert und schließlich gegen ein Maximum strebt.

4.2 TEILSZENARIO 2: PENSIONSPFERDEHALTER

Für die individuelle Betrachtung eines Pensionspferdebetriebs ist aus dem Teilszenario Haltung aus Abschnitt 3.2 der Ausgleich von marktlichem Leistungs- und Anforderungsniveau relevant.⁵⁶ Denn auch die Pensionspferdehaltung ist von einer – für die heutige Zeit typischen – wachsenden Erwartungshaltung hinsichtlich individueller Serviceleistungen gekennzeichnet. Diese zunehmende Bedürfnisdifferenzierung seitens der Einstaller zieht einen Anstieg des marktlichen Anforderungsniveaus nach sich. Darüber hinaus zeichnet die Ausweitung des Pferdesports als Breitensport auf unerfahrene Bevölkerungskreise für einen zunehmenden Bedarf an professioneller Betreuung, Ausbildung und Haltung verantwortlich. Auch das in Kapitel 3 angesprochene wachsende Bewusstsein der Einstaller für Tierschutz und artgerechte Haltung wirkt sich auf die geforderte marktliche Leistung eines Pensionsbetriebs aus.⁵⁷

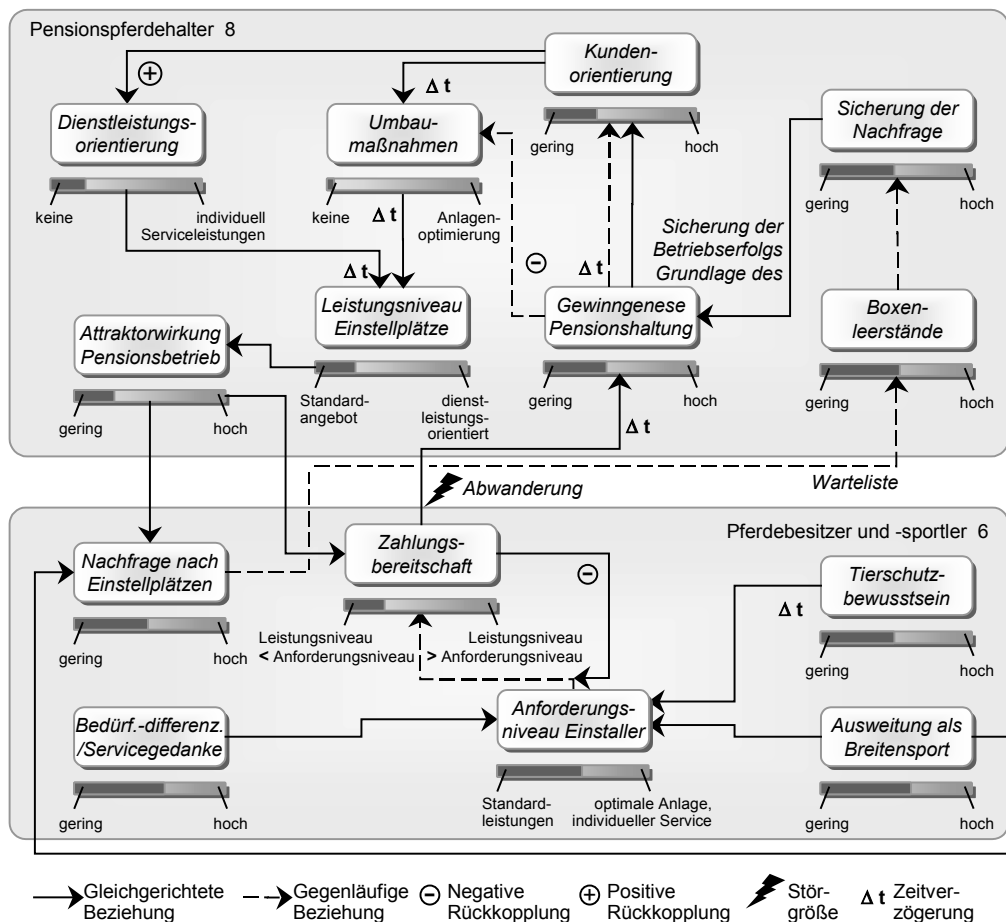


Abbildung 8: Detaillierung des Teilszenarios Haltung hinsichtlich der Adaption des Leistungsniveaus eines Pensionspferdebetriebs an das Anforderungsniveau der Einstaller mit Hilfe einer Erhöhung seiner Attraktorwirkung. Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

⁵⁶ Zum Teilszenario Haltung vgl. Abschnitt 3.2, S. 229.

⁵⁷ Vgl. Abschnitte 3.2.1.3, dort insbesondere Abbildung 21, S. 256 ff., und 3.2.2, S. 260 ff.

Unter der gegebenen Restriktion eines steigenden Anforderungsniveaus der Einstaller muss der Ausgleich über die Steigerung der Attraktorwirkung des Betriebs erfolgen. Abbildung 8 veranschaulicht den Wirkfluss innerhalb des hier relevanten Bereichs des Teilszenarios Haltung.

Ausgehend von dem externen Störfaktor, der steigenden Erwartungen, kommt es bei gleichbleibendem Leistungsniveau zu einer Gewinneinbuße infolge der geringeren Zahlungsbereitschaft der Einstaller und ihrer teilweisen Abwanderung in der Folgeperiode. Als Reaktion ergreift der Pensionspferdehalter orientiert an den Kundenwünschen leistungssteigernde Maßnahmen. Diese können Angebote individueller Serviceleistungen als auch Umbauten der Anlage beinhalten. Indem der Pensionsbetrieb derart sein akquisitorisches Potential erhöht, resultiert in den nächsten Perioden eine wieder steigende Zahlungsbereitschaft der Einstaller, welche die neue Attraktorwirkung registrieren. Diese sorgt zugleich für eine gesicherte Nachfrage nach Einstellplätzen, die Fundament und Kalkulationsgrundlage des unternehmerischen Erfolges in der Pensionspferdehaltung darstellt. Boxenleerstände werden vermieden, Wartelisten sorgen für die betriebliche Absicherung in der Zukunft.

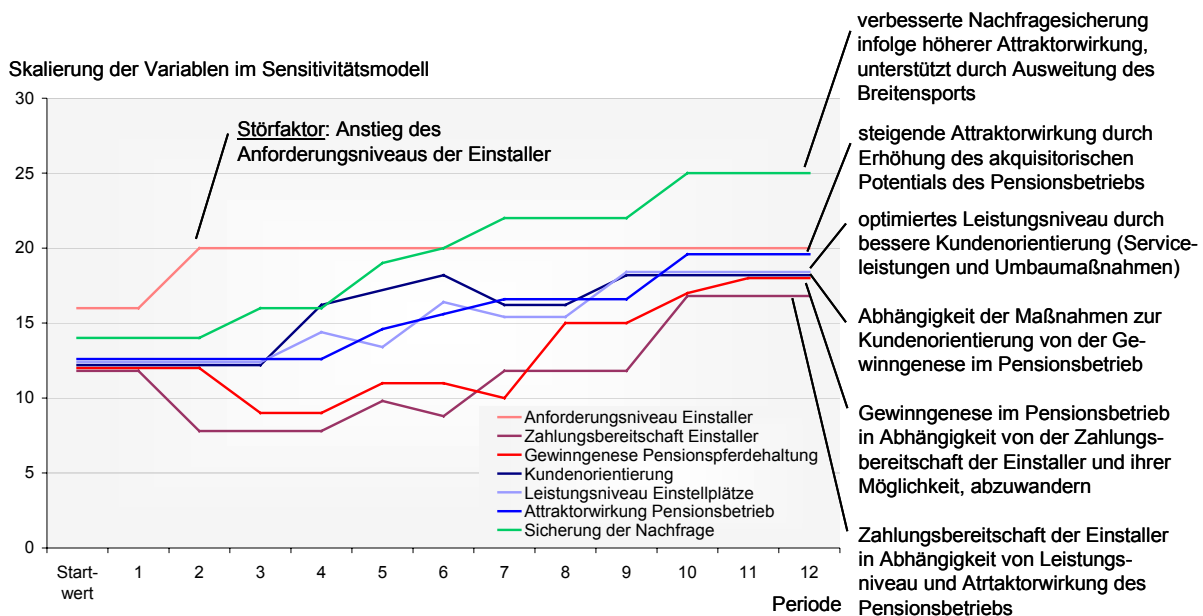


Abbildung 9: Visualisierung der Simulationsergebnisse zum Ausgleich von Leistungs- und Anforderungsniveau mit Hilfe der Erhöhung der anlagenspezifischen Attraktorwirkung.

Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

Unterstützt wird die Nachfragesicherung ceteris paribus zusätzlich durch die Ausweitung des Breitensports, die einen Anstieg der externen Pferdehaltung nach sich zieht. Diese unterstützende Funktion kommt für den einzelnen Pferdebetrieb besonders dann zum Tragen, wenn er sich gegenüber seinen Wettbewerbern durch eine besondere Attraktorwirkung auszeichnet.

Welche Faktoren die Attraktorwirkung eines Pensionspferdebetriebs im Detail ausmachen und wie sie sich in der wettbewerblichen Situation innerhalb dieses Sektors im System Pferdesport manifestiert, ist Gegenstand der folgenden Analyse.

4.2.1 Kriterien der Einstaller zur Anlagenwahl

4.2.1.1 Makrostandort eines Pensionspferdebetriebs und regionale Preisdifferenzen

Einfluss der Charakteristik des Einzugsgebietes einer Pferdesportanlage

Vor der Entscheidung zur Umstrukturierung eines landwirtschaftlichen Betriebs in Richtung Pferdehaltung oder zur Neugründung eines Pensionspferdebetriebs sind die Standortverhältnisse eingehend zu prüfen. Dies gilt besonders, wenn größere Anfangsinvestitionen für Stall, Halle und Außenanlagen erforderlich sind. Folgende drei Faktoren bilden die Entscheidungsgrundlage:

- Eignung der Agrarstruktur des direkten Umlandes für Pferdehaltung und -sport,
- Abschätzung der Größe des Einzugsgebietes,
- quantitative und qualitative Aspekte der Zielgruppe im Einzugsgebiet.

Die Voraussetzung für eine artgerechte Haltung ist ein Umland, das sich durch einen hohen Grünlandanteil auszeichnet (*Variablen-Wirkfluss: 32 → 8 → 13*).⁵⁸ Darüber hinaus sollte ein attraktives Gelände zur Ausübung des Pferdesportes in der Natur in erreichbarer Nähe zur Verfügung stehen (*Variablen-Wirkfluss: 32 → 8, 6 → 12*).⁵⁹

Die wohl entscheidendste Restriktion der Kunden zur Anlagenwahl ist der Makrostandort des Betriebs und seine Distanz zum Wohnort der potentiellen Kunden.⁶⁰ Die Einstaller bevorzugen die schnelle und bequeme Erreichbarkeit. Sie wollen keine langen Fahrzeiten und -wege bei der Ausübung ihres Sportes einkalkulieren müssen. Lediglich in Ausnahmefällen kommt es vor, dass Pferde für einen gewissen Zeitraum in anderen Regionen eingestallt werden. Hierbei handelt es sich in der Regel um Beritt- und Verkaufspferde oder um Turnierpferde, die Sponsoren ihren Vertragssportlern zur Verfügung stellen. Dementsprechend ist der Wettbewerb in der Pensionspferdehaltung regional ausgeprägt. Als Grundlage für die Abschätzung des Einzugsgebiets einer Anlage sind daher in erster Linie die Fahrzeiten von den

⁵⁸ Vgl. hierzu auch die Abschnitte 2.3.2.4, S. 81 f., und im Detail 1.4.1 im Anhang, S. XCI ff., sowie 3.2.1.3, S. 241 ff..

⁵⁹ Die IPSOS-Studie hat gezeigt, dass die Kombination von Tier- und Naturerlebnis eines der wesentlichsten, wenn nicht sogar *das* wesentlichste Motiv für den Pferdesport ist, vgl. Diagramm 9 im Anhang, S. XXXIII, und IPSOS & FN (2001), S. 59.

⁶⁰ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 70 f..

Wohnorten der potentiellen Einstaller zum Anlagenstandort mit dem Pkw, aber auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln, heranzuziehen. Eine günstige Verkehrsanbindung und die Erreichbarkeit mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln vergrößern demnach das Einzugsgebiet des Betriebs. Eine gute Infrastruktur der unmittelbaren Umgebung begünstigt also den potentiell erreichbaren Marktanteil des Stallbetreibers in der betreffenden Region.

Die quantitative Abschätzung der Zielgruppe ergibt sich zum einen aus der Größe des Einzugsgebiets, zum anderen aus der angestrebten Spezialisierung des Stallbetreibers. Ein auf den Westernreitstil ausgelegter Pensionsstall beispielsweise wird in einer von der klassischen Reiterei dominierten Gegend nur einen recht geringen Anteil der potentiellen Einstaller rekrutieren können. Es ist also ex ante mit Hilfe von Umfragen zu ermitteln, welche Disziplinpräferenzen und Motive bei den Pferdebesitzern im Einzugsgebiet vorherrschen (*Variablen-Wirkfluss: 8 → 6 → 10 → 11, 12 → 8*). Auch über den qualitativen Aspekt, die Bereitschaft zur externen Pferdeunterbringung und Zahlungsbereitschaft für diese Dienstleistung, muss sich der künftige Pensionsunternehmer ex ante Klarheit verschaffen, um kalkulieren zu können. Denn diese beiden Faktoren determinieren die Einkommensperspektive des Stallbetreibers.

Regional bedingte Divergenz in der Preissensibilität der Einstaller

In den verschiedenen Regionen Deutschlands differieren die Möglichkeiten der Pferdebesitzer, ihre Tiere am eigenen Haus oder bei Verwandten und Bekannten zu halten, und damit ihre Bereitschaft, die Pferde extern in Pensionsställen oder Pferdesportvereinen unterzubringen (*Variablen-Wirkfluss: 32 → 6 → 8*).⁶¹

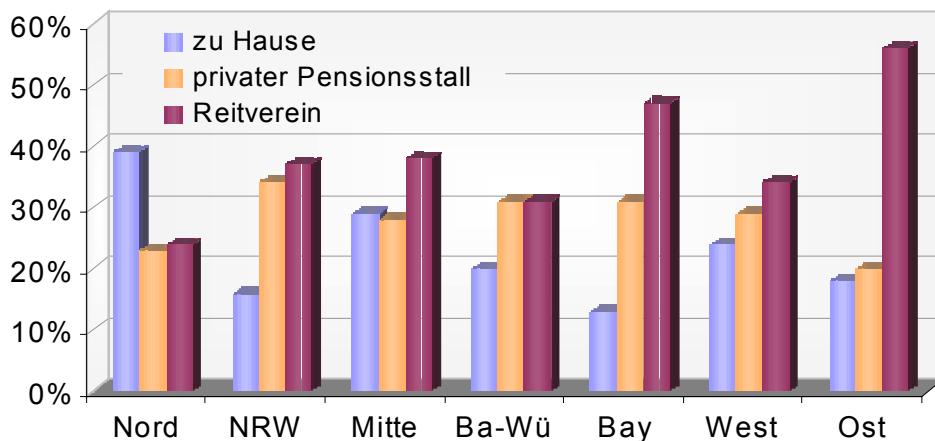


Diagramm 1: Bevorzugte Unterbringungsart nach Regionen.

Quelle: IPSOS & FN (2001), S. 69.

⁶¹ Zur Unterbringungsart vgl. Diagramm 18 im Anhang, S. XLIV.

So sind die pferdebesitzenden Vereinsmitglieder in den neuen Bundesländern eher geneigt, ihr Tier in einer externen Anlage unterzubringen als in Westdeutschland. Im Norden stehen indes die Pferde überdurchschnittlich oft bei den Reitern zu Hause und seltener im Pferdesportverein. In Bayern verhält es sich wiederum umgekehrt wie in den ostdeutschen Regionen.

Die Zahlungsbereitschaft der Einstaller wird zum einen durch den Wettbewerb der alternativen Einstellmöglichkeiten determiniert⁶². Zum anderen beeinflusst auch der Makrostandort der Anlage die Zahlungsbereitschaft: Die regional stark differierende Preissensibilität der Einstaller wird in der Tatsache deutlich, dass die Preise für einen Einstellplatz in Großstädten und deren Nähe in der Regel erheblich höher ausfallen als in ländlichen Regionen oder solchen mit eher ländlichen Merkmalen. Beispielsweise ist im Raum München ein monatlicher Boxenpreis von 400 € häufig anzutreffen, während im ländlichen Raum eine hohe Konkurrenz oft für Dumpingpreise um 100 bis 150 € sorgt.⁶³

4.2.1.2 Mikrostandort und Ausstattung eines Pensionspferdebetriebs als Grundlage für seine Attraktorwirkung

Einfluss der Ausstattungsgesichtspunkte auf die Attraktorwirkung

Nicht nur regionale Einflüsse sind in der Nachfragestruktur zu finden, sondern auch Ausstattungsgesichtspunkte. Stehen mehrere Alternativen in der Wohnregion des potentiellen Einstallers zur Verfügung, entscheidet die Beschaffenheit der Betriebe über das Wahlergebnis (*Variablen-Wirkfluss: $G \rightarrow \delta_{\text{Pensionsbetrieb } i}$ oder $\delta_{\text{benachbarter Pensionsbetrieb } k}$?*). An den Mikrostandort der Anlagen – hierzu zählen das unmittelbare Umfeld, die Funktionalität der Gebäude etc. – und ihr Leistungsangebot stellen die Pferdebesitzer hohe Ansprüche:

- **Pferdegerechte Haltung:**
Beschaffenheit der Einstellboxen oder Laufställe, Vorhandensein und Beschaffenheit der Auslaufmöglichkeiten (Weiden, Paddocks, Führenanlagen und Laufbänder), gesundes Stallklima sowie Futterart und Fütterungszeiten, Sachverstand des Betriebsleiters
- **Betreuung:**
Entmistung, Pflege, Verbringen der Pferde auf die Weide oder in die Paddocks, Vorstellen beim Schmied oder Tierarzt, spezielle Fütterung, ständige Präsenz des Betriebsleiters, Hilfe bei Problemen aller Art
- **Trainingsmöglichkeiten:**
helle, luftige Reithallen von mindestens 20 x 40 m Hufschlag, in denen es nicht zu Engpässen in Stoßzeiten kommt, ganzjährig bereitbare Außenplätze, gute Trainingsmöglichkeiten (Verhältnis Einstellpferde – Trainingsfläche), Unterricht und Lehrgangsangebote auf unterschiedlichem Niveau, Ausreitmöglichkeiten

⁶² Zum Wettbewerb der Pensionsstallbetreiber vgl. Abschnitt 4.2.2, S. 392 ff..

⁶³ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 48.

- **Reitsportliche Motivation:**
durch den Betriebsleiter, z.B. Turnierbegleitung, gemeinsame Ausritte der Einstaller, Hofturniere, Weihnachtsreiten etc.
- **Geselligkeit:**
Vorhandensein eines Aufenthaltsraumes / Reiterstübchens, möglichst mit Bewirtung, gemeinsame Veranstaltungen oder gemeinsamer Besuch pferdesportlicher Veranstaltungen, Stammtisch, Christmesse in der Reithalle etc.
- **Äußeres Erscheinungsbild:** schöne Lage und gepflegtes Ambiente
- **Pricing:** Preis-Leistungsverhältnis, Dienstleistungsorientierung
- **Benutzerfreundlichkeit:**
Umkleidemöglichkeiten, gepflegte Sanitäranlagen, Duschkabine, Kinderfreundlichkeit, bei Tourismusbetrieben Übernachtungsmöglichkeiten
- **Extras:**
Aquatrainer und Pferdeschwimmbäder, die bisher überwiegend auf den Rehabilitationsbereich begrenzt sind, sowie Solarien, Laufbänder und Föhanlagen versprechen eine zusätzliche Attraktorwirkung

Die Attraktivität einer Anlage im Hinblick auf die genannten Punkte spiegelt sich nach GUTENBERG⁶⁴ in ihrem akquisitorischen Potential wider, welches sich in der Akzeptanz der Kunden manifestiert. Je mehr dieser Argumente der Pensionspferdehalter selbst zu bieten hat oder in unmittelbarer Umgebung zur Verfügung stellen kann, desto größer wird ceteris paribus die Nachfrage nach Einstellplätzen in seiner Anlage sein (*Variablen-Wirkfluss: 8, 32 → 6 → 8*). Bei einem besonders umfangreichen Angebot kommt es schnell zu Wartelisten für Boxenplätze, mit deren Hilfe eine permanente Boxenauslastung gewährleistet werden kann.

4.2.2 Eine spieltheoretische Betrachtung des Wettbewerbs in der Pensionspferdehaltung

4.2.2.1 Wettbewerbsbedingte Einschränkung des regional begrenzten Nachfragepotentials

Entscheidungssituation der Pferdebesitzer als potentielle Einstaller in Pensionspferdebetrieben

Pferdebesitzer ohne Möglichkeiten zur eigenen Pferdehaltung sehen sich folgender Entscheidungssituation gegenüber: Welche Anlage ist unter der Restriktion der Kostenminimierung und dem Ziel der Nutzenmaximierung zu wählen? Für den Fall, dass zwei jeweils von einem Pensionspferdehalter PH_i bzw. PH_k betriebene Anlagen im Umkreis der potentieller Einstaller pE über die gleichen Ausstattungsmerkmale und Referenzen verfügen, reduziert sich die Frage auf zwei Dinge: die

⁶⁴ Vgl. Gutenberg, E. (1973 b), S. 243.

Kostenminimierung durch geringstmöglichen Fahrt- und Zeitaufwand zur Erreichung der Anlage zum einen und die Wahl des besseren Preis-Leistungsverhältnisses zum anderen. Bei gleichen Preisen (und resultierendem gleichem Preis-Leistungs-Verhältnis PLV und gleicher Distanz D der Anlagen vom Wohnort des pE ($PLV_i = PLV_k$ und $D_i = D_k$, vgl. oberer Pfeil in Abbildung 10) ist dieser gegenüber beiden Anlagen indifferent. Sowohl PH_i und PH_k liegen dann auf der bestmöglichen realisierbaren Indifferenzkurve des pE . Für den Fall, dass ein Pensionspferdehalter infolge größerer Entfernung ($D_i > D_k$, vgl. unterer Pfeil in Abbildung 10) für pE schlechter erreichbar ist, wählt er den anderen Betrieb. Gleiches gilt, wenn einer nur im PreisLeistungsverhältnis PLV abweicht ($PLV_i > PLV_k$, vgl. ebenso unterer Pfeil in Abbildung 10). Dann entscheidet allein dieses, welche Wahl der pE trifft.

Unterscheiden sich die Betriebe in beiden Faktoren PLV und D , steht der pE vor dem Problem, abwägen zu müssen, welcher von beiden Pensionspferdehaltern hinsichtlich Angebot und Erreichbarkeit seine Präferenzen besser trifft, d.h. ob PH_i oder PH_k auf einer nutzenbringenderen Kurve in seinem individuellen Indifferenzkurvensystem zu liegen kommt.

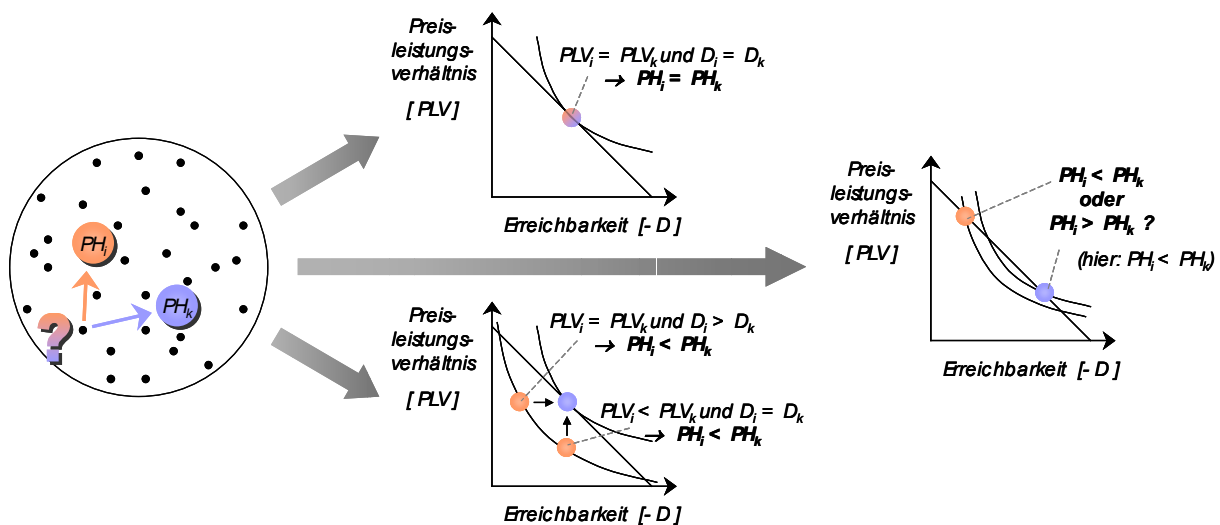


Abbildung 10: Entscheidungssituation potentieller Einstaller bei zwei alternativen Pensionspferdebetrieben.
Quelle: eigene Darstellung.

Letztlich entscheidet in dem dritten, in der Realität überwiegenden Fall (mittlerer Pfeil in Abbildung 10) das günstigere Verhältnis PLV / D von PH_i oder PH_k über die Wahl des Pferdebesitzers. PLV / D beschreibt die Relation des Preis-Leistungsverhältnisses zur Entfernung der Anlage vom Wohnort des pE , was der negativen Steigung der Indifferenzkurven in den jeweiligen Punkten PH_i bzw. PH_k entspricht.

Strategiewahl zweier homogener konkurrierender Pensionspferdebetriebe

Aus der Sicht der Pensionspferdehalter bedeutet dies, dass sich zwei homogene Betriebe mit gleichen Preisen und auch Entfernungen zu den Wohnorten der potentiellen Einstaller den Markt jeweils zur Hälfte teilen. Solange beide bei ihren Strategien bleiben (gleiche Preise, gleiche Leistungen) ist diese gleichgewichtige Wettbewerbssituation stabil. Lediglich ein Umzug veranlasst einen Einstaller dann zum Wechsel – einmal von anderen Auslösern vorwiegend emotionaler Natur abgesehen.

Nun ist es jedoch aus ökonomischer Sicht das Ziel jedes der beiden Wettbewerber, seinen eigenen Marktanteil zu vergrößern. Zweierlei Strategien können angewandt werden, um Kunden vom Konkurrenten abziehen und dessen effektiven Marktanteil zu schmälern:

- Preissenkung und
- Erhöhung der eigenen Attraktorwirkung.

Weitet einer der Pensionspferdehalter sein Leistungspaket aus oder offeriert es zu einem günstigeren Preis, sind die im Grenzbereich befindlichen Einstaller wechselgefährdet und drohen ihrem bisherigen Stallplatzlieferanten verloren zu gehen.

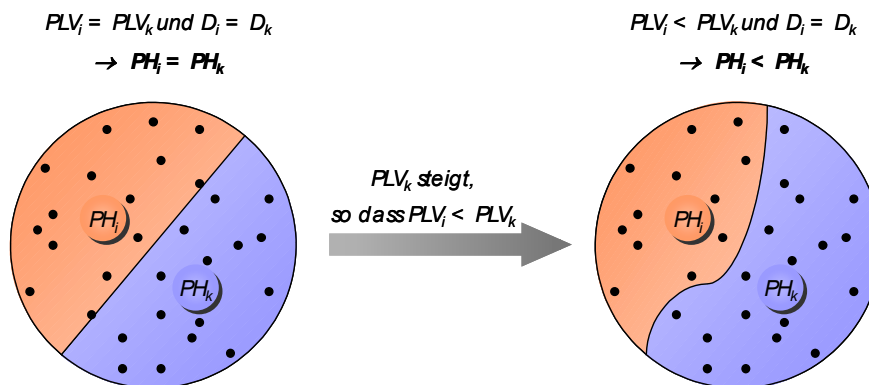


Abbildung 11: Konkurrenzbedingte Verstärkung der ohnehin vorhandenen regionalen Grenzen zur Realisierung des potentiell erreichbaren Marktanteils eines Anlagenbetreibers.

Quelle: eigene Darstellung.

Wie die benachbarten Pensionspferdehalter vor diesem Hintergrund wettbewerblich interagieren, soll in einer spieltheoretischen Betrachtung skizziert werden (Abschnitt 4.2.2.2). Welche Möglichkeiten sich zur Steigerung des eigenen akquisitorischen Potentials außerhalb von Preissenkungen eröffnen, soll anschließend anhand eines einzelwirtschaftlichen Strategieszenarios erarbeitet werden (Abschnitt 4.2.3).

4.2.2.2 Iteriertes Prisoner's Dilemma der Pensionspferdehalter

Erfolgsaussichten einer preispolitischen Strategie

Das in Abschnitt 3.2.3.2 skizzierte Zwei-Personen-Spiel (Gefangenen Dilemma) beschreibt ein Entscheidungsproblem, wie es von seinem Prinzip her oft in der Realität vorkommt.⁶⁵ In der Pensionspferdehaltung resultiert – selbstverständlich mit anderen Konsequenzen – aus folgendem Handlungsszenario ein ganz ähnliches Dilemma: Die Pensionspferdehalter reizt die Möglichkeit, ihren Marktanteil durch Preissenkungen zu steigern. Allerdings ist der Erfolg der Maßnahme an das Konkurrentenverhalten gekoppelt. Es soll angenommen⁶⁶ werden, dass

- der Ausgangsboxenpreis monatlich 250 € (P_i, P_k) beträgt,
- die variablen Kosten für ein Pensionspferd ($C_v(n[pE]_i)$) 1.500 € und die Fixkosten (C_f) für Halle, Außenanlagen etc. 27.000 € betragen,
- 60 Ein-Pferdebesitzer ($n[pE] = n[pE]_i + n[pE]_k$), deren Wechselfreudigkeit relativ hoch ist und die alle zur Zielgruppe der Unternehmen gehören, im gemeinsamen Einzugsgebiet⁶⁷ wohnen, so dass jeder Pensionspferdehalter 30 Einstaller hat, wobei er einen jährlichen Gewinn (G_i, G_k) in Höhe von 600 € pro Pferd realisiert.

Es resultieren für die Unternehmen PH_i und PH_k in Abhängigkeit von der jeweiligen Strategie des anderen drei verschiedene Situationen mit den ihnen bekannten Konsequenzen:

- Bleiben beide Pensionsstallbetreiber bei ihren Boxenpreisen, können beide weiterhin die Hälfte der Pferdebesitzer in der Region rekrutieren ($n[pE]_i = n[pE]_k = 30$) und realisieren einen Jahresgewinn in Höhe von:

$$\begin{aligned}G_i &= G_k \\&= [P_i * 12 - C_v(n[pE]_i)] * n[pE]_i - C_f \\&= [250 * 12 - 1.500] * 30 - 27.000 \\&= 18.000\end{aligned}$$

- Senkt nur einer (PH_i) den Preis um 25 €, während der andere (PH_k) weiterhin seinen eingespielten Boxenpreis verlangt, wandern 8 der Einstaller von PH_k zu PH_i ab, der die Kapazität hat, diese aufzunehmen. Der Gewinn der Betriebe beträgt dann:

$$\begin{aligned}G_i &= [225 * 12 - 1.500] * 38 - 27.000 \\&= 18.600 \\G_i &= [250 * 12 - 1.500] * 22 - 27.000 \\&= 6.000\end{aligned}$$

⁶⁵ Zum ursprünglichen Gefangenen-Dilemma vgl. Abschnitt 3.2.3.2, S. 283 ff..

⁶⁶ Zur Realitätsnähe dieser Annahmen vgl. Tabelle 5 im Anhang, S. XXVI und Göbbel, T. et al. (1999), S. 47.

⁶⁷ Vgl. Abbildung 11.

- Senken hingegen beide die Boxenpreise um 25 €, kommt es nicht zu Wanderbewegungen, so dass sich die Gewinne beider Unternehmen schmälern:

$$\begin{aligned}
 G_i &= G_k \\
 &= [225 * 12 - 1.500] * 30 - 27.000 \\
 &= 9.000
 \end{aligned}$$

Es ergibt sich für das Gefangen-Dilemma der Pensionspferdehalter folgende Auszahlungsmatrix:

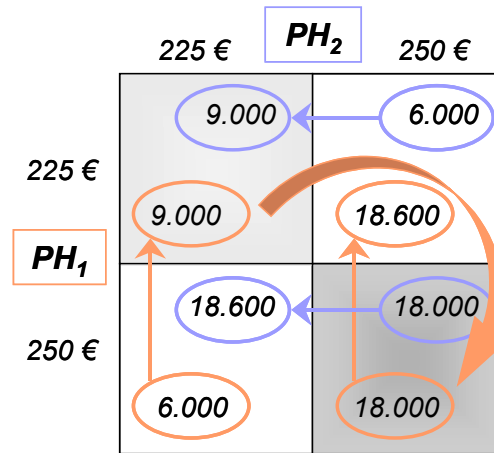


Abbildung 12: Gefangen-Dilemma regional konkurrierender Pensionspferdehalter.

Quelle: eigene Darstellung.

Unter rein rationalem Verhalten wählen beide Pensionspferdehalter die Preissenkung als dominante Strategie. Im Ergebnis halbieren beide ihren Gewinn in einem neuen, gegenüber der Ausgangssituation pareto-inferioren Gleichgewicht.

Dominanz von Absprachen anstelle preispolitischer Maßnahmen

Im Gegensatz zum Gefangen-Dilemma, indem die Häftlinge nur eine einzige Möglichkeit haben, zu antworten, treten die geschilderten Entscheidungssituationen in der Führungspraxis von Pensionspferdeställen wiederholt auf, womit das oben dargestellte Spiel in die Theorie iterativer Gefangen-Dilemmata einzuordnen ist.⁶⁸ Wird das Spiel endlich oft wiederholt und steht die Zahl der Wiederholungen von vornherein fest, resultiert immer die Preissenkung als dominante Strategie.⁶⁹ Wird jedoch das Spiel unendlich oft gespielt oder ist die Zahl der Wiederholungen nicht bekannt, kann auch die kollektiv-rationale Situation als Gleichgewichtsergebnis auftreten.⁷⁰

⁶⁸ Vgl. zum Beispiel Mertens, J.-F. (1990).

⁶⁹ Vgl. Weise, P. et al. (1993), S. 84.

⁷⁰ Vgl. Friedmann, J. W. (1986).

In der experimentellen Strategieprüfung kristallisierte sich bei einem von AXELROD⁷¹ veranstalteten Gefangenen-Dilemma-Spiel-Turnier, bei dem verschiedene Strategien gegeneinander antraten, das Vorgehen „Tit for tat“ („Wie du mir, so ich dir“) als erfolgreichste Strategie heraus. Diese wählt beim ersten Zug die Strategie „Gestehe“ und dann jeweils die Strategie, die das Gegenüber beim vorhergehenden Spiel eingeschlagen hat (Reziprozität). Nach WEISE⁷² geht aus der experimentellen Spielliteratur hervor, dass eine kollektiv-rationale Lösung – hier also die Realisierung des Gleichgewichtspunktes, in dem beide Unternehmer einen Gewinn von 18.000 € verbuchen – umso wahrscheinlicher ist, je

- größer das Vertrauen ist,⁷³
- größer die kollektiv-rationale Auszahlung (hier 18.000) relativ zur individuell-rationalen Auszahlung ist (hier 9.000),
- kleiner die Spanne zwischen potentiell erreichbarstem Gewinn (hier 18.600), von welchem der Anreiz ausgeht, und der individuell schlechtesten Lösung (hier 6.000) ist, sofern das Ziel reizt, dem Kontrahenten größtmöglichen Schaden zuzufügen,
- größer der externe Zwang zur Kooperation durch formale oder informale Regeln, durch Kontrollmechanismen etc. ist.⁷⁴

In der Realität sind im Gegenteil zu Preissenkungen Absprachen benachbarter Stallbetreiber zu beobachten, die sich zum Beispiel zusagen, gegenseitig keine wechselnden Einstaller aufzunehmen. Dieses kooperative Verhalten liegt darin begründet, dass bei einer Preissenkung der Nachbarbetrieb einen erheblichen Schaden nehmen würde (im obigen Beispiel Drittelung des Gewinns !), während der eigene Betrieb nur marginale Gewinnzuwächse (im Beispiel + 3,3 Prozent) verzeichnete. Dieses ungleiche Verhältnis ist mit den relativ hohen variablen und fixen Kostenanteilen der Pensionspferdehaltung zu begründen, so dass nur ein geringer Spielraum zur Preissenkung gegeben ist. Erschwert wird der Erfolg einer preispolitischen Maßnahme dadurch, dass die Einstaller nicht nur rational denken. Eine nur geringe Preissenkung ist nicht gleich ein Anreiz, den Stall zu wechseln, da ein Umzug einen neuen Stressfaktor für das Pferd darstellt, den die Besitzer vermeiden wollen. Wechselfreudigkeit wird daher nur geweckt, wenn der Preisunterschied im Empfinden des Besitzers sehr deutlich ist. Darüber hinaus können emotionale Gründe (Freunde unter den Sportlerkollegen gefunden, Stammtisch etc.) Wechselhindernisse darstellen. Schließlich ist ein weiterer Grund gegen Preissenkungen darin zu sehen, dass die Aufnahmekapazität eines Stalls begrenzt ist. Zum einen sind

⁷¹ Vgl. Axelrod, R. (1988), S. 25-48.

⁷² Vgl. Weise, P. et al. (1993), S. 84 f..

⁷³ Vgl. zur Wirkung des Vertrauen auf kooperative Verhalten zwischen zwei konkurrierenden Unternehmen Abschnitt 3.2.3.2, S. 282 ff..

⁷⁴ Vgl. zum Beispiel Colman, A. (1982).

die Boxen- und Weideplätze nicht beliebig erweiterbar, zum anderen kommt es bei zunehmender Sportlerzahl auf einem Hof schnell zur Überlastung der Trainingsanlagen in Stoßzeiten. Dies löst wiederum Unzufriedenheit unter den Sportlern aus und mindert damit das Preis-Leistungs-Verhältnis. Das kann dazu führen, dass sogar der niedrigere Preis den Einstallern nicht mehr gerechtfertigt erscheint, so dass der Betrieb auf eine schlechtere Position im Indifferenzkurvensystem der Kunden rutscht, die nun doch wieder abwandern. Will der Stallbetreiber sein Preis-Leistungs-Verhältnis und damit die Altkunden sowie die neu hinzugekommenen Kunden langfristig halten, kommt er nicht umhin, neue Trainingsflächen zu erschließen, was wiederum mit großen Investitionen (und in der Folge langfristig mit einer Preiserhöhung zur Finanzierung) verbunden ist.

Ökonomischer Faktor 5:

Wettbewerbseinschränkung infolge mangelnder preispolitischer Anreize in der Pensionspferdehaltung.

In diesem Kreislauf zeigt sich, dass die Pensionsstallbetreiber unter den herrschenden Rahmenbedingungen der Pferdehaltung und der Kundenansprüche kaum Anreize zu preispolitischen Maßnahmen haben. In der Folge ist der ohnehin regional dominierte Wettbewerb in der Pensionspferdehaltung stark eingeschränkt.

Deshalb ist auf diesem Markt kaum ein Preisdumping zu finden. Lediglich im ländlichen Raum ist dieses zu beobachten, wenn Pensionspferdehalter sich in einem Einzugsgebiet sehen, das mit potentiellen Einstallern nur spärlich besiedelt ist. Für diese Stallbetreiber liegt der Anreiz zu Preissenkungen darin, ihren Stall überhaupt füllen und über die quantitative Erhöhung der eingestellten Pferde einen positiven Deckungsbeitrag für ihre Anlage erzielen zu können.

Infolge dieser Wettbewerbsverhältnisse in der Pensionspferdehaltung liegt eine Verbesserung der Einkommens- und Gewinnperspektive fast ausschließlich in der Erhöhung der eigenen Attraktorwirkung. Dies gilt sowohl für renommierte, große Stallbetreiber als auch für solche im ländlichen Bereich, die vielleicht sogar um ihre Existenz kämpfen.

4.2.3 Strategiekonzept zur Erhöhung der Umweltkompatibilität eines Pensionspferdebetriebs

4.2.3.1 Konformität der Ziele Umweltkompatibilität und betriebliche Rentabilität

Wettbewerbsstrategien eines Pensionspferdehalters zur Genese von Wettbewerbsvorteilen

Analog zum züchterischen Ziel aus Abbildung 6 müssen auch Pensionspferdehalter die Adaptation ihres Leistungsniveaus an das Anforderungsniveau des Marktes anstreben, um kompatibel zu ihrer

Umwelt zu sein. Unter dieser Voraussetzung gelingt es, die Nachfrage nach Einstellplätzen als Basis der betrieblichen Existenz nachhaltig zu sichern. Dem Stallbetreiber stehen die vier Strategieausprägungen nach GABLER⁷⁵ zur Realisierung dieses Ziels offen. Kostensenkungsmaßnahmen, deren Vorteile an die Kunden weitergegeben werden, sind im Make-or-Buy-Bereich wie in der Zucht im Hinblick auf die Pferdegesundheit nur begrenzt möglich. Für das Kostenreduktionsziel gelten im Hinblick auf das Gefahrenpotential nicht-artgerechten Wandels der Haltungsbedingungen die gleichen Ausführungen wie sie in Abschnitt 4.1.2.2 für die Pferdezucht dargelegt wurden – mit der Einschränkung, dass die Kosten für medizinische Versorgung und Ausbildung der aufgestellten Pferde von den Besitzern übernommen werden und hier keine Gefahr von Einsparungen seitens des Halters ausgeht (*Variablen-Wirkfluss: 8 → 13, 14 → 6 → 8 und 6 → 16*).

Neben einer gesunden Kostensenkungsstrategie durch Ausnutzen der Vorteile der Make-or-Buy-Option kommt für den Pensionshalter eine Fokusstrategie mit Differenzierungsziel in Betracht. Mit der kundenorientierten Bessererfüllung der oben genannten Ausstattungsmerkmale erhöht der Stallbetreiber sein akquisitorisches Potential.⁷⁶ Die damit einhergehende Verbesserung des Preis-Leistungs-Verhältnisses bedingt die gewünschte Ausweitung der Gewinnspanne. Dabei muss es nicht immer um eine räumliche Vergrößerung der betrieblichen Anlagen gehen, vielmehr sind kostengünstige Serviceleistungen vielversprechende Ansatzpunkte, wenn sie die Wünsche der Zielgruppe abdecken. In diesem Sinne ist die Gewinnerhöhung nicht immer mit einem quantitativen Wachstum des Betriebs verbunden, sondern zielt primär auf eine qualitative Verbesserung der Dienstleistungsproduktion des Unternehmens für seine Kunden ab, sofern die grundlegenden Platzansprüche der Kunden abgedeckt sind.

4.2.3.2 Maßnahmen zur Steigerung der Attraktorwirkung eines Pensionspferdebetriebes und zu dessen sinnvollem Wachstum

Situationen eines notwendigen Größenwachstums des Pensionsstalls

Ein Größenwachstum ist dann sinnvoll und findet sich in der logistischen Kurve des Diagramms 4 in Abschnitt 2.3.1⁷⁷ wieder, wenn Überlastungserscheinungen der vorhandenen Stall-, Weide- und Trainingsplätze oder große Kundenzuströme mit dauerhaften Ambitionen zu erkennen bzw. zu erwarten sind. Auch für einen Betrieb ohne wetterfeste Anlagen oder mit nichtausreichendem Platzangebot (Boxen, Weiden, Ausläufe, Plätze...) erweist sich ein vorübergehendes Größenwachstum als sinnvoll.

⁷⁵ Vgl. Gabler, T. (1993), „Wettbewerbsstrategie“ und Abschnitt 4.1.2.1, S. 374 f..

⁷⁶ Zu den Ansprüchen der Pferdebesitzer an die Anlage und ihr Serviceangebot vgl. Seite 391.

⁷⁷ Vgl. Diagramm 4 in Abschnitt 2.3.1, S. 55.

Vornehmlich das Vorhandensein einer Reithalle kristallisiert sich als schlagkräftiges Kundenargument für die Anlagenwahl heraus. In der Praxis zeigt sich immer öfter, dass der Servicebaustein Halle insbesondere im Rahmen der klassischen Reitweise einen entscheidenden Selektionsfaktor für die Pferdebesitzer darstellt. So reiten laut der IPSOS-Analyse⁷⁸ zwei Drittel der Vereinsmitglieder und ein Drittel der Nichtmitglieder ihr Pferd regelmäßig in einer Halle. Insgesamt hängt die Zufriedenheit mit der Sportausübung der Pferdebesitzer vor allem mit stall- und anlagenspezifischen Faktoren zusammen. Diagramm 2 zeigt die noch unbefriedigten Wünsche der Sportler bezüglich der Bewegungsmöglichkeiten für ihr Tier. Über die Hälfte der Pensionskunden möchte ihr Pferd gern öfter im Gelände bewegen, ein Drittel auf dem Außenplatz, ein weiteres Drittel in der Reithalle. Darüber hinaus werden Springplatz, Longierzirkel, Rennbahn und Führanlage genannt. Lediglich 19 Prozent der Aktiven sind mit dem Bewegungsangebot im Reitalltag zufrieden.⁷⁹

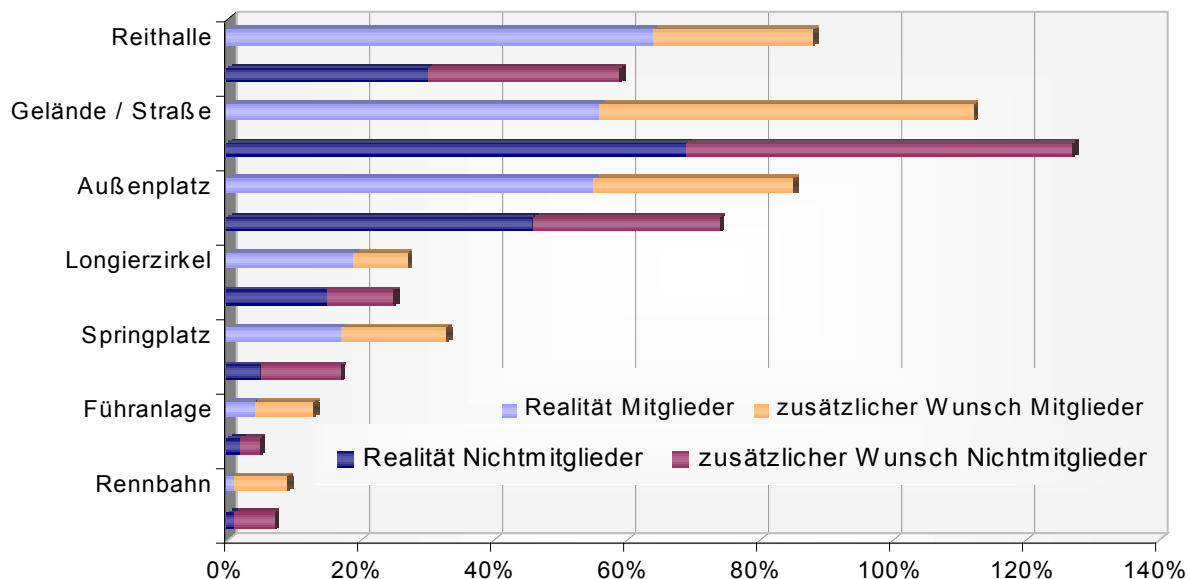


Diagramm 2: Bewegung des Pferdes in der Realität und in der Wunschvorstellung der Besitzer.
 Datenbasis: IPSOS & FN (2001), S. 76, Mehrfachnennung möglich.

Für den Pensionshalter gilt es daher, den Ist-Zustand seines Betriebs in einem Stärken-Schwächen-Profil an dem Bedarf seiner Zielgruppe zu spiegeln und zu konstatieren, für welche Dinge seine Anlage den Bedarf abdeckt, bei welchen Optimierungsbedarf besteht und welche gar nicht vorhanden sind, aber benötigt werden. Die zentrale Frage, die sich für den Unternehmer stellt, ist es, was er ändern muss unter der Restriktion, die gewünschte und auch im Einzugsgebiet lebende Zielgruppe zu erreichen.

⁷⁸ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 74.

⁷⁹ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 75.

Tabelle 2: Kosten für den Bau einer Reithalle.

Quelle: VEREIN LANDWIRTSCHAFTLICHER FACHSCHÜLABSOLVENTEN IM NASSAUER LAND (1999),
hier zitiert nach: REITSPORT MAGAZIN (11 / 1999), S. 44 ff..

Während der Stallbetreiber meist nur wenig Einfluss auf den Optimierungsbedarf bei den Ausreitmöglichkeiten nehmen kann – an dieser Stelle bemühen sich die FN sowie die Reiterverbände auf Länderebene um eine reitgerechte Ausgestaltung der Gesetzgebung bezüglich des Reitens und Fahrens im Wald und der freien Landschaft –, hat er in Abhängigkeit seiner Finanzkraft das Potential, den Verbesserungsbedarf bei Reithallen- und Außen-

Baukosten:	
Halle 21 x 41 m	
Höhe am Hufschlag 4,80 m	
4.132 m ³ x € 42,- / m ³	175.000,- €
Festkosten: 11 % (5 % AfA, 2 % Unterhalt, 4 % Zinsen)	€ 19.250,-
Technik:	
a) Beleuchtung:	
52 Leuchten à € 130,-	€ 6.760,-
Steckdosen etc.	€ 1.540,-
	€ 8.300,-
Festkosten:	
16 % (7 % AfA, 5 % Unterhalt, 4 % Zinsen)	€ 1.330,-
Stromkosten:	
52 Stck. x 0,058 kW = 3.016 kW x 0,14199 €	
= 0,428 € / Std. x 6 Std. / Tag	€ 940,-
	€ 2.270,-
b) Beregnung:	€ 9.200,-
Festkosten:	
16 % (7 % AfA, 5 % Unterhalt, 4 % Zinsen)	€ 1.470,-
Wasserkosten:	
550 l / Tag im Jahresdurchschnitt	
= 220 m ³ / Jahr x € 2,- / m ³	€ 440,-
	€ 1.910,-
Arbeitskosten:	
0,5 Std. / Tag x 365 Tage = 182,5 Std. x € 10,-	€ 1.825,-
Jährliche Gesamtkosten:	
	€ 25.255,-

platznutzung abzubauen. Eine Ausweitung der bereitbaren Hallen oder Plätze lohnt sich für den Pensionspferdehalter nur unter der Voraussetzung einer gesicherten Nachfrage nach Einstellplätzen. Der Deckungsbeitrag des Baus einer Reithalle ist in der Regel erst bei mindestens zwanzig Einstellpferden positiv.⁸⁰ In Abhängigkeit des Makrostandortes stellen baurechtliche Restriktionen und Auflagen entscheidende Einflussfaktoren für den Um- oder Ausbau dar. Ferner ist ein entscheidender Einflussfaktor für den Bau einer Reithalle die Sicherstellung der Finanzierung. Die Möglichkeit zur Deckung der entstehenden Festkosten und der leicht unterschätzten laufenden Kosten für ihre Unterhaltung bestimmen das Resultat der Investitionsentscheidung. Die Hallenbaukosten belaufen sich nach einer Studie des Vereins landwirtschaftlicher Fachschulabsolventen im Nassauer Land⁸¹ auf die oben angegebene Höhe, für den Unterhalt sind jährlich etwa zehn Prozent der Erstellungskosten zu kalkulieren (vgl. Tabelle 2).⁸²

⁸⁰ Vgl. Reitsport Magazin (11 / 1999), S. 44 ff..

⁸¹ Vgl. Reitsport Magazin (11 / 1999), S. 44 ff..

⁸² Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 51.

Eine erheblich günstigere Alternative stellen offene Hallen dar, die lediglich aus einem auf Stützen ruhenden Dach bestehen. Sie bieten zwar weniger Witterungsschutz, werden jedoch dem geforderten Bewegungsangebot der Pferde ebenso gerecht wie geschlossene Hallen. Die klimatische wie auch optische Reizbeeinflussung von außen ist sogar noch als positiv für die Pferde anzumerken.

Pensionsbetriebe, die zusätzlich weitere Bewegungsmöglichkeiten wie Rennbahn, Führanlage oder Longierzirkel anbieten, verfügen über einen deutlichen Wettbewerbsvorteil gegenüber den Konkurrenten in ihrem Einzugsgebiet. Besonders Führanlage und Longierzirkel können mit ein wenig Kreativität kostengünstig selbst angelegt werden, sofern der Platz vorhanden ist. Alternativ kann ein Laufband angeschafft werden, für das lediglich geringer Platzbedarf entsteht. Der Effekt für das Bewegungsangebot und damit für den Grad der Artgerechtigkeit der Haltung wie auch die Attraktivität der Anlage ist umso größer.

Generelle Bedeutung qualitativen Wachstums für den Pensionsstall

Der Wachstumsschwerpunkt eines Stallbetreibers – sei es im Falle, dass die Trainingsvoraussetzungen bereits gegeben sind, sei es, dass in jenem Bereich noch sukzessive Verbesserungen nötig sind – muss auf dem qualitativen Aspekt liegen. In einer Zeit zunehmender Bedürfnisdifferenzierung reicht es nicht mehr aus Stallungen, Weiden und Plätze zur Verfügung zu stellen. In der heutigen schnelllebigen Zeit wollen sich die Pferdebesitzer in ihrer bleibenden Freizeit primär um ihr Pferd und den Sport kümmern. Für die übrigen anfallenden Arbeiten der Haltung wie Füttern, Entmisten und auch weitergehende Dinge wie das Verbringen der Pferde auf die Weide oder in den Paddock bleibt den Besitzern kaum Zeit. Kundenorientierung in der Pensionspferdehaltung bedeutet also, den Kunden möglichst viel von der Arbeit abzunehmen, die nicht unmittelbar mit der Sportausübung zu tun hat. Wie wichtig solche Offerten sind, die zur Bindung der Einstaller beitragen, zeigt eine einfache Rechnung: Knapp eine halbe Million Pferde werden von 290.000 Besitzern extern aufgestellt.⁸³ Im Mittel trägt jeder einzelne dieser pferdebesitzenden Kunden mit 860 € zu dem in Abschnitt 3.2.2.2 ermittelten durchschnittlichen Jahresgewinn eines Pensionspferdehalters in Höhe von rund 6.700 € bei.⁸⁴ Ein einzelner Kunde generiert für den Stallbetreiber im Bundesdurchschnitt einen Gewinnanteil von etwa einem Achtel. Hierin zeigt sich die außerordentliche Wichtigkeit einer Ausrichtung des Betriebs auf eine langfristige Kundenbindung und auf die strategische Neukundengenerierung, um die Stallauslastung sicherzustellen. Somit geht für den Landwirt mit der Umstellung seines Betriebs zur Pensionspferdehaltung ein Wandel vom Erzeuger zum modernen, kundenfokussierenden Dienstleister einher.

⁸³ Vgl. Abschnitt 3.2.2.2., S. 262 f..

⁸⁴ Rein rechnerisch hat jeder Pensionsstallbetreiber in Deutschland eine Haltungsgruppengröße von 13,4 fremden Pferden, die 7,8 Besitzern gehören, vgl. auch Abschnitt 3.2.2.2, S. 263.

Die Pensionspferdehaltung geht sogar noch einen Schritt weiter. Sie ist durch eine besondere Form der Kundenbindung charakterisiert: Der tägliche Aufenthalt im Reitstall schafft ein hohes Maß an Identifikation bei den Pferdesportlern mit „ihrem“ Hof. Im Gegenzug muss der Hofbetreiber die Einstaller tagein, tagaus, an Feiertagen und Wochenenden permanent auf seinem Betrieb dulden.⁸⁵ Umso wichtiger kristallisiert es sich für ihn heraus, ein gutes, harmonisches Stallklima zu schaffen, das wiederum positiv mit der Kundenzufriedenheit korreliert ist.

Dienstleistungsorientierung als Kunden- und Differenzierungsoption der Mass Customization

Neben den Basisleistungen wie Stallvermietung, Füttern, Einstreuen und Entmisten – wobei die Entmistung in der Praxis zum Teil von den Besitzern selbst übernommen wird – kann der Stallbetreiber mit relativ wenig Aufwand eine breite Angebotspalette zeitintensiver Serviceleistungen ersinnen: Mögliche Optionen sind einzelne Leistungen wie das Verbringen der Pferde auf die Weide bis hin zum Rund-um-Service für Sportpferde, der Pflege, Beritt und Turniervorstellung beinhaltet:

Artgerechtes Bewegungsangebot für die Pferde

- Verbringen der Pferde auf die Weide / in den Paddock
- in der Halle unter Aufsicht laufen lassen
- in der Halle unter Aufsicht freispringen lassen
- Verbringen in die Führmaschine
- Bewegung des Pferdes auf dem Laufband

Pflege und Fütterung

- Pflege: putzen, bandagieren, Decken wechseln, scheren, frisieren
- individuelle Fütterung in Abhängigkeit von Alter und Leistungsanforderung des Pferdes

Training und Ausbildung

- Voll- oder Teilberitt, wahlweise als Kombination von Beritt und Unterricht
- Lehrgangsorganisation, Theorieunterricht, individuelle Einzel-Unterrichtserteilung

Turnierservice

- Turnierbegleitung, Turniervorbereitung, Hilfe bei der Betreuung von Pferd und Reiter auf dem Turnierplatz
- Turniervorstellung von Berittpferden
- Anhängervermietung (nicht nur für Turniere)

Gesundheitsvorsorge

- dem Schmiedetermin beiwohnen
- regelmäßige Impfungen und Wurmkuren verabreichen

⁸⁵ Vgl. Kroehnert, I. (2000), S. 36 ff.

- regelmäßige Zahnkontrolle organisieren
- das Pferd im Krankheitsfall beim Tierarzt vorstellen, Medikamente verabreichen,
- Verbände wechseln, in die Tierklinik fahren

Beratung in der Zucht

- Unterstützung in der Auswahl des Hengstes für die Anpaarung von Zuchtstuten, zur Deckstelle fahren, spezielle Betreuung und Fütterung der Stute vor, während und nach der Geburt
- Fohlenaufzucht

Geselligkeit und fachkundige Hilfestellung

- Organisation gemeinsamer Aktivitäten rund um das Thema Pferd
- ständige Präsenz des Betriebsleiters, Hilfe bei Problemen aller Art

Diese und ähnliche Services verursachen dem Stallbetreiber keine bis geringe Kosten, können aber zu einem rentablen Preis an die Einstaller vermarktet werden und somit den unternehmerischen Erfolg der Anlage begründen. Ex ante sollte der Stallbetreiber den Bedarf der jeweiligen Dienstleistung ermitteln. So erfährt beispielweise ein mit südamerikanischen Reitanlagen vergleichbares Serviceangebot, bei dem das Pferd gesattelt für den Reiter bereitgehalten wird, auch unabhängig von den entstehenden Mehrkosten kaum Akzeptanz.⁸⁶ Denn die deutschen Pferdesportler legen auch Wert auf den Umgang mit ihrem Tier, es dreht sich nicht alles nur um den Sport, sondern vor allem um das Pferd.⁸⁷ Das Reiten selbst kommt zum Teil gar einem willkommenen Zusatz gleich.

Ferner liegt die Auswahl der Inhalte der Servicepalette auch in den spezifischen Fähigkeiten des Stallbetreibers begründet. So wird ein Pensionsbetrieb mit züchterischem Schwerpunkt vermehrt Leistungen wie Anpaarungsberatung oder spezifische Aufzuchtleistungen offerieren, während ein Turnier- oder Ausbildungsstall seinen Serviceschwerpunkt auf ausbildungstechnische Gesichtspunkte wie die Turniervorstellung der Pensionspferde oder Turnierbegleitung der Reitschüler, die Einzel-Unterrichtserteilung unter Berücksichtigung individueller Belange, die Erteilung von Theoriestunden, das Angebot von Vorbereitungslehrgängen auf Abzeichenprüfungen etc. legen wird.

Für den Pensionspferdehalter zeigt sich das Prinzip der Mass Customization als erfolgversprechend: Die Basisarbeiten stehen allen Einstallern zur Verfügung, zusätzlich sollte ihnen die Option gewährt werden, jedes der Serviceangebote einzeln zu erwerben und derart ein individuelles Servicepaket zu

⁸⁶ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 82.

⁸⁷ Vgl. die Analysen der IPSOS-Studie hinsichtlich der Motive zum Pferdesport bzw. -besitz in Abschnitt 1.2.1 im Anhang, S. XXXII ff..

schnüren.⁸⁸ Damit erreicht der Unternehmer sowohl Differenzierung als auch Individualisierung seiner Dienstleistungen und erfüllt die Differenzierungsoption des Trias der Mass Customization.⁸⁹ Darüber hinaus bindet er die Kunden, weil ihre Bedürfnisse punktgenau befriedigt werden (Kundenoption). Als Kalkulationsgrundlage sind mindestens 10-13 € für eine Arbeitsstunde anzusetzen.⁹⁰ Weil für ihn selbst jedoch kaum Kosten anfallen, ist auch die Kostenoption der Mass Customization erfüllt. Dieses Prinzip ist demnach hervorragend geeignet, den Jahresgewinn des Pensionspferdehalters deutlich zu steigern.

Zugleich trägt es in dieser Ausprägung zum artgerechten Umgang mit dem Pferd bei, das nicht mehr zwangsläufig 22 Stunden am Tag in einer kleinen Box verbringt, weil sein Besitzer keine Zeit findet, es länger zu bewegen oder auf die Weide zu bringen. Diese Entlastung der Besitzer festigt die Kundenbeziehungen und veranlasst die Einstaller langfristig zu bleiben, weil sie die Grundlage für ihre Identifikation mit dem betreffenden Hof darstellt. Der emotionalen Bindung als Kundenoption der massenindividuellen Dienstleistungsproduktion des Pensionsunternehmers sollte nicht nur in Hinsicht auf den Betrieb, sondern auch auf den Betreiber selbst besondere Berücksichtigung zukommen. Hier ist eine hohe fachliche und soziale Kompetenz entscheidend, die den Leiter befähigt, seinen Kunden bei jeglicher Art von Problemen zur Seite zu stehen. Zur Kompetenzerhöhung sollten daher Weiterbildungsangebote zu verschiedenen Themen wahrgenommen werden, die in einer breiten Palette zum Beispiel von der FN angeboten werden. Ferner ist im Rahmen der Ausübung des Pferdesports die Geselligkeit sehr geschätzt, weshalb auch Casino oder Reiterklausen von großer Bedeutung für die Kundenbindung sind.⁹¹

Als Nebeneffekt der Kundenbindung sorgt die Mund-zu-Mund-Propaganda in Pferdesportlerkreisen automatisch für eine „nachwachsende“ Nachfrage nach Einstellplätzen. Der Stallbetreiber muss keine Boxenleerstände mit resultierenden Leerkosten fürchten, sondern kann mit Hilfe einer Warteliste seine Stallauslastung auch in der Zukunft sichern. Die Existenz einer Warteliste kann quasi als Maß für eine erfolgreiche Kundenbindungsstrategie gewertet werden.

Genese von Wettbewerbsvorteilen durch Differenzierung

Für die Realisierung einer Differenzierungsstrategie gegenüber den Kontrahenten bietet sich das modulare Kennzeichnungssystem der FN als Fundament an.⁹² Stellt man die Zahl bereits

⁸⁸ Vgl. Pine, B. J. (1993), Piller, F. (1998 b) und Abschnitt 3.1.4.4, S. 222 ff..

⁸⁹ Vgl. Piller, F. (1998 b), S. 875 ff., und Abbildung 14 in Abschnitt 3.1.4.4, S. 222.

⁹⁰ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 49.

⁹¹ Vgl. Fink, W. (1996 a), S. 62.

⁹² Zum Kennzeichnungssystem vgl. Abschnitt 1.2.3 im Anhang, S. XLVIII ff..

gekennzeichneter Pferdebetriebe den Mitgliederzahlen auf der Ebene der Bundesländer gegenüber, zeigt sich das noch ausschöpfbare Potential des Erwerbs eines Qualitätssiegels.

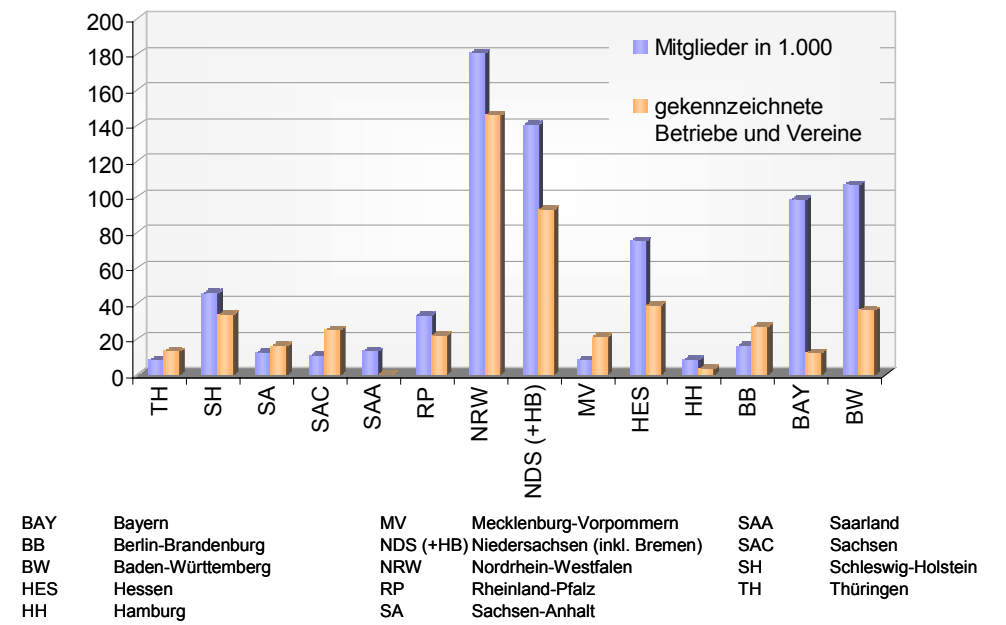


Diagramm 3: Angebot an FN-geprüften Pferdebetrieben nach Bundesländern im Vergleich zur Verteilung der FN-Vereinsmitglieder.

Datenbasis: FN (2001 b), S. 199 (Pferdebetriebe) und S. 112 (Vereinsmitglieder).

Der aktuelle Mittelwert liegt bei gut 1.500 Mitgliedern, denen theoretisch ein gekennzeichneter Betrieb zur Verfügung steht. Bei Berücksichtigung der Nichtmitglieder, deren Pferde fast ebenso oft Pensionspferde sind, erhöht sich der Wert. Der Einbezug der Einstallquote eigener Pferde am eigenen Haus oder bei Verwandten bzw. Bekannten in Höhe von gut 50 Prozent kompensiert diese Erhöhung, so dass von dem genannten Mittelwert ausgegangen werden kann. Die durchschnittliche Einstaller- wie auch Mitgliederzahl eines Pensionspferdebetriebes oder Vereins liegt jedoch weit darunter. So kristallisiert sich das FN-Qualitätssiegel als effektives Differenzierungsinstrument für Pensionspferdehalter heraus. Bisher nutzen erst knapp 1,8 Prozent der Pensionspferdebetriebe und Vereine dieses Angebot.⁹³ Primär in Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen besteht Nachholbedarf, während die Pensionspferdehalter in den neuen Bundesländern den Wert dieses Wettbewerbsinstrumentes bereits in größerem Maße erkannt haben.

Für eine forcierte Kennzeichnung in Ostdeutschland spricht, dass die pferdebesitzenden Vereinsmitglieder in den neuen Bundesländern eher geneigt sind, ihr Tier in einer externen Anlage unterzubringen (56 Prozent im Reitverein, 20 Prozent im Pensionsstall) als in Westdeutschland

⁹³ Mit Stand vom 10. Januar 2003 waren 655 Betriebe und Vereine gekennzeichnet, vgl. Diagramm 19 im Anhang, S. L.

(34 Prozent im Reitverein, 29 Prozent im Pensionsstall).⁹⁴ Auch in Bayern scheint ein Aufholbedarf bezüglich der Betriebskennzeichnung zu bestehen, was jedoch entkräftet werden kann, denn der Bayerische Reit- und Fahrverband hat bereits seit einigen Jahren ein eigenes Kennzeichnungssystem für Pferdepensions-, Schul- und Ferienbetriebe auf freiwilliger Basis etabliert und engagiert sich damit für eine Verbesserung der Reitbetriebe (*Variablen-Wirkfluss: 9 → 8 → 13, 14 → 31 → 8*).

Externe Effekte aus der Umwelt auf die Attraktivität eines Pensionspferdebetriebs

Die Attraktivität einer Anlage kann jedoch nicht nur von ihrem Betreiber positiv gestaltet werden, sondern es besteht die Möglichkeit gravierender externer Einflüsse (*Variablen-Wirkfluss: 32 → 8*). Zum Beispiel schafft der Bau von Windkraftanlagen in der Nähe von Vereinen und Betrieben mit Pferdehaltung ein neues Konfliktfeld. Schattenwurf, Sonnenreflexion, Lärmbelastung durch Infraschall und die Wirkung elektro-magnetischer Felder stellen Stressfaktoren für die Tiere dar. Daneben befürchten Stallbetreiber die Wertminderung ihrer Immobilien (nach STROHMEIER⁹⁵ verliert eine Immobilie, in deren Nähe ein Windrad steht, bis zu 50 Prozent an Wert) und noch entscheidender die Beeinträchtigung ihrer Existenzgrundlage durch das Ausbleiben der Pferdebesitzer, die eine WKW-belastete Anlage meiden.

Ökonomischer Faktor 6:

Attraktorwirkung und Rentabilität eines Pensionspferdebetriebs.

Die Attraktivität eines Pensionspferdebetriebs korreliert mit seiner pferdegerechten Haltungsform, den Trainingsmöglichkeiten, der Benutzerfreundlichkeit und Gepflegtheit sowie geselligen Zusatzangeboten. Bei ähnlicher Ausstattung zweier Alternativen entscheiden der Preis, die Entfernung zum Wohnort beziehungsweise die günstigere Erreichbarkeit und die Palette der einzelnen Serviceleistungen die Wahl der Pferdebesitzer. Das Preis-Leistungsverhältnis und die Dienstleistungsorientierung stehen im Vordergrund. Denn individuelle Serviceangebote stärken die Kunden- bzw. Mitgliederbindung und sichern die Nachfrage nach Einstellplätzen auch in konjunkturell schwächeren Zeiten. Die Anlagenwahl wird durch ein Qualitätssiegel der FN maßgeblich unterstützt. Insgesamt lässt sich durch den Wandel der Pferdehaltung in einen Dienstleistungssektor und durch die optimale Ausrichtung dieser Bedingungen der Attraktorwirkung die Rentabilität eines Pensionspferdebetriebs enorm steigern. Diese wirkt positiv auf die Branchenrentabilität zurück und unterstützt damit die Zielvariable 31 des Gesamtsystems.

⁹⁴ Vgl. Diagramm 1, S. 390.

⁹⁵ Vgl. Strohmeier, K. (2002 b), S. 36 ff..

Das einzelwirtschaftliche Strategieszenario 2 fasst die bisherigen Überlegungen zusammen:

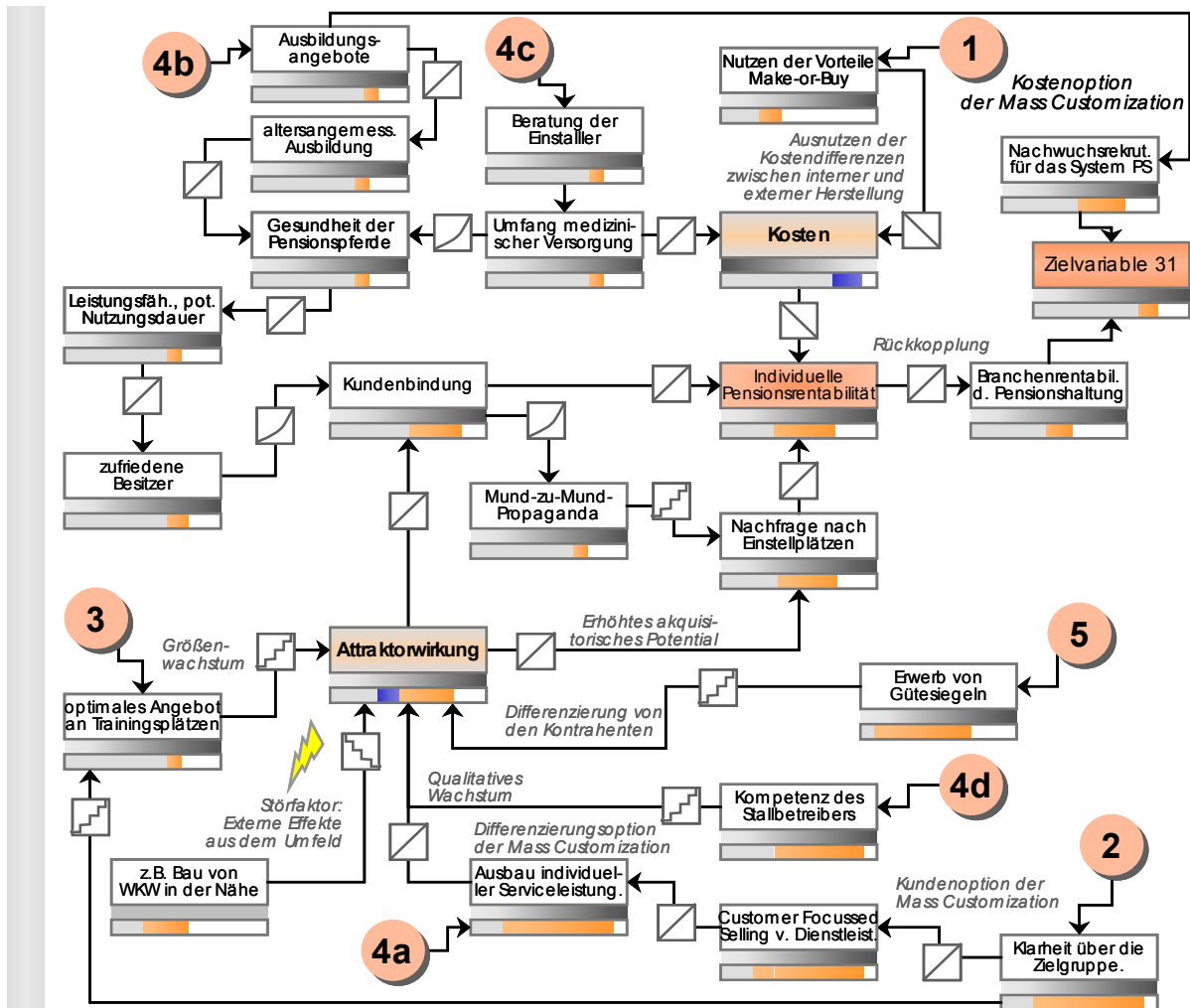
Strategie 1 sieht die Kostenreduktion durch Ausnutzen der Vorteile von Make-or-Buy-Optionen vor.

Strategie 2 dient als Grundlage für die weitergehenden Maßnahmen, denn hier wird die Zielgruppe mit ihren Ansprüchen und Potentialen identifiziert. Falls notwendig bedarf es des Größenwachstums in

Strategie 3, die zum Ziel hat, die Trainingsplätze zu optimieren. Der **Strategiekomplex 4a bis 4d** steht unter dem Leitbild der massenindividuellen Dienstleistungsproduktion, welche die Installer als Kunden klar in den Fokus rückt. Letztlich nutzt **Strategie 5** die Differenzierung gegenüber den Kontrahenten, um Wettbewerbsvorteile zu generieren.

Einzelwirtschaftliches Strategieszenario 2:

Erhöhung der individuellen Rentabilität eines Pensionsbetriebs als Beitrag zur langfristigen Existenz des Gesamtsystems Pferdesport.



1 bis 5 Strategische Ansatzpunkte zur Erhöhung der individuellen Rentabilität eines Pensionspferdebetriebs.

Der graue Verlauf kennzeichnet das Optimum der Variablen, die graue Fläche im Rechteck zeigt ihren Anfangszustand vor der Reaktion auf die Einwirkung der vorgelagerten Größe auf. Eine orangene Fläche steht für einen Wertzuwachs, eine blaue für eine Reduktion des Anfangswertes.

Aussage der symbolischen Graphen („ceteris-paribus“-Annahmen ohne Störgrößenberücksichtigung):

Die Graphen in den Quadraten an den Wirkungspfeilen zwischen zwei Variablen sollen den prinzipiellen Funktionszusammenhang zwischen den jeweiligen Größen verdeutlichen. Dargestellt ist das Maß der Änderung der beeinflussten Variablen in Abhängigkeit von dem Ausmaß der Veränderung der einwirkenden Größe.

- Ein leeres Quadrat bedeutet keine quantitative Änderung der beeinflussten Größe. Steht ein G in dem Quadrat, wird die Größe als gegeben vorausgesetzt.
- Die 45°-Linie drückt eine proportionale Änderung der beeinflussten Variablen aus, ein spitzerer bzw. weiterer Winkel steht entsprechend für eine unter- bzw. überproportionale Reaktion.
- Eine geschwungene Kurve steht für einen nichtlinearen Verlauf der Variablenreaktion.
- Eine Treppenfunktion besagt, dass die beeinflussende Variable zunächst eine bestimmte Schwelle überschreiten muss, bevor sich eine Reaktion in der beeinflussenden Variablen zeigt.
- Eine logistische Kurve drückt aus, dass die beeinflusste Variable zunächst etwas träge, dann wesentlich sensibler auf die Veränderung reagiert und schließlich gegen ein Maximum strebt.

4.3 TEILSZENARIO 3: VEREINSARBEIT

Im Kontext der Vereinsarbeit ist der Bereich des Teilszenarios Sport aus Abschnitt 3.3 relevant, den die Abbildung darstellt.⁹⁶ In diesem Bereich geht es primär darum, die Identität des Systems Pferdesport, die vorwiegend von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung geprägt wird, flächendeckend auf die Subsysteme zu transferieren. Eine derartige Übertragung ist für das Gesamtsystem geradezu fundamental, weil durch diese übergeordnete, impulsgebende Kontroll- und Steuerungseinheit eine zielgerichtete Umsetzung der gesamtwirtschaftlichen Strategieszenerarien des dritten Kapitels gewährleistet werden kann und teilweise bereits erfolgt (*Variablen-Wirkfluss: 9 → restliche Variablen des Systems → 31*).

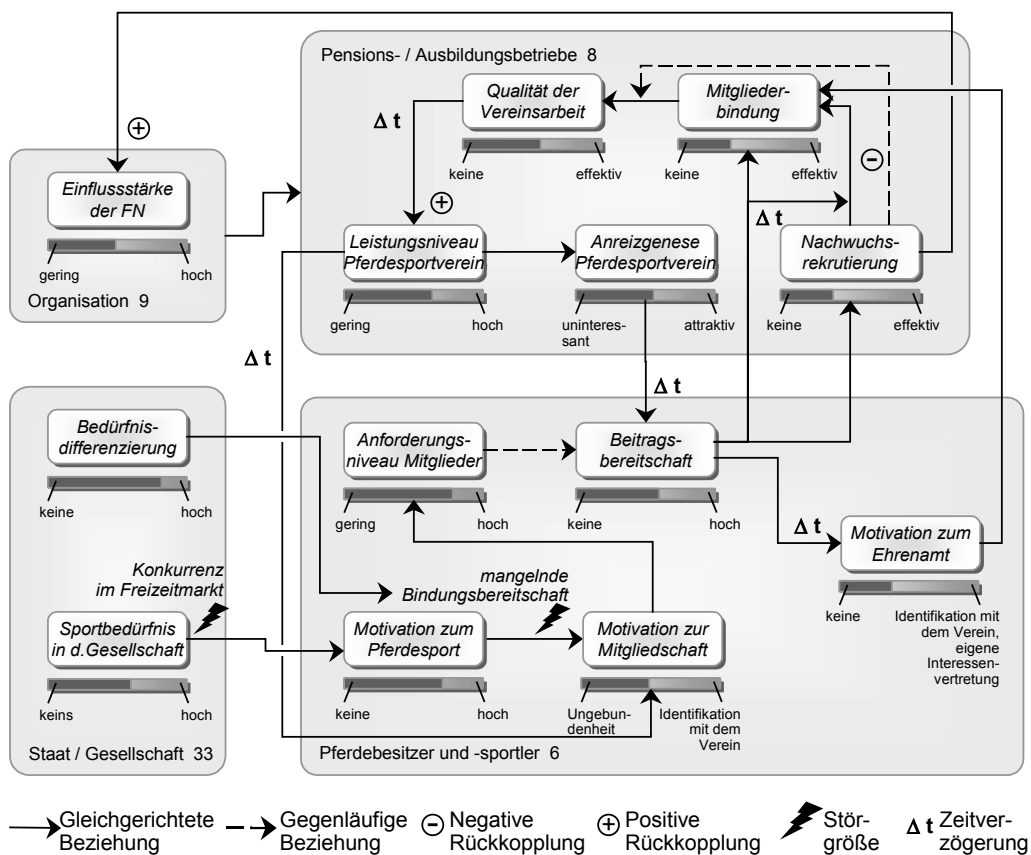


Abbildung 13: Detaillierung des Teilszenarios Sport hinsichtlich der Mitgliedergewinnung, -bindung und -rekrutierung für ehrenamtliche Tätigkeiten im Pferdesportverein.
Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

Konkret geschieht dieser Transfer über die Mitgliedergewinnung und -bindung in den der FN angeschlossenen Pferdesportvereinen, was sich jedoch in der heutigen Zeit zunehmender Bedürfnis-

⁹⁶ Zum Teilszenario Sport vgl. Abschnitt 3.3, S. 288 f.

differenzierung immer schwieriger ausgestaltet. Ein elementarer Pfeiler der Vereinsarbeit besteht dann in der Rekrutierung dieser Mitglieder für ehrenamtliche Tätigkeiten. In beiden Fällen muss der Verein spezifische Anreize schaffen, um entsprechende Beiträge seiner Mitglieder – sei es finanzieller oder ehrenamtlicher Art – zu generieren. Letztlich geht es also auch hier wieder um einen Ausgleich von Leistungs- und Anforderungsniveau.

Abbildung 14 visualisiert die Impulswirkung einer deutlichen Erhöhung der vereinspezifischen Anreize auf die Motivation zu einer Mitgliedschaft sowie auf die Bereitschaft, Beiträge finanzieller oder persönlicher Art zu verrichten. Der gezeigte Verlauf unterstellt, dass sich die Neumitglieder-gewinnung wieder mindernd auf das Leistungsniveau auswirkt, weil neue Interessen zu vertreten sind und die Vereinsaufgaben eine neue Komplexität erreichen oder die anlagebedingte Kapazität des Vereins vielleicht erst ausgeweitet werden muss. Erst die immer wieder erneute Ausrichtung des Leistungsniveaus am Anforderungsniveau der aktuellen und gegebenenfalls potentiellen Mitglieder führt langfristig zum Einschwingen auf einer höheren Stufe.

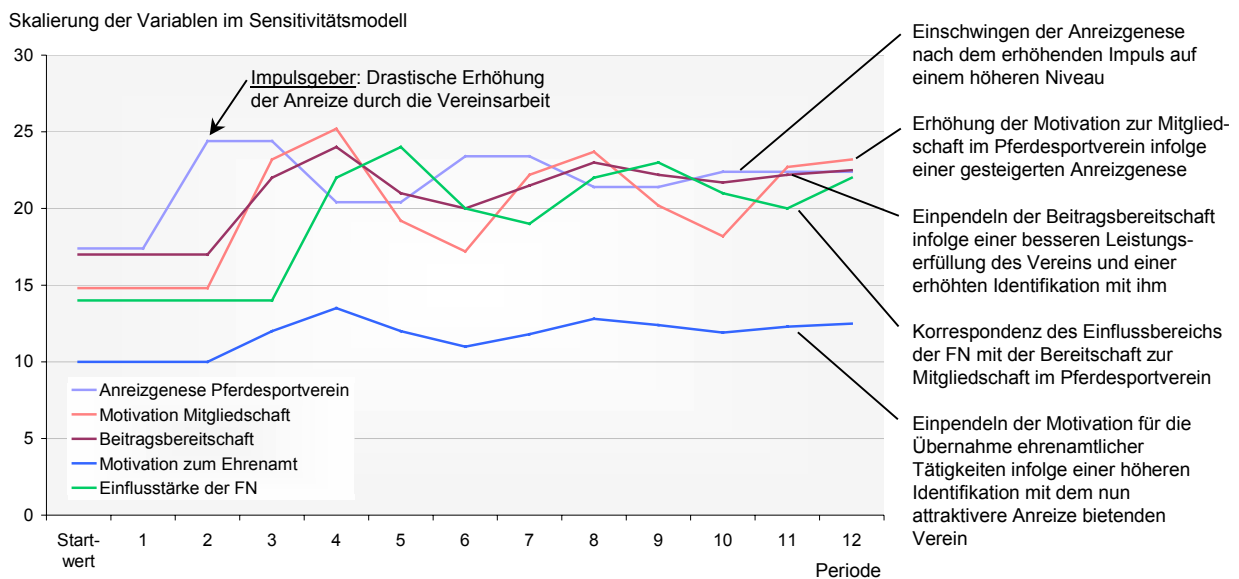


Abbildung 14: Visualisierung der Simulationsergebnisse zur Impulswirkung der Anreiz-Beitrags-Genese für Mitgliedschaft und Ehrenamt im Pferdesportverein.

Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

Ein zusätzlicher Mehrwert einer effektiven Vereinsarbeit ist die aus der Nachwuchsrekrutierung sowie dem persönlichen Engagement der Mitglieder resultierende Stabilisierung des Gesamtsystems. Wie diese effektive Vereinsarbeit im Detail beschaffen ist, zeigt die Argumentationsführung in den folgenden Abschnitten.

4.3.1 Die Ziele des Pferdesportvereins

4.3.1.1 Der Pferdesportverein als Träger der systemischen Selbstorganisation

Der Pferdesportverein als Wirtschaftsunternehmen?

Pferdesportvereine sind in der Regel in der Rechtsform eines Vereins eingetragen und haben den Status einer gemeinnützigen Organisation. Damit unterscheiden sie sich grundsätzlich von einem „normalen“ Wirtschaftsunternehmen, dessen Zielsetzungen neben der Gewinnmaximierung vielfältig ausfallen können: Umsatzmaximierung (BAUMOL), Wachstum (MARRIS), Sicherheit (ROTHSCHILD), Selbstverwirklichung (SIMON) und Nutzen (WILLIAMSON).⁹⁷ SLOANE⁹⁸ untersucht das Verhalten von Fußballvereinen und schlussfolgert für die Zielsetzung der

- Gewinnmaximierung:
Das oft von Ökonomen für Fußballvereine unterstellte Gewinnmaximierungsbestreben muss angezweifelt werden. Denn einige Vereine weisen große, langfristig auftretende Verluste auf, die in einem Wirtschaftsunternehmen zum Konkurs führten. Nur durch Spenden sind diese Vereine in der Lage fortzuexistieren.
- Sicherheit:
Das Sicherheitsmotiv hat im Kontext der Vereinszielsetzung durchaus seine Berechtigung, wie in der Empirie der Vereine aus den unteren Bereichen der dritten und vierten Spielklasse der Fußballliga zu beobachten ist.
- Umsatzmaximierung:
Die Maximierung der Zuschauerzahlen ist durchaus zur Präferenzfunktion von Fußballvereinen zu zählen. Indes kann von einem Umsatzmaximierungsbestreben nicht ausgegangen werden. Lediglich in jüngerer Zeit sind geringfügige Tendenzen in diese Richtung zu erkennen.
- Nutzenmaximierung:
Das Ziel der Nutzenmaximierung scheint für den Fußballverein am angemessensten zu sein. So stimmt SLOANE⁹⁹ der Feststellung des P.E.P-Reports¹⁰⁰ weitgehend zu, die besagt, das Ziel eines Fußballvereins sei es „*Unterhaltung in Form eines Fußballspiels zu bieten*“. Angestrebt werde dabei nicht, Gewinne zu maximieren, sondern Spielerfolg zu erreichen und dabei zahlungsfähig zu bleiben.

Im Pferdesport liegen die Ziel- und Präferenzfunktionen etwas anders als im Fußball. Weil es sich nicht wie im Fußball um eine Mannschafts-, sondern eine Individualsportart handelt, kann im Pferdesportverein nicht von einem einheitlichen System gesprochen werden, dessen Ziel die Nutzenstiftung in Form von Unterhaltung ist. Letzteres kann zwar für die Turnierveranstalter im Spitzensport geltend gemacht werden, nicht jedoch für die zahlreichen Vereine, die primär

⁹⁷ Vgl. Baumol, W. (1959), Marris, R. (1964), Rothschild, K. W. (1947), Simon, H. A. (1959), Williamson, O. E. (1963) und zu dieser Zusammenstellung Sloane, P. J. (1984), S. 126.

⁹⁸ Vgl. Sloane, P. J. (1984), S. 127-131.

⁹⁹ Vgl. Sloane, P. J. (1984), S. 130.

¹⁰⁰ PEP (1966), S. 496.

breitensportliche Ziele verfolgen. Turnierveranstalter bedienen sich zwar auch der Vermarktung des Pferdesports als handelbares Gut – ähnlich wie in der Profiligena des Fußballs¹⁰¹ – und streben hier somit die Zuschauermaximierung an. Der Unterschied besteht jedoch darin, dass die verantwortlichen Veranstalter im Spitzenpferdeleistungssport in der Regel nicht die Vereine sind, sondern in anderen Bereichen etablierte oder sogar eigens zu diesem Zweck gegründete Wirtschaftsunternehmen. Der Fußballverein hingegen kommt zumindest auf diesem Niveau einem Wirtschaftsunternehmen gleich: der Manager / Trainer stellt seine Mitarbeiter / Mannschaft auf und schickt sie in ein Projekt / ins Spiel mit dem Ziel des größtmöglichen Erfolges. Im Pferdesport startet zwar jeder Aktive für einen Verein, dies geschieht jedoch oftmals „pro forma“. Training und Ausbildung auf Spitzenniveau erfolgen weitestgehend unabhängig vom Verein – auf der eigenen privaten Anlage oder der des Mäzenen, mit eigenem Trainer, der nicht dem Verein angehören muss etc.. Der Pferdesportverein rekrutiert seine Spitzensportler daher auch nicht aktiv, d.h. er „kauft keine Sportler ein“ wie ein Fußballverein. Gleichfalls zahlt er seinen Aktiven keine Gehälter und ist ihnen gegenüber deshalb auch nicht weisungsbefugt. Es ist also nicht der Verein im Pferdesport, der mit einem Wirtschaftsunternehmen zu vergleichen ist, sondern vielmehr der Sportler selbst. Er finanziert sich mit Hilfe von Mäzenen, Sponsoren sowie eventuell öffentlichen Förderungen und handelt eigenverantwortlich, gegebenenfalls in Abstimmung mit seinen Sponsoren.

Dieser Sachverhalt macht deutlich, dass die Zielsetzung eines Pferdesportvereins vornehmlich ideeller Art ist – unter der Restriktion seiner langfristigen Fortexistenz (Sicherheitsstreben). Er bietet den institutionellen Rahmen für die individuelle Interessenverwirklichung und ist in diesem Sinne – analog zum gewerblichen Pensionspferdehalter – als Dienstleister anzusehen. Psychologische Beweggründe spielen eine noch gravierendere Rolle beim Engagement im Verein als im Fußball, was in der facettenreichen Ausprägung unterschiedlichster Motive zum Pferdesport und der Ausdifferenzierung der Disziplinen seinen Ausdruck findet. Damit sind die Sportvereine wichtige Träger der pferdesportlichen Selbstorganisation:

Systemische Interessenkoordination im Pferdesport als personenbezogene Dienstleistung durch Pferdesportvereine und Pensionspferdehalter im Vergleich

Im Unterschied zum gewinnmaximierenden Wirtschaftsunternehmen Pensionspferdehalter finanziert sich der Verein zu einem großen Teil durch Beiträge und Freiwilligenarbeit seiner Mitglieder und ist in seiner Entscheidungsstruktur demokratisch. Dabei übernimmt der Sportkonsument selbst eine produktive Funktion für die Dienstleistung, was die gleichzeitige Anwesenheit von Konsument und

¹⁰¹ Vgl. Swieter, D. (2002), S. 28 ff..

Produzent voraussetzt.¹⁰² An seine Teilnahme- und Mitarbeitsbereitschaft ist daher die Qualität des Ergebnisses der Dienstleistungserstellung gekoppelt.¹⁰³ Zugleich bleibt für den Verein die Unsicherheit des Bedarfs, d.h. die Unsicherheit wie viel Leistung er wann, mit wie viel Personal auf welchem Qualifikationsniveau und mit welcher Aufgabendefinition zur Verfügung stellen soll.¹⁰⁴ Der Sportkonsument im Verein hat also drei Möglichkeiten der Einflussnahme auf das Sport(ausübungs)angebot.¹⁰⁵

- Einflussmittel Abhängigkeit:
Der Verein ist von den Ressourcen seiner Mitglieder in Bezug auf deren finanzielle Beiträge sowie ehrenamtliche Tätigkeit abhängig und muss sich daher in deren Interesse verhalten.
- Einflussmittel Widerspruch:
Die Machtbasis des Vereins, welche nicht Eigentum, sondern Stimmrecht ist, gewährleistet die Verwendung der Ressourcen im Interesse der Mitglieder.
- Einflussmittel Engagement:
Nur durch die eigene Freiwilligenarbeit wird die solidarische Verfolgung gemeinsamer Interessen möglich, wobei destruktives Trittbrettfahrerverhalten reduziert wird.

In demokratischer Abstimmung werden die Inhalte des sportlichen Angebotes durch die Mitglieder festgelegt. Die Sicherung dieser Sportofferten erfolgt durch das ehrenamtliche Engagement. Die Mitgliedschaft ist freiwillig, d.h. die Präferenzfunktion des betreffenden Individuums, die vom Sportangebot, der Nutzungsintensität durch die Mitglieder und der Höhe der Mitgliedsbeiträge abhängt, entscheidet für oder gegen einen Beitritt. Gleiches gilt für die Entscheidung eines Mitglieds zum weiteren Verbleib im Verein oder zum Austritt. Damit kommt zu den obigen drei Einflussmitteln eine weitere Möglichkeit der Mitbestimmung im Verein hinzu:¹⁰⁶

- Einflussmittel Abwanderung:
Eintritt und Austritt sind unabhängige Entscheidungen für oder gegen die Leistungen des Vereins, dessen Ziel es somit ist, die Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen.

Der Verein muss also vor allem drei Dinge erfüllen: ein aus Sicht der Mitglieder optimales Sportangebot bieten, um deren finanzielle und zeitliche Unterstützung zu erlangen, die partizipative Beteiligung der Mitglieder sichern, um deren Interessen optimal zu erfassen und zu verwirklichen, und schließlich die emotionale Bindung der Mitglieder erreichen und stärken.¹⁰⁷ Weil Zielidentität zwischen den Interessen des Vereins als soziokulturelle Nonprofit-Organisation und denen der Aktiven

¹⁰² Vgl. z.B. Herder-Dorneich, P. H. & Kötz, W. (1972).

¹⁰³ Vgl. Fuchs, V. R. (1968), S. 194 f..

¹⁰⁴ Vgl. Engfer, W. (1984), S. 36-39.

¹⁰⁵ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 66.

¹⁰⁶ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 66.

¹⁰⁷ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 62.

besteht und die genannten Mittel zur Sicherstellung dieser Interessen dienen, eignet sich die Institution Verein mit ihren konstitutiven Merkmalen besonders gut für die Interessenvertretung der Sportler.

Im Vergleich dazu erfolgt die selbstorganisierte Koordination der Interessen im Falle von erwerbswirtschaftlichen Pensionspferdehaltungsbetrieben über den Markt. Dabei geht es allerdings nicht mehr um die Interessen der Mitglieder eines Vereins, sondern um die von Produzenten und Kunden. Entsprechend unterscheiden sich auch die Einflussmöglichkeiten der Kunden eines Pensionspferdehalters von denen der Mitglieder eines Vereins: Die Zahlungsbereitschaft des Kunden ist sein wichtigstes Instrument, beide Vertragsparteien sind individuell autonom, im Falle mehrerer Alternativen (Wettbewerb zwischen den Anbietern) hat der Kunde auch die Möglichkeit der Abwanderung (sofern keine Absprachen zwischen den Konkurrenten vorliegen).¹⁰⁸ Und schließlich ist der Pensionspferdehalter um die Erfüllung der Anforderungen seiner Kunden bemüht, da er sonst Verluste erleidet (finanzielle Kontrolle und Sanktionierung). Der hauptsächliche Unterschied zur Institution des Vereins besteht hier in einer Interessendivergenz zwischen Organisation (Gewinnmaximierung) und Kunden (Sporttreiben), wobei über den marktlichen Tausch ein Ausgleich dieser Interessen erzielt wird.¹⁰⁹ Durch das „Prinzip der unsichtbaren Hand“ führt die egoistische Verfolgung der individuellen Ziele unter marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen jedoch zur Realisierung des größtmöglichen Gemeinwohls. LINDBLOM¹¹⁰ bezeichnet den Markt in diesem Sinne als Instrument der „Nebenproduktlösung“, wobei das Nebenprodukt eben dieses Gemeinwohl darstellt, das durch das private Problemlösungsverhalten quasi automatisch generiert.

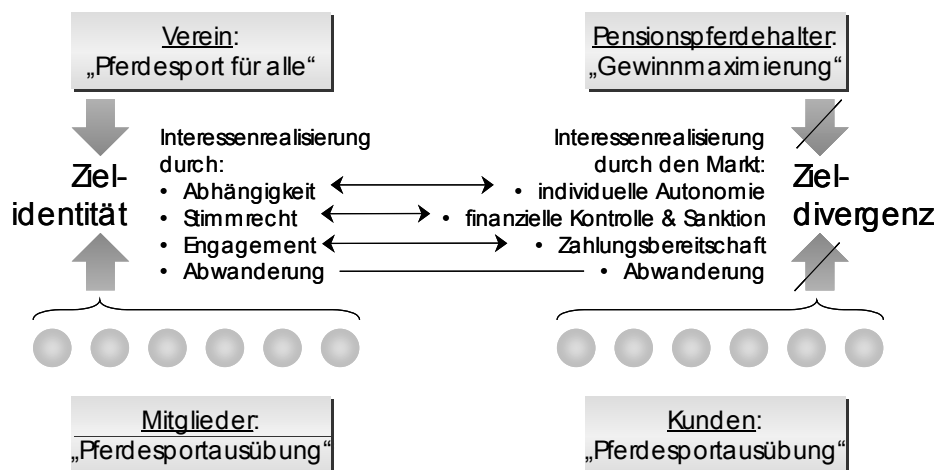


Abbildung 15: Einflussmöglichkeiten der Vereinsmitglieder und der Kunden von gewerblichen Pensionspferdehaltern auf die Verwirklichung ihrer Interessen.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an HEINEMANN, K. (1995), S. 66-68.

¹⁰⁸ Vgl. Abschnitt 4.2.2.2, S. 395 ff..

¹⁰⁹ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 67 f..

¹¹⁰ Vgl. Lindblom, C. (1983), S. 404.

HEINEMANN¹¹¹ stellt fünf Vorteile der Leistungen eines Sportvereins für die Mitglieder heraus:

- Produktionskostensenkung und Umverteilung der Kostenbelastung:
Das Sportausübungsangebot in Sportvereinen ist in der Regel wesentlich günstiger: Während er für Sportvereine ein monatliches Beitragsmittel von 7,29 € konstatiert, stellen KAMBEROVIC & HASE¹¹² in einer empirischen Untersuchung fest, dass kommerzielle Anbieter mit durchschnittlich etwa 40 € um das Fünf- bis Sechsfache teurer sind. Als Grund für diese Preisdivergenz wird angeführt, dass ein aktives Vereinsmitglied infolge der ehrenamtlichen Mitarbeit anderer (bis zu 10 Prozent der Mitglieder) und der Beitragszahlung der passiven Mitglieder (bis zu 50 Prozent der Mitglieder) weniger als 25 Prozent der Kosten trägt, die seine Sportausübung tatsächlich verursacht.
- Leistungsvorteile der Ehrenamtlichkeit:
Neben der Personalkostenersparnis bringt das Ehrenamt weitere Mehrwerte wie die Qualifikationsvielfalt der Mitglieder, die persönlichen und geschäftlichen Kontakte der Ehrenamtlichen als „Beziehungsressource“, die Flexibilität der Aufgabenerfüllung in zeitlicher, sachlicher und sozialer Hinsicht und schließlich die externen Ressourcen, welche der ehrenamtlich Tätige außer seiner Zeit zur Erfüllung seiner Aufgaben einsetzt.
- Nonprofit-Orientierung:
Das Ziel des Vereins liegt in der Bedarfsdeckung, nicht in der Gewinnerwirtschaftung, weshalb Sportnachfrager einem Verein den Vorzug geben, wenn sich die Produktqualität nur schwer überprüfen lässt. Auch Spenden, freiwillige Mitarbeit und öffentliche Zuschüsse zu gewinnen ist eine Nonprofit-Organisation eher in der Lage als ein erwerbswirtschaftliches Unternehmen.
- Transaktionskostenvorteile:
Informations- und Suchkosten können bei der Entscheidung für einen Verein entfallen, da dessen Leistungen bereits über den Familien-, Freundes- oder Bekanntenkreis bekannt sind. Ferner ergeben sich infolge der Solidarität der Vereinsmitglieder und der höheren Identifikation der Ehrenamtlichen in der Tendenz vermutlich geringere Transaktionskosten für die Durchsetzung und Kontrolle von Entscheidung und Aufgabenerfüllung in Vereinen.
- Öffentliche Wertschätzung:
Sportvereine erfahren eine besondere Wertschätzung, die aus ihrer Etablierung als Selbsthilfeorganisationen in der Geschichte erwachsen ist. Dieses positiv besetzte Vereinsimage erfährt durch die Ehrenamtlichkeit weitere Unterstützung.

Im Pferdesport kommt die Umverteilung der Kostenbelastung nicht so stark zum Tragen, wie sie in der obigen Liste beschrieben wurde. Insgesamt divergieren die Kosten laut der IPSOS-Umfrage¹¹³ um 42 Prozent: Mitglieder geben im Mittel 239 € monatlich für den Pferdesport aus, während Nichtmitglieder 168 € aufwenden. Effekte sind primär im Bereich des Pferdebesitzes und der damit einhergehenden Anlagennutzung zu erkennen. So übersteigen die durchschnittlichen Ausgaben eines pferdebesitzenden Vereinsmitglieds¹¹⁴ die eines Nichtmitglieds¹¹⁵ um 35 Prozent (311 € gegenüber 231 €).

¹¹¹ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 69-73.

¹¹² Vgl. Kamberovic, R. & Hase, T. (1994), hier zitiert nach Heinemann, K. (1995), S. 69.

¹¹³ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 83, und deren Visualisierung in Diagramm 20 im Anhang, S. LIX.

¹¹⁴ Die externe Aufstallung erfolgt zu 60 Prozent in Pensionsbetrieben, zu 40 Prozent in Sportvereinen, vgl. Diagramm 18 im Anhang, S. XLIV.

¹¹⁵ Die externe Aufstallung erfolgt fast ausschließlich in Pensionsbetrieben, vgl. Diagramm 18 im Anhang, S. XLIV

Ob diese Differenz allerdings tatsächlich auf ein teureres Angebot der Vereine zurückzuführen ist, kann nicht festgestellt werden, da Nicht-Mitglieder ihre Pferde öfter zu Hause halten als Mitglieder, was geringere Kosten verursacht.¹¹⁶ Infolge der enorm hohen Kostenbelastung der Pferdehaltung und des Anlagenbaus sowie -betriebs ist vielmehr zu vermuten, dass sich die Preise von Vereinen und Pensionspferdehaltern für Haltung und Anlagennutzung nicht signifikant unterscheiden. Vielmehr spielen andere Kriterien in der Preisbildung eine große Rolle, wie die Anlagenausstattung oder die Region.¹¹⁷ Die in der IPSOS-Studie¹¹⁸ ausgewiesenen Kosten im Falle von Reitbeteiligungen bestätigen diese Hypothese: Sie gleichen sich in etwa (114 € im Verein (Vereinsmitglieder) gegenüber 108 € in einem Pensionspferdebetrieb (Nichtmitglieder)). Für den Schulpferdesektor kann auf der Grundlage der IPSOS-Studie keine Aussage getroffen werden. Für eine detailliertere Analyse bedürfte es einer empirischen Untersuchung, wobei die Kosten der Pferdesportausübung in Vereinen und bei Pensionspferdehaltern mit weitgehend homogener Ausstattung und vergleichbaren Makrostandorten für Pferdebesitzer, für Reitbeteiligungen sowie für Schulpferdereiter zu erfassen wären.

In Bezug auf die Leistungsvorteile der Ehrenamtlichkeit profitieren im Pferdesport nicht nur die Vereine, sondern oftmals auch die Pensionspferdehalter, was eine weitere Begründung für eine nicht unbedingt kostengünstigere Sportausübung im Verein liefern könnte. So sind in der Realität Konstellationen zu finden, bei denen ein Mitglied der Führungsriege des Vereins selbst einen Pensionspferdebetrieb in der Nachbarschaft der vereinseigenen Anlage innehat oder der Verein auf dem Gelände eines privaten Pensionspferdebetriebs angesiedelt ist, von dem er einen Teil der Anlage zur Verfügung gestellt bekommt. Durch derartige Kombinationen lassen sich ehrenamtliche Tätigkeiten der Vereinsmitglieder auch für die Pensionspferdehalter nutzen und anders herum auch Nichtmitglieder für ein Engagement zum Beispiel bei der Anlagenpflege (Arbeitsdienst) oder der Turnierausrichtung (Protokollieren, Meldestelle, Teilnehmerausruf etc.) gewinnen. Die übrigen drei Punkte der obigen Liste gelten für den Pferdesport uneingeschränkt.

Sozialer Faktor 1:

Breitensportliche Vereinszielsetzung „Pferdesport für alle“.

Vereine sind wichtige Träger der systemischen Selbstorganisation im Pferdesport. Infolge ihrer konstitutiven Merkmale sind sie prädestiniert für die Interessenwahrnehmung ihrer Mitglieder. Die langfristige Perspektive des Vereinsbestehens liegt im Pferdesport in der ideellen Vereinszielsetzung „Pferdesport für alle“, wobei zukünftig breitensportlichen Aspekten ein höheres Gewicht zukommen muss und wird.

¹¹⁶ Vgl. Diagramm 18 im Anhang, S. XLIV.

¹¹⁷ Vgl. Abschnitt 4.2.1, S. 389 ff..

¹¹⁸ Vgl. Diagramm 20 im Anhang, S. LIX.

4.3.1.2 Gedanken zum Vereinsversagen

Produktionsineffizienzen in der Vereinsarbeit

Die Institution Verein bietet jedoch nicht nur Vorteile, sondern birgt auch das Risiko in ihrer Funktion der Interessensicherstellung zu versagen. HEINEMANN¹¹⁹ diskutiert folgende Produktionsineffizienzen im Verein:

- Ineffizienz des Vereinshandelns:
Trotzdem Vereine die Transaktionskosten in der Regel reduzieren, arbeiten sie in anderen Bereichen ineffizient, da sie mangels eines Gewinnstrebens und mangels angemessenen Drucks zu effizientem Management nicht um Kostenreduktion bestrebt sind. Die monetäre Leistungsbewertung des Vereins ist mangels eines Marktes schwierig. Daher ist erfolgreiche Vereinsarbeit nur schwer (und oft nur mit Hilfskriterien) operationalisierbar. Ferner kann die optimale Angebotsmenge mit entsprechender Kostenminimierung nicht ermittelt werden, weil die Mitglieder zwar gleiche Beiträge zahlen, die Leistungen jedoch individuell unterschiedlich stark nutzen.¹²⁰
- Leistungsschwächen der Freiwilligenarbeit:
Ehrenamtliche Tätigkeiten sind in der Regel der Laienarbeit zuzuordnen und finden zudem in der Frei- und Feierabendzeit statt.¹²¹ Ferner lässt sich die eingesetzte Arbeitszeit nicht ex ante kalkulieren, da sie personengebunden ist, also von der Bereitschaft der betreffenden Individuen abhängt, Zeit für den Verein zu investieren.
- Traditionalismus:
Die Adaptation des Vereins auf den Markt erfolgt wesentlich langsamer und unflexibler als bei einem erwerbswirtschaftlichen Sportanbieter. Gestärkt wird diese Unflexibilität weiterhin durch eine oft erkennbare konservative Grundhaltung, die mit Risikoaversität gekoppelt ist: das Motto lautet in der Regel, das Bewährte zu erhalten und somit Sicherheit zu schaffen (Zielsetzung Sicherheit und Wiederwahl) denn eine risikoreiche Neugestaltung zu wagen.
- Kosten der Entscheidungsfindung:
Die Kosten der Entscheidungsfindung können infolge der demokratischen Gremienarbeit in einem Verein relativ hoch ausfallen. Als Gründe sind die unterschiedliche Bereitschaft der Ehrenamtlichen zur Mitarbeit, Seltenheit der Sitzungen, ungenügende Abstimmung, geringe Partizipationsbereitschaft, Risiko persönlicher Konflikte etc. zu nennen.
- Selbstzerstörung:
Hier ist die Zerstörung der konstitutiven Merkmale des Vereins gemeint, die als Mittel zur Verwirklichung der Interessen der Vereinsmitglieder dienen.

Die gravierendsten Probleme in diesem Kontext sind zusammengefasst die der Willensbildung und die der Willensumsetzung. Die demokratische Entscheidungsfindung stellt sich als Aggregationsproblem über die Gesamtheit der Mitglieder dar, die zwar einzeln über eine transitive Präferenzordnung mehrerer Alternativen verfügen, zusammengefasst jedoch eine zirkuläre, also nicht widerspruchsfreie

¹¹⁹ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 73-76.

¹²⁰ Vgl. Hansmann, H. (1987), S. 42.

¹²¹ Vgl. Weber, M. (1956), S. 562.

Präferenzordnung hervorrufen können. Das Abstimmungsergebnis hängt dann von der Reihenfolge ab, in welcher die einzelnen Möglichkeiten abgefragt werden. Man spricht in dieser Situation vom ARROW-Paradoxon¹²². Bezüglich der Willensdurchsetzung ergeben sich die für die Prinzipal-Agenten-Theorie typischen Kontrollprobleme. Sie resultieren aus dem mit der Aufgabendelegation einhergehenden Informationsasymmetrie zwischen dem Agenten (Vorstand, Funktionär etc.) und dem Prinzipal (Vereinsmitglieder) sowie dem opportunistischen Verhalten des Agenten. Es resultieren zwei Ausprägungen von Delegationsrisiken:¹²³

- Adverse Selektion:
Dieses Risiko besteht, falls die Mitglieder vor der Wahl des Vorstandes dessen Eigenschaften oder die von ihm angebotenen Leistungen nicht kennen. Langfristig kann dies dazu führen, dass die engagierten Mitglieder kündigen.
- Moral Hazard:
Diese Gefahr liegt vor, wenn es für die Mitglieder nicht oder nur mit hohem Kostenaufwand möglich ist, die Leistung des Vorstandes nach der Auftragsvergabe zu beurteilen. Bei Divergenz der Interessen hat der Agent dann einen Anreiz, das ursprünglich von beiden Seiten (offiziell) nicht gewünschte Ereignis eintreten zu lassen.

Um diesen Problemen vorzubeugen, ist es notwendig, entweder das Informationsgefälle zu reduzieren, also die Kommunikation zwischen Agent und Prinzipal zu fördern, oder einen Interessenausgleich zwischen beiden Parteien herbeizuführen.

Die tragenden Säulen des Vereins

Dieses charakteristische Gegeneinanderwirken von vereinspezifischer Vorteilhaftigkeit und Potentialen des Vereinsversagens lässt sich nur im empirischen Einzelfall als positiv oder negativ konstatieren. HEINEMANN¹²⁴ betont in diesem Kontext den in der Literatur überwiegenden Standpunkt mangelnder Effizienz von Vereinen gegenüber erwerbswirtschaftlichen Sportanbietern und führt ihre lange herrschende Dominanz auf die Gewährung staatlicher Subventionen zurück. So klagen Vereine in nahezu allen Bereichen über Mitgliederschwund. Dies scheint jedoch ein Teil des gesamtgesellschaftlichen Phänomens des Wertewandels zu sein.¹²⁵ Die früher stark ausgeprägte Bindungsbereitschaft wandelt sich in einer modernen, individualisierten Gesellschaft zunehmend in Bindungslosigkeit. Prozesse des LoslöSENS finden sich nicht nur im Vereinsleben, sondern in

¹²² Vgl. Arrow, K. J. (1970).

¹²³ Vgl. Picot, A. & Kaulmann, T. (1993).

¹²⁴ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 76.

¹²⁵ Zum gesellschaftlichen Wertewandel vgl. Abschnitt 3.3.1.4, S. 314 ff..

Unternehmen, auf Finanzmärkten oder in privaten Haushalten – beispielsweise ist der Anteil der Alleinlebenden in Deutschland mittlerweile auf 17 Prozent gestiegen.¹²⁶

Der Pferdesport hingegen ist einer der wenigen Bereiche, der keine abnehmende Tendenz der Vereinsgründung und -existenz erkennen lässt. Im Gegenteil verzeichnet der Sport weiterhin steigende Zuwachsraten sowohl bei den Vereins- als auch den Mitgliederzahlen.

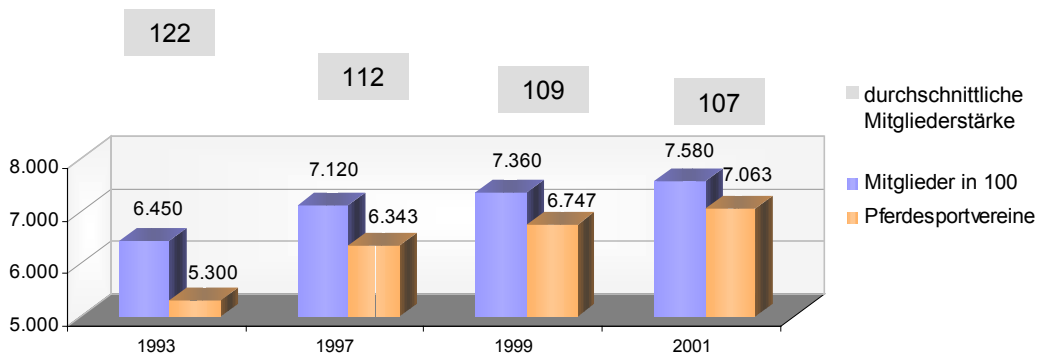


Diagramm 4: Entwicklung von Pferdesportvereinen und Mitgliederzahlen seit 1993.
 Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis: FN (2001 b), S. 112 und telefonische Angabe der FN für 1993.

Seit 1993 ist die Anzahl der organisierten Pferdesportler um mehr als 110.000 Aktive gestiegen und konnten fast 1.200 Vereinsgründungen verzeichnet werden. Erkennbar ist allerdings eine abnehmende Stärke der Vereine (von durchschnittlich 122 Mitgliedern 1993 auf aktuell 107 Mitglieder). Auf der anderen Seite verzeichnet der Pferdesport auch bei den Pensionspferdebetrieben Zuwächse. Diese können zwar nicht quantifiziert werden, weil keine exakten Zahlen vorliegen, die aktuelle Entwicklung des neuen landwirtschaftlichen Betriebszweiges der Pensionspferdehaltung (zahlreiche Neu- und Umgründungen) weist jedoch ebenfalls auf eine Steigerung im obigen Vergleichszeitraum der Vereine hin.¹²⁷ Die Zunahme der privaten Sportanbieter muss im Pferdesport nicht zwangsläufig einen Rückgang der Vereine infolge einer Konkurrenzverschärfung bedeuten. Sofern sie selbst keine Boxenleerstände verzeichnen, kommt es kaum zu existenzbedrohenden Wettbewerbsauswirkungen durch erwerbswirtschaftliche Anbieter. Im Gegenteil profitieren die Vereine auch von den Einstallern in erwerbswirtschaftlichen Betrieben der Nachbarschaft, da diese zwar ihre Pferde dort aufstallen, aber trotzdem dem benachbarten Verein beitreten, sofern er nur attraktiv genug und eine Mitgliedschaft gewünscht ist. Unter diesem Gesichtspunkt sollten Vereine und gewerbliche Pensionspferdehalter nicht konkurrieren, sondern kooperieren und zum Beispiel gemeinsame sportliche oder gesellige Aktivitäten

¹²⁶ Vgl. Braun, M. (2002), <http://www.dradio.de> → Gesellschaft der Individuen, 14.03.2003, 14.00 Uhr.

¹²⁷ Vgl. Abschnitte 3.2.2.1 und 3.2.2.2, S. 231 ff.

veranstalten. Darüber hinaus profitieren die Vereinsmitglieder, da ihre Exit-Option infolge der (neuen) Pferdepensionsalternative an Bedeutung gewinnt.

Hier gilt es also Überzeugungsarbeit zu leisten, um auch diejenigen Sportler für den Verein zu gewinnen, die nicht von sich aus eine Mitgliedschaft anstreben, um diejenigen, die ihre Pferde bereits im Verein aufgestellt haben, stärker zu binden und um vielleicht sogar neue Einstaller für den Nachbarbetrieb zu gewinnen, die dem Verein beitreten. Denn wie die bisherige Ausführung deutlich machen, ruhen die Vereinsarbeit und deren Erfolgchancen (und damit die Zukunftsfähigkeit der Institution Pferdesportverein) neben der staatlichen Erhaltungssubventionierung vornehmlich auf zwei Säulen: Zum einen sind dies die Vereinsmitglieder, deren Rekrutierung, Zufriedenstellung und dauerhafte Bindung zu sichern ist (Abschnitt 4.3.2), zum anderen sind es die ehrenamtlichen Funktionsträger des vereinsinternen Managements, wofür eine attraktive Ausgestaltung des Ehrenamtes erfolgsversprechend ist (Abschnitt 4.3.3).

4.3.2 Anreiz-Beitrags-Schema zur Mitgliedergewinnung und -bindung

Anreiz-Beitrags-Theorie

Im Folgenden wird die ursprünglich auf BARNARD¹²⁸ zurückgehende Anreiz-Beitrags-Theorie als Rahmen zugrundegelegt, in der es im Kern um die Existenzhaltung einer Organisation auf motivatorischer Basis geht. Dabei wird eine Organisation wie ein Pferdesportverein als Koalition verschiedener Partizipanten verstanden, welche diese Institution nutzen, um ihre Interessen zu verwirklichen (sogenannte Instrumentalthese). Für diese Nutzung erhält die Organisation entsprechende Beiträge, die finanzieller, materieller oder immaterieller Art sein können, sofern sie geeignete Anreize als Gegenleistung bietet. Das Überleben der Organisation gilt als gesichert, wenn es ihr gelingt, mit Anreizen (inducements) Beiträge (contributions) in ausreichendem Maße zu „erwirtschaften“.¹²⁹ Die Beiträge stellen dann wiederum die Quelle der Anreize dar.

Eine Kritik an dieser Theorie richtet sich vornehmlich an der Subjektivität der Anreiz- und Beitragsbewertung durch die individuell verschiedenen Partizipanten sowie der resultierenden Beeinträchtigung der Prognosegüte der Anreiz-Beitrags-Überlegungen aus. Ein weiterer Ansatzpunkt für Kritik ist die vereinfachende Unterstellung, die betrachteten Individuen seien in der Lage, Anreize und Beiträge als Nutzengröße zu operationalisieren und auf dieser rationalen Basis zu handeln.

¹²⁸ Vgl. Barnard, C. (1938).

¹²⁹ Vgl. March, J. G. & Simon, H. A. (1976), S. 81.

4.3.2.1 Mitgliedergewinnung aus den Reihen der nichtorganisierten Pferdesportler

Vereinsspezifisches Potential der nichtorganisierten Pferdesportler

Im Sinne der Anreiz-Beitrag-Theorie geht es um drei Entscheidungsbereiche,¹³⁰ die für die Mitgliedergewinnung der aktiven, aber (bisher) nicht organisierten Pferdesportler von Relevanz sind. Diese sind im einzelnen die Frage nach

- der generellen Bereitschaft zur Mitgliedschaft in der Organisation (Teilnahmemotivation) bzw.
- dem (bereits einmal erfolgten, eventuell durch das Organisationsverhalten veranlassten) Austritt aus der Organisation (ebenfalls ein Aspekt der Teilnahmemotivation) und
- der Höhe der Beitragsleistung zur Erreichung der Organisationsziele bzw. der Beitragsbelastung als Kosten des Nutzens der Vereinsmitgliedschaft (Beitragsmotivation).

In Abschnitt 2.3.2.3 wurde festgestellt, dass 49 Prozent der Pferdesportler (über 800.000 Aktive) nicht in Vereinen organisiert sind. Die Nichtorganisierten lassen sich in vier Gruppen differenzieren: Uninformierte, solche mit grundsätzlichen Einwänden gegen Vereine, potentielle Mitglieder und Ausgetretene.¹³¹ Die potentiellen und uninformatierten werden am leichtesten anzusprechen und zu überzeugen sein. Die Werthaltigkeit einer Mitgliedschaft, deren Wertschätzung von individuellen Präferenzen und subjektivem Nutzenempfinden abhängt, untermauern laut der IPSOS-Studie¹³² folgende Aspekte aus der Sicht der (zu gewinnenden) Mitglieder:

- Der Verein kümmert sich um die Nachwuchsförderung.
- Die Übernahme ehrenamtlicher Tätigkeiten im Verein fördert gerade bei Jugendlichen das Verantwortungsbewusstsein und prägt ihr Sozialverhalten.
- Das gesellige Miteinander macht einen wichtigen Teil des Vereinslebens aus, beruht aber auf freiwilliger Basis.
- Der Verein bietet als Netzwerk die Möglichkeit, gesellschaftliche und darüber hinaus oftmals auch berufliche Kontakte zu knüpfen.
- Vereinsveranstaltungen jeglicher Art erfreuen sich großer Beliebtheit.
- Der Verein sorgt für optimale Trainingsbedingungen sowohl für Pferdebesitzer als auch für Reiter von Schul- und Pflegepferden (Anlagennutzung, Lehrkräfte, Schulbetrieb, Lehrgänge).
- Die Mitgliedschaft ermöglicht eine Turnierteilnahme.
- Der Verein bietet Sicherheit, denn seine Mitglieder sind über ihn versichert.
- Der Verein vertritt seine Mitglieder in zahlreichen Angelegenheiten und verschafft ihnen in der Öffentlichkeit Gehör.

¹³⁰ Vgl. Staehle, W. H. (1985), S. 118.

¹³¹ Vgl. Abschnitte 2.3.2.3, S. 75, und 1.3.2 im Anhang, S. LXX f..

¹³² Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 148.

- Im Verein ist einzigartiges Know-how gebündelt, fließen wertvolle Informationen zum Thema Pferd zusammen. Hier findet ihre Vernetzung statt.
- Im Rahmen der kooperativen Zusammenarbeit des Vereins mit seinem Landesverband und der FN sowie der anschließenden Umsetzung der Maßnahmen eröffnet sich für die Mitglieder die Chance, einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der artgerechten Haltung und des artgerechten Umgangs mit dem Pferd zu leisten – im Verein selbst und auch über dessen Grenzen hinaus.
- Bei einem Teil der Pferdesportler ist die emotionale Bindung an den Verein im Laufe der Jahre so stark geworden, dass sie ihm auch nach Beendigung ihrer aktiven sportlichen Laufbahn weiterhin treu bleiben und ihre Mitgliedschaft nicht aufgeben.

In der Überzeugung der Nichtmitglieder zum Vereinsbeitritt liegt eine enorme Chance zur nachhaltigen Sicherung des Pferdesports und für das Zusammenwachsen seiner einzelnen Bereiche: Aufgrund des Charakters als Lifetime-Sport ist eine Vereinsmitgliedschaft in der Regel auf Dauer angelegt, wie die IPSOS-Studie¹³³ belegt. Für diejenigen Pferdesportler, deren mangelnde Bindungsbereitschaft die Mitgliedschaft in einem regional arbeitenden Verein verhindert, bietet die direkte Mitgliedschaft in der FN (PM) ein „Auffangbecken“, von dem einerseits die Persönlichen Mitglieder profitieren und das andererseits Basis und Einflussbereich der FN stärkt. Denn diese hat als Dachverband des Pferdesports den Anspruch, nicht nur die in Vereinen organisierten Aktiven zu betreuen, sondern sich als kompetenter Ansprechpartner für alle Pferdefreunde zu etablieren.¹³⁴

Ausgleich von Anreiz und Beitrag durch Teilnahme- und Leistungsmotivation

Nur wenn der Anreiznutzen für die Zielgruppe deren Beitragsbelastung übersteigt bzw. ihr entspricht, wird der Verein einen Erfolg der Anreizbemühungen verzeichnen und neue Mitglieder begrüßen können. Das Ausmaß der Beitragsbelastung, das sich im Pferdesport zum einen aus den finanziellen Beitragszahlungen und zum anderen aus der Zeitintensität und dem Anspruch des generell vom Verein verlangten Arbeitsdienstes (zum Beispiel Mithilfe bei Veranstaltungen, Heu und Stroh abladen, Springhindernisse streichen, Hallenboden pflegen etc.) zusammensetzt, bestimmt die Mindesthöhe der oben genannten Anreize. Dabei gilt, dass mit der Differenz zwischen Anreizen und Beiträgen die Zufriedenheit der Mitglieder steigt. Die Organisation hat jedoch nur eine Möglichkeit zur aktiven Gestaltung dieser Bewertungssituation – und zwar mittels des Herstellungsprozesses für das Sportangebot als personenbezogene Dienstleistung. Denn über ihn erfolgt die organisatorische Verknüpfung von Anreizen und Beiträgen.¹³⁵

¹³³ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 85.

¹³⁴ Vgl. zum Beispiel Haring, H. (2003), Vortrag im Rahmen des FN-Kongresses „Faszination Zukunft – Perspektiven für den Pferdesport“ auf der Equitana im März 2003, hier zitiert nach FN (2003 c), <http://www.fn-dokr.de> → Equitana-Kongress, 14.04.2003, 0.30 Uhr.

¹³⁵ Vgl. Wadsack, R. (1992), S. 49.

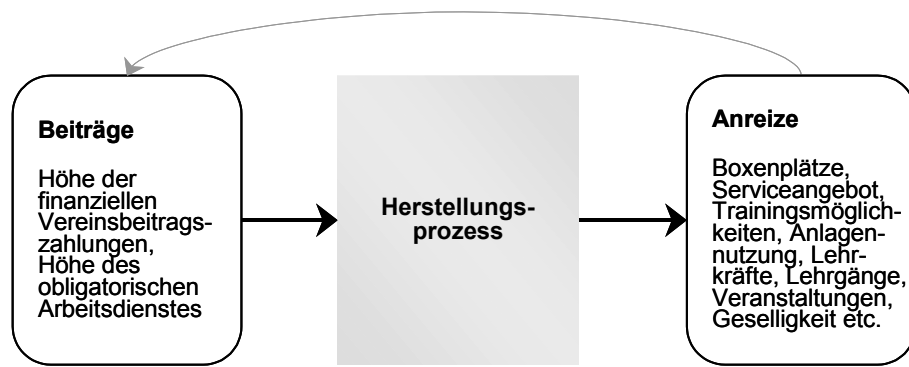


Abbildung 16: Grundstruktur der organisatorischen Anreiz-Beitrags-Verknüpfung.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an WADSACK, R. (1992), S. 49.

Zunächst ist daher in einer Ist-Analyse die Anreizwirkung der spezifischen Vereinsleistungen festzustellen (SWOT-Analyse zur Identifikation von Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken). Die Attraktorwirkung kann insbesondere in einer mehrspartigen Pferdesportorganisation erheblich differieren. Weiterhin sind für die Abstimmung des angebotenen Leistungsniveaus mit dem Anforderungsniveau der potentiellen Mitglieder die gewünschte Zielgruppe und deren vermutliche Bedürfnisse zu bestimmen (Zielgruppenfokus der SWOT-Analyse). Hierfür eignen sich Umfragen im eigenen Vereinen wie auch bei den noch nicht organisierten Aktiven auf benachbarten Höfen. Ferner gehört auch eine Wettbewerbsanalyse in die Bestandsaufnahme des gegenwärtigen Zustandes (Positionierung, Leistungsumfang, Alleinstellungsmerkmale).¹³⁶

Als nächster Schritt für die Neuausrichtung des Vereins an den Bedürfnissen der aktiven und potentiellen Mitglieder ist die Entwicklung einer Vision als erreichbare und wünschenswerte Realität fundamental, auf der die Evolution des Vereins als Organisation aufbauen kann. Denn die Mitgliedergewinnung ist eng an Selbstverständnis und Selbstdarstellung des Vereins, sein Leitbild zur internen Umsetzung der Vision und seine Ziele gekoppelt, mit denen eine Identifikation seitens der potentiellen Mitglieder möglich sein muss. Dabei muss das Leitbild bzw. die Vision drei Funktionen leisten: Es dient der Orientierung, da in ihm die Soll-Identität der Organisation zum Ausdruck gebracht wird, es motiviert die Mitglieder, da es eine anspruchsvolle, konsens- und identifikationsfähige Zielvorstellung formuliert, und es legitimiert die divergierenden Interessen über die handlungsleitenden Grundsätze. Maßgeblich für das Vereinsleitbild ist, dass es tatsächlich auch gelebt wird und über alle Ebenen des Vereins diffundiert.¹³⁷ Denn letztlich ist der Verein quasi das Produkt seiner Mitglieder.

¹³⁶ Vgl. Gielkens, P. (2001), <http://www.verbaende.com> → Reorganisation, 12.04.2003, 21.00 Uhr.

¹³⁷ Vgl. Gabler, T. (1993), „Unternehmensleitbild“.

Ferner stellt sich bei der Zielformulierung die Frage, ob neue Mitglieder für bestehende Angebote gewünscht sind, neue Angebote für die bestehenden Mitglieder geschaffen oder neue Zielgruppen mit innovativen Angeboten erreicht werden sollen. Klare Vorgaben der Vereinsführung stellen daher den ersten Erfolgsfaktor im Themenkomplex der Anreizgenese dar. Im Rahmen der kybernetischen, retrograden Planungsstrategie sind die Maßnahmen zu ermitteln, mit denen die gesetzten visionären Ziele realisierbar sind.¹³⁸ Hierbei kann es sich zum Beispiel um eine kostenintensive Investition in eine Optimierung der Anlage durch den Neubau einer weiteren Halle und resultierende Reduzierung der Hallenauslastung handeln, aber auch schlicht um die forcierte Kommunikation der Alleinstellungsmerkmale des Vereins, um sich mit seinen einzigartigen, kundenrelevanten Merkmalen, die bereits vorhanden sind, prominent gegenüber der Konkurrenz zu positionieren und zu profilieren. Denn oftmals ist der Nutzen für die Mitglieder faktisch vorhanden, er wird vielleicht nur nicht transparent genug dargestellt und bestimmt genug kommuniziert.¹³⁹ Damit kommt dem Reputation Management mit seinem Aufbau von Vertrauenswürdigkeit in der Neupositionierung des Vereins eine hohe Bedeutung zu. Ein solches Management des „guten Rufes“ baut darauf, alle Beziehungen des Vereins zu etwaigen Zielgruppen ganzheitlich zu berücksichtigen und in der Darstellung nach innen und außen integriert zu gestalten. GIELKENS¹⁴⁰ bezeichnet diese Managementstrategie daher treffend als „integriertes Leistungs- und Beziehungsmanagement für bestehende und potentielle Zielgruppen.“ Maßgeblich sind dabei die Herausstellung der Einzigartigkeit des eigenen Vereins sowie die wettbewerbliche Differenzierung, sofern Konkurrenten in der Region vorhanden sind.

Dabei ist es wichtig, die aktuellen Mitglieder in die Zielgruppenbetrachtung und somit in die Leitbilderstellung zur Visionsrealisierung einzubeziehen, um nicht Gefahr zu laufen, mit einer drastischen Änderung des Vereinsverständnisses eine Kündigungswelle auszulösen, weil das Anspruchsniveau der eigenen Mitglieder nicht mehr erfüllt ist. Auch eine Analyse der bisherigen Kündigungsgründe sollte in die Planung integriert werden, um Schwächen aufzudecken.

Und schließlich bedarf die Umsetzung des Katalogs selektierter, zielführender Maßnahmen der Erfolgskontrolle. Dabei geht es nicht ausschließlich um eine Endkontrolle nach Beendigung der Maßnahmenumsetzung. Vielmehr ist während des gesamten Entwicklungsprozesses eine permanente Parallelkontrolle des Maßnahmenerfolges zu gewährleisten. An dieser Stelle schließt sich der Kreis der Adaption des Vereins an die gegebenen Um- und Mitweltanforderungen, auf der eine langfristige Existenzsicherung der Organisation basiert.

¹³⁸ Zur kybernetischen Planungsstrategie und dem ihr konträren unkybernetischen Vorgehen vgl. Abschnitt 1.3, S. 9.

¹³⁹ Vgl. Gielkens, P. (2001), <http://www.verbaende.com> → Reorganisation, 12.04.2003, 21.00 Uhr.

¹⁴⁰ Gielkens, P. (2001), <http://www.verbaende.com> → Reorganisation, 12.04.2003, 21.00 Uhr.

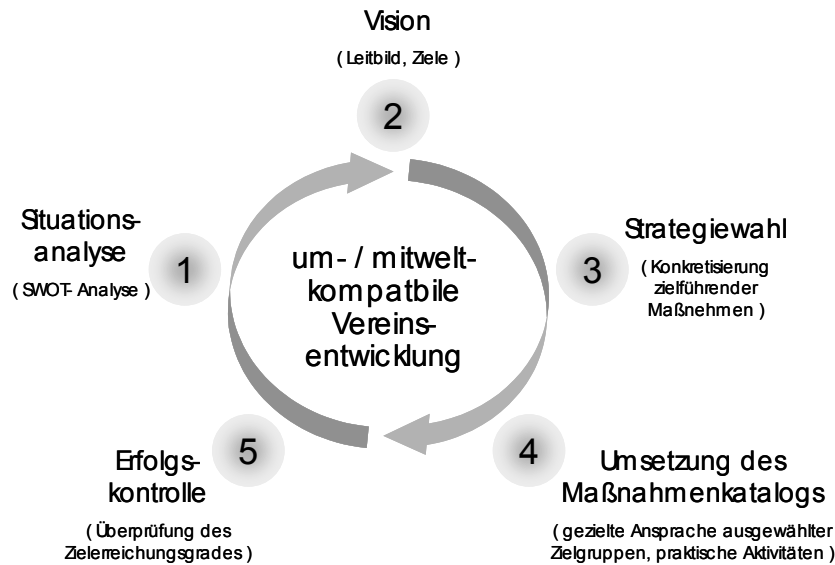


Abbildung 17: Ablaufschema für die Mitgliedergewinnung im Pferdesportverein.

Quelle: eigene Darstellung.

4.3.2.2 Nachwuchsrekrutierung außerhalb des Systems Pferdesport

Sollen nun auch außerhalb der Reihen der aktiven Pferdesportler neue Mitglieder gewonnen werden, müssen neben den oben beschriebenen Grundsätzen zunächst die Motive zur Sportausübung per se betrachtet und eine Verknüpfung mit den Vorteilen des spezifischen Pferdesportverein-Angebotes geschaffen werden. Denn hier ist die wettbewerbliche Positionierung des Pferdesportvereins gegenüber anderen (Sport-)Vereinen von großer Bedeutung.¹⁴¹

Das neue Sportverständnis der heutigen Gesellschaft

Nach BABIN¹⁴² kristallisiert sich neben den Wesensmerkmalen des Sportes – der körperlichen Bewegung, der Leistung und der Regeln sowie seinem Selbstzweck – eine deutliche Verlagerung zu individualtypischen Funktionen heraus, wie Selbstverwirklichung, Erlebnis- und Gesundheitsdenken oder Kompensationsstreben für „Arbeitsfrust“ oder ähnliches.¹⁴³ Infolge des gesamtgesellschaftlichen Wertewandels, der sicherlich zu einem großen Teil auf die belastenden Auswirkungen von Technisierung, Urbanisierung und auch der (wettbewerblichen) Intensivierung am Arbeitsplatz zurückzuführen ist, erlangt der Sport als Aktionsfeld zur Selbstverwirklichung an Bedeutung. Respektive Natursportarten treten aufgrund eines wachsenden Natur- und Gesundheitsbewusstseins in den gesellschaftlichen Fokus. Andererseits zeichnet sich das neue Sportverständnis durch einen

¹⁴¹ Zu den wettbewerblichen Aspekten des Pferdesports im Freizeitmarkt vgl. Abschnitt 3.3.1.4, S. 314 ff.

¹⁴² Vgl. Babin, J.-U. (1994), S. 4 f..

¹⁴³ Zum gesellschaftlichen Wertewandel vgl. Abschnitt 3.3.1.4, S. 314 ff..

ambivalenten Charakter aus, der von der ehrgeizigen Leistungserbringung bis zur narzistischen Selbstspiegelung reicht.¹⁴⁴ Letzterer Sportgedanke wird von der werbetreibenden Wirtschaft zusätzlich propagiert, indem muskulöse, ästhetische Körper für den Transport von Werbebotschaften eingesetzt werden. So haben viele Menschen die Formung des eigenen Körpers zu einem Lebensziel erhoben.¹⁴⁵ Ferner geht die Tendenz vor allem bei Kindern und Jugendlichen dahin, nicht eine einzige Sportart mit ehrgeizigen Zielen zu betreiben, sondern vielerlei Körpererfahrungen in verschiedensten Sportformen zu sammeln. Auf der anderen Seite differenziert sich das Sporttreiben in immer individuellerer Richtung aus. Dies wird dadurch verstärkt, dass es in wachsendem Umfang außerhalb organisierter Angebote stattfindet, wobei zunehmend Bewegungsformen nachgefragt werden, die nicht regelgebunden und wettkampforientiert sind. Früher übte man „gemeinsam eine Disziplin aus und zeigte Disziplin“, so äußert sich RITTNER¹⁴⁶ in diesem Kontext, heute hingegen wende man sich vom Leistungsgedanken ab und fordere vielmehr Fitness und Spaß bei der Sportausübung. Und schließlich wird die Sportnachfrage vermehrt mit weiteren Elementen angereichert wie Unterhaltung, Bildung, Urlaub, Kultur oder Geselligkeit.¹⁴⁷

Der Pferdesport als Natursport profitiert von dem wachsenden Bedürfnis nach sportlicher Betätigung in naturnaher Umgebung, so dass die Chancen zur Mitgliedergewinnung außerhalb der bereits aktiven Pferdesportler gut stehen. In diesem Kontext liegt die Herausforderung für die Vereine darin, die gesundheitsförderlichen und persönlichkeitsbildenden Effekte des Pferdesports zu kommunizieren. Durch die Ausdifferenzierung verschiedener Sparten im Verein können die verschiedenen Disziplinen des Pferdesports zielgenau ausgestaltet werden und so zu einer Effizienzsteigerung führen.

Darüber hinaus wird es notwendig sein, neben den Angeboten für engagierte Mitglieder auch solche für weniger in diesem Sport engagierte zu schaffen, um dem Bedeutungsverlust der Verbindlichkeit Rechnung zu tragen und Möglichkeiten zu einer variantenreichen sportlichen Betätigung zu eröffnen, von denen der Pferdesport vielleicht nur einen kleinen Teil darstellt. An dieser Stelle kommt die Wichtigkeit des Schulpferdebetriebs zum Tragen. Denn hiermit ist es möglich, den Pferdesport weitestgehend unverbindlich auszuüben – ohne die tägliche Verantwortung für das Pferd übernehmen zu müssen und dadurch stark gebunden zu sein. Eine Möglichkeit ist beispielweise das Angebot von Zehner- oder Saisonkarten für das Schulpferdereiten mit oder ohne Unterrichtserteilung. Insbesondere

¹⁴⁴ Vgl. Babin, J.-U. (1994), S. 7 f..

¹⁴⁵ Vgl. Babin, J.-U. (1994), S. 8.

¹⁴⁶ Rittner, V. (2003), Vortrag im Rahmen des FN-Kongresses „Faszination Zukunft – Perspektiven für den Pferdesport“ auf der Equitana im März 2003, hier zitiert nach FN (2003 c), <http://www.fn-dokr.de> → Equitana-Kongress, 14.04.2003, 0.30 Uhr.

¹⁴⁷ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 104 f..

Angebote für erwachsene Reitanfänger sind in diesem Kontext von hoher Wichtigkeit, denn allzu oft geht die Motivation dieser Interessengruppe verloren, weil sie ihren Anfängerunterricht in Kinderabteilungen absolvieren müssen.

Besonders die beiden oben genannten Tendenzen zur De-Regulierung des Sports (im Sinne von Regelungebundenheit und Abkehr vom Wettkampfgedanken) und der Kopplung der Sportnachfrage mit Zusatzeffekten (Urlaub, Geselligkeit etc.) sind im Pferdesport stark zu erkennen. Langfristig werden daher Vereine erfolgreich sein, welche den Breitensport nicht vernachlässigen und zusätzlich bereichernde außer(pferde)sportliche Angebote in ihr sekundäres Leistungsspektrum integrieren.

Ein weiterer erfolgsversprechender Aspekt im Kontext der Mitgliedergewinnung ist die Integration des Pferdes in den Schulsport. In Kooperationsmodellen mit Schulen liegt ein enormes Potential für die vereinsgebundene Nachwuchsrekrutierung, wie schon in Abschnitt 3.3.3 konstatiert wurde.¹⁴⁸

Ökonomischer Faktor 7: Effektive Mitgliedergewinnung für den Pferdesportverein.

Die Neumitgliedergewinnung aus den Reihen der nichtorganisierten Pferdesportler erfolgt über Anreize, die spezifisch auf die jeweilige Zielgruppe des Vereins abzustimmen sind. SWOT-Analyse und Zielgruppenbefragung sind zielführend bei der Bestimmung von Ausgangssituation und potentiellen Entwicklungsmöglichkeiten.

Für die Mitgliedergewinnung außerhalb des pferdesportlichen Systems ist allgemeinen gesellschaftlichen Tendenzen wie De-Regulierung, sinkender Bindungsbereitschaft und Nachfrage nach Kombinationsangeboten im Leistungsspektrum des Vereins Rechnung zu tragen, indem entsprechende innovative Angebote integriert werden.

Zusätzlich sei ein weiteres Mal auf das Potential des schulischen Pferdesports für die Nachwuchsarbeit in Vereinen hingewiesen, weshalb Vereine eine enge Kooperation mit Schulen anstreben sollten.

4.3.2.3 Langfristige Mitgliederbindung durch Mitgliederzufriedenheit

Mitgliederzufriedenheit als vereinspezifischer Erfolgsindikator und -garant

Ein Garant für eine nachhaltige Existenzsicherung des Vereins ist die dauerhafte Bindung seiner aktiven, aber auch passiven Mitglieder. Der entscheidende Indikator für das Maß, in welchem einem

¹⁴⁸ Vgl. Abschnitt 3.3.3, S. 347 ff.

Verein diese emotionale Bindung gelingt, ist die Zufriedenheit seiner Mitglieder. Nach ESER¹⁴⁹ ist diese Erkenntnis in Verbänden bereits in hohem Maße vorhanden, mündet jedoch bislang erst in wenigen Fällen in eine konsequente Mitgliederorientierung. Diese bedarf einer systematischen Analyse der Mitgliederzufriedenheit und -bindung mittels regelmäßiger Befragungen, wie es beispielsweise gerade die Deutsche Reiterliche Vereinigung im Rahmen der IPSOS-Studie¹⁵⁰ initiiert hat. Für Vereine gilt diese Feststellung in gleichem Maße. Die sozio-ökonomische Rationalität muss vermehrt in den Vordergrund rücken, was bedeutet, dass die Einbindung der Mitglieder und deren Bedürfnisbefriedigung das Geschehen in der Organisation bestimmen müssen.¹⁵¹ Elementar für das vereinsinterne Zufriedenheitsmanagement ist die Informationsgewinnung, wobei diese drei wesentliche Anforderungen stellt:

- Repräsentativität,
- Regelmäßigkeit und
- Unmittelbarkeit.

Die wenigsten der laut einer Studie des Verbändeberatungsunternehmens forum! aktuell genutzten Informationskanäle genügen diesen Anforderungen, so ESER¹⁵²: Der am häufigsten genutzte Informationsweg ist der persönliche Kontakt zu den Mitgliedern (51,9 Prozent). Jeweils etwa von einem Fünftel der Befragten eingesetzt wurden Resonanzermittlungen auf Verbandsaktivitäten, die Teilnahmequote an Versammlungen und Gremiensitzungen sowie Rundschreiben. Ferner wurden Befragungen in schriftlicher Form als Instrument der Informationsgewinnung genannt, während die übrigen Alternativen wie telefonische Kontakte, Austritte oder Personal mit Mitgliederkontakt eher eine untergeordnete Rolle spielten. ESER¹⁵³ kritisiert alle dieser Informationsmethoden der Verbände und hält sie im Sinne der obigen drei Anforderungen weitestgehend für ungeeignet, während er schriftliche regelmäßige Befragungsaktionen propagiert.

Sein Analysefokus sind jedoch Verbände, die meist erhebliche Mitgliedsstärken aufweisen. Im Gegensatz dazu bietet sich beispielweise die persönliche Befragung, die im großen Verband kaum umsetzbar ist und noch dazu die Gefahr eines verzerrten Meinungsbildes birgt, im kleinen Verein durchaus an. Nichts desto trotz ist eine Systematisierung der Vorgehensweise bei der Zufriedenheitsanalyse auch im Verein sinnvoll, denn die Zufriedenheit ist der Schlüssel zur Mitgliederbindung. In diesem Verständnis heißt Mitgliederbindung nichts anderes als Mitgliederintegration. Damit geht eine

¹⁴⁹ Vgl. Eser, S. (2000), <http://www.verbaende.com> → Mitgliederzufriedenheit, 12.04.2003, 21.30 Uhr.

¹⁵⁰ Vgl. IPSOS & FN (2001).

¹⁵¹ Vgl. Schwarz, P. (1992), S. 57.

¹⁵² Vgl. Eser, S. (2000), <http://www.verbaende.com> → Mitgliederzufriedenheit, 12.04.2003, 21.30 Uhr.

¹⁵³ Vgl. Eser, S. (2000), <http://www.verbaende.com> → Mitgliederzufriedenheit, 12.04.2003, 21.30 Uhr.

Abkehr vom sogenannten „Gießkannenprinzip“ einher, das alle Mitglieder gleich behandelt und völlig undifferenzierte Angebote beinhaltet. Vielmehr gilt auch im Verein das Prinzip des „One-to-One-Marketing“, mit dem mitgliederindividuelle Konzepte möglich sind. Auf diese Weise erlangt das Leistungsangebot des Vereins eine subjektiv hohe Werthaltigkeit für jeden einzelnen. Mit dieser steigt zugleich der Nettonutzen aus der Differenz zwischen Beitragsbelastung und Anreiz und damit die Zufriedenheit. Solche zufriedenen Mitglieder identifizieren sich mit „ihrem“ Verein und fühlen sich ihm emotional verpflichtet. So werden aus zunächst gelegentlich im Verein Aktiven sukzessive Stammmitglieder, die auch nach ihrer Aktivenzeit dem Verein als passive (zahlende) Mitglieder verbleiben (oberste drei Stufen der Abbildung).

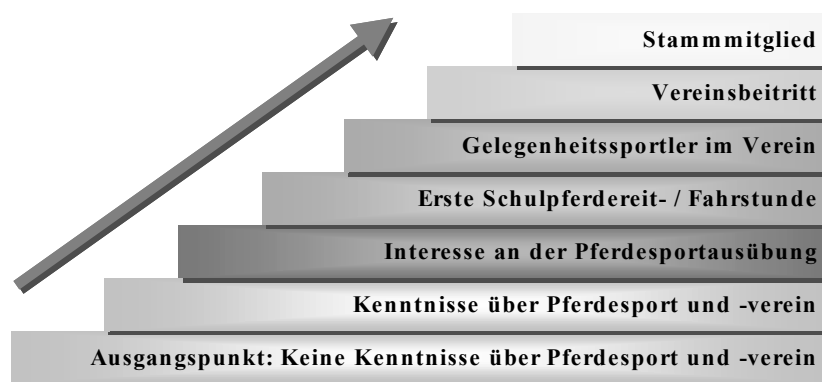


Abbildung 18: Aus Gelegenheitssportlern Stammmitglieder machen.

Quelle: eigene Darstellung.

Zudem sind zufriedene Mitglieder weniger empfindlich gegenüber „unpopulären“ Entscheidungen und bleiben auch gegenüber scheinbar attraktiveren Angeboten von Konkurrenten standhaft. Und – was besonders im Pferdesport von großem Gewicht ist – sie sind die besten Werbeträger einer Organisation im Sinne von Botschaftern, weil sie sich durch eine hohe Weiterempfehlungsbereitschaft auszeichnen. Damit nehmen zufriedene Mitglieder eine zentrale Multiplikatorfunktion in der Neumitgliederwerbung ein, die effektiver und kostengünstiger ist als andere Mitgliederwerbemethoden. Auf diese Weise gelingt es, über die Mund-zu-Mund-Propaganda und „Schnupperangebote“ aus generell am Pferdesport Interessierten Gelegenheitssportler zu machen (Stufen 1 bis 5 der obigen Abbildung), welche die Vereinsanlage und vielleicht die vereinseigenen Pferde zur Sportausübung nutzen. Diese reihen sich dann nach und nach in die Stufen der Mitgliederbindungspyramide ein, indem sie dem Verein beitreten und bei hoher Bedürfniserfüllung ebenfalls zu Stammmitgliedern werden.

Befragung als Instrument zur Informationsgewinnung und ihr Beitrag zum Konsensmanagement im Verein

Ein weiterer Vorteil der Befragungsmethode als Informationsgewinnungsinstrument ist die ihr immanente Signalwirkung. Die Mitglieder fühlen sich vom Verein geschätzt und umsorgt, was sich wiederum positiv auf den Vertrauensbildungsprozess auswirkt. Folgende Zieldimensionen sollten in die Befragungskonzeption Eingang finden:¹⁵⁴

- Image und Bekanntheit des Pferdesportvereins und seine Leistungsbereiche,
- aktuelle Anforderungen an die pferdesportlichen Vereinsleistungen,
- Wahrnehmung der Leistungsrealität durch die Mitglieder,
- Ist-Analyse der Mitgliederzufriedenheit und -bindung,
- zukünftige Anforderungen an den Pferdesportverein,
- Veränderungen im Zeitverlauf (Erfolgskontrolle),
- Identifikation der Mitglieder mit der Organisation,
- Ansätze für Mitgliederklassifizierung und
- Effizienz im Umgang mit knappen Ressourcen (Budgetrestriktion).

Dabei sollte die Kategorisierung nach ESER¹⁵⁵ neben den aktuellen Mitgliedern auch Ehemalige, Potentielle und Funktionäre beinhalten, um Mindestanspruchsniveau (durch Aktive und Passive), Rück- und Neugewinnungsmöglichkeiten (durch Ehemalige bzw. Nicht-Mitglieder) sowie die Differenz von Selbst- und Fremdbild (durch die Funktionäre) ableiten zu können. Diese Informationen sind letztlich entscheidend für die Führung eines Vereins, die sich zumindest in einem Punkt gravierend von der Führung einer Wirtschaftsunternehmung unterscheidet: Im Verein herrscht demokratisches Konsensmanagement anstelle von anweisungsbasierter Führung. Eine der drei Voraussetzungen für einen erfolgreichen kollektiven Willensbildungsprozess ist die Suche und Erörterung verschiedenster Alternativen des Geschehens der betrachteten Organisation. Die zweite Voraussetzung ist die Bewertung der Lösungsalternativen, die nur dann tragfähig sind, wenn sie auch die divergierenden Interessenlagen der verschiedenen Mitglieder ausreichend berücksichtigen.¹⁵⁶ Denn ohne die Belastungsfähigkeit des gemeinsam gefundenen Konsenses kommt es zu Schwierigkeiten bei den doch manchmal notwendigen „unpopulären“ Entscheidungen. So legt beispielsweise MALIK¹⁵⁷ dar, wie ein von vornherein bestehender Konsens, der nicht aus der Diskussion, sondern unreflektiertem Harmoniestreben emergierte, brüchig wird. Das Resultat für den Verein ist in diesem

¹⁵⁴ Vgl. Eser, S. (2000), <http://www.verbaende.com> → Mitgliederzufriedenheit, 12.04.2003, 21.30 Uhr.

¹⁵⁵ Vgl. Eser, S. (2000), <http://www.verbaende.com> → Mitgliederzufriedenheit, 12.04.2003, 21.30 Uhr.

¹⁵⁶ Vgl. Martell, H. (2000), <http://www.verbaende.com> → Konsensmanagement, 12.04.2003, 22.00 Uhr.

¹⁵⁷ Vgl. Malik, F. (2001).

Fall die Mitgliederabwanderung und geht infolge der auch im negativen Sinne wirksamen Mund-zu-Mund-Propaganda bis zum Ausbleiben neuer Mitglieder, weil das Image des Vereins Schaden genommen hat.

Konkrete Maßnahmenbeispiele zur Mitgliederbindung im Pferdesportverein

Die Befragungsergebnisse sind über ihre Bedeutung für die Vereinsführung hinaus essentiell für die daraus abzuleitenden Maßnahmen. Für die pferdebesitzenden Einstaller gelten nach wie vor die gleichen Kriterien für die Maßnahmengestaltung (Dienstleistungsumfang des Einstallvertrages und gesellige Zusatzanreize) wie sie im Kontext der Attraktorwirkung eines Pensionspferdebetriebs erörtert wurden, zu denen sich ein pferdehaltender Verein ebenfalls zählen muss.¹⁵⁸ Darüber hinaus müssen im Verein jedoch auch diejenigen Sportler berücksichtigt werden, die ihr Pferd in einem anderen Betrieb aufgestellt haben oder kein eigenes besitzen. WEHR¹⁵⁹ gibt in seinem Beitrag zum „Handbuch des Vereinsvorsitzenden“ konkrete Wohlfühlkriterien an, deren Erfüllungsgrade in der Umfrage ermittelt werden sollten:

- Grad der Wertschätzung der Vereinsführung durch Mitglieder und Umfeld,
- öffentliche Erfolge des Vereins,
- Grad der Motivation und Begeisterung der Übungsleiter bei der Arbeit sowie ihre Fähigkeit, die Mitglieder zu begeistern,
- gute Trainings- und Übungsbedingungen sowohl hinsichtlich der Zeiten als auch der Anlage,
- Planung und Veranstaltung von Aktionen mit hohem Erlebniswert für alle Altersgruppen,
- immer wieder Neueinführung innovativer Angebote,
- harmonischer Austausch zwischen den einzelnen Abteilungen des Vereins,
- hohes Engagement der Mitglieder bei der Besetzung ehrenamtlicher Positionen und
- freundschaftlicher Umgangston mit Hilfsbereitschaft als gelebtem Wert.

Diese neun Ideale wird ein Verein in der Realität kaum gleichzeitig erfüllen können. Zum Beispiel kann ein Pferdesportverein, der sich bisher der Leistungsorientierung verschrieb, in der Presse für die Erfolge seiner turnierteilnehmenden Mitglieder hochgelobt werden und trotzdem über Mitgliederschwund klagen. Gerade der Breitensportliche Aspekt mit Angeboten für freizeitorientierte Kinder, Jugendliche, Familien oder Erwachsene, die einen entspannten Ausgleich zum Alltagsstress suchen, darf nicht vernachlässigt werden. Dabei stellt sicherlich der bislang ein in den drei konventionellen Disziplinen ausbildenden Verein dominierende „Kasernenhof“ ein problematisches

¹⁵⁸ Zur Attraktorwirkung eines Pensionspferdebetriebs vgl. Teilszenario 2, Abschnitt 4.2.3.2, S. 399 ff.

¹⁵⁹ Vgl. Wehr, P. (2002), S. 2.

Konfliktfeld dar.¹⁶⁰ Jedoch bedürfen die neuen Zielgruppen des Pferdesports, die sich aus älteren, kritischeren und anspruchsvolleren Menschen zusammensetzen, einer neuen Dienstleistungskultur in ihrer Freizeitgestaltung. „Dann muss der Reitlehrer Trainer und Unterhalter zugleich sein“ resümiert RITTNER¹⁶¹. Für die stark wachsende Kundengruppe breitensportlich orientierter Menschen, die Kenntnisse über Wesen und Spezifika der Pferde, ihre Haltung und Ausbildung sowie Sicherheit im Umgang mit ihnen anstreben und in erster Linie schlicht Spaß an ihrem Sport haben anstreben, sollten spezialisierte Ausbilder geschult und zudem das Image der Freizeitpferde gestärkt werden.¹⁶²

In Bezug auf innovative Offerten sind der Kreativität der Verantwortlichen keine Grenzen gesetzt. Die Angebotspalette des mehrspartigen Pferdesportvereins könnte neben der Turnierabteilung auch Dinge enthalten wie

- eine Pologruppe,
- Vierkampfmansschaften,
- eine Westernreitsparte,
- ballspielende Voltigierer,
- eine Showgruppe, die auf Messen, sonstigen Veranstaltungen oder einfach nur beim vereinsinternen Weihnachtsreiten auftritt,
- Dressur- und Springquadrillen,
- Übungsstunden für die Bodenarbeit mit dem Pferd,
- gemeinsame Jagdausritte oder Schnitzeljagden zu Pferd mit anschließendem Picknick,
- eine „Kochlöffel“-Truppe (für Seniorinnen und Senioren) mit anschließendem Stammtisch,
- Theorieunterricht (nicht nur für Kinder) inklusive Gastvorträge rund um das Thema Pferd,
- Abzeichenangebote,
- Ferienangebote,
- Vergabe von Schulpferden als Pflegepferde für Kinder,
- Kinderbetreuung für reitende Mütter,
- Angebote für Ausgleichssport zum Reiten, die gemeinsam am besten auf der Vereinsanlage wahrgenommen werden,
- Zusatzangebote wie „Fit ab 60“, „Wohlfühlgymnastik“, „Mentales Training“, „Autogenes Training“, „Progressive Relaxation“,
- außersportliche Zusatzaktivitäten für Familien und Kinder wie „Weihnachtsbasteln“ oder für Ältere wie „Senioren im Web“ etc..

¹⁶⁰ Vgl. hierzu auch Abschnitt 1.2.4 im Anhang, S. LVI.

¹⁶¹ Rittner, V. (2003), Vortrag im Rahmen des FN-Kongresses „Faszination Zukunft – Perspektiven für den Pferdesport“ auf der Equitana im März 2003, hier zitiert nach FN (2003 c), <http://www.fn-dokr.de> → Equitana-Kongress, 14.04.2003, 0.30 Uhr.

¹⁶² Hier kommt wiederum die Ausrichtung der Zucht im Sinne der Mass Customization zum Tragen, die in Abschnitt 3.1.4.4 detailliert behandelt wurde, vgl. S. 222 ff..

Dies sind nur einige mögliche Beispiele für die attraktive Ausgestaltung des Vereinsangebots. Wie die Liste zeigt, muss es nicht immer nur um pferdesportliche Aktivitäten gehen, wobei diese selbstverständlich überwiegen werden. Doch gerade in Bereichen wie Kinderbetreuung für Mütter, Ausgleichssport und außersportliche Zusatzangebote existieren bisher kaum Überlegungen in Pferdesportvereinen. Dabei sind es vielleicht gerade diese Dinge, die einen Eintritt noch interessanter machen. Vor allem Zusatzangeboten der Richtung Mentalen Trainings käme im Pferdesport eine hohe Bedeutung und sicherlich auch Wertschätzung zu, wenn man bedenkt, wie viele der Pferdesportler (und nicht nur der Anfänger) dem Pferd doch mit einer gewissen Furcht gegenüber treten. Diese Angst hindert sie nicht selten an einer entspannten, vertrauensvollen und gesundheitsförderlichen Sportausübung. Mentales Training – zudem zusammen mit anderen „Betroffenen“ – kann hier Abhilfe schaffen. Dies ist ein Angebot, über das jeder Pferdesportverein nachdenken sollte. Denn es hilft, eine Atmosphäre der Harmonie zwischen Mensch und Tier zu schaffen, die ja von der FN als Maxime für den gesamten Pferdesport¹⁶³ kommuniziert wird.

Welche Angebote der Verein auch immer auswählt, erfolgsentscheidend ist die bedarfsgerechte Ausrichtung dieser Offerten. Denn nur, wenn das Anforderungsniveau getroffen bzw. im positiven Sinne übertroffen wird, entsteht die gewünschte Anreizwirkung auf die Mitglieder. An dieser Stelle sei an das Beispiel des Serviceangebotes im südamerikanischen Stil erinnert, das in deutschen Reiterkreisen eher unerwünscht ist.¹⁶⁴ Dass die Angebote nicht an der Zielgruppe „vorbei gehen“, dafür soll die Umfrage sorgen. Unter Berücksichtigung deren Resultate avanciert der Pferdesportverein dann zu dem, was er eigentlich sein soll: **ein Netzwerk von Mitgliedern, über das soziale und vielleicht auch berufliche Kontakte geknüpft werden können, das aber vor allem dem Informationsaustausch für Weiterbildung rund ums Pferd, für dessen artgerechte Haltung und den artgerechten Umgang mit ihm dient.**

Zur langfristigen Erhaltung der Qualität dieses Netzwerks und der Zufriedenheit der Mitglieder als Netzwerkelemente, führt WEHR¹⁶⁵ zehn Ratschläge auf, mit denen Austritten vorgebeugt werden kann und die im Folgenden für einen Pferdesportverein angepasst werden sollen:

- Kritik und Beschwerden von Mitgliedern sollten ernst genommen werden, um Austritten wirkungsvoll vorbeugen zu können. Zum Beispiel kann bei Vorhandensein nur einer Reithalle von 20 x 40 m der Schulbetrieb zum Störfaktor der privaten Aktiven werden. Der Hallenplan sollte dann so angepasst werden, dass für die arbeitenden Mitglieder

¹⁶³ Jegliches Handeln der FN steht unter dem Slogan „Harmonie von Mensch und Tier“, der zugleich das Ziel all ihrer Bemühungen in Pferdesport, -zucht und -haltung ist und zu dessen Bestreben sich jeder Pferdesportler bei der Ablegung eines Abzeichens verpflichten muss. Vgl. hierzu Abschnitt 1.4.1 im Anhang, S. CII, und auch den „Code of Conduit“ im Vorwort, die ebenfalls unter dieser Maxime stehen.

¹⁶⁴ Vgl. hierzu Abschnitt 4.2.3.2, S. 404.

¹⁶⁵ Vgl. Wehr, P. (2002), S. 2.

ausreichende Zeitfenster für die private Hallennutzung eingeplant werden. Dies gilt insbesondere im Winterhalbjahr, in dem die meisten Reiter doch auf eine Halle angewiesen sind. Andere Störfälle sind zum Beispiel im Bereich der Unterrichtsgestaltung (Angebote für alle Niveaus? Unangemessene Einschränkung der freien Trainerwahl durch Einstellen eines einzigen Reitlehrers unter Verbot privater Unterrichtserteilung?) oder der Anlagenpflege (Keine festgelegten Zeiten für die tägliche oder wöchentliche Bodenebnung in der Halle, so dass ein „Rausschmiss“ der gerade trainierenden Reiter zu den Hallenpflegezeiten resultiert? Gefahrenquellen für Pferd und Reiter durch ungepflegte Zäune, Wege etc.?) zu finden. Neben den genannten Exempeln können in der Praxis zahlreiche andere Konfliktfelder auftreten. Die Herausforderung des Vereins liegt darin, möglichst allen Interessen gerecht zu werden. Daher sollte einer Beschwerde zunächst auf den Grund gegangen und andere Meinungen zum betreffenden Thema eingeholt werden. Schließlich ist auch hier wieder die Bildung eines tragfähigen Konsenses notwendig.

- Mit der Einrichtung eines Kummerkastens kann auch denjenigen Mitgliedern, die sich nicht öffentlich äußern möchten, ihre Wichtigkeit für den Verein signalisiert werden, so dass sie sich ernst genommen fühlen. Hierein liegt wiederum ein Beitrag zur Vertrauensbildung – sofern der Kummerkasten regelmäßig geleert und ausgewertet wird – und damit zur positiven Stimmungslage im Verein.
- Befragungen mit Hilfe eines Stimmungsbarometers sind eine kostengünstige Kurzversion der oben geforderten schriftlichen Befragungsmethode. In einer quartalsweisen Umfrage lässt sich derart ein aussagekräftiges Feedbacksystem einrichten, das mit dem Selbstbild der Vereinsführung abgeglichen werden kann. Wichtig ist, das ausgewertete Stimmungsbild prominent auszuhängen, um den Mitgliedern das Gefühl und die Chance zu geben, das Vereinsleben aktiv mitzugestalten. Ein Befragungsbogen könnte in einem Pferdesportverein mit Turnier- sowie Breitenportsparte wie folgt aussehen:

Ihre / deine Meinung ist uns wichtig !									
Wie beurteilen Sie / beurteilst du unsere Arbeit und unser Vereinsleben im __. Quartal _____? Bitte bewerten Sie / bewerte anhand der Schulnotenskala von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend)									
Aktionen	1	2	3	4	5	6	Bemerkungen:		
vereinsinterner Reitertag	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Vereinsturnier	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Kinder-Showwettbewerb	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Hubertusjagd	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Reiterball	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Waldaufräumaktion	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Ergebnis: _____									
Informationspolitik	1	2	3	4	5	6	Bemerkungen:		
Rundbriefe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Vorstandsmitteilungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Zeitungsberrichte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Schwarzes Brett	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Theorieveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Ergebnis: _____									
Unterricht / Lehrgänge	1	2	3	4	5	6	Bemerkungen:		
Reitlehrerverhalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Qualifikation Gasttrainer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Spaßfaktor	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Lerneffekte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Turniervorbereitung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Aktivenverhalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Ergebnis: _____									
Trainingsmöglichkeiten	1	2	3	4	5	6	Bemerkungen:		
Hallennutzungsplan	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Schulunterricht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Hallenpflege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Zustand Außenplätze	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Ausreitgelände	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Ausattung der Anlage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Ergebnis: _____									
Pflegeversorgung	1	2	3	4	5	6	Bemerkungen:		
Fütterung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Ruhezeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Boxenzustand	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Ergebnis: _____									
Vorstandsarbeit	1	2	3	4	5	6	Bemerkungen:		
transparent	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
erfolgreich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
nützlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____		
Ergebnis: _____									
Mein persönliches Anliegen: _____									
Danke für Ihre / deine Mithilfe !									

Abbildung 19: Stimmungsbarometer für ein Feedbacksystem im Pferdesportverein.
Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an WEHR, P. (2002), S. 10 f.

- Ein Transferscheck etwa für eine kostenlose Reitstunde zum Beispiel auf einem Schulpferd, mit dem eigenen Pferd oder für einen Ausritt mit einem Verleihpferd für ausgetretene Mitglieder ist neben dem eventuellen Wiedereintritt des Betreffenden eine gute Möglichkeit, neue Mitglieder zu gewinnen. Der Gutschein kann auf einen Bekannten des Ausgetretenen übertragen werden, der vielleicht mit der Zeit zum Mitglied avanciert.
- Auch die Ehrung derjenigen Mitglieder, die den Verein verlassen wollen, zum Beispiel an einem eigens dafür eingerichteten Tag und mit einem kleinen Abschiedsgeschenk, kann zum Wiedereintritt veranlassen. Überhaupt sind Ehrungen im Verein sehr wertvoll. Denn gerade der Sport ist es doch, in dem Menschen oft auch Anerkennung und Selbstverwirklichung suchen. Dabei sollte es nicht nur um die glanzvollen Turnierleistungen der Mitglieder gehen, auch im Breitensportlichen Bereich, in dem die Mehrheit der Pferdesportler agiert, lassen sich sicherlich Anlässe zu Ehrungen der Mitglieder finden.
- Das Angebot einer Änderung des Mitgliedsstatus kann ein Mitglied mit Kündigungswunsch von einem Austritt abhalten. Im passiven Status entrichtet das Mitglied nur einen reduzierten Beitrag. Allerdings gilt auch hier, dass dieser Beitragsbelastung ein entsprechender Anreiz entgegengebracht werden muss. Hier sind also Angebote für Zielgruppen außerhalb der aktiven Pferdesportler gefragt. Einige Beispiele sind oben im Rahmen der sportlichen und außersportlichen Zusatzangebote (Mentales Training, Senioren im Web etc.) genannt worden.
- Der wertvolle Kontakt zu einem ausgetretenen Mitglied sollte weiterhin beibehalten werden. So bietet es sich an, Geburtstags- und Weihnachtsgrüße zu schicken und ihm darüber hinaus persönliche Einladungen oder zumindest Informationen zu den vereinsinternen oder -initiierten Veranstaltungen zukommen zu lassen.
- Aus der Abfrage und Auswertung der Kündigungsgründe des ausgetretenen Mitglieds lassen sich wertvolle Hinweise auf Optimierungspotentiale im Verein gewinnen. Sicherlich existieren auch Gründe, die vom Verein unabhängig sind wie der Umzug in eine andere Region. Dennoch ist die Kenntnis der Ursachen in jedem Fall aufschlussreich. Der Kündigungsbestätigung sollte daher eine Anlage zur Abfrage der Gründe mit der Bitte um Rücksendung beigelegt werden, in der Dinge wie Umzug, beruflicher Wechsel, familiäre Gründe, finanzielle Gründe, Mangel an attraktiven Angeboten, unzureichende sportliche Förderung, Unzufriedenheit mit der Unterrichtssituation (Ausbilder, Anlagenüberlastung etc.), Unzufriedenheit mit der Vereinsführung und ähnliches aufgelistet sein sollten.
- Eine weitere Möglichkeit, ein Mitglied für den Verein zu erhalten, sofern im konkreten Fall nicht gravierende Gründe dagegen sprechen, ist es, dem Kündigungswilligen eine besondere Aufgabe oder ein Amt anzubieten. Diese persönliche Ansprache kann das Mitglied unter Erhöhung seiner Zufriedenheit eventuelle erneut für den Verein begeistern.
- Schließlich sind immer auch Art und Weise sowie Prinzipien der Vereinsführung zu überdenken. Neben eventuellen objektiven Problemen können auch schlicht Kommunikationslücken herrschen, die sich mit geringem Aufwand schließen lassen. Hierzu gehört im heutigen IuK-Zeitalter auch und insbesondere die attraktive Internetpräsenz, in der die Vorzüge des Vereins informativ, interaktiv, visuell und dynamisch dargestellt werden können.

Diese Auflistung an wirkungsvollen Möglichkeiten erfordert natürlich ein gewisses Engagement seitens der Vereinsführung und der ehrenamtlich tätigen Mitglieder. Dennoch ist der Aufwand gegenüber dem Nutzen für die Stimmungslage im Verein sicherlich sinnvoll.

Gefahren eines Abbaus der konstitutiven Merkmale des Pferdesportvereins

Verschiedenste Entwicklungen können trotz einer bedarfsgerechten Ausrichtung der vereinspezifischen Offerten und gezielter Bemühungen zur Mitgliederbindung und -erhaltung gewollt oder ungewollt dazu führen, dass einzelne Merkmale der Institution Verein geändert und damit für die Sicherung der Interessenvertretung der Mitglieder außer Kraft gesetzt werden.¹⁶⁶ Ursächlich für diese Art der Selbstzerstörung¹⁶⁷ können Kommerzialisierung und Politisierung (sinkendes Einflussmittel Abhängigkeit), Monopolisierung (sinkende Freiwilligkeit und somit geringere Wirkung der Exit-Option), Oligarchisierung (Beeinträchtigung der demokratischen Partizipation durch Etablierung eines festen Führungszirkels) und Professionalisierung (reduzierte Chance zur eigenen Interessenrealisierung durch persönliches ehrenamtliches Engagement infolge Höhergewichtung beruflich-materieller Interessen der Hauptamtlichen) sein.

Im Kontext des Pferdesports ist primär eine Änderung der Ressourcenstruktur des Vereins zu nennen. Dies liegt in seiner zunehmenden Kommerzialisierung begründet, die zur Folge hat, dass nicht mehr die Mitglieder den Großteil der finanziellen Grundlage des Vereins stellen, sondern vermehrt Geldmittel von Sponsoren zur Finanzierung verwandt werden. Ein sinkender Eigenfinanzierungsanteil des Vereins und die damit einhergehende Reduzierung der Abhängigkeit von den Beitragszahlungen der Mitglieder lässt deren Einflussgrad drastisch sinken.¹⁶⁸ In der Folge verliert ihre Exit-Option an Wirkung und damit der potentielle Druck auf das Management des Vereins. Dies geht wiederum mit neuen Produktionsineffizienzen einher, da noch weniger Anreize und Kontrollmechanismen für ein effektives Management bestehen (sinkende Verantwortung).

Ein anderer Aspekt ist die steigende Professionalisierung des Pferdesports, die nach HEINEMANN¹⁶⁹ für eine sinkende Bereitschaft der Mitglieder zu einem ehrenamtlichen Engagement verantwortlich zeichnet. Dies wiederum zieht einen wachsenden Bedarf der Vereine an Sponsoren nach sich, so dass die Kommerzialisierung weiter ausgeweitet wird. Ein zirkulärer Prozess entsteht, denn mit der Kommerzialisierung gehen neue Möglichkeiten zur Professionalisierung einher und so fort.

Der dritte relevante Faktor im pferdesportlichen Kontext ist die Ausbildung eines „ingesessenen“ Führungszirkels in den Vereinen. Dies ist insbesondere dann oftmals der Fall, wenn ein Funktionär selbst Stallbetreiber (auf dem Vereinsgelände oder in dessen Nachbarschaft) ist, so dass eine Exit-Option für ihn von vornherein nicht in Betracht kommt. Er hat also ein persönliches Interesse daran,

¹⁶⁶ Zu den konstitutiven Merkmalen eines Vereins und den Einflussmöglichkeiten der Mitglieder auf das Geschehen in der Organisation vgl. Abschnitt 4.3.1.1, S. 412 ff.

¹⁶⁷ Vgl. Abschnitt 4.3.1.2, S. 418 f..

¹⁶⁸ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 75.

¹⁶⁹ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 67.

die Geschicke des Vereins möglichst langfristig mitzugestalten, was natürlich nicht zwangsläufig negativ sein muss. Im Gegenteil kann sich diese Konstellation sowohl für den Verein als auch die Mitglieder durchaus als positiv erweisen, was die Optimalität der Anlage, das Engagement des Vorstands und auch finanzielle Investitionen betrifft.

Sozialer Faktor 2:

Mehrwerte der Mitgliederbindung.

Mitgliederbindung im Pferdesportverein lässt sich mit Hilfe eines Feedbacksystems realisieren, mit dem das Anforderungsniveau der Mitglieder ermittelt und jeder Einzelne in die Planung des Vereinsgeschehens einbezogen werden kann. Zusätzlich bewahrt eine erfolgreiche Mitgliederbildung die konstitutiven Merkmale des Vereins und gewährleistet damit die Interessenwahrnehmung der Mitglieder.

4.3.3 Anreiz-Beitrags-Schema für ein attraktives Ehrenamt in der pferdesportlichen Vereinsführung

Die im vorigen Abschnitt betrachtete Mitgliederbindung allein reicht für einen Verein nicht aus, wenn er seine konstitutiven Merkmale und seine Autonomie gegenüber externen Finanziers erhalten will. Eine effektive Möglichkeit zur Begrenzung des Einflusses externer Ressourcengeber und des Erhalts der vereinspezifischen Charakteristika ist die ehrenamtliche Tätigkeit der Mitglieder. Diese wird freiwillig, unentgeltlich und ohne direkte Gegenleistung erbracht, und muss damit als wohl wichtigste Ressource eines Vereins gelten. Auch aus der Perspektive der Mitglieder ist das freiwillige Engagement elementar, da sie derart das Geschehen in ihrem Verein selbst beeinflussen können und andernfalls – wie oben gezeigt – Gefahr laufen, „entmachtet“ zu werden.

4.3.3.1 Ressourcenstruktur des Pferdesportvereins

Die sechzehn Ressourcenquellen eines Sportvereins

Ein Verein steht generell vor dem Problem der Abstimmung differierender, miteinander konkurrierender Interessen. Zur Problemlösung bedarf er der finanziellen und zeitlichen Beiträge seiner Mitglieder und in gewissem Umfang auch von Dritten (Staat oder private Geber von Spenden, Sponsorenzahlungen oder aus dem Verkauf von Leistungen). HEINEMANN¹⁷⁰ unterscheidet vier

¹⁷⁰ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 156-161.

imensionen kommerzieller Vereinseinnahmen, die aus interner bzw. externer Kommerzialisierung resultieren, also dem Verkauf von Leistungen an Mitglieder bzw. Nicht-Mitglieder:

- Einnahmen von Mitgliedern, die dem originären Vereinszweck entspringen (Einnahmen aus Anlagennutzung, Training, Unterricht, Lehrgangsorganisation, Anhängerverleih, geselligen Veranstaltungen, Reiterstübchen, Pferdesolarium und dergleichen),
- Einnahmen von Mitgliedern, die nicht aus dem primären Leistungsprogramms des Vereins resultieren (Verkauf von Reisen zu hippologischen Veranstaltungen, Verkauf oder Vermittlung von Pferdezubehör, Reitsportbekleidung, Anhängern etc., Vermittlung von zusätzlichen Versicherungen),
- Einnahmen aus dem Verkauf von Leistungen an Nicht-Mitglieder entsprechend dem originären Zweck des Vereins (Vermietung der Anlage oder eines Anlagenteils wie der Halle an Nicht-Mitglieder, zum Beispiel für Lehrgänge, Flohmärkte, Festivitäten etc.),
- Einnahmen aus dem Verkauf von Gütern und Leistungen an Nicht-Mitglieder, die nicht an den originären Vereinszweck gebunden sind (Werbemöglichkeiten wie Banden- oder Hinderniswerbung, Sponsoringeinnahmen).

Tabelle 3: Ressourcenstruktur eines Pferdesportvereins.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an HEINEMANN, K. (1995), S. 160.

			Zeit (Arbeit)	Geld
Mitglieder	Pool	freiwillig	freiwillige ehrenamtliche Mitarbeit (z.B. Platzwart, Reitwart, Jugendwart)	Spenden von Mitgliedern (z.B. für Schulpferdekauf, Verspiegelung der Halle)
		Pflicht	Mitarbeit als Mitgliedschaftsanforderung (z.B. Stroh und Heu abladen, Hindernisse streichen, Grünanlagenpflege)	Mitgliedsbeiträge (Differenzierung von aktiver und passiver Mitgliedschaft sowie nach Altersstufen)
	Individueller Tausch	freiwillig	Mitarbeit gegen kostenlose Nutzung der Anlage / Weide (z.B. Anlagenpflege, Verbringen der Pferde auf Weide)	Trainerstunde gegen individuelle Bezahlung (Reitunterricht, Pferdeverleih, Lehrgangsteilnahme)
		Pflicht	bezahlte Mitarbeit als Mitgliedschaftsanforderung (z.B. Amtsübernahme gegen Boxen- / Beitragsemäßigung)	Kauf von Vereinsjacken
Nicht-Mitglieder	Pool	freiwillig	Mithilfe von Familienangehörigen (beim Arbeitsdienst, bei Turnieren, Begleitung von Kinderausflügen)	Spenden von Dritten (Mäzene der Sportler oder Vereinsfreunde)
		Pflicht	Zvidienstleistende (Anwesenheit von Krankenwagen bei Turnieren und anderen pferdesportlichen Veranstaltungen)	finanzielle Zuschüsse
	Individueller Tausch	freiwillig	hauptamtlich Beschäftigte	Zuschauereinnahmen (Turniere), Sponsoringeinnahmen (permanente Bandenwerbung, Turniersponsoring)
		Pflicht	ABM-Kräfte (Einsatz der Arbeitskräfte in der Haltung: Fütterung, Boxenpflege, Weideverbringung etc.)	keine

Diese Kategorien sind nicht immer eindeutig zu trennen, da viele Leistungen sowohl Mitgliedern als auch Nicht-Mitgliedern offen stehen. Darüber hinaus existieren Mischformen im Übergang von Beitragszahlungen in einen gemeinsamen Pool zu Tauschbeziehungen, welche die Mitglieder mit dem Verein eingehen. In solchen Fällen werden Mitglieder zu Kunden in einem längerfristigen Vertrag mit der Organisation im Sinne einer internen Kommerzialisierung des Vereins.¹⁷¹ Werden diese vier Dimensionen nun noch mit ihren Charakteristika finanzieller oder zeitlicher Art bzw. freiwilliger oder obligatorischer Form verbunden, ergibt sich ein Raster von 16 verschiedenen Ressourcenarten, wie Tabelle 3 exemplarisch für einen Pferdesportverein zeigt.

Der Verein steht vor der Aufgabe, diese verschiedenen Ressourcenarten in dem für die Erfüllung seines Ziels notwendigen Maße zu mobilisieren, ohne in eine zu starke Abhängigkeit von einer bestimmten Ressourcenquelle zu geraten.¹⁷²

4.3.3.2 Attraktives Ehrenamt im Pferdesport

Der Markt für ehrenamtliche Mitarbeit und die Substituierbarkeit von Zeit und Geld

Im Folgenden soll nun auf die ehrenamtliche Mitarbeit der Mitglieder eingegangen werden und zwar auf diejenige, die über das „normale“ Maß ehrenamtlicher Hilfe für einzelne Projekte wie Turniere, Feste oder Werbeaktionen hinaus geht, welches vielleicht ohnehin als obligatorische Mitgliedschaftsanforderung in der Satzung festgelegt ist. Vielmehr geht es hier um das Ehrenamt mit dauerhaftem Charakter als Sonderform der Mitgliedschaft. Denn nach ILKER¹⁷³ ist es schwieriger, Vereinsämter – respektive im Vorstand – zu besetzen, denn vorübergehende Helfer zu finden, deren Helferschaft einer überschaubaren zeitlichen Begrenzung unterliegt, in ihrem Arbeitsanfall kalkulierbar ist und keine Nachfolgeprobleme aufwirft. Indes ist die Übernahme eines Vereinsamtes durch Kandidatur und Wahl auf der Jahreshauptversammlung in der Regel für einen Wahlturnus von ein bis zwei Jahren fixiert und nicht zuletzt gerade im Vorstand mit einer entsprechenden Öffentlichkeitswirkung verbunden, die einen gewissen Erfolgsdruck ausübt.

Die Bereitschaft zur Übernahme eines Ehrenamtes hängt zum einen von der Dauer der Mitgliedschaft ab, aus der Rückschlüsse auf das Maß der Identifikation mit dem Verein gezogen werden können, und zum anderen von der Geld-Zeit-Präferenz des potentiellen Amtsinhabers. Die Stärke des potentiellen Engagements lässt sich formell in vier Bindungsstufen differenzieren, Kurzzeit- oder Kurs-

¹⁷¹ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 159.

¹⁷² Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 160 f..

¹⁷³ Vgl. Grosskopff, R. (1967), S. 152.

mitgliedschaft, passive Mitgliedschaft, Ehrenmitgliedschaft und (Voll-)Mitgliedschaft.¹⁷⁴ Bezüglich der Geld-Zeit-Präferenzen ist anzumerken, dass der potentielle Ehrenamtliche sich mit einem Zeitallokationsproblem konfrontiert sieht, weil die ehrenamtliche Tätigkeit in immer stärkerem Maße mit anderen Freizeitgestaltungsformen konkurriert. Zwar verfügt der einzelne in der heutigen Gesellschaft im historischen Vergleich über ein höheres Maß an Zeit, doch ist ebenso eine steigende Zahl an alternativen Freizeitangeboten zu verzeichnen.¹⁷⁵ Zeit kristallisiert sich damit als fundamentale Komponente für die Rekrutierung von Ehrenamtlichen heraus. Dabei ist in erster Linie das Zeitpotential entscheidend, d.h. die neben Beruf, Familie, Ausbildung etc. – und im Falle von (Voll-)Mitgliedern der Sportausübung selbst – noch verfügbare Zeit zur Einbringung individueller Kompetenzen in den Verein. WADSACK¹⁷⁶ verweist in diesem Kontext auf die gewollte (anstelle der tatsächlichen) Verfügbarkeit der Zeit. Demgegenüber stellt die tatsächliche Verfügbarkeit die effektive Obergrenze des persönlichen Engagements dar. Ob diese erreicht wird, hängt zum einen von der Aufgabenbeschaffenheit und zum anderen von der persönlichen Art der Aufgabenerfüllung ab.

Laut einer FISAS-Studie¹⁷⁷ im Jahr 1994 betrug der Zeitaufwand der ehrenamtlichen Mitarbeiter in einem kleinen Sportverein in den alten Bundesländern monatlich knapp 100 Stunden, in den neuen Bundesländern über 150 Stunden. In großen Vereinen mit über 1.000 Mitgliedern wurden sogar über 1.300 bzw. fast 1.600 Stunden ehrenamtlich geleistet.

**Tabelle 4: Substituierbarkeit von Zeit und Geld für den Verein:
monatliche Wertschöpfung ehrenamtlicher Mitarbeiter [alte / neue Bundesländer].**

Quelle: HEINEMANN, K. (1995), S. 162 und 117.

Vereinsgröße	Durchschnittliche Stundenzahl	Gesamt- wertschöpfung	Beitrags- aufkommen
< 100 Mitgl.	98 / 153	1.502 / 2.356	4.975 / 2.493
101 bis 300 Mitgl.	242 / 366	3.712 / 5.607	12.639 / 8.314
301 bis 1.000 Mitgl.	498 / 1.014	7.470 / 15.553	56.036 / 38.204
> 1.000 Mitgl.	1.341 / 1.579	20.569 / 24.223	k.A. / k.A.

Das Resultat der Studie verdeutlicht die Substituierbarkeit von Zeit und Geld aus der Perspektive des Sportvereins, wenn die gesamte Wertschöpfung der Freiwilligenarbeit dem Beitragsaufkommen der jeweiligen Vereine gegenübergestellt wird: In den alten Bundesländern beläuft sich die ehrenamtliche

¹⁷⁴ Vgl. Wadsack, R. (1992), S. 118 f.

¹⁷⁵ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 120 ff.

¹⁷⁶ Vgl. Wadsack, R. (1992), S. 58 f., 125 f. und 165.

¹⁷⁷ Vgl. Heinemann, K. & Schubert, M. (1994), hier zitiert nach Heinemann, K. (1995), S. 161 f. und 117.

Wertschöpfung bei einem unterstellten Marktpreis von 15 € je Stunde, auf 1.500 € bis 7.500 € monatlich (Vereine bis zu 1.000 Mitgliedern), während die Spanne in den neuen Bundesländern mit 2.400 € bis zu 15.500 € signifikant höher ausfällt. Das Verhältnis der Beitragsaufkommen verläuft im Ost-West-Vergleich genau umgekehrt. Folglich kompensieren die neuen Bundesländer ihr geringeres Beitragsaufkommen durch ein größeres Engagement in Form geldwerter Freiwilligenarbeit.

Theoretisch sind drei Formen der Substituierbarkeit von Zeit und Geld möglich:¹⁷⁸

- bei nicht-limitierter, linearer Substituierbarkeit herrschen konstante Substitutionsraten vor, was unrealistisch ist,
- bei limitierter, symmetrischer Substituierbarkeit steigen die Kosten der Substitution von Zeit durch Geld und vice versa ab einem bestimmten Punkt immer mehr an, wobei Zeit und Geld gleichwertig sind, was ebenfalls realitätsfern ist,
- bei limitiertem, asymmetrischem Verlauf ist eine Substitution von Zeit durch Geld leichter und wahrscheinlicher als umgekehrt, da Geld eine höhere Wertigkeit besitzt, flexibler und zudem sozial, örtlich, zeitlich sowie sachlich ungebunden ist.

Die letzte Form der Substituierbarkeit ist demnach die realistische Variante. Für die Situation des Pferdesportvereins determiniert diese Tatsache zugleich die Einbringung finanzieller und zeitlicher Ressourcen, über die er verfügen kann.¹⁷⁹ Abgesehen davon wird die Einstallergewinnung in einer Gesellschaft, in der für eigene Bedürfnisse verfügbare Zeit mit Geld gekauft wird, wahrscheinlicher. Denn die Pflege des Pferdes nimmt sehr viel Zeit in Anspruch und reduziert damit die für den eigentlichen Sport verfügbare Zeit. Allerdings ist diese Argumentation im Pferdesport vermutlich nicht so stark ausgeprägt wie in anderen Sportarten (Reparatur des Segelbootes, Herrichten der Tennisplätze oder ähnliches), da es wie bereits mehrfach erwähnt nicht nur um das Reiten selbst geht, sondern auch um die Pflege des Pferdes und den Umgang mit ihm. Doch dieser Aspekt sei nur am Rande erwähnt.

Kompetenzkategorien als qualitative Komponenten der Ehrenamtlichkeit

Neben der geldlichen Ressource, die Mitglieder eventuell als Spenden einbringen, ist mit der Übernahme eines Ehrenamtes vor allem die zeitliche Ressourcenerbringung verbunden. Die mit der Position verbundenen Aufgaben bedürfen gewisser Kompetenzen, da es sich in der Regel um Führungsaufgaben handelt. SCHULKE et al.¹⁸⁰ definieren in diesem Kontext die Führungspraxis im Verein als Verantwortungsübernahme in einem Bereich, die Zielsetzung in diesem und die

¹⁷⁸ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 117 f..

¹⁷⁹ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 119.

¹⁸⁰ Vgl. Schulke, H.-J. et al. (1972), S. 8.

Zielerreichung mit geeigneten Maßnahmen. Hierfür sind Kompetenzen des Amtsinhabers in multipler Hinsicht Voraussetzung.

Die fundamentale **Fachkompetenz**, unter der SONNTAG¹⁸¹ die Fähigkeit versteht, fachliche Probleme auf Basis berufsspezifischer Fertigkeiten und Fachkenntnisse zu lösen, kann durch eine berufsnah Besetzung gewährleistet, aber auch über Suchprozesse im Sinne einer „learning-by-doing“-Strategie erarbeitet werden. Sie wird insbesondere durch eine vielseitige, inhaltlich anspruchsvolle Projektarbeit gefördert. Weitere Möglichkeiten bestehen in der Einarbeitung durch Amtsvorgänger oder in einer sukzessiven Ausweitung des vereinspezifischen Aufgabenspektrums. Die effektivste und sicherste Möglichkeit jedoch ist die Wahrnehmung von Ausbildungsmaßnahmen der FN zum Vereinsassistenten und -manger auf unterschiedlichem Niveau.¹⁸² Denn diese Angebote sind auf die spezifischen Vereinsbedürfnisse im Pferdesportsektor abgestimmt und berücksichtigen die aktuellen Anforderungen. Notwendigerweise verfügt eine ehrenamtliche Führungskraft auch über **Methodenkompetenz**, also die Fähigkeit, Probleme zu analysieren und adäquate Lösungen zu entwickeln. Diese Anforderung bedarf der Beherrschung geeigneter Technik, Methoden und Vorgehensweisen, um individuelle sowie teamgebundene Aktivitäten zu strukturieren und die Tätigen zur gemeinsamen Zielerreichung zu führen.¹⁸³ Die dritte Führungskomponente ist die **strategische Kompetenz**, die das „Wahrnehmen und Denken in Wandlungen von Werten, Institutionen, Umfeldern [und] Grundeinstellungen“ meint.¹⁸⁴ Mit ihr ist der Vorstand erst in der Lage, die Organisation Verein im Wandel ihrer Um- und Mitwelt adaptiv zu entwickeln. An dieser Stelle sei an den gesamtgesellschaftlichen Wertewandel und die resultierende Differenzierungstendenz des sportlichen Systems erinnert. Bei der Strategieentwicklung steht die Abstimmung der vereinseigenen Angebotspalette stets im Fokus. Zur Umsetzung dieser Strategien, die auf das gewählte realitätsnahe, aber doch begeisterungsfähige Zukunftsszenario des Vereins abzielen, benötigt der Amtsinhaber ferner ein hohes Maß an **Sozialkompetenz**, die sich primär auf den Umgang mit den Menschen im Verein bezieht – Mitglieder ebenso wie Mitarbeiter.¹⁸⁵ Hierzu gehören Teamfähigkeit, rhetorische Sicherheit und die Fähigkeit, Ziele und Vorgehensweisen zur Zielerreichung überzeugend und mitreißend zu präsentieren. Darüber hinaus sind Wahrnehmungs- und Konfliktlösungspotential in der sozialen Umwelt entscheidend. Mit dem „richtigen Ton“ und der Begeisterungs- sowie Motivationsfähigkeit des Vorstandes kann die gesetzte visionäre Zielvorstellung sukzessive realisiert werden, indem die

¹⁸¹ Vgl. Sonntag, K. (1996), S. 57.

¹⁸² Zu den vereinspezifischen Ausbildungsangeboten der FN vgl. Abschnitt 1.6.1 im Anhang, S. CXXX, und FN (1999 a), Abschnitt D VII §§ 3600-3643, S. 223-228.

¹⁸³ Vgl. Erpenbeck, J. & Heyse, V. (1996), S. 43.

¹⁸⁴ Kappler, E. (1988), S. 325.

¹⁸⁵ Vgl. Wadsack, R. (1992), S. 65.

zunächst vagen übergeordneten Ziele auf die Individual- oder zumindest Sparten- / Abteilungsebene heruntergebrochen und mit Einzelverantwortlichkeiten belegt werden. Dann entfalten die Ziele ihre Magnetwirkung auf alle Beteiligten und gipfeln in konkreten Maßnahmen und Aktionen zur Zielerreichung. Hierbei ist es wichtig, auf der Strategieebene Prioritäten zu setzen, da die einzelnen strategischen Ziele nicht immer harmonisch zueinander stehen.¹⁸⁶

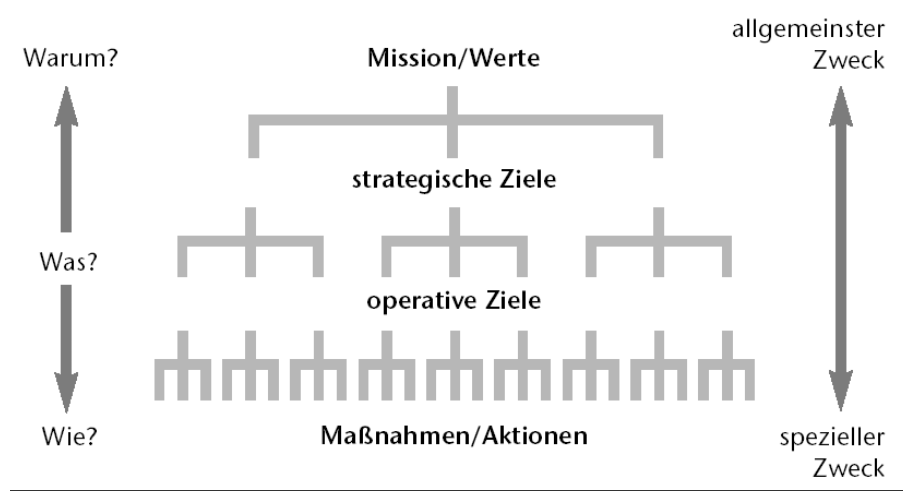


Abbildung 20: Die Zielpyramide.

Quelle: BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (1997), S. 23.

Neben diesen vier Kompetenzen verfügen die Vereinsfunktionäre in der Praxis nicht selten über eine weitere Kompetenz, nämlich die der Ressourcenerschließung für den Verein in finanzieller Hinsicht ebenso wie bei der Beschaffung von Arbeitskraft oder der Geltendmachung von Einfluss. Der Verein erschließt sich einen bedeutenden Wettbewerbsvorteil durch die Vergabe von Vereinsämtern an derartige Träger, die entweder aufgrund ihrer eigenen Finanzkraft unmittelbar zur finanziellen Unterstützung des Vereins in der Lage sind, oder infolge persönlicher Kontakte oder spezifischen Know-hows zum Zugang zu anderen Finanzquellen als Mittler zwischen Ressourceneigener und Verein fungieren können.¹⁸⁷

Anreizangebote des Pferdesportvereins für ehrenamtliche Mitarbeiter und aktuelle Rekrutierungsproblematik

Die Kenntnis der Motivstruktur potentieller Ehrenamtlicher ist essentiell, da sich nur aus ihr eine Engagementbereitschaft generieren lässt, sofern der Betroffene mit der Aufgabenerfüllung persönliche

¹⁸⁶ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (1997), S. 22 ff.

¹⁸⁷ Vgl. Wadsack, R. & Wallerath, U. (1991), S. 41 f., siehe auch Wadsack, R. (1992), S. 65.

Vorteile verbinden kann. DETTLING¹⁸⁸ sieht das Ehrenamt einem Struktur- und Wertewandel unterworfen. Den klassischen, disziplinierten Ehrenamtler, der sich selbstlos in den Dienst seines Vereins stelle, finde man immer seltener, schlussfolgerte er anlässlich des FN-Kongresses „Faszination Zukunft – Perspektiven für den Pferdesport“ auf der Equitana 2003. Nicht mehr die langfristige Bindung an eine Organisation, sondern die Selbstverwirklichung steht im Vordergrund für die potentiellen wie die aktiven Amtsinhaber. Dies stellen auch SCHAFFER & KLONGLAN¹⁸⁹ in einer Untersuchung fest, nach deren Resultat die Motivation ehrenamtlicher Mitarbeiter primär aus folgenden Anreizspezifika herrührt:

- symbolische Belohnungen wie Anerkennung, Ehre, Gemeinschaft, Zielerreichung, Selbstverwirklichung in der Arbeit, Einflussnahme auf das Vereinsgeschehen anstelle von materiellen Anreizen,
- Selbstmotivation der Ehrenamtlichen anstelle von Fremdmotivation durch die Organisation und Steigerung des Selbstwertgefühls des Ehrenamtlichen,
- Ausrichtung an konkreten Individuen denn an bestimmten Rollen.

Bei WADSACK¹⁹⁰ findet sich eine wesentlich detailliertere Strukturierung möglicher Anreize, die durch eine Dreigliederung in materielle Anreize und nicht-materielle Anreize externer oder interner Motivation charakterisiert ist. Zu den materiellen Anreizen zählt er die Entlohnung in Geld oder marktfähigen Leistungen, aber auch Geschäftsvorteile, Beziehungen und die Interessenwahrnehmung. Nicht-materielle Anreize äußerer Herkunft stehen für Tauschbeziehungen. Sie können direkt aus der Ausübung des Ehrenamtes inklusive seinem organisatorischen Umfeld resultieren. Hierzu zählen Information, Wissen, Einfluss, Autorität, soziale Kontakte, Geselligkeit, Prestige. Auch die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, in diesem Fall zum Vorstand, kann als Ursache angeführt werden. Denn aus dieser Zugehörigkeit emergieren Gemeinsamkeit, „Wir-Gefühl“, Homogenität oder Wertklima, um nur einige Beispiele zu nennen. Eine weitere Möglichkeit zur externen Anreizentstehung ist die Amtsausübung zugunsten der Mitglieder, wodurch der Amtsinhaber Anerkennung, Bestätigung und Vertrauen, aber auch Einfluss und Macht auf andere Individuen erlangt. Im Kontext der nicht-materiellen inneren Anreize führt er die Identifikation mit der Organisation, deren Zielen, der Gruppe, bestimmten Individuen oder dem Amt an.

Aus der Perspektive des Vereins können diese Anreiz-Beitrags-Kategorien ausgenutzt werden, um eine Beitragserhöhung der Mitglieder, also deren Übernahme von Vereinsämtern, zu erreichen. Dabei

¹⁸⁸ Dettling, W. (2003), Vortrag im Rahmen des FN-Kongresses „Faszination Zukunft – Perspektiven für den Pferdesport“ auf der Equitana im März 2003, hier zitiert nach FN (2003 c), <http://www.fn-dokr.de> → Equitana-Kongress, 14.04.2003, 0.30 Uhr.

¹⁸⁹ Vgl. Schafer, R. & Klonglan, J. (1974).

¹⁹⁰ Vgl. Wadsack, R. (1992), S. 70 und 91 bis 106.

stehen zwei Möglichkeiten offen: eine quantitative Veränderung der bereits angebotenen Anreizarten sowie eine qualitative Änderung ihrer Zusammensetzung.¹⁹¹ WADSACK¹⁹² unterstreicht die Notwendigkeit, die „*Förderung der Mitarbeitersbereitschaft als Aufgabe*“ als festen Bestandteil in die Vereinsarbeit zu integrieren, und schlägt ein Förderkonzept vor, in dem dies mittels einer eigens dafür eingerichteten „Vorstandsposition für ehrenamtliche Mitarbeit“ geschieht. Neben der Betreuung der aktiven sowie potentieller Mitarbeiter käme diesem Amtsinhaber die Aufgabe des Aufbaus und der Pflege einer Vereinskultur zu, die unter dem „Leitstern“ der gemeinsam formulierten Vision des Vereins steht. Konkrete Maßnahmen müssen letztlich vereinsindividuell ausgearbeitet werden. Exemplarisch seien dennoch einige allgemeine Beispiele angeführt: Zusätzlich zum oben erwähnten Ausbildungsangebot der FN für Vereinsassistenten und -manager bietet sich die Entwicklung eines individuellen, auf die Vereinsspezifika abgestimmten Einarbeitungsplans in Zusammenarbeit mit dem neuen ehrenamtlichen Mitarbeiter an. Daran anschließen sollte sich eine Weiterbildungsplanung, die wiederum auf die FN-Ausbildungsstufen sowie weitere Seminare zurückgreifen kann. Grundsätzlich sollten befristete Übergangslösungen zur Entlastung familiär oder beruflich unvermutet stärker eingespannter Ehrenamtlicher möglich sein. Analog zu der Nachwuchsrekrutierung in der Zucht mittels der Jungzüchterprogramme der Zuchtverbände könnten Vereine entsprechende Programme für die Nachwuchsgewinnung in der Vereinsarbeit aufstellen, welche Kinder und Jugendliche sukzessive in das Vereinsmanagement und dessen Anforderungen hineinwachsen lassen. Denn gerade in dieser Altersstufe liegt bei der typischen jungen Altersstruktur im Pferdesport das Potential für die Vereine von morgen. Ferner sollten auch die Familienangehörigen, respektive die Partner der ehrenamtlich Tätigen mit einbezogen werden, indem mit ihnen Kontakt aufgenommen wird, weil die partnerliche Unterstützung (oder der Widerstand) in der Regel einen großen Einfluss auf die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit hat. Die Partner sollten auch in die regelmäßig (z.B. jährlich) stattfindenden Klausurtagung integriert werden – nicht über den gesamten Zeitraum, aber vielleicht in einer anschließenden abendlichen Veranstaltung. Dies hat den Vorteil, das Zusammengehörigkeitsgefühl bei der Führungsriege des Vereins zu stärken.

Die FN hat die Bedeutung des Ehrenamtes für die Zukunftsfähigkeit des Pferdesports erkannt und sieht es als Dachverband als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, Vereine und deren ehrenamtliche Mitarbeiter zu beraten. Eine breite Palette von Initiativen soll das Ehrenamt zukünftig stärken:¹⁹³

¹⁹¹ Vgl. Wadsack, R. (1992), S. 128.

¹⁹² Wadsack, R. (1992), S. 142.

¹⁹³ Vgl. Wendt, R. (2003), Vortrag im Rahmen des FN-Kongresses „Faszination Zukunft – Perspektiven für den Pferdesport“ auf der Equitana im März 2003, hier zitiert nach FN (2003 c), <http://www.fn-dokr.de>
→ Equitana-Kongress, 14.04.2003, 0.30 Uhr.

- alle Vereine sollen im zweiwöchentlichen Rhythmus unter dem Titel „Up to date“ Informationen per eMail erhalten,
- quartalsweise sollen zwölfseitige Servicebriefe an Vereine und Betriebe versandt werden,
- Kurz-Seminare für Ehrenamtliche rund um die Themen Vereinsführung und Gewinn neuer Mitglieder / Kunden sind für Herbst 2003 geplant,
- eine Broschüre mit Argumentationshilfen zur Gewinnung neuer ehrenamtlicher Kräfte im Verein wird ausgearbeitet,
- die Bonuskarte „Jugend aktiv“ soll Jugendwarten und Jugendsprechern in Vereinen allerlei Vergünstigungen zum Beispiel auf Eintrittskarten zu Pferdesportveranstaltungen gewähren,
- ehrenamtliche Tätigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen kann bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz förderlich sein und ist deshalb besonders zu fördern,
- verdiente Ehrenamtsinhaber werden als „ein kleines Dankeschön für langjährige Arbeit“ zukünftig mit einer Urkunde von der FN ausgezeichnet und
- für Jugendliche und junge Erwachsene, die mindestens zwei Jahre im Verein ehrenamtlich aktiv waren, bieten die FN sowie mehrere Wirtschaftsunternehmen (u.a. Waldhausen, Pikeur, Heitkamp & Thumann, Eduard Winter, Höveler) unter dem Stichwort „Pakt für die Jugend“ Berufspraktika an, die im Rahmen eines Wettbewerbs ab dem kommenden Jahr vergeben werden.

Diese konkreten Maßnahmen sind so ausgestaltet, dass sie eine effektive Unterstützung für die ehrenamtliche Rekrutierung in Pferdesportvereinen versprechen.

Sozialer Faktor 3:

Persönliche Mehrwerte des Ehrenamts.

Führungskompetenzen sind für die Ausübung des pferdesportlichen Ehrenamtes unabdingbar. Das Ehrenamt im Pferdesportverein offenbart sich als wertvolle Persönlichkeits- und vielleicht sogar Berufsfindungserfahrung für Jugendliche / junge Erwachsene, die sukzessive in die verantwortungsvollen Aufgaben hineinwachsen können. Darüber hinaus bringt es den ehrenamtlich Tätigen die gewünschte Selbstentfaltung sowie gesellschaftliche Anerkennung.

Das Ehrenamt als Freiwilligenarbeit spart dem Verein zwar eine enorme Summe an Personalkosten ein, wie Tabelle 4 bereits zeigte, entbehrt jedoch der in der Personalaufstellung notwendigen Planungssicherheit. Auch eine Karriereplanung seitens des Vereins ist kaum möglich, da infolge des Wahlmechanismus' zur Vergabe von Vereinsämtern weder die Wahl des gewünschten Kandidaten sicher ist (sofern sich nicht nur einer zur Verfügung stellt) noch die Ämter ex ante fixiert sind. Vielmehr werden Positionen in der Praxis durch personeninitiierte Differenzierung geschaffen.¹⁹⁴ Weil

¹⁹⁴ Vgl. Heinemann, K. (1995), S. 163 ff.

die Wahlvorschläge vornehmlich auf Selbstselektion bzw. subjektiven Kriterien beruhen, besteht bezüglich der Fachkompetenz der Kandidaten ein relativ hohes „Besetzungsrisiko“.¹⁹⁵

4.3.4 Förderkonzept „Ehrenamt Agenda 21-Beauftragter“ im Pferdesportverein

In all diesen Bemühungen zur Gewinnung von Mitgliedern und Mitarbeitern kristallisiert sich ein Engagement im ökologischen Bereich als besonders wertträchtig für den Pferdesportverein heraus. Viele Pferdesportvereine betätigen sich bereits im Rahmen von Umweltschutzaktionen wie beispielsweise regelmäßigen Aufräumaktionen im Wald oder in der Bepflanzung von Waldwegen zur Erhöhung der Artenvielfalt in Tier- und Pflanzenwelt. Doch darüber hinaus gibt es eine Reihe für die Nachhaltigkeit grundlegende Anforderungen, die in einem Pferdesportverein umgesetzt werden sollten. An dieser Stelle sei an die lokale Agenda 21 im Sportverein und die Multiplikatorfunktion der Sportvereine in der Gesellschaft erinnert.¹⁹⁶

4.3.4.1 Grundzüge der Leitbildentwicklung im Sinne der Agenda 21

Benennung eines Verantwortlichen

Es bietet sich aus Sicht einer effektiven Umsetzung der Agenda 21 auf lokaler Ebene die Ausweisung eines ehrenamtlichen Umweltbeauftragten im Verein an, der sich dem Trias der Nachhaltigkeitsbelange annimmt. Argumentationshilfen zur Überzeugung eines potentiellen Ehrenamtlichen bezüglich der grundlegenden Bedeutung einer nachhaltigen Entwicklung in der heutigen Gesellschaft sind dem Abschnitt 3.2.1 im Detail zu entnehmen, auf den Punkt gebracht handelt es sich um folgende Kernpunkte:¹⁹⁷

- Der wirtschaftende Mensch überfordert durch die irreversiblen Wirkungen seines ökologisch unverantwortlichen Handelns die Assimilationsfähigkeit der Biosphäre.
- Die schleichend voranschreitenden, nur langsam spürbaren Rückwirkungen aus der Biosphäre werden zunehmend erkennbar. Makroprobleme anstelle lokaler Mikroprobleme treten vermehrt auf.
- Es besteht Handlungsbedarf, um die Fortexistenz der Menschheit dauerhaft zu sichern. Hierfür bedarf es eines Paradigmenwechsels zu einer Wirtschafts- und Handlungsweise, die neben der lange alleinig verfolgten Wirtschaftlichkeit auch ökologie- und sozialverträglich, also nachhaltig ist.
- Eine globale Verbesserung der Situation kann lediglich durch ganzheitliches Denken, aber konkretes Handeln auf lokaler Ebene erreicht werden (Prinzip der dezentralen

¹⁹⁵ Vgl. Winkler, J. (1981), S. 37. Zur vorherrschenden Selbstselektion siehe auch Wadsack, R. (1992), S. 120 ff..

¹⁹⁶ Vgl. Abschnitt 3.3.2, S. 321 f..

¹⁹⁷ Vgl. Abschnitt 3.2.1, S. 231 ff..

Umweltverantwortung). Mit anderen Worten muss jeder Einzelne für sein Tun und Handeln die Verantwortung übernehmen.

- Weil dies jedoch noch längst nicht allen Menschen als handelnden Individuen bewusst ist, weil sie sich (noch) nicht von der ökologischen Bedrohung betroffen sehen, ist es wichtig, dieses Bewusstsein flächendeckend zu schaffen.
- Mit der Vorbild- und Multiplikatorfunktion der Sportvereine lässt sich ein Großteil der Bevölkerung erreichen und so vielleicht die notwendige Verhaltenswende erzielen.
- Der Pferdesportverein ist geradezu prädestiniert, diese Funktion einzunehmen, da sich der Pferdesport nicht nur als ökologieverträglichste Sportart auszeichnet, sofern bestimmte Bedingungen (artgerechte Haltung, extensive Geländenutzung etc.) erfüllt sind, sondern darüber hinaus wertvolle Beiträge zur Regeneration der Biosphäre leisten kann.
- Der Pferdesportverein muss seine Vorbildfunktion wahrnehmen und seinen Mitgliedern sowie Interessierten die Zusammenhänge naturverträglichen Pferdesporttreibens bewusst machen. Dann besteht die Chance, die Prinzipien ökologieverträglichen Sporttreibens auch auf anderen Handlungsbereiche zu transferieren und individuelle Verhaltensmuster dauerhaft zu verändern.

Allerdings geht mit der Benennung eines Verantwortlichen die Gefahr einher, dass die Problematik aus den Köpfen der übrigen Vorstands- und Vereinsmitglieder schwindet, weil ja „jemand da ist“, der sich um eine adäquate Problemlösung bemüht. Deshalb sind neben der Neuorientierung der Vereinsentwicklung als Organisation mit starkem Dienstleistungscharakter, welche die obigen Ausführungen zur Mitgliedergewinnung deutlich werden ließen, die dreidimensionalen Anforderungen der Agenda 21 bereits in die oben erwähnte Visionsentwicklung des Vereins zu integrieren.

Leitbilddiskussion und -formulierung

Die Sensibilisierung und Bewusstmachung ist die erste Voraussetzung für einen Wandlungsprozess in einer Organisation, der im Sinne des Konzepts der „Organizational Transformation“¹⁹⁸ bewusst gestaltet wird. Denn im Gegensatz zum Konzept der Organisationsentwicklung, die einer theoretischen Grundlage bezüglich ihrer verändernden Wirkung entbehrt, ist der Ausgangspunkt dieses Vorgehens eine Änderung des herrschenden Paradigmas der betreffenden Organisation. Bei der Organisationstransformation wird der Verein bewusst von seinem Ausgangsgleichgewicht in einen neuen Gleichgewichtszustand überführt und dort stabilisiert. Während die Organisationsentwicklung bei der Problemdiagnose und Lösungsfindung ansetzt, ist die Organizational Transformation zweck- und zukunftsorientiert auf eine neue Vision ausgerichtet.¹⁹⁹ Nur im Falle, dass das Vereinsleitbild keiner grundlegenden, revolutionären Änderung bedarf, kommt eine eher evolutionär angelegte

¹⁹⁸ Vgl. Kilman, R. H. & Covin, T. J. (1988).

¹⁹⁹ Vgl. Dowling, M. (2001), S. 4.

Organisationsentwicklung in Betracht, die keinen Wandel im organisatorischen Paradigma voraussetzt.²⁰⁰

Wenn also mit der oben genannten Argumentationsreihe der Vorstand für die Agenda 21-Zielsetzung sensibilisiert wurde, bietet es sich an, eine Versammlung einzuberufen, in der die Neuausrichtung des Vereins thematisiert wird. Dabei sollten nicht nur Vereinsinterne angesprochen, sondern auch Vertreter anderer interessierter Interessengruppen einbezogen werden.²⁰¹ So wird gewährleistet, dass auch positive und vor allem negative Externalitäten, die durch die Anlage des Vereins, seine Veranstaltungen oder die Sportausübung seiner Mitglieder in der benachbarten Region entstehen, in der Diskussion angesprochen werden. Denn gerade die pferdesportspezifischen Konfliktfelder sollten im Sinne der Um- und Mitweltkompatibilität des Vereins gemildert werden. Hierbei kann es sich um die Verschmutzung der anliegenden Straßen handeln, um Lärmbelästigung oder ähnliche Dinge.²⁰² BALE²⁰³ beispielsweise analysiert die räumliche Umverteilung von Vor- und Nachteilen einer Sportanlage, indem er die zusätzlichen Einnahmen durch die Ausgaben von Aktiven und Besuchern in anliegenden Geschäften, Restaurants etc. mit den Schäden und Beeinträchtigungen durch Fans, Verkehrslärm, Parkprobleme usw. jeweils in Abhängigkeit von der Entfernung zur Sportanlage verglich. Dass er dabei ein Sportstadion mit Großveranstaltungen betrachtet, ändert nichts an der Gültigkeit des Ergebnisses im Hinblick auf die regionale Verteilung der Vor- und Nachteile, sondern lediglich im Hinblick auf deren Höhe. Ein Unterschied zwischen einer Reitsportanlage mit großen Turnieren zu einem Fußballstadion besteht vor allem darin, dass sich keine vergleichbaren Probleme mit Fans ergeben, so dass auch keine massiven Polizeieinsätze notwendig sind, laufen doch im Pferdesport derartige Veranstaltungen „gesitteter“ ab. Ein weiterer Unterschied ist darin zu sehen, dass die regionalen Geschäfte, Restaurants, Tankstellen etc. permanent durch die Pferdesportanlage profitieren. Denn die täglich zu ihrem Pferd (oder mehrmals wöchentlich zum Schulpferdeunterricht) pendelnden Aktiven erledigen auf diesem Weg gleichzeitig ihre Einkäufe, tanken oder besuchen zusammen mit ihren Sportkollegen Restaurants, Kinos etc. in der näheren Umgebung. Diese Wirkung ist erkennbar, aber als relativ geringfügig einzustufen.²⁰⁴ Trotzdem kann folgendes Resultat auch für eine Pferdesportanlage, hier also für einen Verein mit Pferdehaltung, als zutreffend angesehen werden. Wie Abbildung 21 darstellt, sind die Effekte räumlich unterschiedlich verteilt: Die Belastungen konzentrieren sich auf einen näheren Umkreis um die Anlage, während sich die Vorteile auf einen

²⁰⁰ Zur Organisationsentwicklung vgl. zum Beispiel Hinterhuber, H. H. (1997), S. 176 ff.

²⁰¹ Vgl. Wehr, P. et al. (1999), S. 24.

²⁰² Zum Konfliktpotential von Pferdesport und -haltung vgl. auch Abschnitt 3.3.2.2, S. 331 ff.

²⁰³ Vgl. Bale, J. (1993), S. 104.

²⁰⁴ Dieses Verhalten belegt beispielsweise eine Studie zum Wirtschaftsfaktor Pferd im niederösterreichischen Weinviertel. Vgl. Feilmayr, w. et al. (2000), S. 7.

größeren Umkreis verteilen. Die Studie ergab weiterhin, dass die Belastungen, die von einer Sportanlage ausgehen, größer ausfallen als die Vorteile. Im Pferdesport verhält es sich gerade umgekehrt. Wie die bisherigen Untersuchungen der Externalitäten von Pferdeport und -haltung gezeigt haben, ist davon auszugehen, dass die positiven Effekte die negativen deutlich dominieren. Es sei exemplarisch an die positiven ökologischen Auswirkungen extensiver Pferdebeweidung oder die Erhöhung des Erlebniswertes der Landschaft durch Pferde und Reiter erinnert.

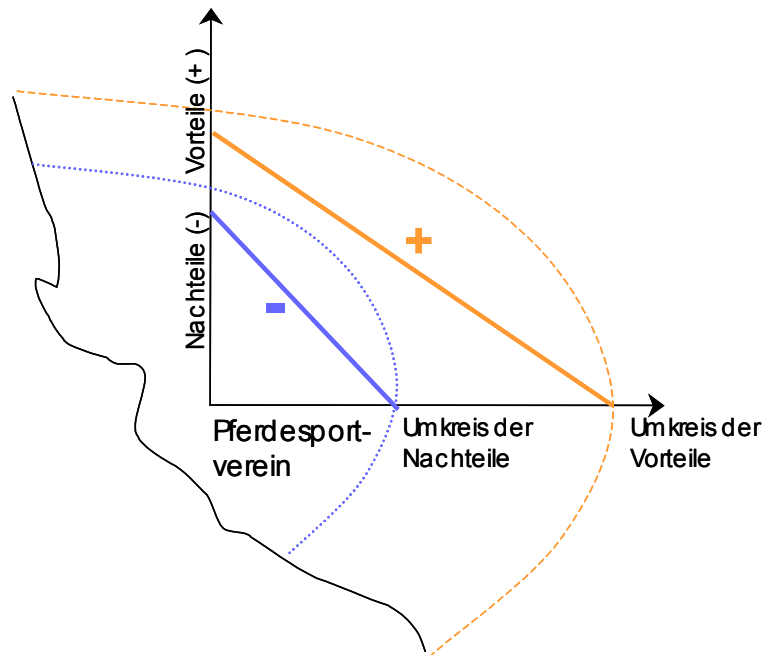


Abbildung 21: Verteilung von Vor- und Nachteilen im Umkreis eines Pferdesportvereins.
Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an HEINEMANN, K. (1995), S. 242.

Die Absprache dieser Externalitäten sollte Bestandteil der Diskussion um die Vereins(neu)ausrichtung sein. Die konkrete Leitbilddiskussion kann beispielsweise durch einen konstruktiven Ideenwettbewerb, am besten in Kombination mit einem Gewinnspiel zur Prämierung der besten drei (oder auch mehr) Vorschläge angestoßen werden. Es empfiehlt sich weiterhin die Gründung eines Initiativkreises im Verein, in dessen Rahmen interessierte Mitglieder und Vereinsvertreter das Geschehen aktiv mitgestalten können.²⁰⁵ Die resultierende Vision kann zum Beispiel sein, **ein moderner, für Pferdesportler als Aktive sowie als Ehrenamtler attraktiver und ökologisch handelnder Pferdesportverein zu werden, der zudem sozio-kulturelle Belange der Region fördert**, was eine vornehmlich qualitative Zielsetzung ist. Letzterer Teil der Vision ist primär für Tourismusbetriebe im

²⁰⁵ Vgl. Wehr, P. et al. (1999), S. 24.

Pferdesport von großem Belang, da hierin die Chance zur sanften Ausgestaltung des Wanderreittourismus liegt. Aber auch der regionale Bezug der Futter- und Einstreugrundlage, sofern nicht eine Eigenproduktion auf vereinseigenen Flächen möglich ist (was wohl eher selten der Fall ist), ist in diesem Kontext als mögliche Maßnahmenausgestaltung zu nennen, der die wirtschaftliche Situation der ansässigen Landwirte fördert.

Maßnahmenkonkretisierung

Im Anschluss an die Leitbildformulierung ist die Vereinsatzung auf die Nachhaltigkeitsprinzipien zu überprüfen und sind diese in dessen Satzung zu integrieren. Wie bereits in Abbildung 20 auf Seite 444 gezeigt, ist dann ausgehend von der zunächst vagen Nachhaltigkeitsvision ein Maßnahmenkatalog zu konkretisieren, um das übergeordnete Leitbild mit Leben zu füllen. Ein exemplarischer Katalog für einen Pferdesportverein findet sich in Tabelle 5 auf der folgenden Seite.

Tabelle 5: Exemplarische Leitbildelemente, Maßnahmenkonkretisierungen und deren Nachhaltigkeitsdimensionen im Pferdesportverein.

Quelle: eigene Darstellung mit einigen Anregungen von WEHR, P. et al. (1999), S. 14-19.

Vision:

der Pferdesportverein _____ versteht sich als moderner, für Pferdesportler als Aktive sowie als Ehrenamtler attraktiver und ökologisch handelnder Pferdesportverein, der zudem sozio-kulturelle Belange der Region fördert

Leitbildelement	Maßnahme	ökologische Dimension	ökonomische Dimension	soziale Dimension
zukunftsorientierte Vereinsentwicklung	Diskussion und Entwicklung von realisierbaren Zielvorstellungen für den Pferdesportverein	ökologische Sanierungen der Vereinsanlage, extensive Weidewirtschaft bei Heugewinnung und Pferdebeweidung	Ausschöpfung von Kostensenkungspotentialen, Sicherung der Anreiz-Beitrags-Relation zur Existenzsicherung des Pferdesportvereins	Anspruchserfüllung der Mitglieder, Einbezug neuer Zielgruppen in den Verein durch variantenreiche Angebote, insbesondere für weniger finanzkräftige Pferdesportinteressierte
Agenda 21-Verein	Einrichtung einer ehrenamtlichen Position "Agenda 21-Beauftragte(r)"	sachgerechte Begleitung von Entscheidungen und deren Überprüfung auf Ökologieverträglichkeit	bewusste Überprüfung von Ausgaben- / Investitionsentscheidungen	Unterstützung der Vorbild- und Multiplikatorfunktion des Pferdesportvereins zum Bewusstseinswandel in der Gesellschaft, Verhaltensänderung auch außerhalb des Sports
	Gründung eines Initiativkreises zur Agenda 21 zur Unterstützung des Agenda 21-Beauftragten	Initiative und Realisierung ökologischer Projekte wie Waldaufräumaktionen, Bepflanzungen von Reitwegen oder ähnlichem	Realisierung gemeinschaftlicher, kostengünstiger Aktionen mit großer Wirkung	aktive Beteiligung von Vereinsmitgliedern, Entlastung des Vorstandes
ökologieverträgliches Handeln im Pferdesportverein	Umwelt- und Tierschutzprüfung im Pferdesportverein	Überprüfung und Optimierung von Pferdehaltungssystem, Büroeinrichtung sowie Pferdesportveranstaltungen auf Tierschutz- und Umweltverträglichkeit sowie Umweltauswirkung	Reduzierung kostenintensiver veterinärmedizinischer Behandlungen infolge dauerhafter Gesunderhaltung der Pferde	Vorbild- und Multiplikatorfunktion in der Gesellschaft, praktizierter Tier- und Umweltschutz, Erhöhung von Wohlbefinden und Leistungsbereitschaft der Pferde, resultierende höhere Zufriedenheit der Sportler
	ökologieverträgliche Ausübung des Pferdesports in der freien Natur	Beitrag zur Regeneration der Landschaft und zur Erhaltung der Kulturlandschaft, Entwicklung von Tabu-Räumen	Vermeidung kostenintensiver Folgeschäden infolge intensiver Wegenutzung	Wecken und Vertiefen von Umweltbewusstsein
	Aufstellen von "goldenen Regeln"	Sensibilisierung für die Umwelteinflüsse durch den Pferdesport und für die Notwendigkeit seiner extensiven Ausübung in der Natur	Marketinginstrument zur Steigerung der Akzeptanz bei sportfremden Interessengruppen	Konfliktmanagement durch Prävention, praktizierter Umwelt- und Tierschutz in der Natur, Vorbildfunktion auch außerhalb des Sportes
	Biotopentwicklung auf und am Rande der Vereinsanlage sowie an den genutzten Reitwegen / Ackerrändern	Erhaltung und Neuschaffung von Rückzugshabitaten für Tier- und Pflanzenwelt	Steigerung des Wertes und der Erlebnisqualität der Vereinsanlage und damit deren Attraktivität	gesteigertes Wohlbefinden der Aktiven sowie der Zuschauer
	Bezug und Vermittlung umweltfreundlicher hergestellter Pferdesportartikel (z.B. als Turnierpreise, Vereinsjacken etc.)	Unterstützung der Forschung zur Herstellung umweltfreundlicher Pferdesportartikel	Unterstützung der Herstellung umweltfreundlicher Produkte	Vorbild- und Multiplikatorfunktion in der Gesellschaft
Förderung der sozio-kulturellen Belange der Region	Umnutzung und Umwidmung vorhandener Bausubstanzen für pferde- und außerpferdesportliche Zwecke	Schonung von Flächenressourcen	Schaffung von Beschäftigungsverhältnissen, Erhöhung der Anreiz-Beitrags-Relation durch innovative Angebote	Auftragsvergabe an ortsansässige Firmen, Erhaltung des Stadt- / Dorfbildes, Integration in soziale Strukturen
	Beschäftigungsprojekte für Arbeitslose	optimierte Versorgung der Pferde (Fütterung und Boxenentmistung öfter am Tag möglich, Verbringung auf die Weide / in den Paddock), erhöhte Durchführbarkeit intensiver Umweltschutzmaßnahmen	Einbindung von Fördermitteln und Beteiligung der lokalen Wirtschaft	Integration von Arbeitslosen oder Randgruppen in den Arbeitsmarkt, Steigerung von Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl, Förderung der Qualifizierung
	Bezug der Futter- und Einstreugrundlage bei regional ansässigen Landwirten	Förderung der ökologieverträglichen Acker- und Grünlandbewirtschaftung in der Region	langfristige Lieferverträge zu kostengünstigeren Preisen, in Kombination mit Abholverträgen für den Pferdemist (Düngepotential)	Stärkung der regionalen landwirtschaftlichen Strukturen
	für pferdetouristische Betriebe: Bezug und Vermittlung von "Ökoprodukten aus der Region"	Förderung ökologieverträglicher Landwirtschaft	Unterstützung des Ökologischen Landbaus	Stärkung der regionalen agrarischen und kulturellen Strukturen
	Einrichtung mütter- und familienfreundlicher Angebote rund ums Pferd	Einbezug der heranwachsenden Generation in Umweltprojekte	Verbesserung der Anreiz-Beitrags-Relation, Sicherung der Nachwuchsrekrutierung	Verbeugung von familiär begründeten Reitpausen / Austritten (insbesondere von jungen Müttern), Abbau motorischer u.a. Defizite bei Kindern und Jugendlichen
ökonomische Sicherung des Vereins	Steigerung der Attraktivität des Ehrenamtes durch Einrichtung einer Vorstandsposition "ehrenamtliche Mitarbeit"	verbesserte Realisierung von Umweltschutzprojekten bei größerer Helferschar	Optimierung der Anreiz-Beitrags-Relation	Ausrichtung des Pferdesportvereins als Dienstleister für seine Mitglieder, Verbesserung deren Interessenwahrnehmung
	Gewinnung von Sponsoren, generell oder anlässlich bestimmter Ziele / Veranstaltungen unter der Restriktion der eigenen Autonomieerhaltung	Kombination mit ökologischer Zweckbestimmung möglich	Optimierung der Anreiz-Beitrags-Relation, Kommerzialisierung in Maßen	Imagesteigerung des Sponsors, Stärkung des Pferdesports, verbesserte Interessenwahrnehmung der Mitglieder

Die Gesamtverantwortlichkeit ist in Teilverantwortlichkeiten auf jedes einzelne Vereinsmitglied herunterzubrechen, um tatsächlich Realität werden zu können. Das bedingt die Einführung einer Art „Kontrollsystem“. So können grundlegende Dinge wie die verpflichtende Teilnahme an Umweltschutzaktionen oder Bestimmungen zum Verhalten im Gelände zu Mitgliedschaftsanforderungen erhoben werden. Dabei ist allerdings zu beachten, dass ein Mehr an Anforderungen einer Mitgliedschaft sich nicht negativ auf die Anreiz-Beitrags-Beziehung zur Mitgliedergewinnung auswirken darf. Besser sind solche Dinge positiv anzugehen. Dies kann geschehen, indem der Verein sein besonderes Engagement – und das seiner Mitglieder – forciert gegenüber der Öffentlichkeit kommuniziert. Mit Ehrungen und Anerkennungsbestätigungen für engagierte Mitglieder sollte gerade im Bezug auf einen Nachhaltigkeitsbeitrag nicht gezeigt werden. Das Umweltengagement des Vereins muss zu einem seiner Alleinstellungsmerkmale avancieren. Damit trägt er zum einen dem zukünftig in der Gesellschaft vermehrt wachsenden Umweltbewusstsein Rechnung, ist aber seiner Zeit auch ein Stück voraus. Als „Vorreiter“ kann er neue Mitglieder nicht nur von der Vereinsmitgliedschaft begeistern, sondern sie auch in die Lage versetzen, etwas für eine zukunftsfähige Entwicklung (und damit sicherlich auch für ihr Gewissen) zu tun.

Aufforderung an den Dachverband

Auch die FN ist in diesem Kontext aufgefordert, der Nachhaltigkeit und der Vereins- sowie Betriebsberatung in ihrem Sinne eine gleichwertige Aufmerksamkeit zu schenken wie sie es für die Sicherung der Existenzgrundlage des Pferdesports bereits tut oder plant (Ausweitung als Ansprechpartner für alle Pferdesportler, Vereins- und Betriebsberatung bezüglich eines wirtschaftlichen Betriebsmanagements, Bemühungen um das Ehrenamt etc.). Die Anforderungen eines ökologie-, sozial- und ökonomieverträglichen Pferdesports und einer ebensolchen -zucht und -haltung müssen in noch wesentlich stärkerem Maße Eingang in die Bemühungen des Dachverbandes finden. Denn gerade hierin liegt – wie die biokybernetischen Analyseresultate bis hierhin gezeigt haben – die Chance, den Fortbestand des Gesamtsystems Pferdesport dauerhaft zu sichern.

Ökologischer Faktor 1:

Multiplikatorfunktion des ökologieverträglich ausgerichteten Pferdeportvereins.

Der Pferdesportverein, der seiner Vorbildfunktion für eine ökologieverträgliche Handlungsweise gerecht wird, fungiert als Multiplikator bei der Umsetzung der Agenda 21. Mit der Sensibilisierung seiner Mitglieder für die Belange der Nachhaltigkeit kann er eine Bewusstseins- und schließlich Verhaltensänderung auch in nicht-sportlichen Bereichen erzielen.

4.3.4.2 Umweltcontrolling im Pferdesportverein

Öko-Auditing als Instrument des Umweltmanagements

Eine Maßnahme, die in den Aufgabenbereich des Agenda 21-Beauftragten fallen sollte, ist das Umweltcontrolling im Pferdesportverein. Im Sinne seiner Ausrichtung als ökologischer Ansatz ist hierin ein praktikables Instrument zur ökologischen Optimierung zu sehen. Im Pferdesportverein kommt insbesondere das Öko-Audit als Form des Umweltcontrollings in Betracht. Bisher war es als Auszeichnung exklusive für Unternehmen möglich, wurde aber durch die Erweiterung der EG-Öko-Audit-Verordnung EMAS 1836/93 mit Beginn des Jahres 1998 auch auf Sportvereine ausgedehnt.²⁰⁶ Eine Besonderheit dieses Verfahrens ist sein Charakter der Selbstverpflichtung und -verantwortlichkeit. Damit hebt es sich von ordnungsrechtlich (über)regulierten Umweltschutzanforderungen des Staates – exemplarisch sei hier die Ökosteuer genannt – ab, indem es mit Hilfe von Anreizstrukturen auf Freiwilligkeit und Eigeninitiative der Wirtschaft setzt.²⁰⁷ Auf dieser Basis eröffnet es gänzlich neue Aspekte persönlicher Motivation für eine dezentrale Verantwortungsübernahme für die Umwelt. Eben dieser bedarf es, weil sich praktizierter Umweltschutz nicht ausschließlich durch staatliche Kontrollen realisieren lässt, sondern vielmehr an der Quelle seiner Verursachung erfolgreich gelebt werden kann.

So konnte sich das Öko-Auditing als Instrument des Umweltmanagements im Unternehmenssektor mittlerweile bewähren und trägt sukzessive dazu bei, die globalen Umweltbedrohungen zu reduzieren. Die Idealvorstellung wäre erreicht, wenn es gelänge, durch Maßnahmen wie Ressourcenschonung, Steigerung der Material- und Energieproduktivität oder Produktverantwortung eine nachhaltige Entwicklung derart umzusetzen, dass die globalen Umweltbelastungen in einem „verträglichen“ Rahmen gehalten würden.

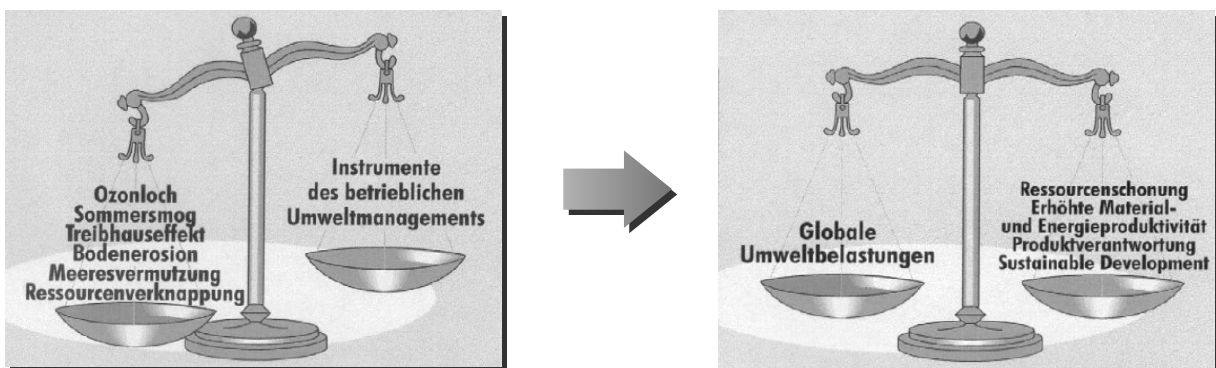


Abbildung 22: Milderung der globalen Umweltbelastungen durch dezentrale Umweltverantwortung.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an SIETZ, M. ET AL. (2003),

<http://www.fh-hoexter.de/fachbereiche/fb8/fachgebiete/chemie/images> → Folien 2 und 3, 16.04.2003, 22.30 Uhr.

²⁰⁶ Vgl. Wehr, P. et al. (1999), S. 29.

²⁰⁷ Vgl. Wagner, G.-R. (1996), S. 125 ff..

Von einer solchen zukunftsfähigen Wirtschaftsweise – und das betrifft sowohl das Produktions- wie auch das Konsumverhalten – ist Deutschland noch weit entfernt.²⁰⁸ Noch ist diese Wirtschaft als Durchflusswirtschaft (linke Seite der Abbildung) charakterisiert, anstatt sie in Analogie zum Vorbild Natur in einem Kreisprozess (rechts in der Abbildung) auszurichten. Die Maßnahmen zur Erreichung dieses Idealzustandes müssen von allen Wirtschaftssubjekten mitgetragen werden – und dazu gehören auch Pferdesportvereine, in zunehmendem Maße verstärkt durch ihren fortschreitenden Wandlungsprozess zu Dienstleistungsorganisationen.

Praktikabilität des Öko-Auditing im Pferdesportverein und die alternative Eigenentwicklung

Eine Umsetzung des Öko-Audit-Verfahrens dürfte jedoch infolge seines Arbeits- und Kostenaufwandes und seines in der Regel hohen Bedarfs externer Sachverständigenberatung im Pferdesportverein nur in Ausnahmefällen anzustreben sein.²⁰⁹ Vielmehr sollte der Pferdesportverein eigenständig ein Umweltmanagementsystem ausarbeiten, das sich an die Prinzipien des Öko-Auditing anlehnt. Der sukzessive Auf- und Ausbau eines solchen Umweltcontrollingsystems dient nicht nur der Etablierung eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses im praktizierten Umweltschutz des Vereins. Weil es für eine erhöhte Ordnung und Transparenz im Verein sorgt, sichert es langfristig auch dessen Existenzgrundlage (und damit des Gesamtsystems Pferdesport). Folgende Phasen müssen bei der Einrichtung eines Umweltcontrollingsystems durchlaufen werden.²¹⁰

1. Initiierungsphase

Die Basis für das Umweltcontrollingsystem stellt die Festlegung einer vereinsinternen, auf Dauer angelegten Umweltpolitik dar. Darauf aufbauend sind Aussagen zu Handlungsfeldern und Umweltschutz zu treffen (Screening), Umweltziele und -leitlinien zu formulieren.

2. Organisationsphase

Ein vereinsinterner Umweltausschuss ist zu konstituieren und der Analyserahmen abzustecken (Scoping).

3. Analysephase

Den Kernpunkt des Steuerungssystems bilden Dokumentation, Ablaufkontrolle und die Vereinsmitglieder (vornehmlich die beteiligten), über die zunächst in einer Bestandsaufnahme Informationen über den Stand der Umweltauswirkungen des Vereins gewonnen, Umweltbilanzen erstellt und Kennzahlen entwickelt werden.

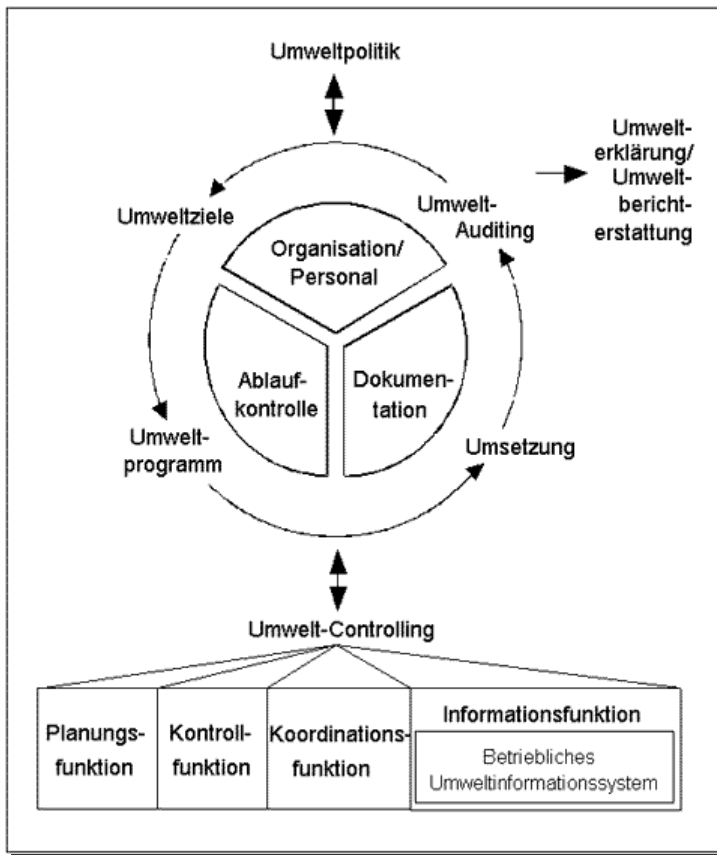
²⁰⁸ Dass die deutsche Wirtschaft wie auch die der anderen Industriestaaten immer noch auf Basis des Naturvermögens und damit auf Kosten der Menschen in den übrigen Teilen der Welt sowie der zukünftigen Generationen prosperiert, wird an vielen Stellen deutlich. Vgl. hierzu auch De Gijzel, P. et al. (1998).

²⁰⁹ Vgl. Wehr, P. et al. (1999), S. 29 f..

²¹⁰ Vgl. Wehr, P. et al. (1999), S. 30.

4. Bewertungsphase (eigentliche Einrichtungsphase des Umweltmanagementsystems)

Unter Information und Beteiligung aller Akteure sind die Umweltleitlinien zu bewerten und ein Umweltmanagementsystem zu entwickeln, das nach seiner Etablierung vier Funktionen erfüllt: Die *Planungsfunktion* meint seine Eignung, die Formulierung von Umweltzielen als Aufgabe der Entscheidungsträger in Gang zu bringen und mit Informationen zu versorgen. Seine *Kontrollfunktion* versucht mittels einer Abweichungsanalyse die Ursachen für mögliche Abweichungen festzustellen und spricht Korrektorempfehlungen aus. In seiner *Koordinationsfunktion* führt das Umwelt-Controlling die vereinspezifischen Umweltaktivitäten zusammen. Seine *Informationsfunktion* erfüllt es, indem es den Verein mit Umweltinformationen versorgt.²¹¹



5. **Umsetzungsphase**
In der Umsetzungsphase erfolgt die Durchsetzung der konkretisierten Maßnahmen. Schulungen werden angetreten und Öffentlichkeitsarbeit betrieben.

6. Evaluierungsphase

Schließlich ist zu kontrollieren, ob sich das System mit seinen Maßnahmen bewährt, was eine regelmäßige Nachkontrolle im Soll-Ist-Vergleich notwendig macht. Hiermit schließt sich der Kreis.

Abbildung 23: Kreislaufprinzip eines Umweltcontrollingsystems und seine Funktionskategorien.

Quelle: ARNDT, H.-K. (1999), <http://www.wiwi.hu-berlin.de> → Lehre → UIS → Umwelt-Controlling, 16.04.2003, 23.00 Uhr.

Für die Entwicklung und Einführung eines Umweltcontrollingsystems im Pferdesportverein gilt ebenso wie für das oben exemplarisch angeführte Maßnahmenprogramm, dass nicht eine komplette Umsetzung auf einmal anzustreben ist. Der Weg muss vielmehr über kleine, Schritte zum Ziel führen. WEHR et al.²¹² schlagen vor diesem Hintergrund vor, mit einfachen Maßnahmen zu beginnen, die nicht mit großen Investitionen verbunden sind. Derart können leicht Kosten eingespart und Ressourcen freigesetzt werden, um dann sukzessive weitere Maßnahmen zu realisieren.

²¹¹ Vgl. ARNDT, H.-K. (1999), <http://www.wiwi.hu-berlin.de> → Lehre → UIS → Umwelt-Controlling, 16.04.2003, 23.00 Uhr.

²¹² Vgl. Wehr, P. et al. (1999), S. 29.

Ökologischer Faktor 2:

Umweltcontrolling im Pferdesportverein zur Erhöhung der systemischen Lebensfähigkeit.

Mit einem vereinfachten Umweltcontrollingsystem im Pferdesportverein lassen sich Nachhaltigkeitsbestrebungen sukzessive umsetzen, woraus als Nebeneffekt die Existenzsicherung des Vereins infolge seiner höheren Um- und Mitweltkompatibilität resultiert. Das wiederum entfaltet eine stabilisierende Wirkung auf das Gesamtsystem Pferdesport.

4.3.5 Resümierendes Strategieszenario zur Attraktorwirkung von Mitgliedschaft und Ehrenamt sowie zur Agenda 21 im Pferdesportverein

Neben der ökonomischen Sicherung des Pferdesportvereins durch eine effektive Mitglieder- und Ehrenamtlichengewinnung und -bindung als Basis für seine Fortexistenz muss der Umweltschutz – wie im Übrigen auch der Tierschutz²¹³ – ein integraler Bestandteil der Vereinsorganisation sein.²¹⁴ Das folgende Szenario fasst die in den letzten drei großen Abschnitten aufgeführten Strategien für die notwendige Ausrichtung des Vereins auf Nachhaltigkeit sowie diejenigen zur Erhöhung der Attraktorwirkung auf aktive und potentielle Vereinsmitglieder und deren Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement visuell zusammen:

Strategie 1 sieht eine greifbare, aber Begeisterung hervorrufende Visionsentwicklung für den Pferdesportverein vor. Die Vision muss gelebt, mit adäquaten Maßnahmen konkretisiert und sukzessive in die Realität umgesetzt werden, um ihre Magnetwirkung langfristig zu entfalten.

Strategie 2 befasst sich mit der Mitgliederrekrutierung. Dafür ist es notwendig, die Motivstruktur für eine Pferdesportausübung genau zu kennen, die infolge des gesellschaftlichen Wertewandels auch einer Veränderung unterliegt (**Strategie 2a**) und entsprechende, bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln, die durchaus innovativ sein sollten – zumindest im pferdesportlichen Kontext (**Strategie 2b**).

Strategie 3 steht für die Rekrutierung von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Helfern, für welche die Einrichtung eines eigenen Amtes vielversprechend ist (**Strategie 3a**). Insbesondere für ein längerfristiges Ehrenamt, das durch Wahl vergeben wird, gilt es, dessen Attraktivität im Pferdesportverein für potentielle Kandidaten zu erhöhen. Dies kann nur auf Basis der genauen Kenntnis der ebenfalls gewandelten Motivstruktur für eine ehrenamtliche Betätigung gelingen (**Strategie 3b**).

²¹³ Vgl. Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 3 in Abschnitt 3.2.2.4, S. 276, und die Ausführungen dazu.

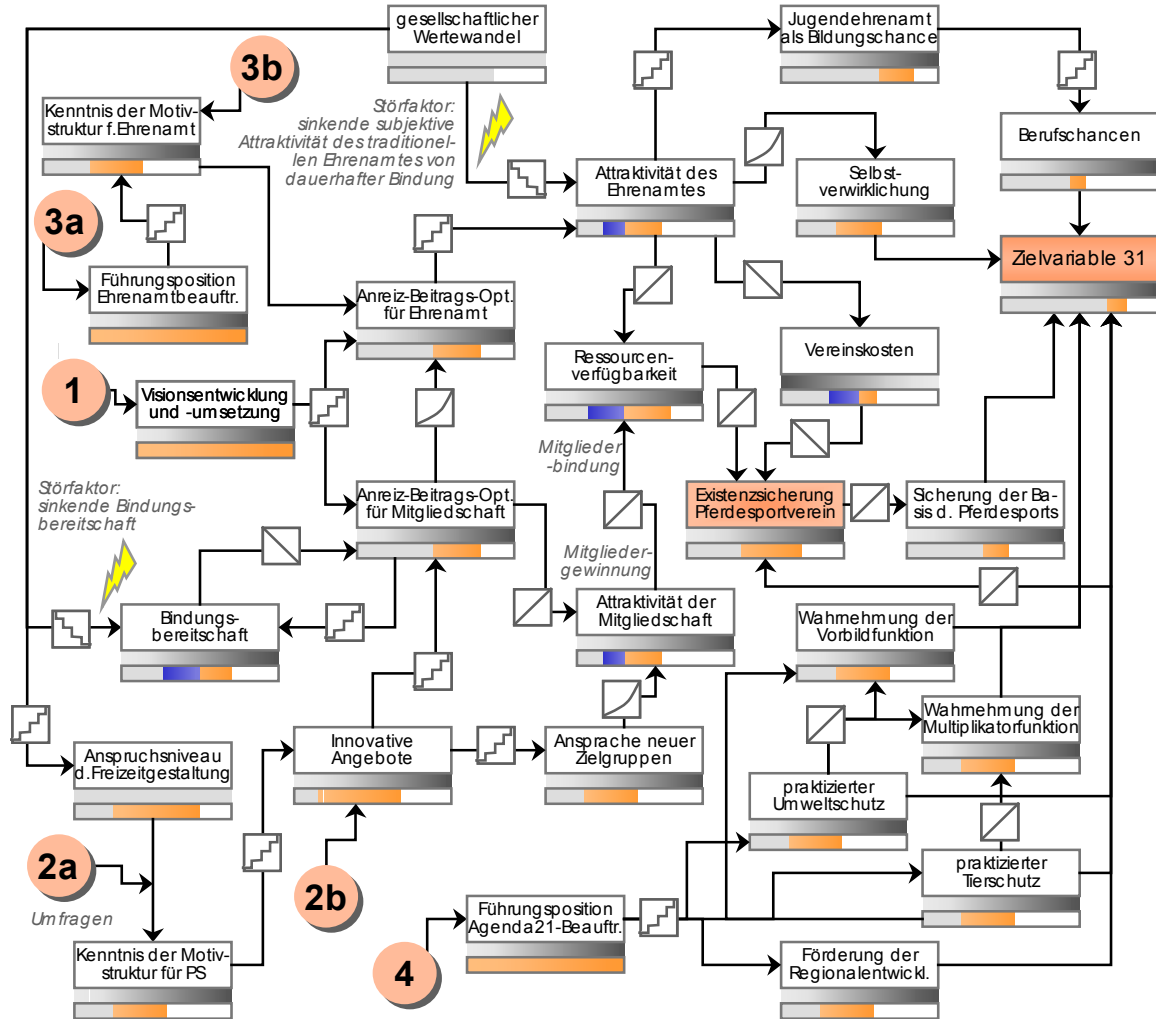
²¹⁴ Vgl. zur Bedeutung des Tierschutzes für das Gesamtsystem Pferdesport vgl. Abschnitt 3.2.2.4, S. 271 ff..

Strategie 4 schließlich fordert die Benennung eines Agenda 21-Beauftragten, um Umwelt- und Tierschutz als festen Bestandteil der Vereinsarbeit zu verankern und zu praktizieren.

Infolge der enormen Komplexität dieses Szenarios der Vereinsarbeit konnten bei Weitem nicht alle Beziehungen und Faktoren berücksichtigt werden. Beispielsweise fehlen die Sponsorenrekrutierung und deren Auswirkung auf die Konstitution des Pferdesportsvereins sowie den Charakter des Sportes per se hier gänzlich. Der Aspekt der Sponsorengewinnung im Turniersport soll im Fokus der letzten Teilszenario-Betrachtung stehen, da es sich hier um eine ökonomische Chance des Pferdesports handelt, die aber vielleicht soziale und ökologische Gefahren birgt (Tierschutzaspekte, Zunahme des motorisierten Individualverkehrs).

Einzelwirtschaftliches Strategieszenario 3:

Erhöhung der Attraktorwirkung von Mitgliedschaft sowie Ehrenamt und Umsetzung der lokalen Agenda 21 als Beitrag zur Fortexistenz des Gesamtsystems Pferdesport.



1 bis 4 Strategische Ansatzpunkte zur Mitglieder- und Ehrenamtlerrekrutierung sowie zur lokalen Agenda 21.

Der graue Verlauf kennzeichnet das Optimum der Variablen, die graue Fläche im Rechteck zeigt ihren Anfangszustand vor der Reaktion auf die Einwirkung der vorgelagerten Größe auf. Eine orangene Fläche steht für einen Wertzuwachs, eine blaue für eine Reduktion des Anfangswertes.

Aussage der symbolischen Graphen („ceteris-paribus“-Annahmen ohne Störgrößenberücksichtigung):

Die Graphen in den Quadraten an den Wirkungspfeilen zwischen zwei Variablen sollen den prinzipiellen Funktionszusammenhang zwischen den jeweiligen Größen verdeutlichen. Dargestellt ist das Maß der Änderung der beeinflussten Variablen in Abhängigkeit von dem Ausmaß der Veränderung der einwirkenden Größe.

- Ein leeres Quadrat bedeutet keine quantitative Änderung der beeinflussten Größe. Steht ein G in dem Quadrat, wird die Größe als gegeben vorausgesetzt.
- Die 45°-Linie drückt eine proportionale Änderung der beeinflussten Variablen aus, ein spitzerer bzw. weiterer Winkel steht entsprechend für eine unter- bzw. überproportionale Reaktion.
- Eine geschwungene Kurve steht für einen nichtlinearen Verlauf der Variablenreaktion.
- Eine Treppenfunktion besagt, dass die beeinflussende Variable zunächst eine bestimmte Schwelle überschreiten muss, bevor sich eine Reaktion in der beeinflussenden Variablen zeigt.
- Eine logistische Kurve drückt aus, dass die beeinflusste Variable zunächst etwas träge, dann wesentlich sensibler auf die Veränderung reagiert und schließlich gegen ein Maximum strebt.

4.4 TEILSZENARIO 4: PFERDESORTSPONSORING

Die für eine genauere Betrachtung des Pferdesportsponsoring relevanten Schlüsselgrößen des Systems sind bereits in Abbildung 23 im Abschnitt 3.3.1.3 in ihrem Interaktionsgeflecht abgebildet worden, das gleichermaßen für die Mikro- wie für die Makroebene zur Anwendung gelangt. Auch die dort dargestellten Simulationsergebnisse hinsichtlich einer Adaption des Leistungsniveaus von Turnierveranstaltern an das Anforderungsniveau ihrer Sponsoren sind für die hier fokussierte Thematik grundlegend.²¹⁵

4.4.1 Pferdesportsponsoring im Turniersport aus Sponsorensicht

4.4.1.1 Sponsoring im Marketing-Mix

In den letzten Jahren hat die Kommunikationspolitik im Vergleich zu den übrigen Marketinginstrumenten einen erheblichen Stellenwertzugewinn erlangt. Insbesondere das Sponsoring ist neben Werbung, Verkaufsförderung, Public Relations und persönlichem Verkauf als Instrument der Kommunikationspolitik zu einem integralen Bestandteil des Marketing-Mix mit wachsender Bedeutung avanciert.²¹⁶ Die Gründe hierfür sind in der Entwicklung der Industrie- zur Informationsgesellschaft, im gestiegenen Bildungsniveau, im gesamtgesellschaftlichen Wandel, einem veränderten Käuferverhalten sowie der Umgewichtung von der Arbeits- zur Freizeitgesellschaft zu sehen.²¹⁷

Entwicklung des Sponsoringmarktes in Deutschland

Der Werbemarkt in Deutschland ist weiterhin ein Wachstumsmarkt, wie das Zukunftsforschungsunternehmen PROGNOSE²¹⁸ konstatiert. Revolutionäre Umwälzungen seien jedoch durch den fortschreitenden Konvergenzprozess nicht zu erwarten. Die wesentlichen Wachstumsbereiche seien Online-Werbung sowie konvergente Werbeformen, während die klassischen Werbeträger keine besondere Wachstumsdynamik mehr zeigten. Insgesamt betrug der Bruttoumsatz im deutschen Werbemarkt im Jahr 2002 fast 16 Milliarden €, was etwa eine Verdreifachung seit 1985 bedeutet.²¹⁹

In Anbetracht der drastischen Zunahme von Werbebotschaften und -informationen herrscht geradezu eine Überflutung der Konsumenten. Diese führt dazu, dass Werbung bewusst selektiert oder vermieden

²¹⁵ Zur Detaillierung des Teilszenarios Sport hinsichtlich der Kommerzialisierung des Pferdesports vgl. Abschnitt 3.3.1.3, dort insbesondere die Abbildungen 27 und 28, S. 308 f.

²¹⁶ Vgl. Roth, P. (1990), S. 46 und 58, zu den Komponenten des Marketing-Mix Meffert, H. (1986), S. 115.

²¹⁷ Vgl. Brünen, W. (1995), S. 21 f..

²¹⁸ Vgl. Prognos (2001), <http://www.prognos.de> → Trendletter 3 / 01, 16.04.2003, 13.00 Uhr.

²¹⁹ Vgl. Nielsen media Research, hier zitiert nach IP Deutschland (2003), <http://www.ip-deutschland.de> → Bruttowerbemarkt, 16.04.2003, 13.20 Uhr.

wird. Daher versprechen integrierte Werbeformen, bei denen der Konsument nicht zwischen Programm und Werbung unterscheiden kann, einen verstärkten Zielführungsgrad. Das Sponsoring als integrierte Werbeform verzeichnete in den letzten Jahren einen entsprechenden Bedeutungszuwachs. Zur Zeit beläuft sich der Umsatz aus Sponsoring-Aufwendungen auf 2,7 Milliarden €, also etwa 17 Prozent des Werbeetats, wobei die Studie SPONSOR VISIONS 2002²²⁰ für das Jahr 2003 einen Anstieg auf 3 Milliarden € und bis zum Jahr 2003 auf 3,3 Milliarden € prognostiziert. Laut der gleichen Studie sehen nicht nur die Entscheider in den Unternehmen und Agenturen die generelle Entwicklung dieser Kommunikationsmaßnahmen optimistisch, sondern wird auch die Akzeptanz in der Bevölkerung in den nächsten Jahren weiter steigen.

Eines ist jedoch im Kontext des Sponsoring zu beachten: Obwohl es aufgrund der gesunkenen Durchsetzungsfähigkeit der Werbung einerseits und der überaus positiven Entwicklung des Sponsoring andererseits bisweilen so anmutet, ist (Sport)Sponsoring nach ROTH²²¹ nicht in der Lage, die klassischen Werbeinstrumente zu ersetzen, weil es selbst kein Werbeträger ist. Vielmehr bedarf das Sponsoring eines Werbeträger, nämlich der (Massen)Medien, um seine Aktivitäten an die Zielgruppe heranzutragen. Es ist folglich als komplementäres Engagement im Kommunikations-Mix zu interpretieren, das flankierend eingesetzt die klassischen Instrumente thematisieren kann.

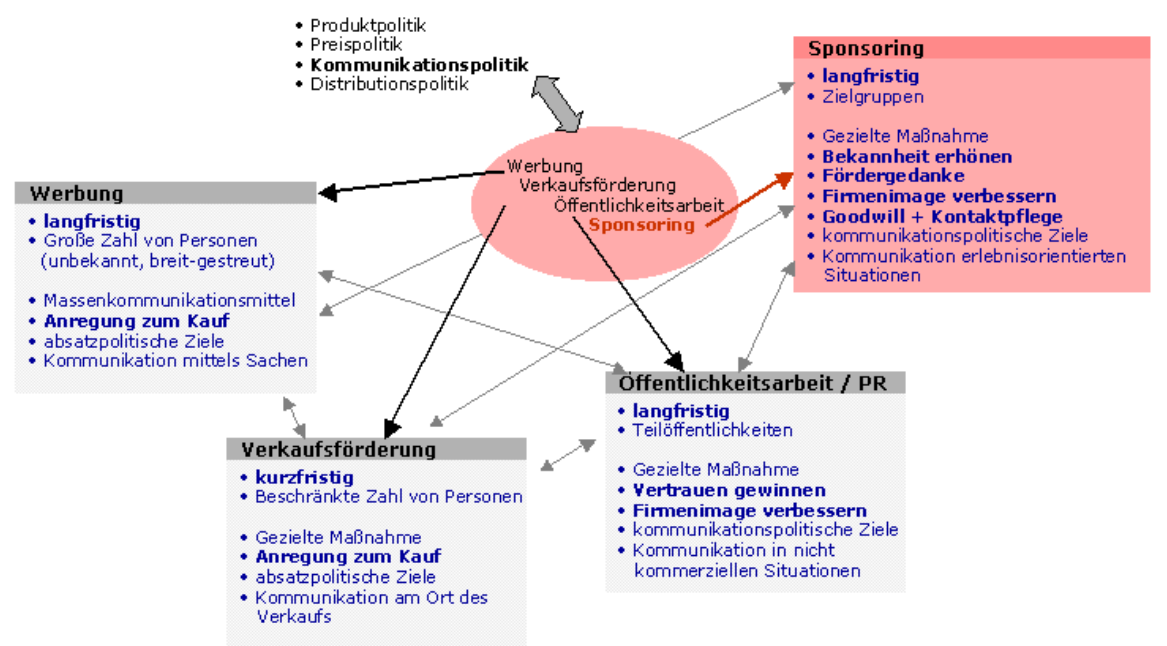


Abbildung 24: Sponsoring als integraler Bestandteil des Kommunikations-Mix mit flankierender Wirkung für die klassischen Instrumente.

Quelle: JÖRG, B. (2002), S. 5, in Anlehnung an WÖHE, G. (1993), S 665 ff.

²²⁰ Vgl. pilot group (2002), <http://www.pilot-group.de/sponsor-visions>, 17.04.2003, 6.30 Uhr.

²²¹ Vgl. Roth, P. (1990), S. 46.

Ferner werden durch das Sponsoring – jedenfalls in seiner Form des Veranstaltungssponsoring – lediglich reduzierte Botschaften wie etwa der Sponsoren- oder Markenname transportiert, was für die Realisierung der kommunikativen Ziele nicht hinreicht. Ein Vorteil des Sponsoring hingegen ist sein übergreifender, multipler Charakter, mit dessen Hilfe es dem Sponsor gelingt, das gesamte Sponsoringthema – sei es ein Spitzensportler in seiner Vorbildfunktion oder eine hochkarätige Turnierveranstaltung – für seine Kommunikation zu erschließen. Derart kann er auf Themen zurückgreifen, die nicht aus der wirtschaftlichen Tätigkeit seiner Unternehmung oder deren Produktumfeld evolvieren.²²²

Nach SLEIGHT²²³ zeigt das Sponsoring hinsichtlich der Ansprache einzelner Zielgruppen wie etwa Verbraucher, Mitarbeiter, Aktionäre, Meinungsbildner, Lieferanten etc. eine große Übereinstimmung mit Maßnahmen der Public Relations. Diese als „Nähe zu den Public Relations“ bezeichnete Wirkung ist in hohem Maße im Veranstaltungssponsoring gegeben, bei dem Kunden und Meinungsbildner als Multiplikatoren angesprochen werden sollen (Stichwort „Hospitality“)²²⁴, während die Verpflichtung eines Spitzensportlers oder Künstlers als Testimonial beziehungsweise Idol als „Nähe zur Werbung“ auszulegen ist.²²⁵ Mit beiden Varianten des Sponsoring ergeben sich neue Möglichkeiten, Botschaften zu vermitteln, die nicht nur wahrgenommen werden, sondern Einstellungen ändern oder gar Verhalten (z.B. den Produktkauf) in Gang bringen.²²⁶

4.4.1.2 Die besondere Wirkungsweise des Sportponsoring

Sport als dominantes Sponsoringfeld

Die Sponsoring-Ausgaben der Unternehmen fließen zu fast zwei Dritteln (1,6 Milliarden € oder 59 Prozent des Gesamtetats) in den Sport. Neben dem Sportponsoring gewinnen zusehends auch andere Bereiche wie Medien- und Kultursponsoring an Bedeutung. Ferner investieren Unternehmen in Umwelt- und Sozial-Sponsoring.

Es kann jedoch nicht von einer wachsenden Konkurrenzsituation zwischen Sport und anderen Sponsoringfeldern gesprochen werden. Vielmehr scheint der sportliche Aspekt besonders erfolgversprechend zu sein. Dies ist auf seine typische Einbettung der Werbebotschaft in ein günstiges

²²² Vgl. Roth, P. (1990), S. 46 f. und 51 f..

²²³ Vgl. Sleight, S. (1989), S. 38.

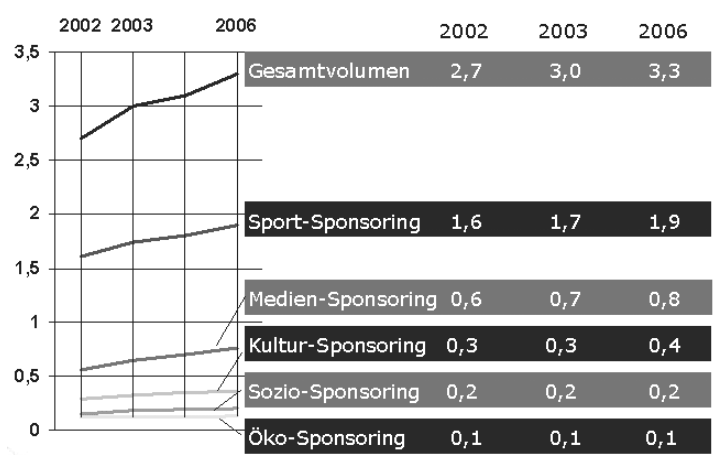
²²⁴ Vgl. hierzu auch Abschnitt 3.3.1.2, S. 299.

²²⁵ Vgl. Roth, P. (1990), S. 50.

²²⁶ Zum fünfstufigen Trichtermodell der Wahrnehmung (Universum aller Botschaften – Botschaften, denen man ausgesetzt ist – Botschaften, die man wahrnimmt – Botschaften, die Einstellungen verändern – Botschaften, die Verhalten in Gang bringen) vgl. Salcher, E. F. (1990), S. 251.

emotionales Umfeld zurückzuführen.²²⁷ Das Thema Sport ist von vornherein mit positiven emotionalen Attributen besetzt. Entsprechend ist die Zielsetzung des Sportsponsoring stark von psychologischen Überlegungen geprägt. Im Sinne der Image- und Markenpflege sollen die sponsernde Unternehmung oder ihr(e) Produkt(palette) mit der Assoziation jener Attribute des Sports verknüpft werden. Kurzfristig werden nach BRUHN²²⁸ primär psychographische Ziele wie die Erhöhung des Bekanntheitsgrades sowie des Good Wills gegenüber dem Unternehmen, Kontaktpflege oder Meinungsmultiplikation angestrebt. Mittel- bis langfristig sollen Imagestabilisierung, -transfer und -profilierung erreicht werden. Erst in diesem Zeithorizont kommen dann ökonomische Ziele der Sponsoringaktivität hinzu wie etwa Absatz- oder Marktanteilserhöhung sowie Gewinnzuwachs.

Abbildung 25: Sponsoring-Volumen-Prognose in Mrd. €.
 Quelle: PILOT GROUP (2002),
<http://www.pilot-group.de/sponsor-visions>,
 17.04.2003, 6.30 Uhr.



Ein weiterer Aspekt, weshalb der Sport als Aktivitätsfeld im Sponsoring so signifikant dominiert, ist die Tatsache, dass der Profisport mittlerweile zu einem Teil der Unterhaltungsindustrie avanciert ist, welcher eine enorm große Publikumsschar anspricht. Ursächlich hierfür ist, dass a) die Nachfrage nach (passivem) Sportkonsum sich auf einem hohen Niveau mit steigender Tendenz befindet und b) die sportliche Veranstaltungsorte sich bei einer Live-Übertragung über das Medium Fernsehen (und inzwischen auch über das Internet) elektronisch derart erweitern lässt als sitzen die Zuschauer zuhause selbst auf der Tribüne.

Kommunikationspolitik mit Sportsponsoring

Im Sportsponsoring erlangt die Werbebotschaft im Gegensatz zu den klassischen Werbeinstrumenten nie die volle und vorrangige Aufmerksamkeit der Rezipienten. Doch obgleich der Sport die Hauptsache darstellt, während die Werbebotschaft nur als Nebensache gelten muss,²²⁹ ist es gerade die

²²⁷ Zur besonderen Eignung des Sportes, respektive bestimmter Disziplinen des Pferdesportes, zum effektiven Transport von Werbebotschaften vgl. Abschnitt 3.3.1.3, S. 300 ff.

²²⁸ Vgl. Brünen, W. (1995), S. 19.

²²⁹ So wird kaum ein Zuschauer beispielsweise bei einem schnellen Gegenstoß im Fußball seinen Blick auf die vorüberziehende Bandenwerbung im Hintergrund richten, sondern vielmehr den Ball und die Spieler verfolgen, vgl. Babin, J.-U. (1994), S. 34.

sportliche „Einfärbung“ dieser Botschaften, die zu ihrer weitgehend unbewussten Wahrnehmung führt. Die positive, spannende Atmosphäre beeinflusst die Stimmung des Sportkonsumenten und damit auch seine Einstellung als Produktkonsument gegenüber der Werbung. Hier sei an die Wirkung atmosphärischer Reize bei Auktionen erinnert, die in Abschnitt 3.1.4.1 behandelt wurden.²³⁰ Zudem sind die Prinzipien des Leistungssports nahezu identisch mit denen der Wirtschaft. KLEINERT²³¹ identifiziert drei Analogien von Leistungssport und Wirtschaft: a) die systemimmanente Dynamik basiert auf Vielfalt, Konkurrenz und Leistungsprinzip, b) Leistungen sind nur im Rahmen gewisser Handlungsfreiräume möglich und c) Selbstdisziplin bedingt den überdurchschnittlichen Erfolg.

Ferner ist es dem Konsumenten nicht möglich, sich der Botschaft der Sponsoren aktiv zu entziehen – wie es ihm bei klassischen Werbemitteln offen steht (Umschalten in der Werbepause, Lautlosstellen des Fernsehern, Herausschneiden der Werbepausen bei Videoaufzeichnung etc.) – ohne die Befriedigung seines Sportinteresses einzuschränken. Dabei spielt die genannte Multiplikation der Werbekontakte über die Berichterstattung in den Massenmedien eine herausragende Rolle, wobei der Sport eine zielgerichtete Konsumentenansprache unabhängig von Kultur und Sprache ermöglicht. Weiterhin ist zu beachten, dass der Authentizität des Sponsors im sportlichen Bereich eine hohe Bedeutung für die Aufnahmebereitschaft der Rezipienten für die Werbebotschaft zukommt. So können Hersteller von Sportartikeln oder solche sportnaher Produkte eine hohe Glaubwürdigkeit hinsichtlich ihrer Sponsorenschaft erwarten.²³²

4.4.1.3 Pferdesport als Ware

Die sportliche Leistung als handelbares Gut

Der kommunikationspolitische Effekt (psychographische und ökonomische Ziele) stellt das Primärziel beim Einsatz des Sportsponsoring dar. Die Förderung des Sportes ist als Sekundärziel anzusehen.²³³ Weil jedoch nicht immer eindeutig feststellbar ist, ob kommerzielle oder selbstlose Ziele beim Sportsponsoring-Engagement im Blickfeld der Unternehmen stehen, sind die Grenzen zwischen Sponsorenschaft und Mäzenatentum fließend.²³⁴ Dennoch zeigt sich in jüngerer Zeit der steigende Anspruch von Sponsoren im Pferdesport hinsichtlich einer adäquaten Gegenleistung.²³⁵ Als diese verlangte Gegenleistung ist die Outputleistung des Pferdesports zu verstehen. Dabei stellen der

²³⁰ Vgl. Abschnitt 3.1.4.1, S. 213 ff..

²³¹ Vgl. Kleinert, M. (1991), S. 113 ff..

²³² Vgl. Babin, J.-U. (1994), S. 33 ff..

²³³ Vgl. Bruhn, M. (1987), S. 88 f..

²³⁴ Vgl. Fischer, H. H. (1988), S. 72.

²³⁵ Vgl. Reitsport Magazin (12 / 2002), S. 22-23, und Abschnitt 3.3.1.2, S. 298 ff..

einzelne Sportler und sein(e) Pferd(e) die maßgeblichen Produktionsfaktoren im Rahmen der Vermarktung des Sports durch den Sportler selbst (Personensponsoring) oder den Turnierveranstalter (Veranstaltungssponsoring) dar.²³⁶ Neben den Sponsoren und den Gesponserten als Leistungsproduzenten bedarf das (Pferdesport)Sponsoring auch der Zuschauer als Leistungskonsumenten, die mit den Produktkonsumenten der Sponsorenunternehmung gleichzusetzen sind. BABIN²³⁷ entwickelt in Anlehnung an den Interaktionsansatz nach KUTSCHKER & KIRSCH²³⁸, der darauf abzielt, multiorganisationales Interaktionsverhalten im Investitionsgütermarketing zu erklären, einen Interaktionsansatz für das Sportsponsoring, um die Wirkungszusammenhänge dessen Beteiligter aufzuschlüsseln.

Formen des Pferdesportsponsoring als Kernpunkt des Interaktionsansatzes

Abbildung 26 zeigt ein entsprechendes Schema für den Pferdesport:

Der Mittelpunkt des Sponsoringprozesses ist die sogenannte Transaktionsepisode. Diese beinhaltet Planung, Entscheidung Verhandlung und Realisierung des Sponsoringvertrags. Der Verhandlungsgegenstand ist dabei die Nutzung des sportlichen Outputs für kommunikative Zwecke. Die Potentiale aller beteiligten Verhandlungspartner (3) bilden neben dem Nachfrageverhalten der Konsumenten (1) den Bezugsrahmen für die Transaktion des Pferdesportsponsoring. Die individuellen Potentiale unterliegen dem Einfluss strategischer

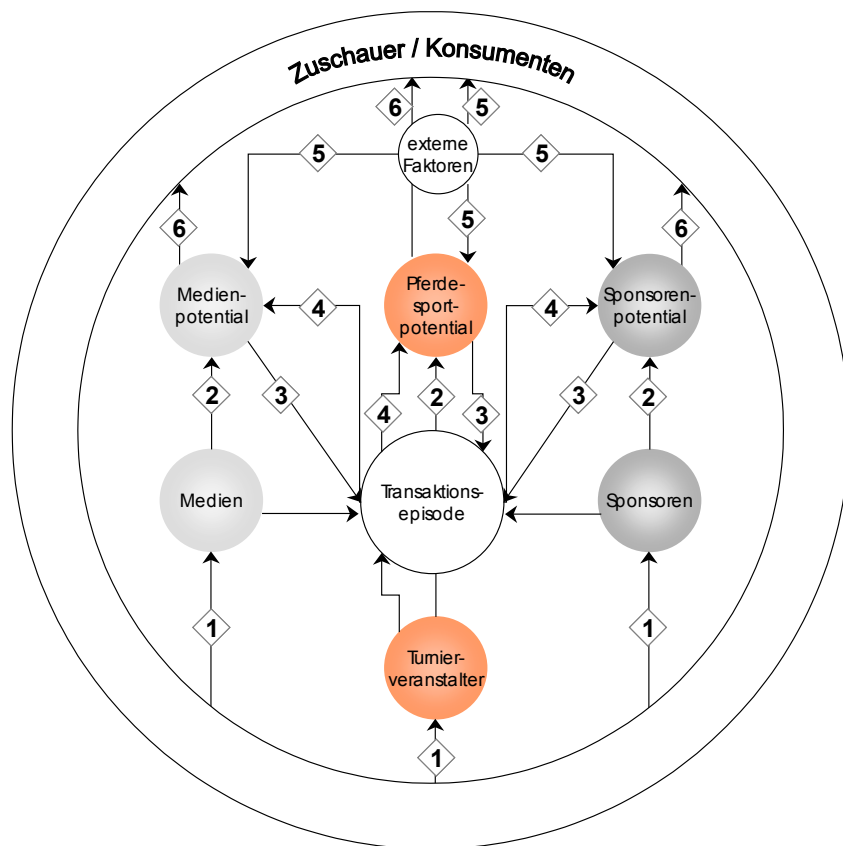


Abbildung 26: Interaktionsansatz für das Pferdesportsponsoring.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an BABIN, J.-U. (1994) S. 65.

²³⁶ Neben diesen beiden Formen des Pferdesportsponsorings existieren weitere Möglichkeiten wie beispielsweise die Beteiligung an einem Sportpferd.

²³⁷ Vgl. Babin, J.-U. (1994) S. 64 ff..

²³⁸ Vgl. Kutschker, M. & Kirsch, W. (1978).

Maßnahmen (2), exogener Faktoren (5), die für wirtschaftliche sowie demographische Entwicklungen der Gesellschaft, Einstellungen, Werten und Verhalten der Konsumenten, der Umweltproblematik und den technischen Fortschritt stehen, und schließlich der Verhandlungsergebnisse innerhalb der Transaktionsepisode (4).²³⁹ Der Inhalt der Transaktionsverhandlungen nimmt im Pferdesport verschiedenste Formen an, wobei im Mittelpunkt der sportlichen Outputnutzung immer der positive Imagetransfer steht:

In seiner Ausgestaltung als **Veranstaltungssponsoring** muss der Turnierorganisator eine wirksame Gegenleistung in der Form der Unternehmenspräsentation erbringen. Weil sich in dieser Ausrichtung das finanzielle Engagement – und damit auch die Gegenleistung – meist auf den Auftritt in einer einzigen Prüfung des Turniers beschränkt, haben sich in letzter Zeit andere Intentionen des Sponsorings etabliert, die pferde- oder personengebunden sind. Zum Beispiel können im Rahmen von Vermarktungskonzepten **Anteile an dem gesponserten Pferd** erworben werden. Im Gegenzug erhalten die Geldgeber ein Leistungspaket, das Werbung mit und am Pferd enthält.²⁴⁰ Ferner führt die bilaterale Nutzenbeziehung zwischen Sport und Wirtschaft zur Kreation immer neuer Wettbewerbsformen mit dem Ziel, neue Absatzmärkte zu erschließen. Einige Sponsoren wie beispielsweise der Fahrzeughersteller Audi entwickeln **eigene Serien für den Reitsport**. So zählen der Audi-Cup für Nachwuchspferde und das Audi-Championat inzwischen zu den Klassikern des Turniersports.²⁴¹ Ein anderes Konzept des Sportmarketings sieht die Übernahme **finanzieller Patenschaften für die Tiere** vor, die im Besitz ihres Eigentümers verbleiben. Dadurch werden potentielle Konflikte um Einsatz und Ausbildung der Pferde vermieden, weil die Entscheidungsbefugnis klar definiert ist.²⁴² Die vierte Möglichkeit ist das **Personensponsoring**, für welches sich Spitzenreiter (oder Teams von Spitzenreitern) mit zunehmender Medienresonanz und steigender Popularität des Reitsports zu interessanten Partnern für Unternehmen entwickeln. Voraussetzung ist, dass sich der zu Vermarktende bereits im internationalen Sport etabliert hat, als Persönlichkeit etwas Besonderes ist und authentisch wirkt. Aber auch die Förderung von Nachwuchshoffnungen breitet sich im Pferdesport aus. Darüber hinaus bereitet die Firma Kampmann mit einem Sponsoringvertrag den Weg für ein Behindertensponsoring im Pferdesport. Denn in diesem Bereich sind öffentliche Zuschüsse – im Gegensatz zu anderen Nationen, in denen der Behindertenreitsport zum Teil mit Lottereeinnahmen gefördert wird – nur relativ gering und reichen kaum für Kauf, Ausbildung und Unterhalt eigener Pferde aus. Internationale Wettkämpfe wurden aus diesen Gründen bisher fast ausschließlich auf fremden,

²³⁹ Vgl. Babin, J.-U. (1994) S. 64 ff..

²⁴⁰ Vgl. PferdeWelt (1995), S. 47.

²⁴¹ Vgl. Reitsport Magazin (2001), S. 10.

²⁴² Vgl. PferdeWelt (1995), S. 47.

zugelosten Pferden ausgetragen, was sich erstmals in Athen 2004 ändern wird. Der oftmals unterschiedliche Ausbildungsstand der Leihpferde bedeutet für die behinderten Sportreiter, ihre reiterlichen Fähigkeiten nicht optimal darstellen zu können.²⁴³

Der Vorteil des Personensponsoring z.B. gegenüber einem Veranstaltungssponsoring mittels Bandenwerbung²⁴⁴, das lediglich den Bekanntheitsgrad erhöht, liegt in der Imagepflege der Marke. Dies geschieht, indem die Imageattribute des Reiters auf die Marke projiziert und später von der Zielgruppe mit der Marke assoziiert werden. Große Unternehmen, die den Werbewert des Pferdesportes für sich entdeckt haben, zahlen ihren Vertragsreitern dann bis zu sechsstelligen Fixsummen.²⁴⁵ Doch auch für regional tätige Unternehmungen kann ein Sponsoring mit geringerer Entlohnung ökonomisch sinnvoll sein.

Ein gänzlich anderes Konzept, das nichts mehr mit einer speziellen Personen-, Pferde- oder Veranstaltungsgebundenheit zu tun hat, ist die Initiative des japanischen Fahrzeugherstellers Mitsubishi Motors, der neben eigenen Reissportserien seine Fahrzeuge im Rahmen der „Mitsubishi Reissportförderung“ zu vergünstigten Konditionen an Pferdesportler vermarktet. Gefördert werden dabei Reitsportler mit mindestens der Leistungsklasse 5 sowie Reitsportrichter, Parcours-Chefs und eingetragene Pferdezüchter.²⁴⁶

Imagedimensionen des Pferdesportsponsoring

Gleich welche Form der genannten Sponsoringarten im Pferdesport vorliegt, ergeben sich in Abhängigkeit der gesponserten Disziplin unterschiedliche Imagedimensionen, die mit dem Engagement realisierbar sind. Tabelle 6 veranschaulicht die disziplinspezifisch prominenten Imagedimensionen. Es zeigt sich deutlich, dass mit einem Sponsoring im Pferdesport alle relevanten Dimensionen abgedeckt werden können (vgl. Tabelle 6 auf der nächsten Seite).

Eine weitere Dimension, die infolge der wachsenden Sensibilisierung der Gesellschaft auf ökologische Aspekte an Bedeutung gewinnt, ist die eines glaubwürdigen umweltpolitischen Engagements. Auch hierfür bietet der Pferdesport wie die bisherigen Ausführungen deutlich gezeigt haben wirkungsvolle Ansatzpunkte. Die Ausarbeitung entsprechender Konzepte in Kooperation von Sport und Wirtschaft wird in Zukunft vermehrt gefordert sein. Dies ist ein weiterer wichtiger Punkt, den es in der

²⁴³ Vgl. DKThR (2003), <http://www.dkthr-dressur.de> → Sponsoring, 17.04.2003, 21.30 Uhr.

²⁴⁴ Die Sponsoringform der dauerhaften Bandenwerbung auf einer Reitanlage soll hier nicht weiter vertieft werden, da sie die Kriterien einer massenmedialen Kommunikation der Werbebotschaft nicht erfüllt, sofern nicht gerade ein großes Pferdesportevent auf der Anlage stattfindet. Vielmehr reduziert sich der Kreis der Rezipienten auf die Einsteller, Schulpferdereiter und Besucher der Anlage.

²⁴⁵ Vgl. Pflippen, N. (1999), hier zitiert nach Reiter Revue International (1999), S. 32.

²⁴⁶ Vgl. Mitsubishi Motors (2003), <http://www.mitsubishi-motors.de/reitsport>, 17.04.2003, 21.00 Uhr.

Vereinsarbeit zu berücksichtigen gilt, aber auch in Veranstalterkreisen. Der Breitensport innerhalb der Pferdesportbranche eröffnet vielfältige Perspektiven für ein ökologieorientiertes Sportsponsoring.

Tabelle 6: Imagedimensionen des Pferdesportsponsoring.

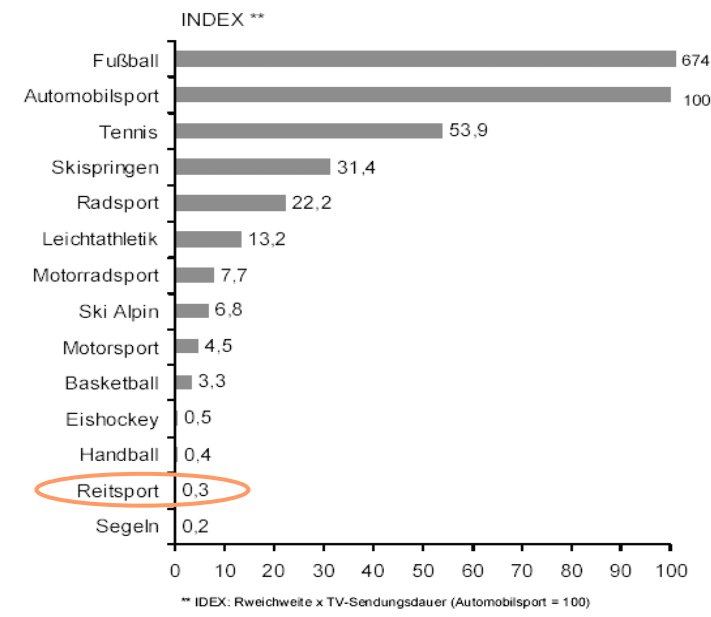
Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an HANRIEDER, M. (1990), S. 159-160.

Image- dimension \ Disziplin	Ästhetik	Ausdauer	Dynamik	Modernität	Prestige	Technik	Tradition	Volkstüm- lichkeit
Dressurreiten	x		x	x	x	x	x	
Springreiten	x		x	x	x	x	x	x
Vielseitigkeit		x	x	x	x	x	x	
Trabrennen	(x)	x			x	x	x	
Galopprennen	(x)	x	x	x	x		x	x
Reitsport insgesamt	x	x	x	x	x	x	x	x
Polo	(x)		x	x	x	x	x	
Moderner Fünfkampf	x	x	x	x	x	x		

Imagebezogene Überlegungen sind für die Auswahl der zu sponsernden Disziplin grundlegend – bei Übernahme von Prüfungen im Turniersponsoring ebenso wie bei der Auswahl eines Spitzenpferdesportlers als Vertreter einer speziellen Disziplin. Denn eine fundamentale Voraussetzung für die Werbewirkung des Sportsponsoring ist das „Zielgruppen-Fitting“ der gewählten Sportart, also deren Passgenauigkeit im Sinne der strategischen Markenführung. Für die Attributabstimmung zwischen Zielgruppe und Sportart sind Wertefelder wie familiär, sozial, verträumt, erlebnisorientiert, kämpferisch, kritisch, dominant, rational und ähnliches relevant – je nach Zielgruppenpotential der betrachteten Unternehmung.

Weil ein breites Öffentlichkeitsinteresse im Pferdesport fehlt (vgl. Diagramm 5 auf der nächsten Seite), kann eine Massensprache ähnlich der im Fußball nicht erfolgen. Jedoch ist auch mit einem kleineren, aber kontinuierlichen Engagement eine nachhaltige Wirkung bei der gewünschten Zielgruppe erreichbar.²⁴⁷ Die relativ geringe Reichweite des Pferdesports im Sportartenvergleich bedeutet also nicht zwangsläufig eine geringere Werbewirkung. Im Gegenteil ist der typische Pferdesportler kauffreudig (er achtet nicht so sehr auf den Preis wie der Bevölkerungsdurchschnitt), verfügt über ein

²⁴⁷ Vgl. Krüger, J. & Bacher, J. (2002), S. 3.



ansehnliches Einkommen und eine ebensolche Bildung und ist sehr aktiv. Mit anderen Worten bildet der Kreis der Pferdesportler und Pferdefreunde eine höchst attraktive, „kleine, aber feine“ Zielgruppe für Unternehmen – und nicht nur für reitsportnahe.²⁴⁸

Diagramm 5: Reichweite des Pferdesports im Sportartenvergleich.

Quelle: TNS SPORT MEDIA EVALUIERUNG (2001), hier zitiert nach KRÜGER, J. & BACHER, J. (2002), S. 3.

Dass Unternehmen zunehmend den Wert des Pferdesportsponsoring erkennen, wird bereits an der Höhe des Sponsoringanteils für den Pferdesport im Jahr 1986 ersichtlich: 20,4 Prozent der gesamten Sportsponsoring-Aufwendungen flossen in den Reitsport (Trab, Galopp und Springen).²⁴⁹ Infolge der permanenten Ausweitung und Kommerzialisierung des Pferdesports sowie seinem Bedeutungsgewinn im Rahmen des Sportkonsums ist anzunehmen, dass die Sponsoringbeträge mit dem Wachstum des gesamten Sportsponsoringetats seit 1986 korrespondierten. Folglich müsste das Engagement im Pferdesport entsprechend der oben skizzierten Entwicklung aktuell etwa 550 Millionen € betragen. Diese Zahl ist allerdings aufgrund der Intransparenz der Sponsorenaktivität und deren verwischender Grenze zum Mäzenatentum nicht nachprüfbar.

**Ökonomischer Faktor 8:
Zielgruppenspezifität im Pferdesportsponsoring und
Umsatzgenese V: Schätzung der Sponsoringhöhe.**

Mit einem Sponsorenengagement im Pferdesport lassen sich nahezu alle Imagedimensionen kommunizieren. Besonders interessant sind hier auch die Möglichkeiten zum Behinderten- sowie Ökosponsoring. Trotz fehlendem breitem Öffentlichkeitsinteresse bergen die hier erreichbaren spezifischen Zielgruppen ein hohes Potential für branchennahe, aber auch -fremde Unternehmen.

Insgesamt werden die Aufwendungen für das bundesweite Sponsorenengagement im Pferdesport auf 550 Millionen € geschätzt.

²⁴⁸ Vgl. Abschnitt 1.2.2 im Anhang, S. XXXV ff..

²⁴⁹ Vgl. Trosien, G. (1991), S. 22.

4.4.2 Strategieszenario zur Sponsorenrekrutierung für Turnierveranstalter

Um an dem steigenden Engagement von Wirtschaftsunternehmen im Pferdesport zu partizipieren, liegt es für einen Turnierveranstalter nahe, seine eigenen Bemühungen auf die Attraktivität seiner Veranstaltung für potentielle Sponsoren auszurichten.²⁵⁰ Wie entscheidend die Sponsorenverpflichtung für den Turnierpferdesport, insbesondere den Hochleistungssport ist und welche Auswirkung dies auf den Charakter des Sports haben kann, wurde bereits in den Abschnitten 3.3.1.1 bis 3.3.1.3 dargelegt.²⁵¹ Relevante Faktoren, die als Garanten für den Veranstaltungserfolg und damit die Sponsorenrekrutierung herangezogen werden können, sollen an dieser Stelle in auflistender Form grob skizziert werden:

Erfolgsfaktor Publikumsattraktion (Strategien 1a bis 1c):

- Ein hochkarätiges Sporterlebnis mit entsprechendem Teilnehmerfeld ist bereits ein Garant für die Publikumsattraktivität.
- Darüber hinaus schaffen ein angenehmes Ambiente und ein abwechslungsreiches, unterhaltsames Programm eine stimmungsvolle Atmosphäre, die Werbebotschaften der Sponsoren entsprechend positiv „einfärbt“ (hier sei noch einmal an die Wirkung atmosphärischer Reize auf die Aufnahmebereitschaft von Werbebotschaften erinnert). Dabei sollte das Programm auch Teilnahmenchancen für regionale Sportler und Nachwuchspferde enthalten. Bei Dressurturnieren lockert insbesondere die Ausschreibung von Einzel- und auch Mannschaftsküren sowie Pas-de-deux- und Quadrillenwettbewerben, bei denen die Interpretation der dargebotenen Musik ein wichtiges Bewertungskriterium darstellt, das Programm entscheidend auf. Solche Prüfungen erfreuen sich infolge ihrer Ästhetik und ihres Abwechslungsreichtums immer größerer Publikumsbeliebtheit.
- Ferner sollte ein Bindeglied zu Breitensportlichen sowie zu ökologischen Aspekten, vielleicht auch zum Behindertensport geschaffen werden, um den Sponsoren die fassettenreiche Palette der Imagedimensionen des Pferdesports zugänglich zu machen.

Erfolgsfaktor professioneller Ablauf (Strategien 2a bis 2c):

Um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, sind Turnierveranstalter auf zahlreiche freiwillige Helfer sowie professionelle Unterstützung (in der Regel durch Externe) angewiesen.

- In diesem Sinne gilt es, die ehrenamtliche Helferschaft attraktiv auszugestalten, indem entsprechende Anreize geboten werden (freie Kost, freier Eintritt ist in der Regel selbstverständlich, aber auch ein einheitliches Helferoutfit, kleine Präsente als Dankeschön sowie ein spannendes, unterhaltsames Programm tragen zu einer Atmosphäre der Hilfsbereitschaft bei).
- Ferner ist in Zielvereinbarungsgesprächen / Verhandlungen mit den beauftragten Serviceunternehmen der Dienstleistungsumfang für die Organisation des Teilnehmerfeldes, der Meldestelle, des Rahmenprogramms etc. zu fixieren.
- In diesen Bereich gehört auch die professionelle Ausstattung der Veranstaltung. So hebt beispielsweise eine Großanzeigentafel den Unterhaltungswert des Turniers, indem sie Informationen über Startnummer / Reiternamen / Pferdenamen / Zeit und Fehler im

²⁵⁰ Vgl. hierzu auch Abschnitt 3.3.1.2, S. 298 ff., und das gesamtwirtschaftliche Strategieszenario 5, S. 311.

²⁵¹ Vgl. Abschnitte 3.3.1.1 bis 3.3.1.3, S. 291 ff.

Springen bzw. Punktstand in der Dressur für Reiter und Zuschauer auf einen Blick transparent macht. Sponsoren haben zudem die Möglichkeit, ihre Firmenwerbung über die Tafel anzuzeigen (Die Einnahmen aus dieser Quelle können wiederum zur Finanzierung der Leihgebühr verwandt werden). In Dressurprüfungen kann ein Kommando-Computer für Arbeitserleichterung sorgen, sofern die Prüfungen vorgelesen werden. Darüber hinaus sollte bei Dressurturnieren ein Kommentator bereit stehen, der den Zuschauern die Lektionen und deren Bewertungskriterien – optional über die Bereitstellung von Kopfhörern an den Tribünenplätzen – erläutert, um eine höhere Transparenz in der Dressur zu erreichen. Ein weiterer wichtiger Faktor bezüglich der Ausstattung ist die Online-Vernetzung von Meldestelle und Springrichterturm bzw. Einzeleingabestellen der Dressur, wobei auch externe Datenübertragungen an Info-Monitore für Sponsoren und Aktive integriert werden sollten.

Der Einsatz von Lichttechnik auf pferdesportlichen Veranstaltungen ist relevant für einen besonderen Abend, das festlich farbige Ausleuchten der Reithalle, eine geheimnisvolle Atmosphäre durch sanften Bodennebel, die Projektion des Logos des Hauptsponsors auf den Hallenboden, ein furioses Feuerwerk als Finale eines Flutlichtspringens, ein feierliches Dinnerlicht im Sponsorenbereich, eine Flutlichtanlage auf dem Außenplatz, eine Licht-Show für das Turnierfest am Samstagabend. Die Beschallung auf pferdesportlichen Veranstaltungen ist relevant für die individuelle, musikalische Umrahmung der Veranstaltung, ein feierliches Musik-Opening, stimmungsvolle Musikeinspielungen, die Reiterparty oder den Reiterball am Samstagabend. All dies sorgt letztlich für ein begeistertes Publikum und damit für zufriedene Sponsoren.

Erfolgsfaktor Zeit (Strategie 3):

- Der Wichtigkeit des Faktors Zeit im Pferdesport (weshalb ihr eine separate Strategie zukommt) sollte der Veranstalter Rechnung tragen. Hierzu zählt zunächst eine reiter-, pferde- und besucherfreundliche Zeiteinteilung. Auch die Integration von richterlichen Kurzkomentaren nach Basis-, Aufbau- und Nachwuchsprüfungen ist wünschenswert, sowie die Möglichkeit, vierjährigen Pferden Parours oder Dressurviereck vor Prüfungsbeginn zu zeigen. Hierdurch kann eine durchdachte Ausbildung gefördert und auf den richtigen Weg gebracht sowie die oft unter den Turnierteilnehmern herrschende Hektik reduziert werden. Ferner sollte der Vornahme von Platzierungen auf dem Hauptplatz ein entsprechendes Zeitfenster im Programmablauf eingeräumt werden.²⁵²

Erfolgsfaktor effektive Sponsorenpräsentation (Strategien 4):

Wenn die Veranstaltung alle Kriterien der Attraktorwirkung erfüllt, ist schließlich die Gegenleistung für das Sponsorenengagement das maßgebliche Entscheidungskriterium:²⁵³

- Das **Logo-Placement** ist meistens exklusiv für die Hauptsponsoren der Veranstaltung. Es beinhaltet die Platzierung des Sponsorenlogos auf sämtlichen Drucksachen des Turniers. Hier sind Werbeplakate, Anzeigeninsertionen, Besucherflyer, Presseinformationen, Programmhefte, Start- und Ergebnislisten, V.I.P.-Karten / V.I.P.-Parkkarten und Hyperlinks auf der Veranstaltungs-WebSite zu Internetseiten des Sponsors zu nennen.
- Bei der **Unternehmenspräsentation im Rahmen einer Prüfung** präsentiert der Veranstalter das Sponsorunternehmen während eines sportlichen Wettbewerbs im Parours oder im Dressurviereck. Dabei erhält der Sponsor die Schirmherrschaft für die ausgetragene Prüfung. Der Unternehmensname wird im Titel der Prüfung mittels

²⁵² Vgl. Schulte-Günne, E. (1999), S. 10.

²⁵³ Vgl. BCM (2003), <http://www.duesseldorf-masters.de>, 17.03.2003, 22.00 Uhr.

Lautsprecherdurchsagen und in den für die jeweilige Prüfung relevanten Drucksachen kommuniziert. Das Siegerpferd erhält im Rahmen der Ehrenpreisübergabe durch einen Repräsentanten des Sponsorunternehmens eine Siegerdecke im Unternehmensdesign. Die Prüfungspräsentation gewährleistet eine erhöhte Werbewirkung gegenüber den Zuschauern. Darüber hinaus wirkt sie unterstützend hinsichtlich Incentivemaßnahmen sowie der Einbeziehung der geladenen Sponsorengäste.

- Auffällige **Bandenwerbung** rückt das Sponsorunternehmen in den Fokus der Zuschauer. Insbesondere im Kameranahbereich ermöglicht prominente Bandenwerbung eine hohe Effizienz der Zielgruppenansprache vor Ort und im Zuge der Fernsehübertragung.
- Mit Hilfe individueller, spezifisch auf den Sponsor zugeschnittener Darstellungsformen der **Hinderniswerbung** lässt sich eine gesteigerte Aufmerksamkeit des Ziel-Publikums realisieren. Ein Hindernis im Parcours, in den Sponsorfarben leuchtend in Form des Unternehmens-Logos gestaltet, realisiert einen spürbaren Kommunikationseffekt vor Ort und in der Fernsehübertragung, denn das Hindernis rückt bei jedem einzelnen Ritt erneut in das Blickfeld der Zielgruppe.
- **Incentive- / Hospitalitymaßnahmen** im Rahmen der Veranstaltung gewährleisten die gezielte Ansprache des spezifischen Kundenkreises. Das Spektrum individueller Hospitalitymaßnahmen reicht dabei vom direkt am Parcours gelegenen Logentisch, an dem sich das Geschehen hautnah erleben lässt, über die sogenannten Business Seats, Eintrittskarten zur ersten Kategorie inklusive V.I.P.-Berechtigung bis hin zum exquisiten Empfang der Sponsorengäste im gepflegten Ambiente einer V.I.P.-Lounge. Aus dem im Pferdesport praktizierten Beziehungsmanagement können dem Sponsor neue interessante Kontakte aus Reitsport, Wirtschaft, Kultur und Politik erwachsen und sich „Türöffner“ herauskristallisieren.
- Die **Anzeige im Programmheft** als Inserat in einem offiziellen, exklusiven Turniermagazin verspricht ein großes Potential zur Neukundenansprache. Denn dieses informative Begleitmedium mit zahlreichen interessanten Beiträgen und Hintergrundberichten, das im V.I.P.- und Logenbereich ausliegt und während der gesamten Veranstaltung im freien Verkauf ist, ist als Erinnerungsstück oder Mitbringsel sehr begehrt.
- Einige Veranstalter bieten am Rande des Turniers attraktive **Werbe- und Verkaufsausstellungen**, die eine vielbesuchte Alternative zum sportlichen Geschehen darstellen. Als „Flaniermeile“ zwischen den einzelnen Veranstaltungshöhepunkten oder Interessenschwerpunkten bieten derartige Ausstellungen eine interessante Plattform für den Reitsporthandel wie auch für Unternehmen der Mode-, Antik-, Kunst- oder auch Einrichtungs- und Dekorationsbranche. Diese Maßnahme ist eine hervorragende Möglichkeit zur Stützung des Bekanntheitsgrades und zur Neukundengewinnung.
- Organisatoren von Großveranstaltungen integrieren ihre Hauptsponsoren in einer **Flaggenparade** direkt vor dem Haupteingang. Dadurch wird eine erhöhte Werbe- und Wahrnehmungswirkung bei Besuchern, Aktiven, Funktionären, anderen Sponsoren und Pressevertretern geschaffen.

In der Summe lässt sich ein erfolgreiches Veranstaltungsmanagement an dem Grad der Umsetzung der Sponsoridentität messen, wobei die qualitative und quantitative Ausschöpfung des Einsatzpotentials der klassischen Werbemedien und Werbemöglichkeiten (Bandenwerbung, Fahnen, Info-Stände, Info-Displays, Printmedien, Rundfunk, Fernsehen etc.) von Bedeutung ist. Neue Werbemöglichkeiten (Internet, Jingles, Show etc.) gewinnen darüber hinaus an Gewicht in einem umfassenden

Sponsoringkonzept. Neben den Werbemaßnahmen während des Turniers sind auch diejenigen vor der Veranstaltung sowie die Sponsorenpflege ex post einzubeziehen. Ferner garantiert ein zeitgemäßes, qualitativ hochwertiges Veranstaltungsdesign mit einem gewissen Flair hohe Teilnehmer- und Zuschauerresonanz.

Ökonomischer Faktor 9:

Wirkungsvolle Unternehmenspräsentation im Turnierpferdesport.

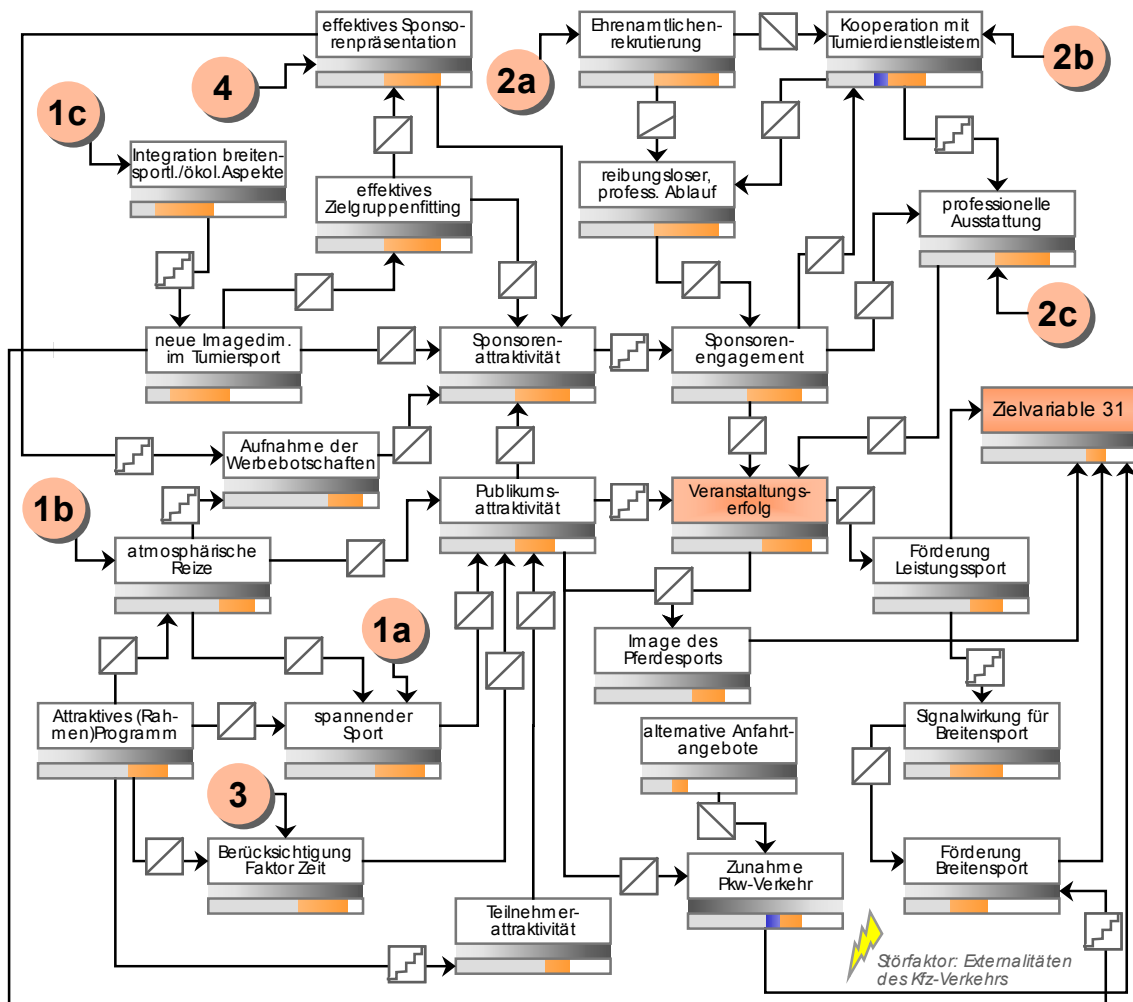
Im Turniersport eröffnen sich vielfältige, wirkungsvolle Möglichkeiten der Unternehmenspräsentation von Pferdesportsponsoren.

Die eventuellen negativen Seiten eines verstärkten Sponsorenengagements im Pferdesport mit steigendem Machteinfluss außersportlicher Entscheider seien hier noch einmal kurz angerissen: Mit der Kommerzialisierung des Pferdesports geht die Gefahr einher, Pferde vermehrt als „Material“ anzusehen. Das kann besonders dann dem Tierschutz zuwider laufen, wenn es zum Einsatz von Dopingmitteln oder nicht pferdegerechten Trainingsmethoden zum Zweck der sportlichen Leistungsproduktion kommt. Ein anderes Störpotential besteht in der Veränderung des pferdesportlichen Charakters. Die intensiven Diskussionen um Aufgaben und Bekleidung in der Dressur bestätigen das Spannungsfeld zwischen Publikumszuspruch und klassischer, (pferdegerechter) Ausbildung bzw. Präsentation, wobei die Bekleidung lediglich traditionell begründet ist. Auch in diesem Bereich darf die Einflusstärke sportexterner Unternehmen nicht zu gewichtig werden, um eine pferdeschonende Reitweise beizubehalten. Ein dritter negativer Aspekt der sportlichen Kommerzialisierung ist die Zunahme des motorisierten Individualverkehrs zu den immer attraktiver werdenden Veranstaltungen inklusive seiner Externalitäten. Den ersteren beiden Argumenten kann durch die Intensivierung von Tierschutzmaßnahmen vorgebeugt werden, das letztere muss hingegen wie bei allen touristischen Aktionen in Kauf genommen werden. Der Veranstalter kann die Problematik lediglich abmildern, indem er alternative Anreisemöglichkeiten schafft (beispielsweise durch nostalgische Pferdekutschfahrten vom Bahnhof zum Veranstaltungsgelände, die per se eine hohe Attraktorwirkung haben, so dass keine aufwendige Überzeugungsarbeit zur Benutzung dieser umweltschonenden Verkehrsmittel zu leisten ist).

Auf der folgenden Seite findet sich eine abschließende Visualisierung der Argumentation im Kontext des Pferdesportmarketing aus Veranstaltersicht.

Einzelwirtschaftliches Strategieszenario 4:

Erfolgreiche (Zuschauer- und) Sponsorenrekrutierung für Turnierveranstalter als Beitrag zur Fortexistenz des Gesamtsystems Pferdesport.



1a bis 4 Strategische Ansatzpunkte zur Sponsorenrekrutierung für Turnierveranstalter.



Der graue Verlauf kennzeichnet das Optimum der Variablen, die graue Fläche im Rechteck zeigt ihren Anfangszustand vor der Reaktion auf die Einwirkung der vorgelagerten Größe auf. Eine orangene Fläche steht für einen Wertzuwachs, eine blaue für eine Reduktion des Anfangswertes.

Aussage der symbolischen Graphen („ceteris-paribus“-Annahmen ohne Störgrößenberücksichtigung):

Die Graphen in den Quadraten an den Wirkungspfeilen zwischen zwei Variablen sollen den prinzipiellen Funktionszusammenhang zwischen den jeweiligen Größen verdeutlichen. Dargestellt ist das Maß der Änderung der beeinflussten Variablen in Abhängigkeit von dem Ausmaß der Veränderung der einwirkenden Größe.

- Ein leeres Quadrat bedeutet keine quantitative Änderung der beeinflussten Größe. Steht ein G in dem Quadrat, wird die Größe als gegeben vorausgesetzt.
- Die 45°-Linie drückt eine proportionale Änderung der beeinflussten Variablen aus, ein spitzerer bzw. weiterer Winkel steht entsprechend für eine unter- bzw. überproportionale Reaktion.
- Eine geschwungene Kurve steht für einen nichtlinearen Verlauf der Variablenreaktion.
- Eine Treppenfunktion besagt, dass die beeinflussende Variable zunächst eine bestimmte Schwelle überschreiten muss, bevor sich eine Reaktion in der beeinflussenden Variablen zeigt.
- Eine logistische Kurve drückt aus, dass die beeinflusste Variable zunächst etwas träge, dann wesentlich sensibler auf die Veränderung reagiert und schließlich gegen ein Maximum strebt.

4.5 ZWISCHENFAZIT: STRATEGIEWAHL AUF DER MIKROEBENE

Als grundlegendste Schlüsselemente auf der Mikroebene des pferdesportlichen Systems und dessen Zukunftsfähigkeit kristallisieren sich im Rahmen der biokybernetischen Analyse

- die **Zucht** (*direkt betroffene Variablen 3, 1, 2, 9, 4 und 5*),
- die **Ausbildung** (*direkt betroffene Variablen 9, 8, 26, 27, 6, 13, 14, 15 und 19*) und
- das **Ehrenamt** (*direkt betroffene Variablen 8, 9 und 6*)

heraus. Neben diesen drei, bereits seit Langem existierenden Faktoren nimmt die Kommerzialisierung und Professionalisierung des Pferdesports heute einen immer ausgeprägteren Charakter an, so dass eine zusätzliche Betrachtung des Pferdesports als „Ware“ (*Variablen 8, 6, 11, 12, 10 und 32*) unumgänglich war.

Die Komponenten Zucht und Ehrenamt sowie Sponsoring wurden auf individueller Ebene von Zuchtbetrieb, Pferdesportverein und Turniersponsoring genauer untersucht. Der Faktor Ausbildung spielt in allen Aspekten eine gravierende Rolle und ist in den Kapiteln 2 und 3 bereits umfassend abgehandelt worden. Deshalb wurde er hier nicht noch einmal separat aufgegriffen. Statt dessen wurde der Pensionspferdehalter in seiner Funktion als Sportanbieter mit Dienstleistungscharakter und damit als noch relativ neue Basis für den „modernen“ Pferdesport näher beleuchtet. Für alle vier Elemente wurden einzelwirtschaftliche Strategieszenarien aufgezeigt, bei deren Umsetzung sie ihren fundamentalen Beitrag zur Um- und Mitweltkompatibilität des Gesamtsystems bei gleichzeitiger Verbesserung ihrer eigenen ökonomischen Situation steigern können:

1. Erhöhung der individuellen Zuchtrentabilität als Basis für die korrespondierende Branchenrentabilität der Pferdezucht,

Einzelwirtschaftliches Strategieszenario 1, S. 386:

- Angemessenes Ausschöpfen von Kostensenkungspotentialen (Strategien 1a bis 1c)
- Steigerung der Attraktorwirkung des Betriebs (Strategien 2a bis 2h)

2. Erhöhung der individuellen Rentabilität eines Pensionspferdebetriebs als Basis für die korrespondierende Branchenrentabilität der Pensionspferdehaltung,

Einzelwirtschaftliches Strategieszenario 2, S. 409:

- Angemessenes Ausschöpfen von Kostensenkungspotentialen (Strategie 1)
- Zielgruppenanalyse als Grundlage für die Angebotsentwicklung (Strategie2)
- Größenwachstum im Sinne der Anlagenoptimierung (Strategie3)
- Kundenorientierung und Produktdifferenzierung mit Mass Customization (Strategien 4a bis 4d)
- Genese von Wettbewerbsvorteilen durch Differenzierungsstrategie (Strategie 5)

3. Erhöhung der Attraktorwirkung von Mitgliedschaft und Ehrenamt und Integration der lokalen Agenda 21 in das Vereinsgeschehen,

Einzelwirtschaftliches Strategieszenario 3, S. 460:

- Visionsentwicklung und Umsetzung (Strategie 1)
- Mitgliederrekrutierung nach dem Anreiz-Beitrags-Schema (Strategien 2a und 2b)
- Ehrenamtlerrekrutierung nach dem Anreiz-Beitrags-Schema (Strategien 3a und 3b)
- Integration und Umsetzung der lokalen Agenda 21 für Umwelt- und Tierschutz (Strategie 4)

4. Sponsorenrekrutierung für Turnierveranstalter,

Einzelwirtschaftliches Strategieszenario 4, S. 475:

- Erhöhung der Publikumsattraktivität der Veranstaltung (Strategien 1a bis 1c)
- Professionalisierung von Turnierorganisation und -ablauf (Strategien 2a bis 2c)
- Beachtung des Faktors Zeit (Strategie 3)
- Effektive Sponsorenpräsentation (Strategie 4)

Diese vier Strategieszenarien vertiefen einige der Szenarien der Makroebene aus dem vorangegangenen Kapitel. Abbildung 27 auf der nächsten Seite fasst die hier beeinflussten Schlüsselgrößen zusammen.²⁵⁴ Mit dem Aufzeigen von Strategien zur Feinjustierung der drei fundamentalen Pfeiler des Systems, der Zucht, der Ausbildung und des Ehrenamtes ist das dritte Teilziel der Arbeit erreicht.

Es fällt auf, dass im Kontext der Mikroebene wirtschaftliche Überlegungen deutlich dominieren. Umso wichtiger ist es, die für das Gesamtsystem und dessen Image so förderlichen positiven ökologischen Aspekte mit wirtschaftlichen Anreizen zu verknüpfen. So findet sich beispielsweise ein wesentlicher ökologischer Aspekt in der Umsetzung der Agenda 21 im Rahmen der Vereinsarbeit wieder. Mit der Etablierung einer ehrenamtlichen Position „Agenda 21-Beauftragter“ kann ein Pferdesportverein seine umweltorientierte Ausrichtung sinnvoll mit der für ihn aus wirtschaftlicher Perspektive essentiellen Sponsorenrekrutierung verbinden. Sozialisierende Wirkungen wurden wie eingangs vermerkt auf der individuellen Ebene nicht weiter detailliert.

²⁵⁴ Entsprechend der bisherigen Farbwahl sind schwerpunktmäßig ökologische Faktoren grün und ökonomische orange gehalten. Vorwiegend sozialisierend wirkende Faktoren sind in diesem Kapitel nicht zu finden.

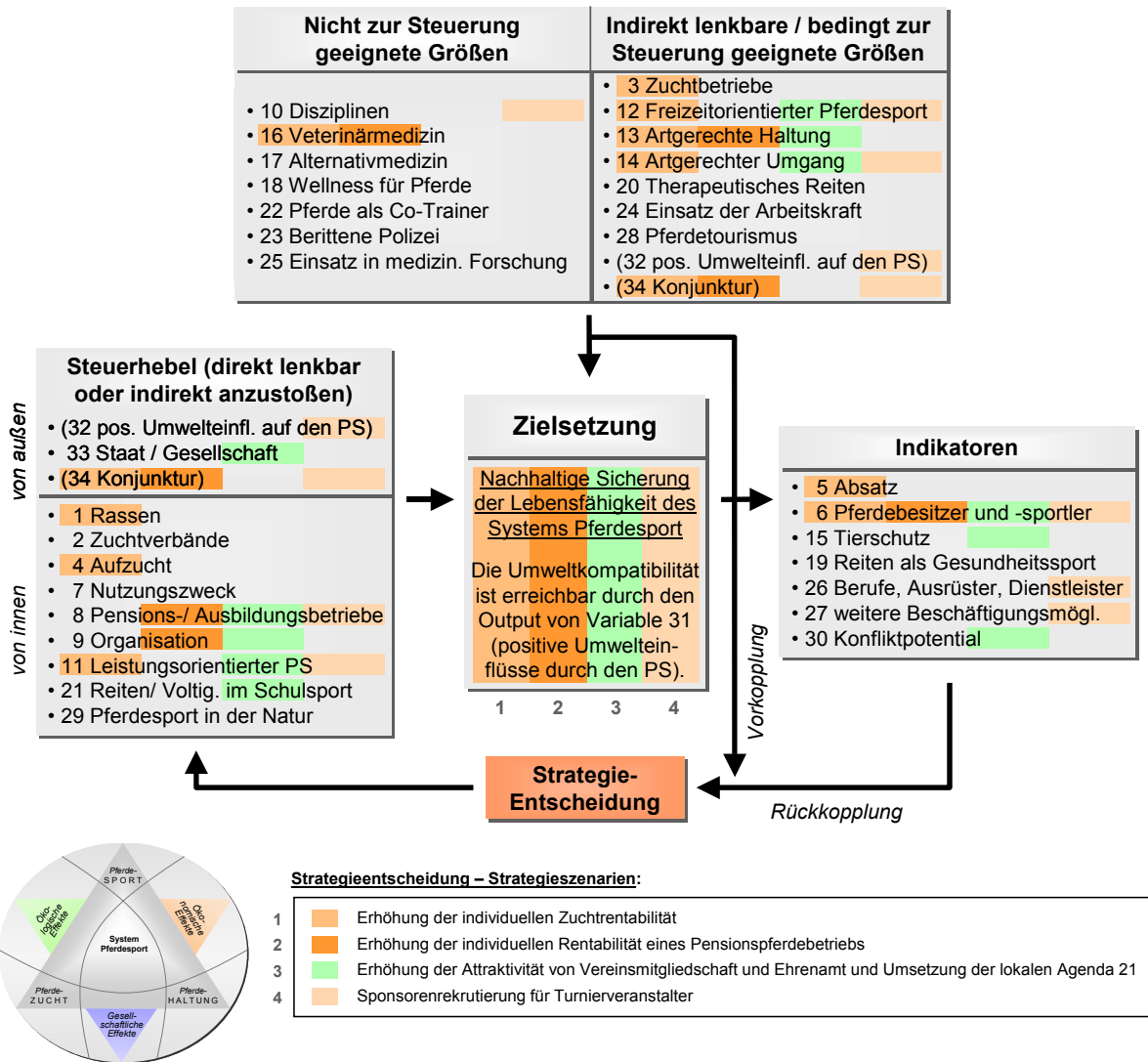
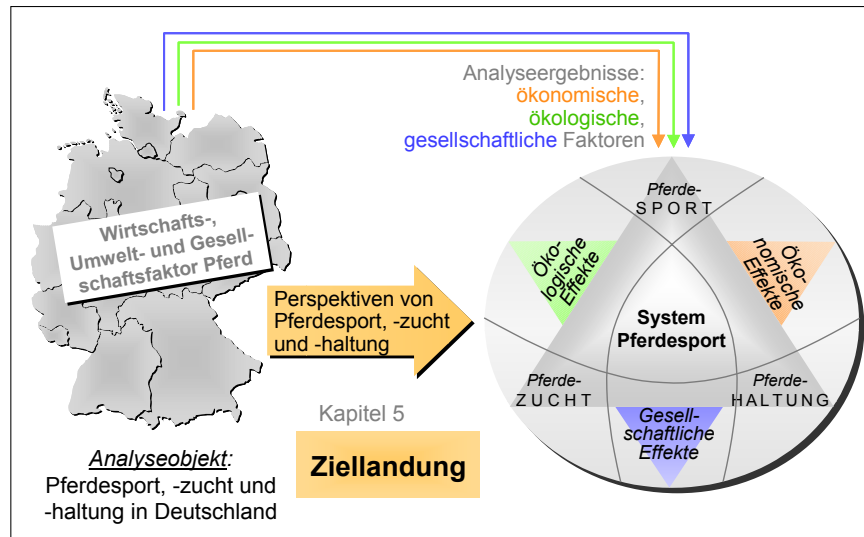


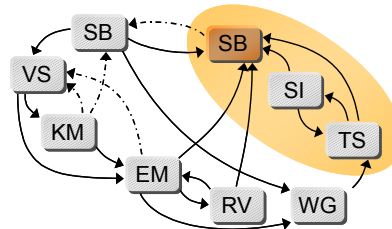
Abbildung 27: Im Zuge der Strategiewahl auf der Mikroebene angesprochene Einflussvariablen.
Quelle: eigene Untersuchung.

Kapitel 6 Synopsis: Zentrale Ergebnisse und Ausblick



←	Kapitel 4	C	Sensitivitätsanalyse auf der systemischen Mikroebene	
		↓		
←	Kapitel 3	B	Sensitivitätsanalyse auf der systemischen Makroebene	Anhang: Zahlen, Daten und Fakten zum Wirtschafts-, Umwelt- und Gesellschafts- faktor Pferd
		↓		
←	Kapitel 2	A	Situation des nationalen Pferdesports	

Analyseinstrument:
Sensitivitätsmodell



Kritische Würdigung des Sensitivitätsmodells als Analyseinstrumentarium (im Rahmen des Kapitels 5)

„Ob ein System überlebensfähig ist oder nicht, liegt vor allem an der Art der Kommunikation zwischen seinen Teilen, anders gesagt, an der kybernetischen Rücksteuerung.“

Frederic Vester, 2001¹

5 PERSPEKTIVEN VON PFERDESport, -ZUCHT UND -HALTUNG IN DEUTSCHLAND

5.1 SYSTEMBEWERTUNG: DAS SYSTEMMODELL IM VORHER-NACHHER-VERGLEICH

Bessererfüllung der acht kybernetischen Regeln als Ausdruck einer optimierten Umweltkompatibilität des Systems Pferdesport

Unter der Zielsetzung einer Feinjustierung des Systems zur Erhöhung seiner Lebensfähigkeit sind dessen Steuerhebel in den Kapiteln 2 bis 4 identifiziert worden. Mit Hilfe detaillierter Simulationen sind dann Strategien zu ihrer direkten oder indirekten Beeinflussung aufgezeigt worden. Nun gilt es, die Wirkung dieser Strategien auf das Gesamtsystem einzuschätzen. Diese Systembewertung erfolgt in Form eines Vorher-Nachher-Vergleichs auf Basis der acht kybernetischen Grundregeln, die in Abschnitt 2.2.1.2 detailliert vorgestellt wurden.² Hierzu zählen auch Bewertungen von Teilsystemen. Dabei wird von den aufgestellten Teilszenarien ausgegangen. Denn ein Charakteristikum eines komplexen Systems ist die Abhängigkeit seiner Lebensfähigkeit von der Lebensfähigkeit seiner Subsysteme und vice versa.³ So hängt die Stabilität des Systems Pferdesport vornehmlich von der Evolutionsfähigkeit seiner drei großen Subsysteme Zucht, Haltung und Sport ab. Diese wiederum unterliegen als Systeme in ihrer Lebensfähigkeit den Einflüssen ihrer Subsysteme und deren einzelner Elemente.

Ob sich ein System in Richtung einer höheren Lebensfähigkeit entwickelt, wird an dem Grad ersichtlich, mit dem es sich die biokybernetischen Grundregeln zu eigen macht. Anhand des Vorher-Nachher-Vergleichs lässt sich feststellen, ob die im Rahmen der Modellierung aufgezeigten Strategien das System beim Prozess der kybernetischen Reifung unterstützen. VESTER⁴ setzt in diesem Kontext die angestrebte kybernetische Reife mit dem „Ausmaß an Multi- bzw. Ultrastabilität“ gleich. Dabei

¹ Frederic Vester, der „Vater“ des vernetzten Denkens, verfolgt mit seinem Analyseinstrument „Sensitivitätsmodell“ das Ziel, die Lebensfähigkeit des untersuchten Systems in Analogie zu natürlichen Systemen nachhaltig zu festigen.

² Vgl. Abschnitt 2.2.1.2, dort insbesondere Tabelle 2, S. 44.

³ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 256.

⁴ Vester, F. (2001 b), S. 256.

meint Multistabilität, dass sich mehrere Teilziele gleichzeitig in einem stabilen Zustand befinden, während Ultrastabilität voraussetzt, dass für die wesentlichen Regelkreise Regulationsalternativen existieren. Damit bedeutet Lebensfähigkeit für ein System, „dass dieses sowohl handlungs- als auch lenkungs- und entwicklungsfähig bleibt“.⁵ Dieser Arbeitsschritt fungiert demnach als übergeordnete Kontrollinstanz für den gesamten Modellaufbau.

Abbildung 1 resümiert das Ergebnis des Vorher-Nachher-Vergleichs des Systemmodells Pferdesport hinsichtlich seines Erfüllungsgrades der acht biokybernetischen Regeln.

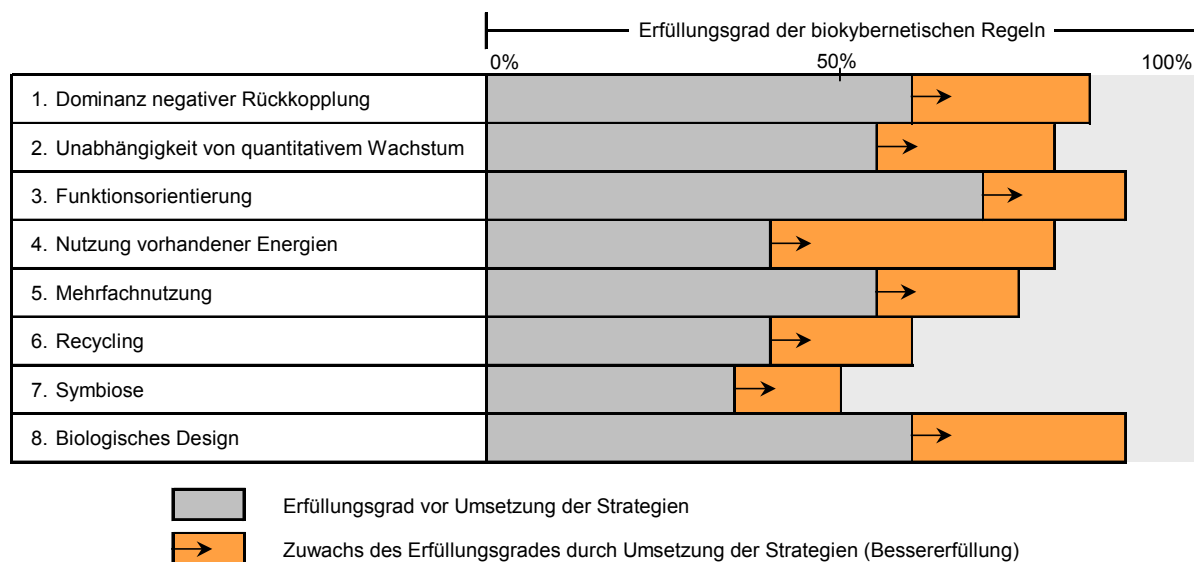


Abbildung 1: Systembewertung im Vorher-Nachher-Vergleich.

Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

Beurteilung des Erfüllungsgrades der biokybernetischen Regeln im Einzelnen

1. Dominanz negativer Rückkopplungen

Das System Pferdesport verfügt bereits per se über entscheidende Regelkreise, die es in seiner aktuellen Formation stabilisieren. Positive Rückkopplungen, wie sie beispielsweise im züchterischen Wettbewerb immer wieder für neue Initialzündungen zu Anpaarungsinnovationen sorgen, sind in einem „gesunden Maß“ im Gesamtsystem zu finden.⁶ Die aufgezeigten Teil- und Strategieszenarien auf der gesamt- sowie der einzelwirtschaftlichen Ebene können jedoch zu einer weiteren Intensivierung der negativen Rückkopplungen beitragen. Insbesondere lassen sich Schlüsselgrößen derart in Regelkreise einbinden, dass negative Externalitäten des Pferdesports reduziert bzw. unter einem akzeptablen Grenzwert gehalten und die gewünschten, positiven externen Effekte weiter ausgebaut werden.

⁵ Vester, F. (2001 b), S. 257.

⁶ Vgl. hierzu die Ergebnisse der Rollenverteilung in Abschnitt 2.3.4, S. 107 ff..

Exemplarisch sei an das Forcieren einer artgerechten Haltung im zweiten Szenario des dritten Kapitels erinnert, deren Inhalte und Zielsetzungen eine ökologische Landbewirtschaftung fördern.⁷ Weitere Beispiele sind die Regulierung des Pferdesportes in der Natur und des Pferdetourismus, die Sanktionierung tierschutzwidriger Vorfälle, die Zertifizierung der Ausbildungsleistung von Fachschulen im Pferdesport oder die Begrenzung des Einflusses der Wirtschaft im Pferdesport-sponsoring.

2. Unabhängigkeit von quantitativem Wachstum

Das System als Ganzes ist weitgehend unabhängig von einem quantitativen Wachstum, beispielsweise in Bezug auf die aktiven Pferdesportler. Allerdings gilt dies nicht für alle seine Elemente. Zum Beispiel streben viele Zuchtunternehmen reines Gewinnwachstum an. Dass sie dabei die realen Käuferpräferenzen verkennen, bedingt das aktuelle züchterische Dilemma. Eine Umorientierung hin zum qualitativen Wachstum im Hinblick auf den sich ausweitenden Breitensport kann zur Lösung dieses Dilemmas beitragen.⁸ Ähnlich stellt die individualisierte Dienstleistungsorientierung in einer Zeit der zunehmenden Bedürfnisdifferenzierung und Schnelllebigkeit für einen Pensionspferdehalter einen fundamentalen Erfolgsfaktor dar.⁹

Die im Laufe der Analyse resümierten Strategieszzenarien – z.B. zur Optimierung des Absatzes oder der artgerechten Haltung, zur Erhöhung der Attraktorwirkung einer Anlage oder der Anreizwirkung des Ehrenamtes – entstanden vor dem Hintergrund der natürlichen logistischen Wachstumskurve.¹⁰ In der Folge sind sie auf ein gesundes, primär qualitatives Wachstum ausgerichtet.

3. Funktionsorientierung

Gemäß der Entwicklungssystematik des generellen Systemevolutionsschemas schreitet die Ausdifferenzierung im System Pferdesport voran. Dies wird von der Empirie bestätigt.¹¹ Die gezeigten Strategien unterstützen die Konzentration einzelner Subsysteme auf ihre Kernkompetenzen und damit die Orientierung an ihrer Kernfunktion. Ein Beispiel ist die im Kontext des „Standortvergleichs“ der Deutschen Reitpferderassen angesprochene Fokussierung einiger Zuchtverbände auf eine einzige Rasse wie z.B. den Hannoveraner als Schlüsselgröße des Zucht- und Absatzerfolgs.¹²

⁷ Vgl. zum gesamtwirtschaftlichen Strategieszzenario 2 in Abschnitt 3.2.3, S. 259.

⁸ Vgl. hierzu das gesamtwirtschaftliche Strategieszzenario 1 in Abschnitt 3.1.4, S. 228 und das einzelwirtschaftliche Strategieszzenario 1 in Abschnitt 4.1.2, S. 386.

⁹ Vgl. hierzu das einzelwirtschaftliche Strategieszzenario 2 in Abschnitt 4.2.3, S. 409.

¹⁰ Vgl. Diagramm 4 in Abschnitt 2.3.1, S. 55.

¹¹ Zum generellen Systemevolutionsschema vgl. Abschnitt 2.1.1, dort insbesondere Abbildung 2, S. 18. Zur Ausdifferenzierung im Pferdesport vgl. die Abschnitte 2.1.2.4, S. 32 ff., sowie 3.1.3.2, S. 174 ff., 3.2.2.1, S. 260 ff., und 3.3, S. 287 ff..

¹² Zum Rasseranking vgl. Abschnitt 3.1.3.3, S. 182 ff..

Die zunehmende Differenzierung und stringente Funktionsorientierung einzelner Systemkomponenten ermöglicht erst deren gezielte Vernetzung. Diese kann von einer einfachen Zusammenarbeit von Züchter und Ausbilder bei der Vorbereitung von Remonten für die Verkaufspräsentation bis zu einer weitaus umfangreicheren Kooperation verschiedener Teilsysteme reichen. Beispielsweise ist die Bildung eines Netzwerkes sinnvoll, das Pferdesportler als Kunden während des gesamten „Produktlebenszyklus“ des Pferdes betreut. Ein solches Netzwerk würde Züchter, Ausbilder, Pensionshalter, Veterinäre, Schmiede sowie weitere Kompetenzträger vereinen.

4. Nutzung vorhandener Energien

Für eine bessere Erfüllung der vierten biokybernetischen Regel muss die Zusammenarbeit verschiedener Systemkomponenten weiter intensiviert werden. In den meisten Strategieszennarien der Analyse wird stark betont, dass das Leistungsniveau der Wirtschaftssubjekte innerhalb des Pferdesportsektors stark auf das Anforderungsniveau ihrer Kunden auszurichten ist. Diese ausgeprägte Orientierung am Kundennutzen gewährleistet, dass Kundennutzeninnovationen aus kreativen Kombinationen bereits vorhandener Kompetenzen entstehen können. Damit wird das Prinzip der Nutzung bereits vorhandener Energien erfüllt.

Als Beispiel kann in diesem Kontext die forcierte Umstellung eines Pensionspferdehalters zum Dienstleister angeführt werden. Dabei sind ihm – unter der Restriktion, die Kundenwünsche zu beachten – in seiner Kreativität kaum Grenzen gesetzt. Es gilt, die bei ihm oder bei seinen Kooperationspartnern vorhandenen Kompetenzen sinnvoll zu kombinieren und daraus Kundennutzen zu generieren.¹³ Gleiches ist für die Ausrichtung Breitensportlicher Veranstaltungen oder die innovative Sponsorenpräsentation im Leistungssport wichtig.

5. Mehrfachnutzung

Die Mehrfachnutzung bezieht sich im systemischen Kontext vor allem auf den Transfer des im System vorhandenen Know-hows in die breite Basis. Ebenso gilt es, die bereits etablierten Organisationsstrukturen, die hauptsächlich durch die FN getragen werden, multifunktional zu nutzen. Beides geschieht mit der Weiterentwicklung des Systems gemäß dem Systemevolutionsschema. Danach ist ein integratives System der sechsten Evolutionsstufe gefordert, seine eigene Identität auf seine Subsysteme zu übertragen. In diesem Zusammenhang steht die FN als Dachverband, der bisher in Zucht, Haltung und Leistungssport etabliert ist, vor einer großen Herausforderung: Neben dem Breitensport sind auch die weiteren, sportlichen sowie außersportlichen Subsysteme im Pferdesport in den Einfluss- und

¹³ Vgl. hierzu das einzelwirtschaftliche Strategieszennario 2 in Abschnitt 4.2.3, S. 409.

Koordinationsbereich der FN einzubeziehen.¹⁴ Dies hat den Vorteil, dass der Informationsaustausch effektiver wird und das gesamte System von den bewährten Organisationsstrukturen profitiert. Außerdem liegt hierin auch eine elementare Erfolgsvoraussetzung für die Umsetzung der gesamtwirtschaftlichen und für den Anstoß der einzelwirtschaftlichen Strategieszenarien. Damit sollte die Optimierung der Umweltkompatibilität des Systems gelingen.

6. Recycling

Insbesondere mit Hilfe der Vereinsarbeit kann der Mindererfüllung dieser Forderung aus systemischer Sicht entgegengewirkt werden. Im Profil der Pferdesportler offenbarte sich deren Aufgeschlossenheit und überdurchschnittlich hohe Bereitschaft zu einem Engagement im Umweltschutz.¹⁵ Demzufolge können besonders Pferdesportvereine maßgebliche Beiträge zur Umsetzung der lokalen Agenda 21 leisten, indem sie ihre Arbeit konsequent auf dieses Ziel ausrichten.¹⁶ Eine weitere Chance zur positiven Verstärkung dieser Wirkung liegt auch im Ökosponsoring, das im Rahmen des Pferdesportsponsoring realisiert werden kann.

7. Symbiose

Bei der Symbiose geht es um die oben bereits erwähnte kreative Kombination verschiedenartiger Subsysteme. Dies gilt für den Bereich innerhalb des Systems, aber auch für eine beidseitig gewinnbringende Zusammenarbeit zwischen Systemelementen mit Komponenten außerhalb des Pferdesports. Letzteres trifft vornehmlich zu auf die sich in letzter Zeit verstärkende Verflechtung von Leistungssport und Wirtschaft im Rahmen des Pferdesportsponsorings.¹⁷ Ein weiteres Beispiel ist der Einsatz von Pferden als Co-Trainer, von dem Wirtschaftsunternehmen außerhalb der systemischen Grenzen profitieren.¹⁸ Die hierfür relevanten Strategieszenarien zielen darauf ab, diese Symbiosen für beide Partner optimal und langfristig förderlich auszugestalten.

8. Biologisches Design

Ein biologisches Systemdesign erfordert, das Feedback aus der Um- und Mitwelt zu berücksichtigen. Weiterhin gehört dazu eine adäquate Adaption des Systems vor dem Hintergrund dieser Informationen. Alle Strategieszenarien – sowohl auf der gesamt- als auch auf der einzelwirtschaftlichen Ebene – erfüllen diese Forderung. Dies ist der Fall, weil sie eine strukturelle Kopplung des Systems an seine

¹⁴ Vgl. auch Abschnitt 2.1.2.4, S. 36.

¹⁵ Zum Profil der Pferdesportler vgl. Abschnitt 2.3.2.2, S. 68 f., und Abschnitt 1.2.2 im Anhang, S. XXXII ff.

¹⁶ Vgl. hierzu das gesamtwirtschaftliche Strategieszenario 3 in Abschnitt 4.3.5, S. 276.

¹⁷ Vgl. hierzu das gesamtwirtschaftliche Strategieszenario 5 in Abschnitt 3.3.1, S. 311, aber auch das einzelwirtschaftliche Strategieszenario 4 in Abschnitt 4.4.2, S. 475.

¹⁸ Vgl. hierzu das gesamtwirtschaftliche Strategieszenario 4 in Abschnitt 3.2.3, S. 286.

Um- und Mitwelt anstreben. Sie arbeiten auf den idealen Zustand hin, in dem die positiven Externalitäten des Systems wesentlich verstärkt und die negativen dezimiert sind und das System damit in seinem Gleichgewicht gefestigt wird.¹⁹

Als Resümee ist festzuhalten, dass die im Verlauf der Analyse dargelegten Handlungsszenarien insgesamt dazu beitragen, die acht biokybernetischen Regeln besser zu erfüllen. Damit wird die adaptive Um- und Mitweltkompatibilität des Systems Pferdesport optimiert.

Zielidentität von Lebensfähigkeit des Systems und Optimierung seiner Externalitäten-Triade

Die aus der besseren Erfüllung der acht Kriterien resultierende nachhaltige Erhöhung der Überlebensfähigkeit des Systems Pferdesport kommt wie im einführenden Kapitel konstatiert einer Optimierung seiner Potentialtriade gleich.²⁰ Dabei werden die positiven Externalitäten forciert, wodurch die Potentiale von Pferdesport, -zucht und -haltung unter gleichzeitiger Reduktion der negativen externen Effekte also besser genutzt werden. Welches die Potentiale des Systems im Einzelnen sind, fasst das folgende Resümee zusammen. Dabei sei noch einmal darauf hingewiesen, dass im Vordergrund der Analyse steht, die Bedingungen für Stabilität und Evolutionsfähigkeit des Systems Pferdesport zu identifizieren. Nicht die Genese revolutionär neuer Erkenntnisse wird angestrebt, sondern vielmehr eine Feinjustierung des Gesamtsystems, um seine optimale Ausrichtung zu erreichen. Dies geschieht zum einen aus der Systemperspektive, zum anderen aus der Sicht der von den Externalitäten des Systems Betroffenen in Wirtschaft, Gesellschaft und Natur, kurz gesagt also aus seiner Um- und Mitwelt heraus.

5.2 RESÜMIERENDE DARSTELLUNG DER SYSTEMISCHEN POTENTIALTRIADE

5.2.1 Schwerpunktmäßig ökonomische Aspekte

Eine Million Pferde in Deutschland sorgen als Sport- und Freizeitpartner von 1,65 Millionen Pferdesportlern für etwa fünf Milliarden € Umsatz jährlich und für rund 300.000 Vollzeitarbeitsplätze.

Die Bedeutung des Pferdes hat sich grundlegend gewandelt. Seine heutige und auch zukünftige Aufgabe liegt primär in der Sport- und Freizeitgestaltung des Menschen. Der Pferdesportsektor umfasst mit 1,65 Millionen Aktiven, die in über 7.000 Pferdesportvereinen organisiert sind, etwa zwei Prozent der deutschen Bevölkerung, wobei kontinuierlich steigende Aktivenzuwächse verzeichnet

¹⁹ Vgl. hierzu die Erläuterungen zur Zielsetzung der vorliegenden Arbeit in den Abschnitten 1.2 und 1.3, S. 2 ff..

²⁰ Vgl. Abschnitt 1.2, dort insbesondere Abbildung 2, S. 8.

werden.²¹ Den Sportlern stehen etwa eine Million Pferde in Deutschland zur Verfügung. Infolge seines seit den 70er Jahren anhaltenden Aufschwungs ist der Pferdesport zu einem beträchtlichen Wirtschaftsfaktor avanciert, in dem etwa fünf Milliarden € jährlich umgesetzt werden.²² Davon entfallen

- ~ 3 bis 4 Mia. € auf die Ausgaben für die Sportausübung selbst (Umsatzgenese I),
- ~ 260 Mio. € auf den Totalisatorumsatz im Rennsport (Umsatzgenese II),
- ~ 220 Mio. € auf den Umsatz aus Fohlen- und Remontevermarktung (Umsatzgenese III),
- ~ 280 Mio. € auf den Umsatz aus der Vermarktung ausgebildeter Sport- und Freizeitpferde (Umsatzgenese IV) und
- ~ 560 Mio. € auf den Umsatz im Pferdesportsponsoring (Umsatzgenese V).

Damit bietet die Pferdesportindustrie einer Vielzahl von Menschen, respektive Produzenten in Sport, Zucht und Haltung eine solide Existenzgrundlage. So produzieren in Deutschland rund 3.000 Unternehmen Güter und Dienstleistungen für den Pferdesport. Vorsichtige Schätzungen gehen insgesamt von etwa 300.000 Vollzeitarbeitplätzen aus.²³

Unterstützt wird die Bereitstellung und Sicherung von Arbeitsplätzen in diesem Sektor durch den anhaltenden Wachstumstrend dieser Sportart, die sich darüber hinaus durch einen sehr hohen Anteil junger Aktiver auszeichnet. Ferner kristallisieren sich Pferdesportler aufgrund ihres typischen Profils – das sie im Bevölkerungsvergleich als überdurchschnittlich aktiv, gebildet, finanzkräftig, sozial-, umwelt- und tierschutzengagiert, aber auch als relativ preisunsensibel ausweist – als äußerst attraktive Zielgruppe für branchennahe, aber auch branchenferne Unternehmen heraus.²⁴

Die Pferdezucht entwickelt sich mit Fokus auf die Abnehmerpräferenzen wirtschaftlich sinnvoll und kann dann der Existenzsicherung oder der Genese von Zusatzeinkommen dienen.

Ein großer Bereich, der eng an den Pferdesport gekoppelt ist und gute Chancen für landwirtschaftliche Betriebe bietet, ist die Zucht, die inzwischen auch Nichtlandwirte hobbymäßig betreiben. Die deutschen Züchter bringen mit etwa 133.000 Zuchttieren jährlich rund 49.000 Fohlen hervor. Darunter werden circa 41.000 Zuchtprodukte zu Vermarktungszwecken erzeugt, die in der Fohlen- und

²¹ Interesse am Pferdesport hegen in Deutschland sogar gut 11 Millionen Menschen oder Prozent der Bevölkerung, vgl. Abschnitt 2.1.2.4, S. 32 ff. und dort besonders ökonomischer Faktor 1 in Kapitel 2, S. 34.

²² Es handelt sich um eine vorsichtige Rechnung. In dem genannten Gesamtwert sind nur die größten Umsatzblöcke berücksichtigt, so dass nicht alle in Sport, Zucht und Haltung relevanten Umsatzpositionen enthalten sind. Z.B. fehlen Werte für die Zucht und Haltung von Pferden zu eigenen Zwecken. Zu den einzelnen Positionen vgl. die ökonomischen Faktoren 15 und 19 in Kapitel 2, S. 74 und 77, die ökonomischen Faktoren 1 und 10 in Kapitel 3, S. 150 und 271 sowie den ökonomischen Faktor 8 in Kapitel 4, S. 470.

²³ Vgl. sozialer Faktor 9 in Kapitel 2, S. 89, und Abschnitt 1.6 im Anhang, S. CXXI ff.

²⁴ Vgl. ökonomischer Faktor 9 in Kapitel 2, S. 69, und Abschnitt 1.2.2 im Anhang, S. XXXII ff.

Remontevermarktung einen Jahresgewinn in Höhe von 65 Millionen € erzielen. Dies entspricht einem durchschnittlichen Gewinn je Zuchtprodukt von knapp 1.600 € bei einem Durchschnittspreis von 5.300 €. ²⁵ Mit ausgewählten Rassen der Deutschen Reitpferdezucht, wie Hannoveraner, Oldenburger, Holsteiner, Westfale oder Trakehner, lassen sich wesentlich höhere Durchschnitts- und Spitzengewinne erwirtschaften. Insbesondere auf Auktionen, bei denen atmosphärische Kaufreize effektiv eingesetzt werden, können die Spitzenpreise bis in die Größenordnung siebenstelliger Eurobeträge reichen. ²⁶

Allerdings sehen sich die Zuchtbetriebe mit dem größten unternehmerischen Risiko im gesamten Pferdesportsektor konfrontiert. Dies hängt neben dem Gesundheits- und Veränderungsrisiko des lebenden Produktes Pferd vor allem mit der hohen Signalwirkung der Reitpferdeauktionen zusammen, die durch die Intransparenz des Gesamtmarktes erheblich verstärkt wird. Der züchterische Wettbewerb sorgt mit seinem charakteristischen Innovations- und Diffusionsfluss bezüglich erfolgreicher Anpaarungen für den essentiellen Zuchtfortschritt, der durch das Steuerungsinstrument der Zuchtwertschätzung sowie die weiteren bewährten Maßnahmen zur Qualitätssicherung unterstützt wird. Signalwirkung und Intransparenz des Marktes führen aber dennoch oft zu einer Fehleinschätzung der Abnehmerpräferenzen durch die Mehrheit der Züchter. Dadurch schlägt der Zuchtfortschritt eine Richtung ein, die zwar die Kundenanforderungen im Hochpreissektor des Marktes berücksichtigt, denen im dominierenden Normalpreissegment jedoch kaum entspricht. Somit zeichnen diese beiden Faktoren wesentlich für das züchterische Dilemma verantwortlich. Nach diesem verschreibt sich die Mehrheit der Unternehmer der Hochleistungszucht, obwohl rund 85 Prozent der aktiven Pferdesportler Breitensportler ohne Leistungsambitionen sind und solide Freizeitpferde brauchen. ²⁷

Unter der Voraussetzung, dass die Einschätzung der Kundenwünsche realistischer als im bisherigen Regelfall erfolgt, bietet die Pferdezucht ein hohes Gewinnpotential. Im Sinne der notwendigen, forcierten Kundenorientierung ist das Prinzip der Mass Customization, das z.B. im Rahmen von Züchterkooperationen analogisiert werden kann, ein Garant für den Unternehmenserfolg in der Zucht. Denn es initiiert die Voraussetzung hierfür – den Ausgleich von marktlichem Anforderungs- und Leistungsniveau. ²⁸ Dann stellt die Zucht zugleich den Sportlern eine adäquate Ausgangsbasis zur Verfügung, um die erwartete Erfüllung ihrer sportlichen Bedürfnisse zu finden.

²⁵ Vgl. ökonomischer Faktor 2 in Kapitel 3, S. 152.

²⁶ Zum Rasseranking der 17 Deutschen Reitpferderassen und ihrem Vermarktungspotential vgl. Abschnitt 3.1.3.3., S. 182 ff.

²⁷ Vgl. Abschnitte 3.1, S. 130 ff., und 4.1, S. 359 ff..

²⁸ Zu einem Lösungsweg aus dem züchterischen Dilemma vgl. Abschnitt 3.1.4.4., S. 222 ff..

Die Pensionspferdehaltung eröffnet bei Fokussierung auf die Kundenpräferenzen eine solide Alternative für die Existenzsicherung landwirtschaftlicher Betriebe.

Die Ausweitung des Pferdesports als Breitensport und die mangelnde Bereitschaft oder fehlende Möglichkeiten zu einer eigenen Pferdehaltung bedingen eine steigende Nachfrage nach externen Einstallmöglichkeiten privater Pferde. Etwa die Hälfte der deutschen Pferde werden von ihren Besitzern extern in Pensionsställen und Vereinen untergebracht. Diese Tatsache in Kombination mit der langen Nutzungsdauer des Pferdes bildet die Grundlage für eine langfristige Kooperation von Pferdebesitzern und landwirtschaftlichen Pferdehaltern. Im Gegensatz zur Zucht ist in der Pensionshaltung unter der Restriktion einer nachhaltig gesicherten Nachfrage nach Einstallplätzen eine solide Kalkulationsgrundlage gegeben. Mit einem Pensionspferd lässt sich ein jährlicher Gewinn in Höhe von 500 € generieren. In der gesamten Bundesrepublik Deutschland beläuft sich der Jahresgewinn aus der Pensionshaltung auf etwa 250 Millionen €. Damit hat sich die Pensionspferdehaltung als ein wichtiger Betriebszweig der Landwirtschaft etabliert.²⁹

Auch in der Pensionshaltung gilt in besonderem Maße, dass eine forcierte Kundenorientierung den individuellen Unternehmenserfolg deutlich steigern kann. Denn Anreize zu preispolitischen Maßnahmen mit dem Ziel der Erhöhung des betrieblichen Erfolges bestehen infolge der regionalen Ausrichtung des Wettbewerbs kaum. Das diesem neuen Betriebszweig der Landwirtschaft immanente Potential lässt sich im Zuge eines Wandels der Pensionspferdehalter mit bisher oftmals standardisierten Leistungen zu individuellen Dienstleistungen ausschöpfen. Wiederum kann das Prinzip der Mass Customization als Erfolgskonzept analogisiert werden. Mit dieser strategischen Ausrichtung des Betriebs kann seine Attraktorwirkung und damit sein Gewinnpotentials deutlich erhöht werden.³⁰

Mit der Ausbildung von Pferden und Pferdesportlern lassen sich solide Einkommen oder Zusatzeinkommen im Pferdesportsektor erzielen.

Nicht nur aus der Perspektive der Erhaltung und Förderung des Sports an sich ist die Ausbildung ein zentraler Aspekt im System. Auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten ist sie von großer Bedeutung. Sie schafft und sichert Arbeitsplätze und erhöht die Vermarktungschancen im Training befindlicher Pferde signifikant.³¹ 23.000 FN-geprüfte und zahlreiche weitere (zum Teil selbsternannte) Lehrkräfte sehen sich einer soliden Basis für ihre haupt- oder nebenberufliche Ausbildungstätigkeit gegenüber.³² Seitens der Pferdesportler ist die Wertschätzung kompetenter Ausbildungsleistung stark

²⁹ Vgl. Abschnitte 3.2.2.1 und 3.2.2.2, S. 260 ff., und 1.2.3 im Anhang, S. XLI ff..

³⁰ Zu individuellen Strategien eines Pensionspferdebetriebs vgl. Abschnitt 4.2, S. 387 ff..

³¹ Zur Bedeutung der Ausbildung vgl. Abschnitte 2.3.2.2, S. 71 f., und 1.2.4 im Anhang, S. XLVII ff..

³² Vgl. ökonomischer Faktor 8 in Kapitel 3, S. 265.

ausgeprägt.³³ Ein Ausbilder kann mit einem Ausbildungspferd einen durchschnittlichen Jahresgewinn von etwa 1.000 € realisieren. Im Gegensatz zur Pensionshaltung ist die Gewinnspanne in der Ausbildung allerdings stark gespreizt, weil sie entscheidend von Qualifikation, Reputation und eventuell eigenen Erfolgen des betreffenden Ausbilders determiniert wird. Ferner profitiert der Ausbilder in seiner Funktion als Vermittler im Falle einer Vermarktung der Ausbildungspferde.³⁴

Ein weiterer Einflussfaktor für Ausbildungsqualität und -erfolg ist die pädagogische Kompetenz der Lehrkraft. Problematisch stellt sich die oftmals vorherrschende militaristische Lehrweise dar, die sich besonders im Breitensportlichen Bereich als unangemessen herauskristallisiert.³⁵ Um das ökonomische Potential der Ausbildungstätigkeit wirklich ausschöpfen zu können, ist auch in diesem Bereich ein Wandel zu einer vermehrten Kunden- und Dienstleistungsorientierung unabdingbar. Dann besteht zugleich die Möglichkeit, die multiplikative Wirkung der Ausbilder auszunutzen und das Wissen eines adäquaten Umgangs mit dem Lebewesen Pferd mit Erfolg in die breite Basis des Pferdesports zu transferieren.

Der Leistungs-, respektive der Turniersport fungiert als treibender (Wirtschafts-)Faktor für den gesamten Pferdesport, die Zucht und die Haltung und geht eine Symbiose mit der Wirtschaft ein.

Im Turniersport, der die Außenwirkung des Pferdesports zu einem großen Teil ausmacht, sind lediglich etwa 6 Prozent der Pferdesportler aktiv, weitere 9 Prozent bezeichnen sich selbst als am klassischen Turniersport orientiert. Dennoch handelt es sich hier um einen sehr umsatzstarken Bereich innerhalb des Pferdesportsektors.³⁶ Auf fast 4.500 Veranstaltungen im Reiten, Fahren und Voltigieren werden jährlich fast 30 Millionen € an Gewinngeldern ausgeschüttet, die in der Regel nur 10 bis 15 Prozent des gesamten Turnierhaushaltes ausmachen.³⁷ Zu dem in diesem Bereich generierten Umsatz sind die Sponsoringbeträge in Höhe von über einer halben Milliarde € zu addieren, die vorwiegend in den Turniersport fließen.³⁸ Auch die ehrenamtlichen Beiträge von Vereinsmitgliedern und Externen, die unentgeltlich erbracht werden, sollen in diesem Kontext erwähnt werden. Im Rennsport, der mit nur 1.800 aktiven Rennreitern und -fahrern einen sehr kleinen Bereich im Gesamtsystem ausmacht, werden mit über 50 Millionen € jährlich fast doppelt so viele Gewinnfelder generiert wie im Turniersport. Die Besonderheit des Rennsports ist außerdem der Wettbetrieb, in dem jährlich etwa eine 250.000 € umgesetzt werden.³⁹

³³ Vgl. ökonomischer Faktor 11 in Kapitel 3, S. 274.

³⁴ Vgl. ökonomische Faktoren 8 und 9 in Kapitel 3, S. 265 und 267.

³⁵ Vgl. Abschnitt 1.2.4 im Anhang, S. LII f..

³⁶ Vgl. Diagramm 10 im Anhang, S. XXXI.

³⁷ Vgl. ökonomischer Faktor 17 in Kapitel 2, S. 76, und Abschnitt 1.3.3 im Anhang, S. LXVIII ff..

³⁸ Vgl. ökonomischer Faktor 8 in Kapitel 4, S. 470.

³⁹ Vgl. ökonomischer Faktor 18 und 19 in Kapitel 2, S. 77, und Abschnitt 1.3.3 im Anhang, S. LXVIII ff..

Insbesondere der Turniersport zeichnet sich durch eine immense Signalwirkung aus. Er stellt für einen Teil der Aktiven einen Ansporn zur Ausübung des Pferdesports dar. Er fungiert als maßgebliche Triebkraft des züchterischen Wettbewerbs und ist zugleich ein wirkungsvolles Schaufenster der Zucht. Er determiniert mit seinen Inhalten und seiner Außenwirkung das Image des Gesamtsystems Pferdesport entscheidend. Dabei offenbart er ein sehr attraktives Umfeld für Sponsoren. Vor allem der Springsport lässt in seiner immer engeren Symbiose mit dem Sponsorsystem ein großes Potential für die Wirtschaft erkennen. Zwar handelt es sich im Pferdesportsponsoring um eine quantitativ nicht bemerkenswert große, aber dennoch äußerst interessante Zielgruppe für pferdesportnahe, aber auch branchenferne Unternehmen.⁴⁰

Der Breitensport kristallisiert sich als bedeutender Wirtschaftsfaktor heraus, der zwar durchaus Substitutionseffekte auf andere Sport- und Freizeitaktivitäten entfaltet, aber selbst bei Weitem noch nicht ausgeschöpft wird.

Mit etwa 85 Prozent oder 1,45 Millionen Menschen übt die Mehrheit der Aktiven den Pferdesport freizeitorientiert aus.⁴¹ Damit entfällt ein Großteil der im Rahmen der Ausübung des Pferdesports generierten Umsätze in Höhe von 3 bis 4 Milliarden € auf den breitensportlichen Bereich. Diese Summe erhöht sich unter Berücksichtigung der Umsätze, die zusätzlich erzielt werden, noch. Beispielsweise profitiert die Urlaubsindustrie, die rund um das Pferd entstanden ist, im Rahmen des umfangreichen Angebots an Fortbildungs- und Seminarangeboten oder durch zahlreiche Messeveranstaltungen, die teilweise bis zu 300.000 Besucher zählen.⁴²

Wie beliebt der Pferdesport inzwischen ist, zeigt sich neben den permanent steigenden Mitgliederzahlen oder zahlreichen Veranstaltungserfolgen z.B. in der Tatsache, dass die Reitabzeichenprüfung „Kleines Hufeisen“ für Kinder und Jugendliche jährlich rund 30.000 mal abgenommen wird. Seit seiner Einführung 1989 ist das Kleine Hufeisen bis einschließlich 2001 über 310.000 mal vergeben worden.⁴³ Die Reiterei ist eine Lifetime-Sportart. Die Aktiven bleiben diesem Sport, der mit einem beträchtlichen zeitlichen und finanziellen Aufwand verbunden ist, in der Regel sehr lange treu. Deshalb liegt es nahe, dass der Pferdesport trotz des hohen Aktivitätsniveaus seiner Sportler eine relativ starke Substitutionswirkung auf andere Sportarten, Freizeitaktivitäten und sogar Urlaubsfahrten entfaltet.⁴⁴ Andererseits liegt gerade im freizeitorientierten Bereich des Pferdesportsektors ein erhebliches

⁴⁰ Zum Pferdesportsponsoring und auch seinem Gefahrenpotential für den Sport selbst vgl. die Abschnitte 3.3., dort besonders 3.3.1.3, S. 300 ff., und 4.4, S. 461 ff..

⁴¹ Vgl. ökonomischer Faktor 8 in Kapitel 2, S. 68, und Abschnitt 1.3.3 im Anhang, S. LXVIII ff., dort insbesondere Diagramm 10, S. XXXI.

⁴² Vgl. ökonomischer Faktor 15 in Abschnitt 2, S. 74, und Abschnitt 1.3.3 im Anhang, S. LXXXIII ff..

⁴³ Vgl. Tabelle 9 im Anhang, S. LIV.

⁴⁴ Vgl. Abschnitte und 1.2.2 sowie 1.3.1 im Anhang, S. XXXII ff. und LV ff..

Potential für Unternehmen der Freizeit- und Urlaubsindustrie verborgen, das längst noch nicht ausgeschöpft ist.

5.2.2 Schwerpunktmäßig ökologische Aspekte

Die Haltung der deutschen Pferde bedarf einer beachtlichen landwirtschaftlichen Fläche und Produktion.

Für den Einstreu-, Nahrungs- und Weideflächenbedarf im Zuge der Haltung der deutschen Pferde werden bei einer Weidefläche von einem Morgen je Pferd etwa 1,13 Millionen ha Fläche benötigt. Dies entspricht knapp 7 Prozent der landwirtschaftlichen Nutz- und Grünlandfläche in Deutschland. Die Pferdehaltung steuert damit in einer Zeit, in der sich viele Landwirte von der Grünlandbewirtschaftung abkehren, in die entgegengesetzte Richtung und trägt zum Erhalt der Grünflächen in Deutschland bei. Den Grünflächen kommt nicht nur eine hohe Bedeutung in der ökologischen Stabilität zu, als Teil der Kulturlandschaft verfügen sie auch über ein hohes gesellschaftliches Gewicht.⁴⁵

Auf der Outputseite fallen zudem 10 Millionen m³ Festmist mit einem Düngepotential für ein bis zwei Millionen ha bzw. 20 bis 40 Prozent der gesamten deutschen Grünlandflächen an.

Infolge des Aufwärtstrends des Pferdesports sowie der zunehmenden Erkenntnis und Umsetzung artgerechter Haltungsformen – zu der das modulare Kennzeichnungssystem der FN beiträgt – wird der Flächenbedarf, respektive an Weideland, in der Zukunft weiter steigen. Insbesondere in der Nähe von Ballungsräumen erweist sich die Pferdehaltung aufgrund der wachsenden Nachfrage als lohnend und wirkt damit der Tendenz der landwirtschaftlichen Verdrängung aus diesen Randgebieten entgegen.⁴⁶

Der Nahrungsbedarf der deutschen Pferde und eine artgerecht ausgerichtete Pferdehaltung bringen immense ökologische Mehrwerte.

Die Pferdehaltung trägt dazu bei, die wirtschaftlichen Bedürfnisse des ländlichen Raumes mit den ökologischen Stabilitätsanforderungen sowie den zunehmenden Freizeit- und Erholungsansprüchen der Bevölkerung sinnvoll zu vereinen, womit alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit angeregt werden.⁴⁷

So halten Raufuttergewinnung und extensive Weidebewirtschaftung im Zuge der artgerechten Pferdehaltung die Grünlandflächenbewirtschaftung dauerhaft aufrecht und bieten Landwirten eine wirtschaftliche Alternative zur herkömmlichen agrarischen Wirtschaftsweise, die mit unrentabler und

⁴⁵ Vgl. ökologischer Faktor 1 in Kapitel 3, S. 243.

⁴⁶ Vgl. Abschnitt 3.2.1.3, S. 241 ff..

⁴⁷ Vgl. Abschnitt 3.2.1.3, S. 241 ff..

umweltschädigender Überschussproduktion verbunden wäre. So wird das aus der intensiven Anbaumethode resultierende Problem der Einkommenssicherung teilweise abgemildert. Darüber hinaus sichert der Raufutterbedarf der Pferdehaltung die Pflege von Wiesen, die sonst nicht mehr genutzt würden.

Eine artgerechte, also extensiv ausgerichtete Pferdehaltung schafft durch die für sie benötigten Wiesen mit diverser Struktur wichtige Ausweichhabitate und Überwinterungsplätze für Nützlinge und gewährleistet auf diese Weise den Schutz der mannigfaltig gefährdeten pflanzlichen und tierischen genetischen Vielfalt. Die artgerechte Pferdehaltung beugt auch der Überdüngung der von ihr genutzten Flächen vor, so dass von diesen praktisch keine nährstoffeintragende Wirkung ins Grundwasser ausgeht. Pferdehalter kristallisieren sich durch ihre Nachfrage ökologieverträglich hergestellten Futtergetreides und Strohs als Partner einer naturschonenden Ackerbewirtschaftung heraus. Gleiches gilt für die Beweidung von Grünland mit Pferden.

Schließlich zeichnen sich extensive Pferdeweiden durch Kräuterreichtum und Blütenfülle aus. Damit erhöhen sie den landschaftlichen Erlebniswert und somit den Erholungswert der Landschaft. Ein erlebniserhöhender Effekt ist auch den grasenden Pferden zuzuschreiben.

Die artgerechte Pferdehaltung nimmt eine Vorbildfunktion gegenüber anderen Nutztierhaltungen ein. Der ihr zugrunde liegende Tierschutzgedanke, der Tieren Empfindungen und Gefühle zuspricht, ist der entscheidende Triebfaktor, mit dessen Hilfe sich die konzentrierte Massentierhaltung mitsamt ihren ökologie- und gesundheitsschädlichen Folgen abbauen ließe.

Die Ausbildung stellt die Grundlage für den Know-how-Transfer für eine art- und damit landschaftsgerechte Ausrichtung der Pferdehaltung dar.

Ein effektiver Wissenstransfer innerhalb des Gesamtsystems Pferdesport ist nicht nur aus ökonomischer Perspektive von Belang. Er bildet im Zuge der Beratung vornehmlich von Pensionspferdehaltern sowie den Pferdebesitzern als Nachfrager externer Einstallplätze zugleich die Grundlage für eine in korrekter Weise artgerecht ausgestaltete Pferdehaltung. Diese kann dann ihre positiven ökologischen Effekte entfalten.⁴⁸

Der Pferdesport ist eine absolut ökologieverträgliche Sportart.

Der Pferdesport ist als besonders umweltverträglich und sogar -förderlich einzustufen. Zahlreiche Studien, Untersuchungen und Argumente bescheinigen ihm sogar den Status der naturverträglichsten Sportart überhaupt. Indem der Pferdesport genau der Bedingungen bedarf, auf die auch der Naturschutz

⁴⁸ Zur Bedeutung der Ausbildung vgl. Abschnitte 2.3.2.2, S. 71 f., und 1.2.4 im Anhang, S. XLVII ff.

angewiesen ist, eines hohen Struktureichtums sowie Habitatvielfalt und Biodiversität, begünstigt er eben diese für eine Erhaltung intakter und Rückbildung geschädigter Ökosysteme essentiellen Voraussetzungen.⁴⁹

Der Wanderreittourismus lässt sich im Sinne des sanften Tourismus effektiv und attraktiv ausgestalten.

Als eine Besonderheit im Pferdesportsektor, die alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit in hohem Maße zu berücksichtigen versucht, ist der Wanderreittourismus zu nennen. In seinem Streben nach den drei Elementen, intakte Ökologie, Ökonomie und Soziokultur, stellt er eine effektive Möglichkeit zur praktischen Ausgestaltung der Maxime „think globally – act locally“ dar. Seine dreifache Anforderung bezieht sich auf lokale Maßnahmen, die sukzessive umgesetzt werden. Diese werden schließlich flächendeckend so ausgebaut, dass das Gesamtsystem Pferdesport, aber auch die übergeordneten Komplexe Ökologie, Gesellschaft und Wirtschaft von der Basis her gesunden und dauerhaft profitieren. Indem der Wanderreittourismus Natur- und Tiererlebnis bietet und darüber hinaus auf die Belange der einheimischen Bevölkerung aufmerksam macht, lässt er ein neues Um- und Mitweltbewusstsein „in hautnahen Erlebnissen“ ins Bewusstsein der Reisenden rücken. Dies trägt zum notwendigen Umdenken in einer urbanisierten, auf wirtschaftliche Profiterzielung ausgerichteten Welt bei und kann letztlich zumindest in Teilen eine nachhaltige Verhaltensänderung in Gang setzen.⁵⁰

Insgesamt überwiegen die positiven Externalitäten des Pferdesports die negativen deutlich.

Die negativen Umwelteinwirkungen des Pferdesports, die primär aus den Schadstoffemissionen des Reisens zu hippologischen Veranstaltungen bestehen, sind in der Summe nicht als gravierend einzuschätzen. Ihnen gegenüber überwiegen die positiven Effekte, die eine pferdesportliche Betätigung in der Natur auf die Belange des Naturschutzes hat und die aus einer artgerecht ausgerichteten Haltung resultieren, bei Weitem.⁵¹

Eine ökologieförderlich ausgerichtete Vereinsarbeit im Pferdesportverein kann dessen Multiplikatorwirkung gerecht werden und mit ihren lokalen Maßnahmen einen Beitrag zur Umsetzung der Agenda 21 leisten.

Der Pferdesportverein, der seiner Vorbildfunktion für eine ökologieverträgliche Handlungsweise gerecht wird, fungiert als Multiplikator bei der Umsetzung der Agenda 21. Mit der Sensibilisierung seiner Mitglieder für die Belange der Nachhaltigkeit kann er eine Bewusstseins- und schließlich Verhaltensänderung auch in nicht-sportlichen Bereichen erzielen. Respektive ein vereinfachtes

⁴⁹ Vgl. Abschnitt 3.3.2.1, S. 323 ff..

⁵⁰ Vgl. Abschnitt 3.3.2.3, S. 338 ff..

⁵¹ Vgl. ökologischer Faktor 10 in Kapitel 3, S. 345.

Umweltcontrollingsystem im Pferdesportverein kann zur sukzessiven Realisierung der angestrebten Nachhaltigkeit beitragen.⁵²

Ein erneuter Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Kommunalarbeit trägt zur erneuten Ökologisierung und teilweisen Extensivierung dieser Bereiche bei.

Der vermeintliche Rückschritt zu einem erneuten Einsatz des Pferdes in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Kommunalarbeit birgt ein hohes Potential hinsichtlich einer ökologieverträglich ausgerichteten Arbeitsweise in diesen Bereichen. Auch Unternehmen, die Pferdekutschen zur Distribution ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse oder für touristische Highlights einsetzen, können nicht nur eine ökologische Wirkung erzielen, sondern auch vom Werbewert der nostalgischen Außenwirkung profitieren. Somit lassen sich Image und Ansehen des Unternehmens im Sinne des Ausspruchs „Tue Gutes und rede darüber.“ mit Hilfe von Pferdefuhrwerken positiv beeinflussen.⁵³

5.2.3 Schwerpunktmäßig soziale Aspekte

Der Pferdesportverein schafft individuelle und gesellschaftliche Mehrwerte.

Private Vereine wie etwa Pferdesportvereine generieren mit ihren Aktivitäten und Veranstaltungen ein umfangreiches Freizeitangebot, das jährlich von Millionen von aktiven und „passiven“ Pferdesportlern, ihren Familien, Freunden etc. wahrgenommen wird.⁵⁴

Darüber hinaus sind die Vereine als Träger der systemischen Selbstorganisation Garanten für die Interessenwahrung der Pferdesportler. Diese Kompetenz kann durch eine aktive Mitgliederbindung unterstützt werden, um Ineffizienzen in der Vereinsarbeit zu reduzieren und die konstitutiven Merkmale des Vereins auf Dauer aufrechtzuerhalten. Dabei wird zukünftig einer breitensportlichen Vereinszielsetzung eine noch höhere Bedeutung als bisher zukommen. Damit kann es gelingen, das immense Potential der noch nicht organisierten Breitensportler, die etwa die Hälfte aller Aktiven ausmachen, zu erschließen. Neben der Interessenwahrnehmung bietet der Pferdesportverein seinen (jungen) Mitgliedern zudem die Möglichkeit zu wertvollen Persönlichkeits- und gegebenenfalls auch Berufserfahrungen im Rahmen der Übernahme ehrenamtlicher Tätigkeiten. Ferner erfahren die Ehrenamtlichen die gewünschte Selbstentfaltung sowie gesellschaftliche Anerkennung im Zuge der Ausübung ihrer Tätigkeit für den Pferdesportverein.⁵⁵

⁵² Vgl. ökologischer Faktor 1 in Kapitel 4, S. 454.

⁵³ Vgl. ökologischer Faktor 1 in Kapitel 2, S. 90, und Abschnitt im Anhang, S. 1.5.2, S. CXIX f..

⁵⁴ Vgl. sozialer Faktor 3 in Kapitel 2, S. 77.

⁵⁵ Vgl. Abschnitt 4.2, S. 387 ff..

Der zunehmende Umfang praktizierten Tierschutzes im Pferdesportsektor und die damit einhergehende Sensibilisierung der Sportler für artgerechte Haltung und Umgang kann als Vorbild für andere deutsche Nutztierhaltungen dienen.

Mit der Domestikation des Pferdes hat sich der Mensch in die Verantwortung gestellt, für das Wohlergehen dieses Tieres Sorge zu tragen. Dieser Verantwortung muss jeder einzelne Sportler unter den veränderten Bedingungen (Wandel der Nutzungsart des Pferdes, Strukturwandel im Pferdesport etc.) gerecht werden. Vor allem mit der Optimierung von Haltung und Umgang mit dem Partner Pferd ist der Pferdesportsektor ein Pionier, ging doch der Trend im Bereich der Nutztierhaltung in den letzten Jahrzehnten infolge reinen Gewinnstrebens in die entgegengesetzte Richtung (Massentierhaltung, Schlachtiertransporte etc.). Obwohl in Pferdesport, -zucht und -haltung noch immer großer Bedarf zum Umdenken und vor allem Umsetzen innovativer Haltungsformen besteht, ist schon viel erreicht worden. Das Prinzip der artgerechten Haltung, dessen kontinuierliche Verbesserung sich bereits in zahlreichen erzielten Erfolgen manifestiert, kann als Vorbild für andere Tierhaltungen dienen.⁵⁶

Die Ausbildung gewährleistet bei korrekter Ausrichtung die gesundheitsförderliche Wirkung des Pferdesports.

Eine kompetente Ausbildung ermöglicht die optimale Entfaltung der gesundheitsförderlichen Effekte des Reitens und Voltigierens wie z.B. die Schulung der Körperhaltung und -wahrnehmung, die ausgleichende Wirkung auf den Muskeltonus oder die ganzheitliche Förderung des physischen sowie psychischen Wohlbefindens. Sie reduziert die Unfallgefahr im Pferdesport, der durchaus den Risikosportarten zuzuordnen ist. Darüber hinaus stellt sie die Grundlage für eine lang anhaltende Nutzung des Pferdes dar.⁵⁷

Die sozialisierende Wirkung des Pferde(sport)s schafft in verschiedensten Bereichen wie Therapie, Erziehung und Fortbildung maßgebliche Mehrwerte.

Das Pferd fordert den ganzen Menschen, sowohl physisch als auch psychisch, im Sport ebenso wie im Umgang mit ihm. Diese Tatsache bildet die Grundlage für einen mannigfaltigen Einsatz des Pferdes in Therapie, Erziehung und Fortbildung, in denen mit seiner Hilfe fundamentale Erkenntnisse gewonnen und Entwicklungs- sowie Erkenntnisprozesse gezielt angestoßen werden.⁵⁸

In der tiergestützten Therapie und Heilpädagogik werden besonders mit dem Pferd große Erfolge erzielt. Das Therapeutische Reiten als Oberbegriff für die drei Anwendungsbereiche Medizin, Sport und Pädagogik bewirkt eine Verbesserung im sensorisch-motorischen, kognitiven und emotional-sozialen Bereich des Patienten / Klienten. Zum Beispiel werden Motorik und

⁵⁶ Vgl. sozialer Faktor 4 in Kapitel 2, S. 81 f., und Abschnitt 3.2.2.4, S. 271 ff..

⁵⁷ Zur Bedeutung der Ausbildung vgl. Abschnitte 2.3.2.2, S. 71 f., und 1.2.4 im Anhang, S. XLVII ff..

⁵⁸ Vgl. Abschnitte 2.3.2.5, S. 86 ff., und 1.5.1 im Anhang, S. CV ff.

Gesamtkörperkoordination gefördert, Sinne und Wahrnehmung geschult, Konzentrations- und Leistungsbereitschaft sowie Sprachsteuerung entwickelt, Vertrauen und Selbstwertgefühl aufgebaut oder Durchsetzungsvermögen und die Fähigkeit zur Rücksichtnahme verbessert.⁵⁹

Diese positiven Wirkungen des Reitens und Voltigierens zielen auf eben die Bereiche ab, in denen die heutige junge Generation zunehmend Defizite verzeichnet – in Motorik, Persönlichkeitsentwicklung und Sozialkompetenz. Die Schulung der Fähigkeiten in diesen Bereichen ist jedoch absolut elementar für eine gesunde Entwicklung von Körper und Geist. Mit der Integration des Pferdes als Medium in den Schulsport lassen sich die Schwächen in diesen Bereichen nachhaltig abbauen. Zum Beispiel erfahren die Schüler ein gesteigertes Selbstvertrauen, erlernen Selbstbeherrschung und Respekt, werden stressstabiler und konzentrierter. Gleichgewicht, Balance, Rhythmusgefühl und Koordination werden geschult. Die Schüler lernen Verantwortungsübernahme, Pflichtbewusstsein, Zuverlässigkeit und deren Konsequenzen. Selbstorganisation und Eigeninitiative werden positiv beeinflusst und vieles mehr. Kurzum können mit dem Reiten und Voltigieren als integralem Bestandteil des Schulsportes vielfältige motorische und pädagogische Zielsetzungen realisiert werden, die mit den herkömmlichen schulischen Sportarten und anderen didaktischen Überlegungen nicht in diesem Umfang erreichbar sind.⁶⁰ Langfristig kann es mit Hilfe des schulischen Pferdesports gelingen, die immer offensichtlicheren Defizite der heranwachsenden Generation abzubauen und positive Verhaltens- und Persönlichkeitsmuster zu vermitteln. Ferner werden im Pferdesport Abstraktheit, Körperdistanziertheit und Personenferne, die durch den gesellschaftlichen Modernisierungsprozess des letzten Jahrhunderts hervorgerufen wurden, eindrucksvoll und effektiv reduziert.⁶¹

Mit Hilfe des Verständnisses equiner Verhaltensweisen können Führungskräfte zu einem ausgeprägteren Dominanzverhalten und einer effizienteren Mitarbeiterführung gelangen. Dabei sind z.B. Erkenntnisse relevant, die auf ein verbessertes Selbstbewusstsein und eine optimierte Selbstwahrnehmung abzielen. Indem die eigenen nonverbalen Kommunikationselemente bewusst werden, wird die Ausstrahlung von Dominanz, Autorität, Bestimmtheit und Zielstrebigkeit und damit die Führungsqualität gefördert. Ein weiterer wesentlicher Aspekt der Demonstrationsziele mit Pferden als Co-Trainer ist es, Verhaltensweisen zum Vertrauensaufbau sowie Motivationstechniken zu erlernen. Respektive über diese vertrauensrelevanten Lerneffekte und die Multiplikatorfunktion der Teilnehmer kann das Pferd einen Beitrag zu einem mehr auf Vertrauen und gesunder Kontrolle beruhenden

⁵⁹ Vgl. soziale Faktoren 5 und 6 in Kapitel 2, S. 87 f., und Abschnitt 1.5.1 im Anhang, S. CV ff.

⁶⁰ Vgl. sozialer Faktor 7 in Kapitel 2, S. 88, und Abschnitt 1.5.1 im Anhang, S. CV ff..

⁶¹ Vgl. Abschnitt 3.3.3, S. 347, dort insbesondere sozialer Faktor 3, S. 350.

Führungsstil leisten. Damit wird die Entwicklung leistungsfähigerer Unternehmen und einer zukunftsfähigeren Wirtschaft unterstützt.⁶²

Abbildung 2 auf der folgenden Seite fasst die wesentlichsten Elemente der Potentialtriade des Systemkomplexes Pferdesport, -zucht und -haltung zusammen. **Dies sind die Inhalte der Variablen 31 „Positive Umwelteinflüsse durch den Pferdesport“, welche die Zielvariable des Modellierungsprozesses darstellt.**

⁶² Vgl. sozialer Faktor 8 in Kapitel 2, S. 89 f., sowie die Abschnitte 1.5.1 im Anhang, S. CV ff. und ganz besonders 3.2.3, S. 277 ff..

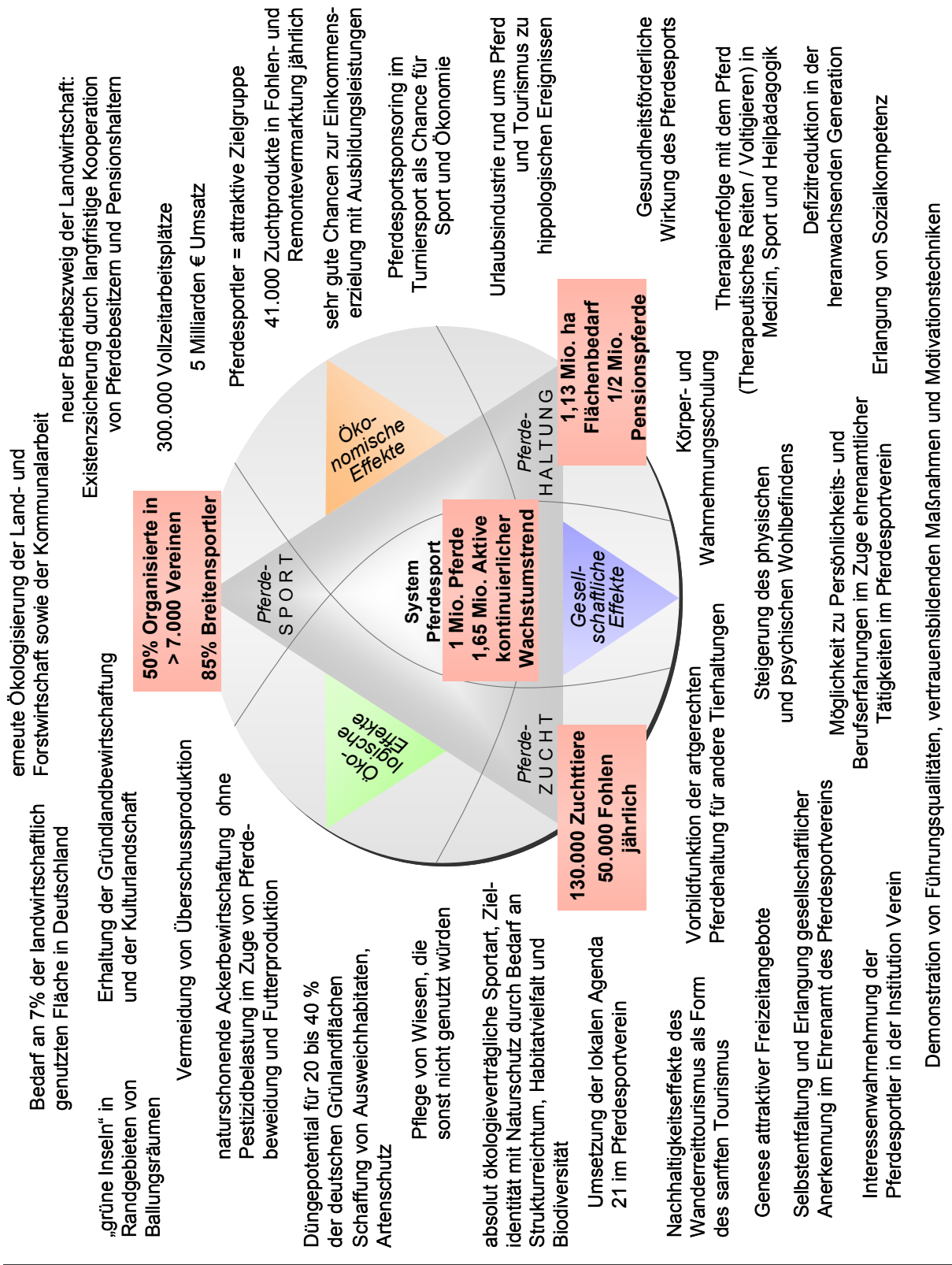


Abbildung 2: Wesentliche Elemente der Potentialtriade von Pferdesport, -zucht und -haltung.
 Quelle: eigene Darstellung.

5.3 KRITISCHE WÜRDIGUNG DES SENSITIVITÄTSMODELLS ALS ANALYSEINSTRUMENTARIUM

Abschließend soll das Sensitivitätsmodell in seiner Funktion als Analyseinstrumentarium für den Themenkomplex der vorliegenden Arbeit beurteilt und gewürdigt werden.

5.3.1 Universelle und spezielle Eignung des Modells

Zielidentität von Sensitivitätsmodell und pferdesportlichem Untersuchungsgang

Infolge der übereinstimmenden Zielsetzung ist das Sensitivitätsmodell für die Betrachtung des als System aufgefassten Komplexes von Pferdesport, -zucht und -haltung geeignet. Das Modell bietet eine zielgerichtete Systematik zur Strukturierung dieser komplexen und sehr speziellen Thematik. Es stellte sich im Verlauf der Analyse als sehr hilfreich bei dem Versuch heraus, die vorliegende Komplexität zu reduzieren und das Thema transparent darzustellen. Denn erst über die fundamentalen Schritte der Erfassung des Systems (Teilschritte 1 bis 3) und des Verständnisses des Interaktionsgefüges (Teilschritte 4 bis 6) wird der Betrachter in die Lage versetzt, regulierend und steuernd in gezielter Weise auf das System Einfluss zu nehmen (Teilschritte 7 bis 9). Mit dem Sensitivitätsmodell als Analyse- und Planungsgrundlage lassen sich die typischen Denkfehler in Planungsprozessen vermeiden, die GOMEZ & PROBST⁶³ vornehmlich in Bezug auf wirtschaftliches Handeln monieren.

Diesen Denkfehlern entsprechen im Einzelnen die Annahmen, dass...

- ... Probleme objektiv gegeben sind und lediglich klar formuliert werden müssen,
- ... jedes Problem die direkte Konsequenz einer Ursache ist,
- ... zum Verständnis einer Situation eine „Photographie“ des Ist-Zustandes genügt,
- ... Verhalten prognostizierbar und lediglich eine ausreichende Informationsbasis vonnöten ist,
- ... Problemsituationen sich „beherrschen“ lassen und dies nur eine Frage des Aufwandes ist,
- ... ein „Macher“ jede Problemlösung in der Praxis durchsetzen kann,
- ... das Problem mit der Einführung einer Lösung endgültig ad acta gelegt werden kann.

Unter Beachtung dieser sieben Denkfehler leiten GOMEZ & PROBST⁶⁴ eine ganzheitliche Problemlösungsmethodik ab, die sich aus insgesamt sechs Phasen zusammensetzt. Dieses Grundschema ist als Transfer des ursprünglich im ökologischen Kontext entstandenen Sensitivitätsmodells in den Bereich des Managements zu sehen und lehnt sich in seinem Aufbau entsprechend an dessen Prinzipien an. Die Übertragung und analoge Anwendung der Grundgedanken des

⁶³ Vgl. Gomez, P. & Probst, G. J. B. (1987), S. 16.

⁶⁴ Vgl. zum Beispiel Gomez, P. & Probst, G. J. B. (1987), S. 16 f., Gomez, P. & Probst, G. J. B. (1989), S. 6 und Ulrich, H. & Probst, G. J. B. (1990), S. 114.

Sensitivitätsmodells in andere Kontexte sprechen für seine universelle Einsetzbarkeit. Allerdings kann es lediglich als Rahmen für die Analyse dienen – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Es fungiert sozusagen als „roter Faden“ zur Systematisierung des Untersuchungsgangs.

Darüber hinaus handelt es sich um eine aktuelle Momentaufnahme, die von dem betrachteten System generiert wird. Der Unterschied zu den oben genannten Denkfehlern besteht darin, dass es nicht bei dieser statischen Aufnahme bleibt, sondern mögliche Zukünfte des Systems in einzelnen Szenarien gezeichnet werden, die Aufschluss über eine potentielle Momentaufnahme zu einem späteren Zeitpunkt geben. Dem dynamischen, evolutionären Aspekt wird somit Rechnung getragen. Einzig die historische Systementwicklung bis zu jenem aktuellen Zeitpunkt der Betrachtung bleibt weitestgehend unberücksichtigt, sofern der Systemanalyst nicht bedenkt, die Entwicklungsgeschichte in die Systembeschreibung einzubeziehen. Aus diesem Grund wurde die biokybernetische Betrachtung im Rahmen der vorliegenden Arbeit durch das in Abschnitt 2.1.1 beschriebene Systemevolutionsschema ergänzt, das der soziologisch geprägten Systemtheorie zuzuordnen ist.⁶⁵

Ein weiterer Kritikpunkt der modellspezifischen Analyseweise ist die stark normative Ausprägung, die zwangsläufig entsteht, weil qualitative Aspekte bewusst in den Untersuchungsgang einfließen. Zwar fanden infolge von Diskussionen mit Experten wie auch mit Laien der betrachteten Thematik möglichst alle, auch konträren Argumente Eingang in die Betrachtung, doch könnten andere Systemanalysten, die vielleicht andere Schwerpunkte setzten, zu einem abweichenden Variablensatz gelangen. Dieser kann ebenfalls ein repräsentatives Bild des untersuchten Systems erzeugen, so dass eine intersubjektive Nachprüfbarkeit nicht gegeben ist.

5.3.2 Kritikpunkte an der computerisierten Form

Umsetzung des „think globally – act locally“-Postulats

In der computerisierten Form liefert das Modell eine gute und zeitsparende Hilfestellung, die zudem durch die verschiedenen Möglichkeiten der Visualisierung des systemischen Interaktionsgefüges erhebliche Transparenz schafft. Außerdem gewährleistet es infolge seines rekursiven Charakters die versuchsweise Einführung von Problemlösungen in Form von Strategien und die Abschätzung von deren Wirkungen auf das große Ganze. Damit entspricht es der dieser Arbeit übergeordneten Handlungsmaxime „think globally – act locally“.⁶⁶ Systemische Globalziele lassen sich durch den Test

⁶⁵ Zum Systemevolutionsschema vgl. Abschnitt 2.1.1, S. 17 ff., dort insbesondere Abbildung 2, S. 18.

⁶⁶ Vgl. Müller, U. et al. (1991), S. 1-2, und Abschnitt 1.2, S. 4.

bereichs- oder komponentenbezogener Einzelstrategien realisieren. Ein solches systemisches Vorgehen fördert Nachhaltigkeit, Stabilität und Robustheit des Systems sowie seine Entwicklungschancen.

Wünschenswerte Modelloptimierungen

In zwei Punkten lässt das Modell jedoch die erwartete Hilfestellung vermissen: Systembeschreibung und -bewertung (Teilschritte 1 und 9) müssen komplett manuell abgearbeitet werden. Für die Systembeschreibung wäre wenigstens ein Rahmen für die Strukturierung der Systemerfassung von Nutzen gewesen, vielleicht auch eine kurze Checkliste mit den für die umfassende Beschreibung wesentlichen Dingen. Infolge der Universalität des Modells ist es verständlich, dass ein solcher Rahmen (noch) nicht vorliegt, der den Anspruch erfüllen müsste ebenso universell auf jegliche Thematik anwendbar zu sein. Im Bereich der Systembewertung, die auf Basis der acht kybernetischen Grundregeln erfolgt, stellt sich ebenfalls heraus, dass das Systemmodell hier nur eine leere Seite liefert, die manuell auszufüllen ist. Eine modellinitiierte Ableitung, ob das System zum aktuellen Betrachtungszeitpunkt den acht biokybernetischen Regeln entspricht und in welchem Maße die gewählten Strategien hierauf einwirken, wäre wünschenswert, ist allerdings sicherlich kaum umsetzbar.

Ein weiterer kritischer Punkt – oder auch ein Vorteil? – könnte die vorgegebene Standardinterpretation sein, die im Rahmen der Rollenverteilung (Teilschritt 5) den einzelnen Variablen in Abhängigkeit ihrer jeweiligen Position zugeteilt wird. Die Einteilung des zweidimensionalen Koordinatensystems in 50 Felder schafft zwar Raum für verschiedenste Interpretationen, doch ist es im Übergang zwischen zwei Feldern nur mittels des „Trial-and-Error“-Verfahrens über den Umweg der Einflussmatrix möglich, beide Texte einzusehen. Dabei kommt es durchaus vor, dass der Text des Nachbarfeldes wesentlich besser auf die betrachtete Schlüsselgröße passt. Letztlich ist die Interpretation in der Rollenverteilung extrem stark vom Gesamtkontext abhängig. Deshalb sind die vorgegebenen positionsgebundenen Standardinterpretationen lediglich als Anhaltspunkte für eine Rollenbewertung der einzelnen Variablen zu verstehen.

5.3.3 Erweiterungspotential mittels Künstlicher Intelligenz

5.3.3.1 Modellvorbild Gehirn

Das „Flaschenhalsmodell der Wahrnehmung“

Bei der Entwicklung des Sensitivitätsmodells diente das menschliche Gehirn als Vorbild. Das Stichwort heißt *Mustererkennung*. Im Gegensatz zu herkömmlichen Computern, die jegliche eingegebene Information verarbeiten, selektiert das menschliche Gehirn einen Großteil der ihm zur Verfügung stehenden Informationen heraus und verarbeitet nur einen Bruchteil davon. Von der

eintreffenden Informationsmenge von 10^9 bits pro Sekunde nimmt sich das Gehirn nur des zehnmillionsten Teils, also 10^2 bits pro Sekunde an.⁶⁷ Diesen Teil externer Informationen reichert es in Assoziationsvorgängen mit dem eigenen vorhandenen Erfahrungsmaterial wieder bis auf das Zehntausendfache, 10^7 bits pro Sekunde an und personalisiert die Information auf diese Weise. VESTER⁶⁸ nennt diesen Vorgang das „Flaschenhalsmodell der Wahrnehmung“ (vgl. Abbildung 3). Der Kreis schließt sich, indem der motorische Output – Sprache, Mimik und allgemeine Motorik – die individualisierte Informationsmenge enthält. Diese Reduktionsaufgabe des Gehirns zielt darauf ab, die Realität bereits mit Hilfe weniger Ordnungsparameter in ihrer Gesamtheit zu erfassen, quasi ihr „Gesicht“ zu erkennen.⁶⁹ Das Gehirn weist viele Eigenschaften auf, die für die künstliche Informationsverarbeitung wünschenswert sind. Dazu gehören neben seiner Spezialisierung auf Informationsverarbeitung bzw. -speicherung u.a. seine Robustheit und große Fehlertoleranz, Anpassungsfähigkeit und Selbstorganisation, die hohe Flexibilität sowie Effizienz.⁷⁰

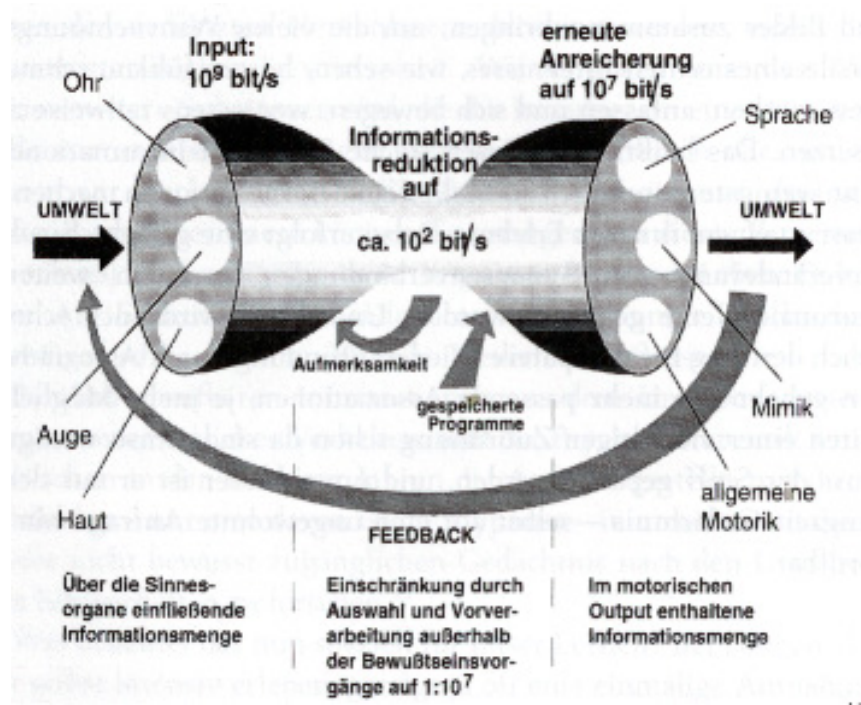


Abbildung 3: Das Flaschenhalsmodell der Wahrnehmung.

Quelle: VESTER, F. (2001 a), S. 90.

⁶⁷ Vgl. Vester, F. (2001 a), S. 90 f..

⁶⁸ Vester, F. (2001 a), S. 90.

⁶⁹ Vgl. Vester, F. (2001 b), S. 23 f.. Auch an die gelungene Darstellung Dalis sei an dieser Stelle erneut erinnert, vgl. Abbildung 11 in Abschnitt 2.2.1.1, S. 41.

⁷⁰ Vgl. Speckmann, H. (1996), S. 11 ff.

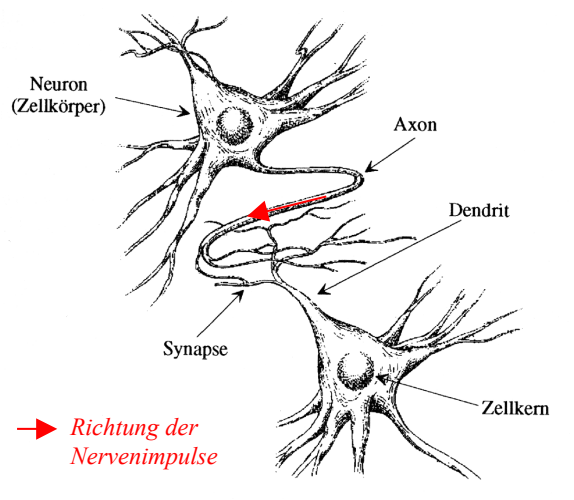
Neuronale Mustererkennung

Das menschliche Gehirn, das aus etwa 100 Milliarden (= 10^{11}) Neuronen⁷¹ (Nervenzellen) und 10^{16} Verbindungen zwischen ihnen besteht, ist bei weitem komplexer als jede andere, uns bekannte Zusammenballung von Materie. Infolge seiner unvergleichlichen Komplexität kann es eine immense Menge an Daten verarbeiten, indem Informationen schnell und vor allem direkt zu entfernten Zielorten übertragen werden.⁷²



Abbildung 4: Neuron. Bildnachweis: siehe Bibliographie.

Trotz der großen strukturellen Vielfalt der unterschiedlich spezialisierten Neuronentypen weisen alle



einen ähnlichen Grundplan auf. Vom Soma (Zellkörper) eines Neurons gehen zwei prinzipielle Arten von Fortsätzen ab: Dendriten, die Eingangssignale empfangen, und das Axon (Nervenfaser), das Signale (Aktionspotentiale) vom Zellkörper zu den synaptischen Endigungen sendet. Diese sind die Schnittstellen (Synapsen) zu anderen Neuronen, aber auch zu Muskel- oder Drüsenzellen. Aus der Kommunikation und Interaktion zwischen den einzelnen Neuronen resultieren jegliche Gedächtnis- und Lernvorgänge.⁷³

Abbildung 5: Schematischer Aufbau zweier Neuronen. Quelle: NAUCK, D. (1994), S. 13.

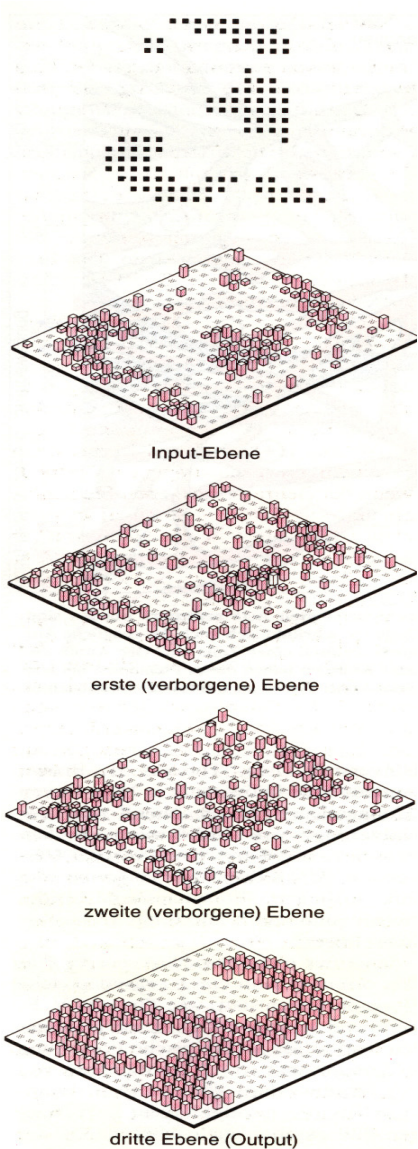
Das eigenständige Neuron stellt die funktionelle Grundeinheit des Gehirns dar. Erst durch die Interaktion der einzelnen Neuronen in Form von Kommunikation mit Tausenden von anderen Zellen emergiert die enorme Leistungsfähigkeit des Gehirns. Die Kommunikation vollzieht sich mittels einer Kombination elektrischer und chemischer Signalübertragung. Dabei sind die (von anderen Neuronen)

⁷¹ Vgl. Thompson, R. F. (1994), S. 13.

⁷² Vgl. Campbell, N. A. (1997), S. 1081 f.

⁷³ Vgl. Campbell, N. A. (1997), S. 1081 f.

einlaufenden Aktionspotentiale⁷⁴ verschieden stark gewichtet, wobei die Signale stimulierend oder hemmend auf die Nervenzelle einwirken können. An der Reizstelle des angesprochenen Neurons entsteht nur dann ein neues Aktionspotential, wenn ein bestimmter Schwellenwert des Membranpotentials durch ein oder mehrere kumulierte Eingangssignale erreicht wird. Es handelt sich hierbei um das sogenannte *Alles-oder-Nichts-Gesetz*. Wenn die Synapsen von präsynaptischen Zellen mit einer Serie hochfrequenter Aktionspotentiale „befeuert“ werden, wird die postsynaptische



Membran stark depolarisiert. Dadurch kommt es zu einer Langzeit-Potenzierung. In der Folge hat ein kurz danach an einer solchen potenzierten Synapse einlaufendes, einzelnes Aktionspotential einen wesentlich größeren Effekt als üblich. Die Langzeit-Potenzierung scheint somit der synaptische Vorgang zu sein, der dem Lernen zugrunde liegt.⁷⁵ In diesem Sinne resultiert Lernen aus der Fähigkeit der Neuronen, ihre Eingangsgewichte zu modifizieren (Adaptation). Dies kann durch die Entwicklung neuer, den Abbruch alter oder eine Veränderung der Gewichte bereits existenter Verbindungen geschehen.⁷⁶ Bei dauerhafter Gedächtnisspeicherung entstehen „kollaterale“ Bahnen mit irreversiblen Gewichten (Engramme), über die das System Muster schnell wieder auffinden und abrufen, sich sozusagen an sie „erinnern“ kann.

Abbildung 6 illustriert die Arbeitsweise eines künstlichen mustererkennenden Systems, das von ALKON⁷⁷ entwickelt wurde und dessen Arbeitsweise an die natürlichen Prinzipien angelehnt ist. Die aktiven Neuronen einer Schicht werden stärker gewichtet als die übrigen, so dass ihre Erregbarkeit steigt. Die Höhe der Elemente kennzeichnet im Schaubild das jeweilige synaptische Gewicht.

Abbildung 6: Mustererkennung eines rudimentären „a“.
Quelle: ALKON, D. L. (1992), S. 92.

⁷⁴ Ein Aktionspotential stellt eine sehr kurzfristige (einige Millisekunden) Potenzialänderung (etwa 0,1 V Amplitude) über der Plasmamembran des Neurons dar. Genauere Erklärungen sind z.B. zu finden in Stöcker, F. W. & Dietrich, G. (1986), S. 618-620.

⁷⁵ Vgl. Campbell, N. A. (1997), S. 1112.

⁷⁶ Vgl. Hinton, G. E. (1994), S.138 ff.

⁷⁷ Vgl. Alkon, D. L. (1992), S. 92-93.

Durch die Übertragung der Signale einzelner Elemente auf Neuronen der nächsten Schicht und positive Verstärkung werden die beteiligten Neuronen gekoppelt. Diese reagieren zukünftig bereits bei nur rudimentärer Wiedergabe des Musters. Damit ist das Lernziel erfüllt: Reize generieren nun neuronale Antwortmuster, die das Netz vorher nicht assoziieren konnte. Nun nimmt die eingehende Information einen während des Lernaktes neu gebahnten Weg.

Transfer in den systemanalytischen Kontext

Dieser durch die Mustererkennung bedingte Reduktionsvorgang des Gehirns ist essentiell für die Mensch-Umwelt-Beziehung. Ohne diese Gehirnfunktion würde der Mensch jedwede Orientierung verlieren.⁷⁸ Der Vorgang der Mustererkennung zusammen mit der Vernetzung der erkannten Komponenten versetzt Lebewesen in die Lage, aus einem Bruchteil der Informationen über ein System die darin gespeicherte Gesamtaussage zu erkennen. Eben dieser Sachverhalt ist die Grundlage für die Untersuchung komplexer Systeme, deren vielfältige, dynamische und eng verwobene Beziehungsgeflechte in der Einzelelementbetrachtung nicht zur emergenten Gesamtaussage führen.⁷⁹ Denn erst aus den Beziehungen zwischen den Schlüsselgrößen des betrachteten Systems lässt sich dessen Verhalten interpretieren, verstehen und schließlich beeinflussen.

So betrachtet auch die Anfang der 70er Jahre von ZADEH⁸⁰ entwickelte Theorie der Fuzzy Logic, deren Prinzipien dem simulationsbezogenen Bereich des Sensitivitätsmodells zugrunde liegen, mehr die Interaktion der Systemkomponenten denn die Komponenten selbst. Die Fuzzy Logic berücksichtigt auch unpräzise formulierte Aussagevariablen, mit denen dennoch bestimmte Vorstellungen assoziiert werden.⁸¹ Wenn Fuzzy Logic wie im Sensitivitätsmodell zur Automatisierung eingesetzt werden soll, muss das linguistische, „unscharfe“ Wissen aus der Systembeschreibung der automatisierten Verarbeitung zugänglich gemacht, d.h. in eine „scharfe“ Umgebung eingebettet werden. In diesem Sinne kann das Sensitivitätsmodell als Rahmen für ein Fuzzy Expertensystem angesehen werden, welches im Kern aus Fuzzifizierungs-, Inferenz- und Defuzzifizierungselementen besteht. Mit Hilfe der Fuzzifizierungseinheit gewinnt das Modell aus klassischen, scharfen Größen einen unscharfen Wert, der in der Inferenzeinheit weiter verarbeitet wird. Die Inferenz- bzw. Problemlösungskomponente wendet die vom Systemanalytisten angegebenen Erfahrungsregeln der Wissensbasis an, die neben quantitativen Größen auch qualitativ spezifizierte Variablen enthalten. Hier werden die unscharfen Informationen anhand von Zugehörigkeitswerten miteinander verknüpft und erzeugen mit Hilfe der

⁷⁸ Vgl. Vester, F. (2001 a), S. 90.

⁷⁹ Vgl. Vester, F. (2001 a), S. 110 f..

⁸⁰ Vgl. Zadeh, L. A. (1965).

⁸¹ Vgl. Friedrich, A. (1997), S. 161.

Inferenzoperatoren als Resultat unscharfe Schlussfolgerungen. Diese werden über Zugehörigkeitsfunktionen in der Fuzzifizierungseinheit zu scharfen Schlussfolgerungen konvertiert.⁸²

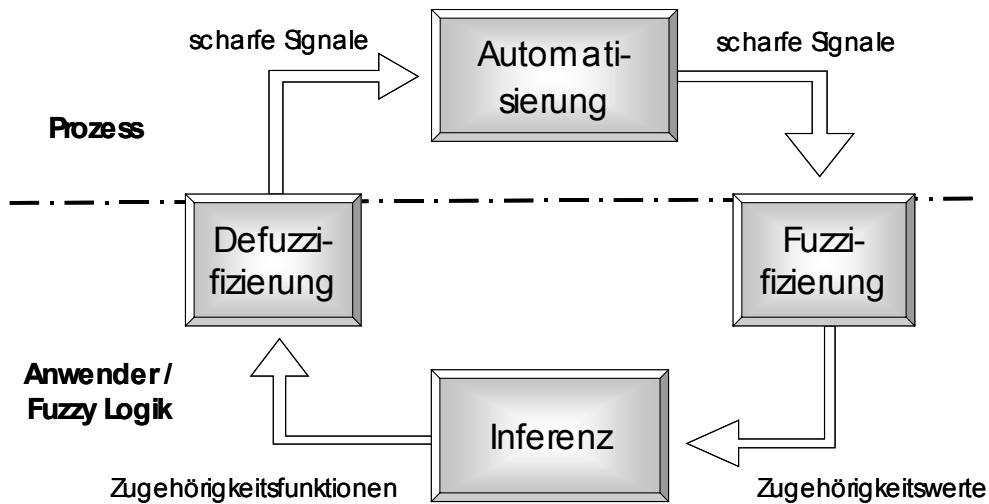


Abbildung 7: Einbettung der Fuzzy Logic in eine scharfe Umgebung.
Quelle: PLÖTT, N. (1996), S. 19.

Dieses Prinzip macht das Sensitivitätsmodell in seiner Analysefähigkeit fehlerfreundlich, denn nicht genaue Messwerte bestimmen das Ergebnis, sondern Aktionsregeln in der Form von *Wenn-Prämisse-Dann-Konsequenz*-Beziehungen, wobei es sich bei Prämisse wie auch Konsequenz um unscharfe Aussagen handelt. Ferner bietet das Modell die Möglichkeit, Freiräume und Puffer zu schaffen ebenso wie potentielle Störfaktoren in die Überlegungen zu integrieren. Auf diese Weise versucht es, die Defizite der herkömmlichen, technokratisch geprägten Denk- und Planungsweise zu überwinden.

5.3.3.2 Verknüpfung von Künstlicher Intelligenz und Sensitivitätsmodell?

Anspruch des Sensitivitätsmodells

„Die Forderung nach Ganzheitlichkeit bei der Systembetrachtung verlangt ..., dass nicht nur ‚weiche‘ Daten in ein Systemmodell einfließen können, wozu die ‚Fuzzy logic‘ ... einen praktikablen Weg weist, sie verlangt auch eine Garantie dafür, dass auch dann, wenn die unübersehbare Zahl der beteiligten Komponenten lediglich durch wenige Schlüsselvariablen des Systems repräsentiert ist, sich das Systemverhalten ohne Verfälschung interpretieren lässt“, schreibt VESTER⁸³ in einer Begründung

⁸² Vgl. Jaanineh, H. & Maijohann, M. (1996), S. 14-16.

⁸³ Vester, F. (2001 b), S. 153.

seines Analyseinstrumentariums. Nur wenn mit dem gewählten Variablensatz und dem zugehörigen Wirkungsgefüge die „richtige Unschärfe“ des betrachteten Systems getroffen wird, lässt sich das Systemverhalten unverfälscht abbilden. Betrachtet man zum Beispiel nur die Nase Lincolns im Gemälde Salvador Dalís⁸⁴, ist allenfalls eine Nase (oder gar etwas anderes, nämlich der rechte Arm von Gala) zu erkennen, das wahre Gesicht des Bildes, Lincoln wird jedoch kaum assoziiert werden.

Offensichtlich liegt die Herausforderung und auch die Schwierigkeit einer systemischen Analyse mit dem Sensitivitätsmodells darin, die richtige Auswahl der Variablen und ihrer Vernetzungen zu treffen. Hierbei kann das Modell selbst dem Analysten keine Hilfestellung leisten, da es ja lediglich den systematischen Rahmen offeriert. Zwar ist mit der Kriterienmatrix und ihren achtzehn Punkten ein Prüfstein für die Vollständigkeit der Systemerfassung gegeben, doch sind diese Kriterien allesamt relativ schwer zu fassen und variablenspezifisch extrem interpretationsabhängig. Zudem ist es sehr aufwendig, mögliche Variablenkombinationen im Einzelnen „durchzuspielen“ und das Modell mit verschiedensten Formen von Variablensätzen und Wirkungsgefügen zu konfrontieren. Zumal all diese Parameter zunächst in langer Prozedur manuell in das computerisierte Modell eingegeben werden müssen, bevor Simulationen gestartet werden können, anhand derer sich die Realität im Detail überprüfen ließe.

Vielleicht wäre eine Ergänzung der Teilschritte Systembeschreibung, Aufstellung des Variablensatzes sowie der Einfluss- und Kriterienmatrix mit Neuronalen Netzen sinnvoll und im Hinblick auf den Anspruch der ganzheitlichen Systembetrachtung zielführend. Auch die neuronale Mustersuche hinsichtlich des systemischen Erfüllungsgrades der acht kybernetischen Grundregeln (Teilschritt Systembewertung) wäre ein denkbarer Einsatzbereich.

Künstliches Neuronales Netz – Pendant des Gehirns

In Anlehnung an das biologische Paradigma verfolgen konnektionistische Ansätze das Ziel, ein System aus vielen hochgradig miteinander vernetzten unabhängigen Prozessoren zu bilden, das assoziative Schlussfolgerungen ziehen und lernen kann. Die grundlegende Struktur konnektionistischer Systeme idealisiert eine natürliche Nervenzelle. Die Funktionsweise dieser sogenannten Units entspricht weitgehend der eines biologischen Neurons.⁸⁵ Schematisch lässt sich ein solches Pendant eines Zellkörpers wie folgt darstellen:

⁸⁴ Vgl. Abbildung 11 in Abschnitt 2.2.1.1, S. 41.

⁸⁵ Vgl. Multhaupt, M. (1998), S. 55 ff.

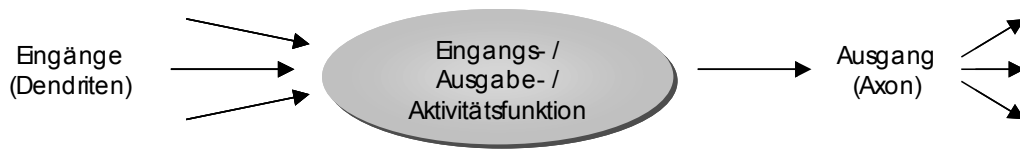


Abbildung 8: Schematische Darstellung einer Unit.

Quelle: WEINBERGER, T. (1994), S. 97.

Mit Hilfe dieser Units modellieren Neuronale Netze Mikrostruktur und Arbeitsweise des menschlichen Gehirns: Die Verbindungen zwischen ihnen entscheiden über die Richtungen der Interaktionen. An die Stelle der Aktionspotentiale treten im konnektionistischen Neuron Zahlenwerte, die sogenannten Aktivitäten. Jedes eingehende Aktivitätsmuster wird mittels Multiplikation mit einem entsprechenden Zahlenwert gewichtet.

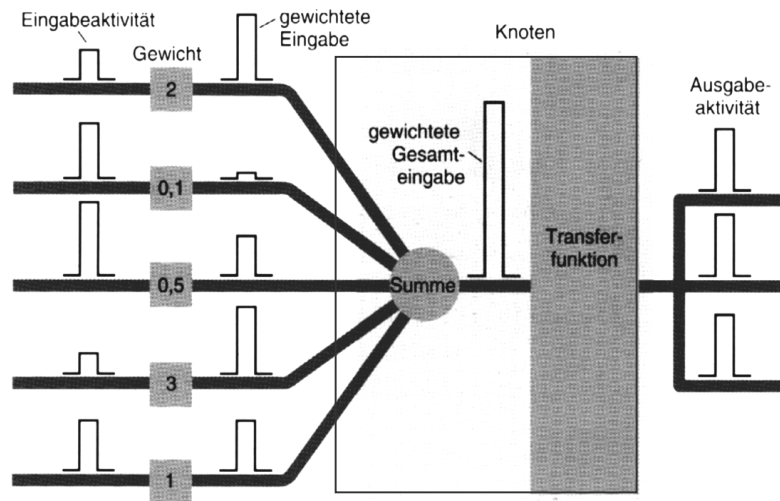


Abbildung 9: Idealisiertes Neuron. Quelle: HINTON, G. E. (1994), S. 138.

Das zugehörige Gewicht des Aktionspotentials legt dessen Einflussgrad fest und bestimmt durch sein Vorzeichen, ob der empfangende Knoten in der Konsequenz stimuliert oder gehemmt wird. Mit Hilfe einer spezifischen Transferfunktion ermittelt das Neuron auf Basis der kumulierten eingehenden Aktivitäten seine eigene Ausgangsaktivität. Wie die gewichtete Gesamtinformation in den erzeugten Aktivitätspegel transformiert wird, ist durch die Verteilung und Stärke der Verbindungen zwischen den Neuronen festgelegt.⁸⁶

Mustererkennung – die Stärke Neuronaler Netze – einsetzbar im Sensitivitätsmodell?

Wie der Lernvorgang eines künstlichen Neuronalen Netzes zur Mustererkennung aussieht, wurde bereits in Abbildung 6 am Beispiel eines rudimentären „a“ aufgezeigt. Bevor jedoch künstliche Netze in der Lage sind, gegebene Muster zu erkennen, bedarf es einer vorausgehenden Trainingsphase. Diese schließt eine anschließende Kontrolle, ob die tatsächliche Ausgabe sich mit der gewünschten deckt,

⁸⁶ Vgl. Hinton, G. E. (1994), S.138 ff.

und gegebenenfalls auch die entsprechende Fehlerkorrektur ein. In Abhängigkeit, wie dieses Lernen vonstatten geht, werden drei typische Kategorien differenziert, die auch in biologischen Strukturen vertreten sind:⁸⁷

- **Überwachtes Lernen**

Es wird ein Vergleich des gewünschten mit dem tatsächlichen Ausgabevektor vorgenommen. Im Laufe des Lernprozesses wird der berechnete Fehler minimiert. Zu dieser Kategorie gehört z.B. das Backpropagation-Netz.⁸⁸

- **Unüberwachtes Lernen**

Dem Netzwerk werden relevante Daten lediglich eingespeist. Es bleibt ihm selbst überlassen, sich zu organisieren. Mit andauerndem Lernprozess sinkt die Lernrate, also die Zahl der bei dem Vorgang aktivierten Neuronen. Der bekannteste Vertreter ist KOHONENS⁸⁹ selbstorganisierende Karte.

- **Verstärkendes Lernen**

Hier liegt eine Kombination der beiden oben genannten Lernformen vor. Über positives oder negatives Feedback bezüglich des durchgeführten Lernschrittes wird das Netz durch seinen „Trainer“ zur Wiederholung oder Verbesserung seiner Aktivitäten veranlasst.

Neuronale Netze sind prädestiniert für den Einsatz zur Klassifizierung, Zeitreihenanalyse, zum Scoring, Clustering oder zu Prognosezwecken. Insbesondere in der Kombination mit Fuzzy Logik liegt eine facettenreiche Perspektive hinsichtlich zukünftiger Entwicklungen. Für eine genauere Darstellung der sogenannten FNNs (Fuzzy Neural Networks) sei an dieser Stelle auf GUPTA & DING⁹⁰ verwiesen.

Ein Einsatz der in der Mustererkennung so starken Neuronalen Netze lässt sich in das Sensitivitätsmodell mit universellem Analyseanspruch sowohl in der Systemerfassungs- als auch der -bewertungsphase mangels Trainierbarkeit der Netze nur sehr bedingt integrieren. Allein die Erkennung der acht kybernetischen Grundregeln ließe sich einem Neuronalen Netz antrainieren. Ob das Netz jedoch darauf aufbauend tatsächlich in der Lage wäre, entsprechende Muster im konkret betrachteten System zu finden, hinge vor allem von der Güte der vom Systemanalysten eingegebenen Informationen ab. Eine Umsetzung der Kombination Sensitivitätsmodell – Neuronale Netze bleibt in Anbetracht der noch stark begrenzten Fähigkeiten Neuronaler Netze in dieser Hinsicht momentan nur eine wünschenswerte Zukunftsvision.

⁸⁷ Vgl. Speckmann, H. (1996), S. 7-8.

⁸⁸ Vgl. zum Backpropagation-Algorithmus z.B. Hinton, G. E. (1994).

⁸⁹ Vgl. Kohonen, T. (1981), siehe auch Speckmann, H. (1996), S. 12 f.

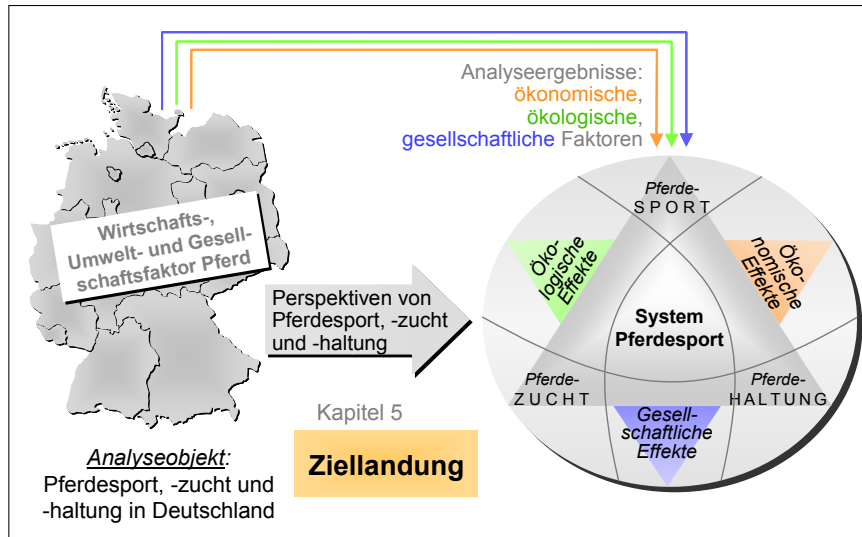
⁹⁰ Vgl. Gupta, M. M. & Ding, H. (1994), S. 165-199.

Dies mindert jedoch nicht die Einsatzfähigkeit solcher zusätzlicher Hilfsmittel im Rahmen der konkreten Systembeschreibung, dort insbesondere im Kontext statistischer Auswertungen. Zum Beispiel ist im Falle einer speziellen Unternehmensanalyse die Anwendung eines Neuronalen Netzes vorteilhaft, wenn es darum geht, die Präferenzen der Kundschaft zu ermitteln. Dies ist jedoch nur dann möglich, wenn entsprechendes Datenmaterial vorliegt. Im Falle eines einzelnen Zuchtbetriebs beispielsweise würde eine solche Untersuchung keinen Nutzen generieren. Es wären zum einen nur wenige Daten vorhanden, da sich die Kundschaft eines einzelnen Zuchtbetriebs aus einigen wenigen Käufern zusammensetzt.

Zum anderen würden sehr heterogene Präferenzen resultieren, wenn man die gesamte Käuferschaft zugrundelegte, woraus der einzelne Betrieb wiederum keinen Mehrwert ziehen könnte. Sinnvoll ist ein Einsatz Neuronaler Netze vielmehr bei Produkten, die häufig gekauft und schnell verkonsumiert werden – und nicht wie beim Pferd, das durch eine sehr lange Nutzungsdauer charakterisiert ist. Lebensmittel, Bekleidung oder Autoreifen seien an dieser Stelle exemplarisch genannt. Auch hier müssen umfangreiche Datensätze über die Kundschaft vorliegen, wenn über rein statistische Beurteilungen hinaus – wie zum Beispiel der regionalen Divergenz in der Kauffreudigkeit hinsichtlich des betrachteten Produktes – auch versteckte Muster im Käuferverhalten entdeckt werden sollen. Solche Daten, die den Anforderungen einer Bearbeitung mit einem Neuronalen Netz entsprechen, sind im Bereich Pferdesport, -zucht und -haltung nicht generierbar, weshalb eine Anwendung im hiesigen Kontext ausscheidet.

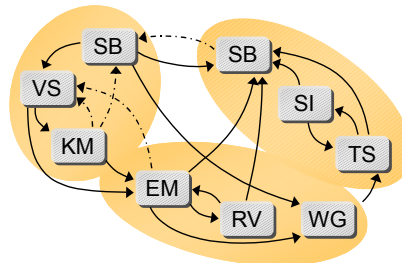
Abschließend sei gesagt, dass sich das Sensitivitätsmodell sowohl in den ex-ante-Überlegungen als auch im Verlauf des Untersuchungsgangs als durchaus geeignetes Hilfsmittel zur Analyse eines solch komplexen Systems wie des pferdesportlichen Sektors herausgestellt hat. Der Rahmen, den es zur Systematisierung bietet, erleichtert und veranschaulicht den Untersuchungsprozess ungemein.

Kapitel 6 Synopse: Zentrale Ergebnisse und Ausblick



←	Kapitel 4	C	Sensitivitätsanalyse auf der systemischen Mikroebene	
				Anhang: Zahlen, Daten und Fakten zum Wirtschafts-, Umwelt- und Gesellschafts- faktor Pferd
←	Kapitel 3	B	Sensitivitätsanalyse auf der systemischen Makroebene	
←	Kapitel 2	A	Situation des nationalen Pferdesports	

Analyseinstrument:
Sensitivitätsmodell



Kritische Würdigung
des Sensitivitäts-
modells als Analyse-
instrumentarium
(im Rahmen des
Kapitels 5)

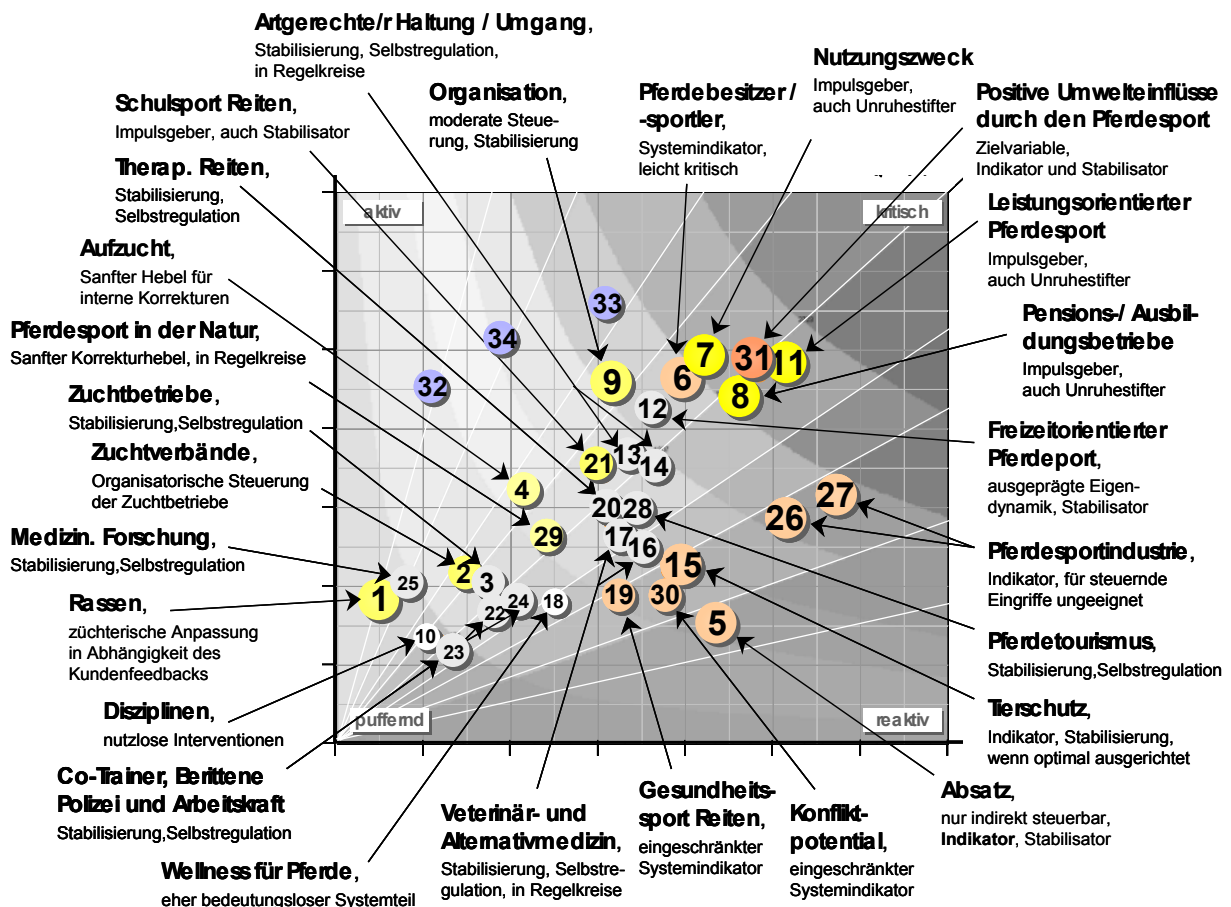
„Gerade wer das Bewahrenswerte bewahren will,
muss verändern, was der Erneuerung bedarf.“

Willy Brandt, Briefe¹

6 SYNOPSIS: ZENTRALE ERGEBNISSE UND AUSBLICK

Feinjustierung des Systems Pferdesport zur optimierten Entfaltung der Potentialtriade

Im Laufe der Analyse des Systems Pferdesport wurden dessen potentielle Steuerhebel sowie kritische Einflussgrößen identifiziert und ein Einblick in seine Netzwerklogik gewonnen.



Wirksame Schlüsselgrößen und Schalthebel, an denen zur Erhöhung der Lebensfähigkeit des Systems Pferdesport anzusetzen ist. Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung (Diagramm 6 aus Abschnitt 2.3.4.2, S. 120).

¹ Mit diesem Ausspruch verdeutlichte Willy Brandt die Notwendigkeit permanenter Überprüfung und kontinuierlicher Optimierung. Dieses Zitat ist nicht nur im Kontext der Systemanalyse des Pferdesports passend, sondern hat mit der Debatte um die Agenda 2010 auch höchste Aktualität in Wirtschaft und Gesellschaft erlangt.

Die obige Abbildung zeigt die Rollen der 34 einzelnen Schlüsselgrößen des Systemmodells Pferdesport in den Spannungsfeldern zwischen a) aktivem bis reaktivem Verhalten und b) kritischen bis puffernden Eigenschaften. Hellgelb hervorgehoben sind die wirkungsvollsten Schalthebel. Bei den tiefgelben Größen (7, 8 und 11) handelt es sich um Impulsgeber, die nur mit äußerster Vorsicht aktiv beeinflusst werden sollten. Sie nehmen starken Einfluss auf den Rest des Systems und können im Falle einer Übersteuerung unvorhersehbare Wirkungsketten unkontrolliert in Gang setzen. Die drei blauen Größen sind externe Faktoren und entsprechend primär von außen zu beeinflussen, sofern sich ein geeigneter Ansatzpunkt finden lässt. Demgegenüber stabilisieren die grau gehaltenen Komponenten das System und puffern gegebenenfalls Störfaktoren ab. Die hellroten Variablen fungieren als Indikatoren. An ihnen lässt sich die Güte der Interventionen ins System ablesen. Die Größe 31 stellt die Zielvariable der Modellierung dar. Sie fasst sämtliche externen Effekte des Systems Pferdesport auf Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft zusammen. Positive Externalitäten des Pferdesports auf seine Um- und Mitwelt erhöhen diese Größe, negative mindern ihren Wert entsprechend ab.

Die aktuelle Konstellation des Systems Pferdesport weist es als weitgehend autonomes und unter den gegebenen Randbedingungen stabiles System aus. Im Mittelpunkt der Untersuchung stand die Optimierung seiner Um- und Mitweltkompatibilität, um seine Lebensfähigkeit nachhaltig zu unterstützen. Maßgeblich sind hierfür die charakteristischen externen Effekte, die das System Pferdesport auf Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft entfaltet. Um die ihm immanenten Potentiale, die in einem Resümee in Abschnitt 5.2 zusammengefasst wurden, in der Zukunft noch besser zu entfalten, muss das System feinabgestimmt werden. In diesem Zuge lassen sich die positiven Externalitäten des Systems – unter gleichzeitiger Reduktion seiner negativen externen Effekte – ausbauen.

Entsprechend dieser Zielsetzung der vorliegenden Arbeit wurden im Rahmen der Modellierung mit dem Sensitivitätsmodell elf Strategieszzenarien für die gesamt- bzw. einzelwirtschaftliche Ebene aufgezeigt, die in der Praxis bereits ansatzweise umgesetzt werden. Durch das Zusammenspiel dieser verschiedensten Strategien gelingt es, das Gesamtsystem optimal auszurichten.

Die Szenarien auf der systemischen Makroebene fokussieren im Einzelnen folgende Themenkomplexe:

Absatzoptimierung in der Zucht (Gesamtwirtschaftliches Strategieszzenario 1)

Die Züchter tragen das größte unternehmerische Risiko innerhalb des Pferdesportsektors. Es kristallisiert sich als schwierig heraus, auf einer sicheren Basis Gewinne zu erwirtschaften. Vielmehr spielt die Hoffnung in der heutigen Pferdezucht eine große Rolle. Deshalb ist sie aktuell von einem züchterischen Dilemma geprägt: Die Mehrheit der Züchter orientiert sich am Spitzensport und macht die Hochleistungszucht zu ihrer Kerntätigkeit, weil die „Produktion“ von Spitzenpferden an attraktive Vermarktungsaussichten gekoppelt ist. Damit richtet sich die deutsche Züchterschaft suboptimal aus.

Sie verkennt das Potential der Freizeitreiter, die 85 Prozent der aktiven Pferdesportler ausmachen und entsprechend keine Hochleistungspferde, sondern solide Freizeitpferde brauchen. Dieses Dilemma wird zusehends durch die Ausweitung des Pferdesports auf unerfahrene Bevölkerungskreise verstärkt.

Es ist deshalb für die deutsche Züchterschaft an der Zeit, ihre Produktion besser auf das Anforderungsniveau der Abnehmer einzustellen, sich also vermehrt an dem „Durchschnittsreiter“ zu orientieren. Hierfür bedarf es einer ausgeprägteren Produktdifferenzierung im Markt für Freizeitpferde. Diese kann realisiert werden, indem bestimmte Vererberlinien nicht nur auf Spring- oder Dressurveranlagung selektiert werden, sondern auch geeignete Linien auf Breitensportliche Belange spezialisiert und etabliert werden. Auf dieser Grundlage können sich die Züchterunternehmen dann zu Züchterkooperationen zusammenschließen und ihre Produkte gemäß dem Prinzip der Mass Customization gemeinsam mit Erfolg vermarkten. In dieser Vermarktungsstrategie wird die Kundenorientierung stark betont, denn sie stellt den entscheidenden Erfolgsfaktor dar.

Forcieren artgerechter Haltungssysteme (Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 2)

Die moderne Intensivlandwirtschaft steht vor einer Vielzahl ungelöster Probleme wie Überproduktion, Bodenzerstörung infolge von Überdüngung oder Artenrückgang. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung stellt sich die Herausforderung, die Umwelt zwar für die notwendige Nahrungsmittelproduktion zur Bedürfnisbefriedigung zu nutzen, sie aber dabei intakt zu erhalten. Hierfür gilt es, die Negativfolgen einer intensiven Landbewirtschaftung zu vermindern und möglichst ganz abzubauen.

Die Pferdehaltung trägt mit ihrem großen Bedarf an Getreideanbauflächen sowie Grünland zur angestrebten Milderung dieser Probleme bei. Insbesondere die Ausweitung artgerechter Haltungssysteme bildet eine elementare Grundlage für eine extensive Grünlandbewirtschaftung sowie den Erhalt der Kulturlandschaft. Deshalb ist es wichtig, Pferdehalter durch einen adäquaten Know-how-Transfer für die Notwendigkeit artgerechter Haltungsformen zu sensibilisieren, die nicht nur dem gesteigerten Wohlbefinden der Pferde dienen, sondern auch vor dem Hintergrund ökologischer Belange essentiell sind. Dieses Wissen muss mittels einer adäquaten Ausbildung auch im Bewusstsein der Sportler als Nachfrager externer Aufstallungsformen verankert werden. Denn ihre Nachfragemacht ist ein fundamentaler Multiplikator, um die Haltungsbedingungen im Pferdeport weiterhin zu verbessern und damit die ökologieförderlichen Effekte der Pferdehaltung zu nutzen.

Erhöhung des praktizierten Tierschutzes (Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 3)

Tierschutz umfasst jegliche Maßnahmen der Gesunderhaltung der Tiere, wozu artgerechte Haltungsbedingungen, der artgerechte Umgang und bei Pferden insbesondere ein physisch wie psychisch angemessenes Training zählen. Die ideale und pferdeschonendste Haltungsform ist eine, die den natürlichen Gegebenheiten am nächsten kommt. Sie enthält insbesondere ein ausreichendes Bewegungsangebot in „reizvoller“ Umgebung im Freien. Damit zielt auch die konsequente Verbesserung des Tierschutzes im Pferdesport, die durch Ausbildungsmaßnahmen sowie Sanktionen erreicht werden kann, zu einem großen Teil auf die Entfaltung des ökologischen Potentials der Pferdehaltung ab. Darüber hinaus sind Pferdesportler im Vergleich zur Gesamtbevölkerung besonders stark an Umwelt- und Tierschutz interessiert und bereit, sich in diesen Bereichen zu engagieren. Deshalb sind sie prädestiniert, eine Vorbildfunktion wahrzunehmen, um den Tier- und Umweltschutz auch in Bereichen außerhalb des Pferdesports zu unterstützen. Gerade eine Verbesserung der Haltungsbedingungen für Nutztiere ist für eine nachhaltige Entwicklung in der Landwirtschaft äußerst wichtig.

Ausweitung des medialen Einsatzes des Pferdes in Seminaren (Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 4)

Eine in bzw. zwischen Unternehmen herrschende Kontroll- und Misstrauenskultur führt zu Ineffizienzen in ihrem wirtschaftlichem Handeln. Fehlendes Vertrauen und mangelnde Führungs-

kompetenz der Managementriege lähmt die Geschäftsprozesse und führt zu Produktivitätseinbußen. Die Bedeutung des Vertrauens für eine prosperierende Wirtschaft wird zunehmend erkannt. Seminare mit dem Pferd als Co-Trainer unterstützen die Wirtschaft dabei, eine stärkere Vertrauensbasis aufzubauen. Denn mit dem Pferd lassen sich Führungsqualitäten, Sozialkompetenz und Motivationstechniken nachvollziehbar demonstrieren.

Für Sport und Wirtschaft optimale Ausrichtung der Kommerzialisierung des Pferdesports (Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 5)

Im Turniersport sind hohe Veranstaltungszuwächse zu verzeichnen. Insbesondere der Spitzensport rückt vermehrt ins Interesse der Öffentlichkeit. Diese Entwicklung geht mit einer verstärkten Vermarktung des Pferdesports einher. Veranstalter stehen nun vor der Herausforderung, ihr Turnier für Publikum sowie Sponsoren attraktiv auszugestalten, aber dennoch nicht den Sport zu sehr zu inszenieren, um seinen Charakter zu erhalten.

Nachhaltigkeitsbeitrag des Pferdesports in der Natur (Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 6)

Das Bedürfnis nach Natur- und Tiererlebnissen in der Gesellschaft steigt in einer Zeit der zunehmenden Technisierung, Verstädterung und Versiegelung an. Der Pferdesport als Natursportart ist prädestiniert, dieses Bedürfnis zu erfüllen. Er hebt sich durch seinen hohen Grad an Ökologieverträglichkeit unter den Sportarten hervor, die in der Natur ausgeübt werden. Seine ökologieförderliche Wirkung lässt sich mit Hilfe eines ausreichenden Wegeangebotes für die Aktiven noch steigern. Insbesondere der Wanderreitourismus, der von einer Ausweitung des Wegenetzes profitieren würde, ist als Form des Sanften Tourismus geeignet, nachhaltige Urlaubs- und Konsummuster zu fördern.

Minderung der Defizite Heranwachsender und deren Tierschutzsensibilisierung (Gesamtwirtschaftliches Strategieszenario 7)

Immer mehr Kinder und Jugendliche weisen infolge der zunehmenden Urbanisierung, der Separierung verschiedener Lebensbereiche sowie ihrer vermehrten Isolierung durch „moderne Spielzeuge“ Defizite in Motorik, Persönlichkeitsentwicklung und Sozialkompetenz auf. Mit dem Reiten und Voltigieren im Schulsport können diese Defizite nachhaltig abgebaut werden, weshalb der Pferdesport in größerem Umfang als integraler Bestandteil in den Schulsport aufgenommen werden sollte.

Auf der einzelwirtschaftlichen Ebene des pferdesportlichen Systems kristallisieren sich die Zucht, die Ausbildung und das Ehrenamt im Pferdesportverein als Schlüsselemente von fundamentaler Bedeutung für das Gesamtsystem und dessen Optimierung heraus. Außerdem muss dem Pferdesportsponsoring sowie der Pensionspferdehaltung ein zunehmendes Gewicht zugesprochen werden. Weil die Ausbildung bereits in mehreren Strategieszenarien inbegriffen ist, wurden nur die anderen vier Elemente detaillierter betrachtet:

Erhöhung der individuellen Zuchtrentabilität (Einzelwirtschaftliches Strategieszenario 1)

Die Nachfrage, der sich ein Zuchtbetrieb gegenüber sieht, ist positiv mit seiner Attraktorwirkung korreliert. Entsprechend steht der Unternehmer vor der Herausforderung, sein akquisitorisches Potential mit geeigneten Maßnahmen zu erhöhen, die sich durch eine strikte Kundenorientierung auszeichnen. Hierdurch steigt ceteris paribus seine Umsatzgenese. Diese wirkt wiederum auf die

Branchenrentabilität in der Zucht zurück, so dass sich bei einer Erhöhung der individuellen Rentabilität ein positiver Effekt auf das Gesamtsystem ergibt.

Erhöhung der individuellen Rentabilität eines Pensionspferdebetriebs (Einzelwirtschaftliches Strategieszenario 2)

Gegenüber der Pferdezucht basiert die Pensionspferdehaltung auf festen Einkommensgrößen. Die nachhaltige Sicherung der Nachfrage nach Einstellplätzen ist das erfolgsentscheidende Kriterium eines Pensionspferdehalters. Gemäß diesen Ziels steht der Unternehmer vor der Herausforderung, die sich wandelnden Anforderungen seiner Kunden zu erfüllen. Damit geht für ihn ein Wandel vom Pensionsbetrieb mit einem Standardangebot zum individualisierten Dienstleister mit einem vielfältigen Leistungsspektrum einher.

Erhöhung der Attraktorwirkung des Pferdesportvereins (Einzelwirtschaftliches Strategieszenario 3)

Der Pferdesportverein als Träger der sportlichen Selbstorganisation ist mit den Entwicklungen und Folgen des gesellschaftlichen Wertewandels, wie etwa einer sinkenden Bindungsbereitschaft, konfrontiert. Um seine Ressourcenstruktur und damit seine Konstitution aufrecht erhalten zu können, muss er in der Lage sein, Mitglieder und Ehrenamtliche langfristig zu rekrutieren. Ferner bietet eine Vereinsarbeit, die sich an der Agenda 21 ausrichtet, eine effektive Multiplikatorplattform für eine nachhaltige Entwicklung. Denn gerade die Pferdesportler sind infolge ihrer überdurchschnittlichen Engagementbereitschaft in Umwelt- und Tierschutz prädestiniert, die Umsetzung der lokalen Agenda 21 voranzutreiben.

Strategien zur Sponsorenrekrutierung (Einzelwirtschaftliches Strategieszenario 4)

Im Turniersport, insbesondere im Spitzensport, nimmt das Sponsoring eine immer bedeutendere Rolle ein, während das Mäzenatentum an Gewicht verliert. Infolgedessen und aufgrund der zurückgehenden Bereitschaft vieler Aktiver, ein Ehrenamt zu übernehmen, ist es kaum noch möglich, eine Pferdesportveranstaltung ohne Sponsoren durchzuführen. Entsprechend sieht sich der Turnierveranstalter vor der Aufgabe, Sponsoren zu rekrutieren. Dies gelingt ihm mit Hilfe einer wirkungsvollen Unternehmenspräsentation während der Veranstaltung. Darüber hinaus sind ein attraktiver, publikumswirksamer Veranstaltungsinhalt sowie ein reibungsloser Ablauf Garantien für die Sponsorenzufriedenheit.

Die folgenden beiden Tabellen zeigen die Inhalte der Strategieszenarien im Überblick.

Überblick über die Strategieszzenarien zur Optimierung des Systems Pferdesport auf der systemischen Makroebene (gesamtwirtschaftliche Ebene).

Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

Strategieszzenario:

Beteiligte Variablen:

Nr.	Intention	Hintergrund	Strategien / Maßnahmen		Steuerhebel	beeinflusste Variablen	Indikatoren
Makroebene							
1	Absatzoptimierung in der Zucht (S. 228)	Züchterisches Dilemma: Orientierung der Merheit der Züchter am Spitzensport, obwohl die Abnehmer zu 85 Prozent Freizeitpferde benötigen	1	Züchterkooperationen zur Produktdifferenzierung in der Zucht	1, 2, 4, 7, 11, (32, 34)	3, 12, 13, 14, 16, (32, 34), 31	5, 6, 26
			2	Individuelle Kundenbetreuung durch die Züchter, Ziel: Produktindividualisierung			
			3	Betriebsberatung der Zuchtbetriebe durch Zuchtverbände oder Externe			
			4	Aktive Entwicklung des Bewusstseins für angemessene Preise bei den Käufern			
			5	Genese und Nutzung vorzeigbarer sportlicher Erfolge der Zuchtprodukte / -linien			
			6	Nutzung atmosphärischer Kaufreize			
2	Forcieren artgerechter Haltungssysteme (S. 259)	Potential der Pferdehaltung zur Milderung der ungelösten Probleme der Landwirtschaft	1	Genese des Bewusstseins für argerechte Pferdehaltung der Halter durch Beratung	4, 8, 9, (32, 34)	3, 13, 16, 20, 22, (32, 34), 31	6, 15
			2	Initiativen und Wettbewerbe zur Verbesserung der Haltungssysteme			
			3	Genese des Bewusstseins der Sportler für argerechte Pferdehaltung			
3	Erhöhung des praktizierten Tierschutzes (S. 276)	Unterstützung artgerechter Haltungsformen, Vorbildfunktion der Pferdehaltung zur Verbesserung der Haltungsbedingungen im Nutztierbereich	1	Staatliche Impulse zur Höherbewertung des Tierschutzes	8, 9, 11, 21, 33	10, 12, 13, 14, 16, 17, 18, 22, 23, 24, 25, 31	15, 30
			2a	Genese eines gesteigerten Bewusstseins der Halter für artgerechte Haltung und Umgang (Mittel: Beratung durch FN oder Externe)			
			2b	Genese eines gesteigerten Bewusstseins der Sportler für artgerechte Haltung und Umgang (Mittel: bessere Ausbildungsleistung durch Prüfsiegel)			
			3	Sanktionierung tierschutzwidriger Maßnahmen			
4	Ausweiten des medialen Einsatzes des Pferdes in Seminaren (S. 286)	Unterstützung des Wandels von einem Kontroll- und Mittrauenklima in und zwischen Unternehmen zu einer vertrauensbasierten Wirtschaft	1	Forcierter Einsatz von Pferden als Co-Trainer	8	13, 14, 22, 31	15, 27
5	Für Sport und Wirtschaft optimale Ausrichtung der Kommerzialisierung des Pferdesports (S. 311)	Für Sport und Wirtschaft optimale Ausrichtung der Kommerzialisierung des Pferdesports	1a	Erhöhung der Turnierqualität	1, 7, 8, 9, 11, (32, 34)	10, 12, 14, 16, 17, 18, (32, 34), 31	5, 6, 15, 26, 27
			1b	Steigerung der Publikumsattraktivität			
			1c	Erhöhung der Sponsorattraktorwirkung von Turnierveranstaltungen			
			2	Selbstbeschränkung der Ökonomie durch Begrenzung der Machtausübung der Sponsoren			
			3	Sicherstellung des artgerechten Umgangs mit dem Pferd			
6	Förderung der Rahmenbedingungen zur Ausübung des Pferdesports in der Natur (S. 346)	Steigendes Naturbedürfnis in der Gesellschaft, Förderung extensiven Pferdesports in der Natur und Etablieren des Wanderreit-tourismus	1	Sicherstellung der extensiven Pferdesportausübung in der Natur durch Ausbau des Reitwegenetzes	7, 8, 9, 29, 33, (32)	10, 12, 28, (32), 31	5, 6, 15, 27, 30
			2a	Vereinheitlichung des Betretensrechtes zur Förderung des Wanderreit-tourismus			
			2b	Einführung von Umweltprüfsiegeln zur Qualitätssicherung der Angebote			
			3	Vereinfachung der Bedingungen zur Pferdehaltung am eigenen Haus zur Reduktion der Fahrten zur Stätte der Sportausübung)			
7	Minderung der Defizite Heranwachsender und deren Tierschutzsensibilisierung (S. 353)	Zunehmende Defizite der jungen Generation in Motorik, Persönlichkeitsentwicklung und Sozialkompetenz	1a	Ausweitung der Angebote zu Zusatzqualifikationen für Lehrer	7, 8, 9, 11, 21, 29, 33, (32, 34)	10, 12, 13, 14, 20, (32, 34), 31	6, 15, 19, 27
			1b	Verbesserung der Ausbildungsqualität im Pferdesport			
			1c	Finanzielle Unterstützung der Schülereltern			
			2	Förderung des Therapeutischen Reitens			

Überblick über die Strategieszzenarien zur Optimierung des Systems Pferdesport auf der systemischen Mikroebene (einzelwirtschaftliche Ebene).

Quelle: eigene softwaregestützte Untersuchung.

Strategieszzenario:

Beteiligte Variablen:

Nr.	Intention	Hintergrund	Strategien / Maßnahmen		Steuerhebel	beeinflusste Variablen	Indikatoren
Mikroebene							
1	Erhöhung der individuellen Zuchtrentabilität (S. 386)	Die individuelle Zuchtrentabilität ist die Basis der Branchenrentabilität in der Pferdezucht.	1a	Nutzung von Make-or-Buy-Vorteilen	1, 4, 11, (32, 34)	3, 12, 13, 14, 16, (32, 34), 31	5, 6
			1b	Optimierung der Gesundheitsvorsorge durch medizinische Versorgung			
			1c	angemessene Nutzung von Kostensenkungspotentialen durch Zeitersparnis			
			2a	Aktive Kommunikation der Produktqualität			
			2b	Genese sportlicher Erfolge			
			2c	Einfordern von Kundenreferenzen			
			2d	Optimierung der Corporate Identity			
			2e	Effektive Nutzung der Absatzwege			
			2f	Einsatz atmosphärischer und ästhetischer Reize			
			2g	Forcieren des After-Sales-Service			
2h	Attraktive Internetpräsenz						
2	Erhöhung der individuellen Rentabilität von Pensionsstallbetreibern (S. 409)	Die individuelle Rentabilität eines Pensionshalters ist die Basis der Branchenrentabilität in der Pensionspferdehaltung.	1	Angemessenes Ausschöpfen von Kostensenkungspotentialen	8, 9, (34)	13, (34), 31	6
			2	Zielgruppenanalyse als Grundlage für die Angebotsentwicklung			
			3	Größenwachstum im Sinne der Anlagenoptimierung			
			4a	Ausbau individueller Serviceleistungen			
			4b	Verstärkte Ausbildungsangebote			
			4c	Beratung der Einstaller			
			4d	Erhöhung der Kompetenz des Stallbetreibers			
			5	Genese von Wettbewerbsvorteilen durch Differenzierungsstrategie			
3	Erhöhung der Attraktorwirkung des Pferdesportvereins (S. 460)	Pferdesportvereine sind die selbstorganisatorischen Träger des Pferdesports, ihre Basis sind ihre Mitglieder sowie die ehrenamtlich Tätigen	1	Visionentwicklung und Umsetzung	8, 9, 11, 21, 33	12, 13, 14, 31	6, 15, 30
			2a	Mitgliederrekrutierung nach dem Anreiz-Beitrags-Schema, Mittel: Erkennen der Motivstruktur der Pferdesportler mittels Umfragen			
			2b	Genese innovativer Angebote			
			3a	Ehrenamtlerrekrutierung nach dem Anreiz-Beitrags-Schema, Mittel: Führungsposition "Ehrenamtsbeauftragter"			
			3b	Erkennen der Motivstruktur (potentieller) Ehrenamtlicher			
			4	Integration und Umsetzung der lokalen Agenda 21 für Umwelt- und Tierschutz			
4	Maßnahmen zur Sponsorenrekrutierung für Turnierveranstalter (S. 475)	Das Pferdesport-sponsoring nimmt zu Lasten des Mäzenatentums eine immer bedeutendere Stellung ein, Turnierveranstaltungen sind kaum mehr ohne Sponsoren möglich	1a	Erhöhung der Publikumsattraktivität des Turniers durch spannenden Sport	8, 11, (32, 34)	10, 12, 14, (32, 34), 31	6, 26, 27
			1b	Erhöhung der Publikumsattraktivität durch Einsatz atmosphärischer Reize			
			1c	Erhöhung der Publikumsattraktivität durch Integration Breitensportlicher und ökologischer Aspekte			
			2a	Professionalisierung von Turnierorganisation und -ablauf durch Rekrutierung Ehrenamtlicher			
			2b	Professionalisierung von Turnierorganisation und -ablauf durch Kooperation mit Dienstleistern			
			2c	Professionalisierung von Turnierorganisation und -ablauf durch professionelle Ausstattung			
			3	Beachtung des Faktors Zeit			
			4	Effektive Sponsorenpräsentation			

- 1 Rassen
- 2 Zuchtverbände
- 3 Zuchtbetriebe
- 4 Aufzucht
- 5 Absatz
- 6 Pferdebesitzer / -sportler
- 7 Nutzungsweck der Pferde
- 8 Pensions- und Ausbildungsbetriebe
- 9 Organisation

- 10 Disziplinen
- 11 Leistungsorientierter Pferdesport
- 12 Freizeitorientierter Pferdesport
- 13 Artgerechte Haltung
- 14 Artgerechter Umgang
- 15 Tierschutz
- 16 Veterinärmedizin
- 17 Alternativmedizin für Pferde
- 18 Wellness für Pferde

- 19 Reiten als Gesundheitssport
- 20 Therapeutisches Reiten / Voltigieren
- 21 Reiten / Voltigieren im Schulsport
- 22 Pferde als Co-Trainer
- 23 Berittene Polizei
- 24 Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes
- 25 Einsatz in der Medizin, Forschung
- 26 Berufe, Ausrüster, Dienstleister
- 27 weitere entgeltliche Beschäftigungen

- 28 Pferdetourismus
- 29 Pferdesport in der Natur
- 30 Konfliktpotential
- 31 posit. Umwelteinfl. durch Pferdesport
- 32 posit. Umwelteinfl. auf Pferdesport
- 33 Staat
- 34 Konjunktur

Mit Hilfe dieser elf Szenarien sind die zentralen Fragestellungen zu den ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten von Pferdesport, -zucht und -haltung, die im einleitenden Kapitel exemplarisch angesprochen wurden, detailliert beleuchtet worden.

Wenn es gelingt, diese Strategieszenarien entsprechend den Ergebnissen dieser Arbeit wirkungsvoll umzusetzen, wird das System die acht biokybernetischen Regeln besser erfüllen, wie in Abschnitt 5.1 konstatiert. Seine Fähigkeit zur Adaption an seine Um- und Mitwelt und damit seine Überlebensfähigkeit werden steigen. Damit bilden die elf Strategieszenarien das Fundament für die zukünftige Entwicklung von Pferdesport, -zucht und -haltung unter der Restriktion, dass die aktuell gegebenen Randbedingungen erhalten bleiben.

Thesen zur weiteren Systementwicklung des Pferdesports

Nachdem das Arbeitstier Pferd kurzzeitig seine Existenzberechtigung eingebüßt zu haben schien, errang es eine neue Rolle in der Sport- und Freizeitgestaltung des Menschen. Doch *„ist nun im beginnenden Zeitalter der Allherrschaft der Technik der Umgang mit diesem stolzen, sanftmütigen Tier eine – Gnadenfrist? Oder lehren sie uns etwas, was wir gerade heute in unserem Dasein mit Satellitennavigation und Genmanipulation dringender brauchen als je zuvor?“*² Die erste dieser Fragen zu beantworten vermag heute wohl noch niemand.

Anhaltender Zustrom zur Natursportart Pferdesport

Solange die aktuelle Einstellung des Menschen gegenüber dem Pferd vorherrscht, die Freude, Faszination und Passion beinhaltet und die anerkennt, welche wertvollen Dienste dieses Tier ganz besonders in unserer von Technisierung, Urbanisierung und Schnelllebigkeit geprägten Zeit leistet, solange wird wohl der Zustrom zum Pferdesport anhalten und der Pferdebestand sich weiter erhöhen. Das Bedürfnis zu Natur- und Tiernähe wird im Zuge der immer stärkeren Zersiedelung und der mit ihr einhergehenden Separierung einzelner Lebensbereiche unter weitestgehender Abkapselung von der Natur immer mehr Menschen bewusst werden. Für dessen Befriedigung ist die Natursportart mit dem Pferd geradezu prädestiniert. Hinzu kommt, dass der Pferdesport nicht mehr vermögenden Bürgern als Privileg vorbehalten ist. Vielmehr ist es heute aufgrund einer größeren Angebotsvielfalt leichter als früher, die Reiterei auszuüben.

Allerdings wird sich die Schere zwischen Breiten- und Hochleistungssport weiter öffnen.

² Isenbart, H.-H. (1997), S. 199.

Verstärkte Kommerzialisierung des Turniersports

Der Turniersport, in dem das Mäzenatentum der Sponsorenschaft sukzessive weicht, ist infolge dieser immer engeren symbiotischen Verbindung zur Wirtschaft auf dem Weg zur übertriebenen Showinszenierung. Er wird sich jedoch um seiner selbst und vor allem um des reiterlichen Nachwuchses willen einem gravierenden Autonomieverlust zugunsten der Ökonomie nicht beugen dürfen. Dennoch wird seine Kommerzialisierung und Professionalisierung notwendigerweise weiter voranschreiten. Die Herausforderung wird darin liegen, die Ökonomisierung des Sports in einem akzeptablen Rahmen zu halten. Dann können beide, Sport *und* Wirtschaft, in hohem Maße von dieser Symbiose profitieren.

Ausweitung des Breitensports und in der Folge noch fundamentalere Bedeutung der Ausbildung

Im Breitensport, der zukünftig vermehrt in den Fokus von Sportlern sowie verantwortlichen Funktionären rücken wird bzw. muss, kristallisiert sich die Ausbildung im Sinne eines Know-how-Transfers als wesentlichste Schlüsselgröße heraus. Denn das Verständnis für das Pferd und das „Handwerkszeug“ im Umgang mit ihm sind infolge der Ausweitung des Pferdesports auf unerfahrene Bevölkerungskreise bereits heute kaum im notwendigen Maße vorhanden. Ein flächendeckender Wissenstransfer wird deshalb in Zukunft noch entscheidender sein, um die Voraussetzungen zu schaffen, der Natur des Pferdes gerecht zu werden. Des Weiteren sticht die Ausbildung im Resümee der Potentialtriade als ein zentraler Faktor hervor, der auf alle drei Bereiche, Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft einwirkt. Entsprechend ist es eben die Ausbildung, die das Fundament für die Entfaltung all der positiven Externalitäten von Pferdesport, -zucht und -haltung bildet. Deshalb werden Aus- und Fortbildungsangebote noch zunehmen und damit bestehende Arbeitsplätze in diesem Sektor sichern, aber auch neue schaffen.

Steigender landwirtschaftlicher Flächenbedarf für die Pferdehaltung infolge einer forcierten artgerechten Haltung und der weiteren Ausweitung des Pferdesports

Mit einer forcierten Sensibilisierung der Sportler, Besitzer und Halter für die Bedürfnisse des Pferdes werden im Zuge der weiterhin zunehmenden Pferdehaltung sukzessive absolut als auch relativ mehr artgerechte Haltungssysteme entstehen. Diese werden die ökologieförderlichen Effekte der landschaftsgerechten Pferdehaltung weiter verstärken, weil der Flächenbedarf, respektive an Weideland, zwangsläufig steigen wird. Immer mehr „grüne Inseln“ werden so der landwirtschaftlichen Verdrängung und zerschneidenden Wirkung der Zersiedelung entgegenwirken. Unter der Voraussetzung, dass ein Bewusstseinswandel im Pferdesportsektor zu einem weiter verbesserten Tier- und Umweltschutz gelingt, wird auch die Ausübung des Pferdesports in der Natur noch ökologieverträglicher ausgerichtet werden.

Stärkere Entfremdung der Gesellschaft von Natur- und Tiererlebnissen, die zu einem steigenden Naturbedürfnis führt, infolgedessen weitere Ausdifferenzierung anderer Natursportarten und dadurch Erhöhung des Konfliktpotentials zwischen Pferdesportlern und anderen Naturnutzern

Allerdings wird es auch immer mehr Menschen geben, die Angst vor diesem Tier empfinden, weil es nicht mehr zu ihrem täglichen Lebensraum gehört. Außerdem werden infolge der Differenzierung von Sport- und Freizeitaktivitäten, die zusehends ihre Ausübung in die Natur verlagern, immer mehr andere Naturnutzer den Pferdesportlern ihren Platz in der Natur streitig machen. Sofern nicht eine Lösung für ein sinnvolles Betretensrecht gefunden wird, besteht die Gefahr zu verstärkten Konflikten zwischen Pferdesportlern und anderen Naturnutzern. Dies könnte für das Image des Pferdesports sehr nachteilig sein. Hier wäre ein verständnisvolles, „ritterliches“ Auftreten der Pferdesportler erwünscht.

Wachsende Nachfrage nach Urlaubsangeboten mit dem Pferd

Von einer Vereinheitlichung des Betretensrechts für Pferdesportler kann auch die Urlaubsindustrie rund um das Pferd profitieren, weil dies eine hauptsächliche Grundlage für den Wanderreittourismus darstellt. Dieser wird sich als Form des sanften Tourismus noch größerer Beliebtheit erfreuen. Mit seinen Charakteristika kann er unter dieser Voraussetzung zur wirtschaftlichen Stärkung unter soziokultureller Identitätserhaltung bzw. -bildung der bereisten Regionen Deutschlands beitragen.

Weitere Ausdifferenzierung des Systems Pferdesport und seiner Systemkomponenten

Insgesamt wird sich die Differenzierungstendenz des Systemkomplexes verstärken, auch und besonders innerhalb seiner Subsysteme. Die deutsche Züchterschaft wird, sofern sie das erhebliche Potential der Breitensportler erkennt, eine forcierte Kundenorientierung realisieren, indem sie Vererberlinien weiter spezialisiert. Vielleicht geht diese Spezialisierung eines Tages sogar soweit, dass die gewünschten Eigenschaften eines Verkaufspferdes im Genlabor „zusammengestellt“ werden?

Kontinuierliche Zuchtfortschritte durch beständigen Zucht Wettbewerb

Der züchterische Wettbewerb wird nicht versiegen, denn Anreize bieten die Vermarktungsplätze und der Sport als Schaufenster der Zucht genügend. Durch diese Signalwirkung, kombiniert mit steigenden Aktivenzahlen, bleibt die Nachfrage nach Hochleistungs-, vor allem aber nach Freizeitpferden gesichert. Es liegt nun in den Händen der Züchter, sich auf diese Nachfrage mitsamt ihren speziellen Anforderungen einzustellen. Profitieren werden die Züchter auch von neuen Vermarktungswegen. So stellt beispielweise die virtuelle Auktion via Internet eine Zukunftsvision dar. Im Internet oder „offline“ im Ab-Stall-Verkauf – maßgeblich für den Vermarktungserfolg wird neben der Gesundheit und Qualität der Zuchtprodukte auch die geschickte Ausnutzung atmosphärischer Kaufreize sein.

Festigung der Pensionspferdehaltung als Betriebszweig der Landwirtschaft

Auch auf die Nachfrage nach Einstallplätzen in Pensionsbetrieben wird sich der Wachstumstrend des Pferdesports auswirken. So wird sich die Pensionspferdehaltung fest als Betriebszweig der Landwirtschaft etablieren. Entscheidend für den Erfolg wird dabei der erfolgreiche Wandel zu individualisierten Dienstleistungsorganisationen sein. Wenn diese Umstellung gemeistert wird, verspricht die Pensionspferdehaltung eine hohe Rentabilität und vermag die Existenz ehemaliger landwirtschaftlicher Betriebe in ihrer neuen Funktion zu sichern.

Steigende Nachfrage nach Seminaren mit Pferden als Co-Trainer

Weitere Einkommenschancen liegen für Pferdehalter z.B. in der Durchführung von Seminaren mit medialem Einsatz von Pferden. Diese Angebote werden entsprechend ausgebaut werden. Die Wirtschaft wird das Potential solcher „Outdoor-Trainings“ zunehmend erkennen und mit ihrer Nachfrage eine solide Grundlage für deren Anbieter bilden.

Voranschreiten des gesellschaftlichen Wertewandels und infolgedessen zunehmende Schwierigkeiten in der Nachwuchsrekrutierung für Pferdesportvereine. Lösung dieser Probleme mit Hilfe innovativer Angebote und einer forcierten Integration des Pferdes in den Schulsport

Mit größeren Schwierigkeiten werden sich eventuell die Pferdesportvereine konfrontiert sehen. Denn der allgemeine gesellschaftliche Trend sinkender Bindungsbereitschaft wird sich auch bei ihnen bemerkbar machen. Zwar scheinen die Pferdesportvereine bislang nicht von diesem Phänomen betroffen zu sein, doch gilt es, rechtzeitig zu handeln und den Wertewandel in der Gesellschaft im Leistungsspektrum des Vereins zu berücksichtigen, um ihm mit innovativen Angeboten Rechnung zu tragen. Auch die frühe Heranführung des Nachwuchses an das Pferd ist in diesem Kontext erfolgversprechend. Hier eröffnet sich nicht nur eine Möglichkeit der Nachwuchsgewinnung für den Sport. Vielmehr kann die frühe Einbindung eines Naturlebewesens in den Alltag der heranwachsenden Generation, die heute so deutlichen Defizite für die zukünftige junge Generation von vorneherein verhindern.

Steigender Umfang Therapeutischen Reitens und Voltigierens

Ebenso wird der therapeutische und heilpädagogische Wert eines medialen Einsatzes des Pferdes zukünftig vermehrt in Therapie, Medizin und Sozialerziehung erkannt und genutzt werden.

Schaffung von neuen Arbeitsplätzen im Pferdesportsektor

Der aufstrebende Pferdesport und damit auch die zunehmende Pferdezucht und -haltung legen die Grundlage dafür, dass in Zukunft noch mehr Arbeitsplätze rund um das Pferd entstehen. Mit wachsender Begeisterung und steigendem finanziellem sowie zeitlichem Engagement für diesen Sport

werden noch mehr Unternehmen das Potential der Pferdesportler als Zielgruppe erkennen – sei es, indem sie ihr Hauptgeschäftsfeld als Produzenten oder Dienstleister an diesem Sport ausrichten, sei es, dass sie sein Reservoir als Sponsoren ausschöpfen. Denn die Pferdesportler stellen auch in der Zukunft eine zwar relativ kleine, dennoch äußerst attraktive Zielgruppe für branchennahe sowie -ferne Unternehmen dar.

Abschließend ist zu resümieren, dass Pferdesport, -zucht und -haltung hervorragende Chancen für die in diesem Bereich tätigen Personen bieten und sich dies in naher Zukunft nicht ändern wird. Das System Pferdesport wird sich voraussichtlich auf hohem Niveau weiter stabilisieren. Auf dieser Basis kann es dann für seine Um- und Mitwelt Dienste leisten, die in der heutigen Zeit besonders wertvoll sind.

BIBLIOGRAPHIE

Ausschließlich im Anhang verwandte Quellen sind *kursiv* gekennzeichnet.

BÜCHER, ZEITSCHRIFTEN UND BROSCHÜREN

AID (1993)

Freizeitreiten naturnah und landschaftsverträglich. Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (aid) e.V., Bonn. Würzburg.

AID (1996)

Pferdehaltung. Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (aid) e.V., Bonn. Würzburg.

AID (2002)

Pferdewirtin und Pferdewirt: die Berufsausbildung. Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (aid) e.V., Bonn. Meckenheim.

ALEXANDRATOS, N. (1988, Hrsg.)

World Agriculture Towards 2000. An FAO Study. Food and Agriculture Organization of the United Nations. London / New York.

ALKON, D. L. (1992)

Gedächtnisspuren in Nervensystemen und künstliche Neuronale Netze. In: Spektrum Akademischer Verlag & Spektrum der Wissenschaft (1992, Hrsg.): Gehirn und Kognition. Reihe: Verständliche Forschung, S. 84-93. Heidelberg u.a..

AMMER, U. (1991)

Freizeit und Natur – Probleme und Lösungsmöglichkeiten einer ökologisch verträglichen Freizeitnutzung. Hamburg.

ARBEITSKREIS NATURSCHUTZ UND REITEN (1996)

Positionspapier zum Thema: „Naturschutz und Pferd“. Karlsruhe.

ARNDT, H. (1952)

Schöpferischer Wettbewerb und klassenlose Gesellschaft – zugleich ein Beitrag zur Preis- und Beschäftigungslehre. Berlin-Schöneberg.

ARNDT, H. (1979)

Irrwege der Politischen Ökonomie. München.

ARNDT, S. & SASSE, H. H. L. (2000)

Vergleich der Pferdehaltung in bäuerlich-ländlichen Kleinbetrieben mit derjenigen in hauptberuflichen, städtischen Pferdewirtschaftsbetrieben im Hinblick auf einen möglichen Zusammenhang mit Atemwegserkrankung. In: Der Praktische Tierarzt 83. Zeitschrift für fortschrittliche Veterinärmedizin. Heft 8 / 2002, S.704-711. Hannover.

ARROW, K. J. (1970)

Social Choice and Individual Values. New Haven.

AXELROD, R. (1988)

Die Evolution der Kooperation. München.

AVINASH, K. D. & NALEBUFF, B. J. (1997)

Spieltheorie für Einsteiger – Strategisches Know-how für Gewinner. Stuttgart.

BABIN, J.-U. (1994)

Perspektiven des Sportsponsoring. Dissertation an der Universität Frankfurt, Main. Berlin u.a..

- BACH, M. et al. (2000)
Schätzung der Einträge von Pflanzenschutzmitteln aus der Landwirtschaft in die Oberflächen-
gewässer Deutschlands. UBA-Texte 30 / 2000, Umweltbundesamt. Berlin. Hier zitiert nach
Umweltbundesamt (2003), <http://www.umweltbundesamt.de> → Presse → Pflanzenschutzmittel.
- BADE, B. (1994)
Hengstparade – Landgestüt Celle. Hamburg.
- BALE, J. (1993)
Sport, Space and the City. London / New York.
- BÄTZING, W. (1991)
Die Alpen – Entstehung und Gefährdung einer europäischen Kulturlandschaft. München.
- BANGERT, U. (2001)
Naturschutz und Landwirtschaft – Lösungsansätze am Beispiel einer oligotrophen Heide- und
Gewässerlandschaft. Dissertation am Fachbereich Umwelt und Gesellschaft der Technischen
Universität Berlin.
- BARNARD, C. (1938)
The Functions for the Executive. Cambridge / Mass.
- BASCHE, A. (1984)
Geschichte des Pferdes. Würzburg.
- BAUM, M. (1991)
Das Pferd als Symbol. Zur kulturellen Bedeutung einer Symbiose. Dissertation an der
Universität Wuppertal. Frankfurt.
- BAUMOL, W. (1959)
Business Behavior, Value and Growth. New York.
- BEHRENS, G. (1988)
Konsumentenverhalten – Entwicklung, Abhängigkeiten, Möglichkeiten. Heidelberg.
- BERTALANFFY, L. v. (1979)
General System Theory. New York.
- BERTHOLD, N. & DREWS, S. (2001)
Die Bundesländer im Standortwettbewerb. Gütersloh.
- BETTE, K.-H. (1984)
Zum Verhältnis von Spitzensport und Wirtschaft in modernen Industriegesellschaften – Das
Beispiel der Sponsorschaft. In: Heinemann, K. (1984, Hrsg.): Texte zur Ökonomie des
Sports, S. 72-90. Schorndorf.
- BETTE, K.-H. (1999)
Systemtheorie und Sport. Frankfurt (Main).
- BEUTLER, A. (1992)
Die Großtierfauna Mitteleuropas und ihr Einfluss auf die Landschaft. In: Duhme, F. et al.
(1992, Hrsg.): 25 Jahre Lehrstuhl für Landschaftsökologie in Weihenstephan mit Prof. Dr. h.c.
Wolfgang Haber. Schriftenreihe Landschaftsökologie Weihenstephan. Heft 6, S. 49-69.
- BEYER, S. (1999)
*Checkliste zur artgerechten Pferdehaltung. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen.
Heft 11 / 1999, S. 48. Hannover.*

- BEYER, S. et al. (2000)
Artgemäße Pferdehaltung. In: Kriterien für eine Artgemäße Pferdehaltung. IFB Information für Beratung und Verwaltung. Hessisches Landesamt für Regionalentwicklung und Landwirtschaft. In: Marten, J. (2000): Bauwesen und Tierhaltung. Bauen im ländlichen Raum. Spezielle Tierhaltung. Arbeitsblatt des Kuratoriums für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft. Münster.
- BFN (1997)
 Biodiversität und Tourismus. Konflikte und Lösungsansätze an den Küsten der Weltmeere. Bundesamt für Naturschutz, Bonn. Heidelberg / Berlin.
- BIERMANN, H. (1979)
 Der Markt als ergodisch-kybernetisches System. In: Bea, F. X. et al. (1979): Systemmodelle – Anwendungsmöglichkeiten des systemtheoretischen Ansatzes. S. 221-270. München.
- BINSWANGER, M. (1994)
 Das Entropiegesetz als Grundlage einer ökologischen Ökonomik. In: Beckenbach, F. & Diefenbacher, H. (1994, Hrsg.): Zwischen Entropie und Selbstorganisation, S. 155-200. Marburg.
- BITTNER, L. (2000)
 Senioritätsprinzip versus Leistungsprinzip bei der Beförderung unter motivationalen Aspekten. Diplomarbeit an der Hessischen Berufsakademie in Frankfurt (Main).
- BLANKEN, S.-P. (2000)
Interaktion von Kindern und Jugendlichen mit Pferden im außerschulischen Lernort. Examensarbeit am Fachbereich Sport der Universität Bremen.
- BLOBEL, K. (2002)
Das Dauerthema: Röntgenklasse. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen Spezial – Hengste Februar 2002, S. 9. Hannover.
- BML (1992)
Tierschutz im Pferdesport. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Bonn.
- BML (1997)
Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Bonn.
- BMVEL (2002)
Zukunft der Tierhaltung. Bericht der gleichnamigen Arbeitsgruppe im Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft. Bonn.
- BÖCKMANN (2001)
Anhang erster Klasse. Verkaufsprospekt. Lastrup.
- BÖKEMEIER, W. ET AL. (2002)
 Pferderassen – St. Georg Spezial – Der Ratgeber für die Praxis. In: reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 4 / 2002, S. 51-66. Fortsetzungen in Heft 5 / 2002, S. 51-66, Heft 6 / 2002, S. 51-66 und Heft 7 / 2002, S. 51-55 und 60-64. Hamburg.
- BOISELLE, G. (1996)
Pferde – Freunde des Menschen. Stuttgart.
- BOMANN-MUSEUM (1992)
Das Schmieden. Informationsblatt des Bomann Museums. Celle.

- BOST, E. (1986)
Die Wirkung der Ladenatmosphäre auf das Konsumentenverhalten am Einkaufsort – Eine empirische Feldstudie. Dissertation an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität des Saarlandes. Saarbrücken.
- BOULDING, K. (1966)
The Economics of the Coming Spaceship Earth. In: Jarret, A. (1966, Hrsg.): Environmental Quality in a Growing Economy. Baltimore.
- BRANDT, J. (1999)
Trotz Funsport & Computerspielen. Reiten ist in. In: *Reiter Revue International. Heft 1 / 1999, S. 120-121. Frankfurt.*
- BROCKHAUS (2000)
Der Brockhaus in einem Band. 9. Auflage. Leipzig.
- BRÜNEN, W. (1995)
Sportsponsoring – Grundlagen, Erscheinungsformen, Planung und die didaktisch-methodischen Konsequenzen für die Unterrichtsgestaltung an Kaufmännischen Schulen. Essen.
- BRUHN, M. (1987)
Sponsoring: Unternehmen als Mäzene und Sponsoren. Frankfurt (Main) / Wiesbaden.
- BRUNNER, R. ET AL. (1998)
Equine Herpesvirus-Infektionen. In: *Tierärztliche Umschau. Heft 12 / 1998, S. 708-712. Konstanz.*
- BÜHLER, H. (2001)
„Unternehmen Verein“ – Vereinsberatung. Ergebnisse der Arbeitsgruppen. In: FN (2001 d): Tagung der Arbeitsgemeinschaft „Breitensport, Vereine und Betriebe“ vom 19. bis 20. Oktober 2001 in Schneverdingen. Dokumentation der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, S. 42-43. Warendorf.
- BÜNSTORF, G. & SARTORIUS, C. (1998)
Selbstorganisation als Missing Link? In: *Ökologisches Wirtschaften. Heft 3-4 / 1998.*
- BUNDESANSTALT FÜR ARBEIT (1990)
Zentrale Fachvermittlung für Berufe des Reit- und Fahrwesens und der Pferdezucht. Informationsblatt. Nürnberg.
- BUNDESANSTALT FÜR LANDESKUNDE UND RAUMORDNUNG (1994)
Versiegelt. In: *Die Zeit. Nr. 5 vom 28. Januar 1994.*
- BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (1992)
Leitlinien Tierschutz im Pferdesport. Herausgeben von der Arbeitsgruppe Tierschutz und Pferdesport. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Bonn.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (1997)
QS 14. Qualität fängt im Vorstand an – Qualitätsentwicklung in der ehrenamtlichen Vorstandsarbeit. Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe. Bonn.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (1992, Hrsg.)
Agenda 21. Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro – Dokumente. Bonn.
- BUNTEWEG, J. (1998)
Systemtheorie und ökonomische Analyse. Ansätze einer neuen Denkweise vor neoklassischem

- Hintergrund. Pfannweiler.
- CAMPBELL, N. A. (1997)
Biologie. Heidelberg u.a..
- CLAASSEN, U. & HILBERT, H. (1994)
Target Costing als bedeutsames Element der finanziellen Projektsteuerung in der Frühphase des Produkt-Entstehungsprozesse (Volkswagen AG). In: MAYER, E. & LIESSMANN, K. (1994): F + E – Kontrollerdienst. Konzepte aus Unternehmen. Stuttgart.
- CLARK, J. M. (1961)
Competition as a Dynamic Process. Washington.
- COAKLEY, J. J (1984)
Entwicklungsvoraussetzungen des Profi-Sports und Auswirkungen der Professionalisierung auf Sportveranstaltungen und Sportler. In: Heinemann, K. (1984, Hrsg.): Texte zur Ökonomie des Sports, S. 170-183. Schorndorf.
- COASE, R. H. (1937)
The Nature of the Firm. In: *Economica*. Heft 4 / 1937, S. 386-405.
- COLMAN, A. (1982)
Game Theory and Experimental Games. The Study of Strategy Interaction. Oxford / New York.
- CORDTS, E. (2002)
Vortrag im Rahmen der Veranstaltung „Reiten im Schulsport“ am 17. Oktober 2002 auf der Reitanlage des RV Berkhof.
- CYPRIS, C. ET AL. (1997)
Modellrechnung zu Auswirkungen der Agenda 2000 in der deutschen Landwirtschaft. Braunschweig.
- DARWIN, C. G. (1975)
The Origin of Species by Means of natural Selection of the Preservation of Favoured Races in de Struggle for Life. Harmondsworth, Middelsex.
- DAS BESTE (1991)
Das große Buch des Allgemeinwissens. Stuttgart, Zürich, Wien.
- DAS HAUS (2002)
Das Haus – Bauen – Wohnen – Schöner Leben. München.
- DE GIJSEL, P. ET AL. (1998)
Nachhaltigkeit in der ökonomischen Theorie – Nachhaltigkeit und Gesellschaft. Jahrbuch 14. Frankfurt / New York.
- DE MARIA, L. (1998)
Das große Buch des Pferdes. Originaltitel: Il grande libro del Cavallo. Klagenfurt.
- DER HANNOVERANER (5 / 1999)
Betriebe sind Basis des Zuchterfolgs. In: Hannoveraner Verband (5 / 1999): Der Hannoveraner. Heft 5 / 1999, S. 45. Verden.
- DER HANNOVERANER (6 / 1999)
S & S beraten Zuchtbetriebe. In: Hannoveraner Verband (6 / 1999): Der Hannoveraner. Heft 6 / 1999, S. 51. Verden.

- DER PRAKTISCHE TIERARZT (2002)
Der praktische Tierarzt 83. Zeitschrift für fortschrittliche Veterinärmedizin. Bundesverband praktischer Tierärzte e.V. (Hrsg.). Heft 3 / 2002. Hannover.
- DETH, J. W. v. (2001)
Wertewandel im internationalen Vergleich – Ein deutscher Sonderweg? In: Das Parlament – Aus Politik und Zeitgeschichte. Nr. 29 vom 13. Juli 2001, S. 23-30.
- DIREKTORIUM FÜR VOLLBLUTZUCHT (2001)
Jahresbericht 2001. Direktorium für Vollblutzucht und Rennen e.V., Köln.
- DIREKTORIUM FÜR VOLLBLUTZUCHT (2002)
Galopp-Rennsport – Alles über Rennen und Wetten. Direktorium für Vollblutzucht und Rennen e.V., Köln. In: PferdeSport International. Das aktuelle Magazin für Reiter & Züchter.
- DODSON & HORREL (2002)
A fresh outlook on feeding... Dodson & Horrel Ltd., Northants.
- DÖRNER, D. et al. (Hrsg., 1994)
Lohhausen. Vom Umgang mit Unbestimmtheit und Komplexität. Augsburg.
- DOHMANN, A. (2002)
Die Dopingfalle. In: reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 7 / 2002, S. 44-47. Hamburg.
- DOHMS, T. (2002)
Einfluss von genetischen und umweltbedingten Faktoren auf die Fruchtbarkeit von Stuten und Hengsten. Warendorf.
- DOKR (1999)
Deutsches Olympia-Komitee für Reiterei e.V. der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN): DOKR - Geschichte und Aufgaben. Informationsblatt. Warendorf.
- DOMIZLAFF, H. (1939)
Die Gewinnung des öffentlichen Vertrauens. Ein Lehrbuch der Markentechnik. Bd. 1. Hamburg.
- DOWLING, M. (2001)
Wandel in der Organisationstheorie. Skript zur Vorlesung „Management des organisatorischen Wandels“ vom 08. Mai 2001 des Lehrstuhls für Innovations- und Technologiemanagement an der Universität Regensburg.
- DPA (2002)
Allergien bei Tieren nehmen zu. Meldung vom 20.06.2002 der Deutschen Presse-Agentur GmbH. Hamburg.
- DREES, N. (1990)
Sportsponsoring. Wiesbaden.
- DSV ET AL. (2002)
Pferdeweide. Ansaat, Düngung, Ergänzungsfütterung. Fachinformation für Pferdehalter der Deutschen Saatveredlung als erfolgreicher Gräserzüchter, der SKW Trostberg als Düngeprofi und Hersteller von Kalkstickstoff, der RCG Münster als Hersteller und Lieferant des DERBY-Pferdefutters sowie der AMAZONEN-WERKE als kompetenter Landmaschinenproduzent.
- EGGERS, B. (1994)
Ganzheitlich-vernetzendes Management – Konzepte, Workshop-Instrumente und strategie-

orientierte PUZZLE-Methodik. Dissertation an der Universität Hannover.

ENGELBRECHT, A. (2000)

Biokybernetische Modellierung adaptiver Unternehmensnetzwerke. Dissertation am Fachbereich Maschinenbau der Universität Hannover.

ENGERT, E. (1997)

Landwirtschaft im Ballungsraum – eingeklammert zwischen großer Agrarpolitik und regionalen Ansprüchen. Gedanken zu einer Neubestimmung von Agrarpolitik am Beispiel der Region Rhein-Main. In: ABL (1997, Hrsg.): Der kritische Agrarbericht 1997. S. 185 ff..

ENGFER, W. (1984)

Rationalisierungsstrategien im Einzelhandel. Frankfurt (Main).

ENQUETE-KOMMISSION (1994)

Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt“ des Deutschen Bundestages. Die Industriegesellschaft gestalten. Perspektiven für einen nachhaltigen Umgang mit Stoff- und Materialströmen. Bonn.

ENTEL, S. A. (2002)

Im Interview: „Wir sind keine Exoten“. In: *reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 6 / 2002, S. 82. Hamburg.*

ERPENBECK, J. & HEYSE, V. (1996)

Berufliche Weiterbildung und berufliche Kompetenzentwicklung. In Arbeitsgemeinschaft Qualifikations-Entwicklungs-Management Berlin (1996, Hrsg.): Kompetenzentwicklung '96: Strukturwandel und Trends in der betrieblichen Weiterbildung. Berlin.

ERZ, W. (1985)

Wie viel Sport verträgt die Natur? In: GEO. Heft 7 / 1985, S. 140-156.

FALBE, J. & REGNITZ, F. (Hrsg. 1999)

Römpf Chemie Lexikon. Stuttgart u.a..

FEILMAYR, W. ET AL. (2000)

Wirtschaftsfaktor Pferd in Niederösterreich. Kurzfassung. Studie im Auftrag von „Pferd im Weinviertel“(Weinviertelmanagement). Wien.

FELDMANN, M. (2003)

Pferdesport und Markenmanagement: Entwicklung eines Imagequotienten als Basis einer fundierten Sponsoringentscheidung im Zeichen des strategischen Markenmanagements. Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Universität Hannover.

FESTERLING, G. (1983)

Berufsreitlehrer im Wandel der Zeit. Von Reitmeistern und Pädagogen. In: *reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 11 / 1998, S. 94-96. Hamburg.*

FINK, W. (1995)

Fit geführt. In: *reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 12 / 1995, S. 48-51. Hamburg.*

FINK, W. (1996 a)

Ein Dach über dem Kopf. In: *reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 3 / 1996, S. 60-63. Hamburg.*

FINK, W. (1996 b)

So ein Mist. In: *reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 1 / 1996, S. 64-67. Hamburg.*

- FISCHER, H. H. (1988)
Verdrängt der Sponsor den Mäzen? In : Absatzwirtschaft, Heft 10 / 19888, S. 72-90.
- FISEL, T. ET AL. (2001)
EU-Verordnung Ökologischer Landbau – Eine einführende Erläuterung mit Beispielen. Kontrolle, Kennzeichnung, Verarbeitung und Importe von Öko-Produkten. Ökologischer Pflanzenbau und Ökologische Tierhaltung. Mit dem gesamten Verordnungstext.
- FN (1995)
Basisdaten Sport 1950 bis heute. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.
- FN (1997 a)
Richtlinien für Reiten und Fahren. Band 1: Grundausbildung für Reiter und Pferd. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.
- FN (1997 b)
Richtlinien für Reiten und Fahren. Band 4: Grundausbildung für Reiter und Pferd. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.
- FN (1998)
Die Persönlichen Mitglieder: Gemeinschaft, die sich lohnt. Informationsblatt der Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.
- FN (1999 a)
APO. Ausbildungs- und Prüfungs-Ordnung – Ausgabe 2000. Gültig ab 01. Januar 2000. Regelwerk für die Ausbildung und Prüfung im Deutschen Pferdesport. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.
- FN (1999 b)
Deutsche Akademie des Pferdes. Merkblatt der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.
- FN (1999 c)
LPO. Leistungs-Prüfungs-Ordnung – Ausgabe 2000. Gültig ab 01. Januar 2000. Regelwerk für den Deutschen Turniersport. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.
- FN (2000)
Aufgabenheft Reiten. Anforderungen und Kriterien im Deutschen Turniersport gem. LPO (Nationale und Internationale Aufgaben). Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.
- FN (2001 a)
Fernreitwege und Reitstationen in Deutschland. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.
- FN (2001 b)
Jahresbericht 2001. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.
- FN (2001 c)
Neue Wege zum Pferd – Möglichkeiten im Schulsport. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.
- FN (2001 d)
Tagung der Arbeitsgemeinschaft „Breitensport, Vereine und Betriebe“ vom

19. bis 20. Oktober 2001 in Schneverdingen. Dokumentation der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V.. Warendorf.

FN (2001 e)

Zahlen, Daten Fakten zum Pferdesport in Deutschland. Die 111 wichtigsten und interessantesten Eckdaten des Jahres 2001. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.

FN (2002 a)

Breitensportkalender 2002. (Stand 26.06.2002). Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.

FN (2002 b)

Von der Ostsee bis nach Frankreich – Vorschlag für den Deutschen Reit-Pfad Nummer 2. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.

FN (10 / 2002)

FN-aktuell. Ausgabe 10 / 2002. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.

FN (11 / 2002)

FN-aktuell. Ausgabe 11 / 2002. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.

FN & DLG (2001)

Urlaub im Sattel – Deutschlands schönste Ferienhöfe. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf. / Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft. Frankfurt.

FORRESTER, J. W. (1971)

World Dynamics. Cambridge.

FRIEDHOFF, F. (1999)

Braucht das Pferd unseren Schutz? In: Reiter und Pferde in Westfalen. Heft 12 / 1999, S. 3. Münster.

FRIEDMANN, A. (2002)

Die Lust der Leinenkünstler. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 11 / 2001, S. 20-21. Hannover.

FRIEDMANN, J. W. (1986)

Game Theory with Applications to Economics. New York / Oxford.

FRIEDRICH, A. (1997)

Logik und Fuzzy-Logik. Eine leicht verständliche Einführung mit Beispielen aus Technik und Wirtschaft. Renningen-Malmsheim.

FUCHS, V. R. (1968)

The Service Economy. New York.

GABLER, T. (Hrsg., 1993)

Gabler Wirtschafts-Lexikon. CD-Rom. 13. Auflage. Wiesbaden.

GERLACH, H. (1999)

Der Goldene Schnitt. In: reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 8 / 1999, S. 34-38. Hamburg.

- GFK (2002)
GfK-Kaufkraftkennziffern 2002. Nürnberg.
- GÖBBEL, T. et al. (1999)
Top agrar extra. Das Magazin für moderne Landwirtschaft. Mit Pferden Geld verdienen. Münster.
- GOMEZ, P. & PROBST, G. J. B. (1987)
Vernetztes Denken im Management – eine Methodik des ganzheitlichen Problemlösens. In: Schweizerische Volksbank (1987, Hrsg.): Die Orientierung. Nr. 89. Bern.
- GOMEZ, P. & PROBST, G. J. B. (1989)
Fehler im Umgang mit Komplexität. In: Gablers Magazin. 3. Jg. Heft 5 / 1989, S. 10-15. Wiesbaden.
- GRAEFF, P. (1997)
Vertrauen zum Vorgesetzten und zum Unternehmen. Modellentwicklung und empirische Überprüfung verschiedener Arten des Vertrauens, deren Determinanten und Wirkungen bei Beschäftigten in Wirtschaftsunternehmen. Dissertation an der Universität Bonn.
- GREFENNIUS, G. (1990)
Die vertragsrechtlichen Grundlagen des Sportsponsoring. In: Roth, P. (1990, Hrsg.): Sportsponsoring – Grundlagen, Strategien, Fallbeispiele. Gersthofen.
- GREIFF, W. (1991)
Medicus curat – natura sanat. In: Burgard, H. et al. (1991): Naturheilverfahren in der Veterinärmedizin. Hannover.
- GROHÉ, T. (1989)
Ökologisierung des Alltagsgeschäftes. In: Politische Ökologie 2 / 1989. München.
- GROSSKOPFF, R. (1967)
Wem der Verein ein Amt gibt. In: Hamburger Turnerschaft von 1816 e.V. (1967, Hrsg.): Der Verein, S. 151 ff. Schorndorf.
- GUPTA, M. M. & DING, H. (1994)
Foundations of Fuzzy Neural Computations. In: Aminzadeh, F. & Jamshidi, M. (1994): Soft Computing – Fuzzy Logic, Neural Networks and Distributed Artificial Intelligence, S. 165-199. Englewood Cliffs / New Jersey.
- GUTENBERG, E. (1973 a)
Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre – Die Produktion. Band 1. Berlin u.a..
- GUTENBERG, E. (1973 b)
Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre – Der Absatz. Band 2. Berlin u.a..
- HAARDT, M. & RITTER, H. (1974)
Reiten in Wald und Flur. Zürich u.a..
- HAASE, H. (2001)
Theoretische Modelle des Sportsponsoring. In: Trosien, G. et al. (2001, Hrsg.): Huckepackfinanzierung des Sports – Sportsponsoring unter der Lupe. S. 9-30. Schorndorf.
- HABERKORN, K. (2002)
Praxis der Mitarbeiterführung. Ein Grundriss mit zahlreichen Checklisten zur Verbesserung des Führungsverhaltens. Renningen-Malmsheim.

- HAKEN, H. (1983)
Synergetik – Eine Einführung. Berlin / Heidelberg / New York.
- HAKEN, H. (1986)
Erfolgsgeheimnisse der Natur – Synergetik: Die Lehre vom Zusammenwirken. Stuttgart.
- HAKEN, H. (1987)
Die Selbstorganisation der Information in biologischen Systemen aus der Sicht der Synergetik.
In: Küppers, B. O. (1987, Hrsg.): Ordnung aus dem Chaos. München.
- HAKEN, H. & WUNDERLIN, A. (1991)
Die Selbststrukturierung der Materie. Synergetik in der unbelebten Welt. Braunschweig.
- HAMPICKE, U. (1991)
Naturschutz-Ökonomie. Stuttgart.
- HANNOVERANER VERBAND (2002)
Meisterwerke der Zucht – Elite. Erfolge mit dem Zentrum Verden 2002. Ausgabe 2 / 2002.
Verden.
- HANRIEDER, M. (1990)
Die Planungssystematik des Sport-Sponsoring. In: Roth, P. (1990, Hrsg.): Sportsponsoring –
Grundlagen, Strategien, Fallbeispiele. Gersthofen.
- HANSMANN, H. (1987)
Economic Theory of Nonprofit Organization. In: Powell, W. w. (1987, Hrsg.); The Non-Profit
and For-Profit Sector. New Haven / London.
- HARTWIG, T. (1998)*
Aufbauen anstatt verheizen. Sinnvoller Einsatz junger Turnierpferde. In: Reitport Magazin für
Hannover / Bremen. Heft 6 / 1998, S. 98. Hannover.
- HARTWIG, T. (2000)
Image-Transfer im Galopp oder das Pferd in der Werbung. In: Reitport Magazin für Hannover/
Bremen. Heft 3 / 2002, S. 24-27. Hannover.
- HARTWIG, T. (2001)*
Nur Schmalspurdenker vernachlässigen den Breitensport. Breitensport – ein essentielles
Thema der Vereine. In: Reitport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 9 / 2001, S. 37.
Hannover.
- HARTWIG, T. (2002 a)*
Der Richter – der natürliche Feind des Reiters? Oder sind Richter vielleicht auch nur
Menschen? In: Reitport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 3 / 2002, S. 102. Hannover.
- HARTWIG, T. (2002 b)*
Fragen kostet nichts. Wie gut kennen die Vereine die Wünsche ihrer Mitglieder? In: Reitsport
Magazin für Hannover / Bremen. Heft 5 / 2002, S. 119. Hannover.
- HAUFF, V. (1987, Hrsg.)
Unsrer gemeinsame Zukunft – Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und
Entwicklung. Greven.
- HAYEK, F. A. v. (1968)
Der Wettbewerb als Entdeckungsverfahren. In: Kieler Vorträge Nr. 56. Kiel.
- HECK, H. (1987)
Die berühmtesten Hannoveraner. Hengste – Stuten – Sportpferde ab 1945. Hanau.

- HEIDEN, U. a.d. (1992)
Selbstorganisation in dynamischen Systemen. In: Krohn, W. & Küppers, G. (1992, Hrsg.):
Emergenz: Die Entstehung von Ordnung, Organisation und Bedeutung. Frankfurt.
- HEINE, H. (1984)
Ein ökologischer Weltkapitalismus? In: Bloch, J. R. & Maier, W. (1984, Hrsg.): Wachstum der
Grenzen – Selbstorganisation in der Natur und die Zukunft der Gesellschaft. Frankfurt.
- HEINEMANN, K. (1987)
Sport – Wirtschaft – Werbung. Probleme und Konsequenzen einer Kommerzialisierung des
Sports. Vortragsmanuskript vom 15.5.1987, Deutsche Sporthochschule Köln.
- HEINEMANN, K. (1995)
Einführung in die Ökonomie des Sports – Ein Handbuch. Schorndorf.
- HEINEMANN, K. & SCHUBERT, M. (1994)
Der Sportverein. Schorndorf.
- HEMPEL, E. (2000)
Auktionen: Talente aus Züchterhand. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Spezial
2000 – Pferdeland Niedersachsen, S. 32-33. Hannover.
- HEMPEL, E. (2002)
o.T.. In: FN (10 / 2002): FN-aktuell. Ausgabe 10 / 2002, S. 4. Deutsche Reiterliche
Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.
- HERDER-DORNEICH, P. H. & KÖTZ, W. (1972)
Zur Dienstleistungsökonomie. Berlin.
- HERMANN, A. (1996)
Die Bedeutung des Eigenschaftsprofile von Sportarten für Sponsoring-Konzeptionen. In:
Anders, G. & Hartmann, W. (1996, Hrsg.): Wirtschaftsfaktor Sport – Berichte und Materialien
des Bundesinstituts für Sportwissenschaften. Band 15, S. 15-27. Köln.
- HERTSCH, B. (2001)
Der klinisch-orthopädische Untersuchungsgang im Rahmen der Kaufuntersuchung beim Pferd.
In: Vortragsveranstaltung Pferd. S. 239-240. Hannover.
- HESLER, A. v. & VESTER, F. (1980)
Sensitivitätsmodell. Regionale Planungsgemeinschaft Untermain. Frankfurt.
- HEUSS, E. (1965)
Allgemeine Markttheorie. Tübingen / Zürich.
- HIMMELRATH, A. (1999)
Zitternde Trainer, schwadronierende Spieler. Mediziner, Historiker und Germanisten
erforschen den Fußballsport und entdecken Erstaunliches. In: Berliner Zeitung vom
17.02.1999, Ressort Wissenschaft.
- HINRICHS, R. (1994)*
Tänzer an leichter Hand. Reiten mit unsichtbaren Hilfen. Wedemark.
- HINTON, G. E. (1994)
Wie neuronale Netze aus Erfahrung lernen. In: Spektrum Akademischer Verlag & Spektrum
der Wissenschaft (1994, Hrsg.): Gehirn und Bewusstsein. Reihe: Verständliche Forschung,
S.136-145. Heidelberg u.a..

- HINTERHUBER, H. H. (1997)
Strategisches Handeln: Direktiven, Organisation, Umsetzung, Unternehmenskultur, strategisches Controlling, strategische Führungskompetenz. Band 2 des Gesamttitels: Strategische Unternehmensführung. Berlin.
- HOBBS, T. (1651)
Leviathan. London.
- HOCHSTEIN, M. (1997)
Reiten in der Schule. Wissenschaftliche Hausarbeit am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Frankfurt (Main).
- HOFFMANN, G. & WAGNER, H.-D. (2001)
Orientierungshilfen, Reitanlagen und Stallbau. Warendorf.
- HOLITZKA, M. & REMMERT, E. (2000)
Systemische Organisations-Aufstellungen. Für Konfliktlösungen in Unternehmen und Beruf.
- HVT (2001)
Jahresbericht 2001. Hauptverband für Traber-Zucht und –Rennen e.V.. Kaarst.
- INGELHART, R. (1971)
The Silent Revolution in Europe: Intergenerational Change in Post-Industrial Societies. In: American Political Science Review. 65 (1971) 4.
- IPSOS & FN (2001)
Marktanalyse Pferdesportler in Deutschland 2001. Handout der PowerPoint-Präsentation. Ipsos Deutschland GmbH – Marketing-, Medien und Sozialforschung. Hamburg. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.
- IPZV (2001)
Nicht alle Pferde sind gleich – Islandpferde. IPZV-Islandpferde-Info. Bonn. Islandpferde-Reiter und Züchterverband e.V.. Bad Salzdetfurth.
- ISENBART, H.-H. (1997)
Pa-da-bam. Freude mit Pferden. Triest.
- ISENBART, H.-H. (2000)
Kulturgut zwischen Körperbau und Charakter. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Spezial 2000 – Pferdeland Niedersachsen, S. 8-11. Hannover.
- ISENBART, H.-H. & BÜHRER, E.M. (1989)
Das Königreich des Pferdes. Augsburg.
- ISR (2002)
Mitarbeiterbindung, Engagement und Leistungsorientierung in Europa: Merkmale, Ursache, Konsequenzen. Eine Studie von International Survey Research. Frankfurt (Main) u.a..
- IVA (2002)
Pflanzen brauchen Nährstoffe – Nutzen, Anwendung, Umweltverträglichkeit von Düngemitteln. Industrieverband Agrar e.V.. Offenbach.
- IVA (2003)
Pflanzenschutz im Wandel der Zeit. Industrieverband Agrar e.V.. Offenbach.
- J.-MICEK, L. (1995)
Postkarte der EDITION LASER COLOR.

- JAAANINEH, H. & MAIJOHANN, M. (1996)
Fuzzy-Logik und Fuzzy-Control. Würzburg.
- JAHNCKE, F. (2002)
Editorial zur Informationsbroschüre des Verbandes hannoverscher Warmblutzüchter e.V.: Meisterwerke der Zucht – Elite. Erfolge mit dem Zentrum Verden 2002. Ausgabe 2 / 2002. Verden.
- JANSSEN, E. (1996)
Aspekte des Wertewandels in Deutschland, Japan und Osteuropa. In: Janssen, E. et al. (1996, Hrsg.): Gesellschaften im Umbruch? Aspekte des Wertewandels in Deutschland, Japan und Osteuropa. München.
- JENSEN, S. (1983)
Systemtheorie. Stuttgart.
- JÖHR, W. A. (1946)
Das Modell der vollkommenen Konkurrenz. Seine Stellung und seine Funktion in der Nationalökonomie. In: Studiengruppe für Theoretische Nationalökonomie (1946, Hrsg.): Konkurrenz und Planwirtschaft, S. 17 ff. Bern.
- JÖHR, W. A. (1976)
Die kollektive Selbstschädigung durch Verfolgung des eigenen Vorteils erörtert aufgrund der „Tragik der Allmende“, des „Schwarzfahrer-Problems“ und des „Dilemmas der Untersuchungsgefangenen“. In: Neumark, F. et al. (1976, Hrsg.): Wettbewerb, Konzentration und wirtschaftliche Macht – Festschrift für Helmut Arndt zum 65. Geburtstag. Berlin.
- JÖRG, B. (2002)
Sponsoring – ein integratives Instrument der Unternehmenskommunikation. Vortrag im Forschungsseminar „Informationsmanagement mit dem Beispiel ‚Friedrich-Nietzsche-Stiftung‘“ an der Universität des Saarlandes.
- JUNGK, R. (1980)
Wieviel Touristen pro Hektar Strand? Plädoyer für „sanftes Reisen“. In: GEO. Heft 10 / 1980, S.154-156.
- KANTZENBACH, E. (1967)
Funktionsfähigkeit des Wettbewerbs. Göttingen.
- KAPP, K. W. (1963)
Social Costs of Business Enterprise. London.
- KAPPLER, E. (1988)
Ist Ehrenamtlichkeit noch gefragt? Führungskräfte für den Sport von morgen. In: Gieseler, K. et al. (1988, Hrsg.): Menschen im Sport 2000 – Dokumentation des Kongresses „Menschen im Sport 2000“ vom 5. - 7.11.1987 in Berlin, S. 320-329. Schorndorf.
- KELS, P. (2001)
Vertrauensbeziehungen in Unternehmen – Zum spezifischen Vertrauensverhältnis zwischen Top-Management und hochqualifizierten Angestellten. Diplomarbeit an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt (Main).
- KIENLE, R. v. (1982)
Fremdwörterlexikon. Hamburg.
- KILMAN, R. & COVIN, T. (1988)
Corporate Transformation: Revitalizing Organizations for a Competitive World. San

- Francisco.
- KIRSTGES, T. H. (1993)
Sanfter Massentourismus – ein Paradox. Chancen eines ökologisch-orientierten und sozialverträglichen Tourismus durch deutsche Reiseveranstalter. München. Wien.
- KLAGES, H. (2001)
Traditionsbruch als Herausforderung: Perspektiven der Wertewandelsgesellschaft. Frankfurt (Main) / New York.
- KLEINERT, M. (1991)
Die Förderung der Olympia-Stützpunkte – Daimler Benz als Partner des Sports. In: Diegl, H. (1991); Wettkampfsport – Wege zu einer besseren Praxis. Aachen.
- KLUG, E. (2001)
Die Kaufuntersuchung der Zuchtstute. In: Vortragsveranstaltung Pferd. S. 268-273. Hannover.
- KNAUER, N. (1993)
Ökologie und Landwirtschaft: Situation – Konflikte - Lösungen. Stuttgart.
- KNECHT, W. P. (1997)
Mammon statt Mythos. Der deutsche Sport 2000. Reihe Sport-Report. Berlin.
- KNICKEL, K. (2001)
Nachhaltige Nahrungsmittelproduktion: Szenarien und Prognosen für die Landwirtschaft bis 2030 – Handlungsbedarf und Langfriststrategien für die Umweltpolitik. Forschungsbericht 200-98-120 des Umweltforschungsplans des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Frankfurt (Main).
- KNYPHAUSEN, AUFSESS, D. ZU (1995)
Theorie der strategischen Unternehmensführung: state of the art und neue Perspektiven. Wiesbaden.
- KÖHLER, H.-J. (1988)
Pferde aus Verden. Schlagen Sie doch endlich zu. Hinter den Kulissen der ersten 70 Verdener Auktionen 1949-1984. Hannover.
- KÖHLER, H.-J. & SCHRIDDE, C. (1992)
Die Dynastie der Hengste Hannovers. Blutlinien im Wandel der Zeit. Oldenburg.
- KOHONEN, T. (1981)
Automatic formation of topological maps of patterns in a selforganizing system. In: Proceedings of the 2nd Scandinavian Conference on Image Analysis.
- KONDRATIEFF, N. D. (1984)
The long Wave Cycle. New York.
- KRÄMER, M. (1998)
Pferde erfolgreich motivieren. Das 8-Punkte-Programm. Stuttgart.
- KRELLE (1961)
Preistheorie. Tübingen / Zürich.
- KRETSCHMAR, J. (1981)
Bewegungsunterricht 1-4. München.
- KRIEGER, D. J. (1996)
Einführung in die allgemeine Systemtheorie. München.

- KRIPPENDORF, J. (1984)
Die Ferienmenschen - für ein neues Verständnis von Freizeit und Reisen. Zürich.
- KROEHNERT, I. (2000)
Landwirtschaft: Rinder raus – Pferde rein! In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Spezial 2000 – Pferdeland Niedersachsen, S. 35-37. Hannover.
Wirtschaftsfaktor Pferd: Die Branche wächst stetig. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Spezial 2000 – Pferdeland Niedersachsen, S. 12-14. Hannover.
- KROEHNERT, I. & KROEHNERT, P.A. (2001)
Landgestüt Redefin. Geschichte – Entwicklung – Hengste. Lüneburg.
- KRÜGER, J. & BACHER, J. (2002)
Sponsoring 2003: Geht nur groß und weit – oder auch klein und zielsicher? Neben hohen Reichweiten und TV-Quoten geht es auch um das Verständnis für die Marke. In: planung & analyse – Zeitschrift für Marktforschung und Marketing, Heft 6 / 2002.
- KÜNG, D. (1999)
Bezugsrahmen für konstruktivistische Personalentwicklung – Erarbeitung und Diskussion anhand eines Fallunternehmens. Dissertation an der Universität St. Gallen.
- KUNZ, T. (1993)
Weniger Unfälle durch Bewegung. Schondorf.
- KUPPER-HEILMANN, S. (1999)
Getragen-Werden und Einflussnehmen. Aus der Praxis des psychoanalytisch orientierten heilpädagogischen Reitens. Giessen.
- KUTHSCKER, M. & KIRSCH, W. (1978)
Das Marketing von Investitionsgütern. Wiesbaden.
- KUZNETS, S. (1953)
Economic Change. New York.
- LAGNER, A. & KRÜGER, K. (2002)
Ein Wegweiser im Paragrafen-Dickicht. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 6 / 2002, S. 12-15. Hannover.
- LAMPKIN, N. & PADEL, S. (1994)
The Economics of Organic Farming: An International Perspective. Wallingsford.
- LBP (2002)
Pferdeweiden – Nutzung, Pflege und Düngung. Bayerische Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau. Freising.
- LEIMSTOLL, U. (2001)
Informationsmanagement in mittelständischen Unternehmen: Eine mikroökonomische und empirische Untersuchung. Frankfurt (Main) u.a..
- LEIPERT, C. (1994)
Die ökologische Herausforderung der ökonomischen Theorie. In: Biervert, B. & Held, M. (1994, Hrsg.): Das Naturverständnis der Ökonomie – Beiträge zur Ethikdebatte in den Wirtschaftswissenschaften. Frankfurt / New York.
- LINDBLUM, C. (1983)
Jenseits von Markt und Plan. Eine Kritik der politischen und ökonomischen Systeme. Frankfurt.

- LIVINGSTON, J. S. (2003)
Pygmalions Gesetz. Talentförderung: Wie spornen Sie Ihre Belegschaft zu Höchstleistungen an? Erwarten Sie das Beste. In: Harvard Business manager, 04 / 2003, S. 65-83.
- LNV (1989)
 Freizeit – Erholung – Naturschutz – Beiträge zur Konfliktdarstellung und -bewältigung. Veröffentlichungen des Landesnaturschutzverbandes 18. Stuttgart.
- LOUIS, H. W. (1994)
 Bundesnaturschutzgesetz – Kommentar. Braunschweig.
- LSB Niedersachsen (2002)
 Aktionsprogramm zur Zusammenarbeit von Schule und Verein in Niedersachsen. LandesSportBund Niedersachsen, Hannover.
- LUHMANN, N. (1981)
 Geschichte als Prozess und die Theorie sozio-kultureller Evolution. In: Soziologische Aufklärung 3 – soziales System, Gesellschaft, Organisation, S. 178-197. Opladen.
- LUHMANN, N. (1984)
 Wirtschaft als soziales System. In: Luhmann, N. (1986, Hrsg.): Soziologische Aufklärung 1 – Aufsätze zur Theorie der Gesellschaft, S. 204-231. Opladen.
- LUHMANN, N. (1986)
 Systemtheorie, Evolutionstheorie und Kommunikationstheorie. In: Luhmann, N. (1986, Hrsg.): Soziologische Aufklärung 2 – Aufsätze zur Theorie der Gesellschaft, S. 32-43. Opladen.
- LUHMANN, N. (1994)
 Soziale Systeme – Grundriss einer allgemeinen Theorie. Frankfurt (Main).
- LUHMANN, N. (1997)
 Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt (Main).
- MAKRIDAKIS, S. (1990)
 Forecasting, Planning and Strategy for the 21st Century. Ohio.
- MALIK, F. (1989)
 Strategie des Managements komplexer Systeme. Ein Beitrag zur Management-Kybernetik evolutionärer Systeme. Bern / Stuttgart.
- MALIK, F. (2001)
 Führen, leisten, leben – Wirksames Management für eine neue Zeit. München.
- MARCH, J. G. & SIMON, H. A. (1976)
 Individuum und Organisation. Wiesbaden.
- MARGOLIS, J. & VINCENT, P. E. (1966)
 External Economic Effects.
- MARRIS, R. (1964)
 The Economic Theory of Managerial Capitalism. London.
- MARSHALL (1898)
 Principles of Economics. London / New York.
- MARTEN, J. (2000)
Bauwesen und Tierhaltung. Bauen im ländlichen Raum. Spezielle Tierhaltung. Arbeitsblatt des Kuratoriums für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft. Münster.

- MARUYAMA, M. (1965)
Metaorganisation of Information. In: Cyberneticy, No. 4. Naumur 1965.
- MAY, R. M. (1973)
Stability and Complexity in Model Ecosystems. New York.
- MAYR, E. (1998)
Das ist Biologie... Die Wissenschaft des Lebens. Heidelberg / Berlin.
- MEADOWS, D. ET AL. (1972)
Die Grenzen des Wachstums – Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. Stuttgart.
- MEFFERT, H. (1986)
Marketing – Grundlagen der Absatzpolitik. Mit Fallstudien Einführung und Relaunch des VW-Golf. Wiesbaden.
- MEHRABIAN, A. & RUSSEL, J. A. (1974)
An Approach to Environmental Psychology. Cambridge.
- MEIER, R. (1995)
Die „klassische“ Dressur - am Ende? Es wird nicht mehr so genau hingesehen! In: PferdeWelt – aktuelle Pferdezeitung. Heft 9 / 1995, S. 36-37. Warendorf.
- MERTENS, J.-F. (1990)
Repeated Games. In: Ichiishi, T. et al. (1990, Hrsg.): Game Theory and Applications. San Diego / New York / Boston u.a..
- MESAVORIC, M. & PESTEL, E. (1974)
Menschheit am Wendepunkt. Zweiter Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. Stuttgart.
- MEYER, H. (1999)
Qual durch falsche Ernährung – Teil II. In: Reiter Revue International. Heft 9 / 1999, S. 44-46. Frankfurt.
- MEYNER, E. (1996)
Pädagogisch wertvoll! In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 5 / 1996, S. 32-33. Hannover.
- MEYNER, E. & HÖLZEL, W. (1992)
Unterrichtslehre für Ausbilder im Reitsport. In: FN (1992): Reiten, Lehren und Trainieren. S. 17-42. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.
- MILLER, A. & DESS, G. (1993)
Assessing Porter's Model in Terms of its Generalizability, Accuracy and Simplicity. In: Journal of Management Studies. 30. Jg. Heft 4 / 1993, S. 553-585.
- MISHAN, E. J. (1965)
Reflections on Recent Developments in the Concept of External Effects. In: The Canadian Journal of Economics and Political Science. Vol. 31, S. 3-34.
- MORRIS, D. (1998)
Horsewatching – Die Körpersprache des Pferdes. München.
- MÜLLER, K. (1996)
Allgemeine Systemtheorie – Geschichte, Methodologie und Sozialwissenschaftliche Heuristik eines Wissenschaftsprogramms. Opladen.

- MÜLLER, U.(1975)
Wettbewerb, Unternehmenskonzentration und Innovation: Literaturanalyse zur These von Wettbewerb als Entdeckungsverfahren. Göttingen.
- MÜLLER, U. (1977 a)
Wettbewerbspolitik (Artikel für das Handwörterbuch Volkswirtschaftslehre). Diskussionspapier der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Technischen Universität Hannover. Serie C Volkswirtschaftslehre Nr. 13. Hannover.
- MÜLLER, U. (1977 b)
Wettbewerbstheorie (Artikel für das Handwörterbuch Volkswirtschaftslehre). Diskussionspapier der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Technischen Universität Hannover. Serie C Volkswirtschaftslehre Nr. 12. Hannover.
- MÜLLER, U. (1992)
Wettbewerb in der Triade. In: Rürup, B. & Steger, U. (1992, Hrsg.): Arbeit 2000 – Soziale, ökonomische und politische Trends für Unternehmen. Frankfurt (Main).
- MÜLLER, U. & BUDZINSKI, O. (1997)
Ökologische Krise, Arbeitslosigkeit und Ordnungspolitik. Diskussionspapier des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Hannover. Nr. 206. Hannover.
- MÜLLER, U. ET AL. (1991)
Präventiver Umweltschutz als Strategie für die Expo 2000. Diskussionspapier des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Hannover. Nr. 162. Hannover.
- MÜLLER, U. & SCHWENKE, H.-J. (1992)
Umwelt und Verkehr – Strategien zur Jahrtausendwende. Diskussionspapier des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Hannover. Nr. 166. Hannover.
- MÜLLER, U. & TIETZE, T.-K. (2002)
20 aus 5. Erfolgsfaktoren für den eCommerce-Umsatz im Reifengeschäft. Eine Analyse auf Basis des Sensitivitätsmodells von Frederic Vester. Unveröffentlichte Studie zur Entwicklung von Online-Marketing-Strategien mit Hilfe des Sensitivitätsmodells. Hannover.
- MÜLLER-KALER, A. (1992)
Heranführung an den Voltigiersport. In: FN (1992): Reiten, Lehren und Trainieren. S. 55-70. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf.
- MULTHAUPT, M. (1998)
Data Mining – Grundlagen und Methoden. Braunschweig.
- NAUCK, D. et al. (1994)
Neuronale Netze und Fuzzy-Systeme – Grundlagen des Konnektionismus, Neuronaler Fuzzy-Systeme und der Kopplung mit wissensbasierten Methoden. Braunschweig.
- NEALE, W. C. (1975)
Die eigenartige Ökonomie des Profi-Sports. In : Hammerich, K. & Heinemann, K. (1975, Hrsg.): Texte zur Soziologie des Sports. Schorndorf.
- NEFIODOW, L. A. (1990)
Der fünfte Kondratieff: Strategien zum Strukturwandel in Wirtschaft und Gesellschaft. Wiesbaden.
- NICOLINI, M. (1997)
Bürgerbeteiligung – mühseliger Gang durch die Tiefebene. In: Schrefel, C. & Lauber, W.

- (1997, Hrsg.): Agenda 21. Nachhaltigkeit – Die Herausforderung. Informationen zur Umweltpolitik. S. 54-76. Wien.
- NIEDERSÄCHSISCHER LANDTAG (2001)
Gesundheit von Kindern in Niedersachsen. Antwort auf eine Große Anfrage. Drucksache 14/3177.
- NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (1998)
Grundsätze und Bestimmungen für den Schulsport. Hannover.
- NIEMANN, K. (2002)
Western meets Klassik. In: reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 4 / 2002, S. 12-17. Hamburg.
- NLfB (2000, Hrsg.)
Bodenschutz in Raumordnung und Landschaftsplanung. Arbeitshefte Boden. Herausgegeben vom Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung, Hannover. Heft 4 / 2000. Stuttgart.
- NOELL, C. (2003)
Nachhaltigkeitsstrategien der Landwirtschaft aus ökonomischer Sicht. ilu-Schriftenreihe Band 5 / 2003. Bonn.
- OESE, E. (1992)
Pferdesport. Grundausbildung – Pferdekunde – Breitensport. Band 1. Berlin.
- ÖSTERREICHISCHER ALPENVEREIN, (1989, Hrsg.)
Sanfter Tourismus – Theorie und Praxis. Markierungen für die weitere Diskussion. Fachbeiträge des Österreichischen Alpenvereins in der Serie Alpine Raumordnung, Nr. 3. Innsbruck.
- OLEJNICZAK, I. (1990)
Untersuchung über die Bedeutung und die ökologischen Folgeprobleme des Reitsports in Niedersachsen. Diplomarbeit an der Universität Hannover.
- OLTEN, R. (1998)
Wettbewerbstheorie und Wettbewerbspolitik. München / Wien.
- OPASCHOWSKI, H. W. (1989)
Sport in der Freizeit. Hamburg.
- OPPERMANN, R. (2000)
Ökologischer Landbau am Scheideweg – Chancen und Risiken für eine ökologische Kehrtwende in der Agrarwirtschaft. Dissertation am Fachbereich für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig.
- PARSON, T. (1951)
The Social System. London.
- PASLACK, R. & KNOT, P. (1990)
Zur Geschichte der Selbstorganisationsforschung – Ideengeschichtliche Einführung und Bibliographie (1940 – 1990). In: Universität Bielefeld – Universitätsschwerpunkt Wissenschaftsforschung. Bielefeld.
- PEP (1966)
English Professional Football. Political and Economic Planning. Planning 32 / 1966.
- PFERDEWELT (1995)
Der andere Weg des Sponsoring – Reitsportzentrum Etzenbacher Mühle. In: PferdeWelt –

- aktuelle Pferdezeitung. Heft 9 / 1995, S. 47. Warendorf.
- PICOT, A. & KAULMANN, T. (1993)
Theorie der Unternehmung. In: Gabler, T. (Hrsg., 1993): Gabler Wirtschafts-Lexikon. CD-Rom. 13. Auflage. Wiesbaden.
- PILLASCH, R. (1994)
Pferd und Umwelt. In: Schriftenreihe Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Nr. 12 – Referate einer Vortragsveranstaltung der Umweltakademie Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Reit- und Fahrvereine Rheinland-Pfalz e.V. Obermoschel (Pfalz).
- PILLER, F. (1998 a)
Kundenindividuelle Massenproduktion. München / Wien.
- PILLER, F. (1998 b)
Kundenindividuelle Massenproduktion. In: WISU. 27. Jg. Heft 8/9, S. 875-897.
- PINE, B. J. (1993)
Mass Customization. Boston.
- PLEWA, M. (2002 a)
Beurteilung von Pferden. Auf die inneren Werte kommt es an. In: reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 4 / 2002, S. 87-93. Hamburg.
- PLEWA, M. (2002 b)
Das uniformierte Pferd In: reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 4 / 2002, S. 3. Hamburg.
- PLÖTT, N. (1996)
Wissensbasierte Modellierung und Regelung dynamischer Systeme mit Fuzzy-Logik. Dissertation an der Technischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg.
- POCHHAMMER, G. (2002)
Erfolg per Scheckheft. In: reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 4 / 2002, S. 21. Hamburg.
Prämien für Züchter verringert: Aufstand um Züchterprämie. In: reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 4 / 2002, S. 33. Hamburg.
- POEHLING, H.-M. (2002 a)
Insekten in der Landwirtschaft – schädlich und nützlich zugleich. Präsentation I zum gleichnamigen Vortrag im Rahmen der regionalen Fortbildung des Dezernats 404 „Bio- und Gentechnologie in der Landwirtschaft, Umwelt und Gesundheit“ am 23. und 24. September 2002 in der Universität Hannover.
- POEHLING, H.-M. (2002 b)
Biologischer Pflanzenschutz. Präsentation II zum Vortrag „Insekten in der Landwirtschaft – schädlich und nützlich zugleich“ im Rahmen der regionalen Fortbildung des Dezernats 404 „Bio- und Gentechnologie in der Landwirtschaft, Umwelt und Gesundheit“ am 23. und 24. September 2002 in der Universität Hannover.
- POPPINGA, O. & KÖNIG, K. (2001)
Pferdesport und Öffentlichkeit: Soziale und wirtschaftliche Bedeutung von Pferdehaltung und Pferdesport. Landessportbund Hessen (Hrsg.): Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung Bd. 13. Aachen.
- PORTER, M. E. (1980)
Competitive Strategy. New York.

- PORTER, M. E. (1991)
Nationale Wettbewerbsvorteile. Erfolgreich konkurrieren auf dem Weltmarkt. Sonderausgabe. München.
- PORTER, M. E. (1999)
Unternehmen können von regionaler Vernetzung profitieren. In: Harvard Business Manager. Heft 3 / 1999, S. 51-63.
- PUTSCHER, S. (1987)
Pferdezucht und Reiterei im Landkreis Gifhorn. Wittingen.
- RADEMACHER, G. (2002)
Pflügen im Wald. In: Das Zugpferd. Heft 4 / 1996.
- RANTZAU, B. Graf zu (2001)
Die Rolle des Breitensports in der FN. In: FN (2001 d): Tagung der Arbeitsgemeinschaft „Breitensport, Vereine und Betriebe“ vom 19. bis 20. Oktober 2001 in Schneverdingen. Dokumentation der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, S. 13-14. Warendorf.
- REGIERUNGSPRÄSIDIUM GIEßEN (2000)
Pferdebeweidung aus Sicht des Naturschutzes – Anregungen und Informationen zur Weideführung für Pferdehalter/innen. Regierungspräsidium Gießen Obere Naturschutzbehörde. Gießen
- REITER REVUE INTERNATIONAL (1999)
Sponsoring im Pferdesport. Besondere Typen gefragt. In: Reiter Revue International. Heft 1 / 1999, S. 32-33. Frankfurt.
Reiten als Schulsport: Nachhilfe für Leib und Seele! In: Reiter Revue International. Heft 1 / 1999, S. 123-125. Frankfurt.
- REITER REVUE INTERNATIONAL (2002)
Unser Stall soll besser werden. In: Reiter Revue International. Heft 5 / 2002, S. 24. Frankfurt.
- REITER UND PFERDE (1999)
Das Pferd als Therapiepartner. In: Reiter und Pferde in Westfalen. Heft 12 / 1999, S. 7. Münster.
- REITSPORT MAGAZIN (1997)
Mit dem Pferd Anschluss an das Leben gewinnen. In: Heft 6 / 1997, S. 22. Hannover.
- REITSPORT MAGAZIN (2001)
Sports meets Sponsoring. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen German Classics vom 25. bis 28. Oktober 2001, S. 10. Hannover.
- REITSPORT MAGAZIN (2002)
Zuchtwertschätzung: Aussehen von Einstein - IQ von MM. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen Spezial – Hengste Februar 2002, S. 18-20. Hannover.
- REITSPORT MAGAZIN (11 / 1999)
Reithallenbau – auf die Planung kommt es an. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 11 / 1999, S. 44-45. Hannover.
Licht, Luft, Freiheit und Freunde. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 11 / 1999, S. 46-48. Hannover.
- REITSPORT MAGAZIN (4 / 2001)
Pferde in der Uni – Uni für die Pferde? In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 4 / 2001, S. 33. Hannover.

- REITSPORT MAGAZIN (7 / 2001)*
Aktuelles Interview mit Breido Graf zu Rantzau. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 7 / 2001, S. 9. Hannover.
- REITSPORT MAGAZIN (10 / 2001)*
Gegen Herpes und Influenza. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 10 / 2001, S. 41. Hannover.
- REITSPORT MAGAZIN (12 / 2001)*
 Alles in Frauenhand. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 12 / 2001, S. 38. Hannover.
- REITSPORT MAGAZIN (2 / 2002)*
 Erfolgreiche Pferde. Gewinnsummen: Beerbaum ist im „Goldfever“. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 2 / 2002, S. 8. Hannover.
 Beliebt: Reitport – Steigerung der Mitgliedszahlen. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 2 / 2002, S. 19. Hannover.
 Wettbewerbsvorteil und Vorbildfunktion. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 2 / 2002, S. 15. Hannover.
- REITSPORT MAGAZIN (4 / 2002)*
 Die pferdegerechte Weide In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 4 / 2002, S. 120-123. Hannover.
- REITSPORT MAGAZIN (6 / 2002)*
 „Tag des Pferdes“. Bundesweite Werbung für das Pferd. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 6 / 2002, S. 10. Hannover.
- REITSPORT MAGAZIN (12 / 2002)*
 Nach dem Turnier ist vor dem Turnier... In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 12 / 2002, S. 22-23. Hannover.
- RICARDO, D. (1817)
 On the Principles of Political Economy and Taxation. London.
- RIEMANN, O. (2001)
 Beerbaum: „Pferde kosten viel Geld“. Interview mit Ludger Beerbaum. In: Reitsport Magazin für Hannover / Bremen. Heft 9 / 2001, S. 26. Hannover.
- ROBERTS, M. (2000)
 Das Wissen der Pferde und was wir Menschen von ihnen lernen können. Himberg.
- ROBERTS, M. (2002)*
Vortragsveranstaltung zum „Join Up“ in der Verdener Auktionshalle am 27.04.2002.
- ROTH, M. (1999)
 Die Analyse der Markenentwicklung auf der Grundlage der Systemtheorie. Dissertation an der Universität – Gesamthochschule Wuppertal.
- ROTH, P. (1990)
 Sportsponsoring – Ein Instrument der Kommunikationspolitik. In: Roth, P. (1990, Hrsg.): Sportsponsoring – Grundlagen, Strategien, Fallbeispiele. Gersthofen.
- ROTHSCHILD, K. W. (1947)
 Price Theory and Oligopoly. In: Economic Journal.
- SAMBRAUS, H. H. (1999)
 Gefährdete Nutztierarten. Ihre Zuchtgeschichte, Nutzung und Bewahrung. Stuttgart.

- SALCHER, E. F. (1990)
Die Erfolgskontrolle des Sportsponsoring. In: Roth, P. (1990, Hrsg.): Sportsponsoring – Grundlagen, Strategien, Fallbeispiele. Gersthofen.
- SCANLAN, L. (2000)
Warum Menschen Pferde lieben. Kulturgeschichte einer Freundschaft. München.
- SCHÄFER, M. (2000)
Handbuch Pferdebeurteilung. Pferdetypen und ihre Entstehung. Bau und Funktion des Pferdekörpers. Praktische Beurteilung von Pferden und Ponys. Stuttgart.
- SCHAFFER, R. & KLONGLAN, J. (1974)
Application of the Rule of Distributive Justice in Normative Organizations. IN: Pacific Sociological Review, Heft 17 / 1974.
- SCHALLER, A. (1995)
Pferdehaltung im ländlichen Raum und ihre Bedeutung für Mensch und Umwelt. Dissertation an der technischen Universität München.
- SCHARPF, H. (1980)
Die Belastungsproblematik im Rahmen der Freizeitplanung. In: Buchwald, K. & Engelhard, W. (1980, Hrsg.): Handbuch für Planung, Gestaltung und Schutz der Umwelt. Bd. 3. München.
- SCHEMEL, H.-J. & ERBGUTH, W. (1992)
Handbuch Sport und Umwelt. Aachen.
- SCHILD, J. (2000)
Politische Konfliktlinien, individualistische Werte und politischer Protest: Ein deutsch-französischer Vergleich. Opladen.
- SCHLICHTING, K. (2002)*
Impfungen. Auch gegen Tollwut. In: Reitsport Magazin. Heft 06 / 2002, S. 68-70. Hannover.
- SCHLIE, A. & LÖWE, H. (1985)*
Der Hannoveraner. Geschichte und Zucht des edlen hannoverschen Warmblutpferdes. München u.a..
- SCHMITZ-GÜNTHER, T. (2000)*
Lebensräume – Der große Ratgeber für ökologisches Bauen und Wohnen. Köln.
- SCHNEIDER, M. (1993)
Die Erotik des Fernsehsports. In: Merkur. Heft 9 – 10 / 1993, S. 864-874.
- SCHÖNBECK, R. (1892)
Reiten und Fahren. Anleitung zur Kenntnis des Pferdes und zu seinem Gebrauch unter dem Sattel und im Zuge. Berlin.
- SCHÖNE, R. & ULRICH, H. (2001)*
Statistische Untersuchungen über die Tierärzteschaft in der Bundesrepublik Deutschland (Stand: 31.12.2001). In: Deutsches Tierärzteblatt. Heft 6 / 2002. Hannover.
- SCHREIBER, H. (2002)
o.T.. In: adh (10 / 2002): adh – intern. Offizielles Mitteilungsblatt des allgemeinen deutschen Hochschulsportverbandes. Dieburg.
- SCHUCHARDT (1999)*
Reiter vernachlässigen eigene Kondition. In: Reiter und Pferde in Westfalen. Heft 12 / 1999, S. 12. Münster.

- SCHULKE, H.-J. ET AL. (1972)
Führen im Sport In: DSB (1972, Hrsg.): Führen und Verwalten im Sport. Deutscher Sportbund & Bundesausschuss Führungsfragen und Ausbildung. Frankfurt (Main).
- SCHUMPETER, J. A. (1950)
Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie. New York.
- SCHUMPETER, J. A. (1961)
Konjunkturzyklen. Göttingen.
- SCHUMPETER, J. A. (1964)
Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung. Berlin.
- SCHULKE, H.-J. (1990)
Sport – Alltag – Kultur. Aachen.
- SCHULTE-GÜNNE, E. (1999)
Keine Zeit – kein Erfolg. In: Reiter und Pferde in Westfalen. Heft 12 / 1999, S. 10. Münster.
- SCHWARZ, P. (1992)
Management in Nonprofit Organisationen – Eine Führungs-, Organisations- und Planungslehre für Verbände, Sozialwerke, Vereine, Kirchen, Parteien usw. Bern u.a..
- SCHWIER, J. (2000)
Sport als populäre Kultur. Sport, Medien und Cultural Studies. Hamburg.
- SCHWIER, J. & SCHAUERTE, T. (2001)
Sport und Massenmedien. Working Paper Justus-Liebig-Universität Gießen.
- SEIDENSTICKER, T. (2002)
Leistungsbereitschaft und Intelligenz sind entscheidend. In: Reitsport Magazin. Heft 06 / 2002, S. 24-25. Hannover.
- SIMON, H. A. (1959)
Decision-Making in Economics. In: American Economic Review. Heft 6 / 1959.
- SINNIG, H. (1996)
Marktorientiertes Konzept für einen Sanften Tourismus – Am Beispiel des Erlebnis-Parcours in Flotwedel. Dortmund.
- SLEIGHT, S. (1989)
Sponsorship – what it is and how to use it. Maidenhead.
- SLOANE, P. J. (1984)
Das Ziel des Sportvereins. In: In: Heinemann, K. (1984, Hrsg.): Texte zur Ökonomie des Sports, S. 126-137. Schorndorf.
- SMITH, A. (1776)
An Inquiry into Nature and Causes of the Wealth of Nation. London / Toronto.
- SONNTAG, K. (1996)
Lernen im Unternehmen: Effiziente Organisation durch Lernkultur. München.
- SPECKMANN, H. (1996)
Dem Denken abgeschaut – Neuronale Netze im praktischen Einsatz. Braunschweig / Wiesbaden.
- SPORT & MARKT (1999)
Sponsors. In: Sport & Markt, Heft 8 / 1999, S. 18.

- SPRENGER, R. K. (2002)
Vertrauen führt. Worauf es im Unternehmen wirklich ankommt. Frankfurt.
- ST. GEORG (1 / 1996)
Safety first. In: *reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 1 / 1996, S. 68-74. Hamburg.*
- ST. GEORG (8 / 1999)
Die Weide. In: *reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 8 / 1999, S. 51-57. Hamburg.*
- ST. GEORG (9 / 1999)
Futterlexikon. In: *reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 9 / 1999, S. 64-66. Hamburg.*
- ST. GEORG (10 / 1999)
Welcher Stall? In: *reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 10 / 1999, S. 62-63. Hamburg.*
Anbindestall. In: *reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 10 / 1999, S. 66. Hamburg.*
- ST. GEORG (11 / 1999)
Die kleine Lösung. In: *reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 11 / 1999, S. 58-61. Hamburg.*
Immer in Bewegung. In: *reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 11 / 1999, S. 62-63. Hamburg.*
Das Rezept zum Reiten. Die Skala der Ausbildung. In: *reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 11 / 1999, S. 72-77. Hamburg.*
- ST. GEORG (12 / 1999)
Anzeige Gestüt Grimmstal. In: *reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 12 / 1999, S. 14. Hamburg.*
- ST. GEORG (6 / 2002)
Fahrsport. Zugpferde. In: *reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 6 / 2002, S. 44- 46. Hamburg.*
- STAEHLE, W. H. (1985)
Management. Eine verhaltenswissenschaftliche Einführung. München.
- STAHL, B. (1994)
Naturschutz und Pferdesport. Diplomarbeit an der Universität Hannover.
- STAMPF, O. (2000)
Der Künstler hoch zu Ross. In: *Der Spiegel. Ausgabe 22 / 2000, S. 254-256.*
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2001)
141. Viehbestand. Statistisches Bundesamt Deutschland, Wiesbaden. In: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) (2001): Statisches Jahrbuch für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 2001. BMVEL (426). Frankfurt.
- STEFFEN, R. (1993)
Produktions- und Kostentheorie. Stuttgart u.a..
- STÖCKER, F. W. & Dietrich, G. (1986)
Fachlexikon ABC Biologie. Leipzig.

- STRASDAS, W. (1988)
Der sanfte Tourismus – Theorie und Praxis. Arbeitsmaterialien des Instituts für Landschaftspflege und Naturschutz. Bd. 8. Hannover.
- STRAUTMANN, K.-P. (1993)
Ein Ansatz zur strategischen Kooperationsplanung. München.
- STRICK, M. (2001)
„Denk-Sport Reiten“ – Die faszinierende Logik der Ausbildungsskala. Warendorf.
- STROHMEIER, K. (2002 a)
Reiten für Vater Staat. In: reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 4 / 2002, S. 78. Hamburg.
- STROHMEIER, K. (2002 b)
Windkraftanlagen. Viel Wirbel um den Wind. In: reiten & fahren St. Georg. Magazin für Pferdesport und Pferdezucht. Heft 4 / 2002, S. 36-37. Hamburg.
- STROJEC, R. (2001)
Erholungsvorsorge und Naturschutz – Stellungnahme für die hessischen Naturschutzverbände BUND und NABU. In: Landessportbund Hessen (2001): Berichte 1: Erholungsvorsorge = Erholung – Freizeit – Sport (Tourismus)? Frankfurt (Main).
- SUCHANEK, A. (1994)
Institutionenökonomik und ökologische Herausforderung. In: Biervert, B. & Held, M. (1994, Hrsg.): Das Naturverständnis der Ökonomie – Beiträge zur Ethikdebatte in den Wirtschaftswissenschaften. Frankfurt / New York.
- SWIETER, D. (2002)
Eine ökonomische Analyse der Fußball-Bundesliga. Dissertation am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Hannover.
- THEIN, P. (2001)
Aktuelles zu den Herpesvirusinfektionen des Pferdes. In: Vortragsveranstaltung Pferd. S. 205. Hannover.
- THOMÉ, A. (2001)
o.T.. In: Cellesche Zeitung, 20. April 2001.
- THOMPSON, R. F. (1994)
Das Gehirn – Von der Nervenzelle zur Verhaltenssteuerung. Heidelberg u.a.
- TOURISMUSVERBAND (2002)
Pferde-Erlebnisse in der Hannover Region: Von Ponyhof bis Hengstparade. Tourismus Verband Hannover Region e.V., Hannover.
- TROSIEN, G. (1991, Hrsg.)
Die Sportbranche und ihre Geldströme. Witten.
- TUCKER, A. W. (1950)
A Two-Person Dilemma. Discussion Paper. Stanford University.
- TÜLP, C. (1999)
Kosten senken durch Bedarfsanalysen. In: Der Hannoveraner. Heft 6 / 1999, S. 48. Verden.
- TURNER, R. K. (1993)
Sustainability: Principles and Practice. In: Turner, R. K. (1993, Hrsg.): Sustainable Environmental Economics and Management. Principles and Practice. London / New York.

- TUSTIN, A. (1953)
The Mechanism of Economic Systems. London u.a..
- ULRICH, H. & PROBST, G. J. B. (1990)
Anleitung zum ganzheitlichen Denken und Handeln. Bern / Stuttgart.
- UMWELTBUNDESAMT (1997)
Nachhaltiges Deutschland. Wege zu einer dauerhaften umweltgerechten Entwicklung. Berlin.
- VERLAG FÜR PFERDESPORTMARKETING (2003)
Europas 1. Pferdebranchenbuch. Verlag für Pferdesportmarketing GmbH. Sinn.
- VESTER, F. (1978)
Denken, Lernen, Vergessen. Stuttgart.
- VESTER, F. (1983)
Ballungsgebiete in der Krise – Vom Verstehen und Planen menschlicher Lebensräume. München.
- VESTER, F. (1999 a)
Neuland des Denkens – vom technokratischen zum kybernetischen Zeitalter. München.
- VESTER, F. (1999 b)
Unsere Welt – ein vernetztes System. München.
- VESTER, F. (2001 a)
Denken, Lernen, Vergessen. München.
- VESTER, F. (2001 b)
Die Kunst vernetzt zu denken – Ideen und Werkzeuge für einen neuen Umgang mit Komplexität. Stuttgart.
- VOGEL, V. (Hrsg., 1995)
Ausgrabungen in Schleswig. Berichte und Studien 11. Tierknochenfunde der Ausgrabung Schild 1971 – 1975. Neumünster.
- VOGGENREITER, D. (1993)
Wettbewerbstheorie. In: Gabler, T. (Hrsg., 1993): Gabler Wirtschafts-Lexikon. CD-Rom. 13. Auflage. Wiesbaden.
- VZAP (2001)
Geschäftsbericht 2001. Verband der Züchter und Freunde des Arabischen Pferdes e.V., Hannover. In: Araber Journal Heft 5 / 2002, S. 88-91. Berlin.
- WADSACK, R. (1990)
Attraktives Ehrenamt. Motivation ehrenamtlicher Mitarbeiter in Sportvereinen. Dissertation an der Bergischen Universität-Gesamthochschule-Wuppertal. Witten.
- WADSACK, R. & WALLERATH, U. (1991)
Wettbewerb im Sport – Sport im Wettbewerb. In: Trosien, G. (1991, Hrsg.): Die Sportbranche und ihre Geldströme. S. 32-46. Witten.
- WAGNER, G.-R. (1996)
Regulierungswirkungen aktueller Umweltschutzgesetze und -verordnungen. In: Sadowski, D. et al. (1996, Hrsg.): Regulierung und Unternehmenspolitik. Methoden und Ergebnisse der betriebswirtschaftlichen Rechtsanalyse. Wiesbaden.
- WALLBERG-JACOBS, B. (1998)
Vergleich ökologisch und konventionell wirtschaftender Betriebe hinsichtlich ihrer

- Naturverträglichkeit. In: Basedow, T. & Schmutterer, H. (1998, Hrsg.): Vergleichende ökologische und ökonomische Analyse unterschiedlich intensiv geführter landwirtschaftlicher Betriebe in Hessen. Ergebnisse eines interdisziplinären Forschungsprojektes der Justus-Liebig-Universität Gießen.
- WANN, J. (2002)
Demnächst Augen auf beim Pferdekauf – Das neue Recht beim Pferdekauf. In: Reitsport Magazin. Heft 1 / 2002, S. 71. Hannover.
- WEBER, M. (1956)
 Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen.
- WEHR, P. et al. (1999)
 Agenda 21 im Sportverein – Planungsgrundsätze und Praxisbeispiele für Vereine und Kommunen. Reihe Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung des Landessportbundes Hessen, Bd. 5. Frankfurt (Main).
- WEHR, P. (2002)
 Mitglieder-Bindung. So begeistern Sie Ihre Vereinsmitglieder. In: Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG (2002, Hrsg.): Handbuch für den Vereinsvorsitzenden – Der umfassende Management- und Organisations-Berater für Ihre erfolgreiche Vereinsarbeit. Beitrag M 46. Bonn.
- WEIDLICH, W. (1994)
 Naturwissenschaft und Ökonomik: Ist ein Methodentransfer von Naturwissenschaften zu Sozialwissenschaften möglich? In: Biervert, B. & Held, M. (1994, Hrsg.): Das Naturverständnis der Ökonomie – Beiträge zur Ethikdebatte in den Wirtschaftswissenschaften. Frankfurt / New York.
- WEINBERGER, T. (1994)
 Modelle maschinellen Lernens – Symbolische und konnektionistische Ansätze. Projekt Schadstoff- und Abfallarme Verfahren. Karlsruhe.
- WEINECK, J. (1990)
Sportbiologie. Beiträge zur Sportmedizin, Band 27. Erlangen.
- WEISE, P. ET AL. (1993)
 Neue Mikroökonomie. Heidelberg.
- WEISE, P. (1994)
 Natur, Normen, Effizienz: Prozesse der Normenbildung als Gegenstand der ökonomischen Theorie. In: Biervert, B. & Held, M. (1994, Hrsg.): Das Naturverständnis der Ökonomie – Beiträge zur Ethikdebatte in den Wirtschaftswissenschaften. Frankfurt / New York.
- WEIZSÄCKER, E. U. v. (1989)
 Erdpolitik. Darmstadt.
- WENTZKE, T. (1996)
 Leistungsprinzip und Sachzwang – Interessenorientierung von Industrieangestellten. Band 2 der Studienreihe Gesellschaftswissenschaften. Stuttgart u.a..
- WENTSCHER, J. (2002)
Physiotherapie für Pferde. Wellness fürs Pferd. In: Reiter Revue International. Heft 5 / 2002, S. 15-18. Frankfurt.
- WHANNEL, G. (1992)
 Fields in Vision: Television sport and cultural transformation. London.

- WIAD (2000)*
Bewegungs-Check-Up in Schulen und periodische Auswertungen zum Bewegungsstatus von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Analyse zu gesundheitlichen Problemlagen des Wissenschaftlichen Instituts der Ärzte Deutschlands. Bonn.
- WIENER, N. (1948)
 Cybernetics of Control and Communication in the Animal and the Machine. New York.
- WILLEMSSEN, A. (1971)
 Wettbewerbstheorie – Wettbewerbspolitik. Bern.
- WILLIAMSON, O. E. (1963)
 Managerial Discretion and Business Behavior. In: American Economic Review. Heft 53 / 1963.
- WILLIAMSON, O. E. (1975)
 Markets and Hierarchies – Analysis and Antitrust Implications. New York.
- WILLKE, H. (1978)
 Zum Problem der Integration komplexer Sozialsysteme. Ein theoretisches Konzept. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Heft 2 / 1978.
- WILLKE, H. (1989)
 Systemtheorie entwickelter Gesellschaften, Dynamik und Riskanz moderner gesellschaftlicher Selbstorganisation. Weinheim / München.
- WILLKE, H. (1991)
 Systemtheorie: Eine Einführung in die Grundprobleme der Theorie sozialer Systeme. Stuttgart.
- WINAND, U. (1978)
 Spieltheorie und Unternehmensplanung. Anwendungsbedingungen und konzeptionelle Erweiterungen spieltheoretischer Modelle und Lösungsmethoden für betriebswirtschaftliche Planungsprozesse.
- WINKLER, J. (1981)
 Ehrenamtliche Funktionsträger in Sportverbänden: Probleme in der Rekrutierung und Selektion. In: Kutsch, T. & Wiswede, G. (1981, Hrsg.): Sport und Gesellschaft: Die Kehrseite der Medaille. Königstein.
- WJ-MUC (1998)*
Mit Pferden führen (Seminarreportage). In: Wirtschaftsunioren München. Heft IV / 1998.
- WÖHE, G. (1993)
 Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre. München.
- WUKETIS, F. M. (1982)
 Grundriss der Evolutionstheorie. Darmstadt.
- WULFF, V. (2002)
 Springsport und Kommerzialisierung. In: Euroriding News, S. 3. Norden.
- XENOPHON ET AL. (1995)
 Über die Reitkunst. Der Reiteroberst. Zwei hippologische Lehrbücher der Antike. Göppingen.
- ZADEH, L. A. (1965)
 Fuzzy Sets. In: Information and Control, Heft 8, S. 338-353.
- ZEDDIES, J. (1995)
 Umweltgerechte Nutzung von Agrarlandschaften. In: Berichte über Landwirtschaft. 73. Jg., S. 204-241.

ZEEB, K. (1959)

Das Verhalten des Pferdes bei der Auseinandersetzung mit dem Menschen. Dissertation an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität München.

ONLINE-REFERENZEN

Die Nachweise der aus dem Internet entnommen Photographien sind hier nicht noch einmal aufgeführt.

3SAT (2002)

Pferde-Arthrose mit Gentherapie behandelt – Bedeutend für Menschen. 3sat, Mainz.
<http://www.3sat.de>.

AMT FÜR LANDSCHAFTÖKOLOGIE (2003)

Von der Natur zur Kulturlandschaft. Amt für Landschaftsökologie, Bozen.
<http://www.provinz.bz.it> → Kulturlandschaft.

AMT FÜR LANDWIRTSCHAFT, LANDSCHAFTS- UND BODENKULTUR BALINGEN (2003)

Merkblatt Pferdemit.
<http://www.infodienst.bwl.de/allb/Balingen/fachinformationen/tierhaltung>.

ARNDT, H.-K. (1999)

Umwelt-Controlling. <http://www.wiwi.hu-berlin.de> → Lehre → UIS → Umwelt-Controlling.

BBAG (2003)

Baden-Badener Auktionsgesellschaft e.V., Baden-Baden. <http://www.bbag-sales.de>.

BBR (2002)

Bundesvereinigung der Berufsreiter und Fahrer im Deutschen Reiter- und Fahrerverband e.V., Telgte. <http://www.berufsreiterverband.de>.

BCM (2003)

Sponsoring Veranstaltung 2004. Best Communication & Management GmbH Deutschland, Düsseldorf. <http://www.duesseldorf-masters.de>.

BEUTELMEYER, W. (2000)

Zwischen Wertegesellschaft und Stimmungsgesellschaft. In: market (2003): Gesellschaft. market – Marktforschung GmbH & Co KG – Institut für Markt-, Meinungs- und Mediaforschung, Linz. <http://www.market.co.at> → Gesellschaft.

BfN (2003)

Rote Listen gefährdeter Pflanzen. Bundesamt für Naturschutz, Bonn. <http://www.bfn.de>
→ Rote Listen → Pflanzen.

BfT (2003)

Tierarzneimittelmarkt in Deutschland 2001. Bundesverband für Tiergesundheit, Bonn.
<http://www.bft-online.de/archiv.htm>.

BHP (2002)

Berufsverband der Heilpädagogen e.V., Kiel. <http://www.heilpaedagogik.de>.

BIEDERMANN, G. (2002)

Das Pferd, des Menschen treuer Gefährte. In: Zentralstelle für Agrardokumentation und -information (ZADI) & Informationszentrum Biologische Vielfalt (IBV) (2002): Informationssystem Genetische Ressourcen (GENRES). <http://www.genres.de> → Das Pferd.

BMVEL (2003 a)

Anbauflächen, Hektarerträge und Erntemengen in Deutschland.
<http://www.verbraucherministerium.de/landwirtschaft/ernte-2002/anlage-01.pdf>.

- BMVEL (2003 b)
Anbauflächen, Hektarerträge und Erntemengen nach Bundesländern.
<http://www.verbraucherministerium.de/landwirtschaft/ernte-2002/anlage-02.pdf>.
- BRAUN, M. (2002)
Die Gesellschaft der Individuen – Kurzatmig und ohne Bindung. Manuskript vom 26.08.2002, 18:40 Uhr. <http://www.dradio.de> → Gesellschaft der Individuen.
- BREEDERS CROWN (2002)
Breeders Crown Elite Auktion. <http://www.eliteauktion.com>.
- BUCHEGGER, O. (2001)
Online-Version des Buches „Das Praxilogie-Buch: Aber warum hat mir das denn niemand früher gesagt?!“. <http://www.praxilogie.de>.
- DAR (2002)
Deutscher Akademischer Reiterverband e.V., Versmold. <http://www.deutscher-akademischer-reiterverband.de>.
- DAS PARLAMENT (2002)
Sympathieträger Berlins. Bund übernimmt die Reiterstaffel der Hauptstadt.
<http://www.das-parlament.de>.
- DEGREIF, E. & WEILAND, I. (2002)
Arbeiten mit Pferden. In: Zentralstelle für Agrardokumentation und -information (ZADI) & Informationszentrum Biologische Vielfalt (IBV) (2002): Informationssystem Genetische Ressourcen (GENRES). <http://www.genres.de> → Arbeiten mit Pferden.
- DEPPISCH, J. (2002)
Fortbildungszentrum „Bewegende Pferde“. <http://www.bewegende-pferde.virtualave.net>
→ Qualifikation für Hippopädagogik.
- DEUTSCHER HORSE-BALL VERBAND (2002)
Deutscher Horse-Ball Verband e.V.. <http://www.horse-ball.de>.
- DIEKEL, M. (2003)
Reittherapie für Menschen mit und ohne Behinderung. Hof Schnupp Strupp, Coesfeld.
<http://www.schnuppstrupp.de>.
- DIPO (2002)
Deutsches Institut für Pferde-Osteopathie, Dülmen.
<http://www.osteopathizentrum.de>.
- DKThR (2003)
Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten e.V. – Reiten als Sport für Behinderte – Abteilung Leistungssport, Warendorf. <http://www.dkthr.de> → Sponsoring.
- DPV (2003)
Deutscher Polo Verband e.V., Hamburg. <http://www.dpv-poloverband.de>.
- DPZV (2002)
Deutscher Pinto Zuchtverband e.V., Vechta. <http://www.pinto-dpzv.de>.
- DQHA (2002)
Deutsche Quarter Horse Association e.V., Aschaffenburg. <http://www.dqha.de>.
- DRACHENHOF (2002)
<http://www.drachenhof.de>.

- DRFV FACHGRUPPE JAGDREITEN (2002)*
 Deutscher Reiter- und Fahrerverband e.V., Fachgruppe Jagdreiten, Telgte. <http://www.drfv-jagdreiten.de>.
- DRV (2002)*
 Deutsche Richterliche Vereinigung e.V., Warendorf. <http://www.driv-online.de>.
- EIFEL ZU PFERD (2003)*
<http://www.eifel-zu-pferd.de>.
- ESER, S. (2000)*
 Mitgliederorientierung in Verbänden – Stand und Perspektiven der Mitgliederorientierung in Verbänden. In zwei Teilen. In: Verbändereport – Informationsdienst für die Führungskräfte der Verbände. Heft 4 / 2000 und 5 / 2000. Auch unter <http://www.verbaende.com> → Mitgliederzufriedenheit.
- EWU (2002)*
 Erste Europäische Western Union Deutschland e.V., Niederähren. <http://www.ewu-deutschland.de>.
- EYRICH, S. (2003)*
 Der Querdenker hat seine Schuldigkeit getan – Ein weiter, steiniger Weg. Die hohe Kunst der Vertrauensbildung. In: ChangeX – Das unabhängige Online-Magazin für Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft (2003). <http://www.changex.de> → Vertrauensbildung.
- FAB (2003)*
 Thesen und Maßnahmen zur Restrukturierung der Wettbewerbsbedingungen für „berufsmäßige“ und „nicht-berufsmäßige“ Reiter, d.h. für Profis und Amateure. Förderkreis für Amateur- und Berufsreitsport e.V., Bergisch-Gladbach. <http://www.fabev.de>.
- FN (2002 d)*
 Eckdaten 2001.
 Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf. <http://www.fn-dokr.de> → Jahresberichte → Eckdaten 2001.
- FN (2002 e)*
 Umfassende Untersuchung stellt Weichen für die Zukunft.
 Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf. <http://www.fn-dokr.de> → Wissenswertes → Marktanalyse.
- FN (2002 f)*
 Pferdezucht in Deutschland. Deutsche Reitpferdezucht – Ursprung und Informationen.
 Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf. <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferdezucht.
- FN (2003 b)*
 Ethische Grundsätze des Pferdefreundes. Und die Jugendversion:
 Das 1 x 9 des Pferdefreundes für Harmonie von Mensch und Tier.
 Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht. Warendorf. <http://www.bundespferdefestival.de>.
- FN (2003 c)*
 FN-Equitana-Kongress. Faszination Zukunft – Perspektiven für den Pferdesport.
<http://www.fn-dokr.de> → Equitana-Kongress.
- FÖRDERVEREIN BERITTENE POLIZEI (2003)*
 Aufgaben der berittenen Polizei. Förderverein Berittene Polizei e.V., Bonn.

<http://www.foerderverein-berittene-polizei.de>.

FTR (2002)

Förderkreis Therapeutisches Reiten, Neuenkirchen. <http://www.foerderkreis-therapeutisches-reiten.de>.

G&K (2003)

G&K HorseDream GmbH – Private Akademie für Pferde, Freizeit und Kommunikation, Erbach (Odenwald). <http://www.fuehren-mit-pferden.de>.

GIELKENS, P. (2001)

Herausforderung für die Vereins- und Verbandslandschaft – Reorganisation und Profilierung von Verbänden. In: Verbändereport – Informationsdienst für die Führungskräfte der Verbände. Heft 8 / 2001. Auch unter <http://www.verbaende.com> → Reorganisation.

GESTÜT MATTHIAS OHMEN (2003)

World Diamond O. <http://www.ohmen.de> → unser Deckhengst.

GUHL, H. (2003)

Pferd und Umwelt. <http://www.arge-fun.de/fp12005.htm>.

HANNOVERANER VERBAND (2002)

Verband hannoverscher Warmblutzüchter e.V., Verden. <http://www.hannoveraner.com>.

HAUER-WÖGRATH, A. & PRANTL, C. (2003)

Führungskräfte-Training, Selbsterfahrung, Frauenworkshop, Beratung und Coaching mit Pferden als Co-Trainer in der phantastischen Natur Tirols. <http://www.naturdenkmal.com>.

HEIER, M. (2002)

Das Pferde-Branchenverzeichnis. <http://www.pferdebranchenverzeichnis.de>.

HIPPO DATA (2002)

Hippo-Promotion-Cup. <http://www.hippo-data.de>.

HOBBYTHEK (2003)

<http://www.hobbytheke.de>.

HOLSTEINER VERBAND (2002)

Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes e.V., Elmshorn. <http://www.holsteiner-verband.de>.

IFA (2000)

Fallstudien aus dem Forschungsverbund: Fallstudien kooperierender Unternehmen. Eine Studie des Instituts für Fabrikanlagen und Logistik der Universität Hannover. <http://kooperationswissen.de> → Fallstudien.

IP DEUTSCHLAND (2003)

Entwicklung des Brutto-Werbemarktes. IP Deutschland GmbH, Köln. <http://www.ip-deutschland.de> → Bruttowerbemarkt

IPZV (2002)

Island Pferde-, Reiter und Züchterverband e.V., Bad Salzdetfurth. <http://www.ipzv.de>.

JANKA, W. (2001)

Förderung eine nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft sowie ländlichen Entwicklung. In: Duales System Deutschland AG (2003): Agenda 21 – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – von der Schule für die Schule. <http://bug-agenda21.de> → Materialien.

KAMSOFT (2002)

Pferd und Box – Reiterferien mit eigenem Pferd in Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und der

- Lüneburger Heide*. <http://www.bett-und-box.de>.
- KATALYSE INSTITUT (2003)
Umweltlexikon des Kölner Instituts für angewandte Umweltforschung.
<http://www.umweltlexikon-online.de> → sanfter Tourismus.
- KERN, E. (1995)
Pferd und Umwelt. Ulm. <http://www.cad.fh-ulm.de/~kern/vfd/bw/umwelt1.htm>.
- KRONENBERG, M. (2002)
ABC für Reitanfänger. Der Begleiter für den Einstieg in den Reitsport. Warendorf. Online-Version: <http://www.reitanfaenger.de>.
- LANDESV ERBAND BAYRISCHER PFERDEZÜCHTER (2002)
Landesverband Bayrischer Pferdezüchter e.V., München. <http://www.bayerns-pferde.de>.
- LANDGESTÜT CELLE (2002)
<http://www.landgestuetcelle.de>.
- LK HANNOVER-BREMEN (2003)
Jahresbericht 2002 der Landeskommision für Pferdeleistungsprüfungen Hannover-Bremen, Hannover. <http://www.reitsport-magazin.de/rm/verband/jahresberichtkom02.htm>.
- LAUFSTALLPLANUNG.DE (2002)
Artgerechte Pferdehaltung mit Laufstallplanung. <http://www.laufstallplanung.de>.
- LOHSE, A. (2003)
Outdoortraining mit Pferden. Wahrnehmen – Interpretieren – Kommunizieren – Handeln – Führen – Beziehung gestalten. <http://www.horsetrekking-and-more.de>.
- LSVS (2002)
Über die Notwendigkeit einer Bewegungsförderung im Kindergarten. Landessportverband für das Saarland e.V., Saarbrücken. <http://www.lsvs.de> → Breitensport → Gesundheitsförderung.
- LÜTZ, F. (2003)
Problembereich Pferdehaltung. Landschaftszerstörung in Alfter – Dauerthema für den BUND.
<http://www.bund-rsk.de> → Problembereich Pferdehaltung.
- MARTELL, H. (2001)
Überzeugend führen – Von den Besonderheiten des Konsensmanagements. In: Verbändereport – Informationsdienst für die Führungskräfte der Verbände. Heft 8 / 2001. Auch unter <http://www.verbaende.com> → Reorganisation.
- MAY, H. (2003)
Am Busen der Natur. In: Naturschutz heute – Das NABU-Magazin. Naturschutzbund Deutschland e.V., Bonn. <http://www.nabu.de> → Archiv → Urlaub.
- MITSUBISHI MOTORS (2003)
Mitsubishi Motors Deutschland GmbH Reitsportförderung. <http://www.mitsubishi-motors.de/reitsport>
- MOUNTED GAMES VERBAND (2002)
Verband für Reiterspiele Mounted Games Deutschland, Jesteburg. <http://www.mounted-games.de>.
- MUTEGI, C. ET AL. (2003)
Umsetzung hybrider Wettbewerbsstrategien in der Automobilindustrie.
<http://www.wiwiss.fu-berlin.de/haehling> → Lehre → Umsetzung hybrider

Wettbewerbsstrategien.

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM & N-21 (2003)

Projekt Bewegte Schule. <http://www.bewegteschule.de>.

NOWAK, M. (2002)

Das Urf Pferd. <http://www.4horseman.de> → Historie.

NOK (2002)

<http://www.nok.de> → Leitbild.

OECD (2001)

Umweltprüfbericht Deutschland 2001: Schlussfolgerungen und Empfehlungen. Paris.

OLDENBURGER VERBAND (2002)

Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes e.V., Vechta. <http://www.oldenburgerpferde.com>.

PAYER, M. (2001, Hrsg.)

Entwicklungsländerstudien. Teil 4: Equiden: Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel.
Zusammengestellt von Alois Payer. Stuttgart. <http://www.payer.de>.

PFERDESTAMMBUCH SCHLESWIG-HOLSTEIN / HAMBURG (2002)

Pferdestammbuch Schleswig-Holstein / Hamburg e.V., Kiel.
<http://www.pferdestammbuch-sh.de>.

PFERDESTAMMBUCH WESER-EMS (2003)

Pferdestammbuch Weser-Ems e.V., Vechta. <http://www.pferdestammbuch.com>.

PFERDEZUCHTVERBAND BADEN-WÜRTTEMBERG (2002)

Pferdezuchtverband Baden-Württemberg e.V., Stuttgart. <http://pzv-bw.pferd-aktuell.de>.

PFERDEZUCHTVERBAND SACHSEN-ANHALT (2002)

Pferdezuchtverband Sachsen-Anhalt e.V., Stendal. <http://www.pferde-sachsen-anhalt.com>.

PILLER, F. (2001)

<http://www.aib.wiso.tu-muenchen.de/piller/download/pil2001-5.pdf>.

PILOT GPROUT (2002)

Sponsor Visions 2002. <http://www.pilot-group.de/sponsor-visions>.

PILZ-ADEN, H. & PILZ, G. A. (2003)

Gewalterfahrung von Kindern und Jugendlichen – Kindergärten, Schulen, Vereine und Jugendarbeit müssen handeln. <http://www.familienhandbuch.de>.

PROGNOS (2001)

Der Werbemarkt in Deutschland. <http://www.prognos.de> → Trendletter 3 / 01.

PSI (2003)

Performance Sales International. <http://www.psi-sporthorses.de>.

PST PAUL SCHOCKEMÖHLE MARKETING (2003)

Veranstalter der German Classics. <http://www.german-classics.com>.

RHEINISCHES PFERDESTAMMBUCH (2002)

Rheinisches Pferdestammbuch e.V., Mönchen-Gladbach.
<http://www.pferdezucht-rheinland.de>.

ROMEIKE, B. (2002)

<http://www.meutejagd.de>.

- RP KASSEL (2000)
Landschaftsrahmenplan Nordhessen 2000. Regierungspräsidium Kassel. <http://www.rp-kassel.de> → Landschaftsrahmenplan Nordhessen 2000 → 6.9 Sport und Tourismus
- SCHERING (2002)
Informationen für MS Patienten. Schering GmbH, Wien. <http://www.ms-standard.at>.
- SBS NORTHGERMANY (2002)
Select Breeders Service Northgermany, Lüsche. <http://www.sbs-northgermany.de>.
- SCHULREITSPORTZENTRUM FÜRSTENAU (2003)
SchulreitSportzentrum Fürstenau, <http://www.reiten.de/schulreitSportzentrum-fuerstenau>.
- SIETZ, M. ET AL. (2003)
Fachgebiet Chemie und Umweltmanagement. Fachhochschule Lippe und Höxter.
<http://www.fh-hoexter.de/fachbereiche/fb8/fachgebiete/chemie/images> → Folien 2 und 3.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2002)
Altersaufbau der Bevölkerung Deutschlands am 31.12.2000. Statistisches Bundesamt Deutschland, Wiesbaden. <http://www.destatis.de> → Bevölkerung → Altersaufbau.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2003 a)
Bodenflächen nach Art der tatsächlichen Nutzung. Statistisches Bundesamt Deutschland, Wiesbaden. <http://www.destatis.de> → Landwirtschaft → Bodenflächen.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2003 b)
Betriebe, Arbeitskräfte, Bodennutzung. Statistisches Bundesamt Deutschland, Wiesbaden.
<http://www.destatis.de> → Landwirtschaft → Betriebe, Arbeitskräfte, Bodennutzung.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2003 c)
Durchschnittliches Alter der Mütter bei der Geburt ihrer lebendgeborenen Kinder.
Statistisches Bundesamt Deutschland, Wiesbaden. <http://www.destatis.de> → Bevölkerung
→ *Durchschnittliches Alter der Mütter bei der Geburt ihrer lebendgeborenen Kinder.*
- TIERSCHUTZBUND (2003)
Deutscher Tierschutzbund e.V., Bonn. <http://www.tierschutzbund.de>.
- TOURISMUSMARKETING (2002)
TourismusMarketing Niedersachsen GmbH, Hannover. <http://www.tm-niedersachsen.de>.
- TRAKEHNER FÖRDERVEREIN (2002)
Trakehner Förderverein e.V., Norderstedt. <http://www.trakehnerfoerderverein.de>.
- TRAKEHNER VERBAND (2002)
Trakehner Verband - Verband der Züchter und Freunde des ostpreußischen Warmblutpferdes
Trakehner Abstammung e.V., Neumünster. <http://www.trakehner-verband.com>.
- UMWELTBUNDESAMT (2003)
Pflanzenschutzmitteleinträge in Flüsse und Seen in Deutschland. Schwerpunktgebiete in
Deutschland jetzt besser bekannt. Presseinformation Nr. 13/00 des Umweltbundesamtes,
Berlin. <http://www.umweltbundesamt.de> → Presse → Pflanzenschutzmittel.
- VDD (2002)
Verein Deutscher Distanzreiter und -fahrer, Hattingen. <http://www.vdd-aktuell.de>.
- VERBAND DER PFERDEZÜCHTER MECKLENBURG-VORPOMMERN (2002)
Verband der Pferdezüchter Mecklenburg-Vorpommern e.V., Güstrow.
<http://www.mecklenburger-pferde.de>.

- VERBAND DER HESSISCHER PFERDEZÜCHTER (2002)*
Verband der Hessischer Pferdezüchter e.V.. <http://www.pferdezucht-hessen.de>.
- VERBAND THÜRINGISCHER PFERDEZÜCHTER (2002)*
Verband Thüringischer Pferdezüchter e.V., Weimar-Legefeld.
<http://www.pferdezucht-thueringen.com>.
- VESTER, F. (2001 c)
<http://www.frederic-vester.de>.
- VFD (2002)
Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland. <http://www.vfdnet.de>.
- VNR (2003)
 Die Zitatebank. Über 11.000 speziell für Redner recherchierte Zitate im direkten Zugriff.
 Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG, Bonn. <http://www.kommanet-zitate.de> → Vertrauen.
- WDR (2003 a)
 Landtag bestätigt aus für Polizeireiter. Beamten-Demo in Düsseldorf. <http://www.wdr.de>.
- WDR (2003 b)
 Polizeipferde sollen nicht verschwinden. Ordnungshüter demonstrieren gegen Abschaffung der Staffeln. <http://www.wdr.de>.
- WEBGALLERIES.COM (2003)
 Masters of Photography. <http://www.masters-of-photography.com>.
- WELTZITATE.DE (2001)
 Die Welt der Zitate. <http://www.weltzitate.de>.
- WERBEGEMEINSCHAFT REITSTATIONEN (2002)
 Werbegemeinschaft Reitstationen, Reiten zwischen Main und Donau, Ansbach.
<http://www.wanderreiten-franken.de>
- WESTFÄLISCHES PFERDESTAMMBUCH (2002)
 Westfälisches Pferdestammbuch e.V., Vechta. <http://www.westfalen-pferde.de>.
- WINKEL, B. (2003)
<http://www.reitschule-winkel.de> → Reitschule → Preislisten.
- WR-ONLINE (2003)
 Polizei bald ohne Pferde. Westfälische Rundschau. <http://www.westfälische-rundschau.de>.
- ZFDP (2002)
 Zuchtverband für Deutsche Pferde e.V., Verden. <http://www.zfdp.de>
- ZLAMY, R. (2002)
Behindertenarbeit dargestellt am Beispiel Reitsport und Konsequenzen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im sonderpädagogischen Bereich. Diplomarbeit am Fachbereich Pädagogik – Sonderpädagogik der Pädagogischen Akademie. <http://www.diplomarbeiten.de>.
- o.V. (2002)
<http://www.4horsemen.de>.

GESETZE

Gesetzgebung auf Ebene der Europäischen Union

Richtlinie 1999/44/EG (Verbrauchsgüterrichtlinie)

des Europäischen Parlaments und des Rates vom 25. Mai 1999 zu bestimmten Aspekten des Verbrauchgüterkaufs und der Garantien für Verbrauchsgüter.

Gesetzgebung auf Bundesebene

BGB

Bürgerliches Gesetzbuch vom 18.08.1896, neugefasst durch Bekanntgabe vom 02.01.2002, BGBl. I 42, 2909, zuletzt geändert durch Artikel 4 des Gesetzes vom 24.08.2002., BGBl. I 3412.

BNatSchG

Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz) vom 25.03.2002, BGBl. I 2002, 1193, als Artikel 1 G 791-8/1 (BNatSchGNeuregG), BGBl. I 1193 vom Bundestag erlassen, gemäß Artikel 5 Satz 1 am 4.4.2002 in Kraft getreten.

BWaldG

Gesetz zur Erhaltung des Waldes und zur Förderung der Forstwirtschaft (Bundeswaldgesetz) vom 02.05.1975, BGBl. I 1037, zuletzt geändert durch Artikel 204 der Verordnung vom 29.10.2001, BGBl. I 2785.

GOT

Gebührenordnung für Tierärzte (Tierärztegebührenordnung–GOT) vom 28.7.1999, BGBl. I 40.

Kaiserliche Verordnung

betreffend die Hauptmängel und Gewährsfristen beim Viehhandel vom 27.3.1899, RGBl. 219. Ehemalige §§ 481-492 BGB, entfallen mit Inkrafttreten der Neufassung des BGB vom 02.01.2002.

RennwLottG

Rennwett- und Lotteriegesetz. BGBl. I 1922, 335, 393. Textnachweis Geltung ab 1.1.1977. Zuletzt geändert durch Art. 3 G v. 24. 8.2002 I 3412.

StVO

Straßenverkehrs-Ordnung vom 16.11.1970, BGBl. I 1565, 1971 I S. 38, zuletzt geändert durch Artikel 3 des Gesetzes vom 01.09.2002, BGBl. I 3444.

TierSchG

Tierschutzgesetz 1998. In der Fassung der Bekanntmachung vom 25. Mai 1998, BGBl. I 1105, geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 12. April 2001, BGBl. I 530.

TierZG

Tierzuchtgesetz 1989. BGBl. I 1989, 2493. In der Fassung der Bekanntmachung vom 22. Januar 1998, BGBl. I 145, zuletzt geändert durch Art. 187 der Verordnung vom 29. Oktober 2001, BGBl. I 2785. Ausdrücklicher Hinweis des Gesetzgebers auf EG-Recht: Umsetzung der EGRL 28/94 (CELEX Nr: 394L0028) vgl. Gesetz vom 22.1.1998 I 142 und Verordnung vom 1.6.1999 I 1245.

NACHWEIS DER PHOTOGRAPHIEN

Kapitel 1

keine

Kapitel 2

Seite 21, Abbildung 3

Links: HMWK (2002), Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Wiesbaden.
<http://www.hmwk.hessen.de> → Grube Messel → Bedeutung.

Mitte: NOWAK, M. (2002). <http://www.4horsemen.de> → Historie.

Seite 25, Tabelle 2

1-3 und 5: BASCHE, A. (1984), S. 16, 93, 315 und 172.

4: STROHMEIER, K. (2002 a), S. 78.

Seite 39, Abbildung 10

NATURECOM (2001), <http://tiermagazin.naturecom.de> → Afrikanischer Elefant.

Seite 41, Abbildung 11

Links: ART EXPRESSED (2002). <http://www.artexpressed.com> → Salvador Dalí.

Rechts: BERWICK ACADEMY (2002.), <http://www.berwickacademy.org> → Lincoln Gallery.

Kapitel 3

Seite 236, Abbildung 17

POEHLING, H.-M. (2002 b):

Oben: S. 6.

Mitte 1-3: S. 7; 4: S. 9.

Unten: S. 13.

Seite 287, Charakteristika der Homöostase 12, Nummerierung von oben nach unten

Links 1: WESTFÄLISCHES PFERDESTAMMBUCH (2002). <http://www.westfalenpferde.de>.

Links 2: BASCHE, A. (1984), S. 233.

Links 3: RAU, J. (2000). <http://pferde.medianotes.com>.

Links 4: OTTO, D. (2002). <http://www.voltiervideo.de>.

Links 5: BASCHE, A. (1984), S. 376.

Rechts 1: SOSATH, G. (2002). <http://www.gerd-sosath.de>.

Rechts 2: FRIEDMANN, A. (2002), S. 20.

Rechts 3: DQHA (2002). <http://www.dqha.de>.

Rechts 4: ANGELBECK, W. (2002). <http://www.distanzreiten-online.de>.

Rechts 5: EQUIWORLD (2002). <http://www.equiworld.net>.

Rechts 6: BASCHE, A. (1984), S. 426.

Seite 312, Abbildung 29

Oben: MOSSDORF, C.-F., entnommen aus HARTWIG, T. (2000), S. 24 f..

Unten: FOKUS (2002), entnommen aus DAS HAUS (2002), S. 32-33.

Seite 313, Abbildung 30

MUYBRIDGE, E. (1978), entnommen aus webgalleries.com (2003).

<http://www.masters-of-photography> → Muybridge, 14.01.2003, 6:30 Uhr.

Seite 329, Abbildung 32

HAARDT, M. & RITTER, H. (1974), S. 16.

Kapitel 4

keine

Kapitel 5

Seite 504, Abbildung 4
VESTER, F. (1978), Umschlagseite.

Kapitel 6

keine

Anhang

Seite X, Abbildung 1
HORSE GATE (2003). <http://www.horse-gate.com> → Rubinstein.

Seite X, Abbildung 2
HORSE GATE (2003). <http://www.horse-gate.com> → Rubinstein.

Seite LXXIV, Abbildung 10
Beide: ISENBART, H. H. & BÜHRER, E. M. (1989), S. 131.

Seite XCIII, Abbildung 11
Nummerierung im Uhrzeigersinn beginnend bei 12 Uhr:
1: ISENBART, H.-H. (1997), S. 65.
2: GESTÜT GRIMMSTAL (1999). In: St. Georg (12 / 1999), S. 14.
3: ST. GEORG (9 / 1999), S. 66.
4, 8 und 9: KRÄMER, M. (1998), S. 127, 70 und 91.
5, 10, 11 und 13: MORRIS, D. (1998), S. 96, 49, 9 und 8;
6: BOISELLE, G. (1996), S. 31.
7: J.-MICEK, L. (1995).
12: ST. GEORG (8 / 1999), S. 51.

Seite XCIV, Abbildung 12
ST. GEORG (12 / 1999), S. 62.

Seite XCV, Abbildung 13
Nummerierung von oben nach unten:
1 und 6: ST. GEORG (10 / 1999), S. 63 und 66.
2: ST. GEORG (11 / 1999), S. 61.
3, 4 und 5: GÖBBEL, T. et al. (1999), S. 27, 118 und 120.

Seite CXXV, Abbildung 15
1 und 2: AID (2002), S. 8.
2 und 3: AID (2002), S. 18 und 19.

Seite CXXXIII, Abbildung 17
1 und 2: KÖHLER, H. J. (1988), S. 41.
3: BÖCKMANN (2001), S. 7.

Ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Effekte von Pferdesport, -zucht und -haltung

**– ANHANG: ZAHLEN, DATEN UND FAKTEN ZUM WIRTSCHAFTS-,
UMWELT- UND GESELLSCHAFTSFAKTOR PFERD –**

**Vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
der Universität Hannover
zur Erlangung des akademischen Grades einer
DOKTORIN DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
– Doctora rerum politicarum –
genehmigte Dissertation**

**von
DIPLOM-ÖKONOMIN TUULI-KATHARINA TIETZE
geboren am 12. August 1976 in Hannover**

2004

Anhang:
**Zahlen, Daten und Fakten zum Wirtschafts-,
Umwelt- und Gesellschaftsfaktor Pferd**

ANHANG: ZAHLEN, DATEN UND FAKTEN ZUM WIRTSCHAFTS- UND UMWELTFAKTOR PFERD **I**

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN, DIAGRAMME, FORMELN UND TABELLEN IM ANHANG **IV**

ABBILDUNGEN	IV
DIAGRAMME	IV
FORMELN	V
TABELLEN	V

1 EINFLUSSBEREICHE DER SYSTEMBESCHREIBUNG IM DETAIL **VII**

1.1 EINFLUSSBEREICH PFERDEZUCHT	VII
1.1.1 CHARAKTERISTIKA DES MODERNEN SPORTPFERDES	VII
1.1.2 SYSTEMATIK DER PFERDEZUCHT IN DEUTSCHLAND	XIV
1.1.3 QUALITÄTSSICHERUNG IN DER PFERDEZUCHT	XXII
1.1.4 ZUCHTBETRIEBE – DIE TRÄGER DER PFERDEZUCHT	XXVI
1.2 EINFLUSSBEREICH PFERDEHALTUNG	XXXII
1.2.1 MOTIVE ZUM UMGANG MIT DEM PFERD UND ZUM PFERDEBESITZ	XXXII
1.2.2 PROFIL DER PFERDEBESITZER UND -SPORTLER	XXXV
1.2.3 PENSIONSPFERDEHALTUNG ALS EINKOMMENSGRUNDLAGE	XLIV
1.2.4 AUSBILDUNG ALS EINKOMMENSGRUNDLAGE	L
1.3 EINFLUSSBEREICH PFERDESPORT	LVIII
1.3.1 FINANZIELLER AUFWAND FÜR DIE SPORTAUSÜBUNG	LVIII
1.3.2 ORGANISATIONSLANDSCHAFT	LXII
1.3.3 PFERDESPORTLICHE LEISTUNGS- (TURNIER- UND RENNSPORT) VERSUS FREIZEITORIENTIERUNG (BREITENSport UND PFERDETOURISMUS)	LXXI
1.4 EINFLUSSBEREICH PFERDEGESUNDHEIT	XCI
1.4.1 ARTGERECHTE HALTUNG UND ARTGERECHTER UMGANG ALS GRUNDLAGE FÜR DIE GESUNDERHALTUNG DES PFERDES	XCI
1.4.2 MEDIZINISCHER SEKTOR	CIV
1.5 EINFLUSSBEREICH DER WEITEREN EINSATZARTEN DES PFERDES NEBEN DER SPORT- UND FREIZEITGESTALTUNG	CVIII
1.5.1 MEDIALER EINSATZ DES PFERDES	CVIII
1.5.2 SONSTIGE EINSATZMÖGLICHKEITEN	CXXI
1.6 EINFLUSSBEREICH PFERDESportINDUSTRIE	CXXIV
1.6.1 BERUFSMÄßIGE BEFASSUNG MIT DEM PFERD	CXXV
1.6.2 ANBIETER VON PRODUKTEN UND DIENSTLEISTUNGEN	CXXXI

2 STUDIEN **CXXXVIII**

2.1 IPSOS-STUDIE	CXXXVIII
2.2 STUDIE PFERDESport UND PFERDEHALTUNG IN HESSEN	CXXXVIII

3	<u>VERGLEICH DER DEUTSCHEN REITPFERDEZUCHTEN</u>	CXXXIX
3.1	ÜBERBLICK ÜBER DIE SIEBZEHN DEUTSCHEN REITPFERDERASSEN	CXXXIX
3.2	VORGEHEN BEI DER BEFRAGUNGSAKTION	CLXI
4	<u>BERECHNUNGSGRUNDLAGEN</u>	CLXIII
4.1	HOCHRECHNUNG DES PFERDEBESTANDES	CLXIII
4.2	ZUCHTPFERDE JE ZÜCHTER	CLXIV
4.3	PFERDEVERMARKTUNG	CLXVI
4.3.1	AUKTIONSVERMARKTUNG DEUTSCHER REITPFERDE	CLXVI
4.3.2	WEITERE VERMARKTUNGSTABELLEN	CLXVIII
4.4	AUSBILDUNG	CLXX
4.4.1	PROFESSIONELLE AUSBILDER UND AMATEURLEHRKRÄFTE	CLXX
4.4.2	AUSGABEN FÜR DEN ABZEICHENERWERB	CLXX
4.4.3	SCHULPFERDESEKTOR	CLXXII

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN, DIAGRAMME, FORMELN UND TABELLEN IM ANHANG

Abbildungen

Abbildung 1:	Betrachtung der einzelnen Gliedmaßen.	X
Abbildung 2:	Optimale Winkelung im Körperbau des Pferdes am Beispiel des Dressurvererbers Rubinstein.	X
Abbildung 3:	Deutsche Reitpferderassen und ihre Kernzuchtgebiete.	XVIII
Abbildung 4:	Selektionsstufen im Zuchtprogramm.	XXIII
Abbildung 5:	Funktionsräume einer Anlage.	XLV
Abbildung 6:	Modulares FN-Kennzeichnungssystem für pferdehaltende Betriebe und Vereine.	XLIX
Abbildung 7:	Säulen der Ausbildung im Pferdesport.	LI
Abbildung 8:	Das bewährte System der Ausbildungsskala.	LII
Abbildung 9:	Zwecke der Pferdeausbildung.	LIV
Abbildung 10:	Gymnastisierungseffekt am Beispiel von „Herder“ unter Felix Bürkner, links: als Remonte, rechts: sechs Jahre später.	LXXIV
Abbildung 11:	Die natürlichen Grundbedürfnisse des Pferdes.	XCIII
Abbildung 12:	Robustpferd im Winterfell.	XCIV
Abbildung 13:	Differenzierung der gängigen Haltungssysteme nach dem Grad ihrer Artgerechtigkeit.	XCIV
Abbildung 14:	Ausgestaltung der Zielsetzung im schulischen Reit- und Voltigierunterricht.	CXIV
Abbildung 15:	Berufsweg Pferdewirt.	CXXV
Abbildung 16:	Produkte und Dienstleistungen rund ums Pferd.	CXXXI
Abbildung 17:	Pferdetransport früher und heute.	CXXXIII
Abbildung 18:	Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Bayrischen Warmbluts.	CXXXIX
Abbildung 19:	Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Brandenburgers.	CXL
Abbildung 20:	Überregionale Zucht und Brandzeichen des Deutschen Reitpferdes.	CXLI
Abbildung 21:	Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Hannoveraners.	CXLII
Abbildung 22:	Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Hessen.	CXLIV
Abbildung 23:	Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Holsteiners.	CXLVI
Abbildung 24:	Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Mecklenburgers.	CXLVII
Abbildung 25:	Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Oldenburgers.	CXLIX
Abbildung 26:	Überregionale Zucht und Brandzeichen des Pintos.	CLI
Abbildung 27:	Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Rheinländers.	CLII
Abbildung 28:	Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Sachsen.	CLIII
Abbildung 29:	Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Sachsen-Anhaltiners.	CLIV
Abbildung 30:	Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Thüringer Reitpferdes.	CLV
Abbildung 31:	Überregionale Zucht und Brandzeichen des Trakehners.	CLVI
Abbildung 32:	Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Westfalen.	CLVII
Abbildung 33:	Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Württembergers.	CLIX
Abbildung 34:	Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Zweibrückers.	CLX

Diagramme

Diagramm 1:	Bedeutung der drei Bereiche innerhalb der deutschen Pferdezucht anhand des Indikators Zuchtpferdebestand.	XV
Diagramm 2:	Zusammensetzung des Bereichs Deutsche Reitpferdezuchten.	XVIII
Diagramm 3:	Zusammensetzung des Bereichs „Weitere FN-Zuchten“.	XX

Diagramm 4:	Zusammensetzung des Bereichs Rennpferdezuchten.....	XXI
Diagramm 5:	Alter und Ausbildungsstand der Pferde zum Kaufzeitpunkt.....	XXVIII
Diagramm 6:	Anteil der Auktionspferde.....	XXIX
Diagramm 7:	Umsatzverteilung im Vergleich zur prozentualen Anzahl der Auktionspferde. Links: Anteil an Fohlen, Reitpferden und Zuchtpferden, rechts: prozentualer Anteil am realisierten Umsatz.....	XXX
Diagramm 8:	Entwicklung der Reitpferdeauktionen seit 1972.....	XXXI
Diagramm 9:	Motive für die Beschäftigung mit dem Pferd.....	XXXIII
Diagramm 10:	Turnier- und freizeitsportliche Orientierung bei der Ausübung des Pferdesports im Vergleich.....	XXXIV
Diagramm 11:	Altersverteilung der FN-organisierten Pferdesportler.....	XXXV
Diagramm 12:	Alterspyramide der Pferdesportler (Datenbasis IPSOS) im Vergleich zur Gesamtbevölkerung.....	XXXVI
Diagramm 13:	Alterspyramide der Pferdesportler (Datenbasis FN) im Vergleich zur Gesamtbevölkerung.....	XXXVII
Diagramm 14:	Lifetime-Sport Reiten, links: prozentuale Verteilung der Dauer des Reitens, rechts: Klassen der Reitdauer auf der Zeitachse.....	XXXIX
Diagramm 15:	Bildungsstruktur der Pferdesportler im Vergleich zur Gesamtbevölkerung.....	XL
Diagramm 16:	Regelmäßige Freizeitaktivitäten der Pferdesportler im Vergleich zur Gesamtbevölkerung.....	XLII
Diagramm 17:	Pferdebesitz nach Regionen.....	XLIII
Diagramm 18:	Unterbringung eigener Pferde.....	XLIV
Diagramm 19:	Nutzung des FN-Kennzeichnungssystems durch Betriebe und Vereine. Oben: Entwicklung seit der Novellierung des Systems 2000, unten: erfolgte Kennzeichnung gemäß APO 2000.....	L
Diagramm 20:	Durchschnittlicher finanzieller Aufwand für den Pferdesport.....	LIX
Diagramm 21:	Kostenstruktur des Pferdebesitzes. Quelle: Zusammenfassung der oben ermittelten Ergebnisse.....	LXI
Diagramm 22:	Verteilung der FN-organisierten Mitglieder, links: Ranking der Bundesländer nach Zahl der Vereine, Mitglieder und durchschnittlicher Mitgliederstärke der Vereine, rechts: Zahl der Vereine, Mitglieder und Mitgliederstärke der Vereine in den einzelnen Bundesländern (alphabetisch).....	LXIV
Diagramm 23:	Favorisierung der verschiedenen Pferdesportdisziplinen, Mehrfachnennung möglich. ...	LXXII
Diagramm 24:	Entwicklung des Turniersports anhand der jährlich durchgeführten Veranstaltungen der Kategorien A und B.....	LXXXI
Diagramm 25:	Verteilung der Leistungsklassen (LK) und dazugehörige Startberechtigung.....	LXXXII
Diagramm 26:	Verteilung der Prüfungsarten.....	LXXXIII

Formeln

Formel 1:	Nahrungsbedarf eines Pferdes.....	XCIX
-----------	-----------------------------------	------

Tabellen

Tabelle 1:	Zuchtpferdebestand in Deutschland, Stand 2002.....	XV
Tabelle 2:	Übersicht der für die Deutsche Reitpferdezucht zuständigen Zuchtverbände und ihre Zuchtpferdebestände.....	XIX
Tabelle 3:	Übersicht der für den Bereich „Weitere FN-Zuchten“ zuständigen Verbände und ihre Zuchtpferdebestände.....	XX

Tabelle 4:	Übersicht der für den Bereich Rennpferdezuchten zuständigen Verbände und ihre Zuchtpferdebestände.....	XXII
Tabelle 5:	Jährliche Kosten für die Haltung einer Zuchtsstute.....	XXVI
Tabelle 6:	Jährliche Fohleugeburten in den drei Bereichen der Pferdezucht.....	XXVII
Tabelle 7:	Kosten eines Pensionspferdes für den Stallbetreiber.....	XLVII
Tabelle 8:	Gewinn-Verlust-Rechnung für die Haltung eines Pensionspferdes.....	XLVIII
Tabelle 9:	Im Jahr 2001 abgelegte Abzeichen, links: Deutsche Reit-, Fahr-, Voltigier- und Longierabzeichen, rechts: Motivationsabzeichen.....	LVII
Tabelle 10:	Organisierte Pferdesportler.....	LXX
Tabelle 11:	Einteilung der Dressur-Leistungsprüfungen und Wettbewerbe in Klassen.....	LXXXI
Tabelle 12:	Jährliche Veranstaltungen in den Kategorien A, B und C.....	LXXXII
Tabelle 13:	Waldfläche, landwirtschaftliche Nutzungsfläche, Pferde- und Einwohnerzahlen nach Bundesländern.....	LXXXVII
Tabelle 14:	Vergleich der Haltungsformen hinsichtlich ihrer Artgerechtigkeit.....	XCVII
Tabelle 15:	Geeignete Aufstallungsformen in Abhängigkeit der Nutzungsdauer und -intensität der Pferde.....	XCVIII
Tabelle 16:	Lehrkräfte im Pferdesport.....	CXXX
Tabelle 17:	Überschriften der Datentabelle als Grundlage für die Befragungsaktion bei den Zuchtverbänden mit dem Ziel des Vergleichs der Deutschen Reitpferderassen.....	CLXII
Tabelle 18:	Hochrechnung des Pferdebestands in Deutschland auf Basis der Ergebnisse der IPSOS-Studie.....	CLXIII
Tabelle 19:	Zuchtpferde je Züchter.....	CLXV
Tabelle 20:	Auktionsvermarktung Deutscher Reitpferderassen.....	CLXVI
Tabelle 21:	Remontevermarktung.....	CLXIX
Tabelle 22:	Rennpferdevermarktung.....	CLXIX
Tabelle 23:	Pferdebetreuung durch Profi- und Amateurausbilder.....	CLXX
Tabelle 24:	Im Jahr 2001 abgelegte Reitabzeichen.....	CLXXI
Tabelle 25:	Benötigte Pferde im Schulpferdesektor.....	CLXXII

1 EINFLUSSBEREICHE DER SYSTEMBESCHREIBUNG IM DETAIL

1.1 EINFLUSSBEREICH PFERDEZUCHT

1.1.1 Charakteristika des modernen Sportpferdes

Begriffsabgrenzung Sportpferd

Der Bedeutungswandel vom ehemaligen Arbeitstier zum heutigen Sport- und Freizeitpartner bringt eine grobe Differenzierung in drei Kategorien mit sich: **Turnier-** sowie **Rennpferde** müssen dem höchsten Leistungsanspruch ihrer Käufer genügen, während bei **Freizeitpferden** Umgänglichkeit und Charakterfestigkeit an erster Stelle stehen. Darüber hinaus stellen die verschiedenen Nutzungsweisen spezifische Anforderungen an Exterieur, Bewegungsqualität und Interieur des Pferdes.

In Abhängigkeit der Eignung der Tiere – respektive im leistungssportlichen Bereich – variieren die Preise: Erfolgreiche Turnier- oder Nachwuchspferde erzielen nicht selten einen sechsstelligen Euro-Betrag im mittleren Bereich, schon mit drei- bis vierjährigen Nachwuchstalenten können Züchter Spitzenwerte in dieser Preiskategorie realisieren.¹ So erhielt beispielsweise auf der Verdener Hengstkörung im Jahr 2002 ein zweieinhalbjähriger Hohenstein / Donnerhall-Sohn den Zuschlag bei 515.000 €.² Ähnlich verhält es sich mit erfolgreichen oder erfolgsversprechenden Rennpferden. Ein solides Freizeitpferd hingegen kann bereits für etwa ein Prozent dieser Summe den Besitzer wechseln.

Determinanten des Pferdekaufs

Pferde zur eigenen Nutzung werden in der Regel gekauft (76 Prozent). Daneben züchtet ein kleiner Prozentsatz seine Reittiere selbst (16 Prozent) oder bekommt sie gar geschenkt (8 Prozent). Die Prozentzahlen in Klammern wurden auf Basis der Angaben in einer Studie zur Pferdehaltung und Pferdezucht in Hessen³ ermittelt. Obwohl die Bedeutung der Zucht in den verschiedenen Regionen der Bundesrepublik variiert, ist eine ähnliche Verteilung mit sehr deutlichem Schwerpunkt zum Pferdekauf in allen Regionen anzunehmen, sei es als Fohlen, Remonte oder ausgebildetes Reitpferd.

Der Pferdekauf hängt von zahlreichen Faktoren ab – von technischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, aber auch von psychologischen und ästhetischen Triebkräften sowie der physiologischen Passung des Pferdes.⁴ Die finanzielle Situation des Interessenten bestimmt das

¹ Vgl. Tabelle 20, S. CLXVI.

² Vgl. Hannoveraner Verband (2002), <http://www.hannoveraner.com> → Zucht → Körung 2002, 15.08.2002, 14.00 Uhr.

³ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 38. Der hohe Wert bei den geschenkten Pferden erklärt sich durch den hohen Anteil Jugendlicher in der Befragung. Leider bleibt im Ungewissen, ob diese Pferde von den Eltern oder sonstigen Mäzenen erworben oder gezüchtet wurden.

⁴ Vgl. De Maria, L. (1998), S. 171.

Preislimit beim Kauf und grenzt damit meist die Zahl der in Betracht kommenden Tiere bereits ein. Nach der Anschaffung ist vor allem die Haltung eines Pferdes mit einer großen finanziellen, aber auch sozialen Verantwortung verbunden. Zum einen kommen zum teils horrenden Kaufpreis die monatlichen Fixkosten für Boxmiete, Futter, Pflege, Zubehör, Schmied und Tierarzt hinzu. Darüber hinaus fallen Kosten für die Anfahrt, eventuelle Teilnahme an Unterrichtsstunden, Lehrgängen, Turnieren und das gesellschaftliche Ambiente an. Monatlich belaufen sich diese Ausgaben in Abhängigkeit der Haltungsform und der Region rasch auf 150,- bis 500,- €. ⁵ Zum anderen bedarf das Pferd als Herdentier einer sozialen Bindung, die für sein Wohlbefinden essentiell ist. Die Verantwortung gegenüber dem Lebewesen Pferd beinhaltet auch, dass es keine geringe Wertschätzung seines Eigentümers als „Sportgerät“ oder „Statussymbol“ erfährt. In diesem Kontext spielt vor allem die zeitliche Komponente eine große Rolle. Mit Anfahrt, Pflege vor und nach dem Reiten, der Sportausübung selbst etc. verbringt ein „Ein-Pferd-Reiter“ im Mittel mehr als drei Stunden ⁶ täglich mit diesem Hobby.

Vor dem Hintergrund dieses hohen Aufwands sowie der langen Nutzungs- und Besitzdauer dieses Tieres stellt sich die Herausforderung, ein geeignetes Pferd für den jeweiligen Interessenten zu finden, das ihn täglich neu motiviert, sich pferdesportlich zu betätigen.

Die Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Kauf bzw. Verkauf eines Pferdes ist sein tadelloser Gesundheitszustand. Dieser kann im Rahmen einer Ankaufuntersuchung geprüft werden, die in Abschnitt 1.4.2 skizziert wird. Im Falle eines Befundes wie beispielsweise eines Chips kann sich der Kaufpreis in Abhängigkeit vom Schweregrad reduzieren – bis zur eventuellen Unverkäuflichkeit des Pferdes. Daneben stellt die angestrebte Disziplin bzw. der gewünschte Reitstil das wohl wichtigste Kriterium für die Selektion der Verkaufspferde dar. Ebenso bedeutend ist der psychologisch-ästhetische Aspekt. ⁷ Der Interessent wird ein Pferd wählen, dessen Aussehen ihn anspricht. Charakterlich sollte das gewählte Tier ebenfalls zu seinem künftigen Besitzer passen. So gehören nervige Pferde eher in die Hände ruhiger Reiter, während im Temperament ausgeglichene Pferde auch einem nervösen Reiter anvertraut werden können. ⁸ Unter physiologischen Gesichtspunkten ist weiterhin zu beachten, dass Pferd und Reiter gewichtsmäßig zueinander passen.

⁵ Die IPSOS-Studie gibt einen Durchschnittswert von 311,- € (Mitglieder) bzw. 232,- € (Nichtmitglieder) für die monatlichen Reitausgaben von Pferdebesitzern an. Für eine Detailaufstellung vgl. Abschnitt 1.3.1, S. LVIII ff..

⁶ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 77 f..

⁷ Vgl. De Maria, L. (1998), S. 171.

⁸ Vgl. De Maria, L. (1998), S. 171.

Exterieurvoraussetzungen als Selektionskriterien für das geeignete „Produkt Pferd“

Bei der Auswahl des geeigneten Pferdes wird oftmals ein Experte zu Rate gezogen. Die Beurteilungssystematik umfasst bei der Besichtigung in Frage kommender Tiere in der Regel folgende Schritte:

- Beurteilung im Stand von der Seite, von vorne und hinten (hinsichtlich Typ, Kaliber, Format, Rahmen, Ernährungs- und Pflegezustand, Kondition, Konstitution, Harmonie des Körperbaus und Signalement),
- Vorführen an der Hand im Schritt und im Trab, Beurteilung von allen Seiten,
- Beobachtung des freilaufenden Pferdes im Galopp und im Freispringen,
- Vorstellen des Pferdes in seiner späteren Verwendungsart, sofern es bereits angeritten bzw. eingefahren ist: unter dem Sattel im Viereck, im Parcours, im Gelände oder im Gespann,
- Ausprobieren des Pferdes in der gewünschten Nutzungsform,
- Beobachtung und Testen des Pferdes im Umgang und
- Beachtung des Umfeldes.

Zur Typ-Beurteilung zählen rassespezifische Charakteristika, Größe und Gewicht sowie das Lebendgewicht in Relation zur Größe (Kaliber). Weiterhin unterscheidet man Quadrat-, Lang- oder Hochrechteckformat, die je nach späterer Einsatzart des Pferdes erwünscht sind. In der Regel sind großrahmige Pferde gefragt, die gute Reitpferdepoints (langer Hals, lange Schultern, tiefer Brustkorb und raumgreifende Gänge) besitzen. Auch der Ernährungs- und Pflegezustand sollte einen guten Gesamteindruck hinterlassen, wobei der Einfluss des Alters zu berücksichtigen ist. Der augenblickliche Trainingszustand, die Kondition bei einem bereits gerittenen Pferd sowie seine Konstitution geben Auskunft über die Anlagen für Gesundheit und Leistung. Das Signalement lässt Farbe und Abzeichen, aber auch Rasse-, Gestüts- oder Abstammungsbrand erkennen.⁹

Im Rahmen der Exterieur-Beurteilung ist der Gesamteindruck, den das Pferd erweckt, die Harmonie oder Disharmonie seines Körperbaus entscheidend. Die Harmonie des Körperbaus, der „Adel“ zeigt sich in einem möglichst passenden Zusammenspiel aller Körperteile. Abbildung 1 auf der nächsten Seite stellt diese idealen Exterieur-Voraussetzungen eines Sportpferdes auf der Ebene der einzelnen Gliedmaßen dar. Diese Anforderungen bestimmen unter anderem die Eignung als Hochleistungspferd und damit den Preis. Auch für Freizeitpferde sind diese Kriterien – in entsprechend geringerem Maße – ausschlaggebend.

⁹ Vgl. Schäfer, M (2000), S. 295-300.

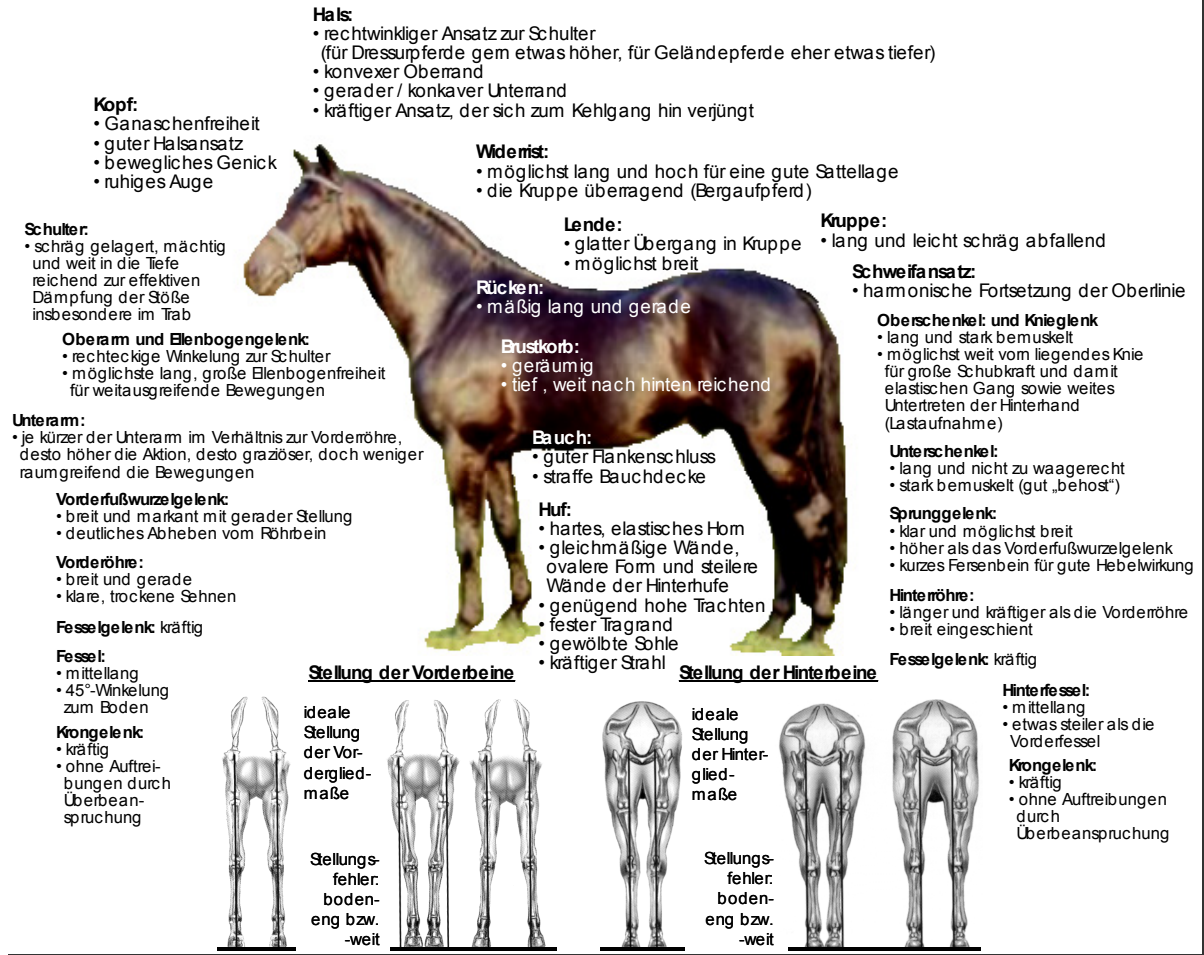


Abbildung 1: Betrachtung der einzelnen Gliedmaßen.

Quelle: eigene Darstellung, Bildnachweis: siehe Bibliographie.

Im Idealfall weisen die großen Gelenke bestimmte Winkelungen auf, wie sie unten in der Grafik angelegt sind. Ein Pferd mit einem solchen Exterieur verfügt über die optimalen Voraussetzungen, um sein Gleichgewicht und die natürliche Harmonie seines elastischen Bewegungsablaufs auch unter dem Reitergewicht mühelos wiederzufinden.

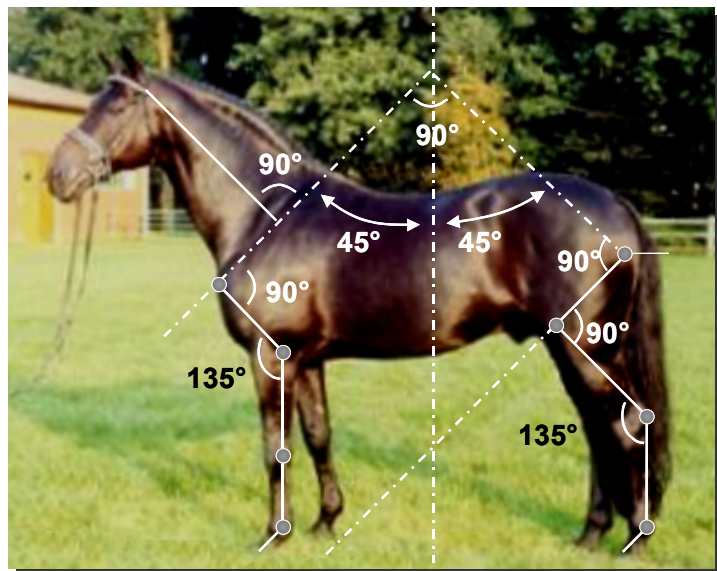


Abbildung 2: Optimale Winkelung im Körperbau des Pferdes am Beispiel des Dressurvererbers Rubinstein. Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an GERLACH, H. (1999), S. 34, Bildnachweis: siehe Bibliographie.

Nach SCHÄFER¹⁰ sollten Hüftgelenkwinkel zwischen Darmbein und Oberschenkel sowie Kniegelenkwinkel zwischen Ober- und Unterschenkel 90° betragen, für Dressurpferde eher etwas weniger. Der Sprunggelenkwinkel zwischen Unterschenkelbein und Hinterröhre misst bei idealer Stellung etwa 130°. Die optimale Winkelung der Hintergliedmaße ist entscheidend für die Fähigkeit des Pferdes zur Hankenbeugung. Diese gewährleistet ein weites Untertreten der Hinterhand und deren vermehrte Lastaufnahme, woraus die Entlastung der Vorhand resultiert. Eine optimale Winkelung liefert damit einen entscheidenden Beitrag zur langfristigen Gesunderhaltung des gerittenen Pferdes.

Konformität des „Produktes Pferd“

Neben der Beurteilung des Bewegungspotentials stehen die Einschätzung der Rittigkeit, des Interieurs und besonders der Gesundheit im Fokus der Interessenten. Das Bewegungspotential entfaltet sich beim Pferd kopfgesteuert und hängt maßgeblich vom gesundheitlichen Befinden des Tieres ab. PLEWA¹¹ stellt daher nach Ausschluss eklatanter Gebäudemängel vier Beurteilungskriterien in den Vordergrund:

- 1. Interieur:** Leistungsbereitschaft, Wesensfestigkeit, Intelligenz, Sensibilität, Gelassenheit, aber vor allem Charakter und Temperament.

Die Leistungsbereitschaft als eine Folge günstiger Interieureigenschaften ist neben der zweckmäßigen Konstruktion ausschlaggebend dafür, ob die gewünschten Leistungen erbracht werden können. Sowohl im sportlichen als auch im freizeitorientierten Einsatz erfordert die Reiterei ein ausgeglichenes, gelassenes, sensibles und aufmerksames Pferd, das die Umweltreize souverän meistert und darüber hinaus mit ausreichender Gehlust ausgestattet ist. Pferde können eventuelle Exterieurmängel durch den notwendigen „Go“ kompensieren und sogar bis in den Spitzensport erfolgreich sein. Eine schnelle und reproduzierbare Reaktion auf die Reiterhilfen, die rasche Lektionsfolgen im Dressurviereck oder Präzision in einem Stech-Parcours erst ermöglicht, bedarf zugleich einer entsprechenden Sensibilität, Reaktions- und Konzentrationsfähigkeit des Pferdes.

- 2. Konstitution:** Härte, Langlebigkeit, Gesundheit, Belastbarkeit sowie die allgemeine körperliche Verfassung.

Die Konstitution des Pferdes wird zum einen von Alter und Anatomie, zum anderen von seiner Haltung, der Fütterung und artgerechter Bewegung sowie entwicklungsorientierter Ausbildung und fundiertem, systematischem Training beeinflusst.

- 3. Gleichgewichtsverhalten:** Eignung des Pferdes, sich in allen gewünschten Bewegungen auch unter dem Reiter leicht auszubalancieren.

Die Voraussetzung für jede reitsportliche Betätigung ist es, ein optimales Gleichgewicht von Reiter und Pferd in jeder Bewegung zu finden.

- 4. Elastizität und Bewegungsqualität:** Beweglichkeit, Koordinationsfähigkeit, Geschicklichkeit, Gewandtheit.

Eine weitere Voraussetzung für die pferdesportliche Harmonie sind durchlässige Bewegungen bei einer unverkrampft tätigen Muskulatur.

¹⁰ Vgl. Schäfer, M. (2000), S. 300-312.

¹¹ Vgl. Plewa, M. (2002 a), S. 88.

Diese vier Hauptkriterien ergeben bei idealer Abstimmung aller Eigenschaften des Pferdes aufeinander die **Konformität**.¹² Mit dem Auftreten negativer Details sinkt der Konformitätsgrad, der maßgeblichen Einfluss auf den Kaufpreis eines Pferdes ausübt. Insgesamt fordern die Interessenten für alle Pferde – gleich welcher Rasse – neben einer guten Abstammung also vor allem Rittigkeit und ein tadelloses Exterieur sowie Interieur.

Nutzungsspezifische Anforderungen

Gleich welchen Alters das Pferd bei der Anschaffung ist, sollte es zusätzlich bestimmte Eigenschaften, Erfahrungen oder im Falle von Fohlen und Remonten die Veranlagung für den jeweiligen Nutzungszweck mitbringen. Zu den allgemeinen Reitpferdepoints, bei denen die Priorität auf dem Intelligenzgrad, einer gesunden Maulempfindlichkeit und Geschmeidigkeit des Genicks, einer natürlichen Bergauf-Bewegungsmechanik sowie einem aktiven Hinterbein liegt, kommen weitere Prioritäten je nach Spezialnutzung des Pferdes hinzu:¹³

Dressurpferd:

Exterieur: Adel, Eleganz, Harmonie im Körperbau, etwas höher aufgesetzter, gewölbter Hals mit kräftiger Basis, Ganaschenfreiheit, lange, schräge Schulter mit viel Ellenbogenfreiheit, weit in den Rücken auslaufender Widerrist, guter Lendenschluss, lange, leicht abfallende Kruppe, relativ starke Winkelung der Hintergliedmaße für vermehrte Hankenbiegung /

Bewegungsqualität: geschmeidige, elastische Bewegungen, in allen Körperteilen vom Kopf bis zur Kruppe leicht konvexe Linien mit freien, schwingenden Bewegungen, natürliche Selbsthaltung, Taktsicherheit /

Interieur: starke Nerven, Gehfreudigkeit, Eitelkeit.

Springpferd:

Exterieur: viel Schulterfreiheit, nicht zu langer Rücken, mächtige Kruppe, korrektes Fundament mit kräftigen Vorderfußwurzel-, Fessel-, Knie- und Sprunggelenken, relativ große, weite Hufe, etwas längeres Röhrbein /

Bewegungsqualität: geschmeidige Bewegungen, betont geschlossenes Galoppieren und Basculieren, schnelle und saubere Beintechnik, Wendigkeit /

Interieur: gesundes Phlegma, Mut, Parade-Empfindlichkeit.

Militarypferd:

Exterieur: bewegliches Genick, genügend langer Hals, trockene, sehnige Beine, stabile Hufe, breite Vorderfußwurzelgelenke /

Bewegungsqualität: überdurchschnittliche Springqualität, bodendeckende Art zu galoppieren /

Interieur: extrem starke Nerven, Vertrauen, Intelligenz und Treue, unbekümmerte Entschlossenheit, Durchhalte- und schnelles Reaktionsvermögen, Mut, Gutmütigkeit.

¹² Vgl. Köhler, H. J. & Schridde, C. (1992), S. 23 f.

¹³ Vgl. hierzu auch Köhler, H. J. & Schridde, C. (1992), S. 23 f., Schäfer, M. (2000), S. 313-337, und Isenbart, H.-H. & Bühner, E. M. (1989), S. 256 f.

Geländepferd:

Exterieur: keine Besonderheiten /

Bewegungsqualität: gute Balance, in allen drei Grundgangarten bequem zu reiten, Springvermögen /

Interieur: ausgeglichen, leicht zu handhaben, verkehrssicher, Widerstandsfähigkeit.

Jagdferd:

Exterieur: keine Besonderheiten /

Bewegungsqualität: schnelles Bein, guter Schritt und geschmeidiger Galopp, Trittsicherheit, gute und sichere Springmanier /

Interieur: starke Nerven, Zuverlässigkeit, Mut und Gehorsam insbesondere im Feld.

Distanz- und Wanderreitpferd:

Exterieur: relativ kleine, vor allem leichte, nicht zu starkknochige Pferde /

Bewegungsqualität: keine Besonderheiten /

Interieur: Durchhaltevermögen.

Galopprennpferd:

Exterieur: korrekter Körperbau, plastische, kräftige Bemuskelung, klare, trockene Sehnen und Gelenke, Quadrat- bis Hochrechteckformat, breites Vorderfußwurzelgelenk, mächtige, lange, optimal gelagerte Schulter, hoher, weit in den Rücken reichender Widerrist, relativ tiefer Halsansatz /

Bewegungsqualität: raumgreifendes Galoppiervermögen /

Interieur: Stehvermögen, Siegeswille.

Trabrennpferd:

Exterieur: korrektes Fundament, stabile Gelenke, eher zu steile denn zu weiche Fesseln, solide Hufe mit hohen Trachten, breites, tiefes Sprunggelenk /

Bewegungsqualität: raumgreifendes Trabvermögen /

Interieur: Stehvermögen, Siegeswille.

Polopferd:

Exterieur: hoch im Blut stehend /

Bewegungsqualität: Elastizität der Bewegungen /

Interieur: große Ausdauer, hohe Reaktionsfähigkeit, Mut, Intelligenz, Mitarbeit.

Fahrpferd:

Exterieur: gleiche Anforderungen an die Exterieurmerkmale wie bei Reitpferden, korrekter, kräftiger, sich wenig verschleißender Bau aller Gelenke, stattiöse Figur mit schöngetragenen Hals, nicht zu flache und weiche Hufe in guter Hornqualität /

Bewegungsqualität: hohe Aktion /

Interieur: lebhaftes, doch scheufreies, verträgliches Temperament im Turniersport, Gelassenheit und Verlässlichkeit im Freizeitsport, starke Nerven, absoluter Gehorsam auf Leinen- und Peitschenhilfen, Gehlust, Einsatzbereitschaft, Mut.

In Abhängigkeit seines späteren Einsatzgebietes muss ein ausgebildetes Verkaufspferd spezifische Eigenschaften auf relativ hohem Niveau Voraussetzungen aufweisen bzw. eine Remonte eine entsprechende Veranlagung vermuten lassen, um für den Verkäufer einen akzeptablen Preis zu erzielen.

Die aufgeführten Eigenschaften gelten in jedem Alter des zu erwerbenden Pferdes und können zum Teil mit seiner Ausbildung gefestigt und verfeinert werden. Die deutsche Pferdezucht ist bestrebt, ihre Zuchtprodukte gemäß dieser Käuferpräferenzen auszurichten.

1.1.2 Systematik der Pferdezucht in Deutschland

Die deutsche Pferdezucht ist durch eine dezentrale Organisation gekennzeichnet. Ihre hohe Qualität wird durch die Kooperation der Zuchtverbände, der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) und des Staates gewährleistet. Die Zuchtverbände betreiben die Pferdezucht in eigenständigen Populationen. Ein wichtiger Eckpfeiler ihrer Tätigkeit ist ihre Unterstützungs- und Dienstleistungsfunktion bei der Selektion der Zuchttiere, indem sie relevante Leistungsdaten ermitteln, ihre Mitglieder beraten und Leistungsprüfungen für Zuchtpferde durchführen.¹⁴ Auch die Organisation von Vermarktungsveranstaltungen und Maßnahmen zur Absatzförderung zählen zu ihrem Kompetenzbereich. Die FN koordiniert die dezentralen Zuchtaktivitäten der ihr angeschlossenen Verbände. Der Staat unterstützt die Pferdezucht durch den Erhalt der Landgestüte und die Überwachung der Verbände auf Basis des Tierzuchtgesetzes.¹⁵ Die Aufgabe der zehn öffentlich getragenen Landgestüte ist es, den Züchtern qualitativ hochwertige Vatertiere zu adäquaten Decktaxen zur Verfügung zu stellen.

Die Organisation der deutschen Reitpferdezucht, die über 133.000 Zuchttiere umfasst, differenziert sich in drei Bereiche:

- Deutsche Reitpferdezuchten, Hauptgebiet der FN-angeschlossenen Zuchtverbände mit dem Zuchtziel Deutsches Reitpferd (17 Verbände),
- weitere deutsche FN-Pferdezuchten, betreut durch einige der obigen Zuchtverbände (13 Verbände) sowie weitere FN-angeschlossene Zuchtverbände (10 Verbände) und
- Zuchtverbände der Vollblut- und Traberzucht für den Rennsport (2 Verbände).

Siebenundzwanzig autonome Zuchtverbände sind der FN angeschlossen. Mit siebzehn Verbänden hat sich der Großteil dieser Zuchtinstitutionen in erster Linie der Erzeugung einer Deutschen Reitpferderasse verschrieben. Ihr Zuchtgebiet deckt sich in der Regel mit dem Gebiet des betreffenden Bundeslandes, nur einige wenige Zuchtverbände – wie der Trakehner Verband – arbeiten überregional. Dreizehn dieser Verbände betreuen zusätzlich weitere Rassen – Ponys, Schweres Warmblut, Kaltblut und Spezialrassen. Dieser Rassen nehmen sich auch die übrigen zehn FN-Verbände an. Darüber hinaus

¹⁴ Vgl. FN (2002 f), <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferdezucht, 14.08.2002, 20.00 Uhr und Pferdezuchtverband Sachsen-Anhalt (2002), <http://www.pferde-sachsen-anhalt.com>, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

¹⁵ Vgl. FN (2002 f), <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferdezucht, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

existieren zwei weitere von der FN unabhängige Zuchtorganisationen für Rennpferde. Die Koordination der Vollblüterzucht für den Galopprennsport hat das Direktorium für Vollblutzucht und Rennen inne. Der Hauptverband für Traberzucht- und -Rennen regelt die Traberzucht für den Trabrennsport.

Tabelle 1: Zuchtpferdebestand in Deutschland, Stand 2002.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Zuchtbereich	Zuchtstuten	Deckhengste *	Gesamt
Deutsche Reitpferdezuchten	72.999	2.756	75.755
Weitere FN-Zuchten	45.781	6.262	52.043
Rennpferdezuchten	5.028	442	5.470
Deutsche Pferdezeit	123.808	9.460	133.268

* Die ausgewiesene Gesamtzahl der Deckhengste übersteigt infolge der Anerkennung einzelner Hengste in mehreren Zuchtgebieten die tatsächliche Anzahl.

Diagramm 1 macht die unterschiedliche Gewichtung dieser drei Bereiche deutlich: Die Deutschen Reitpferderassen haben mit 57 Prozent den größten Anteil an der gesamten Pferdezeit in der Bundesrepublik. Sonstige Warm- und Kaltblutrassen sowie Ponys, die in FN-anerkannten Zuchtverbänden betreut werden, weisen 39 Prozent auf, während die unabhängigen Rennpferdezuchten 4 Prozent ausmachen. Damit koordiniert die FN die deutsche Pferdezeit nahezu vollständig.

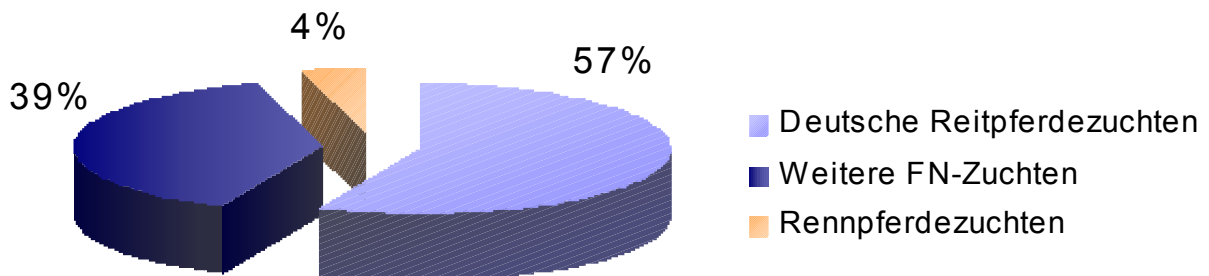


Diagramm 1: Bedeutung der drei Bereiche innerhalb der deutschen Pferdezeit anhand des Indikators Zuchtpferdebestand.

Quelle: eigene Untersuchung, Datenbasis: Angaben der einzelnen Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion und FN (2001 b), S. 378 und 404.

In der weiteren Betrachtung wird der Schwerpunkt auf den FN-anerkannten Zuchtverbände liegen, die vorwiegend das Zuchtziel des „Deutschen Reitpferdes“ verfolgen. Diese Pferde sind in merkantiler Hinsicht am interessantesten.

Bereich „Deutsche Reitpferdezuchten“

a) Definition des einheitlichen Zuchtziels „Deutsches Reitpferd“

Zwar entstanden ursprünglich in den einzelnen Regionen Deutschlands aufgrund mangelnder Transportmöglichkeiten differenzierbare Pferderassen, die auf dem bodenständigen Zuchtmaterial basierten.¹⁶ Doch heute gestaltet sich die Definition einer Rasse bei Pferden schwieriger als bei anderen Haustierarten. Denn kaum eine Rasse verfügt in der nahen Vergangenheit über ein geschlossenes Zuchtbuch wie beispielsweise das Englische Vollblut. Die Nutzung fremden Erbmaterials durch den Einsatz von Hengsten anderer Rassen, respektive der Veredlerrassen, wurde in der Umzüchtungsphase zum Sportpferd forciert und ist weiterhin nach Bedarf üblich. Seit der Formulierung eines gemeinsamen Zuchtziels für Deutsche Reitpferderassen in den 70-er Jahren wird diese Tendenz noch verstärkt. Seither gilt für die Deutsche Reitpferdezucht folgendes Rahmenezuchtziel:¹⁷

„Gezüchtet wird ein edles, großliniges und korrektes, gesundes und fruchtbares Pferd mit schwungvollen, raumgreifenden, elastischen Bewegungen, das aufgrund seines Temperaments, seines Charakters und seiner Rittigkeit für Reitzwecke jeder Art geeignet ist.“

Das Bestreben dieser gemeinsamen Initiative der einzelnen Vertreter der deutschen Pferdezucht war und ist jedoch aufgrund des Bedeutungswandels des Pferdes vom Arbeitstier zum Sportpartner unverzichtbar. Mit dem Produkt „Deutsches Reitpferd“ als gemeinsames Zuchtziel begegnen die Züchter den neuen marktlichen Anforderungen an ein edles, in höchstem Maße vielseitiges, leichttrittiges und charakterstarkes Pferd. Dass diese gemeinsame Initiative bisher erfolgreich umgesetzt werden konnte, zeigt sich immer wieder in den Weltranglisten des Spring-, Dressur- und Fahrsports. Dort rangieren die Deutschen Reitpferderassen mit auf den vordersten Plätzen. Ebenso gern werden die deutschen Zuchtprodukte im Western- und Distanzreitsport sowie als Freizeitpartner rekrutiert.¹⁸

Vierzehn regionale und drei bundesweit tätige Zuchtverbände arbeiten mit 73.000 Zuchtstuten und über 2.500 Deckhengsten auf das übergeordnete gemeinsame Zuchtziel hin.¹⁹ Das Tierschutzgesetz sieht als Zweck der Pferdezuchtverbände u.a. den Erhalt und die Verbesserung der Pferdezucht vor. Damit kristallisiert es sich als weitere wesentliche Aufgabe der Verbände heraus, ein den marktlichen Anforderungen angepasstes Zuchtprogramm zu formulieren und zu gestalten, um den

¹⁶ Vgl. Heck, H. (1987), S. 13 f.

¹⁷ Vgl. Pferdezuchtverband Baden-Württemberg, <http://pvz-bw.pferd-aktuell.de> → Züchterfibel → Zuchtprogramme, 14.08.2002, 21.30 Uhr.

¹⁸ Vgl. FN (2002 f), <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferdezucht, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

¹⁹ Vgl. Tabelle 2, S. XIX.

Selektionsprozess festzulegen. Um dieses Anliegen zu realisieren und zugleich Qualität und Wirtschaftlichkeit der Erzeugnisse zu erhöhen, verfolgen die Zuchtverbände bei den einzelnen Pferderassen folgende Detailzuchtziele:²⁰

- **Herkunft / Abstammung**
Erklärtes Ziel ist es, im Wettbewerb bezüglich der Qualität der Zuchttiere der Reitpferdezuchten Europas erfolgreich zu sein.
- **Äußere Erscheinung**
Gewünscht ist ein elegantes, großliniges Reitpferd mit harmonischem Körperbau. Hierzu gehören ein trockener, ausdrucksvoller Kopf mit großem Auge, gut geformte Halsung, plastische Bemuskelung, korrekte, klare Gliedmaßen.
- **Bewegungsablauf inklusive Springen**
Die Pferde sollen fleißige, taktmäßige und raumgreifende Grundgangarten zeigen. Ihre Bewegungen sollen elastisch und energisch aus der Hinterhand entwickelt, über den locker schwingenden Rücken auf die frei aus der Schulter vorgreifende Vorhand übertragen werden. Die Bewegungsrichtung der Gliedmaßen soll dabei gerade nach vorn gerichtet sein.
- **Innere Eigenschaft: Leistungsveranlagung und -bereitschaft, Charakter, Temperament und Gesundheit**
Ein rittiges, vielseitig veranlagtes, leistungsbereites und leistungsfähiges, für Reit- und Sportzwecke jeder Art geeignetes Pferd wird gezüchtet – primär für die Disziplinen Dressur, Springen, Vielseitigkeit. Erwünscht ist ein unkompliziertes, umgängliches, gleichzeitig einsatzfreudiges Pferd, das einen wachen, intelligenten Eindruck vermittelt und durch sein Auftreten und Verhalten gute Charaktereigenschaften sowie ein ausgeglichenes Temperament erkennen lässt. Zur Erkennung der Leistungsveranlagung werden die Merkmale Charakter und Temperament, Rittigkeit, Grundgangarten und Springen geprüft. Erwünscht sind weiterhin gute Gesundheit, gute physische und psychische Belastbarkeit, natürliche Fruchtbarkeit und das Freisein von Erbfehlern.

Die Auflistung dieser Ziele, die den Grundstein für eine leistungsstarke Sport- und Freizeitpferdezucht legen, zeigt die hohe Wertigkeit der inneren Eigenschaften, die in der Pferdezucht im Gegensatz zu den meisten anderen Haustierzuchten herrscht. Die exterieurbedingte *Leistungsfähigkeit* des Pferdes bildet zwar die Grundlage für die gewünschte Leistung unter dem Sattel oder vor dem Wagen, kommt aber erst durch den Charakter des Pferdes, durch seine *Leistungsbereitschaft* zustande. Angesichts der zunehmenden Zahl der freizeitorientierten Pferdesportler kommt hauptsächlich der Umgänglichkeit und Ausgeglichenheit des Pferdes ein hoher Stellenwert zu. Ein starkes Nervenkostüm kommt insbesondere in der Zuverlässigkeit im Gelände zum Ausdruck.

In seiner marktorientierten Konkretisierung setzen einige Verbände populationspezifische Schwerpunkte. So formuliert beispielsweise der Holsteiner Zuchtverband das Springvermögen ausdrücklich in seinem Zuchtziel.

²⁰ Vgl. Landesverband Bayrischer Pferdezüchter, <http://www.bayerns-pferde.de> → Zucht → bayrisches Warmblut und Trakehner Verband (2002), <http://www.trakehner-verband.com>, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

b) Deutsche Reitpferderassen

Analog zu den siebzehn Zuchtverbänden, die das Zuchtziel „Deutsches Reitpferd“ verfolgen, existieren siebzehn verschiedene Rassen dieses Reitpferdetyps:

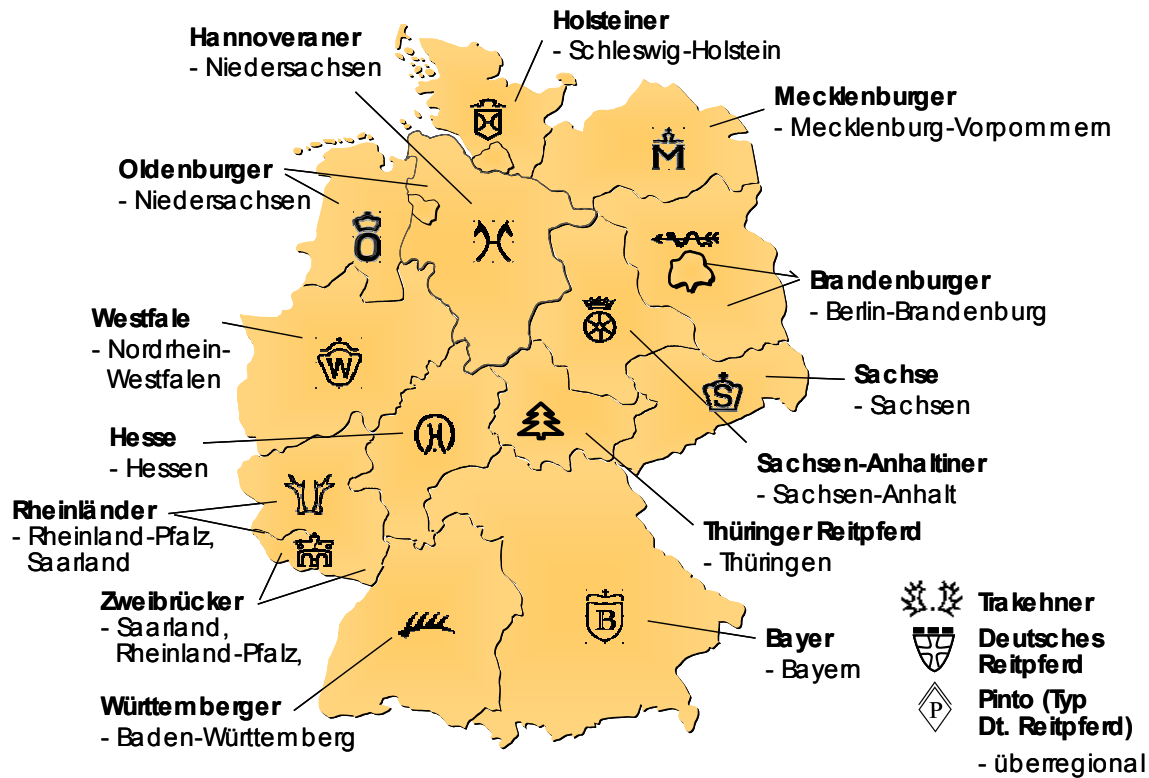


Abbildung 3: Deutsche Reitpferderassen und ihre Kernzuchtgebiete.

Quelle: eigene Darstellung.

Der Bereich „Deutsche Reitpferdezuchten“ teilt sich wie abgebildet auf:

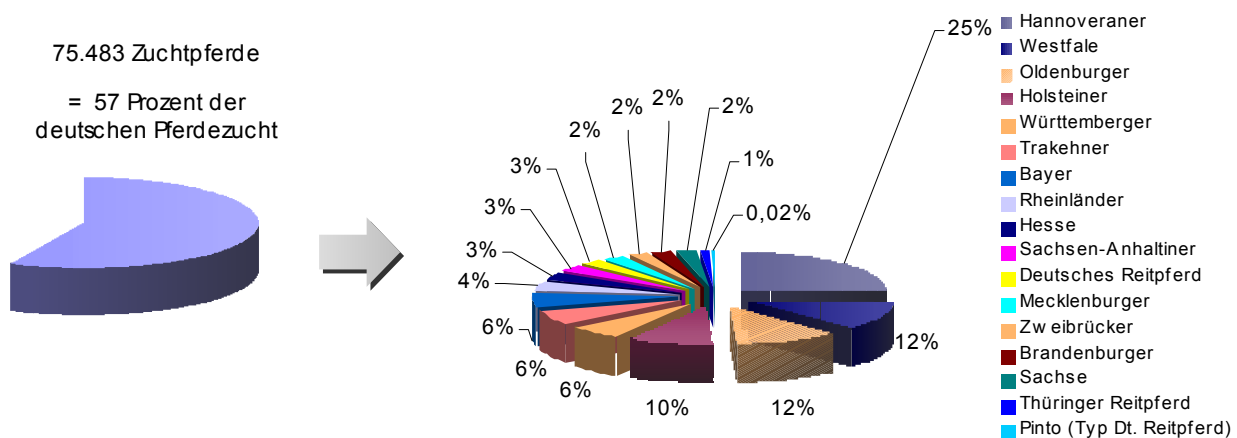


Diagramm 2: Zusammensetzung des Bereichs Deutsche Reitpferdezuchten.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Die relevanten Daten für eine Detailanalyse der siebzehn Deutschen Reitpferdezuchten sind in einer umfangreichen Befragungsaktion bei den zuständigen Zuchtverbänden ermittelt worden. An dieser Stelle sollen lediglich die Zuchtverbände mit der Anzahl der anerkannten Tiere für die Zucht des Deutschen Reitpferdes aufgelistet werden.²¹

Tabelle 2: Übersicht der für die Deutsche Reitpferdezucht zuständigen Zuchtverbände und ihre Zuchtpferdebestände.

Quelle: eigene Untersuchung, Datenbasis: Angaben der Verbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Zuchtverband	Sitz	Rassebezeichnung	Zuchtstuten	Deckhengste *
Landesverband Bayerischer Pferdezüchter e.V.	München	Bayer	4.315	148
Pferdezuchtverband Berlin-Brandenburg e.V.	Neustadt / Dosse	Brandenburger	1.711	65
Zuchtverband für Deutsche Pferde e.V.	Verden	Deutsches Reitpferd	1.663	338
Verband hannoverscher Warmblutzüchter e.V.	Verden	Hannoveraner	18.801	349
Verband Hessischer Pferdezüchter e.V.	Alsfeld	Hesse	2.276	197
Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes e.V.	Kiel	Holsteiner	6.999	292
Verband der Pferdezüchter Mecklenburg-Vorpommern e.V.	Güstrow	Mecklenburger	1.741	80
Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes e.V.	Vechta	Oldenburger	8.583	225
Deutscher Pinto Zuchtverband e.V.	Neukirchen-Knüll	Pinto (Typ Dt. Reitpferd)	111	53
Rheinisches Pferdestammbuch e.V.	Mönchengladbach	Rheinländer	3.084	153
Pferdezuchtverband Sachsen e.V.	Moritzburg	Sachse	1.550	66
Pferdezuchtverband Sachsen-Anhalt e.V.	Stendal	Sachsen-Anhaltiner	1.907	76
Verband Thüringer Pferdezüchter e.V.	Weimar-Legefild	Thüringer Reitpferd	828	41
Verband der Züchter und Freunde des Ostpreußischen Warmblutpferdes Trakehner Abstammung e.V.	Neumünster	Trakehner	4.337	200
Westfälisches Pferdestammbuch e.V.	Münster	Westfale	8.870	260
Pferdezuchtverband Baden-Württemberg e.V.	Stuttgart	Württembergischer	4.520	122
Pferdezuchtverband Rheinland-Pfalz-Saar e.V.	Standenbühl	Zweibrücker	1.703	91
Deutsche Reitpferdezuchten (75.755)			72.999	2.756

* Die ausgewiesene Gesamtzahl der Deckhengste übersteigt infolge der Anerkennung einzelner Hengste in mehreren Zuchtgebieten die tatsächliche Anzahl.

²¹ Bei der Angabe der Deckhengstzahlen in Tabelle 2 ist zu beachten, dass hier die für die jeweilige Zucht anerkannten Hengste erfasst sind. Infolge einer Zulassung einzelner Hengste in mehreren Zuchtgebieten fallen die Werte daher etwas höher aus als in der Realität.

Bereich „Weitere deutsche Pferdezuchten“ (FN-Anschlussverbände)

Einige der oben aufgelisteten Verbände konzentrieren sich nicht ausschließlich auf die Deutsche Reitpferdezucht und bringen ebenso wie weitere zehn an die FN angeschlossene Verbände als Zuchtprodukte das Schwere Warmblut, Kaltblüter, Ponys und Spezialrassen hervor. Die Betreuung der insgesamt über 52.000 Zuchtpferde teilen sich die Verbände wie folgt:

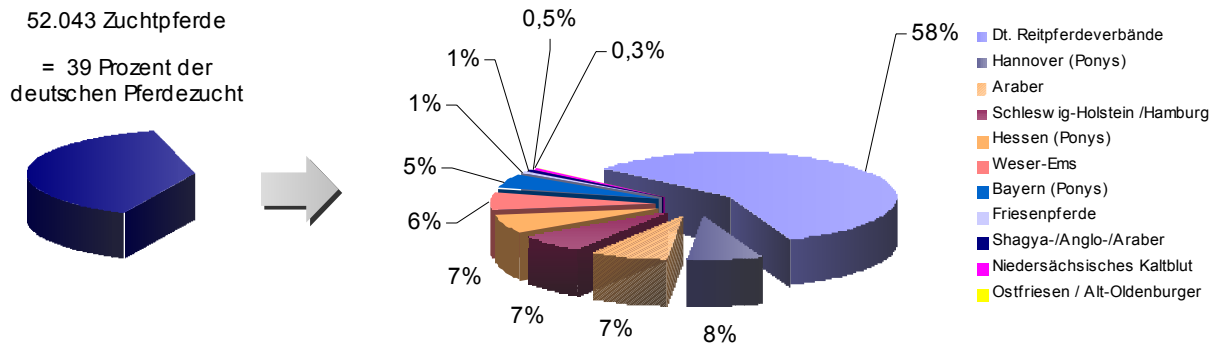


Diagramm 3: Zusammensetzung des Bereichs „Weitere FN-Zuchten“.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: FN (2001 b), S. 378.

Tabelle 3 (erster Teil auf dieser, zweiter Teil auf der nächsten Seite) zeigt den Bereich „Weitere FN-Zuchten“ im Überblick – aufgeschlüsselt nach dem Zuständigkeitsbereich der Zuchtverbände.

Tabelle 3: Übersicht der für den Bereich „Weitere FN-Zuchten“ zuständigen Verbände und ihre Zuchtpferdebestände.

Quelle: eigene Untersuchung, Datenbasis: Angaben der Verbände im Rahmen der Befragungsaktion und FN (2001 b), S. 378.

Zuchtverband	Sitz	Rassezuordnung								Zuchtstuten	Deckhengste	
		Schweres Warmblut		Kaltblut		Ponys und Kleinpferde		sonstige Großpferde				
		Stuten	Hengste	Stuten	Hengste	Stuten	Hengste	Stuten	Hengste			
Dt. Reitpferdeverbände	Landesverband Bayerischer Pferdezüchter e.V.	München	17	4	1.878	88	2.865	91	30	5	4.790	188
	Pferdezuchtverband Berlin-Brandenburg e.V.	Neustadt	1	0	32	6	859	96	6	0	898	102
	Zuchtverband für Deutsche Pferde e.V.	Verden	2	1	14	4	1.110	244	910	201	2.036	450
	Verband hannoverscher Warmblutzüchter e.V., Verden										0	0
	Verband Hessischer Pferdezüchter e.V.	Alsfeld	0	0	80	20	375	12	46	22	501	54
	Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes e.V., Kiel										0	0
	Verband der Pferdezüchter Mecklenburg-Vorpommern e.V.	Güstrow	0	0	127	12	1.109	141	7	1	1.243	154
	Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes e.V., Vechta										0	0
	Deutscher Pinto Zuchtverband e.V.	Neukirchen	0	0	1	0	130	47	76	30	207	77
	Rheinisches Pferdestammbuch e.V.	M-Glabd.	0	0	210	32	2.977	523	283	133	3.470	688
	Pferdezuchtverband Sachsen e.V.	Moritzburg	662	22	154	13	1.447	126	6	0	2.269	161
	Pferdezuchtverband Sachsen-Anhalt e.V.	Stendal	16	1	181	16	1.454	164	7	0	1.658	181
	Verband Thüringer Pferdezüchter e.V.	Weimar	327	15	168	10	1.201	117	8	2	1.704	144
	Verband der Züchter und Freunde des Ostpreußischen Warmblutpferdes Trakehner Abstammung e.V., Neumünster										0	0
	Westfälisches Pferdestammbuch e.V.	Münster	0	0	425	49	4.260	515	91	29	4.776	593
Pferdezuchtverband Baden-Württemberg e.V.	Stuttgart	48	9	735	37	1.493	120	25	2	2.301	168	
Pferdezuchtverband Rheinland-Pfalz-Saar e.V.	Standenb.	0	0	42	5	1.139	143	29	7	1.210	155	

Zuchtverband	Sitz	Rassenzuordnung								Zuchtstuten	Deckhengste	
		Schweres Warmblut		Kaltblut		Ponys und Kleinpferde		sonstige Großpferde				
		Stuten	Hengste	Stuten	Hengste	Stuten	Hengste	Stuten	Hengste			
weitere FN-Verbände	Bayerischer Zuchtverband für Kleinpferde und Spezialpferderassen e.V.	München	0	0	1	0	1.975	291	400	112	2.376	403
	Friesenpferdezuchtverband. e.V	Hernborn	0	0	0	0	0	0	357	37	357	37
	Pferdestammbuch Schleswig-Holstein/HH e.V.	Kiel	0	0	183	19	2.780	361	107	33	3.070	413
	Pferdestammbuch Weser-Ems e.V	Vechta	10	2	4	2	2.587	371	142	22	2.743	397
	Stammbuch für Kaltblutpferde Niedersachsen e.V.	Verden	0	0	219	31	0	0	0	0	219	31
	Verband der Pony- und Kleinpferdezüchter Hannover e.V.	Hannover	0	0	0	0	3.391	506	33	8	3.424	514
	Verband der Ponyzüchter Hessen e.V.	Griesheim	0	0	0	0	3.193	232	37	14	3.230	246
	Verband der Züchter und Freunde des Arabischen Pferdes e.V.	Hannover	0	0	0	0	0	0	2.869	1.014	2.869	1.014
	Zuchtverband für das Ostfriesische und Alt-Oldenburger Pferd e.V.	Bunde	130	15	0	0	0	0	0	0	130	15
Zuchtverband für Shagya-Araber, Anglo-Araber und Araber e.V.	Schöllkrippen	0	0	0	0	0	0	300	77	300	77	
Weitere FN-Zuchten (52.043)			1.282		4.798		38.445		7.518		45.781	6.262

Die Pony- und Kleinpferdezucht nimmt drei Viertel dieses Bereichs ein, während sonstige Großpferderassen etwa 15 Prozent ausmachen. Fast ein Zehntel der Zuchtpferde sind Kaltblüter. Die übrigen 2,5 Prozent zählen zum Schweren Warmblut.

Bereich „Rennpferdezuchten“

Die Rennpferdezucht teilt sich in zwei große Gebiete: die Englische Vollblutzucht für den Galopprennsport und die Traberzucht. Beide haben in etwa einen Anteil von 50 Prozent am gesamten Zuchtpferdebestand.

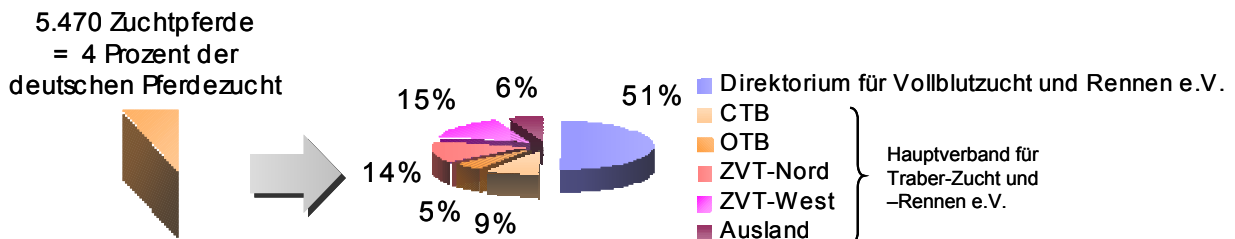


Diagramm 4: Zusammensetzung des Bereichs Rennpferdezuchten.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Das Englische Vollblutpferd ist ein seit Jahrhunderten gepflegtes Kulturgut. Das Direktorium für Vollblutzucht und Rennen e.V. hat sich als oberste Verwaltungsstelle für die Zucht von Galopprennpferden die Förderung der Vollblutzucht zur Aufgabe gesetzt und nimmt die Aufsicht über die Rennen wahr.²² Es ist für 116 anerkannte Hengste und gut 2.600 Zuchtstuten zuständig. Jährlich gehen aus rund 1.950 Bedeckungen etwa 1.350 Fohlen hervor. Als Leistungsprüfungen, die der Staat

²² Vgl. Direktorium für Vollblutzucht (2002), S. 5.

für alle Nutztierassen vorschreibt, werden die Galopprennen genutzt. Die publikumsattraktiven Wettmöglichkeiten dienen der Selbstfinanzierung dieser Prüfungen. Weil hierdurch die Rentabilität der Pferderennen sichergestellt ist – etwa 25 Prozent des Wettumsatzes behält der veranstaltende Rennverein ein –, resultiert zugleich die Erhaltung und Verbesserung des Vollblutpferdes. Dies ist nicht nur im Hinblick auf die über 200-jährige Geschichte dieser Rasse wünschenswert, sondern aufgrund ihrer Veredlerfunktion auch für die Warmblutzuchten von entscheidender Bedeutung.²³

Wie im Galoppsport dienen auch im Trabrennsport Pferderennen als Prüfstein für die Zucht. Daher ging die Entwicklung der Vollblutzucht sowie der Traberzucht Hand in Hand mit der Durchführung von Rennen. Als oberste Institution für die Förderung und Beaufsichtigung des Trabrennsports und seiner Leistungsprüfungen in Deutschland versteht sich der Hauptverband für Traberzucht- und -Rennen e.V. (HVT). Er verfügt über drei ihm angeschlossene regionale Aufsichtsorganisationen, die Commission für Traberzucht und -Rennen in Bayern e.V. (CTB), die Organisation für Berliner Traberzucht und -Rennen e.V. (OTB) und den Zentralverband für Traberzucht und -Rennen e.V. (ZVT). Insgesamt verfügen diese Organisationen über einen Zuchtpferdebestand von 326 anerkannten Hengsten und knapp 2.400 Zuchtstuten, aus denen jährlich etwa 1.900 Fohlen hervorgehen.²⁴

Tabelle 4: Übersicht der für den Bereich Rennpferdezuchten zuständigen Verbände und ihre Zuchtpferdebestände.

Quelle: eigene Untersuchung, Datenbasis: Angaben der Verbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Zuchtverband	Sitz	Rassebezeichnung	Zuchtstuten	Deckhengste
Hauptverband für Traberzucht und -Rennen e.V. (HVT)	Kaarst	Traber	2.396	326
Direktorium für Vollblutzucht und Rennen e.V.	Köln	Vollblüter	2.632	116
Rennpferdezuchten (5.470)			5.028	442

1.1.3 Qualitätssicherung in der Pferdezucht

Die Voraussetzung für eine leistungsstarke Sport- und Freizeitpferdezucht ist eine detaillierte Zuchtplanung. Das Tierzuchtrecht²⁵ schreibt den Verbänden die Ausarbeitung und Einhaltung eines Zuchtprogramms vor, um unter Beachtung wirtschaftlicher Gesichtspunkte und der Erhaltung der genetischen Vielfalt den Zuchtfortschritt zu fördern. Charakteristisch sind folgende Maßnahmen:

²³ Vgl. Direktorium für Vollblutzucht (2001), S. 22 und (2002), S. 15.

²⁴ Vgl. HVT (2001), S. 7, 15-22 und 58.

²⁵ Vgl. TierZG 1989 § 7 Abs. 1 Nr. 1.

- Definition der Zuchtpolitik / freie oder eingeschränkte Hengst- und Stutenwahl, je nachdem, ob das Reinzuchtprinzip angewandt oder eine liberale Verbandspolitik betrieben wird.
- Definition der Selektionsgrenzen für das Bestehen der Hengstleistungsprüfung.
- Vergabe des Titel „Staatsprämiestute“ (= zur Zucht besonders wertvoll) nur für züchterisch außerordentlich vielversprechende Stuten mit bestimmten Turniererefolgen oder weit überdurchschnittlicher Zuchtstutenprüfung.

Selektionsstufen im Zuchtprogramm

Mit einer gezielten Anpaarung wird eine Merkmalsverbesserung der F1-Generation hinsichtlich des definierten Zuchtziels angestrebt. Die Selektion der Zuchttiere entscheidet über den Erfolg. Zentrale Aspekte in der Reitpferdezucht sind objektive Leistung, optischer Eindruck und der Charakter. Der Stammbaum lässt bereits auf potentielle Vererberqualitäten schließen. Um optimale Mutter- und Vatertiere auszuwählen, werden Eigenleistungsprüfungen zur Bewertung hinzugezogen. Zuchttiere müssen sich auf vier Selektionsebenen bewähren.²⁶

- Fohlenbeurteilung,
- Selektion im Rahmen der Körung bzw. Stutbuchaufnahme,
- Erfassung der Eigenleistung im Rahmen der Hengstleistungsprüfung (obligatorisch) bzw. Zuchtstutenprüfung (optional), in Kombination mit der Zuchtwertschätzung und
- Turniersportprüfung und durch die Eigenleistung im Sport sowie Erfolge der Nachkommen ergänzte Zuchtwertschätzung.

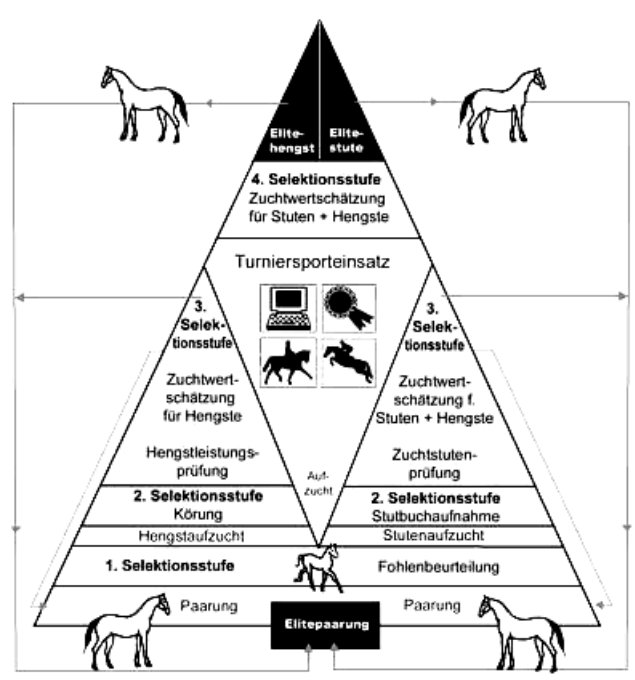


Abbildung 4: Selektionsstufen im Zuchtprogramm.

Quelle: FN (2002 f), <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferde zucht, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

Mit jedem sportlichen Erfolg wird der Einsatz des Zuchttieres wertvoller, was sich spürbar im Decksprung- und Sperma-Handel niederschlägt.

Die Durchführung der Eigenleistungsprüfungen liegt in staatlicher Hand und findet ihre Grundlage in der Bundesverordnung über die Leistungsprüfung und Zuchtwertfeststellung bei Pferden. Die

²⁶ Vgl. FN (2002 f), <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferde zucht, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

einzelnen Zuchtverbände leiten ihre spezifischen Prüfungsbestimmungen und Selektionsgrenzen gemäß ihrem Zuchtprogramm aus dieser Verordnung ab.²⁷

- Hengstleistungsprüfung

Die Hengstleistungsprüfung (HLP) stellt die wichtigste Leistungsprüfung in der Reitpferdezucht dar. Sie findet ihre Berechtigung in der Forderung, dass kein Hengst nach seiner Körung ungeprüft in den ersten Deckeinsatz gehen soll. Unter weitgehend standardisierten Umweltbedingungen werden die Vatertiere in einer autorisierten Prüfungsanstalt einer früher mehrmonatigen Beurteilung ihrer inneren Werte sowie ihres Leistungsvermögens unterzogen.²⁸ In Deutschland existieren 10 Hengstprüfungsanstalten für Deutsche Reitpferdehengste und eine weitere für Hengste der Rasse Schweres Warmblut, in denen jährlich etwa 700 Hengste geprüft werden, darunter rund zwei Drittel Großpferde.²⁹

Der Veranlagungstest gewährleistet eine relativ frühe Selektion der Vatertiere, denn die Prüfung muss mit Vollendung des vierten Lebensjahres abgeschlossen sein. Die HLP gliedert sich in zwei Teile.³⁰ In einer Vorprüfung schätzt der Trainingsleiter Charakter, Temperament und Leistungsbereitschaft des Pferdes (Interieur), Bewegungsablauf und Rittigkeit, beim Reitpferd auch die Springanlage (Frei-, Parcours- und Geländespringen), beim Schweren Warmblut die Fahranlage ein. Zum Leistungstest, der zum Abschluss des Prüfungsintervalls stattfindet, werden ein Testreiter und eine sachverständige Richtergruppe hinzugezogen.

Zur Sicherung der Zuchtqualität kann sich eine Turniersportprüfung anschließen. Einige Verbände praktizieren ein Hengstware- bzw. Sporthengsteprogramm, wonach sich Hengste für einen zahlenmäßig und zeitlich unbegrenzten Deckeinsatz in der Reitpferdezucht mit bestimmten turniersportlichen Erfolgen qualifizieren müssen. Erfüllt ein Hengst die verlangten Voraussetzungen nicht, verliert er seine Deckerlaubnis bis er den entsprechenden Nachweis erbringt.³¹ Andere Zuchtgebiete nehmen Hengste mit im Bundesvergleich unterdurchschnittlich erfolgreicher Nachzucht wieder aus der Zucht oder lassen nur Fohlen aus sportlich bewährten Stutenstämmen auf Fohlenmärkten zu.

- Zuchtstutenprüfung und Leistungsstutbuch

In Analogie zur HLP dient die Zuchtstutenprüfung (ZSP) dazu, die Bewertung und Selektion der Muttertiere zu verbessern.³² Im Gegensatz zur obligatorischen Eigenleistungsprüfung der Hengste liegt es im Ermessen des einzelnen Stutenbesitzers, ob er seine Zuchtstute prüfen lässt. Allerdings ist eine erfolgreich abgelegte Prüfung die Voraussetzung für den Erwerb des Titels Staatsprämienstute. In der für drei- bis fünfjährige Stuten vorgesehenen Prüfung werden Grundgangarten und Interieur beurteilt, bei Reitpferden auch Freispringen, beim Schweren Warmblut Ziehen und Fahren. Die Vorbereitungsphase nimmt 30 Tage in Anspruch. Alternativ zur Stationsprüfung bieten die Zuchtverbände auch eintägige Feldprüfungen an, in denen jedoch die Beurteilung des Interieurs

²⁷ Vgl. FN (2002 f), <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferdeezucht, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

²⁸ Aufgrund der angespannten Kostensituation, der gestiegenen Preise für die HLP und des hohen Verletzungsrisikos ist der frühere 100-Tage-Test in den letzten Jahren zunehmend in die Kritik geraten. In der Folge wurde dazu übergegangen, den Veranlagungstest für dreijährige Warmbluthengste als 30-tägigen, für vierjährige als 70-tägigen Stationstest durchzuführen

²⁹ Vgl. FN (2001 b), S. 370.

³⁰ Vgl. FN (2002 f), <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferdeezucht, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

³¹ Vgl. Pferdezuchtverband Baden-Württemberg (2002), <http://pzv-bw.pferd-aktuell.de> → Wir über uns. 19.09.2002, 17.20 Uhr.

³² Vgl. Pferdezuchtverband Baden-Württemberg (2002), <http://pzv-bw.pferd-aktuell.de> → Wir über uns. 19.09.2002, 17.20 Uhr.

zwangsläufig entfällt.³³ Jährlich legen etwa 4.200 Stuten die Prüfung ab, wovon über 80 Prozent zu Großperden zählen.³⁴

Die Leistungsdaten einer Stute sind aufgrund der geringeren Nachkommenzahl längst nicht so umfangreich wie die eines Hengstes. Die Prüfung bietet eine Möglichkeit, züchterisch wertvolle Informationen über die Stute zu sammeln, und ermöglicht damit eine Selektion auch auf Stutenseite. Die gewonnenen Daten sind nicht nur für den Zuchtwert der Stute maßgeblich, sie tragen auch zu einer breiten Informationsbasis für die Zuchtwertschätzung von Hengsten bei.

Weitere Leistungsdaten über Mutterstuten stellt die Abteilung Zucht der FN zur Verfügung. Sie führt ein Leistungsstutbuch, das Informationen über die Mutterseite eines Pferdes dokumentiert.³⁵ Züchterisch besonders wertvolle Tiere aus anerkannten Zuchtverbänden werden in das Leistungsstutbuch aufgenommen. Voraussetzungen für eine Stutbuchaufnahme sind eine überdurchschnittliche Bewertung im Rahmen der Zuchtstutenprüfung sowie eine 50-prozentige Lebendabfohlquote in vier Zuchtjahren. Die Stutbuchaufnahme gilt als objektiver Anhaltspunkt dafür, dass durch den Einsatz der betreffenden Stute eine Verbesserung der Population erreicht werden kann.³⁶

- Zuchtwertschätzung (= Schätzung der genetischen Unter- oder Überlegenheit)

Mit dem Umfang der Informationen, die über ein Zuchtpferd vorhanden sind, steigt der Objektivierungsgrad und damit die Prognosegenauigkeit für die Vererbung. Mit der Zuchtwertschätzung, einem genetisch-statistischen Verfahren, gibt die FN den Pferdezüchtern ein probates Instrument zur Beurteilung der Vererberqualität und zur Selektion an die Hand. Die Datenbasis für das Modell liefern Abstammungs- sowie Leistungsdaten. Neben den Pedigreeinformationen aus mindestens zwei Generationen fließt die Eigenleistung in Form der Prüfungsergebnisse in den Zuchtwert der Stuten und Hengste ein. Darüber hinaus gehen sowohl die eigenen Turnierfolge als auch die Erfolge der Nachzucht, der Geschwister und der Vorfahren in den Zuchtwert ein.³⁷ Die ermittelten Zuchtwerte werden im Jahrbuch Zucht veröffentlicht. Es bietet den Züchtern Detailinformationen zu jedem Hengst, aufgeschlüsselt nach seiner Veranlagung in der Dressur (Dressurindex), im Springen (Springindex) und in Kombination (Gesamtindex). Der Dressurindex umfasst die Dressurmerkmale aller Prüfungsarten, d.h. die Rangierung in Dressurprüfungen, die Wertnoten aus Dressurpferdeprüfungen sowie die Beurteilung der Gangarten und der Rittigkeit aus den Zuchtprüfungen. Der Springindex setzt sich entsprechend zusammen.³⁸ Damit legt die Zuchtwertschätzung das Fundament für eine gezielte, spezialisierte Leistungszucht, in der auch ältere Reitpferdehengste über den alternativen Weg des Turniersporteinsatzes eine lebenslange Deckerlaubnis erwerben können.

Auf Basis wissenschaftlicher Arbeiten wurde die Zuchtwertschätzung in letzter Zeit optimiert und hat deutlich an Aussagekraft gewonnen. Mit dem BLUP-Mehrmerkmals-Wiederholbarkeits-Tiermodell ist es heute möglich, die Überlegenheit eines Pferdes den Umwelt- und genetischen Einflussfaktoren differenziert zuzuordnen.³⁹ Zudem ist das neue Modell in der Lage, auf Grundlage der Informationen über die Leistungen der Verwandten in allen Merkmalen Zuchtwerte für ein Pferd zu schätzen, das selbst keine Eigenleistung vorweist.⁴⁰ Hierdurch verkürzt sich das Generationen-Prüfungsintervall erheblich, das bisher in der Pferdezucht von langer Dauer gekennzeichnet war und eine zuverlässige

³³ Vgl. FN (1997 b), S. 78.

³⁴ Vgl. FN (2001 b), S. 370.

³⁵ Vgl. FN (1997 b), S. 79.

³⁶ Vgl. FN (2002 f), <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferdezucht, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

³⁷ Vgl. Reitsport Magazin (2002), S. 19 f..

³⁸ Vgl. FN (2002 f), <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferdezucht, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

³⁹ Vgl. Reitsport Magazin (2002), S. 19 f..

⁴⁰ Vgl. Reitsport Magazin (2002), S. 19 f..

Zuchtwahl für die Pferdezüchter erschwerte.⁴¹ Die Herausforderung allerdings, mit Fingerspitzengefühl einen passenden Hengst für seine Stute auszuwählen, verbleibt nach wie vor beim Züchter. Diese Entscheidung kann das mathematische Modell nicht leisten.

Die Zuchtwertschätzung hat sich als maßgebliches Marketinginstrument für Züchter und Zuchtleitungen etabliert. Hengste mit einer überdurchschnittlichen Bewertung verbessern ihre Vermarktungschancen deutlich.

Ein weiterer wichtiger Aspekt zur nachhaltigen Qualitätssicherung der Zucht bleibt noch anzusprechen: die Erhaltung ursprünglicher Rassen. Studien haben ergeben, dass Wildpferde eine größere genetische Vielfalt aufweisen als Pferderassen im Hausstand des Menschen.⁴² Ihre Erhaltung ist von großer Bedeutung, um bei Bedarf auf dieses reichhaltige genetische Material zurückgreifen zu können.

1.1.4 Zuchtbetriebe – die Träger der Pferdezucht

Züchterisches Risiko und jährliche Produktion (Fohlengeburten)

Tabelle 5: Jährliche Kosten für die Haltung einer Zuchtsstute.
Quelle: GÖBBEL, T. et al. (1999), S. 23.

Die Haltung einer Zuchtsstute ist unabhängig davon, ob sie fohlt, mit hohen Kosten für den Züchter verbunden. Die nebenstehende Kalkulation nach GÖBBEL et al.⁴³ beruht auf der Annahme einer 66-prozentigen Abfohlquote, was bedeutet, dass eine Stute in drei Jahren zwei gesunde Fohlen zur Welt bringt.

Jährlich werden rund 30.000 Fohlen aus den in den Zuchtverbänden registrierten Deutschen Reitpferdestuten geboren. Über sämtliche in der Bundesrepublik gezüchteten Rassen ergibt sich aus fast 76.000 Stutenbedeckungen eine jährliche

1. Bestandsergänzung *	510 €
2. Futterkosten	632 €
Hafer 13 dt à 20 €	260 €
Pferdeleistungsfutter 5 dt à 28 €	140 €
Mineralstoffe 30 kg à 0,9 €	27 €
Heu 10 dt à 13 € (200 Tage à 5 kg)	130 €
Sommerweide 0,3 ha à 250 €	75 €
3. Deckgeld, Fohलगeld, Fahrkosten	510 €
4. Tierarzt, Medikamente	205 €
5. Sonstige Kosten	478 €
Hufpflege (kein Beschlag, 4 x Ausschneiden)	51 €
Wasser, Energie	26 €
Geräte, Maschinenkosten, Dungausbringung	26 €
Pferdeausrüstung	26 €
Einstreu (25 dt à 6 €)	150 €
Verlustausgleich 5 % **, Versicherung	153 €
Tierseuchenkasse, Haftpflicht	26 €
Verbandseintrag, Stutbuch	20 €
6. Zinsanspruch	245 €
für Umlaufkapital	61 €
für Viehkapital ***	184 €
Unterhaltskosten einer Zuchtsstute	2.580 €

* Spannweite 5.000 - 7.500 €, angenommener Durchschnittspreis 6.000 €, dividiert durch 12 Jahre Nutzungsdauer.
** 5 % vom halben Viehkapital

⁴¹ Vgl. Schlie, A. & Löwe, H. (1985), S. 165.

⁴² Vgl. Scanlan, L. (2000), S. 65.

⁴³ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 23.

Fohlenanzahl von etwa 50.000. Bei den unten aufgelisteten Fohlengeburten handelt es sich lediglich um die registrierten Fohlen, daher sind die Zahlen als Mindestwerte zu verstehen.

Table 6: Jährliche Fohlengeburten in den drei Bereichen der Pferdezucht.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Bereich	Sutenbedeckungen im Vorjahr	Fohlengeburten	Anteil Fohlen
Deutsche Reitpferdezucht	47.872	29.676	60,63%
Weitere FN-Zuchten	23.734	16.025	32,74%
Rennpferdezuchten	3.991	3.242	6,62%
Gesamt	75.597	48.943	100,00%

Dieses umfangreiche Angebot bedingt die schwierige Absatzsituation der Züchter. Attraktive Marktchancen werden nur mit Pferden realisiert, welche die gefragten Leistungskriterien aufweisen und frei von gesundheitlichen Mängeln sind. Die Zeit bis zur Vermarktung des Nachwuchses birgt zudem vielseitige Wagnisse in sich. Intensivhaltungen beispielsweise bringen gesundheitliche Gefahren mit sich. Weitere Probleme sind unüberlegte Fütterung sowie nachlässige Maßnahmen zum Infektionsschutz in Aufzuchtställen. Eine bedarfsorientierte Fütterung und artgerechte Haltung in der Aufzucht stellen essentielle Voraussetzungen für Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Zuchtprodukte und damit für den betrieblichen Erfolg dar.

Die Gruppe der Züchter trägt damit im Pferdesport das größte finanzielle Risiko.⁴⁴ Der Züchter stellt sich der Herausforderung, dem Wechsel der Zeiten und ihrer Ansprüche gerecht, doch trotzdem nicht zum Spielball extremer „Modewünsche“ zu werden. Dabei muss er seiner Zeit einige Jahre voraus sein – in der Regel zumindest die dreijährige Dauer der Fohlenaufzucht. Nur so kann er mit seinen Produkten dem marktlichen Anforderungsniveau entsprechen. Der Züchter muss erkennen, für welche Erzeugnisse die Käuferschaft zukünftig eine hohe Zahlungsbereitschaft offenbart und für welche Produkte kaum oder nur eine geringe Nachfrage herrscht.

Die deutsche Pferdezucht erfolgt primär zu Verkaufszwecken. Darauf deutet zum einen der auf Basis der Hessischen Studie ermittelte Zuchtanteil zu eigenen Zwecken in Höhe von nur 16 Prozent hin.⁴⁵ Zum anderen stoßen die Zuchtbetriebe leicht an die Grenzen ihrer räumlichen Kapazität, so dass weitere züchterische Bemühungen nur unter der Restriktion des Abverkaufs der Zuchtprodukte der

⁴⁴ Vgl. Pochhammer, G. (2002), S. 33.

⁴⁵ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 38.

Vorjahre möglich ist. Dies geschieht entweder im Fohlenalter ab sechs Monaten oder nach einer drei- bis vierjährigen Aufzuchtphase. Ein geringer Teil der Erzeugnisse wird über das Remontalter hinaus ausgebildet und später als erfahrenes Turnierpferd vermarktet. Letzteres gilt insbesondere für die Gruppe der Hobbyzüchter, deren Vertreter meist nur über eine Zuchtstute verfügen und selbst im Turniersport aktiv sind. Aus kapazitätsbedingten Gründen kann davon ausgegangen werden, dass der Anteil der Zucht, an die sich eine längere Ausbildungsphase anschließt, bereits in dem Prozentsatz der Zucht zu eigenen Zwecken enthalten ist.

In diesem Kontext ist ein Blick auf Alter und Ausbildungsstand gekaufter Pferde von Interesse. Aus den Umfrageergebnisse nach POPPINGA & KÖNIG⁴⁶ ist abzulesen, dass ein Großteil der Pferdebesitzer (41 Prozent) ihre Tiere ungeritten als Fohlen oder Remonten erwarb. Etwa der gleiche Anteil der Pferde waren beim Kauf zwar angerittene, jedoch noch nicht ausgebildete Remonten. Nur 17 Prozent waren hinsichtlich ihrer späteren Nutzung als Reitpferd gefördert worden, wovon fast alle bereits über Turnier Erfahrung verfügten. Dieses Verhältnis lässt darauf schließen, dass die Züchterschaft einen Großteil des Marktes im Pferdehandel bedient. Der Anteil der Pferde, die mit höherem Ausbildungsstand verkauft werden, kann entsprechend als deutlich geringer angenommen werden. Die lange Nutzungs- und Besitzdauer des Pferdes bestärkt diese Hypothese.

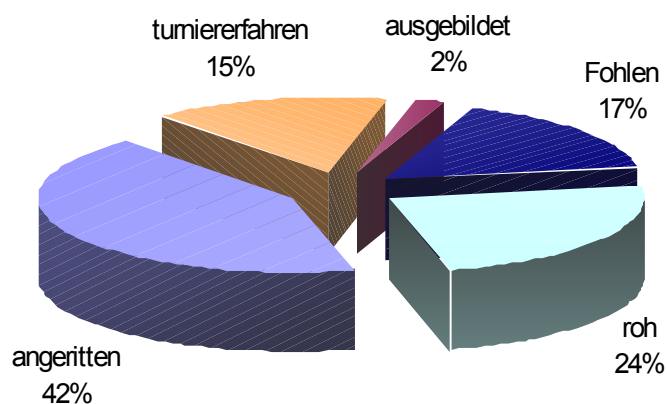


Diagramm 5: Alter und Ausbildungsstand der Pferde zum Kaufzeitpunkt.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: POPPINGA, O. & KÖNIG, K. (2001), S. 39.

Insbesondere Jungpferde werden stark nachgefragt. In ihrer selbstständigen Aufzucht und Ausbildung liegt eine Möglichkeit, den Reitsport mit relativ geringem finanziellem Aufwand zu betreiben. Vornehmlich Männer sind eine starke Zielgruppe in der Jungpferdevermarktung.⁴⁷ Weiterhin steigt die Tendenz zum Fohlen- und Remontekauf mit dem Alter der Interessenten. In diesem Kaufverhalten

⁴⁶ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 39.

⁴⁷ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 27 und S. 60. Diese Feststellung deckt sich mit der Erkenntnis einer anderen Studie, nach der Männer die Arbeit mit dem Pferd und dessen Ausbildung favorisieren und die Verkaufspferde primär nach ihrer Sparteignung selektieren, vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 39. Demgegenüber ist für Frauen der Umgang mit dem Pferd entscheidend. Sie bevorzugen ein bereits charakterlich und reiterlich gefestigtes, daher ausgebildetes und zwangsläufig älteres Pferd.

wird deutlich, dass jungen Reitern zu Lernzwecken vorwiegend erfahrene Pferde anvertraut werden. Die eigene Ausbildung junger Pferde erfolgt indes öfter in höherem Alter, gesichert durch die eigene Erfahrung sowie die finanzielle Stabilisierung.⁴⁸

Ferner bevorzugen einkommensstärkere Sportler Jungpferde, da sie über die finanziellen Voraussetzungen verfügen, die Pferde nach ihren Vorstellungen von Berufsreitern ausbilden zu lassen. Die von dieser Gruppe gekauften Tiere zeichnen sich entsprechend als vielversprechende Nachwuchstalente und damit durch Spitzen- oder zumindest hohe Preise aus. Denn der Interessent erwirbt quasi mit ihnen die Hoffnung auf die zukünftige Entfaltung ihres Potentials. Die Käuferschaft der teuren Pferde entstammt in der Regel den Reihen der Vertreter der klassischen Reitweise und hat sich meist dem Turniersport verschrieben.⁴⁹ Dieses Faktum weist auf eine Korrespondenz zwischen dem Kaufpreis und der Reitweise hin, weshalb die klassische Reitweise hier fokussiert wird.

Fohlenaufzucht und -vermarktung

Mit einer frühzeitigen Vermarktung der Zuchtprodukte im Fohlenalter vermeidet ein Teil der Züchter Risiko und Mühen der Aufzucht. Werden der unten ermittelte Fohlenanteil unter den Auktionspferden von 29 Prozent und eine Rate von 16 Prozent für die Zucht zu eigenen Zwecken zugrunde gelegt, betrifft dies knapp 12.000 Tiere.

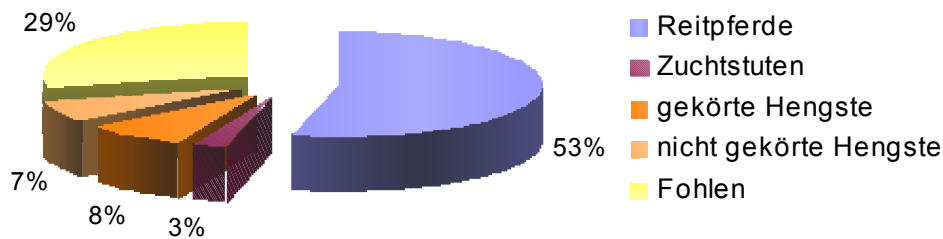


Diagramm 6: Anteil der Auktionspferde.

Quelle: eigene Untersuchung, Datenbasis: Angaben der Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Hinsichtlich der Kaufpreise können infolge mangelnder Möglichkeiten zur exakten Datenerfassung nur die Auktionspreise als Grundlage dienen. Im Jahr 2001 wurden insgesamt 516 Fohlen aus den Deutschen Reitpferdezuchten versteigert.⁵⁰ Ihre Züchter realisierten ein Preismittel von knapp 5.400 € netto, insgesamt etwa 2,8 Millionen €⁵¹. Der signifikant höhere Wert der Reitpferdefohlen gegenüber Fohlen anderer Rassen lässt sich in einem Vergleich verdeutlichen. 421 Kaltblut-, Deutsche Reitpony-

⁴⁸ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 35 und 39.

⁴⁹ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 41.

⁵⁰ Vgl. Tabelle 20, S. CLXVI.

⁵¹ Die Auktionspreise verstehen sich exklusive 7 Prozent Umsatzsteuer.

und Haflingerfohlen erzielten im gleichen Jahr einen Auktionsumsatz in Höhe von 368.000 € netto. Das entspricht einem Durchschnittspreis von lediglich 875 €.⁵²

Neben der Auktionsvermarktung erhalten Interessenten auch auf Fohlenschauen die Gelegenheit zum Einkauf wertvoller Tiere. Hier stehen jedoch keine Daten zur Verfügung, da lediglich die Vorstellung der Fohlen vom jeweiligen Verband terminiert und koordiniert wird. Die Interessenten wenden sich ohne den Umweg über den Verband direkt an den jeweiligen Verkäufer. Diese Veranstaltungen dienen wie auch die Auktionen zugleich einer ersten Nachzuchtbesichtigung neu eingesetzter Hengste und damit als Informationsquelle für Hinweise auf ihre Vererberqualitäten sowie potentielle künftige Anpaarungen.⁵³

Jungpferdeaufzucht und Remontevermarktung

Zum Großteil werden die Zuchtprodukte (unter den gleichen Annahmen etwa 29.200 Tiere) im Anschluss an die Zeit der Aufzucht als drei- bis vierjährige Remonten vermarktet.⁵⁴ Auch in diesem Kontext können lediglich die Auktionspreise der Verkaufspferde als Fundament zur Preiseinschätzung dienen. Über die Hälfte der auf Auktionen angebotenen Tiere sind bereits angerittene Reitpferde (vgl. Diagramm 6). Bei den übrigen Auktionsofferten handelt es sich neben den Fohlen um Zuchtpferde, wobei auf gekörte Hengste der größte, auf Zuchtstuten der kleinste Anteil entfällt. Diagramm 7 stellt den prozentualen Anteil der verschiedenen Verkaufspferdekategorien dem von der jeweiligen Kategorie realisierten Anteil am Gesamtauktionsumsatz gegenüber.

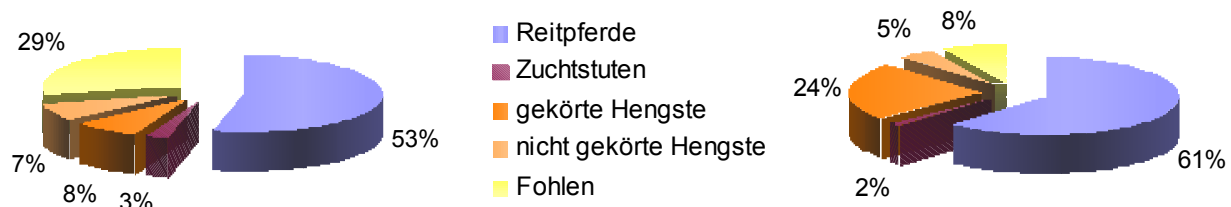


Diagramm 7: Umsatzverteilung im Vergleich zur prozentualen Anzahl der Auktionspferde. Links: Anteil an Fohlen, Reitpferden und Zuchtpferden, rechts: prozentualer Anteil am realisierten Umsatz.

Quelle: eigene Untersuchung, Datenbasis: Angaben der Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Die beiden Kategorien Reitpferde und gekörte Hengste erzielen entsprechend ihres Potentials für den Einsatz in Sport bzw. Zucht die höchsten Preise.⁵⁵ Dagegen sind Fohlen relativ günstig. Hieraus erklärt sich der Vorzug, den die Züchter einer Vermarktung ihrer Tiere im reitfähigen Alter geben und das

⁵² Vgl. Tabelle 21, S. CLXIX.

⁵³ Vgl. Putscher, S. (1987), S. 32.

⁵⁴ Vgl. auch Tülp, C. (1999), S. 48.

⁵⁵ Zu den erzielten Preisen in 2001 vgl. auch Tabelle 20, S. XV.

unternehmerische Risiko der Aufzucht auf sich nehmen. Auch die Nachfrager tendieren eher zum Kauf angerittener Pferde denn zum Erwerb eines Fohlens. Denn infolge der in der dreijährigen Aufzuchtzeit entstehenden laufenden Kosten fällt der letztlich aufgewendete Betrag trotz des günstigeren Kaufpreises nicht zwangsläufig geringer aus als der Kaufpreis einer drei- oder vierjährigen Remonte. Zudem entfallen das Risiko und die Wartezeit, in der das Fohlen noch nicht als Reitpferd genutzt werden kann.

Seit der Pionierzeit der ersten Auktionen 1949 in Verden sind die Zahlen der Auktionspferde und die mit ihnen realisierten Umsätze im Trend stetig gestiegen. Diagramm 8 stellt die Entwicklung der Auktionen der Deutschen Reitpferdezuchten hinsichtlich der Anzahl der Verkaufspferde, dem Durchschnittspreis sowie dem Gesamtumsatz dar. Dabei ist zu beachten, dass der leichte Rückgang im Jahr 2001 aufgrund der MKS-Problematik nicht repräsentativ ist und daher keinen Einbruch in der aufsteigenden Tendenz bedeutet.

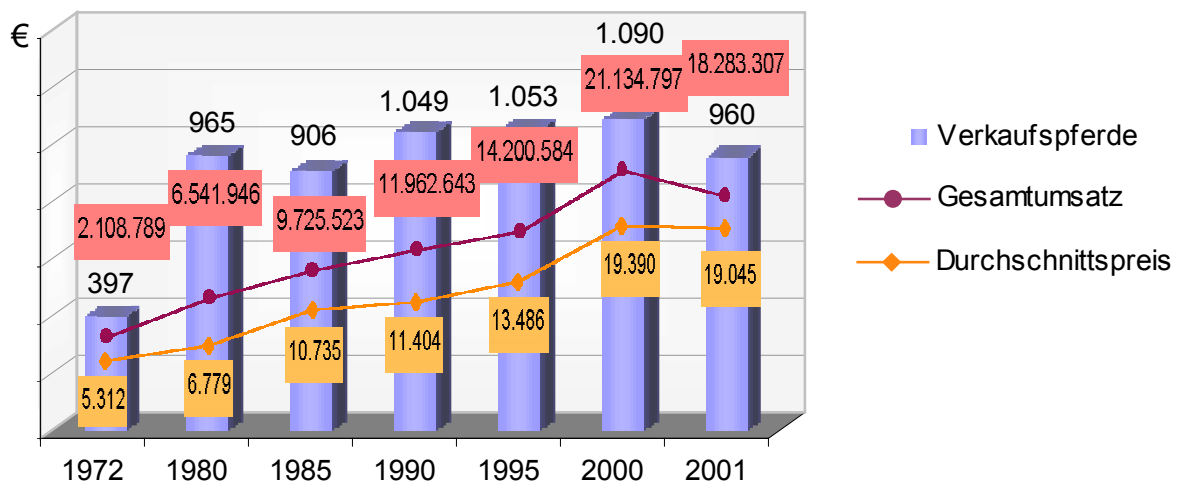


Diagramm 8: Entwicklung der Reitpferdeauktionen seit 1972.

Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis: FN (2001 b), S. 375.

Die Deutschen Reitpferdezuchten erzielten im Jahr 2001 mit der Auktionsvermarktung 960 angerittener Remonten sowie 311 Zuchttiere einen Gesamtumsatz in Höhe von 26,7 Millionen €⁵⁶. Weitere auf Auktionen vermarktete Pferde (Deutsche Reitponys) realisierten zusätzlich 190.000 € netto.

Der Erfolg in der Vermarktung des Nachwuchses ist für Züchter schwierig zu kalkulieren. Spitzenpreise werden lediglich von Spitzenpferden erzielt – und dies oft nur auf Auktionen, bei denen mindestens zwei Kaufinteressenten miteinander um das Pferd konkurrieren.⁵⁷ Infolge des

⁵⁶ Die Auktionspreise verstehen sich exklusive 7 Prozent Umsatzsteuer.

⁵⁷ Vgl. Isenbart, H.-H. (2000), S. 11.

Bieterwettstreits sind Auktionen generell durch einen höheren Durchschnittspreis gekennzeichnet als die Tiere erzielen, würden sie in einem anderen Rahmen abgesetzt.

1.2 EINFLUSSBEREICH PFERDEHALTUNG

1.2.1 Motive zum Umgang mit dem Pferd und zum Pferdebesitz

Die vielfältige Attraktorwirkung des Pferdes

Der außenstehende Betrachter begegnet im Pferdesport einer bunten Mischung aller Gesellschaftsschichten. Ebenso vielfältig sind die Beweggründe, mit dem Lebewesen Pferd umzugehen und sich sportlich mit ihm zu betätigen. Neben der wichtigen sportlichen Fitness per se sowie resultierender Gesundheit und Wohlbefinden steht für viele der Erlebnis- und Erholungswert von Ausritten in der freien Natur, die Zerstreuung und Entspannung an frischer Luft im Vordergrund. Das Pferd bringt ein Stück Natur und auch Ruhe zurück in den hochtechnisierten, von Verstädterung und Schnelllebigkeit geprägten Alltag. Es leistet einen wertvollen Beitrag zum Abbau berufsbedingter oder anderweitig ausgelöster Stresssituationen und vermag ein Gefühl von Freiheit und Unabhängigkeit zu vermitteln. Der Umgang mit dem Pferd bedeutet den Augenblick wahrzunehmen und bewusst im „Jetzt“ zu leben.

Die pure Freude am Umgang mit einem anderen Lebewesen und an der Verantwortungsübernahme für das Tier lässt viele Menschen eine Partnerschaft mit dem Pferd eingehen. Das „Sich-Kümmern“, die Pflege, die tägliche Arbeit mit dem Pferd und dessen Ausbildung stellen wesentliche Aspekte dar. Die Liebe zum Tier wird so mit praktiziertem Tierschutz vereinbart. Darüber hinaus wird das Pferd gern zum Mittelpunkt der Freizeitgestaltung für die ganze Familie gemacht. Ebenso spielt die erzieherische sowie heilpädagogische Wirkung einer Beschäftigung mit dem Pferd eine immer größere Rolle im Spektrum der Motive. Im medizinischen und im veterinärmedizinischen, im schulischen sowie in vielen anderen Bereichen sind auch berufliche Gründe anzuführen.

Ihre Geselligkeit, für welche die Pferdesportbranche bekannt ist, mag ein weiterer Beweggrund für die Reiterei sein. Eine gewisse Exklusivität haftet dieser Sportart an, weshalb der Prestigeeffekt von Pferdebesitz und Reiterei der Erwähnung bedarf. Die soziale Selbstdarstellung ist primär im Rennsport von hoher Relevanz. Ein geringer Anteil der Pferdebesitzer hat sich demgegenüber aus Mitleid für den Kauf des Tieres entschieden. Ein weiterer kleiner Teil hält Pferde auch heute noch bzw. wieder zu Arbeitszwecken. Schließlich ist für viele Menschen schlicht die „Faszination Pferd“ Anlass genug, sich mit ihm zu befassen.

Dies sind nur einige der Gründe, welche die Liste der Motive für Pferdehaltung, -zucht und -sport anführen. Neben diese verschiedensten Beweggründe tritt eine Vielfalt an Reitweisen, die wiederum

teilweise selbst durch die individuellen Motive begründet sind. So wird ein Naturfreund seine Leidenschaft vielleicht auf Wanderritten ausleben, ein Traditionsverbundener, der großen Wert auf Anmut und Ästhetik legt, sich für die Barockreiterei entscheiden, ein erfolgsorientierter Mensch zum passionierten Turnierreiter werden. Die zunehmende Variationsbreite in den Interessen, Motiven für den Pferdesport und der davon abhängigen Art seiner Ausübung äußert sich nicht nur in der Zahl verschiedener Reitweisen, sondern auch in der Nachfrage nach Pferden, die sich für das spezifische Anliegen eignen. Als Resultat prägt eine steigende Tendenz zur Rassenvielfalt die heutige Zeit. Zahlreiche Spezial- und Ponyrassen werden auf dem Markt angeboten, ständig neue oder neuartige Reitweisen ausprobiert, gelehrt und so neue Marktnischen erschlossen.⁵⁸ Dabei dominieren bei der Mehrheit der aktiven Reiter die Liebe zum Pferd und die Naturverbundenheit als pferdsportliche Anreize, wie aus Diagramm 9 hervorgeht.



Diagramm 9: Motive für die Beschäftigung mit dem Pferd.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: IPSOS & FN (2001), S. 59. Die Angaben von organisierten und nicht-organisierten Reitern sind zusammengefasst, Mehrfachnennungen möglich.

Dies bestätigt auch die IPSOS-Umfrage⁵⁹ nach den Einstiegsgründen, wonach der soziale Zugang (Einfluss von Verwandten, Freunden und Bekannten sowie die Liebe zu Pferd und Natur (diese drei überwiegend bei Frauen) am häufigsten vertreten ist. Jeweils etwa ein Zehntel der Befragten gibt die berufliche oder geographische Nähe zum Reiten bzw. die Erfüllung eines Kindheitstraumes als Argument an. Weiterhin wurde angeführt, bei einer Reitgelegenheit beispielsweise im Urlaub oder beim Ponyreiten auf einer Kirmes gefallen daran gefunden zu haben. Schließlich zählen Sport, Gesundheit und Wohlbefinden zu den Begründungen.

⁵⁸ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 19.

⁵⁹ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 26 f..

Neben zahlreichen intrinsischen Motiven sind auch Motivationen zu nennen, die auf ein äußeres Ziel gerichtet sind. Hierzu zählen zum Beispiel der Erwerb eines Abzeichens ebenso wie Turniererfolge. So stellt der konventionelle turniersportliche Vergleich mit anderen Pferdesportlern laut der IPSOS-Studie⁶⁰ für circa 32 Prozent der Vereinsmitglieder (FN) einen Orientierungspunkt für ihr tägliches Training dar. Das entspricht etwa 15 Prozent (rund 250.000) der regelmäßig reitenden Deutschen, wobei jüngere Aktive und Pferdebesitzer überdurchschnittlich am sportlichen Wettbewerb interessiert sind.⁶¹ Die übrigen 500.000 Vereinsmitglieder leben ihren Sport primär freizeitorientiert aus.

Auch die nicht im Einflussbereich der Deutschen Reiterlichen Vereinigung organisierten Pferdesportaktiven zählen automatisch zu den Freizeitorientierten. Denn die Mitgliedschaft in einem an die FN angeschlossenen Verein stellt eine essentielle Voraussetzung für eine (konventionelle) Turnierteilnahme dar. Insgesamt sucht damit der Großteil der Pferdesportler (etwa 1.450.000 oder 85 Prozent) primär aus genuss-, denn aus erfolgsbetonten Gründen den Umgang mit dem Pferd.

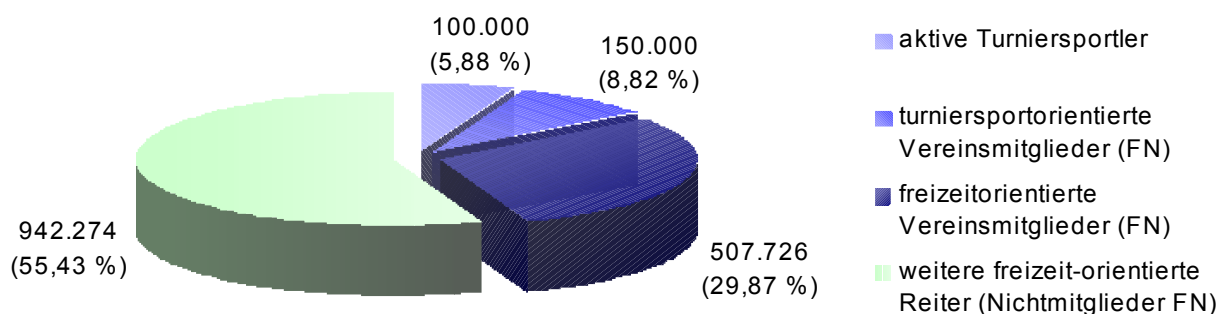


Diagramm 10: Turnier- und freizeitsportliche Orientierung bei der Ausübung des Pferdesports im Vergleich.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: FN (2001 b), S. 50 und 112.

Ein weiteres extrensisches Motiv ist die hobbymäßig betriebene Zucht. Der Einsatz des eigenen Pferdes in der Zucht ist nach den Erkenntnissen einer Studie bezüglich „Pferdehaltung und Pferdesport in Hessen“⁶² für das männliche Geschlecht von größerer Bedeutung. Frauen dagegen ziehen es vor, ihr Pferd ausschließlich als Reitpferd zu nutzen. Darüber hinaus nimmt die Verbindung von Sport und Zucht mit dem Alter wie auch mit dem Einkommen der Pferdebesitzer zu. Das überdurchschnittlich

⁶⁰ IPSOS & FN (2001), S. 34.

⁶¹ Die Formulierung als Orientierungspunkt wurde vorsichtig gewählt, da im Jahr 2001 lediglich 100.000 aktive Turnierteilnehmer registriert wurden, vgl. FN (2001 b), S. 279. Bei den überschüssigen 150.000 Menschen mit Turniersportorientierung ist eine Nichtteilnahme an Leistungsvergleichen zum Teil sicherlich vorübergehender Natur (Babypause, Verletzungen, Zeitmangel durch intensive berufliche Belastung etc.). Der andere Teil könnte durch eine in mittelfristiger Zukunft geplante Teilnahme erklärt werden.

⁶² Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 36 f., vgl. zur Repräsentativität der Studie Abschnitt 2.2 hier im Anhang, S. CXXXVIII.

hohe züchterische Interesse Älterer kann damit begründet werden, dass die Zucht eine bequemere Möglichkeit darstellt, im Alter noch ein Pferd zu besitzen. Für finanzstärkere Pferdesportler gilt, dass sie es sich leisten können, ihre Zuchtpferde gestütsmäßig zu halten.

1.2.2 Profil der Pferdebesitzer und -sportler

Altersstruktur der Pferdesportler

Der Pferdesport zeichnet sich durch einen hohen Anteil Jugendlicher aus: 25 Prozent der Vereinsaktiven sind jünger als 15 Jahre, weitere 25 Prozent sind zwischen 15 und 26 Jahren alt.

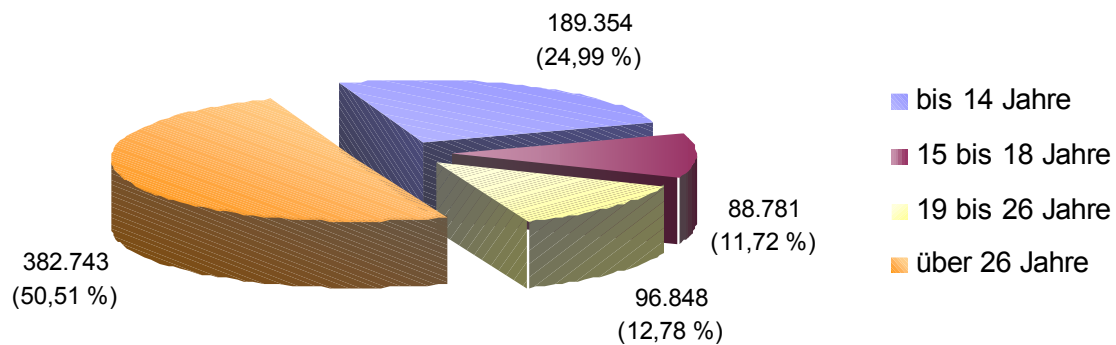


Diagramm 11: Altersverteilung der FN-organisierten Pferdesportler.

Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis: FN (2001 b), S. 113.

Diese Alterverteilung gilt in etwa auch für die Nichtmitglieder, da die Altersstrukturen der FN-Mitglieder und FN-Nichtmitglieder ähnlich verlaufen, sofern man die IPSOS-Studie⁶³ zugrundelegt. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ist der Anteil junger Menschen (unter 27-Jährige) unter den Pferdesportlern mit etwa 50 Prozent überdurchschnittlich hoch. Diagramm 12 auf der nächsten Seite zeigt die Alterspyramide der Pferdesportler im Vergleich zur Gesamtbevölkerung.

⁶³ Vgl. hierzu die Altersstrukturen bei IPSOS & FN (2001), S. 10 und 15 f..

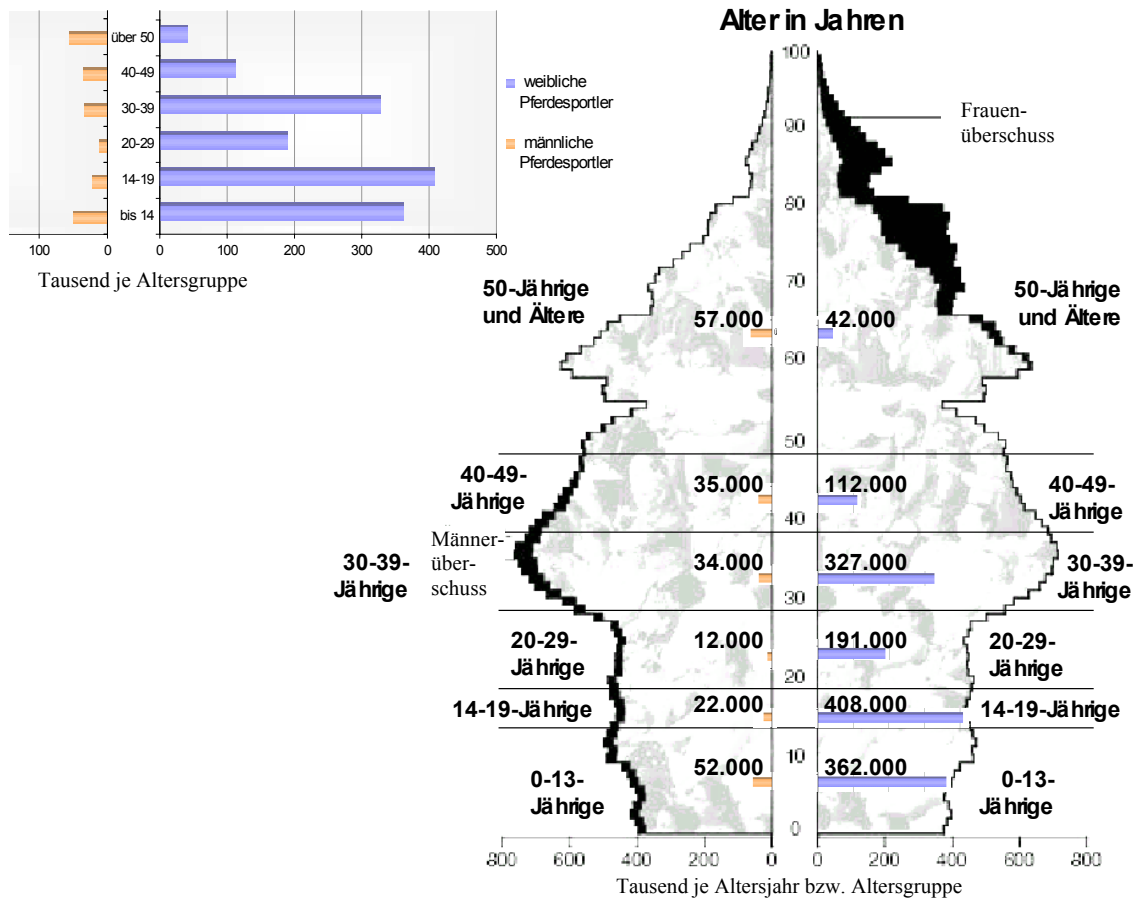


Diagramm 12: Alterspyramide der Pferdesportler (Datenbasis IPSOS) im Vergleich zur Gesamtbevölkerung. Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis für die Aufstellung der Pferdesportlerpyramide: IPSOS & FN (2001), S. 9, 10, 15 und 16 und FN (2001 b), S. 113; Altersstruktur der deutschen Bevölkerung: STATISTISCHES BUNDESAMT (2002), <http://www.destatis.de> → Bevölkerung → Altersaufbau, 20.11.2002, 19.00 Uhr.

Ein „Einbruch“ der Zahlen ist im Alter von 20 bis 29 Jahren zu verzeichnen. In diesen Alterszeitraum fällt die Phase der Berufsfindung und Familiengründung, was die niedrigeren Aktivenzahlen insbesondere bei Frauen erklärt. Mit dem Alter zwischen 30 und 39 steigt die Zahl der Pferdesportler wieder auf über das 1,5-Fache des Wertes der 20- bis 29-Jährigen. Dieser Anstieg verläuft etwa proportional zu dem der Gesamtbevölkerung, so dass die Pferdesportlerpyramide in diesem Abschnitt der Menschen mittleren Alters den „Bauch“ der Bevölkerungspyramide nachvollzieht. Sicherlich kann der Wiedereinstieg ehemaliger Sportler und Sportlerinnen nach Abschluss der Berufsorientierung oder zahlreicher Frauen nach einer Babypause als Grund der wieder zunehmenden Aktivenzahl angeführt werden. Im weiteren Verlauf verändert sich die Aktivenzahlen unterproportional zur Veränderung der Altersstruktur der Gesamtbevölkerung, bei den über 50-Jährigen sogar weit unterproportional. Dies kann vorwiegend mit gesundheitlichen und familiären Gründen erklärt werden, die eine reiterliche Betätigung einschränken.

Die Daten der obigen Pyramide beruhen auf einer Hochrechnung auf Basis der IPSOS-Studie⁶⁴, weshalb sie nicht so exakt sein können wie die Vereinsdaten, die zentral von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung erfasst werden. Es ergibt sich insgesamt eine Verschiebung zu Gunsten der Jugendlichen, was bei der Interpretation zu berücksichtigen ist. Daher ist die Pferdesportlerpyramide auf Basis der Vereinsdaten der FN in Diagramm 13 zum Vergleich hinzugefügt. Hier sind die Altersgruppen allerdings anders kategorisiert. Es fällt auf, dass im Gegensatz zu den IPSOS-Daten der Anteil an Frauen und Männern in der Altersgruppe der über 26-Jährigen nahezu gleich hoch ist. Da die zweite Pyramide auf einer breiteren gesicherten Datenbasis beruht, kommt ihre Aussage der Realität näher. Bestätigt werden der überdurchschnittliche Anteil Jugendlicher sowie die bereits genannten Hypothesen zur Erklärung der geringeren Aktivenzahlen in den Altersgruppen, die sich in der Phase von Berufsfindung und Familiengründung befinden.

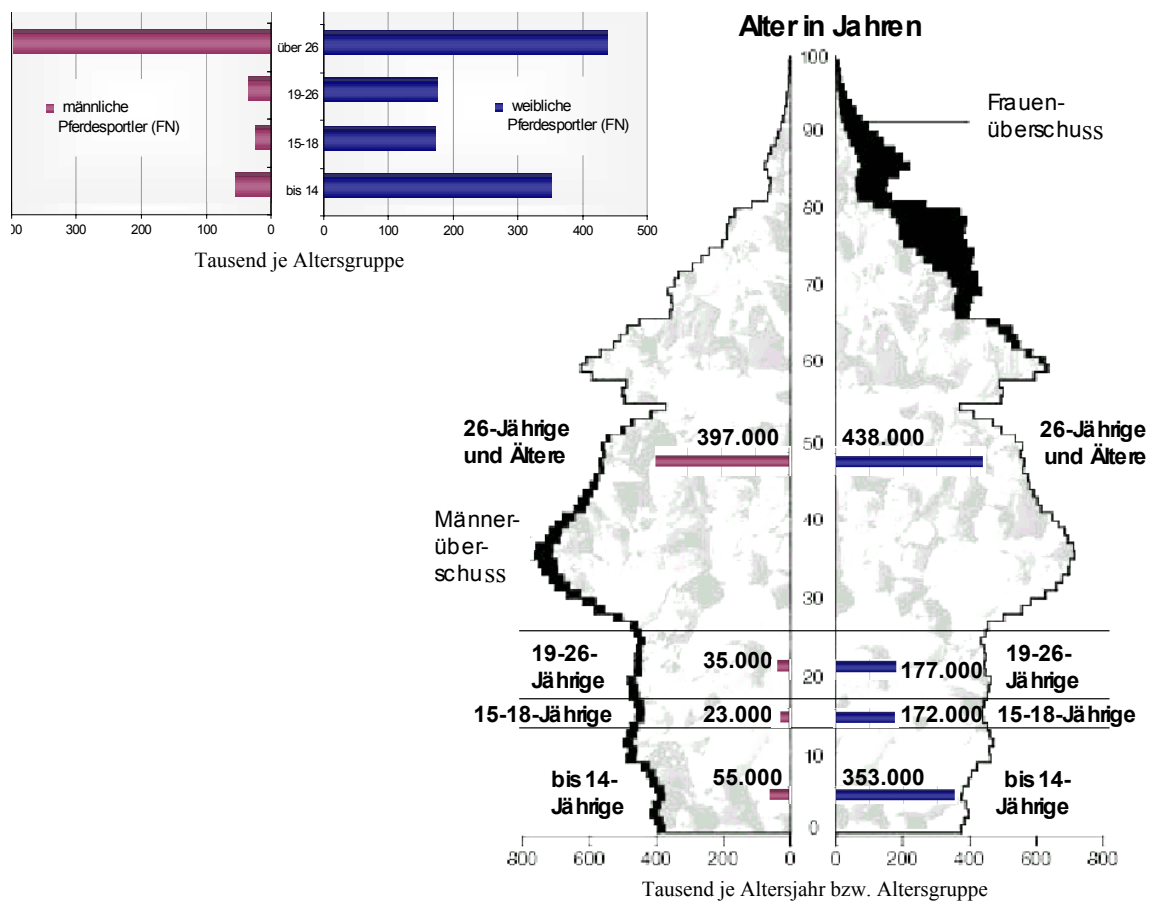


Diagramm 13: Alterspyramide der Pferdesportler (Datenbasis FN) im Vergleich zur Gesamtbevölkerung.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis für die Aufstellung der Pferdesportlerpyramide: FN (2001 b), S. 113;
 Altersstruktur der deutschen Bevölkerung: STATISTISCHES BUNDESAMT (2002), <http://www.destatis.de>
 → Bevölkerung → Altersaufbau, 20.11.2002, 19.00 Uhr.

⁶⁴ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 9, 10, 15 und 16.

Der Pferdesport wird eindeutig von Frauen dominiert, die nach der IPSOS-Analyse⁶⁵ bei den Vereinsmitgliedern (FN) 86 Prozent, bei den Nichtmitgliedern (FN) 84 Prozent der Aktiven ausmachen. Legt man die Vereinsdaten der FN⁶⁶ zugrunde, wird dieser Wert etwas abgeschwächt: 69 Prozent der Mitglieder sind weiblich. Im Vergleich dazu teilt sich die Gesamtbevölkerung – wie die Alterspyramide zeigt – nahezu in zwei gleiche Hälften (Frauenanteil: 52 Prozent, Männeranteil: 48 Prozent). Aus der IPSOS-Umfrage⁶⁷ geht hervor, dass Männer zwar Interesse an der Reiterei zeigen, Frauen diesen Wunsch jedoch konsequenter in die Realität umsetzen. Die 14- bis 19-jährigen Frauen weisen den größten Anteil der Pferdesportaktiven (je Altersjahr) auf. Etwa jede sechste Jugendliche übt diesen Sport aus, bei vielen weiteren besteht der Wunsch nach einem Pferd oder zumindest der Möglichkeit zu reiten. Vielleicht manifestiert sich in diesem Bild die Verschiebung des einstigen Männersports zum heutigen weiblich dominierten Sport.⁶⁸ Die spezielle Frage, warum das Pferd gerade Mädchen und junge Frauen in einem solchen Maße in seinen Bann zieht, wird seit langem intensiv diskutiert. POPPINGA & KÖNIG⁶⁹ führen in diesem Kontext die „touch-feeling-qualities“, die aus der Berührung mit der Natur resultieren, die emotionale Bindung zum Lebewesen Pferd oder die Abnabelung vom Elternhaus als Erklärungsansätze verschiedener Autoren an. Vielleicht fällt auch die Übernahme einer frühen „Mutterrolle“ in das Motivationsschema junger Frauen und Mädchen.

Lifetime-Charakter des Pferdesports

Die junge Struktur der deutschen Pferdesportler birgt ein enormes Potential. Gelingt es den in dieser Branche Tätigen, die jungen Leute effizient anzusprechen, resultiert ein entscheidender Beitrag zur nachhaltigen Erhaltung und Erweiterung des Sports mit dem Partner Pferd. Wenn er auch vorwiegend im körperlich vitalsten Lebensabschnitt betrieben wird, so handelt es sich doch um einen „Lifetime“-Sport: Das Reiten kann nahezu ein Leben lang bis ins hohe Alter betrieben werden. Zahlreiche Beispiele in der Geschichte belegen dies. Eines der bekanntesten ist wohl Josef Neckermann, der 1972 noch mit 60 Jahren die Olympische Silbermedaille im Dressurreiten errang und seine reiterliche Passion bis zu seinem Tod mit 80 Jahren intensiv auslebte.

Mehr als die Hälfte der Befragten in der IPSOS-Studie übte ihren Sport zum Interviewzeitpunkt bereits länger als zehn Jahre aus, während nur fünf Prozent erst unter zwei Jahren aktiv waren. Die prozentuale Verteilung der Reitdauer in Diagramm 14 verdeutlicht, dass Vereinsmitglieder (FN) ihrem

⁶⁵ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 9.

⁶⁶ Vgl. FN (2001 b), S. 113.

⁶⁷ Vgl. hierzu die Geschlechterverteilung bei IPSOS & FN (2001), S. 9: Ein Drittel der potentiellen Neueinsteiger in den Pferdesport sind männlich, während bei den Aktiven die Frauen deutlich dominieren.

⁶⁸ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 94.

⁶⁹ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 10.

Sport länger treu bleiben. Dies spiegelt sich auch in der individuellen Dauer der Vereinszugehörigkeit wider, was für diese Organisationen bedeutend ist, denn hier liegt die Voraussetzung, eine langfristige Bindung zu schaffen. Hingegen zeichnen sich die Nichtmitglieder (FN) durch eine im Mittel etwas kürzere Reitdauer aus. Hier konnten besonders viele Neueinsteiger (unter zwei Jahren Reitdauer) verzeichnet werden, was die Tendenz zum zunehmenden Breitensport unterstreicht.

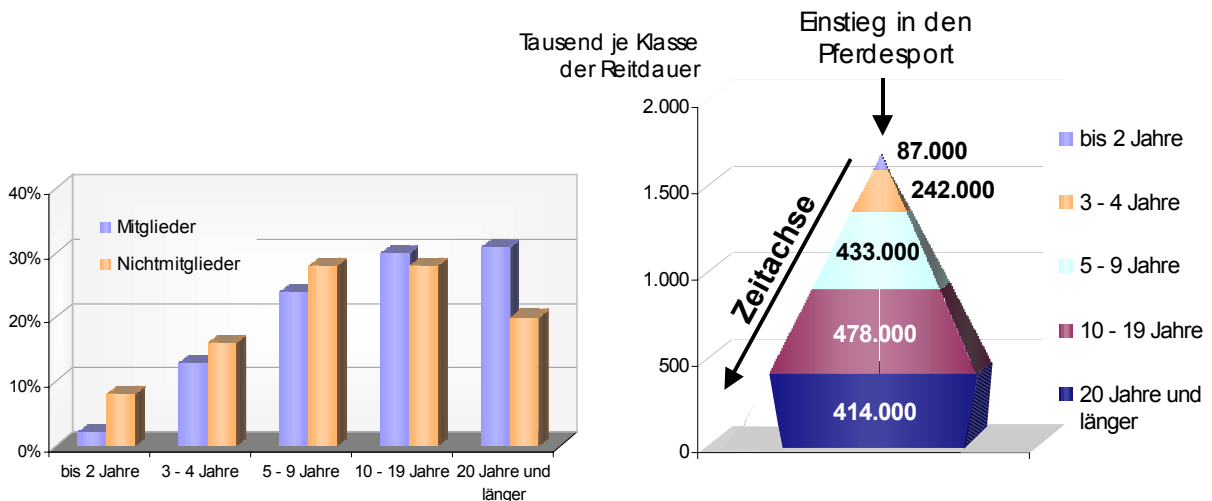


Diagramm 14: Lifetime-Sport Reiten,
links: prozentuale Verteilung der Dauer des Reitens, rechts: Klassen der Reitdauer auf der Zeitachse.
 Quelle: links: IPSOS & FN (2001), S. 23; rechts: eigene Hochrechnung auf Grundlage dieser Daten.

Es zeigt sich wiederum das Potential der jungen Zielgruppe, denn das Einstiegsalter liegt im Durchschnitt bei 11,6 Jahren bei Mitgliedern bzw. 12,5 Jahren bei Nichtmitgliedern.⁷⁰ Nicht nur, dass sich der persönliche Bezug zum Pferd häufig in sehr jungen Jahren in einem entsprechend prägenden Milieu ergibt, es zeigt sich sogar, dass älter eingestiegene Pferdesportler, den Sport leichter wieder aufgeben: Über die Hälfte der ehemaligen Reiter übertreffen das genannte mittlere Einstiegsalter.⁷¹ Einen Aspekt, um dieses Faktum zu erklären, könnten mangelnde Erfolgserlebnisse beim Erlernen der Reittechnik in höherem Alter darstellen. Es handelt sich um äußerst komplexe Bewegungsabläufe, die in ihrer Feinform und späteren Automation in höherem Alter nur erfolgreich erlernt werden können, wenn die grobmotorischen Grundmuster bereits vorhanden sind. Dieser Bewegungsschatz ist maßgeblich, weil neue Bewegungen immer auf Grundlage bekannter Koordinationsmuster ausgeführt werden.⁷² Nach der Festigung motorischer Grundfertigkeiten ist das frühe bis späte Schulkindalter von 6 Jahren bis zur ersten puberalen Phase 11- bis 12-jähriger Kinder das effizienteste Lernalter für den

⁷⁰ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 25.
⁷¹ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 156.
⁷² Vgl. Weineck, J. (1990), S. 246.

Erwerb verschiedenster Basistechniken, zumindest in ihrer Grobform. Demgegenüber erfolgt im Alter von 11 bis 13 Jahren die Stabilisierung koordinativer Fähigkeiten und steht in der Adoleszenz, der zweiten puberalen Phase im Alter von etwa 13 bis 19 Jahren, die Perfektionierung der sportartspezifischen Techniken im Mittelpunkt.⁷³ Neben eventuellen Lernschwierigkeiten oder der verlorenen Lust am Reiten sind als weitere Ausstiegsgründe Ausbildungsbeginn, Berufseinstieg oder Familiengründung anzuführen, bei denen die Lebensweise neu orientiert wird. Auch finanzielle Gründe oder die Angst vor Verletzungen spielen hier eine Rolle.

Bildungs-, Einkommensstruktur und damit einhergehende typische Interessenhaltung

Im Mittel zeichnen sich Pferdesportler gegenüber der Gesamtbevölkerung durch eine höhere Bildung aus. Bei den in Vereinen (FN) Organisierten ist diese Tendenz ausgeprägter als bei den Nichtmitgliedern, was sich in einer höheren Zahl an Hochschulabschlüssen bei Mitgliedern äußert.⁷⁴

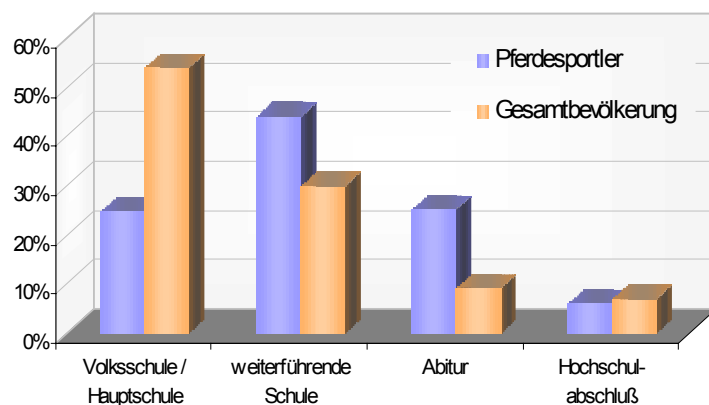


Diagramm 15: Bildungsstruktur der Pferdesportler im Vergleich zur Gesamtbevölkerung.
Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: IPSOS & FN (2001), S. 11, Mitglieder und Nichtmitglieder kumuliert.

Der bessere Bildungsdurchschnitt kommt auch in der Höhe des Haushaltseinkommens zum Tragen: Aktive Reiter gehören in erster Linie zum wohlhabenderen Teil der Bevölkerung. Das gemittelte Nettoeinkommen eines Pferdesportler-Haushalts übertrifft mit monatlich etwa 2.500,- € (Mitglieder FN) bzw. 2.300,- € (Nichtmitglieder FN) das Durchschnittsnettoeinkommen der Gesamtbevölkerung, das bei rund 2.000,- € liegt.⁷⁵ Damit verdienen Pferdesportler im Schnitt 20 Prozent mehr als ihre nicht reitenden Mitmenschen. Eine Studie des Instituts für Freizeitforschung in München ermittelte sogar ein Nettomehreinkommen von 30 Prozent.⁷⁶

Der Anteil der Spitzenverdiener unter den Pferdesportlern ist auffällig hoch: Fast 60 Prozent der reitenden Deutschen verfügen mindestens über ein Haushaltseinkommen von 2.000,- € netto, insgesamt gehören 45 Prozent der höchsten Einkommensklasse mit 2.500,- € und mehr an. Reizvoll ist

⁷³ Vgl. Weineck, J. (1990), S. 271-276.

⁷⁴ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 11.

⁷⁵ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 12.

⁷⁶ Vgl. Institut für Freizeitforschung, hier zitiert nach Kroehnert, I. (2000), S. 13.

der Vergleich mit dem Bevölkerungsdurchschnitt: 40 Prozent der Deutschen zählen zur Einkommensgruppe über 2.000,- €, aber nur noch 22 Prozent haben ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen von 2.500,- € und mehr.⁷⁷

Trotz der dargelegten „Besserverdiener“-Struktur der Pferdesportler lässt sich das Bild als „Sport der oberen Zehntausend“ heute nicht mehr halten. Vielmehr scheint diese Struktur, in deren einkommensstärkster Gruppe sich die relativ häufigste Verbreitung der Reiterei findet, ein Relikt aus der Zeit zu sein, in der die Reiterei nicht nur als elitärer Sport galt, sondern es tatsächlich war. Heute lässt sich der Besitz eines Pferdes zu Sportzwecken nicht mehr mit einer hohen Finanzkraft gleichsetzen.⁷⁸ Nach wie vor handelt es sich zwar um ein finanziell aufwendiges Hobby, doch ist es inzwischen für alle sozialen Schichten offen. Zahlreiche Schulbetriebe und die Möglichkeit zur Reitbeteiligung erleichtern den Einstieg. Aktuell zählen 16 Prozent der Reiter zu den untersten beiden Einkommensklassen mit maximal 1.250,- € (12 Prozent) bzw. 1.250,- bis 1.750,- € (weitere 4 Prozent) Haushaltsnettoeinkommen.⁷⁹ Auch POPPINGA & KÖNIG⁸⁰ stellen Hinweise zur Bestätigung einer herausragenden Gewichtung des Pferdesports bei Angehörigen der Mittelschicht fest. Der Pferdesport ist „erschwinglich“ geworden, was entscheidend zur Ausweitung dieser Branche beiträgt. Zur Unterstützung dieser Tendenz sollte das Angebot an Schul- und Pflegepferden forciert und das Image des Breitensports weiter aufgebaut werden.

Das Bildungsprofil bestätigt sich in der für Pferdesportler typischen Interessenhaltung hinsichtlich weiterer Freizeitaktivitäten, die interessante Abweichungen vom Bevölkerungsdurchschnitt zu Tage treten lässt – ermöglicht unter anderem durch ein entsprechend hohes Einkommen⁸¹: „Der Pferdesportler“ geht überdurchschnittlich oft mit Freunden aus, liest mehr, surft öfter und länger im Internet als der „durchschnittliche Deutsche“. Kulturelles Interesse ist bei ihm sehr ausgeprägt und er engagiert sich im sozialen und Umweltbereich sowie im Tierschutz. Er ist sportlich (außerhalb des Reitens) und auch insgesamt wesentlich aktiver, was sich wiederum in einem unterdurchschnittlichen Fernsehkonsum niederschlägt.⁸² Diagramm 16 veranschaulicht diesen Vergleich von Pferdesportler- und Gesamtbevölkerungsmittel im Detail.

⁷⁷ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 12.

⁷⁸ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 94.

⁷⁹ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 12.

⁸⁰ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 69.

⁸¹ Entsprechend stellt sich die Frage, ob sich dieses charakteristische Profil im Zuge der voranschreitenden Ausweitung des Pferdesports auf alle sozialen Bevölkerungsschichten wandeln wird.

⁸² Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 40.

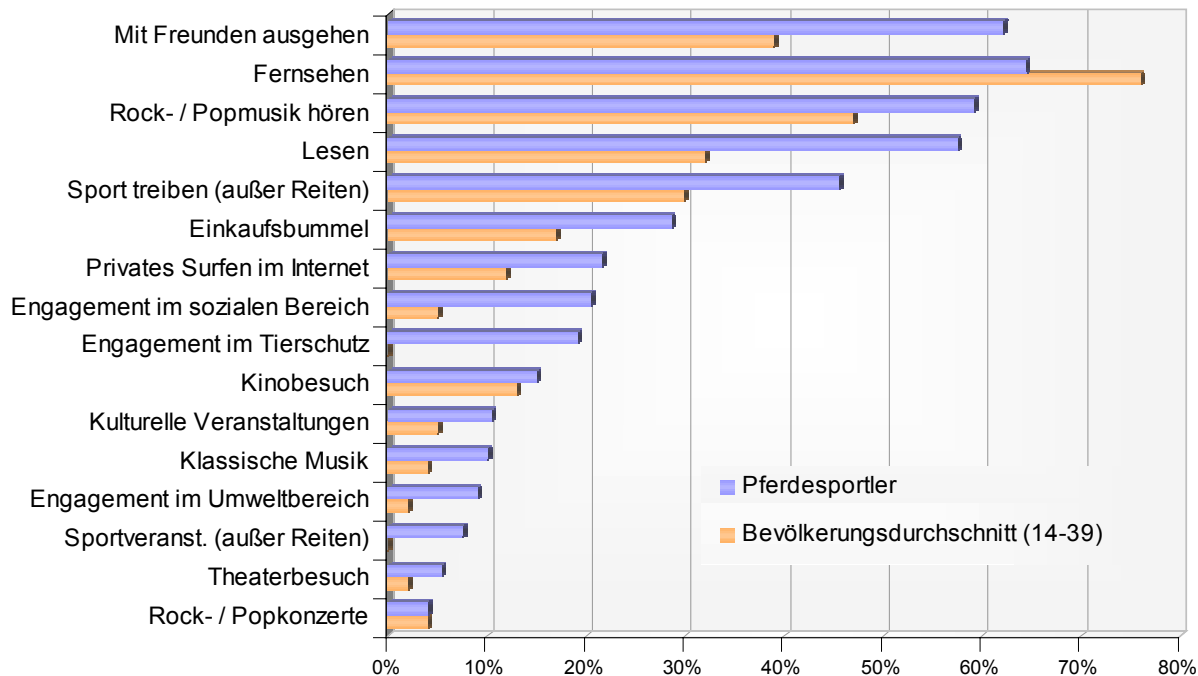


Diagramm 16: Regelmäßige Freizeitaktivitäten der Pferdesportler im Vergleich zur Gesamtbevölkerung.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: IPSOS & FN (2001), S. 40, Mitglieder und Nichtmitglieder kumuliert.

Darüber hinaus messen Pferdesportler Prestige und Flexibilität einen im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt wesentlich höheren Wert bei. Auch achten sie laut einer Analyse des Münchener Instituts für Freizeitforschung⁸³ extrem wenig auf den Preis, weshalb sie eine vielversprechende Zielgruppe für Anbieter von Produkten und Dienstleistungen in der Pferdesportbranche sowie auch anderen Bereichen darstellen.

Neben dem Reiten geben die Befragten im Rahmen der IPSOS-Studie⁸⁴ vorwiegend sechs weitere sportliche Betätigungsfelder an, in denen sie regelmäßig aktiv sind: Etwa jeweils ein Fünftel betreiben regelmäßig Rad-, Ski- und Tanzsport, je rund ein Sechstel nennt Leichtathletik und Trendsportarten, fast ein Zehntel spielt Tennis, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Dieses Bild bestätigt zwar das aktive Profil, das sich bereits bei der Betrachtung des Freizeitverhaltens ergab, allerdings sind in diesem Kontext Substitutionseffekte zu beachten: Die Ausübung des Pferdesports schränkt aus zeitlichen Gründen die regelmäßige Ausübung anderer (sportlicher) Freizeitaktivitäten ein.⁸⁵

⁸³ Vgl. Institut für Freizeitforschung, hier zitiert nach Kroehnert, I. (2000), S. 14.

⁸⁴ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 38, Mitglieder und Nichtmitglieder kumuliert.

⁸⁵ So erscheint das Resultat nach IPSOS & FN, nur ein Drittel der Pferdesportler übe keine Ausgleichssportart aus, doch recht tief gegriffen, zumal hier für die Gesamtbevölkerung ein Wert von 55 Prozent gilt, vgl. IPSOS & FN (2001), S. 38, Mitglieder und Nichtmitglieder kumuliert. Diese Annahme wird durch Diagramm 16 bestärkt, in welchem nur 46 Prozent der Befragten angeben, neben dem Reiten regelmäßig Sport zu betreiben.

Struktur des Pferdebesitzes

Fast zwei Drittel der Vereinsmitglieder (FN) besitzen mindestens ein eigenes Pferd, während die weiteren auf Schulpferden (12 Prozent) bzw. Pflegepferden (13 Prozent) reiten oder eine Reitbeteiligung haben (9 Prozent). Bei den Nichtmitgliedern (FN) gestaltet sich die Verteilung ähnlich, allerdings verfügen nur 47 Prozent über ein oder mehrere eigene Pferde. Diagramm 17 zeigt, wie sich der Pferdebesitz in den verschiedenen Regionen der Bundesrepublik verteilt. Mehr als zwei eigene Pferde sind überwiegend im Bereich Mitte zu finden. Gleiches gilt für die Vereinsmitglieder in Norddeutschland. Hingegen haben bayerische Pferdebesitzer meist nur ein Pferd.

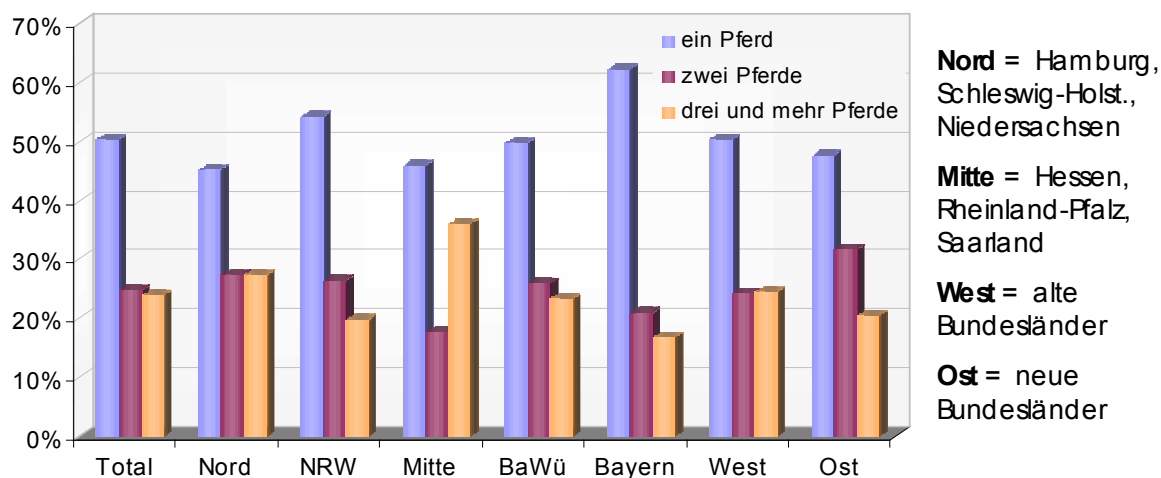


Diagramm 17: Pferdebesitz nach Regionen.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: IPSOS & FN (2001), S. 21-22, Mitglieder und Nichtmitglieder kumuliert.

Der Pferdebesitz korreliert mit zunehmendem Alter, steigendem Haushaltseinkommen, höherer Schulbildung und der Turnierorientierung. Etwa der Hälfte der Besitzer gehört nur ein Pferd, einem Viertel zwei Pferde, dem letzten Viertel schließlich stehen drei und mehr Pferde zur Verfügung.⁸⁶ Angesichts der hohen Zahlen eigener Pferde darf nicht außer Acht gelassen werden, dass der Weg zu diesem Sport in den meisten Fällen über den Einstieg mit Schulpferden führt.⁸⁷ So sind nahezu alle Pferdesportler schon einmal auf einem Schulpferd geritten.⁸⁸

⁸⁶ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 17-20.

⁸⁷ Vgl. Hartwig, T. (2002 b), S. 119.

⁸⁸ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 53.

1.2.3 Pensionspferdehaltung als Einkommensgrundlage

Grundlagen einer langfristigen Kooperation von Pferdebesitzern und Pensionspferdebetrieb

Zahlreiche Pferdesportler wollen oder können aus beruflichen, finanziellen, familiären oder zeitlichen Gründen die Haltung ihrer Pferde am eigenen Haus nicht realisieren. Aus Diagramm 18 geht hervor, dass lediglich die Hälfte der deutschen Pferdebesitzer ihre Tiere selbst zu Hause hält oder sie bei Verwandten bzw. Bekannten unterbringt. Etwa ein Drittel der Besitzer stallt seine Tiere in einem privaten Pensionsbetrieb auf, ein weiteres Zehntel in einem Reitverein. Bei letzterer Aufstallungsform sind erwartungsgemäß fast ausschließlich Mitglieder vertreten, während Nichtmitglieder ihre Pferde vermehrt zu Hause halten.

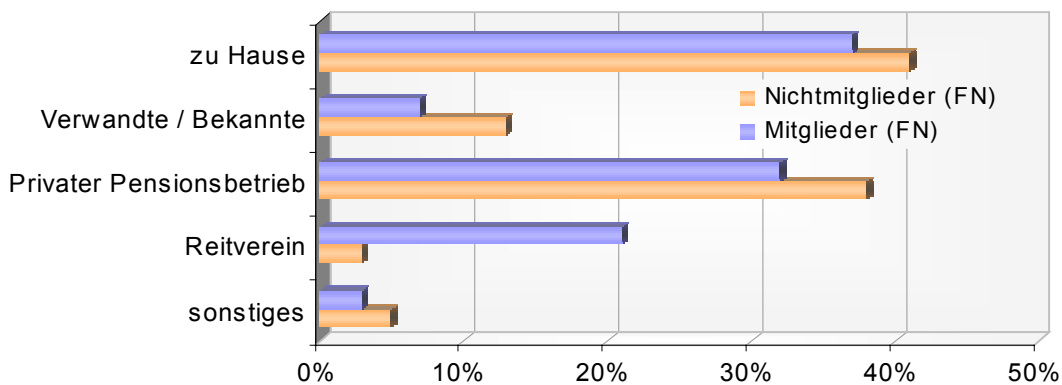


Diagramm 18: Unterbringung eigener Pferde.

Quelle: IPSOS & FN (2001), S. 68.

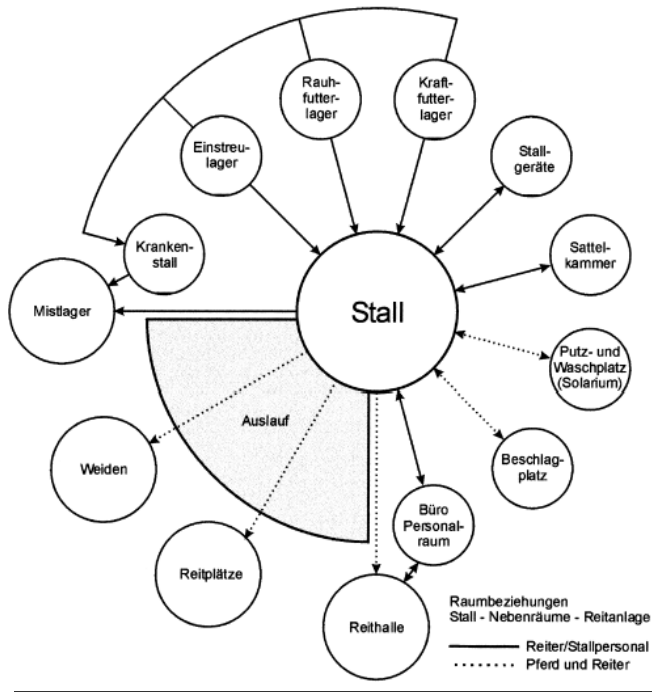
Die Baugesetzgebung schränkt die Möglichkeiten zur Pferdehaltung am privaten Haus weiter ein, indem sie einen Stallbau im Außenbereich durch Nichtlandwirte kaum zulässt.⁸⁹ Die gegebenen Rahmenbedingungen legen das Fundament für eine Partnerschaft zwischen Pferdebesitzer und Agrarwirt als Pferdehalter. Die Kooperation ist in der Regel langfristiger Natur. Anders als bei den meisten anderen landwirtschaftlichen Nutztieren, deren Produktionsziel nach relativ kurzer Zeit mit der Schlachtreife erreicht ist, ist die Pferdehaltung durch eine lange Nutzungsdauer von oftmals 15 bis 20 Jahren gekennzeichnet. Es gehen ein hoher Wert des Fohlens, eine dreijährige Aufzuchtphase und später eine mehrjährige Ausbildungsphase voran, bis die volle Leistungsfähigkeit erreicht wird.⁹⁰ Diese langfristig angelegte Nutzung macht die Pferdehaltung für einen spezialisierten Betrieb wirtschaftlich rentabel. Damit ist die Pferdehaltung für landwirtschaftliche Betriebe ideal. Im Gegensatz zur Zucht, die ein hohes unternehmerisches Risiko impliziert, bietet sie eine hohe Planungssicherheit. Die in der

⁸⁹ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 10.

⁹⁰ Vgl. Reitport Magazin (2 / 2002), S. 15.

Pensionspferdehaltung erwirtschafteten Beträge lassen sich relativ sicher kalkulieren. Ob es gelingt, die Nachfrage nach Einstellplätzen dauerhaft sicherzustellen, entscheidet dabei über den betrieblichen Erfolg.

Als Grundvoraussetzung müssen diverse Funktionsräume vorhanden sein, um eine qualitativ hochwertige Pensionspferdehaltung anbieten und die benötigte Nachfrage generieren zu können:



Die Größe des Kraftfutter- und Einstreulagers steht in enger Relation mit der Bestandsgröße, dem Lagerzeitraum und der täglichen Futter- und Streugabe.⁹¹ Der Platzbedarf an Stall-, Auslauf und Weideflächen richtet sich nach der Aufstallform. Der Platzbedarf eines Pferdes korreliert mit dessen Größe.⁹² Welche Haltungsformen der Pensionspferdehalter anbietet, hängt von seiner Zielgruppe ab. Bei den Einstallern, die Mitglied in einem Verein sind, ist die Einzelbox mit angeschlossnem Paddock am beliebtesten, gefolgt von der Offenstall- und der Weidehaltung. Nichtmitglieder ziehen die letzteren beiden Haltungsformen entschieden vor.

Abbildung 5: Funktionsräume einer Anlage. Quelle: MARTEN, J. (2000), S. 7.

Täglicher (zusätzlicher) Weidegang ist für nahezu 90 Prozent der Pferdebesitzer wünschenswert, davon zu zwei Dritteln ganzjährig, zu einem Drittel nur in den Sommermonaten.⁹³ Turnierreiter hingegen bevorzugen aufgrund der geringeren Verletzungsgefahr Einzelboxen in Kombination mit kontrollierter Bewegung.⁹⁴ Neben Ausläufen und Weiden sorgen deshalb im idealen Pensionsbetrieb Führanlagen für

⁹¹ Sofern das Futter nicht selbst erzeugt wird, sollte das Kraftfutterlager einen Monatsvorrat der einzelnen Futtermittel aufnehmen können, da die Zukaufpreise im Jahresverlauf stabil bleiben, vgl. Marten, J. (2000), S. 7. Indes rechnet sich im Fall von Stroh und Heu die Einlagerung eines Jahresbedarfs aufgrund der im Jahresablauf extrem variierenden Preise, vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 142.

⁹² Als Faustformel für die Boxen- und Laufstallhaltung ohne Auslauf wird im Allgemeinen das Quadrat der doppelten Widerristhöhe zugrundegelegt, vgl. AID (1996), S. 15 f.. Im Offenlaufstall ist der Bedarf höher, da in Liege- und Auslauffläche differenziert werden muss. Auch Zuchtstuten mit Fohlen und Hengste benötigen größere Flächen.

⁹³ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 71-73.

⁹⁴ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 71-73.

den notwendigen Bewegungsausgleich und beugen damit Krankheiten vor, deren Ursache in Bewegungsarmut liegt. Auch Laufbandanlagen im Freien oder auf der Stallgasse, auf denen die Arbeit in verschiedenen Schwierigkeitsebenen und Steigungsniveaus möglich ist, haben sich mittlerweile in Sport und Aufzucht sehr gut bewährt.⁹⁵

Die Reitweise sowie die Zahl der sportlich genutzten Einstellpferde bestimmen den Bedarf an Reitplätzen und -hallen maßgeblich. Reithallen bieten Schutz vor unangenehmen bis potentiell gefährlichen Wettersituationen und sind daher in Reitvereinen, Pensions- und Ausbildungsställen, inzwischen auch im Pferdehandel kaum entbehrlich.⁹⁶ Mit der Anzahl der zeitgleich in einer Halle bewegten Tiere steigt das Unfallrisiko. Eine hohe Nutzungsintensität (in der Regel ab 30 bis 40 Einstellpferden) und ein großer Umfang angebotener Lehrgänge oder Veranstaltungen erfordern daher mehrere Hallen und Außenplätze. Eine Longierhalle kann als Ergänzung überlasteter Reithallen dienen und ist spezialisiert als Voltigierhalle nutzbar. Darüber hinaus sollten eine Krankenbox, eine ausreichende große Dungplatte, eine diebstahlsicher verschließbare Sattelkammer, Waschbox bzw. Waschplatz, Beschlag- und Putzplatz vorhanden sein.

Nachfrage nach Einstellplätzen als entscheidendes Kriterium für die Gewinn-/Verlustsituation

Bei der Wahl einer Anlage beziehen die Pferdebesitzer den Pensionspreis in ihre Überlegung mit ein. Maßgeblich ist jedoch das Preis-Leistungsverhältnis. Dieses ist auch für den Stallbetreiber hinsichtlich seiner Gewinnspanne von großer Bedeutung. Er muss in der Lage sein, die ihm entstehenden tatsächlichen wie auch kalkulatorischen Kosten mit einem angemessenen Entgelt mindestens zu decken. Eine große Kostenposition ist die manuelle Arbeit, die in der Pferdehaltung nur teilweise mechanisierbar und rationalisierbar ist. Einsparungen an Arbeitsaufwand und damit an hohen Personalkosten lassen sich nur in wenigen Bereichen vornehmen, beispielsweise in der Entmistungstechnologie.⁹⁷

Jährlich verursacht ein Pensionspferd seinem Halter nach GÖBBEL et al.⁹⁸ Kosten in Höhe von 1.600 € in einem Altbau ohne Reithalle bis zu 2.400 € im neu gebauten Stall mit Reithalle.

⁹⁵ Vgl. Fink, W. (1995), S. 48 ff.

⁹⁶ Drei Hallenvarianten sind zu differenzieren: Die geschlossene Standardhalle verfügt über ein Hufschlagmaß von 20 x 40 m, was den Maßen eines Dressurvierecks auf Turnieren niedrigen bis mittleren Niveaus entspricht. Für eine kleine Bewegungshalle reicht ein Hufschlagmaß von 18 x 35 m aus, während in einem dressurturnier- oder springdominierten Betrieb eine Halle von mindestens 20 x 60 m Hufschlag notwendig ist. Größeren Maßen ist der Vorzug zu geben, weil sie den Bewegungsapparat der Pferde weniger beanspruchen und Überlastungen vermeiden, vgl. Fink, W. (1996 a), S. 60 ff.

⁹⁷ Vgl. Fink, W. (1996 b), S. 66.

⁹⁸ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 47.

Tabelle 7: Kosten eines Pensionspferdes für den Stallbetreiber.

Quelle: GÖBBEL, T. et al. (1999), S. 47.

Futterkosten inkl. Weide	650 €	
Einstreu	200 €	
sonstige variable Kosten	100 €	
Arbeit (Füttern, Misten) 55 h à 10 €	550 €	
Kosten des Stallplatzes		
a) Altbau, Umbau 1.000 € / Platz x 10 % / Jahr	100 €	
b) Neubau 4.000 € / Platz x 10 % / Jahr	400 €	
Außenanlagen und Reithalle 180.000 € : 30 Pferde x 8 % / Jahr	480 €	
Gesamtkosten		
a) Altbau ohne Reithalle	1.600 €	135 € monatl.
b) Neubau mit Reithalle	2.380 €	200 € monatl.

Damit liegt die Untergrenze des monatlichen Pensionspreises in ländlicher Umgebung bei 135 €. Für einen höheren Komfort mit Reithalle und Außenanlagen beträgt der Mindestpreis etwa 200 € im Monat. Für Zuchtstuten mit Fohlen oder für Jährlinge, die üblicherweise im Winter in Laufställen und im Sommer auf der Weide gehalten werden, sind die Kosten und damit die Preise niedriger anzusetzen. Die Pensionspreise für Hengste hingegen, die mehr Platz und eine gesonderte Behandlung benötigen, sind entsprechend höher.

Um darüber hinaus Rücklagen für Gebäudekosten bilden, Investitionen und Reparaturen vornehmen und die eigene Entlohnung sichern zu können, muss der Stallbetreiber entweder die in Tabelle 7 aufgestellten Kosten senken oder Preise über dem genannten Mindestwert einfordern. Eine Kostensenkung kann er realisieren, indem er Futter und Stroh selbst produziert. Bei kompletter Eigenleistung reduzieren sich die Aufwendungen um etwa 240 € je Pferd und Jahr.⁹⁹ Ein Pensionspferd kostet den Halter dann 1.360 € (Altbau) bzw. 2.140 € jährlich (Neubau). Eine vollständige Eigenproduktion ist jedoch nicht jedem Landwirt möglich, daher wird der Pensionspreis – abgesehen von individuellen Ausnahmesituationen oder dem Konkurrenzverhalten im Einzugsgebiet, das zu Dumpingpreisen führt – über dem oben genannten Mindestwert liegen, um die investierte Arbeit entlohnen und die Fixkosten finanzieren zu können. GÖBBEL et al.¹⁰⁰ stellen folgende Gewinn-Verlust-Rechnung für die Haltung eines Pensionspferdes auf:

⁹⁹ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 47.

¹⁰⁰ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 48.

Tabelle 8: Gewinn-Verlust-Rechnung für die Haltung eines Pensionspferdes.

Quelle: GÖBBEL, T. et al. (1999), S. 48.

Marktleistung [je Pferd und Jahr]	erzielter Pensionspreis / Pferd / Monat		
	180 €	230 €	280 €
Marktleistung [je Pferd und Jahr]	2.160 €	2.760 €	3.360 €
Betriebl. Kosten ohne Arbeit *			
a) Altbau	1.070 €		
b) Neubau mit Außenanlage u. Reithalle		1.890 €	1.890 €
Einkommensbeitrag			
für Arbeit (ca. 55 h / Jahr) und sonstige betriebliche Festkosten *	1.090 €	870 €	1.470 €
Entlohnung für Arbeit 55 h à 10 €	-550 €	-550 €	-550 €
allgemeine betriebliche Festkosten *	-400 €	-400 €	-400 €
Gewinn / Verlust	140 €	-80 €	520 €

* Die allg. Festkosten für Betriebsführung, Versicherung etc. belaufen sich auf mind. 6.000 bis 12.000 € pro Jahr. Das entspricht bei 30 Pferden 400 € pro Pferd und Jahr bzw. 35 € pro Pferd und Monat.

Die Gewinn- bzw. Verlustsituation eines Pensionspferdehalters hängt entscheidend von der Relation des Pensionspreises zu den laufenden Kosten ab. Den höchsten Gewinn kann der Stallbetreiber in dem Neubau-Beispiel mit Außenanlagen und Reithalle, die von 30 Pferden genutzt werden, bei einem realistischen Preis von 280 € erzielen. Bei 30 Einstellpferden erwirtschaftet der Pensionspferdehalter jährlich einen Gewinn von 15.600 €. Deutlich darunter liegende Pensionspreise bedeuten für den Stallbetreiber Verluste. Deutlich über dem Wert liegende Preise ziehen einen Nachfragerückgang und gegebenenfalls leer stehende Boxen nach sich.

Mit einem soliden Altbau Stall ohne Halle und Plätze lässt sich ein Gewinn von 140 € je Pensionspferd und Jahr erzielen. Eine Preissteigerung ist dort allerdings kaum realistisch, da sie zu einer deutlichen Beeinträchtigung der Nachfragesituation führte.

Modulares Kennzeichnungssystem zur Qualitätsprüfung und Differenzierung

Um den Einstallern die Wahl der Anlage zu erleichtern und den Stallbetreibern die Möglichkeit zur Differenzierung gegenüber ihren Wettbewerbern zu eröffnen, bietet die Deutsche Reiterliche Vereinigung ein Kennzeichnungssystem an. Die Grundvoraussetzung für die Vergabe des Qualitätssiegels stellt eine hochwertige, fachgerechte Pferdehaltung dar, denn die FN-gekennzeichneten Betriebe fungieren als Vorbild.¹⁰¹

Die Prüfung erfolgt nach den Kriterien der „Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltung unter Tierschutzgesichtspunkten“ des Bundeslandwirtschaftsministeriums.¹⁰² Im Zuge der Novellierung der

¹⁰¹ Vgl. Marten, J. (2000), S. 1.

¹⁰² Vgl. BML (1997).

APO¹⁰³ im Jahr 2000 reformierte die FN das Kennzeichnungssystem, so dass sich nicht nur Reitschulen, sondern auch Pensions-, Ferien-, Turnierställe, Zuchtbetriebe und Therapieeinrichtungen kennzeichnen lassen können. Neben dem Grundschild „Pferdehaltung“, das jeder ein Siegel beantragende Betrieb erfüllen muss, vergibt die FN zahlreiche weitere Schwerpunktkennzeichnungen. Das Basissiegel erfordert eine artgerechte Haltungsform (Stallungen, Bewegungsangebot, Pflegezustand), den Sachkundenachweis des Betriebsleiters, die Aufstallung von mindestens zwei Pferden sowie den Nachweis einer angemessenen Haftpflichtversicherung neben der gesetzlichen Unfallversicherung. Für jedes der zusätzlichen Kennzeichnungsmodule müssen darüber hinaus differenzierte Mindestanforderungen erfüllt sein.

Mit einem Prüfsiegel der FN, auf das Verbraucher innerhalb der Pferdesportbranche zunehmend größeren Wert legen, kann ein Pensionspferdebetrieb einen deutlichen Wettbewerbsvorteil realisieren. Potentielle Kunden oder Mitglieder erhalten auf einen Blick eine Vorstellung der Qualität sowie der Leistungsschwerpunkte des Anbieters. Spezifikationen wie die Turnierdisziplin eines Turnierstalls oder die einzelnen Zuchtgebiete eines Zuchtbetriebs lassen sich übersichtlich darstellen.

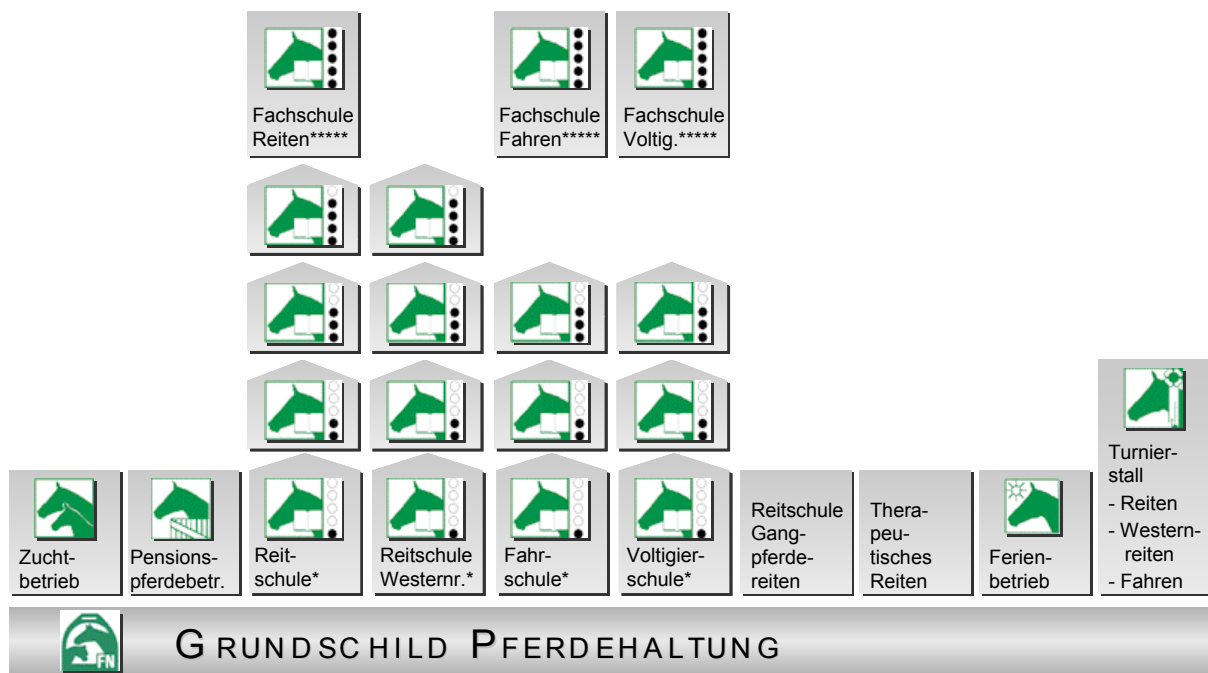


Abbildung 6: Modulares FN-Kennzeichnungssystem für pferdehaltende Betriebe und Vereine.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an FN (1999 a), S. 13.

¹⁰³ Vgl. FN (1999 a), Abschnitt B, S. 13-66 und Anhang zur APO Abschnitt B, S. 381-382.

Aus diesen Gründen wird das Kennzeichnungssystem besonders von Betrieben, zunehmend auch von Vereinen gut angenommen. Der Großteil der gekennzeichneten Betriebe und Vereine macht mit Hilfe eines oder mehrerer bestimmter Module seine spezifische Leistungsqualifikation deutlich. Lediglich drei Prozent verfügen ausschließlich über das Grundschild Pferdehaltung.

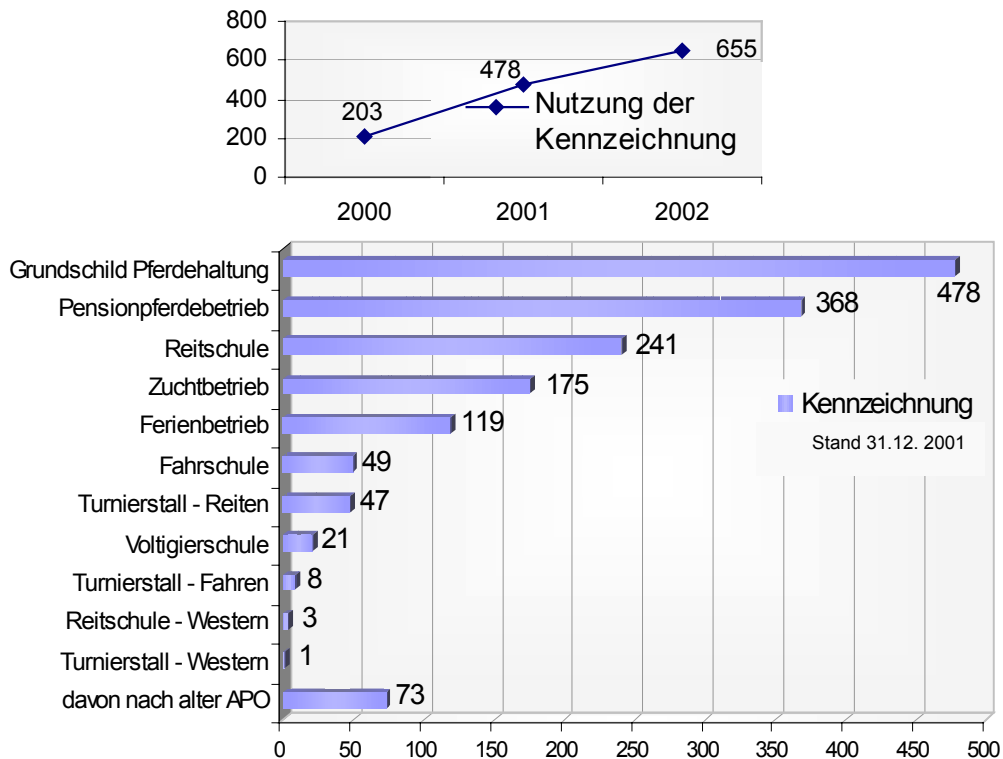


Diagramm 19: Nutzung des FN-Kennzeichnungssystems durch Betriebe und Vereine. Oben: Entwicklung seit der Novellierung des Systems 2000, unten: erfolgte Kennzeichnung gemäß APO 2000.

Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis: FN (2001 b) und telefonische Auskunft der FN für 2002.

Die Kennzeichnung liefert den potentiellen Einstellern eine Entscheidungshilfe für die Anlagenwahl. Darüber hinaus gehende individuelle, stall- und betreiberspezifische Besonderheiten können hiermit nicht abgebildet werden. Deren Kenntnis verbreitet sich vielmehr durch Mund-zu-Mund-Propaganda sowie aktive Öffentlichkeitsarbeit.

1.2.4 Ausbildung als Einkommensgrundlage

Pensionspferdehalter und Vereine, insbesondere mit Kennzeichnung als Schulen oder Turnierställe, bilden das Fundament der Ausbildung im Pferdesport. Diese umfasst die Ausbildung von Sport- und Freizeitpferden, die Förderung und Turniervorstellung von Sportpferden ebenso wie die freizeit- oder leistungsorientierte Ausbildung von Reitern, Fahrern und Voltigierern. Diese Sparte soll hier im

Kontext der Pferdehaltung abgehandelt werden. Eine weitere Säule des Ausbildungsbereichs ist die Lehrkräfteausbildung, zum einen für Amateure, zum anderen für Berufsreiter und -reitlehrer. Zudem müssen Pferdehalter und -pfleger, Fachberater für Reit- und Pferdesportausrüstung, Fachkräfte im Therapeutischen Reiten oder für das Reiten / Voltigieren als Schulsport und Turnierfachleute wie Richter und Parcourschefs geschult werden. Diese beiden Komponenten der Ausbildung werden später im Rahmen der pferdesportbedingten Berufe und Tätigkeiten skizziert.¹⁰⁴

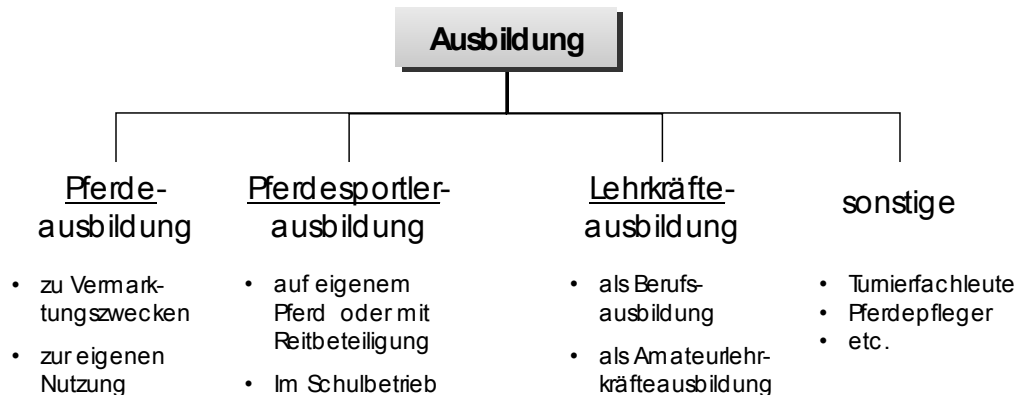


Abbildung 7: Säulen der Ausbildung im Pferdesport.
Quelle: eigene Darstellung.

Pferdeausbildung nach der Skala der Ausbildung

Nachwuchspferde mit Potential für den Leistungssport, respektive solche, die bereits einige Erfolge vorweisen können, erzielen hohe Preise, denn hier kaufen die Interessenten „die Hoffnung mit“. Einige Züchter spezialisieren sich darauf, eigene und auch zugekaufte Fohlen zu guten Reitpferden zu entwickeln, um sie anschließend gewinnbringend zu vermarkten.¹⁰⁵

Ein in Jahrhunderten erprobtes, verfeinertes und bewährtes Know-how zur erfolgreichen und artgerechten Pferdeausbildung steht ihnen dafür zur Seite.¹⁰⁶ Die seit langem bewährte deutsche „Ausbildungsskala“ dient als Synonym für ein systematisches Ausbildungs- und Trainingskonzept weltweit als Vorbild. In den letzten beiden Jahrhunderten optimierten zahlreiche Praktiker diese Systematik, die auf die Preußischen Reitinstruktionen von 1825 zurückgeht, bis zur heute aktuellen Version.¹⁰⁷

¹⁰⁴ Zu den Möglichkeiten der entgeltlichen Befassung mit dem Pferd vgl. Abschnitt 1.6.1.

¹⁰⁵ Vgl. Köhler, H. J. (1988), S. 63.

¹⁰⁶ Zur Ausbildungsskala vgl. auch Strick, M. (2001), der in seinem Werk „Denk-Sport Reiten“ die Systematik der Ausbildungsskala und die Notwendigkeit ihrer Anwendung darlegt.

¹⁰⁷ Vgl. St. GEORG (11 / 1999), S. 77 f.

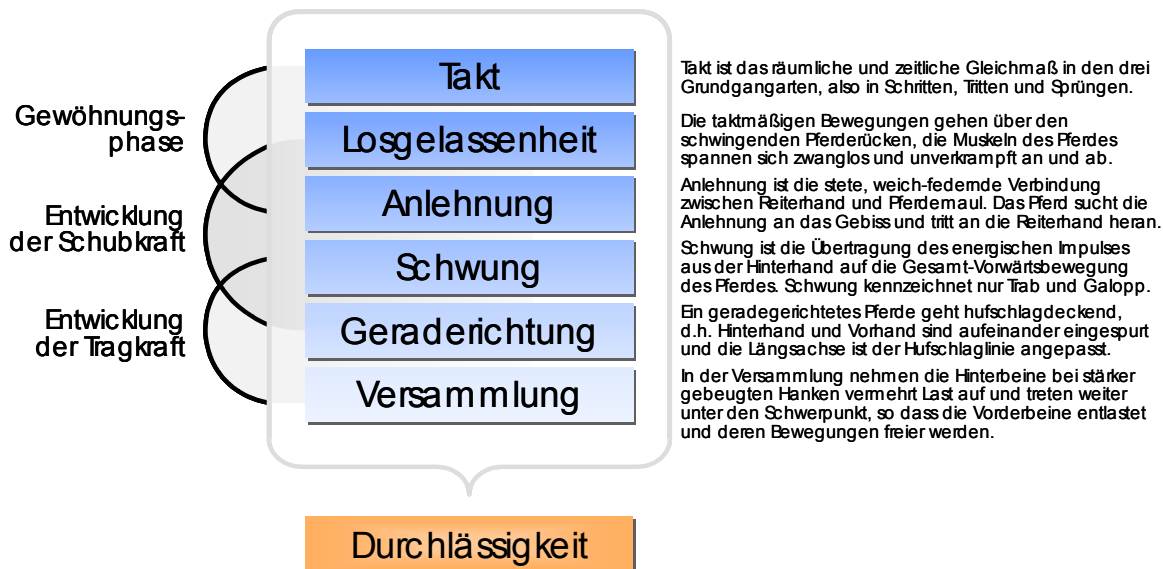


Abbildung 8: Das bewährte System der Ausbildungsskala.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an: FN (1997 b), S. 168-174.

Die Ausbildungsskala¹⁰⁸ vereint das, was für den Reiter nützlich, mit dem, was für das Pferd gesundheitsförderlich ist. Indem der Ausbilder die natürliche Bewegungsharmonie beim Pferd (Takt) wiederherstellt, vermeidet er ungleiche Belastungen der Beine. Sehnen, Bänder und Gelenke werden geschont. Eine innere wie auch äußerliche Gelassenheit und Ausgeglichenheit (Losgelassenheit) fördert die Motivation und damit Leistungsbereitschaft und -fähigkeit. Ein losgelassenes Pferd spannt seine Muskulatur gleichmäßig an und ab. Es schwingt im Rücken und lässt den Reiter bequem sitzen. Dies beugt wiederum chronischen Schmerzen durch verspannte und verkrampfte Muskelpartien vor. Mit Hilfe einer weich federnden Verbindung zwischen Reiterhand und Pferdemaul (Anlehnung) entwickelt der Ausbilder einen Spannungsbogen, der die Kraft aus dem „Motor des Pferdes“, der Hinterhand, über den Pferderücken bis zum Maul durchlässt und damit für ein losgelassenes Genick sorgt. Der von Natur aus schwunghafte Gang des Pferdes entfaltet sich zu einem schwungvollen Gang (Schwung), was den Grundstein für die Entlastung der Vorhand bildet. Das Gewicht lastet von Natur aus zu circa 55 Prozent auf der Vorhand. Diese verfügt nicht über eine stoßabfedernde Wirkung wie die Hinterhand mit ihren drei großen stark gewinkelten Gelenken.¹⁰⁹ Indem das Gesamtgewicht von Pferd und Reiter auf die Hinterhand verlagert wird, können Überlastungs- und Verschleißerscheinungen an den Vorderbeinen vermieden werden. Auch die gleichmäßige Gymnastizierung, mit deren Hilfe der Ausbilder versucht, die natürliche Schiefe des Pferdes

¹⁰⁸ Für eine detaillierte Darstellung der Systematik der Ausbildungsskala vgl. Strick, M. (2001), der in seinem Werk „Denk-Sport Reiten“ die hinter dem bewährten Prinzip stehende Logik und Notwendigkeit erläutert.

¹⁰⁹ Zur optimalen Winkelung der Gliedmaßen des Pferdes vgl. Abbildung 2, S. X.

auszugleichen (Geraderichtung), trägt hierzu bei. Das Pferd wird hierdurch in die Lage versetzt, mehr Last mit seiner Hinterhand aufzunehmen, die diagonal nach innen unter seinen Schwerpunkt fußt. So vermag es seine Vorhand zu entlasten und sich auszubalancieren. Die optimale Beherrschung des Körpers schließlich (Versammlung) lässt Reiter und Pferd zu einer Einheit werden. Kleinste Signale wie marginale Gewichtsverlagerungen des Reiters werden sofort umgesetzt.¹¹⁰

Diese sechs einzelnen Bausteine der Skala der Ausbildung greifen ineinander über, sie können nicht isoliert voneinander betrachtet werden. Ziel und Resultat dieser korrekten Systematik in Ausbildung sowie täglicher Trainingspraxis ist die Durchlässigkeit, das feine Reagieren auf die reiterliche Einwirkung. Auf dem Weg zu diesem Ziel, der täglich neu beschritten wird, lassen sich dem Alter und Ausbildungsstand des Pferdes entsprechende Ergebnisse verwirklichen und auch überprüfen, z.B. im Rahmen von Turniersportveranstaltungen. Die Skala bildet das Fundament für alle pferdesportlichen Disziplinen. Das Konzept gilt nicht nur für die Ausbildung junger Pferde, sondern begleitet den Pferdesportler Tag für Tag in jeder einzelnen Trainingseinheit, sei es bei der Arbeit des Pferdes unter dem Sattel, vom Boden aus oder im Gespann.

Auf diese Art sind die Grundvoraussetzungen für eine optimale Entwicklung gewährleistet. Oft spielt jedoch in der Praxis der Faktor Zeit in einigen Fällen eine (zu) wichtige Rolle. Immer wieder kommt es zu Konflikten zwischen kurzfristigen Vermarktungszielen und korrekter klassischer Ausbildung. Die eher unspektakuläre Reitweise eines soliden, schonenden Trainingsaufbaus, das Reiten in Dehnungshaltung, fällt dann schnellen Erfolgswünschen zum Opfer – auf Kosten der langfristigen Gesunderhaltung des betroffenen Pferdes. Zeitdruck in frühen Entwicklungsjahren führt rasch zur physischen wie psychischen Überforderung und frühen Verschleißerscheinungen von Nachwuchspferden. Doch für die Gesunderhaltung eines gerittenen Pferdes, insbesondere für die nachhaltige Schonung der Wirbelsäule, ist die korrekte Gymnastizierung fundamental. Unter der Restriktion dieser klassischen, soliden Trainingsbasis kann sich die Pferdeausbildung für den Züchter, Besitzer oder Ausbilder als in hohem Maße rentabel herauskristallisieren.¹¹¹

Differenzierte Zwecke der Pferdeausbildung

Die Pferdeausbildung erfolgt aus Züchtersicht meist zu Vermarktungszwecken, aus der Perspektive des professionellen Ausbilders zur Sicherstellung seiner Existenzgrundlage (mit oder ohne Vermarktung) und schließlich aus Reitersicht zur sportlichen Nutzung.

¹¹⁰ Vgl. FN (1997 a), S. 168-174.

¹¹¹ Die Kann-Formulierung muss gewählt werden, weil neben angemessenem Training und Umgang mit dem gearbeiteten Pferd weitere, nicht beeinflussbare Faktoren auf seine stabile Gesundheit Einfluss nehmen.

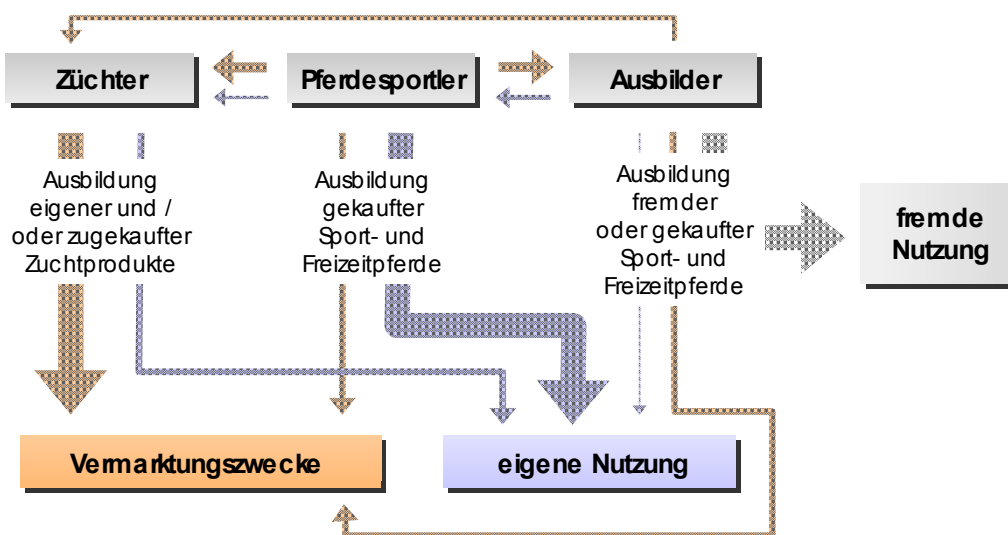


Abbildung 9: Zwecke der Pferdeausbildung.

Quelle: eigene Darstellung.

Die Vermarktung selbst gezogener und angerittener Pferde aus Züchterhand im Alter von drei bis vier Jahren wurde bereits im Kontext der Remontevermarktung abgehandelt. Dort ging es lediglich um das Anreiten der Pferde zum Zweck ihrer Verkaufsvorstellung, nicht um ihre eigentliche Ausbildung.¹¹² Ein Teil der zu eigenen Zwecken züchtenden Sportler¹¹³ widmet sich auch der Ausbildung der eigenen Zuchtprodukte und kauft vielversprechende Fohlen oder Remonten hinzu. Diese Züchter betreiben Absatzförderung, indem sie eigene und zugekaufte Pferde ausbilden und auf Turnieren vorstellen.

Hingegen stellt der konventionelle Pferdesportler in der Regel keine Rentabilitätsansprüche an sein Hobby. Die gekauften Pferde werden nicht zu Vermarktungszwecken, sondern für die eigene Nutzung gefördert. Sie gelangen lediglich zum Verkauf, wenn der Besitzer mit ihnen seine sportlichen Vorstellungen nicht erfüllen kann oder den Sport aufgibt. Eine Mischung aus beiden Kategorien bilden Pferdesportler mit finanziellen Ambitionen. Dies können aktive Reiter sein, die versuchen ihr Hobby mit der Pferdevermarktung teilweise zu finanzieren, oder „passive Pferdesportler“, die den Pferdebesitz als Prestigemerkmal ansehen. Die Vertreter dieser Gruppe kaufen talentierte Fohlen oder Remonten, um sie selbst auszubilden bzw. ausbilden zu lassen und anschließend mit Gewinn zu vermarkten.

Wer nur den Pferdebesitz, jedoch nicht das Reiten selbst anstrebt oder Unterstützung bei der Ausbildung des eigenen Reitpferdes benötigt, zieht einen Ausbilder hinzu. Gleichgültig ob es sich um ein Verkaufspferd handelt oder um eines, das langfristig im Besitz seines Reiters bleiben soll, verdient

¹¹² Letztere ist nur bei wenigen Züchtern zu finden, da sie andernfalls an ihre räumlichen Kapazitätsgrenzen stießen und in der Folge die Zucht einschränken müssten.

¹¹³ In Abschnitt 1.1.4 wurde für die Zucht zu eigenen Zwecken von 16 Prozent ausgegangen.

der Ausbilder durch die monatliche Grundentlohnung seiner Tätigkeit, deren Höhe eng an seine Qualifikation und Gefragtheit gekoppelt ist. Darüber hinaus profitiert er im Verkaufsfall in Form einer üblicherweise 10-prozentigen Provision vom Verkaufspreis¹¹⁴, sofern er als Vermittler fungiert.

Preisbildung ausgebildeter Verkaufspferde

Vor dem Hintergrund einer Vermarktung lohnt sich eine Ausbildung bei hochveranlagten Nachwuchspferden der Spitzenklasse. Züchter wie auch Ausbilder nutzen dabei für ihre Präsentation der potentiellen zukünftigen Siegerpferde die Aufbauprüfungen im Turniersport, respektive die Bundeschampionate, die als Schaufenster der gesamten deutschen Pferdezucht fungieren.

In diesen und anderen hochkarätigen Turniersportprüfungen erfolgreich vorgestellte Spitzenpferde sind hochspezialisierte Athleten und entsprechend teuer. Ihre Preise schnellen korrespondierend mit ihren nachweisbaren Erfolgen in die Höhe. Für ein ausdrucksstarkes, siebenjähriges Pferd, das über schwingvolle Grundgangarten verfügt und S-fertig¹¹⁵ ist, kann ein Preis in der Größenordnung eines sechs- oder siebenstelligen Euro-Betrages gefordert werden. Auf der jährlich stattfindenden Ankumer PSI-Auktion¹¹⁶ beispielsweise erzielten 50 trainierte Spitzendressur- und Springpferde im Alter von drei bis sieben Jahren einen Durchschnittspreis von gut 220.000 €. Sechs der versteigerten Pferde brachten über 500.000 € ein. Der Spitzenpreis betrug eine Million €. Den Rekord hält seit 1997 der Bundeschampion Lord Sinclair, der seinem Besitzer 1,43 Millionen € einbrachte.

Ein nicht so spektakuläres, aber sicher A-einsatzbereites Pferd fällt bereits in die Preisklasse ab 13.000 €. ¹¹⁷ Ein solides Pferd bis auf A-Niveau zu fördern, ist jedoch für die meisten Ausbilder nicht wirtschaftlich, weil die Zahlungsbereitschaft der Interessenten in dieser Preiskategorie stark daran gekoppelt ist, dass das Pferd ein höheres Potential mitbringt. Ein solches Nachwuchstalent würde ein professioneller Ausbilder freilich selbst weiter fördern, um später einen wesentlich höheren Preis zu realisieren. Diese Ursache-Wirkungskette erschwert besonders dem freizeitorientierten Reiter, der zudem in der Pferdeausbildung unerfahren ist, die Suche nach einem günstigen und darüber hinaus optimal für seine Bedürfnisse geförderten Pferd.

Ausbildung der Pferdesportler zur Umsetzung der Ausbildungsskala

Um ein fachgerechtes Training der Pferde in der täglichen Sportpraxis sicherzustellen, ist eine entsprechende Ausbildung der Pferdesportler unabdingbar, was auch von einem relativ großen Teil der

¹¹⁴ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 40.

¹¹⁵ Zur Klasseneinteilung vgl. Tabelle 11, S. LXXXI.

¹¹⁶ Vgl. PSI (2003), <http://www.psi-sporthorses.de> → Auktionen → Katalog, 10.01.2003, 9.00 Uhr.

¹¹⁷ Vgl. Seidensticker, T. (2002), S. 25.

Aktiven erkannt wird. Laut der IPSOS-Umfrage erachten 74 Prozent der Vereinsmitglieder und 55 Prozent der Nichtmitglieder den Reitunterricht für wichtig bis sehr wichtig.¹¹⁸ Zahlreiche Faktoren wie die fachliche Kompetenz des Ausbilders, seine pädagogischen und sozialen Fähigkeiten, sein Einfühlungsvermögen in Pferd und Reiter, eventuell seine reiterlichen Fähigkeiten und gegebenenfalls eine Bestätigung dieser durch Turnierfolge nehmen Einfluss auf die Qualität des Reitunterrichts. Über 96 Prozent der Pferdesportler haben bereits einmal am Reitunterricht teilgenommen. 79 Prozent der Mitglieder und 66 Prozent der Nichtmitglieder beurteilen die erfahrene Qualität mit der Angabe „zufrieden“ bzw. „sehr zufrieden“ (Top-Two-Boxes).¹¹⁹ Nach diesen guten Erfahrungen dürften 72 Prozent aller Aktiven an einer regelmäßigen professionellen Unterweisung interessiert sein.

Eine hohe Wertschätzung des Unterrichts tritt vermehrt im Kreis derjenigen Sportler zu Tage, die nicht über ein eigenes Pferd verfügen. In der IPSOS-Umfrage¹²⁰ kommt das Gewicht der Komponente „Schulpferdebetrieb“ deutlich zum Vorschein: 90 Prozent der Aktiven haben schon einmal ein Schulpferd geritten. Nicht nur, dass der Einstieg in die Reiterei bei der Mehrheit der Sportler über Schulpferde erfolgt, zahlreiche Aktive können bzw. wollen sich aus zeitlichen oder finanziellen Gründen kein eigenes Pferd leisten und sind auf externe Angebote angewiesen. Legt man die IPSOS-Daten der 14-Jährigen und Älteren zugrunde, besitzen 606.000 Aktive mindestens ein Pferd. Im Umkehrschluss bleibt ein Potential von weiteren 635.000 Sportlern zuzüglich der 200.000 bis 400.000 Jüngeren, die im Reitunterricht vorwiegend auf Schulpferden zu finden sind.¹²¹ Zur aktiven Mitgliedergewinnung und -bindung ist die Einrichtung sowie Unterhaltung eines Schulbetriebs für viele Vereine und private Pensionspferdehalter daher eine essentielle Voraussetzung.

Um die Aktiven mit Hilfe des Unterrichts zu binden, sei es im privaten Einzelunterricht auf dem eigenen Pferd oder in der Abteilung des Schulbetriebs, ist eine zielgruppengerechte Ansprache notwendig. Im Breitensportlichen Bereich beherrschen diese die meisten Ausbilder aber nicht. Oft handelt es sich um Lehrkräfte aus der Turniersportszene, in der auch heute noch der problematische „Kasernenhofton“ dominiert.

Mit dem Ziel, die Unterrichtskompetenz – vor allem der Amateurlehrkräfte – im nicht-turnierdominierten Sektor weiter zu verbessern, hat die FN im Zuge der Novellierung der APO die Richtlinien zur Lehrkräfteausbildung erweitert. Insbesondere beim Trainer B Reiten können infolge der neuen modularen Ausgestaltung Schwerpunkte definiert werden. Neben den traditionellen

¹¹⁸ Dies gilt im Besonderen für Frauen, jüngere Reiter, solche mit erst kurzer Reiterfahrung und für Turniersportorientierte, vgl. IPSOS & FN (2001), S. 42-43.

¹¹⁹ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 44 und 47.

¹²⁰ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 42-43 und 53-54.

¹²¹ Vgl. Tabelle 25, S. CLXXII.

Vertiefungsthemen werden z.B. in Pilotprojekten Lehrgänge Trainer B Reiten – Breitensport angeboten.¹²² Die FN versucht mit dieser Offerte die Maxime einer soliden Grundausbildung für Pferd und Reiter auch in den nicht-turniersportlichen Bereich zu transferieren. Zugleich verbessert eine höhere Kompetenz des Ausbilders die Wirtschaftlichkeit seiner Tätigkeit, da die Nachfrage steigt und mit wachsender Qualifikation auch höhere Preise kalkuliert werden können. Des Weiteren spielen in der Preisbildung die Reitweise, die Anzahl der Teilnehmer und die Nutzung eines Schulpferdes oder aber einer Reitbeteiligung bzw. eines eigenen Pferdes eine Rolle.¹²³

Zahl der abgelegten Abzeichenprüfungen als Indiz für die hohe Wertschätzung des Unterrichts

Tabelle 9: Im Jahr 2001 abgelegte Abzeichen, links: Deutsche Reit-, Fahr-, Voltigier- und Longierabzeichen, rechts: Motivationsabzeichen.

Quelle: links: FN (2001 b), S. 202-205, rechts: FN (2001 b), S. 147-151.

	Prüflinge	Anteil
Basispass		
Pferdekunde	30.742	48,46%
Reiterpass (DRP)	4.519	7,12%
Deutsches Reitabzeichen (DRA)	18.565	29,27%
DRA IV	11.298	
DRA III	6.183	
DRA III Dressur	215	
DRA III Springen	7	
DRA II	637	
DRA II Dressur	109	
DRA II Springen	12	
DRA I	20	
DRA I Dressur	6	
DRA I Springen	3	
DRA Gold	75	
Fahrerpass	108	0,17%
Deutsches Fahrabzeichen (DFA)	4.864	7,67%
DFA IV	4.187	
DFA III	608	
DFA II	68	
DFA I	1	
DFA Gold	3	
Deutsches Voltigierabzeichen (DVA)	1.731	2,73%
DVA IV	1.069	
DVA III	500	
DVA II	147	
DVA I	11	
DVA Gold	4	
Deutsches Longierabzeichen (DLA)	2.903	4,58%
DLA IV	2.437	
DLA III	466	
Gesamt	63.432	

Von den Vereinen und Betrieben, in denen Ausbilder wirken, sind 314 Ställe nach der neuen APO als Ausbildungsstätten von der FN anerkannt.¹²⁴ Diese Reit-, Fahr- oder Voltigierschulen sind berechtigt, Abzeichenlehrgänge durchzuführen und die entsprechenden Prüfungen abzulegen. In der Anzahl der jährlich abgelegten Abzeichenprüfungen wird das Engagement der Pferdesportler deutlich, mit dem sie Aus- und Fortbildungsangebote wahrnehmen.

	2001	Inhaber insgesamt	
Kleines Hufeisen (Kinder und Jugendl.)	29.423	310.292	Einführung 1989
Großes Hufeisen (Kinder und Jugendl.)	11.172	53.409	
Reiternadel (Erwachsene)	419	7.125	
Wanderreitabzeichen Stufe 1	107	175	
Wanderreitabzeichen Stufe 2	26	33	
Wanderfahrabzeichen Stufe 1	7	7	
Wanderfahrabzeichen Stufe 2	bisher nicht vergeben		
Jagdreitabzeichen Stufe 1	59	159	Einführung
Jagdreitabzeichen Stufe 2	15	71	2000
Distanzreitabzeichen Stufe 1	27	40	
Distanzreitabzeichen Stufe 2	1	1	
Distanzreitabzeichen Stufe 3	5	5	
Distanzfahrabzeichen	bisher nicht vergeben		
Summe	41.261	371.317	

¹²² Vgl. FN (2001 b), S. 153. Siehe auch FN (11 / 2002), S. 1, und FN (1999 a), Abschnitt D, S.157 und Abschnitt D V §§ 3400-3439, S. 195-205.

¹²³ Vgl. zu den Preisen beispielsweise die Preisliste der Reitschule B. Winkel: Winkel, B. (2003), <http://www.reitschule-winkel.de> → Reitschule → Preislisten. 11.01.2003, 19.30 Uhr.

¹²⁴ Vgl. FN (2001 b), S.196.

Die Palette umfasst die Deutschen Reit-, Fahr-, Voltigier- und Longierabzeichen, die teilweise die Voraussetzung zur Turnierteilnahme oder zur Erlangung einer Ausbilderqualifikation darstellen. Darüber hinaus gibt es sogenannte Motivationsabzeichen, die eher zur Breitensportlichen Ausbildung zu zählen sind. Jährlich legen etwa 65.000 Pferdesportler eines der über 50 von der FN angebotenen Deutschen Reitabzeichen ab, weitere 40.000 Aktive lassen sich in einem der Motivationsabzeichen prüfen. Es ist von einer steigenden Zahl auszugehen, da die breite Auswahlmöglichkeit erst seit Inkrafttreten der APO 2000 besteht.¹²⁵

1.3 EINFLUSSBEREICH PFERDESPORT

1.3.1 Finanzieller Aufwand für die Sportausübung

Kosten des Pferdesports und sein Einfluss auf die Lebensführung

Der durchschnittliche monatliche finanzielle Aufwand für den Pferdesport ist in Abhängigkeit von verschiedenen Faktoren zu sehen. Wichtigste Größe ist der Pferdebesitz. Ein Sportler mit eigenem Pferd gibt im Mittel dreimal soviel aus wie einer, der eine Reitbeteiligung hat. Eine weitere Einflussgröße ist die Vereinsmitgliedschaft. Der finanzielle Aufwand Pferde besitzender Mitglieder (FN) liegt um 35 Prozent höher als der von Nichtmitgliedern. Zudem steigen die Ausgaben mit dem Alter, der Schulbildung (und damit ceteris paribus mit dem Einkommen) sowie der Stärke der Turnierorientierung. Der geschlechterspezifische Unterschied kommt hier ebenfalls zum Tragen: Männer geben im Durchschnitt mehr für ihren Sport aus als Frauen.

Bei 1,24 Millionen aktiven Pferdesportlern (ab 14 Jahren) bzw. 1,65 Millionen (alle) bedeuten die durchschnittlichen Ausgaben von 201,- € monatlich einen Jahresumsatz von **drei bis vier Milliarden €**. In diesem Betrag sind jedoch noch keine Umsätze durch Pferde- und Hengstspemahandel inbegriffen. Zusammen mit diesen Positionen beläuft sich der Umsatz der Pferdesportbranche nach vorsichtigen Schätzungen auf insgesamt etwa **fünf Milliarden €** jährlich.¹²⁶

¹²⁵ Die aktuell ermittelten Zahlen für den Reiterverband Hannover-Bremen beispielsweise bestätigen diese Vermutung bereits. Im Vergleich zum Vorjahr verzeichnen sie eine deutliche Steigerung der abgelegten Abzeichenzahlen, vgl. LK Hannover-Bremen (2003), <http://www.reitsport-magazin.de/rm/verband/jahresberichtkom02.htm>. 11.01.2003, 19.00 Uhr.

¹²⁶ Vgl. FN (2001 e), S. 4.

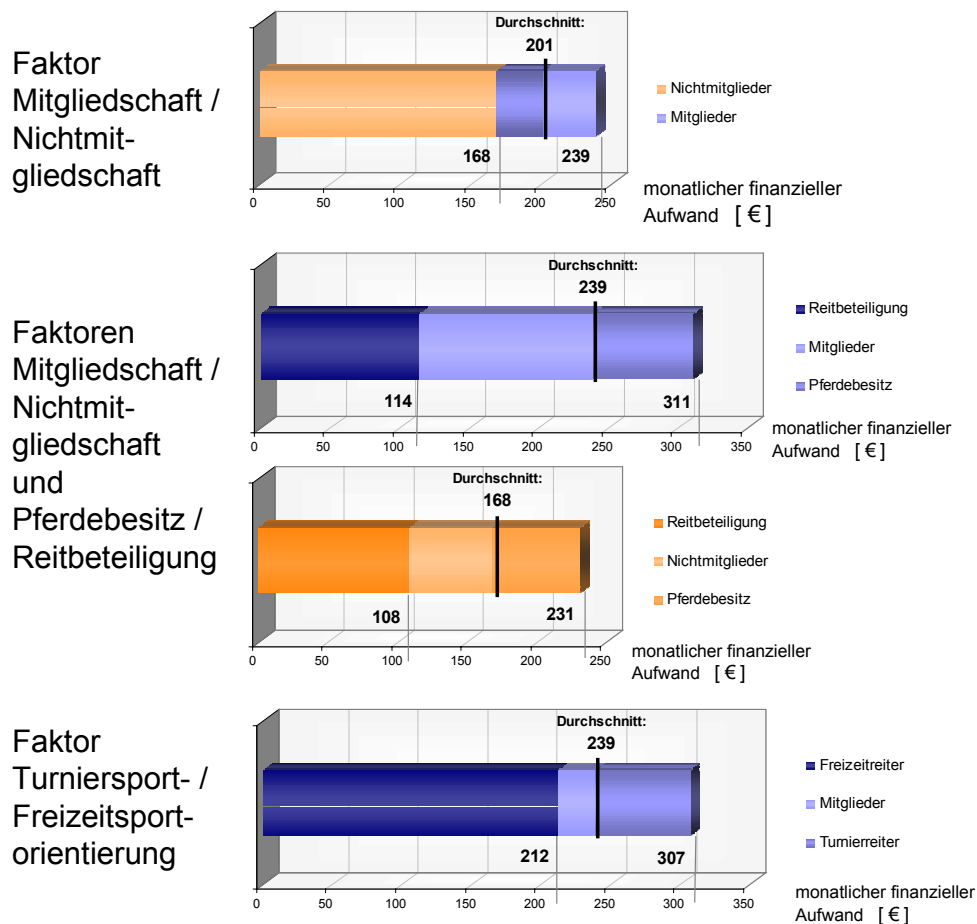


Diagramm 20: Durchschnittlicher finanzieller Aufwand für den Pferdesport.

Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis: IPSOS & FN (2001), S. 83.

Die Aufwendungen der Pferdebesitzer liegen deutlich über dem Durchschnitt. Gemittelt über Mitglieder (311 € monatlich) und Nichtmitglieder (231 € monatlich) machen sie etwa 3.200 € im Jahr aus. Sieben Kostenpositionen sind zu differenzieren:

- **Pensionskosten**

Aufgrund regionaler Bedingungen und der Anlagenausstattung sowie der Versorgungsleistung weisen die Kosten für das Einstellen des Pferdes in einem Pensionsbetrieb eine erhebliche Spannweite auf. POPPINGA & KÖNIG¹²⁷ kommen zu dem Ergebnis, dass ein Preis von 180 € bis 230 € am häufigsten ist, wobei neben der Box meist ein mittleres Leistungsangebot mit Futter, Auslauf und Entmistung inbegriffen ist (repräsentativ für Hessen). Jährlich bedeutet das einen Aufwand von **2.460 €**.

- **Kosten für den Hufschmied**

Hier kommen nicht nur Preisdifferenzen der Schmiede zum Tragen. Entscheidend ist auch die erbrachte Leistung wie reines Ausschneiden der Hufe oder Rundumbeschlag sowie eine eventuelle Notwendigkeit von Korrekturreisen. Auch eine hohe Wettkampftätigkeit bringt höhere Aufwendungen

¹²⁷ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 53.

bei der Hufpflege mit sich. Darüber hinaus hängt die Höhe dieser Kostenposition von der Häufigkeit der Hufpflege ab, die wiederum dem Einfluss der Nutzungsart, der Bodenbeschaffenheit von Trainingsplätzen und Weiden und der natürlichen rassespezifischen Hufbeschaffenheit unterliegt. Aus den Daten der hessischen Studie ergibt sich ein Jahresmittelwert von rund **280 €**.¹²⁸ Tierärztliche Empfehlungen sehen die Bearbeitung der Hufe durch den Schmied im Abstand von sechs bis acht Wochen vor, so dass sechs bis acht Schmiedetermine pro Jahr wahrgenommen werden müssten. Bei einem realistischen Preis von 40 € je Ausschneiden der Hufe bzw. 90 € je Rundumbeschlag resultierten bei siebenmaliger Konsultation eines Hufschmieds jährliche Kosten in Höhe von 280 € (ohne Eisen) bzw. sogar 630 € (vier Eisen).

- **Kosten für Gesundheitsvorsorge (Wurmkur und Impfung)**

Preisunterschiede zwischen den Tierärzten sowie den eingesetzten Mitteln wirken sich auf den Gesamtwert aus. Der Durchschnitt der Angaben der hessischen Interviewpartner ergibt einen Jahreswert von **85 €**.¹²⁹ Wird eine dreimalige medikamentöse Entwurmung pro Jahr zu einem Preis von jeweils 15 € zugrunde gelegt, macht die Wurmbekämpfung allein schon 45 € jährlich aus. Für Turnierpferde wurde im Zuge der Novellierung der LPO 2000¹³⁰ die Influenza-Impfpflicht mit regelmäßigen Auffrischimpfungen im Abstand von sechs Monaten eingeführt. Darüber hinaus werden dort Vakzinationen gegen Herpes (gemeinsam mit der Influenza-Vakzination) dringend empfohlen. Tetanus (jährlich aufzufrischen) wird als selbstverständlich vorausgesetzt. Bei Weidegang ist auch eine Tollwutimpfung (alle 2 Jahre) anzuraten. Wählt ein Pferdebesitzer die komplette Impfvorsorge, muss er in zwei Jahren für elf Impfungen aufkommen. Bei einem realistischen Preis von etwa 100 € für ein Kombipaket der vier Impfstoffe und relativ etwas höheren Einzelimpfkosten, belaufen sich die angeratenen jährlichen Kosten zusammen mit den Entwurmungskosten auf fast 200 €.

- **Kosten für Versicherung**

Maßgeblich für die Höhe der in diesem Bereich zu veranschlagenden Kosten sind die inbegriffenen Versicherungsleistungen sowie die divergierenden Konditionen der Versicherer. Die Mittelung der Daten nach POPPINGA & KÖNIG¹³¹ ergibt einen Durchschnitt von etwa **100 €** jährlich.

- **Kosten für Zusatzfuttermittel**

Zu den Einflussfaktoren dieser Kostenart zählen in erster Linie die Art der Futtermittel (Müsli, Möhren, Äpfel, Leckerlies etc.), die Werbesensibilität des Pferdebesitzers sowie die Intensität der Beziehung zu seinem Tier. Auch die Reitintensität und die Fütterungstradition spielen eine Rolle. Im Schnitt geben die hessischen Pferdebesitzer fast **140 €** im Jahr aus, um ihre Pferde mit Leckerbissen zu belohnen.¹³²

- **Kosten für Kleidung und Ausrüstung**

Neben dem individuellen Stil ist eine Turniersport- oder Freizeitorientierung entscheidend für die Ausgaben im Bereich der Reitmoden und Ausrüstungsgegenstände. Als Durchschnittswert ermitteln POPPINGA & KÖNIG¹³³ **225 €** jährlich.

- **Kosten für tierärztliche Behandlung**

Diese Position fällt in Abhängigkeit der Gesundheitsvorsorge, der Häufigkeit und Schwere von Erkrankungen der Tiere, der veterinärspezifischen Honorarberechnung sowie der Möglichkeit einer Selbstmedikation extrem unterschiedlich aus – sowohl in der Kostengegenüberstellung verschiedener

¹²⁸ Vgl. Diagramm „Kosten für den Hufschmied“ in Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 59.

¹²⁹ Vgl. Diagramm „Kosten für Wurmkur und Impfung“ in Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 59.

¹³⁰ Vgl. FN (1999 c), Teil A, Abschnitt A VIII § 66 Abs. 3 Nr. 10, S. 57 f. und Durchführungsbestimmungen zu diesem Paragraphen, S. 225.

¹³¹ Vgl. Diagramm „Kosten für Versicherung“ in Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 60.

¹³² Vgl. Diagramm „Kosten für Zusatzfutter“ in Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 60.

¹³³ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 61.

Pferdebesitzer als auch im Jahresvergleich der Ausgaben eines einzelnen Pferdebesitzers. Als Durchschnittswert gibt die hessische Studie etwa **510 €** jährlich an.¹³⁴

In den Punkten Hufpflege, Gesundheitsvorsorge, Zusatzfuttermittel und Kleidung / Ausrüstung zeigt sich die Preissensibilität der einkommensschwächeren Pferdebesitzer. Die finanzstärkste Gruppe der in Hessen Befragten gab doppelt soviel für die Hufpflege aus wie die Gruppe mit dem geringsten Einkommen. Letztere wies auch Defizite in der Gesundheitsvorsorge durch Wurmkuren und Impfungen auf. In Abhängigkeit des Einkommens werden auch die Aufwendungen für Zusatzfuttermittel und Bekleidung entsprechend begrenzt bzw. ausgeweitet.¹³⁵

Der für Hessen repräsentative Gesamtwert nach POPPINGA & KÖNIG¹³⁶ weicht mit 3.670 € vom IPSOS-Wert (3.200 €) nach oben ab. Diagramm 21 verdeutlicht die prozentuale Aufteilung der einzelnen Kostenpositionen. Für Gesamtdeutschland ist eine analoge Verteilung der Aufwendungen zu erwarten. Dabei wird der prozentuale Anteil der Einstellkosten im Vergleich verschiedener Regionen am stärksten variieren, zum einen aufgrund seiner Größe, zum anderen aufgrund der extremen Preisdifferenzen.

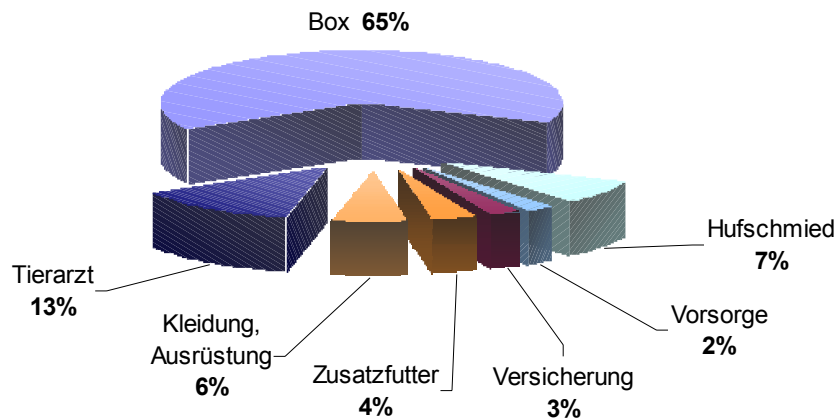


Diagramm 21: Kostenstruktur des Pferdebesitzes.

Quelle: Zusammenfassung der oben ermittelten Ergebnisse.

In diesen Ausgaben sind die Fahrtkosten, der Konsum auf der Reitanlage (Reiterstübchen, Produkte rund ums Pferd etc.), der Konsum in Restaurants und Gasthäusern in der Nähe des Reitstalls oder bei gemeinsamen Aktivitäten mit Sportlerkollegen (Stammtische, Ausflüge, Bälle etc.) sowie Einkäufe bei

¹³⁴ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 62.

¹³⁵ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 58-62.

¹³⁶ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 63. Zählt man die aufgeführten einzelnen Kostenpositionen zusammen ergibt sich sogar ein Wert von fast 3.800 € jährlich, was auf die Zusammenfassung der einzelnen Angaben der Pferdebesitzer in den zugrundegelegten Diagrammen zu Ausgabenklassen zurückzuführen ist.

Lebensmittelhändlern oder Supermärkten, die auf dem Weg angefahren werden, nicht enthalten. Diesen zusätzlichen Umsatzfaktoren stehen zum Teil Substitutionseffekte durch nicht getätigten anderweitigen Konsum gegenüber. Die resultierenden Einsparungen kompensieren die genannten Kostenpositionen jedoch vermutlich nicht. Bei beiden ermittelten Werten für die im Zusammenhang mit der Sportausübung stehenden Aufwendungen in Höhe von 3.670 € (Hessische Studie) bzw. 3.200 € (IPSOS-Hochrechnung) handelt es sich also um vorsichtig ermittelte Beträge, welche etwas unterhalb des realistischen Wertes anzusiedeln sind.

Die finanziellen und auch zeitlichen Aufwendungen für den Pferdesport sind gerade bei den Pferdebesitzern so erheblich, dass sie die individuelle Lebensführung stark beeinflussen. Das gilt besonders für die wachsende Gruppe der Pferdesportler aus finanzschwächeren Bevölkerungsschichten. Diese Tatsache kommt in Substitutionseffekten hinsichtlich der Ausübung anderer Sportarten zum Ausdruck. Darüber hinaus werden Urlaubsfahrten zugunsten des Pferdebesitzes und -sports in geringem bis hohem Maße eingeschränkt oder der Urlaub mit dem Pferd verbracht, wie die hessische Studie ergab.¹³⁷

1.3.2 Organisationslandschaft

Die Bedeutung des Vereins für den einzelnen Pferdesportler hängt von der ausgeübten Disziplin sowie einer eventuellen Turniersportorientierung ab. Im Folgenden wird zunächst die vom deutschen Dachverband – der FN – koordinierte Vereinslandschaft skizziert, gefolgt von seinen Mitglieds- und Anschlussorganisationen. Anschließend werden weitere Organisationen des deutschen Pferdesports aufgelistet und Gründe gegen einen Vereinsbeitritt genannt.

- FN – Deutsche Reiterliche Vereinigung

Die 1905 unter dem Titel „Verband der Halbblutzüchter“ gegründete Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (Fédération Equestre Nationale, FN) versteht sich als nationaler Dachverband für Pferdesport und -zucht, als Kontrollorgan in einem föderalen System regionaler Verbände. Im Wesentlichen regelt sie die Ausbildung, fördert den Breitensport und lenkt den Leistungssport. Sie ist für alle Bereiche des Pferdesports, der Zucht und Haltung sowie der Ausrüstung, Ausbildung und Nutzung des Pferdes durch den Menschen zuständig. In diesem Kontext entwickelt und koordiniert die FN die Arbeit der Reiter, Fahrer und Züchter, Pferdebesitzer und Veranstalter, Vereine und Verbände. Hierfür legt sie die Rahmenbedingungen in ihrem Ausbildungs- und Turnierreglement (APO und LPO) sowie in der Zuchtverbandsordnung (ZVO) fest, die den tierzuchtrechtlichen Bestimmungen entspricht. Darüber hinaus regelt die FN die Vergabe von Qualifikationsturnieren, Meisterschaften etc. und vertritt Pferdesport und -zucht gegenüber verschiedenen nationalen bzw. internationalen Organisationen und Institutionen sowie gegenüber der Öffentlichkeit.

¹³⁷ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 79-81.

FN-Vereinslandschaft

Die Zahl der an den Dachverband angegliederten Reit- und Fahrvereine ist im Jahr 2001 wie die Mitgliederzahl auf ein neues Niveau gestiegen: 7.063 Vereine mit 757.726 Mitgliedern sind 403 Kreisreiterverbänden zugeordnet. Diese sind in siebzehn Landesverbänden organisiert, die wiederum als Mitgliedsverbände der FN angehören.¹³⁸ Die Landesverbände koordinieren die Arbeit der Kreisreiterverbände sowie der regionalen Vereine. In erster Linie sind sie dabei für die Organisation und Entwicklung des Turniersports zuständig. Zukünftig soll eine Schwerpunktverschiebung zu Gunsten einer effektiven Betreuung und Beratung der Pferdebetriebe, der Basis des deutschen Pferdesports, stattfinden.

Als Ausschüsse der Landesverbände sind die jeweiligen Landeskommission für Pferdeleistungsprüfungen (LK) für die in der Leistungsprüfungsordnung (LPO, Teil A § 5)¹³⁹ sowie der Ausbildungs- und Prüfungsordnung (APO)¹⁴⁰ festgelegten Aufgaben verantwortlich.¹⁴¹ Der Tätigkeitsbereich der Landesverbände mit ihren zugehörigen Landeskommissionen erstreckt sich in der Regel auf das jeweilige Bundesland.¹⁴² Aus Diagramm 22 wird ersichtlich, dass sich Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen mit Abstand durch die meisten organisierten Pferdesportler auszeichnen. Zugleich ist die Mitgliederstärke in ihren Vereinen am größten. Hingegen weisen die neuen Bundesländer durchweg relativ geringe Mitgliederzahlen aus. Auch der Umfang der einzelnen Vereine ist dort sehr gering. In Nordrhein-Westfalen beispielsweise sind die Vereine im Mittel um den Faktor fünf größer als in Mecklenburg-Vorpommern, dem Bundesland mit der geringsten durchschnittlichen Vereinsstärke.

¹³⁸ Vgl. FN (2002 d), <http://www.fn-dokr.de> → Jahresberichte → Eckdaten 2001, 01.11.2002, 7.15 Uhr.

¹³⁹ Vgl. FN (1999 c), Teil A, Abschnitt A I § 5, S. 19.

¹⁴⁰ Vgl. FN (1999 a).

¹⁴¹ Hier sind beispielsweise die Genehmigung und Terminprüfung, Koordination sowie Beaufsichtigung von Pferdeleistungsprüfungen, die Kennzeichnung von Turnierpferden der Listen II und III oder die Festsetzung und Einziehung der LK-Gebühren bzw. -Abgaben zu nennen. Darüber hinaus definieren die Landesverbände weitere Aufgabenbereiche (Besondere Bestimmungen) wie beispielsweise die Heranbildung, Anerkennung und Fortbildung von Richtern und Parcoursbauern, die Erfassung aller Equiden im Auftrag der zuständigen Behörden oder die Ausstellung von Reitausweisen.

¹⁴² Zu den Daten hinsichtlich der Vereins- und Mitgliederzahlen vgl. FN (2001 b), S. 112.

nach Vereinen	
Nordrhein-Westfalen	1178
Niedersachsen (inkl. Bremen)	1018
Bayern	891
Baden-Württemberg	846
Hessen	640
Berlin-Brandenburg	438
Schleswig-Holstein	372
Sachsen-Anhalt	344
Sachsen	324
Rheinland-Pfalz	313
Mecklenburg-Vorpommern	274
Thüringen	238
Saarland	130
Hamburg	57

nach Mitgliedern	
Nordrhein-Westfalen	181.082
Niedersachsen (inkl. Bremen)	140.542
Baden-Württemberg	106.785
Bayern	98.624
Hessen	75.113
Schleswig-Holstein	45.726
Rheinland-Pfalz	33.263
Berlin-Brandenburg	16.230
Saarland	12.920
Sachsen-Anhalt	12.599
Sachsen	10.785
Hamburg	8.156
Thüringen	8.059
Mecklenburg-Vorpommern	7.842

nach durchschn. Mitgliederstärke	
Nordrhein-Westfalen	154
Hamburg	143
Niedersachsen (inkl. Bremen)	138
Baden-Württemberg	126
Schleswig-Holstein	123
Hessen	117
Bayern	111
Rheinland-Pfalz	106
Saarland	99
Berlin-Brandenburg	37
Sachsen-Anhalt	37
Thüringen	34
Sachsen	33
Mecklenburg-Vorpommern	29

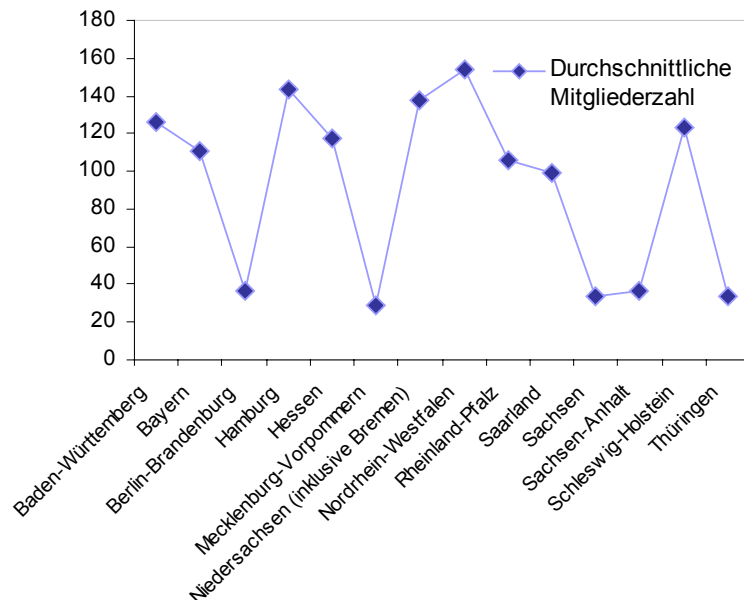
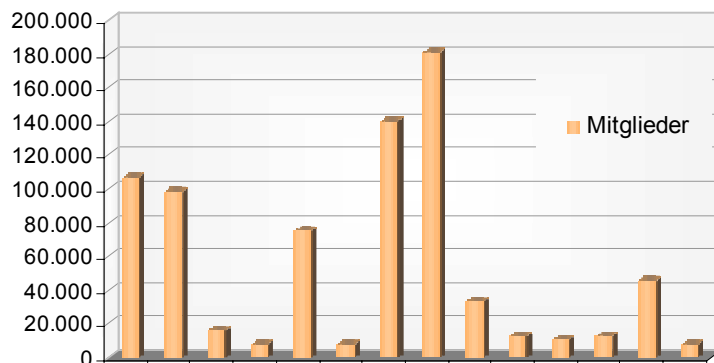
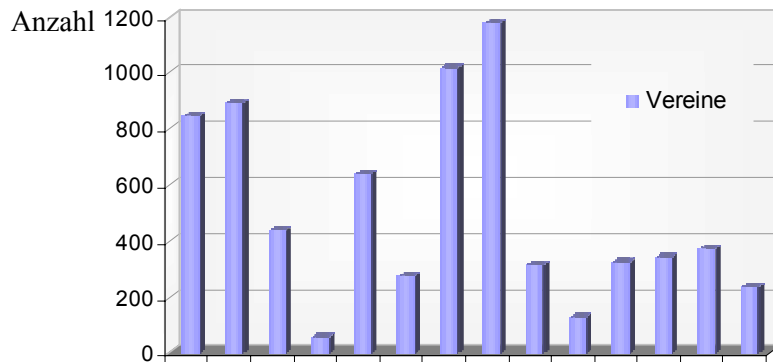


Diagramm 22: Verteilung der FN-organisierten Mitglieder, links: Ranking der Bundesländer nach Zahl der Vereine, Mitglieder und durchschnittlicher Mitgliederstärke der Vereine, rechts: Zahl der Vereine, Mitglieder und Mitgliederstärke der Vereine in den einzelnen Bundesländern (alphabetisch).

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: FN (2001 b), S. 112.

Die durchweg in allen pferdesportlichen Bereichen wachsenden Mitgliederzahlen sind als Indiz für die steigende Vielfältigkeit der Interessen zu sehen, die für eine Gesamtbetrachtung des Pferdesports relevant ist. Neben den oben aufgeführten Vereinen sind der FN oder ihren Mitgliedsverbänden zudem

rund 2.120 Pferdebetriebe angeschlossen. Hinzu kommen neun weitere Mitglieds- und Anschlussverbände des Dachverbandes.

Weitere Mitgliedsverbände der FN

- Deutsches Olympiade-Komitee für Reiterei e.V. (DOKR) der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN)

Das Deutsche Olympia-Komitee für Reiterei (DOKR) bildet zusammen mit dem Bundesleistungszentrum Reiten (BLZ) eine beispielhafte Trainingsstätte mit optimalen Voraussetzungen für Spitzensportler sowie die Nachwuchsförderung. Die Aufgabenschwerpunkte von DOKR und BLZ sind u.a. Auswahl und Vorbereitung von Reitern und Pferden für die Teilnahme an internationalen, offiziellen Prüfungen, Championaten und Olympischen Spielen, Einsatz und Lenkung der Bundestrainer, Berufsreiterausbildung sowie das Erarbeiten von wissenschaftlichen Projekten und Ausbildungs- bzw. Trainingslehrekonzepten.¹⁴³

- Deutscher Reiter- und Fahrerverband e.V. (DRFV), inklusive der Bundesvereinigung der Berufsreiter- und Fahrer (BBR) im DRFV

Der Berufsreiterverband vertritt die Interessen des Berufsstandes auf nationaler Ebene. Sein Ziel ist es, das Ansehen des Berufsstandes in der Öffentlichkeit zu stärken, das reitsportliche Ausbildungsniveau im Sinne der klassischen Reitlehre zu optimieren sowie die artgerechte und verantwortungsbewusste Pferdehaltung und -ausbildung zu fördern. Darüber hinaus wird die Bewahrung des Kulturgutes Pferd angestrebt. Die BBR betreut den Berufsstand vom künftigen Auszubildenden bis hin zum erfahrenen Berufsreitler.¹⁴⁴

- Deutsche Richterliche Vereinigung für Pferdeleistungsprüfungen e.V. (DRV)

Die DRV hat sich in erster Linie der Förderung der Lehre vom Reiten und Fahren nach den klassischen Grundsätzen verschrieben. Darüber hinaus hilft sie, die unabhängige Stellung sowie unparteiische Tätigkeitsausübung der Richter und Parcourschefs zu bewahren. Die Vereinigung erarbeitet Vorschläge zur Optimierung für Anforderungen, Beurteilungen und Richtverfahren im Rahmen von Pferdeleistungsprüfungen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Aus- und Weiterbildung von Richtern und Parcourschefs, inklusive der Prüfungsabnahme.¹⁴⁵

Anschlussverbände der FN

- Erste Westernreiter Union Deutschland e.V. (EWU)

Die EWU Deutschland tritt als kompetenter Ansprechpartner für Westernreiter auf. Sie versteht sich in Analogie zur FN als Dachverband für Westernreiten. Die 15 untergeordneten Landesverbände gliedern sich wiederum in Bezirke oder Gruppen, die von entsprechenden Referenten betreut werden.¹⁴⁶ Insgesamt etwa 5.900 Mitglieder sind den Landesverbänden zugeordnet.

¹⁴³ Vgl. DOKR (1999). Für weitergehende Details vgl. <http://www.fn-dokr.de>.

¹⁴⁴ Vgl. BBR (2002), <http://www.berufsreiterverband.de>, 01.11.2002, 14.00 Uhr.

¹⁴⁵ Vgl. DRV (2002), <http://www.driv-online.de>, 01.11.2002, 14.20 Uhr.

¹⁴⁶ Vgl. EWU (2002), <http://www.ewu-deutschland.de>, 01.11.2002, 15.10 Uhr.

- Island Pferde-, Reiter- und Züchterverband e.V. (IPZV)

Der deutsche Dachverband der Islandpferde-Reiter und -Züchter ist der weltweit größte Islandpferdeverband.¹⁴⁷ Mit der Islandpferde Prüfungsordnung (IPO) legt er das Reglement für alle IPZV-Veranstaltungen fest, regelt die Vergabe von Qualifikationsturnieren, Meisterschaften sowie die Trainer- und Richterausbildung. Mehr als 140 Vereine mit rund 19.000 Mitgliedern, werden von dreizehn Landesverbänden betreut. Hinzu kommen 1.316 Direktmitglieder im Bundesverband. Die jährliche Zuwachsrate liegt mit etwa 1.000 Neuzugängen jährlich bei 5,6 Prozentpunkten.¹⁴⁸ Etwa 7 Prozent der Islandpferdereiter sind turniersportlich aktiv, so dass sich in den letzten drei Jahrzehnten eine Vielzahl von Veranstaltungen etabliert hat.¹⁴⁹

- Verein Deutscher Distanzreiter und -fahrer e.V. (VDD)

Der VDD formuliert als bundesweiter Verein das Reglement für das Distanzreiten und -fahren. Anstelle von Landesverbänden verfügt der VDD über Regionalbeauftragte. Er stellt insbesondere den Tierschutz bei Distanzwettbewerben sicher, arbeitet mit Veterinären zusammen und fördert die tierärztliche Forschung auf dem Gebiet des Distanzsportes. Das Gründungsmotto des Vereins lautet „Alle Reiter, alle Pferde“. Dies bedeutet, dass für die Teilnehmer an Distanzritten keine Mitgliedschaftspflicht in einem Verein besteht – auch nicht im VDD. Die Startberechtigung hängt nur von den im Reglement festgelegten Standards ab, die in der Hauptsache tierschutzrelevant sind. Hier sind beispielsweise ein bestimmtes Mindestalter und der Gesundheitszustand der Pferde oder ein Qualifikationsnachweis für Kinder und Jugendliche zu nennen, der aus Unfallverhütungsgründen verlangt wird.

Der VDD hat etwa 2.100 Mitglieder, die sich in Einzel- und Familienmitglieder, Familien, Jugendliche und Vereine kategorisieren. Im Jahresvergleich 2000 / 2001 betrug die Zuwachsquote 12,4 Prozent. Gegenüber anderen pferdesportlichen Organisation ist die Mitgliederzahl relativ klein. Dies begründet sich in dem hohen Aufwand, der dem Distanzreit- und -fahrersport im Vergleich zu anderen Reitsportdisziplinen eigen ist.¹⁵⁰

- Internationale Gangpferde-Vereinigung e.V. (IGV)

Die Disziplin der Gangpferdereiterei ist länder- und kulturübergreifend, was die Bezeichnung „Internationale“ Gangpferde-Vereinigung erklärt. Traditionell bedingt wurde das Gangpferdereiten im Mitteleuropäischen Raum bisher vernachlässigt. Die konventionelle Zuchtselektion mit Priorität auf die drei Grundgangarten Schritt, Trab und Galopp ging sogar mit einer gezielten „Wegzüchtung“ der Gangarten Pass und Tölt einher, die einst zwei Drittel aller Pferderassen von Natur aus beherrschten. So waren Gangpferdereiter bis vor wenigen Jahren auf Importe aus Island sowie Nord- und Südamerika angewiesen.

Daher wurde die IGV mit dem Ziel, das Gangpferdereiten zu fördern, als Zusammenschluss verschiedener Vereinigungen, Rassevertreter und Züchter gegründet. Die Palette der Mitgliedsorganisationen zeigt eine bunte Mischung verschiedener Rassen und Reitweisen und umfasst aktuell 2.500 Mitglieder. Um den spezifischen Bedürfnissen jeder einzelnen Rasse Rechnung zu tragen, hat die IGV ein eigenständiges Reglement für Sport- und auch Materialprüfungen zur Beurteilung der Zuchtqualität ausgearbeitet.

¹⁴⁷ Vgl. IPZV (2002), <http://www.ipzv.de>, 01.11.2002, 13.45 Uhr.

¹⁴⁸ Angabe des IPZV im Rahmen der Befragungsaktion.

¹⁴⁹ IPZV (2001), S. 14.

¹⁵⁰ Angaben des VDD im Rahmen der Befragungsaktion.

- Verband für Reiterspiele e.V. Mounted Games Deutschland

Der Verband hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Spielbetrieb der Mounted Games geregelt weiter auszubauen. In Kooperation mit der FN soll die Idee der Ponyspiele weiter vorangebracht werden. Dafür wurde die Aufnahme als Anschlussverband der FN beantragt.¹⁵¹ Der Verband koordiniert insgesamt etwa 40 Vereine, die jedoch bereits der FN angehören.

- Deutscher Akademischer Reiterverband e.V. (DAR)

Der DAR vertritt als Dachverband der Studentenreiterei in Deutschland deren Interessen und unterstützt die Durchführung nationaler und internationaler Hochschulvergleichsturniere ideell wie auch materiell. Das spezifische Charakteristikum der Studentenreiterei ist die Art, sich in einer fröhlichen, entspannten Atmosphäre in Leistungsprüfungen zu messen. Dies geschieht allerdings nicht mit dem eigenen Tier, sondern auf Pferden, die von ihren Besitzern eigens für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt werden, so dass der Ehrgeiz-Gedanke eines konventionellen Turniers eher in den Hintergrund tritt.

Die rund 1.200 Mitglieder organisieren sich bundesweit in 41 Reitgruppen aus verschiedenen Universitäten. Zuwachs- und Fluktuationsrate sind in etwa ausgeglichen, so dass der DAR seit Jahren konstante Mitgliederzahlen mit der Schwankungsbreite von 1.050 bis 1.200 aufweist. Ein großer Teil davon zeichnet sich durch eine Doppelmitgliedschaft aus. Wer im studentischen Reitsport aktiv ist, ist zusätzlich in einem anderen Verein Mitglied, da es sich bei dem DAR um eine reine Interessengemeinschaft handelt. Die DAR-Mitglieder setzen sich zu etwa 60 Prozent aus Altakademikern, zu 40 Prozent aus Aktiven zusammen. Aus ihren Reihen rekrutieren sich zahlreiche wichtige Funktionäre der FN und der Landesverbände, aber auch Führungskräfte in Pferdezucht und -sport in Deutschland.¹⁵²

- Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten e.V. (DKThR)

Das DKThR hat sich die Information und Beratung über Ziele, Methoden und Wirkung der Therapie und Heilpädagogik mit dem Medium Pferd, des Reitens und Voltigierens als Behindertenreitsport sowie der Auswahl und Ausbildung von Pferden für diese drei Bereiche zum Ziel gesetzt. Darüber hinaus stehen die Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen, die Förderung wissenschaftlicher Publikationen und die Beratung aller in Deutschland tätigen Fachkräfte, Therapiezentren, Institutionen, Vereinigungen und sonstigen Interessierten im Fokus. In enger Kooperation mit den zuständigen Berufs- und Fachverbänden engagiert sich das DKThR für eine Zusatzausbildung von Fachkräften. Ihm gehören Einzelpersonen, Vereinigungen und Institutionen an, die sich dem Einsatz des Pferdes zunächst vorwiegend in der Krankengymnastik, der Heilpädagogik und im Behindertensport widmen wollen. Die Zusammensetzung der Mitglieder gliedert sich nach Fachgruppen in:

Pädagogen/Psychologen	914	(42,00 %)
Physiotherapeuten	669	(30,74 %)
Ärzte	84	(3,86 %)
Reitlehrer	16	(0,74 %)
Sonstige	493	(22,66 %)
Gesamt	2.176	

Die Zahl der Mitglieder hat sich im Zeitraum der letzten acht Jahre verdoppelt. Um den Faktor sechs bis sieben mal mehr, etwa 12.000 bis 15.000 Menschen betreut das DKThR auf nationaler wie auch internationaler Ebene zum Thema Therapeutisches Reiten und Voltigieren.

¹⁵¹ Vgl. Mounted Games Verband (2002), <http://www.mounted-games.de>, 26.10.2002, 12.00 Uhr.

¹⁵² Vgl. DAR (2002), <http://www.deutscher-akademischer-reiterverband.de>, 01.11.2002, 16.20 Uhr.

Schließlich ist der Bereich der Persönlichen Mitglieder (PM) der FN erwähnenswert, der aktuell über 34.000 Mitglieder zählt. Mit einer Mitgliedschaft in der FN als „PM“ unterstützen zahlreiche Menschen Pferdezucht und -haltung sowie den Pferdesport in Deutschland. Als Gegenleistung profitieren sie von attraktiven Angeboten der FN oder Partnerunternehmen.¹⁵³

Weitere Organisationen im Deutschen Pferdesport

Zu den nicht im klassischen Pferdesportverein organisierten Aktiven gehören die rund 50.000 Mitglieder der Vereinigung der Freizeitreiter in Deutschland e.V. (VFD). Die Mitglieder gehören direkt einem der 14 Landesverbände an. Die VFD fungiert als zweite Interessenvertretung für Pferdesportler, die sich insbesondere die Förderung des Breitensports zum Ziel gesetzt hat. Neben Fortbildungen für ihre Mitglieder erlässt sie Ausbildungsrichtlinien, die alle traditionellen sowie anerkannte neue Reitstile berücksichtigen. Im Mittelpunkt steht der harmonische Umgang mit dem Pferd auf Basis bestehender Regeln und Erfahrungen.¹⁵⁴

Ferner gehören zu den nicht FN-angeschlossenen Verbänden die beiden zentralen Aufsichts- und Dachorganisationen des Rennsports, das Direktorium für Vollblutzucht und Rennen sowie der Hauptverband für Traber-Zucht und Rennen (HVT).

Der Galoppsport ist der älteste in organisierter Form betriebene Sport in Deutschland. Bereits 1822 konstituierte sich der erste Rennverein in Bad Doberan. Das Direktorium für Vollblutzucht und Rennen verfügt über eine Mitgliederzahl von

600	Rennreitern (Profis, Amateure und Auszubildende),
450	Trainern / Besitzertrainern,
1.870	Besitzern und
1.090	Züchtern. ¹⁵⁵

Die Rennreiter gehören einem der 50 Rennvereine, dem Deutschen Trainer- und Jockey-Verband oder dem Verband Deutscher Amateur-Rennreiter an. Das Direktorium selbst hat die Aufsicht über die Galopprennen inne. Neben dem Erlass des Reglements für den gesamten Rennbetrieb vertritt es die allgemeinen Interessen des Galopprennsports auf nationaler wie auch internationaler Ebene. Einige der wirtschaftlichen Aktivitäten wie technische Totalisatordienstleistungen oder das Rennbahnfernsehen sind kürzlich ausgegliedert worden.¹⁵⁶

¹⁵³ Vgl. FN (1998).

¹⁵⁴ Vgl. VFD (2002), <http://www.vfdnet.de>, 24.11.2002, 21.00 Uhr.

¹⁵⁵ Vgl. Direktorium für Vollblutzucht (2001), S. 5 und (2002), S. 5.

¹⁵⁶ Vgl. Direktorium für Vollblutzucht (2002), S. 27 f..

Dem HVT obliegt die Beaufsichtigung des Trabrennsports. Der Verband setzt sich aus

- 1.201 Trabrennfahrern (Berufs- und Amateurfahrer),
- 251 Trainern,
- 6.807 Besitzern und
- 1.079 Züchtern zusammen.¹⁵⁷

Die Trabrennfahrer sind Mitglieder in einem der 17 Trabrennvereine, in einem der 13 Vereine der Traberzüchter und -besitzer und der Amateurfahrer oder im Deutschen Trabrenn-Amateurfahrer-Verband. Zu den Arbeitsschwerpunkten des HVT gehört die Förderung der Traberzucht, wozu die Zucht- und Leistungsdaten zentral gespeichert und ausgewertet werden. Daneben zählen die Identitätskennzeichnung von Fohlen, die Analyse von Dopingproben ebenso wie die Aufstellung eines detaillierten Regelwerkes für den Trabrennsport zu den Arbeitsinhalten des Verbandes.¹⁵⁸

Neben dem Rennsport stehen weitere Verbände außerhalb des Einflussbereichs der FN. Der Deutsche Poloverband (DPV) sieht sich als Zusammenschluss der 26 Polovereine und ihrer 250 aktiven Vereinsmitglieder im Sinne einer Spielervereinigung. Sein Ziel ist es, den Polosport zu fördern. Dafür stellt er das Reglement zur Verfügung und überwacht dessen Einhaltung. Zudem regelt er nationale wie auch internationale Spielbegegnungen.¹⁵⁹ Auch Horseball, Pferdefussball etc. sind in unabhängigen Vereinen organisiert. Für diese konnten jedoch keine Mitgliederzahlen ermittelt werden.

Verteilung auf die Organisationsstrukturen

Etwa 46 Prozent der regelmäßig aktiven Pferdesportler sind in Vereinen organisiert, die über Landesverbände der FN angeschlossen sind.¹⁶⁰ Weitere 1,9 Prozent sind Mitglieder in Vereinen, die durch eine eigene Dachorganisation (Erste Westernreiter Union Deutschland EWU, Island Pferde-, Reiter- und Züchterverband IPZV, Verein Deutscher Distanzreiter und -fahrer VDD, Internationale Gangpferde-Vereinigung IGV) betreut werden, die wiederum ein Anschlussverband der FN ist. Weiterhin gehören etwa 2.000 Mitglieder Vereinen außerhalb des Einflussbereichs der FN an.¹⁶¹

¹⁵⁷ Vgl. HVT (2001), S. 58.

¹⁵⁸ Vgl. HVT (2001), S. 7 f..

¹⁵⁹ Vgl. DPV (2003), <http://www.dpv-poloverband.de>, 24.01.2003, 22.00 Uhr.

¹⁶⁰ Vgl. hierzu auch Diagramm 10 auf Seite XXXIV.

¹⁶¹ Hier sind aus dem Rennsportbereich lediglich die Rennreiter sowie die Trabrennfahrer in die Zählung der aktiven Pferdesportler eingegangen. Der Bereich der Persönlichen Mitglieder der FN sowie die Mitglieder des DAR sind indes nicht aufgelistet, um eine Doppelzählung zu vermeiden. Denn oft handelt es sich um eine zusätzliche Mitgliedschaft anderer Vereinsmitglieder.

Tabelle 10: Organisierte Pferdesportler.

Quelle: eigene Untersuchung, Zusammenfassung der oben ermittelten Ergebnisse.

Pferdesportler und Interessierte		
reiten regelmäßig	1.653.108	
würden gern reiten	1.159.842	
sind am Thema Pferd interessiert	11.651.744	
Vereinsmitglieder FN	757.726	
in Prozent der regelmäßig Aktiven		45,84%
Mitglieder FN-Anschlußverbände	30.816	
in Prozent der regelmäßig Aktiven		1,86%
davon EWU	5.900	
in Prozent		0,36%
davon IPZV	20.316	
in Prozent		1,23%
davon VDD	2.100	
in Prozent		0,13%
davon IGV	2.500	
in Prozent		0,15%
sonstige Mitglieder	52.051	
in Prozent der regelmäßig Aktiven		3,15%
davon VFD	50.000	
in Prozent		3,02%
davon Direktorium für Vollblutzucht	600	
in Prozent		0,04%
davon HVT	1.201	
in Prozent		0,07%
davon DPV	250	
in Prozent		0,02%
Vereinsmitglieder gesamt	840.593	
in Prozent der regelmäßig Aktiven		50,85%
Nichtmitglieder	812.515	
in Prozent der regelmäßig Aktiven		49,15%

Nicht-organisierte Pferdesportler

So ergibt sich eine Gesamtzahl der organisierten Pferdesportler in Höhe von über 790.000 Aktiven, was etwa 48 Prozent entspricht, während die restlichen 52 Prozent ihren Sport vereinsunabhängig betreiben.¹⁶² Insgesamt unterliegt etwa die Hälfte der Pferdesportler nicht dem Einfluss der Deutschen Reiterlichen Vereinigung. Mit dem Streben, ihr Wirken als Dachverband nicht nur auf den Turniersport zu beziehen, sondern auf den gesamten deutschen Reitsport zu erweitern, kann die FN bereits als Erfolge vorweisen, andere Dachverbände als Anschlussorganisationen gewonnen zu haben.

¹⁶² Insofern muss die Aussage der IPSOS-Studie leicht relativiert werden: Üblicherweise werden die organisierten Pferdesportler mit denen gleichgesetzt, die einem direkt über einen Landesverband an die FN angeschlossenen Verein angehören, also diejenigen, die in Diagramm 22 aufgelistet wurden. Nach dieser Ansicht sind nur 757.726 Pferdesportler organisiert, was einem Anteil von 46 Prozent entspricht. Der Großteil der Reiter, 54 Prozent werden als nicht-organisierte bezeichnet. Vgl. zum Beispiel IPSOS & FN (2001), S. 7 oder FN (2001 b), S. 50 ff..

Es bleibt also ein Potential von rund 860.000 Pferdesportlern, die es in der heutigen Zeit der Individualisierung und weitgehenden Tendenz zur Bindungslosigkeit aktiv für die Vereinsmitgliedschaft zu begeistern und langfristig zu gewinnen gilt. Diese unorganisierten Reiter setzen sich zwar bisher über die Bindung an den Verein hinweg, haben aber oft gruppenweise ihre eigenen Identifikationsmerkmale ausgeprägt. Die Herausforderung der Vereine liegt nun darin, mit eben diesen Gruppen in einen individuellen Dialog zu treten und mit Hilfe geeigneter strategischer Konzepte deren Bindungsbereitschaft zu wecken.

Für eine effektive Ansprache der Nichtmitglieder, ist die Kenntnis der Gründe für einen Nichteintritt in das Vereinsleben oder sogar einen Austritt essentiell. Eine Marktanalyse¹⁶³ brachte aufschlussreiche Erkenntnisse:

- **Uninformiertheit (67 %)**
Die Vertreter dieser Kategorie sehen in einer Mitgliedschaft keine Vorteile oder erachten den Aufwand als zu hoch.
- **Grundsätzliche Einwände (53 %)**
Hierzu zählen das Reglement, das von dieser Gruppe als zu umfangreich und damit einengend empfunden wird, ebenso wie die „Erzwungenheit“ der Geselligkeit.
- **Potentielle Mitglieder (48 %)**
Diese Aktiven sind dem Verein gegenüber grundsätzlich aufgeschlossen. Sie sind bisher noch nicht in einen Verein eingetreten, weil sie noch keinen passenden gefunden haben oder keiner in ihrer geographischen Nähe existiert. Darüber hinaus wird als Grund angeführt, Vereine seien den Turnierreitern vorbehalten oder zu elitär.
- **Ausgetretene Mitglieder (51 %)**
Den obigen drei Kategorien können nur 49 Prozent der Nichtmitglieder zugeordnet werden. Mehr als die Hälfte hat sich nach negativen Erfahrungen oder aus anderen Gründen wieder von ihrem Verein abgewandt.¹⁶⁴

1.3.3 Pferdesportliche Leistungs- (Turnier- und Rennsport) versus Freizeitorientierung (Breitensport und Pferdetourismus)

Pferdesportliche Disziplinen

Die Palette der sportlichen Einsatzbereiche des Pferdes ist ebenso umfangreich wie vielfältig. 76 Prozent der rund 760.000 Vereinsmitglieder favorisieren Dressur-, Spring- oder Vielseitigkeitsreiterei in Anlehnung an die Klassische (englische) Reitlehre.

¹⁶³ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 87.

¹⁶⁴ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 86.

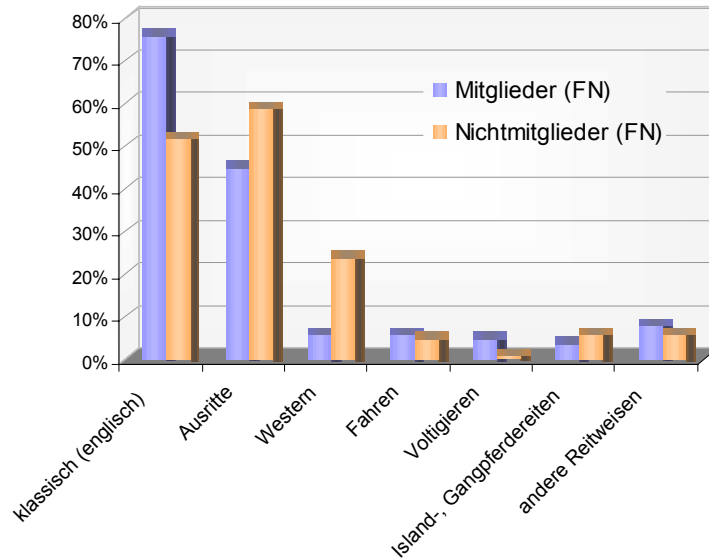


Diagramm 23: Favorisierung der verschiedenen Pferdesportdisziplinen, Mehrfachnennung möglich.

Quelle: IPSOS & FN (2001), S. 31.

Lediglich 6 Prozent bevorzugen jeweils das Westernreiten bzw. den Fahrspport. 5 Prozent haben sich dem Voltigieren verschrieben, während 4 Prozent Island- und Gangpferdereiter sind. 8 Prozent interessieren sich für weitere Reitweisen.¹⁶⁵ Darüber hinaus favorisieren 45 Prozent aller FN-Mitglieder Ausritte ins Gelände. Die Vorlieben der nicht in FN-angeschlossenen Vereinen organisierten Aktiven verteilen sich ähnlich. Ein signifikanter Unterschied liegt in der naturbezogeneren Einstellung der Nichtmitglieder, die sich in einer größeren Bedeutung von Ausritten und dem Westernreiten sowie einer im Vergleich geringeren Priorität der klassischen Reitweise äußert. Der Voltigiersport wird primär von jungen FN-Vereinsmitgliedern (vorwiegend bis 19-Jährige) ausgeübt, für das Fahren interessieren sich überwiegend 40-jährige und ältere Mitglieder als auch Nichtmitglieder.¹⁶⁶

Aufgrund dieser Schwerpunktverteilung innerhalb des organisierten wie auch nicht organisierten Reitsports soll der Fokus dieser Arbeit auf den beiden konventionellen Disziplinen Dressur und Springen sowie dem freizeitorientierten Geländereiten liegen. Trotzdem sollen alle weiteren Sparten zumindest einmal Erwähnung finden. Denn ein Austausch zwischen Vertretern der verschiedenen Reitweisen scheint geboten zu sein in der heutigen Zeit des Nebeneinanders der vielfältigen Reitstile, eines Nebeneinanders zahlreicher einzelner Mikrokosmen. Nur wenn die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Reitweisen erkannt werden, eine interdisziplinäre Kooperation zustande kommt, können

¹⁶⁵ Vgl. Hartwig, T. (2002 b), S. 119.

¹⁶⁶ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 31-33.

eine gemeinsame Interessenvertretung und das Lernen zum Wohle des Pferdes und der Förderung des Sportes mit ihm realisiert werden.

Die Vorzüge der einzelnen Reitstile manifestieren sich unter anderem in der Form, wie mit dem Pferd umgegangen wird. Hier sind beispielsweise die entspannte Art, die Freizeit mit dem Pferd zu genießen, der konsequente Umgang sowie die Kommunikation mit dem Pferd zu nennen, denen vornehmlich die Westernreiter eine große Bedeutung zumessen. Zudem charakterisiert ein hoher Erfüllungsgrad der Ansprüche der Tiere die Pferdehaltung im Westernreitersport. Ebenso ist die tägliche Praxis in dessen Reitbetrieben durch einen individuellen Umgang mit den Kunden geprägt.¹⁶⁷ Solche und andere Werte können durch transdisziplinäre Zusammenarbeit mit Erfolg in andere Reitweisen übertragen werden.

- Dressur

Die „klassische Reitweise“ wurzelt in der Kultur der Antike, beginnend in Xenophons Werk „Über die Reitkunst“. Sie verkörpert den Ursprung aller Reitweisen, eine Sammlung der Methoden, Wege und Grundsätze alter Meister. Die heute als klassisch bezeichnete Reitlehre, an der sich 76 Prozent der Vereinsmitglieder und 52 Prozent der Nicht-Organisierten orientieren¹⁶⁸, weist Einflüsse mehrerer Reitweisen aus vielen Jahrhunderten auf – von der kultivierten höfischen Reitkunst nach Guérinrière und Pluvinel bis zu den in der Heeresdienstvorschrift von 1912 niedergeschriebenen Anforderungen der standardisierten Militärreiterei. Doch im Mittelpunkt aller Lektionen steht nach wie vor die Gymnastizierung des Pferdes anhand der Ausbildungsskala mit dem Ziel seiner Gesunderhaltung sowie vielseitigen Verwendbarkeit.¹⁶⁹

Die planmäßige Gymnastizierung, mit anderen Worten die Dressur, bildet zugleich die Grundlage für jegliche pferdesportliche Sparte. Eine solide Grundausbildung von Reiter und Pferd ist die Voraussetzung für die spätere Spezialisierung auf eine bevorzugte Disziplin – sei es Rennen, Springen, Westernreiten oder ein gemüthlicher Ausritt ins Gelände. Die sportliche Betätigung mit dem Pferd, gleich ob zum Vergnügen oder mit ehrgeizigen Zielen, erfordert ein hohes Maß an Kommunikation. Jeder Pferdesportler muss sich zunächst die richtige Grundtechnik aneignen. Dieses in der Dressur erlernte Fundament ist auch für den Freizeitreiter unabdingbar. Denn nur ein Pferd, das an den Hilfen steht und jederzeit der Einwirkung des Reiters Folge leistet, bietet die notwendige Sicherheit im Gelände.

Analog gilt dies für das Reitpferd: eine Remonte ist noch nicht in der Lage, sich unter dem Reitergewicht auszubalancieren. In gezieltem Training müssen ihre Muskeln um- und ausgebildet werden, damit sie ihr Gleichgewicht finden und die volle Freiheit ihrer Bewegungen wieder erlangen kann. Diese Wirkung einer effektiven dressurmäßigen Arbeit mit dem Pferd zeigen ISENBART & BÜHNER¹⁷⁰ mit den in Abbildung 10 dargestellten Vergleichsbildern am Beispiel von „Herder“ (Erfolgspferd von Felix Bürkner) auf.

¹⁶⁷ Vgl. Niemann, K. (2002), S. 15 f..

¹⁶⁸ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 50 f..

¹⁶⁹ Vgl. Abschnitt 1.2.4, S. L ff..

¹⁷⁰ Vgl. Isenbart, H. H. & Bühner, E. M. (1989), S. 131.

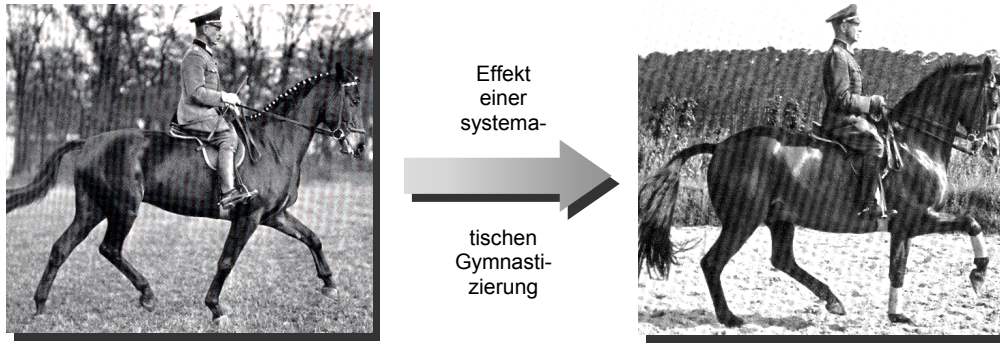


Abbildung 10: Gymnastizierungseffekt am Beispiel von „Herder“ unter Felix Bürkner, links: als Remonte, rechts: sechs Jahre später.

Quelle: eigene Darstellung, Bildernachweis: siehe Bibliographie.

In dem obigen Bildvergleich wird das Anliegen der Dressur deutlich, ein künstlerisches Werk zu schaffen. Zum einen durch die muskuläre Formung des Athleten Pferd, zum anderen durch die Ästhetik und Eleganz der Darstellungsweise, der sich die Dressurreiterei bedient. Hier steht die Harmonie zwischen Reiter und Pferd im Vordergrund, die Schönheit und Anmut zweier Wesen als eine Einheit.

Mit den genannten Ausbildungsgrundsätzen finden sich die Kerngedanken der ursprünglichen klassischen Reitweise im heutigen konventionellen Dressurturniersport wieder. Dessen Publikums-wirksamkeit und damit seine Vermarktungsfähigkeit ist allerdings differenziert zu sehen. Vorgeschriebene Aufgaben dominieren unter den turniersportlichen Prüfungen. Die Zuschauer verfolgen dabei das gesamte Starterfeld in gleicher Kleidung und gleicher Abfolge der Lektionen über einen Zeitraum von oftmals mehreren Stunden. Darüber hinaus sind Bewertungskriterien und somit auch Richterspruch für den Laien schwer nachvollziehbar. Trotz des hochgradigen Sachverständes der Richter sind Ausbildungs- und Rittigkeitsgrad des Pferdes nicht mit exakten Kriterien zu messen und bleiben daher interpretierbar – anders als beispielsweise im Zeitspringen, bei dem Fehler und Schnelligkeit im Parcours für die Platzierung ausschlaggebend sind.

Dagegen präsentieren sich musikalisch gestaltete Kür-Darbietungen für das Publikum als interessant und spannend. Auch Show-Programme mit gelungener Choreographie und bunten Kostümen zeigen eine hohe Attraktorwirkung auf Zuschauer. Derartige Darbietungen sind allerdings vom klassischen Dressursport zu trennen, da sie mit den traditionell gewachsenen Strukturen und Ausbildungstechniken oft schwer vereinbar sind, so dass sich ein Spannungsfeld zwischen sportlichen und ökonomischen Anforderungen aufzähert.

Im konventionellen Dressursport werden in Deutschland primär Deutsche Reitpferde eingesetzt, im wachsenden dressurmäßigen Breitensport existiert daneben eine hohe Nachfrage nach Spezialrassen.¹⁷¹

- Springreiten

Die beliebteste und am weitesten verbreitete Pferdesportdisziplin ist das Springreiten. Zwar hat die Natur das Pferd nicht für das Springen vorgesehen, doch gelingt es mit Hilfe einer systematischen Zuchtwahl auf Springbereitschaft und -fähigkeit sowie einer kontinuierlichen Ausbildung, das Pferd zum Springen zu veranlassen. Das Springreiten findet seinen Ursprung in den Reitjagden des

¹⁷¹ Die Anforderungen an ein Dressurpferd wurden bereits in Abschnitt 1.1.1, S. VII, die Rassenverteilung in Deutschland in Abschnitt 1.1.2, S. XIV behandelt, entsprechend für die anderen Disziplinen.

18. Jahrhunderts. 1752 fand erstmals ein Wettkampf im Heckenpringen in Irland statt. Diese Idee verbreitete sich schnell und entwickelte sich bis zu den Hochleistungsprüfungen der Gegenwart weiter.¹⁷²

Als publikumswirksamste Reitsportart stellt sie den größten Anteil aller deutschen Turnierprüfungen. Neben den Standardspringprüfungen, bei denen die Leistung von Reiter und Pferd zwischen Start- und Ziellinie maßgeblich ist, existieren wie im Dressursport Aufbauprüfungen, bei denen primär Rittigkeit und Springmanier beurteilt werden. Darüber hinaus bestehen zahlreiche verschiedene Arten von Spezialspringprüfungen. Dies sind beispielsweise Stil-, Stafetten-, Glücks-, Punkte- oder Mächtigkeitsspringprüfungen (letztere nur in der Klasse S), die jeweils eigenen Regeln und Bewertungskriterien unterliegen.

Wie in der Dressur werden auch im Springsport in Deutschland primär Deutsche Reitpferde eingesetzt, vornehmlich Rassen mit Spezialisierung auf das Springvermögen (z.B. Holsteiner und Hannoveraner).

- Vielseitigkeit

Die Vielseitigkeits- oder Militaryreiterei umfasst als Dreikampf zu Pferde die Teildisziplinen Dressur, Parcoursspringen sowie eine Geländeprüfung in vier Phasen. Der Begriff Military rührt aus der Herkunft dieser sogenannten „Königsdisziplin der Reiterei“ – den Trainingswettkämpfen zwischen Kavalleristen. Mit ihrer Querfeldein-Teilprüfung löste die Vielseitigkeitsreiterei die um die Jahrhundertwende praktizierten Distanzritte nach und nach ab. Der Sinn dieser neuen Prüfungsform lag darin, Reiter und Pferde in die Kondition für größte Anforderungen zu setzen sowie die Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit und der des Pferdes zu schulen.

- Fahren

Wagenrennen sind bereits aus der Antike bekannt, wo sie unter anderem Bestandteil der Olympischen Spiele waren. Im 19. Jahrhundert verlor sich die Orientierung des Fahrens am Adel und dieser Sport weitete sich auch auf andere Gesellschaftsschichten aus. Mit dem Aufkommen der Eisenbahn und des Automobils wurde die Kutsche allerdings als Gebrauchs- und Luxusfahrzeug verdrängt. Erst in den vergangenen Jahrzehnten erlebte der Fahrsport in Deutschland eine Renaissance und hat sich zum reinen Selbstzweck gewandelt.

Eine gezielte Zucht für Fahrpferde existiert in Deutschland nicht. Als Leistungssportler vor einer Kutsche eignet sich jede Warmblutrasse, gerade Spezialrassen wie Andalusier oder Lippizaner erlangen in dieser Sparte immer mehr Bedeutung. Im Freizeitfahrersport kommt den Interieureigenschaften des Pferdes ein hoher Wert zu. Denn gegenüber dem Reiten sind die Einwirkungsmöglichkeiten beim Fahren mit einem Pferd stark reduziert. Fahren, respektive in einem leichten Wagen, ist gefährlicher als Reiten. Trotzdem überwinden viele Menschen eher die Scheu, in eine Pferdekutsche zu steigen denn auf den Rücken eines Pferdes.¹⁷³

- Voltigieren

Beim Voltigieren führt der Sportler gymnastische und akrobatische Übungen auf einem galoppierenden Pferd aus, das sich an der Longe auf dem Zirkel bewegt. Diese vielseitige Sportart ist mit hohen konditionellen und koordinativen Anforderungen verbunden. Auch sind die pädagogischen sowie kommunikativ-sozialen Aspekte des Voltigiersports besonders hervorzuheben, der durch gruppendynamische Prozesse charakterisiert ist.

Die Wurzeln des Voltigiersports reichen bis in die römische Antike zurück, in der im Rahmen von Wettspielen neben Wagen- und Pferderennen auch akrobatische Vorführungen auf galoppierenden

¹⁷² Vgl. o.V. (2002 d), <http://www.springreiten.de>, 18.09.2002, 19.30 Uhr.

¹⁷³ Vgl. Schäfer, M. (2000), S. 334.

Pferden gezeigt wurden.¹⁷⁴ Das moderne Voltigieren wurde in den 40-er Jahren entwickelt, um vielen Kindern eine preiswerte Möglichkeit für den Einstieg in den Reitsport zu bieten. Inzwischen betreiben über 50.000 Voltigierer diesen Sport in Deutschland – überwiegend in Freizeit- oder Breitensportgruppen.

- Distanzreiten und -fahren

Langstreckenritte von Boten und Meldereitern gab es bereits in vorchristlicher Zeit. Um 1870 kamen wettbewerbsorientierte Distanzritte mit dem Ziel der militärischen Ertüchtigung von Pferd und Reiter in Mode. Herausragend und bekannt sind die Kaiserritte Wien-Berlin / Berlin-Wien und Wien-Budapest. Heute definieren sich Distanzritte und -fahrten als Veranstaltung mit einer sportlichen Wertung, d.h. Siegern und Platzierten. An jedem Wochenende der Sommersaison legen zahlreiche Reiter und Fahrer fast deutschlandweit lange Strecken zurück – vom 30 km langen Einführungsritt bis zum sogenannten 100-Meiler z.B. von Hamburg nach Hannover. Auch Mehrtagesveranstaltungen erfreuen sich großer Beliebtheit, bei denen Reitställe, Schlosshotels oder auch Zeltlager als Quartiere dienen.

Tierschutzrelevante Aspekte stehen im Vordergrund. Oberstes Ziel der modernen Distanzritte ist es, das Pferd wohlbehalten ans Ziel zu bringen. Daher werden bei allen heutigen Ritten strenge Tierarztkontrollen in regelmäßigen Abständen durchgeführt.¹⁷⁵

Im Distanzsport sind zahlreiche Pferderassen vertreten. Häufig sind hoch im Blut stehende Pferde zu finden, da diese meist über die notwendige Zähheit und das Durchhaltevermögen verfügen.

- Westernreiten

Die Wurzel des Westernreitens liegt im Einsatz von Pferden in der Rinderarbeit durch die spanischen Vaqueros (Kuhhirten). Ihre „Manöver“ – das Synonym für die „Lektion“ im Dressursport – entwickelten sich auf Basis der Gebrauchsreiterei in der Rancharbeit, dem Viehtrieb sowie weiten Reisen zu Pferd.¹⁷⁶ In Deutschland ist der Westernreitstil inzwischen durch mitgliedstarke Organisationen mit insgesamt etwa 45.000 Aktiven gekennzeichnet und damit keine Randerscheinung mehr.¹⁷⁷ Schätzungen gehen von insgesamt 100.000 organisierten und nicht-organisierten Westernreitern in Deutschland aus.¹⁷⁸ Die EWU beziffert die Zuwachsrate des Westernsports aktuell auf etwa 20 Prozent jährlich.¹⁷⁹

Die turniersportliche Palette differenziert zwischen vierzehn Westerndisziplinen. Die alljährlich stattfindende offene deutsche Quarter-Horse-Meisterschaft in Aachen konnte sich nicht zuletzt aufgrund zahlreicher publikumswirksamer Disziplinen wie z.B. dem Cutting zu einem der größten Westernturniere weltweit entwickeln.¹⁸⁰ Die wachsende Bedeutung des Westernsports spiegelt sich auch in der erstmaligen Austragung des Reining als siebte pferdesportliche Weltmeisterschaftsdisziplin bei den Weltreiterspielen im spanischen Jerez de la Frontera 2002 wider.

Im Westernreitersport werden vorwiegend die Rassen Quarter Horse, Paint Horse, Appaloosa, American Saddle Horse und Morgan oder andere für diesen Reitstil geeignete Pferde eingesetzt.

¹⁷⁴ Vgl. Basche, A. (1984), S. 259.

¹⁷⁵ Vgl. VDD (2002), <http://www.vdd-aktuell.de>, 26.10.2002, 20.30 Uhr.

¹⁷⁶ Vgl. Niemann, K. (2002), S. 15 f..

¹⁷⁷ Vgl. o.V. (2002), <http://www.4horsemen.de>, 24.08.2002, 20.00 Uhr.

¹⁷⁸ Vgl. Niemann, K. (2002), S. 13.

¹⁷⁹ Vgl. EWU (2002), <http://www.ewu-detuschland.de>, 01.11.2002, 14.30 Uhr.

¹⁸⁰ Vgl. o.V. (2002), <http://www.4horsemen.de>, 24.08.2002, 20.00 Uhr.

- Jagdreiten

Das Jagdreiten hinter Hunden ist einer der ältesten Bräuche der Menschheit. Die Wurzeln dieser traditionsreichen Reitsportdisziplin liegen in der Zeit, als der Mensch begann, sich die Schnelligkeit des Pferdes zusammen mit dem Spürsinn des Hundes für die Beutejagd zunutze zu machen. Im Mittelalter und in der Neuzeit behielt der Adel die Jagdtradition zum Vergnügen bei. Die zunächst vorherrschende Treibjagd verlor zugunsten der Hetzjagd an Bedeutung, in welcher der Gedanke, dem Wild eine „faire Chance“ einzuräumen und sich „sportlich“ mit ihm zu messen ausgeprägt war.¹⁸¹

Aus Tierschutzgründen sind Hetzjagden auf lebendes Wild seit 1934 in Deutschland verboten.¹⁸² Mit dem Ziel, die Jagdtradition trotzdem fortsetzen zu können, haben sich zwei Alternativen herauskristallisiert: Reitjagden werden heute entweder mit Meuten als Schlepjjagden durchgeführt, bei der die Hunde einer vorher bestimmten, künstlichen Fährte folgen, oder ohne Meuten als „Fuchsschwanzjagd“, bei der ein Reiter das zu verfolgende Wild simuliert. Bei der Jagd geht es nicht um die Ermittlung eines Siegers, sondern um das gemeinsame Erlebnis in der Natur.¹⁸³ ENTEL¹⁸⁴ betont die Bedeutung des „Ehrenkodex“ zum rücksichtsvollen Umgang mit dem Pferd, der Natur und untereinander, dem sich die Jagdreiter verpflichten. Heutige Reitjagden sind von der Achtung vor der Kreatur und der Tradition der Jagdkultur inspiriert. Aus dieser Form der Jagd ohne Beute resultiert ihre Beliebtheit, denn sie entspricht der Überzeugung vieler Reiter, die meist nicht in erster Linie Jäger, sondern Tierliebhaber sind.¹⁸⁵

Nach einer Schätzung der FN werden deutschlandweit jährlich etwa 5.100 Jagden geritten, davon rund ein Zehntel unter Beteiligung ausgebildeter Jagdhunde: In der Bundesrepublik existieren 26 Meuten, denen etwa 5.000 Jagdreiter regelmäßig (etwa 20 mal im Jahr) folgen.¹⁸⁶ Ein weiterer Aspekt im Kontext des Jagdreitens ist die fachgerechte Ausbildung dieser Jagdhunde. Jagdeifer und Leistungsbereitschaft sind für den Einsatz der Meute erforderlich. Darüber hinaus ist die in einer Meute herrschende konsequente Disziplin essentiell, damit das im Wald lebende Wild nicht durch die Sportausübung beeinträchtigt wird. Bei der Schlepjjagd kommen Foxhounds, Beagles, französische Tricolores, aber auch Bloodhounds und Deutsche Bracken zum Einsatz.¹⁸⁷ Jede dieser Meutehunderassen bedarf der rassetypischen Behandlung und Ausbildung.

Im Turniersport werden bisweilen auch Jagdpferdeprüfungen ausgeschrieben, in denen Rittigkeit, Springmanier und Galoppiervermögen sowie der Gesamteindruck als Jagdpferd beurteilt werden. Seit einigen Jahren bietet die FN auch das Jagdreiterabzeichen an, bei dem die Fähigkeit abgeprüft wird, das Pferd in jedem Gelände sicher zu beherrschen.¹⁸⁸

- Wanderreiten

Das Wanderreiten, das dem nicht-erfolgsorientierten Distanzreiten unter Gesichtspunkten der Entspannung und Ruhe zuzuordnen ist, bedarf aufgrund seiner Bedeutung für den Pferdesporttourismus der separaten Erwähnung. Gerade beim Wanderreiten durch die Natur ist der Erholungsfaktor vom alltäglichen Berufs- und Verkehrsstress in hohem Maße gegeben. Dabei zählt das Zurücklegen einer möglichst langen Distanz nicht als Leistungskriterium. Vielmehr geht es darum, Urlaub mit dem Pferd in der Natur zu verbringen.

¹⁸¹ Vgl. Romeike, B. (2002), <http://www.meutejagd.de>, 30.10.2002, 7.20 Uhr.

¹⁸² Vgl. TierSchG § 3 Abs. 8.

¹⁸³ Vgl. Isenbart, H.-H. & Bühner, E. M. (1989), S. 248 f..

¹⁸⁴ Vgl. Entel, S. A. (2002), S. 82.

¹⁸⁵ Vgl. zum überdurchschnittlich hohen Engagement der Pferdesportler in Tier- und Umweltschutz Diagramm 16, S. XLII.

¹⁸⁶ Vgl. FN (2001 b), S. 154 f.

¹⁸⁷ Vgl. DRFV Fachgruppe Jagdreiten (2002), <http://www.drfv-jagdreiten.de>, 30.10.2002, 7.30 Uhr.

¹⁸⁸ Vgl. Entel, S. A. (2002), S. 82.

Deutschlandweit existieren viele Möglichkeiten für Reitwanderungen und Kutschfahrten in beliebiger Länge. Gasthäuser und Bauernhöfe bieten landschaftstypische Spezialitäten und Übernachtungsmöglichkeiten. Beispielsweise befindet sich zwischen Main und Donau das größte zusammenhängende Reitstationennetz Europas mit über 110 Reitstationen und einem Umfang von 550 km auf einer Fläche von ca. 15.000 km².¹⁸⁹ Während der Ritte oder Kutschfahrten können Kulturliebhaber eine Fülle von (natürlichen) Sehenswürdigkeiten erleben.

- Spiele zu Pferd

Die wichtigsten Spiele zu Pferd, die in Deutschland praktiziert werden, sind Polo, Pato und Mounted Games. Polo, eines der ältesten Ballspiele der Welt, findet wahrscheinlich seinen Ursprung im Persien des ersten Jahrtausends nach Christus.¹⁹⁰ Die in den Polomatches verwendeten Pferde entstammen oft Rassen, die hoch im Blut stehen. „Pato“ oder Horseball stellt eine Mischung aus Rugby und Basketball zu Pferd dar. Neben Polo kann dieses Reiterspiel die älteste Tradition aufweisen. Dieser rasante Sport setzt reiterliches Können voraus, erfordert eine gewisse Akrobatik und ein schnelles Reaktionsvermögen. Charakterstarke, sehr wendige Pferde, ohne Angst vor dem Ball, werden für das Spiel bevorzugt.¹⁹¹ Mounted Games wurden dem Konzept der Wettbewerbe britischer Kavallerieregimenter nachempfunden. Die Jugendwettbewerbe werden als Mannschaftstafetten durchgeführt und umfassen eine breite Palette verschiedenster Geschicklichkeitsaufgaben, die den Teilnehmern Schnelligkeit, Mut Sattelfestigkeit und Teamgeist abfordern. Slalom-Stafettenrennen, Auf- und Abspringen im Galopp, Gegenstände in vollem Galopp vom Boden aufheben oder Handpferdereiten sind nur einige Beispiele.

Neben den genannten drei Spielen, sind zahlreiche unterschiedlichste Wettbewerbe im Umgang mit und auf dem Pferd denkbar. In diesem Zusammenhang sind Allround-Wettbewerbe, weitere Reiter- und Ponyspiele wie Becherreiten oder Ballonstechen, Voltigierspiele wie Zielwerfen oder Ballongreifen, Mannschaftsballspiele wie Pferdefußball und Formationsreiten (Dressur und Springen) wie auch -fahren zu nennen. Des Weiteren werden Streckenwettbewerbe für Reiter und Fahrer oder kombinierte Wettbewerbe mit Elementen aus mehreren der genannten Inhalte ausgerichtet. Erwähnenswert sind auch die inzwischen wieder recht häufigen Ritterturniere mit ihren spezifischen Wettstreiten wie Ringreiten, Rolandsreiten oder Lanzenstechen.

- Rennsport

Rennen sind die älteste Form der Freizeitunterhaltung mit Pferden.¹⁹² Der Rennsport offenbart die der Natur des Pferdes entsprechende, aber zugleich die härteste und umfassendste Leistungsprüfung. Er fordert den Pferden organische Gesundheit, Muskelkraft, Ausdauer und Nervenstärke ab.¹⁹³ Pferderennen dienen daher als Prüfstein für die Rennpferdezucht, die ausschließlich Rennleistung und Gesundheit der Tiere fokussiert. Daher ging die Entwicklung der Vollblut- sowie der Traberzucht von Anbeginn mit der Durchführung von Rennen einher.

Aufgrund seiner hohen Publikumsattraktivität sowie der Regelmäßigkeit der Veranstaltungen über das ganze Jahr hinweg verfügt der Trabrennsport insgesamt über einen größeren Pferdebestand als der Galopprennsport: im Jahr 2001 waren fast 19.500 Traber registriert, während nur gut 4.500 Galopper und 1.400 Jährlinge den Bestand des Vollblutsports ausmachten.¹⁹⁴

¹⁸⁹ Vgl. Werbegemeinschaft Reitstationen, <http://www.wanderreiten-franken.de>, 26.10.2002, 20.15 Uhr.

¹⁹⁰ Vgl. Isenbart, H.-H. & Bühner, E. M. (1989), S. 236.

¹⁹¹ Vgl. Deutscher Horse-Ball Verband (2002), <http://www.horse-ball.de>, 30.08.2002, 22.00 Uhr.

¹⁹² Vgl. Isenbart, H.-H. (1997), S. 148.

¹⁹³ Vgl. Isenbart, H.-H. & Bühner, E. M. (1989), S. 184.

¹⁹⁴ Vgl. AID (2002), S. 6 f., HVT (2001), S. 58, und Direktorium für Vollblutzucht (2002), S. 5.

Im Rennsport hängt viel vom Glück ab. Hier sind beispielweise die Auslosung der Startposition, das Zurechtkommen des Pferdes mit der Bodenbeschaffenheit, die Witterungsverhältnisse oder auch der richtige Zeitpunkt zum Endspurt zu nennen. Daher sind Pferderennen für Wetten prädestiniert, worin ein Hauptgrund für die Publikumsattraktivität und auch für die Erhaltung des Rennsports bis heute liegt. Die Zuschauer werden durch das Medium der Wette unmittelbar in das sportliche Geschehen eingebunden. Wetten sind zu fixen Quoten oder am Totalisator möglich. Bei ersteren ist das Ausmaß des ausgezahlten Gewinns von vorneherein bekannt, während die Gewinnquote bei einer Totalisatorwette – bei welcher der einzelne Besucher nicht gegen den Rennverein, sondern alle Teilnehmer gegeneinander wetten – von der Zahl der richtigen Tipps abhängt.

Abgrenzung Turnier-, Renn- und Breitensport

Die vorgestellten Disziplinen können nicht nur freizeit-, sondern auch leistungsorientiert betrieben werden. Den Pferdesport zeichnet nicht nur die enge Interaktion zwischen Mensch und Tier aus, sondern auch die Möglichkeit für Männer und Frauen in direkte Konkurrenz miteinander zu treten. Dieser direkte Wettbewerb zwischen und auch innerhalb der Geschlechter äußert sich in der Turnierreiterei sowie der Austragung von Pferderennen. Insgesamt rund 100.000 konventionelle Turnierreiter und -fahrer, darunter etwa 10.000 wettbewerbsorientierte Voltigierer und 1.800 Rennreiter bzw. -fahrer werden zum Anziehungspunkt für zahlreiche Menschen, wenn sie sich miteinander messen.¹⁹⁵

- Turniersport

Dabei ist der Turniersport als Wettbewerb des konventionellen Pferdesports zu verstehen, der von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) koordiniert wird, und unterliegt damit dem in der Leistungs-Prüfungs-Ordnung (LPO)¹⁹⁶ festgelegten Regelement. Der Leistungsgedanke steht klar im Vordergrund. Ausgetragen werden Prüfungen in den sieben FEI-Disziplinen Dressur, Springen, Vielseitigkeit, Fahren, Voltigieren, Distanzreiten und Westernreiten, selten auch Jagdprüfungen.

- Rennsport

Der Rennsport nimmt eine Sonderstellung ein. Er organisiert sich völlig unabhängig von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN). Noch deutlicher als im Turniersport drehen sich die Veranstaltungen um die Leistung der Pferde und Pferdesportler.

- Breitensport

Der Breitensport hingegen verfolgt primär Interessen wie Spaß, Erholung oder Naturerlebnis. Er umfasst die gesamte Palette des Pferdesports mit Ausnahme des Leistungssports (Turnier- und Rennsport).¹⁹⁷ Nachdem sich die Deutsche Reiterliche Vereinigung zusammen mit ihren Landesverbänden als Turniersportverband etabliert hat, engagiert sie sich heute zunehmend auch im freizeitorientierten Umgang mit dem Pferd. Breitensportliche Veranstaltungen – organisiert von FN-angeschlossenen Vereinen gemäß LPO oder von unabhängigen Vereinen – wie beispielsweise

¹⁹⁵ Die Interessenverteilung hinsichtlich einer turnier- oder breitensportlichen Orientierung der Aktiven wurde bereits in Diagramm 10 auf Seite XXXIV abgebildet.

¹⁹⁶ Vgl. FN (1999 c).

¹⁹⁷ Vgl. FN (2001 d), S. 24.

Mounted Games oder ein Polo Match können durchaus Wettbewerbscharakter aufweisen. Dennoch steht bei diesen „Spielen“ mit Pferden der Vergnügungs- und Geselligkeitsfaktor im Fokus.

Turniersport – Reiten, Fahren und Voltigieren

Für die Ausrichtung von Turnieren sind verschiedene Personengruppen von belang:

- Oft sind es gerade die Freizeitsportler, die gerne bereit sind, bei einer Veranstaltung „ihres“ Vereins oder Betriebs ehrenamtliche Aufgaben zu übernehmen. Auf dieser **freiwilligen Helferschaft** beruht der Erfolg der meisten Turniere. Zwar geht die Tendenz heute infolge der gestiegenen Veranstaltungsgröße dahin, die Organisation in professionelle Hände zu legen. In der Regel geschieht dies aber nur teilweise, weshalb die freiwilligen Helfer weiterhin kaum entbehrlich sind.
- Eine weitere Gruppe der Mitwirkenden im Turniersport sind die zur Beurteilung der gezeigten Leistungen hinzugezogenen **Richter**, deren Sachverständigen-Qualifikation in einer aufwendigen, anspruchsvollen Richterprüfung erworben werden muss. Richter sind keine bezahlten Dienstleister, sondern ehrenamtlich tätig, um ihren idealistischen Auftrag der Förderung und Verbesserung von Pferdesport und -zucht wahrzunehmen.¹⁹⁸
- Die Ergebnisse der einzelnen Turnierveranstaltungen melden die Organisatoren an die FN, wo sie ausgewertet werden und gegebenenfalls in die Zuchtwertschätzung einfließen.
- Um in Notfällen rasch handeln zu können, müssen **Rettungswagen, Veterinär** sowie **Hufschmied** bei einer Veranstaltung permanent zugegen sein. Der Tiermediziner führt zudem aus Tierschutzgründen Medikationskontrollen bei den teilnehmenden Pferden durch.¹⁹⁹
- Für eine gelungene Veranstaltung dürfen freilich die **Zuschauer** nicht fehlen. Ihre Zahl ist ein Hinweis auf die Qualität des Turniers und damit der Arbeit der Organisatoren. Bei hochkarätigen Turnieren mit korrespondierend hohen Eintrittspreisen zeigt sich, wie hoch die Zuschauerwirkung der einzelnen Prüfungen ausfällt. Auf diesem Niveau ist eine Teilfinanzierung des Turniers über Eintrittspreise erst nennenswert.
- Vor allem nimmt der Grad der Zuschauerzufriedenheit und -begeisterung maßgeblichen Einfluss auf die Folgeveranstaltung, indem er sich positiv oder auch negativ auf die erneute Zahlungsbereitschaft der **Sponsoren** auswirkt, ohne die ein pferdesportliches Event heute nicht mehr auskommt. Ihnen sowie den zahlreichen Pferdebesitzern und verdeckten Mäzenen, die aus unterschiedlicher Motivation heraus einen großen finanziellen Aufwand im Rahmen der Pferdehaltung, -ausbildung und -präsentation betreiben, ist die nachhaltige Förderung des Pferdesports zu verdanken.
- Letztlich gehören **Teilnehmer und Pferde** sowie deren Besitzer, sofern sie nicht mit den Reitern identisch sind, zu den wesentlichen Faktoren im Turniersport.

¹⁹⁸ Vgl. Hartwig, T. (2002 a), S. 102.

¹⁹⁹ Zur Turnierdisqualifikation infolge von positiven Dopingbefunden vgl. Dohmann, A. (2002), S. 45.

Tabelle 11: Einteilung der Dressur-Leistungsprüfungen und Wettbewerbe in Klassen.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an FN (1997 b), Abschnitt A X § 74 Abs. 2.

	Grand Prix	
	Intermediaire II	
	Intermediaire I	
	Prix St. Georg	
Klasse S	Schwer	Kategorie A
Klasse M / A	Mittel	
Klasse M / B		
Klasse L	Leicht	Kategorie B
Klasse A	Anfangsstufe	
Klasse E	Engangsstufe	Kategorie C
ohne Klasse	Führzügelklasse, Reiterwettbewerbe etc.	

Die reitsportlichen Prüfungen werden zur Kennzeichnung ihrer Anforderungen in fünf Klassen differenziert, wie links am Beispiel von Dressurprüfungen. Die Einteilung in den Disziplinen Springen und Vielseitigkeit erfolgt entsprechend. Im Fahrspport entfällt die Klasse A. Der Voltigiersport kennt eine Einteilung in A-, B-, C- und D-Gruppen bzw. A- und B-Einzelvoltigierer. Je nach Schwierigkeitsgrad der Prüfung sind die Pferde erst ab einem bestimmten Mindestalter startberechtigt. Für Nachwuchspferde (Drei- bis Sechsjährige) werden in Abhängigkeit ihrer Altersklasse eigene Wettbewerbe ausgetragen, in denen unter Alters- und Ausbildungsgesichtspunkten angemessene Anforderungen gestellt werden.

Der Turniersport hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten beinahe verdreifacht. Neben etwa 40 internationalen Turnieren, finden jährlich über 4.000 nationale Veranstaltungen.

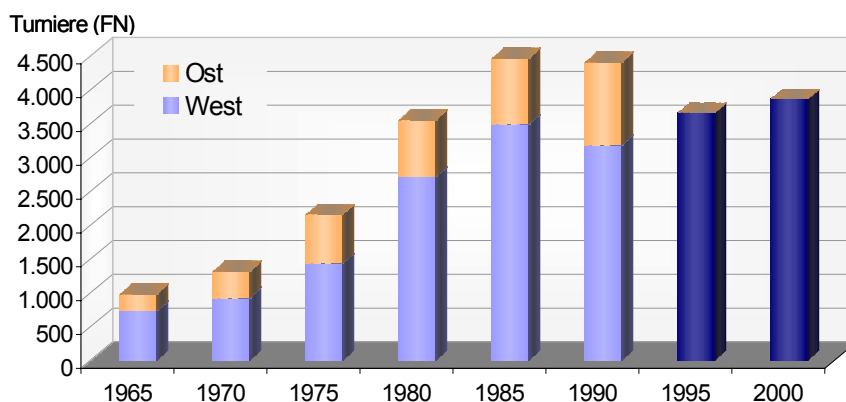


Diagramm 24: Entwicklung des Turniersports anhand der jährlich durchgeführten Veranstaltungen der Kategorien A und B. Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis: HOFFMANN, G. & WAGNER, H.-D. (2001), S. 16.

Im Jahr 2001 wurden in den Kategorien A und B 65.417 Prüfungen auf fast 3.000 Turnieren ausgetragen. Im Vergleich zum Vorjahr, in dem sich die Wettbewerber in 71.327 Prüfungen maßen

(6.536 Kat. A, 64.791 Kat. B)²⁰⁰, ist ein Rückgang in Höhe von 8,3 Prozent zu verzeichnen, was jedoch infolge der MKS-Problematik im Jahr 2001 nicht repräsentativ ist.

Tabelle 12: Jährliche Veranstaltungen in den Kategorien A, B und C.

Quelle: FN (2001 b), S. 264-267 und S. 287-288.

	Kat. A	Kat. B	Kat. C	Gesamt
Veranstaltungen	186	2.741	1.515	4.442
Prüfungen	6.318	59.099	14.168	79.585
Starts	169.595	1.196.641	215.401	1.581.637
Platzierte	60.562	338.318	mind. 53.850 *	452.730
in Prozent	36%	28%	bei 25%	29%

* Hierzu sind keine Angaben bekannt. Die Mindestquote zur Platzierung beträgt jedoch 25 Prozent.

Nahezu alle Pferdesportler, die bei der FN einen Reitausweis beantragt haben, messen sich in Leistungsprüfungen. Insgesamt gut 100.000 Reiter, Fahrer und Voltigierer stellen ihre Pferde jährlich 1,5 Millionen mal in Kat. A und B Prüfungen vor.²⁰¹ Im Mittel startet ein Turnierreiter in fast 17 Prüfungen (Kat. A / B) pro Jahr. In der Kategorie C kann von weiteren 10.000 Turnierteilnehmern ausgegangen werden.²⁰² Jeder Reitausweis enthält eine Leistungsklassen-Einstufung in den drei Disziplinen Dressur (D1 bis D6), Springen (S1 bis S6) und Vielseitigkeit (V3 und V6). Diagramm 25 verdeutlicht das Niveau der deutschen Pferdesportler: Der Großteil der Turnierreiter und -fahrer ist mit einer Leistungsklasse LK 6 oder LK 5 in den Klassen A und L der Kategorie B startberechtigt. Im Springen hat die leichtere Klasse LK S6 im Vergleich zum Dressursport einen höheren Anteil.

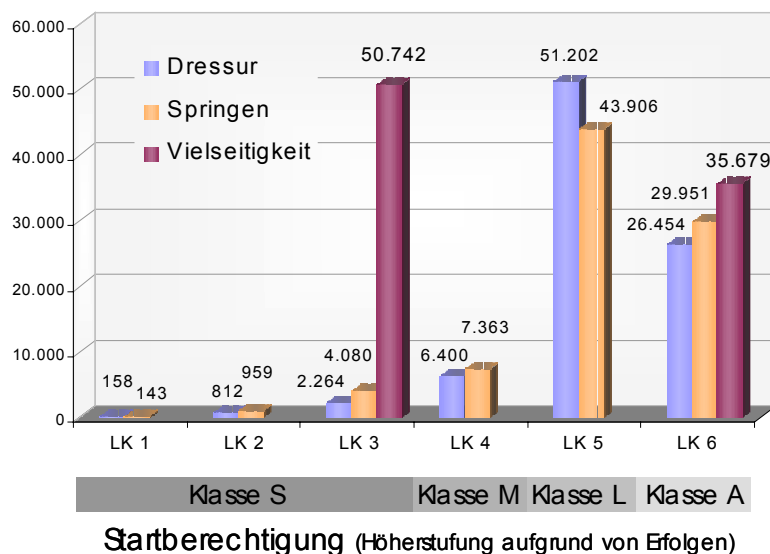
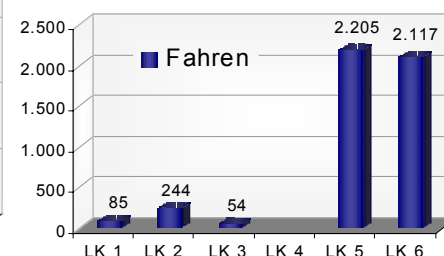


Diagramm 25: Verteilung der Leistungsklassen (LK) und dazugehörige Startberechtigung.

Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis: FN (2001 b), S. 281.



ohne Besitz eines gültigen Reit-/ Fahrer ausweises in Klasse E und Kat. C WB

²⁰⁰ Vgl. FN (2001 b), S. 264-267 und S. 287-288.

²⁰¹ Vgl. FN (2001 b), S. 279 und S. 268.

²⁰² In dieser Kategorie besteht keine Reitausweispflicht und es erfolgen jährlich etwa 215.000 Starts.

Rückschlüsse auf die Zahl der startenden Pferde lassen sich über die Zahl der von der FN ausgestellten Pferdepässe ziehen, woraus sich eine Zahl von etwa 190.000 aktiven, registrierten Turnierpferden ergibt.²⁰³ Eines von ihnen wird im Durchschnitt acht mal im Jahr präsentiert (Kat. A / B).

Die traditionelle Dominanz der Springsparte konnte sich in den letzten fünf Jahren deutlich ausbauen. Fast zwei Drittel aller Leistungsprüfungen werden als Spring(pferde-)prüfungen ausgeschrieben oder fordern zumindest das Springen als wesentlichen Bestandteil (Vielseitigkeits- / Geländeprüfungen, Eignungsprüfungen für Reitpferde und Gelände- / Jagdpferdeprüfungen). Die restlichen Wettbewerbe sind nahezu vollständig Prüfungen mit schwerpunktmäßigem Dressurteil (Dressur(pferde-)prüfungen und Reitpferdeprüfungen). Lediglich in 3,9 Prozent der Fälle werden Fahrpferde angespannt. Vielseitigkeitswettbewerbe sind mit 1,6 Prozent noch seltener vertreten.

Über 13.000 Wettbewerbe fallen in die Kategorie Basis- und Aufbauprüfungen (Reitpferde- und Eignungsprüfungen, Dressur-, Spring- und Gelände- / Jagdpferdeprüfungen), mit denen ein sinnvoller Aufbau junger Turnierpferde gefördert werden soll. Im deutschen Turniersport existieren rund zwanzig verschiedene Basis- und Aufbauprüfungen – eine Situation, die anderen Ländern als Vorbild dienen kann. In diesen alters- und ausbildungsangemessenen Prüfungsformen ist es möglich, einen Eindruck des Potentials der Nachwuchspferde zu gewinnen ohne sie zu überfordern.²⁰⁴

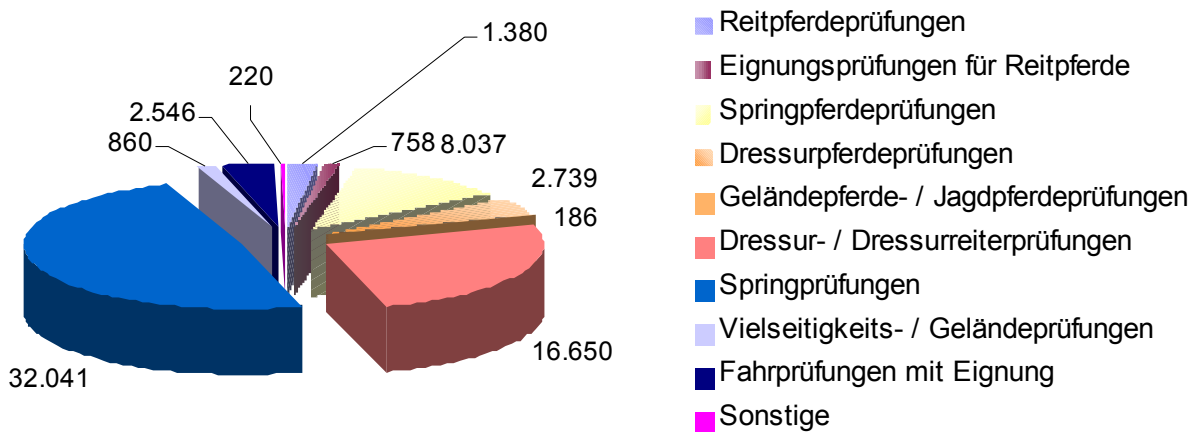


Diagramm 26: Verteilung der Prüfungsarten.

Quelle: FN (2001 b), S. 277.

²⁰³ Wie für die Pferdesportler der FN-Ausweis eine Voraussetzung für die Startberechtigung in den Klassen A bis S darstellt, gilt dies bei Pferden entsprechend für den Pferdepäss. Er berechtigt zur Beantragung von Nennungsaufklebern für den Zeitraum von einem Jahr. Insgesamt sind gut 143.000 Fortschreibungen im Jahr 2001 zu verzeichnen. Darüber hinaus wurden 20.259 Besitzwechsel registriert und 29.543 Tiere neu eingetragen. Unter der vorsichtigen Annahme, dass jeweils 75 Prozent dieser Pferde im Turniersport eingesetzt werden, ergibt sich eine Gesamtzahl von rund 180.000 aktiven, registrierten Turnierpferden. Weitere 10.000 Pferde können für die Kategorie C angenommen werden, wenn man unterstellt, dass ein Reiter hier mit nur einem Pferd startet.

²⁰⁴ Vgl. Hartwig, T. (1998), S. 98.

In der Kategorie A fließen jährlich Preisgelder in Höhe von etwa **14,8 Millionen €** an gut 35 Prozent der Teilnehmer. In Kat. B Prüfungen gewinnen die Platzierten in der Summe etwa **12,1 Millionen €**. Zur Förderung der Pferdezucht erhalten zusätzlich die Züchter der vier erstplatzierten Pferde einer Turniersportprüfung eine Züchterprämie, sofern sie noch eine in der Zucht aktive Stute besitzen.²⁰⁵ Die in den Kategorien A und B ausgewiesenen Züchterprämien betragen jährlich etwa **2,2 Millionen €**. Preisgelder und Züchterprämien zusammen machen jedoch lediglich etwa 10 bis 15 Prozent des gesamten Turnierhaushaltes aus.²⁰⁶

Rennsport – Galopp- und Trabrennen

In Deutschland sind derzeit fast 8.700 Besitzer von Galopp- (21,6 Prozent) und Trabrennpferden (78,4 Prozent) registriert.²⁰⁷ Hierzu zählen Großgestüte ebenso wie Einzelpersonen oder zahlreiche Besitzergemeinschaften, denen zwei bis über 280 Personen – wie beim Galopp Club Deutschland – angehören können. Die Zahl der im Rennsport aktiven Pferde, die ein Trainer betreut, differiert in Abhängigkeit der Sparte sehr stark. Ein Galopprenntrainer ist für knapp neun Pferde zuständig, während ein Ausbilder im Trabrennsport fast 30 Pferde trainiert. Die Zahl der Rennausbilder beläuft sich insgesamt auf 700, wovon zwei Drittel im Galoppsport tätig sind. Das Verhältnis der Rennpferde in Bezug auf ihre Reiter ist in beiden Bereichen nahezu ausgeglichen. Jeder der 600 Rennreiter bzw. 1.200 -fahrer startet im Mittel mit sechs Pferden. Wie im konventionellern Turniersport fallen auch hier die tatsächlichen Startzahlen weit auseinander. Der gewinnreichste Trabrennfahrer zum Beispiel hat in seiner aktiven Zeit bereits über 14.300 Siege im Sulky errungen.²⁰⁸

Von den Rennbahnen nicht wegzudenken sind die Wettannahmestellen, deren Tätigkeit die Basis für den außergewöhnlich starken Publikumsverkehr schafft. Der Rennsport bietet hinsichtlich der umgesetzten Gelder absolute Transparenz. Das Direktorium für Vollblutzucht und Rennen bzw. der Hauptverband für Traber-Zucht und -Rennen erfassen die relevanten Daten zentral.

Die Zahl der Galopprennen zeigte im Zeitraum von 1970 bis 1995 einen kontinuierlichen Aufwärtstrend, in den letzten Jahren ist nach einem Höchststand von 3.200 Rennen in 1995 eine leichte Abwärtstendenz zu erkennen – allerdings bei weiterhin permanent steigenden Geldpreisen.²⁰⁹ Im Jahr

²⁰⁵ Der Veranstalter ist verpflichtet, zu diesem Zweck zusätzlich einen Betrag in Höhe von zehn Prozent des Gewinngeldes zu reservieren., vgl. Pochhammer, G. (2002), S.33.

²⁰⁶ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 8.

²⁰⁷ Diese Verteilung deutet darauf hin, dass der Besitz eines aktiven Trabers favorisiert wird. Allerdings wird diese Vermutung relativiert, da der durchschnittliche Rennpferdebesitzer zwei Galopper, jedoch nur einen Traber besitzt.

²⁰⁸ Vgl. HVT (2001), S. 56.

²⁰⁹ Vgl. Direktorium für Vollblutzucht (2001), Diagramm „Zahl der Rennen“, S. 25 und Diagramm „Durchschnittsgeldpreise je Rennen“, S. 26.

2001 wurden deutschlandweit 2.486 Galopprennen gelaufen, in denen 3.946 Pferde starteten. Insgesamt wurden inklusive Startgeldern und Besitzerprämien Rennpreise in Höhe von **23,1 Millionen €** ausbezahlt. Dies entspricht einem Durchschnittsgeldpreis je Rennen in Höhe von 9.276 €, je gelaufenem Pferd von 5.844 €. Wird der Betrag auf die Zahl der Pferde im Training bezogen (4.439 Pferde), reduziert sich der Geldpreis je Pferd auf 5.195 €. Der Besitzer eines bzw. mehrerer Galopper gewann in 2001 im Mittel 12.332 €, wobei zu beachten ist, dass ein Besitzer wie oben dargelegt nicht immer mit einer Einzelperson gleichzusetzen ist. Im Gegenteil ist eine sehr starke Konzentration der Gewinnbeträge bei einzelnen Pferden bzw. Besitzern zu erkennen: Das erfolgreichste Pferd in 2001 war Silvano v. Lomitas mit drei Siegen und zwei Platzierungen in Flachrennen (von acht Starts) und einer resultierenden Gewinnsumme von 2,2 Millionen €. In den bei Weitem nicht so hoch dotierten Hindernisrennen erreichte als gewinnreichstes Pferd Scaligero v. Laganas mit drei Siegen (aus fünf Starts) eine Summe von gut 230.000 €. Der gewinnreichste Besitzer, die Stiftung Gestüt Fährhof, ließ 40 Pferde 137 mal in Flachrennen starten und erlangte damit 2,8 Millionen €. ²¹⁰ Darüber hinaus wurden Züchterprämien in Höhe von **4,3 Millionen €** ausgeschüttet. Sie verteilen sich auf 1.090 Züchter, so dass sich ein Mittelwert von 3.923 € ergibt. ²¹¹

Die Zahl der jährlich veranstalteten Trabrennen übersteigt die der Galopprennen fast um das Dreifache. Im Jahr 2001 wurden deutschlandweit 8.911 Trabrennen gelaufen, in den etwa 7.500 Traber starteten. Die Rennpreise betragen insgesamt circa **23,1 Millionen €**. Damit liegt der Durchschnittsgeldpreis mit 2.590 € je Rennen bzw. mit 3.077 € je gelaufenem Pferd um ein Vielfaches niedriger als im Galoppsport. Der Besitzer eines bzw. mehrerer Traber gewann in 2001 im Mittel 3.390 €, also wesentlich weniger als beim Einsatz eines Galoppers. An Züchterprämien wurde im Trabrennsport ein Gesamtbetrag von **2,4 Millionen €** ausgeschüttet, den sich 1.079 Züchter teilen. Es ergibt sich ein im Vergleich geringerer Mittelwert von 2.238 €. ²¹²

Pferderennen werden in der Bundesrepublik ausschließlich von Rennvereinen veranstaltet. Dieses Faktum liegt in der Zulassungsvorschrift für den Betrieb eines Totalisators nach § 2 des Rennwett- und Lotteriegengesetzes begründet: Nur ein Renn- oder Pferdezüchterverein darf eine Zulassung erhalten. ²¹³ Der Wettbetrieb im Rennsport ist insofern notwendig, als er zur Selbstfinanzierung des vom Tierzuchtgesetz geforderten Selektionsmechanismus dient. Im Galoppsport belief sich der Wettumsatz im Jahr 2001 durch Bahnwetten (51,7 Millionen €), Außenwetten (58,1 Millionen €) und

²¹⁰ Vgl. Direktorium für Vollblutzucht (2001), S. 9-13.

²¹¹ Vgl. Direktorium für Vollblutzucht (2001), S. 5.

²¹² Vgl. HVT (2001), S. 58.

²¹³ RennwLottG 1922 § 2.

Telewetten (6 Millionen €) insgesamt auf **115,8 Millionen €**, was einen Umsatz von 5,02 € je € Renngeldpreis bedeutet.²¹⁴ Die Totalisatorumsätze im Trabersport betragen **146,7 Millionen €**.²¹⁵ Der im Vergleich zum Galoppssport etwas höhere Wettumsatz von 6,35 € je € Renngeld weist auf die größere Publikumswirksamkeit der Trabrennen hin.

Als Veranstalter dürfen die Rennvereine rund ein Viertel der Wetteinnahmen zur Finanzierung einbehalten.²¹⁶ Im Galopprennsport macht dies 29,0 Millionen €, im Trabrennsport 36,7 Millionen € aus, was zusammen mit Sponsorengeldern für die Kostendeckung des Rennbetriebs ausreicht. Die restlichen 75 Prozent der Wetteinnahmen, im Jahr 2001 waren dies 86,8 Millionen € bzw. 110 Millionen €, werden an die Wettteilnehmer ausgezahlt.

Diese im Vergleich zu anderen Gewinnspielen enorm hohe Gewinnausschüttung begründet zusammen mit der interaktiven Einbeziehung der Zuschauer in das sportliche Geschehen die spezifische Attraktorwirkung der Rennbahnen. Der emotionale Aspekt infolge des integrativen Charakters und die Hoffnung auf hohe Gewinne machen den Pferderennsport weltweit zu einem gefragten Zuschauersport. Dabei sind sensationelle Gewinne möglich, wie beispielsweise der Wettgewinn in Höhe von einer halben Million DM am 18. April 1999, den eine siebenköpfige Wettgemeinschaft errang.²¹⁷ Trotzdem zahlreiche Unwägbarkeiten und Zufälligkeiten den Rennverlauf beeinflussen, ist die Pferdewette nicht mit herkömmlichen Glücksspielen zu vergleichen, da ihr Ausgang nicht vom Zufall, sondern von der Leistungsfähigkeit der Pferde abhängt.²¹⁸ Vielmehr geht die Rennwette in die Richtung eines Geschicklichkeitsspiels, sind gar Ansätze des Strategischen Denkens der Spieltheorie zu finden.

Breitensport – Ausübung des Pferdesports in der Natur, Pferdetourismus

Mit dem Aufschwung des reiterlichen Leistungssports korrespondierte ein überproportionaler Aufschwung der Freizeitreiterei. Die Aufmerksamkeit, die das Pferd nicht zuletzt durch die Medien auf sich zieht, weckt in immer mehr Menschen das Bedürfnis zum Umgang mit ihm. Der Freizeitsport – oftmals im freien Gelände ausgeübt – ist das Sportniveau eines Großteils der Reiter und Fahrer. Wie in Diagramm 10 in Abschnitt 1.2.1 dargelegt wurde, betreiben in der Bundesrepublik etwa 85 Prozent der Aktiven aller Altersklassen ihren Sport freizeitorientiert. Im Turniersport, in dem Sponsorengelder und Kommerzialisierung immer mehr an Bedeutung gewinnen, mag die Qualität des „Pferdematerials“ vermehrt in den Fokus rücken. Im breitensportlichen Bereich des Pferdesportsektors dominiert jedoch

²¹⁴ Vgl. Direktorium für Vollblutzucht (2001), S. 5.

²¹⁵ Vgl. HVT (2001), S. 23.

²¹⁶ Vgl. Direktorium für Vollblutzucht (2001), S. 15.

²¹⁷ Vgl. Direktorium für Vollblutzucht (2001), S. 15.

²¹⁸ Vgl. Christ, O. (1936), hier zitiert nach: Direktorium für Vollblutzucht (2001), S. 12.

anstelle des Leistungsgedankens das Immaterielle – der eher genuss- denn erfolgsbetonte Umgang mit dem Pferd.²¹⁹ Bei Ritten in der Landschaft sucht ein Großteil der Gruppe der Freizeitreiter, bei denen es sich im Übrigen oft um ehemalige Turnieraktive handelt, die Einbindung in die Natur.

Den gesetzlichen Rahmen für das Reiten in der Natur geben Bundeswaldgesetz²²⁰ und das 2002 neu verfasste Bundesnaturschutzgesetz²²¹. Darüber hinaus gilt für das Reiten und Fahren auf öffentlichen Verkehrsflächen das Straßenverkehrsrecht²²², wobei Pferde mit Fahrzeugen gleichgestellt werden. Die Regelung der weiteren Einzelheiten fällt in den Kompetenzbereich der Bundesländer. Tabelle 13 listet den Pferdebestand, die Größe der Wald- und der landwirtschaftlichen Nutzflächen sowie die Einwohnerzahlen (absolut und je km²) in den einzelnen Bundesländern auf.²²³

Tabelle 13: Waldfläche, landwirtschaftliche Nutzungsfläche, Pferde- und Einwohnerzahlen nach Bundesländern. Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis: FN (2001 b), S. 91-94.

Bundesland	Pferde*	Waldfläche [km ²]	landwirtsch. Fläche [km ²]	Einwohner	Einwohner je km ²
Baden-Württemberg	124.378	13.514	16.803	10.380.000	290
Bayern	169.198	24.409	35.979	12.040.000	170
Berlin	4.187	157	62	3.410.000	3.835
Brandenburg	33.343	10.287	17.685	2.550.000	87
Bremen	1.861	8	125	670.000	1.660
Hamburg	4.497	34	211	1.700.000	2.253
Hessen	72.270	8.424	9.079	6.030.000	286
Mecklenburg-Vorpommern	29.466	4.912	14.829	1.820.000	79
Niedersachsen	207.038	9.999	29.519	7.820.000	164
Nordrhein-Westfalen	180.984	8.417	17.721	17.950.000	527
Rheinland-Pfalz	46.370	8.060	8.537	4.000.000	201
Saarland	9.460	858	1.157	1.080.000	420
Sachsen	26.830	4.861	10.311	4.550.000	247
Sachsen-Anhalt	27.140	4.335	12.923	2.720.000	133
Schleswig-Holstein	84.831	1.467	11.512	2.740.000	174
Thüringen	21.712	5.160	8.735	2.490.000	154
Deutschland	1.043.567	104.966	193.152	82.010.000	229

* Hochrechnung der Zählung des Statistischen Bundesamtes von 1996 auf Basis der IPSOS-Daten.

²¹⁹ Vgl. FAB (2003), <http://www.fabev.de> → Thesen, 13.01.2003, 10.30 Uhr.

²²⁰ Vgl. BWaldG § 14 Abs. 1 und 2.

²²¹ Vgl. BNatSchG § 2 (1) Abs. 13, § 4, § 10 (1) Abs. 13, § 19 und § 56.

²²² Vgl. StVO.

²²³ Der Pferdebestand basiert auf der letzten Zählung im Jahr 1996. Diese Zahlen wurden anhand der in der IPSOS-Studie gewonnenen Daten hochgerechnet. Vgl. hierzu auch Abschnitt Tabelle 18, S. CLXIII.

Aus der Tabelle geht die unterschiedliche Verteilung der Pferde sowie der Wald- und Landwirtschaftsflächen hervor, die für das Reiten in der Natur notwendig sind. Infolge der divergierenden Einwohnerdichte birgt die Ausübung des Reit- und Fahrsports in der Natur Konfliktpotentiale in unterschiedlichem Maße in sich. Insbesondere in der dichtbesiedelten Landschaft von Ballungsgebieten wird sie zusehends schwieriger, kommt es immer wieder zu Spannungen zwischen Pferdesportlern und anderen Gruppen der Bevölkerung.²²⁴ Die speziellen Bestimmungen der einzelnen Länder versuchen daher, die vielfältigen Interessen der Naturnutzer in Einklang zu bringen, vom Arten- und Biotopschutz, über den Eigentumsschutz der Grundbesitzer und die Vermeidung von Schäden an den durch Wanderer und Radfahrer genutzten Wegen bis zu dem Bedürfnis der Pferdesportler nach Erholung in der Natur.

Die Ausweitung des Breitensports bringt neben der Vielfalt an Reitmethoden auch eine immer stärkere Übernahme der reiterlichen Ausbildung durch private Reitbetriebe mit sich, die oftmals von Menschen ohne fundierten Pferdesachverstand geführt werden.²²⁵ Hier versucht die FN aktiv, das in Vereinskreisen bereits etablierte Know-how zu transferieren, um eine pferdegerechte Haltungs- und Umgangsform zu fördern.

Nicht nur die Relation pferdehaltender Vereine zu Pensionspferdebetrieben sinkt, auch die Anzahl der pferdehaltenden Vereine geht zugunsten privater Institutionen zurück.²²⁶ Diese Tendenz zusammen mit der Verschiebung in der Altersstruktur der deutschen Bevölkerung zum Vorteil der 40- bis 60-Jährigen fordert den Vereinen eine intensivere Beschäftigung mit Themen rund um den Breitensport ab. Die FN forciert die breitensportliche Ausbildung einerseits durch Angebote spezifischer Fortbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte, andererseits durch die vielfältige Palette an Motivations- und weiteren Abzeichen, die mit der Novellierung der APO 2000²²⁷ in Kraft trat. Die Akzeptanz des Angebots wächst seitdem, so dass heute über 371.000 Pferdesportler ein schwerpunktmäßig freizeitsportliches Abzeichen besitzen. Von den in Tabelle 24 in Abschnitt 1.2.4 aufgeführten Abzeichenprüfungen zählen neben den Motivationsabzeichen der Basispass Pferdekunde und der Deutsche Reiter- bzw. Fahrerpass zu den primär freizeitorientierten Abzeichen. Dieses bunte Spektrum an Möglichkeiten und deren deutliche Nachfrage eröffnen den Vereinen einen geeigneten Einstieg in die Förderung des Breitensports, beginnend bei der Veranstaltung entsprechender Vorbereitungslehrgänge. Ein solches

²²⁴ Vgl. Reitsport Magazin (6 / 2002), S. 10.

²²⁵ Vgl. Rantzau, B. Graf zu (2001), S. 13.

²²⁶ Vgl. Bühler, H. (2001), S. 42.

²²⁷ Vgl. FN (1999 a), Abschnitt C, S. 67-71.

Vereinsengagement lässt sich dann beliebig ausbauen. Phantasie und Kreativität sind in der Durchführung breitensportlicher Aktivitäten kaum Grenzen gesetzt.²²⁸

Neben der Motivation der Pferdesportler werden die Vermittlung und Vertiefung von Kenntnissen für eine vernünftige Pferdehaltung sowie das weitgehend gefahrlose Reiten im Gelände eine zentrale Stellung dabei einnehmen.²²⁹ Auf der Seite der Sportler selbst gilt es, die Einsicht für die Notwendigkeit einer fachgerechten Ausbildung zu wecken. Dies war bisher infolge der mangelnden Erreichbarkeit der Freizeitsportler recht schwierig. Denn im Gegensatz zu den Turnieraktiven, denen an jedem Wochenende mehrere Alternativen zur Auswahl stehen, ist der Umfang des Veranstaltungsangebots für Freizeitreiter bislang recht gering. Der bestehende Handlungsbedarf wird zusehends erkannt, so dass sich in letzter Zeit verschiedenste Veranstaltungen etablieren konnten – trotzdem noch ein gewaltiges Ausbaupotential vorhanden ist.²³⁰

Im Zuge der Weiterentwicklung des Breitensportes in diese Richtung erhofft sich der Vizepräsident der FN, Breido Graf zu RANTZAU²³¹ eine enorme Imagesteigerung für die Reiterei und den Dachverband, indem Veranstaltungen für Nicht-Turnierreiter geschaffen und gefestigt werden. Darüber hinaus ist das große Marktsegment der Freizeitsportler, aus dessen Reihen sich immer wieder Leistungssportler heraus kristallisieren, als Reservoir für die Reiterei²³² sowohl in sportlicher Hinsicht unabdingbar als auch vom ökonomischen Standpunkt aus von großem Potential, wie schon PUTSCHER²³³ 1987 feststellte. Dieses Potential gilt es nun zu erschließen.

In den Bereich Breitensport zählt auch der Pferdetourismus. Das Reiten in der Natur lässt sich im Sinne des „sanften Tourismus“ umweltverträglich ausgestalten. Der zentrale Aspekt des ökologisch orientierten Tourismus ist die weitgehende Erhaltung des Ursprünglichen. In diesem Konzept werden Umweltbelastungen auf ein Minimum reduziert. Anbieter solcher Reiterreisen offerieren einen erholsamen, aktiven Urlaub in intakter Natur, in dem kulturelle Besonderheiten und Landschaften mit dem Pferd entdeckt werden können. Zu der Naturorientierung dieser Reisen, die über mehrere Stationen verlaufen, gehört ebenfalls die Unterbringung der Pferde nach artgerechten Kriterien. Die

²²⁸ Vgl. Hartwig, T. (2001), S. 37.

²²⁹ Vgl. Putscher, S. (1987), S. 141.

²³⁰ Zum Beispiel überregionale Breitensportturniere und -festivals, die Bundesveranstaltung „Tag des Pferdes“ oder etwa 270 weitere Offerten, die im FN-Breitensportkalender zu finden sind, vgl. FN (2002 a).

²³¹ Vgl. Rantzau, B. Graf zu, hier zitiert nach Reitsport Magazin (7 / 2001), S. 9.

²³² Auf eine spätere Rekrutierung der Sportler in den Turnierbereich zielen insbesondere die Deutschen Quadrillen-Championate, VW-Multivan-Cup für Schulpferdereiter – ein bundesweiter Mannschaftswettbewerb – oder die Gelassenheitspferdeprüfung für Sport- und Freizeitpferde ab. Vgl. FN (2001), S. 155-157.

²³³ Vgl. Putscher, S. (1987), S. 141.

FN-Ausbildungen zum Beritt-, Wanderreit- oder Gespannführer stellen Prüfsiegel der fachlichen Qualifikation der Gruppenführer bei den Reisen dar. Darüber hinaus kann zum Beispiel in Rheinland-Pfalz ein Abschluss zum Gästeführer zu Pferd erworben werden, der von Tourismusorganisationen sowie dem Landesverband der Reit- und Fahrvereine Rheinland-Pfalz anerkannt ist. Daneben wird großer Wert auf eine individuelle Betreuung der Gäste gelegt, vor allem durch das Verständnis der Historie, Kultur, Landschaft, Flora und Fauna der jeweiligen Region.

Infolge der gebotenen einzigartigen Naturerlebnisse erfährt die Wanderreiterei zur Zeit einen enormen Aufschwung.²³⁴ Das notwendige flächendeckende Fernreitwegenetz befindet sich in Deutschland derzeit noch im Aufbau. Die regionalen Reitwege einiger Bundesländer sind bereits zu einem touristischen Reitwegesystem verknüpft. Reisen entlang solcher Wege bietet beispielsweise der Verein „Eifel zu Pferd“, der aus 60 qualitätsgeprüften Wanderreitstationen in Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Belgien und Luxemburg besteht.²³⁵ Bisher existieren zwei Deutsche Reitpfade, die jeweils über eine Strecke von etwa 1.200 Kilometern führen, ein dritter Fernreitwanderweg wird zur Zeit ausgearbeitet.²³⁶

Eine weitere Möglichkeit, mit dem Pferd Urlaub zu machen, ist der Aufenthalt auf einem Reiterhof, sei es zum Spaß oder mit dem ehrgeizigen Ziel, ein Abzeichen oder eine Ausbilderqualifikation zu erwerben. Deutschlandweit werden etwa 300 von der FN und der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) geprüfte Ferienhöfe und Pensionen mit Reitmöglichkeit, Reiterhöfe und qualifizierte Ausbildungsstätten empfohlen.²³⁷ Auch auf Länderebene sind Aktivitäten mit dem Ziel zu verzeichnen, weitere Urlaubsmöglichkeiten zu erschließen. In Niedersachsen hat zum Beispiel die Arbeitsgemeinschaft Urlaub und Freizeit auf dem Lande e.V. im Zuge des internationalen Jahres des Ökotourismus 2002 ein neues Projekt aufgesetzt: „Bett und Box“ – Urlaub rund ums Pferd auf dem Bauernhof.²³⁸ Das Projekt berücksichtigt im Besonderen die Pferdesportzentren Celle und Verden.²³⁹

Der Pferdetourismus im weiteren Sinn umfasst jedoch nicht nur Urlaube oder Wanderritte zu Pferd, sondern besteht aus einer breiten Palette von Möglichkeiten. Turniere, Show- und Gala-Veranstaltungen, Reiterbälle, Ausstellungen, Messen etc. zählen ebenfalls zum Bereich des Pferdetourismus. Hochkarätige Turniere locken zahlreiche Zuschauer, weite Strecken zu fahren und

²³⁴ Vgl. KamSoft (2002), <http://www.bett-und-box.de>, 22.08.2002, 20.30 Uhr.

²³⁵ Vgl. Eifel zu Pferd (2002), <http://www.eifel-zu-pferd.de>, 22.08.2002, 19.30 Uhr.

²³⁶ Vgl. FN (2001 a), S. 45 f., und FN (2002 b).

²³⁷ Vgl. FN & DLG (2001).

²³⁸ Vgl. KamSoft (2002), <http://www.bett-und-box.de>, 22.08.2002, 20.30 Uhr und TourismusMarketing (2002), www.tm-niedersachsen.de, 22.08.2002, 21.00 Uhr.

²³⁹ Zum Projekt vgl. auch Tourismusverband (2002).

Übernachtungen zu buchen, um dem Sportereignis beiwohnen zu können. Pferdemesen und -festivals verzeichnen mit bis zu 300.000 Gästen enorm hohe Besucherzahlen.²⁴⁰ Auch kulturgeschichtliche Institutionen wie das neu gestaltete „Deutsche Pferdemuseum“ in Verden stellen wichtige Attraktionen dar, zu denen es sich zu reisen lohnt. Im Rahmen der informationsbedingten Sparte des Pferdetourismus sind des Weiteren Seminare, Vorträge oder hippologische Foren zu nennen, die beispielsweise vom Bereich der Persönlichen Mitglieder der FN oder von Sponsoren wie VW angeboten werden.

Eine weitere Säule des Pferdetourismus sind Kutschfahrten, die Pferdehalter als touristische Attraktion für den Fremdenverkehr anbieten. Planwagen- und Schlittenfahrten sowie Betriebs- und Kindergarten- ausflüge stellen nicht nur eine Bereicherung des Freizeitangebotes dar, sondern verschaffen dem Halter Schwerer Warmblüter oder Kaltblüter ein zusätzliches Einkommen zur Wald- oder landwirtschaftlichen Arbeit.²⁴¹ Auch die wieder vermehrt eingesetzte Hochzeitskutsche kann im weitesten Sinne unter den Pferdetourismus gefasst werden.

Nicht nur sportliche Events, Messen, Vorträge etc. stellen einen Anziehungspunkt für viele pferdeinteressierte Menschen dar. Auch andere Veranstaltungen, die vor allem im Rennsport auf dem Gelände der privaten Vereine durchgeführt werden, zählen zu den touristischen Attraktoren. So maximieren Rennvereine den Nutzen für die Gesellschaft durch eine multifunktionale Verwendung ihrer Rennbahnen. Auf einigen finden zum Beispiel Ausstellungen oder Flohmärkte statt, andere fungieren als Golfplätze.²⁴²

1.4 EINFLUSSBEREICH PFERDEGESUNDHEIT

1.4.1 Artgerechte Haltung und artgerechter Umgang als Grundlage für die Gesunderhaltung des Pferdes

Nachhaltige Gesunderhaltung des Pferdes im Spannungsfeld der Bedürfnisse

Vor dem Hintergrund der langen Nutzungsdauer des Pferdes muss das Augenmerk in seiner Haltung darauf liegen, es langfristig gesund zu erhalten und seine Leistungsfähigkeit zu fördern.²⁴³ Dem steht die heute noch vorherrschende Haltungsform entgegen: Die Mehrzahl der Pferde wird in größeren Ställen konzentriert auf kleiner Fläche gehalten. Hierin äußert sich der Einfluss der Militärreiterei, deren Anforderung einer sofortigen Verfügbarkeit der Pferde auch deren Haltung und Aufstallung in

²⁴⁰ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 8.

²⁴¹ Vgl. Degreif, E. & Weiland, I. (2002), <http://www.genres.de> → Arbeiten mit Pferden, 25.08.2002, 14.20 Uhr.

²⁴² Vgl. Direktorium für Vollblutzucht (2002), S. 4.

²⁴³ Vgl. Marten, J. (2000), S. 1 ff.

Landwirtschaft und Transportwesen prägte. Zudem wirkt sich die veränderte Managementauffassung in der Agrarwirtschaft spürbar auf die Haltungsbedingungen und damit auf das Bewegungsangebot aus.²⁴⁴ Die übliche konzentrierte Haltungsform ist vor dem Hintergrund der veränderten Nutzung des Pferdes heute ohne ein geeignetes Angebot zum Bewegungsausgleich nicht mehr zu rechtfertigen. Im Vergleich zu den früheren Aufgaben des Pferdes in Landwirtschaft, Militär und Transportwesen, haben sich die Einsatzzeiten der modernen Sport- und Freizeitathleten drastisch verringert. Während die Pferde früher tagsüber an der frischen Luft arbeiteten, werden sie heute lediglich sporadisch genutzt. Die ruhige Bewegung, vorwiegend im Schritt über den ganzen Tag hinweg wird in der aktuellen Pferdehaltung durch ein komprimiertes Training ersetzt. So bewegt ein Pferdebesitzer sein Tier in der Regel maximal eine halbe bis zwei Stunden täglich. Eine bewegungsarme Boxen- oder gar Ständerhaltung, in der das Pferd die übrige Zeit des Tages (und der Nacht) auf einer kleinen Fläche von ca. 10-12 m² verbringt, widerspricht den natürlichen Bedürfnissen dieses spezialisierten Lauftiers. Moderne Haltungssysteme müssen dem heutigen Sport- und Freizeitpferd deshalb einen angemessenen Ausgleich bieten.

Bei der Gestaltung der Haltungsform müssen neben den Grundbedürfnissen des Pferdes auch seine individuellen Ansprüche sowie die Vorstellungen des Besitzers Beachtung finden. Allerdings kommt es hier zu einem traditionell gewachsenen Spannungsfeld der Bedürfnisse – denen des Pferdes und denen seines Reiters bzw. Halters. Die natürlichen Bedürfnisse des Pferdes haben sich im Laufe seiner Evolution heraus kristallisiert und liegen in seiner ursprünglichen Herkunft aus der Steppe begründet.²⁴⁵

- regelmäßige, ruhige **Bewegung** (vor allem im Schritt),
- **Frischluftzufuhr** zur Gesunderhaltung des leistungsfähigen, enorm empfindlichen Atemorganismus und gute Klimabedingungen, d.h.
 - Klimareize zum Training des Thermoregulationsvermögens (Hitze-Kälte-Toleranz), dazu gehört eine dem Pferde-, nicht dem Menschenorganismus entsprechende Raumtemperatur,
 - optimale relative Luftfeuchtigkeit von 60-65 Prozent,
 - geringe Schadgaskonzentration (Kohlenstoffdioxid- und Ammoniakgehalt der Luft),
 - geringe Staubentwicklung,
 - angemessene Intensität der Luftbewegung (an die Stalllufttemperatur angepasst),
- **Lichtreize** zur Befriedigung des ausgeprägten Lichtbedürfnisses (minimale Fensterfläche: 1/15 der Stallgrundfläche oder entsprechende künstliche Beleuchtung),
- **Sozialkontakt** mit Artgenossen,
- selektive, aber permanente **Futterraufnahme** über 10 bis 18 Stunden am Tag in Verbindung mit ruhiger Bewegung und

²⁴⁴ Vgl. Friedhoff, F. (1999), S. 3.

²⁴⁵ Vgl. AID (1996), S. 4-11.

- Möglichkeit zum **Ausruhen** (ein Gefühl der Sicherheit ist nur durch den Herdenverband sowie ungehinderten Hör-, Geruchs- und Sichtkontakt zur unmittelbaren Umwelt gegeben, ein Pferd als Fluchttier ruht sich nur aus, wenn ein anderes Herdenmitglied die Wache übernimmt).



Abbildung 11: Die natürlichen Grundbedürfnisse des Pferdes.

Quelle: eigene Darstellung, Bildnachweis: siehe Bibliographie.

Diesen natürlichen Bedürfnissen des Pferdes stehen die Ansprüche entgegen, die Pferdehalter und Pferdebesitzer bzw. -sportler an die Haltungsform stellen:

- permanente, vor allem schnelle Verfügbarkeit des Tieres,
- Reduktion der Verletzungsgefahr,
- Sauberkeit des Pferdes,
- möglichst geringer Aufwand bei Fütterung und Entmistung und
- möglichst geringer Einstreuverbrauch.

Der moderne Stallbau steht daher vor der Herausforderung, zwei Kriterien in Einklang zu bringen: die Beachtung der natürlichen Lebensweisen des Pferdes im Rahmen einer artgerechten Haltung und die Befriedigung des Bedürfnisses nach arbeitstechnischer Wirtschaftlichkeit.

Dabei sollte der Mensch jedoch nicht vergessen, dass er sich mit der Domestikation des Pferdes in die Verantwortung gestellt hat, die Umwelt des Tieres angemessen zu gestalten und für es ungewohnte Gefahren zu vermeiden. Denn die Domestikation, die nicht wie oftmals ungenau übersetzt mit Zähmung gleichzusetzen, sondern vielmehr im Sinne von „Haustiermachung“ zu verstehen ist, bedingt künstliche, mehr oder minder starke Eingriffe in die Erbsubstanz, während die strenge Selektion der Natur nicht mehr greift. Zum einen wurden die zur Domestikation gefangenen Wildtiere mehr oder



weniger beabsichtigt selektiert. Zum anderen kommen züchterische Maßnahmen zum Tragen, die erheblichen Einfluss auf Exterieur und Interieur der Tiere ausüben. Vor allem die gelenkte Vätertierauswahl sondert unerwünschte männliche Zuchtprodukte aus. Bedingt durch diese neue Stufe der Evolution, die vorrangig durch die menschliche Selektion und die künstliche Umgebung der Tiere im Haustierstand geprägt ist, zeigen diese sogenannte Domestikationserscheinungen.²⁴⁶ Sie reagieren sensibel auf ihren neuen Lebensraum und passen sich ihm an. Es kommt zur Veränderung von Körperdecke, Gestalt und Größe, ganzer Organe oder deren physiologischer Leistung wie auch arttypischer Verhaltensweisen. Z.B. war das Pferd von Natur aus in der Lage, in fast jedem Klima zurechtzukommen, heute erfreuen sich bei Schnee und Eis nur noch wenige Robustpferderassen auch ohne Stall guter Gesundheit.

Abbildung 12: Robustpferd im Winterfell. Bildnachweis: siehe Bibliographie.

Mit dem Ziel, eine möglichst naturgetreue Haltungsform zu realisieren, sind im Themenkomplex Pferdehaltung die natürlichen Verhaltensweisen wild lebender Pferde zu beachten. Nur dann ist eine wirklich artgerechte Haltung möglich, die *„dem Pferd so weit wie möglich eine Lebensform bietet und entsprechende Möglichkeiten schafft, in der seine natürlichen, persönlichen und rassespezifischen Grundbedürfnisse befriedigt werden“*.²⁴⁷

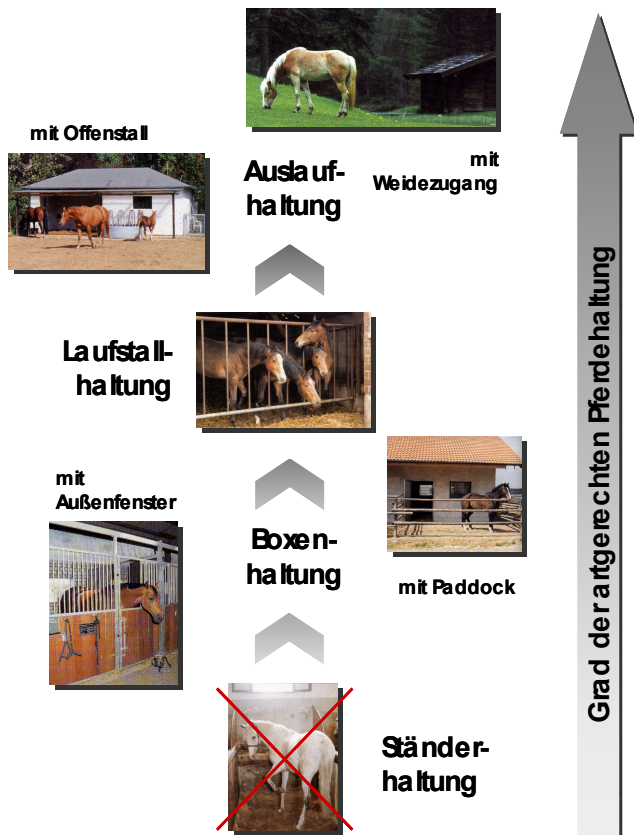
Differenzierung der üblichen Haltungsformen hinsichtlich ihrer Artgerechtigkeit

Die bestehenden Haltungsformen, die zum großen Teil durch die Nutzungsform, die zur Verfügung stehenden Räume und Flächen sowie die Möglichkeiten des Personaleinsatzes bestimmt werden, sind in unterschiedlichem Maße artgerecht. Differenziert nach dem Bewegungsraum und damit ihrer

²⁴⁶ Vgl. Schäfer, M. (2000), S. 125-148.

²⁴⁷ Reitsport Magazin (11 / 1999), S. 46.

Artgerechtigkeit²⁴⁸ (in aufsteigender Reihenfolge) umfasst das Spektrum der verschiedenen Haltungsformen die Typen Ständerhaltung, Boxenhaltung (Innenbox, Außenbox), Laufstall- sowie Auslaufhaltung mit oder ohne direkten Weidezugang.



Die früher übliche Haltung in Anbindeständen bot viele Vorteile für den Halter wie einen geringen Flächenbedarf, die sparsame Einstreu, die gute Verfügbarkeit des Pferdes und einen nur geringen Arbeitsaufwand infolge schneller Entmistung und Fütterung. Früher war diese Haltungsform vertretbar, da sie durch die ganztägige Arbeit der Pferde und den nächtlichen Weidegang im Sommer ausgeglichen waren. Die Pferde verbrachten lediglich die Winternächte und Fütterungszeiten im Stall. Heute ist die Ständerhaltung nahezu abgeschafft, da sie unter Tierschutzgesichtspunkten nicht mehr haltbar ist.²⁴⁹

Abbildung 13: Differenzierung der gängigen Haltungssysteme nach dem Grad ihrer Artgerechtigkeit.

Quelle: eigene Darstellung, Bildernachweis: siehe Bibliographie.

- Ständerhaltung

Die Ständerhaltung birgt die Gefahr körperlicher Schäden durch Bewegungsarmut, vermindert die Regenerationsfähigkeit als Folge eines verminderten Liegeverhaltens und erhöht die Verletzungsgefahr durch Verfangen in der Anbindung oder Festliegen. Zudem treten vermehrt Erkrankungen im Bereich der Hinterhand wie Strahlfäule und Mauke auf.²⁵⁰

- Boxenhaltung

Die heutigen Reitpferde werden im Allgemeinen in Boxen untergebracht. Diese Haltungsform kombiniert eine im Vergleich zur Ständerhaltung verbesserte Bewegungsmöglichkeit mit weiterhin kurzen Fütterungs- und Entmistungswegen. Durch die Integration eines Fensters nach Außen wird der Umweltkontakt gegenüber einer Innenbox verbessert, wodurch höhere Abwechslung entsteht und der Sichtkontakts mit der unmittelbaren Umwelt gefördert wird. Eine Steigerung ist die Kombination mit

²⁴⁸ Vgl. zur Beurteilung der Artgerechtigkeit auch die Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, BML (1997).

²⁴⁹ AID (1996), S. 14-15.

²⁵⁰ AID (1996), S. 14-15.

einem angrenzenden, frei begehbaren Individualauslauf, besser noch in der Form eines Gemeinschaftsauslaufs, der an mehrere Außenboxen angrenzt. Hier vereinen sich die Vorzüge von Auslauf- und Boxenhaltung. Die individuelle Versorgung jedes einzelnen Tiers ist dennoch gewährleistet.²⁵¹

- Laufstallhaltung

Für Pferde, die nicht sofort verfügbar sein müssen, wie es vor allem bei Zuchtstuten, Jährlingen oder Fohlen, aber auch bei nicht täglich genutzten Freizeitpferden der Fall ist, bietet sich die Gruppenhaltung im Laufstall an. Infolge der typischen Rangordnungskämpfe ist diese Einstellform weniger für die Haltung von Pensionspferden mit häufigem Pferdewechsel geeignet.²⁵²

- Auslaufhaltung

Die Laufstallhaltung kann noch pferdegerechter ausgestaltet werden, indem ein Auslauf integriert wird. Mit einer optimierten Raumaufteilung des Laufstalles lassen sich auch Verletzungsgefahr, Arbeitsaufwand und Einstreuverbrauch auf ein Mindestmaß reduzieren.²⁵³ Darüber hinaus kann der Bewegungsanreiz für die Tiere künstlich durch einen schmalen, langgestreckten Schnitt der Abgrenzung und durch das Auseinanderziehen der attraktiven Bereiche erhöht werden. Dabei müssen immer Ausweichmöglichkeiten für rangniedrigere Tiere zur Verfügung stehen.²⁵⁴ Für den Pferdesportler ist diese Unterbringungsart seines Pferdes nutzenbringend. Er kann sich frei entscheiden, ob er an einem Tag sportlich aktiv wird. Für den Pferdehalter ergeben sich Vorteile aus der Arbeitsrationalisierung und der größeren Flexibilität in der Erledigung der Arbeiten.²⁵⁵ Die Entwicklung maßgeschneiderter Konzepte für ein ideales Laufstall-System bieten inzwischen zahlreiche Unternehmen an.

- Essentielle Ergänzung zu allen Haltungsformen ist die Weide

Der ideale Auslauf, um den Bewegungsdrang zu befriedigen ist die Weide. Sie dient bei allen anderen Haltungsformen als ideale und essentielle Ergänzung zur komprimierten Bewegung des Pferdes in der Trainingsarbeit.

²⁵¹ AID (1996), S. 16-17.

²⁵² AID (1996), S. 18-19.

²⁵³ Zum Beispiel haben sich im Rahmen der Laufstallhaltung Futterstände bewährt. Sie erleichtern die Fütterung und ermöglichen es rangniedrigeren Tieren, ihre Futterration ungestört zu sich zu nehmen. Vgl. Laufstallplanung.de (2002), <http://www.laufstallplanung.de>, 24.08.2002, 20.50 Uhr.

²⁵⁴ AID (1996), S. 19.

²⁵⁵ AID (1996), S. 18-19.

Tabelle 14: Vergleich der Haltungsverfahren hinsichtlich ihrer Artgerechtigkeit.

Quelle: BEYER, S. et al. (2000), hier zitiert nach MARTEN, J. (2000), S. 2.

	Aufstellungs- verfahren	Bewegung	Sozialverhalten Herdenkontakt	Licht, Luft Klimareize
↑ Einzelhaltung	Anbindestall	-	-	-
	Innenboxe	-/+	- bis -/+	-
	Außenboxe	-/+	- bis -/+	-/+
	Außenboxe mit Paddock	+	- bis +	+
	Außenboxe mit Gruppenauslauf	+ bis ++	+ bis ++	+
	↓ Gruppenhaltung	Innengruppenbucht	-/+ bis +	+ bis ++
Außengruppenbucht		-/+ bis +	+ bis ++	-/+
Außengruppenbucht mit Auslauf		+ bis ++	++	+
Mehrraum- Auslaufhaltung		++ bis +++	++ bis +++	++
Weide mit Witterungsschutz		+++	+++	+++

Bewertung: - nicht -/+ in geringem Maße + möglich ++ gut möglich +++sehr gut möglich

Intensive Haltungsverfahren bedingen gesundheitliche Gefahren, während Haltungsverfahren, die genügend Bewegungspotential für die Pferde schaffen, das Wohlbefinden steigern, den Bewegungs- und Atmungsapparat trainieren und sich positiv auf die Kondition auswirken. Dadurch reduziert sich das Auftreten von Sportschäden. Das ausgeprägte Sozialverhalten entspannt die Pferde, trainiert ihre Reaktionsschnelligkeit und Aufmerksamkeit. Auch steigt der Grad von Ausgeglichenheit und Stresstabilität. Diese physischen und psychischen Faktoren summieren sich zu einer wesentlich erhöhten Lebensqualität für die Pferde.²⁵⁶ Mit dem gesteigerten Wohlbefinden der Tiere geht ihre verbesserte Gesundheit einher und verlängert sich ihre Einsatzfähigkeit sowie -freudigkeit. All diese Faktoren wirken zwangsläufig positiv auf die Nutzungsdauer, womit letztlich doch Zielidentität zwischen den Anforderungen der Pferde und denen der Sportler besteht.

Um den traditionell bedingt dennoch heterogenen Ansprüchen von Pferden und Reitern gerecht zu werden, hat sich in den letzten Jahren das Leitbild der Gruppen- und Auslaufhaltung als empfehlenswerte Haltungsverfahren etabliert, da sie die Kernbegriffe einer artgerechten Pferdehaltung Licht, Luft, Bewegung und Sozialkontakt in angemessener Form berücksichtigt. Die Erkenntnis der grundlegenden Bedeutung einer artgerechten Haltung in dieser Form setzt sich primär im freizeitorientierten Pferdesportbereich durch. Demgegenüber wird die Boxenhaltung bei Sportpferden sowie zahlreichen Freizeitpferden mit relativ hohem Trainingsumfang vorgezogen – teilweise aufgrund von Bedenken, die im Falle häufig wechselnder Pferdegruppen in der Auslaufhaltung eine erhöhte Verletzungsgefahr

²⁵⁶ St. GEORG (11 / 1999), S. 62 f.

monieren. Die Vorteile der Boxenhaltung liegen im geringen Flächenbedarf, der schnellen Verfügbarkeit und der unkomplizierten Bestimmung der Futtermenge. Es handelt sich jedoch nur dann um einen akzeptablen Kompromiss, wenn dem Pferd zusätzliche Bewegung zur Arbeit unter dem Sattel angeboten wird: Bewegung in einer Führanlage, Auslauf im Paddock, Schrittausritte ins Gelände, Training auf dem Laufband etc. – und vor allem täglicher Weidegang für eine beschränkte Zeit.

Tabelle 15: Geeignete Aufstallungsformen in Abhängigkeit der Nutzungsdauer und -intensität der Pferde.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an AID (2002), S. 5.

Nutzungsart	Haltungsform	Einflußfaktoren
Reit- und Arbeitspferde, täglich mehrstündiger Einsatz <ul style="list-style-type: none"> • Schulpferd • Polizeidienstpferd • Kutschpferd • Einsatz in der Walarbeit 	Innen- / Außenboxenhaltung (zusätzlich Auslauf und Weidegang zur Regeneration ermöglichen, eine Ständerhaltung ist lediglich vorübergehend vertretbar)	Ständiger Einsatz der Pferde, daher schnelle Verfügbarkeit erforderlich, Ausgleich der geringen Bewegungsmöglichkeit im Stall durch tätliche, intensive Arbeit
Sport- und Freizeitpferde, täglicher (intensiver) Einsatz <ul style="list-style-type: none"> • Turnierpferd im Sport • Turnierpferd im Training • täglich gerittenes Freizeitpferd 	Innen- / Außenboxenhaltung (zusätzlich Auslauf und Weidegang zur Entspannung und Regeneration, mindestens aber zusätzliches Bewegungsangebot)	Häufiger Einsatz der Pferde, daher schnelle Verfügbarkeit wichtig, Ausgleich der geringen Bewegungsmöglichkeit im Stall durch regelmäßige, tätliche Arbeit
Freizeitpferde, gelegentliche Nutzung	Auslaufhaltung mit Witterungsschutz, Laufstall Außenboxenstall mit zusätzlichem Bewegungsangebot vertretbar	Keine schnelle Zugriffsmöglichkeit erforderlich, Ausgleich der unregelmäßigen Arbeit durch Bewegungsmöglichkeit des Pferdes nach eigener Wahl
Zuchtstuten, Jungpferde, keine oder nur geringe Nutzung	Auslaufhaltung mit Schutzhütte, Laufstall- und Weidehaltung	Verfügbarkeit nicht erforderlich, Angebot natürlicher Bewegung, da keine Arbeitsleistung verlangt wird

Unterstützende Maßnahmen zur Krankheitsprophylaxe

Die Haltungsbedingungen – nicht nur die Haltungsform – nehmen eine einflussreiche Stellung in Bezug auf die Prophylaxe wie auch die Therapie insbesondere von Erkrankungen und Dauerschäden von Atemwegen und Bewegungsapparat bei Pferden ein. Faktoren wie die Haltungsform, die Art und Menge der Bewegung, die Qualität der Einstreu und Art des Entmistungsverfahrens, die Konfektionierung des Futters sowie das Fütterungsmanagement, die Staubentwicklung durch Rauhfuttergabe und -lagerung oder Säuberungsaktionen spielen dabei ebenso wie häufige Transporte und Kontakte zu fremden Pferden eine entscheidende Rolle. Mängel im Management und der Haltung, die staub-, keim- und schadgasarmen Luftverhältnissen entgegenwirken, fördern respiratorische

Erkrankungen und schwächen damit das Leistungspotential des Pferdes. Daher empfehlen ARNDT & SASSE²⁵⁷ aufgrund der Resultate ihrer Studie die regelmäßige Durchführung von Schutzimpfungen, die Erhöhung des Auslaufangebotes in frischer Luft und die Vermeidung von Staubentwicklung, die vor allem zu Zeiten höherer Stallaktivitäten wie beim Füttern, Einstreuen, Misten und Fegen besonders hoch ist.

Des Weiteren zählt eine artgerechte Fütterung zu einem essentiellen Aspekt einer pferdegerechten Haltung, wie es MEYER²⁵⁸ mit seinem Ausspruch „*Tierschutz beginnt bereits im Trog*“ formuliert. Dies erfordert Futtermittel, die dem Verdauungstrakt des Pferdes entsprechen und eine angemessene Energie-, Nähr- und Mineralstoffzufuhr gewährleisten. Die bedarfsgerechten Futterrationen sind dem jeweiligen Leistungsstand des Pferdes anzupassen. Dies gilt besonders für die Aufzucht, in der bereits die Grundlagen für die Gesundheit des Pferdes bis ins hohe Alter gelegt werden.

Einstreu-, Nahrungs- und Weidebedarf eines Pferdes und ökonomisches Potential des anfallenden Festmists

- Einstreu

Die klassische Einstreu in der Pferdehaltung ist Stroh. Als kaustimulierendes Raufutter wird meist ungehäckseltes Weizen- oder Haferstroh verwandt.²⁵⁹ Gemittelt über Groß- und Kleinpferde beträgt die **Einstreumenge** für ein Pferd etwa **22 dt** im Jahr.

- Raufutter

Die Fütterung differenziert in Raufutter (Gras, Heu, Heusilage) und Kraftfutter (Getreide, Müsli, Pellets). Ein Pferd benötigt täglich etwa 2-2,5 Prozent seines Körpergewichtes an Nahrung.²⁶⁰ Die Aufteilung der Tagesration wird von individuellen Größen – Arbeitseinteilung, Ernährungszustand, Temperament und Training – bestimmt. Die Raufuttergabe²⁶¹ überwiegt in den meisten Fällen mit über 1,5 Prozent des Körpergewichtes.

$$\text{täglicher Bedarf an Rau- und Kraftfutter} = \frac{\text{Gewicht (kg)} \times 2,5}{100}$$

Formel 1: Nahrungsbedarf eines Pferdes.

Quelle: DODSON & HORREL (2002), S. 3.

²⁵⁷ Vgl. Arndt, S. & Sasse, H. H. L. (2000), S. 704-711.

²⁵⁸ Meyer, H. (1999), S. 44.

²⁵⁹ In Ausnahmefällen – z.B. für Allergiker-Pferde mit Atemwegserkrankungen – kommen Holzprodukte (Sägemehl oder Hobelspäne) oder Torf zum Einsatz. Letzterer ist jedoch aus Umweltschutzgründen abzulehnen. Papierstreifen haben sich im Klinikeinsatz bewährt. Eine weitere Möglichkeit sind Reisschalen, die bei der Reisverarbeitung in großen Mengen als Ausschuss anfallen. Trotz sehr guter Materialeigenschaften konnten sich weder Papier noch Reis-schalen über den Klinikbereich hinaus durchsetzen. Die Stroh-Einstreu wird nach Bedarf mitgefressen, so dass bei alternativen Einstreumaterialien in der Regeln zusätzlich Futterstroh angeboten wird. Vgl. Fink, W. (1996 b), S. 66.

²⁶⁰ Vgl. Dodson & Horrel (2002), S. 3-5.

²⁶¹ Raufutter kommt den natürlichen Bedürfnissen des Pferdes am nächsten. Es ist kaustimulierend und strukturiert, so dass keine Gefahr einer Magenüberladung besteht.

Der Mindestbedarf eines Reitpferdes liegt bei 0,5 – 1 kg Raufutter je 100 kg Körpergewicht und Tag, also 6 kg Raufutter für ein ausgewachsenes Pferd von etwa 600 kg Lebendgewicht. Der Bedarf von Zuchtieren befindet sich im oberen Bereich dieser Bandbreite.²⁶² Das natürlichste Nahrungsmittel für Pferde ist Gras. Dieses steht jedoch nicht ganzjährig und nur bei Weidegang zur Verfügung. Daher stellt durch Konservierung gewonnenes Heu das hauptsächliche Raufuttermittel dar.²⁶³ Der durchschnittliche Bedarf liegt bei **16 dt Heu** je Pferd und Jahr.²⁶⁴

- Weidefläche (ohne Futtermittellieferung)

Soll der Erhaltungsbedarf des Pferdes durch im Weidegang gedeckt und zusätzlich Winterfutter von den Flächen gewonnen werden, benötigt ein Pferd 0,5 bis 1 ha Weidefläche. Bei Sportpferden dient der **Weidegang** in der Regel nicht der Futtermittellieferung, sondern dem Bewegungsausgleich, so dass **ein Morgen** pro Pferd ausreicht.²⁶⁵

- Kraftfutter

Als Kraft- oder Krippenfutter wird im allgemeinen Hafer gefüttert. Die Kraftfuttermittellieferung hängt stark von der Nutzungsintensität und der Arbeitsleistung des Pferdes ab. Bei hoher Leistung wird der Hafer zum Teil durch Gerste oder Mais ersetzt. Je nach Energiebedarf benötigt ein ausgewachsenes Pferd täglich 2,5 bis 6,5 kg Kraftfutter.²⁶⁶ Unterstellt man im Mittel einen Verbrauch von 3,5 kg Getreide je Pferd und Tag (gemittelt über Groß- und Kleinpferde, abgerundet, weil in der Robusthaltung der Weidegang den Erhaltungsbedarf deckt), das durch eine Gabe von 0,5-1,5 kg zusätzlichen Leistungsfutters ergänzt wird, resultiert ein Gesamtjahresbedarf von knapp **15 dt an Hafer bzw. anderen Futtergetreidesorten**. Die Grundfuttermittellieferungen werden häufig durch die Zufütterung von Müsli- oder ähnlichen Mischungen ergänzt. Die Produktpalette der auf dem Markt angebotenen Mischfuttersorten zeichnet sich durch unterschiedlichste Zusammensetzungen für verschiedene Fütterungszwecke aus. Oft ist eine Auswahl von mehreren Futtergetreidesorten über Leinsamen, Mais, Soja, gehäckseltes Stroh, Luzerne, Trockenkarotten und Zuckerrüben bis zu Früchten, Kräutern und Gewürzen enthalten. Im Mittel kann von einer **zusätzlichen Krippenfuttermittellieferung** von 1 kg pro Pferd und Tag bzw. **3 dt** pro Jahr ausgegangen werden.

- Festmist

Je Pferd fallen jährlich rund **10 m³ Festmist** inklusive Stroh an, der etwa 60 kg Stickstoff, 40 kg Phosphat und 110 kg Natrium enthält.²⁶⁷ Pferdemit eignet sich hervorragend für den Einsatz als hochwertiger Dünger in Gartenbereich und Landwirtschaft. Durch Kompostierung gewonnener Dünger wird im ökologischen Landbau verwandt. Beispielsweise kommt reiner Strohdünger in der Championzucht erfolgreich zum Einsatz. Der Düngewert aus der Verrottung ist demgegenüber nicht so hoch einzustufen. Die Nährstoffe im Festmist eines Pferdes decken nach einer geregelten Kompostierung den

²⁶² Vgl. FN (1997 b), S. 160.

²⁶³ Als Alternative oder Ergänzungsfuttermittel dient Grassilage, die in Nass-, Anwelksilage und Gärheu unterschieden wird. Der Vorteil der Silage liegt in einer verminderten Staubproduktion gegenüber dem Heu. Allerdings birgt sie die Gefahr von Fehlgärungen und damit ein erhöhtes Kolikrisiko. Zusätzlich können Grascobs aus Trockengrün oder in Warmlufttrocknung hergestelltes und zu Pellets verarbeitetes Grasmehl verfüttert werden.

²⁶⁴ Dieser Betrag wurde über Groß- und Kleinpferde gemittelt und abgerundet, da bei Sommerweide anfallende Heubedarf geringer ausfällt.

²⁶⁵ Vgl. FN (1997 b), S. 202.

²⁶⁶ Vgl. FN (1997 b), S. 163.

²⁶⁷ Vgl. Amt für Landwirtschaft, Landschafts- und Bodenkultur Balingen (2003), <http://www.infodienst.bwl.de/allb/Balingen/fachinformationen/tierhaltung> → Merkblatt Pferdemit, 09.01.2003, 08.30 Uhr.

Bedarf von **ein bis zwei ha Grünland**.²⁶⁸ Würde der Festmist komplett in 65 I-Säcke à 5 € abgefüllt und als Gartendünger vermarktet, könnte ein Pferdehalter pro Pferd 770 € Umsatz generieren. Oft verwenden diese den Festmist jedoch zur Deckung des Eigenbedarfs.

Darüber hinaus existieren Modellversuche zur Energiegewinnung aus Pferdemist. In diesem Kontext sind beispielsweise die „Energiespinne“ zur Erzeugung warmen Wassers sowie die Verwertung des Dungs zusammen mit anderen organischen Abfallprodukten in Biogasanlagen zu nennen.²⁶⁹

Argerechter Umgang und Tierschutz durch ...

... obligatorischen Sachkundenachweis für Pferdehalter und Verbotstatbestände des TierSchG

Zur Gewährleistung einer fachgerechten Pferdehaltung auf breiter Basis, bietet die FN den Erwerb des Sachkundenachweises für Pferdehalter an, um der im Tierschutzgesetz verankerten Forderung²⁷⁰ nachzukommen.²⁷¹ Darüber hinaus ergeben sich aus dem Paragraphen 3 des Tierschutzgesetzes bereits einige konkrete Verbotstatbestände für den Umgang mit Pferden.²⁷²

Bedingt durch ein wachsendes Tierschutzbewusstsein der Pferdebesitzer konnten in dem Streben nach einer Verbesserung der Haltungsbedingungen und der Vermeidung von Haltungsfehlern bereits einige Erfolge erzielt werden. Für die heutige Nutzung des Sport- und Freizeitpferdes ungeeignete Haltungsformen, insbesondere die Ständerhaltung, werden abgebaut bzw. sind abgebaut worden. Alternative Formen der Pferdehaltung werden erarbeitet und umgesetzt. Zum forcierten Ausbau artgerechter Haltungsformen und der Optimierung bestehender Haltungen führt beispielsweise die FN in Kooperation mit der Fachzeitschrift Reiter Revue jährlich einen Wettbewerb unter dem Motto „Unser Stall soll besser werden“ durch.²⁷³

Im Gegensatz dazu sind im Nutztierbereich in den letzten Jahrzehnten infolge scharfer Konkurrenzsituationen wenig artgerechte Systeme zur Tierhaltung erwachsenen.²⁷⁴ Dort dominiert die

²⁶⁸ Vgl. Amt für Landwirtschaft, Landschafts- und Bodenkultur Balingen (2003), <http://www.infodienst.bwl.de/allb/Balingen/fachinformationen/tierhaltung> → Merkblatt Pferdemist, 09.01.2003, 08.30 Uhr.

²⁶⁹ Vgl. Fink, W. (1996 b), S. 66.

²⁷⁰ Vgl. TierSchG § 11 Abs. 2 Nr. 1.

²⁷¹ Prüfungsinhalte sind grundlegende Kenntnisse zu den Themen Pferdeverhalten, Fütterung und Fütterungstechnik, Arbeitswirtschaft, Pferdegesundheit und Hygiene, Recht und Tierschutz sowie Betriebsführung und Organisation. Vgl. FN (1999 a), Abschnitt F §§ 5000-5004, S. 273 f..

²⁷² Mit Ausnahme von Notfallsituationen dürfen einem Tier keine Leistungen abverlangt werden, denen es physisch oder psychisch nicht gewachsen ist (Absatz 1). Dies gilt besonders, wenn Eingriffe oder Behandlungen vorausgegangen sind, die einen leistungsmindernden körperlichen Zustand verdecken (Absatz 1a). Weiterhin gilt das Verbot der Anwendung von Maßnahmen – sei es im Training, bei sportlichen Wettkämpfen oder bei ähnlichen Veranstaltungen –, die für das Tier mit erheblichen Schmerzen, Leiden oder Schäden verbunden sind und seine Leistungsfähigkeit beeinflussen können. Im Rahmen von Wettkämpfen oder ähnlichem dürfen dem Tier keine Dopingmittel verabreicht werden (Absatz 1b). Ausbildung und Training sind verboten, sofern dem Tier dadurch erhebliche Schmerzen, Leiden oder Schäden entstehen (Absatz 5). Dies gilt auch für den Einsatz eines Tieres bei Filmaufnahme, Schaustellung, Werbung etc. (Absatz 6).

Vgl. TierSchG § 3 Absätze 1, 1a, 1b, 5 und 6.

²⁷³ Vgl. Reiter Revue International (2002), S. 24.

²⁷⁴ Vgl. BMVEL (2002), S. 5.

Nutzerperspektive, während im Pferdesport das Pferd als Mitgeschöpf angesehen wird – fähig zu leiden und zu empfinden.

... Informations- und Kommunikationsfluss als Basis für den artgerechten Umgang

Aus dem gleichen Grund kommt es allerdings im Kreise unerfahrener Pferdefreunde leicht zu einer Vermenschlichung des Pferdes und damit zu einer falschen, mitunter schadenden Umgehensweise mit ihm. Angesichts des Strukturwandels im Pferdesport und seiner damit verbundenen Ausweitung auf unerfahrene Bevölkerungskreise kommt nicht nur der Forderung nach artgerechter Haltung, sondern auch nach artgerechtem Umgang mit dem Tier eine hohe Bedeutung zu, die kürzlich im Tierschutzgesetz verankert wurde.²⁷⁵

Entsprechend stellt ein gesteigerter Informationsfluss die Basis dafür dar, das notwendige Fachwissen rund um das Pferd in alle Ebenen des Pferdesports diffundieren zu lassen. Hier greifen wiederum die bereits erwähnten Bemühungen seitens der FN, mit Hilfe von Abzeichen Seminaren und anderen Ausbildungsmaßnahmen ein umfangreiches Angebot für all diejenigen zu schaffen, die mit Pferden umgehen oder es möchten. Die obersten Grundregeln, über deren Einhaltung die FN zudem wacht und zu denen sich jeder Pferdesportler alljährlich beim Antrag auf Ausstellung eines Reit- oder Fahrausweises verpflichtet, sind gesammelt im „Code of Conduit“.²⁷⁶ Die Ethischen Grundsätze existieren auch in einer Jugendversion als „Das 1 x 9 der Pferdefreunde – für Harmonie von Mensch und Tier“, um bereits den zahlreichen reitenden und voltigierenden Nachwuchs mit den Prinzipien vertraut zu machen.²⁷⁷ Die Ethischen Grundsätze sind als Systemleitbild vergleichbar mit einem Unternehmensleitbild, in diesem Falle des „Unternehmens Pferdesport, -zucht und -haltung“. Sie müssen entsprechend in Form einer Unternehmens- / Systemkultur *gelebt* werden, um zum Tragen zu kommen.²⁷⁸ Die FN als Dachverband ist bestrebt, die Grundsätze in alle Ebenen des gesamten deutschen Pferdesports zu übertragen.

²⁷⁵ Vgl. TierSchG § 2.

²⁷⁶ Angesichts seiner essentiellen Bedeutung wurde er gleich an den Beginn dieser Arbeit gestellt und ist entsprechend im Vorwort nachzulesen.

²⁷⁷ Dabei geht es in erster Linie um die Verantwortungsübernahme für das Tier, die Erlangung von Kenntnissen seiner evolutionsbedingten Verhaltensweisen und Bedürfnisse und die artgerechte Ausrichtung seiner Nutzung an seiner individuellen Veranlagung und seinem Leistungsvermögen. Der Erhalt der Lebensräume für die vielfältigen Rassen, die Wahrung und Überlieferung des Kulturgutes Pferd werden gefordert. Wesentliche Aspekte sind auch die erzieherische Wirkung des Pferdesports zur Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung, zur Toleranz und Rücksichtnahme und nicht zuletzt zur Selbstreflexion im Umgang mit dem anderen Lebewesen. Diese Verantwortung erstreckt sich bis auf das Lebensende, an dem der Mensch im Sinne des Pferdes handeln soll. Vgl. FN (1997 a), S. 4, und FN (2003 b), <http://www.fn-dokr.de> →Ethische Grundsätze, 16.01.2003, 6.30 Uhr.

²⁷⁸ Hierin kommt der integrative Charakter des Systems Pferdesport zum Ausdruck, das bestrebt ist, seine eigene Identität auf seine Subsysteme zu übertragen.

Im Kontext des artgerechten Umgangs soll noch einmal nachdrücklich auf ein dem Alter und der Ausbildung angemessenes Training hingewiesen werden. Denn allzu leicht resultieren trainingsbedingte Schäden.²⁷⁹ Zum artgerechten Umgang zählen weiterhin die Gesundheitsvorsorge durch Präventivmaßnahmen wie Impfungen oder Wurmkuren, aber auch durch aktive Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen oder „Unglücksfällen“.²⁸⁰ Im Themenkomplex der Schadensvermeidung kristallisiert sich auch eine individuell angepasste Ausrüstung als wesentlich heraus.²⁸¹ Die detaillierten tierschutzrechtlichen Anforderungen an Umgang, Ausbildung und Training von Pferden sowie an jegliche Nutzung dieser Tiere – sei es in Leistungsprüfungen für Sport oder Zucht, in der Freizeit, der Reiter- und Fahrerausbildung oder in der Land- und Forstwirtschaft – regeln die Leitlinien „Tierschutz im Pferdesport“.²⁸² Die Richtlinien dienen als Organ zur Selbst- oder Fremdkontrolle seitens der Pferdesportler bzw. der den Tierschutz vollziehenden Behörden und unterstützen die Bemühungen der FN.

... Tierschutz als ethisches Anliegen mit Verfassungsrang

Jeder Pferdesportler leistet unter Beachtung dieser Aspekte einen wichtigen Beitrag zum Tierschutz, der sich für ihn als ethisches Anliegen etabliert. Für den Landwirt ist der Tierschutz zugleich ein ökonomisches Anliegen, da die Tiere einen Teil seines Vermögens darstellen. Auch außerhalb des Kreises der Pferdesportler und Pferdehalter beruht der Tierschutz inzwischen auf einem breiten gesellschaftlichen Konsens. So wurde er erst kürzlich explizit in die Reihen der Staatsziele der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen. Durch die Gewährung des Verfassungsranges erhält das Wohl der Tiere bei Interessenkonflikten, in denen es bisher anderen Staatsziele wie beispielsweise der Freiheit von Religion und Wissenschaft nachgeordnet war, wesentlich stärkeres Gewicht.²⁸³

²⁷⁹ Es darf weder dazu kommen, dass ein Pferd aus Unwissenheit überfordert oder derart geritten wird, dass es Schaden daran nimmt. Die sogenannten „Kissing Spines“ beispielsweise, die durch eine Verringerung der Abstände zwischen den Dornfortsatzspitzen der Pferdewirbelsäule bis zur schmerzhaften Reibung aneinander entstehen, finden ihre häufigste Ursache in einer falschen Reitweise. Vgl. hierzu z.B. Krämer, M. (1998), S. 145-148. Noch darf ein langsam und schonend aufbauendes Training infolge schneller Erfolgswünsche in den Hintergrund geraten, so dass die Muskulatur eines Jungtieres zwar mitwächst, die Stabilität der Sehnen, Knochen und Bänder jedoch nicht gegeben ist. Nicht nur die physische Seite des Trainings ist zu beachten, sondern auch die psychische Komponente. Das Wohlbefinden des Pferdes muss auch in der täglichen Arbeit sichergestellt sein. Dies impliziert, die Häufigkeit einer Wettbewerbsteilnahme zu begrenzen und die individuellen Erholungszeiten des Pferdes zu beachten.

²⁸⁰ Hier ist beispielsweise das ordnungsgemäße Schließen des Halfters zu nennen, um Schäden im Auge zu vermeiden, die schnell durch unkontrolliertes Kopfschütteln hervorgerufen werden können.

²⁸¹ So vermeidet z.B. nur ein exakt sitzender Sattel gravierende Folgen wie Rückenschmerzen durch Druck- oder Scheuerstellen und Verspannungen.

²⁸² Vgl. BML (1992).

²⁸³ Vgl. BMVEL (2002), S. 6. Doch in einigen Bereichen muss auch im Zusammenhang mit Pferde noch umgedacht und müssen Tierschutzmaßnahmen eingeleitet werden. An dieser Stelle sollen nur die Themen Kastration, Schlachtung und die damit einhergehenden Tiertransporte erwähnt sein. An die inzwischen relativ häufigen Gnadenhöfe sei hier positiv erinnert, in denen nicht mehr einsatzfähige Pferde betreut werden und ihr restliches Leben artgerecht auf einer Weide verbringen können Vgl. für Gnadenhofadressen z.B. <http://www.pferde-schutz.de>, 10.09.2002, 13.00 Uhr.

1.4.2 Medizinischer Sektor

Klassische Veterinärmedizin

Bei der Bundestierärztekammer sind 14.367 Veterinäre gemeldet, von den 10.387 praktizierende Tierärzte sind. Für den Pferdesektor sind Großtier- und Gemischtpraktiker (1.655 bzw. 4.495 Praxen) relevant. Darüber hinaus finden sich in der Statistik der bundesdeutschen Tierärzteschaft Praxisassistenten, -vertreter und verbeamtete Tierärzte. 387 (7,7 Prozent) der 5.011 Fachtierärzte können eine Fachtierarztanerkennung für Pferde vorweisen.²⁸⁴ Wie viele Veterinäre insgesamt Pferde behandeln, konnte nicht festgestellt werden.

Der Gesamtumsatz im Tiergesundheitsmarkt beträgt jährlich rund 740 Millionen €, wovon etwa 480 Millionen € (65 Prozent) im Tierarzneimittelhandel erzielt werden. Das Wachstum im allgemeinen Hobbytiersektor übertrifft den Zuwachs im Nutztierbereich, so dass es zu einer weitgehenden Annäherung gekommen ist. Inzwischen trägt das Nutz- bzw. das Hobbytiersegment mit 52 Prozent bzw. 48 Prozent zum Gesamtumsatz bei.²⁸⁵ Diese Tendenz ist nicht zuletzt auf die für die Pharmaindustrie günstige Entwicklung im Pferdesektor zurückzuführen. Welcher Anteil der rund 230 Millionen € jedoch auf Pferde entfällt, ist nicht festzustellen, da einige Medikamente nicht nur bei Pferden, sondern auch bei anderen Hobby- oder Nutztieren zum Einsatz kommen.

Neben der Behandlung von Verletzungen, Krankheiten und Operationen, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll, kommt der Veterinärmedizin ein hoher Stellenwert in der Gesundheitsvorsorge für Pferde zu. Besonders zwei Komplexe gelten für alle Pferde, gleich ob es sich um Reit-, Fahr-, Zucht- oder Arbeitspferde, um Fohlen oder Gnadenbrotpferde handelt: die Grundimmunisierung und die regelmäßige Entwurmung. Denn das Auftreten von Krankheitserregern und deren Bekämpfung ist für den Pferdebesitzer mit hohen Kosten verbunden. Mit der Ausbreitung einer ansteckenden Krankheit können für den Pferdehalter hohe wirtschaftliche Verluste einher gehen. Aus Sicht der Tierhygiene sind daher einzelne Tiere bzw. ganze Tierbestände vor Infektionskrankheiten zu bewahren. Wurmbekämpfungsmaßnahmen sind vor allem bei Weidepferden unverzichtbar und stellen einen wesentlichen Bestandteil der Weidepflege dar.

- Grundimmunisierung und Folgeschutzimpfungen

Influenza- und Herpesviren stellen nach BRUNNER et al.²⁸⁶ die häufigsten pathogenen Ursachen viraler Erkrankungen beim Pferd dar. Die Schulmedizin geht von einer relativ sicheren Infektionsprävention durch einen hohen Antikörper-Titer aus, woraus regelmäßige Schutzimpfungen gegen die Erreger resultieren. Im Alter ab drei Lebensmonaten wird durch dreimalige Vakzination in impfstoff-

²⁸⁴ Vgl. Schöne, R. & Ulrich, H. (2002), S. 1 und 5.

²⁸⁵ Vgl. BfT (2003), <http://www.bft-online.de>, 17.01.2003, 16.30 Uhr.

²⁸⁶ Vgl. Brunner, R. et al. (1998), S. 708.

spezifischen Abständen eine Influenza-Grundimmunisierung erzielt. Bei späterem Beginn der Immunisierung (ab dem 5. oder 6. Lebensmonat) ist eine zweimalige Impfung ausreichend.²⁸⁷

Für Turnierpferde wurde im Zuge der Novellierung der LPO 2000²⁸⁸ die Pflicht zu regelmäßigen Auffrischimpfungen im Abstand von maximal sechs Monaten eingeführt. Damit strebt die FN an, dem hohen Infektionsdruck im Rahmen pferdesportlicher Veranstaltungen entgegenzutreten. Gerade hier besteht eine hohe Infektionswahrscheinlichkeit, die eine Folge der hochgradig effektiven Übertragungsform von Herpes- oder Influenzaerregern ist: direkter Kontakt oder Tröpfcheninfektion im Respirationstrakt reichen zur Übertragung aus.²⁸⁹ Von hoher ökonomischer Relevanz sind die Viren EHV 1 und EHV 4. Sie bewirken hohe wirtschaftliche Verluste, indem sie Aborte (EHV 1) bzw. Atemwegsinfektionen (EHV 4) auslösen.²⁹⁰ Nach THEIN²⁹¹ beträgt der Durchseuchungsgrad des Pferdebestandes mit diesen beiden Erregern etwa 70 Prozent und mehr. Ein Virusträger muss keine Krankheitsanzeichen entwickeln, doch Stressfaktoren begünstigen den Ausbruch der Krankheit.

Eine weitere wichtige Impfung ist die Tetanusvorsorge. Der bakteriell ausgelöste Wundstarrkrampf endet meist tödlich. Nach einer Grundimmunisierung ist eine jährliche Auffrischvakzination nötig. Darüber hinaus wird in einigen Regionen eine Tollwutimpfung empfohlen, vor allem bei Weidehaltung. Diese ist nach einer Grundimmunisierung im Abstand von zwei Jahren zu wiederholen.²⁹² Bei Auftreten von Hautpilzen kann ebenfalls eine Impfung erfolgen.

- Entwurmung

Zusätzlich zu einem kombinierten Mittel gegen die wichtigsten Wurm- bzw. Dasselarvenarten vor Beginn der Weidesaison sollten die Pferde während der Weidezeit alle sechs bis acht Wochen entwurmt werden. Die Wiederholungsimpfungen sind von größter Wichtigkeit, da die Medikamente lediglich im Darmkanal wirken, gegen die im Körper wandernden Larven jedoch nichts ausrichten.²⁹³ Weitere Maßnahmen der Weidepflege zur Schädlingsbekämpfung bleiben dadurch unberührt, wie z.B. die effektive Kalkstickstoffdüngung rechtzeitig vor der Saison oder die regelmäßige Kotentfernung während der Beweidung.²⁹⁴

Ein weiterer großer Bereich in der Veterinärmedizin ist die seit Beginn des Jahres 2002 nach dem neuen Pferdekaufrecht noch empfehlenswertere Ankaufsuntersuchung von Verkaufspferden.

- Ankaufsuntersuchung

Die auf der Verbrauchsgüterrichtlinie der EU²⁹⁵ fußende Schuldrechtsreform zu Beginn des Jahres 2002 brachte gravierende Auswirkungen auf das Pferdekaufrecht mit sich. Mit der Reform entfielen die viehkaufrechtlichen Regelungen im BGB²⁹⁶, wodurch die seit 1899 bewährte Sonderregelung für Hauptmängel und Gewährsfristen im Viehkauf, die Kaiserliche Verordnung²⁹⁷ ebenfalls funktionslos

²⁸⁷ Vgl. Brunner, R. et al. (1998), S. 712.

²⁸⁸ Vgl. FN (1999 c), Teil A, Abschnitt A VIII § 66 Abs. 3 Nr. 10, S. 57 f. und Durchführungsbestimmungen zu diesem Paragraphen, S. 225.

²⁸⁹ Vgl. Reitsport Magazin (10 / 2001), S. 41.

²⁹⁰ Vgl. Brunner, R. et al. (1998), S. 709 f..

²⁹¹ Vgl. Thein, P. (2001), S. 205.

²⁹² Vgl. Schlichting, K. (2002), S. 68.

²⁹³ Vgl. FN (1997 b), S. 300.

²⁹⁴ Vgl. Reitsport Magazin (4 / 2002), S. 122-123.

²⁹⁵ Vgl. Richtlinie 1999/44/EG.

²⁹⁶ Vgl. BGB § 492.

²⁹⁷ Vgl. Kaiserliche Verordnung bzw. ehemalige §§ 481-492 BGB.

wurde. Mit der neuen Schwerpunktlegung auf den Verbraucherschutz geht die Beweislastumkehr im Falle eines auftretenden Mangels einher.²⁹⁸

So wünschenswert das Ziel einer einheitlichen Regelung der kaufrechtlichen Gewährleistung auch ist, so schwierig ist es umzusetzen sein. Die Ankaufsuntersuchung dient der tierärztlichen Dokumentation des Gesundheitszustandes eines Pferdes zum Zeitpunkt der Untersuchung und einer Einschätzung der generellen Eignung des Tiers für einen bestimmten Zweck. Sie kann die im neuen Pferdekaufrecht geforderte Zusicherung der erst nach zwei Jahren verjährenden Mängelfreiheit²⁹⁹ nicht leisten, da die Tauglichkeit eines Pferdes stark von äußeren Faktoren abhängt. Durch die herrschenden Haltungsbedingungen, die Qualität der Fütterung und etwaige nach dem Kauf vorgenommene Ausbildungsmaßnahmen unterliegt das Pferd einer permanenten Veränderung, die nicht prognostizierbar ist. Die neue Regelung stellt daher einen erhöhten Risikofaktor für die Pferdeverkäufer dar und stößt infolgedessen auf massive Kritik in der Pferdesportszene. Die von der FN forcierten Diskussionen um eine Verkürzung der Verjährungsfrist und den Wegfall der Beweislastumkehr dauern an.³⁰⁰ Wie die Entscheidung auch aussehen wird, sicherlich wird den Tierarztbefunden zukünftig eine hohe Bedeutung als Beweismittel zukommen.

Im Rahmen des klinisch-orthopädischen Untersuchungsgangs wird der Röntgendiagnostik, die mit Hilfe mobiler, computergestützter Anlagen inzwischen auch ambulant möglich ist, hohe Relevanz zugesprochen. Nach dem Grad der befundenen Abweichungen von der Norm wird in fünf Röntgenklassen differenziert, deren Bedeutung BLOBEL³⁰¹ wie folgt angibt:

- Röntgenklasse I: ohne Befund
- Röntgenklasse II: minimale Abweichungen von der Norm,
- Röntgenklasse III: erheblich von der Norm abweichende Befunde, deren Leistungsbeeinflussung ungewiss ist,
- Röntgenklasse IV: erheblich von der Norm abweichende Befunde, bei denen mit einer Leistungsbeeinflussung gerechnet werden kann,
- Röntgenklasse V: erheblich von der Norm abweichende Befunde, aufgrund derer eine sportliche Nutzung des Pferdes unwahrscheinlich ist.

Die im Rahmen der Kaufuntersuchung, respektive der röntgenologischen Untersuchung, festgestellten Befunde können sich entscheidend auf den Kaufpreis eines Pferdes auswirken. Je höher das Tier beispielsweise in der Röntgenklassenskala eingestuft wird, desto höher ist der Betrag, den der Verkäufer dem potentiellen zukünftigen Besitzer erlassen muss, um ihn trotz des Befundes zum Kauf zu bewegen. Die Einstufung in eine Röntgenklasse besitzt zwar keine Aussagekraft über das tatsächliche Eintreten einer Leistungsbeeinflussung, Pferde mit einer schlechten Röntgenbeurteilung sind durchaus in der Lage im Spitzensport mitzuhalten. Das Risiko, dass die Leistungsfähigkeit in der Zukunft eines Tages einbricht, ist jedoch vorhanden und der Käufer muss bereit sein, es zu tragen.

²⁹⁸ Vgl. BGB neuer § 476.

²⁹⁹ Vgl. BGB neuer § 438 Abs. 1 Nr. 3.

³⁰⁰ Vgl. Wann, J. (2002), S. 71.

³⁰¹ Vgl. Blobel, K. (2002), S. 9.

Alternative Heilmethoden am Pferd

Um dem Organismus in seiner Komplexität gerecht zu werden und somit die Grundlage der Heilung zu legen, finden neben der klassischen Veterinärmedizin zunehmend alternative Heilmethoden bei der Therapie am Pferd Anwendung, die versuchen die körpereigene Regulation zu aktivieren und damit Impulse zur Selbstheilung zu geben. Auch im Rahmen der Prophylaxe nehmen diese Methoden einen immer höheren Stellenwert ein. So hat sich zum Beispiel das Deutsche Institut für Pferde-Osteopathie (DIPO) zur Aufgabe gemacht, die sportgesundheitlichen Voraussetzungen für Pferd und Reiter herzustellen bzw. zu revitalisieren.³⁰² Respektive nach einer anstrengenden Turniersaison, einer Operation oder bei einer chronischen Krankheit benötigen Sport- wie auch Freizeitpferde eine individuelle Betreuung zur Regeneration bzw. Rehabilitation. Kenntnisse und Erfahrungen aus der Humanmedizin werden in die Veterinärmedizin transferiert und kommen dort in Anlehnung an die erprobten Prinzipien mit Erfolg zur Anwendung. Infolgedessen ist eine starke Zunahme alternativer Mediziner zu verzeichnen. Hierin ist jedoch keineswegs der Gedanke zu sehen, eine Konkurrenz zu den Tierärzten aufzubauen. Im Gegenteil stellen diese Methoden sinnvolle Komplementärtherapien zur Schulmedizin dar, sofern die notwendigen medizinischen Kenntnisse vorhanden sind. Eine medizinische Basisausbildung ist deshalb unerlässlich, um Pathologien, die nicht in das eigene Ressort fallen, ausschließen und das Pferd an einen Spezialisten schicken zu können.

Im speziellen werden folgende alternativen Verfahren am Pferd praktiziert:

- Akupunktur und APM
- Bachblütentherapie
- Chiropraktik / Osteopathie
- Homöopathie
- Lymphdrainage
- Magnetfeldtherapie
- Physiotherapie

Eine Anzahl der Pferde-Osteopathen, Pferde-Physiotherapeuten, Pferde-Homöopathen und der Anwender weiterer der genannten Therapie- und Behandlungsformen konnte nicht ermittelt werden. Bekannt ist lediglich, dass diese Berufsgruppen sich momentan in einem enormen Aufschwung befinden – analog zur Humantherapie.

³⁰² Vgl. DIPO (2002), <http://www.osteopathizentrum.de>, 12.11.2002, 21.00 Uhr.

Rehabilitationszentrens und Wellness für Pferde

Dass viele der oben skizzierten Alternativmedizinischen Behandlungsmethoden auch im Präventiv-Einsatz gute Ergebnisse erzielen, zeigt zum Beispiel die Magnetfeldtherapie.³⁰³ Erfolgsversprechend ist ebenfalls die Kombination mehrerer alternativer Verfahren – sowohl für die therapeutische Betreuung als auch die Steigerung des allgemeinen Wohlbefindens. Kombinierte Angebote sind im Rahmen einer sportmedizinischen Betreuung in Rehabilitationszentren für Sportpferde zu finden. Hier arbeiten Veterinäre mit Hufschmiedern, Therapeuten für alternative Anwendungen, mit Masseuren, Sattelspezialisten und Ernährungsberatern zusammen. Die Palette der in den Rehabilitationszentren angebotenen Serviceleistungen für Sportpferde ist umfangreich. Als Rehabilitations- oder lediglich zusätzliche Wellness-Leistungen werden Aquatraining, Laufbandtraining, Massage, Pferdesauna und -solarien offeriert. Der Wellness-Bereich dient der allgemeinen Revitalisierung und Aktivierung des Immunsystems. Durch Konditionsaufbau, Erhöhung des Fitnessgrades, Muskelaufbau sowie eine verbesserte Elastizität soll eine Leistungssteigerung erreicht werden.³⁰⁴

1.5 EINFLUSSBEREICH DER WEITEREN EINSATZARTEN DES PFERDES NEBEN DER SPORT- UND FREIZEITGESTALTUNG

1.5.1 Medialer Einsatz des Pferdes

Reiten als Gesundheitssport zur Schulung der Körperhaltung und -wahrnehmung

Grundsätzlich gilt, dass das Reiten ein gesundheitsförderlicher Sport ist. Durch den Umgang mit dem Pferd und die mit dem Reiten verbundenen vielfältigen Bewegungselemente ist es für den Sportler möglich, sich umfassend gesund zu erhalten.³⁰⁵ Dies betrifft nicht nur die körperliche Fitness, sondern auch das gefühlsmäßige Wohlbefinden, das durch die Erlebnisse im Umgang mit dem Pferd positiv beeinflusst wird. Der korrekte Sitz und die Balance des Reiters sind elementar für jegliche Disziplin dieses Sports. Damit trägt er wesentlich zur Körperschulung bei: Das Reiten fördert Aufrichtung und Kontrolle des Rumpfes und die Kopfkontrolle. Es stärkt in erster Linie die Rückenmuskulatur, bildet und stärkt die gesamte Halte- und Stützmuskulatur. Darüber hinaus reguliert es Gleichgewicht und Körpersymmetrie. Um Schwer- und Fliehkräfte ausgleichen zu können, muss der Reiter permanent Ausgleichsbewegungen vornehmen. Auch auf den Muskeltonus wirkt sich das Reiten ausgleichend

³⁰³ Ein präventiver Einsatz hat sich bei Sportpferden zur Vermeidung von Verspannungen als äußerst erfolgreich erwiesen. So gilt es in Turnierreiterkreisen als „Geheimtipp“, die Pferde kurz vor dem Turnier-Einsatz mit der Magnetfeldtherapie zu behandeln. Die Erfahrungen zeigen, dass die Sportpferde den Wettkampf wesentlich entspannter angehen und anschließend schneller regenerieren. Vgl. Wentscher, J. (2002), S. 15 f..

³⁰⁴ Vgl. Wentscher, J. (2002), S. 15 ff..

³⁰⁵ Vgl. FN (1997 a), S. 11.

aus. In den Gangarten Trab und Galopp muss der Sportler eine wohldosierte Körperspannung aufrechterhalten, um den dreidimensionalen Bewegungsmustern des Pferdes folgen zu können.³⁰⁶

Das Reiten fordert den gesamten Organismus. Trotzdem werden wie in fast jeder anderen Sportart auch bestimmte Muskelgruppen stärker beansprucht als andere, die wiederum untrainiert bleiben. Daher ist ein Ausgleichssport, der diese Muskelgruppen anspricht, notwendig. Joggen, Walken, Inlineskating, Fahrrad fahren oder Schwimmen sowie speziell auf das Reiten abgestimmte Funktionsgymnastik sind geeignete Sportarten zur Ergänzung der körperlichen Aktivität und kommen darüber hinaus einem geschmeidigen Sitz auf dem Pferd zugute.

Therapeutisches Reiten und Voltigieren

Therapeutisches Reiten bzw. Voltigieren auf eigens ausgebildeten Therapiepferden ist ein Oberbegriff, der sich in die drei Bereiche Medizin, Sport und Pädagogik unterteilen lässt: die Hippotherapie, das Reiten als Behindertensport und das heilpädagogische Reiten und Voltigieren.³⁰⁷

- Hippotherapie (medizinischer Bereich)

Die Hippotherapie entspricht der medizinischen Anwendung des Pferdes im Sinne einer besonderen krankengymnastischen Behandlungsmaßnahme, die ärztlich verordnet und überwacht wird. Der Einsatz des Mediums Pferd spricht den Patienten in seiner körperlichen, geistigen und seelischen Gesamtheit an.³⁰⁸ Dabei werden bei bestimmten Erkrankungen und Schädigungen des Zentralnervensystems sowie des Stütz- und Bewegungsapparates Effekte und Wirkungen erzielt, die mit herkömmlichen krankengymnastischen Behandlungsmethoden nicht oder nicht in dem Maße erreicht werden können.

Die Therapie nutzt fast ausschließlich die Gangart Schritt. Dieser ähnelt in seinem dreidimensionalen Schwingungsrhythmus dem Bewegungsmuster des Menschen beim Gehen sehr.³⁰⁹ Nach SCHERING³¹⁰ ist diese Bewegung für Patienten ideal, die noch genügend Bewegungsspielraum und Muskelkraft in der Lendenwirbelsäule haben. Indem das Becken des Patienten zum Schwingen gebracht und der Oberkörper stabilisiert wird, werden Gleichgewichtsreaktionen ausgelöst. Diese geben dem Patienten den Anstoß, Entwicklungsprozesse hinsichtlich Bewegung und Sinneswahrnehmung, die er bisher versäumt hat, die gestört oder blockiert sind, erneut oder erstmalig zu durchleben. So können Bewegungsmuster, die bis dahin noch nicht erlernt wurden, quasi neu programmiert oder ataktische Störungen, die z.B. zum Krankheitsbild der Multiplen Sklerose zählen, reduziert werden. Als Nebeneffekt wird die Durchblutung verbessert, weil die Muskulatur sich infolge der passiven Bewegung auf dem Pferd lockert.

Das Reiten und Voltigieren schult zudem die Eigenwahrnehmung und das Bewegungsempfinden – in Relation zum Pferd, aber auch zum Raum und zur Umwelt. Die angestrebten Entwicklungsprozesse können sich nicht nur auf körperlicher Ebene abspielen, sondern ebenso auf geistiger und emotionaler.

³⁰⁶ Vgl. Diekel, M. (2002), <http://www.schnuppstrupp.de>, 08.09.2002, 21.00 Uhr.

³⁰⁷ Vgl. Putscher, S. (1987), S. 126.

³⁰⁸ Vgl. Putscher, S. (1987), S. 126.

³⁰⁹ Vgl. Deppisch, J. (2002), <http://www.bewegende-pferde.virtualave.net> → Qualifikation für Hippopädagogik. 07.06.2002, 14.30 Uhr und Diekel, M. (2002), <http://www.schnuppstrupp.de>, 18.06.2002, 13.00 Uhr.

³¹⁰ Vgl. Schering (2002), <http://www.ms-standard.at>, 07.06.2002, 14.30 Uhr.

So wirkt sich der flüssige und reibungslose Rhythmus des Pferdes anregend auf das Sprachzentrum aus, womit er genutzt werden kann, um die Sprachentwicklung und Begriffsbildung zu fördern. Bewegungsängste werden abgebaut, denn einerseits vermittelt das Pferd Nähe, indem es zum Körperkontakt animiert. Andererseits muss der Reiter ihm seinen Fluchtinstinkt nehmen und es beruhigen, wofür er selbst seine Angst überwinden muss. Das wiederum steigert das Selbstvertrauen, wenn es gelingt, ein so viel mächtigeres Tier zu kontrollieren.³¹¹

Mit dem Natur- und Tiererlebnis, das mit der Hippotherapie verbunden ist, kristallisiert sich diese als eine Therapieform heraus, die von Spaß begleitet ist und spielerisch ausgestaltet werden kann. Sie spricht den Patienten effektiv an, worin eine grundlegende Voraussetzung für den Therapieerfolg liegt. Der einzelne Patient muss sich zwar selbstständig ohne externen Anstoß auf die Entwicklungsprozesse einlassen, das Fundament dafür schafft aber die Therapieform. Das Pferd animiert den Patienten, sich auf es einzulassen – sowohl körperlich als auch emotional.³¹² Dadurch ist der Wirkungsgrad der Hippotherapie enorm hoch.

- Reiten als Sport für Behinderte (sportlicher Bereich)

Der Pferdesport als Sport für Behinderte zielt darauf ab, Menschen mit Behinderungen an den Freizeit- und Leistungssport heranzuführen. Durch die gesteigerte Mobilität steigt das Selbstwertgefühl. Die mit dem Einfluss auf das Pferd einhergehenden Erfolgserlebnisse wirken sich positiv auf das Selbstbewusstsein aus. Der Behinderte erfährt, dass seine Fähigkeiten in diesem Bereich denen anderer Menschen nicht nachstehen. Er kann sich mit Hilfe des Pferdes und des so gewonnenen Selbstvertrauens über seine Behinderung hinwegsetzen und findet neue Möglichkeiten, sie zu bewältigen.³¹³ Dadurch lernt er, seine Behinderung besser zu akzeptieren und sukzessive in den Alltag einzubauen.

Nicht selten geht mit der Behinderung, sei sie nun geistiger oder körperlicher Natur, eine Isolierung des Betroffenen einher – ausgehend von seinem sozialen Umfeld oder von sich selbst.³¹⁴ Das Reiten als Behindertensport mildert die isolierte Situation ab. Denn das Pferd macht keine Unterschiede, es behandelt einen behinderten Reiter wie jeden anderen Reiter auch.

- Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren (pädagogischer Bereich)

Im Heilpädagogischen Reiten und Voltigieren steht das handlungsorientierte Konzept der Motopädagogik im Fokus.³¹⁵ Zu seiner Zielgruppe gehören Menschen mit Wahrnehmungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten, geistigen Behinderungen, motorischen Auffälligkeiten etc.. Auch bei körperlicher Erkrankung (akut oder chronisch), nach Unfällen oder in Übergangs- und Verlustsituationen dient das heilpädagogische Reiten als wertvolle Unterstützung der Therapie. Praxisfelder sind Sonderschulen, Heime, Beratungsstellen, Jugendfarmen, Kliniken, Lebenshilfe-Einrichtungen etc..³¹⁶ Das Pferd besitzt allein durch seine Präsenz eine enorme Heilkraft. Es lenkt die Aufmerksamkeit von Trauer und Schmerz ab. Schließlich bietet sich das Heilpädagogische Reiten und Voltigieren für Menschen an, die den Umgang mit dem Pferd und das Reiten angstfrei und ohne Leistungsdruck erlernen möchten.

Der Kernpunkt der Hippopädagogik liegt in der ganzheitlichen Sichtweise. Sie zielt darauf ab, den einzelnen Klienten individuell zu fördern und seine Weiterentwicklung zu unterstützen. Der Umgang mit dem Pferd aus dieser Perspektive verlangt, dass nicht dem Reiten der höchste Stellenwert

³¹¹ Vgl. Diekel, M. (2002), <http://www.schnuppstrupp.de>, 18.06.2002, 13.00 Uhr.

³¹² Vgl. Diekel, M. (2002), <http://www.schnuppstrupp.de>, 18.06.2002, 13.00 Uhr.

³¹³ Zur Behindertenarbeit am Pferd vgl. Zlamy, R. (2002), <http://www.diplomarbeiten.de>, 01.02.2003, 6.30 Uhr.

³¹⁴ Vgl. Benesch, H. (1987), S. 203.

³¹⁵ Vgl. Deppisch, J. (2002), <http://www.bewegende-pferde.virtualave.net> → Qualifikation für Hippopädagogik, 07.06.2002, 14.30 Uhr.

³¹⁶ FN (1997 a), S. 43.

zugesprochen wird. Vielmehr ist dieses gleichgestellt mit dem Führen des Pferdes sowie den dazugehörigen vor- und nachbereitenden Arbeiten (Putzen, Satteln und Trensen etc. vor dem Reiten und Füttern, Pflegen usw. nach der Bewegung). Durch die möglichst selbstständige Beschäftigung und Arbeit mit dem Tier werden nicht nur alle Sinneswahrnehmungen gefördert, sondern der Mensch auch in seinem Handeln in allen seinen Lebensbereichen angesprochen. Indem er sich auf das Pferd, dessen Wesen und Lebensrhythmus einstellt, erhält er die Chance, seine Defizite zu reduzieren bzw. sogar auszugleichen.³¹⁷

Analog zur Hippopädagogik liegen die Ziele des Heilpädagogischen Reitens darin, in Bezug auf Motorik, Körpergefühl, körperlich-seelische Verfassung, Sozialverhalten, Kontaktfähigkeit und Selbstbewusstsein positiv einzuwirken und einen Rahmen für Veränderungsprozesse zu schaffen.³¹⁸ Zum Beispiel übernimmt das Pferd in der Therapie für Kinder mit gestörter Sozialisation die Rolle eines Mittlers und löst Identifikationsprozesse aus. So lernt das Kind durch die Identifikation mit dem wohlgezogenen Pferd, die positiven Aspekte des Erziehens zu erkennen.³¹⁹ Koordination, Gleichgewicht, Wahrnehmung und Reaktion werden innerhalb aufbereiteter Lernsituationen geschult, Konzentration und Ausdauer gefördert und die Persönlichkeitsentwicklung günstig beeinflusst.³²⁰ Letzteres geschieht hauptsächlich infolge zweier Faktoren: die Therapeuten betreuen jeden einzelnen Klienten individuell und das Pferd fordert es ein, eine Beziehung zu ihm aufzubauen. In der Ausrichtung als Heilpädagogisches Voltigieren kommen starke gruppenspezifische Aspekte hinzu, so erlernt der Klient nicht nur Verantwortung, Rücksichtnahme und Toleranz gegenüber dem Pferd, sondern auch gegenüber seinen Mitmenschen.

Auch für die Hippopädagogik gilt, dass das Natur- und Tiererlebnis eine hohe Motivation zur Therapie darstellt. Insbesondere bei therapiemüde gewordenen Kindern ist dies von großem Wert.

Ansätze der Psychoanalyse haben den heilpädagogischen und therapeutischen Wert des Reitens und Voltigierens bestätigt, wie z.B. KUPPER-HEILMANN³²¹ darlegt. Die unten aufgelisteten vielschichtigen Effekte entfalten ihre heilsame Wirkung bei Akut- wie Langzeitpatienten. In Medizin, Psychiatrie und Heilpädagogik ergeben sich damit aussichtsreiche Perspektiven. Insbesondere die gruppenspezifischen Effekte des Heilpädagogischen Voltigierens auf verhaltensauffällige, lernbehinderte oder geistig behinderte Kinder und Jugendliche werden zunehmend in der Pädagogik sowie der Psychologie erkannt und genutzt.³²²

Diese Effekte können jedoch nur mit einem entsprechend ausgebildeten Therapiepferd zustande kommen, das sich sein natürliches Sozialverhalten bewahrt hat. Daher unterstützt der bundesweit tätige Förderkreis für Therapeutisches Reiten (FTR)³²³ die arteigene, wesensgerechte Haltung, Ausbildung und regelmäßige Korrektur der Pferde. Zudem muss das Therapiepferd mit den Hilfen des

³¹⁷ Vgl. BHP (2002), www.heilpaedagogik.de, 19.06.2002, 11.20 Uhr.

³¹⁸ Vgl. BHP (2002), www.heilpaedagogik.de, 19.06.2002, 11.20 Uhr.

³¹⁹ Vgl. Baum, M. (1991), S. 7 f.

³²⁰ Vgl. Reiter und Pferde (1999), S. 7.

³²¹ Vgl. Kupper-Heilmann, S. (1999), S. 15.

³²² Vgl. Reiter und Pferde (1999), S. 7.

³²³ Vgl. FTR (2002), www.foerderkreis-therapeutisches-reiten.de, 19.06.2002, 14.00 Uhr.

Signalreitens vertraut sein, damit auch Menschen mit geringerer Einwirkungsmöglichkeit in der Lage sind, sich ihm verständlich zu machen. Die Ausbildung der Fachkräfte, die auf dem Weg einer berufsbegleitenden Zusatzausbildung erfolgt, koordiniert das Deutsche Kuratorium für Therapeutisches Reiten (DKThR)³²⁴ in Kooperation mit der FN. Insgesamt betreuen etwa 2.200 speziell geschulte Therapeuten ein Volumen von etwa 15.000 Patienten.

Begründung und Praxis des Reitens und Voltigierens als integraler Bestandteil im Schulsport

In der heutigen von Technisierung und Urbanisierung geprägten Wohlstandsgesellschaft tendiert die deutsche Familienstruktur zunehmend zur Kinderlosigkeit. Im Bundesdurchschnitt gehören einer Familie nur 1,4 Kinder an.³²⁵ Hohe Scheidungsraten prägen die Kindheit vieler Heranwachsender. Bewegungsmangel, Bewegungseinseitigkeit sowie Inaktivität bei Kindern und Jugendlichen nehmen zu, weil diese oft ihre Aktivitätsbereiche nicht selbstständig erreichen können. Infolge veränderter Siedlungsstrukturen hat sich eine Funktionstrennung von Wohn-, Industrie- und Erholungsgebieten herauskristallisiert.³²⁶ Durch die Trennung der einzelnen Aktivitätsräume erfahren Kinder ihre Welt nicht mehr als großes Ganzes, sondern nehmen sie als Aneinanderreihung separater Teilwelten wahr. Körper-, Bewegungs- und Sozialerfahrungen in der Freizeitgestaltung treten zugunsten des einseitigen Einzelspiels mit „modernen“ Medien immer mehr in den Hintergrund. Gruppenspiele werden nahezu verdrängt, die Entfaltung von Kreativität erheblich reduziert.³²⁷ Aus diesen grundlegend veränderten Lebens- und Bewegungswelten heutiger Kindheit resultiert die motorische, kognitive, psychische und soziale Schwächung der jungen Generation.³²⁸ Bereits 1993 besaßen KUNZ³²⁹ zufolge 60 Prozent der Kinder beim Schuleintritt Haltungsschwächen oder -schäden, 40 Prozent litten unter Koordinationsstörungen (primär im Gleichgewichtsbereich) und weitere 30 Prozent wiesen Herz-Kreislaufprobleme, Fettleibigkeit oder orthopädische Schäden auf. Es existieren Defizite in ...

- ... der **Motorik** (Koordinationsstörungen, Mängel in Rhythmusfähigkeit, Körper- und Bewegungserfahrung, Haltungsschwächen, Fettleibigkeit, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, ...),
- ... der **Persönlichkeitsentwicklung** (Inaktivität, Unmotiviertheit und fehlende Bereitschaft zur Suche nach Lösungsmöglichkeiten für Probleme, mangelndes Vorstellungsvermögen und geringe Kreativitätsentfaltung, mangelndes Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen, Mangel an Geduld, ...) sowie

³²⁴ Zum DKThR vgl. Abschnitt 1.3.2, S. LXII ff.

³²⁵ Vgl. Statistisches Bundesamt (2003 c), <http://www.destatis.de> → Bevölkerung → Durchschnittliches Alter der Mütter bei der Geburt ihrer lebendgeborenen Kinder, 17.01.2003, 7.30 Uhr.

³²⁶ Vgl. Müller, U. & Schwenke, H.-J. (1992), S. 4.

³²⁷ Vgl. Meyners, E. (1996), S. 32 f..

³²⁸ Vgl. Reiter Revue International (1999), S. 125.

³²⁹ Vgl. Kunz, T. (1993), siehe auch LSVS (2002), <http://www.lsvs.de> → Breitensport → Gesundheitsförderung, 17.12.2002, 8.40 Uhr.

... der **sozialen Kompetenz** (Distanzierung und Kontaktstörungen, Nichtbeachtung der Bedürfnisse anderer, ausgeprägter Egoismus, geringe Frustrationstoleranz, fehlende Selbstbeherrschung und resultierende unangemessene emotionale Entladungen, Störungen in der Kommunikationsfähigkeit, ...).

Diese Fakten, die aktuelle Studien³³⁰ belegen, begründen die Notwendigkeit einer Integration des Pferdes in den Schulsport.³³¹ Das Pferd hat als Erziehungsmedium eine fundamentale Bedeutung sowohl für die Entwicklung der Motorik als auch der Persönlichkeit und des Sozialverhaltens. Pferde fordern grundlegende Eigenschaften der mit ihnen umgehenden Personen ein, die gerade in der Ausbildung von Kindern elementar sind: Geduld, Ausdauer, Respekt, Stresstabilität, Selbstbeherrschung und Selbstvertrauen. Das Pferd entbehrt jeglicher Möglichkeit der Verstellung.³³² Es spiegelt die Charakterzüge wider, mit denen die Kinder ihm gegenüber treten. Pferde fungieren daher nicht nur als Lehrer hinsichtlich motorischer Fähigkeiten, sondern auch im Hinblick auf menschliche Werte. Das Reiten sowie der Umgang mit dem Pferd fordern den ganzen Menschen. Beide Gehirnhälften werden gleichermaßen angesprochen – durch die motorischen Ansprüche (primär linke Gehirnhälfte) und die notwendige mentale Fitness (primär rechte Gehirnhälfte). Die großen Organsysteme werden gefordert. Zahlreiche unterschiedliche Bewegungsfertigkeiten sind ebenso grundlegend wie psychische Fähigkeiten, die als „Pferdeverstand“ oder „Reitergefühl“ bezeichnet werden.³³³ Eine Trennung in „Kopf- und Bauchmenschen“ lässt sich beim Reiten daher nicht aufrecht erhalten.³³⁴

- Das Pferd fungiert als Bewegungserzieher

Das Pferd fungiert als Bewegungserzieher, es eröffnet neue Dimensionen der Bewegung. Es ist nicht möglich, sich auf ihm nicht zu bewegen.³³⁵ Im Gegenteil stellt das Reiten einen permanenten „*Dialog zwischen Reiter und Pferd*“ dar.³³⁶ Die Dreidimensionalität der Pferdebewegungen verlangt dem Reiter ständig feinste motorische Bewegungen ab. Die Anforderung, immer wieder neue Gleichgewichtssituationen auszugleichen, vermag Defizite der koordinativen Fähigkeiten zu mildern und die Balance zu schulen. Auf einem trabenden oder galoppierenden Pferd ruhig sitzen und mit den Bewegungen mitgehen zu können, erfordert Entspannung und Losgelassenheit kombiniert mit einem gewissen Muskeltonus – und nicht zuletzt Konzentration.

Reiten zu lernen in dem Sinne, die potentiellen Einwirkungsmöglichkeiten zu erlernen und zu nutzen, bedeutet, seine eigenen körperlichen Voraussetzungen auszuschöpfen und gegebenenfalls zu optimieren.³³⁷ Noch vielfältigere Anforderungen stellt das Voltigieren an die Schüler. Hier existiert nicht nur das Sitzen auf dem Pferd, sondern jegliche denkbare Bewegungsmöglichkeit kann

³³⁰ Vgl. z.B. WIAD (2000) oder Pilz-Aden, H. & Pilz, G. A. (2003), <http://www.familienhandbuch.de>, 31.01.2003, 21.00 Uhr.

³³¹ Zu den Effekten einer Interaktion von Jugendlichen mit Pferden vgl. auch Blanken, S.-P. (2000).

³³² Vgl. Baum, M. (1991), S. 106.

³³³ Vgl. Heipertz-Hengst, C. (1999), hier zitiert nach Schuchardt, M. (1999), S. 12.

³³⁴ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 9.

³³⁵ Vgl. Meyners, E. (1996), S. 32 f.

³³⁶ FN (1997 a), S. 22.

³³⁷ Vgl. Meyners, E. & Hölzel, W. (1992), S. 38.

einbezogen werden (Springen, Rutschen, Drehen, Knien, Sitzen, Hängen, Liegen, Stehen, Rollen, Gleiten, Stützen).³³⁸ Die komplexen Pferdebewegungen sprechen sowohl beim Reiten als auch beim Voltigieren alle Körperbereiche an und legen so die Grundlage für eine aufrechte Körperhaltung. Gleichzeitig wird das Rhythmusempfinden durch die Anpassung an den Rhythmus des Pferdes stimuliert. Körpererfahrung im Umgang mit dem Pferd ist immer ganzheitlich, da die Lösung nicht mit Detailbewegungen erreicht werden kann. Nur mit einer ganzheitlichen Sichtweise des Körpers rückt der Schüler seinem Ziel oder Teilziel ein Stück näher. Das Bewegungsziel lässt sich dabei vielseitig ausgestalten, nach KRETSCHMAR³³⁹ reicht es von der rein expressiven bzw. impressiven Funktion der Äußerungen und Empfindungen bis zur produktiven Gestaltung der eigenen Umwelt.

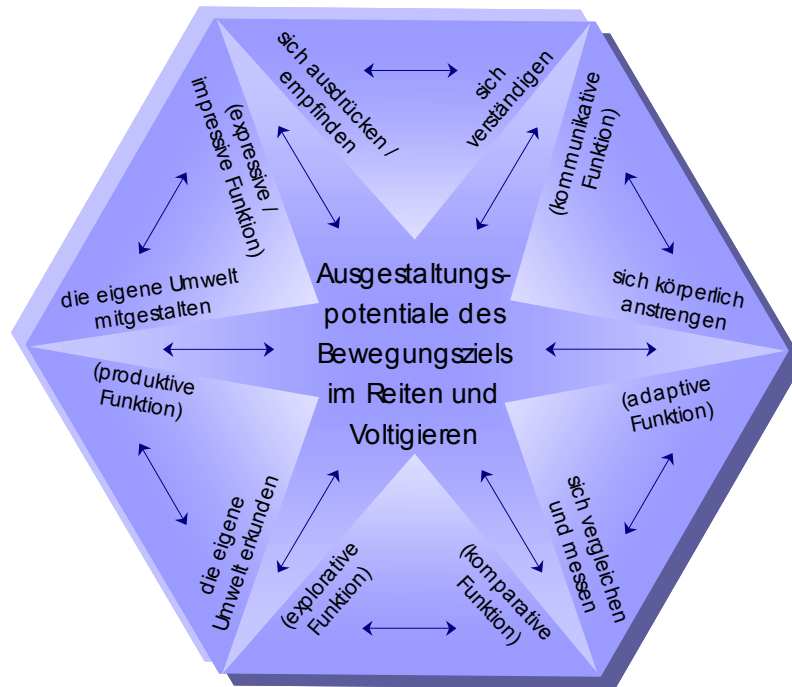


Abbildung 14: Ausgestaltung der Zielsetzung im schulischen Reit- und Voltigierunterricht.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an FN (1997 a), S. 8, und KRETSCHMAR, J. (1981), S. 40.

Mit der Wahrnehmungsschulung auf dem Pferderücken wird der Reitschüler zugleich auf die Bewegungswahrnehmung und den Raum-Zeit-Begriff sensibilisiert. Die Tatsache, dass es unterschiedlich viel Zeit bedarf, um eine Distanz zu Fuß und zu Pferd zu überwinden, führt ihm die eigenen Möglichkeiten im Vergleich zu denen des Pferdes vor Augen.³⁴⁰

- Das Pferd schult Sozialverhalten, Sinneswahrnehmung und Selbstorganisation

Soziale Verantwortung zu erlernen, stellt einen wichtigen erzieherischen Gesichtspunkt in der Entwicklung Kinder und Jugendlicher dar. Das Pferd kann nicht als Sportgerät betrachtet und wie ein Tennisschläger in die Ecke gestellt werden. Die Schüler lernen im Umgang mit ihm, die Verantwortung für sein Wohlbefinden zu übernehmen. Sie werden ihrer Pflichten dem Tier gegenüber

³³⁸ Vgl. Müller-Kaler, A. (1992), S. 57.

³³⁹ Vgl. Kretschmar, J. (1981), S. 40.

³⁴⁰ Vgl. Meyners, E. (1996), S. 32 f..

bewusst und erfüllen diese.³⁴¹ Zum Umgang mit dem Pferd gehört nicht nur, von ihm zu lernen, sondern auch über es zu lernen, sich Kenntnisse über seine Wesensart, Verhaltensweisen und Bedürfnisse anzueignen. Die Schüler, die selbst nicht in dem Maße an bestimmte Verhaltensmuster gebunden sind, müssen sich in das instinktive Verhalten des Pferdes hineindenken. Der Umgang mit dem Pferd schafft die Notwendigkeit, die Motivation und damit die wesentlichen Voraussetzungen für ein „Lernen zu Lernen“.

Mit der Bewegung allein ist es nicht getan, zu einer Reit- oder Voltigierstunde gehören die Vor- und Nachbereitungsaufgaben, die rechtzeitig und kontrolliert erledigt werden müssen. Dabei kommt dem Faktor Zeit eine entscheidende Bedeutung zu. Die (übrigen) täglichen Aktivitäten müssen exakt geplant werden, um sich dem Pferd angemessen widmen zu können. Dies kommt der Selbstorganisation zu gute. Indem sich die Schüler mit ihrem Tagesablauf an den Lebensrhythmus der Tiere anpassen, erfahren sie, dass der Umgang mit dem Pferd immer mit Pflichten Hand in Hand geht. Weil Pflicht und Spiel hier ineinander übergehen, nehmen die Kinder auch die Pflichten gerne und selbstständig wahr, um in der Nähe der Tiere sein oder anschließend reiten zu dürfen.³⁴²

- Das Pferd unterstützt das Erlernen von Selbstbeherrschung, Disziplin und Vernunft

Dabei wird auch die moralische Entwicklung gefördert, indem die Schüler feststellen, dass sich die Wahrnehmungen des eigenständigen Wesens Pferd nicht mit den eigenen decken. Sie stellen sich zwangsläufig auf diese andere Wahrnehmungswelt des Pferdes ein, versuchen, die Umwelt aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten.³⁴³

Auch die Fähigkeit, nachgeben zu können wird geschult. Pferde reagieren sehr sensibel auf Druck, der auf sie ausgeübt wird. Auch ein Missverständnis kann offene Widersetzlichkeiten hervorrufen, bei denen der Mensch unterliegt. Er ist gezwungen, das Problem mit Geschick zu lösen, indem er eine vertrauensvolle Atmosphäre schafft und das Pferd für sich gewinnt. Er muss Disziplin bewahren und sich selbst beherrschen, um Missverständnisse zu vermeiden. Die Schule des Pferdes lehrt damit Disziplin, Maß und Vernunft.³⁴⁴

- Das Pferd fördert die Selbstwahrnehmung in einem Klima konzentrierter Motivation

Kontakte mit Körperwärme und Fell des Pferdes sprechen Tast- und Geruchssinn an, wodurch die Schüler wertvolle Sinneserfahrungen gewinnen. Sie erkennen den Zusammenhang von Spüren und Bewirken, indem sie die Reaktionen und Verhaltensweisen des Pferdes testen und beobachten. Tier- und Naturerlebnis vermitteln vielfältige Sinnesreize. In diesem Kontext werden Wahrnehmungsqualitäten erkundet und die Selbstwahrnehmung gefördert.

Das Pferd fördert die Motivation der Schüler, da es sie fasziniert und „geradezu magisch anzuziehen scheint“, wie MEYNERS³⁴⁵ dieses Phänomen beschreibt. Freude und Lerneifer werden gesteigert. Pferde sind in der Lage, die Lebensfreude zu erhöhen und damit zur Lebensqualität beizutragen. Die Schüler können ihre Fähigkeiten umsetzen und im Umgang mit dem um ein Vielfaches stärkeres Pferd – sei es beim Reiten, sei es bei der Pflege – Erfolgserlebnisse erfahren. In der Folge steigt die Selbstakzeptanz. Positive Effekte ergeben sich auch für die Bereitschaft, sich selbst zu überwinden, was vor allem für sportlich sonst nicht so erfolgreiche Schüler wichtig ist.

³⁴¹ Vgl. Reitsport Magazin (1997), S. 22.

³⁴² Vgl. Meyners, E. (1996), S. 32 f.

³⁴³ Vgl. Meyners, E. (1996), S. 32 f.

³⁴⁴ Vgl. Isenbart, H. H. (1997), S. 203.

³⁴⁵ Vgl. Meyners, E. (1996), S. 32 f.

Die dialogische Auseinandersetzung mit dem Pferd in der Bewegung und im Umgang erschließt den Schülern eine heute nicht mehr selbstverständlich bekannte Erlebniswelt und leistet einen maßgeblichen Beitrag zum körperlichen wie auch zum seelischen Wohlbefinden. Das Reiten als integraler Bestandteil des Schulsports ist für die Wahrnehmungsschulung sowie den Erkenntnisgewinnungsprozess von fundamentaler Bedeutung. Seine vielfältigen motorischen und pädagogischen Zielsetzungen sind mit den herkömmlichen schulischen Sportarten nicht in dem Umfang zu realisieren.³⁴⁶

Bestrebungen zur Integration des Schulsports bestehen seit den 90er Jahren.³⁴⁷ Zur Zeit gestaltet es sich infolge der unzureichenden Lehrerversorgung recht schwierig, das Reiten oder Voltigieren direkt in den Schulsport im Klassen- oder Kursverband (z.B. im Wahlpflichtbereich oder als eigenständige Kurse in der Sekundarstufe II) zu integrieren.³⁴⁸ Daneben existieren jedoch zahlreiche weitere Möglichkeiten zur Umsetzung. Reiten oder Voltigieren kann als Förderunterricht angeboten oder in den außerunterrichtlichen Bereich eingebunden werden, z.B. im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften, Projekttag und -wochen, Schulsporttagen, Klassenfahrten, Schullandheimaufenthalten sowie Feriensportlehrgängen.³⁴⁹

Die Ausbildung der Lehrkräfte im schulischen Reit- und Voltigiersport koordiniert die FN. Mit der Neuauflage der APO 2000 bietet sie für Lehrer die Prüfung zum Sportassistenten (Betreuer) im Schulsport und weiterführend zum Trainer C – Schulsport.³⁵⁰ Seit 2000 haben etwa 60 Lehrer die

³⁴⁶ Allerdings kann sich mit zunehmendem Ehrgeiz ein Spannungsfeld aufbauen. Die Schüler spüren dann einerseits die Anforderung an sie, gerecht und solidarisch zu denken und zu handeln, andererseits rückt zunehmend die individuelle Leistung, welche die des Konkurrenten möglichst übertreffen soll, in den Fokus. Vgl. Brandt, J. (1999), S. 120 f.. Zumindest zu Beginn kann diese Gefahr beim Reiten jedoch ausgeschlossen werden. Vergleiche mit anderen im Rahmen des schulischen Reit- und Voltigiersports sollten daher erst in den Unterricht der Sekundarstufe I und II integriert werden. In den unteren Klassen geht es vielmehr darum, das Pferd mit unterschiedlichen Zielsetzungen kennen zu lernen und sein Wesen zu begreifen. Vgl. FN (1997 a), S. 22.

³⁴⁷ Vgl. Hochstein, M. (1997).

³⁴⁸ Vgl. FN (1997 a), S. 42.

³⁴⁹ Vgl. Reiter Revue International (1999), S. 123 ff. In den Landesverbänden Hannover-Bremen, Rheinland, Weser-Ems und Westfalen war das Reiten bereits 1997 in den schulischen Bereich integriert, vgl. Reitsport Magazin (1997), S. 22. Pionier auf diesem Gebiet ist jedoch Niedersachsen, wo Reiten und Voltigieren als Erfahrungs- und Lernfeld in den Rahmenrichtlinien für den Sportunterricht vorgesehen sind, vgl. Niedersächsisches Kultusministerium (1998), Abschnitt 3.10, S. 31-32. Inzwischen haben auch Bayern, Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen den Reitsport in den schulischen Sportunterricht aufgenommen. Mit Ausnahme von Mecklenburg-Vorpommern bieten alle sieben Bundesländer mit Schulsportangeboten auch die Möglichkeit, diesen in den Sportförderunterricht aufzunehmen. Auch in Nordrhein-Westfalen kann das Reiten bzw. Voltigieren als Förderunterricht belegt werden, während es in den anderen Bundesländern auf Antrag im Rahmen des außerunterrichtlichen Sports praktiziert wird. Nachholbedarf ist somit in den übrigen neun Bundesländern gegeben, vgl. FN (2001 c), S. 14.

³⁵⁰ Vgl. FN (1999 a), Abschnitt D II §§ 3130-3132, S. 166 und Abschnitt D IV §§ 3340-3349, S. 190-194.

Prüfung zum Sportassistenten und 40 die zum Trainer C – Schulsport erfolgreich ablegt.³⁵¹ Geeignete Konzepte zur Einführung des Schulreitports werden federführend von universitären Einrichtungen wie beispielsweise der Universität Lüneburg in Zusammenarbeit mit der FN erarbeitet. Beispielsweise bieten spezialisierte Schulreitportzentren optimale Voraussetzungen für die Umsetzung im Rahmen von Schullandheimaufenthalten oder Projektwochen. Ein bereits etabliertes Vorzeigeprojekt ist das Schulreitportzentrum Fürstenau, das eine Kombination von Reitportzentrum und Umweltlernort für Klassenfahrten offeriert.³⁵² Erfolge beim Transfer dieses und weiterer Konzepte in die Praxis werden erst durch eine intensive Kooperation zwischen Schulen und Vereinen ermöglicht. Im schulischen Bereich geht es nicht um die Gewinnaussicht infolge solcher Maßnahmen. Im Gegenteil müssen Strategien zur Finanzierung gefunden werden, wofür bereits einige Förderprogramme zur Verfügung stehen.

Angewandte Führungspsychologie im Führungskräfte-Training mit Pferden als Co-Trainer

Nicht nur in medizinischen und erzieherischen Kreisen wird der Wert des Pferdes als Medium zunehmend erkannt und genutzt, als Co-Trainer hält das Pferd auch Einzug in Wirtschaftsunternehmen. Seminare mit Pferden für Führungskräfte oder andere Interessierte stellen einen pragmatischen Ansatz dar, um die eigene Führungsqualität und -effizienz, das Kommunikations- und Dominanzverhalten sowie die Sozialkompetenz zu prüfen und zu optimieren. Führung wird hier nicht beschrieben oder diskutiert, sondern erlebt. In solchen Weiterbildungsmaßnahmen werden die Effekte verschiedener Führungs- und Motivationsprinzipien eindrucksvoll an Pferden demonstriert.

Pferde verfügen von Natur aus über ein ausgefeiltes, vorwiegend auf Körpersprache beruhendes Kommunikationssystem, das sie auch auf den Dialog mit dem Menschen anwenden. Auch zwischen Menschen werden wesentlich stärkere Signale mit nonverbaler Kommunikation übertragen als mit der Sprache. Diese Tatsache befähigt den Menschen, fundamentale Lehren aus der Art und Weise zu ziehen, wie Pferde miteinander und mit ihm umgehen.³⁵³

- Das Pferd übernimmt selbst die Führung, wenn es nicht geführt wird

Im Gegensatz zu Hund oder Katze besitzt das Pferd die Eigenart, einem Menschen genau dann zu folgen, wenn er sich durch Führungsqualitäten wie Zielbewusstsein, Selbstvertrauen und Glaubwürdigkeit auszeichnet.³⁵⁴ Das Verhaltensrepertoire des Pferdes beinhaltet zum einen den Willen zur Machtausübung, zum anderen aber auch die Fügsamkeit gegenüber einem Individuum von höherer Dominanz. Diese Verhaltensmuster erwachsen aus dem natürlichen Leben in hierarchisch geordneten

³⁵¹ Vgl. Cordts, E. (2002). Diese Zahl mutet relativ wenig an, entspricht jedoch bei weitem nicht der Nachfrage innerhalb der Lehrerschaft. Es wurden bisher nur wenige Lehrgänge in Kooperation von Landesverbänden und Bezirksregierungen angeboten, in denen die Teilnehmerzahl begrenzt war.

³⁵² Vgl. Schulreitportzentrum Fürstenau (2003), <http://www.reiten.de/schulreitportzentrum-fuerstenau>, 01.02.2003, 7.00 Uhr.

³⁵³ Vgl. Roberts, M. (2000), S. 33 und 69 ff.

³⁵⁴ Vgl. G&K (2002), <http://www.fuehren-mit-pferden.de>, 19.01.2003, 8.40 Uhr.

Herden. Analog dazu führt das Pferd Rangordnungsdiskussionen mit dem Menschen.³⁵⁵ Gelingt es seinem Gegenüber nicht, sich auf Basis eines überlegenen Gesamtverhaltens und Auftretens als „Alpha-Tier“ Anerkennung zu verschaffen, versucht das Pferd, die Führung zu übernehmen. Steht die Hierarchie dagegen eindeutig fest, ordnet es sich dem ranghöheren Menschen gefügig unter. Ist diese Voraussetzung erfüllt, macht es die menschlichen Ziele zu seinen eigenen und bringt sich vertrauensvoll in die gemeinsame, partnerschaftliche Arbeit ein.

Das Pferd lehrt so den Menschen, wie die Kooperation in einem Rangverhältnis harmonisch und effektiv ausgestaltet werden kann. Es weckt das Verständnis für die unbewusst wahrgenommenen Prozesse, die im Führungsalltag ablaufen und für die systemischen Gesetzmäßigkeiten, welche die hierarchische Ordnung mit sich bringt.

- Das Pferd schult die Selbstreflexion und stößt Selbstmanagementmaßnahmen an

Das Konzept der Führungskräfte Trainings mit dem Pferd als Co-Trainer geht davon aus, dass sich die komplexen Verhaltensmuster, mit denen Dominanz demonstriert wird, bis zu einem gewissen Grad erlernen lassen. Beispielweise strahlt eine Führungskraft, die sich in aufrechter Haltung bewegt, Blickkontakt sucht und sich stets eine individuelle Distanz wahrt, Selbstbewusstsein, Souveränität und Führungsstärke aus. Auf solche Dinge zu achten ist lernbar. Pferde geben Menschen direktes und unverfälschtes Feedback darüber.³⁵⁶ Sie schmeicheln nicht, sondern spiegeln ihr Gegenüber intuitiv wider. Der Mensch bekommt sein eigenes Tun und Handeln sowie seine Körpersprache – ohne die im Alltag infolge der dominierenden visuellen und auditiven Medien herrschende Wahrnehmungsreduktion – situationsbezogen reflektiert, wobei alle seine Sinne angesprochen werden. Dadurch kann die Wirkung einer Veränderung im eigenen Handlungsprofil umgehend am Feedback des Pferdes getestet und das eigene Verhalten optimiert werden. Der Seminarteilnehmer gerät in die Lage, seine Defizite zu erkennen (Selbstreflexion) und Veränderungen einzuleiten (Selbstmanagement).³⁵⁷ Indem der Mensch seine Selbstwahrnehmung sensibilisiert, schafft er die Basis für ein erfolgreiches Management im beruflichen wie auch im privaten Alltag, weil er die viel aussagekräftige nonverbale Kommunikation bewusster einsetzt.

Um dies leisten zu können, müssen analog zur Hippotherapie auch in Manager- oder anderen Verhaltenstrainings Pferde zum Einsatz kommen, die artgerecht gehalten werden, sich somit ihre Natürlichkeit bewahrt haben. Nur dann sind sie frei von jedem Vorurteil und behandeln den Menschen mit eben der Wertschätzung, mit der er ihnen entgegentritt.

- Das Pferd demonstriert das Führungsprinzip der Vertrauensbildung

Über das Dominanzverhalten hinaus resultiert der Gehorsam des Pferdes aus seinem Vertrauen zu seiner Bezugsperson. Ein Pferd an eine Stelle oder in die Nähe eines Gegenstandes zu führen, vor dem es Angst empfindet und in der freien Natur seinem Fluchtinstinkt folgte, gelingt nur auf der Basis absoluten Vertrauens. Dieses lässt sich weniger leicht erlernen.

Dennoch ist zunächst die Erkenntnis, was Vertrauen bewirken kann, äußerst wertvoll. Auf dieser Grundlage können Strategien und Verhaltensweisen erarbeitet werden, die Vertrauen schaffen. So lehrt die moderne Führungspsychologie, dass Vertrauen und Respekt durch klare Kommunikation und Berechenbarkeit entstehen.³⁵⁸ Genau das wird am Beispiel Pferd deutlich. Eine eventuell notwendige Maßregelung hat unverzüglich und in angemessenem Maße zu erfolgen, damit das Pferd sie versteht und einen Lerneffekt daraus zieht anstelle aus Furcht in Panik zu verfallen und beim nächsten Mal

³⁵⁵ Zum Verhalten des Pferdes bei der Begegnung mit dem Menschen vgl. Zeeb, K. (1959).

³⁵⁶ Vgl. Hauer-Wögrath, A. & Prantl, C. (2003), <http://www.naturdenkmal.com>, 19.01.2003, 7.00 Uhr.

³⁵⁷ Vgl. Lohse, A. (2003), <http://www.horsetrekking-and-more.com>, 15.01.2003, 7.30 Uhr.

³⁵⁸ Vgl. Sprenger, R. K. (2002), S. 15-53.

wieder dasselbe zu tun. Immer muss der direkte Ursache-Wirkungszusammenhang erkennbar sein. Das gilt nicht nur bei der Äußerung von Tadel, auch Lob muss im richtigen Moment eingesetzt werden, damit das Pferd es mit der jeweiligen Aktion verbindet. Diese vertrauensbildende Maßnahme der klaren Kommunikation ist hervorragend in die Mitarbeiterführung übertragbar.

- Das Pferd demonstriert das Führungsprinzip der selbstständigen Arbeit in vorgegebenem Rahmen

Auch aus den Prinzipien, mit denen Ausbilder in ihrer täglichen Arbeit ihre Pferde motivieren, lassen sich weitreichende Schlüsse ziehen. Der kalifornische Pferdeausbilder und -trainer Monty ROBERTS³⁵⁹ zum Beispiel lehrt in seiner Arbeit mit Pferden den Grundsatz „*Wenn das Pferd das macht, was es soll – lass es in Ruhe*“. Im modernen Management stellt eben diese Selbständigkeit, mit der die Arbeit ausgeführt wird und in der lediglich noch die Zielrichtung vorgegeben werden muss, ein immer wichtigeres Element dar. So wie ein gut geschultes, engagiert mitarbeitendes Pferd durch das Prinzip der „Freiheit in der Arbeit“ eine reiterliche Fehleinschätzung zu korrigieren vermag, ermöglicht dieser Führungsgrundsatz den Einsatz des „gesunden Menschenverstands“ in der täglichen Berufspraxis.³⁶⁰

Ein anderer Ausbilder, Richard HINRICHS³⁶¹ betont, wie wichtig ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Arbeit und Erholungsphase für die Selbstständigkeit in der Arbeit und die Motivation ist. Pferde führen eine nur andeutungsweise verlangte Lektion mit Freude selbstständig aus, sofern sie zum einen wissen, was von ihnen verlangt wird (klare Zielrichtung), und zum anderen gelernt haben, dass auf eine erfolgreiche Ausführung der Lektion wieder eine Ruhephase oder ein Lob als Belohnung folgt (Prinzip der Leistungsentlohnung). Unter dieser Voraussetzung löst Führen das aktive und freiwillige Folgen aus, auf das sie abzielt.³⁶²

In der Arbeit mit Pferden kann nachvollzogen werden, dass der Fokus auch in Unternehmen anstelle einer extrinsischen Motivationsstrategie auf intrinsische Motive gelegt werden muss, um eine höhere Produktivität und Effektivität zu realisieren. Im Gegenteil dazu erzeugt permanenter Druck Resignation und führt zum Verlust der Eigeninitiative.³⁶³ Der Mitarbeiter arrangiert sich mit der gegebenen Situation, die Führungskraft kann die gewünschte Reaktion bei ihm lediglich mit noch größerem Druck erreichen. Motivation hingegen erzielt die Führungskraft, indem sie der gewünschten Leistung eine Arbeitspause oder eine andere adäquate Belohnung folgen lässt. Die so geschaffene Motivation lässt sich in eine Leistungsethik einbinden, indem transparente Qualitätskriterien geschaffen und klar kommuniziert werden.

Aus der heute vorherrschenden Veränderung der Arbeitswelt sowie der Freizeitgestaltung durch den Medienkonsum resultiert ein immer größerer Bedarf naturnaher Erlebnisse und Erfahrungen. Die Wirkung von Seminaren mit Pferden als Co-Trainer ist nachhaltig, denn die Teilnehmer durchlaufen regelrechte Erkenntnisprozesse. Sie verarbeiten und speichern ihre eigenen (neu) erkannten Fähigkeiten und Defizite als bildhafte Erkenntnisse und Erfahrungen.³⁶⁴ Nicht nur die an Führungskräfte-seminaren mit Pferden teilnehmenden Manager ziehen einen persönlichen Mehrwert

³⁵⁹ Roberts, M. (2002).

³⁶⁰ Vgl. Krämer, M. (1998), S. 80.

³⁶¹ Vgl. Hinrichs, R. (1994), S. 181.

³⁶² Vgl. G&K (2002), <http://www.fuehren-mit-pferden.de>, 19.01.2003, 8.40 Uhr.

³⁶³ Vgl. Livingston, J. S. (2003), S. 65 ff.

³⁶⁴ Vgl. G&K (2002), <http://www.fuehren-mit-pferden.de>, 19.01.2003, 8.40 Uhr.

aus den dort erzielten Ergebnissen, das Unternehmen profitiert ebenfalls von den optimierten sozialen Kompetenzen der Führungsriege. Werden die neu erlernten Dinge effektiv miteinander verknüpft und umgesetzt, fördert die neu entstehende Führungskultur ein gesünderes Arbeitsklima, das durch klare Führungsprinzipien, Vertrauen und Motivation gekennzeichnet ist.

Nach einer Studie der Zeitschrift Wirtschaftsjunior München (WJ-MUC)³⁶⁵ erlangt die Führungskompetenz in Managerkreisen zunehmend an Bedeutung. 70 Prozent der befragten Führungskräfte geben sie sogar als die wichtigste Eigenschaft für die Zukunft an. Eine gesunde Arbeitsatmosphäre mit klaren Kommunikationsstrukturen wiederum trägt entscheidend zur Risikoprävention im Unternehmen bei. So sind nach HOLITZKA & REMMERT³⁶⁶ etwa zwei Drittel aller gescheiterten Projekte auf zwischenmenschliche Probleme zurückzuführen. Auf dieser Grundlage kann das Unternehmen vielleicht den entscheidenden Wettbewerbsvorteil gegenüber sonst gleichwertigen Mitbewerbern auf dem Markt erzielen.

Die Natur als Vorbild: nicht nur in der Technik, sondern auch in den Kommunikation

Die aufgezeigten Führungsqualitäten und -prinzipien sind nicht nur im Managementbereich, sondern auch im täglichen Berufs- und Familienleben, im Freundeskreis von großer Bedeutung. Im Prinzip handelt es sich überall in zwischenmenschlichem Rahmen um ein permanentes Wechselspiel aus führen und geführt werden. Daher erfreuen sich Seminare mit Pferden großer Nachfrage. Dabei zeigt sich, dass sich eine Verlagerung der Weiterbildungsveranstaltungen in natürliche Umgebungsbedingungen äußerst positiv auf das Lernverhalten auswirkt. Die Tatsache, dass die meisten Menschen weitestgehend von der Natur isoliert leben und arbeiten, hat zur Folge, dass sich viele Lern- und Arbeitsmethoden ebenfalls aus dem natürlichen Erfahrungsbereich entfernen. Für Problemlösungen werden unter dem Vorwand der Rationalität enorm komplexe Modelle entwickelt, während es wesentlich einfacher und schneller wäre, die Natur zum Vorbild zu nehmen.³⁶⁷ Dies geschieht in technischen Belangen bereits, zum Beispiel in der Bionik. In der zwischenmenschlichen Kommunikation jedoch laufen die meisten Menschen in den Industriekulturen Gefahr, dass ihnen grundlegende Erfahrung aus der natürlichen Umgebung abhanden kommen. In diesem Kontext sei an die Ausführungen zum Reiten im Schulsport erinnert.

³⁶⁵ Vgl. WJ-MUC (1998).

³⁶⁶ Vgl. Holitzka, M. & Remmert, E. (2000).

³⁶⁷ Vgl. Lohse, A. (2003), <http://www.horsetrekking-and-more.com>, 15.01.2003, 7.30 Uhr.

1.5.2 Sonstige Einsatzmöglichkeiten

Berittene Polizei

Nach SCANLAN³⁶⁸ resultiert aus einer amerikanischen Feldstudie, dass zum einen Straßenräuber und Autodiebe großen Respekt vor Pferden haben, zum anderen die Anwesenheit von Pferden den Menschen ein Gefühl von Wärme und Sicherheit vermittelt. Pferde zählen zudem zu den wichtigsten Sympathieträgern der Polizei, weil sich mit ihrer Hilfe das Idealbild des Polizisten als „Freund und Helfer“ effektiv umsetzen lässt.³⁶⁹ Polizeireiter stellen adäquate Ansprechpartner für die Bürger dar, was in der Zeit der Technisierung und Anonymisierung zunehmend Bedeutung erlangt. Insbesondere bei Großveranstaltungen wie Fußballspielen, Demonstrationen oder Castortransporten sind nach ENGEL³⁷⁰ berittene Polizisten unverzichtbar. Allein ihr Anblick wirke deeskalierend. BEHRENS³⁷¹ hingegen spricht der Polizeireiterstaffel lediglich symbolischen Charakter zu. Diese konträren Ansichten führen zu vermehrten Diskussionen um die Fortexistenz der Reiterstaffeln in einigen Bundesländern. So wurde beispielsweise die Staffel Nordrhein-Westfalens kürzlich abgeschafft, um das resultierende Einsparpotential zu realisieren. Auch die Berliner Reiterstaffel ist aufgelöst worden. Allerdings übernahm dort der Bundesgrenzschutz die Pferde, um weiterhin die Dienste dieser traditionsreichen Einheit für polizeiliche Sicherheitsaufgaben in Anspruch nehmen zu können.³⁷²

Neben dem Berliner Modell kann die private Unterbringung der Polizeipferde einen möglichen Lösungsweg zur Erhaltung dieses wertvollen Instruments darstellen. Reiterstaffeln sind effektive Einsatzmittel in der Gefahrenabwehr und Kriminalitätsbekämpfung: bei Fahndungen, in unwegsamem Gelände sowie bei Absperrungen ersetzt ein einziger Polizeireiter etwa *acht* Beamte.³⁷³ Eine Einsatzstunde kostet aber mit 153 € lediglich das *Dreifache* eines Polizisten, der seiner dienstlichen Tätigkeit im Streifenwagen nachgeht.³⁷⁴ Damit ist der Einsatz eines Polizeireiters in diesen Bereichen ökonomisch sinnvoll, was mit Blick auf die Kosten der Einheit leicht verkannt wird.

³⁶⁸ Vgl. Scanlan, L. (1998), S. 150.

³⁶⁹ Vgl. Rademacher, G. (1996).

³⁷⁰ Vgl. Engel, H. (2003), hier zitiert nach WDR (2003 a), <http://www.wdr.de>, 01.02.2003, 8.40 Uhr.

³⁷¹ Vgl. Behrens, F. (2003), hier zitiert nach WDR (2003 b), <http://www.wdr.de>, 01.02.2003, 8.40 Uhr.

³⁷² Vgl. Schily, O. (2002), hier zitiert nach Das Parlament (2002), <http://www.das-parlament.de>, 22.08.2002, 14.00 Uhr.

³⁷³ Vgl. Förderverein Berittene Polizei (2003), <http://www.foerdereverein-berittene-polizei.de>, 02.01.2003, 9.40 Uhr.

³⁷⁴ Vgl. WR-online (2003), <http://www.westfälische-rundschau.de>, 02.01.2003, 10.00 Uhr.

Erneuter Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes ...

... in der ökologisch orientierten Landwirtschaft

Mit der Motorisierung der Landwirtschaft, des Transport- und Verkehrswesens sowie des Bergbaus ging ein zunehmender Verzicht auf den Einsatz realer Pferdestärken in diesen Wirtschaftszweigen einher. Heute gehen infolge der zunehmenden Umweltbelastung durch die Technisierung, Intensivierung und Globalisierung der Landwirtschaft einige Betriebe zum Ökolandbau und damit zu einer Umkehr in Richtung agrarwirtschaftlicher Extensivierung über. Zum Prinzip ökologischer Landbearbeitung gehört auch der Einsatz der Arbeitskraft des Pferdes. So verrichten einzelne biologisch wirtschaftende landwirtschaftliche Betriebe heute bestimmte Arbeiten wieder mit dem Pferd. Einige Betriebe verzichten sogar gänzlich auf den Einsatz von Traktoren. Dieser vermeintliche Rückschritt hin zum Pferd eröffnet neue Möglichkeiten, Nahrung langfristig wirtschaftlich und ökologisch zu erzeugen. Die Pferdearbeit spart den zunehmend knapper werdenden Treibstoff ein. Dazu schreibt RADEMACHER³⁷⁵: „*Im Bezug auf Treibstoffverbrauch ist das Pferd wohl so ziemlich das Modernste, was momentan ‚auf dem Markt‘ ist. Es verbraucht nur nachwachsende Rohstoffe und ist absolut schadstofffrei!*“

Nach DEGREIF & WEILAND³⁷⁶ lassen sich im Vergleich zum Einsatz eines Traktors etwa 2.123 Liter Rohöl pro Arbeitspferd einsparen. Dabei wurde als Richtwert ein Leistungsvermögen von 8,25 ha bearbeiteter Fläche und eine Futterfläche von 0,72 ha pro mittelschwerem Arbeitspferd zu Grunde gelegt.³⁷⁷ Dieser Vergleich beruht allerdings auf der Leistungsfähigkeit von Pferdemaschinen auf dem technischen Stand der 50er Jahre. Durch neue technische Entwicklungen für den Einsatz von Zugpferden dürfte sich die Einsparung noch erhöhen. Zusätzlich ist zugunsten des Arbeitseinsatzes von Pferden ihre Reproduktionsleistung in Form von Fohlen anzuführen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, ihre Ernährung im Rahmen der Landschaftspflege auf landwirtschaftlich uninteressante Flächen zu gründen.³⁷⁸

... in der Waldarbeit

Umweltorganisationen in Deutschland haben sich mit dem Ziel zusammengeschlossen, eine umweltgerechte, nachhaltige Forstwirtschaft zu fördern. Zu ihren Mindestanforderungen an den

³⁷⁵ Vgl. Rademacher, G. (1996), hier zitiert nach Degreif, E. & Weiland, I. (2002), <http://www.genres.de> → Arbeiten mit Pferden, 25.08.2002, 14.20 Uhr.

³⁷⁶ Vgl. Degreif, E. & Weiland, I. (2002), <http://www.genres.de> → Arbeiten mit Pferden, 25.08.2002, 14.20 Uhr.

³⁷⁷ Die Einsparung von Kunstdünger in Höhe von 150 l Öl durch den Düngewert des Pferdemistes und eine Einsparung in Höhe von 185 l Rohöl, die der indirekt für den Traktorbau benötigten Energie entspricht, sind in dieser Berechnung berücksichtigt.

³⁷⁸ Vgl. Degreif, E. & Weiland, I. (2002), <http://www.genres.de> → Arbeiten mit Pferden, 25.08.2002, 14.20 Uhr.

naturnahen Waldanbau³⁷⁹ gehört es, die Bäume nicht flächig abzuholzen und plantagenartige Neuanpflanzungen zu vermeiden. Eine boden- und bestandschonende Bearbeitung der Wälder verlangt, dass Jungbäume auf natürliche Weise zwischen den älteren aufwachsen können und somit nur einzelne Bäume entnommen werden dürfen.³⁸⁰ Der Maschineneinsatz, der sichtbare Schäden an Beständen und Böden hinterlässt, muss dabei auf das notwendige Mindestmaß reduziert werden.

Indem Rückepferde, die lediglich ein Fünftel eines Schleppers wiegen, die gefällten Bäume abtransportieren, wird der empfindliche Waldboden geschont. Zwar belastet der Tritt eines Kaltblüters den Boden durch den Druck, den er auf ihn ausübt, doppelt so hoch wie ein Schlepperrad (10 kg / cm³ zu 5 kg / cm³), doch werden breitflächige Oberbodenverdichtungen vermieden.³⁸¹ Auch irreversible Verletzungen des Bodens, die durch Radschlupf entstehen, kommen durch Pferde nicht zustande. Der Huftritt löst lediglich kleinflächige Bodenverdichtungen aus, die mühelos von Mikroorganismen regeneriert werden. Zudem gewährleisten Trittsicherheit und Wendigkeit der Tiere den Bestandsschutz des Waldes.

So besinnen sich auch in der Waldwirtschaft zumindest einige Waldbesitzer wieder der Vorzüge von Kaltblutgespannen gegenüber motorisierten Maschinen.³⁸² Häufigste Einsatzgebiete sind Durchforstungsmaßnahmen im schwachen bis mittelstarken Holz, Pflügen im Wald sowie Saat- und Pflanzbettbereitung. Nach DEGREIF & WEILAND³⁸³ rentiert sich die Waldarbeit mit Pferden bei einer durchschnittlichen Leistung von 3,5 Festmetern pro Stunde bzw. einem Arbeitsvolumen von 2.000 Festmetern pro Jahr bei einem Mindesteinsatz von 400 bis 600 Stunden im Jahr.

... in der Kommunalarbeit

Überall dort, wo ein schneller Transport bzw. die Fahrleistung nicht von Relevanz sind, eignen sich Gespanne für einen Einsatz. Dies trifft auf einen Großteil der kommunalen Arbeiten zu, beispielsweise auf die Straßenreinigung, die Baum- und Blumenpflege oder die Pflege von Grünanlagen. Hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit können sich Gespanne in diesen Bereichen durchaus mit Spezialmaschinen messen, wie praktische Vergleiche beim Blumen- und Baumscheibengießen ergaben.³⁸⁴

Neben Kostengesichtspunkten bietet der Einsatz solcher Gespanne weitere Vorteile hinsichtlich des Umweltschutzes und der Förderung des Fremdenverkehrs aufgrund ihrer Attraktivität für Touristen.

³⁷⁹ Zur Forderung nach naturnahem Waldbau vgl. auch BWaldG § 5 (5).

³⁸⁰ Vgl. Schmitz-Günther, T. (2000), S. 55.

³⁸¹ Vgl. Degreif, E. & Weiland, I. (2002), <http://www.genres.de> → Arbeiten mit Pferden, 25.08.2002, 14.20 Uhr.

³⁸² Vgl. Biedermann, G. (2002), <http://www.genres.de> → Das Pferd, 11.08.2002, 12.30 Uhr.

³⁸³ Vgl. Degreif, E. & Weiland, I. (2002), <http://www.genres.de> → Arbeiten mit Pferden, 25.08.2002, 14.20 Uhr.

³⁸⁴ Vgl. Degreif, E. & Weiland, I. (2002), <http://www.genres.de> → Arbeiten mit Pferden, 25.08.2002, 14.20 Uhr.

Darüber hinaus bringt ein Pferdegespann ein Stück Natur in die technisierte Welt der Stadt zurück, gibt dem Stadtbild Farbe und Leben.

Einsatz des Pferdes in der medizinischen Forschung und Produktion

Für medizinische Zwecke gewinnt die Stutenmilcherzeugung (Frischmilch, fermentiert als Kумы oder Trockenmilch) zunehmend an Bedeutung.³⁸⁵: Auch in der Serumproduktion kommt das Pferd zum Einsatz, indem aus Pferdeblut Schlangenserum gewonnen wird.³⁸⁶ Ferner sind die im Rahmen eines amerikanischen Forschungsprojekts zur Gentherapie am Pferd gegen Arthrose erzielten Behandlungserfolge bedeutend für die Grundlagenforschung der Gentherapie beim Menschen, da die Krankheitsmechanismen der Arthrose bei Pferd und Mensch analog verlaufen.³⁸⁷ Ein anderer Anwendungsbereich ist die Behandlung von Allergien. Pferde sind immer häufiger Allergiepationen. So wurde vor Kurzem erstmals in Deutschland bei einem Pferd eine pollenassoziierte Nahrungsmittelallergie diagnostiziert. Bei dieser allergischen Reaktion mit Asthma und Schnupfen auf bestimmte Nahrungsmittel oder Pollenflug handelt es sich um ein Phänomen, das bei Menschen häufig vorkommt. Anhand allergischer Tiermodelle lassen sich neue Behandlungsmöglichkeiten für Menschen leichter entwickeln.³⁸⁸

1.6 EINFLUSSBEREICH PFERDESORTINDUSTRIE

Die „Pferdesportindustrie“ differenziert sich nach POPPINGA & KÖNIG³⁸⁹ in die direkt reitsportbedingten Berufe sowie diejenigen, welche als Folge von Pferdezucht, -haltung und -sport entstanden sind. Darüber hinaus kann unterschieden werden zwischen Berufen, deren Ausübung schwerpunktmäßig als Existenzgrundlage dient, und in zusätzliche entgeltliche Beschäftigungsmöglichkeiten mit dem Pferd. Die Berufe umfassen sowohl anerkannte Ausbildungsberufe als auch pferdeorientierte Studiengänge. Die darüber hinaus gehende Beschäftigungsmöglichkeiten werden in der Regel nicht hauptberuflich ausgeübt, weil es sich meist um Zusatzqualifikationen für Hobbysportler oder Berufstätige in anderen Bereichen wie beispielsweise Lehrer oder Therapeuten handelt. Eine dritte Gruppe soll hier zudem separat angesprochen werden: die zahlreichen Unternehmer, die sich der Produktion von Ausrüstung und Dienstleistungen für den Pferdesportsektor verschrieben haben.

³⁸⁵ Vgl. Biedermann, G. (2002), <http://www.genres.de> → Das Pferd, 11.08.2002, 12.30 Uhr.

³⁸⁶ Vgl. Payer, M. (2001), <http://www.payer.de>, 11.08.2002, 14.00 Uhr.

³⁸⁷ Vgl. 3sat (2002), <http://www.3sat.de>, 24.09.2002, 12.00 Uhr.

³⁸⁸ Vgl. Ring, J. (2002), hier zitiert nach dpa (2002), S. 1.

³⁸⁹ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 11.

1.6.1 Berufsmäßige Befassung mit dem Pferd

Berufe (vorwiegend Existenzgrundlage)

Die Pferdesportbranche ist durch viele selbständige Kleinunternehmer gekennzeichnet. Zunächst sind hier die gelernten Land- bzw. Agrarwirte zu nennen. Über den Ausbildungsberuf hinaus besteht die Möglichkeit einer Weiterbildung zum Landwirtschaftsmeister. Alternativ können die Agrarwirte eine Fachschule für Landwirtschaft besuchen und zwei weitere Abschlüsse erwerben. Eine dritte Option, in diesem Bereich tätig zu werden, ist ein Studium, wobei die Titel Bachelor of Science, Master of Science und Diplomagraringenieur erworben werden können.

Ein Teil der genannten Berufstätigen steht direkt im Kontakt mit Pferden. Dieser Teil bewirtschaftet in der Regel einen Zuchtbetrieb (private Zuchtstuten- und Hengsthaltung) oder einen Pensionspferdebetrieb. Beide Fälle können als Existenzgrundlage ausgestaltet werden oder ein zweites Standbein neben dem nicht pferdeorientierten landwirtschaftlichen Betrieb darstellen. Ein anderer Teil dieser Berufsgruppe hat keinen direkten Kontakt zu Pferden, liefert jedoch mit der Produktion von Futtergetreide, Heu und Stroh die Nahrungsgrundlage für die Pferdehaltung, sofern sie nicht von den Zucht- oder Pensionsstallbetreibern selbst hergestellt wird. Der landwirtschaftliche Berufszweig bietet auch Tätigkeiten für landwirtschaftlich-technische Assistenten, Agrarbetriebswirte und Fachagrarwirte der Richtungen Hufpflege oder Besamung. Darüber hinaus werden Pferdepfleger benötigt. Die Zahl der Arbeitsplätze in diesem Berufszweig, die aus Pferdehaltung, -zucht und -sport resultieren, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen.

Ein anderer großer Berufsstand sind die Pferdewirte und -wirtschaftsmeister. Die FN regelt die staatlich anerkannte Ausbildung, die in einer von etwa 1.200 Ausbildungsbetrieben stattfindet. Im Anschluss an eine Grundlagenlehre zur Pferdehaltung, Wartung und

Abbildung 15: Berufsweg Pferdewirt.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an BUNDESANSTALT FÜR ARBEIT (1990).
Bildernachweis: siehe Bibliographie.



Pflege der notwendigen Maschinen differenzieren sich die Auszubildenden. Vier Spezialisierungen sind dabei möglich. Nach mindestens dreijähriger Praxis in diesen Bereichen steht den Pferdewirten die Fortbildung zum Pferdewirtschaftsmeister offen.

- Pferdewirt – Reiten

Für den Pferdewirt Schwerpunkt Reiten stellt die Ausbildung von Pferden mit dem Ziel der vielseitigen Verwendung als Reitpferde und dem Einsatz in verschiedenen sportlichen Disziplinen einen zentralen Aspekt dar. Neben der Pferde- zählt die praktische Reiterausbildung zu den wichtigsten Elementen ihrer Tätigkeit.³⁹⁰ Bereiter, Berufsreitlehrer und Reitmeister sind in Vereinen angestellt oder führen eigene Ausbildungs- und Turnierställe. Der Einsatz von Pferden als Freizeit- und Sportpartner in der heutigen schnelllebigen, hochtechnisierten Welt stellt hohe Anforderungen an Berufsreiter und -reitlehrer. Eine systematische, gymnastizierende Ausbildung der Pferde muss frühzeitigem Verschleiß vorbeugen. Darüber hinaus erfordert der Umgang mit dem Lebewesen Pferd menschliche, reiterliche sowie pädagogische Qualitäten, um das hohe Niveau der heutigen Reitkultur weiter zu vermitteln und damit zu erhalten.³⁹¹ Auch als Leiter von Pensionspferdeställen sind Pferdewirte – Reiten zu finden. Eine weitere Möglichkeit ist die Verbeamtung als Sattelmeister in einem Landgestüt, in dem die Aus- und Fortbildung der Hengste unter dem Sattel oder im Gespann sowie die Betreuung des Pferdebestands die Kernaufgabe darstellt. Eine Verbeamtung setzt den erfolgreichen Abschluss als Pferdewirtschaftsmeister voraus. Aufstiegspositionen sind Ober-, Hauptsattelmeister und Erster Sattelmeister.

- Pferdewirt – Zucht und Haltung

Das Wirkungsfeld des Pferdewirtes – Zucht und Haltung erstreckt sich über die auf Voll- und Warmblutgestüten anfallenden Arbeiten, wie Hilfeleistung bei Geburten, Fohlenaufzucht, Hengsthaltung, Weide- und Koppelpflege bis zum tiergerechten Bewegen von Pferden.³⁹² Der häufigste Einsatzort der Pferdewirte mit dieser Spezialisierung sind Zuchtbetriebe, Pensionspferdeställe und auch Landgestüte.

- Pferdewirt – Trabrennfahren und Pferdewirt – Rennreiten

Für Pferdewirte, die sich auf Trabrennfahren oder Rennreiten spezialisieren, stehen die Ausbildung und das Training von Rennpferden nach Anleitung und Anweisung des Trainers im Vordergrund. Weitere Schwerpunkte sind das Üben von Renn Techniken sowie die Förderung der Sicherheit. Darüber hinaus ist nach Erwerb entsprechender „Lizenzen“ die Teilnahme an offiziellen Rennen möglich. Nach 50 Siegen der Klasse A wird dem Pferdewirt Schwerpunkt Rennreiten der verbandsinterne Titel Jockey verliehen.³⁹³ Die Besonderheit der Rennreiterausbildung und -tätigkeit ist die Erfordernis eines begrenzten körperlichen Wachstums.³⁹⁴ Daher scheiden Rennreiter alters- und gewichtsbedingt relativ früh aus diesem Beruf aus und widmen sich als Trainer der Nachwuchsausbildung.

Bei einer Tätigkeit in diesem Berufszweig handelt es sich um die Sicherung der Existenzgrundlage. Die Berufsaussichten für Bereiter und Reitlehrer sind positiv zu beurteilen. Zusatzqualifikationen als Lehrkraft für Voltigieren oder therapeutisches Reiten sichern die berufliche Stellung. Im Gegensatz

³⁹⁰ Vgl. Bundesanstalt für Arbeit (1990).

³⁹¹ Vgl. Festerling, G. (1998), S. 94 f..

³⁹² Vgl. Bundesanstalt für Arbeit (1990).

³⁹³ Vgl. Bundesanstalt für Arbeit (1990).

³⁹⁴ Vgl. Basche, A. (1984), S. 408.

dazu lässt die wirtschaftliche Situation im Rennsport die Zukunftsperspektiven für Pferdewirte dieser Richtungen zur Zeit nicht so günstig erscheinen.³⁹⁵ Zudem ist der berufliche dort stark an den sportlichen Erfolg gekoppelt.

Zur Zeit wird an der Gesamthochschule Kassel als Zusatz zu dem traditionellen praktischen Ausbildungsweg des Pferdewirtes ein spezieller, akademischer Ausbildungsweg zum Pferd geplant. Neben natur- und agrarwissenschaftlichen sowie betriebswirtschaftlichen Grundfächern soll der neue Studiengang Fächer wie Pferdezucht, -fütterung und -haltung, Weidewirtschaft, Mensch-Pferd-Beziehung, Pädagogik, Recht und Veranstaltungsmanagement umfassen. Daneben sollen Projektpraktika und Auslandsaufenthalte zur Weiterbildung und Sammlung praktischer Erfahrungen angeboten werden. Ideenlieferant für das pferdewissenschaftliche Studium waren vergleichbare Ausbildungswege im Ausland, die allerdings ehemals als Reaktion auf den hochbewährten praktischen Ausbildungsweg des deutschen Pferdewirtes eingeführt wurden.³⁹⁶ Arbeitsfelder für die Akademiker sieht POPPINGA³⁹⁷ in der weiterhin boomenden Pferdesportindustrie bei Zucht- und Sportverbänden, im Sportmarketing, bei privaten und staatlichen Gestüten, in reitsportlichen Betrieben, bei Versicherungen und in der Verwaltung. Bisher werden in diesen Bereichen Akademiker aus anderen Studiengängen rekrutiert. Hier sind vorwiegend die Agrarwissenschaften zu nennen. Aber auch Veterinäre, Wirtschaftswissenschaftler oder Juristen können sich oft durch eine entsprechende Schwerpunktlegung des Studiums oder ihren persönlichen Zugang zum Pferd qualifizieren. Die Entscheidung, ob es zur Neuauflage des Studiengangs „Reitsportwissenschaften“ kommen wird, bleibt abzuwarten.

Dem medizinischen Berufszweig innerhalb des Pferdesportsektors gehören in erster Linie Veterinäre an. Im Zusammenhang mit Pferden beschränkt sich die Zuständigkeit auf Großtier- und Gemischtpraktiker. Sie führen eigene oder gemeinschaftliche Praxen oder sind in Kliniken und Rehabilitationszentren tätig. Darüber hinaus haben tiermedizinisch-technische Assistenten Zugang zu diesem Bereich. Auch Pferde-Physiotherapeuten, -Osteopathen, -Heilpraktiker oder -Kinesiologen verdienen – mit oder ohne anerkannte Ausbildung – ihren Lebensunterhalt oder einen Teil im Gesundheitsbereich. In diesen Kontext gehören auch die Hufbeschlagsschmiede sowie Hufbeschlag- und Hufschmiedehelfer. Hufschmiede erwerben ihre Qualifikation im Anschluss an einen Ausbildungsberuf im Rahmen einer beruflichen Fortbildung im Handwerk.

³⁹⁵ Vgl. AID (2002), S. 18 f..

³⁹⁶ Vgl. Reitsport Magazin (4 / 2001), S. 33.

³⁹⁷ Vgl. Poppinga, O. (2001), hier zitiert nach Reitsport Magazin (4 / 2001), S. 33.

Ausbildungsbetriebe und Turnierställe werden häufig auch von aktiven Pferdesportlern eröffnet, die ursprünglich einen anderen Beruf gewählt haben. Zum Teil sind sie durch ihre Erfolge bekannt geworden und gründen ihren Betrieb auf das Fundament dieser Erfolge. Ein anderer Teil hat spezielle Zusatzausbildungen absolviert oder Erfahrungen gesammelt und baut seine Geschäftsstrategie auf dieses Know-how, zum Beispiel als Ausbilder spezifischer Reitweisen (Ausbilder nach der Join-Up-Methode oder TTouch Practitioner etc.). Darüber hinaus sind die Dachverbände, die Landesverbände in Zucht und Sport sowie weitere regionale Verbände zu nennen, deren Mitarbeiter zwar zum Teil ehrenamtlich tätig, teilweise aber auch bei der jeweiligen Institution angestellt sind.

Weitere entgeltliche Befassungsmöglichkeiten mit dem Pferd (vorwiegend Zusatzeinkommen)

Die FN regelt in Kooperation mit dem DKThR die Ausbildung für Lehrkräfte im Therapeutischen Reiten.³⁹⁸ Die Qualifikation findet modulartig in mehreren Kursen mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung statt. Es handelt sich um Zusatzqualifikationen, die in bestimmten Berufsgruppen Tätige erwerben können. Für die Weiterbildung zum Hippotherapeuten sind lediglich staatlich anerkannte Physiotherapeuten zugelassen.³⁹⁹ In der Hippopädagogik wird der Nachweis einer pädagogischen oder psychologischen Berufsausbildung gefordert. Die Zielgruppe umfasst damit Lehrer, Sonder-, Heil- oder Sportpädagogen, Sozialpädagogen bzw. Sozialarbeiter, Erzieher, Psychologen, Psychotherapeuten etc..⁴⁰⁰ Bei Ausbildern im Reiten als Sport für Behinderte existieren keine derartigen berufsbedingten Zulassungsbeschränkungen. Trotzdem wird sichergestellt, dass die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten für die Bereiche Rehabilitation, Breiten- sowie Leistungssport erlangt werden.⁴⁰¹

Für die Lehrtätigkeit im Schulreit- und -voltigiersport bildet die FN Sportassistenten und Trainer C – Schulsport aus. Für die erste Stufe müssen die ausgebildeten Lehrer zunächst nur einen einschlägigen Nachweis ihrer Erfahrungen im Umgang mit dem Pferd erbringen. Die Anforderungen für den Trainer C sind umfangreicher. Sie verlangen auch eine reiterliche Qualifikation (Reiten oder Voltigieren).⁴⁰²

Die Zusatzqualifikation zur Lehrkraft im Therapeutischen Reiten geht teils mit einer vollzeitlichen Beschäftigung in diesem Bereich einher, teils mit einer zusätzlichen Verdienstmöglichkeit. Im Schulsport ist die Ausübung der Unterrichtstätigkeit im Reit- und Voltigierbereich begrenzt, da eine Lehrkraft in der Regel mindestens zwei Fächer innehat und der Schulsport nicht allein aus dem Reiten

³⁹⁸ Vgl. FN (1999 a), Abschnitt I I-III §§ 7000-7217, S. 287-302.

³⁹⁹ Vgl. FN (1999 a), Abschnitt I I § 7000, S. 287.

⁴⁰⁰ Vgl. FN (1999 a), Abschnitt I II § 7101, S. 293.

⁴⁰¹ Vgl. FN (1999 a), Abschnitt I III § 7201, S. 297.

⁴⁰² Vgl. FN (1999 a), Abschnitt D II § 3130, S. 166 und Abschnitt D IV § 3340, S. 190.

bestehen kann. Hier besteht keine Möglichkeit, ein Zusatzeinkommen zu erzielen. Der Unterricht wird im Rahmen der vorgesehenen Schulstunden der Lehrkraft erteilt.

Die Ausbildung im Freizeit- und Sportbereich steht auf einer breiten Basis. Jeder, der eine Ausbildung zum Trainer C machen möchte, muss zunächst ein Vorbereitungsseminar besuchen. Für Sportassistenten, Beritt-, Wanderreit- und Gespannführer ist eine Teilnahme optional. Die erfolgreich abgelegte Prüfung soll die Bewerber befähigen, folgende Tätigkeitsschwerpunkte auszuüben:⁴⁰³

- **Sportassistent:**
Unterstützung von Trainern und Übernahme von Gruppen unter Anleitung
- **Beritt-, Wanderreit- und Gespannführer:**
Führen einer Reitergruppe im Straßenverkehr und im Gelände unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen, der Belange des Umweltschutzes, des Tierschutzes und der Umfallsicherheit
- **Trainer C – Reiten, Westernreiten, Fahren und Voltigieren:**
Erste Stufe der lizenzierten Ausbilder Ausbildung des DSB,
Anleitung in pferdesportlichen Tätigkeiten sowie
Hinführen zum Leistungs- und Wettkampfsport
Entsprechend für den Trainer C – Schulsport
- **Trainer B – Reiten, Westernreiten, Fahren und Voltigieren (Reit-, Fahr-, Voltigierwart):**
Zweite Stufe der lizenzierten Ausbilder Ausbildung des DSB,
Ausbildungsarbeit im Rahmen strukturierter Ausbildungsstunden und nach Wahl im allgemeinen Pferdesport oder in einzelnen Disziplinen des Leistungssports oder in speziellen Aufgaben des Pferdesports oder in speziellen Reitweisen
- **Ergänzungsqualifikation als Ausbilder im Gesundheitssport:**
Durchführung des Reitunterrichts mit Ausrichtung auf Gesundheitsförderung, Erhaltung und Steigerung der allgemeinen Leistungsfähigkeit, Ausübung des Reitsports trotz gesundheitlicher Beeinträchtigung sowie Ausnutzung des Reitsports für gesundheitsfördernde Wirkungsmechanismen wie z.B. die Rückenschule
- **Trainer A – Reiten, Westernreiten, Fahren und Voltigieren (Amateurreit-, -fahr-, -voltigierlehrer):**
Dritte Stufe der lizenzierten Ausbilder Ausbildung des DSB,
Planung und Durchführung von Unterrichtskonzeptionen über zusammenhängende Ausbildungszeiträume, Lehrgangskonzeptionen sowie die Organisation der Ausbildung in kleineren Pferdesportvereinen oder Ausbildungsstätten und die Koordination der dabei eingesetzten Ausbilder
- **Ergänzungsqualifikation für Trainer A:**
Qualifizierte Unterrichtserteilung in einer Schwerpunktdisziplin auf dem Niveau der Klasse M und höher, Einsatz als Lehrgangsleiter und Stützpunkttrainer

⁴⁰³ Vgl. FN (1999 a), Abschnitt D II bis VI §§ 3000-3539, S. 163-222 und Abschnitt D VIII §§ 3650-3363, S. 231-232.

Tabelle 16: Lehrkräfte im Pferdesport.

Quelle: FN (1999 a), Abschnitt D, S. 157.

Lizenzstufe	Trainer in der Sportpraxis
3 A 120 UE / 90 UE	Ergänzungsstufe für Trainer A (Reiten, Fahren, Voltigieren) Reiten Westreiten Fahren Voltigieren
2 B 60 UE	Ausbilder im Reiten als Gesundheitssport Springen Dressur Vielseitigkeit Westreiten Jugend Anfänger Jagdreiten Distanzreiten Wandreiten Fahren Wanderfahren Distanzfahren Voltigieren (andere Schwerpunkte sind möglich)
1 C 120 UE	Reiten Westreiten Fahren Voltigieren Schulsport
30 UE	Sportassistent (Betreuer) • im Pferdesport • im Westreitersport • im Voltigiersport • im Schulsport Vorbereitungsseminar Wandereitführer Gespannführer Berittführer

Zu dieser vielfältigen Palette, welche die FN zur Wahl der Ausbilderlaufbahn bietet, kommen noch verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten für Trainer des IPZV sowie der IGV. Analog zu den Lizenzstufen der Ausbilder, können Vereinsmanager im Pferdesport Qualifikationen auf unterschiedlichem Niveau erwerben. Der Vereinsassistent (vergleichbar mit dem Sportassistenten) soll den Verein bei Organisation und Planung von Veranstaltungen unterstützen, in der Leitung von Gruppen mitwirken, gruppenspezifische Konflikte steuern können etc.. Die nächste Fortbildungsstufe bildet der Vereinsmanager C. Dieser unterstützt die Funktionsträger in Reitvereinen bei der Erfüllung der immer komplexer werdenden Leitungs- und Verwaltungsaufgaben. Z.B. ist eine Spezialisierung zum Turniersportmanager möglich. Der Vereinsmanager B baut auf dieser Grundlage auf, darauf der Vereinsmanager A. Unter Berücksichtigung der notwendigen Spezialisierung der Führungskräfte sollen Vereinsmanager A und B in der Lage sein, ein Fachressort in eigener Verantwortung zu leiten.⁴⁰⁴

Neben den Lehrkräften bilden die Turnierfachleute ein großes Feld der nebenberuflichen Beschäftigung mit dem Pferd. Voraussetzung für den Beginn der richterlichen Ausbildung ist der Nachweis entsprechender Kompetenz als Reiter und Ausbilder.⁴⁰⁵ Nachdem der Bewerber mindestens ein Jahr als Richterwärter und Parcourschefassistent auf Pferdeleistungsschauen tätig war, kann er die richterliche Grundprüfung ablegen. Über die Aufnahme in die offizielle Richterliste entscheidet dann die Landeskommision. Die Liste differenziert sich in fünf Schwerpunkte: Richter – Reiten,

⁴⁰⁴ Vgl. FN (1999 a), Abschnitt D VII §§ 3600-3643, S. 223-228.

⁴⁰⁵ Vgl. Hartwig, T. (2002 a), S. 102.

Westernreiten, Fahren, Voltigieren und Zucht. Im sportlichen Bereich erfolgt eine Höherqualifikation aufgrund von Zusatzprüfungen und Platzierungen sowie weiteren spezifischen Anforderungen.⁴⁰⁶ Der Aufbau der Ausbildungsmodule zum Parcourchef ähnelt dem der Richter. Hier werden Parcourchef – Reiten und Parcourchef – Fahren unterschieden.⁴⁰⁷

Darüber hinaus bietet die FN eine Ergänzungsqualifikation für Turniertierärzte. Diese zielt auf eine effektive Integration der Veterinäre in den Pferdesport ab, in beratender Funktion und bei konkreten Aufgabenstellungen wie Pferde- und Medikationskontrollen oder Verfassungsprüfungen und letztlich in veterinärmedizinischen Notfällen.⁴⁰⁸

1.6.2 Anbieter von Produkten und Dienstleistungen

Etwa 3.000 Unternehmen produzieren Güter und Dienstleistungen für den Pferdesport.⁴⁰⁹ Dabei reicht die Palette von Pferdeausrüstung und Reitmoden über Transporter, Stallungen und Reithallen bis zur Auktionsvermarktung und kompletten Turnierorganisation.



Abbildung 16: Produkte und Dienstleistungen rund ums Pferd.

Quelle: eigene Darstellung, Bildnachweis: siehe Bibliographie.

⁴⁰⁶ Vgl. FN (1999 a), Abschnitt E I-V §§ 4000-4308, S. 235-258.

⁴⁰⁷ Vgl. FN (1999 a), Abschnitt E VI-VII §§ 4000-4308, S. 235-258.

⁴⁰⁸ Vgl. FN (1999 a), Abschnitt E VIII §§ 4700-4701, S. 271.

⁴⁰⁹ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 6

Pferdeausrüstung (im weiteren Sinn)

Zu dieser Gruppe gehören zum Beispiel **Produzenten von Hufeisen** und deren Zubehör, die sich in verschiedene Arten differenzieren: Vorder- und Hinterhufeisen für den Beschlag regelmäßiger Hufe, für besondere Zwecke (Reit-, Renn- und Gewichtseisen), für den Therapie-Beschlag bei Flach-, Voll-, Zwang- oder Rehhuf. Des Weiteren ist der orthopädische Beschlag und Stollen- oder Griffseisen für den Beschlag im Winter zu nennen.⁴¹⁰ Auch für **Sattler** bietet sich ein weites Betätigungsfeld. Es reicht von der Herstellung und Wartung (regelmäßiges Aufpolstern ist zur Schonung des Pferderückens unabdingbar) verschiedenster Sättel, die disziplinspezifische Charakteristika aufweisen müssen, über zahlreiche Zaum-, Zügel- und Gertenvarianten bis zur Fertigung der Geschirre für ganze Gespanne.

Der Reitmodenmarkt boomt nicht nur bei der Ausrüstung der Pferdesportler, sondern auch im Pferdezubehör. **Reitmodenhersteller** bringen permanent neue Modelle an Sattel-, Abschwitz-, Regen-, Fliegen- oder Stalldecken, Bandagen und Gamaschen, Halftern etc. auf den Markt, die nicht selten auf die Reitmoden der Pferdesportler abgestimmt sind.

Ergänzungsfuttermittel-Unternehmen profitieren von einer hohen Nachfrage. Mutterstuten und Fohlen bedürfen in der Regel der Zufütterung. Zudem füttern zahlreiche Pferdesportler ihre Tiere nach dem Training als Belohnung oder zur Leistungssteigerung. Insbesondere Turniersportler legen Wert darauf, ihre Pferde in attraktiver Form zu präsentieren oder versuchen, einem Konditionsverlust bei längeren Trainingspausen mittels Ergänzungsfuttermitteln vorzubeugen oder ihn auszugleichen.

Pharma-Unternehmen betätigen sich in der Forschung und Entwicklung equiner Impfstoffe, Entwurmungsmittel, schmerzlindernder oder entzündungshemmender Präparate etc.. **Unternehmen der Medizintechnik** schließlich stellen die Praxis- und Klinikausstattung der Veterinäre her, von Röntgen- und Ultraschallgeräten bis zu Hebe- und Bergungsgeschirren für den Transport z.B. geschwächter Kolikpferde.

Beispielunternehmen:

Hufeisen:	Horse Shoe Technologies Entwicklungs- und Vertriebs AG, Graz (http://www.easywalker.de) RS-Hubedarf GmbH, Wermelskirchen
Sattlerei:	G. Passier & Sohn GmbH, Langehagen (http://www.passier.de) Sattlerei Daniel Beuse, Finsterwalde (http://www.sattlerei-beuse.de)
Reitmoden:	Iris Beyer Reitsportausrüstung, Troisdorf Waldhausen GmbH & Co. KG, Köln (http://www.awa-reitsport.de)
Ergänzungsfuttermittel:	Deuka Deutsche Kraftfutterwerke GmbH & Co., Düsseldorf (http://www.deuka.de) Eggersmann GmbH & Co. KG, Rinteln (http://www.eggersmann-futtermittel.de)
Pharmazeutik:	Intervet Deutschland GmbH, Unterschleissheim (http://www.intervet.com)

⁴¹⁰ Vgl. Bomann-Museum (1992), S. 5

Reitmoden und Sicherheitsausrüstung

Die Angebotspalette der **Reitmodenhersteller** ist extrem vielfältig. Auch hier sind die einzelnen Produkte oft durch ihre disziplinspezifischen Besonderheiten charakterisiert wie beispielsweise Frack und Zylinder des Dressurreiters, rotes Jackett und Sicherheitskappe des Springreiters oder Militaryhelm und -weste des Geländereiters. Dabei werden insbesondere an die Sicherheitsausrüstungen hohe Maßstäbe gelegt. Ein geeigneter Reithelm muss beispielsweise die DIN-Norm EN 1384 erfüllen, d.h. er muss über eine Drei-Punkt-Sicherung, eine stoßdämpfende Schicht an Schläfe und Hinterkopf sowie über einen flexiblen Schild verfügen.⁴¹¹ Für Reiter mit Knie-, Hüft- oder Rückenproblemen oder solche, die den Pferderücken beim Aufsteigen schonen möchten, gibt es Aufsitzhilfen. **Unternehmen in der Literatur-, Video- und CD-Produktion** partizipieren am zunehmenden Interesse der Sportler, sich pferdespezifische Kenntnisse anzueignen. Seit der Zeit des griechischen Hippologen Xenophon sind weltweit etwa vierzigtausend Werke über Pferde, ihre Zucht, Haltung, Pflege, Ausbildung, ihr Training, etc. verfasst worden.⁴¹² Fachkompetente, praxisrelevante Literaturangebote rund um das Thema Pferd verkaufen sich heute nicht nur in Printversion, auch Video- und CD-Publikationen sind äußerst gefragt.

Beispielunternehmen:

Reitmoden: Cavallo Albert Sahle GmbH & Co. KG, Bad Oeyenhausen (<http://www.cavallo-online.com>)
euro-star Reitmoden, Mönchengladbach (<http://www.euro-star.de>)
Verlage: Cadmos Verlag GmbH, Lüneburg (<http://www.cadmos.de>)
FN-Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, Warendorf (<http://www.fnverlag.de>)
Schlütersche GmbH & Co. KG Verlag und Druckerei, Hannover (<http://www.schlütersche.de>)

Transportmittel

Die Pionierzeiten der Anreise der Pferde per Bahn oder Traktor zu Auktionen, Turnieren oder Besamungsstationen sind vorbei.



Abbildung 17: Pferdetransport früher und heute. Bildernachweis: siehe Bibliographie.

⁴¹¹ Vgl. Kronenberg, M. (2002), <http://www.reitanfaenger.de>, 20.12.2002, 20.00 Uhr.

⁴¹² Vgl. Scanlan, L. (2000), S 79.

Die **Hersteller von Pferdeanhängern und Transportern** erfreuen sich infolge des Aufschwungs der Turnierreiterei, des Pferdetourismus und der wachsenden Bedeutung des Breitensport und seiner Veranstaltungen großer Nachfrage. In erster Linie gilt die Aufmerksamkeit der Käufer der Sicherheit beim Pferdetransport. Diese wird durch drei Faktoren bestimmt: einen technisch ausgereiften Anhänger, ein geeignetes Zugfahrzeug und ein angepasstes Fahrverhalten.⁴¹³ Inzwischen wird allerdings beim Kauf eines Pferdeanhängers nicht nur Wert auf die Sicherheit gelegt, sondern auch auf modische Trends geachtet. Dabei sind die meisten verkauften Pferdeanhänger für zwei Tiere ausgelegt. Trotzdem der Großteil der Aktiven nur ein Pferd besitzt, liegt der Absatz von Einpferdeanhängern deutlich unter der Nachfrage und dem Absatz von Zweipferdeanhängern. Dies erklärt sich durch die geringe Preisdifferenz zum Zweipferdeanhänger und der resultierenden geringeren Wiederverkaufschancen.

Beispielunternehmen:

Pferdeanhänger/-transporter: Böckmann Fahrzeugwerke GmbH, Lastrup (<http://www.boeckmann.com>)
Niehoff Karrosserie- und Fahrzeugbau GmbH & Co. KG, Füchtorf bei Warendorf

Handel mit Produkten anderer Unternehmen und Pferdehandel

Einige der genannten Herstellergruppen – wie zum Beispiel kleinere Sattlereien– vermarkten ihre Produkte im Direktvertrieb, die meisten schalten jedoch separate **Händler** zwischen sich und den Endkunden – wie es in der Regel bei Reitsportmodenherstellern der Fall ist. Dabei sehen die Kooperationsbedingungen oft spezifische Schulungen der Vertriebspartner vor, um den Verkauf mit einer intensiven und kompetenten Beratung beim Endverbraucher zu verknüpfen, wie beispielsweise im Fall großer Sattlereien die pferde- und reiterindividuelle Anpassung des Sattels. Viele der Mitarbeiter im Reitsportfachhandel haben keine pferdespezifische Ausbildung genossen. Angestellte bei Reit- oder Fahrsporthausausrüstern können daher eine Zusatzqualifikation der FN als Fachberater erwerben. Zudem existieren **Secondhand-Reitsportgeschäfte**, die gebrauchte Waren oder Neuwaren z.B. aus Konkursmassen anbieten. Neben Züchtern, die ihre eigenen Zuchtprodukte roh, angeritten oder als fertige Sportpferde verkaufen, handeln zum Beispiel einige Ausbilder mit zugekauften Pferden, die sie dem Markt nach einer kurzzeitigen Ausbildung wieder zur Verfügung stellen. Darüber hinaus existieren auch reine **Pferdehändler**, die sich nur mit dem An- und Verkauf der Tiere befassen.

Beispielunternehmen:

Händler: Krämer Pferdesport – Versandhaus, Hockenheim-Talhaus
Ritz Reitsport, Hannover
Secondhand-Reitsport: Reitsport Linz, Hannover
Pferdehändler: Gestüt Horstfelde GmbH & Co. KG, Horstfelde
Wiese Farm GbR, Wettmar

⁴¹³ Vgl. St. GEORG (1 / 1996), S. 68 ff..

Anlagenbau

Stallbauer bieten ein breites Spektrum vom Verkauf mobiler Turnierboxen bis zur individuellen Planung und Umsetzung innovativer Konzepte für die artgerechte Mehrraum-Auslaufhaltung, in denen der Bewegungsanreiz durch eine geschickte Anordnung der verschiedenen Funktionsbereiche erhöht wird. Manche dieser Unternehmen offerieren auch den Bau von Reit-, Longier- und Voltigerhallen oder kombinierte Stall-Hallensysteme. Darüber hinaus gehören Führanlagen in ihr Ressort, bei denen es ebenfalls verschiedenste Variationen gibt. Für die Detailsausstattung sorgen Unternehmen, die sich als **Zubehörhersteller für die Pferdehaltung** spezialisiert haben. In diesen Bereich fallen z.B. Selbsttränken, Weidezäune, Sattelschränke oder Futterwagen, aber auch Reitböden für Hallen und Außenplätze. Weiterhin können Solarien, Aquatrainer oder Laufbänder bezogen werden.

Beispielunternehmen:

Stall- und Hallenbau: Norddeutsche Anlagenbaugesellschaft mbH, Feldberg
Viebrockhaus AG, Harsefeld (<http://www.viebrock-haus.de>)
Zubehör Pferdehaltung: Ranch & Farm Bedarf – Vey, Bremen

Dienstleister

Die Palette der Dienstleister in der Pferdesportbranche hat sich in letzter Zeit gewaltig erweitert. **Auktionshäuser** stellen den Züchtern bzw. Besitzern von Verkaufspferden ihre Dienste in Form einer Präsentationsplattform mit anschließender Versteigerung zur Verfügung. Sie organisieren zudem die tierärztliche Ankaufsuntersuchung, bereiten die Pferde auf die Auktion vor, lassen sie von ihren Auktionsreitern präsentieren und bieten die notwendigen Versicherungen an. Auf Käuferseite gibt es **Pferdevermittlungsagenturen**, die dem Interessenten neben der Suche in Eigenregie bei der Konkretisierung des Pferdekaufs behilflich sind. Das Angebot solcher Agenturen beginnt bei der Recherche in Anzeigenmagazinen, Fachzeitschriften sowie im Internet, nutzt Kontakte zu Händlern und gipfelt schließlich bei der Suche im privaten Umfeld. Die Agenturen selektieren die verfügbaren Offerten gemäß den Wunschvorstellungen des Interessenten. Zusätzliche Serviceangebote runden das Bild ab, wobei eine kundenorientierte Agentur ihrem Auftraggeber nicht nur die komplette Vorauswahl in Frage kommender Pferde abnimmt, sondern das gesamte Spektrum offeriert – von der Organisation der Besichtigungstermine über die Veranlassung der Ankaufsuntersuchung durch einen neutralen Tierarzt und die Transportorganisation des Pferdes an den Zielort bis zur Vermittlung eines geeigneten Stalles. In diesem Zusammenhang sind auch **Transporteure** zu nennen, welche neben Verleihangeboten für Pferdeanhänger oder -transporter die Verbringung von Pferden übernehmen, sei es per Automobil oder in einem Flugzeug. Viele Pferdekrankheiten wie Hufrehe, Koliken, Knochen-, Muskel- oder Sehnenkrankungen finden ihre Ursache in einer nicht sachgemäßen Fütterung. Sie können zu gravierenden Leistungseinbußen und Verhaltensauffälligkeiten führen. **Futtermittel- und**

Ernährungsberater haben den bei den Pferdehaltern bestehenden Beratungsbedarf erkannt und führen qualifizierte Futtermittelberechnungen und Fütterungsseminare durch. Um den Futterbedarf exakt ermitteln zu können, müssen Trainingbelastung und Gewicht des betreffenden Pferdes möglichst genau eingeschätzt werden. Einige Unternehmer bieten daher zusätzlich einen mobilen Waageservice, um Klarheit zu schaffen. Nicht nur in der Pferdefütterung, auch in zahlreichen weiteren Fragen der Pferdehaltung besteht ein gravierender Beratungsbedarf, der durch neue Unternehmen abgedeckt werden soll, die sich auf die **Fachberatung von Pferdebetrieben** spezialisieren. In diesem Zusammenhang sind auch **Versicherer** zu nennen. In der Pferdesportbranche werden diverse Produkte auf dem Versicherungsmarkt gehandelt: Tierhalterhaftpflicht-, Reiter-Unfall-, Transportmittel-Unfall- und Tierlebensversicherung. Zusätzlich existieren Versicherungsprodukte für Pferdebetriebe wie Betriebshaftpflicht-, Sach- (Feuer / Sturm), Rechtsschutz- oder Lebensversicherung. Im Zusammenhang der Pferdegesundheit sind auch die bereits erwähnten Rehabilitationszentren zu nennen, in denen kranke Pferde revitalisieren können oder Turnierpferde schonend aufgebaut werden. Im Turniersektor konnte sich eine neue Unternehmensgruppe etablieren: **Turnierserviceunternehmen** bieten eine professionelle Veranstaltungsorganisation. Turnierchefs versprechen sich davon einen reibungslosen Ablauf, der insbesondere vor dem Hintergrund der recht schwierig gewordenen Sponsorengewinnung zunehmend an Bedeutung gewinnt. Im gleichen Zuge sind die **Hersteller des Turnierequipments** wie Großanzeigetafeln, Zeitmessgeräten oder Meldestellensoftware zu nennen, die teilweise einen Verleihservice in ihre Geschäftsstrategie integrieren. Die **Kürmusikproduktion**, in deren Rahmen auch individuelle Kürkonzepte und Choreographien erstellt werden müssen, wird immer öfter in professionelle Hände verlagert. Gerade im Spitzensport erlangt die Dressurkür ein erhöhtes Publikumsinteresse, wobei die musikalische Darbietung ein wesentliches Element für Siegchance und Publikumswirksamkeit darstellt. Die zunehmende Kommerzialisierung des Spitzensports hat eine weitere Chance für Dienstleister eröffnet: **Profisportler-Berater** übernehmen für ihre Klienten alle Tätigkeiten, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Ausübung des Sportes stehen und sorgen somit für eine effiziente Entlastung und die volle Konzentration auf den Sport. Im Gegenpart des Leistungssports, dem Breitensport sind dagegen Erholungsfahrten gefragt. **Kutscher**, die Planwagen- oder Schlittenfahrten durchführen, können sich damit ein Zusatzeinkommen sichern. Unter dem Beratungsaspekt sind auch die Anbieter von Führungskräfte Trainings zu nennen, die oben bereits detailliert behandelt wurden. Infolge der engen Beziehung der Pferdesportler zu ihren Tieren, werden heute vor allem naturgetreue Portraits der eigenen Pferde häufig nachgefragt. Inzwischen sind viele Anbieter individueller Öl-, Kreide- oder Kohlebilder auf dem Markt. Die Preisspanne ist dabei sehr weit. Ein Werk des **Pferdemalers** Klaus Philipp beispielsweise, der das Thema Pferd in authentischen

Momentaufnahmen darzustellen vermag, kostet 23.000 € und mehr.⁴¹⁴ Auch für **Pferde-Fotographen** und Bildjournalisten eröffnet sich hier ein einträgliches Betätigungsfeld, das sich von Portrait-aufnahmen bis zur Bildproduktion für Versandkataloghersteller, Fachzeitschriften, Pferdebücher oder Kalender auffächert. Im Rahmen der Filmproduktion kommen auch **Filmtiertrainer** ins Spiel, welche die im Film eingesetzten Pferde entsprechend anleiten.

Diese vielen verschiedenen Dienstleister sind nur einige wenige, die versuchen im Pferdesportsektor ihre Existenzgrundlage zu sichern und dies oft sehr erfolgreich umsetzen. Die Innovationspotentiale, die sich infolge entstehender Marktnischen öffnen, sind noch längst nicht erschöpft.

Beispielunternehmen:

Auktionshäuser:	Verband hannoverscher Warmblutzüchter e.V., Verden (http://www.hannoveraner.com) Auktionsbüro Vechta, Vechta
Pferdevermittlungsgesellschaft:	Das Wunschpferd (http://www.das-wunschpferd.de)
Pferdetransport:	Pferdetransportservice, Hilchenbach (http://www.pferdetransportservice.de) FA Portugla - Connect, Oberhonnefeld (http://portugal-connect.via.t-online.de)
Futtermittel-/Ernährungsberatung:	Die mobile Pferdewaage, Jagstzell (http://www.mobile-pferdewaage.de) Pferdehof Müllerschön, Reutlingen (http://www.pferdehof-muellerschoen.de)
Fachberatung Pferdebetriebe:	Schade & Schade – Fachberatung für Pferdebetriebe, Ahausen
Versicherung:	R+V Versicherungen, Wiesbaden (http://www.ruv.de) VHV Vereinigte Haftpflichtversicherung auf Gegenseitigkeit, Hannover (www.vhv.de)
Rehabilitationszentren:	Equi-Zentrum, Essen (http://www.equi-zentrum.de) Trainings & Rehabilitationszentrum für Sportpferde Fohlenhof Steinberg, Reichertsheim (http://www.reha-baumann.de)
Turnierservice:	Meldestellenservice, München (http://www.die-meldestelle.de) HTS Harneit, Schellerten (http://www.hts-harneit.de)
Turnierequipment:	El Caballo Espanol, München Imhof-Electronic, Steinach
Kürmusikproduktion:	www.dressur-musik.de , Westerkappeln (http://www.dressur-musik.de) Music Design, München (http://www.music-design.net)
Sportlerberatung:	ANS-Sport GmbH, Mönchen-Gladbach (http://www.pflippen.de)
Führungsseminare:	Arhöna Alternativer Pferdehof Zentrum für Pferdekommunikation, Hohenroda (http://arhoena.de) G&K HorseDream GmbH, Erbach (Odenwald) (http://www.fuehren-mit-pferden.de)
Pferdemaler:	Klaus Phillip, Hamburg
Pferde-Fotograph:	Edition Boiselle, Speyer / Rhein (http://www.boiselle.de)
Filmtiertrainer:	Filmtierschule Harsch, Neustadt / Dosse (http://www.filmpark.de)

Weitere Unternehmen sind im Pferdebranchenverzeichnis oder -branchenbuch⁴¹⁵ nachzulesen. Expertenschätzungen gehen davon aus, dass drei bis vier Pferde einen Arbeitsplatz sichern.⁴¹⁶ Bei einer Million Pferden bedeutet dies, dass die Pferdesportbranche für rund 300.000 Arbeitsplätze sorgt.

⁴¹⁴ Das National Horseracing Museum in Newmarket hat eines seiner Gemälde in die Ausstellung aufgenommen, womit Philipp der einzige lebende Künstler ist, dessen Werk dort zu sehen ist, vgl. Stampf, O. (2000), S. 254 ff..

⁴¹⁵ Vgl. Heier, M. (2003), <http://www.pferdebranchenverzeichnis.de>, 02.01.2003, 11.30 Uhr und Verlag für Pferdesportmarketing (2002).

⁴¹⁶ Vgl. Göbbel, T. et al. (1999), S. 10.

Angesichts der Erfassungsprobleme pferdebezogener Wirtschaftsdaten sowie der Tatsache, dass diese Schätzungen lediglich den konventionell dominierten Bereich betreffen, sind sicherlich mehr als die üblicherweise konstatierten Arbeitsplätze relevant.⁴¹⁷

2 STUDIEN

2.1 IPSOS-STUDIE

Das Ziel der im Auftrag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) durchgeführten „Marktanalyse Pferdesportler in Deutschland 2001“ war eine umfassende, repräsentative Profilierung der aktiven und potenziellen Pferdesportler. Grundlage für die IPSOS-Studie⁴¹⁸ waren vier Interview-Gruppen (alle Befragten ab 14 Jahren):

- Gruppe I: aktive Reiter, die Mitglied in einem FN-angeschlossenen Reitsportverein sind,
- Gruppe II: aktive Reiter, die nicht Mitglied in einem FN-angeschlossenen Reitsportverein sind,
- Gruppe III: ehemalige Reiter,
- Gruppe IV: potenzielle Reiter.

2.2 STUDIE PFERDESPORT UND PFERDEHALTUNG IN HESSEN

Die Universität Kassel führte 1999 mit Unterstützung des Landessportbundes Hessen, des Hessischen Reit- und Fahrverbandes und der Deutschen Reiterlichen Vereinigung eine Erhebung bei hessischen Pferdehaltern durch. Die zentralen Fragestellungen betreffen Themenfelder wie die Bedeutung der Pferdehaltung, deren soziale Basis, der Einfluss des Pferdes auf den Lebensstil, herrschende Konfliktpotentiale durch Pferdehaltung und -sport sowie Lösungsmöglichkeiten.

Diese zwar als Fallstudie angelegte Untersuchung versucht jedoch, sich über die systematische Auswahl ihrer Untersuchungsorte einer repräsentativen Studie anzunähern. Die Pferdehaltern fünf hessischer Gemeinden – jeweils eine ländliche Gemeinde in Nord- und Südhessen sowie zwei bzw. eine (groß-)stadtnahe Gemeinden in diesen Bereichen – wurden in die Umfrage einbezogen.⁴¹⁹

⁴¹⁷ Vgl. hierzu auch Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 104.

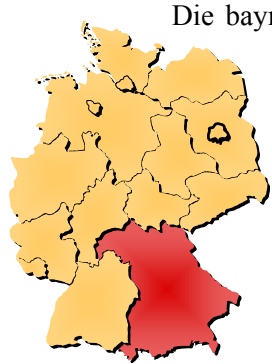
⁴¹⁸ Vgl. IPSOS & FN (2001), S. 6.

⁴¹⁹ Vgl. Poppinga, O. & König, K. (2001), S. 21-28.

3 VERGLEICH DER DEUTSCHEN REITPFERDEZUCHTEN

3.1 ÜBERBLICK ÜBER DIE SIEBZEHN DEUTSCHEN REITPFERDERASSEN

➤ Bayer



Die bayrische Kulturrasse, der Rottaler, verfügt über eine lange Tradition. Im Kontext der Umzüchtung zum modernen Reitpferd wurde sie jedoch aus der Zucht genommen. Die bayrischen Züchter hatten zu lange an ihrer alten Tradition festgehalten und hatten sich nicht schnell genug den veränderten marktlichen Erfordernissen angepasst, so dass die bayrische Pferdezucht nicht über einen soliden Stamm an durchgezüchteten Stuten und Hengsten verfügte und völlig neu aufgebaut werden musste.⁴²⁰

Abbildung 18: Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Bayerischen Warmbluts. Quelle: eigene Darstellung.

Heute züchtet der Landesverband Bayrischer Pferdezüchter e.V. in Kooperation mit dem Haupt- und Landgestüt Schwaiganger Reitpferde für alle Zwecke. Hengste aus den großen norddeutschen Hochzuchtgebieten – meist Hannover und Holstein – sowie aus Frankreich und den Niederlanden beeinflussen die bayrische Zucht in großem Stil. Im Zuchtziel ist die Eignung für den großen Sport verankert. Neben dem Leistungsvermögen wird Werten wie Charakter, Temperament und Rittigkeit als Selektionskriterien große Bedeutung beigemessen.⁴²¹ So lautet das Motto des Verbandes, ein Interessent müsse einen Bayer am Telefon kaufen können und wissen, dass er ein rittiges, braves Pferde bekomme.⁴²²

Die strenge Leistungsselektion der Zuchttiere beruht auf der Beurteilung der äußeren Erscheinung, aber auch auf Eigenleistungsprüfungen und Prüfungen auf Charakter und Gesundheit. Darüber hinaus konnten mit der Übernahme des Wartehengstprogramms aus Baden-Württemberg Züchterfolge realisiert werden.

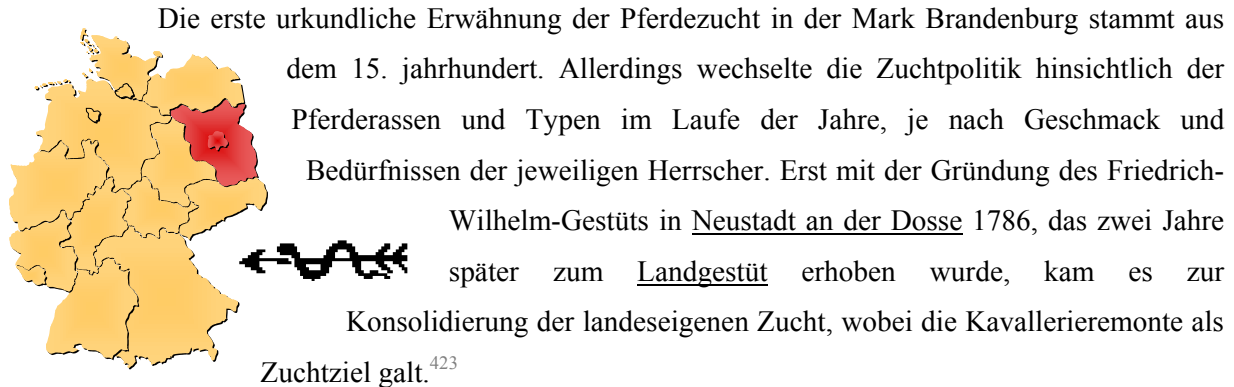
Die Zentrale für Zucht und Vermarktung ist das Landgestüt Schwaiganger sowie die Bayerische Landesanstalt für Tierzucht auf der Olympiareitanlage in München-Riem, die gleichzeitig regelmäßiger Auktions- und Körplatz für den Verband ist. Daneben werden auch im Landesleistungszentrum Ansbach Stationstests für Warmblutstuten durchgeführt.

⁴²⁰ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 6, S. 51-53.

⁴²¹ Vgl. Landesverband Bayrischer Pferdezüchter (2002), <http://www.bayerns-pferde.de> → Zucht → Bayerisches Warmblut, 18.08.2002, 14.00 Uhr.

⁴²² Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 6, S. 53.

➤ Brandenburger



Die erste urkundliche Erwähnung der Pferdezucht in der Mark Brandenburg stammt aus dem 15. Jahrhundert. Allerdings wechselte die Zuchtpolitik hinsichtlich der Pferderassen und Typen im Laufe der Jahre, je nach Geschmack und Bedürfnissen der jeweiligen Herrscher. Erst mit der Gründung des Friedrich-Wilhelm-Gestüts in Neustadt an der Dosse 1786, das zwei Jahre später zum Landgestüt erhoben wurde, kam es zur Konsolidierung der landeseigenen Zucht, wobei die Kavallerieremonte als Zuchtziel galt.⁴²³

Abbildung 19: Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Brandenburgers. Quelle: eigene Darstellung.

Die bald folgende Einführung der Körpflicht für Privathengste brachte schnell den gewünschten Erfolg. Jedoch forcierten die Züchter zum Ende des 19. Jahrhunderts die Anpassung der in der Regel leichten, feinen Zuchtprodukte an die Bedürfnisse der Landwirtschaft. Als Resultat des Einsatzes dänischer und jütischer Kaltbluthengste entwickelte sich eine Mischzucht, deren Unerwünschtheit sich erst in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts erkannt wurde. Dementsprechend strebte man nun die erneute Trennung zwischen Warm- und Kaltblutzucht an. Mit Hilfe des Einsatzes Oldenburger Hengste wurde die Umkehr des beschrittenen Irrweges eingeleitet und dieser Versuch später auf hannoversch-ostpreußischer Basis fortgeführt. Dem Zweiten Weltkrieg fiel nahezu die komplette Landespferdezucht zum Opfer. Nach der Wiederaufnahme des Zuchtbetriebs 1945 gingen die Züchter zur regions-übergreifenden Zucht des Edlen Warmblutpferdes über. Wie alle ostdeutschen Länder verloren sie ihre züchterische Autonomie, die sie erst nach der Wende 1990 wiedererlangten.⁴²⁴

Heute partizipiert der Pferdezuchtverband Berlin-Brandenburg e.V. an einer engen Zusammenarbeit mit den Verbänden Hannover und Sachsen-Anhalt und strebt die Zucht eines leistungsbereiten, rittigen, springtalentierten Pferdes mit universaler Eignung für alle Sparten des Reitsports an. Insbesondere die Eigenschaften Schnelligkeit und Wendigkeit zeichnen das Brandenburger Pferd aus.

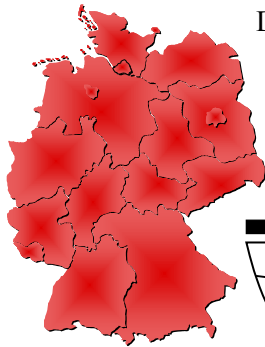
Das Vermarktungskonzept des Brandenburger Verbandes zeichnet sich durch eine Besonderheit aus: Anstelle von Auktionen werden freundliche Verkaufstage veranstaltet. Diese Präsentationsform bietet den Käufern über einen Zeitraum von mehreren Tagen ausreichend Zeit und Möglichkeiten, sich ein Pferd auszusuchen, es anzusehen und auszuprobieren und schließlich direkt mit dem Besitzer verhandeln. Hengstkörungen sowie Stuten- und Fohlenchampionate werden gemeinsam mit dem

⁴²³ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 6, S. 58-59.

⁴²⁴ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 6, S. 58-59.

Pferdezuchtverband Sachsen-Anhalt in Neustadt / Dosse durchgeführt. Züchterische Höhepunkte bietet die Brandenburgische Landwirtschaftsausstellung mit diversen Veranstaltungen rund um das Pferd. Zusätzlich veranstaltet der Zuchtverband Regionalschauen in Kooperation mit Interessengemeinschaften der Kleinpferde- und Spezialrassen.⁴²⁵

➤ Deutsches Reitpferd



Der 1974 gegründete Zuchtverband für Deutsche Pferde e.V. (ZfdP) ist einer der wenigen überregional arbeitenden Verbände. Er zeichnet sich hinsichtlich Abstammung und Exterieur der Zuchtprodukte im Vergleich zu den anderen Verbänden durch größere Toleranz aus. Seine Devise lautet „offen, liberal, fortschrittlich“, was bedeutet, dass alle Hengste, die bei anerkannten Züchtervereinigungen der EU eingetragen sind, beim ZfdP anerkennungs- und eintragungsfähig sind.⁴²⁶

Abbildung 20: Überregionale Zucht und Brandzeichen des Deutschen Reitpferdes. Quelle: eigene Darstellung.

Damit ist der ZfdP eine sinnvolle Alternative für Züchter, die sich den strengen Regularien der anderen Verbände nicht beugen wollen. Die Initiative ZfdP – erst nach zehnjähriger Tätigkeit offiziell durch die Deutsche Reiterliche Vereinigung anerkannt – hat sich als Sammelbecken für Züchter entwickelt, die mit der strikten Zuchtspolitik ihres Verbandes nicht konform gehen und diese umgehen wollen. Sie kristallisierte sich bereits einige Male als zweite Chance für Hengste heraus, die in anderen Zuchtverbänden abgelehnt wurden – wie beispielsweise der Landgraf-Sohn Libero, der 1994 den Springreiter-Weltcup gewann. In seiner Heimat Holstein war er nicht gekört worden, weil er mütterlicherseits nicht die abstammungsmäßigen Kriterien erfüllte. Mittlerweile ist Libero auch in Holstein als Vererber anerkannt.⁴²⁷

Entsprechend den Anforderungen „Deutsches Reitpferd“ ist das Zuchtziel des ZfdP ein Pferd, das durch sein Gebäude zu sportlichem Einsatz in allen Disziplinen des Reitsports befähigt und im Temperament umgänglich ist. Daneben betreut der Verband fast alle Pferderassen, die in Deutschland gezüchtet werden, darunter auch Spezialrassen, Kaltblüter, Kleinpferde- und Ponyrassen. Er verfolgt nach eigenen Angaben das Ziel, den Züchtern – ob sie Shetlandponys oder Hochleistungspferde produzieren – mehr Freiheit in der Zucht zu schaffen und sie in ihren Bemühungen unabhängig von

⁴²⁵ Vgl. Pferdezuchtverband Sachsen-Anhalt (2002), <http://www.pferde-sachsen-anhalt.com>, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

⁴²⁶ Vgl. ZfdP (2002), <http://www.zfdp.de>, 20.08.2002, 14.30 Uhr.

⁴²⁷ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 5, S. 66.

regionalen Grenzen zu unterstützen. So nimmt die umfangreiche Beratung der Züchter einen besonderen Stellenwert in der Arbeit des ZfdP ein.⁴²⁸

Ein Landgestüt existiert entsprechend der überregionalen Tätigkeit nicht. Kör- und Schauplätze finden sich in verschiedenen Regionen Deutschlands. Die liberale Zuchtspolitik kommt besonders Züchtern von Spezialrassen oder kleinen Populationen zu Gute. Der ZfdP erachtet diese als förderungswürdig, da gerade in der Nachfrage nach Spezialrassen trotz der ungünstigen Wirtschaftslage ein kontinuierlicher Aufwärtstrend zu erkennen ist.

➤ **Hannoveraner**

Hannover ist das größte geschlossene Reitpferdezuchtgebiet der Welt. Es handelt sich um eine vergleichsweise reine Rasse, die trotzdem eine erhebliche Variationsbreite aufweist.⁴²⁹ Hannoveraner prägten und prägen die deutsche Warmblutzucht in allen Verbänden mit Ausnahme der Trakehner und der Holsteiner. Darüber hinaus ist ein sehr hoher Anteil ausländischer Interessenten charakteristisch, weshalb sich Hannover zu einem der größten Pferdeexportgebiete entwickelt hat. Im Ausland existieren sogar Nachzuchtungen in eigenen Verbänden.⁴³⁰

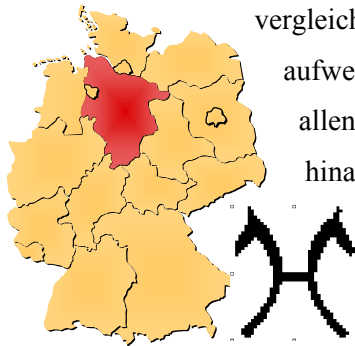


Abbildung 21: Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Hannoveraners. Quelle: eigene Darstellung.

Gezüchtet wird ein rittiges, edles, großliniges und korrektes Warmblutpferd, das auf Grund seiner Veranlagung, seines Temperamentes und seines Charakters als Leistungs- und Freizeitpferd besonders geeignet ist. Auf dieser Grundlage wird die Zucht hochtalentierter Sportpferde mit einer Schwerpunktveranlagung für die Disziplinen Dressur, Springen, Vielseitigkeit oder Fahren angestrebt. Für die jeweils zweite Leistungsanlage werden Mindestanforderungen verlangt.⁴³¹ Die Spezialisierung wird zum Beispiel durch das Hannoversches Springpferdeprogramm gefördert.

Die Eignung des Hannoveraner für alle Zwecke spiegelt sich in der Existenz verschiedener Typen vom sehr edel, leichten Halbblut bis zum kalibrigen Warmblut wider. Die hannoversche Zucht liefert Olympiasieger in allen drei Disziplinen der klassischen Reitweise. In der Wertung der Reitpferdezuchten (Zuchtweltmeisterschaft) liegt Hannover seit Jahren vorn. Auch 2001 führten die Hannoverschen Sportpferde die Rangliste der weltweit besten Dressurpferde an und lagen in der

⁴²⁸ Vgl. ZfdP (2002), <http://www.zfdp.de>, 20.08.2002, 14.30 Uhr.

⁴²⁹ Vgl. Heck, H. (1987), S. 15.

⁴³⁰ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 4, S. 56-61.

⁴³¹ Vgl. Hannoveraner Verband (2002), <http://www.hannoveraner.com>, 19.09.2002, 17.00 Uhr.

Springferdewertung auf dem dritten Rang, womit Hannover zum fünften mal die „Best-of-all“-Trophy verliehen wurde.⁴³² Doch liefert die Hannoveranerzucht auch einen immensen Anteil an Freizeitpferden und wird hat sich im Einsatz als Fahr-, Voltigier- oder Westernpferde bewährt.

Pferdezucht in Hannover war eine wesentliche Existenzgrundlage der Bauern. Auch heute noch befindet sich ein Großteil der Stuten in bäuerlicher Hand. Kaum anderswo sind die Landwirte auch gleichzeitig so hervorragende Pferdekenner und -züchter. In der traditionsreichen Entwicklung der Hannoveraner Zucht finden sich zahlreiche historische Meilensteine:⁴³³

- 14. Jh. Einzelne Landesherren führen aufwendige Gestüte.
- 16. Jh. Erste Anfänge der gezielten Zucht.
- 17. Jh. Zur Zeit der Entstehung des Kurfürstentums Hannover zeichnete bereits ein hohes Niveau die niedersächsische Pferdezucht aus, so dass die Bauernsöhne ihre eigenen Pferde in die Reiterregimenter einbrachten.
- 1735 Gründung des Landgestüts Celle durch Georg II., König von Hannover und England, auf Basis von 14 Holsteiner Hengsten. Das Ziel war es, den bäuerlichen Betrieben hervorragende Vätertiere zu angemessenen Deckgeldsätzen zur Verfügung zu stellen. Dem Landgestüt wurde große Akzeptanz entgegengebracht und es folgte ein beachtlicher Aufschwung der staatlichen Pferdezucht in den nächsten Jahrzehnten.
- 19. Jh. Rückschlag der hannoverschen Zucht durch die napoleonischen Kriege, verbunden mit einer drastischen Reduzierung des Hengstbestandes von 100 (1800) auf 30 Vätertiere.
- 1821 Reglementierung der Haltung von Privathengsten.
- 1844 Einführung der Körordnung.
- 1860 Verschärfung der Körordnung. Es resultierte eine verstärkte Dominanz der Staatshengsthaltung.
- ab 1870 Konsolidierung der Zucht unter Berücksichtigung der einheimischen Stämme.
- 1888 Gründung des Hannoverschen Stutbuches, des Vorgängers des heutigen Verbandes.
- 19. Jh. Erneuter Aufbau und strukturierte Organisation der Landesferdezucht durch bedeutende Landstallmeister in Celle wie August und Friedrich Freiherr von Spörcken, von Unger oder Dr. Grabensee.
- 1922 Gründung des Verbandes Hannoverscher Warmblutzüchter e.V. als Voraussetzung für eine zentral gelenkte, einheitliche züchterische Bearbeitung und Auswertung aller erfassten Zuchtvorgänge.
- 1945 Während in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen besonderer Wert auf die Nutzung der Zuchtprodukte in der Landwirtschaft gelegt wurde, begann nach dem

⁴³² Vgl. Hannoveraner Verband (2002), <http://www.hannoveraner.com> → Sport, 20.08.2002, 16.00 Uhr.

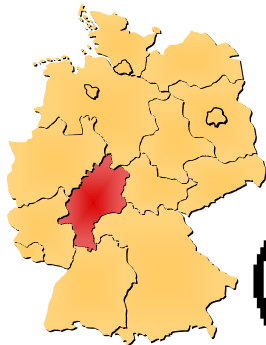
⁴³³ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 4, S. 56-61, Hannoveraner Verband (2002), <http://www.hannoveraner.com> → Hannoveraner → Geschichte und Ursprung. 20.08.2002, 16.00 Uhr und Thomé, A. (2001), S. 10.

zweiten Weltkrieg die Umstellung der Hannoveraner Zucht unter Gesichtspunkten der modernen Reitpferdezucht. Durch Veredlungsprozesse wurde der Hannoveraner zu dem, dessen Inbegriff er heute ist: ein rittiges, edles, großliniges und korrektes Warmblutpferd, das auf der ganzen Welt als Sport- und Freizeitpartner geschätzt wird.

- 1949 Aufnahme der Verdener Auktionen.
- 1988 Einführung der Jungzüchterwettbewerbe, um interessierte Kinder und Jugendliche ans Pferd heran zu führen.

Das Erfolgskonzept der Hannoveranerzucht ist durch verschiedene Aspekte geprägt. Zum einen wird die Methode der Reinzucht angestrebt. Die Selektion erfolgt aufgrund einer Bewertung der Merkmale der äußeren Erscheinung und der Ergebnisse von Leistungsprüfungen.⁴³⁴ Diese strenge Selektion innerhalb der eigenen Zuchtbasis wird kombiniert mit der Veredlung durch Trakehner und Englisches Vollblut. Zum anderen werden die Züchter durch ein professionelles Beratungskonzept⁴³⁵ zu Fragen rund um die Zucht und Aufzucht von Pferde unterstützt und durch verschiedene Auszeichnungen zum Zuchtfortschritt motiviert. Beispielsweise verleiht der Verband anlässlich der alljährlichen Verbandskörnung in Verden den Fritz-von-der-Decken-Preises an den erfolgreichsten Hengstaufzüchter.⁴³⁶ Ein zusätzlicher Erfolgsbaustein ist die Nachwuchsrekrutierung. Im Rahmen von Jungzüchterwettbeweben und speziellen Jungzüchertagen können sich die Hannoveraner Jungzüchter einem internationalen Publikum präsentieren.

➤ Hesse



Auf der Grundlage der hochwertigen Zuchtstätten des Mittelalters erlangte der als besonders hart und ausdauernd geltende Hesse zu Beginn des 18. Jahrhunderts europaweit einen ausgezeichneten Ruf. Nach dem Vorbild des Landgestüts Celle gründete Landgraf Wilhelm VIII. 1737 das Landgestüt Kassel. In den folgenden Jahrzehnten richteten mehrere weitblickende Landesherren Landgestüte ein, darunter auch das heutige Landgestüt Dillenburg (1869).⁴³⁷

Abbildung 22: Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Hessen. Quelle: eigene Darstellung.

⁴³⁴ Vgl. Heck, H. (1987), S. 11.

⁴³⁵ Vgl. Der Hannoveraner (6 / 1999), S. 51.

⁴³⁶ Vgl. Reitsport Magazin (2002 b), S. 4.

⁴³⁷ Vgl. Verband Hessischer Pferdezüchter (2002), <http://www.pferdezucht-hessen.de> → Pferdezuchtland mit Tradition, 16.08.2002, 19.20 Uhr.

Nachdem eines dieser Gestüte – Beberbeck – 1867 preußisches Hauptgestüt wurde, erlangte es besondere züchterische Bedeutung. In den nächsten 45 Jahren lieferte Beberbeck 21 Haupt- und 418 Landbeschäler an fast alle deutschen Zuchtgebiete, denen es wertvolle züchterische Impulse gab.⁴³⁸ In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts rückte die Kaltblutzucht in Hessen in den Vordergrund, das Wirtschaftswarmblut entwickelte sich daneben auf Oldenburger Basis weiter. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Hessen führend in der Zucht eines edlen Wirtschaftswarmblutes, hatten jedoch noch nicht die Richtung zum modernen Sportpferd eingeschlagen. Die Umzüchtungsphase setzte erst in den 60-er Jahren ein und dauerte etwa 15 Jahre an.⁴³⁹ Im Zuge dieser Trendwende zum modernen Sportpferd war die Zuchtpolitik von der Verdrängungszucht bestimmt, so dass Hessen heute ein klassisches Nachzuchtgebiet ist. Die Verwendung des Erbmaterials verschiedener deutscher Hochzuchtgebiete ist stark ausgeprägt, vornehmlich auf Hannoveraner und Trakehner Grundlage.⁴⁴⁰ Diese Strategie brachte den gewünschten Erfolg. Das hessische Warmblut ist schwerpunktmäßig im Dressursport vertreten, aber auch in allen anderen pferdesportlichen Disziplinen zu finden.

Schauplatz für Elite-Reitpferdeauktionen ist das moderne Pferdezentrum in Alsfeld. Es dient dem Training und Verkauf der Pferde. Dort organisiert der Verband Hessischer Pferdezüchter e.V. auch Hengstkörungen und Fohlenverkaufstage. Die Vermarktungsaktivitäten des Verbandes gewinnen durch die schwieriger gewordene Marktlage zunehmend an Bedeutung. So haben sich seit Kurzem Verkaufswochen als zusätzliche Vermarktungsaktivität fest etabliert. Sie stellen für die Interessenten sogar eine Alternative zu den Eliteauktionen dar. Zudem ermöglicht der Verband die Direktvermarktung mit Hilfe einer Verkaufsdatei.

Der Zuchtfortschritt erhält eine tatkräftige Unterstützung durch den Verein hessischer Hengsthalter e.V. (VhH). Dieser strebt dem Ziel entgegen, der hessischen Pferdezucht durch die Aufstellung immer modernerer Hengsten mit immer größerem Leistungspotential neue Impulse zu geben und die Wettbewerbsfähigkeit der hessischen Züchter bis ins internationale Geschehen zu garantieren.⁴⁴¹

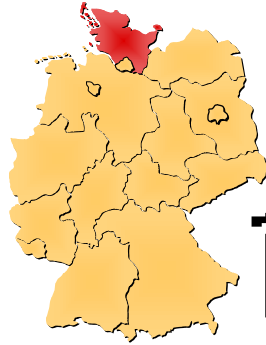
⁴³⁸ Vgl. Verband Hessischer Pferdezüchter (2002), <http://www.pferdezucht-hessen.de> → Pferdezüchtland mit Tradition, 16.08.2002, 19.20 Uhr.

⁴³⁹ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 7, S. 54-55.

⁴⁴⁰ Vgl. FN (2002), <http://www.fn-dokr.de> → „Markt“ → Brandzeichen, 12.08.2002, 14.30 Uhr.

⁴⁴¹ Vgl. Verband Hessischer Pferdezüchter (2002), <http://www.pferdezucht-hessen.de> → Hessische Privathengsthaltung, 16.08.2002, 19.20 Uhr.

➤ Holsteiner



Der Holsteiner ist eine der ältesten deutschen Pferderassen und kann auf eine jahrhundertalte Zuchttradition zurückblicken. Das Reinzucht-Prinzip wird mit strikter Zuchtspolitik verfolgt. Neben den üblichen Reitpferdepoints nimmt das überragende Springvermögen, das den Holsteiner auszeichnet, eine zentrale Stellung in Zuchtziel und Zuchtpolitik des Verbandes der Züchter des Holsteiner Pferdes e.V. ein. Nahezu alle deutschen Reitpferdezuchten benutzen holsteinisches Zuchtmaterial, um das Springvermögen in ihren Zuchten zu verankern.⁴⁴²

Abbildung 23: Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Holsteiners. Quelle: eigene Darstellung.

Dementsprechend liegt der Einsatzschwerpunkt der holsteinischen Zuchtprodukte im Springsport, obwohl sie ebenfalls in allen anderen pferdesportlichen Disziplinen vertreten sind. In der Wertung der Reitpferdezuchten (Zuchtweltmeisterschaft) konnte Holstein 2001 erstmals den ersten Platz der Springpferdewertung einnehmen und erhielt dafür die Auszeichnung als weltweit erfolgreichste Springpferdezucht.⁴⁴³ Das überdurchschnittliche Springvermögen und die Tatsache, dass holsteinische Leistungspferde in allen Sparten des Olympischen Reitports vertreten sind, begründen die hohe Exportrate dieser Rasse.

Die wichtigsten die Holsteiner Zucht prägenden historischen Daten sind hier zusammengefasst:⁴⁴⁴

- 9. Jh. Erste Blüte der Holsteiner Pferdezucht. Es resultiert eine starke Einflussnahme der Holsteiner auf weite Gebiete Deutschlands.
- 13. Jh. Schriftliche Dokumentation der Systematisierung der Zucht.
- 16. Jh. Nach der Säkularisierung der Kloostergestüte engagieren sich die holsteinischen Landesherren stark in der Zucht. Mehrere europäische Gestüte werden auf Basis holsteinischen Zuchtmaterials gegründet, unter anderem auch das Landgestüt Celle.
- 18. Jh. Um das Holsteiner Pferd als Luxusreit- und Kutschpferd wird reger Handel betrieben.
- 19. Jh. Im Zuge der napoleonischen Kriege erlebte die Holsteiner Zucht eine existenzgefährdende Krise.

⁴⁴² Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 4, S. 62-65.

⁴⁴³ Vgl. Holsteiner Verband (2002), <http://www.holsteiner-verband.de> → Leistungsvererber → Holsteiner Sieger, 18.08.2002, 15.30 Uhr.

⁴⁴⁴ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 4, S. 62-65, Holsteiner Verband (2002), <http://www.holsteiner-verband.de> → Zucht-konzept, 18.08.2002, 15.40 Uhr und FN (2002 f), <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferdezucht, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

1826	Eine verheerende Sturmflut führte zur Unbrauchbarkeit der Marschweiden. Es folgte der Import englischer Voll- und Halbbluthengste, der einen erneuten Aufschwung der Holsteiner Luxusferdezucht begründete.
1874	Gründung des Landgestüts Traventhal bei Bad Segeberg, um die bis dahin gänzlich privat organisierte holsteinische Zucht zu reglementieren.
1891	Aufgrund mangelnder Qualität der staatlichen Zuchtprodukte kam es zum Zusammenschluss der einzelnen Pferdezuchtvereine mit dem Ziel der Reinerhaltung der Holsteiner Stämme.
1935	Gründung des neuen Gesamtverbandes der Züchter des Holsteiner Pferdes e.V..
1960	Auflösung des Landgestüts Traventhal. Ab sofort wurde die Veredlungszucht forciert, um am globalen Aufschwung des Turniersportes zu partizipieren.
heute	Der typische Holsteiner ist ein athletisches, großliniges und ausdrucksvolles Reitpferd mit idealen Anlagen für den Springsport, aber auch für die Dressur und die Vielseitigkeit. Der Holsteiner ist unkompliziert, einsatzfreudig, nervenstark und zuverlässig. Dabei ist sein ausgeglichenes Temperament und hervorragender Charakter von großer Bedeutung.

Im Hinblick auf den Zuchtfortschritt wird großer Wert auf eine frühzeitige Talentsichtung und Ausbildung hoffnungsvoller Nachwuchspferde durch den Holsteiner Verband gelegt. Die Vermarktungszentrale sowie der Turnierstall für die im Sport eingesetzten Vererber befindet sich in der 1894 gegründeten Reit- und Fahrschule Elmshorn. Daneben ist Neumünster ein begehrter Auktionsort. Ein Landgestüt existiert nicht mehr. Der Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes e.V. übernahm im Zuge der Auflösung des Landgestüts Traventhal den staatlichen Hengstbestand. Damit ist Holstein das einzige Zuchtgebiet in der Bundesrepublik, das über eine verbandseigene Hengsthaltung verfügt.

➤ Mecklenburger

Die bis dahin blühende Mecklenburger Zucht massiger Ritterpferde wurde mit dem Aufkommen der Handfeuerwaffen im 16. Jahrhundert nicht mehr konsequent weitergeführt. Es entwickelte sich eine bunt gemischte Zucht mit verschiedenen Rassen und Schlägen, die zudem durch den dreißigjährigen Krieg geschwächt wurde. Zu erneuter Blüte gelangte die Mecklenburger Pferdezucht zwei Jahrhunderte später. Die Zuchtprodukte wurden nach ganz Europa exportiert. Erfolgsrelevant waren ein gegenseitiger Zuchttieraustausch mit Hannover und der Einsatz Englischen Vollblutes.⁴⁴⁵

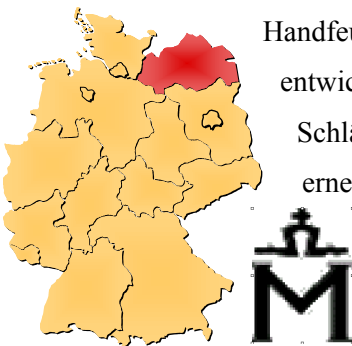


Abbildung 24: Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Mecklenburgers. Quelle: eigene Darstellung.

⁴⁴⁵ Vgl. FN (2002 f), <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferdezucht, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

Zum Zweck der Verbesserung der Pferdezucht gründete Herzog Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin 1812 das heutige Landgestüt Redefin.⁴⁴⁶ Allerdings verlor die Mecklenburger Zucht im ausklingenden 19. Jahrhundert ihren überragenden Ruf. Der Misserfolg war teils auf den übermäßigen Einsatz von Vollbluthengsten, teils auf die grundlegenden sozialen und politischen Umwälzungen zurückzuführen. In den kommenden Jahrzehnten kristallisierte sich eine enge züchterische Zusammenarbeit mit Hannover heraus, denn Mecklenburg-Vorpommern ist hinsichtlich Boden und Klima für die Pferdezucht prädestiniert. Eine Art Arbeitsteilung entwickelte sich: Mecklenburg übernahm die Aufzucht einer großen Zahl hannoverscher Fohlen, die als Remonten nach Hannover zurückgingen. Von dieser traditionsbedingt starken Bindung an das hannoversche Zuchtgebiet profitieren beide Zuchtgebiete noch immer. Einen neuerlichen Rückschlag erlitt Mecklenburg durch den zweiten Weltkrieg, in dem 70 Prozent des Zuchtpferdebestandes, darunter fast alle Hengste, verloren gingen.⁴⁴⁷

Wie alle ostdeutschen Zuchtgebiete büßte auch Mecklenburg seine züchterische Autorität durch das DDR-Regime ein. Nach der Wende fokussierten die Züchter mit Hilfe ihrer Selektionskriterien ein gängiges, leistungsfähiges Sportpferd und waren schnell damit erfolgreich. So vereint der Mecklenburger heute Rittigkeit, ein leicht zu handhabendes, leistungsbereites Temperament, ein korrektes Gebäude und ausdrucksstarke Bewegungen mit den Anforderungen an ein modernes Sportpferd. Im Fokus steht die Eignung für alle Reitsportdisziplinen. Strenge Selektion mittels Leistungstests stellt die Basis für diesen schnellen Umzüchtungserfolg dar. Selektion und Anpaarung beruhen auf der konsequenten Nutzung der Zuchtwertschätzung. Dabei fungieren sowohl die Eigenleistungsprüfungen der Hengste und Stuten als auch ihre turniersportlichen Leistungen sowie die ihrer Nachkommen und Vorfahren als wichtige Informationsquelle.

Trotz aller züchterischer Erfolge gestaltet sich die Attraktivität der eigenen Hengste in der ehemaligen DDR problematisch.⁴⁴⁸ Nach der Wende wandten sich die Züchter verstärkt den westdeutschen Hengsten zu, um die Vermarktungschancen ihrer Pferde zu erhöhen. Zur Verbesserung des Springvermögens in der Mecklenburger Zuchtbasis werden beispielsweise vermehrt Holsteiner eingesetzt. Der Trend zur Orientierung an westdeutschen Zuchten wird zudem durch die grundsätzliche Offenheit des Stutbuches unterstützt, d.h. es können Stuten anderer Reitpferde-Populationen eingetragen werden.

⁴⁴⁶ Vgl. Verband der Pferdezüchter Mecklenburg-Vorpommern (2002), <http://mecklenburger-pferde.de>
→ Landgestüt Redefin, 20.08.2002, 11.00 Uhr.

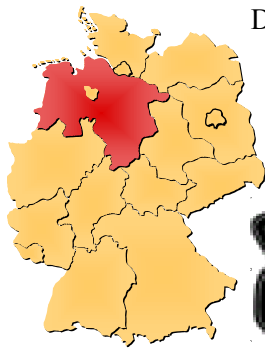
⁴⁴⁷ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 6, S. 54-57.

⁴⁴⁸ Vgl. Verband der Pferdezüchter Mecklenburg-Vorpommern (2002), <http://mecklenburger-pferde.de>
→ Wir über uns, 20.08.2002, 11.00 Uhr.

Der Verband der Pferdezüchter Mecklenburg-Vorpommern e.V. hat sich zur Aufgabe gemacht, die Pferdezucht in diesem Bundesland zu fördern und züchterische Maßnahmen zu unterstützen. Er verfolgt als Ziel den Zusammenschluss aller Pferdezüchter im Verbandsgebiet. Dabei nimmt die Beratung der Züchter und Pferdezuchtgremien sowie die ideelle Pflege und Bewahrung des Kulturgutes Pferd einen hohen Stellenwert ein.

Der Verband führt dreimal jährlich eine außergewöhnliche, aber sehr erfolgreiche Verkaufsstrategie durch: die Mecklenburger Züchter stellen ihre Produkte in Deutschland und Österreich auf Messen vor, für Fohlen werden eigene Verkaufstage veranstaltet. Körungen finden im Landgestüt Redefin statt. Weitere Vermarktungsschauplätze sind Ganschow, wo das Landeselitefohlenchampionat stattfindet, und Mühlengiez bei Güstrow, wo die Elitestutenschau alljährlicher züchterlicher Höhepunkt ist.

➤ Oldenburger



Die Zucht des Alt-Oldenburgers genoss bereits im 17. Jahrhundert europaweite Bedeutung. Die Oldenburgischen Zuchtprodukte waren als elegante Wagenpferde sehr gefragt. Die Herausforderung, das frühere Kutschpferd in ein ebenso gefragtes modernes Reitpferd umzuzüchten, haben die Züchter mit Geschick bewältigt. Heute stehen Hengste aktueller internationaler Blutlinien direkt im Kernzuchtgebiet zur Verfügung.⁴⁴⁹

Abbildung 25: Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Oldenburgers. Quelle: eigene Darstellung.

Das Kernelement der Oldenburger Zucht ist die private Hengsthaltung, die sich durch starke Wettbewerbsorientierung auszeichnet. Ein Landgestüt hat es hier nie gegeben. Die Zucht strebt ein sportliches, rittiges, kooperatives Pferd für den Einsatz in allen Sparten des Reit- und Fahrsports an – kurzum ein modernes Sportpferd für alle reiterlichen Belange.⁴⁵⁰

Folgende Meilensteine in der Oldenburger Zuchtgeschichte sind nennenswert.⁴⁵¹

16. Jh. Erste systematische Zuchtbestrebungen.

⁴⁴⁹ Vgl. FN (2002), <http://www.fn-dokr.de> → „Markt“ → Brandzeichen, 12.08.2002, 14.30 Uhr.

⁴⁵⁰ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 5, S. 58-61.

⁴⁵¹ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 5, S. 58-61, Oldenburger Verband (2002), <http://www.Oldenburgerpferde.com> → Informationen, 28.08.2002, 22.00 Uhr und FN (2002 f), <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferdezucht, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

- 1603-1667 Unter Graf Anton von Oldenburg erreichte die Zucht der Alt-Oldenburger bereits europaweite Bedeutung.
- 1820 Staatliche Verordnung zur Hengstkörung.
- 1861 Einführung des Stammregisters.
- 1897 Gründung zweier Oldenburger Zuchtverbände. In Nordoldenburg ist die Zucht eines starken, eleganten Kutschpferdes mit hohen räumenden Gängen, in Südoldenburg eines mittelschweren, landwirtschaftlichen Gebrauchs- und Wagenpferd als Zuchtziel formuliert.
- 1923 Fusion der beiden Verbände zum Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes.
- 1959 Der Umzüchtungsprozess beginnt spät, wird aber konsequent mit züchterischen Veredlungsmaßnahmen zum modernen Reitpferd umgesetzt. Dabei werden englische Vollblüter und französische Beschäler eingesetzt.
- 70-er Mit dem Einsatz von Furioso II beginnt eine Ära des Individualismus.
- 80-er Blutströme aus anderen deutschen Zuchtgebieten, vorwiegend aus Hannover, später auch Holstein, nehmen Einfluss auf die oldenburgische Zucht.
- 1995 Der Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes e.V. kauft das Auktions- und Absatzzentrums am Reiterwaldstadion in Vechta zum Zweck der Förderung der Vermarktungschancen.
- 2000 Es existieren Dependancen zur Zucht des Oldenburger Pferdes in ganz Deutschland, in Europa und in Übersee.

Im Hinblick auf die Sicherung des Züchterfolgs legt der Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes e.V. vermehrten Wert auf die Eigenleistung des Vererbers im Sporteinsatz. Die jüngste Initiative ist der Springpferdezuchtverband Oldenburg International, der sich zum Ziel gesetzt hat, in Kooperation mit dem Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes herausragende Springpferde hervorzubringen. Ausreichenden Nachwuchs in der Züchterschaft gewährleistet die Initiative „Jungzücher des Oldenburger Pferdes“.

Vechta ist als Oldenburgischer Auktionsort weltbekannt. Auch die Absatzzentrale ist dort angesiedelt. Der Verein zur Absatzförderung des Oldenburger Pferdes unterstützt die Züchter bei der Vermarktung ihrer Produkte mit der Organisation von vier Reitpferde- und Fohlenauktionen pro Jahr, die schon früh durch spektakuläre Preise auf sich aufmerksam machten.⁴⁵² Körungen veranstaltet der Verband in Oldenburg, Elitestutenschauen in Rastede.

⁴⁵² Vgl. Oldenburger Verband (2002), <http://www.oldenburger-pferde.com> → Auktionen, 28.08.2002, 21.20 Uhr.

➤ **Pinto vom Typ Deutsches Reitpferd**



Die Pintozucht ist keine Rassen-, sondern eine Farbzucht. Angestrebt wird ein eindeutig plattengeschecktes Pferd. In der Sektion A heißt das Zuchtziel „Deutsches Reitpferd“ mit raumgreifenden Gängen, gutem Springvermögen, Temperament und Rittigkeit. Diese Eigenschaften sollen den Pinto vom Typ Deutsches Reitpferd zum Einsatz in den klassischen Sparten Springen, Dressur, Vielseitigkeit und Fahren befähigen. Darüber hinaus werden neun weitere Typen gezüchtet.⁴⁵³

Abbildung 26: Überregionale Zucht und Brandzeichen des Pintos. Quelle: eigene Darstellung.

Insgesamt werden zehn verschiedener Pinto-Typen differenziert:

Sektion A: Typ Deutsches Reitpferd (Warmbluttyp)

Sektion B: Typ Pleasure (Arabertyp)

Sektion C: Typ Stock (Westernpferd aus Paint- und Quarter-Anpaarung)

Sektion D: Typ Deutsches Reitpony

Sektion E: Typ Gangpferd (Typ amerikanisches Gangpferd)

Sektion F: Typ Barockpferd

Sektion G: Typ Kleines Deutsches Reitpferd (Typ kleines edles Warmblut)

Sektion H: Typ Lewitzer

Sektion I: Typ Tinker

Sektion J: Typ Kaltblut

Die Geschichte der Pintos ist geprägt vom Wechselspiel zwischen Popularität gescheckter Pferde und der Bemühung, diese "Fehlfarben" durch entsprechende Zuchtauslese zu eliminieren. Der Export von Schecken im 17. Jahrhundert nach Nordamerika durch die spanischen Eroberer führte zur Entstehung der Paint Horses – einer in den USA weit verbreiteten Rasse. Erst Mitte des letzten Jahrhunderts erlebte das gescheckte Pferd durch den Import dieser Paint Horses in Europa eine Renaissance. Ihr primäres Einsatzgebiet ist der Freizeitbereich. Aus der bald in der Bundesrepublik gegründeten Interessengemeinschaft Deutsches Pinto-Zentralregister ging der Deutsche Pinto Zuchtverband e.V. (DPZV) hervor. Sein Ziel ist es, den Pinto als eigenständige Zuchtrichtung in Deutschland und Europa zu etablieren, da die traditionellen Zuchtverbände nur selten gescheckte Pferde anerkennen.⁴⁵⁴ Zwei

⁴⁵³ Vgl. DPZV (2002), <http://www.pinto-dpzv.com>, 22.09.2002, 15.00 Uhr.

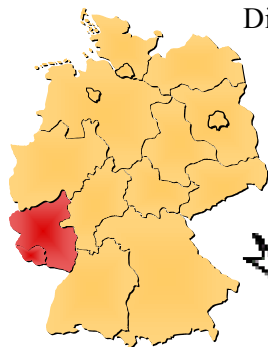
⁴⁵⁴ Vgl. DPZV (2002), <http://www.pinto-dpzv.com>, 22.09.2002, 15.00 Uhr.

wichtige Schritte in diese Richtung vollzog der Verband, indem er 1995 staatliche Anerkennung erlangte und im Jahre 2000 in die Deutsche Reiterliche Vereinigung aufgenommen wurde. In diesem Kontext ist der vom Verband unterstützte sportliche Einsatz der Pintos ein entscheidender Aspekt.

Innerhalb der Sektion Deutsches Reitpferd strebt der Verband das Prinzip der Reinzucht an. Dabei ist zur Eintragung in das Hauptstutbuch bzw. das Hengstbuch I eine Abstammung ausreichend, die zu mindestens 75 Prozent in einer Warmblutzucht anerkanntsfähig ist. Als Basis der Scheckenzucht, zur Qualitätssicherung und der Verbesserung des Zuchtpools sowie zur Blutauffrischung erkennt der Verband einfarbige Pferde an. Diese dürfen bei einer Nutzung innerhalb des Verbandes jedoch nur mit Schecken angepaart werden.

Der DPVZ führt regelmäßig eine Hauptkörung im Oktober und eine Nachkörung im Frühjahr jeden Jahres durch. Die Musterung der Fohlen findet im Rahmen verschiedener Zuchtschauen statt, die bundesweit organisiert werden.

➤ **Rheinländer**



Die Warmblutzucht im Rheinland wurde lange zugunsten der Dominanz der Kaltblutzucht vernachlässigt. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg vollzog das Rheinland, jahrzehntlang das bedeutendste deutsche Kaltblutzuchtgebiet, den Paradigmenwechsel zur modernen Reitpferdezucht. Es gelang vor allem mit Hilfe Trakehnischen Erbgutes auf Basis des bewährten regionalen Stutenstammes eine neue konkurrenzfähige Warmblutzucht aufzubauen.⁴⁵⁵

Abbildung 27: Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Rheinländers. Quelle: eigene Darstellung.

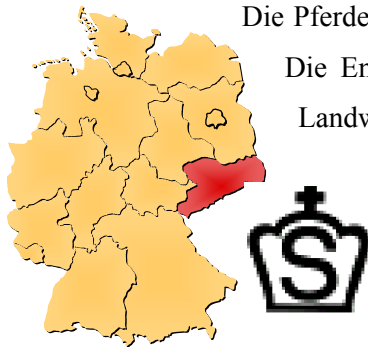
Gewünscht wird der Typ Deutsches Reitpferd, der gleichermaßen in Sport und Freizeit eingesetzt werden kann. Zusätzlich betreut das Rheinische Pferdestammbuch e.V. über 40 verschiedene Pferde- und Ponyrassen. Prägend für die rheinische Pferdezucht sind zum einen eine attraktive, zukunftsorientierte und qualitativ hochwertige Privathengsthaltung, zum anderen die Aufstellung erstklassiger Landbeschäler auf den rheinischen Stationen.⁴⁵⁶ Erfolgsrelevant ist weiterhin die intensive züchterische Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Pferdestammbuch. Absatz- und Selektionsveranstaltungen werden gemeinsam in Aachen und in Münster-Handorf durchgeführt. Die beiden in Nordrhein-Westfalen ansässigen Pferdestammbücher betreuen neben ihren modernen

⁴⁵⁵ Vgl. FN (2002), <http://www.fn-dokr.de> → „Markt“ → Brandzeichen, 12.08.2002, 14.30 Uhr.

⁴⁵⁶ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 5, S. 56-57.

Reitpferderassen auch Züchter von Haflingern. Zudem ist Nordrhein-Westfalen das größte Ponyzuchtgebiet Deutschlands: Dressur- und Springponys aus beiden Zuchtverbänden können zahlreiche nationale wie internationale Erfolge vorweisen.⁴⁵⁷

➤ **Sachse**



Die Pferdezucht in Sachsen wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts aufgenommen. Die Entwicklung Sachsens zu einem ausgeprägten Industriestaat, in dem die Landwirtschaft lediglich eine untergeordnete Rolle spielte, die gut ausgebauten Verkehrsnetze und die rege Elbschifffahrt sind als wesentliche Gründe für das Ausbleiben einer nennenswerten Pferdezucht in Sachsen anzuführen.⁴⁵⁸

Abbildung 28: Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Sachsen. Quelle: eigene Darstellung.

Mit der Einrichtung des Landgestüts Moritzburg 1818 durch den sächsischen König Anton nahm die Landbeschälung ihren Anfang. Auf dieser Grundlage konnte in den 60-er Jahren der Umzüchtungsprozess in Richtung Reit- und Sportpferd erfolgen. Im Zuchtziel sind ein umgänglicher Charakter, Temperament, Leistungswille, und die Eignung für alle Reitsportdisziplinen sowie den Fahrsport verankert. Nach der Wiedererlangung der züchterischen Autonomie entstand der Pferdezuchtverband Sachsen e.V.. Die Privathengsthaltung wurde ausgeweitet. Heute werden im historischen Landgestüt Moritzburg neben modernen Warmblütern, primär auf Hannoveraner und Trakehner Grundlage, weitere Pferderassen gezüchtet: Kaltblut, Friese, Haflinger, Reitpony, Welsh Pony, Isländer, Fjord, Connemara, Dartmoor, New Forest, Shetlandpony.⁴⁵⁹ Mit der Betreuung des Schweren Warmblutes auf sächsisch-thüringischer Grundlage hat der Verband zusätzlich ein ganz besonderes Zuchtbuch vorzuweisen.

Das Vermarktungskonzept fußt auf Verkaufswochen für Reitpferde, Reitponys und Fahrpferde, die der Verband anstelle von Auktionen im Landgestüt Moritzburg durchführt. Die Hengstkörung ist mit einer anschließenden Auktion der gekörten sowie der ungekörten Hengste gekoppelt. Zudem stellen sächsische Züchter ihre Produkte auf Championaten und Messen vor. Darüber hinaus existiert eine Verkaufsdatei.

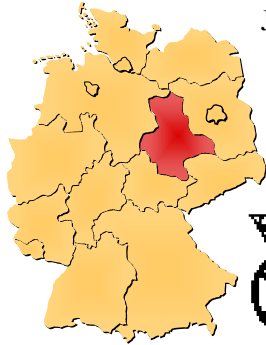
⁴⁵⁷ Vgl. Westfälisches Pferdestammbuch (2002), <http://www.westfalen-pferde.de> → Wir über uns, 21.08.2002, 19.40 Uhr.

⁴⁵⁸ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 6, S. 62-63.

⁴⁵⁹ Vgl. FN (2002), <http://www.fn-dokr.de> → „Markt“ → Brandzeichen, 12.08.2002, 14.30 Uhr.

➤ Sachsen-Anhaltiner

Sachsen-Anhalt ist ein klassisches hannoversches Nachzuchtgebiet. Zwar entwickelte sich im 18.



Jahrhundert eine vielversprechenden Zucht von Edelpferden, doch verdrängte der Bedarf an starken Arbeitspferden zur Bearbeitung schwerer Böden der traditionellen Zuckeranbau-gebiete die aufkeimende Warmblutzucht schon im folgenden Jahrhundert. Erst die Gründung des heutigen Landgestüts Radegast und die Eröffnung eines Gestütbuches für Edles Warmblut Mitte des 19. Jahrhunderts legten einen neuen Grundstein für die sachsen-anhaltinische Zucht.⁴⁶⁰

Abbildung 29: Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Sachsen-Anhaltiners. Quelle: eigene Darstellung.

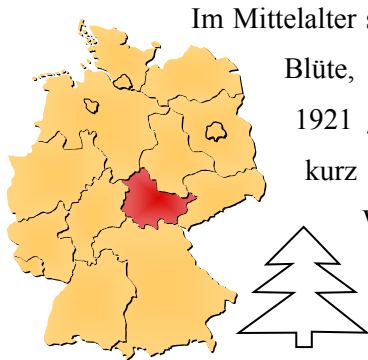
Die Umzüchtung im Hinblick auf sportliche Aspekte erfolgte in den 50-er Jahren auf hannoverscher und ostpreußischer Basis. Dafür wurden die Hengste der Landgestüte Celle (Hannover) und Neustadt/Dosse (Berlin-Brandenburg) stark frequentiert. Es avancierte eine qualitativ hochwertigen Reitpferdezucht, die nach der Wiedervereinigung Deutschlands 1990 mit guten Voraussetzungen in den Wettbewerb mit den übrigen Zuchtgebieten gehen konnte. Heute führen der zusätzliche Einsatz von Hengsten des eigenen Landgestütes Radegast/Prussendorf und eine leistungsbetont ausgerichtete Privathengsthaltung zum Erfolg.

Auktionsort ist Salzwedel. Stuten- und Fohlenchampionate werden in Kooperation mit dem Pferdezuchtverband Berlin-Brandenburg durchgeführt. Auf individuellen Züchterwunsch veranstaltet der Verband Verkaufstage für Sportpferde oder Fohlen. Zusätzlich erscheint jährlich ein Katalog, der wissenswerte Informationen über die zum Verkauf stehenden Pferde enthält. Hengstkörungen sowie Stuten- und Fohlenchampionate werden gemeinsam mit dem Pferdezuchtverband Berlin-Brandenburg durchgeführt.⁴⁶¹

⁴⁶⁰ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 6, S. 64-65.

⁴⁶¹ Vgl. Pferdezuchtverband Sachsen-Anhalt e.V. (2002), Pferdezuchtverband Sachsen-Anhalt (2002), <http://www.pferde-sachsen-anhalt.com>, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

➤ Thüringer Reitferd



Im Mittelalter stand die thüringische Zucht von Kaltblut und Schwerem Warmblut in Blüte, die auf Hengste des sächsischen Landgestüts Moritzburg zugriff. Der 1921 gegründete Landesverband Thüringer Pferdezüchter e.V. spaltete sich kurz darauf in Warmblutzüchter einerseits und Kaltblutzüchter andererseits. Während des DDR-Regimes wurde auch die Thüringische Pferdezucht von der Zentralstelle für Pferdezucht übernommen, die sich in drei volkseigene Pferdezuchtdirektionen (Nord, Mitte, Süd) aufteilte.⁴⁶²

Abbildung 30: Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Thüringer Reitferdes. Quelle: eigene Darstellung.

Nach der Wende konnte Thüringen auf Basis seiner straff vorselektierten Stutenstämme mit Hilfe der Nutzung von Hengsten aus renommierten deutschen Zuchtgebieten rasch die Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zu den führenden Reitpferdezuchtgebieten Deutschlands erreichen. So sind Thüringer Reitpferde heute auf vielen deutschen Turnierplätzen erfolgreich im Einsatz.⁴⁶³ Grundlegend ist zudem die intensive züchterische Zusammenarbeit mit dem Zuchtverband Sachsen. Hengste des Landgestüts Moritzburg sind in Sachsen und Thüringen stationiert. In Moritzburg finden Hengstkörungen für beide Verbände gemeinsam statt. Neben der Nutzung des staatlichen Hengstbestandes hält auch die Interessengemeinschaft Thüringer Privathengsthalter sportlich geprüfte Hengste bereit.

Neben der Hauptpopulation des Thüringer Reitferdes, das für alle Disziplinen und Ausbildungsstufen des Reitsports gezüchtet wird, betreut der Verband in rassespezifischen Zuchtvereinen auch das Schwere Warmblut auf sächsisch-thüringischer Grundlage, Sächsisch-Thüringisches Kaltblut, Haflinger, Reitponys, Kleinpferde und Shetlandponys.

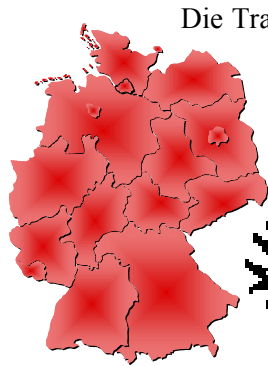
Championatstage werden jährlich in der Landesreit- und -Fahrschule in Gera abgehalten. Sie zählen zu den bedeutendsten Veranstaltungen in Thüringen. Neben der Vorstellung der besten dreijährigen Stuten, d.h. der Elitestuten, werden 200 Hengst- und Stutfohlen aller Rassen gezeigt und das Thüringer Reitpferdechampionat ausgetragen.⁴⁶⁴

⁴⁶² Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 6, S. 66.

⁴⁶³ Vgl. FN (2002 f), <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferdezucht, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

⁴⁶⁴ Vgl. Verband Thüringischer Pferdezüchter (2002), <http://www.Pferdezucht-thueringen.com>, 23.08.2002, 22.00 Uhr.

➤ Trakehner



Die Trakehnerzucht ist die einzige noch in Reinzucht betriebene Reitpferdezucht. Keine Rasse wird so lange auf Reiteigenschaften gezüchtet wie die Trakehner und keine hat eine so wechselvolle Geschichte voller Tragödien und Triumphe.⁴⁶⁵

Begründet wurde die Zucht mit der Gründung des preußischen Hauptgestüts Trakehnen durch Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1732. Unter Mithilfe des englischen und arabischen Vollbluts wurde die Zucht der Landrasse auf Reiteignung und Leistung angestrebt.⁴⁶⁶

Abbildung 31: Überregionale Zucht und Brandzeichen des Trakehners. Quelle: eigene Darstellung.

Vor dem Zweiten Weltkrieg war der Trakehner das erfolgreichste Sport- und Jagdpferd, dokumentiert unter anderem durch sechs Gold- und eine Silbermedaille bei den Olympischen Spielen 1936. Dann wurde der Trakehner Zucht die zu späte Evakuierung der Ostgebiete im Jahre 1944 beinahe zum Verhängnis. Lediglich 27 original Trakehner Stuten aus dem Hauptgestüt konnten gerettet werden. In den folgenden Jahren gelang es, 1.500 Pferde ostpreußischer Abstammung der ehemals 25.000 registrierten Mutterstuten und 1.200 gekörten Hengste für den erneuten Aufbau der Zucht zu reaktivieren.⁴⁶⁷ Der Wiederaufbau der Trakehner Zucht in Westdeutschland erfolgte – bedingt durch die Hoffnung vieler Flüchtlinge, nach Ostpreußen zurückkehren zu können sowie die zunehmende Motorisierung – zunächst sehr mühsam. Nur langsam kam es zur Konsolidierung der stark reduzierten Zuchtbasis. 1965 erreichte der Trakehner Zuchtpferdebestand seinen Tiefpunkt, doch dann folgte ein steiler Aufstieg: In den 60-er und 70-er Jahren übernahm der Trakehner im Rahmen des allgemeinen Umzüchtungsprozesses der Landespferdezuchten zum modernen Reitpferd eine tragende Rolle. Heute ruht die Zucht auf einer breiten Basis von Privatzüchtern. Als Bundeszucht fehlt dem Verband ein Landgestüt und die unterstützende Funktion der Landwirtschaftskammern.⁴⁶⁸ Trotzdem gehört die neu aufgebaute Trakehnerzucht heute wieder zu den prägenden Reitpferdezuchten Deutschlands. Nahezu alle Verbände setzen trakehnisches Zuchtmaterial ein. Trakehner bringen Härte, Genügsamkeit, Leistungsbereitschaft und Schönheit mit und werden deswegen in den deutschen Warmblutzuchten gern und erfolgreich als Veredler eingesetzt.⁴⁶⁹ Heute werden Trakehner Pferde in über 30 Ländern der Erde gezüchtet. Bisher bestehen neun eigenständige Trakehner Tochter-Verbände mit eigenem Brandzeichen im Ausland.

⁴⁶⁵ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 7, S. 60-65.

⁴⁶⁶ Vgl. Trakehner Verband, <http://www.trakehner-verband.com>, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

⁴⁶⁷ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 7, S. 60-65.

⁴⁶⁸ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 7, S. 60-65.

⁴⁶⁹ Vgl. FN (2002), <http://www.fn-dokr.de> → „Markt“ → Brandzeichen, 12.08.2002, 14.30 Uhr.

Das Kriterium „Trakehner Rassetyp“ erhält neben den üblichen Reitpferdepunkten schweres Gewicht in der Zuchtselektion auf ein rittiges und vielseitig veranlagtes Reit- und Sportpferd. Das Reinzucht-Prinzip schließt die Nutzung des Erbgutes englischen und arabischen Vollblutes sowie von Shagya-Arabern nicht aus. Die Zuchtprodukte sollen sich darüber hinaus durch Härte und Leistungsbereitschaft auszeichnen, leistungsstark und im Sport erfolgreich, vererbungsstark und typischer in der Zucht, charakterstark und faszinierend in der Ausstrahlung sein.⁴⁷⁰ Erwünscht ist ein elegantes Reitpferd im anglo-arabischen Typ, zäh, mit unermüdlicher Gehlust. Allerdings bringt der hohe Blutanteil einen nicht immer einfachen Charakter mit sich. Der Trakehner ist für die Disziplinen Dressur und Vielseitigkeit prädestiniert und wird auch gerne als Jagd- und Fahrpferd eingesetzt.

Die jüngste Initiative sind Förderkonzepte der Trakehner Institutionen (Verband, Förderverein und Stiftung), die gezielt junge Talente unter dem Kürzel TSF in den Sport begleiten.⁴⁷¹ Mit dem Internationalen Trakehner Turnier verknüpft der Verband sportliche und züchterische Leistung mit der Vermarktung. Im Oktober findet der alljährliche Trakehner Hengstmarkt in Neumünster statt. Schauplatz für Reitpferdeauktionen ist der Klosterhof Medingen bei Bad Bevensen. Die Körung in Leverkusen ist mit Elite-Reitpferde-, Stuten- und Fohlenauktionen kombiniert. Zusätzlich führt der Verband Verkaufswochen durch.

➤ Westfale



Westfalen hat in Deutschland die größte Vielfalt an Rassen und Reitweisen vorzuweisen. Nach Hannover ist es das zweitgrößte deutsche Zuchtgebiet. Die Pferdezucht in Westfalen hat eine alte Tradition, allerdings wurde erst Ende des 19. Jahrhunderts konsequent mit der Warmblutzucht begonnen. Trotzdem ist das Bundesland mit seinen Zuchtpferden heute in nahezu allen großen deutschen Zuchtgebieten präsent.⁴⁷²

Abbildung 32: Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Westfalen. Quelle: eigene Darstellung.

Das Motto lautet „Bewährtes bewahren, dabei Neuem aufgeschlossen sein“.⁴⁷³ Zwar ist Westfalen bei der Rekrutierung seiner Hengste autark, nutzt aber vermehrt Zuchtmaterial aus anderen Zuchtgebieten,

⁴⁷⁰ Vgl. Trakehner Verband, <http://www.trakehner-verband.com>, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

⁴⁷¹ Vgl. TrakehnerFörderverein, <http://www.trakehnerfoerderverein.de>, 15.08.2002, 10.00 Uhr.

⁴⁷² Vgl. FN (2002 f), <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferdezucht, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

⁴⁷³ Vgl. Westfälisches Pferdestammbuch (2002), <http://www.westfalen-pferde.de> → Wir über uns, 21.08.2002, 19.40 Uhr.

primär aus Hannover und Holstein. Mit dieser Politik liefern die Westfalen seit vielen Jahren Pferde für Spitzensport und Freizeit, geeignet für alle Disziplinen. Dabei beginnt sich die Zucht in Dressurlinien einerseits und Springlinien andererseits zu spezialisieren.

Neben dem Landgestüt hat die traditionsreiche Privathengsthaltung in Westfalen immer mehr an Bedeutung gewonnen. Der bäuerliche Züchter mit vier bis fünf Stuten ist für die westfälische Zucht charakteristisch.⁴⁷⁴ Folgende Daten sind in der historischen Entwicklung der Westfälischen Pferdezucht von Relevanz.⁴⁷⁵

- | | |
|-------------|--|
| Mittelalter | In Westfalen existieren zahlreiche Wildgestüte, in welche die jeweiligen Landesherren bereits im Mittelalter regulierend eingriffen. Die bunt gemischten Kreuzungsprodukte verhinderten allerdings eine gefestigte Pferdezucht. |
| 1815 | Der erste Versuch, in Westfalen eine an den Vorbildern Ostpreußen und Hannover orientierte Remontezucht zu etablieren, schlug fehl. |
| 1826 | Gründung des <u>Landgestüts Warendorf</u> . Allerdings mangelte es an einem klaren Zuchtziel und dadurch an Akzeptanz durch die bäuerlichen Züchter, in deren Händen die westfälische Zucht bis dahin fast ausschließlich lag. |
| 1888 | Gründung erster Pferdezuchtvereine, die sich ein klares Zuchtziel setzten. Erstmals wurde die Eintragung der wertvollen, auf Stutenschauen begutachteten Zuchtstuten in ein Stutbuch vorgenommen. |
| 1904 | Zusammenschluss der westfälischen Züchter zum <u>Westfälischen Pferdestammbuch e.V.</u> . Leistungsprüfungen für Stuten und Hengste wurden mit dem Ziel der Zuchtverbesserung eingeführt. Dies bedeutete in Deutschland eine sensationelle Neuerung. |
| 1920 | Mit der Einfuhr von Hannoveranern verzeichnete die westfälische Zucht einen enormen Aufschwung. |
| 1968 | Angliederung der Deutschen Reitschule an das Landgestüt Warendorf. |
| 1977 | Betriebsaufnahme des Westfälischen Vermarktungszentrums in Münster-Handorf. |

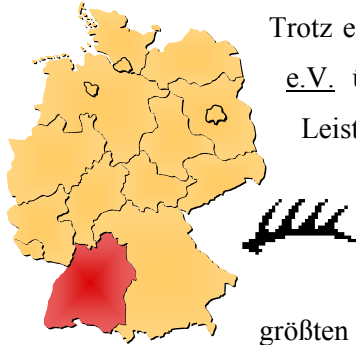
Das Vermarktungszentrum befindet sich in Münster-Handorf, Züchter können ihre Pferde dort ausbilden und vermarkten lassen. In der Nähe ist zudem die Westfälische Reit- und Fahrschule angesiedelt. Erfolgsrelevant ist die intensive züchterische Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Pferdestammbuch. Auktionen und andere Vermarktungsveranstaltungen werden gemeinsam in Aachen und Münster-Handorf durchgeführt. Dort finden auch Leistungsprüfungen statt. In Warendorf

⁴⁷⁴ Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 5, S. 51-55.

⁴⁷⁵ Vgl. Westfälisches Pferdestammbuch (2002), <http://www.westfalen-pferde.de>
→ Wir über uns, 21.08.2002, 19.40 Uhr, Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 5, S. 51-55 und FN (2002 f),
<http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferdezucht, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

haben neben dem Landgestüt auch die Deutsche Reitschule, die Deutsche Reiterliche Vereinigung und das Deutsche Olympiade-Komitee für Reiterei ihren Sitz.⁴⁷⁶

➤ **Württemberg**



Trotz einer eher liberalen Politik des Pferdezuchtverbands Baden-Württemberg e.V. überwiegt eine strenge Auslese. Im Fokus steht die Selektion nach Leistung, vor allem auf Basis sportlicher Erfolge, was sich im Wartehengstprogramm manifestiert. Mit Hilfe dieses Programms hat der erreicht, dass 40 Prozent der älteren Deckhengste in Baden-Württemberg S-plaziert sind. Damit weist Baden-Württemberg den größten Anteil an turnier-erfolgreichen Sporthengsten auf.⁴⁷⁷

Abbildung 33: Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Württembergers. Quelle: eigene Darstellung.

Das baden-württembergische Haupt- und Landgestüt in Marbach besteht seit über 400 Jahren.⁴⁷⁸ Dort werden nicht nur moderne Reitpferde – geeignet für den Einsatz in allen Disziplinen des Turnier- und Freizeitsports –, sondern auch Araber gezüchtet. Gewichtige Ereignisse im historischen Ablauf der baden-württembergischen Pferdezucht sind:⁴⁷⁹

- | | |
|---------|---|
| 1573 | Gründung des Hofgestüts Marbach. Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts bestimmten Zeitgeist und Geschmack der Landesherren die Richtung der Pferdezucht. Der Einfluss anderer europäischer Zuchtgebiete wechselte ständig, mitbestimmt von den realen wirtschaftlichen Anforderungen, die man an das Pferd stellte. |
| 1736 | Erweiterung des Hofgestüts zum Landgestüt Marbach. |
| 1737 | Ende 19. Jahrhunderts organisierten sich die Züchter in Vereinen und Genossenschaften, später in Verbänden. |
| 1895 | Gründung des Württemberg Zuchtvereins. Dessen Bestimmung war die Hebung der Landeszucht. |
| 1897 | Gründung des Verbandes der Oberbadischen Pferdezuchtvereine. |
| 1908 | Gründung des Verbandes der Mittelbadischen Pferdezuchtgenossenschaften. |
| ab 1945 | Die Züchter begannen mit der Veredlung des ursprünglich schweren Arbeitspferdes zum modernen Reitpferd. Dafür setzten sie Trakehner und Vollblüter ein. |

⁴⁷⁶ Vgl. FN (2002), <http://www.fn-dokr.de> → „Markt“ → Brandzeichen, 12.08.2002, 14.30 Uhr.

⁴⁷⁷ Vgl. Böckemeier, W. et al. (2002), Heft 5, S. 62-65.

⁴⁷⁸ Vgl. FN (2002 f), <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferdezucht, 14.08.2002, 20.00 Uhr.

⁴⁷⁹ Vgl. Böckemeier, W. et al. (2002), Heft 5, S. 62-65, FN (2002 f), <http://www.fn-dokr.de> → Zucht → Pferdezucht, 14.08.2002, 20.00 Uhr und Pferdezuchtverband Baden-Württemberg (2002), <http://pzv-bw.pferd-aktuell.de> → Wir über uns, 19.09.2002, 17.20 Uhr.

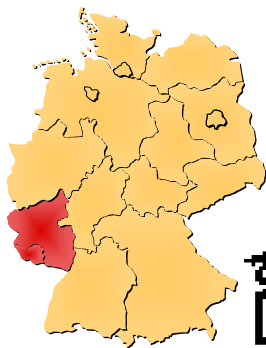
- 1978 Die drei selbstständigen Pferdezuchtverbände schlossen sich mit dem Ziel der Verbesserung der Pferdezucht im Lande und des Erhalts des Pferdes als Kulturgut zum Pferdezuchtverband Baden-Württemberg e.V. zusammen.
- 80-er J. Der Verband führt das „Wartehengstprogramms“ ein, eine sensationelle Neuerung mit Vorbildcharakter für viele andere Zuchtgebiete.

Wie bei den übrigen Zuchtverbänden auch können in die Mannschaft der Jungzüchter alle an der Pferdezucht und -haltung interessierten jungen Leute aufgenommen werden. Es werden Wettbewerbe veranstaltet, bei denen Theorie, Pferdebeurteilung und das Vormustern von Pferden geprüft und bewertet werden. Zusätzlich finden verschiedene Übungstreffs, Seminare sowie Besichtigungen statt und die Jungzüchter haben die Möglichkeit, bei Veranstaltungen des Verbandes mitzuwirken.⁴⁸⁰

Der Verband verfügt über ein schlüssiges Vermarktungskonzept, das den professionellen Absatz und die gezielte Förderung von Pferden für den Spitzen- und Breitensport ebenso beinhaltet wie die stark leistungsbezogene Selektion der Stuten und Hengste.⁴⁸¹ Neben der ganzjährigen Ab-Stall-Vermittlung führt der Verband Verkaufsveranstaltungen durch. Auktionsort ist Marbach. Darüber hinaus veranstaltet er in Zusammenarbeit mit regionalen Vereinen jährlich rund 25 Fohlenschauen und neun Verbandspferdeschauen, mit dem Ziel züchterisch wertvolle Pferde zu sichten und zu prämiieren.

Im Haupt- und Landgestüt Marbach werden auch die Stationsprüfungen der Junghengste Baden-Württembergs durchgeführt. Hervorzuheben ist, dass die jungen Gestütshengste erst im Alter von 3 ½ Jahren gekört werden, also nach Ablegen der Hengstleistungsprüfung.

➤ Zweibrücker



1775 gründete Herzog Christian IV. von Pfalz-Zweibrücken das Landgestüt Zweibrücken mit dem Ziel, die durch Kriege dezimierte Pferdezucht wieder aufzubauen. Er erhob die Selektion nach Leistung zum leitenden Prinzip. Von



1786-1790 deckten elf Zweibrücker Hengste in den ostpreußischen Gestüten Neustadt / Dosse und Trakehnen. Daneben entstand die Zweibrücker Angloaraber-Zucht, die später als Vorbild für die süddeutsche und die französische Angloaraber-Zucht diente.⁴⁸²

Abbildung 34: Kernzuchtgebiet und Brandzeichen des Zweibrückers. Quelle: eigene Darstellung.

⁴⁸⁰ Vgl. Pferdezuchtverband Baden-Württemberg (2002), <http://pzv-bw.pferd-aktuell.de> → Wir über uns, 19.09.2002, 17.20 Uhr.

⁴⁸¹ Vgl. Pferdezuchtverband Baden-Württemberg (2002), <http://pzv-bw.pferd-aktuell.de> → Wir über uns, 19.09.2002, 17.20 Uhr.

⁴⁸² Vgl. Bökemeier, W. et al. (2002), Heft 7, S. 51-53.

In den kommenden Jahren erhielt die Zweibrücker Pferdezeit, die ohne konsequentes Konzept auf bäuerlicher Basis weitergeführt wurde, zahlreiche Rückschläge. Mit der Übernahme des Landgestüts 1890 durch den bayrischen Staat und die Formulierung eines Zuchtziels blühte die Zweibrücker Pferdezeit auf. Durch den Zweiten Weltkrieg erlitt sie erneut einen Tiefpunkt. Doch gelang es, die Zucht im Rahmen des Paradigmenwechsels zum modernen Sportpferd erneut aufzubauen. 1977 schlossen sich die Zuchtverbände Rheinessen-Pfalz-Saar und Rheinland-Nassau zum Pferdezuchtverband Rheinland-Pfalz-Saar e.V. zusammen und forcierten den Einsatz von Trakehner und später Hannoveraner Hengsten.

Im kleinsten deutschen Landgestüt bemüht man sich vor allem um die Zucht von Pferden mit Springtalent. So sind die besten der grundsätzlich für alle Zwecke geeigneten Pferde im internationalen Springsport erfolgreich. Neben der Abteilung Warmblut existieren innerhalb des Verbandes auch Sektionen für Ponys, Kaltblüter und besondere Rassen.⁴⁸³ In jüngster Zeit konnte sich eine bedeutende Privathengsthaltung etablieren. So liegt ein Großteil der Zweibrücker Pferdezeit in der Hand eines privaten Züchters, des Gestüts Drachenhof bei Koblenz, das im Besitz der Familie Rombelsheim ist. Die Familie rangiert auf dem fünften Platz der Weltrangliste der Springpferdezüchter.⁴⁸⁴

Mittelpunkt des Pferdezuchtverbandes Rheinland-Pfalz-Saar ist das Ausbildungs- und Vermarktungszentrum Standenbühl, in dem Verkaufswochen, Körungen und Stutenschauen abgehalten werden. Schaufenster für Reitpferde-, Warmblutfohlen und Warmbluthengstauktionen ist Zweibrücken. Darüber hinaus veranstaltet der Verband Landesreitpferdechampionate.

3.2 VORGEHEN BEI DER BEFRAGUNGSAKTION

Die vorgestellten Deutschen Reitpferderassen zeichnen sich durch sehr unterschiedlich große Anteile am Gesamtbestand dieses Zuchtbereichs aus. So präsentiert sich Hannover mit 19.150 Tieren am oberen Ende der Skala der Zuchtpopulationsgröße als mit Abstand größtes deutsches Zuchtgebiet. Am anderen Ende reicht das Spektrum bis zu einem Umfang von nur 164 anerkannten Zuchttieren des DPZV (für die Zucht des Pinto vom Typ Deutsches Reitpferd).

Insgesamt siebzehn Verbände züchten diese siebzehn Deutschen Reitpferderassen in eigenständigen Populationen. Zum Zwecke eines Vergleichs der Erfolgsfaktoren der einzelnen Zuchten wurde ein Excel-Sheet für die Befragung der zuständigen Verbände aufgestellt. Jeder Zuchtverband erhielt es bereits vorausgefüllt nach telefonischer Absprache zur Korrektur und Ergänzung durch den jeweiligen

⁴⁸³ Vgl. FN (2002), <http://www.fn-dokr.de> → „Markt“ → Brandzeichen, 12.08.2002, 14.30 Uhr.

⁴⁸⁴ Vgl. Drachenhof (2002), <http://www.drachenhof.de>, 20.08.2002, 16.00 Uhr.

Zuchtleiter oder einen kompetenten Verbandskollegen. Der Hannoveraner Verband als größter Zuchtverband wurde als erster angeschrieben und sein ausgefülltes Datenblatt den Anschreiben an die übrigen Verbände als Muster beigelegt. Tabelle 17 zeigt die Überschriftenkategorien des Excel-Sheets zur Ermittlung der zuchtrelevanten Daten.

Tabelle 17: Überschriften der Datentabelle als Grundlage für die Befragungsaktion bei den Zuchtverbänden mit dem Ziel des Vergleichs der Deutschen Reitpferderassen.

Quelle: eigene Darstellung.

Verband	Rassebezeichnung	Brand- zeichen	eingetragene Zuchtstuten	Anzahl Bedeckungen / Jahr	Anzahl Vermarktungs- veranstaltungen / Jahr
Ansprechpartner	Anzahl Zuchtstätten		Anzahl Landbeschäler	durch Landbeschäler	Anzahl Verkaufspferde 2001
Telefonnummer	Anzahl regional Verbände		Anzahl Privatbeschäler	durch Privatbeschäler	verbandsinterne Verkaufstatistiken

Hauptgestüt / Landgestüt(e)	Zuchtziel	Zuchtpolitik	Erfolgskonzept
--------------------------------	-----------	--------------	----------------

Förderung der Zucht (unterstützende Vereine / Verbände, Jungzüchterprogramm, ...)	Vermarktungskonzept (Vermarktungsveranstaltungen, Schaufenster der Zucht, ...)	Aufgaben des Verbandes
---	--	------------------------

Historische Besonderheiten	Internetauftritt (Domain, Contentschwerpunkte, besondere Angebote, Qualität, ...)	Besonderheiten
----------------------------	---	----------------

weitere betreute Rassen	eingetragene Zuchtstuten	Anzahl Bedeckungen / Jahr
Anzahl Zuchtstätten	Anzahl Landbeschäler	durch Landbeschäler
bzw. Züchter	Anzahl Privatbeschäler	durch Privatbeschäler

Zusätzlich wurden bedeutende Vererberlinien recherchiert bzw. erfragt und Angaben zu bekannten Erfolgspferden der Rasse erbeten. Darüber hinaus wurden speziell verbandsinterne Statistiken der durchgeführten Vermarktungsveranstaltungen als Basis für den Vergleich angefragt. Die Ergebnisse der Befragung haben in den „Standortvergleich“ der Deutschen Reitpferdezuchten in Kapitel 3 Eingang gefunden.

4 BERECHNUNGSGRUNDLAGEN

4.1 HOCHRECHNUNG DES PFERDEBESTANDES

Die Hochrechnung in Tabelle 18 erfolgt auf Basis einzelner Ergebnisse der Marktanalyse.

Tabelle 18: Hochrechnung des Pferdebestands in Deutschland auf Basis der Ergebnisse der IPSOS-Studie.

Quelle: eigene Hochrechnung, Datenbasis: FN (2001), S. 112 und IPSOS & FN (2001), S. 7, 21 und 22.

Datenbasis	Pferde		Datenquelle
Gruppe I (Mitglieder FN, ab 14 J.)	568.372		FN (2001), S. 112
davon Befragte	600	56,17%	IPSOS (2001), S. 21
davon Pferdebesitzer	337		
Hochrechnung Pferdebesitzer	319.236	(568.372 * 56,17 %)	
davon:			
Besitzer eines Pferdes	150.041	47%	150.041
Besitzer zweier Pferde	86.194	27%	172.387
Besitzer von drei und mehr Pferden	79.809	25%	239.427
Summe Pferde von FN-Mitgliedern (ab 14 J.)			561.855
Gruppe I (Mitglieder FN, alle)	757.726		FN (2001), S. 112
Hochrechnung Pferdebesitzer	425.589	(757.726 * 56,17 %)	
davon:			
Besitzer eines Pferdes	200.027	47%	200.027
Besitzer zweier Pferde	114.909	27%	229.818
Besitzer von drei und mehr Pferden	106.397	25%	319.192
Summe Pferde von FN-Mitgliedern (auf Basis aller)			749.037
Gruppe II (Nichtmitglieder FN, ab 14 J.)	680.000		IPSOS (2001), S. 7
davon Befragte	600	42,17%	IPSOS (2001), S. 22
davon Pferdebesitzer	253		
Hochrechnung Pferdebesitzer	286.733	(680.000 * 42,17 %)	
davon:			
Besitzer eines Pferdes	151.969	53%	151.969
Besitzer zweier Pferde	65.949	23%	131.897
Besitzer von drei und mehr Pferden	65.949	23%	197.846
Summe Pferde von FN-Nichtmitgliedern (ab 14 J.)			481.712
Gruppe II (Nichtmitglieder FN, alle)	906.667	(680.000 sind 75 %)	Hochrechnung auf Basis der Daten der FN-Vereinsmitglieder (25 % der Vereinsmitglieder sind unter 14 Jahre alt)
Hochrechnung Pferdebesitzer	382.311	(906.667 * 42,17 %)	
davon:			
Besitzer eines Pferdes	202.625	53%	202.625
Besitzer zweier Pferde	87.932	23%	175.863
Besitzer von drei und mehr Pferden	87.932	23%	263.795
Summe Pferde von FN-Nichtmitgliedern (auf Basis aller)			642.283
Hochrechnung Pferdebestand:			
auf Basis der über 14-Jährigen			1.043.567
auf Basis aller			1.391.320

Als Pferdebesitzer kommen lediglich die Gruppen I und II der IPSOS-Studie in Betracht. Anhand des in der Befragung ermittelten Prozentanteils der Pferdebesitzer unter den FN-Mitgliedern (56,17 %) bzw. der FN-Nichtmitglieder (42,17 %) ergibt sich in der Hochrechnung die jeweilige Gesamtzahl der Pferdebesitzer (319.236 bei den Vereinsmitgliedern bzw. 286.733 unter den Nichtmitgliedern). Diese Zahlen lassen sich nun mit den Angaben zum Umfang des Pferdebesitzes (ein, zwei oder drei und mehr Pferde) in Beziehung setzen, so dass sich die Zahl der Pferde in den beiden Bereichen ermitteln lässt (561.855 Pferde von Mitgliedern und 481.712 Pferde von Nichtmitgliedern). Dabei wurde in der Kategorie „Besitzer von drei und mehr Pferden“ nur mit dem Faktor drei multipliziert, so dass sich eine eher etwas niedrigere Bestandszahl ergibt. Auf Basis der aktiven Pferdesportler ab 14 Jahren ist von einem Bestand von gut 1,04 Millionen Pferden (und Ponys) in Deutschland auszugehen. Liegt anstatt dessen die Zahl der aktiven Pferdesportler inklusive der unter 14-Jährigen zugrunde, erhöht sich dieser Wert sogar auf fast 1,4 Millionen Pferde.

4.2 ZUCHTPFERDE JE ZÜCHTER

Die durchschnittliche Zahl der Zuchtpferde je Züchter ist für den Bereich der Deutschen Reitpferdezuchten infolge stark fragmentierter Daten kaum zu ermitteln. Es kann lediglich eine Betrachtung für die gesamte deutsche Züchterschaft im FN-Bereich als Anhaltspunkt dienen. Lediglich einige der Zuchtverbände, die nicht dem Bereich der Deutschen Reitpferdezucht angehören, können hier ausgegrenzt werden. In den Züchteranzahlen der übrigen Verbände – mit Ausnahme derer, die nur eine einzige Rasse betreuen, – kann jedoch nicht differenziert werden, wie viele Züchter Deutsche Reitpferde hervorbringen und wie viele andere Rassen züchten.

Als Mittelwert ergibt sich rein rechnerisch ein Wert von etwa 1,4 Zuchtstuten und 0,09 Deckhengsten je Züchter. Die doch recht geringe durchschnittliche Zuchtstutenzahl lässt sich auf die zunehmende Zahl von Hobbyzüchtern zurückführen. Der sehr geringe Wert bei den Deckhengsten, die auf einen deutschen Züchter kommen, ist mit der primär zentral organisierten Beschälerhaltung durch Landgestüte oder größere Privathengsthalter zu erklären.

Unter der Annahme, dass der Mittelwert für die Stutenhaltung auch für den reinen Bereich der Deutschen Reitpferdezucht gelten, umfasst dieser etwa 53.700 Züchter. Der Mittelwert für die Deckhengsthaltung in der Deutschen Reitpferdezucht ist mit nur 0,05 Hengsten noch geringer, weil die Landgestüte vorwiegend Deutsche Reitpferdehengste halten.

Tabelle 19: Zuchtpferde je Züchter.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Bundesland	Zuchtverband	Züchter		Anzahl Zuchtstuten		Anzahl Privathengste	
		Anzahl	in %	gesamt	je Züchter	gesamt	je Züchter
Baden-Württemberg	Pferdezuchtverband Baden-Württemberg e.V.	6.671	8,27%	6.821	1,0	290	0,0435
	gesamt	6.671	8,27%	6.821	1,0	290	0,0435
Bayern	Landesverband Bayerischer Pferdezüchter e.V.	9.000	11,15%	9.105	1,0	336	0,0373
	Bayerischer Zuchtverband für Kleinpferde und Spezialpferderassen e.V.	1.712	2,12%	2.376	1,4	403	0,2354
	gesamt	10.712	13,28%	11.481	1,1	739	0,0690
Berlin-Brandenburg	Pferdezuchtverband Berlin-Brandenburg e.V.	1.952	2,42%	2.609	1,3	167	0,0856
	gesamt	1.952	2,42%	2.609	1,3	167	0,0856
Hessen	Verband Hessischer Pferdezüchter e.V.	2.400	2,97%	2.777	1,2	251	0,1046
	Verband der Ponyzüchter Hessen e.V.	1.900	2,35%	3.230	1,7	246	0,1295
	gesamt	4.300	5,33%	6.007	1,4	497	0,1156
Mecklenburg-Vorpommern	Verband der Pferdezüchter Mecklenburg-Vorpommern e.V.	1.755	2,18%	2.984	1,7	234	0,1333
	gesamt	1.755	2,18%	2.984	1,7	234	0,1333
Niedersachsen (inkl. Bremen)	Verband hannoverscher Warmblutzüchter e.V.	10.350	12,83%	18.801	1,8	349	0,0337
	Verband der Pony- und Kleinpferdezüchter Hannover e.V.	2.789	3,46%	3.424	1,2	514	0,1843
	Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes e.V.	5.500	6,82%	8.583	1,6	225	0,0409
	Stammbuch für Kaltblutpferde Niedersachsen e.V.	200	0,25%	219	1,1	31	0,1550
	Zuchtverband für das Ostfriesische und Alt-Oldenburger Pferd e.V.	100	0,12%	130	1,3	15	0,1500
	gesamt	18.939	23,47%	31.157	1,6	1.134	0,0599
Nordrhein-Westfalen	Westfälisches Pferdestammbuch e.V.	9.776	12,12%	13.646	1,4	853	0,0873
	gesamt	9.776	12,12%	13.646	1,4	853	0,0873
Rheinland-Pfalz	Rheinisches Pferde- stammbuch e.V.	5.000	6,20%	6.554	1,3	841	0,1682
	gesamt	5.000	6,20%	6.554	1,3	841	0,1682
Saarland	Pferdezuchtverband Rheinland-Pfalz-Saar e.V.	1.400	1,74%	2.913	2,1	246	0,1757
	gesamt	1.400	1,74%	2.913	2,1	246	0,1757
Sachsen	Pferdezuchtverband Sachsen e.V.	2.700	3,35%	3.819	1,4	227	0,0841
	gesamt	2.700	3,35%	3.819	1,4	227	0,0841
Sachsen-Anhalt	Pferdezuchtverband Sachsen-Anhalt e.V.	2.700	3,35%	3.565	1,3	257	0,0952
	gesamt	2.700	3,35%	3.565	1,3	257	0,0952
Schleswig-Holstein (inkl. Hamburg)	Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes e.V.	4.750	5,89%	6.999	1,5	292	0,0615
	Pferdestammbuch Schleswig-Holstein / Hamburg e.V.	2.050	2,54%	3.070	1,5	413	0,2015
	gesamt	6.800	8,43%	10.069	1,5	705	0,1037
Thüringen	Verband Thüringer Pferdezüchter e.V.	1.800	2,23%	2.532	1,4	185	0,1028
	gesamt	1.800	2,23%	2.532	1,4	185	0,1028
überregionale Zuchten	Trakehnerverband	2.800	3,47%	4.337	1,5	200	0,0714
	Dt. Reitpferd	3.304	4,09%	1.663	0,5	338	0,1023
	Pinto	80	0,10%	111	1,4	53	0,6625
	gesamt	6.184	7,66%	6.111	1,0	591	0,0956
Deutschland	deutsche Pferdezeitung	80.689	100,00%	110.268	1,37	6.966	0,0863
	Zuchtverbände mit Dt. Reitpferden	71.938	89,15%	97.819	1,36	5.344	0,0743
	Deutsche Reitpferdezeitung	53.700	64,41%	72.999	1,36	2.756	0,0513

4.3 PFERDEVERMARKTUNG

4.3.1 Auktionsvermarktung Deutscher Reitpferde

Einige der siebzehn Zuchtverbände, welche die Deutschen Reitpferderassen hervorbringen, organisieren Auktionen für Reit- und Zuchtpferdes sowie Fohlen. Diese enorm erfolgreichen Vermarktungsveranstaltungen dienen als Schaufenster der Zucht und stoßen zum Teil weltweit auf großes Interesse. Sie entfalten eine sehr starke Signalwirkung auf Pferdesportler sowie -züchter.

Tabelle 20: Auktionsvermarktung Deutscher Reitpferde.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Angaben der Zuchtverbände im Rahmen der Befragungsaktion.

Anzahl Auktionen	Ort, Zeitpunkt	angebotene Pferde	Veranstaltungsart			Preisspanne		Durchschnittspreis [€]	Umsatz [€]
			Auktion	Verkaufstage	verkaufte Pferde	Höchstpreis [€]	Niederigpreis [€]		
	München-Riem, März	Reitpferde	x		36	74.137	7.158	20.054	721.940
	Summe Reitpferde		1		36	74.137	7.158	20.054	721.940
	München-Riem, März	gekörte Hengste	s.o.		4	38.347	1.483	27.993	111.973
	Summe gekörte Hengste				4	38.347	1.483	27.993	111.973
	München-Riem, März	nicht gekörte Hengste	s.o.		3	12.271	8.436	9.800	29.400
sechs Auktionen	Summe nicht gekörte Hengste				3	12.271	8.436	9.800	29.400
	Bad Wörishofen, August	Fohlen	x		34	4.602	1.790	2.836	96.429
	München-Riem, September	Fohlen	x		38	7.925	1.534	2.975	113.038
	Ansbach, September	Fohlen	x		29	9.715	1.483	2.884	83.642
	Landshut, September	Fohlen	x		45	11.248	1.534	3.811	171.480
	Babenhausen, Oktober	Fohlen	x		18	4.141	1.125	2.301	41.424
	Summe Fohlen		5		164	11.248	1.125	3.085	506.012
Bayer			6		207			6.615	1.369.325
zwei Auktionen	Neustadt / Dosse, März	Reitpferde		x	13	12.782	3.579	6.851	89.067
	Neustadt / Dosse, Okt	Reitpferde		x	20	14.316	3.579	8.845	176.907
	Summe Reitpferde			2	33	14.316	3.579	8.060	265.974
Brandenburger				2	33			8.060	265.974
mangels zentraler Auktionsveranstaltungen keine Daten verfügbar									
Deutsches Reitpferd			0		0			0	0
	Verden, Januar	Reitpferde	x		109	28.632	4.346	9.588	1.045.064
	Verden, April	Reitpferde	x		53	61.355	9.715	23.838	1.263.412
	Verden, Mai	Reitpferde	x		45	41.926	4.602	8.925	401.630
	Verden, Juli	Reitpferde	x		83	29.144	4.346	9.889	820.787
	Verden, Oktober I	Reitpferde	x		66	168.726	9.203	29.004	1.914.268
	Verden, November	Reitpferde	x		58	35.790	5.113	10.865	630.167
	Summe Reitpferde		6		414	168.726	4.346	14.675	6.075.328
	Verden, August	Zuchtstuten Reitpferde	x		13	9.203	4.602	6.391	83.085
	Verden, November	Zuchtstuten Reitpferde	s.o.		2	11.248	8.181	9.715	19.429
acht Auktionen	Summe Zuchtstuten Reitpferde		1		15	11.248	4.602	6.834	102.514
	Verden, Oktober II	gekörte Hengste	x		65	270.985	12.782	40.007	2.600.425
	Summe gekörte Hengste		1		65	270.985	12.782	40.007	2.600.425
	Verden, November	nicht gekörte Hengste	s.o.		28	30.678	5.113	13.020	364.547
	Summe nicht gekörte Hengste				28	30.678	5.113	13.020	364.547
	Verden, April	Fohlen	s.o.		48	20.963	3.068	6.663	319.807
	Verden, August	Fohlen	s.o.		144	25.565	2.812	5.627	810.288
	Verden, Oktober I	Fohlen	s.o.		29	27.610	2.812	5.778	167.562
	Summe Fohlen				48	27.610	2.812	6.663	319.807
Hannoveraner			8		570			16.601	9.462.621

Anzahl Auktionen	Ort, Zeitpunkt	angebotene Pferde	Veranstaltungsart		Preisspanne			Umsatz [€]	
			Auktion	Verkaufstage	verkaufte Pferde	Höchstpreis [€]	Niederpreis [€]		Durchschnittspreis [€]
eine Auktion	Alsfeld, Oktober	Reitpferde	x		15	18.407	6.391	9.595	143.924
	Summe Reitpferde		1		15	18.407	6.391	9.595	143.924
	Alsfeld, Oktober	gekörte Hengste	s.o.		2	61.355	46.016	53.686	107.371
	Summe gekörte Hengste		2		2	61.355	46.016	53.686	107.371
	Alsfeld, Oktober	nicht gekörte Hengste	s.o.		3	9.715	5.113	7.328	21.985
	Summe nicht gekörte Hengste		3		3	9.715	5.113	7.328	21.985
	Alsfeld, Oktober	Fohlen	s.o.		13	11.760	2.556	5.605	72.862
Summe Fohlen		13		13	11.760	2.556	5.605	72.862	
Hesse			1		33			10.489	346.142
vier Auktionen	Elmshorn, April	Reitpferde	x		30	56.242	6.136	16.626	498.770
	Neumünster, November	Reitpferde	x		43	163.613	8.692	33.412	1.436.734
	Summe Reitpferde		2		73	163.613	6.136	26.514	1.935.504
	Neumünster, November	gekörte Hengste	s.o.		21	240.307	19.429	51.706	1.085.835
	Summe gekörte Hengste		21		21	240.307	19.429	51.706	1.085.835
	Neumünster, November	nicht gekörte Hengste	s.o.		36	51.129	7.158	16.172	582.179
	Summe nicht gekörte Hengste		36		36	51.129	7.158	16.172	582.179
	Neumünster, August	Fohlen	x		50	11.248	2.812	4.691	234.530
	Behrendorf, September	Fohlen	x		49	13.805	2.147	4.335	212.427
	Summe Fohlen		2		99	13.805	2.147	4.515	446.957
Holsteiner			4		229			17.688	4.050.475
mangels zentraler Auktionsveranstaltungen keine Daten verfügbar									
Mecklenburger			0		0			0	0
sechs Auktionen	Vechta, April	Reitpferde	x		40	92.033	9.203	27.738	1.109.503
	Vechta, Juni	Reitpferde	x		29	81.807	5.624	13.196	382.697
	Vechta, Oktober	Reitpferde	x		40	115.041	8.181	29.259	1.170.347
	Vechta, Dezember	Reitpferde	x		28	76.694	6.647	16.033	448.912
	Summe Reitpferde		4		137	115.041	5.624	22.711	3.111.460
	Vechta, April	Zuchtstuten Reitpferde	s.o.		15	30.678	9.203	15.509	232.635
	Summe Zuchtstuten Reitpferde		15		15	30.678	9.203	15.509	232.635
	Oldenburg, Oktober	gekörte Hengste	x		25	255.646	13.805	53.394	1.334.842
	Summe gekörte Hengste		1		25	255.646	13.805	53.394	1.334.842
	Oldenburg, November	nicht gekörte Hengste	x		23	35.790	6.136	12.560	288.877
	Vechta, Dezember	nicht gekörte Hengste	s.o.		10	25.565	8.181	15.390	153.899
	Summe nicht gekörte Hengste		1		33	35.790	6.136	13.417	442.776
	Vechta, Juni	Fohlen	s.o.		30	28.121	3.579	9.476	284.273
Vechta, Oktober	Fohlen	s.o.		47	33.745	3.579	10.803	507.721	
Summe Fohlen		77		77	33.745	3.579	10.286	791.994	
Oldenburger			6		287			20.605	5.913.708
mangels zentraler Auktionsveranstaltungen keine Daten verfügbar									
Pinto (Typ Dt. Reitpferd)			0		0			0	0
drei Auktionen	Aachen, April	Reitpferde	x		19	20.452	6.136	11.760	223.435
	Aachen, Juni	Reitpferde	x		18	74.137	15.339	34.768	625.821
	Summe Reitpferde		2		37	74.137	6.136	22.953	849.256
	Aachen, September	Fohlen	x		40	5.113	2.045	3.758	150.320
Summe Fohlen		1		40	5.113	2.045	3.758	150.320	
Rheinländer			3		77			12.982	999.576
mangels zentraler Auktionsveranstaltungen keine Daten verfügbar									
Sachse			0		0			0	0
eine Auktion	Prußendorf, April	Reitpferde	x		8	11.248	4.090	6.136	49.084
	Summe Reitpferde		1		8	11.248	4.090	6.136	49.084
Sachsen-Anhaltiner			1		8			6.136	49.084
mangels zentraler Auktionsveranstaltungen keine Daten verfügbar									
Thüringer Reitpferd			0		0			0	0

Anzahl Auktionen	Ort, Zeitpunkt	angebotene Pferde	Veranstaltungsart		verkaufte Pferde	Preisspanne		Durchschnittspreis [€]	Umsatz [€]
			Auktion	Verkaufstage		Höchstpreis [€]	Niederigpreis [€]		
	Bad Bevensen, März	Reitpferde	x		34	306.775	8.692	51.189	1.740.426
	Bad Bevensen, September	Reitpferde	x		8	61.355	10.226	22.497	179.975
	Neumünster, Oktober	Reitpferde	x		14	35.790	6.136	16.142	225.988
	Summe Reitpferde		3		56	306.775	6.136	38.328	2.146.389
drei Auktionen	Neumünster, Oktober	Zuchtstuten Reitpferde	s.o.		18	56.242	5.624	13.065	235.171
	Summe Zuchtstuten Reitpferde				18	56.242	5.624	13.065	235.171
	Neumünster, Oktober	gekörte Hengste	s.o.		15	178.952	17.895	54.538	818.070
	Summe gekörte Hengste				15	178.952	17.895	54.538	818.070
	Neumünster, Oktober	nicht gekörte Hengste	s.o.		12	20.452	5.624	10.068	120.820
	Summe nicht gekörte Hengste				12	20.452	5.624	10.068	120.820
	Bad Bevensen, September	Fohlen	s.o.		7	15.339	4.602	9.476	66.330
	Neumünster, Oktober	Fohlen	s.o.		21	16.361	3.068	10.803	226.854
	Summe Fohlen				28	16.361	3.068	10.471	293.184
Trakehner			3		129			16.142	3.613.634
	Münster, Januar	Reitpferde	x		46	20.963	3.835	8.733	401.712
	Münster, April	Reitpferde	x		44	214.743	7.669	28.993	1.275.683
	Münster, Oktober	Reitpferde	x		43	230.081	6.391	26.897	1.156.550
	Summe Reitpferde		3		133	230.081	3.835	21.308	2.833.945
fünf Auktionen	Münster, Dezember	nicht gekörte Hengste	x		4	9.715	7.158	8.564	34.257
	Summe nicht gekörte Hengste		1		4	9.715	7.158	8.564	34.257
	Münster, April	Fohlen	s.o.		14	15.339	3.068	7.250	101.495
	Münster, August	Fohlen	x		69	39.369	2.812	7.958	549.120
	Münster, Oktober	Fohlen	s.o.		8	18.151	4.346	8.021	64.169
	Summe Fohlen			1		14	39.369	2.812	7.250
Westfale			5		151			19.667	2.969.696
	Griesheim, Februar	Reitpferde	x		5	14.316	3.835	8.539	42.693
	Amtzell, März	Reitpferde	x		4	15.850	5.113	10.737	42.949
	Helibronn, Dezember	Reitpferde	x		9	14.061	4.602	9.203	82.829
	Summe Reitpferde		3		18	15.850	3.835	9.359	168.471
fünf Auktionen	Marbach, November	gekörte Hengste	x		5	21.474	15.339	17.384	86.920
	Summe gekörte Hengste		1		5	21.474	15.339	17.384	86.920
	Marbach, November	nicht gekörte Hengste	s.o.		7	15.339	6.136	10.956	76.695
	Summe nicht gekörte Hengste				7	15.339	6.136	10.956	76.695
	Riedlingen, August	Fohlen	x		21	12.782	2.045	2.300	48.296
	Summe Fohlen			1		21	12.782	2.045	2.300
Württemberg			5		51			7.458	380.381
eine Auktion	Zweibrücken, Oktober	Fohlen	x		12	7.669	2.812	4.193	50.311
	Summe Fohlen		1		12	7.669	2.812	4.193	50.311
Zweibrücker			1		12			4.193	50.311
Gesamtumsatz auf zentralen Vermarktungsveranstaltungen im Bereich Deutsche Reitpferdezucht			43	2	1.787			16.492	29.470.928

4.3.2 Weitere Vermarktungstabellen

Neben den Deutschen Reitpferderassen werden auch einige Vertreter anderer Rassen über Auktionen gehandelt. Hierbei handelt es sich um Reitponys und Rennpferde, die als Remonten über Auktionen vermarktet werden, sowie Kaltblut-, Deutsche Reitpony- und Haflingerfohlen. Die für sie relevanten Daten finden sich in den folgenden beiden Tabellen auf der nächsten Seite.

Tabelle 21: Remontevermarktung anderer Rassen über Auktionen im Einflussbereich der FN.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: FN (2001 b), S. 376 f..

Reitponys			
	Pferde	Durchschnittspreis	Gesamtumsatz
Baden-Württemberg	1	9.970 €	9.970 €
Hannover	5	5.317 €	26.587 €
Weser-Ems	4	9.587 €	38.347 €
Weser-Ems	3	12.953 €	38.858 €
Westfalen	4	3.221 €	12.885 €
Westfalen	4	4.793 €	19.173 €
Westfalen	4	5.944 €	23.775 €
Westfalen	6	2.889 €	17.333 €
Summe	31	6.030 €	186.928 €
Kaltblut (Fohlen)			
	Pferde	Durchschnittspreis	Gesamtumsatz
Bayern	71	793 €	56.304 €
Bayern	33	778 €	25.663 €
Bayern	26	895 €	23.264 €
Bayern	83	1.017 €	84.408 €
Bayern	23	972 €	22.367 €
Summe	236	898 €	212.006 €
Deutsches Reitpony (Fohlen)			
	Pferde	Durchschnittspreis	Gesamtumsatz
Baden-Württemberg	3	1.483 €	4.448 €
Westfalen	5	2.863 €	14.316 €
Hannover	7	1.984 €	13.887 €
Weser-Ems	3	2.982 €	8.947 €
Summe	18	2.311 €	41.598 €
Haflinger (Fohlen)			
	Pferde	Durchschnittspreis	Gesamtumsatz
Bayern	23	775 €	17.816 €
Bayern	16	578 €	9.252 €
Bayern	22	604 €	13.296 €
Bayern	60	703 €	42.151 €
Bayern	35	688 €	24.069 €
Bayern	11	722 €	7.947 €
Summe	167	686 €	114.531 €

Tabelle 22: Rennpferdevermarktung.Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Galopper: BBAG (2003), <http://www.bbag-sales.de>, 22.03.2003, 14.00 Uhr, Traber: BREEDERS CROWN (2003), <http://www.eliteauktion.com>, 22.03.2003, 14.30 Uhr.

Galopper			
	Pferde	Durchschnittspreis	Gesamtumsatz
Frühlingsauktion	71	12.195 €	865.873 €
Jährlingsauktion	150	32.787 €	4.918.117 €
Herbstauktion	221	7.267 €	1.605.968 €
Summe	442	16.719 €	7.389.957 €
Traber			
	Pferde	Durchschnittspreis	Gesamtumsatz
Breeders Crown Auktion (erstmalig Sept 2002)	54	10.293 €	555.800 €
Summe	54	10.293 €	555.800 €

4.4 AUSBILDUNG

4.4.1 Professionelle Ausbilder und Amateurlehrkräfte

In der folgenden Tabelle wird die Anzahl der Pferde geschätzt, die noch nicht von FN-ausgebildeten Lehrkräften – sei es von Profis oder von Amateuren – betreut werden.

Tabelle 23: Pferdebetreuung durch Profi- und Amateurausbilder.
Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: FN (2001 b), S. 187-189 und 190-191.

Beritt:		Annahmen Pferdebetreuung durch Profiausbilder:			
abgelegte Ausbilderprüfungen		Teilberitt	50%		
seit 1963:		Vollberitt	50%		
Bereiter und Pferdewirte:	7.420	täglich	5 Pferde		
davon Berufsreitlehrer und Meister:	1.674	und weitere	2 Pferde		
Professionelle Ausbilder:	7.420	Mo	Ruhetag	weitere Pferde	
Reitwart und Amateurreitlehrer	15.645	Di	5 Pferde	A,B	
Fahrtwart und Amateurfahrtlehrer	0	Mi	5 Pferde	C,D	zusätzlich
Voltigierwart und Amateurvoltigierlehrer	0	Do	5 Pferde	E,A	Unterrichts-
Amateurausbilder:	15.645	Fr	5 Pferde	B,C	erteilung
betreute Pferde, gemäß Annahmen rechts	10	Sa	5 Pferde	D,E	
durch Profis betreute Pferde	74.200	So	5 Pferde	keine	
Reitwart und Amateurreitlehrer	15.645	Annahmen Pferdebetreuung durch Amateurausbilder:			
Fahrtwart und Amateurfahrtlehrer	0	Teil- bis Vollberitt für insgesamt			
Voltigierwart und Amateurvoltigierlehrer	0	2 Pferde			
Amateurausbilder:	15.645				
betreute Pferde	2				
durch Amateure betreute Pferde	31.290				
Unterricht:		Annahmen Unterrichtserteilung:			
Profis	10 Unterrichtseinheiten	Profis:			
	2 Teilnehmer	10 Stunden wöchentlich mit je 2 Teilnehmern,			
im Unterricht durch Profis betreute Pferde	148.400	die einmal wöchentlich Unterricht nehmen			
Amateure	2 Unterrichtseinheiten	Amateure:			
	2 Teilnehmer	2 Stunden wöchentlich mit je 2 Teilnehmern,			
im Unterricht durch Amateure betreute Pferd	62.580	die einmal wöchentlich Unterricht nehmen			
durch FN-Ausbilder betreute Pferde:	316.470				
deutsche Pferde insgesamt	1.000.000				
abzüglich Zuchtstuten	130.000				
abzüglich Fohlen der letzten drei Jahre	150.000				
abzüglich durch FN-Ausbilder betr. Pferde	316.470				
durch Laien betreute Pferde	403.530				

4.4.2 Ausgaben für den Abzeichenerwerb

Für die Ermittlung des Gesamtumsatzes aus dem Abzeichenerwerb wurde eine Rate von 20 Prozent auswärts untergebrachter Prüflinge unterstellt. Weil Abzeichen auch auf Basis von Turnierergebnissen verliehen werden können, wurde für diesen Fall der Abzeichenanerkennung ein Satz von 5 Prozent zugrundegelegt. Die Gebühren der FN für die Ausstellung von Zeugnissen betragen 18 €, die

durchschnittlichen Pensionskosten für die Teilnehmer in den Reitschulen oder von ihnen organisierten Unterkünften inklusive Verpflegung 25 €.

Tabelle 24: Im Jahr 2001 abgelegte Reitabzeichen.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: FN (2001 b), S. 202-205 (Anzahl der Prüflinge), FN (1999 a), S. 77-156 (Prüfungsdauer und Anerkennung aufgrund von Turnierfolgen) und gemittelte Werte der im Internet recherchierten unterschiedlichen Daten (Vorbereitungszeit und Lehrgangskosten).

	Prüflinge	Vorbereitungszeit	Prüfungsdauer	aufgrund v. Turnierfolgen	Lehrgangskosten	Prüfungsgebühren	Kosten für externe Unterbringung	bei 20 % externer Vorbereitung			
Basispass Pferdekunde	30.742	5-6 Tage	1-2 Tage	nein	94 €	26 €	150 €	4.611.300 €			
Reiterpass (DRP)	4.519	3-4 Tage	1-2 Tage	nein	102 €	41 €	100 €	736.597 €			
Deutsches Reitabzeichen (DRA)	18.565	10-12Tage	1-2 Tage	kann				6.851.042 €			
DRA IV	11.298	10-12 Tage	10-12 Tage	nein	285 €	40 €	300 €	4.349.730 €			
DRA III	6.183			nein	300 €	46 €		2.139.318 €			
DRA III Dressur	215			nein	250 €	46 €		63.640 €			
DRA III Springen	7			nein	250 €	46 €		2.072 €			
DRA II	637			ja	335 €	46 €		242.697 €			
DRA II Dressur	109			ja	285 €	46 €		36.079 €			
DRA II Springen	12			ja	285 €	46 €		3.972 €			
DRA I	20			ja	385 €	46 €		8.620 €			
DRA I Dressur	6			ja	350 €	46 €		2.376 €			
DRA I Springen	3			ja	350 €	46 €		1.188 €			
DRA Gold	75			keine	nur Antrag	nur		18 *€	keine	keine	1.350 *€
Fahrerpass	108			3-4 Tage	1-2 Tage	nein		120 €	41 €	100 €	19.548 €
Deutsches Fahrabzeichen (DFA)	4.864	8-10 Tage	1-2 Tage	kann				1.629.658 €			
DFA IV	4.187	8-10 Tage	1-2 Tage	nein	250 €	41 €	250 €	1.427.767 €			
DFA III	608		1-2 Tage	nein	250 €	41 €		176.928 €			
DFA II	68		1-2 Tage	ja	320 €	41 €		24.548 €			
DFA I	1		1-2 Tage	ja	320 €	41 €		361 €			
DFA Gold	3		keine	nur Antrag	nur	18 *€		keine	keine	54 *€	
Deutsches Voltigierabzeichen (DVA)	1.731	Tage	1-2 Tage	nein				139.959 €			
DVA IV	1.069	10-12 Tage	1-2 Tage	nein	40 €	41 €	infolge Vorbereitung im wöchentlichen Voltigier-kurs keine	86.589 €			
DVA III	500		1-2 Tage	nein	40 €	41 €		40.500 €			
DVA II	147		1-2 Tage	nein	40 €	41 €		11.907 €			
DVA I	11		1-2 Tage	nein	40 €	41 €		891 €			
DVA Gold	4		keine	nur Antrag	nur	18 *€		keine	keine	72 *€	
Deutsches Longierabzeichen (DLA)	2.903	3 Tage	1-2 Tage	nein				961.390 €			
DLA IV	2.437	3 Tage	1-2 Tage	nein	285 €	40 €	75 €	828.580 €			
DLA III	466		1-2 Tage	nein	285 €			132.810 €			
Gesamt / Durchschn.	63.432				239 €	42 €	237 €	14.949.494 €			

* Es fallen nur Gebühren der FN für das Ausstellen des Zeugnisses an.

** Ohne DRA, DFA und DVA Gold.

*** Nur bei Unterbringung.

Im Durchschnitt kostet der Abzeichenerwerb inklusive dem Vorbereitungslehrgang 281 €, Unterkunft und Verpflegung weitere 237 €. Die in der Tabelle aufgelisteten Prüfungsarten stellen nur einen Teil (nur die Deutschen Reit-, Fahr-, Voltigier- und Longierabzeichen) der seit Novellierung der APO über 50 Abzeichen dar. Der mit den Motivationsabzeichen generierte Umsatz macht etwa eine weitere Million € aus, wenn für die Prüfungsabnahme Gebühren in Höhe von 25 € zugrunde gelegt werden.

4.4.3 Schulpferdesektor

Grundlage für die Ermittlung der nicht-pferdebesitzenden Aktiven sind die Daten der IPSOS-Studie, die im Abschnitt 4.1 des Anhangs bereits hochgerechnet wurden: 319.000 Aktive unter den Mitglieder und 287.000 der Nichtmitglieder sind Pferdebesitzer. Bei 1,24 Millionen Aktiver über 14 Jahre bedeutet dies eine Summe von 635.000 Sportler, die kein eigenes Pferd besitzen. Des Weiteren kann davon ausgegangen werden, dass der Großteil der 413.000 unter 14-jährigen Pferdesportler noch nicht über ein eigenes Pferd verfügt, sondern vermehrt im Schulbetrieb zu finden ist.

Um diesen Bedarf abzudecken, sind etwa 120.000 Schulpferde notwendig, wie die folgende Ermittlung zeigt. Es wird vorsichtig unterstellt, dass eine Schulpferdereiter ein bis zwei Reitstunden wöchentlich nimmt und ein Schulpferd wöchentlich in 10 Stunden eingesetzt werden kann.

Tabelle 25: Benötigte Pferde im Schulpferdesektor.

Quelle: eigene Berechnung, Datenbasis: Hochrechnung in Abschnitt 4.1, vgl. Tabelle 18, S. CLXIII.

Nicht-Pferdebesitzer ab 14 Jahren laut der Hochrechnung der IPSOS-Daten	635.000
zuzüglich 200.000 bis 400.000 Kinder unter 14 Jahren, die Schulpferde reiten	300.000
nicht-pferdebesitzende Aktive	935.000
davon 70 % Schulpferdereiter	654.500
bei einer Reitintensität von 1-2 Stunden wöchentlich benötigte Unterrichtseinheiten	981.750
benötigte Schulpferde bei einem wöchentlichen Einsatz von 10 Stunden	98.175
benötigte Schulpferde unter Berücksichtigung krankheitsbedingter Ausfälle und ev. höherer Reitintensität	120.000

LEBENS LAUF

Zur Person:

Name: Tuuli-Katharina Tietze
Anschrift: Wacholderring 23, 29308 Winsen / Aller
Geburtsdatum: 12. August 1976
Geburtsort: Hannover
Familienstand: ledig
Staatsangehörigkeit: deutsch und finnisch
Eltern: Dr. rer. nat. Klaus Tietze (Diplomphysiker) und
Irmeli Tietze (Realschullehrerin), geb. Suojanen

Beruflicher Werdegang:

01/1998 – heute PDT GmbH – Physik-Design-Technik – Sensorik & Consulting, Celle
Mitgründerin, Gesellschafterin
03/2000 – 06/2001 Logica pdv GmbH, Hannover / Hamburg
Angestellte, Arbeitsbereich „Virtuelle Agenten“
10/2001 – heute Schlütersche Marketing Services Hannover GmbH, Hannover
Geschäftsführungsassistentin

Studium:

10/1995 – 03/2001 Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hannover
Abschluss: Diplom-Ökonomin

Schulbildung:

08/1982 – 05/1995 Grundschule, Orientierungsstufe und Gymnasium in Celle
Abschluss: Abitur

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe, dass alle Stellen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß aus anderen Quellen übernommen wurden, als solche kenntlich gemacht sind und dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegt wurde.

Burgwedel, den 31. August 2003